

Elias Ken Arkenau

Frühneuhochdeutsche Terenz-Übersetzungen
von Johannes Bischoff bis Johannes Rhenius

Untersuchungen und Editionen

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades
„Doktor der Philosophie (Dr. phil.)“
an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Neuphilologische Fakultät / Germanistisches Seminar

Erstgutachter: Prof. Dr. Thomas Gerhard Wilhelmi
Zweitgutachter: Prof. Dr. Roland Reuß

Heidelberg 2023

Inhaltsverzeichnis

Vorrede 7

I. Einleitung

Zum Übersetzungsbegriff 9

Frühneuhochdeutsche Übersetzungen 23

Terenz-Übersetzungen 27

II. Untersuchungen

Einleitung 37

Johannes Bischoff: *Sechs Comoedien* 41

Leben und Werk 41

Bischoffs Terenz-Übersetzung 42

Inhalt der Vorrede 45

Einfluss durch Boltz (und andere Übersetzer) 48

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens 53

Doppelformulierungen 55

Zusätze 57

Sinngemäßes Übersetzen, Paraphrase 66

Kürzungen 69

Entschärfung „unzüchtiger“ Stellen 72

Antilaben 77

„Volkssnahe“ Sprache 80

Umgang mit bildlichen Redensarten 84

Christianisierung und Umgang mit antiker Mythologie 87

Übersetzungsmängel 92

Schlussbemerkungen 99

Stephan Reich: *Comoedia Andria* und *Comoedia Eunuchus* 103

Leben und Werk 103

Reichs Terenz-Übersetzungen 104

Die einleitenden Texte in RA und RE 107

RA: Vorreden 107

RA: Einführende Texte 113

RE: Vorrede 119

RE: Einführende Texte 122

Unterschiede zwischen den lateinischen und den deutschen

Fassungen der einführenden Texte 125

Die Argumenta 130

Einfluss durch frühere Übersetzungen	131
Untersuchung des Übersetzungsverhaltens	136
Mehrere Übersetzungen	138
Zusätze	142
Explicationen von Bezügen	150
Erneute Übersetzung mehrerer Segmente	152
Eher Paraphrase oder Kommentar als Übersetzung	154
„Volksnahe“ Sprache	156
Umgang mit bildlichen Redensarten	159
Übersetzungsmängel	161
Übersetzung der Prologe	170
<i>Scholia, Phrases</i> und <i>Ethicae Doctrinae</i>	170
<i>Phrases</i>	171
<i>Ethicae Doctrinae</i>	175
Schlussbemerkungen	180
Johannes Agricola: <i>Terentii Andria</i>	183
Leben und Werk	183
Agricolas Ausgabe der <i>Andria</i>	185
Inhalt der Vorrede und der Einführung	187
Untersuchung des Übersetzungsverhaltens	191
Lebendige, „volksnahe“ Sprache	198
Umgang mit Redensarten	204
Schlussbemerkungen	205
Nicolaus Pompejus: <i>Sechs Frewden-Spiel</i>	207
Wolfgang Ratke	207
Nicolaus Pompejus: Leben und Werk	209
Untersuchung des Übersetzungsverhaltens	214
Einfluss durch Boltz und Reich	219
Fortschritt gegenüber Boltz	229
Zusätze in Klammern	238
Kaum „volksnahe“ Sprache	248
Umgang mit bildlichen Redensarten	253
Übersetzungsmängel	257
Schlussbemerkungen	262
Die Ausgabe von Johannes Kromayer (1626/28)	263
Inhalt der Vorrede	264
Einleitende Texte zu den Komödien	266
Unterschiede im Übersetzungstext	268

Michael Meister: <i>Sechs Frewdenspiel</i>	271
Sigismund Evenius	271
Michael Meister: <i>Leben und Werk</i>	272
Meisters Terenz-Übersetzung	279
Inhalt der Vorrede	282
Untersuchung des Übersetzungsverhaltens	284
Einfluss durch Reich und Pompejus	294
Zusätze	301
Kürzungen	309
Eher Paraphrase oder Kommentar als Übersetzung	312
„Volksnahe“ Sprache	316
Umgang mit bildlichen Redensarten	322
Übersetzungsmängel	325
Schlussbemerkungen	327
Matthias Schenck, David Höschel und Bernhard Heupold: <i>P. Terentii Afri Comoediae sex Germanico Latinae</i>	329
Leben und Werk von Matthias Schenck	329
Leben und Werk von David Höschel	330
Leben und Werk von Bernhard Heupold	331
Die Terenz-Übersetzung von Schenck et al.	332
Einleitende Texte	334
Einflüsse durch frühere Übersetzungen	336
Untersuchung des Übersetzungsverhaltens	340
Zusätze und Kommentare	344
Eher Paraphrase oder Kommentar als Übersetzung	357
„Volksnahe“ Sprache	362
Umgang mit bildlichen Redensarten	367
Übersetzungsmängel	371
Schlussbemerkungen	381
Die <i>Flores Terentiani Et Plautini</i>	382
Johannes Rhenius: <i>Publii Terentii Afri Comoediae sex superstites, Latino-Germanicae</i>	389
Leben und Werk	389
Die Terenz-Übersetzung	393
Inhalt der Vorrede	395
Der etymologische Teil	397
Untersuchung des Übersetzungsverhaltens	403
Kompilierendes Übersetzen	407
Lateinische Zusätze	423

Übersetzungs- bzw. Kompilationsmängel	434
Schlussbemerkungen	437
Abschließende Bemerkungen zum Untersuchungsteil	439
III. Editionen	
Einleitung	449
Nicolaus Pompejus (und Johannes Kromayer): <i>Sechs Frewden-Spiel</i>	
Editorische Einleitung	451
Zum kritischen Text und dem Variantenapparat	454
Textkritische Zeichen und Abkürzungen	460
<i>Titel</i>	461
<i>Vorrede (und weitere einleitende Texte)</i>	463
<i>Eunuchus</i>	467
Anmerkungen	543
Anmerkungen zu den einleitenden Texten	543
Anmerkungen zum <i>Eunuchus</i>	546
Abweichungen von TKL	552
Michael Meister: <i>Sechs Frewdenspiel</i>	
Editorische Einleitung	567
Zum kritischen Text und dem Variantenapparat	567
Textkritische Zeichen und Abkürzungen	571
<i>Titel, Widmung, Vorrede</i>	573
<i>Eunuchus</i>	577
Anmerkungen	663
Anmerkungen zur Widmung und der Vorrede	663
Anmerkungen zum <i>Eunuchus</i>	666
Abweichungen von TKL	669
Johannes Rhenius: <i>Terentii Comoediae sex superstites, Latino-Germanicae</i>	
Editorische Einleitung	677
Zum kritischen Text und dem Variantenapparat	679
Textkritische Zeichen und Abkürzungen	687
<i>Titel, Widmung, Vorrede</i>	689
<i>Eunuchus</i>	691
Anmerkungen	797
Anmerkungen zur Widmung und der Vorrede	797
Anmerkungen zum <i>Eunuchus</i>	799
Abweichungen von TKL	802
Literaturverzeichnis	809

Vorrede

Terenz ist neben Plautus der bedeutendste Komödiendichter der römisch-lateinischen Antike. Ausdruck seiner Wiederentdeckung im Zuge der Renaissancebewegung ab ungefähr der Mitte des 15. Jhs. war eine zunehmende Rezeption seiner Werke u.a. an Akademien und Universitäten, was maßgeblich durch die Erfindung des Buchdrucks befördert wurde: Nach der *Editio princeps* der Terenz-Komödien im Jahr 1470 (Straßburg: Johann Mentelin) erschienen bis 1600 über 450 Gesamtausgaben, rund 100 dieser Gesamtausgaben bis 1500 (vgl. NPS 2, 581). Speziell im deutschen Sprachgebiet wurde es zudem seit den 1490er Jahren zunehmend üblich, Schüler in Humanisten- und Lateinschulen Terenz-Komödien einstudieren und aufführen zu lassen (vgl. Kindermann, 242). Dies war im Laufe des 16. Jhs. insbesondere in protestantisch geprägten Territorien, wie z.B. Sachsen, der Fall, vor allem, weil mit Martin Luther und Philipp Melanchthon zwei der bedeutendsten Persönlichkeiten der Reformation die Beschäftigung mit Terenz an Schulen befürworteten (vgl. ebd., 242 u. Bastert, 178f.). Zum einen fördere die Lektüre und die Einübung seiner Stücke für die Aufführung die Kenntnis des Lateinischen, zum anderen hätten sie für die Schüler auch einen großen erzieherischen und moralisch bildenden Nutzen, da sich in Terenz' Stücken wie bei kaum einem anderen Autor die Natur, das Leben und die Sitten der Menschen in all ihrer Art und Unart widerspiegeln (vgl. Kindermann, 242f.).

Ausdruck der Terenz-Rezeption im deutschsprachigen Raum sind auch die frühneuhochdeutschen Übersetzungen seiner Komödien, beginnend mit der 1486 im Druck veröffentlichten *Eunuch*-Übersetzung von Hans Neithart. Zu unterscheiden sind hierbei Prosaübersetzungen, die für Studium, Lektüre und zum besseren Verständnis des Originals, und die seltenen in Knittelversen verfassten Übersetzungen, die vor allem für Bühnenaufführungen gedacht waren. Zu den Prosaübersetzungen gehört neben der Übersetzung Neitharts u.a. die im 16. Jh. weitverbreitete, insgesamt sechsmal aufgelegte Prosaübersetzung aller sechs Terenz-Komödien von Valentin Boltz (erstmalig 1540 erschienen); zu den v.a. für Aufführungen gedachten Versübersetzungen gehören u.a. die nur handschriftlich überlieferten Übertragungen der *Andria* und des *Eunuchen* von Clemens Stephani aus dem Jahr 1554.

Die vorliegende Dissertation beschäftigt sich mit denjenigen frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzungen, die bis heute nahezu unerforscht sind, sowohl in Gestalt von Untersuchungen des Übersetzungsverhaltens

(und weiterer Aspekte wie der Vorreden) als auch von kritischen Editionen. Es handelt sich dabei um die „späten“ frühneuhochdeutschen Übersetzungen ab dem letzten Drittel des 16. Jhs., nämlich von Johannes Bischoff bzw. Episcopus (1568), Stephan Reich bzw. Riccius (1586), Nicolaus Pompejus (1620), Michael Meister (1623), Matthias Schenck et al. (1624) und Johannes Rhenius (1627). Mit Ausnahme der Übersetzung Bischoffs, die als v.a. für die Lektüre bestimmte Versübersetzung einen Sonderfall darstellt, liegen alle genannten Übersetzungen in Prosaform vor. Bis auf Reich veröffentlichten zudem alle Übersetzer Gesamtausgaben. Um den Umfang und Aufwand der Dissertation zu begrenzen, beschränken sich die Untersuchungen aber im Wesentlichen auf den *Eunuchen*. Als eine Art Bonus wird die ebenfalls kaum erforschte *Andria*-Übersetzung von Johannes Agricola (1544) untersucht, allerdings nicht im selben Detailgrad. Der Editionsteil erschließt die untersuchten *Eunuch*-Übersetzungen in Form kritischer und kommentierter Editionen weiter. Als zusätzliche Einschränkung, um den Umfang der Dissertation weiter zu begrenzen, enthält der Editionsteil lediglich die Übersetzungen von Pompejus, Meister und Rhenius und konzentriert sich somit auf den, was Terenz-Übersetzungen angeht, besonders schlecht erforschten Zeitraum des früheren 17. Jhs.

Die Dissertation ist folgendermaßen aufgebaut: Im Einleitungsteil äußere ich mich über den Übersetzungsbegriff, frühneuhochdeutsche Übersetzungen allgemein und schließlich Terenz-Übersetzungen speziell, indem ich die bereits erforschten in einem kurzen Überblick und den Forschungsstand vorstelle. Im Untersuchungsteil äußere ich mich in einer Einleitung zunächst u.a. über die Kriterien, anhand derer das Übersetzungsverhalten untersucht wird, und behandle dann, beginnend mit Bischoff, in chronologischer Reihenfolge die einzelnen Übersetzer (mit Agricola als „Einschub“ nach Reich). Am Ende des Untersuchungsteils befinden sich abschließende Bemerkungen. Der Editionsteil fängt ebenfalls mit einer kurzen allgemeinen Einleitung an und behandelt dann die edierten Übersetzer Pompejus, Meister und Rhenius nach stets dem gleichen Muster: Editorische Einleitung bzw. Richtlinien, edierter Text, Anmerkungen. Den Abschluss der Dissertation bildet das Literaturverzeichnis.

I. Einleitung

Zum Übersetzungsbegriff

Im Folgenden versuche ich, den Begriff der Übersetzung zu klären, wobei ich mich auf die Monographie von Michael Schreiber stütze. Dabei beschränke ich mich auf wenige, für meine Arbeit relevante Grundgedanken und erhebe nicht den Anspruch, der Komplexität des Themengebiets der Übersetzung gerecht zu werden.

Schreiber definiert Übersetzungen wie folgt: „Eine Übersetzung ist eine interlinguale Texttransformation, die auf hierarchisierten Invarianzforderungen beruht und immer auch eine Interpretation des AS-Textes darstellt.“ (Schreiber, 43). Die Definition erfordert Erläuterungen.

Bei Übersetzungen wird ein Text in einen anderen Text transformiert, wobei in sozusagen hinreichendem Maße bestimmte Elemente des Ausgangstextes bewahrt bleiben müssen. Diese Transformation geschieht in der Regel interlingual, also von einer Sprache (der Ausgangssprache bzw. AS) in eine andere Sprache (die Zielsprache bzw. ZS) hinein; eher selten sind intralinguale Übersetzungen, also solche innerhalb derselben Sprache, z.B. von einer älteren in eine jüngere Sprachstufe oder von einer Hochvarietät in einen Dialekt (vgl. ebd., 24-29)¹.

Wesentliches Merkmal von Übersetzungen ist, dass sie auf Invarianzforderungen beruhen (vgl. 29). Eine Sache wird bei einer Übersetzung auf jeden Fall geändert, nämlich die Sprache (oder der Dialekt, Soziolekt etc.), eine Identität zwischen AS- und ZS-Text ist nicht möglich (vgl. 29). Beim Transfer in eine andere Sprache geht zwangsläufig etwas verloren, u.a. aufgrund der grammatischen und lexikalischen Inkongruenzen zwischen AS und ZS, es soll bei Übersetzungen aber etwas, bei sogenannten treuen Übersetzungen sogar möglichst viel bewahrt bleiben (vgl. 30). Die Frage ist nun, was bewahrt werden soll, zudem in welchem Mindestausmaß, um sich noch „Übersetzung“ nennen zu dürfen.

„Das, was gleich bleiben soll,“ bezeichnet Schreiber als „Invariante“ (30), „die Tatsache des Gleichbleibens“ nennt er „Invarianz“ (30).² Überset-

- 1 Der besseren Lesbarkeit willen und da im Folgenden ohnehin Schreiber die einzige Quelle ist (außer in den Fußnoten), verzichte ich von nun an im Haupttext auf die auf Dauer redundante Angabe „ebd.“ (z.B. „vgl. 29“ statt „vgl. ebd., 29“ oder bei Zitaten „30“ statt „ebd., 30“).
- 2 Der in der Übersetzungswissenschaft geläufigere Begriff ist „Äquivalenz“, den sich Schreiber aber als Maßstab für die Qualität einer Übersetzung vorbehält (s. Schreiber, 55). Ich folge Schreibers Begriffsverwendung. Im

zungen sind dementsprechend ZS-Texte, in denen ein Übersetzer Invarianz (bezüglich bestimmter Aspekte) gegenüber einem AS-Text anstrebt bzw. fordert (absolut oder perfekt erreichen kann er sie aber nicht, sie ähnelt einem Ideal oder einer Asymptote). Die möglichen Invarianten teilt Schreiber in textinterne und textexterne auf: Zu den internen gehören solche der Form (z.B. die lautliche Gestalt oder die morphosyntaktische Struktur des AS-Textes) und des Inhalts, zu den externen die Autorintention und die Wirkung auf den Rezipienten (vgl. 31-33).

Es ist unmöglich, in einer Übersetzung in gleich hohem Maß alle Aspekte des Originals zu bewahren bzw. „alle potentiellen Invarianzforderungen [zu] erfüllen“ (33). Irgendetwas ist immer anders, weicht auch bei wörtlichen Übersetzungen ab, weil „Sprachen nicht einfach beliebig auswechselbare Codes sind“ (33), d.h. grammatische bzw. strukturelle Eigenheiten haben, die sich unmöglich eins-zu-eins in eine andere Sprache übertragen lassen. Da Inhalt und Form miteinander verflochten sind, bewirkt die Änderung der Sprache, ergo der Form, zwangsläufig auch eine des Inhalts (vgl. 34).

Der Übersetzer muss also bei den Invarianten priorisieren bzw. gewichten, es kommt zu einer „[...] Hierarchie der Invarianzforderungen [...], mit deren Hilfe festgelegt wird, welche Invariante im gegebenen Fall ‚wichtiger‘ ist, wobei sich die Prioritäten von einem Textsegment zum anderen ändern können [...]“ (34). Klassische Beispiele für eine solche Hierarchie sind die Priorisierung der Form gegenüber dem (z.B. referenziellen) Inhalt bei Gedichtübersetzungen und die Priorisierung des Inhalts gegenüber der Form (z.B. der syntaktischen Struktur des AS) bei der Übersetzung von Sachtexten oder Gebrauchsanleitungen. Die Hierarchisierung (also welche Kriterien den Übersetzer bei der Frage leiten, wie er gewichtet) kann u.a. vom AS-Text selbst bewirkt werden (z.B.: Ist er ein Gedicht oder „nur“ ein stilistisch anspruchsloser Prosatext? Ist ein bestimmtes Textsegment (z.B. ein Satz) in formaler Hinsicht leicht oder nur schwer in die ZS überführbar?) als auch vom Übersetzungszweck (übersetzt z.B. der Übersetzer für eine bestimmte Zielgruppe?) (vgl. 35).

Übersetzungen stellen stets auch Interpretationen dar: Es gibt zwischen dem AS-Text und dem ZS-Text eine vermittelnde Instanz in Gestalt des Übersetzers, die ständig interpretatorische Entscheidungen treffen muss,

Grunde lassen sich die Begriffe „Invarianz“ und „Äquivalenz“ aber (mehr oder minder) synonym verwenden (zum Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen s. Schreiber, 30 u. 55-57; zum Äquivalenzbegriff s. auch Stolze, 103-105).

wie ein bestimmtes Element des AS-Textes im ZS-Text wiederzugeben ist (vgl. 36). Oft, das genaue Ausmaß hängt vom Sprachenpaar ab (sind z.B. AS und ZS miteinander verwandt oder nicht?), herrschen zwischen den Sprachen an bestimmten Stellen Inkongruenzen. So muss z.B. ein Element in der AS mit mehreren Elementen in der ZS wiedergegeben werden oder mit einem semantisch nicht genau entsprechenden (vgl. 37f.).

Ein gängiges Problem sind lexikalische Inkongruenzen. Meistens gibt es für ein bestimmtes Lexem in der AS mehrere Übersetzungsmöglichkeiten in der ZS. Gerade bei mehrdeutigen bzw. semantisch reichhaltigen Wörtern wie dem lateinischen „consilium“ muss der Übersetzer je nach Kontext interpretatorisch erschließen, welche von den vielen Übersetzungsmöglichkeiten in Frage kommen, was nicht immer offenkundig ist. Er wird zwangsläufig „genauer“ als das Original. Als weiteres Beispiel sei genannt: Im Japanischen gibt es das geschlechtsunabhängige Anredewort „san“, im Deutschen hingegen, eine lexikalische bzw. „Generalisierungslücke“ (38), gibt es dergleichen nicht, sodass man zu einer Explikation des Geschlechts gezwungen wird. So muss man z.B. je nach Kontext „Yamada-san“ mit „Herr Yamada“ oder mit „Frau Yamada“ übersetzen.³

Daneben gibt es auch grammatische Inkongruenzen. Übersetzt man z.B. aus einer Sprache ohne Artikel (z.B. Latein, Russisch oder Japanisch) ins Deutsche, muss interpretatorisch entschieden werden, ob man den bestimmten oder unbestimmten Artikel gebraucht (vgl. 39). Im Japanischen gibt es zudem keinen Numerus, sodass aus deutscher Sicht das Lexem „ahiru“ je nach Kontext „eine Ente“, „die Ente“, „Enten“ oder „die Enten“ bedeuten kann und entsprechend expliziter übersetzt werden muss. Bei Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche ist man, da es im Deutschen keinen Ablativ gibt, oft dazu gezwungen, dessen Funktion explizit auszudrücken (z.B. muss man bei der Übersetzung von „morbo confectus“ (morbo: *ablativus causae*) u.a. durch Präpositionen zwangsläufig die Kausalität ausdrücken: *von, wegen, durch* Krankheit geschwächt, erschöpft). In Fällen wie den genannten ist man allein aus grammatischen bzw. formalen Gründen dazu gezwungen, mehr Informationen zu vermitteln als der AS-Text (in diesem schwingen sie, wenn überhaupt, nur implizit mit).

Zur Frage, was sich überhaupt übersetzen lässt, sei kurz angemerkt: Übersetzen lässt sich vereinfacht gesagt stets der bloße Inhalt (z.B. der Sachver-

3 Gibt der Kontext über das Geschlecht keine Auskunft oder bezieht sich „Yamada-san“ auf eine Person, die weder weiblich noch männlich ist, steht der Übersetzer vor einem Problem.

halt, auf den der AS-Text referiert), je nach Sprachenpaar allerdings mit mehr oder weniger großen Umständen (vgl. 43-45). Man kann (mehr oder weniger) mit jeder Sprache alles sagen, allerdings nicht gleich elegant. Legt man (z.B. bei der Übersetzung von Belletristik) auch auf eine gewisse formale, stilistische und ästhetische Invarianz wert, kann es sein, dass man auf einige inhaltliche Details verzichten muss, um zu vermeiden, dass z.B. aus einem kurzen und knappen Satz im AS-Text ein umständlicher Fünfeiler im ZS-Text wird. (Bei einem sehr knapp, zum Teil elliptisch formulierenden Autor wie z.B. Terenz führt eine allzu inhaltlich orientierte Übersetzung zwangsläufig zu einem starken Anstieg der Wortmasse.)

Inwiefern sich auch formale Elemente der AS übersetzen lassen (z.B. Reime oder das Metrum bei Gedichten, die Syntax oder auch Wortspiele, die scheinbar nur in der AS „funktionieren“) ist sprachenpaarabhängig und reicht von völlig unmöglich bis hin zu durchaus möglich (vgl. 46f.).

Die Qualität einer Übersetzung lässt sich Schreiber gemäß anhand zweier Kriterien bestimmen: des Äquivalenzgrads und der Adäquatheit. Beim Äquivalenzgrad geht es darum, inwieweit in einer Übersetzung in denjenigen Bereichen tatsächlich Äquivalenz (bzw. Invarianz) dem AS-Text gegenüber herrscht, in denen Äquivalenz angestrebt wurde (vgl. 56). Dabei gibt es einen (nicht exakt bestimmbaren) Toleranzbereich, d.h. ein Ausmaß an Abweichung, das zulässig ist, um überhaupt noch von einer Übersetzung sprechen zu können (vgl. 57). So sollte z.B. in der Übersetzung eines Fachtextes, bei dem es vor allem um Inhaltsvermittlung geht, entsprechend eine Äquivalenz vor allem im inhaltlichen Bereich angestrebt werden, sodass im formalen Bereich eine gewisse Toleranz herrscht, eine größere jedenfalls, als bei der Übersetzung literarischer Texte (vgl. 57f.). Das heißt aber nicht, dass bei der Übersetzung von Fachtexten die Form völlig ignoriert werden kann, da man sich ansonsten der bloßen Paraphrase, Inhaltswiedergabe oder Bearbeitung nähert. Eine „gute“ Übersetzung im Sinne des Äquivalenzgrades wäre also eine, die grob gesagt dem Original in möglichst vielen Bereichen schlicht „entspricht“, wobei je nach Textgenre, Sprachenpaar, Übersetzungsprinzip etc. eine gewisse Gewichtung in Richtung Form oder Inhalt zulässig ist, ohne dass aber im nicht priorisierten Bereich beliebig abgewichen werden darf.

Während es sich beim Äquivalenzgrad eher um ein absolutes Qualitätskriterium handelt, ist das der Adäquatheit eher ein relatives: Übersetzungen lassen sich qualitativ auch danach beurteilen, ob sie zeit-, zweck- und/oder zielgruppengerecht sind, was Schreiber unter dem Begriff der

Adäquatheit zusammenfasst (vgl. 61). Eine Übersetzung ist zeitgerecht, wenn sie u.a. in ihrer Vorgehensweise den übersetzerischen Gepflogenheiten ihrer Entstehungszeit entspricht (vgl. 62). So mag z.B. eine sehr inhaltsbetonte, oft paraphrasierende Übersetzung mit vielen kommentierenden Zusätzen, wie sie seit Martin Luther im deutschen Sprachgebiet der frühen Neuzeit oft vorkam, aus heutiger Sicht nicht sonderlich äquivalent sein (also dem Original zumindest aus formaler Sicht nicht gut genug entsprechend), sie ist aber adäquat bzw. zeitgerecht (der Entstehungszeit „gut entsprechend“). Eine Übersetzung ist zweckgerecht, wenn sie ihren Zweck erfüllt (vgl. 62-64). Wenn es z.B. einem Übersetzer vor allem darauf ankommt, Schülern eine Verständnishilfe zum Original zu bieten und sie auch an das Original bzw. die AS heranzuführen, dann ist die Übersetzung zweckgerecht, wenn sie diesen Zweck gut erfüllt. Eine Übersetzung ist schließlich zielgruppengerecht, wenn sie (z.B. durch sprachliche Vereinfachungen für Kinder und Schüler oder durch Anpassungen an die Zielkultur wie Verlegung des Handlungsortes oder Christianisierungen) das Original sozusagen hinreichend an die Bedürfnisse der Zielgruppe anpasst (vgl. 64-66). Insbesondere bei den letzten beiden Punkten, die oft zusammenhängen, ist die „Gefahr“ groß, zumindest stellenweise die Grenze zur Bearbeitung zu überschreiten (den Toleranzbereich zu sehr zu verlassen, um noch uneingeschränkt als Übersetzung gelten zu können).

Ehe ich weiter auf Übersetzungen eingehe, verliere ich kurz einige Worte zur Bearbeitung. Schreiber definiert wie folgt: „Eine Bearbeitung ist eine medienunabhängige Texttransformation, bei der mindestens ein komplexes, individuelles Textmerkmal erhalten bleibt und die ansonsten auf Varianzforderungen beruht.“ (105). Während Übersetzungen auf Invarianzforderungen beruhen, also etwas bewahren, dem Original zumindest in bestimmten Bereichen entsprechen wollen, beruhen Bearbeitungen auf Varianzforderungen, d.h., die Bearbeiter wollen bewusst vom Original abweichen. Dies muss aber geschehen unter gewisser Bewahrung von Teilaspekten des Originals, denn sonst läge keine Bearbeitung, sondern schlicht ein neues Werk vor. Bearbeitungen müssen zudem nicht auf das Medium des Originals beschränkt sein, es kann auch ein Wechsel stattfinden (z.B. von einem Lesetext in Richtung Bühne, Film oder Graphic Novel).

Ein klassisches Beispiel für eine Bearbeitung ist eine, bei der ein AS-Text für eine bestimmte Zielgruppe angepasst wird, z.B. für Kinder und Jugendliche. Dabei wird ein für Erwachsene geschriebener Text wie Cervantes' *Don Quijote* oder Defoes *Robinson Crusoe* dergestalt „kindgerecht“

gemacht, dass u.a. sprachlich vereinfacht oder verniedlicht wird, stark gekürzt wird, um die für Kinder und Jugendliche „interessanten“ aus den vermeintlich langweiligen Passagen herauszufiltern, und erzieherisch-moralisierende Zusätze hinzugefügt werden (vgl. 288-293). Es wird zwar etwas bewahrt (z.B. Grundelemente der Handlung und des Stoffes, einige Passagen werden vielleicht sogar halbwegs übersetzt), doch im Vordergrund steht der Veränderungswille, im Beispiel die Anpassung an die Zielgruppe. Auf weitere Formen der Bearbeitung werde ich am Ende eingehen.

Zur Frage, welche Form von Varianz im Rahmen einer Übersetzung noch zulässig ist und wann die Bearbeitung beginnt, sei angemerkt, dass Schreiber drei Typen von Varianz „erlaubt“. Hierarchiebedingte Varianzen (vgl. 126f.): Diese entstehen dadurch, dass bestimmte Invarianten höher gewichtet werden. So kommt es z.B. bei einer inhaltsbetonten Übersetzung zwangsläufig zu einer gewissen Abweichung in der Form, der äußeren sprachlichen Gestalt (die aber nicht zu groß werden darf). Die Varianz in der Form ist hier nicht das Ziel (sonst läge eine Bearbeitung vor), sondern ein in Kauf genommener Nebeneffekt, sozusagen ein Kollateralschaden, weil dem Übersetzer die Bewahrung des Inhalts wichtiger ist. Inhärente Varianzen (vgl. 127f.): Diese ergeben sich, je nach Sprachenpaar in unterschiedlichem Ausmaß, zwangsläufig durch die strukturelle Verschiedenheit zwischen AS und ZS. Übersetzungsfehler (vgl. 127f.): Hierbei handelt es sich um irrtümliche Varianz, um Varianz aus Versehen (wegen Unfähigkeit, Nachlässigkeit etc.) und nicht aus Vorsatz. Allerdings ist nicht immer erkennbar, ob eine bestimmte Abweichung vielleicht doch auf Vorsatz beruht. Bei Varianzen schließlich, die nicht den drei genannten Typen entsprechen, muss es sich um solche im Rahmen einer Bearbeitung handeln.

Wichtig ist, dass man bei der Antwort auf die Frage, ob ein bestimmter Text nun (eher) eine Übersetzung oder (eher) eine Bearbeitung ist, berücksichtigt, dass es auch Mischtexte gibt, die zwischen Übersetzung und Bearbeitung hin und her schwanken, bei denen phasenweise eher eine Übersetzung vorliegt, phasenweise aber stark und de facto bearbeitend abgewichen wird, wobei solche Schwankungen auch innerhalb eines Textsegments, z.B. eines Absatzes oder gar eines Satzes, vorkommen können (vgl. 121f.). Bei solchen Mischtexten (wie sie bei vielen frühneuhochdeutschen Übersetzungen mit ihrer starken Ausrichtung an ZS und Inhaltsvermittlung vorliegen) kann man von „bearbeitungsnahen Übersetzungen“ oder von „übersetzungsnahen Bearbeitungen“ sprechen (131), je nach dem, ob das Übersetzende oder das Bearbeitende überwiegt.

Es gibt verschiedene Übersetzungstypen, abhängig davon, welche Invariante priorisiert wird, wobei der Typ auch innerhalb einer Übersetzung wechseln kann (vgl. 134). Schreiber unterscheidet dabei zwischen „Textübersetzungen“ bzw. „Übersetzungen im engeren Sinn“, bei denen die priorisierte Invariante textintern ist (Form, Inhalt), und „Umfeldübersetzungen“ bzw. „Übersetzungen im weiteren Sinn“, bei denen die priorisierte Invariante textextern ist (Autorintention, Wirkung auf die Rezipienten) (vgl. 67-69). Die Grenzen zwischen diesen beiden sind nicht immer scharf (vgl. 69).

Textübersetzungen, die man auch für Übersetzungen im eigentlichen Sinne halten kann, lassen sich unterscheiden in solche, in denen ein Element der Form des AS-Textes möglichst bewahrt werden soll (Primat der Form), und solche, in denen ein Primat des Inhalts herrscht (vgl. 69).

Zu den Übersetzungen mit Primat der Form gehören solche mit einem „Primat der Laut- bzw. Schriftform“ (141). Ein Primat der Lautform kann vor allem bei Übersetzungen von Gedichten bzw. in Versen geschriebenen Texten herrschen, bei denen lautliche Eigenschaften des AS-Textes wie das Reimschema, Alliterationen oder das Versmaß als höchste Invarianten gesetzt werden bzw. versucht wird, diese im ZS-Text nachzubilden, wobei inhaltliche Ungenauigkeiten oder gar Abweichungen in Kauf genommen werden (vgl. 141-150). Ein solch anspruchsvolles Übersetzungsniveau ist im frühneuhochdeutschen, vor Martin Opitz gelegenen Zeitraum nicht vorzufinden, da es hierfür eines gewissen Entwicklungsgrads des Deutschen als poetische Sprache über den simplen Knittelvers hinaus bedurft hätte, der noch nicht erreicht worden war. Ein Primat der Schriftform, bei dem graphematische Elemente des Originals bewahrt werden sollen, ist eher ein Sonderfall und sei hier nicht weiter erläutert.

Ein „Primat der morphologisch-syntaktischen Struktur“ liegt vor, wenn ein formaler Faktor aus den Bereichen Lexikologie, Morphologie und Syntax als Invariante angestrebt wird, wobei es verschiedene Grade des Ausmaßes gibt (vgl. 154). Einen stark ausgeprägten Fall stellen „Wort-für-Wort-Übersetzungen“ dar, solche also, die Wortstellung, Wortzahl und Wortart invariant setzen wollen (vgl. 155f.). Sie sind oft kaum verständlich, in der Regel aber auch nicht als eigenständige Lesetexte gedacht, sondern eher dazu dienend, z.B. in Gestalt einer Interlinearübersetzung, an das Original heranzuführen (vgl. 157f.). Bis ins Mittelalter hinein fand diese Methode (genauer eine Annäherung an diese) auch Anwendung bei der Übersetzung religiöser Texte, da bei heiligen Texten, so der Kirchenvater Hieronymus in einem Brief an Pammachius, auch die Wortfolge ein zu bewahrendes Mysterium sei (vgl. 157). Bei profanen Texten ist der Humanist Niklas von

Wyle (ca. 1410-1478) ein bekannter Verfechter dieser Methode (der aber in der Praxis weniger extrem vorging), mit dem Ziel, die deutsche Sprache zu bereichern bzw. an die formale Qualität des Lateinischen heranzuführen (vgl. 157).

Wort-für-Wort-Übersetzungen sind zu unterscheiden von „wörtlichen Übersetzungen“. Letztere bewegen sich innerhalb der grammatischen Möglichkeiten des ZS, sind also grammatisch korrekt (vgl. 156). Als Beispiel sei aufgeführt: Die Übersetzung von „Yesterday I bought a book.“ mit „Gestern ich kaufte ein Buch.“ ist Wort-für-Wort und ungrammatisch, mit „Gestern kaufte ich ein Buch.“ hingegen wörtlich und grammatisch. Natürlich kann auch eine Wort-für-Wort-Übersetzung grammatische Augenblicke haben, wenn sich bestimmte Stellen des AS-Textes gerade zufälligerweise eins-zu-eins in die Grammatik der ZS übertragen lassen. Außer bei eng verwandten Sprachenpaaren, wenn z.B. beide zu den indoeuropäischen Sprachen gehören, kommt das aber so gut wie nie vor.

Eine zwar sehr wörtliche, aber im Vergleich zur Wort-für-Wort-Methode mildere Art der an der Form des AS orientierten Übersetzung ist die „sprachlich verfremdende Übersetzung“ (158). In ihr kann man formale Eigenheiten des Originals bzw. der AS wiedererkennen, da versucht wird, mit den grammatischen Möglichkeiten der ZS den AS-Text möglichst nachzubilden (vgl. 73f. u. 158-162). Verfremdet wird also die ZS, die Übersetzung liest sich „seltsam“, bisweilen unnatürlich und, das ist das Entscheidende, *nicht* wie ein Original in der ZS.⁴

Eine eher oberflächliche, das System der ZS (ihre Struktur, ihre Grammatik) nicht antastende Art der Verfremdung stellt die lexikalische Verfremdung dar: Dabei werden zum Zweck der formalen Verfremdung (und nicht (nur) aus inhaltlichen Motiven, um z.B. lexikalische Lücken in der ZS zu schließen) Wörter bzw. Lexeme aus dem AS-Text entlehnt (vgl. 158-160 u. 215-217). Bei der syntaktischen Verfremdung hingegen wird versucht, die syntaktischen Strukturen der AS, je nach Ausmaß an der Grenze zur Wort-für-Wort-Methode bzw. zum Grammatischen (und an

4 In der wohl wichtigsten übersetzungstheoretischen Schrift des 19. Jhs., *Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens* (1813) von Friedrich Schleiermacher, in der er über die Prinzipien nachdenkt, die seiner Platon-Übersetzung zugrunde lagen, erweist er sich als Verfechter des verfremdenden Übersetzens: Der „Geist der Sprache“ des Originals müsse in der Übersetzung bewahrt werden, die AS sich also formal in der ZS widerspiegeln, nur so sei eine „treue Wiedergabe“ möglich (vgl. Stolze, 26f.). Dass sich dadurch der ZS-Text ungenau lesen lässt, sei in Kauf zu nehmen (vgl. ebd., 27).

einzelnen Stellen auch darüber hinaus), in der ZS nachzubilden (vgl. 160-162). Ein Beispiel hierfür sind die frühneuhochdeutschen Übersetzungen Niklas von Wyles, die u.a. die Partizipialkonstruktionen und AcI-Sätze des Lateinischen nachahmen (vgl. 160), oder die ebenfalls stark latinisierende Übersetzung des *Eunuchen* von Terenz durch Hans Neithart.

Der Gegenbegriff zur verfremdenden ist die „einbürgernde Übersetzung“, welche sich im formalen Rahmen der ZS bewegt und sich daher (mit eventuellen Einschränkungen) wie ein Originaltext liest (vgl. 74f.). Zu ihr äußere ich mich in Kürze genauer. Es sei schon gesagt, dass sie sich zwar angenehmer lesen lässt und besser geeignet ist, wenn es einem nur um Inhaltsvermittlung geht, mit ihr aber keine Änderung der ZS und keine Bereicherung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten möglich ist (vgl. 74f.).

Es gibt noch weitere Arten des Primats der Form (s. 262-272), auf die ich hier aber nicht mehr eingehen werde.

Ein Primat des Inhalts liegt vor, „wenn ein Element des Inhalts als ranghöchste Invariante der Übersetzung fungiert“ (172). Schreiber nennt als Elemente die drei inhaltlichen Teilbereiche „Bezeichnung“, „Bedeutung“ und „Sinn“ (vgl. 172f.). Im Folgenden äußere ich mich nur zu den Bereichen „Bezeichnung“ und „Sinn“.

Am häufigsten liegt ein Primat der „Bezeichnung“ („Denotation“, „Referenz“) vor: Sie meint den Bezug auf die (reale oder fiktionale) außersprachliche Welt, auf Gegenstände und Sachverhalte (vgl. 173f.). Dass die Bezeichnung bzw. der denotative Inhalt wohl die wichtigste Invariante überhaupt ist, erkennt man schon daran, dass man in den meisten Fällen (Ausnahmen sind u.a. AS-Texte, bei denen vor allem die Form wichtig ist, wie z.B. bei Gedichten) kaum noch von einer Übersetzung sprechen kann, wenn beim denotativen Inhalt nicht nahezu Invarianz herrscht, wenn AS- und ZS-Text nicht nahezu auf dasselbe referieren (vgl. 175). Während bei formalen Aspekten noch eine gewisse Toleranz der Abweichung zugestanden werden kann und auch muss, ist dies bei der Bezeichnung kaum der Fall (vgl. 175).

Absolute denotative Invarianz ist zwar theoretisch stets möglich (man kann in jeder Sprache auf alles Bezug nehmen), scheitert in der Praxis aber daran, dass man nicht in jeder Sprache denselben denotativen Inhalt gleich elegant oder knapp ausdrücken kann, z.B. aus grammatischen Zwängen oder weil bestimmte Lexeme fehlen und man zum umständlichen Umschreiben genötigt würde (vgl. 175). Zugunsten der literarischen Qualität und weil auch die inhaltsbetonte Übersetzung den AS-Text nicht beliebig

an Umfang überschreiten oder in der Form vom ihm abweichen darf, kann es also erforderlich sein, zumindest auf eher unerhebliche inhaltliche Details zu verzichten.

Wörtliche Übersetzungen in dem Grundsinn, den ich oben genannt habe (an der Form bzw. morphologisch-syntaktischen Struktur der AS orientiert, aber im Rahmen des in der Grammatik der ZS Möglichen), streben im Gegensatz zu Wort-für-Wort-Übersetzungen und (in extremer, die Grammatik der ZS verletzender Ausprägung) verfremdenden Übersetzungen auch denotative Invarianz an (vgl. 176f.). Man könnte die wörtliche Übersetzung umschreiben als „wörtlichste‘ grammatikalisch korrekte und denotativ (weitgehend) äquivalente Übersetzung“ (177).⁵

Bei sprachlich einbürgernden Übersetzungen, die von der Form des AS-Textes losgelöst sind und sich nahezu wie ein Originaltext in der ZS lesen, ist ebenfalls grundsätzlich denotative Invarianz gefordert (vgl. 177). Dieser Übersetzungstyp, den man auch „idiomatisch“ (177) nennen kann, ist heutzutage der gängige, da er sich leichter rezipieren lässt und wirtschaftlicher ist. Wörtlich ist er nur an den wenigen Stellen, an denen sich zufälligerweise die Form bzw. die Syntax des AS-Textes halbwegs auf den ZS-Text übertragen lässt, ohne verfremdend zu wirken. Wie schon gesagt kann dieser Typ nicht zu einer Bereicherung der ZS führt, weil er ihren formalen Rahmen nicht verlässt (es kommt höchstens zu einer lexikalischen Bereicherung durch einige Entlehnungen).

Einer der bekanntesten Vertreter und Proklamierer der idiomatischen Übersetzung ist Martin Luther, der in seinem berühmten *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530) forderte, man müsse (insbesondere die Bibel) so übersetzen, wie das gemeine Volk spreche, anstatt unverständlich das Original formal nachzuahmen (vgl. 178).

Es kann zwischen kulturell verfremdenden und adaptierenden Übersetzungen unterschieden werden (vgl. 183). Der Normalfall heutzutage sind kulturell verfremdende Übersetzungen, welche zwar sprachlich einbürgern, aber zumindest die „fremdartigen Inhalte“ des AS-Textes getreu bewahren (z.B. Ort, Religion, Sitten, Ernährung, Eigennamen, mitunter auch AS-spezifische Anredewörter wie das japanische „san“ oder schwer zu übersetzende AS-Kultur-spezifische Lexeme wie der japanische pikante Pfannkuchen „okonomiyaki“), sodass der Leser auf dem formal bzw. grammatisch

5 In einer weniger strengen Umschreibung könnte man jede Übersetzung als „wörtlich“ bezeichnen, in der sich (zumindest halbwegs) die Form des AS-Textes noch erkennen lässt. Wann Wörtlichkeit aufhört und die sprachliche Einbürgerung anfängt, lässt sich nicht exakt bestimmen.

vertrauten Terrain seiner ZS wenigstens auf inhaltlicher (und sehr behutsam auf lexikalischer) Ebene eine Verfremdung erlebt (vgl. 183). Bei kulturell adaptierenden Übersetzungen wird hingegen der AS-Text auch inhaltlich an die ZS bzw. die Kultur der Sprechergemeinschaft der ZS angepasst,⁶ indem z.B., wie des Öfteren bei frühneuhochdeutschen Übersetzungen, Bezüge auf den Polytheismus der griechisch-römischen Antike im ZS-Text christianisiert werden. Allzu weit dürfen solche Anpassungen aber nicht gehen, sonst läge eher eine Umfeldübersetzung oder gar Bearbeitung vor.

Ein wichtiger, im Untersuchungsteil meiner Arbeit oft verwendeter Begriff ist der der „Explikation“, der die Verbalisierung bzw. Explizitmachung von (denotativem) Inhalt, der im AS-Text nur implizit vorhanden ist, bezeichnet (vgl. 185). Explikationen können u.a. geschehen durch kleine Zusätze oder durch den Gebrauch denotativ verständlicherer bzw. expliziterer Ausdrücke (steht z.B. in einem deutschen AS-Text nur „die Mauer“, „Steinmeier“ oder „Jamaika-Koalition“, könnten bei Übersetzungen vor allem in ganz andere ZS-Kulturen Zusätze oder Umschreibungen nötig sein, wenn man Fußnoten vermeiden möchte; denkbar ist auch der Gebrauch von Nomina und Namen im ZS-Text an Stellen, an denen, wie oft bei Terenz, nur Pronomina wie „iste“ oder „eam“ vorkommen, damit der ZS-Leser bequemer weiß, von wem gerade die Rede ist). Die Grenze zwischen der Explikation von Inhalt (also der „bloßen“ Explizitmachung für AS-Sprecher im AS-Text mehr oder minder offenkundig vorhandenen impliziten Inhalts) und der Addition von Inhalt, die Grenze also zwischen inhaltlich orientierter Übersetzung und integriertem Stellenkommentar ist nicht trennscharf (vgl. 186).

Bei Übersetzungen mit „Primat des Sinns“ (199) wird grob gesagt dasjenige invariant gesetzt, was der AS-Text eigentlich sagen will, das eigentlich Gemeinte. Während vor allem bei informativen Texten der denotative Inhalt und der Sinn mehr oder minder deckungsgleich sind (d.h. der mittels der Bedeutung der Lexeme und Sätze ermittelbare Sachverhalt genau das ist, was der AS-Text auch sagen will), kommt es z.B. bei literarischen Texten oft vor, dass zwischen eigentlicher Bedeutung und tatsächlichem Sinn eine Differenz auftritt. Im Folgenden seien zwei Beispiele genannt.

Das erste Beispiel fällt in den Bereich der Pragmatik: Es gibt Fälle, in denen der illokutionäre Akt eines Satzes vom propositionalen abweicht. So könnte je nach Gebrauchskontext z.B. „ich überlege es mir noch“ eigentlich „ich habe kein Interesse“ oder „ich will nicht“ und „es ist kalt hier

⁶ Eine kulturell adaptierende bzw. einbürgernde Übersetzung, die aber sprachlich verfremdet, ist wohl nur theoretisch denkbar.

drin“ eigentlich „mach bitte das Fenster zu“ meinen, wobei letzteres ein „indirekter direkter Sprechakt“ wäre (vgl. 203). Würde nun ein Übersetzer den illokutionären Akt explizit machen, weil er der Ansicht ist, dass die ZS-Rezipienten eine wörtliche oder zumindest denotativ invariante Übersetzung nicht verstünden, läge ein Primat des Sinnes vor (vgl. 203).⁷

Das zweite Beispiel betrifft Tropen, Vergleiche und Redensarten, also Formen der übertragenen Bedeutung, der bildlich-metaphorischen Sprache (vgl. 207). Soll ein Übersetzer eine bildliche Redensart wie „Ein Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“ wörtlich wiedergeben, womit er in Kauf nimmt, dass sie der ZS-Rezipient nicht versteht oder sie zumindest verfremdend auf ihn wirkt, oder soll er einbürgernd sinngemäße Entsprechungen in der ZS suchen (vgl. 196f. u. 209)? Der Umgang mit den Redensarten bei Terenz wird eines der Kriterien meiner Untersuchung sein.

Während Übersetzungen, bei denen ein Primat der Form oder des Inhalts herrscht, zu den Übersetzungen im engeren oder eigentlichen Sinne gehören, gibt es Schreiber gemäß wie schon erwähnt auch solche im weiteren Sinne, die Umfeldübersetzungen, bei denen ein textexterner Faktor als Invariante angestrebt wird. Diese unterteilt er in solche mit Primat der Intention und solche mit Primat der Wirkung. Im Folgenden hierzu nur einige Worte.

Bei Übersetzungen mit Primat der Intention will der Übersetzer den Autorwillen, der natürlich irgendwie ermittelt werden muss, bewahren oder womöglich sogar „besser“ herausstellen, indem er z.B. vermeintliche Fehler entdeckt und korrigiert, die der Autor nicht gewollt haben könne (vgl. 239f.). Auf diese Übersetzungsart gehe ich nicht näher ein.

Bei Übersetzungen mit Primat der Wirkung, bei denen eine „rezipientenbezogene Betrachtungsweise“ (242) herrscht, soll vereinfacht ausgedrückt die Übersetzung beim ZS-Publikum die gleiche Wirkung erzielen wie das Original beim AS-Publikum (vgl. 242f.). Ein Beispiel hierfür sind die frühneuhochdeutschen Terenz-Bühnenübertragungen: Sie sollen beim deutschen Publikum das gleiche bewirken wie (vermeintlich) das Original damals beim römischen Publikum, nämlich eine Mischung aus Unterhaltung und moralischer Erziehung in Form einer Bühnenaufführung. (So gesehen wären die aus textinterner Perspektive ziemlich inhaltsbetonten und oft eher bearbeitenden Bühnenübersetzungen sogar getreuer als die wörtlichen Prosaübersetzungen: Diese sind für Studium und Lektüre daheim ge-

⁷ Es gibt noch viele weitere Formen der Explizitmachung pragmatischer Bedeutung. Ein verwandtes Problem ist der Umgang mit Ironie.

dacht und wirken somit sozusagen nicht so, wie sie wirken sollen, werden nicht so rezipiert, wie sie rezipiert werden sollen bzw. Terenz es im Sinne hatte.) Damit die Wirkungsgleichheit erreicht werden kann, sind Anpassungen an das ZS-Publikum nötig (in meinem Beispiel eher einfaches deutsches Volk der frühen Neuzeit), also Einbürgerungen oder Modernisierungen, sei es formal (z.B. durch Gebrauch des vertrauten Knittelverses), sei es kulturell (z.B. durch Christianisierungen, „Bürgermeister“ statt „Konsuln“, deutsche Geldwährungen und weitere Elemente der deutschen Zielkultur) (vgl. 251-256; auf Seite 253 nennt Schreiber als Beispiel die deutschen Plautus-Übersetzungen des Frühhumanisten Albrecht von Eyb).

Umfeldübersetzungen mögen aus rein textinterner Sicht bisweilen stark vom AS-Text abweichen, doch sind diese Abweichungen nicht das Ziel, sondern ergeben sich aus einer höher gesetzten textexternen Invariante. Die Grenze zur Bearbeitung ist aber fließend: Ab einem nicht genau bestimmbar Ausmaß an Varianz kann dieses nicht mehr rein mit textexternen Invarianten erklärt oder gerechtfertigt werden.

Zum Abschluss der Skizzierung des Übersetzungsbegriffs äußere ich mich wieder kurz über Bearbeitungen. Wie oben bereits dargelegt basieren diese auf Varianzforderungen, es soll also unter Wahrung von Teilaspekten bewusst vom AS-Text abgewichen und ihm nicht entsprochen werden. Im Folgenden seien einige Arten der Bearbeitung aufgeführt.⁸

Bei der „Augmentativen Bearbeitung“ soll das Original in irgendeiner Form „übertroffen“ werden (vgl. 263). Dazu gehört u.a. die Verbesserung vermeintlicher Fehler (z.B. inhaltlicher Art) im AS-Text (vgl. 265-269),⁹ die Erweiterung durch Hinzufügung von Text oder durch ein extrem paraphrasierendes bzw. explikatives „Übersetzen“, um verständlicher als der AS-Text zu sein (vgl. 270-272), und die Purifizierung, bei der anstößige Elemente des AS-Textes getilgt werden, um ihn aus moralischer, religiöser oder sonst einer ideologischen Sicht zu „übertreffen“ (vgl. 275-278).

Bei der „Adaptierenden Bearbeitung“ soll der AS-Text für einen neuen Zweck, eine neue Zielgruppe angepasst werden, wobei Zweck bzw. Zielgruppe darüber entscheidet, ob die Bearbeitung eher augmentativ oder di-

8 Natürlich können in einem Bearbeitungstext mehrere der folgenden Phänomene auftreten, teils auch zugleich, da zusammenhängend (z.B. Anpassung an eine Zielgruppe und Raffung). Sie können zudem auch nur stellenweise auftreten.

9 Da man solche Verbesserungen aber auch mit dem Autorwillen rechtfertigen kann, ist die Grenze zur Umfeldübersetzung mit der Intention als Invariante je nach Einzelfall schwer zu ziehen.

minutiv ausfällt (vgl. 279). Zu ihr gehören u.a. die normative Einbürgerung, also eine (stark ausgeprägte) Anpassung an Geschmack, Normen und Gewohnheiten des Zielpublikums (vgl. 282-284), die ideologische Bearbeitung, bei der ein AS-Text an eine herrschende Ideologie angepasst wird, z.B. bei der Christianisierung antiker, also „heidnischer“ Texte (vgl. 286-288), und die Bearbeitung für eine bestimmte Zielgruppe, z.B. sprachlich vereinfachte und inhaltlich gekürzte Kinderausgaben von ursprünglichen Erwachsenenromanen wie Cervantes' *Don Quijote* oder Defoes *Robinson Crusoe* (vgl. 288-293).

Bei der „Diminutiven Bearbeitung“ wird in irgendeiner Form das Original bewusst vergrößert und unterboten (vgl. 294). Dazu gehören die Nivellierung, bei der Merkmale des Originals neutralisiert, vereinfacht und eingeebnet werden, indem z.B. ein formal anspruchsvoller oder gar zum Teil bewusst fehlerhafter Sprachstil zu leicht lesbarer Sprache vereinfacht wird (vgl. 294-298), die Zusammenfassung bzw. Raffung, bei der z.B. ein Roman auf vermeintlich Wesentliche, auf den Handlungskern reduziert und alles „Überflüssige“ wie z.B. Nebenhandlungsstränge weggelassen wird (vgl. 301-306), und die Vulgarisierung, bei der die Stilebene gesenkt, z.B. aus einem sittlich anständigen und reinen AS-Text ein salopper Text voll vulgärer Sprache wird (vgl. 307-309).

Frühneuhochdeutsche Übersetzungen

Nachdem ich den Übersetzungsbegriff skizziert habe, äußere ich mich nun kurz allgemein zu frühneuhochdeutschen Übersetzungen. Diejenigen antiker Autoren (wie Cicero, Vergil oder Terenz) stellen einen Großteil dieser und einen wesentlichen Bestandteil der deutschen Antikerezeption dar und verfolgten, wenn auch in der Praxis auf sehr verschiedene Weise, das Grundziel, einem deutschen Publikum antike Literatur (und antikes Wissen) zu vermitteln (vgl. Toepfer et al., 6-8). Insbesondere die Bibelübersetzung Martin Luthers steht zudem in engem Zusammenhang mit der Reformationsbewegung. Auch wenn bei den meisten Übersetzern eine Reform der deutschen Sprache nicht das eigentliche Ziel war, so trug doch ihre bloße Tätigkeit, oft und umfangreich Texte in deutscher Sprache zu verfassen und zu publizieren, entscheidend dazu bei, „das Deutsche zu einer Literatur- und Wissenschaftssprache zu formen und den Primat des Lateinischen langfristig zu überwinden“, eine Entwicklung, die mit Martin Opitz' *Buch von der deutschen Poeterey* (1624) ihren ersten Kulminationspunkt erlebte (vgl. ebd., 7f., 9f. u. 16f.; Zitat aus 16f.). Als Entstehungszeitraum frühneuhochdeutscher Übersetzungen lässt sich in etwa 1450 bis 1620 (oder etwas später) angeben (vgl. ebd., 9).¹

Frühneuhochdeutsche Übersetzungen sind, was ihre Gestalt und Vorgehensweise angeht, sehr uneinheitlich und vielfältig. Sie decken das ganze Spektrum an Übersetzungstypen ab, das bei Schreiber aufgeführt wurde, mit sehr wörtlichen und die ZS stark verfremdenden Übersetzungen (an der Grenze zum Verständlichen bzw. Grammatischen und auch darüber hinaus) an einem Ende und stark einbürgernden (sprachlich und auch kulturell) und de facto bearbeitenden Übersetzungen am anderen.

Der bekannteste Vertreter der wörtlichen und verfremdenden Übersetzung bzw. der Übersetzung *ad verbum* ist der schon erwähnte Frühhumanist Niklas von Wyle. Er ist noch von der „humanistischen Praxis der formalen *imitatio*“ (ebd., 11, hvg. durch ebd.) geprägt, die durch formale Nachahmung der AS bzw. wörtliches Übersetzen an der Grenze zur Wort-für-Wort-Methode das formale und stilistische Niveau der AS (Latein) in der ZS (Deutsch) einigermaßen bewirken, das Niveau der ZS in Richtung

1 Ein guter Einstieg in das Thema der (humanistischen) frühneuhochdeutschen Übersetzung stellt der Sammelband Toepfer et al. dar, dessen Reichhaltigkeit ich hier nicht annähernd widerspiegeln kann. Ein Verzeichnis der Antikenübersetzungen von 1450-1550 (allerdings unter Ausschluss der christlichen (Spät-)Antike) findet man bei Worstbrock.

der AS anheben will (vgl. Müller, 39f.). Allzu streng ging Wyle in Wirklichkeit aber nicht immer vor, es kam u.a. durchaus zu Abweichungen und Auslassungen (vgl. ebd., 39). Diesen Übersetzungstypus findet man, so pauschal lässt sich das vielleicht nicht sagen, vor allem während des Frühbis Hochhumanismus, also in etwa von 1450-1520. Das Resultat kann mitunter ziemlich ungeschickt und holprig sein (vgl. ebd., 41-43).

Der Großteil der frühneuhochdeutschen Übersetzungen, vor allem im 16. Jh., ist aber sinngemäß bzw. *ad sensum*. „Sinngemäß“ ist ein zwar gängiger, aber ziemlich schwammiger Terminus, da er wenig über die konkrete Gestalt der Übersetzung aussagt, außer dass sie eben nicht wörtlich bzw. formorientiert ist. An Schreiber anknüpfend könnte man „sinngemäß“ mit einem Primat des Inhalts gleichsetzen, genauer der Bezeichnung oder eben, falls der denotative Inhalt nicht das eigentlich Gemeinte ist, des Sinns. Zu den sinngemäßen Übersetzungen könnte man aber auch Umfeldübersetzungen zählen, also solche mit Primat der Autorintention oder der Wirkung.

Zu den Kennzeichen, je nach Einzelfall und abhängig von Ziel und Zweck in unterschiedlichem Ausmaß oder Mischungsverhältnis, frühneuhochdeutschen sinngemäßen Übersetzens gehört u.a.: ein sprachlich einbürgerndes Vorgehen unter Verwendung idiomatischer, alltäglicher Ausdrücke und Redewendungen, sodass die AS in der Übersetzung kaum noch zu erkennen ist (vgl. ebd., 48 u. 54), kulturelle Einbürgerungen bzw. Anpassungen an die Lebens- und Erfahrungswelt des Zielpublikums, z.B. durch Christianisierungen von Bezügen auf den antiken Polytheismus, Ritter statt antiken Heroen etc. (vgl. ebd., 49), Entmetaphorisierung und Reduzierung auf den denotativen Inhalt bzw. „propositionalen Kern“ (vgl. ebd., 45), keine klare Trennung zwischen Übersetzung und Kommentar, zum Ausdruck kommend u.a. durch häufige Zusätze ohne Entsprechung im Original oder durch ein sehr paraphrasierendes Wiedergeben (vgl. ebd., 49 u. 54), generell ein Vernachlässigen der literarisch-stilistischen Qualität des Originals zugunsten der Verständnissicherung des bloßen Inhalts (vgl. ebd., 48 u. 55), ein Missachten der antiken Metrik, indem das Versmaß des Originals ignorierend stets in den üblichen Knittelvers (vierhebig, oft, aber nicht zwingend jambisch, paarweise gereimt) oder gleich in Prosa übersetzt wird (vgl. ebd., 50). Die Anpassungen an das ZS-Publikum gehen in einigen Fällen so weit, dass man bei ihnen von Umfeldübersetzungen, bearbeitungsnahen Übersetzungen oder gar Bearbeitungen sprechen müsste. Aber auch die andere Richtung ist möglich, dass eine sinngemäße Übersetzung an einigen Stellen „Rückfälle“ ins allzu Wörtliche „erleidet“.

Der wichtigste und bekannteste Vertreter des am Zielpublikum orientierten Übersetzens ist Martin Luther, der in der einflussreichsten übersetzungstheoretischen Schrift des 16. Jhs., dem bereits erwähnten *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530 verfasst und erstmals publiziert), forderte, dass man die Bibel auf eine auch dem volkssprachigen Laien verständliche Weise übersetzen müsse (vgl. Toepfer et al., 13; in der Praxis gibt es aber auch in Luthers Bibelübersetzung wörtliche bzw. an der AS orientierte Passagen, um bei aller Anpassung an das ZS-Publikum das theologische und stilistische Niveau der Bibel nicht völlig zu vernachlässigen, vgl. ebd., 13 u. Müller, 43–45).²

Als Nebenbemerkung sei darauf hingewiesen, dass man zwischen Übersetzungen, die zum Original hinführen (z.B. Schülersausgaben mit Stellenangaben aus dem Original mittels Marginalien), und solchen, die sich von ihm emanzipieren und unabhängig von ihm Geltung beanspruchen wollen (z.B. Bühnenverdeutschungen von Terenz-Komödien), unterscheiden sollte (vgl. Toepfer et al., 17; es gibt aber wohl auch Grenzfälle, bei denen sich das nicht klar feststellen lässt). Dies hat auch einen Einfluss auf die Gestalt der Übersetzung, wobei sich aber nicht pauschal sagen lässt, dass Übersetzungen, die zum Original hinführen wollen, automatisch eher wörtlich sind, wie man annehmen könnte.³

Als Fazit könnte man sagen: „Übersetzen ist im 16. Jahrhundert⁴ weniger einem bestimmten normativen Modell verpflichtet, sondern konstituiert sich im Spannungsfeld divergenter Anforderungen und Möglichkeiten. Zwischen den Polen *verbum e verbo* und *sensus de sensu* zeigt sich eine komplexe Praxeologie des Übersetzens, deren Produkte gewissermaßen skalierend beschrieben werden können.“ (ebd., 17, hvg. durch ebd.). Dieses sehr uneinheitliche Bild zeigt sich mustergültig auch in den frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzungen, die ich im Folgenden kurz vorstellen und ab derjenigen Bischoffs (1568) näher untersuchen werde.

2 Eine Orientierung an *der* ZS war zu Luthers Zeit schon deswegen streng genommen nicht möglich, weil es, das deutsche Sprachgebiet war ein Sammelbecken verschiedener Dialekte, die eine ZS bzw. überregionale, etablierte Standardsprache noch gar nicht gab. Luthers Übersetzung hatte daher auch eine gewisse normierende, eine ZS erst erzeugende Wirkung (er orientierte sich z.B. an bestimmten Dialekten unter Vernachlässigung anderer).

3 So soll z.B. auch die ziemlich vom Originalwortlaut abweichende Terenz-Übersetzung von Michael Meister (1623) zumindest laut Vorrede zum Original hinführen (dazu mehr in der Untersuchung).

4 Und wohl auch im 17. Jahrhundert, zumindest im von mir untersuchten Zeitraum bis 1630.

Terenz-Übersetzungen

Zunächst nenne ich alle frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzungen. Anschließend äußere ich mich über den Forschungsstand, stelle die bereits erforschten Übersetzungen in einem Überblick kurz vor und leite dann zu meiner Untersuchung über.

Folgende Übersetzungen sind überliefert:¹

- Hans Neithart: *Eunuchus* (Ulm 1486)
- Anonymus: *Sämtliche Komödien* (Straßburg 1499)
- Johann Muschler: *Hecyra* (Nürnberg 1535)
- Heinrich Ham: *Andria* (Magdeburg 1535)
- Valentin Boltz: *Sämtliche Komödien* (Tübingen 1540)
- Johannes Agricola: *Andria* (Berlin 1544)
- Clemens Stephani: *Andria, Eunuchus* (Leipzig 1554)
- Johannes Bischoff (Episcopus): *Sämtliche Komödien* (Frankfurt a. M. 1568)
- Stephan Reich (Riccius): *Andria* (Wittenberg 1586)
- Ders.: *Eunuchus* (Leipzig 1586)
- Josua Loner: *Eunuchus* (Leipzig 1586)
- Nicolaus Pompejus: *Sämtliche Komödien* (Köthen 1620)
- Michael Meister: *Sämtliche Komödien* (Magdeburg 1623)
- Matthias Schenck (et al.): *Sämtliche Komödien* (Augsburg 1624)
- Johannes Rhenius: *Sämtliche Komödien* (Leipzig 1627)

Die Übersetzung von Rhenius markiert m.E. den Endpunkt der frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzung. Die nächste Terenz-Übersetzung, die der *Andria* von Wilhelm Lymberger,² erschien erst 1674 in Rinteln und ist schon zeitlich gesehen keine frühneuhochdeutsche Übersetzung mehr (auch wenn sie sich rein sprachlich betrachtet womöglich nicht sonderlich von den Übersetzungen ab 1620 unterscheiden mag). Sie bietet wie Agricola, Reich, Schenck et al. und Rhenius eine segmentierte Übersetzung und wie Agricola und Reich umfangreichen kommentierenden Paratext.

1 In Klammern Ort und Jahr des Erstdrucks, bei den nur handschriftlich überlieferten Übersetzungen Stephanis Entstehungsort und -jahr. Genauere bibliographische Angaben im Literaturverzeichnis.

2 *Medulla Philologica. Hoc est, P. Terentii Comoedia Andria* (VD17 547:639759H).

Weil sie wohl nicht mehr als frühneuhochdeutsch zu bezeichnen ist und um den Umfang meiner Arbeit zu begrenzen, wurde Lymbergers Arbeit nicht näher untersucht.

Ebenfalls nicht näher untersucht wurde die darauf folgende Terenz-Übersetzung: *Comedie Di Terenzio, Die Comödien Des Terentii*. Leipzig 1692 (VD17 1:043369G). Sie enthält die toskanische bzw. italienische Übersetzung von Antonio Gagliardi (auf den linken Seiten) und die deutsche von Johann Christoph Müller (auf den rechten), allerdings nur der Komödien *Andria*, *Adelphoe* und *Phormio* (es gibt womöglich einen von mir nicht entdeckten zweiten Band mit den anderen drei Komödien).

Alle weitere Übersetzungen sind erst im 18. Jh. oder später erschienen und wurden von mir nicht weiter beachtet.³

Die frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzungen sind bisher eher spärlich erforscht worden. Die wichtigsten Arbeiten auf diesem Gebiet, da sie sich eigens und umfänglich mit solchen Übersetzungen beschäftigen, stellen insgesamt vier Monographien dar, die allerdings zur Hälfte mehr als hundert Jahre alt sind. Die Arbeit von Mangold (1912) untersucht und vergleicht miteinander das Übersetzungsverhalten der Bühnenverdeutlichungen von Muschler, Ham, Stephani und Loner und stellt dieses mit zahlreichen Beispielen gut dar. Zudem geht sie auch kurz auf die Übersetzungen Reichs ein. Die Arbeiten von Bidlingmaier (1930) über Neitharts *Eunuchen*, von Schröder (1984) über die Straßburger Gesamtausgabe von 1499 und von Hartmann (1911) über die Gesamtausgabe Valentin Boltzens beschäftigen sich mit den drei frühesten Prosaübersetzungen, indem sie diese teils sehr detailliert linguistisch untersuchen und mit dem Original sowie, bei Schröder und Hartmann, auch mit den vorangegangenen Übersetzungen vergleichen.

Daneben seien noch der Artikel von Herrmann (1893), der einen Überblick über die Übersetzungen bis zum Ende des 16. Jhs. gibt und deren Qualität, ohne dabei in die Tiefe zu gehen, kommentiert, und der recht junge von Ball (2009) erwähnt, in dem es um Johannes Kromayers Ausgabe (1626/28) der Übersetzung Pompejus' geht, ohne aber das Übersetzungsverhalten zu untersuchen. Insbesondere sei der ebenfalls junge Artikel von Bastert (2015) erwähnt, der unter Einbezug der Übersetzungen samt ihren

3 Es sei hier hingewiesen auf die Monographie Barbara R. Kes: *Die Rezeption der Komödien des Plautus und Terenz im 19. Jahrhundert. Theorie – Bearbeitung – Bühne*. Amsterdam 1988.

Vorreden sowie auch weiterer Texte wie der „Rhytmologien“⁴ die Terenz-Rezeption im deutschen Sprachraum bis zum Ende des 16. Jhs. untersucht. Bischoffs Übersetzung wird dabei lediglich erwähnt, aber nicht weiter behandelt, die Übersetzungen Agricolas und Reichs werden sogar nicht einmal erwähnt (s. Bastert, 175 u. 192-194).⁵

Daneben gibt es auch Arbeiten (wie z.B. Lattmann oder Croph), die an einigen Stellen kurz bestimmte Übersetzungen behandeln, aber nicht ausführlicher, weil diese nicht das eigentliche Thema der Arbeiten darstellen.

Abschließend sei der für das Themenfeld meiner Arbeit wichtige Sammelband von Toepfer et al. (2017) hervorgehoben (auf dem der vorige Abschnitt der Einleitung ja auch basiert), der viele Beispielfälle deutscher Antikenübersetzungen von 1450 bis 1620 untersucht und ihr sehr buntes Übersetzungsverhalten aufzeigt. Zwar werden in diesem Band Terenz-Übersetzungen nicht eigens behandelt, doch lassen sich viele der Beobachtungen und Erkenntnisse auf meine Arbeit übertragen. Besonders erwähnt seien dabei der Artikel von Frick, der die segmentierten Vergil-Übersetzungen Stephan Reichs (*Bucolica*: 1568; *Georgica*: 1571), und derjenige von Kipf erwähnt, der u.a. die Übersetzung von Plautus' *Aulularia* durch Johannes Bischoff (1570) behandelt.

Was Editionen von frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzungen betrifft, ist die Lage recht desolat: Bis auf die *Eunuch*-Übersetzung Neitharts und die *Andria*-Übersetzung Stephanis wurde bis heute keine von ihnen ediert.

Insgesamt konzentrierte sich die bisherige Forschung auf die früheren Terenz-Übersetzungen bis etwa 1550 bzw. Stephani, während der spätere Zeitraum ab Bischoffs Übersetzung von 1568 bis ins 17. Jh. hinein im

4 Erläuternde deutschsprachige Texte, die für Lateinunkundige u.a. den Inhalt der Stücke zusammenfassen, z.B. das in Reimpaarform verfasste Werk Michael Bapst: *Rhytmologia in die sechs Comödien des Terenz*. Leipzig: Bärwald 1590 (VD16 B 305) (vgl. Bastert, 179f.).

5 Womöglich hält Bastert den Typus der segmentierten Übersetzung, wie er bei Agricola und Reich, und auch bei Schenck et al. und Rhenius (und Lymberger) vorliegt und auf den ich im Untersuchungsteil ausführlich eingehen werde, schlicht nicht für eine Übersetzung (sondern für eine Art Kommentar). Insbesondere bei Agricola sind in der Tat Übersetzung und Kommentar seltsam vermischt, die Nichtnennung Reichs hingegen halte ich für fragwürdig. Worstbrock, dessen Verzeichnis deutscher Übersetzungen antiker Autoren nur bis 1550 reicht, nennt auch Agricola (s. Worstbrock, 150). Herrmann erwähnt zwar die Übersetzungen Agricolas und Reichs, kommentiert sie aber nur sehr kurz (s. Herrmann, 24 u. 27).

Großen und Ganzen ein recht unbekanntes Terrain darstellt, ein Missstand, dem mit der vorliegenden Dissertation Abhilfe verschafft werden soll.

Im Folgenden stelle ich die bereits erforschten Terenz-Übersetzungen in einem kurzen Überblick etwas näher vor, zuerst die Prosa-, dann die Bühnenübersetzungen.

Die erste deutsche Übersetzung⁶ eines Textes von Terenz ist diejenige der Komödie *Eunuchus* durch Hans Neithart. Er ließ sie, wie es im Kolophon heißt, 1486 in Ulm bei Konrad Dinckmut drucken (GW: M45593) und war sehr wahrscheinlich auch der Übersetzer, auch wenn sein Name mit Ausnahme des Kolophons nirgends im Druck erscheint, auch nicht im Titel (vgl. Amelung, 222 u. Amelung, VL, Sp. 901). Der mit vielen ganzseitigen Holzschnitten versehene Ulmer Terenz ist „der erste Druck eines antiken Schauspiels in einer modernen Volkssprache“ (Amelung, 222) und zudem „die erste illustrierte Ausgabe eines antiken Schauspiels“ (ebd., 222).

Es handelt sich bei der Übersetzung um eine sehr wörtliche und verfremdende Prosaübersetzung, die allerdings dank der teils saloppen Wortwahl und der häufig durchaus natürlichen, sich vom lateinischen Original lösenden Syntax etwas lebendiger geraten ist als z.B. die Übersetzungen des Zeitgenossen Niklas von Wyle mit ihrem „unlebendigen Lateindeutsch“ (vgl. Herrmann, 19). Sie war nicht als Vorlage für Aufführungen, sondern für die Lektüre und als Hilfsmittel zum Verständnis des Originals gedacht. Die Aufmachung der wissenschaftlich anmutenden Ausgabe ähnelt der „Klammerglossen-Einrichtung“ in Editionen von besonders wichtigen antiken Autoren,⁷ d.h., der eigentliche Text ist durch kommentierende Glossen, die den Großteil der Seite bedecken, regelrecht umzingelt (vgl. Bastert, 175f.).⁸ Die Komödie wird als Lesetext, den es zu studieren gilt, behandelt; dass es sich bei ihr um ein aufzuführendes Stück handelt, wird dagegen vernachlässigt. Mit Ausnahme der Bühnenverdeutschungen (und womöglich auch Bischoffs) gilt dies für alle publizierten frühneuhochdeut-

6 Genauer die erste überlieferte Übersetzung. Womöglich übersetzte z.B. bereits Notker von St. Gallen die Komödien (vgl. Bastert, 173).

7 Solch eine Einrichtung ist z.B. in der lateinischen Terenz-Edition von Johann Grüninger (Straßburg 1496, GW: M45481) zu sehen.

8 Die Glossen in Neitharts Übersetzung stammen (wahrscheinlich) ebenfalls von ihm, basieren auf dem Kommentar von Donatus, wurden von Neithart aber u.a. durch Erweiterungen bearbeitet (vgl. Amelung, 222).

schen Terenz-Übersetzungen. Neitharts *Eunuch* wurde zweimal ediert⁹ und erfuhr in der Dissertation von Bidlingmaier eine ausführliche linguistische Untersuchung und einen Vergleich mit dem Original.

1499 erschien in Straßburg bei Johann Grüninger erstmals eine deutsche Gesamtausgabe der Komödien von Terenz.¹⁰ Sie ist prächtig ausgestattet mit Holzschnitten und einer aufwendigen Klammerglossen-Einrichtung. Die Qualität der wörtlichen Übersetzungen kann aber mit der kostspieligen Ausstattung nicht mithalten: Sie sind sehr verfremdend, oft an der Grenze zur Interlinearübersetzung bzw. Wort-für-Wort-Methode, und ohne Zuhilfenahme des Originals kaum zu verstehen. Schröder, der der Straßburger Ausgabe eine Untersuchung widmete, spricht von einem „holprigen, unbeholfenen“ Deutsch (Schröder, 84), das deutlich schlechter sei als dasjenige Neitharts. Dieses sei „gefälliger, natürlicher in der Syntax, d.h. flüssiger im Stil“ (ebd., 84). Der oder die Übersetzer der anonymen Straßburger Ausgabe sind unbekannt mit Ausnahme der Übersetzung des *Eunuchen*, die diejenige Neitharts darstellt,¹¹ allerdings mit Änderungen und Abweichungen: Neben rein lautlichen und orthographischen gibt es auch lexikalische und syntaktische. Bei solchen größeren Abweichungen ist tendenziell die Straßburger Fassung die schlechtere (vgl. ebd., 87). Als erste deutschsprachige Terenz-Gesamtausgabe kommt der Straßburger Ausgabe eine historische Bedeutung zu, aus literarisch-ästhetischer Sicht hingegen ist sie ein Graus. Es wundert nicht, dass die Auflage von 1499 die einzige blieb.

1540 erschien bei Ulrich Morhart d.Ä. in Tübingen eine weitere deutsche Terenz-Gesamtausgabe, die Prosaübersetzung von Valentin Boltz.¹² Der Druck ist deutlich bescheidener als die Vorgänger: Er ist kleinformatig, enthält keinen Stellenkommentar, was auch den Aufwand für die Texteinrichtung verringert, richtet sich explizit an Schüler und ist für das Selbststudium gedacht (vgl. Boltz, A2v u. Bastert, 177f.). Es handelt sich auch bei der Arbeit von Boltz um eine wörtliche Prosaübersetzung, die vor allem zum Original hinführen soll und nicht den Anspruch erhebt, eigen-

9 *Der Eunuchus des Terenz*. Hrsg. v. Herrmann Fischer, Tübingen 1915 u. *Publius Terentius Afer, Eunuchus. Der Ulmer Terenz [...]*. Bd. 1: Faksimile, Bd. 2: Kommentar von Peter Amelung, Zürich 1970. In meiner Arbeit habe ich ein Digitalisat des Originals herangezogen.

10 *Terentius der Hochgelert und aller brüchlichst Poet [...]* (GW: M45583).

11 Neithart wird mitsamt seiner Übersetzung lobend in der Vorrede erwähnt (s. Straßburg, A2r). Dass seine Übersetzung auch übernommen wurde, wird in der Vorrede aber nicht klar ausgedrückt.

12 *Publij Terentij Aphri sechs verteutschte Comedien [...]* (VD16 T 500).

ständige Kunst zu sein.¹³ Jedem der Szenen, typisch für eine Leseausgabe, geht ein Argument bzw. eine Inhaltsangabe voraus.

Boltz übersetzte nicht von Grund auf neu, sondern wurde von seinen Vorgängern beeinflusst, was sich in Parallelstellen äußert (s. hierzu Hartmann, 13-42). Während Boltzens Übersetzung des *Eunuchen* an vielen Stellen eher eine Modernisierung derjenigen Neitharts darstellt, wurde er bei den anderen Komödien angesichts der ziemlich schlimmen Qualität der Straßburger Ausgabe zu einer größeren Eigenständigkeit genötigt. Hinsichtlich der Qualität seiner Prosaübersetzung stellt Boltz im Vergleich zu Neihart (zu Straßburg sowieso) einen deutlichen Fortschritt dar.¹⁴ Zwar ist auch Boltz oft sehr wörtlich und von der lateinischen Syntax geprägt, was zu einigen missglückten, holprigen Stellen führt, doch ist im Ganzen seine Übersetzung deutlich verständlicher und flüssiger zu lesen als Neihart, da er u.a. häufiger den AcI oder das PPA (Partizip Präsens Aktiv) zu Nebensätzen auflöst oder lateinische Fremdwörter eindeutscht (vgl. ebd., 42-45). Zudem weist seine Übersetzung eine lebendigere, „volksnähere“ Sprache auf dank einem Mehr an dialektalen Ausdrücken (vgl. 45-53), emotionalen, affektierten Ausdrücken wie Kose- oder Schmähwörtern (vgl. 54-61) und bildreicher Sprache (vgl. 61-67). Als Fazit ist seine Übersetzung trotz ihrer Mängel eine auch heute noch solide lesbare Leistung. Sie war mit insgesamt sechs Auflagen (die letzte, 1567, posthum) offenbar überaus beliebt und erfolgreich, und kann als die bedeutendste frühneu-hochdeutsche Terenz-Übersetzung betrachtet werden. Von daher ist es unverständlich, warum sie bis heute nicht ediert wurde.

Von den Prosaübersetzungen zu unterscheiden sind die für die Bühne gedachten Übersetzungen. Zwar fand im deutschen Sprachraum ein Großteil der Terenz-Aufführungen im 16. Jh. in lateinischer Sprache statt,¹⁵ es kam aber auch zu deutschsprachigen Bühnenumsetzungen (vgl. Bastert, 180). Folgende Umsetzungen, u.a. durch Reimpaarverse, Regieanweisungen und Ansprachen an das Publikum in der Vorrede oder im Schlusswort als solche erkennbar (vgl. ebd., 180), sind überliefert: diejenigen von Jo-

13 In der Vorrede heißt es, dass die Schüler „wort auff wort“ mit dem Original vergleichen sollen (vgl. Boltz, A2v). Die Übersetzung wird zudem von Marginalien mit Stellen aus dem Original begleitet.

14 Sofern man, eine generelle Frage, eine zunehmende formale Emanzipation von der AS als Fortschritt bzw. als „besser“ auffasst.

15 Vor allem in Schulen, z.B. in Sachsen, dem „Kerngebiet der Reformation“, aber auch außerhalb (vgl. Bastert, 178f.).

hann Muschler (*Hecyra*, Nürnberg 1535),¹⁶ Heinrich Ham (*Andria*, Magdeburg 1535),¹⁷ Clemens Stephani (*Andria* u. *Eunuchus*, Leipzig 1554)¹⁸ und Josua Loner (*Eunuchus*, Leipzig 1586)¹⁹.²⁰ Dem Umstand entsprechend, dass das protestantisch-sächsische Gebiet eine Hochburg der Terenz-Aufführung im deutschen Sprachgebiet der frühen Neuzeit darstellte, können alle vier Bühnenverdeutschungen mit diesem Gebiet in Verbindung gebracht werden: In Leipzig wurde mit der Aufführung der *Hecyra* durch Muschler 1530²¹ zum ersten Mal überhaupt ein Stück von Terenz in deutscher Sprache aufgeführt, Stephani studierte dort, als er die Übersetzungen der *Andria* und des *Eunuchen* 1554 verfasste, Josua Loner studierte in Wittenberg, Heinrich Ham ebenfalls (vgl. Mangold, 2). Die *Andria*-Übersetzung Hams erschien 1535 im reformatorisch geprägten, wenn auch nicht sächsischen Magdeburg, wo sie womöglich im selben Jahr auch aufgeführt wurde (vgl. Kindermann, 304).

Dass Terenz-Bühnenverdeutschungen im 16. Jh. gleichwohl eher ein Randphänomen blieben, lässt sich an mehreren Punkten erkennen. Neben der geringen Zahl an gesichert bezeugten Aufführungen spricht vor allem die Veröffentlichungsweise der wenigen überlieferten Übersetzungen eine recht klare Sprache: Hams *Andria* und Loners *Eunuch* erschienen nicht als eigenständige Publikationen, sondern nur als Anhang eigener Arbeiten der Herausgeber Joachim Greff und Stephan Reich, der Übersetzer der *Hecyra*

16 *Die sechste vnd letzte Comedia Terentij/ Ecyra genant [...]*. Erschienen bei Kunigunde Hergot (VD16 T 543).

17 *Andria des Terentii Comedia [...]*. Anhang zu: *Eine schöne Lüstige Comedia des Poeten Plauti, Aulularia genant [...]*. Übersetzt v. Joachim Greff. Erschienen bei Michael Lotter (VD16 P 3428).

18 *Die Comoedia Andria [...]* u. *Die Comoedia Eunuchus [...]*. Handschriftlich überliefert im Cod. Pal. germ. 681.

19 *Eunuchus. Des Poeten P. Terentij andere Comodia [...]*. Anhang zu: *P. Terentij Comoedia Eunuchus [...]*. Übersetzt v. Stephan Reich. Erschienen bei Jakob Apel d.J. (VD16 T 537).

20 Übersetzt wurden also vor allem die beliebtesten Komödien, der *Eunuch* und die *Andria*. Loners Übersetzung ist womöglich bereits um 1560 entstanden (vgl. Mangold, 3). Genannt sei hier auch die *Eunuch*-Bearbeitung durch Hans Sachs (1564), auf die ich nicht näher eingehen werde (zu ihr s. Bastert, 175).

21 Der Drucktext erschien erst 1535 im protestantischen Nürnberg. Muschler wird im Titel, als Aufführer des Stückes in Leipzig Jahre zuvor, namentlich erwähnt, der Übersetzer hingegen nicht. Bei diesem handelt es sich wohl nicht um Muschler selbst (vgl. Mangold, 2-4). In meiner Dissertation ist der Einfachheit halber weiterhin von Muschler als Übersetzer die Rede.

wird im Drucktext von 1535 nicht genannt und Stephanis Übersetzungen gelangten überhaupt nicht in den Druck (vgl. Mangold, 3f.). Ein Grund für den eher schweren Stand der Verdeutschungen war wohl, dass sie, aus Sicht der einflussreichen Gelehrtenkreise, dem Zweck, einem die lateinische Sprache und das Original näherzubringen, entgegenstanden und bestenfalls den moralischen Wert der Komödien bewahrten, im schlimmsten Falle aber nur noch zur derben Belustigung einfachen Volkes taugten (vgl. ebd., 3 u. Bastert, 181f.).

Was die Bühnenverdeutschungen von Terenz-Komödien betrifft, stellt (neben dem Artikel von Bastert) die Monographie von Mangold die wichtigste (im Grunde auch die einzige) Schrift dar. In ihr untersucht er die Übersetzungen detailliert samt zahlreichen Beispielen und vergleicht sie mit dem Original und, so möglich, auch untereinander. Untersuchungskriterien sind u.a. Erweiterungen oder Streichungen gegenüber dem Original, das Ausmaß an Moralisierung und dasjenige der Überführung der eher nüchternen Vorlage (*pura oratio*) in eine „volksnahe“, dem Fastnachtsspiel ähnelnde Sprache samt salopp-derben Ausdrücken und Redensarten sowie Bilderreichtum.²²

Die Bühnenverdeutschungen liegen alle in Knittelversen bzw. Reimpaarversen vor, der „im Drama des 16. Jahrhunderts bevorzugten Versform“ (Mangold, 32). Durch diese Übertragung in eine bestimmte Form samt ihren Zwängen – zum einen die Reime, zum anderen, dass die Personen in ganzen Versen sprechen müssen – ergab sich im Grunde zwangsläufig eine freiere Übersetzung, die sich nicht sklavisch an die Vorlage halten konnte. Die Bühnenverdeutschungen haben nicht den Anspruch, einem gebildeten Leserkreis (Lateinschüler, Studenten) die lateinische Vorlage auch syntaktisch möglichst getreu wiederzugeben, um den Weg zur Lektüre des Originals zu ebnen, sondern dienen in erster Linie dazu, den Stoff halbwegs verlustfrei, aber in einer dem gemeinen Volk verständlichen Sprache diesem zugänglich zu machen. Insbesondere bei Stephanis Übersetzungen tritt (erkennbar an der Vorrede zum *Eunuchen*) dabei ein didaktischer, volkserzieherischer Anspruch zutage.

Zur Qualität der Bühnenverdeutschungen: Was Muschlers Übersetzung betrifft, zeigt sich Mangold wenig begeistert. Jener habe „Mühe, mit der lateinischen Satzkonstruktion und mit den Forderungen des Verses und Reimes überhaupt einigermaßen fertig zu werden“ (ebd., 155). Die Übersetzung sei un gelenk, voller Flickwörter (weil sie, noch vom Geist des

22 Mangold ist auch eine wichtige Einflussquelle für die Untersuchungskriterien in der vorliegenden Dissertation.

wörtlichen Übersetzens geprägt, möglichst viel vom Original beibehalten wolle) und es fehle ihr an sprachlicher Lebendigkeit (vgl. ebd., 32f. u. 155).

Hams Übersetzung zeichne sich durch ihren sehr freien Umgang mit der Vorlage aus, es komme zu ausgeprägten Kürzungen (vgl. 44-47) und auch Umstellungen von Gedanken und Passagen (vgl. 49-53). Die Abweichungen vom Original seien so groß, dass Mangold den Verdacht äußert, Ham habe womöglich aus dem Gedächtnis übersetzt (vgl. 52f.). Die Übersetzung zeichne sich durch sprachliche Lebendigkeit sowie ihre Schlagfertigkeit und Kürze aus, was allerdings zuweilen zulasten der Genauigkeit, der Wiedergabe des Sinnes gehe (vgl. 166f. u. 170). Hams Übersetzung der *Andria* hatte einen Einfluss auf die Übersetzungen Reichs und Stephanis (vgl. 12-14 u. 27-31).²³ Insbesondere bei Ham kann man sich fragen, ob nicht eher eine Bearbeitung vorliegt.²⁴

Stephanis Übersetzungen zeichnen sich durch eine ausgeprägte Derbheit (vgl. 91-93), umfangreiche Erweiterungen (vgl. 55-58), viele und einfallsreiche Fälle von Redewendungen und bildhafter Sprache (vgl. 96 u. 104-108) und allgemein durch hohen Sprachwitz und eine „Mannigfaltigkeit des Ausdrucks“ (170) aus. Insbesondere beim *Eunuchen* ist er dabei zumindest inhaltlich durchaus getreu. Seine Übersetzung der *Andria* ist die einzige Bühnenverdeutschung, die ediert worden ist.²⁵

Die Übersetzungsleistung Loners schließlich sei in Bezug auf den sprachlichen Einfallsreichtum (z.B. was Redensarten und bildhafte Rede anbelangt) deutlich matter als diejenige Hams und Stephanis (vgl. u.a. 97f. u. 161-165). Zudem kommt es bei Loner zu Streichungen oder Umformulierungen vermeintlich unmoralischer Stellen (vgl. 77f.).

23 Eine Untersuchung, ob und inwiefern die Bühnenverdeutschungen von den Prosaübersetzungen Neitharts, Straßburgs und Boltzens beeinflusst wurden, unterließ Mangold. Sie wäre noch zu leisten.

24 Angesichts ihrer erheblichen Abweichungen ist Hams Arbeit wohl eher als übersetzungsnahe Bearbeitung aufzufassen. Sollte er tatsächlich aus dem Gedächtnis übersetzt haben, was sich natürlich nicht beweisen lässt, wäre allein dies schon ein bearbeitendes Handeln, da man dadurch die Varianz zwar nicht anstrebt, aber billigend in Kauf nimmt, was einem Vorsatz zur Varianz sehr nahekommt. Die Arbeiten der drei anderen Bühnenverdeutscher kann man hingegen wohl noch als bearbeitungsnahe Übersetzungen oder als Umfeldübersetzungen bezeichnen.

25 In: Rudolf Wolkan: *Böhmens Anteil an der deutschen Litteratur des XVI. Jahrhunderts*. Bd. II: *Ausgewählte Texte aus der deutschen Litteratur Böhmens im XVI. Jahrhunderte*. Prag 1891, S. 86-124. Die Edition enthält den Text in leicht veränderter Form, ohne Kommentar, und weist einige Transkriptionsfehler auf (vgl. Mangold, 170f.).

Im Folgenden wende ich mich den frühneuhochdeutschen Übersetzungen zu, die in der Forschung bisher nicht näher behandelt wurden. Ich beginne mit der Übersetzung von Johannes Bischoff.

II. Untersuchungen

Einleitung

Im Folgenden werde ich in chronologischer Reihenfolge die frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzungen ab Bischoff (1568) untersuchen (mit Agricola (1544) als „Einschub“ nach der Untersuchung Reichs). Ehe ich auf das jeweilige Übersetzungsverhalten eingehe, äußere ich mich stets zunächst über Leben und Werk des Übersetzers, die Forschungslage zur Übersetzung, den Inhalt der Vorrede bzw. der einleitenden Paratexte und eventuell über weitere Aspekte.

Die Untersuchung des Übersetzungsverhaltens, die sich wie bereits in der Vorrede erwähnt im Wesentlichen auf den *Eunuchen* beschränken wird, erfolgt anhand folgender Kriterien und Leitfragen: Sind die Übersetzungen eher wörtlich und verfremdend oder eher inhaltsbetont und sprachlich einbürgernd bzw. an die Zielsprache (ZS) angepasst? Kommt es zu (vor allem der Verständnissicherung dienenden) Zusätzen und Erweiterungen oder gar zu Fällen paraphrasierend-kommentierenden Übersetzens an der Grenze zur Bearbeitung? Ist die Sprache eher akademisch trocken oder lebendig und „volksnah“, letzteres z.B. durch flapsige, gar derbe Sprache und durch die Verwendung vieler Redensarten? Wie gehen die Übersetzer mit bildlichen Redensarten im Original um, übernehmen sie diese wörtlich oder finden sie (vermeintliche) zeitgenössische Entsprechungen? Finden Anpassungen an die zeitgenössische Lebenswelt bzw. die ZS-Kultur statt, z.B. durch Christianisierungen? Wer stellt die Zielgruppe der Übersetzungen dar? Sind die Übersetzungen moralisierender, belehrender als das Original? Gibt es Abhängigkeiten, d.h. Beeinflussungen durch andere oder gar Übernahmen aus anderen Übersetzungen? Gibt es Übersetzungsfehler?

Bei den Übersetzungen von Reich,¹ Schenck et al. und Rhenius liegt die Methode der segmentierten Übersetzung vor: Erst wird ein kleines Segment des lateinischen Originals zitiert, dann folgen eine oder gar mehrere Übersetzungen dieses Segments, dann folgt das nächste Segment etc. Für diesen Übersetzungstypus ergeben sich, zusätzlich zu den oben genannten, weitere Fragestellungen: Wird bei den Segmenten der lateinische Originaltext (z.B. die Wortreihenfolge) geändert? Gibt es lateinische Zu-

1 Im Abschnitt über Reich werde ich auch die einleitenden Paratexte (z.B. die Vorrede) seiner *Andria*-Übersetzung von 1586 untersuchen. Die Untersuchung des Übersetzungsverhaltens hingegen wird sich auf den *Eunuchen* (1586) konzentrieren.

sätze? Erhält man bei Weglassung der lateinischen Segmente einen solide lesbaren oder wenigstens grammatischen deutschen Prosatext oder nur eine Aneinanderreihung von syntaktisch nicht zueinander passenden Einzelübersetzungen? Liegen wirklich Übersetzungen der lateinischen Segmente oder nicht eher verknappte Stellenkommentare vor?

Wie erwähnt werde ich auch die *Andria*-Übersetzung Johannes Agricolas untersuchen, die ebenfalls in segmentierter Form vorliegt. Hierbei gehe ich auch auf die Unterschiede zwischen der Originalausgabe von 1544 und der zweiten Auflage von 1585/86 (als Anhang zu Reichs *Andria*-Übersetzung) ein. Das Übersetzungsverhalten werde ich bei Agricola allerdings weniger ausführlich behandeln als bei den anderen Übersetzern.

Um den Umfang und Aufwand meiner Arbeit zu begrenzen, beschränke ich mich wie gesagt im Wesentlichen auf die Untersuchung des *Eunuchen*.² Das Übersetzungsverhalten, das dabei zutage kommt, ist m.E. hinreichend repräsentativ, d.h., die Übersetzer (die bis auf Reich und Agricola alle sechs Komödien übertrugen) gingen bei den anderen fünf Komödien nicht wesentlich anders vor. Gleichwohl kann es Unterschiede im Detail geben. So könnten z.B. bestimmte Phänomene wie saloppe Sprache oder Zusätze je nach Komödie in leicht verschiedenem Ausmaß auftreten. Zudem wurden Pompejus, Meister und Rhenius von Reich beeinflusst. Da dieser aber nur den *Eunuchen* und die *Andria* übersetzt hatte, kann es sein, dass bei den anderen vier Komödien die Übersetzungen der drei Herren etwas wörtlicher und weniger lebendig geraten sind, da der an der ZS orientierte Reich als Quelle hier ausfiel, oder (bei Meister und Rhenius) etwas seltener Übersetzungsalternativen bieten. Meine Untersuchung wird also den grundsätzlichen Übersetzungsstil aufdecken, für vollkommene Erkenntnis und Gewissheit bis ins Detail ist aber eine Untersuchung aller sechs Komödien bei allen Übersetzern nötig.

Ich führe stets nur so viele Beispiele auf, wie ich für nötig halte, um ein bestimmtes Merkmal eines Übersetzungsverhaltens zu veranschaulichen. Eine Aufzählung aller Fälle würde den Umfang unnötig strecken, brächte keinen Erkenntnisfortschritt und wäre ohnehin weiterhin unvollständig, weil es ja noch die anderen fünf Komödien gäbe.

2 Die anderen Komödien zog ich nur gelegentlich heran, wenn z.B. der *Eunuch* über ein bestimmtes Phänomen nicht genug Material bzw. Aussagekraft bot, was vor allem beim Umgang mit bildlichen Redensarten der Fall war.

Zum Schluss noch einige Hinweise darauf, wie ich aus Terenz und den jeweiligen Übersetzungen zitiere:

- Ich zitiere Terenz nach der kritischen Ausgabe von Kauer und Lindsay (TKL),³ weiche aber in der Schreibweise ab: Wie auch in der Ausgabe von Brothers (s. TB, 40) ergänze ich fehlende End-s (z.B. „matris nomen“ statt wie in TKL „matri’ nomen“, *Eun.*, 111), schreibe *-um est*, *-a est* etc. statt *-umst*, *-amst* etc. und ignoriere alle diakritischen Zeichen.
- Bei Terenz gebe ich als Stellenangabe stets die Verszahl an, bei den Übersetzern die Seite.
- Bei Terenz markiere ich, sofern ich keine neue Zeile setze, stets mittels „|“ die Versgrenzen.⁴
- Ich gehe der besseren Lesbarkeit willen sehr sparsam mit dem Auslassungszeichen „[...]“ an den Anfängen und Enden von Zitaten um. Hauptsächlich verwende ich es nur, wenn mir das Zitat syntaktisch allzu unvollständig und fragmentarisch erscheint (bei Auslassungen innerhalb von Zitaten verwende ich es natürlich immer). Sollte am Ende der zitierten Stelle in TKL oder in der jeweiligen Übersetzung ein anderes Satzzeichen als ein satzabschließendes stehen (z.B. „nur“ ein Semikolon oder eine Virgel statt eines Punkts), so wird es stets stillschweigend weggelassen (z.B. „eduxit mater pro sua“ statt wie in TKL (*Eun.*, 156) „eduxit mater pro sua;“ und entsprechend „die mutter hat sie vor jr (kind) auffierzogen“ statt wie in Pompejus (54) „die mutter [...] auffierzogen/“).
- Ich verzichte generell auf Sprecherangaben, es sei denn, es kommen im Zitat mehrere Sprecher vor. Bei den Übersetzungen gebe ich die Sprecher normalisierend stets in Serifenschrift und stets wie in TKL an, unabhängig davon, was im Druck steht (z.B. schreibe ich „PH.“, auch wenn im Druck in oder nicht in Antiqua „PHAEDRIA.“, „Phaedr.“ oder was auch immer stehen mag).
- Falls bei Zitaten bzw. Auszügen aus den Übersetzungen (sowie den Paratexten wie der Vorrede, der Einführung etc.) im Druck verschiedene Schriftarten vorliegen, gebe ich dies nur bei den segmentierten Übersetzungen wieder (also bei Agricola, Reich, Schenck et al. und

³ Falls nicht, weise ich stets darauf hin.

⁴ Eine Ausnahme bildet die Untersuchung von Bischoff: In dieser herrscht bei Zitaten aus Terenz und dem Übersetzer ein anderes Layout als bei den anderen Untersuchungen (und zwar ein gegenüberstellendes, weil Bischoffs Übersetzung in Versen verfasst ist).

Rhenius), da bei ihnen der Schriftwechsel, korrespondierend mit dem steten Sprachwechsel Latein-Deutsch, ein wichtiges Merkmal darstellt.⁵ Die Schriftarten werden wie in den Editionen im dritten Teil der Arbeit wiedergegeben: Serifenschrift recte: Fraktur im Druck; serifenlose Schrift recte: Antiqua recte im Druck; serifenlose Schrift kursiv: Antiqua kursiv im Druck. Wenn im zitierten Passus kein Schriftwechsel vorkommt, dann wird stets die normale Serifenschrift recte verwendet, unabhängig von der Schriftart im Druck.

- Abbriviaturen löse ich stets auf, außer wenn „dz“ für die Konjunktion „dass“ steht (in diesen Fällen lasse ich „dz“ stehen).

⁵ Im folgenden Ausnahmefall gebe ich den Schriftwechsel nicht wieder, nämlich bei Wörtern, vor allem Eigennamen wie „Thais“, in Antiqua innerhalb der Teilübersetzungen, wie es vor allem bei Schenck et al. oft vorkommt. Damit sollen die lateinischen und deutschen Anteile der Segmente optisch klarer geschieden und eventuelle Verwirrungen vermieden werden, ob ein bestimmtes Wort Teil des Originals oder der Übersetzung ist (z.B. „Phaedria der Phaedria amator Thaidis der gleichfals vmb die Thaidem bulte jubet befilcht [...]“ statt wie im Druck „Phaedria der Phaedria amator Thaidis der gleichfals vmb die Thaidem bulte jubet befilcht [...]“, Schenck et al., G4r, hvg. v. mir).

Johannes Bischoff: *Sechs Comoedien*

Zunächst stelle ich kurz Bischoffs Leben und Werk vor. Im Anschluss gehe ich kurz allgemein und den Forschungsstand mit einbeziehend auf seine Terenz-Übersetzung ein, ehe die eigentliche Untersuchung folgt.

Leben und Werk

Über das Leben von Johannes Bischoff (bzw. Episcopus) ist nicht viel bekannt. Bereits seine Herkunft ist unsicher: Wahrscheinlich handelt es sich bei ihm um dieselbe Person, die sich 1553 als „Joannes Episcopus Francus ex Dietlbach“ in Wien immatrikulierte, woraus sich als Geburtsjahr um 1535 und als Geburtsort Dettelbach/Main ergäbe. Gesichert ist, dass er sich am 8. Mai 1561 um eine Stelle als Lehrer am Würzburger Gymnasium bewarb. Er erhielt die Stelle und war dort als Lehrer der unteren Klassen tätig, bis die Schule 1563 oder 1564 vorläufig geschlossen wurde. Spätestens 1568 wurde er Schulleiter am Würzburger Chorherrenstift Neumünster. Anfang 1574 ging er ins nahegelegene Iphofen, um dort als Leiter der Lateinschule zu fungieren. Ende 1575 verstarb er wohl dort.¹

Bischoffs recht umfangreiches und größtenteils deutschsprachiges Werk verfasste bzw. veröffentlichte er von 1567 bis zu seinem Tod. Es umfasst deutsche Vers- und Prosachroniken (u.a. das *Keyserbüchlein*, 1567, sein umfangreichstes Werk, eine Reimchronik der römischen und deutschen Kaiser in drei Teilen, das *Büchlein von der Stat Würtzburg*, 1569, und das *Büchlein von dem Stiff Bambergk*, 1571; von den beiden letztgenannten existieren auch handschriftliche Fassungen), deutsche Übersetzungen römischer Komödien (alle sechs Komödien von Terenz, 1568, und die *Aulularia* von Plautus, 1570), das deutsche Bibeldrama *Comoedia Vom Schalckhafftigen Knecht*, 1568, lateinische Gelegenheitsdichtungen und, sein letztes Werk, die Übersetzung einer humanistischen Lehrdichtung, nämlich von Helius Eobanus Hessus' *Bonae valetudinis conservandae praecepta*, 1576. Als Fazit sei dasjenige Kipfs zitiert: „Insgesamt erweist Episcopus sich als Vermittler antiker und humanistischer Dramatik und Dichtung, die er volkssprachigen Literaturtraditionen anzunähern versucht. Mehrfach verschweigt oder verbrämt er dabei seine Vorlagen. Nimmt man die Anzahl der Drucke seiner Schriften als Maßstab [die Erstauflagen blieben stets die

1 Quelle für diesen Absatz zum Leben Bischoffs: Kipf, VL, Sp. 222f.;

Quelle für den folgenden Absatz zum Werk Bischoffs: ebd., Sp. 223-227.

einzigem, Anm. v. mir], war sein Erfolg begrenzt, doch ist er als Latein-
schullehrer, der vorwiegend in deutscher Sprache dichtete, ein bemerkens-
werter Autortyp in seiner Zeit.“ (Kipf, VL, Sp. 226).

Bischoffs Terenz-Übersetzung

Bischoffs Terenz-Übersetzung *Sechs Comoedien Publij Terentij Aphri/ des
Hochuerstendigen/ wolberedten vnd lieblichen Poëten/ bürtig auß der Statt
Carthago (welcher vor vnsers HERrn Christi geburt/ hundert zwey vnd dreissig
Jar gelebt) jetzt new auß Lateinischer Spraach in artliche vnd künstliche Teut-
sche Rheymen durch M. Johannem Episcopium von Würtzburgk verfasst.
Darinn der Welt standt/ lauff/ arth vnd wesen jetziger zeit/ als in einem klaren
Spiegel für die augen gestellt wirt/ jederman sehr lustig vnd lieblich zulesen.*
(Frankfurt/Main: Christian Egenolff d.Ä. (Erben) 1568, VD16 T 505) ist
die einzige frühneuhochdeutsche Publikation, die alle sechs Komödien in
Versform bietet (genauer in Form des im Frühneuhochdeutschen üblichen
Knittelverses, also paarweise gereimt und vierhebig). Bei den Komödien
Heaut., *Phormio* und *Adelphoe* sind Bischoffs Übersetzungen zudem die ein-
zigen im Frühneuhochdeutschen überlieferten in Versform (bei den ande-
ren drei Komödien gibt es zudem die Übersetzungen von Muschler, Ham,
Stephani und Loner).

Bereits der umfangreiche Titel (zitiert in Mangold, 6) enthält In-
formationen über Sinn und Zweck der Übersetzung. Zum einen wird die
in der frühen Neuzeit, wenn von Terenz die Rede ist, verbreitete Spiegel-
metapher aufgeführt, also der moralisch-erzieherische Wert, Verhaltens-
weisen und Sitten anzuzeigen, an die man sich halten oder vor denen man
fliehen soll. Zum anderen sei Bischoffs Übersetzung „jederman sehr lustig
vnd lieblich zulesen“, sie soll die Komödien, neben noch ungeübten La-
teinschülern, allen des Lateins Unkundigen vermitteln, dies aber in „lustig-
er“, also leicht zu rezipierender Weise, was an das Konzept der Bühnen-
verdeutschungen erinnert. Allerdings ist hier von „zulesen“ die Rede, was
ein Hinweis dafür ist, dass die Übersetzung nicht (zumindest nicht primär)
für Aufführungen gedacht ist.² Dass es sich hier vor allem um eine Lese-
ausgabe handelt, wird auch dadurch unterstrichen, dass in der Vorrede
mehrmals vom Lesen, nirgends aber von einer Aufführung die Rede ist.

2 In der zwei Jahre später erschienenen Knittelversübersetzung von Plau-
tus' *Aulularia* gibt es bis auf eine Andeutung im Epilog auch keine Hin-
weise für eine Aufführungsabsicht (vgl. Kipf, 548).

Aus diesem Grund untersuchte Mangold die Übersetzung von Bischoff in seiner Monographie nicht näher, weil sie trotz Knittelversform keine Bühnenverdeutschung darstelle. Als weitere Hinweise, dass sie eine Leseausgabe sei, führt er an, dass Bischoff alle Komödien übersetzt habe, was ihn an die Prosaübersetzungen bzw. Gesamtausgaben von Straßburg und Boltz heranrücke, während bei den Bühnenverdeutschungen stets (anlassbezogene, z.B. zu Fastnacht) Übersetzungen einzelner Komödien vorlägen, zudem, dass jeder Szene ein Argument vorausgehe,³ was typisch für Leseausgaben sei, schließlich, dass Bischoff auch die Prologe übersetzt habe (vgl. Mangold, 6f.). Diese seien aber bei allen Bühnenverdeutschungen entweder weggelassen oder durch neue, für das deutsche Publikum taugliche ersetzt worden, da die Prologe im Original für ein deutsches Bühnenpublikum ohne sonderliche Vorkenntnisse völlig ungeeignet seien (vgl. ebd., 7).⁴

Kipf, der sich kurz mit der Vorrede befasst (s. Kipf, VL, Sp. 225f.), was ich weiter unten ausführlicher tun werde, sieht in der Formulierung „new auß Lateinischer Sprach [...] verfasset“ einen Hinweis, dass Bischoff die beiden vorangegangenen Terenz-Übersetzungen aller sechs Komödien von Straßburg und Boltz kannte (vgl. ebd., Sp. 225). Den Beweis dafür, dass Bischoff zumindest die Übersetzung Boltzens kannte, habe ich m.E. im Abschnitt „Einfluss durch Boltz“ erbracht.

Bischoffs Übersetzungsverhalten bei den Terenz-Komödien wurde bisher nicht genauer erforscht. Am ausführlichsten äußerte sich Herrmann, der ein recht vernichtendes Urteil fällt: Bischoff habe „unmittelbar nach dem lateinischen Text gearbeitet [...] seine Verse sind entschieden von dem Begriff Kunst noch weiter entfernt, als Valentin Boltzens prosaische Bearbeitung. Wörtlichkeit und doch Volkstümlichkeit ist offenbar sein Programm, aber seine Wörtlichkeit artet durch den Reimzwang in Pedanterei aus und ist nur durch Verwendung der elendesten Flickwörter aufrecht erhalten;⁵ auf der anderen Seite besteht seine Volkstümlichkeit ledig-

3 Diese umfassen allerdings, unabhängig von der Länge der Szene, jeweils gerade mal zwei Verse, wodurch sie zwangsläufig oberflächlich und wenig hilfreich sind.

4 So ersetzte z.B. Stephani den Prolog des *Eunuchen*, mit seinen Bezugnahmen auf Stücke Menanders, der Abwehr der Vorwürfe eines Kritikers, er, Terenz, habe plagiiert, und ästhetisch-theoretischen Äußerungen darüber, inwiefern man Personen bzw. Charaktertypen aus Stücken anderer entnehmen darf, in der Tat für ein deutsches Publikum ohne Vorkenntnisse unverständlich, durch einen anderen.

5 Ähnliche Probleme konstatierte Mangold wie bereits erwähnt für Muschlers Übersetzung der *Hecyra* (s. Mangold, 32-35).

lich in handwerksmässiger und liederlicher Reimerei, die in dem ganzen dicken Bande kaum ein einziges treffendes Wort findet und sich keinen Augenblick über das Niveau der Reimchroniken desselben Verfassers erhebt. [...] aus den 1068 Versen des Eunuchus [hat Bischoff] 3316 Verse gemacht,⁶ die Verszahl[...] also auf das Dreifache gesteigert“ (Herrmann, 23). Kipf fügt diesem negativen Bild hinzu: „Seine Reim- und Verstechnik ist in [...] hohem Maß von Füllwörtern, Flickversen und Tonbeugungen geprägt“ (Kipf, VL, Sp. 225).

Zwar wurde die Terenz-Übersetzung Bischoffs bisher nicht näher untersucht, sehr wohl aber seine ebenfalls in Knittelversen verfasste Übersetzung von Plautus' *Aulularia*, die er zwei Jahre später publizierte (Schweinfurt: Valentin Kröner 1570; s. die Untersuchung in Kipf, 546-553). Kipf stellte folgende Eigenschaften des Übersetzungsstils fest: „recht zutreffend, nah am lateinischen Ausgangstext übersetzt“ (Kipf, 548), Ungenauigkeiten, die nur zum Teil auf den Reimzwang zurückzuführen sind (548f.), in der Tat „allgegenwärtige“ Füllformulierungen und Flickverse (549), ein Wechsel „von freier Paraphrase im Interesse effektvoller Komik und häufig gelungenen, recht wörtlichen Übersetzungen“ (549f.), einfallsreiche Wiedergaben von Schimpfwörtern (550). Darüber hinaus kommt es, wie auch schon bei Bischoffs Vorgänger bzgl. einer Übersetzung der *Aulularia* Joachim Greff,⁷ zur Tilgung von „historischen oder mythologischen Figuren oder Anspielungen“ (550) sowie einer Akkulturierung von antiken Ämterbezeichnungen (551). Insgesamt sei Bischoffs Übersetzung „weniger elaboriert“ und wirke „auch sprachlich weniger gelungen“ (553) als die ebenfalls in Knittelversen verfasste Übersetzung von Greff.

Die folgende Untersuchung überprüft, inwiefern das sehr negative Bild bei Herrmann zutreffend ist und inwiefern sich das erheblich differenziertere Bild in Kipfs Untersuchung der *Aulularia*-Übersetzung Bischoffs auf seine Terenz-Übersetzung übertragen lässt. Daneben versuche ich auch, Eigenheiten des Übersetzungsverhaltens herauszustellen, die bei beiden Autoren nicht zum Ausdruck kamen. Zunächst widme ich mich aber der Vorrede und dem Einfluss auf Bischoff vor allem durch Boltz.

6 Ich komme (samt den Argumenten!) nur auf 2615 Verse. Wie Herrmann zählte, ist mir ein Rätsel. Auch Kipf nennt 3316 Verse (s. Kipf, VL, Sp. 225; ungeprüft von Herrmann übernommen?). Im Übrigen umfasst das Original gemäß TKL (und TB sowie Prete) 1094 Verse (nicht 1068).

7 In der *Aulularia*-Übersetzung von Greff (Magdeburg: Michael Lotter 1535, VD16 P 3428) befindet sich als Anhang die Erstveröffentlichung von Hams *Andria*-Übersetzung (erneut veröffentlicht im Anhang von Reichs *Andria*-Ausgabe von 1586 bzw. RA).

Inhalt der Vorrede

Die Vorrede ist August gewidmet, dem Kurfürsten Sachsens von 1553 bis zu seinem Tod 1586 (Bischoff, (:):2r), den Bischoff gegen Ende der Vorrede als einen „sonderlichen Patron vnd Mecenaten aller studiosen vnd hochlöblicher freyen künsten“ ((:):8v) rühmt.⁸ Sie handelt oft von Lesen und Studium und bestätigt hinreichend, dass die Übersetzung nicht für die Bühne gedacht ist.

Zunächst betont Bischoff, dass zur antiken Zeit die Potentaten stets die freien Künste wie die Poeterei gefördert hätten, wie z.B. Kaiser Augustus das Studium Vergils ((:):3r). Allgemein seien in der alten Zeit die freien Künste in hohem Ansehen gestanden. Dies sei in den heutigen Zeiten leider nicht mehr ohne Weiteres der Fall. Insbesondere die Poeterei (die Literatur in Versform) werde inzwischen für „kinderspiel“ gehalten, das abgesehen von Belustigung „kein nutz noch frommen mit sich bringe“ (3v). Diese „schendtlich vnd aller kunst höchste verachtung“ sei „jetzundt bey diser welt gantz gemeyn“, sodass „fast der meiste teil es dafür helt/ daß es vnnötige ding sein/ darauff mann hohen fleiß lege oder wende“ (3v-4r). Dass dem nicht so sei, untermauert Bischoff dadurch, dass er eine ganze Reihe an genialen Poeten aufführt: „Dann weil dise hohe treflich leut sich vff solches studium gelegt haben/ als der heylig Daud/ den mann Lyricum Poetam nennt/ Samuel/ Homerus/ Pindarus/ Orpheus/ Hesiodus/ Horatius/⁹ Virgilius vnd dergleichen mehr/ ist nichts anders drauß zuermessen/ dann diß Studium sey ein sonderliche vnnnd hohe Gnade Gottes/ welches nit jederman/ sondern nur hohen fürtrefflichen Jngenijs vnd naturen gedeyen mag/ durch welche Götliche vnd hochwichtige Sachen auß sollen gebreit werden.“ (4r-4v).

Dem Argument, dass es unnütz und fruchtlos sei, der Jugend die Schriften und Gedichte solcher hohen Leute vorzulesen (allgemeiner: die Jugend sich mit ihnen beschäftigen zu lassen), weil, so implizit, diese Schriften der Jugend zu schwer seien, antwortet Bischoff in (:):4v-(:):5r leider auf syntaktisch und logisch sehr wirrer und vager Weise. Es lässt sich mit Mühe entnehmen: Die Erfahrung lehre, dass die Jugend sehr wohl fähig sei, sich mit solchen Schriften zu beschäftigen. Durch das Studium besagter Herren gelange die Jugend „viel ehe zu einem völligen verstandt jrer

8 Der Adressat ist nachvollziehbar, da das sächsisch-protestantische Gebiet wie erwähnt eine Hochburg der Terenz-Rezeption (auch der deutschsprachigen) darstellte.

9 „Horatius/“: im Druck „Horat.“.

Grammaticen“, womit wohl die Kompetenz (grammatisch wie rhetorisch) im Lateinischen gemeint ist (und auch die Kompetenz bzw. die rhetorischen Fähigkeiten in der eigenen deutschen Muttersprache?). Durch die Poeten erlernten sie „die figur vnd quantitet aller Sylben vnd wörtlin [...] / deren sie voll sein“. Die Beschäftigung der Lateinschüler mit den anspruchsvollen, elaborierten Werken der antiken Poeten befähige die Schüler zudem, sich mit der Heiligen Schrift zu befassen.

Als Autoritäten, die den Wert speziell von Terenz bezeugen und rühmen würden, nennt Bischoff Cicero und Erasmus von Rotterdam (5r-5v).

Auf (:):6r kommt Bischoff erstmals auf seine Übersetzung zu sprechen. Zu den Beweggründen und Motivationen für das Unternehmen äußert er sich leider recht vage. Zunächst konstatiert er einen Ansehensverlust: Terenz sei „so vil hundert jar zuuor bey vns in schülen Lateinisch gelesen vnd erckent“ worden (6r), er habe allerdings beachtet, „daß er schier zum vrtrutz / zuuor in allen schulen gelesen worden / auffhören wil / vnnd von etlichen höchlich verworffen vnd veracht wirdt“ (6r).¹⁰ Bischoff möchte mit seiner Übersetzung den „hohen moralischen Wert des Terenz [...] neu zu Bewusstsein bringen“ (Kipf, VL, Sp. 225f.) und den (vermeintlich) verkannten Autor wieder etablieren.

Die Leser (vor allem die zu erziehenden Schüler) fänden bei Terenz „aller Ständen läufften vnd brauch“ (Bischoff, (:):6v), „ein Spiegel dieses ganzen lebens“ (8r) und durch die Darstellung, „wie es vor zeiten zügungen ist / in allerley stenden heutiges tags ein gleichnis“ (7v-8r). Den moralischen und auch lebenspraktischen bzw. auf das Leben nach der behüteten Schülerzeit vorbereitenden Nutzen von Terenz unterstreicht Bischoff, indem er die Verse 855-858 („Numquam ita ... repudies.“) aus der Komödie *Adelphoe* (Die Brüder) im Original zitiert (7r), die Ebener (eher frei) übersetzt zu: „Niemand vermochte jemals die Rechnung des Lebens gültig zum Abschluß zu bringen: Umstände, Alter, Notwendigkeit bringen uns immerfort Neues, zwingen dich zu der Erkenntnis, daß du nicht weißt, was du wähest zu wissen, daß du, was bisher dir galt als das Wichtigste, nach der Erprobung verschmähest!“ (TE, 326).¹¹

Aus dem Passus „Erstlich von wegen des Lateins / darzû auch daß er der jugent gantz vnschädlich an jrem leben vnd sitten mag fürgelesen werden/

10 Leider gibt Bischoff nicht genauer an, wo und bei wem diese Geringschätzung von Terenz vorliegt. Er spricht hier wohl über schlechte Erfahrungen aus seinem Leben als Lehrer in Würzburg.

11 Die Übersetzung von Bischoff (s. Bischoff, 232v) ist leider etwas zu sperrig und ungenau geraten, um sie hier zu zitieren.

dann er gentzlich mit reinem vnd verschloßnen mund redt/ vnd kein statt der ergernus gibt.“ (Bischoff, (:):7r-(:):7v) lässt sich schließlich noch entnehmen, dass Bischoff Terenz gegen den oft vorgebrachten Vorwurf (vor allem beim *Eunuchen*) verteidigen möchte, er verderbe die Jugend, weil bei ihm unmoralische Elemente ausgestellt würden.

Wiedergegeben sei hier auch der Passus „Derhalben hab ich hiemit nit allein denen/ die jhn noch in hohem werd halten/¹² sonder auch disen/ welchen solcher möcht entpfallen sein/ oder sie jhn auß vrtrutz hingeworfen/ ein freude vnnnd lust/ mit solchem freundtlichen gespräche/ inn Teutscher Spraach/ den Terentium zum offtermal widderumb zuersuchen/ machen wöllen.“ (7v). Was und vor allem wen genau Bischoff mit den Worten ab „sonder auch disen“ meint, ist nicht ganz klar. Möchte er Schülern, die am Original verzweifelt sind, den Terenz wieder schmackhaft machen? Will er Menschen (z.B. den Eltern), die es ganz aufgegeben haben, wenigstens eine deutsche Version bieten?

Der moralisch-erzieherische Zweck der Übersetzung von Bischoff zeigt sich darin, dass er, sein einziger Kommentar zu seiner Übersetzungsweise, „alle vnzüchtige vnd schampar¹³ wort hindan gesetzt“ (6r) habe und dass er am Schluss der Vorrede das Ende eines Gedichts von Johann Stigel¹⁴ (Original und Übersetzung) zitiert, welches den moralischen Wert von Terenz hervorhebt. Beides gebe ich hier wieder (aus: Bischoff,):(2r):

IOANNES STIGELIVS.

Non opus est terrae longinquas ire per oras,
 Hic mundi mores paruula charta docet.
 Qui tamen ista legis, nec vitam corrigis inde,
 Vtilius posses ludere, quam legere.

12 Wer ist hier gemeint? Leute, die Terenz schätzen, ihn aber nicht im Original lesen können? Denn wer dies kann, braucht ja keine Übersetzung.

13 Scham erweckend, unzüchtig (DW 14, 2110).

14 * 13. Mai 1515 in Gotha, † 11. Februar 1562 in Jena; deutscher Rhetoriker und Poet; bekannt mit Luther, Melanchthon und Johann Friedrich I. von Sachsen (einem Vorgänger Augusts); Professuren in Wittenberg und Jena (vgl. Hartfelder, 228-230). Bischoff zitiert die letzten vier Verse des Gedichts *Elegia scripta ad terentii studiosos* (u.a. in: Johann Stigel: *Poematvm Ioannis Stigelii Liber I*. Jena: Richtzenhan u. Rebart 1566 (VD16 S 9092), M4v-M5r).

VERSIO EPISCOPII.

Du darffst nicht alle land außkriechn/
Oder genaw bey eim liecht suchn/
Die sittn vnd Mores diser welt/
Diß Büchlein dirs für daugen stelt.
Wenn du nun lißt solchs/ vnd wilt nicht
Dein leben bessern/ darnach richt/
So wers besser du spielst zur frist/
Dann daß du solchs vergeblich lißt.

Bischoffs Terenz-Ausgabe dient letzten Endes als Verständnishilfe für das Original (Ziel: Erlernen des Lateinischen), vor allem aber auch moralisch-erzieherischen Zwecken. Zielpublikum sind in erster Linie Lateinschüler, aber auch allgemein des Lateins Unkundige. Weshalb Bischoff gerade die Reimpaarform nimmt, sagt er nicht. Vermutlich dachte er, dass sich die jungen Leser eher und lieber mit Terenz beschäftigen, wenn er in der literarisch ansprechenderen Weise des (zudem lustigen, saloppen) Knittelverses erscheint anstatt in Gestalt eines trockenen Prosatextes.

Außerdem gab es wohl auch wirtschaftliche Gründe: Mit Boltzens Übersetzung, die Bischoff, wie ich im folgenden Abschnitt zeigen werde, mit Sicherheit kannte, war bereits eine erfolgreiche, bis 1567 sechsmal aufgelegte Prosaausgabe im Umlauf, die überwiegend in einem solide verständlichen Deutsch geschrieben war; durch die Reimpaarform erhielt Bischoffs Ausgabe ein Alleinstellungsmerkmal auf dem Buchmarkt. In seiner Entscheidung zu dieser Form wurde er womöglich sogar durch die Vorrede in Boltzens Übersetzung beeinflusst: Dort hatte dieser angekündigt, bei Erfolg seiner Prosaübersetzung „mit Gotts hilff disen Terentium auch in Reymen“ zu stellen, damit man „darauß teütsche kurtzweilige Comedias mög spielen“ (Boltz, A3r). Dazu kam es aber nie, was Bischoff womöglich auffiel.¹⁵

Einfluss durch Boltz (und andere Übersetzer)

Bischoff übersetzte ziemlich eigenständig, sodass Stellen, die auf eine Beeinflussung durch Boltz klar hindeuten, selten zu finden sind. Natürlich kann es sein, dass Bischoff Boltz als eine Art Grundgerüst ausgiebiger her-

¹⁵ Zu vermuten, Bischoff habe sogar irgendwie von Boltzens Tod 1560 erfahren und spontan beschlossen, dessen Vorhaben selbst umzusetzen, ginge wohl etwas zu weit.

anzog, dann aber so stark umformulierte und an die Erfordernisse der Versform anpasste, dass Boltz kaum noch wiederzuerkennen ist. Durch Bischoffs Übersetzungsform (Reimpaarverse samt „lustigen“ Formulierungen des Bühnenspiels), die sich von ihrer Anlage her grundsätzlich von den wörtlichen Prosaübersetzungen Boltzens (und Straßburgs bzw. Neitharts) unterscheidet, lassen sich Boltzens Formulierungen ohnehin schlecht einbauen bzw. verwenden.

Im Folgenden führe ich Parallelstellen auf, also Stellen, in denen Bischoff und Boltz nahezu identisch oder zumindest sehr ähnlich formulieren. Ihre bloße Anzahl lässt reine Zufälligkeit höchst unwahrscheinlich erscheinen, sodass man von Zitaten ausgehen kann.¹⁶

Terenz (83f.):

totus, Parmeno, | tremo horreoque, postquam aspexi hanc.

Boltz (32v):

O Parmeno ich zittere/ vnd grauset mir gantz nach dem ich dise hab
angesehen.

Bischoff (62r):

Mir graußt die hant/ vnd zitter gar/
Nach dem ich sie ansah/ fürwar.

Ter. (142f.):

sed ego quantum suspicor, | ad virginem animum adiecit.

Bo. (34r):

Aber so vil ich argwône/ so hat er sein gemût zum meidlin gewent.

Bi. (64v):

Doch souil ich spür/ vnd mir ahnt/
Hat er sein gmût zur jungfraw gwandt.

Boltz wurde von Straßburg beeinflusst: „Doch als vil ich argkwonen so hat er sin gemüt zû der iungfrowen gestellet.“ (Straßburg, 40v),¹⁷ Bischoff

16 Untersucht wurde der *Eunuch*, dem sich m.E. ausreichend Belege für einen Einfluss durch Boltz entnehmen lassen. Bei allen Beispielen wurde auch mit Neithart und Straßburg verglichen. Zwar wurde Boltz von beiden beeinflusst, auch in manchen der Beispielabschnitte, die unterstrichenen Parallelstellen bestehen aber in der Tat nur zwischen Bischoff und Boltz (bei Ausnahmen weise ich darauf hin). Es sei im Übrigen daran erinnert, dass Neithart den *Eunuchen* übersetzte und diese Übersetzung wiederum in veränderter Form in Straßburg enthalten ist. Oft aber ist der Wortlaut nahezu identisch und die Veränderung bloß orthographischer Natur.

17 Bei Neithart heißt es fast identisch: „Doch als ich argwonen/ so hat er

m.E. wiederum von Boltz. Dass Bischoff „doch“ und „zur jungfraw“ mit Straßburg gemeinsam hat, kann auch darauf zurückgeführt werden, dass beide durch wörtliche Wiedergabe der Vorlage („sed“ und „virginem“) unabhängig voneinander auf dasselbe Ergebnis kamen.

Ter. (222):

eciunda hercle haec est mollities animi

Bo. (35v):

Bey Hercle/ man muß die blödigkeit des gemüts auß schlagen

Bi. (68v):

Solch blödigekeyt ohn allen stritt

Sol mann schlagen auß dem gemüt

Hier hat Bischoff m.E. Wortmaterial von Boltz übernommen und umarrangiert (wodurch der Sinn des lateinischen Originals leider schlechter getroffen ist). Da das unterstrichene Wortmaterial bei Boltz recht markant ist, liegt hier m.E. ein solider Beleg dafür vor, dass Bischoff Boltzens Übersetzung kannte und benutzte (zum Vergleich: Neithart, 12r: „man muß by hercle die lychtmütigkait hinwerffen“; Straßburg, 42v: „Vß zewerffen ist lichtmütikeit des gemüt“. Boltz kombinierte die beiden Übersetzungen mitsamt den eigenen Formulierungen „blödigkeit“ und „ausschlagen“).

Ter. (295):

una haec spes est: ubi ubi est, diu celari non potest.

Bo. (37v):

das ist mein einzigs hoffen: sie sei wo sie wöll/ so mag sie nit lang verborgen bleiben.

Bi. (72v):

[...] diß hoff ich doch/

Sie sey gleich wo sie wöll jetzt noch/

So kan sie nicht verborgen lang sein

Ter. (389):

PA. iubesne? CH. iubeo, cogo atque impero.¹⁸

Bo. (40r):

PA. heistu michts dann? CH. Jch heiß dichs/ ich zwing dich/ vnd gebeüt dirs.¹⁹

sein gemüt zu der iunckfrawen gestellt.“ (Neithart, 6v).

18 So (oder ohne Komma) in den Vorlagen von Boltz und Bischoff. In TKL „iubeam? cogo atque impero“ (Variante im Apparat verzeichnet).

19 Wohl von Neithart übernommen: „PA. Haist michts aber? CH. Jch haiß dichs/ ich zwing dichs auch/ vnd gebüt dirs“ (Neithart, 26r).

Bi. (78v):

PA. Heyßt jr michs dann? CH. Jch heyß dichs ja/
Jch zwing dich/ vnd gebiet dirs da.

Ter. (397f.):

vel rex semper maxumas | mihi agebat quidquid feceram²⁰

Bo. (40v):

Ja der künig sagt mir allweg den grôsten danck vmb alles das ich thon het²¹

Bi. (79r):

Auch offt der Kông vnd Oberster
Sagt mir groß danck/ persönlich er/
Vmb alles was ich hett gethan

Ter. (426-429):

GN. hahaha. | TH. quid est? GN. facete lepide laute nil supra.
tuomne, obsecro te, hoc dictum erat? vetus credidi. | TH. audieras?

Bo. (41r):

GN. Ha. ha. he. TH. Was ists? GN. So höflich/ lieblich/ vnd zierlich: das nüt
drüber ist, Jch bit dich/ Was das sprichwort auß dir selbs? Jch habs für ein
alts geglaubt. TH. Hastus denn gehört vormal?

Bi. (80v-81r):

GN. Ha/ ha/ he. TH. Was lachstu nun jetz.
GN. Daß so höflich vnd lieblich ditz
Jst greddt/ daß nichts was drüber gar/
Jch frag ob solchs ewr Sprichwort war/
Jch dâcht es sey ein alts Sprichwort.
TH. Hastus dann vormal auch gehort.

Ter. (570f.):

submonuit me Parmeno | ibi servos quod ego arripui.

Bo. (44v):

da hat mich da selbst der knecht Parmeno heimlich ermant/ des ich annam.

Bi. (88r):

Als dann mein Knecht der Parmeno
Ermahnet mich fein heymlich do/
Welchs ich bald in mein ohren faß.

Ter. (573):

quid ex ea re tandem ut caperes commodi?

20 In den Vorlagen von Boltz und Bischoff stand womöglich direkt nach
„maxumas“ oder weiter hinten „gratias“ (s. TKL, Apparat).

21 Bis „danck“ eine Variation von Neithart (27v) bzw. Straßburg (48r).

Bo. (44v):

Was nutzes würstu dann auß dem handel empfahen?

Bi. (88v):

Was nutz vnd lohn | Sollstu ferrner dardurch entpfang.

Ter. (1058-1060):

si efficio hoc, postulo ut mihi tua domus
te praesente absente pateat, invocato ut sit locus | semper.

Bo. (58v):

So ich das zewegen bring/ so beger ich/ das mir dein hauß/ du seyest da heim
oder nit/ offen stande: vnd vnberüfft allwegen platz habe.

Bi. (119r):

Wann ichs außricht/ so ist mein bgir/
Daß ewr hauß stätigs offn steh mir/
Jr seit daheym gleich oder nicht/
Daß ich hab platz/ ich euch bericht/
Wann ich schon vngeladen komm.

Durch die aufgeführten Parallelstellen halte ich es für erwiesen, dass Bischoff Boltzens Übersetzung kannte. Bezüglich möglicher Einflüsse durch andere Übersetzungen möchte ich noch einige Bemerkungen loswerden. Angesichts dessen, dass es bereits zu Boltz kaum Parallelstellen gibt, halte ich es für ausgeschlossen, dass ein Vergleich mit Neihart und Straßburg ergiebiger ausfiele, sodass ich ihn mir erspare: Deren Prosaübersetzungen sind noch latinisierter und verfremdender als Boltz, somit für Bischoffs Zwecke noch ungeeigneter. Es bestand für ihn kein Grund, sie für Zitate zu nutzen.

Ein kurzer Vergleich mit Muschlers Übersetzung der *Hecyra* (die ersten beiden Szenen) und Hams der *Andria* (die ersten vier Szenen), den beiden ebenfalls in gereimten Verspaaren verfassten Übersetzungen, die Bischoff gekannt haben könnte, erbrachte keine Parallelstellen, zudem unterscheidet sich Bischoffs Übersetzung in den untersuchten Szenen auch generell stark von den anderen beiden. Sollte es in den späteren Szenen doch Parallelstellen geben, dürften es nicht allzu viele sein.

Ein kurzer Vergleich (die erste Szene) mit Agricolas Übersetzung der *Andria* erbrachte die folgende klare Beeinflussung:

Terenz (*Andria*, 164):

mala mens, malus animus.

Agricola (H3r):

Mala mens. [...]

Malus animus, [...] Es ist wider haut noch har gut an jm/ Wu den haut vnd
har nicht gutt ist/ Da wird nymmermehr kein guter peltz aus

Bischoff (6v):

Denn wo sonst böß ist haut vnd har/
Darauß wirt kein güt Beltz fürwar

Ein Vergleich mit den anderen Szenen erbrächte wohl noch einige Fälle mehr.

Als Fazit lässt sich sagen, dass Bischoffs Übersetzung, wie sich im Folgenden zeigen wird, qualitativ gesehen vielleicht nicht die beste sein mag, aber immerhin recht eigenständig ist.

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens

Im Folgenden untersuche ich, nahezu ausschließlich anhand des *Eunuchen*, das Übersetzungsverhalten von Bischoff in seiner Terenz-Ausgabe. Die Untersuchungskriterien orientieren sich dabei grob an Mangolds Behandlung der Bühnenverdeutschungen, denen Bischoff durch seinen Gebrauch des Knittelverses bzw. der Reimpaarform zumindest formal gleicht.

Bischoffs Übersetzung ist stilistisch recht uneinheitlich – es liegt ein Schwanken zwischen einem eher wörtlichen Stil an der Grenze zur sprachlichen Einbürgerung (Verfremdungen bzw. Latinismen treten kaum auf) und einem inhaltsorientierten und teils bearbeitenden wie bei den Bühnenverdeutschungen vor. Im Folgenden seien zwei Passagen aufgeführt, in denen Bischoff, was eher selten vorkommt, über längere Zeit halbwegs wörtlich übersetzt, ohne allzu viele Zusätze oder „volksnahe“ Sprache:

Ter. (46-49):

Quid igitur faciam? non eam
ne nunc quidem
quom accersor ultro?
an potius ita me comparem
non perpeti meretricum contumelias?
exclisit;
revocat: redeam?
non si me obsecret.

Bi. (60v):

Was sol ich thûn? ich wil nicht gehn/
Auch jetzundt nicht/ wann ich würd schon
Erfordert freywillig von jr/
Oder sol ich mich so geper/
Jch kôndt der vettel schmach nicht leid/
Sie hat mich außgeschloßn bereyt/
Jetzt rufft sie mir widr/ solt ich kommn/
Nein/ wann sie mich durch Gott bât drumb.

Eine eher wörtliche Übersetzung des Anfangs von Akt 1, Szene 1 des *Eunuchen*, die bis auf „bereyt“ auch ohne Füllwörter auskommt (und wie oft bei Bischoff leider sehr sparsam mit Fragezeichen umgeht).

Ter. (1044-1049):
quid commemorem primum
aut laudem maxime?

illumne qui mihi dedit
consilium ut facerem,
an me
qui id ausus sim incipere,
an fortunam conlaudem
quae gubernatrix fuit,

quae tot res tantas
tam opportune
in unum conclusit diem,
an mei patris
festivitatem et facilitatem?
o Iuppiter, serva obsecro
haec bona nobis!

Bi. (118r):
Was sol ich erstlich hie erzel?
Oder wen sol ich auß erwehl/
Dem ich das erste lob züeygn?²²
Dem/ der mich erst thet dahin neygn
Durch seine rãth/ daß ichs fieng an/
Oder sol ich mich loben schon?
Der ichs so dürr²³ gewaget hab/
Oder sol ich das glücke lob/
Das mir so dienstlich gewest ist
Auff disen tag/ vnd heutigr frist/
Welchs souil groß vnd wichtigr sach
So gantz gelegen ohn all klag/
Auff einn tag hat zusammen bracht/
Odr soll ich meins Vatters betracht
Holdseligkeyt/ vnd auch sein güt/
O Jupiter du wöllst behüt
Vns solche gab nur alle zeit/
Dann wir dich loben weit vnd breyt.

Im Großen und Ganzen liegt zwar auch hier eine halbwegs wörtliche und solide Übersetzung vor, es gibt aber ein paar Hinzufügungen wie die recht bedeutungsarmen Füllsel „Auff disen tag/ vnd heutigr frist“ oder „Dann wir dich loben weit vnd breyt“ und ausgedehnte Formulierungen wie die umständliche Übersetzung vom knappen „aut [quid] laudem maxime“ zu „Oder wen sol ich auß erwehl/ | Dem ich das erste lob züeygn?“²⁴.

Es kommt bei Bischoff häufig zu Abweichungen vom Original in Gestalt u.a. von Erweiterungen, Kürzungen und „allzu“ sinnorientiertem, paraphrasierendem Übersetzen, was sich auch bei den Bühnenverdeutschungen beobachten und bei einer Übersetzung in Knittelversen nicht gänzlich vermeiden lässt. Im Folgenden widme ich mich einigen typischen Merkmalen der Übersetzung Bischoffs, als erstes den Erweiterungen.

22 „erwehl/ ... züeygn?“: im Druck „erwehl? ... züeygn/“.

23 Ohne zu zögern; keck, verwegen (DW 2, 1740f.).

24 In Bischoffs Vorlage stand womöglich „aut quem laudem“ (im Apparat von Hayneccius verzeichnet (s. S. 192)).

- Doppelformulierungen

Bischoffs Übersetzung ist, wie bei Stephani, erheblich umfangreicher als das Original.²⁵ Dazu tragen auch Doppelformulierungen bei, also die zweifache, (im jeweiligen Kontext) recht bedeutungsgleiche Übersetzung eines einzigen Elements im Original, das von einem Einzelwort bis zu einem ganzen Satz reichen kann:

Ter. (82):
neve aliorum
atque ego feci acceperit

Bi. (62r):
Oder solchs weit anders verstohn
Dann ich gemeynt hab/ vnd gethon

Ter. (84f.):
bono animo es:
accede ad ignem hunc,
iam calesces plus satis.

Bi. (62r):
Seit güter ding/ vnd fangt ein hertz/
Kompt her zu disem fewr ohn schertz/
Es wirt euch heyß genüg zügehñ.²⁶

„Seit güter ding“ ist wörtlicher als die recht frei formulierte Alternative „vnd fangt ein hertz“. „ohn schertz“ ist reiner Fülltext, um einen ganzen Vers zu erhalten, der sich auf den vorigen reimt.

Ter. (99f.):
sed huc qua gratia te
accersi iussi, auscultat.

Bi. (63r):
Bey leib/ hört warumb ich euch do
Her hab gebettn/ vnd fordern lan.

Ter. (124):
sed sine me pervenire
quo volo.

Bi. (64r):
[...] doch laß mich kommen hin/
Da ich beger/ vnd steht mein sin

25 Original bzw. *Eunuchus*: 1094 Verse, Bischoff: 2615 Verse (mitsamt Argumenten), Stephani: 2908 Verse (mitsamt Argumentum). Berücksichtigt man, dass bei Terenz die Verse in der Regel länger sind, kann man also bei Bischoff und Stephani in etwa eine Verdopplung der Textmasse feststellen.

26 Parmeno spricht hier zu seinem Herrn Phaedria. Während bei Terenz (nahezu) konsequent geduzt wird, wird bei Bischoff (vor allem bei Ständedeunterschieden, wenn z.B. wie hier ein Knecht zu seinem Herrn spricht) oft „gehrzt“, was steif und in einer formal und teils auch stilistisch an den Bühnenverdeutschungen orientierten Übersetzung wie ein Fremdkörper wirkt. „gehrzt“ wird auch bei Pompejus und Meister, die anderen frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzungen duzen allesamt durchgängig.

<p>Ter. (142f.): <u>sed ego quantum suspicor,</u> ad virginem animum adiecit.</p>	<p>Bi. (64v): <u>Doch souil ich spûr/ vnd mir ahnt/</u> Hat er sein gmût zur jungfraw gwandt.</p>
<p>Ter. (181f.): ego impetrare nequeo hoc abs te, biduom saltem ut <u>concedas</u> solum.</p>	<p>Bi. (66r): Kan ich dann nicht erlangn/ daß jr Nur zween tag <u>von mir seidt vnd weicht.</u></p>
<p>Ter. (199-201): ego pol, quae mihi sum conscia, hoc certo scio <u>neque me finxisse falsi quicquam</u> neque meo cordi esse quemquam [cariorem hoc Phaedria.</p>	<p>Bi. (67r): Bey meiner trew sag ich fürwar/ Jch weyß/ vnd kans thûn gentzlich dar/ <u>Daß ich nie fâlschlichs hab erdicht/</u> <u>Noch jn mit eim lûgnwort bericht/</u> So lieb ich auch kein nicht so sehr Als Phedrian/ gleich nimmer mehr</p>
<p>Ob auch „hoc certo scio“ zweimal übersetzt wurde oder ob „vnd kans thûn gentzlich dar“ dem Nebensatz „quae mihi sum conscia“ entsprechen soll, der sonst unberücksichtigt bliebe, ist unklar.</p>	
<p>Ter. (217f.): censen posse me obfirmare <u>et perpeti</u> ne redeam interea?</p>	<p>Bi. (68r): Meynstu ich kôn erreychn das zil/ <u>Vnd außharren/ vnd solches dult/</u> Daß ich nicht komme wider bald.</p>
<p>Ter. (232): Di inmortales, <u>homini homo quid praestat?</u></p>	<p>Bi. (69r): Hilff Juppiter <u>was vnderscheyd</u> <u>Ist vnder der gantzen menscheyt/</u> <u>Wie vbertrifft oft einer weit</u> <u>Den andern/</u> jetzt zu diser zeit</p>
<p>Ter. (296): deleo omnis dehinc ex animo mulieres</p>	<p>Bi. (72v): Forthin keinr andern ich nicht acht/ Auch nimmer keiner nach wil tracht</p>
<p>Ter. (363): quo nunc is?</p>	<p>Bi. (77r): Wo gehstu hin? wo kerstu ein?</p>
<p>Ter. (786): fundam</p>	<p>Bi. (101v): Ein Schlaudern/ vnd ein Steinwerffband</p>

In drei Fällen (im *Eunuchen*) kommt es gar zu einer Dreifachformulierung:

Ter. (178): <u>labascit</u> victus uno verbo quam cito!	Bi. (66r): <u>Er felt/ würt weich/ ergibt sich schon/²⁷</u> So bald von einem wort gethon.
Ter. (239): hic ego illum <u>contempsi</u> prae me	Bi. (69v): Als dann hab ich jn nur <u>veracht/</u> <u>Verspott/</u> vnd seiner nur <u>gelacht</u>
Ter. (989f.): <u>omitte de te dicere.</u> ego te, furcifer, si vivo ... !	Bi. (114r): <u>Schweig still/ sag nichts/ zieh bald nur hin/</u> Jch/ soll ich leb/ wil dich bezal

Man könnte hier auch eine Doppelformulierung annehmen mit „zieh bald nur hin“ als Zusatz (und nicht als dritte Übersetzung). Leider fehlt eine Entsprechung zu „de te“ („Hör auf, *von dir* zu reden.“).

- Zusätze

Unter Zusätzen verstehe ich Bestandteile der Übersetzung, die keine Entsprechung im Original haben (und auch nicht auf grammatikalische oder lexikalische Zwänge zurückzuführen sind).²⁸ Sie dienen dem besseren Verständnis der Handlung bzw. der Sachverhalte, der literarischen Ausmalung und Ausgestaltung oder auch schlicht dazu, den Vers „voll zu bekommen“. Im folgenden viele Beispiele (einige könnte man auch woanders einordnen, die Grenzen der Kategorien sind nicht scharf):

Verständnisilfe:

Die Zusätze können dazu dienen, den Nachvollzug der Sachverhalte zu erleichtern, zumal Terenz oft sehr knapp und elliptisch formuliert. Sie machen u.a. (zum Teil vermeintlich) implizit vorhandenen denotativen Inhalt explizit.²⁹

27 Im Druck „er gibt“.

28 Zu Zusätzen bzw. allgemein Erweiterungen bei Ham und Stephani, vor allem bei Stephani umfangreich, s. Mangold, 53-58.

29 Die Grenze zwischen *Explikation* bzw. „bloßer“ Explizitmachung von im AS-Text implizit vorhandenem (denotativem) Inhalt, was man als expli-

Ter. (125f.):	Bi (64r):
interea miles qui me amare occeperat	Jn des der Landsknecht der mich bült
in Cariam est profectus	Jn Chariam zog/ <u>vmb einn Sold</u>

Bischoff macht den bei Terenz nicht ausgesprochenen Grund explizit, warum der Soldat bzw. Thraso nach Karien zog (zudem erhält er dadurch als „günstigen Nebeneffekt“ einen ganzen Vers, der sich auf den vorigen reimt).

Ter. (207):	Bi. (67v):
Fac, ita ut iussi,	Schaw daß du thüst nach meinem sin/
deducantur isti.	Vnd führ die Gschenck <u>zur Thais</u> hin.

Bischoff macht klar, wohin „isti“, die er zu „die Gschenck“ expliziert hat (es geht um zwei Sklaven), geführt werden sollen. Ob hier noch übersetzt oder schon kommentiert wird, ist schwer zu sagen.

Ter. (298):	Bi. (72v-73r):
o infortunatum senem!	Jr vatter muß vnseelig seyn/
	<u>Daß er solch schöne söhnlín hat</u>

Verdeutlichung des Grundes für das Unglücklichsein.

Ter. (392):	Bi. (79r):
ain tu, laeta est?	Sagstu sie wer so fro gewesen/
	<u>Von wegen solcher gab erleßn.</u>

Ter. (712):	Bi. (95v):
heus	Hör <u>Dore was du gsagt hast lang/</u>
negato rursum.	Das leugnest wider auff ein naws

Der erste Zusatz „Dore“ verdeutlicht, an wen sich die Worte richten, der zweite Zusatz „was ... lang“, was genau Dorus leugnen soll (es geht um seine Äußerungen in den Versen zuvor).

zierendes Übersetzen durchgehen lassen könnte, und *Addition* von Information, was einem integrierten Stellenkommentare gliche, ist schwer zu ziehen (vgl. Schreiber, 185f.). Zusätze, die der Ausmalung bzw. Erweiterung oder als bloßer Fülltext dienen, sind hingegen wohl meistens als bearbeitende Handlungen aufzufassen.

Ter. (714):
modo ait modo negat.
ora me.

Bi (96r):
Jetzt leugnet ers/ bald sagt er ja/
Bitt mich flucks/ weil sies höret da.

Bischoff verdeutlicht, dass der Dialog zwischen Phaedria und Dorus in *Eun.*, 712-715 eine Inszenierung zur Täuschung der in Hörweite stehenden Pythias ist.

Ter. (781):
inde omnibus signum dabo.

Bi. (101v):
Da wil ich euch das loß gebn fein/
Wann jr solt einen angriff thun.

Ter. (912):
[...]
qui hunc suppositiv nobis?

Bi. (109v):
[...]
Der vns den an Eunuchj statt
Jn vnser Hauß gefüret hat.

Pythias fragt sich, wie sie es dem Schurken heimzahlen könnte, „qui hunc suppositiv nobis“. Gemeint ist Parmeno, der Chaerea anstatt des echten Eunuchen Dorus in das Haus von Thais, Pythias' Herrin, geführt hat. An diesen Sachverhalt erinnert Bischoffs Zusatz.

Abgebrochene Sätze werden bei Bischoff in der Regel ergänzt (so auch bei den Bühnenverdeutschungen, vgl. Mangold, 119f.), eine weitere Form der Verständnishilfe mittels Zusätzen:

Ter. (65f.; zitiert nach TB):
egone illam ...
quae illum ... quae me ...
quae non ... ? sine modo!

Bi. (61r):
[...] solt ich sie nicht recht/
Die dißn auffnimpt/ vnd mich
[verschmecht/
Die mich außschleußt/ hör schweig sie
[still

Bei „egone illam ...“ ergänzt Bischoff nicht bzw. fügt lediglich das Adverb „recht“ hinzu.³⁰

30 Womöglich ist „recht“ doch ein Verb. „rechten“ (dem Recht gemäß verfahren, prozessieren; DW 14, 407) passt hier aber schlecht und ist zudem nur höchst selten in transitivem Gebrauch.

Ter. (479):
ego illum eunuchum,
si opus siet, vel sobrius ...

Bi. (83v):
Jch wolt einn solchen in schnee mal/
Wann es von nōten wer gar ball.

Bischoff ergänzt zwar („in schnee mal“: zu Schnee mahlen?), übersetzt aber dafür „vel sobrius“ (sogar nüchtern) nicht und „illum eunuchum“ nur höchst ungenau.

Ter. (745):
ad me? qui? quasi istuc ...

Bi. (98v):
Mir? wie? als wanns von mir herkam.

Ter. (889):
tamen si pater ... ?

Bi. (108r):
Ja wanns der Vatter auch zügeb.

Ter. (989f.):
omitte de te dicere.
ego te, furcifer, si vivo ... !

Bi. (114r):
Schweig still/ sag nichts/ zieh bald nur hin/
Jch/ soll ich leb/ wil dich bezal

Es fehlen Entsprechungen zum Schimpfwort „furcifer“ und zu „de te“.

Ter. (1056; zitiert nach TB):
siquid conlubuit ...
novi te.

Bi. (118v):
Wann du sonst lust hast/ kansts wol thon/
Dann ich dich nun erkennt hab schon

Keine Zusätze, aber eine weitere Form der Verständnishilfe sind Explikationen der Bezüge von Pronomina oder Nomina durch denotativ klarere Ausdrücke:

Ter. (265f.):
sed ego cesso
ad Thaidem hanc deducere

Bi. (70v):
Was harr ich/ daß ich nicht für hin
Die Jungfraw zu der Thaidin

Ter. (273f.):
sed quid videtur hoc tibi mancupium?

Bi. (71r):
Bey leib/ wie gfeilt dirs Jungfråwlein.

Explikation, dass mit der Sklavin die Jungfrau (Pamphila) gemeint ist.

Ter. (344f.):
mirum ni hanc dicit,
modo huic quae data est dono.

Bi. (75v):
Wundr ists/ wann er nicht meint die zwar/
Welch ist der Thaidj geschenckt.

Bischoff ignorierte bzw. strich „modo“ (vor kurzem, gerade eben).

Ter. (969):
sed necesse est
huic ut subveniat.

Bi. (112v):
Doch wil es jetzt von nöten thûn/
Daß er zuhilff komm seinem Sohn.

Literarische Ausmalung:

Darunter verstehe ich Zusätze, die nicht oder nicht nur dem besseren Verständnis von Sachverhalten dienen, sondern auch die jeweilige Stelle literarisch ausgestalten und veranschaulichen:³¹

Ter. (130f.):
mater mea illic mortua est nuper;
eius frater
aliquantum ad rem est avidior.

Bi. (64r):
Mein Mütter ist gestorben do/
Des war jr Brüder hertzlich fro/
Dann er war geitzig auff das güt/
Wie dann die gantze Welt jetzt thût

Bischoff fügt ein Frohsein über den Tod von Thais' Mutter hinzu, so-
dass der Bruder der Mutter noch gemeiner und verkommener dasteht, und
einen moralisierenden, zeitkritischen Kommentar.

Ter. (171):
ob haec facta abs te spernor?

Bi. (65v):
Vmb der wolthat ich werd verschmächt/
Es gschicht mir eben gleichwol recht.

Ter. (238):
omnes noti me atque amici
deserunt

Bi. (69v):
Mein beste freunde vnd günner
Verlassen mich in disem fall/
Vnd meiner gar nicht achten all

Ter. (337f.):
„heus heus tibi dico, Chaerea“ inquit.
restiti.
„scin quid ego te volebam?“
„dic.“

Bi. (75r):
[Archidemides]
Schreyt/ hör Cherea laß dir sagn
Jch stund/ dacht was doch wer die klag/
Weystu auch was ich deiner wil?
Sag an/ vnd mach nicht vmbstend vil

Ter. (350):
vidi novi
scio quo abducta sit.

Bi. (76r):
Jch hab sie gsehn/ ich kenn sie je/
Weyß auch wo mann sie gfürt hat hin/
Wann ichs sag/ was hab ich für gwin.

31 Schöne Beispiele für ausmalende Erweiterungen bei Ham und Stephani
(Muschler und Loner seien dafür nicht originell genug gewesen) finden
sich an der bereits erwähnten Stelle Mangold, 53-58.

Ter. (359): ³² CH. [...] sed istam Thaidem non scivi nobis vicinam. PA. haud diu est.	Bi. (76v): Doch hab ich jetzund nicht gewist/ Daß Thais vnser Nachbãwrin ist. So ists doch gar nicht lang gewest/ <u>Sie ist newlich hieher gereyßt.</u>
Ter. (642): sed quid hoc quod timida subito egreditur Pythias?	Bi. (91r): Schaw doch was ists/ daß forchtsamlich Die Pythias auß dem hauß laufft/ <u>Vnd so die har auß dem Kopff raufft.</u>
Eine Entsprechung zu „subito“ fehlt.	
Ter. (659): virgo ipsa lacrumat	Bi. (92v): <u>Zu Todt</u> die Jungfraw sich weynt gar
Ter. (740): atqui si illum digito attigerit uno, oculi ilico ecfodientur.	Bi. (98r): Rürt er die mit eim finger an/ <u>Sol er sein groß abenthewr bestahn/</u> Die augn solln jm werdn außgekratzt
Ter. (754): PY. ubi sita est? TH. in risco	Bi. (99r): Wo sagt jr daß diß Kãstlein ligt? Jm bhelterlein/ <u>beim fenster dort</u>
Ter. (775): tu, Syrisce, in dexterum.	Bi. (101r): Syrisce komm du auff die recht part/ <u>Mit deinem Schweinspieß aldo wart</u>
Ter. (1030): quidnam hic properans prosilit?	Bi. (117r): Auch warumb auß dem hauß er springt So eilends/ <u>daß michs wunder nimpt.</u>
Ter. (1094): vos valete et plaudite!	Bi. (121r): Seit gsegnet/ vnd laßt euch gefall Diß Spil/ <u>vnd geht zuhauß nun all.</u>

32 Aus Platzgründen führe ich, falls im Beispielpassus Sprecherangaben wie hier „CH.“ und „PA.“ auftreten, diese bei Bischoff nicht nochmals auf.

Fülltext:

Die bisher aufgeführten Zusätze haben (über ihre versfüllende Funktion hinaus) alle einen gewissen Wert, sei es zugunsten eines besseren Verständnisses oder in literarischer Hinsicht. Leider kommt es bei Bischoff, wie Herrmann und Kipf bereits feststellten, aber in der Tat auch oft zu Zusätzen, die man als reinen inhalts- und wertlosen Fülltext betrachten muss. Sie dienen lediglich dazu, irgendwie einen vollständigen Vers zu erhalten, der sich auf den vorigen oder folgenden reimt. Im Extremfall kommt es gar zu ganzen Füllversen. Auch bei Muschler, ähnlich wie Bischoff oft darum bemüht, den Wortlaut des Originals halbwegs zu bewahren, kommt es oft zu Fülltext (vgl. Mangold, 32-35, er spricht von „Flickwörtern“), bei Loner und Stephani deutlich weniger (vgl. ebd., 43f.).³³ Die Beispiele im Folgenden veranschaulichen das Problem wohl ausreichend:

Ter. (69f.):
[...] et te ultro accusabit,

et dabis ultro supplicium.

Bi. (61v):
[...] vnd darnebn
Euch klagen an/ das merckt gar ebn/
Jr werdt euch in jr straff willig
Begeben/ Gott geb daß ich lieg.

Ter. (70f.):
o indignum facinus!
nunc ego
et illam scelestam esse
et me miserum sentio

Bi. (61v):
O wol ein vnbilliche sach/
Jetzt kenn ich erst mit vngemach
Jr gmüt/ daß sie ein bûbin ist/
Vnd ich verdorbn bin durch jr list

Ter. (83f.):
totus, Parmeno, tremo horreoque,
postquam aspexi hanc.

Bi. (62r):
Mir graußt die hant/ vnd zitter gar/
Nach dem ich sie ansah/ fûrwar.

Ein fast schon unfreiwillig komischer Fall, da der Fülltext durch die vorige Virgel auch noch exponiert wird.

Ter. (121f.):
PA. utrumque hoc falsum est:
effluet.
TH. qui istuc?
PA.
quia neque tu uno eras contenta

Bi. (63v-64r):
Das ist alles beyd erlogen schon/
Jch werd solchs nicht verschweigen thon.
Warumb? Solts nicht die warheyt sein.
Jch glaubs nicht/ ich mich richt nicht drein/
Dann du nicht warst mit eim genügt

33 Beim stark kürzenden und raffenden Ham (vgl. Mangold, 44-47) maßlich so gut wie gar nicht.

Ter. (181-183): TH. ego impetrare nequeo hoc abs te, biduom saltem ut concedas solum. PH. siquidem biduom: verum ne fiant isti viginti dies.	Bi. (66r): Kan ich dann nicht erlangn/ daß jr Nur zween tag von mir seidt vnd weicht. Wann es nur zwen tag sein <u>villeicht</u> <u>Kan ichs/</u> doch daß nicht werden drauß Zwenzig tag/ <u>sag ich dir durchauß.</u>
Ter. (225): di boni, quid hoc morbi est?	Bi. (68v): Hilff Gott <u>was wil drauß werden letz?</u> Was ist es für ein Kranckheyt schwer?
Ter. (351f.): PA. novi. CH. et scis ubi siet? PA. huc deducta est ad meretricem Thaidem	Bi. (76r): Jch kenn sie wol. Weyst wo sie ist. <u>Solt ichs nicht wißn zu diser frist/</u> Sie ist zur Thaidj geführt ³⁴
Ter. (377): orna me abduc duc quantum potest.	Bi. (77v): Thũ mich nur an/ vnd eil mit mir/ <u>Hörstu was ich jetzt sage dir?</u> Vnd für mich hin/ nimm dir ein hertz.
Ter. (464): video et me taedet.	Bi. (82v): Jch seh jn wol/ <u>auch jn wol kenn/</u> Verdreußt mich <u>daß ich jn seh an</u>
Ter. (499): sed Thais exit.	Bi. (84v): Jetzt kompt die Thais auch daher/ <u>Jch sihs gantz gern/ ich jr beger.</u>

Angesichts dessen, dass Gnatho (nicht der Thais begehrende Thraso) hier spricht, ist der Fülltext auch noch unsinnig.

Im Folgenden führe ich noch Beispiele für einen „Spezialfall“ des Aufblähens auf, nämlich dasjenige von sehr kurzen Sprechbeiträgen im Original (ein bis drei Worte umfassend, z.B. kurze Antworten) zu einem oder gar zwei ganzen Versen, entweder wieder durch sinnleere Erweiterungen oder durch unnötige Doppelformulierungen:

³⁴ „meretricem“ wurde nicht übersetzt. Womöglich fehlte dieses Wort aber in Bischoffs Vorlage (s. Apparat von Hayneccius, S. 141).

Ter. (76): itane suades?	Bi. (61v): <u>Ey lieber/ rãthst du mirs <u>mein man.</u></u>
Ter. (100): fiat.	Bi. (63r): Jch wil es hörn/ nur sag nun an.
Ter. (108): potest taceri hoc.	Bi. (63r): Das kan ich wol verschweign/ <u>sag an.</u>
Ter. (110): civemne?	Bi. (63v): Eins Bürgers Kind <u>sag mir ich frag.</u>
Ter. (317): quid tua istaec?	Bi. (74r): Wie ist dann ewre? <u>antwort gebt.</u>
Ter. (334): ³⁵ CH. [...] eho nonne hoc monstri simile est? quid ais? PA. maxume.	Bi. (75r): Jst nicht das je vnglücks genüg/ Was sagstu zu solcher vnfüg? <u>Freylich ist es/ vnd auch das größt/ Daß er dir eben jetzt auffstößt</u>
Ter. (506): vos me sequimini.	Bi. (84v): Folget mir alle/ <u>ich wil gehn/ Ich mag auch lenger nicht da stehn.</u>

Zum Abschluss des Abschnitts über Zusätze sei erwähnt, dass Bischoff im *Eunuchen* in zwei Fällen etwas Falsches hinzufügt:

Ter. (Arg., 7-10): ephebus frater Phaedriae puellulam cum deperiret dono missam Thaidi, ornatu eunuchi induitur (suadet Parmeno): introiit, vitiat virginem.	Bi. (58v): Jn des Phedrie brüder fein/ Weil er lieb hett das Meydelein/ Welchs Thaidj nun ward geschenckt/ <u>Erdicht er vil der list vnd renck/ Thüt zletzt Eunuchj kleyder an/ Welchs jm Parmeno rieth der Man/ Vnd bringt das Meydlein vmb jr ehr</u>
--	--

Der Zusatz steht leider im Widerspruch zur Handlung der Komödie und Bischoffs eigener korrekter Übersetzung von „suadet Parmeno“: Dieser, nicht Phaedrias Bruder Chaerea, ist es, der sich Listen ausdenkt (ei-

35 Es geht um Chaereas zufällige Begegnung mit Archidemides.

gentlich nur diese eine List, sich des Eunuchen Kleider anzuziehen. Was soll mit „vil der list vnd renck“ gemeint sein?).

Ter. (707): [Phaedria verhört Dorus] Chaerea tuam vestem detraxit tibi?	Bi. (95v): Hat Cherea dir dein Kleydt auß Gezogen <u>in der Thais hauß?</u>
---	---

Chaerea hat mit Dorus, dem echten Eunuchen, natürlich nicht in Thais' Haus die Kleider gewechselt. Dies geschah im Haus von Phaedrias und Chaereas Vater, anschließend wurde der verkleidete Chaerea in Thais' Haus gebracht. Der unsinnige Zusatz hätte Bischoff ins Auge springen müssen.

- Sinngemäßes Übersetzen, Paraphrase

Bischoff schwankt unentschlossen zwischen wörtlichem und sinngemäßem Übersetzen. Im Folgenden führe ich Beispiele für stark ausgeprägtes sinngemäßes, inhaltsorientiertes Übersetzen auf. In einigen Fällen ist diskutabel, ob überhaupt noch von einer Übersetzung gesprochen werden kann oder ob sie die Grenze zur Bearbeitung bzw. zur bloßen Paraphrase überschreiten, da sie Wortwahl und Form des Originals völlig ignorieren.

Ter. (192): cum milite istoc praesens absens ut sies	Bi. (66v): Wann so du schon beim Landsknecht bist/ Sollstu doch sein zu aller frist Mit deinn gedanckn bey mir allzeit
--	---

Die nicht ganz leicht zu verstehende lateinische Formulierung „praesens absens ut sies“ (in etwa: dass du (zwar körperlich beim Soldaten) anwesend seist, aber (geistig) abwesend) wurde bei Bischoff interpretierend und erläuternd „übersetzt“ bzw. umschrieben.

Ter. (221): abi, <u>nil dicis</u> , Parmeno.	Bi. (68v): Geh wegk/ <u>du vberredst mich nit</u>
---	--

Eigentlich „du redest Unsinn“. „Parmeno“ wurde weggelassen.

Ter. (243):
omnia habeo
neque quicquam habeo

Bi. (69v):
Wann ich schon nichts zuerwaltn hab/
Geht doch an meim leib mir nichts ab

Bischoff vertauschte auch die Reihenfolge („omnia habeo“ entspricht „Geht doch ... ab“).

Ter. (281):
tum tu igitur paullulum da mi operae

Bi. (71v):
[...] So bitt ich dich

Einer der seltenen Fälle, in denen Bischoff knapper als das Original ist.

Ter. (303):
tum autem qui illum flocci fecerim

Bi. (73r):
Darzû daß ich nicht hab laßn stehn
Den altn/ vnd jn fort heyssen gehn

Eine sehr ausführliche Umschreibung bzw. Kommentierung von „flocci fecerim“ (in etwa: beachten).

Ter. (324f):
nec quemquam ego esse hominem arbitror
quoi mage bonae felicitates omnes advorsae sient.

Bi. (74v):
Jch halt auch keinen menschn nicht sein/
Dems vnglück leg an souil pein.

Eine vereinfachte und verkürzte, aber sinngemäß durchaus treffende Übersetzung. Solch einen Mut zur Kürze hätte man sich öfter gewünscht.

Ter. (345):
huc quom advenio
nulla erat.

Bi. (75v):
Als ich mich hieher hett gelenckt/
Da hör ich oder sih die nit.

Ter. (348):
alias res agis.

Bi. (75v):
Du merckst nicht was ich sagen thû.

Ter. (361):
alia res est.

Bi. (76v):
Es hat einn vnderscheyd mein Herr.

Ter. (378-380):
PA. perii, quid ego egi miser!
quo trudis? perculeris iam tu me.

Bi. (78r):
Ach gott ich bin verdorben schier/
Wie plagt jr mich/ vnd treibt mich für

tibi equidem dico, mane.
CH. eamus.
PA. pergin?

Jch rieths/ jr bleibt daheymen nur.
Ey laß vns fort.
Jch rieth es nicht/
Gefehrlich ists/ ich euch bericht.

Während man die Wiedergabe von „quo tridis? perculeris iam tu me.“ noch als sehr sinngemäÙe und freie Übersetzung durchgehen lassen kann (die Reihenfolge der Sätze wurde aber vertauscht), ist dies bei derjenigen von „pergin?“ (fährst du fort (mit diesem Unsinn)?) nicht mehr der Fall.

Ter. (395f.):
est istuc datum profecto
ut grata mihi sint quae facio omnia.

Bi. (79r):
Ich weyß ich hab an mir die natur/
Daß alles was ich anfang nur
Jederman ist groß anemem.

Ter. (581f.):
paucæ quæ circum illam essent manent
noviciae puellæ.

Bi. (89r):
Wenig die bey der Jungfraw bleibn/
Die des Hauß brauch nicht wusten ebn

Ter. (626):
in convivium illam?

Bi. (90v):
Zu solcher gastung ghört kein Magd

Ter. (636f.):
hem biduom hic
manendum est soli sine illa?

Bi. (91r):
Sollstu die zween tag hie dein lebn
Verzeren/ vnd ohn Thais sein

Ter. (748):
educta
ita uti teque illaque dignum est.

Bi. (98v):
Sie ist erzogen wol vnd fromb/
Also/ daß jr vnd euch nich schadn
Mag bring/ noch zu eim nachtheyl grathn.

Ter. (782):
ut hosce instruxit,

ipsus sibi cavito loco.

Bi. (101v):
Nach dem er hat die Schlachtordnung
Gemacht/ helt ers für grossen rhüm/
Daß er jm hinden auß erlißt
Einn ort/ der gar gantz sicher ist.

Ter. (788):
quam mox inruimus?

Bi. (101v):
Laßt vns den ersten angriff thun.

Ter. (912f.):
CH. move vero ocius te nutrix.

Bi. (109v):
Mein Sophrona geh flucks/ folg mir/

	Vnd nimm den hindern fuß mit dir.
SO. moveo.	Thû ichs doch als sehr ich nur kan.
CH. video, sed nil promoves.	Jch sihs/ doch kanst nicht folge than.

Bischoff „übersetzt“ zwar sehr ausgedehnt, aber witzig und gut lesbar.

Weitere Beispiele für sinngemäßes Übersetzen teils an der Grenze zur Bearbeitung (und über sie hinaus) führe ich in den Abschnitten über „volksnahe“ Sprache und den Umgang mit Redensarten im Original auf.

- Kürzungen

Bischoff übersetzte in der Regel ausdehnend und mit vielen Erweiterungen. Es gibt aber auch Fälle, in denen er Teile des Originals unberücksichtigt ließ.³⁶ In den meisten Fällen ist eine inhaltliche Motivation nicht erkennbar, sodass die Kürzungen wohl meistens auf dem formalen Zwang beruhen, in Knittelversen zu schreiben (oder auf mangelnder Mühe, denn mit ein wenig Umformulierung wären sie, wie auch der viele Fülltext, nicht nötig gewesen). Sie bewirken zwangsläufig eine übersetzerische Ungenauigkeit bzw. eine im Rahmen einer Übersetzung eigentlich unzulässige Varianz. Im Folgenden einige Beispiele:

Ter. (67-69):	Bi. (61v):
haec verba una <u>mehercle</u> falsa lacrimula	Solch tråuwort mit eim falschen zåhr/
quam oculos terendo <u>misere vix vi</u>	Der durch das reibn der Augn kompt her/
	[expresserit,
restinguet	Wirt sies ableynen ³⁷ [...]

Ter. (156-158):
 „[...] eduxit mater pro sua;
soror dicta est; cupio abducere, ut reddam suis“:
 nempe omnia haec nunc verba huc redeunt denique [...]

³⁶ Loner und Stephani kürzten, indem sie recht viele Kurzbeiträge bzw. -äußerungen strichen (vgl. Mangold, 35-43), während Muschler sie beibehielt (vgl. ebd., 32-35). Ham strich und raffte enorm viel (vgl. ebd., 44-47). Die Kürzungen bei Bischoff betreffen Textpartien innerhalb von Beiträgen, Beiträge an sich, zumindest im *Eunuchen*, strich er, wie Muschler, nicht (mit einer großen Ausnahme, zu der ich noch komme).

³⁷ Löschen, ein Ende bereiten (FW 1, 231).

Bi. (65r):

Die hab sie an eins Kindes statt
Gezogen auff/ die red drauff gaht [...]

Ein ganzer Vers („soror ... suis“) wurde ignoriert, zudem wurde „nempe omnia ... denique“ sehr verknippt, wenn auch sinngemäß durchaus treffend übersetzt.

Ter. (256-258):

concurrunt laeti mi obviam
cuppedenarii omnes,
cetarii lanii coqui fartores piscatores,
quibus et re salva et perdita
profueram
et prosum saepe

Bi. (70r-70v):

Beegnen mir die feyl han stet
Der gūten schleckerbißlein fett/
Die Metzler vnd die Garköch all/
Welchen/ als ich noch habend war/
Auch jetzt gleich oft gedient hab zwar/
Vnd dien jn noch auffn heutign tag

Ter. (284):

qui mihi nunc uno digitulo
fores aperis fortunatus

Bi. (72r):

Der du jetzt mit eim fingerlein
Die thür machst auff geringlich fein

Auf „mihi“ lässt sich vielleicht noch verzichten, auf „fortunatus“ nicht. Dafür gibt es mit „geringlich fein“ wieder Fülltext (den man bei bestem Willen nicht als Entsprechung zu „fortunatus“ ansehen kann).

Ter. (363f.):

CH. quo nunc is?
PA. domum, ut mancupia haec,
ita uti iussit frater, ducam ad Thaidem.

Bi. (77r):

Wo gehstu hin? wo kerstu ein?
Zu hauß/ daß ich die Gschenck bring dar
Zur Thaidj/ nempt eben war.

Bischoff ignoriert den unterstrichenen Nebensatz, fügt aber den Fülltext „nempt eben war“ an. Die doppelte Übersetzung von Chaereas Frage ist ebenfalls überflüssig.

Ter. (406f.):

tenes. tum me
convivam solum abducebat sibi.

Bi. (79v):

Verstehstus nun/ als dann er mich
Zu gast lud/ vnd führt mich mit sich.

Es muss heißen „mich allein“.

Ter. (564-566):	Bi. (88r):
quaedam hodie est ei dono data	Der ist geschenckt ein Jungfraw schon
virgo: <u>quid ego eius tibi nunc</u>	Heut/ <u>was sol ich dir sie lobn nun</u>
<u>faciem praedicem aut laudem, Antipho</u>	

„quid ... Antipho“ ist verkürzt und ungenau wiedergeben: Gelobt wird die Jungfrau selbst statt ihre Schönheit bzw. ihr Aussehen („eius faciem“), es gibt statt zwei Verben („praedicem“ und „laudem“) nur eines und „Antipho“ wird ganz ignoriert.

Ter. (572):	Bi. (88v):
ut vestem cum illo mutem	Daß ich mit jm sol Kleyder tausch/
et pro illo iubeam me <u>illoc</u> ducier.	Vnd ich für jn werd gfürt vnd rausch.

Das Fehlen der Ortsangabe („dorthin“, also zu Thais' Haus) ist nicht gerade günstig, und das überflüssige „rausch“³⁸ existiert wohl nur, um ein Reimwort zu „tausch“ zu haben.

Ter. (615f.):	Bi. (90r):
quantum ego illum vidi,	Souil ich den Landsknecht versteh/
non nil timeo <u>miser</u> a, nequam ille	So fürcht ich er werd fangen an
<u>[hodie insanus</u>	
turbam faciat aut vim Thaidi.	Einn lermn/ odr gwalt der Thais than

Ter. (801):	Bi. (102v):
faciam	So wil ich bald verschaffen than/
ut huius loci dieique <u>meique</u> semper	Daß du des orts vnd tag allzeit
memineris.	Gedencken sollst/ in ewigkeyt.

Bischoff ignorierte „meique“ („und meiner“), übersetzte aber „semper“ zweimal mit „allzeit“ und „in ewigkeyt“.

Ter. (1043):	Bi. (118r):
numquid, Gnatho, tu dubitas	Gnatho was hellstu nun daruon?
quin ego nunc <u>perpetuo</u> perierim?	Meynstu nicht auch es sey kein wohn/ Daß ich nicht gar verdorben bin.

Neben diesen kleineren, wohl stets auf Verszwang (bzw. dichterischem Unvermögen) basierenden Kürzungen nimmt Bischoff im *Eunuchen* auch eine

38 Vermutlich ein Verb (rauschen: sich geräuschvoll (auf ein Ziel hin) bewegen).

umfangreiche und moralisch motivierte Streichung eines längeren Passus vor, nämlich von Vers 586 (ab „et quia ...“) bis 602 (bis „clanculum“). Darauf gehe ich im folgenden Abschnitt näher ein.

- Entschärfung „unzüchtiger“ Stellen

In der Vorrede kündigte Bischoff an, dass „alle vnzüchtige vnd schampar wort hindan gesetzt“ (Bischoff, (:):6r) werden, womit vor allem Sexuelles gemeint ist.³⁹ Die Entschärfungen betreffen zum einen Einzelwörter, vor allem das Wort „meretrix“ (Dirne, Hetäre, Freudenmädchen), das Bischoff partout nicht mit „Hure“ übersetzen will (wie es z.B. beim wörtlichen Boltz meist der Fall ist)⁴⁰ und stets durch nichtsexuelle Ausdrücke zu umgehen versucht. Im Folgenden seien alle „meretrix“-Fälle im *Eunuchen* aufgeführt:

Ter. (Personenverzeichnis): Thais Meretrix

Bi. (57v): Thais, Ein Bůlschafft des Phaedriae.

Ter. (37): meretrices malas Bi. (60r): die bösen Weiber

Ter. (48): meretricum contumelias Bi. (60v): der vettel schmach

Ter. (352): Bi. (76r):
huc deducta est ad meretricem Thaidem Sie ist zur Thaidj geführt⁴¹

Ter. (382f.): Bi. (78r):
an id flagitium est si Solt diß ein schand sein/ so ich würd
in domum meretriciam deducar Jn eins Schandweibes hauß geführt

39 Auch Loner zeigt ein entschärfendes Verhalten, während bei Stephani eher das Gegenteil der Fall ist (vgl. Mangold, 74-78). Zu Entschärfungen bei Ham und Muschler äußert sich Mangold nicht. Sie stellen eine Form der Bearbeitung da (s. Schreiber, 275-278, der sie „Purifizierungen“ nennt).

40 Zumindest im *Eunuchen* kommt bei Bischoff das Wort „hure“ nur einmal vor: Ter. (829): quid ais, sacrilega? – Bi. (105r): Was sagstu du verzweifelt hur (verzweifelt: gottverlassen, zum (Seelen-)Unheil verdammt (DW 25, 2698)).

41 Hier wurde „meretrix“ bzw. „meretricem“ sogar ganz ignoriert (vielleicht auch, weil eine Entsprechung nicht mehr in den Vers hineingepasst hätte). Es kann aber sein, dass dieses Wort in Bischoffs Vorlage fehlte (s. Apparat von Hayneccius, S. 141).

Ter. (927): a meretrice	Bi. (110v): Von eim vnzüchtigen weib
Ter. (932): meretricum ingenia	Bi. (110v): Der vnzüchtigen weibr natur vnd art
Ter. (960f.): quis homo pro moecho umquam vidit <u>in domo meretricia</u> prendi quemquam?	Bi. (112r): Wer hat jemals das mehr gehört/ Daß einer <u>an eim solchen ort</u> ⁴² Für einn Ehbrecher werd geacht Zu schand vnd spott da werd gemacht.
Ter. (986): hem quid? amat? an scit ille iam quid <u>meretrix</u> siet?	Bi. (114r): Wie? was sagstu? solt er auch bül/ Vnd sich so bald legn in Sewpful/ Solt er schon wißn was solch <u>säck</u> wern
Ter. (994): audaciam meretricum specta.	Bi. (114v): Seht an solchr Weiber künheyt Herr.

Es sei noch ein Beispiel aus der *Andria* aufgeführt:

Ter. (<i>Andria</i> , 913): ac <u>meretricios amores</u> nuptiis conglutinas?	Bi. (51v): Darzû auß <u>schandtlichr lieb</u> du machst Ein Hochzeyt/ ob dus wol betrachst.
--	---

Zum Vergleich die unverblümte und sehr witzige Übersetzung von Stephani: „Aus huren vnnnd der buben sachn | Da wilstu itzt ein hochzeit machen | Hengst meinen son die vättel an | Was bistu vor ein loser man?“ (Stephani, *Andria*, 57v).

Die Entschärfung betrifft auch Wörter, die semantisch „meretrix“ ähnlich sind, z.B. Ter. (*Eun.*, 424): scortum – Bi. (80v) ein Bültschafft. Ebenfalls dem sexuellen Bereich zuzuschreiben ist das folgende Beispiel:

Ter. (366-368): rogitas? summa forma semper conservam domi videbit conloquetur aderit una in unis aedibus, cibum non numquam capiet cum ea, interdum propter <u>dormiet</u> .	Bi. (77r): Fragst? daß er sie wirt vorn augn han/ Ein schöns/ erwehltes Meydelein/ Mit dem er wurd offt reden klein/ Wurd stäts bey jhr in einem hauß Offt essen/ vnd wol lebn im sauß/ Bißweiln neben jr <u>ein rühlein thün</u> .
---	---

42 Loner gebraucht hier dieselbe Formulierung (s. Mangold, 78).

Der Ausdruck „schlafen“ schien Bischoff zu heikel zu sein.⁴³ (Kurz darauf aber, wo es bei Terenz „propter dormias“ (373) heißt, ist bei Bischoff dann doch von „schlafen“ die Rede: „Bisweiln einn schlaff nebn jr volbringt“ (77v).)⁴⁴ Im Übrigen ist die Übersetzung ungenau: „semper“ fehlt, „conservam“ bedeutet „Mitsklavin“ bzw. „-dienerin“ und nicht „Meydelein“ und die eigenständigen Gesichtspunkte „aderit ... aedibus“ und „cibum ... cum ea“ wurden zu einem verschmolzen („Wurd stãts ... essen“ mitsamt dem netten Zusatz „vnd wol leben im sauß“).

Daneben gibt es wohl noch weitere unzüchtige Einzelwörter, die entschärft wurden (womöglich gar ohne sexuellen Bezug). Dies müsste eine gründliche Untersuchung der anderen fünf Komödien offenlegen.

Neben sexuellen Einzelwörtern entschärfte Bischoff zum anderen auch längere unzüchtige Stellen. Dergleichen kommt im *Eunuchen* nur in einem Fall vor, in welchem Bischoff, wie bereits erwähnt, einen längeren Abschnitt einfach strich,⁴⁵ nämlich Vers 586 (ab „et quia ...“) bis 602 (bis „clanculum“). Es handelt sich dabei um einen Passus in Akt III, 5, in welchem Chaerea seinem Freund Antipho erzählt, wie es ihm gelungen sei, Pamphila sexuell zu überwältigen:

Ter. (583-603):	Bi. (89r):
virgo in conclavi	Die Jungfraw in ein gmach versperrt
sedet suspectans tabulam quamdam	Sitzt/ vnd sicht ein gmalt Taffel an/
[pictam:	
ibi inerat pictura haec,	An welcher taffl diß gmãl stund dran/
Iovem quo pacto Danaae	Wie Jupiter der Danaen
misisse aiunt quondam in gremium	Hatt in die Schoß geschüttet ein
imbrem aureum. egomet quoque id	Einn gulden regn/ ich schawts auch an/
[spectare coepi,	
<u>et quia consimilem [...]</u>	
<u>per flabellum clanculum;</u>	
simul alia circumspecto,	Als ich dacht es wer sicher nun/
satin explorata sint. video esse.	
pessulum ostio obdo.	Lauff ich zur thür/ vnd rigel zû.

43 Loner, generell noch rigoroser als Bischoff, entschärfte drastisch, indem er „cibum ... dormiet“ mit „Das ander ich nicht melden thu.“ unterschlug (vgl. Mangold, 78).

44 Loner strich konsequent auch hier (vgl. Mangold, 78).

45 Auf diese Streichung weist auch Mangold hin (s. Mangold, 78).

Es gibt für den unterstrichenen Passus keine Entsprechung in der Übersetzung Bischoffs (und „simul alia ... video esse.“ wird nur sehr gerafft „übersetzt“). In V. 586 (ab „et quia ...“) bis 591 nimmt sich Chaerea Jupiters Verhalten zum Vorbild, um sein eigenes schließlich in die Tat umgesetztes Vorhaben zu rechtfertigen: Wenn sich sogar der Göttervater zu Derartigem herablässt und allerlei Tricks aufwendet, um mit einer jungen Frau geschlechtlich zu verkehren, sollte ich kleiner Mensch das etwa nicht tun dürfen? Dass Bischoff diesen moralisch bedenklichen Passus strich (Gott als Vorbild für unzüchtige Schandtaten), überrascht nicht. Dass auch der Passus von V. 592 bis 602 (bis „clanculum“) weggelassen wurde, in welchem Chaerea (in V. 597f. von einer Bemerkung Antiphos unterbrochen) erzählt, wie es mit seinem Vorhaben weiterging, ist zwar aus moralischer Sicht ebenfalls nachvollziehbar, es kommt aber dadurch bei Bischoff zu einer großen Handlungslücke.

Loner strich in seiner Übersetzung die Verse 580 (ab „CH. ‚ego‘ inquit ...“) bis 607 (bis „... ut dicis.“), also einen noch größeren Passus (vgl. Mangold, 77f.).

Solch ein drastisches Mittel, einen moralisch unliebsamen Passus einfach zu streichen, wandte Bischoff in den folgenden beiden Beispielen aus den anderen Komödien nicht an. Hier formulierte er „nur“ um (zum Vergleich gebe ich den stets unverblühten Boltz mit an):

Terenz (*Heaut.*, 563f.):

vidin ego te modo manum in sinum huic meretrici | inserere?

Boltz (73v):

Hab ich dich nit yetzunder gesehen die hand hinein schieben in den büsen diser hüren?

Bischoff (150v):

Hab ich dich nit newlich gesehn
Mütwillig mit jenr zösch vmbgehen.⁴⁶

Während Boltz klar und ungeschminkt übersetzt, wird die Stelle bei Bischoff stark entschärft (das Unzüchtige wird nur im Ausdruck „mütwillig“ angedeutet): Die Handlung, die Hand in den Busen zu schieben, wird züchtig umschifft, „meretrici“ gänzlich vermieden.

⁴⁶ „zösch“: wohl „zart, streichelnd, liebkosend“ (vgl. DW 32, 122).

Terenz (*Hecyra*, 135-140):

PA. ut ad pauca redeam, uxorem deducit domum.
nocte illa prima virginem non attigit;
quae consecuta est nox eam, nihilo magis.

PH. quid ais? cum virgine una adulescens cubuerit
plus potus, sese illa abstinere ut potuerit?
non veri simile dicis neque verum arbitror.

Boltz (114r):

PA. Das ichs kurtz mach: Er fñrt sein weib heim. In der selbigen ersten
nacht/ hat er die junckfraw nie berñrt/ in der nacht die hernach gefolgt ist/
nicht mer dann wie vor auch. PH. Was sagstu: Ja das sich der jñngling wel-
cher mit der junckfrawen schlaffen gangen wer/ nach dem er wol bezñcht
gewesen/ von jr het enthalten mñgen? Du sagst nit/ das der warheit gemñß
sey/ ich achts auch nit war sein.

Bischoff (249r-249v):

PA. Das ich mit wenig worten sag/
Er fñrts Weib heym/ war jm ein plag/
Die erste nacht er nicht angrñrt
Die Jungfraw hett/ oder bethñrt/
Nachmals die ander nacht auch rumb/
War er deßgleichen gewest fromb.
PH. Was sagstu nur? daß ein jungr man
Solt neben einer jungfraw wohn/
Wie kñndt ers laßn/ daß er sie nicht
Ansprñch vmb freud/ nach jrer pflicht/
Es ist nicht mñglich/ noch solchs war.

Die Stelle wird bei Bischoff nur recht verdruckst und verklemmt wiedergegeben: Statt von „schlafen“ ist bei ihm nur von „wohnen“ die Rede (also beiwohnen, sich aufhalten), das Betrunkensein fehlt völlig und die bizarre Formulierung „daß er sie nicht ansprñch vmb freud/ nach jrer pflicht“ lässt das Sexuelle wenn überhaupt nur äußerst versteckt und implizit aufscheinen (mit der „pflicht“ wird vielleicht auf die Ehepflicht des sexuellen Vollzugs angespielt).

Muschler gibt die Stelle unverblñmt, aber auch sehr frei wieder: „PH. Ey Parmeno schem dich der redt/ Ein junger gsell nackendt vnd bloß/ Wer das nit ein wunder groß | Bey eyner Junckfrawen ligen solt | Vnd sie doch nit beschlaffen wolt | Das dunckt mich keyner warheit gleich.“ (Muschler, A8r-A8v).

Folgende eher unschöne Stelle im *Eunuchen*, in der es wieder um die Vergewaltigung Pamphilas durch Chaerea geht, wurde nicht entschärft:

Ter. (*Eunuchus*, 645f.):
quin etiam insuper scelus,
postquam ludificatus est virginem,
vestem omnem miserae discidit,
tum ipsam capillo conscidit.

Bi. (91v):
Noch vber das/ nach dem der schalck
Die Jungfraw hat bethort mit gwalt/
Hat er jrs Kleyd zerrißn/ vnd gar
Hatt außgeraufft jr schönes har.

Auch der Monolog von Geta in *Adelphoe* (*Die Brüder*), V. 309-320, in dem er Gewaltphantasien äußert (das Gehirn auf der Straße zerschmettern, die Augen ausreißen etc.), wurde nicht entschärft (vgl. Bischoff, 201v-202r), weil offenbar Gewalt und Brutalität nicht „schampar“ genug sind.

- Antilaben

Bei Terenz kommt es sehr oft zu Antilaben, also zu Fällen, in denen sich mehrere Sprecher einen Vers teilen (so z.B. in den Versen 207f., wo sich Phaedria und Parmeno einen dynamischen Wortwechsel aus Kurzbeiträgen liefern). Im deutschen Drama des 15. und 16. Jahrhunderts waren Antilaben eher unüblich, meist wurde in ganzen Versen gesprochen (vgl. Mangold, 110). Die Bühnenübersetzer standen daher vor dem Problem, wie sie mit den Antilaben bei Terenz umgehen sollten, insbesondere mit Fällen wie dem genannten in V. 207f., wo mehrere Sprecherwechsel pro Vers vorkommen und die Sprechbeiträge daher sehr kurz sind. Bei Ham kommt es nie zu Antilaben, bei Muschler nur einmal und bei Stephani, *Andria* und *Eunuchus* zusammengenommen, neunmal (vgl. ebd., 110-112). Meistens (bei Ham stets) umgingen die genannten drei das Problem, indem sie durch Ausdehnungen oder Umformulierungen bzw. -stellungen ganze Verse erzeugten, oder einfach durch Kürzungen (vgl. ebd., 32-47). Nur Loner wandte häufig Antilaben an, insgesamt 83 mal (vgl. ebd., 112).

Bei Bischoff kommt es wie bei Loner oft zu Antilaben (im *Eunuchen* 74 mal), wenn auch nie mit mehr als einem Sprecherwechsel.⁴⁷ Im *Eunuchen*

⁴⁷ Bei Stephani und Loner gibt es jeweils zwei Fälle mit zwei Sprecherwechseln (vgl. Mangold, 111f.). Im Übrigen wird bei Bischoff, im Gegensatz zu Stephani und Loner, beim Sprecherwechsel eine neue Zeile gesetzt mitsamt Einrückung (so gebe ich es bei den Beispielen im Folgenden auch wieder).

gibt es nur vier Fälle, in denen mehrere Antilaben (bzw. Verse mit Sprecherwechsel) in Folge auftreten, die ich hier aufführen möchte:⁴⁸

Ter. (207f.):	Bi. (67v):
PH. Fac, ita ut iussi, deducantur isti.	Schaw daß du thüst nach meinem sin/ Vnd führ die Gschenck zur Thais hin.
PA. faciam.	Solchs wil ich thün.
PH. at diligenter.	Doch fleißiglich.
PA. fiet.	Es sol geschehn.
PH. at mature.	Doch eil sag ich.
PA. fiet.	Es sol doch werd.
PH. satine hoc mandatum est tibi?	Jch sags noch ein mal/ Jch meyn du weysts gnüg in dem fall.
Ter. (321f.):	Bi. (74r-74v):
PA. quid? virgo quoaia est?	Wes ist die jungfraw? wem stehts zü.
CH. nescio hercle.	Das kan ich dir nicht sagen thün.
PA. unde est?	Wann ist sie dann?
CH. tantundem.	Das weyß ich nicht.
PA. ubi habitat?	Wo wohnt sie?
CH. ne id quidem.	Dichs kan nicht bericht.
PA. ubi vidisti?	Wo habt jr sie gesehen dann?
CH. in via.	Am weg sie mir ohn gfehrd bekam. ⁴⁹

Die Kurzbeiträge „ubi vidisti?“ und „in via.“ wurden leider zu ganzen Versen ausgedehnt.

Ter. (696-698):	Bi. (94v-95r):
DO. venit Chaerea.	Es kam der Cherea gerannt.
PH. fraterne?	Mein Brüder?
DO. ita.	Ja ebn der zuhandt.
PH. quando?	Wann ists geschehn?
DO. hodie.	Ach heut mein Herr.
PH. quam dudum?	Wie lang ists dann?
DO. modo.	Ach newlich schier.
PH. quicum?	Mit wem?
DO. cum Parmenone.	Mit ewerm Knecht.
PH. norasne eum prius?	Hastu jn denn auch kennt vor recht?

48 Im Folgenden markiere ich im lateinischen Text die Versgrenzen.

49 „bekommen“: begegnen (DW 1, 1426).

Dank der Antilaben gibt Bischoff den verbalen Schlagabtausch an dieser Stelle gut wieder.⁵⁰

Ter. (747):	Bi. (98v):
CH. ubi east?	Wo ist sie dann?
TH. domi apud me.	Bey mir im Hauß.
CH. hem.	Ey die druß. ⁵¹
TH. quid est?	Entsetzt euch nicht drumb

Mit dem Mittel der Antilabe stand Bischoff also die Möglichkeit zur Verfügung, unnötige Aufblähungen von Kurzbeiträgen (wie ich sie auch im Abschnitt über Fülltext (s. *Zusätze*, gegen Ende) aufgeführt habe) zu vermeiden. Leider wandte er dieses Mittel nicht konsequent an. Im folgenden Passus gibt es z.B. trotz vieler Kurzbeiträge im Original keine einzige Antilabe bei Bischoff. So werden aus vier Versen im Original 13 bei ihm:

Ter. (271-274):	Bi. (71r):
GN. [...] quid agitur?	Wie gehts allhie mein Parmeno?
PA. statur.	Wies geh/ hie steh ich müßig do.
GN. video. num quid nam hic quod nolis vides?	Jch sihs/ kanst auch erkennen frey/ Das dir jetzundt zuwider sey.
PA. te.	Du bist derselb/ der hindert mich.
GN. credo; at numquid aliud?	Jch glaubs/ verdreußt auch anders dich.
PA. qui dum?	Wie so/ solt mich verdriessen was?
GN. quia tristis es.	Daß du so trawrig bist vmb das.
PA. nil quidem.	Ich trawr drumb nicht/ wie dichs deucht [sein.]
GN. ne sis; sed quid videtur hoc tibi mancupium?	Bey leib/ wie gfellet dirs Jungfråwlein.
PA. non malum hercle.	Sie gfellet mir dannoch zimlich wol.
GN. uro hominem.	Diß alles jhm gar weh thûn sol.
PA. ut falsus animi est!	Du bist ein falscher/ loser Man.

50 Stephani strich ihn einfach („DO. Dein bruder kam zu mir gerent | PH. Hastu in denn vor auch gekent?“, Stephani, Eunuch, 103v), während Loner ihn wie Bischoff mit Antilaben solide wiedergiebt (s. Loner, D5r).

51 Fluchformel, wörtlich „(Pest-)Beule, Geschwulst“ (DW 2, 1458f).

- „Volksnahe“ Sprache

Die Bühnenverdeutschungen insbesondere von Ham und Stephani zeichnen sich durch eine lustige, lebendige Sprache aus voller salopper Ausdrücke, Schimpfwörter sowie bildlicher Rede und Redewendungen, wobei vor allem Stephani bisweilen ins Derbe ausgleitet (s. Mangold, 80-109). Bischoff knüpft des Öfteren an diesen „volksnahen“ bzw. am Geschmack des Zielpublikums angepassten Stil an, wie folgende Beispiele belegen:

Saloppe bis derbe Ausdrücke:

Ter. (79f.):
sed eccam ipsa egreditur,
nostri fundi calamitas;
nam quod nos capere oportet
haec intercipit.

Bi. (61v-62r):
Aber dort kompt Thais gerannt/
Vnser vnglück/ vnd grosse schand/
Dann was mir solten nemen ein/
Das hat sie schon verschlemmet fein.

Ter. (214):
munus nostrum ornato verbis,
quod poteris,
et istum aemulum, quod poteris,
ab ea pellito.

Bi. (67v-68r):
Hör/ daß du lobst mit Worten sehr
Vnser Geschenck/ souil du kanst/
Vnd disen eyferer/ den wanst
Jr widerrathst/ vnd treibst von jr.

Das zweite „quod poteris“ übersetzt Bischoff nicht, dafür gibt er „pellito“ doppelt wieder.

Ter. (230f.):
mirum ni ego me
turpiter hodie hic dabo
cum meo decrepito hoc eunucho.

Bi. (69r):
Kein wunder ists/ wann ich schon heut
Jn schandn besteh/ jr frommen leut/
Mit meinem alten Zaraug hie⁵²

Ter. (256):
concurrunt laeti mi obviam
cuppedenarii omnes

Bi. (70r):
Begegnen mir die feyl han stet
Der gũten schleckerbißlein fett

Ter. (269f.):
hisce hoc munere arbitrantur
suam Thaidem esse.

Bi. (70v):
Sie werden achten durch diß gschenck/
Die Thais werd jns maul anhenck.⁵³

52 „Zaraug“ bzw. „Zarrauge“ bzw. „Zerrauge“ bedeutet eigentlich „Augenkrankheit“ (DW 31, 283), vergleichbar mit „Triefauge“, und ist hier als abwertender Begriff für alte Menschen gemeint.

53 Die Thais werde ihnen das Maul anhängen.

Ter. (417):
iugularas hominem.

Bi. (80r):
Solchs wort jms maul allein gstopfft hett

Ter. (695f.):
taces? monstrum hominis,
non dicturus es?

Bi. (94v):
Was schweigst du Eulenspiegel still/
Wiltu mirs sagn/ ich bitt nicht vil.

Ter. (747): hem.

Bi. (98v): Ey die druß.

Ter. (795f.):
THR. et cum eo clam
te subduxti mihi?
TH. lubuit.

Bi. (102r):
Darnach hastu dich mit jm nauß
Fein heymlich gstoln/ auß meinem hauß.
Was hastu drumb zu schnadern vil.⁵⁴

An zwei Stellen (im *Eunuchen*) kommt es zu fäkaler Sprache, die vor allem bei Stephani sehr präsent ist (vgl. Mangold, 91-93):

Ter. (877f.):
unum hoc scito,
contumeliae me non fecisse causa

Bi. (107v):
[...] doch solt jr wißn/
Daß ichs gethan hab nicht auß bschiß

Ter. (922):
post exibo
atque hunc perterrebo sacrilegum.

Bi. (110r):
Darnach mich wider rausser wagn/
Vnd wil dem Parmenonj noch
Einn schreckn vnnd grossen scheyß einjag.

Bildliche und redensartige Sprache:

Ter. (123):
nam hic quoque
bonam magnamque partem ad te
[attulit.

Bi. (64r):
[...] mein Herr hat auch dargebn
Einn gûten rogn/ das sag ich ebn.

„hic“ wurde zu „mein Herr“ expliziert. Eine Entsprechung zu „ad te“ gibt es nicht. „das sag ich ebn“ ist eine ziemlich grausige Füllformulierung.

Ter. (380):
vide ne nimium calidum hoc sit modo. Ach schawt daß jr nicht anfangt zwar/
Das euch gewew bey Sonnenschein.

Bi. (78r):

⁵⁴ „schnadern“ = „schnattern“.

Eine sehr freie „Übersetzung“, die mit dem Sonnenschein aber immerhin das Motiv der Hitze („calidum“) übernimmt. Bischoff bewies hier sprachlichen Einfallsreichtum.

Ter. (410f.):
invidere omnes mihi,
mordere clanculum

Bi. (80r):
Sie warn mir feind als wie einr spinn/
Sie stochn all auff mich wie die bin

Ter. (444f.):
denique par pro pari referto
quod eam mordeat.

Bi. (81v):
Letz Korn vmb Saltz gebt jhr auch frey/⁵⁵
Welchs jr auch mag zuwider sei.

Ter. (514-516):
iam tum erat suspicio
dolo malo haec fieri omnia.
ipsa accumbere mecum,
mihi sese dare,
sermonem quaerere.

Bi. (85r):
Als dann mir nichts gûts einfel gar/
Dacht wol es wer darhinder zwar
Ein Hund/ am tisch sich zu mir setzt/
Ergab sich in meinn gwalt zuletzt/⁵⁶
Forscht jmmer auß mir/ [...]

„Hund“ entspricht „dolo malo“ und steht daher wohl für eine List, einen Betrug oder allgemein für etwas Übles und Böses. Dass Bischoff „accumbere mecum“ („sich zu mir legen“) mit „am tisch sich zu mir setzt“ übersetzt, ist eine Anpassung an die Gepflogenheiten der Neuzeit.

Ter. (570f.):
submonuit me Parmeno
ibi servos
quod ego arripui.

Bi. (88r):
Als dann mein Knecht der Parmeno
Ermahnet mich fein heymlich do/
Welchs ich bald in mein ohren faß.

Ter. (726):
ego scibo
ex hoc quid siet.

Bi. (96v):
[...] ich wils erfahr
Von jm/ wie es sey bey eim har.⁵⁷

Ter. (727):
vicit vinum quod bibi.

Bi. (97r):
Wein ist mein Herr/ das sag ich schlecht

55 Korn um Salz geben: einen Dienst mit einem (entsprechenden, gleichwertigen) Gegendienst vergelten (vgl. DW 11, 1817).

56 Im Druck „Er gab“.

57 Aufs genaueste (DW 10, 21).

Ter. (759f.):
immo hoc cogitato:
quicum res tibi est
peregrinus est, minus potens
quam tu,
minus notus,
minus amicorum hic habens.

Bi. (99v):
Seit keck/ gedenckt wer der Man sey/
Mit dem jr habt zuthun jetzt frey/
Er ist ein frembding/ hat nicht gwalts
Als vil als eines fingers schnaltz/
So weyß niemands hie wer doch seind
Sein hûnr noch gånß/⁵⁸ hat gar kein
[freund.

Ter. (774):
male mulcabo ipsam.

Bi. (100v):
Jch wil jr den Hunds habern schwingn.⁵⁹

Ter. (846f.):
ita miserrimus fui fugitando

Bi. (106r):
[...] daß ich bald ward zur stund
So gar müd gleich wie ein jaghund

Ter. (977):
perii: lingua haeret metu.

Bi. (113v):
Ach Herr vor forcht mein zung wirt dürr/
Daß ich sie kaum erheben kan.

Ter. (984):
SE. [...] quanti?
PA. viginti minis.
SE. actum est.

Bi. (113v-114r):
Wie thewr?
Wol vmb zwey hundert Kron.
Ich werd zu einem bettler schon.

Ter. (1004):
mihi solae ridiculo fuit
quae quid timeret scibam.

Bi. (115r):
Jch mußt mirs in die faust nein lachn/
Dann ich wußt was er fürcht für sachn.

Ter. (1021):
tu iam pendebis

Bi. (116r):
Du mußt jetzund die Katzen halt

Ter. (1022):
uterque in te exempla edent.

Bi. (116r):
Sie beyde werden dich/ hab acht/⁶⁰
Straffen daß dir die haut wirt krach.

58 Niemand kennt seinen Besitztum, seine Verhältnisse und Beziehungen
(vgl. DW 10, 1875).

59 Durchprügeln (DW 10, 1936).

60 Im Druck „dich hab acht“.

- Umgang mit bildlichen Redensarten

Bildliche bzw. metaphorische Redensarten, in den Prosaübersetzungen Neitharts, Straßburgs und Boltzens stets wörtlich wiedergegeben, übersetzte Bischoff meistens sinngemäß-interpretierend. Hierin ist er den Bühnenverdeutschungen nahe. Da im *Eunuchen* zu wenige solcher Redensarten vorkommen, führe ich auch Beispiele aus den anderen Komödien auf:⁶¹

Ter. (381):	Bi. (78r):
at enim istaec in me cudetur faba.	Das bad an mir geht auß

Varianten der Redensart in Bischoffs Übersetzung samt ihrer Bad-Wasser-Metaphorik finden sich bereits bei Stephani („Jch werd müssen das bad ausgissn“, Stephani, Eunuch, 86r, Bedeutung in etwa dieselbe: für die Sünden anderer büßen müssen, als Sündenbock herhalten müssen (vgl. Wander 5, 890)) und später bei Reich, Pompejus und den anderen Übersetzern nach Bischoff. Die Redensart scheint sich etwa ab Mitte des 16. Jhs. als Standardübersetzung dieser etwas rätselhaften Stelle etabliert zu haben und wurde von Stephani und Bischoff erstmals schriftlich fixiert (aber wohl nicht erfunden).

Ter. (426): ⁶²	Bi. (80v):
lepus tute es,	Du bist noch hindern ohren naß/
pulpamentum quaeris?	Vnd wilt dich schon der lieb anmaßn.

Ob Bischoff den Sinn der Vorlage halbwegs traf, ist angesichts des rätselhaften Charakters dieser berüchtigten Stelle, die damals wie heute die Übersetzer vor eine Herausforderung stellt, diskutabel (wörtlich in etwa: Du bist selbst ein Hase und suchst (dennoch als Vorspeise dienende) Fleischstückchen?). Der Grundgedanke ist (auch gemäß Donatus), dass der Angesprochene bei anderen suche, was er in sich selbst habe (vgl. TB, 180). Ähnlich sehen es auch Neihart in seinem Kommentar dieser Stelle

61 In den Beispielen aus dem *Eunuchus* und der *Andria* übersetzte Stephani stets sinngemäß (s. Stephani, Eunuch, 86r, 88v, 91v, 106r, 114r; *Andria*, 29r, 59v) und Loner meistens (s. Mangold, 98f. u. Loner, C7v; „ovem ...“ übersetzte er hingegen wörtlich und „at enim ... faba“ gar nicht, s. Mangold, 99 u. Loner, C5r). Ham übersetzte die beiden Beispiele aus der *Andria* nicht (s. Ham, H7v u. K6v).

62 Thraso spricht an dieser Stelle zu einem Jüngling, der sich an sein Mädchen heranmachen will.

(„du suchst oder begerst das du selber gibst“, Neithart, 29r) und später Reich in seiner Übersetzung (s. RE, 263). Bei Bischoff kommt dieser Gedanke nicht oder zumindest nur ungefähr zum Ausdruck (du bist unerfahren in der Liebe und willst andere lieben?).

Ter. (491):
e flamma petere te cibum
posse arbitrator.

Bi. (84r):
Jch glaub du nempst ein brodt zuhand/
Verriethst darumb ein gantzes land.

Bischoff übersetzte diese Fressgier anzeigende Redensart (möglicherweise spielt sie aber auch an auf „the removal of offerings of food from a funeral pyre, obviously a most despicable act“ (TB, 182)) recht lustig, übergang aber leider das Flammen- bzw. Feuermotiv.

Ter. (732):
sine Cerere et Libero

friget Venus

Bi. (97v):
Wo nicht volauff ist alles güts/
Von essn vnd trincken/ vnd güts müts/
Da richt die Venus keinn tantz an

Ceres und Liber wurden jeweils durch das ersetzt, wofür sie sinnbildlich stehen (Brot bzw. „essn“ und Wein bzw. „trincken“), Venus hingegen nicht. Die Übersetzung von „friget“ mit „richt keinn tantz an“ trifft den Sinn nur ungefähr und „sine Cerere et Libero“ wurde leider sehr aufgebläht und umständlich übersetzt.

Ter. (832):
scelesta,
ovem lupo commisisti.

Bi. (105r):
Du Schälckin du hast vbl gebawt/
Du hast dem Wolffe die Schaff gleich
Befohn/ vnd jn zum Hirtn gmacht recht

Bischoff übersetzte die Redensart wörtlich und fügte mit „vnd jn ... recht“ einen erklärenden Zusatz an.

Im Folgenden Beispiele aus den anderen Komödien:

Ter. (*Andria*, 480):
nunc huius periclo fit,
ego in portu navigo.

Bi. (25r):
Nun wirt es alls ob jm nauß gehn/
Ich wil wol sicher diß außstehn.

Sinngemäße Übersetzung.

Ter. (*Andria*, 941):
nodum in scirpo quaeris.

Bi. (53v):
Jr sücht einn Knodn da er nicht ist
An einer bintz/ [...].

Wörtliche Übersetzung (mit dem kommentierenden Zusatz „da er nicht ist“), obwohl die Redensart bildlich-metaphorisch ist (Sinn: du suchst Probleme, wo keine sind, du zweifelst, wo nichts zu zweifeln ist).

Ter. (*Heaut.*, 520f.):
visa vero est, quod dici solet,
aquilae senectus.

Bi. (148r):
Deucht mich doch/ wie mann saget jetz/
Jr hett des Adlers weiß gnommn an/
Vnd mehr getrunckn dann gessen schon.

Der Adler („aquilae“) wurde beibehalten, mitsamt erklärendem Zusatzvers, der Aspekt des Alters („senectus“) leider nicht (der alte Adler steht für einen trinkfesten alten Menschen).

Ter. (*Phormio*, 77f.):
namque inscitia est
advorsus stimulum calces⁶³

Bi. (293r):
Es muß je diß ein thorheit sein/
Daß du widr ein stachl lecken wilt fein.

Eine eher wörtliche Übersetzung der auch heute noch bekannten Redensart (wider den Stachel löcken: sich vergeblich bemühen).

Ter. (*Ph.*, 186):
purgem me?
laterem lavem.

Bi. (298r):
Wann ich entschuldig mich schon fort/
So ists vergeblich arbeit/ zwart

Wörtlich bedeutet die Redensart „einen Ziegel (weiß) waschen“, sinngemäß, wie es auch Bischoff übersetzt, „sich vergeblich, umsonst bemühen“.⁶⁴ (In manchen Wörterbüchern findet man die wohl als rassistisch anzusehende Übersetzung „einen Mohren weiß waschen“.)

⁶³ Hinzuzudenken ist „iactare“.

⁶⁴ Sogar Boltz übersetzte hier „nur“ sinngemäß: „Soll ich mich aber entschuldigen? so ists verlorne arbeit.“ (Boltz, 139v). Straßburg übersetzte wörtlich: „würd ich mich entschuldigen/ so würd ich eyen ziegel waschen.“ (Straßburg, 120r, auf derselben Seite der Kommentar „Dann ye lenger ich den wesch/ ye roter der ist. das ist ich verlür die arbeit.“).

Ter. (*Ph.*, 506):
auribus teneo lupum

Bi. (318v):
Jch bin meinr sach gantz vnbeußt/
Jch steh im zweiff auff beyder seit/
Vnd bin verstört/ gleich wie ein scheid

Bischoff übersetzt die Redensart zweimal sinngemäß mitsamt dem ausmalenden Zusatzvers „Vnd bin ... scheid“, wodurch die Stelle bei ihm allzu umfangreich gerät.⁶⁵ (Wörtlich „den Wolf bei den Ohren halten“, sinngemäß „in Verlegenheit, Schwierigkeiten, einem Zwiespalt stecken“.)

Ter. (*Ph.*, 768):
ita fugias ne praeter casam

Bi. (335v):
So möcht sich einer hüten fein/
Daß er nicht wölt verschlagen⁶⁶ das/
Jn welchem er sicher sein möcht baß

Wörtlich bedeutet die Redensart „man soll so davonlaufen, dass man nicht am (eigenen) Haus (vorbeiläuft)“, sinngemäß in etwa „man soll auf das eigene Haus aufpassen, die eigenen Angelegenheiten nicht vernachlässigen, übersehen“. Diesem Sinn entspricht Bischoffs „Übersetzung“ bzw. Umschreibung halbwegs.

- Christianisierung und Umgang mit antiker Mythologie

Bei den Bühnenverdeutschungen wurde, je nach Übersetzer in unterschiedlichem Ausmaß konsequent, christianisiert, eine Form der Anpassung des antiken Stoffes an die gewohnte Lebenswelt der intendierten Rezipienten. Es wurden dabei Ausrufe an antike Gottheiten (z.B. Hercules, Pollux oder Jupiter) getilgt oder, vor allem bei Jupiter, durch einen Ausruf an „Gott“ ersetzt, Ausrufe an Götter monotheistisch zu welche an den einen Gott geändert, explizit christliche Elemente wie der Teufel oder St. Valentin eingeführt oder Bezüge auf die antike Mythologie gestrichen (vgl. Mangold, 123-130). Auch Bischoff christianisierte inkonsequent. Im Folgenden Beispiele für christliche Ausdrücke:

Ter. (190):
in hoc biduom, Thais, vale.

Bi. (66v):
Hör Thais/ biß gesegnet nun
Auff zwen tag/ welchs ich dir verheyß.

⁶⁵ „wie ein scheid“ soll wohl bildlich Trägheit, Unbeweglichkeit und Erstarren angesichts eines Zwiespalts vermitteln (vgl. DW 14, 2473f.).

⁶⁶ „durch schlagen unbrauchbar machen“ (DW 25, 1086).

Ter. (223f.): <u>hui</u> univorsum triduum?	Bi. (68v): <u>Botz Judas</u> / wöllt jr drey tag frey Von jr sein/ vnd jr müssig gehen
Ter. (307): PA. qui quaeso? CH. amo. PA. hem.	Bi. (73r): Wie das? Die lieb hat mich beseßn. Da schlag <u>sanct veltin</u> eben zú. ⁶⁷
Ter. (780): ubi alii?	Bi. (101r): <u>Zum Teuffel</u> wo sein die andern hin?
Ter. (1023): <u>hic</u> pro illo munere tibi <u>honos</u> est habitus	Bi. (116r): Für solche dienst mann geben sol <u>Solch ablaß</u> / ich geh nun dahin.

Daneben änderte Bischoff bisweilen Bezüge auf die antike polytheistische Götterwelt ab:

Ter. (390): <u>di</u> vortant bene!	Bi. (78v): <u>Gott</u> geb glück zú
Ter. (550): pro <u>Iupiter</u>	Bi. (87r): Hilff <u>Gott</u>
Ter. (615): Ita me <u>di</u> ament	Bi. (90r): Daß mir <u>Gott</u> helff heut nimmermehr
Ter. (875): quid si hoc <u>quispiam</u> voluit <u>deus</u> ?	Bi. (107v): Wie wanns <u>gott</u> so schafft ohn gefehr.

Aus „irgendein Gott“ (von vielen) wird monotheistisch „gott“ selbst.

Hierbei ging Bischoff allerdings nicht konsequent vor:

Ter. (232): Di inmortales	Bi. (69r): Hilff Juppiter
---------------------------	---------------------------

Der Polytheismus wurde zwar getilgt, dafür verwendete Bischoff statt „Gott“ aber den Namen des antiken Göttervaters.

⁶⁷ Sankt Valentin bzw. der Heilige Valentin wurde in Rom Ende des zweiten Jahrhunderts enthauptet und war nach dem Mittelalter der volkstümliche Schutzheilige gegen die Fallsucht (Epilepsie). Insbesondere in Flüchen kann der Heilige für die Krankheit selbst auftreten (vgl. DW 25, 7f.).

Ter. (302): di deaeque

Bi. (73r): die Götter

Die Göttinnen fehlen, ansonsten wurde der Polytheismus beibehalten.

Ter. (431): at te di perdant!

Bi. (81r): Daß dich Pol plag zu aller frist.

Ähnlich wie beim „Hilff Jupiter“-Fall wurden unbestimmte Götter durch eine einzige antike Gottheit (hier nur Halbgottheit) ersetzt.

Ter. (709): Iuppiter magne

Bi. (95v): O Jupiter du grosser Gott

Ter. (719): pol

Bi. (96r): Bey dem Gott Pol

An einer Stelle (im *Eunuchen*) findet bei Bischoff sogar ein Bezug auf die antike Götterwelt statt, wo im Original keiner vorliegt:

Ter. (229): papae!

Bi. (69r): hilff Pol

Bei der Überführung von Bezügen auf die antike Götterwelt in den christlichen Monotheismus ging Bischoff also uneinheitlich, fast willkürlich vor. Oft dürfte wieder der formale Zwang des Knittelverses den Ausschlag für die Art der Wiedergabe gegeben haben.

Nun widme ich mich dem Umgang mit mythologischen Bezügen. Während Bischoff Anspielungen auf mythologische Figuren in seiner Übersetzung von Plautus' *Aulularia* tilgte (vgl. Kipf, 550), zeigt sich in seiner Terenz-Übersetzung eher ein getreues, beibehaltendes Verhalten.

Ter. (583-586):

virgo in conclavi

sedet suspectans tabulam quandam

[pictam:

ibi inerat pictura haec,

Iovem quo pacto Danaae

misisse aiunt quondam in gremium

imbrem aureum. egomet quoque id

[spectare coepi

Bi. (89r):

Die Jungfraw in ein gmach versperrt

Sitzt/ vnd sicht ein gmalt Taffel an/

An welcher taffl diß gmäl stund dran/

Wie Jupiter der Danaen

Hatt in die Schoß geschüttet ein

Einn gulden regn/ ich schawts auch an

Der Mythos wurde beibehalten, der Passus im Anschluss aber, der u.a. moralisch bedenkliche Details in Bezug auf den Mythos enthält (Ter. 586,

ab „et quia ...“, bis 602, „clanculum“), wurde aber, wie bereits im Abschnitt über Entschärfungen vermeintlich anstößiger Stellen erwähnt, gestrichen.

Ter. (1027):
qui minus quam Hercules
servivit Omphalae?

Bi. (116v):
Warumb nicht? weil hat Hercules
Der Omphale hat dienst geleyst.

Der mythologische Bezug wurde zwar nicht getilgt, es gibt aber auch keine Zusätze, die ihn weiter erklären, z.B., worin der Dienst bestand (Herkules musste u.a. Webarbeiten verrichten).⁶⁸ Die Übersetzung ist hier auffällig knapp und enthält zudem im ersten Vers ein überflüssiges „hat“.

Ter. (1084f):
unum etiam hoc vos oro,
ut me in vostrum gregem recipiatis:
satis diu hoc iam saxum vorso.

Bi. (120v):
Darzû bitt ich euch allesampt/
Daß jr mich auch nempt in die schar/
Dann darauff ist mein Datum gar⁶⁹
Gantz lang gestanden/ vnd hoff noch.

Hier wurde die Anspielung auf den Sisiphus-Mythos (wörtlich: Ich wälze diesen Stein schon zu lange hin und her.) getilgt und durch eine matte und umständliche Formulierung samt dem Fülltext „vnd hoff noch“ ersetzt. Zudem liegt hier sinngemäß eine Abweichung vor: Der Sprecher Gnatho bezieht sich mit „hoc saxum“ auf sein mühseliges Schmarotzen bei Thraso, bei Bischoff hingegen bezieht er sich mit der ungefähren Entsprechung „mein Datum“ auf die zuvor geäußerte Bitte, aufgenommen zu werden. Entweder wich Bischoff bewusst ab oder es liegt ein Übersetzungsfehler vor.⁷⁰

Was den Umgang mit mythologischen Bezügen angeht, ergibt sich aus dem *Eunuchen* allein kein klares Bild, sodass ich nun kurz auch in die anderen Komödien hineinschaue:

Ter. (*Andria*, 194):
DA. non hercle intellego.
SI. non? hem.

Bi. (8r):
Darauß ich mich nicht richten kan.
Nicht? ich kenn dich wol mein lieber
[man.

68 Stephani übersetzte mit erklärenden Zusätzen, Loner hingegen ähnlich knapp wie Bischoff (s. Mangold, 127).

69 Datum: Vertrauen, Hoffnung (DW 2, 828).

70 Loner tilgte ebenfalls die Anspielung auf den Mythos, Stephani nicht, er nannte sogar Sisiphus explizit beim Namen (vgl. Mangold, 127).

DA. non:
Davos sum,
non Oedipus.

Neyn: einfalt ich bin/ vnd gar schlecht/
Jch Dauus heyß/ vnd bin gerecht/
Nicht voller list wie Edipus.

Bischoff behält den Bezug bei und erklärt ihn auch ein wenig (Davus spielt auf Ödipus' Klugheit und Listigkeit an. Stephani expliziert den Bezug auch, Ham tilgt ihn völlig, s. Mangold, 127). Von einer Übersetzung kann man an dieser Stelle angesichts der umfangreichen und kommentierenden Wiedergabe kaum sprechen.

Ter. (*Heaut.*, 1035f.):
non, si ex capite sis meo

natus, item ut aiunt
Minervam esse ex Iove [...]

Bi. (181r):
Nicht/ von meim Hirn gleich wann du
[schon
Geboren werst/ wie mann dann meldt/
Von Joue Mineruam her zelt [...]

Bischoff unterdrückt hier ebenfalls nicht.

Im Folgenden liegen keine Bezüge auf einen konkreten Mythos, sondern wieder „nur“ auf antike Gottheiten vor, interessant ist aber, dass Bischoff auch hier nicht tilgt, sondern die Götter nennt (vermutlich, weil es sich hier nicht um floskelhafte Ausrufe an Jupiter, Herkules oder Pollux handelt):

Ter. (*Andria*, 473):
Iuno Lucina, fer opem,
serva me, obsecro.

Bi. (24v):
Juno Lucina steh mir bey/
Erhalt du mich/ nicht ferne sey.

Ham unterdrückt hier völlig, Stephani nur zum Teil (Ham: „Hilff mir du heilige Sanct Margret | Das mirs itzundt nicht vbel geht“, Ham, H7v; Stephani: O hilf mir itzt ewiger got | Das ich nicht stirb in kindes not | Lucina hilf der frucht an tag“, Stephani, *Andria*, 28v).

Ter. (*Andria*, 698):
non Apollonis
mage verum atque hoc responsum est. Jst kaum so war/ als diß ist nur

Bi. (37v):
Apollinis die antwort/ hör/

Stephani unterdrückte hier (s. Mangold, 125), Ham ebenfalls bzw. bei ihm ist ohnehin die ganze Szene, zu der obige Stelle gehört, stark verkürzt (s. Ham, K2r). Bischoff unterdrückt zwar nicht, dafür ist die Übersetzung recht holprig.

Ter. (<i>Hecyra</i> , 338): quod te, Aesculapi, et te, Salus, nequid sit huius oro.	Bi. (259r): Welchs ich dich Esculapi bitt/ Vnd Salus daß gescheh diß nit
--	--

Bei Muschler werden beide Götter unterdrückt (es ist, ohnehin sehr umformuliert und frei übersetzt, lediglich die Rede von einem „glück vnd heyl auff diser erd“, Muschler, C2r).

Ter. (<i>Adelphoe</i> , 582): ad Dianae	Bi. (217r): Zu der Diane Templ
Ter. (<i>Ad.</i> , 761): ipsa si [...] Salus	Bi. (227v): Vnd wann die Góttin Salus [...]
Ter. (<i>Ad.</i> , 790): o caelum, o terra, o maria Neptuni	Bi. (229v): O lufft/ O Erdn/ O alle Meer Schlagt drein/ vnd deckt vns alle sehr.

Hier wurde nun doch der Gott weggelassen, wohl, weil er nicht mehr in den Vers hineinpasste. Dafür fügte Bischoff einen seltsamen Vers hinzu (soll „decken“ hier „beschützen, beschirmen“ heißen?)

- Übersetzungsmängel

Eines der Hauptprobleme der Übersetzung, hierin kann man Herrmann Recht geben, ist die große Menge an inhaltsleerem Fülltext und anderen Formen des Aufblähens wie unnötigen Doppelformulierungen. Beispiele hierfür habe ich an obiger Stelle (s. *Zusätze*, gegen Ende) genug aufgeführt. Weitere Probleme seien im Folgenden behandelt:

Schwer bis kaum verständliche Passagen:

Einige Stellen sind so unglücklich formuliert, dass man das Original zu Rate ziehen muss (das Problem ist dabei nicht eine zu große Verfremdung bzw. Latinisierung, sondern schlicht Nachlässigkeit):

Ter. (30): Colax Menandri est	Bi. (60r): Colax/ ein Fabel ist bequem Menandro/ die er hat gemacht
----------------------------------	---

Der im Original kurze und leicht verständliche Satz ist bei Bischoff völlig missraten.

Ter. (88f.):	Bi. (62v):
TH. quid taces?	Was schweigt jr still/ bitt saget mir.
PH. <u>sane quia vero haec mihi</u>	<u>Ja freylich weil mir so offt stehn/</u>
<u>patent semper fores</u>	<u>Bey tag vnd nacht die thür auffgehn</u>

Bei Bischoff gibt es ein Verb zu viel, als wären hier zwei Sätze miteinander verschränkt (er müsste einfach heißen: Ja freilich, weil mir stets die/diese Türen offen stehen).

Ter. (110-113; es geht um Pamphila):	Bi. (63v):
PH. civemne?	Eins Bürgers Kind sag mir ich frag.
TH. arbitrō; <u>certum non scimus:</u>	Jch halts für warhey/ <u>doch nicht sag</u>
<u>matris nomen et patris dicebat ipsa:</u>	<u>Jrs Vatters vnd der Mütter nam/</u>
<u>patriam</u> et signa cetera <u>neque scibat</u>	<u>Nennt die das Vatterland auch dran/</u>
neque per aetatem etiam potis erat.	Der andern kundtschafft wust sie kein/ Sie kondts auch nicht/ sie ward zu klein

Es müsste eigentlich in etwa lauten: „Wir wissen es nicht sicher. Die Namen ihrer Mutter und ihres Vaters sagte sie selbst, ihr Vaterland und weitere Merkmale (die auf ihre Herkunft schließen lassen) wusste sie (hingegen) nicht“. Was ist bei Bischoff mit „certum non scimus“ passiert? Was ist das Subjekt von „doch nicht sag“? Warum kennt Pamphila bei Bischoff auch ihr Vaterland? (Womöglich interpretierte Bischoff, begünstigt durch eine schlecht interpunktierte Vorlage, die Stelle so: certum non scimus matris nomen et patris, dicebat ipsa patriam, et signa cetera neque scibat neque per aetatem etc.)

Im Anschluss daran ist es auch nicht besser:

Ter. (114f.):	Bi. (63v):
mercator hoc addebat:	Das sagt der Kauffman doch zugleich/
<u>e praedonibus, unde emerat,</u>	<u>Von raubern/ der sie kaufft hett reich/</u>
<u>se audisse</u>	<u>Von jm vernommen hett das er/</u>
abreptam e Sunio.	Sie wer auß Sunio daher

Ab „e“ kann man die Stelle wiedergeben mit „von den Räufern, von welchen er sie gekauft hatte, erfuhr er, dass sie aus Sunio geraubt worden sei“. Bischoffs Übersetzung ist schwer nachvollziehbar: Er ignorierte „unde“ (von denen, von wo), sodass man die Quelle des Kaufs nicht erfährt, übersetzte dafür „e praedonibus“ wohl zweimal, wobei man dann

„Von jm“ zu „Von jn“ (von ihnen) emendieren müsste, „hett das er“ ist syntaktisch unnatürlich, und es fehlt im Übrigen der Aspekt der Entführung bzw. des Gewalttätigen („abreptam“).

Ter. (248f.):
est genus hominum
qui esse primos se
omnium rerum volunt
nec sunt

Bi. (70r):
Es ist ein gschlecht zu Athen hie/
Die wölln in allen sachen sein/
Vnd die fürnembsten nur allein/
Vnd sind doch tölpel gantz vnd gar

Durch das überflüssige „Vnd“ wird die Übersetzung sinnlos.

Ter. (649f.):
nescioquid profecto absente nobis
turbatum est domi. adibo.
quid istuc? quid festinas?
aut quem quaeris, Pythias?

Bi. (91v-92r):
Was vn Rath daheym/ ich nicht weyß/
Geschehen ist/ ich wil gehn frag/
Was ist der handl? wohin nur sag
Du eilst/ oder wen sůchstu dann?

Hätte Bischoff die Kola „ich nicht weyß“ und „Geschehen ist“ vertauscht, hätte die Stelle syntaktisch (halbwegs) funktioniert, so ist sie kaum verständlich. „wohin nur sag | Du eilst“ ist wegen des eingeschobenen Füllworts „sag“ ebenfalls syntaktisch fragwürdig (man kann wohl auffassen zu: „wohin nur/ sag (es mir) / du eilst“).

Ter. (806f.):
miles, nunc adeo edico tibi
ne vim facias ullam in illam.

Bi. (103r):
Hör Kriegsknecht/ ich verbiet dir schlecht/
Daß du nicht thůst hie vber recht/
Vnd hānd anlegst/ das wil ich han.

Aus dem recht einfachen Satz im Original (wörtlich „dass du ihr (Pamphila) nicht irgendeine (Form von) Gewalt zufügst“) wird bei Bischoff eine holprige und umständliche Stelle, bei der der Bezug auf Pamphila fehlt (sodass nicht klar ist, wem Hände angelegt werden).

Ter. (809):
audin tu? hic furti se adligat

Bi. (103v):
Hört jrs/ selbst nun der klag sich an
Des Diebstals nimpt der fromme man.

Bischoff will vielleicht sagen: „der fromme man nimpt sich selbst der klag des Diebstals an“ (d.h., er bezichtigt sich selbst des Diebstahls, so jedenfalls der Sinn im Original).

Ter. (979f.):
ere, primum te arbitrari
quod res est velim:
quidquid huius factum est,
culpa non factum est mea.

Bi. (113v):
Herr erst solt jr acht/ wies dann ist
Die sach selbr an jr zu der frist/
Dergleichen ist geschehen nun/
Solt jr mich nicht verdächtlich han/
Als wanns mein eygen schuldt nur wer.

Sinngemäß müsste es in etwa lauten: „Herr, als erstes möchte ich, dass du weißt, was Sache ist (wie es wirklich ist, was die Wahrheit ist): Was auch immer geschehen ist, ist nicht durch meine Schuld geschehen“. Diesen Sinn (oder überhaupt einen Sinn) in Bischoffs wirrer Übersetzung zu erkennen ist kaum möglich.

Übersetzungsfehler:

Es kommt bei Bischoff immer wieder zu Ungenauigkeiten (z.B. durch kleinere Kürzungen), die sich bei einer Übersetzung in Versform nicht gänzlich vermeiden lassen. Daneben leistet sich Bischoff leider auch recht viele, teilweise fast absurde Übersetzungsfehler, sodass sie gewissermaßen ein Charakteristikum seiner Übersetzung darstellen.⁷¹ Dies überrascht angesichts dessen, dass Bischoff als Lateinlehrer die lateinische Sprache im Allgemeinen und Terenz im Besonderen beherrschen sollte, und lässt vermuten, dass die Übersetzung zum Teil nachlässig, hastig und ohne Sorgfalt durchgeführt und ohne gründliche nochmalige Durchsicht in den Druck gegeben wurde.

Ter. (Arg., 1-6):
Sororem falso dictitatum Thaidis
id ipsum ignorans
miles advexit Thraso

ipsique donat.
erat haec civis Attica.

Bi. (58v):
Der Thraso bracht ein Meydlein mit/
Vnd doch jm das bewust war nit/
Daß sie ein Schwester ward bekandt
Der Thaidis/ fälschlich genant/
Dieselbig er jr schenckt behend/
Vnd doch eins Bürgers Kind genent

71 Auch Muschler leistet sich viele Fehler (vgl. Mangold, 58-67), bei Stephani und Ham treten sie deutlich weniger auf (vgl. ebd., 67-73) und bei Loner fast gar nicht (vgl. ebd., 73). Auch bei den Übersetzern, die ich noch untersuchen werde, treten sie deutlich seltener auf als bei Bischoff. (Einschränkung: Agricola untersuche ich nicht genau genug, um die Fehlerdichte zu ermitteln). Vor allem sind bei ihnen die Fehler, die ich im Folgenden aufführe, nicht zu finden.

<u>eidem eunuchum, quem emerat,</u>	Von Athen/ <u>schenckt auch ein spadon</u> ⁷²
<u>tradi iubet</u>	<u>Welchn er hatt kaufft vmb etlich Kron/</u>
<u>Thaidis amator Phaedria</u>	Phedria auch ein Buler nun
ac rus ipse abit	Bey Thaidj auffs Feld zeucht hin/
<u>Thrasoni oratus</u>	<u>Weil er dem Landtsknecht verheyßn gleich</u>
<u>biduum concederet.</u>	<u>Hett/ er wölt jm auff zwen tag weich</u>

Bei Bischoff ist es Thraso, der Thais einen Eunuchen schenkt, den er gekauft hat. Es muss aber Phaedria sein.⁷³ Ein unsinniger Fehler, den Bischoff, selbst wenn es Vorlagenprobleme gegeben hätte (z.B. ein Satzzeichen nach „iubet“), regelrecht ins Auge hätte springen müssen, zumal man davon ausgehen kann, dass er den Stoff der Komödie als Lehrer gut gekannt haben dürfte. Zudem hat Phaedria nicht dem „Landtsknecht“ bzw. Thraso, sondern Thais verheißen (bzw. er wurde von Thais gebeten), Thraso für zwei Tage aus dem Weg zu gehen.⁷⁴ Auch dies ein Fehler, der, kennt man den Stoff der Komödie, hätte auffallen müssen. Es handelt sich in beiden Fällen wohl um Fehler aus Nachlässigkeit.

Ter. (107):	Bi. (63r):
<u>Samia</u> mihi mater fuit:	<u>Samia</u> die mein mütter war/
ea habitabat Rhodi.	Die wohnt zu Rhodi gar vil jar.

Bischoff hielt „Samia“ (aus Samos stammend, f.) offenbar für einen Eigennamen.⁷⁵

Ter. (146f.):	Bi. (64v):
praeterea ut <u>suis</u>	Zum anderen daß ich züfür
restituam ac reddam.	<u>Zu jrn Eltern/</u> vnd gebs jn fein

Hier spricht Thais über Pamphila. Deren Eltern sind aber verstorben (s. *Eun.*, V. 517-527). „suis“ muss man daher hier mit „den Ihrigen (ihren Verwandten und Freunden, ihren Lieben)“ übersetzen.

Ter. (155f.):	Bi. (65r):
parvola <u>hinc</u> est abrepta	[...] sie sey rauß
	<u>Auß Andro</u> weg genommen klein

72 „spadon“: altgriechisch (σπάδων) für „Entmannter“.

73 Außerdem „schenkt“ er ihn nicht, sondern gibt nur den Befehl, dass er übergeben werde („tradi iubet“).

74 S. auch *Eun.*, V. 179-196.

75 Diesen Fehler begingen auch Stephani und Loner (s. Mangold, 73).

Es geht hier um Pamphila, die aus Sunion bei Athen entführt wurde (s. Vers 115, „abrepta e Sunio“, auch bei Bischoff ist an dieser Stelle dementsprechend von Sunio die Rede: „Sie wer auß Sunio daher“, 63v). Dieser absurde Fehler, Bischoff hatte wohl die Komödie *Andria* im Kopf, deutet an, dass er beim Übersetzen bisweilen nicht ganz bei der Sache war. Zudem gab es, darauf deuten auch die groben Fehler im ersten Beispielpassus (Ter., Arg., 1-6) hin, offenbar kein sorgfältiges (oder überhaupt kein) Lektorat seitens Bischoffs oder Dritter.

Ter. (308f):	Bi. (73v):
Chaerea,	[...] Cherea/
aliquid <u>inveni</u>	<u>Jch hab schon was im vorrath da/</u>
modo quod ames	Das du magst liebn [...]

Bischoff hielt „inveni“ für eine Perfektform (1. Person Singular). Hier liegt aber ein Imperativ Singular vor (wörtlich: Chaerea, finde einfach etwas, das du lieben kannst/willst).

Ter. (315):	Bi. (73v):
si qua est <u>habitiore paullo</u>	Wann eine <u>so rank vnd dünn</u> ist/ ⁷⁶
pugilem esse aiunt,	Sprechen sie bald zu aller frist/
	Sie sey ein fechtering darzü
deducunt cibum	Entziehens jn die speiß zu frü

Es muss „ein wenig füllig, beleibt“ heißen. Bischoffs rätselhafte Übersetzung passt auch nicht zu den Versen im Anschluss, in denen er inhaltlich treffend (aber mit Füllformulierungen) übersetzt.

Ter. (523-525):	Bi. (85v):
haec quor quaeritet?	Weyß nicht warumb sie diß jetzt fragt/
<u>nisi si illa forte</u>	Daß die dann meynt/ <u>mein Schwester wer</u>
<u>quae olim periit parvola</u>	<u>Die klein verdorben ist im Meer/</u>
<u>soror, hanc se intendit esse</u>	<u>Dise/ welch jetzt ist bei jr nun</u>

An dieser Stelle beschwert sich Chremes über Thais' verhörartige Fragen an ihn. Die unterstrichene Übersetzung ist völlig unsinnig, was Bischoff hätte auffallen müssen, weil zu diesem Zeitpunkt Chremes noch gar nichts weiß vom Mädchen, das bei Thais ist (und seine Schwester Pamphila ist). Es muss heißen „sie behauptet, sie (sie selbst, Thais) sei die Schwes-

76 „rank“: im Druck „ran“.

ter, die, als sie klein war, etc.“. Wie Bischoff dieser Fehler unterlaufen konnte, ist eher rätselhaft, zumal es, dem Original inhaltlich recht gut entsprechend, fast unmittelbar darauf heißt „Doch wann sie ist bei leben zwar/ | So ist sie nun fast sechzehn jar/ | Nicht älter/ Thais aber mich | Jm alter vbertriff“ (85v), was nicht zur unsinnigen Übersetzung zuvor passt. Auch diese Stelle deutet wieder auf Nachlässigkeit hin (einfach so „drauf los“ übersetzen, ohne nachzudenken oder erneute Durchsicht).

Ter. (550-552):	Bi. (87r):
pro Iuppiter, nunc est profecto	Hilff Gott/ jetzund köndt ich wol leid
interfici quom perpeti me possum,	Des Todtes not vnd bitterkeyt/
<u>ne hoc gaudium contaminet vita</u>	<u>Auff daß nicht solch freud mich fort</u>
	[btrübt/
<u>aegritudine aliqua.</u>	<u>Vnd mir ein lengr vnglück züfügt</u>

Bischoff hielt wohl „gaudium“ für das Subjekt. Subjekt ist aber „vita“, das bei ihm keine erkennbare Berücksichtigung fand.⁷⁷ Seine Übersetzung ergibt wenig Sinn (wörtlich muss es heißen: damit nicht das Leben diese Freude verdirbt durch irgendeinen Kummer).

Ter. (776):	Bi. (101r):
THR. [...] cedo alios: ubi centurio est	Wo seind die andrn sampt dem Hauptman/
Sanga	Hör Sanga/ daß ichs ordnen kan/
et manipulus furum?	Vnd wo ist die verlorne Schar.
SA. eccum adest.	Da stehn sie mit einander gar.

Sanga selbst ist der Hauptmann und die Frage „ubi ... furum?“ (sowie der vorige Befehl „cedo alios“) ist an die Männer der Truppe gerichtet, die Thraso gerade anführt. Bischoff hielt aber „Sanga“ für einen adressierenden Einschub (womöglich stand in seiner Vorlage „ubi centurio est, Sanga, et manipulus furum?“) und dementsprechend die Frage für an Sanga gerichtet (den Befehl „cedo alios“ (bringt die anderen her, die anderen her zu mir), den Bischoff wohl auch für an Sanga gerichtet hielt, baute er in die Frage ein). Dementsprechend ist auch seine Übersetzung von Sangas Antwort falsch und es müsste „hier ist er“ heißen, wobei Sanga von sich selbst in der dritten Person spricht.

77 Womöglich stand in seiner Vorlage „vitam“ (dann wäre „mich“ die Entsprechung), was aber in den konsultierten Apparaten (TKL, Prete, TB u. Hayneccius) nicht vorkommt.

Zum Abschluss möchte ich noch auf einen recht rätselhaften Fall hinweisen (es geht um Thais, die Thrasos Haus verlassen hatte, während Chremes noch blieb):

Ter. (735):

PY. nil dixit tu ut sequerere sese?

CH. nil, nisi abiens mi innuit.

Bi. (97v):

Hieß euch dann nicht daß jr solt bleib/
Vnd acht haben auff jren leib.

Mit nicht/ sondern da ich gieng hin/
Winckt sie/ ich merckt nicht jren sin.

Wie Bischoff auf die Idee kam, „sequerere“ („(nach)folgen“) mit dem Gegenteil zu „übersetzen“ und dementsprechend „abiens“ auf Chremes statt auf Thais zu beziehen (was grammatikalisch nicht möglich ist), bleibt sein Geheimnis. Sollte, aus welchen Gründen auch immer, eine absichtliche Abweichung vorliegen, eine Umgestaltung der Szene, so unterließ Bischoff unglücklicherweise eine entsprechende Anpassung in der Übersetzung der folgenden Verse 736-738, die Bischoff halbwegs inhaltsgetreu und gelungen wiedergab (und die sich auch nicht anpassen lassen, man müsste etwas völlig neues schreiben).

Schlussbemerkungen

Bischoffs Übersetzung der Komödien von Terenz versucht, zwei einander wesensfremde Formen der Übersetzung zu vereinen: die wörtliche und eher trockene Prosaübersetzung im Stile eines Boltz, die vor allem dazu dient, einem Lesepublikum (Schülern) das Verständnis des lateinischen Originals und allgemein das Erlernen des Lateinischen zu erleichtern, und die sinngemäße, bearbeitungsnahe und im Knittelvers verfasste Bühnenverdeutschung, die den Inhalt der Komödien in sprachlich und teils auch kulturell eingebürgerter bzw. angepasster Form einem deutschen Publikum, eher nicht lesekundig oder akademisch, vermitteln soll, um es zu unterhalten und dabei auch moralisch zu erziehen.

Das Resultat ist leider, salopp ausgedrückt, weder Fisch noch Fleisch. Um das Original und das Lateinische zu erlernen, ist Bischoffs Übersetzung einerseits zu ungenau und abweichend (ganz zu schweigen von Bearbeitungen wie den Entschärfungen vermeintlich anstößiger Stellen). Um zu unterhalten oder mit Freude rezipiert zu werden, ist sie andererseits oft zu trocken und steif formuliert, sich zu sehr an den Wortlaut des Originals

klammernd, anstatt mutig umzugestalten oder frei zu übersetzen, und zu weit entfernt vom Sprachwitz und Einfallsreichtum insbesondere Hams und Stephanis. Hinzu kommen die auf Nachlässigkeit, Zeitmangel oder dichterisches Unvermögen beruhenden Probleme wie zahlreiche Füllformulierungen, schwer verständliche und ungelenke Passagen sowie seltsame Übersetzungsfehler. So verwundert es letztlich nicht, dass der Übersetzung kein Erfolg beschieden war und die Erstauflage die einzige blieb. Das Vorhaben, inhaltlich und halbwegs auch wörtlich getreu Terenz in gut lesbarer Form in Reimpaarversen zu übersetzen, ist nicht unmöglich, überstieg aber offenkundig die Möglichkeiten Bischoffs.

Im Gegensatz zum Verriss bei Herrmann konnte meine Untersuchung wie bei Kipf aber ein etwas differenzierteres Bild zeigen. Die Probleme sind nicht zu leugnen, ebenso wenig aber auch, dass es gelungene Passagen gibt, ohne allzu viele Füllsel oder Verrenkungen des Deutschen, und immer wieder ein Aufblitzen sprachlichen Einfallsreichtums. Ich möchte im Folgenden vier kurze Beispiele für solche gelungenen Passagen aufführen, die aufzeigen, welche Qualität Bischoffs Übersetzung hätte aufweisen können, hätte er sich mehr Zeit und Mühe gegeben und das Niveau der Beispiele über die ganze Strecke aufrechterhalten können.

Ter. (480-485):

atque haec qui misit
non sibi soli postulat
te vivere
et sua causa excludi ceteros,
neque pugnas narrat
neque cicatrices suas
ostentat neque tibi obstat,
quod quidam facit;
verum ubi molestum non erit,
ubi tu voles, ubi tempus tibi erit,
sat habet
si tum recipitur.

Bi. (83v):

Vnd der dir solch verehrung thût/
Der gert nicht von dir solche hût/
Daß du jn liebst allein durchauß/
Vnd schleußt von seint wegn ander nauß/
Er sagt auch nicht von grossen streychn/
Noch von seinn wunden vnd malzeychn/
Er ist dir auch nicht hinderlich
Wie mancher thût/ oder seumlich/
Weil er dir kein verdruß nicht ist/
Wanns dein wil ist/ vnd der zeit frist/
Läßt er sich gantz genügen dran/
Wann er als dann wirt gnommen an.

Ter. (727-729):

Attat data hercle verba mihi sunt:
vicit vinum quod bibi.
at dum accubabam
quam videbar mi esse pulchre sobrius!
postquam surrexi

Bi. (97r):

Frey/ frey/ ich bin betrogen recht/
Wein ist mein Herr/ das sag ich schlecht/
Da ich noch hinderm tische saß/
Wie fein ich noch gantz nüchtern was/
Als ich abr auffgstanden bin/

neque pes neque mens
satis suom officium facit.

Kein füß/ noch mein gemüt vnd sin/
Woltn jrem ampt einn gnügen thûn.

Eine gut lesbare Mischung aus einer freien, eher saloppen Wiedergabe und (ab „postquam“) einer etwas wörtlicheren Übersetzung.

Ter. (948-952):

PY. rogitas, audacissime?
perdidisti istum quem adduxti
pro eunucho adulescentulum,
dum studes dare verba nobis.

PA. quid ita? aut quid factum est? cedo.

PY. dicam: virginem istam,
Thaidi hodie quae dono data est,
scis eam hinc civem esse?
et fratrem eius esse
adprime nobilem?

Bi. (111v):

Du loser tropff was fragstu nun?
Du hast den Jüngling in grundt gar
Verderbt/ den du zu vns brachst dar/
Weil du begerst zu triegen vns.

Warumb? sag was geschehn ist sunst.

Solt ichs dann sag/ der Jungfraw zart/
Der⁷⁸ Thaidj heut geschenckt ward/
Weystu daß eins Bürgers Tochter ist/
Vnd jr Brüder ist da zur frist/
Ein gwaltiger von gschlecht vnd adl.

Ter. (1002-1004):

Numquam edepol quicquam iamdiu
quod mage vellem evenire mi evenit
quam quod modo senex intro ad nos
[venit
errans.
mihi solae ridiculo fuit
quae quid timeret scibam.

Bi. (115r):

Bey Poll ist mir nichts widerfarn/
Das ich so gar wolt gehabt gern/
Als daß der alt heut zu vns komm/
Verfaßt mit einem falschen wohn/
Jch mußst mirs in die faust nein lachn/
Dann ich wußt was er fürcht für sachn.

Eine gut lesbare, wenn auch zum Teil ungenaue Übersetzung (u.a. wurde „iamdiu“ ignoriert und die Perfektform „venit“ im Präsens wiedergegeben).

78 Das müsste womöglich „Die“ heißen. Und im Vers darüber muss es sicherlich „die Jungfraw“ heißen.

Stephan Reich: *Comoedia Andria* und *Comoedia Eunuchus*

Zunächst stelle ich Leben und Werk Stephan Reichs vor. Es folgen allgemeine Worte über seine Terenz-Übersetzungen unter Einbezug des Forschungsstandes. Im Anschluss untersuche ich die einleitenden Texte sowohl der *Andria*- als auch der *Eunuchus*-Ausgabe, während ich mich daraufhin bei der Untersuchung des Übersetzungsverhaltens wieder auf den *Eunuchen* konzentriere.

Leben und Werk

Stephan Reich (bzw. Riccius) wurde am 25. Dezember 1512 in Kahla geboren. Ab 1529 studierte er an der Universität Wittenberg Theologie bei Martin Luther, Justus Jonas, Caspar Cruciger d.Ä. und Philipp Melanchthon, Philologie bei Melanchthon und Mathematik bei Jakob Millich, ab 1535 auch Jura. Mit Melanchthon verband ihn auch nach den Studienjahren eine enge Freundschaft. Am 27. März 1536 wurde er zum Magister promoviert und trat am Ende desselben Jahres das Rektorat der Stadtschule zu Jena an. Von 1540 bis 1542 war Reich Rektor der Stadtschule zu Saalfeld (Thüringen). 1542 gab er sein schlecht bezahltes Schulamt auf und wurde Diakon zu Saalfeld (bis 1545) und anschließend zu Langenschade bei Saalfeld (1545-1547). 1547 trat er in Kahla das Amt des Pfarrers an, wo er auch eine Mädchenschule gründete. 1558 wurden seine Ehefrau und seine älteste Tochter nach einem Prozess, in dem es um Ehebruch ging, aus dem Herzogtum verwiesen. Reich gab sein Amt als Pfarrer auf und folgte ihnen in die Verbannung. 1559 wurde er Pfarrer der Probstei Lissen und hatte dieses Amt bis zu seinem Tod am 12. Mai 1588 in Lissen inne.¹

Reich war vor allem als Herausgeber von Texten anderer tätig, wobei sein Eigenanteil in der Aufbereitung der Texte vor allem für einen jüngeren Adressatenkreis bestand, z.B. durch Einführungen, Kommentierungen und Übersetzungen. Eigenständige Texte oder Werke, zum Teil nur handschriftlich überliefert, kommen bei ihm seltener vor. Seine Schriften lassen sich in zwei Gruppen aufteilen: einerseits lutherisch-protestantisch geprägte theologische Schriften, zu denen u.a. Übersetzungen von in lateinischer Sprache erschienenen Bibelkommentaren u.a. Luthers und Melan-

¹ Quelle für diesen Absatz zum Leben Reichs: Limbeck, Sp. 235f. u. Frick, S. 183; Quelle für den folgenden Absatz zum Werk Reichs: Limbeck, Sp. 237-244.

chthons als auch eigene Bibelauslegungen und Predigten zählen, andererseits zahlreiche didaktische und pädagogische Schriften. Zu diesen gehören vor allem seine Veröffentlichungen in Bezug auf Texte antiker Autoren, seien es aus diversen Quellen (u.a. Vorlesungen Melanchthons in Wittenberg) kompilierte Schülerkommentare (Cicero, Terenz, Quintilian und Vergil) oder auch Übersetzungen (die *Bucolica* sowie die *Georgica* Vergils, die Briefe Ciceros und die Komödien *Andria* und *Eunuchus* Terenz').² Hintergrund dessen ist, dass Reich „einem christlichen Humanismus verpflichtet“ war und in der Lektüre der antiken Klassiker „ein Mittel nicht nur des Spracherwerbs und der Stilbildung, sondern auch der sittlichen Erbauung und Vermittlung historischen Wissens“ sah (Limbeck, Sp. 238).

Reichs Terenz-Übersetzungen

Im Folgenden widme ich mich Reichs Terenz-Übersetzungen. Er übertrug die *Andria* und den *Eunuchen* und veröffentlichte beide eigenständig und getrennt voneinander an verschiedenen Orten im Jahre 1586: *P. Terentii Comoedia Andria, In Vsum Studiosae Iuventutis Germanice Reddita*. Wittenberg: Simon Gronenberg 1586 (VD16 T 534; fortan mit RA sigliert) und *P. Terentii Comoedia Eunuchus, In Vsum Studiosae Iuventutis Germanice Reddita*. Leipzig: Jakob Apel 1586 (VD16 T 537; fortan mit RE sigliert).³ Beide Publikationen enthalten neben den eigentlichen Übersetzungen zahlreiche Begleittexte: eine umfangreiche Einführung, Argumenta, einen lateinischsprachigen Stellenkommentar (*Scholia*),⁴ hauptsächlich aus den jeweiligen Szenen der Komödien entnommene lateinische Mustersätze (also solche, die sich Schüler einprägen sollen) samt Übersetzung (*Phrases latini sermonis*) und schließlich moralisch-erzieherische Regeln, die sich

2 Erstveröffentlichungsjahre: *Bucolica*: 1568; *Georgica*: 1571, 1572; Cicero: 1568, 1570, 1578 u. (posthum) 1597. Genaue bibliographische Angaben und weitere Auflagen in Limbeck, Sp. 242f. Zudem sind Übersetzungen von Demosthenes und Lykurg überliefert, die nicht publiziert wurden.

3 Die Übersetzung der *Andria* wurde dem Kolophon gemäß am 13. Juli 1582 um zwei Uhr nachmittags abgeschlossen (vgl. RA, 512), die Übersetzung des *Eunuchen* dem Kolophon gemäß am 27. Februar 1586 um acht Uhr vormittags (vgl. RE, 608). Weitere Auflagen: RA: Leipzig: Jakob Apel 1613; RE: Leipzig: (J. Apel?) 1602 u. Leipzig: J. Apel 1617.

4 Nur in RE, in RA gibt es keinen Stellenkommentar. Diese Lücke wird aber sozusagen geschlossen durch die an RA angehängte Übersetzung der *Andria* von Johannes Agricola, die einen Stellenkommentar enthält.

(zum Teil vermeintlich) den jeweiligen Szenen entnehmen lassen (*Ethices praecipua capita* (RA) bzw. *Ethicae doctrinae* (RE)). Zusätzlich sind den beiden Ausgaben noch Übersetzungen anderer angehängt: am Ende von RA, in veränderter Form, die Übersetzung der *Andria* von Johannes Agricola (Erstpublikation: 1544) und die Bühnenverdeutschung von Heinrich Ham (Erstpublikation: 1535), am Ende von RE die Bühnenverdeutschung des *Eunuchen* von Josua Loner. Durch die angehängten Übersetzungen und die vielen begleitenden Texte nehmen Reichs Terenz-Ausgaben einen enormen Umfang an. Während seine Vergil-Übersetzungen noch recht spärlich ausgestattet waren (Vorrede bzw. Einführung und Argumenta), griffen, mit Ausnahme der ethischen Regeln, bereits die Ausgaben mit seinen Cicero-Übersetzungen dem Schüler ähnlich umfassend unter die Arme. Durch diese umfangreichen zusätzlichen Texte trete noch stärker als bei Reichs Vergil-Ausgaben „die bloße Hilfsfunktion der deutschen Versionen in den Cicero- und Terenzverdeutschungen hervor“ (Limbeck, Sp. 240). Die Übersetzungen stellen im Grunde eine weitere Form des Kommentierens und Erklärens dar und haben nicht den Anspruch eines eigenständigen Textes.

Reichs Terenz-Übersetzungen wurden bisher kaum untersucht. Einzig Mangold hat sich mit ihnen etwas näher beschäftigt (vgl. Mangold, 9-25 u. 172-180). Er wies nach, dass die Texte des „Morio praecursor“ in Loners Reimpaarübersetzung des *Eunuchen* wohl von Reich stammen (also Prolog und Epilog), und untersuchte diese Texte. Er zeigte anhand von aufgeführten Beispielen, dass Reich in seiner Übersetzung der *Andria* Formulierungen von Ham benutzte (vgl. ebd., 12-14), während Mangold beim *Eunuchen* keine Parallelstellen zur Übersetzung Loners ausmachen konnte (vgl. ebd., 172). Er charakterisierte zutreffend, Reichs Übersetzungen bzw. Ausgaben der *Andria* und des *Eunuchen* seien „ungefähr eine Zusammenstellung dessen, was man damals über diese beiden Stücke sagte und lehrte“ (ebd., 173). Schließlich zitierte er einen langen deutschsprachigen Abschnitt aus der Einführung zur *Andria* (darauf komme ich noch zu sprechen) und einige ethische Lehren vor allem aus RE (vgl. ebd., 173-180). Reichs Übersetzungsverhalten wird durch die Beispiele beim Vergleich mit Ham gezeigt, aber nicht weiter kommentiert oder analysiert.

Solch eine Analyse fand an anderer Stelle statt: Es entspricht dem Verhalten, das Reich schon in früheren Übersetzungen, der *Bucolica* und der *Georgica* Vergils und der Briefe Ciceros, an den Tag legte. Es wurde von Frick anhand eines längeren Beispielabschnitts aus der vierten Ekloge offengelegt und veranschaulicht (s. Frick, 189f.) und auch bei Limbeck kurz

und präzise beschrieben mit wenigen Beispielen aus anderen Eklogen (s. Limbeck, Sp. 239f.). Es sei letzterer zitiert: „Reich verfolgt mit seiner Übersetzungstätigkeit vornehmlich den pädagogischen Zweck der Hinführung zum Original. Seine Übersetzungen erheben daher nicht den Anspruch, die Vorlage ersetzen zu können. Er ist sich des stilistischen Verlusts, den die Übersetzung (insbesondere von Verstexten) mit sich bringt, bewusst und richtet sein Bemühen auch keineswegs auf die formale Adäquatheit des Übersetzungstextes. Seine Adressaten sind Schüler, die seine Übersetzungen als *stummen schulmeister* konsultieren sollen, wenn der echte Lehrer nicht präsent ist, bzw. Lehrer, denen er seine Übersetzungen als Unterrichtsmodelle empfiehlt. Die Lehrsituation, in welcher den Schülern im lateinischen Anfangsunterricht Sätze Wort für Wort übersetzt werden, bis sie die syntaktischen Verhältnisse begreifen, bildet die Grundlage von Reichs spezifischer Übersetzungsmethode.“ (ebd., Sp. 239, hvg. v. ebd.).

Charakteristisch für Reichs Übersetzungen, die auch dann, wenn die Vorlagen, z.B. Vergils *Bucolica*, in Versen verfasst sind, stets in Prosaform und Blocksatz vorliegen, ist ein stetes Alternieren von lateinischen und deutschen Segmenten: Der Originaltext wird „in minimale syntaktische Einheiten untergliedert und direkt mit der deutschen Übersetzung versehen“ (ebd., Sp. 239), wobei lateinischer und deutscher Text, zusätzlich zu Satzzeichen wie Lemmaklammern oder Kommata, durch Antiqua- und Frakturtypen voneinander geschieden werden (vgl. ebd., Sp. 239). Original und Übersetzung liegen also ineinander verschränkt vor. Der lateinische Text wird dabei umgeformt: Um einen fortlaufenden deutschen Text zu erhalten (d.h. einen syntaktisch korrekt und flüssig lesbaren Text, wenn man nur das Deutsche lesen würde) und den syntaktischen Erfordernissen des Deutschen zu entsprechen, das bzgl. der Wortreihenfolge wesentlich unflexibler ist als das Lateinische, wird, wo erforderlich, die Wortreihenfolge des Originals „nach der syntaktischen Abhängigkeit, dem *ordo naturalis*“ (Frick, 190, hvg. v. ebd.) geändert. Als Beispiel sei aus der vierten Ekloge zitiert: Aus „*Ultima Cumaevi venit iam carminis aetas*“ wird bei Reich „*Iam venit, Jtzt kömpt oder ist verhanden/ ultima aetas, die letzte zeit/ oder das letzte alter/ carminis Cumaevi, nach der prophecey Sybille/ oder/ von welcher Sybilla propheceiet hat*“ (zitiert nach ebd., 189, hvg. v. mir). Die Segmentierung und die Änderung der Wortreihenfolge des Originals gemäß syntaktischen Abhängigkeiten (s. z.B. die Zusammenführung von „Ultima“ und „aetas“, weil man im Deutschen Attribut und Nomen nicht trennen kann) ist hier mustergültig zu sehen. Diese Übersetzungsmethode nenne ich im Folgenden, in Ermangelung eines griffigen Na-

mens, „segmentierte Übersetzung“.⁵ Ein Nachteil der Methode ist, dass vom Original nur noch das Wortmaterial übrigbleibt und seine tatsächliche Form verloren geht. Zusätzlich zur Übersetzung benötigt der Schüler immer noch eine Originalausgabe.

Auf weitere Aspekte des Übersetzungsverhaltens Reichs, die Frick und Limbeck aufzeigen, werde ich später eingehen. Genannt sei, dass Reich oft sehr frei und paraphrasierend übersetzt, bisweilen mit durch Formeln wie „das ist“ angeknüpften Kommentierungen versehen (Frick spricht von einer „integrierten Ebene der Auslegung und Kommentierung“, ebd., 190). Das Verhalten wurde von ihnen im Wesentlichen bereits gut erfasst, sodass meine Untersuchung weiter unten hauptsächlich dazu dienen wird, es mit weiteren Beispielen aus den Terenz-Übersetzungen zu veranschaulichen, einzelne Aspekte zu verdeutlichen und womöglich neue aufzuzeigen. Ehe ich mich der Untersuchung zuwende, möchte ich aber zuerst die Vorreden und die Einführungen von RA und RE behandeln, also kurz wiedergeben, was sie im Wesentlichen enthalten.

Die einleitenden Texte in RA und RE

In Reichs Ausgaben der *Andria* und des *Eunuchen* geht den eigentlichen Übersetzungen eine große Menge an einleitendem Text voran. Im Folgenden sei der Inhalt zusammengefasst. Zunächst widme ich mich RA.

- RA: Vorreden

Der Vorrede stellt Reich zwei Gedichte von Johann Stigel (*Artibus ingenuis teneram formare iuuentam ...*) und Friedrich Widebrand (*Quas passim micas doctorum e diuite coena ...*) voran (s. RA, A1v). Im Gedicht Stigels⁶ wird

⁵ Die Methode der segmentierten Übersetzung wurde von Reich nicht erfunden, denn es gab sie schon im Mittelalter (vgl. Frick, 190). Außerdem wandte bereits Agricola diese Methode an (s. die Untersuchung).

⁶ Es war zusammen mit einem weiteren Gedicht Stigels bereits in Reichs kommentierter Ausgabe von Vergils *Bucolica* enthalten (*Argumenta Seu Dispositiones Rhetoricae In Eclogas Virgilii*. Weisfenfels: Georg Hantzsch 1565 (VD16 V 1508); s. hierzu auch Frick, 185; nicht zu verwechseln mit Reichs *Bucolica*-Übersetzung: *Bucolica Virgilii In Usus Puerorum Germanice Reddita*. Leipzig: Jakob Apel 1568 (VD16 ZV 28711, Variante: VD16 V 1521)). In RA führt Reich nur die ersten zehn Verse auf.

die Rolle des Lehrers und Erziehers gelobt, der, indem er die zarte, unerfahrene Jugend „artibus ingenuis“ unterweise und bilde, eine ebenso wichtige Rolle spiele wie ein Herrscher, der „populos legum [...] ratione regit“. Das Gedicht des evangelischen Theologen Widebrand (* 4. Juli 1532 in Pößneck, † 2. Mai 1585 in Heidelberg) fasst eigentlich den kompilatorischen Charakter von Reichs kommentierter Ausgabe von Vergils *Bucolica* zusammen, in der es ursprünglich erschien, doch durch die Aufführung hier in RA und durch Kürzungen wirkt es, als würde es RA kommentieren:⁷ Reich habe die überallhin vom Speisetisch der Gelehrten verstreuten Bröckchen („micas doctorum e diuite coena“) aufgesammelt und sie „velut in cophino“ in einem Buch vereinigt, um anschließend den Koffer (oder Korb) des Wissens Bedürftigen überreichen zu können, „quibus est angusta supellex“. Ebenfalls der Vorrede vorangehend ist eine kurze Widmung an die Brüder Sixtus und Andreas, Söhne von M. Sixtus Bruno, dem Archigrammateus und Syndikus Nürnbergs zu dieser Zeit (A2r).⁸

In der Vorrede, die von Plutarchs Text *Über Kindererziehung* in der lateinischen Übersetzung von Guarino da Verona (bzw. Guarinus Veronensis) beeinflusst ist,⁹ geht es vor allem um Pädagogik und Erziehung. Terenz selbst sowie die *Andria* werden erst am Ende kurz erwähnt.

Zu Beginn der Vorrede gibt Reich eine Anekdote um den griechischen Philosophen Aristippos wieder (A2r):¹⁰ Als einer ihn gefragt habe, wie viel er für die Unterweisung seines Sohnes verlange, habe er „1000 Drachmen“ geantwortet. Das sei dem Anfragenden zu viel gewesen, denn davon könne er sich ja einen Sklaven kaufen. Darauf habe Aristippos geantwortet, dass jener dann genauer gesagt sogar zwei Sklaven hätte (den, den er gekauft habe, und seinen Sohn, der gewissermaßen zum Sklaven werde, da sein Vater zu geizig sei, in dessen Bildung zu investieren). Diese Anekdote führt Reich auf, um zu zeigen, dass keine Kosten und Mühen bei der Erziehung

7 Das Gedicht Widebrands, von dem RA nur die ersten sechs und die letzten beiden Verse zitiert, ist erst ab der Auflage von 1568 (VD16 ZV 25837; weitere Auflagen: 1569, 1593) in der kommentierten *Bucolica*-Ausgabe Reichs enthalten. Die Kürzungen im Zitat in RA betreffen u.a. einen expliziten Bezug auf die Eklogen.

8 Solche eine Widmung an junge Schüler verfasste Reich u.a. auch in seiner Übersetzung der *Bucolica* (s. Frick, 186f.).

9 An manchen Stellen der Vorrede zitiert Reich geringfügig abgeändert aus dieser Übersetzung (ohne Quellenangabe; es wird auch nirgends Plutarchs Text genannt, nur er selbst an einer Stelle).

10 Vgl. Plutarch, *Über Kindererziehung*, Abschnitt 7 (bzw. Plutarch, 22f.). Reich zitiert aus der lateinischen Übersetzung Guarinos (s. Plutarch, Lat., aa8v).

und Bildung der Söhne gescheut werden dürften, da sich nur durch diese Bildung der freie Mensch vom Sklaven und Unfreien unterscheidet (A2r-A2v). Er vergleicht eine gute Erziehung mit erfolgreichem Ackerbau:¹¹ Genau so, wie man beim Ackerbau bzw. beim Bestellen der Felder zuerst auf die Eigenschaften des Bodens, dann auf die Fähigkeiten der Bauern und schließlich auf die Qualität des „spargendi seminis“ achten müsse, so müssten sich die Eltern und die weiteren an der Erziehung Beteiligten bei der Erziehung der Kinder bzw. Jungen zuerst durch genaue Prüfung ein Urteil bilden „de singulorum ingenio et natura“, anschließend müssten sie auf die Bildung und die Moralität des Lehrers, schließlich auf den Lehrstoff achten (A2r-A2v).

Werde diese Sorgfalt nicht aufgewendet, so bestehe die Gefahr, dass auch die Jungen mit den besten Veranlagungen verdorben würden und sich Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften angewöhnten, die ihnen, ihrem Geschlecht und ihrer Familie zur Schande gereichten (A2v-A3r). Viele seien bereits gestrauchelt, nachdem sie schon ein Stück weit vorangekommen seien. Es sei also wichtig, die Kinder von Anfang an richtig und beharrlich zu unterweisen, auf den rechten Weg zu lenken, damit die anfängliche Glut nicht erlösche und damit die Kinder irgendwann einmal aus eigener Kraft den Weg weitergehen könnten (A3r). Plutarch (in Guarinos Übersetzung) wiedergebend heißt es,¹² wie die Körperglieder neugeborener Kinder („infantium membra“) sogleich geformt werden müssten, damit sie gerade und nicht schief gerieten, so müssten auch in moralischer Hinsicht die Kinder von Anfang an richtig und gut unterwiesen werden (A3r-A3v). Junge Geister ließen sich noch leicht formen, Lehren und Unterweisungen leichter in sie hineinräufeln.

Anschließend äußert Reich einen zeitkritischen Kommentar, ohne allerdings ins Detail zu gehen (A3v-A4r). Zwar liefere die Geschichte aller Jahrhunderte Beispiele dafür, dass Eltern ihre Pflicht vernachlässigten, die Kinder gut zu erziehen und für eine würdige Schulbildung zu sorgen. Allerdings sei diese Sünde im jetzigen Jahrhundert noch schlimmer und verbreiteter, sodass es mehr als je zuvor die Stimme des Sokrates bedürfe, der von der höchsten Stelle der Stadt aus den Menschen zugerufen habe, warum sie sich ständig bemühten, Reichtümer anzuhäufen, sich aber nicht um ihre Kinder kümmerten, denen sie diese hinterlassen wollten.¹³ Damit

11 Vgl. Plutarch, *Kindernerziehung*, 4 (Plutarch, 10f.).

12 Vgl. Plutarch, *Kindernerziehung*, 5 (Plutarch, 16f. u. Plutarch, Lat., aa6v).

Die einzige Stelle in der Vorrede, in der Reich Plutarch nennt.

13 Vgl. Plutarch, *Kindernerziehung*, 7 (Plutarch, 22f. u. Plutarch, Lat., aa8r).

solches nicht geschehe, wünscht Reich den Kindern und Jugendlichen, nun sie direkt ansprechend, gute Eltern, die nicht nur Sorge trügen für eine gute Ausbildung, sondern auch selbst nach Tugend strebten, um ihren Kindern als Vorbild zu dienen (A4r).

Gegen Ende seiner Vorrede setzt Reich zu einem Lob der Dichtkunst an (A4r-A4v). Sie sei das geistreichste und beste Mittel zur Erziehung und Bildung. Zudem gebe es keine andere Art der Unterweisung und Lehre, die „aeque animos mortalium trahat et afficiat“ und würdiger für die Zeder sei. In antiken Zeiten habe man nämlich Gedichte auf Zederntafeln eingraviert, was angezeigt und bedeutet habe, dass die Poeten unsterblich seien und ihre Schriften „nulla vetustate“ zerstört würden. Ennius habe Poeten als Priester („sacerdotes“) bezeichnet, weil sie wie eine außerordentliche Gnade der Götter den Sterblichen zum Geschenk (zur Gabe) überreicht worden zu sein schienen (A4v).¹⁴ Platon habe sie mal „sapientiae Patres ac duces“ genannt, mal „Deorum interpretes, Deorumque filios“.¹⁵

Erst im letzten Absatz erwähnt Reich, ohne weitere Kommentierung, seine *Andria*-Übersetzung und spricht seine jungen Adressaten (die in der Widmung genannten Brüder Sixtus und Andreas) wieder direkt an, indem er sie u.a. zum fleißigen Lernen und zur Tugend anspricht, damit sie einst dem Vaterland und der Kirche zur Freude gereichten (A5r).

Datiert ist die Vorrede mit dem 4. Oktober 1585 (Lissen) samt einem Hinweis auf den 45 Jahre zuvor in Marburg verstorbenen neulateinischen Dichter Helius Heobanus Hesus (A5v).

Der Vorrede lässt Reich eine weitere folgen mit der Überschrift *Ad Candidum Lectorem Apologia M. Stephani Riccij contra Aristarchos iniquos desumpta ex praefatione Georgicis Virgilii germanice redditis prefixa* (A6r). Diese Verteidigungsrede gegen ungerechte und feindselige Kritiker hatte Reich, wie der Titel schon sagt, bereits seiner Übersetzung der *Georgica* vorangestellt, genauer der ersten beiden Bücher.¹⁶ Dass Reich es für nötig hielt,

Plutarch meint mit dem höchsten Ort der Stadt die Akropolis in Athen, in der entsprechenden Stelle bei Platon, *Kleitophon* 407 A, wird hingegen kein Ort genannt (vgl. Plutarch, 83).

¹⁴ Vgl. Cicero, *Pro Archia Poeta*, 18. Reich wandelte die Stelle ab (so heißt es bei Cicero u.a. „sanctos“ und nicht „sacerdotes“).

¹⁵ Die entsprechende Stelle bei Platon konnte nicht ermittelt werden.

¹⁶ *P. Virgilii Maronis Priores Duo Libri Georgicorum In Vsum Studiosae Iuventutis Germanice redditi, et editi*. Leipzig: Jakob Apel 1571 (VD16 V 1563), A2r-A7v. Der Text wurde unverändert übernommen mit Ausnahme des Endes (ab A6r, „vt libros Georgicorum Virgilij...“), in wel-

den Text erneut zu publizieren, kann man als Hinweis darauf deuten, dass die Kritik an ihm nicht verstummt war. Der Text wurde von Frick in ihrer Untersuchung der Vergil-Übersetzungen Reichs bereits behandelt. Sie fasste dabei die wichtigsten Punkte gut zusammen, sodass ich nur wiederholen und höchstens ein wenig ergänzen kann (für alle folgenden Ausführungen gilt: vgl. Frick, 191f.).

Die Kritiker richten sich generell gegen Reichs Vorgehen, die Texte antiker Autoren in einer für junge Schüler angepassten Fassung herauszugeben, also in Form einer segmentierten Übersetzung, die das Original bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt und verändert, und die einzelnen Teile mit freien, oft zu Erklärung und Kommentierung neigenden Übersetzungen versieht, die in erster Linie auf das Verständnis des Inhalts und nicht auf feinen Stil zielen (vgl. RA, A6r).¹⁷ Wörtlich heißt es „Alij non decere meam personam aiunt, cum ministerio Ecclesiastico fungar, vt animum scholasticis istis operis occupatum habeam. Nonnulli labores meos, quos in exponendis veterum authorum scriptis prestare soleo, nimis tenues et pueriles esse calumniantur.“ (A6r-A6v). Neben der Kritik an der Qualität seiner kommentierenden Übersetzungen (sie seien „nimis tenues et pueriles“, also „allzu seicht/dürrig und kindisch“) steht also auch der Vorwurf im Raum, dass Reich sich nicht auf sein Pfarramt in Lissen konzentriere und sich ablenken lasse.

In seiner Rechtfertigung verweist Reich zunächst darauf, dass, „vt historiae Prophetarum, Christi, et Apostolorum ostendunt“, es immer enge Verbindungen zwischen Kirche und Schulen gegeben habe (A6v). Dies sei auch heute noch der Fall. Den Pastoren der Kirchengemeinden seien üblicherweise die Schulen zur Prüfung und Besichtigung gegeben („Pastoribus Ecclesiarum¹⁸ scimus vsitate scholarum inspectionem commendari“), zudem stünden daher auch in Dörfern und Städten die Gebäude der Schulen und der Geistlichen einander benachbart (A6v). Das Verhältnis von Kirche und Schule vergleicht Reich mit den Adern im menschlichen Körper: Wie die Venen mit den Arterien verknüpft seien, damit der Materie Leben und Geist gegeben werde, „Ita in Scholis ingenia educari necesse est, quae Ecclesiae aliquando salutariter seruiant. Nec potest Ecclesia carere adminiculis

chem Reich die Übersetzung der *Georgica* nennt und dann ausführlich seine jungen Leser anspricht. In RA steht nur ein kleiner Absatz, der u.a. natürlich die *Andria*-Übersetzung nennt und auf einen wohlwollenen Leser hofft (s. RA, A8v).

17 Auf solche Vorwürfe reagierte Reich bereits im Vorwort seiner *Bucolica*-Übersetzung (s. Frick, 191).

18 Im Druck „Ecclesiarum“.

linguarum et artium, quarum initia docentur et propagantur in scholis puerilibus.“ (A6v-A7r). Die Kirche habe also ein beinahe existentielles Interesse an humanistisch gebildeten Schülern. Dies könne aber nicht besser geschehen, „quam si apud adolescentes studiosos veterum authorum lectio conseruetur“ (A7r). Man könne es Reich daher nicht zum Vorwurf machen, wenn er sich als Angehöriger der Kirche die Mühe mache, „doctissimorum virorum, qui nostro seculo vixerunt, enarrationes, quibus veterum authorum scripta exponuntur atque illustrantur, collectas cum bonarum artium studiosis communicare soleo“¹⁹ (A7r).

Die Künste (bzw. die Schriften auch der heidnischen Antike) seien Geschenke Gottes und für das menschliche Leben sowie für die Kirche unverzichtbar („Nam et artes sunt dona Dei et vitae humanae praesidia necessaria, et ornamenta. Ecclesiae necessaria.“, A7r).

Um zu rechtfertigen, dass er seine Freizeit mit der Erstellung von Schülers Ausgaben antiker Klassiker verbringt, sagt Reich weiter: Zum einen würde er dadurch seine Freizeit wesentlich sinnvoller nutzen als so manch andere Geistliche oder Kirchenmänner, die ihre Zeit außerhalb der Kirchengeschäfte mal „ad ocium, aut voluptates“, mal „ad rixas et contentiones, quibus distrahuntur miserabiliter Ecclesiae“ verschwenden würden (A7r-A7v). Außerdem führt Reich weitere Autoritäten oder bedeutende Persönlichkeiten an, die trotz ihrer gewichtigen Aufgaben erstens überhaupt Freizeitaktivitäten nachgingen und zweitens auch noch vermeintlich nutzlosen. So sei z.B. Scipio Affricanus gerne Muscheln sammelnd an Küsten entlangspaziert, habe der Evangelist Lukas gerne Bilder gemalt und hätten „multi sanctiviri“ Bäume gepflanzt und Gärten angelegt (A7v). Wie könnten es angesichts dessen die ungerechten und übelwollenden Kritiker ihm zum Vorwurf machen, dass, „si quid mihi temporis a vocationis meae laboribus proprijs super est, id ad exponendos atque illustrandos bonos scriptores et ad conseruandas reliquias enarrationum confero, quae a doctis viris nostra aetate sunt traditae et alioqui interiturae essent?“ (A7v).²⁰

19 Hier scheint sich Reich nur auf seine Kommentarsammlungen für Schüler zu beziehen. Siehe hierzu die nächste Fußnote.

20 Demzufolge beträfe der Vorwurf, dass Reich sich durch seine Schülers Ausgaben bzgl. antiker Klassiker von seiner eigentlichen Aufgabe als Pfarrer ablenken lasse, nicht nur die Übersetzungen sondern auch die Kommentarsammlungen, die oft auf Mitschriften von Vorlesungen u.a. Melanchthons beruhten (Liste aller Schülerkommentare in Limbeck, Sp. 243f.), daher wohl die Rede von Lehrmeinungen (enarratio: Interpretation, mündliche Auslegung), die gesammelt und bewahrt worden seien, damit sie nicht verloren gingen. Der Vorwurf des „seichten und

Nachdem Reich dem Vorwurf entgegentrat, überhaupt als Pfarrer in seiner Freizeit Schülers Ausgaben bzgl. antiker Klassiker zu erstellen und zu veröffentlichen, widmet er sich dem zweiten Vorwurf, dem der fragwürdigen Qualität. Reich ist sich seines „schlichten Stils [...] zwar durchaus bewusst,²¹ verweist jedoch auf dessen Funktionalität für den intendierten Adressatenkreis des Werkes: Es richte sich nicht an die gelehrten Männer [...], sondern sei hauptsächlich zum Nutzen der studierenden Jugend und als Hilfsmittel für die noch bescheidenen Fähigkeiten der Lernenden verfasst“ (s. Frick, 192 u. vgl. RA, A8r). Der Lehrer müsse sich dem Niveau der Schüler anpassen, er müsse gewissermaßen selbst zum Kind werden: „Recte dixit quidam ex veteribus, qui puerum erudire vult, eum puerum fieri necesse est. Non igitur foeliciter pueros docebit, nisi qui ad captum et tenera ipsorum²² ingenia se accommodauerit.“ (A8r-8v). Letzten Endes würden sich die Kritiker nur selbst schaden, weil sie als unqualifizierte und ungerechte Lästerungen dastünden (A8v).

- RA: Einführende Texte

Kennzeichnend für die in viele Abschnitte unterteilten Einführungen von RA und RE ist ein steter Sprachenwechsel: Ein Abschnitt wird erst in lateinischer Sprache aufgeführt, dann folgt der entsprechende in deutscher, dann kommt der nächste wieder in lateinischer usw. Hierbei ist zu beachten, dass die deutschen Fassungen oft nicht einfach Übersetzungen der lateinischen sind (oder anders herum) und es große Unterschiede geben kann. Im Laufe der Behandlung der Einführungen, bei der ich mich im Wesentlichen auf die deutschen Fassungen konzentrieren werde, werde ich auf dieses Phänomen wiederholt und am Ende in einem eigenen kleinen Abschnitt etwas ausführlicher zu sprechen kommen.²³

kindischen“ Stils hingegen wird sich wohl nur auf die Übersetzungen beziehen.

21 „Ego vero et tenuitatem meorum laborum non inuitus agnosco, et si scripta mea doctis legenda obtruderem, vanitatis et stulticiae me ipsum condemnandum esse merito putarem.“ (RA, A8r).

22 Im Druck „cpsorum“.

23 Das genaue Verhältnis zwischen den lateinischen Texten in RA und RE (einleitende Texte, Stellenkommentar in RE etc.) und Reichs lateinischen Kommentarbänden zu Terenz (*In P. Terentii Comoedias Sex Novus Commentarius*, 3 Bände, u.a. Leipzig 1568-1570 (VD16 R 659, R 660 u. R 661)) wurde von mir nicht untersucht und müsste noch, am besten durch einen Wort-für-Wort-Abgleich, bestimmt werden. Eine grobe

Ich widme mich nun den einführenden Texten in RA. Den beiden lateinischen Vorreden lässt Reich eine aus drei Teilen bestehende Einführung folgen, die jeweils mehrere Abschnitte enthalten (bei jedem Abschnitt erst die lateinische, dann die deutsche Fassung). Der erste Teil ist eine aus sechs Abschnitten bestehende allgemeine Einführung in Terenz' Leben, Werk und Bedeutung (*Prolegomena In Terentium* bzw. *Vorrede vber den Poeten Terentium/ gestellet an den Christlichen Leser*²⁴, RA, 1-39).

Der Abschnitt *I. De Ipso Autore* bzw. *Das erste ist von dem Poeten Terentio/ Wer er gewesen sey* (RA, 2-5) enthält eine kurze Biographie über Terenz, u.a. wie er nach Rom kam, ob er beim Verfassen seiner Komödien Hilfe erhielt, warum er gegen Ende seines Lebens nach Griechenland aufbrach und Spekulationen über die Umstände seines Todes.

Im Abschnitt *II. Quodnam Fuerit consilium scribentis* bzw. *Das ander ist/ Was des Poeten Terentii fürhaben gewesen sey/ das er diese Comedien geschrieben hat* (6-8) behandelt Reich die Frage, warum und wozu Terenz seine Komödien verfasst habe. Zum einen sei es ihm um die moralische Erziehung gegangen: Er habe mit „lebendigen exempeln“ (8) den Menschen ihr sündhaftes Verhalten vor Augen führen wollen, um sie auf den Pfad der Tugend zurückzuführen. Zum anderen habe er ein gutes, schönes Latein zeigen wollen, u.a. durch einprägsame Formulierungen und Sprüche dabei ein sprachliches Muster bietend, zumal der erzieherische Zweck mit guter Sprache umso besser und leichter erfüllt werden könne. Diese beiden Aspekte, die moralische Erziehung durch Aufzeigen negativer Exempel und die sprachliche Qualität, ziehen sich wie ein Leitmotiv durch die frühneuzeitliche deutsche Terenz-Rezeption vor allem im protestantischen Gebiet im Allgemeinen und in den Einleitungen Reichs zu seinen Übersetzungen im Besonderen. Inwiefern es zu vereinfachend ist, Terenz als bloßen sprachgewandten Moralisten darzustellen, soll hier nicht weiter erörtert werden.

III. De Forma Seu Genere orationis bzw. *Das dritte ist von der Art vnd weisel/ die der Poet Terentius im schreiben gebrauchet hat* (8-10) enthält kurze Bemerkungen über Art und Gattung der Sprache von Terenz: U.a. heißt es, sie sei „fein demütig und schlecht [=schlicht]“ (10). Seine Texte nenne

Durchsicht ergab aber, dass die einleitenden Texte zur *Andria* und zum *Eunuchen* (s. Bd. 1) andere sind als die in RA und RE. Auch der Stellenkommentar in RE zu Akt 1,1 weicht erheblich ab. Reich übernahm also nicht einfach eins-zu-eins, sondern verfasste für RA und RE neu (bzw. stellte neu zusammen).

²⁴ Bereits diese Zusatzanmerkung im dt. Titel deutet an, dass sich die lat. und die dt. Abschnitte an verschiedene Adressaten richten.

man „Dramen“, genauer „Palliata“, also lateinische Komödien griechischen Ursprungs.

Im vierten Abschnitt, [IV.] *De Vsu Et Fine Comoediarum Terentij* bzw. *Das vierdte ist von dem nutz der Comoedien Terentij* (11-14), geht es um den hohen Nutzen Terenz' für den Unterricht und die „besserung vnsers Bürgerlichen lebens“ (12). Dabei führt Reich wieder die beiden Hauptargumente auf, wenn es darum geht, den Wert von Terenz herauszustellen, nämlich den sprachlichen und den moralisch-erzieherischen Nutzen. Terenz sei ein sprachliches Vorbild, da man bei ihm wie bei keinem anderen Autor die „reine Art zu reden“ (13) finde, sodass auch Cicero offen zugegeben habe, Formulierungen von Terenz übernommen zu haben (vgl. 13), eine in der damaligen Terenz-Rezeption gern aufgeführte Anekdote.²⁵ Beim Herausstellen des moralisch-erzieherischen Nutzens wird ein weiteres stets wiederkehrendes Motiv genannt, dasjenige des Spiegels: Terenz als Spiegel der menschlichen Sitten, der guten wie der schlechten, auf dass man den guten folge und sich von den schlechten abwende (vgl. 13).

Um seine Ansichten zu bekräftigen (die nicht gerade originell sind oder von vorherrschenden Meinungen abweichen), damit nicht jemand denkt, „ich spinne/ rede/ oder schreibe solchs aus meinem Kopffe“ (14),²⁶ führt Reich im Anschluss im langen Abschnitt *V. Testimonia Doctissimorum virorum de fabulis Terentianis* bzw. *Das fünffte ist/ was gelerte Leute zu vnsern zeiten von den Comedien Terentii halten* (14-36) die Meinungen vierer gelehrter Autoritäten auf, die allesamt die Lektüre Terenz' befürworten: Luther, Melanchthon, Erasmus und Gregorius Wagner. Die wiedergegebenen Meinungen Luthers und Melanchthons (lat.: 14f., dt.: 22f.) fügen obigen Reichs nichts Wesentliches hinzu, während bei Erasmus u.a. der Aspekt erwähnenswert ist, dass Terenz durch seine Klugheit und sprachliche Qualität den Schülern dabei helfe, gut argumentieren zu können und gute Redner zu werden (vgl. 15 u. 23f.). Während von den ersten drei Herren insgesamt nur wenig zu lesen ist, lässt Reich Gregorius Wagner mit Abstand den größten Anteil des Abschnitts einnehmen, indem er einen längeren Passus aus einem Text Wagners zitiert und übersetzt. Bei diesem

25 U.a. auch bei Agricola (s. die Untersuchung der Vorrede). In RA, 14 weist Reich als Beispiel auf das sechs Verse umfassende Zitat aus Terenz' *Eunuchen* (V. 440-445) in Cicero, *Epistolae ad familiares*, lib. 1, epis. 9, 19 hin.

26 An diesem saloppen Ton merkt man, dass sich die dt. Fassung eher an jüngere und unerfahrene Schüler richtet. In der lat. Fassung heißt es trocken und seriös „Sed ne mea solius auctoritate haec dici arbitremini [...]“ (RA, 12).

Text handelt es sich um das Vorwort (bzw. die *Epistola dedicatoria*), das Wagner für die von ihm herausgegebene und von seinem Stiefbruder Jodocus Willich kommentierte Terenz-Ausgabe *In omnes Terentii fabulas compendiosa commentaria* (Frankfurt/Oder 1550 u. 1555 (VD16 T 432 u. T 441) verfasste (vgl. Mangold, 173).²⁷ Reich zitiert aus dem Vorwort den Passus „Homines ingeniosi ...“ (Wagner, **3r, RA, 15; dt. Übersetzung: RA, 24) bis „... tibi suadeo.“ (Wagner, **7r, RA, 21; dt. Üb.: RA, 36).²⁸

Als erstes sucht Wagner die Meinung zu entkräften, Terenz oder Komödien im Allgemeinen solle man nicht lesen, weil in ihnen sündige, der Tugend und Ehrbarkeit abträgliche Dinge vorkämen (unzüchtige Buhlerei, Ehebruch etc.), sodass die Jugend davon schaden nehmen könnte. Dem hält Wagner, Meinungen u.a. von Cicero, Ennius und Platon aufführend, den im Grunde heiligen Status von Poeten entgegen: Sie verdankten ihre Kunst göttlicher Gnade, sie seien Heilige oder Kinder Gottes, aus denen gewissermaßen Gott selbst spreche, woraus man schließen könne, dass, falls in ihren Werken sündige Dinge vorkämen, diese als abschreckende Beispiele vorgeführt würden und nicht als Anreiz (RA, 15f. u. 24f.). Man dürfe ihre Werke nicht als Ganzes ablehnen, nur weil in ihnen unzüchtige Stellen vorkämen, zumal man dann auch die Bibel ablehnen müsste, die mit moralisch (genauer sexuell) bedenklichen Stellen gespickt sei, von denen Wagner nur ein Beispiel aufführt (den Geschlechtsverkehr zwischen Tamar und ihrem Schwiegervater Juda samt Schwangerschaft), Reich in seiner Übersetzung aber darüber hinaus noch weitere (16 u. 25f.).

Während Wagner nur noch kurz erwähnt, dass es bei Terenz anschauliche Beispiele dafür gebe, wie junge Männer in verheerende, schädliche Liebschaften gerieten (z.B. Phaedria im *Eunuchen*) und wie Dirnen („meretrices“) die Jugend beständig marterten und peinigten (16f., „Depinguntur ... prosequatur.“), geht Reich in der dt. Fassung in einem langen Passus (26-28, „Denn solche Historien ... gebracht worden sein.“) erheblich um-

27 Der Text Wagners ist auch in der Ausgabe *P. Terentii Afri fabulae: editionis postremae et longe emendatissimae* (Zürich 1555 (VD16 T 446), Köln 1567 (VD16 ZV 14887)) enthalten, die neben Willichs Kommentar Beiträge von Marc-Antoine Muret und Petrus Menenius enthält. Ob es neben Wagners Text noch weitere Übernahmen durch Reich gibt, müsste genauer untersucht werden. Mangold gemäß gebe es „hier und da Übereinstimmungen“ mit Willichs Kommentar (vgl. Mangold, 177).

28 Ein Teil der Übersetzung des Wagner-Texts wird von Mangold zitiert und knapp kommentiert, nämlich der Abschnitt „Nu wil ich weiter anzeigen ...“ (RA, 29) bis „... ein Exempel fürbilden.“ (RA, 36) (s. Mangold, 173-177; er zitiert aus der RA-Auflage von 1613).

fassender und ausführlicher auf die Schädlichkeit der außerehelichen, unzüchtigen und „vnzimlichen Frawenliebe“ (27) ein (wohl weil sich vor allem die dt. Fassung an junge, unerfahrene Schüler richtet, die besonders von der Gefahr der außerehelichen Unzucht bedroht werden bzw. allgemein noch mehr der Erziehung und moralischen Anleitung bedürfen). Zunächst betont Reich nochmals ausdrücklich, dass solche Beispiele in der Bibel (oder in den Werken edler antiker Schriftsteller) nicht zur Nachahmung, sondern als abschreckende Beispiele aufgeführt würden: „Denn solche Historien vnd Exempel sind vns nicht darumb von dem heiligen Geiste fürgeschrieben/ das wir denselbigen in vnserm leben nachfolgen/ oder vnser Sünde vnd schand damit verteidigen/ vnd schmücken/ sondern das wir vns daran stossen vnd bessern sollen [...]“ (26). Demosthenes habe in der Rede gegen Aristokrates „de vitiosis exemplis“ gesagt: „Impudens oratio est, dicere sic factum esse. Non enim si quid contra leges factum est, id imitari licet. Damit wil er auch anzeigen/ das man nichts thun/ noch andern exempeln nachfolgen sol/ so wider gemeine Gebot und Gesetz streiten/ vnd gemeiner vnd Christlicher zucht vnd erbarkeit nicht gemessen sein.“ (27). Schließlich führt Reich sündige Männer aus der Bibel auf (u.a. Noah, Abraham und Petrus), bei denen man keinesfalls annehmen dürfe, sie hätten auf Befehl Gottes gehandelt (27).²⁹

Nun erst kommt Reich auf Terenz zu sprechen bzw. kommt es zu einer inhaltlich halbwegs getreuen Übersetzung des genannten Passus „Depinguntur ... prosequatur.“ bei Wagner. Allerdings weitet er (aus heutiger Sicht auf unfreiwillig komische und zugleich misogynen Weise) Wagners Warnung vor bösen, unzüchtigen Frauen, die arme junge Männer ins Verderben stürzten, erheblich aus: U.a. heißt es, man solle „solche Weiber meiden/ vnd sich wol dafür verwaren/ welche mit Hurenschmuck sich schmücken/ welche listig/ wild/ vnd vnbeding sind/ vnnd welcher Füße im Hause nicht bleiben konden/ welche jtz hauser/ jtz auff der gassen ist/ vnd lauret auff allen ecken der strassen/ bis so lange sie einen erhaschet/ vnd mit jren listigen vnd lieblichen worten/ zu sich in jr gewalt/ vnd zu schand vnd zu schaden bringet“ (27f.).

29 Der gesamte Passus „Denn solche Historien ...“ bis zur Aufzählung der sündigen Männer aus der Bibel („... einigen befehl.“, RA, 27), der keine Entsprechung bei Wagner hat, ist ein Zitat aus Kaspar Goldwurm: *Die schöne und tröstliche Historia von Joseph [...]*. Wittenberg: Georg Rhau (Erben) 1551 (VD16 G 2601), K3v-K4r. In dem Kapitel, das den Passus enthält (*XXXVIII. Cap. von Juda und der Thamar*), geht es u.a. ebenfalls um den Streitpunkt, ob man die Bibel trotz unzüchtiger Stellen lesen dürfe.

Nach dieser überdeutlichen Warnung vor unzüchtiger Frauenliebe knüpft Reich wieder getreuer an Wagner an und kommt es wieder halbwegs zu einer Übersetzung (lat. RA, 17-21, dt. RA, 28-36). In diesem Teil des Textes geht Wagner auf den Aspekt der Wissensvermittlung ein:³⁰ Terenz sei ein sehr gebildeter Mann gewesen mit Kenntnissen in vielen verschiedenen Gebieten, was Wagner mit Beispielen aus allen sechs Komödien zu belegen versucht. Durch die Lektüre von Terenz erhielten die Schüler sowohl historisches Wissen als auch bis heute gültiges und nützliches. Sie lernten Themen kennen, für die sich junge Männer gemeinhin interessieren sollten, u.a. die Reitkunst, das Jagen, Studium und freie Künste (17f. u. 29f.). Terenz sei auch ein guter Physiognom gewesen, sodass die Schüler durch ihn Beispiele dafür erhielten, wie man aus den körperlichen Eigenschaften eines Menschen auf dessen Charakter schließen könne (z.B. rote Haare: böser Mensch; krumme, spitze Nase: unverschämter Mensch) (18 u. 30). Terenz sei auch ein guter Augur bzw. Weissager gewesen: So habe er u.a. gezeigt, welche Ereignisse eine unglückliche Ehe prophezeiten (z.B. ein ins Haus laufender fremder schwarzer Hund oder eine singende Henne) (18 u. 30).

Neben solchen aus heutiger Sicht wissenschaftlich eher fragwürdigen Dingen erhalte die Jugend durch Terenz Kenntnisse in weiteren Gebieten, u.a. lerne sie etwas über die Eigenschaften des menschlichen Körpers bzw. über dessen Vorgänge (z.B. rote Haut bei Scham; Hitze im Körper, wenn man verliebt ist und begehrt) (18f. u. 31), des Weiteren erhalte sie geographisches Wissen durch die Nennung von Ortschaften wie Andros oder Zypern (19 u. 32), medizinisches Wissen (z.B. Umgang mit Schwangeren in der *Andria*) (19 u. 33) und juristisches Wissen (u.a. wann und wie eine Ehe rechtmäßig ist) (20 u. 33-35). Zudem gebe es in seinen Komödien viele Stellen, wo Menschen Göttern dankten und ihnen gegenüber ehrfürchtig seien, eine Haltung, die sich auch Christen gezieme, wenn auch natürlich monotheistisch (21 u. 35f.).

Im sechsten und letzten Abschnitt des ersten Teils der Einführung, *VI. Quomodo Cum Fructu legendus sit Terentius* bzw. *Das sechste ist/ Wie man mit nutz den Terentium lesen sol* (37-39), geht es, wie der Titel schon sagt, darum, wie man Terenz lesen soll. Man solle ihn genau und vor allem mehrmals und immer wieder lesen, um sich die „feinen wort/ vnd herrlichen [...] Sprüche“ (38), also die guten Formulierungen nach und nach an-

30 Dieser Teil ist der von Mangold (in der dt. Fassung) zitierte. Die dt. Fassung ist ausführlicher formuliert als das knappe lat. Original und schwankt zwischen Übersetzung und Paraphrase.

zueignen und sie dann später in eigenen Reden gebrauchen zu können (die besten und wichtigsten Formulierungen führt Reich nach jeder Szene im *Phrases*-Teil auf).

Im zweiten Teil der langen Einführung, *II. Publii Terentii comoediae sex* (RA, 39-51; kein dt. Titel), äußert sich Reich in vier Abschnitten näher über die Gattung der Komödie: die Etymologie der Wortes „Komödie“ (40-43), was eine Komödie ist und welche Eigenschaften sie hat (44-46), in welche Teile sich Komödien gliedern lassen und welche Eigenschaften sie haben (46-49), und worin die Unterschiede zwischen Tragödie und Komödie bestehen (49-51).

Der dritte und letzte Teil der Einführung, *III. Fabulae interlocutores* bzw. *Was für Personen in dieser Comedia mit einander reden* (51-61), führt schließlich in die Komödie *Andria* ein, indem er deren Personen behandelt. Zunächst werden sie benannt und in drei „familiae“ bzw. „Geschlechter“ eingeteilt (52f.). Anschließend werden sie einzeln vorgestellt, vor allem wer sie sind und was für Charaktereigenschaften sie haben (53-58). Dem folgen Ausführungen über die Etymologie der Namen (58-61).

Den Abschluss der Einführung bildet eine Inhaltsangabe (Argumentum) der ganzen Komödie (61-68). Auf RA, 68 fängt die eigentliche Übersetzung an. Nun widme ich mich der *Eunuch*-Ausgabe RE.

- RE: Vorrede

Der Vorrede in RE stellt Reich eine Widmung voran, die wie in RA Kindern bzw. Schülern gilt, nämlich Georg und Simon, Söhnen von D. Paul Gallus (bzw. wohl Hahn), Sekretär bzw. Schriftführer von Joachim Friedrich von Brandenburg, zu dieser Zeit Administrator des Erzstifts Magdeburg (RE, A2r).

Es sei bei Gelehrten unstrittig, dass Terenz einer der besten lateinischen Autoren und von höchstem Wert und Nutzen sei, strittig sei nur, ob man mit den Kindern und Jugendlichen ihn oder lieber doch die Schriften Ciceros durchnehmen solle (RE, A2r-A2v). Die Befürworter Terenz' sagten, dass er „ad disciplinam puerilem et sermones quotidianos“ geeigneter sei als Cicero (A2v). Die Anhänger Ciceros hielten dagegen, dass „ex Cicerone puerilem linguam commodius formari et erudiri posse“, hätten die Schriften der beiden Autoren verglichen und Belegstellen dafür gefunden, dass Ciceros Worte „elegantiora“ und „magis [...] nitida et propria“ seien,

und bekräftigten, dass Cicero für den Unterricht viel passender und angemessener sei (A2v).

Ciceros Schriften würden, so die Anhänger, sicherlich auch schwierige und ernste Themen behandeln, doch herrsche bei ihnen eine solche Vielfalt, dass für jedes Alter etwas Passendes ausgewählt werden könne, und dies dank der schönen Sprache „sine turpitudinis suspicione“ (A2v-A3r). Angesichts dessen würden sie sich wundern, was in den Köpfen derjenigen vorgehe, die Terenz Cicero gegenüber den Vorzug gäben, zumal allgemein bekannt sei, dass vor allem bei jungen, unerfahrenen Kindern, die noch nicht über ein festes Urteilsvermögen besäßen, mit Komödien oft „frustra cantari“ (in etwa: „vergeblich gepredigt werde“, A2v-A3r). Komödien seien also als Lehrmedium ungeeignet.

Reich wolle sich in diesen Streit nicht einmischen, zumal in den meisten Schulen und Akademien ohnehin beide behandelt würden (A3r). Es gebe bei Terenz zwar vieles, das die Jugend noch nicht verstehen könne, doch seien seine Werke voller vorzüglicher Sätze und Aussprüche, die die Kinder wie Muttermilch einsaugen und sich merken könnten und sollten, sodass sie sich einen sprachlichen Vorrat aufbauten, aus dem sie sich jederzeit bei Bedarf „ad communem in vita vsum“ bedienen könnten (A3r). Es bestehe dabei nicht die Gefahr, dass Terenz' Komödien die Sitten der Schüler verderben könnten, denn er sei „pudicus, castus, verecundus, et talis, quem a sacris suis ne Vesta quidem arceat“ (A3r-A3v). Sollte sich doch einmal Hässliches in seinen Schriften befinden, dann sei es so dunkel, undeutlich und vesteckt („obscura“) formuliert, dass es die Jugend nicht verstünde, und diejenigen, die verstünden, seien bereits alt und gefestigt genug, um sich nicht mehr verderben zu lassen (A3v).

Die Sprache Terenz' sei so rein und hochwertig, dass selbst Cicero zugegeben habe, in seinen eigenen Schriften Formulierungen von ihm verwendet zu haben, und ihn den besten lateinischen Autor genannt habe (A3v).³¹ Allerdings, so Reich, liege der Nutzen Terenz' nicht nur im Erlernen einer guten lateinischen Sprache, sondern auch in der sittlichen Erziehung der Kinder, weil er viele Beispiele von Tugenden und Laster samt ihren Umständen und Folgen zeige und veranschauliche (A3v). Diese erzieherische Qualität werde in einer solchen sprachlichen und geistreichen Qualität dargeboten bzw. wie mit Salz bestreut, dass die Sätze samt ihrem vorbildlichen Inhalt wie Stacheln „in animis discentium [...] inhaereant“ (A3v-A4r).

Reich lobt schließlich diejenigen, die zu Terenz Gelehrtenkommentare

31 Vgl. Fußnote 25.

verfasst haben, und erwähnt seine eigene vor zwanzig Jahren herausgegebene (u.a. Melanchthon enthaltende) Terenz-Kommentarsammlung (A4r).³² Er lobt auch die Terenz-Übersetzer, deren Mühen keineswegs umsonst seien: „non [...] inanem mihi operam sumere videntur ij, qui easdem Comoedias in gratiam puerorum germanice a se conuersas edunt“ (A4r). Leider nennt Reich keine Namen, sodass unklar ist, welche Übersetzer er hier genau meint.³³ Neben den Arbeiten von Ham, Agricola und Loner, die seinen eigenen Übersetzungen als Anhang beigefügt sind, dürfte er aber zumindest die Übersetzung von Boltz gekannt haben (zumal sie mit insgesamt sechs Auflagen die mit Abstand verbreitetste im deutschen Sprachgebiet und kaum übersehbar war). Der Frage, ob und inwieweit Reich durch frühere Übersetzungen beeinflusst wurde, werde ich in einem eigenen Abschnitt vor Beginn der Untersuchung des Übersetzungsverhaltens kurz nachgehen.

Nachdem er seine eigene Übersetzung der *Andria* kurz erwähnt hat, schreibt Reich, dass er von Freunden ermuntert und angeregt worden sei, auf dieselben Weise auch mit dem *Eunuchen* zu verfahren, also ihn zu übersetzen samt umfangreicher Zusatzausstattung, eine Aufforderung, der er sich nicht habe verweigern wollen (A4r).

Im letzten Absatz der Vorrede wendet sich Reich direkt den „optimi et modestissimi adolescentes“ bzw. den in der Widmung genannten Brüdern Georg und Simon zu, wobei er auch auf ihren Vater, den ebenfalls bereits genannten Joachim Friedrich von Brandenburg, preisend eingeht (A4v). Die Brüder fordert er wenig überraschend dazu auf, fleißig zu lernen und zu studieren, in die Fußstapfen der Eltern zu treten, demütig und tugendreich zu sein, damit sie einst der Familie zur Freude und dem Vaterland zur Zierde gereichten (A4v).

Verfasst wurde die wenig originelle Vorrede in Lissen, Mai 1586 (A4v).

32 *P. Terentii Comoedias Sex Novus Commentarius. Tomus Primus*: Weiffenfels : Georg Hantzsch 1566 (VD16 R 656), *Tomus Secundus* u. *Tertius*: Leipzig: Jakob Apel d.Ä. u. Hans Rambau d.Ä. 1567 u. 1568 (VD16 R 657 u. R 658). Für die vorliegende Arbeit wurde die zweite Auflage herangezogen: Leipzig: Jakob Apel d.Ä. 1568-1570 (VD16 R 659, R 660 u. R 661; weitere Auflagen: s. Limbeck, Sp. 243).

33 Interpretiert man „edunt“ als „herausgeben, (von sich aus) veröffentlichen“, so kann Reich in dem zitierten Satz zumindest Ham und Loner nicht gemeint haben. Fasst man zudem den Satz so auf (er ist diesbezüglich m.E. nicht eindeutig), dass er sich nur auf Übersetzer aller sechs Komödien bezieht, kommen nur noch Straßburg, Boltz und Bischoff infrage. Man beachte auch, dass „edunt“ eine Präsensform ist (womöglich meint und lobt Reich sich hier also selbst).

- RE: Einführende Texte

Zunächst verweist Reich auf die allgemeine Einführung in Leben, Werk und Nutzen von Terenz aus seiner *Andria*-Ausgabe, da er es nicht für nötig hält, diese in seiner *Eunuch*-Ausgabe zu wiederholen (vgl. RE, 1). Stattdessen nutzt er den „freigewordenen Platz“, um sich ausführlich über die Didaskalie, somit über die Begleitumstände der Aufführung der Komödie zu äußern, ein Aspekt, den er in der *Andria*-Ausgabe vernachlässigte.³⁴ Der sechs Abschnitte umfassende erste Teil der Einführung, *I. De inscriptione Fabulae* bzw. *Was diese Comoedia für einen Titel vnd Namen habe* (RE, 1-11), stellt im Grunde einen umfangreichen Stellenkommentar zur Didaskalie des *Eunuchen* dar, in dem vor allem der umfangreiche Abschnitt darüber heraussticht, was es für Festspiele (bzw. Jahrestage) bei den Griechen und Römern gab und auf welchen die Stücke des Terenz warum aufgeführt wurden (s. RE, 2-7).

Im zweiten Teil der Einführung, *II. De ipsis Fabulae interlocutoribus* bzw. *Was für Personen in Dieser Comoedien reden* (11-19), teilt Reich die Personen wieder in Geschlechter ein und äußert sich wieder über die Charaktereigenschaften sowie über die Etymologie der Namen der Personen. Im Gegensatz zur *Andria*-Ausgabe, die diese Aspekte in getrennten Abschnitten behandelte, werden die Charaktereigenschaften bzw. Verhaltensweisen der Figuren und die Etymologie ihrer Namen gemeinsam behandelt, wodurch die Grundannahme Reichs deutlicher hervortritt, dass Beziehungen zwischen den beiden Aspekten, also sprechende Namen vorlägen.³⁵

Im sehr kurzen und m.E. etwas seltsamen dritten Teil der Einführung, *III. Ad Quod Genus Causae haec fabula pertineat* bzw. *Was man in dieser Comoedia thuel/ ob man haddere vnd zanckel/ ob man die leute lobe oder scheltel/ oder/ ob man von wichtigen sachen ratschlage* (19f.) geht Reich darauf ein, wie vor allem der deutsche Titel bereits anzeigt, wie die Figuren im *Eunuchen* miteinander umgehen, und kommt zum Schluss, dass viel gestritten und geklagt werde, aber kaum Ratschläge erteilt würden. Der Sinn dieses dritten Teils erschließt sich mir nicht ganz.

Der vierte Teil ist das Argument der ganzen Komödie (20-26).

Im Anschluss folgt noch ein fünfter Teil ohne Nummerierungszahl: *Praemonitio De Consilio poëtae, quomodo ad mores voluerit relatam descriptionem Thrasonis et Gnathonis* bzw. *Ein nötiger vnterricht von des Poeten Te-*

³⁴ Er übersetzte die Didaskalie der *Andria* in der segmentierten Methode, kommentierte sie aber nicht weiter (s. RA, 70f.).

³⁵ Zu diesem Thema s. die Monographie von Austin.

rentij meinung/ wie die beschreybung des Scharhanssen Thrasonis/ vnnd seines fuchsschwentzers Gnathonis/ zu besserung jres lebens/ die Jugend gebrauchen möge (26-37).³⁶ Wie die Titel besagen, geht es darum, wie die Jugend die Figuren Thraso und Gnatho in Terenz' *Eunuchen* auffassen soll bzw. das Auftretenlassen solcher zweifelhaften Gestalten zu rechtfertigen. Die Figuren haben keine Entsprechung in Menanders Original und wurden, wie Terenz in seinem Vorwort zum *Eunuchen* schreibt, von ihm aus einem anderen Stück Menanders übernommen (vgl. Terenz, *Eun.*, V. 30-33). Reich stellt heraus, dass die Personen des Schmeichlers und Schmarotzers Gnatho und des prahlerischen, selbstverliebten, sich gerne umschmeicheln und leicht täuschen lassenden Thraso nicht als nachzuahmendes Vorbild, sondern als abschreckende Beispiele dienen, letzterer ein Stellvertreter für „rhumretige leute/ vnnd grobe vngeschickte Esel/ die mehr von sich halten an kunst/ Adel/ weissheit/ oder Tugent/ denn es sich in der warheit befindet“ (26f. u. 31f.).³⁷ Um die Lächerlichkeit insbesondere von Menschen wie Thraso zu veranschaulichen, gibt Reich kurz den Inhalt der Äsop'schen Fabeln vom Esel in der Löwenhaut und vom Fuchs und dem Raben wieder (27f. u. 32). Das Thukydides-Zitat Lukians aus dem Anfang seines Texts *Nigrinus* paraphrasierend heißt es zudem: „Je vngelerter einer ist/ jhe stolztzer vnnd künner ist er. Widerumb/ je erfarter vnnd gelarter einer ist/ jhe furchtsamer ist er/ vnd helt hinter dem berge/ wenn er gleich viel versteht.“ (34, Original auf S. 30).³⁸

- 36 Einen großen Teil dieses fünften Teils, nämlich „Was aber des Poeten meinung ...“ (RE, 31) bis „... schrecklich vrteil vns drawet.“ (RE, 35), zitiert Reich (bzw. verwertet wieder) in seiner Vorrede zu Loners Bühnenverdeutschung des *Eunuchen* (s. Loner, A2v-A4v). Aus dem Inhalt der Vorrede (zu dieser s. auch Mangold, 8-12) außerhalb des Selbstzitats sei genannt: Bei der Anleitung zum guten und rechten Leben drückten sich Poeten leichter rezipierbar aus als die streng und trocken formulierenden Philosophen, „gleich wie man eine bittere oder herbe Artzney mit honig süsse machet/ das sie der krancke desto lieber zu jhm neme“ (Loner, A2v). Gegen Ende wird Thraso als abschreckendes Beispiel dafür genannt, wie ein Kriegsmann oder Heerführer nicht sein dürfe, besonders wenn es darum gehe, sich gegen den „Antichristen zu Rom“ zu verteidigen (vgl. ebd., A4v-A5r).
- 37 Reich kann, was solche Leute angeht, die sich für klüger halten als sie sind, folgenden Seitenhieb nicht verkneifen: „Wolt Gott aber/ das auch im geistlichen stande/ viel Lerer mit solchem laster des Ehrgeitzes vnnd Eigendünckels nicht beschmeisset weren/ so were besser friede allenthalben in Kirchen und Schulen.“ (RE, 33).
- 38 Nur in der lat. Fassung teilt Reich dem Leser mit, dass es sich um ein Thukydides-Zitat handelt (RE, 30), ein Beispiel dafür, dass die lat. Fas-

In einem kurzen Absatz (lat. 30 u. dt. 34) warnt Reich wie schon in RA wieder allgemein vor Unzucht und Buhlerei. Menschen, die ein unzüchtiges Leben führten, würden letzten Endes zu „wüste sewe werden/ wie des Fürsten Vlyssis gesellen auch geschah“ (34), womit Reich als abschreckendes Beispiel auf die Stelle in der Odyssee anspielt, in der Odysseus' Männer von Kirke in Schweine verwandelt werden (10. Gesang, V. 237-240).

Zum Abschluss des fünften Teils der Einführung führt Reich zwei weitere abschreckende Beispiele von Menschen vom Schlage Thrasos an, allerdings nur in der deutschen Fassung des Teils (35-37): Zum einen gibt er in segmentierter Übersetzung das Gedicht Catulls wieder, in welchem er sich an Varus gerichtet über den sich selbst überschätzenden Möchtegerndichter Suffenus lustig macht (*carmen* 22), zum anderen, ebenfalls segmentweise zitiert und übersetzt, das Epigramm Martials, in welchem er einen Attalus (je nach Vorlage auch Atticus) verspottet (Buch II, Epigramm 7, „*Declamas belle ...*“).

Im letzten Teil der Einführung, *De Nomine Fabulae* (37f.), geht Reich schließlich darauf ein, was ein Eunuch sei und wie man den Begriff ins Deutsche übersetzen könne. Zum einen, weil ich den Abschnitt interessant finde, zum anderen, weil er ein gutes Beispiel dafür ist, dass die dt. Fassung bisweilen erheblich mehr enthalten kann als die lat., sei er hier zur Gänze zitiert (mit einer Ausnahme allerdings unkommentiert):

DE NOMINE FABVLAE.

Eunuchō nomen indidit huic fabulae poeta, ob vitiatam puellam a Chaerea adolescente, qui consilio serui in domum meretriciam pro Eunuchō, h.e. castrato ductus est. Eunuchus enim latine castratus dicitur.

H. E.

Der Poet Terentius hat diese andere Comoediam genennet Eunuchum/ vmb der Jungfraw willen/ die von dem jungen gesellen Chaerea geschwechet ware/ do er aus rath vnd angeben seines Knechts Parmenoms ist in der Thaidis haus geführet worden/ als ein verschnittener. Denn Eunuchus heist auff deutsch ein vorschnittener. Dis wörtlin hat Christus gebraucht auch Matthei 19/ do er vom Ehestande redet/ vnd spricht/ Es sind etliche vorschnittene/ die sind aus Mutterleib also geboren/ vnd sind etliche verschnitten/ die von Menschen verschnitten sind/ vnd sind etliche verschnitten/ die sich selbst verschnitten haben/ vmb des himelreichs willen. Etliche verdeutschen das wörtlin Eunuchum einen kemmerling/ wie es steht in der fabel Fortunati.³⁹ D. Luth. hat es sungen philologisch genauer sind.

³⁹ Bedeutender deutscher Prosaroman (Erstdruck: Augsburg: Johannes Heybler u. Johann Otmar 1509, VD16 F 1928).

in der Apostel geschichte/ cap. 8 verdeutschet/ verschnitten. Wiewol in dem Bûchlein wider Hans Wurst verdeutschet er Eunuchum einen Frawenhuth/ darumb das er nichts thue/ denn stehe in einer narren kappen/ mit einem fliegenwedel vnd hûte der frawen/ oder man mag sie auch nennen Betthûter. Denn bey den heiden brauchten grosse vnd reich Hern solche Eunuchos in jhrem Frawen Zimmer/ das/ weil sie keine vnehre kôndten begehen/ beide jre weiber vnd Töchter in guter hute vnd achtung hetten.

Bis „ein vorschnittener.“ entsprechen sich die lat. und die dt. Fassung einigermaßen. Dann folgt in der dt. Fassung ein umfangreicher Zusatz darüber, was ein Eunuch ist und wie sich der Begriff ins Deutsche übersetzen lässt, mitsamt Bezügen vor allem auf die Bibel und Luther. Am Ende geht es darum, was für eine Funktion ein Eunuch in der antiken Welt hatte (ein Frauenhüter, der nichts anstellen kann).

- Unterschiede zwischen den lateinischen und den deutschen Fassungen der einführenden Texte

Ab RE, 38 beginnt die eigentliche Übersetzung. Ehe ich mit der Untersuchung des Übersetzungsverhaltens und der Paratexte der Übersetzung (wie z.B. die Argumenta) hauptsächlich anhand des *Eunuchen* beginne, möchte ich zuvor nochmals kurz auf die Unterschiede zwischen den lat. und den dt. Fassungen der Abschnitte der Einführungen in RA und RE eingehen. Wie anhand einiger Beispiele bereits gezeigt, können sich die Fassungen stark voneinander unterscheiden. Als allgemeine Tendenz ist zu erkennen, dass die lat. Fassungen knapper formuliert sind, Wissen voraussetzend weniger einführende Informationen enthalten, dafür aber u.a. durch Quellenangaben philologisch genauer sein können, während die dt. Fassungen ausführlicher, salopper und „schülergerechter“ formuliert sind, deutlich mehr einführende Informationen enthalten, umfangreicher Bezüge zu Christentum und Bibel herstellen (zu bekanntem, vertrautem Terrain) und stärker moralisch-erzieherisch auftreten. Die lat. und dt. Fassungen enthalten und behandeln mehr oder minder den gleichen Stoff (und sind manchmal in der Tat einander Übersetzungen oder zumindest Paraphrasen), bereiten ihn aber m.E. für verschiedene Adressaten auf: Die dt. Fassungen sind für jüngere Schüler ohne viele Vorkenntnisse (auch bzgl. der lateinischen Sprache, sonst bräuchte es keine dt. Fassungen), die lat. hingegen für fortgeschrittene und ältere Schüler (und wohl auch für Lehrer, Eltern oder allgemein an Terenz interessierte Erwachsene), die bei der Lektüre der lat. Fassungen

zumindest teilweise schon Bekanntes in knapper und „wissenschaftlicher“ formulierter Form lesen, durch Quellenangaben und Detailinformationen aber auch Neues erfahren.⁴⁰ Im Folgenden einige weitere Beispiele (aus RE) für sich stark unterscheidende lat. und dt. Fassungen (hauptsächlich entnommen aus RE, 1-11, dem Teil der Einführung über die Didaskalie):

LUDI dicuntur celebritates et festiuitates solennes, institutae in honorem certorum Deorum et ludicris insignitae spectaculis: Sunt autem ludi in genere duplices, Gymnici et Scenici. (RE, 2f.)

Es sind etwan gewesen gemeine Fest oder Jarstage/ daran man allerley Schawspiel oder Fechtschuelen gehalten hat. Bey den Griechen sind jhr Vierley art gewesen: Etliche haben geheissen Olympici/ die dem GOtt Joui zu ehren bey der Stad Pisa/ am Berge Olympo/ vom Hercule sind angerichtet gewesen. Etliche haben geheissen Pythij/ die dem Apollini zu ehren sind gehalten worden. Etliche aber haben geheissen Jsthmij/ die dem Herculi zu ehren sind bey der Stad Corintho gespielt worden. Etliche haben geheissen Nemaei/ die bey der Stad Argos sind dem Herculi zu ehren gespielt worden. Also sind bey den Römern zweyerley art der Spiel gewesen: Etliche haben geheissen Gymnici, Etliche aber Scenici. (RE, 5)

Während es in der knappen lat. Fassung nur vage „in honorem certorum Deorum“ heißt, geht die dt. Fassung in einem Exkurs über die Spiele bei den Griechen ausführlicher auf diesen Aspekt ein.

SCENICI autem ludi dicuntur, qui constant ingenij acumine et actionis agilitate siue arte. Ad hos ludos pertinebant Comoediae et Tragoediae. (RE, 3)

SCENICI aber haben jhren Namen daher/ das die Personen inn den Hütten verborgen blieben/ bis so lange sie herausser gehen musten vnnnd ihre Person agiren/ vnnnd beyde jhre kunst vnnnd geschickligkeit beweisen. Zu diesen Spielen gehören die Comoedien vnnnd Tragoedien. (RE, 6)

„das die Personen ... ihre Person agiren“ hat keine Entsprechung in der sehr knappen lat. Fassung.

His autem tam Gymnicis, quam Scenicis ludis varias indiderunt appellationes Romani, pro varia qualitate locorum et circumstantiarum, et Gymnicos quidem quin-

⁴⁰ Dass die lat. Fassungen philologischer und wissenschaftlicher ausgerichtet sind als die „schülergerechten“ und erzieherischen dt. Fassungen, wird in RE dadurch unterstrichen, dass es zu jeder Szene einen rein lateinischen Stellenkommentar gibt. (In RA gibt es keinen Stellenkommentar, hier wurde das Philologische durch den Stellenkommentar in Agricolas Übersetzung im Anhang sozusagen nachträglich verstärkt).

que modis appellarunt. 1. Circenses. 2. Magnos. 3. Megalensos. 4. Plebeios. 5. Romanos, quae appellationes ab alijs fusius explicantur. Terentianae autem fabulae tribus maxime ludorum generibus actae fuerunt, nimirum, Megalensibus, Romanis, et funeribus.

1. MEGALENSES ludi dicti sunt, teste Cicerone de Responsis Aruspicum, quod fierent in palatio ante aedem magnae matris Deorum, vel, quod sacri essent magnis Dijs. Celebrantur autem pridie Idus Aprilis, teste Liuius, vel ut alij volunt, sexto Idus Aprilis, in ipso magnae matris Deorum conspectu. His ludis actae fuerunt Andria, Eunuchus, Heautontimorumenos et Hecyra.

2. ROMANI ludi [...]

3. FVNEBRES ludi [...] (RE, 3f.)

Diesen beiderley Spielen haben die Römer mancherley Namen gegeben/ nach gelegenheit der Ortter vñnd Vmbstenden. Denn den Spielen/ so sie mit blosssem Leibe haben müssen halten/ haben sie Fünfferley Namen gegeben/ vñnd etliche genennet Circenses/ von dem grossem Platz/ darinn man gerungen/ oder Spiel mit rennen vñnd stechen gehalten hat. 2. Etliche aber haben sie genennet Magnos, darumb das man hat müssen inn solchen Spielen gebrauchen die stercke vñnd geschickligkeit des Leibes/ oder sind gespielet worden zu ehren der zwölff grossen Götter/ als Iouis, Neptuni, Apollinis, Martis, Vulcani, Liberi, Item Iunonis, Vestae, Mineruae, Cereris, Veneris vñnd Dianae. 3. Etliche haben sie genennet Megalenses, das sie ausgesetzt waren den grossen vñnd fürnembsten Göttern zu dienst. 4. Etliche haben sie genennet Plebeias, die gehalten worden dem gemeinem Volcke zu ehren vñnd gefallen/ welchs mit dem Rath zu Rom wider versünet ware nach dem Auffruhr/ in sacro monte entstanden. 5. Etliche haben sie genennet Romanos, darumb das sie zu Rom sind am meisten gespielet worden. Von welchem handel andere gelehrte Leute weitleunfftiger geschrieben haben.

Des Poeten Terentij Comoedien aber sind gemeiniglich auff dreyerley fest oder Jarestage gespielet oder agirt worden. Das erste fest würde gefeiert vñnd gehalten zu Rom auff dem pallast für der Kirchen der Göttin Cybeles/ vngefährlich auff den 8. oder 12. Tag des Aprils. Auff diesem fest sind gespielet worden des Poeten Comoedien/ Andria/ Eunuchus/ Heautontimorumenus/ vñnd Hecyra. Das andere fest ist [...]. Das dritte fest [...]. (RE, 6f.)

In der lat. Fassung werden die Namen der *Gymnici* einfach aufgezählt mit dem Hinweis am Ende, das andere sie ausführlicher erklären würden („quae appellationes ab alijs fusius explicantur“). In der dt. Fassung hingegen gibt es zu jedem Namen nähere Informationen (und am Ende ebenfalls den Hinweis).

In der lat. Fassung werden die drei Arten der *Scenici*-Spiele beim Namen genannt (*Megalenses*, *Romani* und *Funebres*) und jeweils in eigenen Absätzen erklärt. In der dt. Fassung fehlen die Namen, zudem weist sie

eine andere Absatzstruktur auf: Die Entsprechung zum lat. Satz „Terentianae autem fabulae ... fuerunt“ leitet in ihr einen neuen und umfangreichen einzigen Absatz ein, der mehr oder minder auch die Informationen der lat. Fassung über die drei *Scenici* enthält.

Die Informationen über die *Ludi Megalenses* sind in der dt. Fassung philologisch ungenauer: Es fehlen die Hinweise auf Cicero und Livius („teste Cicerone“ und „teste Liuiio“), außerdem sind die antiken sich auf Iden beziehenden Kalenderangaben in moderne umgewandelt worden. (Auch bei den Informationen über die beiden anderen Spiele gibt es Unterschiede, auf die ich hier nicht näher eingehe.)

Bei den anderen Abschnitten über die Didaskalie weichen die lat. und dt. Fassungen zum Teil ebenfalls stark voneinander ab. So z.B. im Abschnitt über die Musik, die während der Aufführung des *Eunuchen* gespielt wurde (RE, 9f.). Während sich die lat. Fassung auf dieses Thema näher einlässt, indem sie z.B. die Beschaffenheit der damaligen Flöten sowie die Frage behandelt, wie man sie hielt oder spielte, wird in der dt. Fassung das Thema explizit ausgeklammert: Nach kurzem Hinweis auf den in der Didaskalie erwähnten Flaccus, der die Musik komponierte, heißt es: „Denn der hat [...] die Musicam gehalten/ wenn ein Actus ist volendet gewesen/ entweder auff einer oder auff zweien flöten/ wiewol bey vns ein andere Musica gehalten wird/ wen man Comoedien oder Tragoedien spielet/ do singet man feine psalmen oder lieder/ man bleset auff zincken/ man schleget auff Symphonien. Darumb kan man bey vns nicht eigentlich der Römer weis vnd manier verstehen/ die sie gebrauchet haben. Vnd ist gnug/ das wir wissen/ sie haben nach einem jedern Actu entweder gesungen/ oder gepiffen/ klein oder grob.“ (9f.). Die genauere Behandlung der Musik wird für den Adressatenkreis der dt. Fassung als ungeeignet empfunden.

Nun noch ein Beispiel (aus dem Argument der ganzen Komödie) für den bisweilen saloppen, für junge Schüler angepassten sprachlichen Stil der dt. Fassungen:

Thraso [...] apud Phaedriam obtinet, vt saltem in aliqua apud Thaidem amoris parte haereat. (RE, 23)

Der Thraso [...] erhelt [...] bey dem Phaedria so viel/ das er auch neben jm bey der Thaide müge die Narrenkappen auffsetzen/ vnd mit andern Bulern am Narrenseil ziehen. (RE, 26)

Beispiele dafür, dass die lat. Fassungen auch umfangreicher als die dt. sein können, lassen sich vor allem bei den ethischen Regeln bzw. Lehren (*ethicae doctrinae*) finden, die es zu jeder Szene der Komödien gibt und die ebenfalls einen steten Sprachenwechsel aufweisen (Lehre 1 auf Latein, dann auf Deutsch, dann Lehre 2 auf Latein etc.). So kann es z.B. vorkommen, dass in der lat. Fassung die ethische Lehre durch Zitate und Quellenangaben mit antiken Autoren verknüpft und untermauert wird, während in der dt. Fassung einfach nur die Lehre genannt wird. Im Folgenden sei ein Beispiel aus den Lehren zum *Eunuchen*, Akt I, 1 genannt (weitere gute Beispiele findet man in den anderen Lehren zu I, 1, s. S. 95-105):

Decimum caput Ethices est finis amatorum, quod viui et videntes pereant, iuxta illud Virgilij Elog. Vt vidi, vt perij, vt me malus abstulit error.⁴¹ Talis enim voluptas non finit hominem etiam, quae cognouit, recta sequi. Sicut lib. 7. Metam: inquit Medea: Video meliora proboque, Deteriora sequor.⁴²

Die zehende lere ist/ was für ein sonderlich ende die buler nemen/ das sie mit sehenden augen blind sind/ vnd betrogen werden. (RE, 101f.)

Die lat. Fassung bekräftigt die Lehre, dass Verliebte sehenden Auges ins Verderben stürzten,⁴³ mit einem Zitat aus Vergils Eklogen. Zudem heißt es, ohne Entsprechung in der dt. Fassung, in ihr, samt einem thematisch ähnlichen Zitat aus Ovids Metamorphosen, dass Menschen, auch wenn sie das Verderbliche ihrer Begierde erkannten, trotzdem nicht den rechten Weg einschlagen könnten.

Es kann aber auch bei den ethischen Regeln vorkommen, dass die dt. Fassung umfangreicher ist. So wird in Regel zwölf zu *Eunuch*, Akt I, 1 (RE, 102-105), die vor dem Schaden warnt, den unzüchtige Frauen anrichten könnten, nur in der dt. Fassung die Geschichte wiedergegeben (ausführlich auf zwei Seiten und selbstverständlich in misogyner Färbung), dass die ganz schlimme Hetäre Thais Alexander den Großen dazu angestiftet haben soll, den schönen Königspalast in Persepolis niederzubrennen, während die lat. Fassung nur kurz auf diese Geschichte verweist.

Nachdem ich nun stichprobenartig die Unterschiede zwischen dem lat. und dem dt. Anteil der einführenden und begleitenden Texte veranschau-

41 Ekloge VIII, 42.

42 Ovid, Metamorphosen, VII, 20f.

43 Die Lehre bezieht sich auf Terenz, *Eun.*, 72f.: et taedet et amore ardeo, et prudens sciens, | vivos vidensque pereo, nec quid agam scio (übersetzt in RE, 85).

licht habe, widme ich mich nun der eigentlichen Übersetzung: Ich gehe kurz auf die Argumenta und den möglichen Einfluss früherer Übersetzer auf Reich ein, untersuche ausführlich sein Übersetzungsverhalten und verliere schließlich einige Worte über den Stellenkommentar, den *Phrases*-Teil und die ethischen Lehren. All dies beschränkt sich im Wesentlichen auf den *Eunuchen* bzw. RE, bzgl. der Paratexte zudem meistens auf die deutschen Fassungen.

Die Argumenta

Jeder Szene geht ein Argument voran, jeweils in lat. und, meist umfassender, in dt. Sprache. Neben der bloßen Inhaltswiedergabe kann das Argument noch weitere Funktionen erfüllen.

Bei manchen Argumenta folgt der Inhaltsangabe eine Zusammenfassung der Moral der Szene, also dessen, was die Jugend aus ihr lernen soll. So heißt es im Argument zu I, 1: „Daraus die Jugent lernen sol/ wie ein arm elend ding es sey vmb einen Menschen/ er sey reich oder arm/ jung oder alt/ der in der vnordentlichen liebe vnd vnzucht ersoffen ist/⁴⁴ welches nicht darumb alhier von dem Poeten wird beschrieben/ das man sich des lasters sol bevlæssigen/ sondern das man sich dafür sol hüten/ als für dem leidigen Teuffel selbst/ dieweil es einen menschen bringet vmb sein gut gerücht/ vmb seines leibs narung/ vmb seine bluende jugent vnd gesundheit/ vnd letztlich vmb die seligkeit darzu/ wie die heilige Schrifft beide mit herlichen Sprüchen vnd schrecklichen Exempeln bezeuget/ das die Hurer/ vnd Ehebrecher das Reich Gottes nicht sollen ererben“ (RE, 81). Als weiteres Beispiel heißt es zu II, 1: „[...] mag die Jugent hie lernen/ das dis sey die herrlichste gewalt/ vnd allen Menschen am nützlichsten/ wenn einer kan seine affectus vnd bewegung des gemüts bezwingen/ vnd im zaun halten“ (152). Als letztes Bsp. (im Arg. zu II, 3): „Darnach sol man auch in dieser Scena achtung geben auff die leichtfertigkeit vnd vntrew der Knechte.“ (213; im Anschluss eine Kritik an Parmenos Verhalten, des Knechts Phaedrias).

⁴⁴ Auch in den Argumenta herrscht (in den dt. Fassungen) oft ein salopper Tonfall. Weitere Bsp.: „Es ware [...] Phaedria ein zeitlang bey der [...] Thaide hahn im korbe gewesen/ nachdem der Scharhans Thraso [...]“ (RE, 80, Arg. zu I, 1), „denn er [=Terenz] zeigt an die weise vnd art/ damit die faulen schlügel vnd Suppenknechte jre narung pflegen zu erwerben“ (170, Arg. zu II, 2), „als der [=Chremes] nach jrem [=Thais] hinweggehen lenger hette gezechet/ vnd sich voll gesoffen“ (420, Arg. zu IV, 5).

Manche Argumenta kommentieren, welchen Sinn und Zweck die Szene bzw. die Figuren in der Szene für den Fortgang der Handlung haben. Als Beispiel heißt es zu Akt III, 4 (dem Monolog Antiphos): „Es wird aber in dieser Scena dieser frembder junger geselle Antipho aus der vrsachen auff die ban gebracht/ auff dz der Cherea/ wenn er angetroffen würde/ vrsache hette jm alles zuerzelen/ was jm in der Thaidis hause begegnet were.“ (320). Weitere Beispiele: „Es gehöret aber diese Scena nit eigentlich zu dem fñrnemsten handel in dieser Comoedia/ sondern wird allein hier mit eingemenget/ das die zuhör̄er mǖgen erlũstiget vnd fr̄lich gemacht werden.“ (420, Arg. zu IV, 5) und „vnd solches geschicht alleine darumb/ das hernach seine [=Parmenos] freude in desto grössere trawrigkeit verwandelt werde/ weil die Magd [=Pythias] listiglich erdencket etwas/ darmit sie jnen schier in endliche verzweifelung verursacht“ (517, Arg. zu V, 4).

Einfluss durch frühere Übersetzungen

Ehe ich das Übersetzungsverhalten Reichs untersuche, gehe ich kurz der Frage nach, ob es bei Reich Parallelstellen zu früheren Übersetzungen gibt (also ähnliche Formulierungen bis hin zum mutmaßlichen Zitat), die einen Einfluss durch diese belegen oder zumindest wahrscheinlich erscheinen lassen. Bei Ham und Loner hat Mangold diese Frage bereits beantwortet: In Reichs Übersetzung der *Andria* bzw. in RA wies er Entlehnungen aus Hams Übertragung nach (s. Mangold, 12-14), während er in RE keinen Einfluss durch Loner feststellen konnte (vgl. ebd., 172).

Was Reichs Verhältnis zu Boltz betrifft, auf dessen Übersetzung er sich in seiner Vorrede zu RE, wie oben gezeigt, womöglich bezog, kann ich im Grunde wiederholen, was ich schon zu Bischoff gesagt habe: Reich übersetzte ziemlich eigenständig, sodass Stellen, die auf eine Beeinflussung durch Boltz klar hindeuten, selten zu finden sind.⁴⁵ Es kann sein, dass er Boltz als eine Art Grundgerüst ausgiebiger heranzog, dann aber so stark umformulierte, dass Boltz kaum noch wiederzuerkennen ist. Reich übersetzte eher sinngemäß, an der ZS orientiert und teils stark vom Originalwortlaut abweichend, sodass er Boltzens sehr wörtliche und das Deutsche bisweilen verfremdende Formulierungen ohnehin nur selten eins-zu-eins

45 Das gilt auch für die Stellen, in denen Reich mehrere Übersetzungen aufführt. So gibt es z.B. zum Segment „an potius ita me comparem“ (*Eun.*, 47) vier Übersetzungen und keine von ihnen entspricht der von Boltz (s. RE, 82 u. Boltz, 32r).

hätte verwenden können. Aus diesem Grund habe ich wie bei Bischoff darauf verzichtet, Reich mit Neithart und Straßburg zu vergleichen: Deren Übersetzungen, noch latinisierter und verfremdender als Boltz (und zudem bei der Entstehung von RA und RE bereits über 80 Jahre alt), sind für Reich als Quelle für Entlehnungen bzw. Zitate nahezu unbrauchbar.⁴⁶

Im Folgenden führe ich Stellen auf, in denen Reich und Boltz auffällig ähnlich bis nahezu identisch formulieren. Ihre bloße Anzahl schließt Zufälligkeit m.E. aus.⁴⁷

Terenz (67-69):

una [...] falsa lacrimula | quam [...] vix vi expresserit

Boltz* (32r-32v):

ein falsch träherlin das sie [...] kaum mit gwalt herausser truckt

RE (84):

vna falsa lachrymula, ein einiges⁴⁸ ertichtes zerlein/ Quam vix vi expresserat,⁴⁹
das sie kaum mit gewalt herausser gedruckt hatte

Ter. (104):

continuo palam est

Bo.* (33r):

von stund an ist es offenbar

RE (108):

[...] von stund an ist es offenbar/ oder/ so mus es von stund an vnter die leute

Ter. (119f):

ego cum illo, quocum tum uno rem habebam hospite, | abii huc

Bo. (33v):

Jch zoch von dannen hieher mit dem frembden mit dem ich damals allein
gmeinschaftt het

RE (110):

[...] ich aber bin von Rhodis hieher gen Athen gezogen/ [...] mit dem gesellen/ [...] mit welchem alleine ich domals gemeinschaftt hatte

46 Man könnte allerdings prüfen, ob die Stellenkommentare in den Ausgaben von Neithart und Straßburg einen Einfluss auf die Paratexte in RA und RE hatten (er dürfte eher gering sein).

47 Untersucht wurden die ersten beiden Akte des *Eunuchen*, denen sich m.E. ausreichend Belege für einen Einfluss durch Boltz entnehmen lassen. Alle Fälle, in denen Neithart und/oder Straßburg nahezu identisch mit Boltz formulieren (zumindest bei den unterstrichenen Stellen), so dass theoretisch auch sie die Quelle des Einflusses hätten sein können, habe ich mit „*“ markiert.

48 Im Druck „einige“.

49 In den *Scholia* heißt es korrekt „expresserit“ (s. RE, 90).

Ter. (123):

nam hic quoque bonam magnamque partem ad te attulit.

Bo. (33v):

dann diser Phedria hat dir auch ein gůt vnd groß theyl zů bracht.

RE (110):

nam, denn/ hic, der Phedria mein Herr/ quoque ad te attulit, hat auch zu dir gebracht/ bonam magnamque partem, ein Gut vnd gros Theil/ [...].

Ter. (207f):

PH. Fac, ita ut iussi, deducantur isti. PA. faciam. PH. at diligenter.

PA. fiet. PH. at mature. PA. fiet. PH. satine hoc mandatum est tibi?

Bo. (35r-35v):

[...] PA. Jch wils thůn. PH. Aber thůs fleissig. PA. Es soll gschehen. PH.

Aber bald. PA. Es soll geschehen. PH. Ist dir aber das nit genůg beuolhen?

RE (152f):

[...] PA. [...] Ja/ ich wils thun. PH. [...] Aber fleissig [...]. PA. [...] es sol geschehen. PH. [...] Aber bald [...]. PA. [...] Ja/ ich wil daran sein. PH. [...] Ist dir das so gnugsam befohlen?

Ter. (222):

nimis me indulgeo.

Bo. (35v):

Jch gib mir zeuil nach.

RE (154):

[...] Jch bin mir viel zu weich/ oder/ ich gebe mir gar zu viel nach.

Ter. (273f):

sed quid videtur | hoc tibi mancupium?

Bo. (37r):

Aber wie dunckt dich vmb dise dienstmagt?

RE (175):

Sed quid videtur tibi? lieber sage mir doch/ wie gefellet dir doch/ hoc mancupium, diese beute/ das ist/ was dũnckt dich vmb diese magd?

Ter. (275):

quam hoc munus gratum Thaidi arbitrare esse?

Bo. (37r):

O wie angemem meinstu werd dise schenck sein der Thaidi?

RE (176):

[...] wie lieb vnd angenehme meinstu wol/ das der Thaidi das geschenck sein werde?

Ter. (280):

detineo te

Bo. (37r):

Jch halt dich villeicht auff

RE (176):

Detineo te, ich halt dich vielleicht auff

Ter. (295):

una haec spes est: ubi ubi est, diu celari non potest.

Bo. (37v):

das ist mein einzigs hoffen: sie sei wo sie wöll/ so mag sie nit lang verborgen bleiben

RE (214):

[...] dis ist allein meine hoffnung/ [...] sie sey gleich wo sie wölle/ [...] so kan sie nit lange verborgen ligen/ oder bleiben

Ter. (348):

alias res agis.

Bo.* (39r):

Du gast mit andren dingen vmb.

RE (220):

[...] du gehest mit andern dingen vmb

Einen Einfluss auf Reich durch Bischoff konnte ich nicht klar belegen. Ich untersuchte die ersten drei Szenen des *Eunuchen* und verglich auch alle in der Untersuchung zu Bischoff aufgeführten Beispiele in den Abschnitten *Sinngemäßes Übersetzen*, „*Volkssnabe*“ *Sprache* und *Umgang mit bildlichen Redensarten* (allesamt Fälle, in denen Bischoff markant formuliert) mit den entsprechenden Stellen bei Reich. Dabei kam ich nur auf die folgende „magere Ausbeute“ an Fällen, in denen Bischoff und Reich einerseits auffällig ähnlich (und halbwegs markant), andererseits anders als Boltz formulieren und die daher auf einen Einfluss allein durch Bischoff zumindest hindeuten:

Terenz (121):

utrumque hoc falsum est: effluet.

Bischoff (63v):

Das ist alls beyd erlogen schon/

Jch werd solchs nicht verschweigen thon.

RE (110):

Utrumque falsum est, das ist alles beydes erlogen/ [...] effluet, es mus heraus/ oder/ das sol nicht verschwiegen bleiben.

Ter. (216f):

PH. ego rus ibo atque ibi manebo. | PA. censeo.

Bi. (68r):

PH. Jch geh auff's feld jetzt zu der stundt/

Da wil ich bleibn zwen gantze tag.

PA. Jch sihs vor güt an was sein mag.

RE (153):

PH. Ego rus ibo, ich wil zu feld gehen/ [...] vnd daselbst wil ich bleiben/ oder/
verharren einen tag oder zwene. PA. Censeo, das sehe ich für gut an.

Ter. (256):

concurrunt laeti mi obviam

Bi. (70r):

Begegnen mir die feyl han stet

Der güten schleckerbißlein fett

RE (173):

[...] so lauffen mit entgegen/ [...] omnes cupedinarij, alle posteten becker/
oder Garkôche/ die da gute leckerbislein verkeuffen

Ter. (381):

at enim istaec in me cudetur faba.

Bi (78r):

Das bad an mir geht auß

RE (224):

At enim isthaec in me cudetur faba, aber zu letzt wird das bad vber mir aus-
gehen/ oder/ es wird mir in die schue gegossen werden

Ter. (417):

iugularas hominem.

Bi. (80r):

Solchs wort jms maul allein gstopfft hett

RE (262):

[...] du hast jm redlich das Maul gestopfft

Ter. (782):

illuc est sapere: ut hosce instruxit [...]

Bi. (101v):

Das ist ein hoher verstand nun/

Nach dem er hat die Schlachtordnung

Gemacht/ [...]

RE (451):

Illuc est sapere, das heist fürsichtig sein/ vt hosce instruxit, wie er hat mit dem
kriegsvolck die Schlachtordnung angericht/ [...].

Eine aufwändige Untersuchung des ganzen *Eunuchen* (und der ganzen *Andria*) könnte womöglich einen Einfluss durch Bischoff eindeutig belegen. Dieser wäre allerdings, wie meine Stichprobe gezeigt hat, sehr gering (der Hauptgrund, neben dem Zeitaufwand, warum ich dieser Frage nicht weiter nachgegangen bin), was angesichts dessen bemerkenswert wäre, dass Bischoff mit seinen oft sinngemäßen, saloppen und ZS-orientierten Formulierungen für Reich als Quelle eigentlich nützlich gewesen wäre.

Zum Thema Parallelstellen sei abschließend erwähnt, dass Reich wohl auch von der *Andria*-Übersetzung Agricolas beeinflusst wurde (einige Beispiele für auffällig ähnliche Formulierungen, die im Laufe der Untersuchung der Übersetzungsverhaltens Agricolas vorkommen, deuten darauf hin). In welchem Ausmaß dieser Einfluss vorliegt, müsste durch eine genaue Untersuchung der ganzen *Andria* überprüft werden.

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens

Reichs Verhalten des eher sinnorientierten, kommentierenden segmentierten Übersetzens wurde, wie bereits gesagt, von Frick und Limbeck gut dargestellt und soll hier, dabei auch einige neue Aspekte aufzeigend, etwas ausführlicher als bei den beiden genannten veranschaulicht werden.

Zunächst zeige und kommentiere ich einen längeren Ausschnitt, im Anschluss folgt eine Untersuchung einzelner Aspekte anhand kürzerer Ausschnitte.

Terenz (*Eun.*, 46-49):

PH. Quid igitur faciam? non eam ne nunc quidem
quom accersor ultro? an potius ita me comparem
non perpeti meretricum contumelias?
exclisit; revocat: redeam? non si me obsecret.

RE (81f.):

PH. Quid igitur faciam, was sol ich denn nun machen/ oder thun? Non eam, sol ich nicht zu der Thaide gehen/ Ne nunc quidem, vnd zwar jetzunder nicht/ Cum accersor vltro? dieweil sie mich one mein bewust fordern lest? An potius ita me comparem, oder/ sol ich mich viel mehr erzeigen/ oder/ sol ich mir ein solch mannes hertz fassen/ oder/ sol ich mich also halten/ oder sol ich mich darnach schicken/ Non perpeti, als wolte ich in keinem wege leiden/ Meretricum contumelias, das ich von solchen losen vetteln solte verachtet werden? Exclisit, sie hat mir die thür geweisset/ oder/ sie hat mich ausgeschlossen/ hinaus gestossen/ Reuocat, jetzunder fodert sie mich wider/ oder jetzt lest sie mich

wider⁵⁰ holen/ Redeam, sol ich wider zu jr komen? Non, ich wil nicht wider komen/ Si me obsecrat, vnd wenn sie mich gleich vmb Gottes willen bitten würde.

Der Übersetzungsstil ist wie schon bei Reichs Vergil- und Cicero-Ausgaben eher inhaltsbetont, paraphrasierend und kommentierend. Im Beispiel kommen viele Übersetzungsalternativen vor, meist mit „oder“ angefügt. Die Anzahl reicht von einer Alternative („Quid igitur faciam, was sol ich denn nun machen/ oder thun?“) bis zu drei Alternativen („An potius ita me comparem, oder/ sol ich mich viel mehr erzeigen/ oder/ sol ich mir ein solch mannes hertz fassen/ oder/ sol ich mich also halten/ oder sol ich mich darnach schicken“). Durch die Alternativen und das eher paraphrasierende Vorgehen nimmt Reichs Übersetzung hier wie auch sonst einen enormen Umfang ein. Diese „Aufblähung“ ist auch gut zu erkennen bei den Wiedergaben von „Exclusit“, „Redeam“ und vor allem „Non“, wo Reich, statt einfach mit „Nein“ oder „keinesfalls“ zu übersetzen, redundant die vorangegangene Formulierung wiederholt, als ginge er davon aus, dass seine Leser nicht verstünden, worauf sich das „Non“ bezieht.

Im Beispiel kommt es zu salopper Sprache („lose vetteln“) und zu bildlich-veranschaulichender („sol ich mir ein solch mannes hertz fassen“ und „sie hat mir die thür gewiset“).

Ließe man die lateinischen Segmente weg, erhielte man durchaus einen syntaktisch in sich stimmigen deutschen Text. Reich achtet darauf, die einzelnen deutschen Segmente so zu formulieren, dass sie sich zusammenfügen ließen.

Im Beispiel wurde die Wortreihenfolge des lateinischen Originals nicht verändert, weil sie hier ausnahmsweise dem *ordo naturalis* bzw. halbwegs der deutschen Syntax entspricht. Ehe ich anhand kleinerer Ausschnitte einzelne Aspekte des Übersetzungsverhalten genauer herausstelle, möchte ich zwei Beispiele aufführen, wie Reich die Originalwortreihenfolge durchaus ändert (im ersten Beispiel moderat, im zweiten erheblich), wenn er es für nötig hält:

Ter. (81-83):

Miseram me, vereor ne illud gravius Phaedria
tulerit neve aliorum atque ego feci acceperit,
quod heri intro missus non est.

RE (106):

Miseram me, Ach ich arme Thais/ vereor, wie fürchte oder besorge ich mich

50 Im Druck: „wider/“.

so sehr/ Ne Phaedria illud gravius tulerit, das es der Phedria nicht hefftiger mü-
ge zu hertzen genommen haben/ oder jhn verdrossen haben/ neque aliorum
acceperit, noch anders verstanden/ atque ego feci, denn ich es gemeinet oder
gethan habe/ quod heri non est intromissus, das er gestern nicht ist eingelassen
worden.

Bei den letzten drei Segmenten zeigt Reich, dass er durchaus auch
knapp und eher wörtlich übersetzen kann, wenn er den Originalwortlaut
für verständlich genug hält.

Ter. (399-401):

labore alieno magno partam gloriam
verbis saepe in se transmovet qui habet salem; | quod in te est.

RE (260):

Saepe transmovet in se verbis gloriam, Es misset jm offt einer zu mit prechtigen
worten die ehre/ partam magno alieno labore, die da erworben ist durch ander
Leute grosse mühe vnd arbeit/ qui habet salem, der einen solchen verstandt
hat/ qui⁵¹ in te est, als eben du Thraso hast/ oder/ der so höflich ist/ als du
bist.

Das Original ist von „labore“ bis „transmovet“ bei Reich formal nicht
mehr wiederzuerkennen.

- Mehrere Übersetzungen

Reich führt oft mehrere Übersetzungen desselben lateinischen Segments
auf, entweder unverbunden oder mit „oder“ aneinandergereiht. Insbeson-
dere in den ersten drei Akten des *Eunuchen* kann es zu drei (selten gar zu
vier) Übersetzungen kommen. Im Folgenden führe ich nur wenige Bei-
spiele für mehrfaches Übersetzen auf, weitere kamen oben schon vor oder
werden im Laufe der Untersuchung noch reichlich vorkommen.

In den folgenden drei Beispielen ist es nachvollziehbar, dass es mehrere
Übersetzungen gibt, da sich hier das Original in der Tat schwer mit einer
einzigen „endgültigen“ Formulierung übersetzen lässt:

Ter. (85):

accede ad ignem hunc, iam calesces plus satis.

51 „qui“ statt „quod“ im Apparat von TKL verzeichnet.

RE (106f.):

accede ad hunc ignem, gehe nur hinzu zu diesem Feuer/ iam calesces plus satis, sie [=Thais] wird dich warm genug halten/ oder/ dir sol jetzt warm satt werden/ oder/ es wird dir heis genug werden.

Ter. (139f.):

si fidem habeat se iri praepositum tibi | apud me

RE (112):

Se fidem habeat, wenn er das glauben dürffte vnd versichert würde/ Se iri praepositum tibi apud me, das er mehr platz hette bey mir/ denn du/ oder/ das du jm nicht würdest fürgezogen bey mir/ oder/ das du jhn nicht würdest verdringen

Ter. (403f.):

tum sicubi eum satietas | hominum aut negoti siquando odium ceperat

RE (261):

sicubi eum satietas⁵² hominum ceperat, wenn er anderer Leute müde war/ oder/ wenn er ander leute nicht mochte vmb sich leiden/ aut si quando odium negoti ceperat, oder/ wenn er der sachen vberdrüssig war/ oder/ wenn er keine sache wolte verhören/ oder/ wenn er von wegen seiner gescheffte verdrossen war

Es kann aber auch vorkommen, dass Reich nur eine einzige Übersetzung bei nicht ganz leicht zu übersetzenden Stellen anbietet, bei denen man mehrere Vorschläge erwartet hätte (in allen drei folgenden Beispielen gibt es aber dafür einen Eintrag im Stellenkommentar):

Ter. (222):

eciunda [...] haec est mollities animi

RE (154):

Eijciunda haec mollities animi,⁵³ Man mus nicht so gar weichmütig sein.

Im Stellenkommentar befindet sich eine saloppe Alternativübersetzung: „Jch mus warlich nicht eine solche Memme sein.“ (RE, 160).

Ter. (640f.):

certe extrema linea | amare haud nil est.

RE (372):

certe, warlich/ amare extrema linea, das einer am geringsten der bulschafft genieße/ haud nihil est, das ist dennoch etwas.

52 Im Druck „sacietas“.

53 „est“ fehlt im Druck.

Die Übersetzung von „amare extrema linea“ ist auch inhaltlich zu ungenau (wörtlich: von der äußersten Linie her zu lieben; Sinn: das Objekt der Liebe nur von weitem her anschnappen können). In den *Phrases* befindet sich eine nur geringfügig anderslautende Übersetzung „Wenn einer im geringsten der bulschafft geniessen mag/ das ist ja noch etwas.“ (RE, 375).

Ter. (721f.):

tu pol, si sapis, | quod scis nescis

RE (402):

Tu pol, si sapis, quod scis, nescis, Bistu klug, so wisse nicht, was du weist

Eine wörtliche und treffende Übersetzung (mit der Ausnahme, dass „tu pol“ ignoriert wurde). Der Eintrag in den *Scholia* ist hier besonders ausführlich, in den *Phrases* steht nichts.

Durch die oft auftretenden mehrfachen Übersetzungen wirkt Reichs Übersetzung insgesamt sehr aufgebläht, insbesondere wenn dies bei leicht zu übersetzenden und für den Handlungsverlauf bzw. das Verständnis der Komödie eher unwichtigen Stellen vorkommt:

Ter. (137f.):

postquam sensit me tecum quoque
rem habere, fingit causas ne det sedulo

RE (112):

postquam sensit, nach dem er vernomen⁵⁴ hat/ oder/ gemerckt/ Me tecum quoque rem habere, das ich auch mit dir Phaedria zuschaffen hette/ fingit causas, tichtet er vrsachen/ oder/ suchet auszüge oder ausflüchte/ oder/ so ist er vleissig auff vrsachen bedacht/ Ne det sedulo, das er mir solche Jungfraw nicht geben dürffte one betrug

Durch die drei (im Grunde sogar vier) Übersetzungen ist die Wiedergabe von „fingit causas“ unnötig umfangreich. Im Übrigen leistet sich Reich einen Fehler, indem er das Adverb „sedulo“ auf das falsche Verb bezieht (es muss „emsig, eifrig“ heißen und sich auf „fingit causas“ beziehen, wie es Reich seltsamerweise in der letzten Übersetzung mit „vleissig“ ja auch macht), ein Beispiel für eine falsche Segmentierung des Originals.

Ter. (294):

ubi investigem

⁵⁴ Im Druck „vornemen“.

RE (214):

vbi inuestigem,⁵⁵ wo sol ich jr nachspüren/ oder/ wo sol ich nachforschen/
oder/ wie sol ich auff die spüre kommen?

Hier liegen beinahe Synonyme vor, die Alternativen bieten kaum einen Mehrwert.

Ter. (451):

bene dixti

RE (266):

Bene dixti, du hast wol geredt/ oder/ es ist eine gute meinung oder/ du redest
warlich wol von den dingen

Aufblähend wirken auch die mehrfachen Übersetzungen einzelner Wörter, im seltenen Extremfall sogar viermal. Es seien zwei solcher Quadrupel aufgeführt:

Ter. (51):

verum si incipies neque pertendes gnaviter

RE (82):

Verum si incipies, Aber wenn du denn handel wirst anfangen/ Neque pertendes
gnaviter, vnd wirst jhn nicht dapffer/ redlich/ hortig/ keck hinaus füren

Hier liegt eine Art semantische Erkundung des Wortes „gnaviter“ vor. Einen ähnlichen Fall stellt der Umgang mit „squalidum“ (Ter., 236) dar: „squalidum, hesslich/ vn sauber/ schmutzig/ oder wüste“ (RE, 171).

Ter. (55):

eludet ubi te victum senserit.

RE (83):

Eludet, Sie wird deiner lachen/ oder/ Sie wird deiner in die zeene spotten/
oder/ sie wird dich für einen narren halten/ oder/ sie wird dich noch darzu ve-
xiren/ Vbi senserit, wen sie vornemen wird/ Te victum, das du dich die liebe
hast bethören lassen/ oder/ das du für liebe dich jhr hast müssen vntergeben.

Die vier Übersetzungen für „eludet“ sind teils sehr frei und salopp. Die beiden Übersetzungen von „te victum“ können als solche kaum bezeichnet werden und überschreiten die Grenze zum Kommentar (bzw. zur explikativen Bearbeitung).

55 Im Druck „inuestigam,“.

- Zusätze

Ein Kennzeichen der Übersetzung Reiche sind die vielen Zusätze, d.h. Textbestandteile ohne Entsprechung im Original. Sie dienen meistens dem leichteren Verständnis und stellen neben dem „eigentlichen“ Paratext (*Scholia, Phrases* etc.) eine zusätzliche, direkt in den Übersetzungstext integrierte Hilfestellung und Kommentierung dar. Sie treten in verschiedenen Formen auf.

Zusätze können durch Wendungen wie „das ist“ oder „nemlich“ explizit als solche markiert und angekündigt sein:

Ter. (59-61):

in amore haec omnia insunt vitia: iniuriae,
suspiciones, inimicitiae, indutiae, | bellum, pax rursum

RE (83f.):

In amore, vnter der vnordentlichen⁵⁶ liebe/ Insunt, stecken/ Omnia haec vitia, alle diese laster/ gebrechen/ vnd vnrat/ Iniuriae, vnbilligkeit/ das ist/ das einer dem andern hohn beweisset/ Suspiciones, argwon/ das ist/ das einer den andern in bösem verdacht hat/ wie⁵⁷ denn zwene hunde an einem beine/ bleiben selten ein/ Inimicitiae, feindschafft/ Inducia, anstand der liebe/ Tageleistung/ oder/ fristage/ Bellum,⁵⁸ stetiger vnfriede/ das ist/ do schlagen vnd reiffen sie sich mit einander/ Pax rursum, vnd hernach wider friede/ das ist/ balde sind sie wider gute freunde

Ter. (742; es geht um Äußerungen Thrasos Thais gegenüber):

si ad rem conferentur, vapulabit.

RE (473):

si ad rem conferentur, wenn es zur that wird kommen/ das ist/ wenn ers mit dem werck wil vollbringen/ was er gedrewet hat/ vapulabit, wird er schlege daruon zur ausbeute tragen.

Ter. (172f.; Thais spricht zu Phaedria):

quamquam illam cupio abducere atque hac re arbitror
id fieri posse maxime

RE (115f.):

Quamquam cupio, wiewol ich gerne wolte/ illam abducere, das ich sie [=Pamphila] von dem Thrasone erlangen möchte/ Atque arbitror, vnd wiewol ich es darfür halte/ id posse maxime fieri hac re, das dis auff diese weise am füglich-

56 Im Druck „vnordentlicher“.

57 Im Druck „hatw/ie“.

58 Im Druck „Bellum“.

sten geschehen könne/ nemlich/ das du dieweil ein wenig beseits giengest/ vnd liessest jhn bey mir Hahn im Korbe sein

Ter. (302; Chaerea folgte Pamphila nach und stieß auf Archidemides):

ut illum di deaeque senium perdant qui me hodie remoratus est

RE (215):

Vt illum Dii, Deaeque senium perdant, Das den alten lauer Gott plagen müsse/ qui me hodie remoratus est, dz er mich heute so lange hat auffgehalten/ oder verhindert/ nemlich/ das ich die Jungfraw nicht erfolgen kundte

Die „Götter und Göttinnen“ wurden monotheistisch übersetzt.

Daneben gibt es noch die Formel „als solt er/sie sagen“, die eine Paraphrase oder zumindest eine freiere Übersetzung ankündigt (was will die Person eigentlich sagen, wie hätte sie es klarer formulieren können?):

Ter. (62f.):

nihilo plus agas | quam si des operam ut cum ratione insanias

RE (84):

Nihilo plus agas, so wirst du nichts mehr ausrichten/ Quam si des operam, als wenn du vleiss anwendest/ Vt cum ratione insanias, das du nerrisch sein möchtest bey guter vernunft/ als solt er sagen/ das du zugleich/ klug und thóricht werest

Ter. (941f.; es geht um Parmeno):

ego pol te pro istis dictis et factis [...] | ulciscar

RE (518f.):

ego te ulciscar, ich wil mich gewis an dir rechnen/ pro istis dictis et factis, für diese wort vnd that/ als wolt sie sagen/ das du vns hast also gescholten/ vnd dem Chereae die jungfraw zu wegen gebracht

Erklärung und Deutung von „pro istis dictis et factis“ (Worüber genau klagt Pythias? Auf was bezieht sie sich konkret?).

Es kann vorkommen, dass dabei mehrere Segmente erneut berücksichtigt werden, sodass zusammenfassend deren Gesamtsinn in verständlicherer Weise herausgestellt wird:⁵⁹

59 Auf dieses Phänomen der nachträglichen erneuten Übersetzung oder zumindest inhaltlichen Wiedergabe mehrerer Segmente werde ich später in einem eigenen Abschnitt nochmals eingehen.

Ter. (179f.):

quam ioco | rem voluisti a me tandem, quin perfeceris?

RE (116):

quam rem voluisti a me ioco, hast du dein lebenslang auch wol schertzweise von mir begeret/ quin tandem perfeceris? welchs dir nicht gelungen hette/ Als solt sie sagen/ Hast du auch irgent ein mal etwas von mir begeret/ dz du nicht erlanget hettest

Ter. (309):

in ea re utilitatem ego faciam ut cognoscas meam

RE (215f.):

ego faciam, ich wil darob sein/ vt cognoscas, das du gnugsam spüren mögest/ in ea re, in dem/ meam vtilitatem, meinen möglichen fleis/ oder/ mein danckbares hertz gegen dir/ Als solt er sagen/ du solt es mit der that erfahren/ das ich dir wil behülfflich sein

Eine sehr verkürzte und vereinfachte erneute Wiedergabe dreier Segmente („in ea re“ wurde ausgelassen), die man vielleicht gerade noch als „Übersetzung“ bezeichnen kann.

Es gibt einen Fall (im *Eunuchen*), in dem Reich in der Übersetzung in lateinischer Sprache einen Kommentar ankündigt:

Ter. (429f.):

TH. meum est. | GN.⁶⁰ dolet dictum imprudenti adolescenti et libero.

RE (263f.)

TH. Meum est, es ist mein/ dictum, vnd eben diese rede/ dolet, thete sehr wehe/ imprudenti adolescenti, dem vnuerstendigen gesellen von Rhodis/ et libero, vnd der von ehrlichen Eltern geboren ware. Alij sic intelligunt hunc locum, es thet mir weh/ dz dieser spruch/ wie er denn wol würdig ist/ bey klügern vnd verstendigern leuten were geredt worden/ denn eben dieser geselle ist von Rhodis/ der nicht gemercket hat/ dz ich jn durch diesen Spruch habe eben gerüret oder getroffen.

Mit der lateinischen Ankündigung „Alij sic intelligunt hunc locum“ („andere lesen/deuten diese Stelle so:“) wird eine umfangreiche alternative Deutung angeboten (dafür hinten im Stellenkommentar nicht). Heutigen Übersetzungen gemäß (zumal moderne Editionen den Satz sowieso Gnatho

⁶⁰ Bei Reich spricht weiterhin Thraso (Variante im Apparat von TKL verzeichnet). „meum est“ bezieht sich auf das Sprichwort „lepus tute es, pulpamentum quaeris?“, das Thraso kurz zuvor äußerte (Ter., 426).

zuschreiben) ist die erste Deutung mit „dictum“ als Nomen und Subjekt die richtige.

Zusätze in den lateinischen Segmenten kommen selten vor, sodass es in den meisten Fällen von Zusätzen in den deutschen Segmenten (bzw. den Übersetzungen) keine entsprechenden in den lateinischen gibt, wie in den bisher aufgeführten Beispielen zu sehen war. Solche Entsprechungen befinden sich, wenn überhaupt, weiter hinten im Stellenkommentar.⁶¹ Zusätze direkt im lateinischen Text werden fast immer explizit, mit „scilicet“, als solche markiert. Warum Reich nur so sporadisch und nicht konsequent auch im lateinischen Text direkt hinzufügt, ist unklar. Drei Beispiele seien im Folgenden aufgeführt (in allen wird der denotative Inhalt bzw. die Referenz expliziert):

Ter. (77f.):

neque praeter quam quas ipse amor molestias
habet addas, et illas quas habet recte feras.

RE (85f.):

Neque addas molestias, vnd mache dir keine bekümmernis mehr/ Praeterquam
quas ipse amor habet, als die liebe selbst mit sich bringet/ et illas sc. molestias,
vnd das hertzeleid/ quas habet sc. amor, so sie liebe in sich hat [...] recte feras,
das must du gedültig leiden.

Ter. (231):

haec superat ipsam Thaidem.

RE (155):

Haec s. puella, diese Jungfraw Pamphila/ welche der Gnatho bringet/ Superat,
ist noch viel schöner/ Ipsam Thaidem,⁶² als die Thais selbst.

„welche ... bringet“ ist ein erklärender Zusatz für besonders unverständige Schüler, denn dieser Sachverhalt wurde wenige Zeilen zuvor schon genannt.

Ter. (469f.):

heus iubete istos foras | exire

RE (288):

heus, höret jrs/ oder/ horcht/ iubete istos sc. Eunuchum et Aethiopissam foras
exire, heisset mir die bald heraus gehen

⁶¹ Zumindest in RE; in RA, wo Zusätze in den lateinischen Segmenten ebenfalls selten sind, gibt es keinen Stellenkommentar.

⁶² Im Druck „schöner. Ipsam Thaidem/“.

Ein sehr seltenes Beispiel dafür, wie sich ein lateinischer Zusatz in der Übersetzung nicht widerspiegelt.

Ein Beispiel für einen stillschweigenden Zusatz im lateinischen Text:

Ter. (50):

siquidem hercle possis, nil prius neque fortius.

RE (82):

Siquidem hercle possis, Ja warlich/ wenn du in der meinung kōntest standhaff-
tig sein/ oder/ wenn du nur der Man werest/ der du bist/ oder/ Ja wenn du
[dich] trawen kontest/ Nihil prius esset, du kōndtest nichts bessers thun/ Ne-
que fortius, Es were auch nichts menlichers/ oder herlichers⁶³

Bei der Übersetzung von „Nihil prius esset“ achtet Reich nicht auf den korrekten syntaktischen Anschluss zum vorigen deutschen Segment (es hätte „kōndtest du“ heißen müssen).

In den deutschen Segmenten hingegen sind viele Zusätze stillschweigend, also nicht mit Formeln wie „das ist“ oder „nemlich“ versehen. Wie gesagt dienen sie meist dazu, dem (jungen) Leser das Verständnis der Komödie und ihrer Handlung zu erleichtern, und stellen im Grunde Stellenkommentare dar. Im Folgenden einige Beispiele:

Ter. (114f.):

mercator hoc addebat: e praedonibus,
unde emerat, se audisse abreptam e Sunio.

RE (109f.):

Mercator, der Kauffman/ Hoc addebat, sagte auch das darzu/ Se audisse, das er
gehört hette/ E praedonibus, von den Schiffreubern/ Vnde emerat, von welchen
er das megdlein gekauft hatte/ Abreptam, das es were gefüret worden/ E Su-
nio, von der Athenienser festung Sunio/ die do einen offenen Marckt hatte

Ter. (160f.):

et istam nunc times | quae advecta est [...]

RE (114):

Et istam nunc times, vnd jetzunder fürchtest du dich für der Jungfraw/ Quae
aduecta est, welche der Thraso von Rhodis mit sich gen Athen gebracht hat
[...]

63 Von „esset“ ist weder in den Apparaten von TKL, TB, Prete und Hayneccius noch in der Ausgabe von Wagner und Willich die Rede.

Hier könnte man noch von explikativem Übersetzen bzw. einer „bloßen“ Explikation des denotativen Inhalts sprechen (vgl. Einleitung, *Übersetzungsbegriff* u. Schreiber, 185), da die Zusätze in ihrer Kürze die Grenze zum Stellenkommentar womöglich noch nicht überschritten haben.

Ter. (388):

si certum est facere, facias

RE (225):

si certum est facere, wenn du das also zu thun bey dir beschlossen hast/ facias,⁶⁴ so setze es nur ins werck/ das du des Eunuchi kleid wilt anziehen

Erinnerungshilfe: Worum geht es bzw. worauf bezieht sich „facias“? (Dies wurde auf Seite 224 genannt, also „eine Weile her“).

Ter. (432f.):

denique | metuebant omnes iam me.

RE (264):

denique, letztlich/ metuebant iam me omnes, Jederman musste sich für mir fürchten/ dz ich sie auch nicht mit solcher Müntze bezalete.

Konkretisierung der Furcht (der Sprecher Thraso prahlte zuvor, wie er einen Jüngling fertig gemacht habe). Im Übrigen hätte es „musste jederman“ heißen müssen.

Ter. (686f.):

ad nos deductus hodie est adolescentulus,
quem tu videre vero velles, Phaedria.

RE (399):

Ad nos deductus est hodie adolescentulus, heut ist zu vns von dem Parmenone gebracht worden/ ein feiner Junger geselle/ quem tu vero videre velles Phaedria, den du lieber Phedria selbst persönlich gerne gesehen möchtest haben seiner schönheit halben

Ter. (783):

idem hoc iam Pyrrus factitavit.

RE (451):

Idem hoc Pyrrhus iam factitavit, hat doch dergleichen auch der berühmte Kriegsman Pyrrhus/ der König in Epiro gethan.

⁶⁴ Im Druck „facies“.

Abgebrochene Rede im Original wird stets ergänzt:

Ter. (65; zitiert nach TB):

egone illum ... quae illum ... quae me ... quae non ... ?

RE (84):

Ego ne illum sc. adirem? was sollte ich zu jr gehen/ Quae illum s. Thrasonem intro misit, die den Thrasonem zu jhr hinein gelassen hat/ Quae me, scilicet contempsit⁶⁵, so mich verachtet hat/ Quae non, scilicet intromisit me, vnd mich zu jhr nicht einlassen wollen

Hier ergänzt Reich auch im lateinischen Text.

Ter. (479):

ego illum eunuchum, si opus siet, vel sobrius ...

RE (289):

Ego illum Eunuchum vel sobrius, dieser Eunuchus solte mir nur ein Morgensuppe sein/ so balde wolte ich jhn vberwinden/ si opus siet, wenn es not were. Als solte er sagen/ wenn es von nöten were/ so wolte ich jhn also zurichten/ das er sein lebtage an mich gedencken solte.

Eine sehr freie, bildlich-redensartliche Übersetzung (die den Aspekt der Nüchternheit, „vel sobrius“, aber kaum wiedergibt). Im Anschluss folgt mit der bekannten Formel „als solte er sagen“ eine Neuformulierung, die ebenfalls ergänzt.

Ter. (889):

tamen si pater ... ?

RE (494):

Tamen si pater, doch wenn der Vater nicht wolte darein verwilligen.

(Weitere Bsp. für die Ergänzung abgebrochener Rede in RE, 438 u. 553.)

Es gibt Zusätze, die nicht nur oder in erster Linie dem besseren Verständnis dienen, sondern eher in Richtung literarische Ausmalung oder Abrundung gehen:

Ter. (120):

qui mihi reliquit haec quae habeo omnia

RE (110):

qui mihi haec omnia reliquit, welcher mir auch nach seinem tode/ oder im Testament alles das verlassen hat/ quae habeo, was ich in der gantzen Welt habe.

⁶⁵ Im Druck „contempsit“.

Insbesondere der zweite Zusatz ist eine Art literarische Hinzudichtung.

Ter. (232f.):

stulto intellegens | quid inter est?

RE (170):

quid interest? wie ist doch so ein grosser vnterscheid? Intelligens, vnter einem klugen Menschen/ stulto, vnd einem einfeltigen/ albern/ der sich in die Welt nicht schicken kan?

Ter. (471; es geht um eine äthiopische Sklavin):

hic sunt tres minae.

RE (288):

Hic sunt tres minae, Diese kost jrgent dreissig Cronen/ wenn sie solte auff dem Marckte verkauffet werden.

Die antike Währung der Minen wurde zeitgenössisch abgeändert.

Ter. (645f.):

quin etiam insuper scelus, postquam ludificatus est virginem, vestem omnem miserae discidit, tum ipsam capillo conscidit.

RE (379):

Quin etiam insuper scelus, Ja vber das hat der schelm/ postquam ludificatus est virginem, nachdem er also die gute Jungfraw hatte zu vnehren bracht/ oder/ da er seine narren an jr gehabt hat/ oder/ da er sie gehönet oder geschendet/ vestem omnem misere discidit, hat jre kleider jemmerlich zurissen/ da sie sich sein hat wollen mit gewalt auffhalten/ tum ipsam capillo conscidit, vnd hat jr auch die har ab gerissen.

Durch diesen Einschub wird die Szene dramatischer gestaltet, aber auch ein Grund für Chaereas brutales Vorgehen angegeben (das Opfer habe sich heftig gewehrt), was den Eindruck erweckt, dass die Verwerflichkeit seiner Gewalttat ein wenig abgemildert werden soll.

Ter. (843f.):

dum ante ostium sto, notus mihi quidam obviam | venit.

RE (491):

dum sto ante ostium, weil ich für der Thür stehe/ vnd sehe mich vmb/ wie ich möchte hinein kommen/ venit quidam notus mihi obuiam, ist mir ein bekandter begegnet

- Explikationen von Bezügen

Reich expliziert häufig den Bezug bzw. die Referenz von Pronomen:

Ter. (53):

ultro ad eam venies

RE (82):

Ultro ad eam venies, so wirst du von dir selbst dich wol wider zu der Thaidi finden

Ter. (123):

nam hic quoque bonam magnamque partem ad te attulit.

RE (110):

nam, denn/ hic, der Phedria mein Herr/ quoque ad te attulit, hat auch zu dir gebracht/ bonam magnamque partem, ein Gut vnd gros Theil/ [...].

Hier wird nicht nur der Name genannt, sondern auch, in welcher Beziehung Phaedria zum Sprecher Parmeno steht (als hätte der Leser das schon vergessen).

Ter. (126f.):

te interea loci | cognovi

RE (111):

interea loci, vnnnd vnter des/ te cognoui, so habe ich mit dir Phedria zu schaffen gehabt

Ter. (207):

Fac, ita ut iussi, deducantur isti.

RE (152):

Fac thue/ [...] Deducantur isti, das die beide/ der Kemmerling vnd die Mörin/ hin zu der Thaidi gebracht werden/ Ita vt iussi, wie ich zuuor befohlen habe.

Ter. (434):

purgon ego me de istac Thaidi

RE (264):

purgon ego me Thaidi? sol ich mich gegen der Thaidi entschuldigen? de isthac, von wegen der Jungfrauen/ darmit ich sie verehret habe

Ter. (443f.):

si laudabit haec | illius formam, tu huius contra.

RE (265):

si haec sc. Thais laudabit illius sc. Phaedriae formam, wenn die Thais den Phe-

driam wird loben/ tu huius sc. Pamphile contra sc. laudabis formam, so solstu
hinwider sagen/ wie die jungfraw so schöne sey

Eher seltene Fälle von Explikationen auch im lateinischen Text (d.h. direkt und nicht erst, wenn überhaupt, im Stellenkommentar hinten). Weitere Fälle habe ich bereits oben aufgeführt im Passus zu lateinischen Zusätzen im Abschnitt *Zusätze*.

Im Übrigen ist die Übersetzung, den Satzbau des Originals ignorierend, leider umständlich formuliert und zudem inhaltlich ungenau an der Grenze zur Falschheit: Thais wird Phaedrias Aussehen („illius formam“) loben und nicht, wie es bei Reich heißt, ihn selbst, sodass bei ihm der Sinn des Satzes (wird Thais Phaedrias Schönheit loben, so lobe du dagegen Pamphilas) verfehlt wird.

Die Explikation kann etwas ausufern, wenn sich das Pronomen nicht auf Personen, sondern auf Sachverhalte bezieht. Zwei Beispiele:

Ter. (736):

at nescibam id dicere illam

RE (421):

At nesciebam, Aber ich verstunde nicht/ id dicere illam, dz dis jre meinung were/ dz ich solte auffstehen/ vnd jr folgen

Ter. (810):

idem hoc tu [ais], Thais?

RE (455):

Idem hoc tu ais Thais? sagstu das auch Thais/ das diese Jungfraw den jungen gesellen Chremetem angehöre.

Zum Abschluss des Abschnitts über Explikationen seien zwei Beispiele dafür aufgeführt, dass sie sich nicht auf Pronomen beschränken müssen und es „reicht“, dass der betreffende nominale Ausdruck im konkreten Gebrauchsfall denotativ (vermeintlich) nicht eindeutig genug ist:

Ter. (134f.):

forte fortuna adfuit | hic meus amicus

RE (111):

forte fortuna, ohne alles gefahr/⁶⁶ adfuit hic meus amicus, ist damals darbey gewesen/ dieser mein Buler der Thraso

66 „ohne alles gefahr“: verstärkte Form von „ohngefahr“: zufällig, plötzlich, unvermutet (DW 13, 1219 u. DW 4, 2070f.).

Ter. (575f.):

traditus sum mulieri. | illa [...] ubi me accepit [...]

RE (333):

traditus sum mulieri, ich bin der Thaidi vberantwortet worden/ illa, sie die Thais/ vbi me accepit, do sie mich angenommen hat [...]

Zunächst macht Reich mit „der Thaidi“ deutlich, worauf sich „mulieri“ bezieht. Im direkten Anschluss hält er es für nötig, auch bei „illa“ anzugeben, dass Thais gemeint ist. Hier zeigt sich wieder deutlich, dass Reich sicherstellen wollte, dass auch der allerletzte Schüler die Komödie versteht. Sein Bemühen, mit seiner Übersetzung stets „alle mit ins Boot zu holen“, wirkt sich zwangsläufig negativ auf die stilistisch-literarische Qualität aus (Redundanz, Aufblähungen etc.).

- Erneute Übersetzung mehrerer Segmente

Es kommt gelegentlich vor, dass Reich mehrere (meistens zwei) vorangegangene und bereits übersetzte Segmente erneut übersetzt. Dies habe ich bereits im Passus zu den mit „als sollte er/sie sagen“ eingeleiteten Zusätzen im Abschnitt *Zusätze* kurz gezeigt, es folgen nun weitere Beispiele ohne diese Formel:

Ter. (124):

sed sine me pervenire quo volo

RE (110):

sed sine me peruenire, aber lass doch zu/ das ich dahin kommen mag/ quo volo, dahin ich gerne wolte/ oder/ wohin ich wil/ oder/ lass mich doch ausreden/ wie ich fürhabe

Die Segmente „sed sine me pervenire“ und „quo volo“ werden zunächst eher wörtlich übersetzt („quo volo“ zweimal), dann folgt mit „lass mich ... fürhabe“ eine erneute Übersetzung der beiden Segmente, die ihren Gesamtsinn herausstellt. (Ob man diese sehr freie erneute Übersetzung als solche noch bezeichnen kann, sei offengelassen.)

Ter. (272):

num quid nam hic quod nolis vides?

RE (175):

nunquid nam hic vides? sihestu denn hie auch wol etwas/ quod nolis, das dich verdreust/ oder/ sihestu nicht etwas da/ das du nicht gerne sihest?

Ter. (273f.):

sed quid videtur | hoc tibi mancipium?

RE (175):

Sed quid videtur tibi? lieber sage mir doch/ wie gefellet dir doch/ hoc mancipium, diese beute/ das ist/ was dünckt dich vmb diese magd.

Ter. (940):

nosse omnia haec salus est adolescentulis.

RE (518):

Haec nosse omnia, das man solches alles weis von den Huren/ salus est adolescentulis, ist den jungen gesellen sehr zutreglich/ oder/ dis alles wissen/ ist den jungen gesellen gut.

Die erneute Übersetzung ist knapper und wörtlicher (vor allem verzichtet sie auf den Zusatz „von den Huren“), bietet aber m.E. kaum einen Mehrwert.

Die beiden folgenden Fälle enthalten jeweils mehrere erneute Übersetzungen, sind aber zugleich etwas verwirrend:

Ter. (80):

nam quod nos capere oportet haec intercipit.

RE (86):

nam haec intercipit, denn das nimpt sie hinweg/ quod nos capere oportet, das wir billich haben sollen/ das ist/ was vns werden sol/ das entfüret sie vns/ oder/ Sie nimpt vns vnter den henden hinweg/ oder für dem Maule.

Hier werden zwei erneute Übersetzungen aufgeführt. Leider ist der Satz „Sie nimpt ... Maule“ (wobei zu „vnter den henden“ die Alternative „für dem Maule“ angeboten wird) unvollständig; man soll ihn wohl zu „Sie nimpt ... Maule/ was vns werden sol.“ vervollständigen. (Man könnte auch nach „nimpt“ ein „es“ einfügen.)

Ter. (509):

ita me ab ea astute video labefactarier

RE (307):

ita video, also befinde ich/ me ab ea astute labefactarier, dz sie behende vnd listig mit mir vmbgehet/ oder/ so listiglich hinderkömet sie mich/ oder/ auff so mancherley weise nimet sie es für/ oder/ Sie gehet darmit vmb/ das sie mich betrige/ oder/ sie greiffet mich mit geschwinden griffen an

Es müsste statt „Sie gehet“ wohl „gehet sie“ heißen, da sonst der Satz „auff so mancherley weise nimet sie es für“ unvollständig wirkte. „so listiglich hinderkomet sie mich“ kann man noch als sinngemäße Übersetzung bezeichnen (zudem knapp und treffend formuliert), danach liegen eher kommentierende Paraphrasen vor.

- Eher Paraphrase oder Kommentar als Übersetzung

Reich übersetzt oft sinngemäß und vom Originalwortlaut stark abweichend.⁶⁷ Dies kann, wie bereits beobachtet werden konnte, u.a. durch umfangreiche kommentierende Zusätze oder paraphrasierende Formulierungen solche Ausmaße annehmen, dass von „Übersetzung“ kaum noch gesprochen werden kann. Dies sei anhand der wenigen folgenden Beispiele nochmals verdeutlicht (im Laufe der Untersuchung folgen noch weitere):

Ter. (53):

infecta pace ultro ad eam venies

RE (82):

Ultrö ad eam venies, so wirst du von dir selbst dich wol wider zu der Thaidi finden/ [...] Infecta pace⁶⁸, wenn gleich solcher vnfried zwischen dir vnd der Thaide noch nicht wird auffgehoben sein/ oder wenn jr euch gleich noch nicht vertragen habt

Ter. (87f.; zitiert nach TB):

ceterum | de exclusione verbum nullum!

RE (107):

Caeterum nullum verbum de exclusione, aber des gedencket sie mit keinem worte/ das sie dich hat für der Thür stehen lassen/ oder/ darvon thut sie keine meldung.

Ter. (110):

civemne?

⁶⁷ Ein halbwegs wörtliches Übersetzen, was bei Reich ebenfalls vorkommt, liegt oft an Stellen vor, an denen bereits beim Originalwortlaut der Inhalt bzw. der Sinn recht offenkundig ist. In solchen Fällen wäre ein starkes Abweichen vom Wortlaut sozusagen ein unnötiger Mehraufwand. Sinngemäßes Übersetzen (als generelles Prinzip) kann im konkreten Resultat manchmal auch recht wörtlich sein.

⁶⁸ Im Druck „re“, in den *Scholia* weiter hinten „pace“ (RE, 87).

RE (109):

Ciuemne, war es denn eines bürger^s tochter zu Athen?

Ter. (214f.):

et istum aemulum, | [...] ab ea pellito.

RE (153):

et pellito ab ea, vnd mache gar gehessig bey der Thaidi/ [...] istum aemulum,
den Thrasonem/ welcher mir verdrieslich ist/ vnd mein eyuerer.

Ter. (788):

quam mox irruimus?

RE (452):

Quam mox irruimus, wollen wir daran/ vnd sie vberfallen/ so last vns ende geben.

Ter. (791):

quanti est sapere!

RE (452):

quanti est sapere? wie ist es so ein herrlich ding vmb einen weisen Man/ der etwas verstehet

An dieser Stelle müsste auch ein wörtliches Übersetzen recht stark vom Originalwortlaut abweichen, da es sonst sehr verfremdend (wenn auch nicht ungrammatisch) wäre (in etwa: Wie hoch ist [es] weise [zu] sein!).

Ter. (893):

in cognoscendo tute ipse aderis, Chaerea.

RE (495):

tute ipse hic aderis Chaerea, du Cherea wirst selbst hier darbey sein/ in cognoscendo, wenn man wird die Geburtsbrieffe durchlesen/ die da bezeugen werden/ das sie [=Pamphila] sey eines Bürgers Tochter/ vnd nicht eine Dienstmagd/ eine freye/ vnd nicht eine leibeigene.

Ein umfangreicher Stellenkommentar des Ausdrucks „in cognoscendo“, der aber so formuliert ist, als wäre er eine Übersetzung.

Ein Beispiel aus RA:

Ter. (*Andria*, 28):

Vos istaec intro auferte: abite.

RA (91):

Vos, jr andere Knechte/ auferte, nemet hin/ vnd traget/ intro, hinein/ in mein

Haus oder in die Küche/ isthaec, die speise so ich auff dem marckte eingekauft habe. abite, jr andern Knechte gehet doch balde hin.

Hier liegen Extremformen der Explikation denotativen Inhalts vor.

- „Volksnahe“ Sprache

Neben den zahlreichen Verständnishilfen stellt auch der oft vorkommende saloppe, lebendige und bildlich-redensartliche Übersetzungsstil eine Anpassung an die Bedürfnisse bzw. den Geschmack des intendierten jungen Lesepublikums dar. Diesen „volksnahen“ Stil könnte man als Anlehnung an das Fastnachtsspiel bzw. die Bühnenverdeutschungen der Terenz-Komödien betrachten. Hierzu nun viele Beispiele:

Ter. (160f.):

et istam nunc times | [...] ne illum talem praeripiat tibi.

RE (114):

Et istam nunc times, vnd jetzunder fürchtest du dich für der Jungfraw/ [...] Ne praeripiat tibi illum talem, das sie den tapffern helden Thrasonem dir nicht für der nasen hinweg neme/ oder/ aus den zeenen rücke.

Ter. (228f.):

hicquidem est parasitus Gnatho | militis

RE (155):

Hic quidem est parasitus Gnatho⁶⁹ militis, das ist der Suppenfresser vnd des kriegsmannes Thrasonis heuchler

Ter. (244f.):

ego infelix neque ridiculus esse neque plagas pati | possum.

RE (172):

ego infelix, ich armer Tropff/ neque possum esse ridiculus, ich kan mich von jederman nicht belachen lassen/ oder/ ich kan nicht eines jedern Spotuogel sein/ neque plagas pati possum, vnd kan auch einem jedern nicht vnter den füssen ligen

Ter. (248):

est genus hominum qui esse primos se omnium rerum volunt

RE (172):

Est genus hominum, Es sind solche Leut fürhanden/ qui volunt se esse primos

⁶⁹ Im Druck „Gnathonis“.

omnium rerum, welche allenthalben die vberhand wollen haben/ oder/ die jre hende allewege wollen im sode haben⁷⁰ oder/ [...]

Ter. (256):

cuppedenarii omnes

RE (173):

omnes cupedinarij, alle posteten becker/ oder Garköche/ die da gute leckerbis-
lein verkeuffen

Ter. (276):

omnium rerum [...] vicissitudo est.

RE (176):

omnium rerum vicissitudo est, es ist alles dinges ein weil/ oder/ Es kan das blat
sich balde wenden.

Ter. (315):

deducunt cibum

RE (216):

deducunt cibum, hengen jhr den Brodkorp etwas höher/ vnd geben jr nicht
viel zu essen

Ter. (317):

nova figura oris.

RE (217):

Noua figura oris, Sie ist etwas sonderlich für andern/ dergleichen ist vnter der
Sonnen nicht.

Ter. (318):

corpus solidum et suci plenum.

RE (217):

corpus solidum, sie ist wol bey leib vnd vnversetzt/ et succi plenum, vnd fein
plünschlicht⁷¹/ oder/ glintzende/ oder/ fein vollig/ wie ein Schneck.

Ter. (417):

iugularas hominem

RE (262):

iugularas⁷² hominem, du hast jm redlich das Maul gestopfft/ oder/ [...]

70 „in allem seine Hand haben, überall dabei sein wollen“. Mit „Sod“ ist da-
bei das Ergebnis des Siedens in der Küche, also Gekochtes, Speise ge-
meint (DW 16, 1396f.).

71 In etwa: schön korpulent, voll (DW 13, 1949).

72 Im Druck „iugulares“.

- Ter. (445):
par pro pari referto
- RE (265):
par pari referto, vergilt gleich mit gleich/ oder bezale sie mit gleicher muntze
- Ter. (483):
neque tibi obstat
- RE (289):
neque tibi obstat, er verhindert deinen nutz auch nicht/ oder/ er wil dir nicht stets vber dem halse ligen/ oder/ [...]
- Ter. (630):
[...] ubi quid in animo est molestiae
- RE (371):
[...] vbi quid in animo est molestiae, wenn einen etwas im hertzen bekümmert/ oder/ wenn einer mancherley grillen im Kopffe hat/ oder [...]
- Ter. (722):
quod scis nescis neque de eunucho neque de vitio virginis.
- RE (402):
[...] quod scis, nescis, so wisse nicht/ was du weist/ neque de Eunucho, weder von dem Eunucho/ neque de vitio virginis, noch das die Jungfraw zur frawen ist gemacht worden
- Aus heutiger Sicht eine fragwürdige Umschreibung einer Vergewaltigung.
- Ter. (782):
ut hosce instruxit, ipsus sibi cavit loco
- RE (451):
vt hosce instruxit, wie er hat mit dem kriegsvolck die Schlachtordnung ange-
richtet/ ipsus sibi cauit loco, versihet [er] sich am besten/ oder/ er wil weit dauon
sein/ das ist gut für den schoss.⁷³
- Ter. (918f.):
virum bonum eccum Parmenonem incedere | video
- RE (512):
Virum bonum eccum Parmenonem incidere video, ich sehe den fromen Man
Parmenonem dort herein treten/ gleich als were land vnd leut an jm gelegen
- Ter. (977):
lingua haeret metu
- 73 „das ... schoss“: da ist man vor Schüssen sicher (vgl. DW 15, 2092f.).

RE (552):

lingua haeret metu, ich kan für furcht schier nicht reden/ oder/ die zung klebet mir an für furcht.

- Umgang mit bildlichen Redensarten

Bildliche Redewendungen im Original übersetzt Reich meist sinngemäß und stets mehrmals:

Ter. (381):

at enim istaec in me cudetur faba.

RE (224):

At enim isthaec in me cudetur faba, aber zu letzt wird das bad vber mir ausgehen/ oder/ es wird mir in die schue gegossen werden

Eine sinngemäße Übersetzung ist hier geradezu zwingend, denn eine wörtliche würde kein Mensch, insbesondere kein Schüler verstehen. Im *Phrases*-Teil (s. RE, 245f.) befinden sich fünf weitere sinngemäße Entsprechungen auf Latein (u.a. „Omnis culpa in me transferetur.“), aber keine weiteren auf Deutsch.

Ter. (426):

lepus tute es, pulpamentum quaeris?

RE (263):

lepus tute es, et pulpamentum quaeris, du wirst warlich den hie nicht finden/ den du suchest/ oder/ du suchest das bey andern/ das du selbst deheim hast.

Hier übersetzt Reich im Grunde gar nicht, sondern gibt nur trocken den Grundgedanken der Spruches in der wohl richtigen Interpretation von Donatus wieder, dass der Angesprochene bei anderen suche, was er in sich selbst habe (vgl. TB, 180 u. die Untersuchung von Bischoff, Abschnitt *Redensarten*). Weder im *Scholia*- noch im *Phrases*-Teil befinden sich weitere (bzw. überhaupt) Übersetzungen.

Ter. (491):

e flamma petere te cibum posse arbitror.

RE (290):

arbitror, [...] te posse petere cibum e flamma, das man dich mit einem stücke Brods kōndte aus dem hellen lande locken/ oder/ du dürffest vmb einer Suppen willen durch ein Feuer lauffen.

Zwei freie und recht lustige Übersetzungen. Im *Phrases*-Teil befindet sich eine leichte Variation der zweiten Übersetzung: „Du lieffest vmb einer Mahlzeit willen durch ein Feuer.“ (RE, 301).

Ter. (732):

sine Cerere et Libero friget Venus

RE (421):

sine Cerere et Bacho⁷⁴ friget Venus, wenn fressen vnd sauffen fehlet an zu regieren/ da wil frau Venus auch mit hoffiren/ oder/ Auff einem vollen bauche stehet ein frölich hertz

Recht lustige und sehr freie „Übersetzungen“. Die derbe und in sich reimenden Versen verfasste erste Übersetzung „wenn fressen ... hoffiren“ erinnert an den Stil der Bühnenverdeutschungen. Im *Phrases*-Teil führt Reich eine weitere, ebenfalls sehr „fastnachtartige“ Übersetzung auf: „wenn der Bauch voll ist/ so gehet der Esel tanzen.“ (RE, 425).

Ter. (832):

ouem lupo commisisti.

RE (478):

tu ouem lupo commisisti, du hast den Bock zum Gertner gesetzt/ oder/ du hast dem Wolff das Schaff vertrauet

Die erste Übersetzung ist eine sinngemäße (und bis heute bekannte) deutsche Entsprechung, die zweite hingegen wörtlich. Im *Phrases*-Teil führt Reich zwei weitere deutsche Entsprechungen auf, die er aber lateinisch angibt: „Ouem lupo committere, Germanis est hircum hirco praeficere, vel, Accipitri credere columbas“ (RE, 482, „im Deutschen heißt es (entsprechend) einem (elenden, alten, stinkenden) Bock die Aufsicht über einen Bock übertragen, oder, einem Falken/Habicht Tauben anvertrauen“).

Es folgen zwei Beispiele aus RA:

Ter. (*Andria*, 480):

ego in portu navigo.

⁷⁴ Im Druck steht in der Tat „Bacho“. Im Kommentar ist aber stets von Liber die Rede und davon, dass Bacchus sein Beiname sei, sodass man wohl von einem Fehler ausgehen muss und nicht von einer absichtlichen Änderung (s. RE, 423f.). Im *Phrases*-Teil geschieht allerdings derselbe Fehler (s. RE, 425).

RA (298):

ego in portu nauigo, ich bin ausser aller gefahr/ oder/ es hat vmb mich keine gefahr mehr/ oder/ ich verliere nichts daran.

In den *Phrases* steht als zusätzliche Erklärung „In portu nauigare, h.e. extra periculum esse, sicher sein.“ (RA, 299).

Ter. (*Andria*, 941):

nodum in scirpo quaeris.

RA (482):

nodum in scirpo quaeris, du suchest einen Knoten an der binsen/ das ist/ du bekümmerst dich vmb ein vnnötig ding/ oder/ du zuweuelst/ das nicht zu zweiueln ist.

Reich übersetzt zunächst wörtlich und lässt dann mit „das ist“ eingeleitet sinngemäße Übersetzungen folgen, die als Erläuterung dienen. In den *Phrases* befindet sich eine weitere Übersetzung: „nodum in scirpo quaeris, du bekümmerst dich ohne not“ (RA, 487).

- Übersetzungsmängel

Einen grundsätzlichen Mangel habe ich bereits aufgezeigt: Durch die vielen Zusätze, Übersetzungsalternativen etc. ist Reichs Übersetzung oft sehr aufgebläht, redundant und eine zähe Lektüre. Ihm war es wichtiger, dass auch der unverständigste Schüler die Komödie und ihre Handlung versteht, als Terenz' literarische Qualität oder Knappheit widerzuspiegeln. Stellvertretend für diese Redundanz seien vier Beispiele für die oft auftretenden Aufblähungen von Kurzbeiträgen und -formulierungen (bzw. von Ellipsen) zu ganzen Sätzen aufgeführt:

Ter. (356):

CH. quodnam quaeso hercle? PA. eunuchum.

RE (221):

CH. Quod nam quaeso hercle, Ach vmb Gottes willen/ was ist das für ein geschencke. PAR. Eunuchum, Er wird sie mit dem Eunucho verehren.

Ter. (436):

GN. [...] immo auge mage suspicionem. TH. quor?

RE (264):

GN. [...] imo auge magis suspicionem, du solst sie viel lieber in jrem argwon

stercken/ [...]. TH. Cur? Warumb solt ich das thun?

Ter. (677-679):

PY. hunc [...] nostrarum numquam quisquam vidit [...]. | PH. non vidit?

RE (398):

PY. [...] den/ so da stehet/ hat vnser keiner [...] je gesehen. PH. Non vidit?

Sol jn niemandt vnter euch Megden gesehen haben?

Ter. (914):

PY. iamne ostendisti signa nutrici? CH. omnia.

RE (511):

PY. iamne [...] hastu denn der Ammen die Geburtsbrieffe gezeiget. CH. Omnia, ich habe jr alles gewiesen/ was an Brieffen verhanden ist gewesen.

Zu ungenau oder abweichend:

Reich übersetzt meistens zumindest sinngemäß treffend. In einigen Fällen ist er aber zu ungenau oder abweichend. (In einer Bühnenverdeutschung mögen solche Ungenauigkeiten noch akzeptabel sein, nicht aber in einer Prosaübersetzung, die zum Original hinführen will, was zumindest inhaltlich exakte Entsprechung verlangt.) Hierzu nun Beispiele:

Ter. (79):

sed eccam) ipsa egreditur, nostri fundi calamitas

RE (86):

Sed eccam⁷⁵ ipsa egreditur, aber sihe/ da gehet die Thais selbst herausser/ nostri fundi calamitas, die da vnser verderb ist

„fundi“ wird in der Übersetzung missachtet (es müsste in etwa heißen: das Verderben unseres Ackers, Bodens, Landguts), aber in den *Scholia* kommentiert („Fundi] s. rei familiaris“, RE, 92) und auch im *Phrases*-Teil berücksichtigt: „Calamitas, die Thais ist vnser gröstes verderben an vnser narung.“ (RE, 95). Warum dies nicht auch im Übersetzungstext geschieht, ist rätselhaft.

Ter. (219):

nam aut iam revortere aut mox noctu te adiget horsum insomnia.

RE (154):

Nam aut iam reuertere, Denn du wirst entweder balde wider kommen. Aut mox noctu te adigent horsum insomnia. Oder wirst dir doch die nacht von jr treu-
men lassen.

75 Im Druck „ecce“.

Die Übersetzung unterschlägt den Aspekt des Zurückgetriebenwerdens („adiget horsum“, wörtlich also: oder die Schlaflosigkeit bei Nacht wird dich hierher (zurück) zwingen, treiben). Dass bei Reich von Träumen statt von Schlaflosigkeit die Rede ist, wird durch seinen Kommentar geklärt (RE, 158): Er geht von der Lesart „adigent“ aus und somit von „insomnia“ als Plural, Neutrum (Träume), führt aber auch Donatus’ Lesart „adiget“ auf mit „insomnia“ als Singular, Femininum (Schlaflosigkeit), welche heutigen Editionen gemäß auch die richtige ist („adigent“ wird im Apparat von TKL aufgeführt).

Ter. (233):

[Gnatho macht sich Gedanken über den Unterschied zwischen klugen und einfältigen Menschen] hoc adeo ex hac re venit in mentem mihi: [Erzählung einer Begebenheit]

RE (170):

[Gedanken] hoc adeo venit mihi in mentem, jetzunder gedencke ich eben recht/ ex hac re, an das/ das ich sagen wil [Wiedergabe der Begebenheit]

Die beiden Teilübersetzungen geben zusammengenommen ungefähr den Sinn der Stelle wieder (wörtlich: dies (die Gedanken über den Unterschied) kam mir in den Sinn wegen dieser Sache (die Begebenheit im Folgenden)), einzeln betrachtet hingegen passen sie zu ihren jeweiligen lateinischen Gegenstücken nicht. Dass Reich die Stelle, vor allem die Bezüge der Demonstrativa, richtig verstand, zeigt sein Kommentar (s. RE, 179f.).

Ter. (296f.):

deleo omnis dehinc ex animo mulieres:
taedet cotidianarum harum formarum.

RE (214):

dehinc, nach diesem tage/ oder forthin/ deleo omnes mulieres ex animo, wolt ich mich aller jungfrawen gantz vnd gar entschlahen/ taedet harum cotidianarum formarum, ich frage nach den andern nichts mehr/ oder/ es sol mir keine forthin gut gnug sein.

Beide Übersetzungen sind sehr grob, weil sie „cotidianarum formarum“ (in etwa: alltägliche Gestalten, alltäglich-mittelmäßiges Aussehen) unterschlagen. In den *Phrases* befindet sich eine durch Streichung von „harum“ aus dem Kontext gelöste Fassung des betreffenden lateinischen Satzes samt einer Übersetzung, die den Aspekt der alltäglichen Erscheinung nicht un-

terschlägt: „Taedet cotidianarum formarum. [...] Jch frage nach denen nicht sonderlich viel/ die eine zimliche⁷⁶ gestalt haben.“ (RE, 240).

Ter. (609): muta vestem. – RE (337): Muta vestem, lieber zeuch doch das Kleid abe. [statt „wechselln“]

Ter. (875):
quid si hoc quispam voluit deus?

RE (493):
quid? wie? si hoc quispam voluit Deus? wenns Gott also haben wollen?

Statt „irgendein Gott“ (eine Monotheisierung bzw. Christianisierung auf Kosten der Genauigkeit).

Ter. (986): an scit ille iam quid meretrix siet? – RE (553): [...] versteht er bereit [...] / was bulerey sey? [statt „was eine Dirne, Hetäre“]

Ter. (1051f.):
nil est Thaide hac [...] tua | dignius quod ametur

RE (588f.):
nihil est Thaide hac tua dignius quod ametur, die Thais ist es wol wirdig/ das man sie lieb hat

Es fehlt in der Übersetzung der Vergleich bzw. der Komparativ (wörtlich: nichts ist würdiger, dass es geliebt werde, als diese deine Thais; freier: nichts ist liebenswürdiger als deine Thais).

Kein runder deutscher Text bei Weglassen der lateinischen Segmente:

Die Übersetzung Reichs lässt meistens die Bemühung erkennen, die lateinischen Segmente so zu übersetzen, dass die Teilübersetzungen natürlich ineinander übergehen: Ließe man die Segmente weg, entstünde meist ein solide funktionierender deutscher Prosatext ohne syntaktische Brüche oder den Eindruck, es würden nicht aufeinander abgestimmte Einzelteile einfach aneinandergereiht (ein auch literarisch-stilistisch gelungener Prosatext entstünde u.a. wegen der zahlreichen Übersetzungsalternativen und Zusätze freilich selten).

In wenigen Fällen aber ergeben die Übersetzungssegmente zusammen kein syntaktisch stimmiges Ganzes. Ein „Grundproblem“ hierbei ist die für

⁷⁶ Gewöhnlich, bescheiden, schlicht, mäßig (DW 31, 1122f).

die deutsche Sprache charakteristische Eigenschaft der Satzklammer, so- dass z.B. bei analytischen Verbformen (wie dem Perfekt oder dem Futur I) die beiden Teile des Prädikats weit auseinanderliegen können, wobei der erste Teil (das Hilfsverb) bei Vorhandensein eines Elements im Vorfeld des Satzes sogar vor das Subjekt rückt (Bsp.: Gestern/Morgen habe/werde ich den ganzen Tag lang einen öden Roman von XY auf dem Bett liegend bei Regenwetter gelesen/lesen.). Liegt hingegen im lateinischen Text eine synthetische Verbform vor (wie eben auch beim (aktivischen) Perfekt oder beim Futur I), kann das segmentweise Übersetzen an seine Grenzen sto- ßen. Einige Beispiele hierfür in der Übersetzung Reichs seien im Folgen- den aufgeführt:

Ter. (67-69):

haec verba una mehercle falsa lacrimula
quam oculos terendo misere vix vi expresserit, | restinguet

RE (84):

Haec verba, alle diese wort/ Hercle, warlich/ vna falsa lachrymula, ein einiges⁷⁷ ertichtes zerlein/ Quam vix vi expresserat,⁷⁸ das sie kaum mit gewalt herausser gedruckt hatte/ Misere terendo oculos, nachdem sie jre augen erbarmlich/ oder/ so elend zurieben hat/ Restinguet, wird gantz vnd gar ausleschen/ oder/ wird dirs aus dem sinne reden

„wird“ hätte gemäß der deutschen Satzklammer weiter vorne vor „ein einiges ...“ stehen müssen.⁷⁹ Ließe man die lateinischen Segmente weg, käme es mit „ein einiges ...“ zum syntaktischen Bruch. Im Lateinischen wird das Futur I (hier „restinguet“) synthetisch gebildet (ein einziges flek- tiertes Verb), im Deutschen aber analytisch (aus zwei Verben zusamme- setzt, die im Deutschen voneinander getrennt werden können, hier „wird ausleschen“), sodass Reich den lateinischen Text anders hätte segmentieren müssen, um den Bruch zu vermeiden (hätte er einfach „wird“ vor „ein eini- ges ...“ verlagert, hätte er im deutschen Segment ein Verb aufgeführt, wo im lateinischen („vna falsa lachrymula“) keines ist).

Ter. (108-110):

ibi tum matri parvolam | puellam dono quidam mercator dedit
ex Attica hinc abreptam.

77 Im Druck „einige“.

78 In den *Scholia* heißt es korrekt „expresserit“ (s. RE, 90).

79 Oder sogar vor „warlich“, wenn man „warlich“ nicht als eingeschobenen Ausruf auffasst.

RE (109):

ibi, domals/ oder/ in den jaren/ Mercator quidam, ein kaufman/ Dono dedit, hat geschencket/ Matri,⁸⁰ meiner mutter/ Paruolam puellam, ein klein megdlein Pamphilam/ Hinc ex Attica abreptam, die von hinnen von Athen war weggeführt worden.

Gemäß der deutschen Satzklammer hätte „hat“ vor „ein kaufman“ (wegen „domals“, einem Element im Vorfeld, also vor das Subjekt des Satzes) stehen müssen und „geschencket“ nach „Pamphilam“. Das Problem ist wie im vorigen Beispiel: Das (aktive) Perfekt ist im Lateinischen synthetisch, im Deutschen aber analytisch. Reich hätte hier wieder anders segmentieren müssen, z.B. „Mercator quidam dono dedit, hat ein kaufman geschencket“, womit zumindest „hat“ an der richtigen Stelle gewesen wäre (eine zufriedenstellende Lösung, die auch „geschencket“ an die richtige Stelle verweist, erscheint mir hier kaum möglich).

Ter. (125f.):

interea miles qui me amare occeperat | in Cariam est profectus

RE (110f.):

interea, mitlerweil/ Miles, der landsknecht Thraso/ qui me amare occeperat, der mit mir begunte zu bulen/ oder/ der angefangen hatte mit mir zu bulen/ in Cariam est profectus, ist in die Jnsel Cariam hinweg gezogen

Das Hilfsverb „ist“ hätte vor „der landsknecht“ stehen müssen. Hier hätte Reich, da mit „est profectus“ auch im lateinischen Text eine analytische Verbform vorliegt (ein Deponens im Perfekt), das „est“ nach vorne zu „Miles“ verlegen können. Anscheinend wollte er aber „est profectus“ nicht aufspalten und nahm den syntaktischen Bruch im Deutschen nach „mitlerweil“ in Kauf.

Ter. (645f.):

quin etiam insuper scelus, postquam ludificatus est virginem, vestem omnem miserae discidit [...].

RE (379):

Quin etiam insuper scelus, Ja vber das hat der schelm/ postquam ludificatus est virginem, nachdem er also die gute Jungfraw hatte zu vnehren bracht/ oder/ da er seine narren an jr gehabt hat/ oder/ da er sie gehönet oder geschendet/ vestem omnem misere discidit, hat jre kleider jemmerlich zurissen/ [...].

80 Im Druck „Matri“.

Hier nun beachtet Reich doch die deutsche Satzklammer und setzt „hat“ früh an die richtige Stelle. Durch das überflüssige zweite „hat“ wird die gute Tat leider wieder getrübt (vielleicht hat Reich beim zweiten „hat“, der Abstand ist recht groß, schlicht vergessen oder übersehen, dass er oben bereits ein „hat“ platziert hatte).

In den folgenden beiden Beispielen tritt eine weitere „problematische“ Eigenschaft des Deutschen zutage, nämlich die Verbendstellung bei Nebensätzen:

Ter. (265):

viden otium et cibus quid facit alienus?

RE (174):

Viden, Siehestu/ Quid faciat, was nur ausrichte oder zuwegen bringe/ ocium, müssiggang/ et alienus cibus, vnd frömbde speisse.⁸¹

Die Verben hätten (wohl mitsamt „nur“) ans Satzende kommen müssen. Allzu schlimm oder störend ist die falsche Wortfolge hier vielleicht nicht, in einer durchgehenden Prosaübersetzung hätte aber niemand so formuliert. Im Übrigen wurde, was hier nachvollziehbar ist, die Wortreihenfolge des Originals besonders stark geändert.

Ter. (277f.):

sex ego te totos, Parmeno, hos mensis quietum reddam
ne sursum deorsum cursites neve usque ad lucem vigiles.

RE (176):

Parmeno, lieber Parmeno/ ego te quietum reddam, ich wil dir gute ruhe schaffen/ sex totos hos menses, ein gantz halb Jar/ ne cursites, das du nicht lauffen darffest/ sursum deorsum, auff vnd ab/ hin vnd wider/ neue vigiles, das du auch nicht auff jhn warten dürffest/ vsque ad lucem, die gantze nacht bis an den morgen

Zweimal in Folge missachtet Reich (durch die Art seiner Segmentierung erzwungenermaßen) die Verbendstellung.

Letztlich haben die Beispiele m.E. auch solide illustriert, dass es bei der Methode der segmentierten Übersetzung (wenn die Segmente nicht zu groß werden sollen, was den Sinn einer segmentierten Übersetzung untergraben würde) schwer bis gar unmöglich sein kann, bei Weglassung der la-

81 „faciat“ statt „facit“ im Apparat von TKL verzeichnet.

teinischen Segmente stets einen deutschen Text zu erhalten, wie er bei einer durchgehenden Prosaübersetzung möglich und geboten wäre.

Übersetzungsfehler:

Da Reich oft sehr frei übersetzt, sind die Grenzen zwischen womöglich bewusster Abweichung, „bloßer“ Ungenauigkeit und tatsächlichem Fehler nicht immer klar zu erkennen. Eindeutige Übersetzungsfehler unterlaufen ihm selten. Im Folgenden seien fünf aufgeführt:

Ter. (199-201):

ego pol, quae mihi sum conscia, hoc certo scio
neque me finxisse falsi quicquam neque meo
cordi esse quemquam cariorem hoc Phaedria.

RE (118):

ego pol hoc certo scio, fürwar weis ich das gewis/ quae mihi sum conscia, als viel ich mir selber wol bewust bin/ oder/ als viel ich mich zu erinnern weis/ neque me quicquam falsi finxisse, vnd gar nichts ertichtet oder gelogen habe/ neque cordi meo esse quenquam [cariorem] hoc Phaedria, vnd das weis ich auch wol/ das ich in meinem hertzen keinen Menschen lieber habe auff Erden/ als diesen Phedriam

„neque me ... finxisse“ schließt an „ego pol ... scio“ an (ich weiß fürwahr dies gewiss: ich habe mir weder etwas Falsches ausgedacht) und nicht, wie die Übersetzung von Reich behauptet, an „quae ... conscia“. Durch diesen Leichtsinnsfehler hängt der Teilsatz „neque cordi ... hoc Phaedria“ (noch ist meinem Herzen jemand lieber als dieser Phaedria) bei Reich sozusagen in der Luft, sodass er ihn bzw. dessen Übersetzung unglücklich mit dem Füllsel „vnd das weis ich auch wol“ irgendwie in den Text zu integrieren versuchte. Außerdem kann sich bei Reich „hoc“ bzw. „das“ in „ego pol hoc certo scio, fürwar weis ich das gewis“ auf nichts beziehen. Insgesamt ein missratener Passus.

Ter. (311; Chaerea hat davon erzählt, wie Parmeno ihm etwas Bestimmtes versprochen habe):

PA. age, inepte. CH. hoc hercle factum est.

RE (216):

PA. Age inepte, wie nerrische rede fürest du doch. CH. Hoc hercle factum est, warlich das habe ich gethan

Es muss natürlich heißen „das hast du getan“. Ein Fehler aus Nachlässigkeit, denn im Kommentar heißt es korrekt: „Factum] sc. certe id mihi es policitus.“ (RE, 230, „so hast du es mir gewiss versprochen“).

Ter. (457f.; Thraso kommt zu Thais und begrüßt sie mit Schmeichelworten, sein Geschenk herausstreichend; Parmeno sieht und kommentiert dies):
quam venuste! quod dedit | principium adveniens!

RE (287):

Quam venuste? Wie lieblich hat er⁸² der Thraso getroffen/ adueniens, weil er aus der Thaidis Hause kômpt/ principium, das er hebt an zureden/ quod dedit von dem geschencke das er jhr geschicket hat.

Die Übersetzung ist hier missraten und teils unsinnig: Thraso kommt *zu* Thais und nicht aus ihrem Haus heraus, außerdem wurde „quod dedit principium“ (sinngemäß in etwa: was für einen tollen Anfang hat er da gemacht) offenbar falsch verstanden. Wie es hätte aussehen sollen, zeigt Rhenius: „Quam venuste *scil. locutus est* Wie schön vnd lieblich redet er doch? quod principium dedit adveniens Welch einen höfflichen Anfang hat er gemacht zu seiner Ankunfft?“ (Rhenius, 162).

Ter. (563):

CH. [...] nostin hanc quam amat frater? AN. novi: nempe, opinor, Thaidem.

RE (331):

CH. [...] nostin hanc, lieber/ kennestu auch das Megdlein/ quam amat frater, das mein Bruder der Phedria lieb hat? AN. Noui, Jch kenne sie wol/ nempe opinor Thaidem, vnd ich halts dafür sie sey die Thais.

Reich expliziert das Pronomen „hanc“ falsch: Thais, Herrin eines eigenen Hauses, die über eigene Mägde verfügt, ist wohl kaum ein „Megdlein“ (Reich hatte womöglich Pamphila im Sinn). Die Übersetzung von „frater“ mit „mein Bruder der Phedria“ ist wieder ein Beispiel für eine Verständnishaile auch für den unverständigsten Schüler.

Ter. (776):

ubi centurio est Sanga et manipulus furum?

RE (450):

vbi est Sanga centurio? wo ist der heuptman Sanga mit seinen Kriegsknechten/ et manipulus furum? vnd der Tross von Köchen vnd anderm gesinde?

82 Es müsste wohl „es“ heißen.

Sanga und der „*manipulus furum*“ gehören zusammen bzw. der Witz der Stelle besteht darin, dass der sgt. Hauptmann Sanga keine „Kriegsknechte“ befiehlt, wie Reich im Zusatz „mit seinen K.“ fälschlicherweise behauptet, sondern eben nur einen „*manipulus furum*“ (eine Bande, einen Haufen aus Dieben, Spitzbuben, Schurken). Reich trennt den „*manipulus furum*“ von seinem Hauptmann ab und interpretiert ihn fälschlicherweise als dienendes Gesinde (letzteres auch im Kommentar, s. RE, 458).

Übersetzung der Prologe

Bei der Übersetzung von Terenz' Prologen zur *Andria* und zum *Eunuchen* (RA, 71-87 u. RE, 44-80) geht Reich gesondert vor. Zu Beginn führt er lat. und dt. Argumenta der Prologe auf, wobei vor allem die Inhaltswiedergabe des *Eunuch*-Prologs in der dt. Fassung derart umfangreich und detailliert ist, dass sie im Grunde eine Umschreibung darstellt (zusätzlich zu der, die noch kommt). Dann folgen Paraphrasen des Prologe, in RA nur in dt. Sprache (*Paraphrasis Prologi. Das ist/ diese Vorrede wird mit mehrern worten verdeutschet/ denn im Text stebet/ doch das die meinung vnd der Jnhalt vberlein bleibet*, RA, 74), in RE auch, wenn auch deutlich knapper geschrieben, in lat. Sprache. Dann erst folgen die segmentierten Übersetzungen samt den üblichen umfangreichen Begleittexten im Anhang (Stellenkommentar (nur in RE), *Phrases*-Teil, ethische Lehren).

Weshalb Reich den Prologen solch eine Sonderbehandlung zuteil werden lässt, kann nur spekuliert werden. Vermutlich hält er, nicht zu Unrecht, die Prologe für besonders schwierig und begleitbedürftig: Sie sind sehr knapp und syntaktisch anspruchsvoll formuliert, und auch inhaltlich für junge Schüler nicht leicht zu verstehen (u.a. bezieht sich Terenz auf Komödien Menanders, deren Inhalt Reich kurz wiedergibt, und wehrt sich gegen den Vorwurf eines gewissen Kritikers, er würde sich in seinen Komödien, vor allem was das Personal betrifft, einfach nur bei Komödien anderer bedienen, indem er solche Übernahmen poetologisch zu rechtfertigen versucht).

Scholia, Phrases und *Ethicae Doctrinae*

Im Folgenden widme ich mich zum Abschluss meiner Untersuchung von Reichs Terenz-Übersetzungen den Texten, die den jeweiligen Szenen fol-

gen: den *Scholia* (Stellenkommentar, nur in RE), *Phrases* und *Ethicae Doctrinae*. Genauer nur den letzten beiden, auf eine Untersuchung des Kommentars verzichte ich, um den Umfang der Arbeit zu begrenzen.⁸³

- *Phrases*

Im *Phrases*-Teil (*Phrases Latini Sermonis ex hac Scena observandae* bzw. *notandae*) werden lateinische Sätze, Formulierungen oder Einzelwörter ausgestellt, teilweise mit lateinischen Alternativformulierungen ähnlicher Bedeutung und meist mit deutschen Übersetzungen versehen, die von Reich als wichtig erachtet werden bzw. die sich die Schüler merken sollen (z.B. um sie später in eigenem lateinischem Sprechen gebrauchen zu können).⁸⁴ Die *Phrases* basieren auf Formulierungen in den jeweiligen Szenen, stellen aber nur selten getreue Zitate dar: Meistens weichen sie u.a. durch Zusätze, Weglassungen oder Änderungen in Tempus oder Modus vom Original ab.⁸⁵ Bisweilen, z.B. durch Ausführungen zu den angegebenen Wörtern und Sätzen, ähnelt der *Phrases*-Teil einem Stellenkommentar. Im Folgenden seien einige Auszüge wiedergegeben (samt den entsprechenden Abschnitten im Original und allesamt aus dem ersten Akt des *Eunuchen*):⁸⁶

Ter. (46-50):

PH. Quid igitur faciam? non eam ne nunc quidem
quom accersor ultro? an potius ita me comparem
non perpeti meretricum contumelias?
excluset; revocat: redeam? non si me obsecret.
PA. siquidem hercle possis, nil prius neque fortius.

83 Wie bereits weiter oben erwähnt (s. Fußnote 23 u. 27), müssten das genaue Verhältnis insbesondere der *Scholia* und der *Doctrinae* zu Reichs Terenz-Kommentarbänden und zu Willichs Terenz-Kommentar noch genauer untersucht und weitere mögliche Quellen ermittelt werden.

84 *phrasis* (f.): rednerischer Ausdruck, Stil. Im Plural entsprechend in etwa: Ausdrücke mit stilistischer Qualität, die man in einer Rede verwenden kann.

85 Handelt es sich bei den *Phrases* hingegen um halbwegs getreue Zitate samt neuer deutscher Übersetzung, erhält der Leser zusätzlich zum eigentlichen Übersetzungsteil eine weitere Übersetzung (Beispiele hierfür habe ich im Abschnitt über Reichs Umgang mit bildlichen Redensarten im Original aufgeführt).

86 In den Zitaten aus dem Original habe ich die in den *Phrases* behandelten Stellen unterstrichen.

RE (92f.):

Ita me comparabo, vt nullius in posterum contumelias perpetiar. h. e. ita animum obfirmabo, vel, ita apud me decernam. Jch wil ein solch hertz fassen/ das ich hinfürder wil solche Lesterwort von keinem leiden.

Excludere aliquem a consortio bonorum virorum, Einen von frommer ehrlicher Leute gesellschaft ausschliessen.

Reuocare, einen widerrufen, Inde metaphoricè dicimus, Reuocare aliquem in viam, Einen wider zu recht bringen.

Nihil prius, neque honestius est, quam scholasticum diligenter incumbere literis, Es ist nichts bessers noch ehrlicher/ denn wenn ein Schüler fleissig studiret.

Die Frage „an potius ... contumelias?“ wird im *Phrases*-Teil zu einem Satz des Entschlusses, der Absicht umgewandelt, der einige Formulierungen (Elemente, Lexeme) der Frage in abgeänderter Form übernimmt („ita me comparem“, „perpeti“ und „contumelias“), zudem werden lateinische Alternativformulierungen zu „ita me comparabo“ mit ähnlicher Bedeutung aufgeführt. Im Anschluss folgt eine Übersetzung (zum Vergleich: im Übersetzungsteil heißt es „An potius ita me comparem, oder/ sol ich mich viel mehr erzeigen/ oder/ sol ich mir ein solch mannes hertz fassen/ [...] Non perpeti, als wolte ich in keinem wege leiden/ Meretricum contumelias, das ich von solchen losen vetteln solte verachtet werden?“, RE, 82; die „contumelias“ sind im *Phrases*-Teil genauer wiedergegeben als in der „offiziellen“ Übersetzung).

„Excludere aliquem ... ausschliessen.“ und „Reuocare ... bringen.“ sind Beispiele dafür, dass sich der *Phrases*-Teil manchmal auch auf einzelne Wörter beziehen kann, hier „exclisit“ und „revocat“. Es werden Verwendungsmöglichkeiten der beiden Verben aufgezeigt.

„Nihil prius ... studiret.“ bietet ein Verwendungsbeispiel für die Formel „nihil prius, neque [Komparativ mit ‚guter, positiver‘ Bedeutung]“ und ist zugleich eine erzieherische Belehrung.

Ter. (57f.):

ere: quae res in se neque consilium neque modum habet ullum, eam consilio regere non potes.

RE (93):

Talis est homo, vt nullius consilio regi possit, Er ist ein solcher Mensch/ der jm von keinem wil rahten lassen.

Dem Original wird die Phrase „alqd/alqm consilio regere posse“ entnommen und in einem neuen Satz verwendet.

Ter. (61-63):

incerta haec si tu postules | ratione certa facere, nihilo plus agas
quam si des operam ut cum ratione insanias.

RE (94):

Insanire cum recta ratione, bey guter vernunfft toll vnd rasend werden/
oder zugleich klug vnnnd thõricht sein.

Teile der Übersetzung befinden sich auch in der „offiziellen“ Übersetzung: „Vt cum ratione insanias, das du nerrisch sein möchtest bey guter vernunfft/ als solt er sagen/ das du zugleich klug vnd thõricht werest“⁸⁷ (RE, 84).

Ter. (79f.):

sed eccam) ipsa egreditur, nostrum fundi calamitas;
nam quod nos capere oportet haec intercipit.

RE (95):

Fundus, Ein Stück Guts/ es sey Acker/ Wiese/ oder Weingarten. Fundum autem in neutro genere, significat, den boden oder grund in einem dinge/ das hol ist. Inde oritur prouerbium: Sera est in fundo parsimonia,⁸⁸ Es ist zu spat/ wenn man wil karck sein/ vnd sparen/ wenn nichts mehr verhanden ist/ Sondern man sol auffheben vnd zu rath halten/ weil noch etwas verhanden ist. Hinc dicitur profunda aqua, ein tief wasser. Et aduerbium est, funditus perijt, zu grund ist es aus mit jhm.

[...]

Intercipere, vnter den henden einem etwas wegnemen.

Calamitas, die Thais ist vnser grõstes verderben an vnser narung. Rustici grandinem proprie vocant calamitatem, quod comminuat calamos, das es die Kornhelmer entzwey schleget. Hinc per translationem pro maximo damno nostrę rei familiaris accipitur.

Zu „fundus“ führt Reich umfangreich auf, welche Formulierungen in Zusammenhang mit diesem Lexem er für einprägenswert hält, vor allem den Spruch von Seneca (ohne Quellenangabe allerdings), und nähert sich dabei sehr einem Stellenkommentar an. (Im eigentlichen Stellenkommentar steht nur „Fundi] s. rei familiaris“, RE, 92).

Zu „Calamitas“ führt Reich als Übersetzungsalternative den Hagel auf („grandinem“: Akk. Sg. zu „grando“) und erklärt ihren Ursprung: Bauern würden den Hagel „calamitas“ nennen, weil er, für Bauern in der Tat ein Unheil, auf ihren Feldern die „calamos“ bzw. „die Kornhelmer entzwey

87 „zugleich“: im Druck „zugleich“.

88 „Sera parsimonia in fundo est“, Seneca, *Briefe über Ethik an Lucilius*, 1, 5.

schleget.“ Auch hier stellt der *Phrases*-Teil zusätzlich eine Kommentierung dar. (Zu „calamitas“ gibt es aber auch im eigentlichen Stellenkommentar einen ausführlichen Eintrag: „Calamitas] proprie dicitur grandis et tempestas, qua segetes proprie maturae conteruntur et corrumpuntur, et nomen habet calamitas a minuendis calamis“, RE, 92. Auch hier wird, samt einem entsprechenden etymologischen Hinweis, auf den Zusammenhang von „calamitas“ mit Hagel bzw. Unwetter und dem Zerstören von Feldpflanzen kurz vor Erntereife hingewiesen.)

Ter. (81-83):

Miseram me, vereor ne illud gravius Phaedria
tulerit neve aliorum atque ego feci acceperit,
quod heri intro missus non est.

RE (135):

Ego hanc rem certe iniquo animo tuli, ich habe mir warlich das ding vbel gefallen lassen.

Tu aliter fortassis accepisti, atque ego, du hast es vielleicht anders verstanden/ als ich.

Vereor

1. Ne hoc, quod scripsi, gravius feras, atque ego puto.
2. Ne iniquo animo accipias.
3. Ne te illud male habeat.

Jch fürchte/ das dich das jenige vbel verdriesse/ was ich geschrieben habe.

1. Vereor, ne aliorum atque ego feci, accipias.
2. Ne interpreteris in peiorem partem,
3. Ne frustra accipias,
4. Ne aliter accipias, quam ego te accepturum putauerim, vel, accipi voluerim.

Das ers nicht anders anneme oder mir auslege/ denn ich es gemeinet habe.

Sic enim Germani possent reddere verbum Accipio.

Reich entnimmt wieder dem Original einige Grundelemente und variiert diese hier besonders vielfältig und zahlreich.

Ter. (89f.):

sane quia vero haec mihi patent semper fores
aut quia sum apud te primus.

RE (136):

[...]

Fores meae tibi noctesque diesque patebunt, mein Haus sol dir jimmerdar/ beyde bey tag vnd nacht frey offen stehen.

1. Sum apud te primus,

2. Habeo apud te primas,
3. Habeo apud te priores partes,
4. Praeponor alijs apud te,
5. Praeferor alijs,
6. Plus amor aut diligor,
7. Tuo cordi sum carior milite,
 Jch bin der liebste/
 Jch habe den besten platz bey dir/
 Jch bin allein bey dir hahn im Korbe.

Zu beachten seien hier die zahlreichen Alternativformulierungen zum getreuen Zitat „sum apud te primus“.

Die Beispiele haben m.E. Sinn, Zweck und Aussehen des *Phrases*-Teils solide veranschaulicht.

- *Ethicae Doctrinae*

Jeder Szene ist schließlich noch ein Abschnitt angefügt, der durchnummeriert ethische Lehren und Regeln enthält, um die Schüler zu erziehen: *Ethicae Doctrinae ex hac Scena notandae* bzw. *observandae* (In RA: *Ethices praecipua capita ex hac Scena notanda*). Die Lehren haben dabei meist einen recht klaren Bezug zu bestimmten Stellen der jeweiligen Szene. Sie werden zuerst in einer lateinischen, dann in einer deutschen Fassung aufgeführt, wobei sich, wie weiter oben im Abschnitt *Unterschiede zwischen den lat. und den dt. Fassungen* bereits aufgezeigt, die beiden Fassungen beträchtlich voneinander unterscheiden können, indem z.B. die lateinische Fassung öfter oder überhaupt antike Autoritäten nennt und zitiert (Beispiele hierfür u.a. in Akt 1, Szene 1 des *Eunuchen*, Lehren 1-11, RE, 95-102) oder indem die deutsche Fassung eine Geschichte in voller Länge nacherzählt, auf die in der lateinischen nur kurz verwiesen wird (so in I, 1, Lehre 12, RE, 102-105, in der es um die Verbrennung des persischen Königspalastes in Persepolis durch Alexander den Großen geht, zu der er angeblich durch die Hetäre Thais veranlasst wurde). Im Folgenden gebe ich, nur in der deutschen Fassung, einige Regeln aus RE wieder (weitere Beispiele befinden sich in Mangold, 178-180):

Warnung vor Buhlerei, Hurerei, unzüchtiger (außer- bzw. vorehelicher) Liebe, unzüchtigen Frauen:

Akt I, Szene 1, Lehre 1:

„Die erste lere ist aus dieser Scena/ das darinnen abgemalet vnd gleich für die augen gestellt wird die macht vnd gewalt der vnordentlichen liebe/ die der Menschen augen vnd hertzen der massen verblendet/ das sie mit sehenden augen nicht sehen. [...]“ (RE, 96)

I, 1, Lehre 2:

„Die andere lere ist/ das der junge geselle Phaedria mit seiner wankelmütigkeit ein Exempel gibt/ wie wankelmütige leute es sind/ die sich auff die bulerey begeben. Denn wenn er noch so zornig ist in seinem hertzen/ so vergehet es jm doch balde/ wenn nur die Thais ein auge ein wenig nas macht. Vnd solchs ist derhalben fürgeschrieben/ des die jugent sich für der bulerey sol hüten/ als für der schedlichsten pestilentz.“ (RE, 97)

Weitere Beispiele: Buhler seien arme Leute ohne Witz und Verstand (RE, 100); es sei schwer, junge Menschen vor unordentlicher Liebe zu schützen (101); eine stark misogyn geprägte Verurteilung der Figur Thais und ihres Handelns (146-148: „Die erst lere ist von der geschwinden listigkeit der losen Huren/ die alles versuchen/ was sie können vnd vermügen/ nur/ das sie jhre liebhaber vnd buler jamerlich mit jren schmeichelworten vmb ihr hab vnd gut/ vmb ehr vnd glimpff/ ja vmb leib vnd leben/ vnd endlich/ wenn sie nicht ablassen/ vmb die seligkeit darzu bringen/ wie man in dieser Scena ein exempel hat an der Thaide/ die nur darmit vmbgeht/ wie sie mit freundlichen worten [...]“ usw. Es folgen Beispiele aus der Bibel und der antiken Geschichte, was solche Damen für Schaden und Unglück anrichten könnten.); weitere Warnungen, ein misogynies Leitmotiv der *Ethicae Doctrinae*, vor „unzüchtigen“ Frauen (u.a. 167, 255f., 284, 303, 317f.).

Warnung vor Schmeichlern und Schmarotzern:

Lehre 1 zu Akt II, Szene 2 ist eine enorm umfangreiche Lehre, die anhand der Figur Gnathos vor Schmeichlern, Heuchlern und Ohrenbläsern warnt, und vor den verheerenden Folgen für diejenigen, die, z.B. Fürsten und Könige, Einschmeichelei zu- und sich aussaugen ließen. Zur Anfälligkeit, sich von Schmeichlern verführen zu lassen, führt Reich in Versen auf:

Zu losen Leuten hat man lust/
Wie den verstendigen wol bewust/
Wer heuchlen kan/ sitzt oben an/
Vnd bleibet ein vnuerdorben Man/

Nach dem find man verrether viel/
Die sein die nechsten in diesem spiel/
Wer neidisch ist/ vnd listig schadt/
Der wird mit ehren wol begnadet. (199)

In der Lehre 2 zu II, 2 führt Reich aus, wie man gute Freunde und recht-schaffene Menschen von Heuchlern und Schmarotzern unterscheiden könne, wobei er fünf Kriterien auflistet (u.a. „Der ander ist/ das ein rechter freund lobet nur ehrliche thaten vnd werck: Aber ein heuchler vnd schmarutzer/ lobet one einigen vnterscheid böse vnd gute sachen.“, 202)

Allgemeine Weisheiten, lebenspraktische Ratschläge und Hinweise:

I, 1, Lehre 4:

„Die vierde lere ist/ das man ein ding nicht sol allein anfahen/ sondern auch zum ende hinaus führen/ welchs von allem ehrlichem/ vnd Christlichem fürhaben sol verstanden werden. Denn gleicher weisse wie es einem kriegshern gebüret/ nicht allein einen krieg anzufahen/ sondern auch allen müglichen vleis fürzuwenden/⁸⁹ das er mag den krieg volenden/ vnd den sieg eröbern.“ (98f.)

I, 1, L5: Wer in Gefahr geraten sei, der solle bedenken und handeln, wie er aus ihr wieder hinauskomme (99).

I, 1, L11:

„Die eilffte lere ist/ das man sol mit gedult vertragen/ was man nicht endern kan/ denn gedult vberwindet alle ding. Aber es ist ein seltzam kraut/ das nicht in allen garten wechset.“ (102)

II, 1, L3: Man müsse gut haushalten, denn man könne leichter etwas verzehren, als es erwerben (167).

II, 2, L5: Warnung vor der Unbeständigkeit der Freundschaft: Man habe viele Freunde, wenn es einem gut gehe und man glücklich sei, aber wenige, wenn es einem übel gehe (206).

Knechte und Gesinde:

I, 2, L2:

„Die andere lere ist/ von der natur vnd eigenschaft der knechte/ Dardurch wir erinnert werden/ dz wir vnsere heimliche rethe vnd fürnemen nicht eim je-

⁸⁹ Im Druck „fürwenden“.

dern menschen sollen offenbaren/ sondern heimlich halten. Denn sie können vbel verschweigen/ was jnen vertrauet ist.“ (148f.)

II, 1, L2: Warnung davor, „wie das gesinde in jrer Herrn gescheffte auszurichten gar nachlessig sey/ wie denn solchs in der gantzen Welt eine gemeine klage ist“ (166). Man dürfe sich auf das Gesinde nicht blind verlassen (359).

III, 2, L2 u. III, 3, L3: Lob des getreuen Dieners, der fleissig tue, was der Herr befohlen habe (303 u. 319).

Weitere Themen und Aspekte:

U.a. Warnung vor Müßiggang (248f.); man müsse ältere Menschen respektieren (251f.); Warnung vor Prahlern und Angebern anhand der Figur Thrasos (279-281); sexualitätsfeindliche Lobpreisungen der Keuschheit (352f. u. 547-550); Warnung vor dem verderblichen Einfluss von Geld (358); man solle nicht rachgierig sein und statt dessen den Feinden verzeihen bzw. gütig mit ihnen umgehen, wenn man sie besiegt habe (387-390, eine sehr umfangreiche Lehre, die auch historisches Wissen vermittelt: u.a. habe der Konsul und Feldherr Lucius Aemilius Paullus Macedonicus den in der Schlacht von Pydna (168 v. Chr.) geschlagenen und anschließend gefangengenommenen makedonischen König Persus gütig behandelt. Erwähnt wird auch der gütige Umgang Karls V. mit dem in der Schlacht von Pavia, 1525, unterlegenen französischen König Franz I.); man müsse sich in Sanftmut üben, Zorn und Rachedgedanken sein lassen (393-395, sehr umfangreich, eine richtige Predigt, unterteilt in mehrere Punkte); man müsse auf gute, ehrliche Bekleidung bzw. auf sein Äußeres achten, denn „die kleidung/ das lachen/ vnnd der gang zeigen an/ was eines menschen art vnd eigenschaft sey.“ (413); Warnung vor Trunkenheit, Aufforderung zur Mäßigung (428-433); eine lange Predigt über Ehebruch und was für Strafen es dafür bei antiken und neueren Völkern gegeben habe (540-544).

Als Beispiel dafür, dass man in den ethischen Lehren des Öfteren eher etwas über die damalige christliche Moral erfährt als über diejenige im Text von Terenz, dass also die Lehren nicht immer der Komödie „entnehmbar“ oder aus ihr „ableitbar“ sind, sei das folgende aufgeführt:

Ter. (83-85):

PH. totus, Parmeno, | tremo horreoque, postquam aspexi hanc.

PA. bono animo es: | accede ad ignem hunc, iam calesces plus satis.

RE (106f.):

PH. Totus Parmeno tremo, lieber Parmeno/ ich zittere gantz vnd gar/ horreo-que, vnd mir schawert die haut [...]/ postquam aspexi hanc, dieweil ich habe die Thaidem angesehen. PA. Bono animo es, sey vnerschrocken/ oder/ habe ein gut hertz/ accede ad hunc ignem, gehe nur hinzu zu diesem Feuer/ iam calesces plus satis, sie wird dich warm gnug halten/ [...] oder/ es wird dir heis gnug werden.

Aus dieser witzigen Stelle, von Reich solide übersetzt, in der Terenz mit einer gängigen Metaphorik spielt (normalerweise ist der in Liebe entflammte Jüngling das Feuer, hier aber zittert er vor Kälte und die Angebetete, hier Thais, ist das Feuer; vgl. TB, 165) und die mit moralischer Belehrung (Warnung vor brandgefährlichen Hetären) nichts zu tun hat, „leitet“ Reich eine ziemlich bösertige Lehre „ab“: „Die dritte lere ist/ das der Poet die hurenliebe nennet ein feur. Denn gleicher weise/ wie das feur alles hinweg nimpt vnd verwüstet/ Also bringet die Thais auch den Phaedriam/ vmb alle seine habe vnd gut. Oder/ wie das feur ist geitzig vnd vnersetlich/ Also sind böse huren auch nicht zuersettigen/ weder mit gelde/ noch mit vnzucht [...]" (RE, 149).

Zum Abschluss führe ich noch eine kleine Auswahl der Regeln bzw. Themen in RA auf, zumal sich Mangold nur zu der ersten Regel zu III, 2 äußert. In ihr werden auf 14 Seiten (RA, 314-327) „die Pflichten der Hebammen“ und „die Erfordernisse für Anstellung tüchtiger Hebammen erörtert“ (Mangold, 177).

Des Weiteren heißt es in RA u.a.: man solle aufpassen, wem man seine Geheimnisse anvertraue (RA, 121-123), man müsse für erzeugte Wohltaten dankbar sein, Undankbarkeit sei „das größte laster“ (127); man solle maßhalten in allem (135); Eltern müssten ihre Kinder vor böser Gesellschaft bewahren, damit sie nicht verdorben würden (146-149); „Nim rath für der that/ so gerewet es dich nicht nach der that. Aber wir sind der mehrer teil also geschicket/ das wir den Stall erst zumachen/ vnd verwaren/ wenn die Schaff hinweg sind.“ (167); Eltern dürften bei der Erziehung der Kinder nicht allzu weich und nachgiebig sein (169f.); alte Menschen könne man aufgrund ihrer Erfahrung nur schwer betrügen bzw. „Ein alter Fuchs werde nit leichtlich gefangen.“ (183); Warnung vor Trunkenheit (188-190); Lob des getreuen, ihren Herren und Frauen wohlgesinnten und alles Gute

wünschenden Gesindes (192); man solle genügsam und mit dem zufrieden sein, was vorhanden sei, und nicht nach unmöglichen Dingen streben (235); anderen Menschen Ratschläge zu erteilen sei leichter als Selbsterkenntnis (236); niemals Hoffnung und Gottvertrauen aufgeben (237); Zusagen und Versprechen müssten eingehalten werden (259); Kinder sollten ihren Eltern gehorsam sein (276-278); man solle Menschen nicht blind vertrauen (279); die Ehe als Geschenk Gottes zur Vermeidung von Unzucht und Hurerei (290-292); Warnung vor der „vnreinen liebe ausserhalb dem Ehestande“ (301f.); Kritik an der Schadenfreude (385); Warnung vor hinterlistigem, betrügerischem Gesinde (422f.); wer mit einer Jungfrau geschlafen habe, müsse sie heiraten, um ihre Ehre wiederherzustellen (425f.); lieber arm und guten als reich und schlechten Rufs (435); mit Geduld ertragen, was man nicht ändern könne (435); Menschen solle man nicht anhand des Aussehens beurteilen, sondern daran, was sie wissen und können würden (454f.); man solle sich in seinem Handeln nicht vom Zorn leiten lassen (456); die Wahrheit könne nicht unterdrückt werden, früher oder später komme sie stets ans Licht bzw. „an tag“ (489f.).

Am Ende von RA gibt es einen Epilog, *Beschlus vnd kurtze widerholung der fürnemsten Puncten/ so in dieser ersten Comedia sind gehandelt worden* (509-512, lat. Fassung: 505-508), der die wichtigsten moralischen Regeln und Aspekte zusammenfasst. Einen solchen Epilog gibt es in RE nicht.

Schlussbemerkungen

Reichs Terenz-Ausgaben RA und RE bieten eine reichhaltige Zusammenstellung des damaligen Wissens über die beiden Komödien und mit der Methode des segmentierten Übersetzens eine grundsätzlich hilfreiche, wenn auch stilistisch nicht immer elegante Weise, an die Originaltexte und die lateinische Sprache heranzuführen.

Neben den im Laufe der Untersuchung aufgezeigten Mängeln wie z.B. Redundanzen oder Ungenauigkeiten sehe ich ein Grundproblem darin, dass Reich einerseits zum Original hinführen will, andererseits aber durch sein sinngemäßes, einbürgerndes, an der Zielsprache bzw. dem Zielpublikum orientiertes Übersetzen oft stark vom Originalwortlaut abweicht. Insbesondere an Stellen, an denen Reich umschreibend-kommentierend an der Grenze zur Bearbeitung und darüber hinaus vorgeht, bekommt der Schüler im Grunde nur den Inhalt des betreffenden lateinischen Segments vermittelt, nicht aber dessen syntaktischen Aufbau bzw. dessen Form.

Zwar leistet Reich mit der Segmentierung des Originals mitsamt der Änderung der Wortreihenfolge in Richtung *ordo naturalis* eine wertvolle Vorarbeit zum formalen Verständnis des lateinischen Textes, untergräbt diese Vorarbeit aber sozusagen wieder durch sein oft allzu inhaltlich orientiertes Übersetzen. Der Schüler muss oft mithilfe des lateinischen Segments und der sinngemäßen Übersetzung (oder im Extremfall nur Umschreibung) die wörtliche Übersetzung selbst leisten. Ob dies schlecht ist, kann man pauschal nicht sagen und hängt auch ab von den Vorkenntnissen des Schülers.

Man könnte sagen, dass Reichs Terenz-Übersetzungen den konzeptionellen Widerspruch in sich aufweisen, mit einer Übersetzungsmethode, die vom Originaltext *wegführt*, der an der ZS orientierten sinngemäßen Methode im Stile Martin Luthers, zum Originaltext *binführen* zu wollen, wofür eher wörtliche Übersetzungen geeigneter wären bzw. sogar vorgesehen sind. Dasselbe Grundproblem weisen auch die segmentierten Übersetzungen Agricolas und Schencks et al. sowie die Prosaübersetzung Meisters auf.⁹⁰ Rhenius, dessen Ausgabe von allen segmentierten Übersetzungen die beste ist, wenn es um das formale Verständnis des Originals geht, suchte einen Mittelweg zwischen wörtlichem und sinngemäßem Vorgehen (s. die Untersuchung; seine Übersetzung ist allerdings, wie ich zeigen werde, im Wesentlichen nur eine Kompilation aus Formulierungen Reichs, Pompejus' und Meisters). Pompejus übersetzte eher wörtlich.

Ehe ich der Chronologie folgend mit der Untersuchung der Übersetzung Pompejus' fortfahre, widme ich mich nun eher kurz derjenigen Agricolas.

90 Bei Bischoffs Übersetzung, konzeptionell ohnehin seltsam, ist nicht ganz klar, inwiefern an das Original herangeführt werden soll, abgesehen davon, dass sie ohnehin zwischen Wörtlichkeit und Sinngemäßheit hin und her schwankt.

Johannes Agricola: *Terentii Andria*

Zunächst gehe ich wie stets kurz auf Leben und Werk des Übersetzers ein, im Anschluss widme ich mich Agricolas *Andria*-Ausgabe von 1544. Die Untersuchung des Übersetzungsverhaltens, die mit einem Vergleich der Originalausgabe mit der emendierten Fassung von 1585/86 beginnt, ist weniger umfangreich und detailliert als bei den anderen Übersetzungen, da meine Arbeit eigentlich nur die Übersetzer ab Bischoff (1568) mit Konzentration auf den *Eunuchen* behandelt und Agricola aus diesem Rahmen fällt. Allerdings wurde seine Übersetzung bisher kaum beachtet, ein Missstand, den es zu beheben galt.

Leben und Werk

Johannes Agricola wurde 1492/94 wohl als Sohn eines Schneiders in Eisleben geboren. Er besuchte das Martineum in Braunschweig. 1509 immatrikulierte er sich in Leipzig und schloss dort mit dem Baccalaureat Artium ab. Ab 1515 studierte er in Wittenberg u.a. bei Martin Luther und wurde 1518 zum Magister promoviert. Dort erwarb er auch gemeinsam mit Philipp Melanchthon 1519 den Grad eines Baccalaureus Bibliae (also der Theologie). Von 1520 an trat er an der philosophischen Fakultät als Dozent auf. Am 10. Dezember 1520 war er an der Verbrennung der Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine* des Papstes Leo X. (und weiterer Schriften der katholischen Gegenseite) vor dem Elstertor beteiligt, mit der Luther das Schisma besiegelte. Im Anschluss war Agricola mit zwischenzeitlicher Unterbrechung (Studium der Medizin von 1521-1523) als Theologe und Prediger tätig.¹

1525 siedelte Agricola in seine Geburtsstadt Eisleben über und wirkte dort bis zu seinem Wegzug 1536 als Rektor der dortigen Lateinschule und als Prediger der St. Nicolai-Kirche. Mehrmals trat er als Reichstagsprediger Johanns des Beständigen, des sächsischen Kurfürsten, auf. 1527 kam es zu einem theologischen Streit mit Melanchthon (es ging um dessen Bußauffassungen), der im selben Jahr durch Luther beigelegt werden musste. 1536 kehrte Agricola schließlich nach Wittenberg zurück, auch wegen des angespannten Verhältnisses zu seinem Landesherrn Graf Albrecht VII. von Mansfeld.

1 Quelle für diesen und die drei folgenden Absätze zum Leben Agricolas: Schmidt, Sp. 1-4.

Die zweite Wittenberger Zeit, die bis 1540 dauerte, war geprägt vom sogenannten Antinomismusstreit, der Agricolas Verhältnis zu Luther (und anderen Wittenberger Theologen) schließlich zerrüttete. (Im Kern ging es um die Bedeutung des mosaischen Gesetzes für Glaube und Buße, die Agricola im Gegensatz zu Luther für gering hielt. Buße sei allein aus dem Evangelium heraus zu erlangen.) Der Konflikt, unterbrochen von vergeblichen Versöhnungsversuchen, äußerte sich u.a. in Form von Schriften, in denen Agricola und Luther ihre entgegengesetzten theologischen Positionen vertraten. Nachdem endlich der Konflikt derart eskaliert war, dass Agricola in Wittenberg unter Stadtarrest gestellt worden war, folgte er Angeboten des brandenburgischen Kurfürsten Joachim II. und floh nach Berlin.

In Berlin verbrachte er die restlichen 26 Jahre seines Lebens. Er wurde Hofprediger und enger Vertrauter Joachims II. und war von 1543 bis zu seinem Tod Generalsuperintendent des Kurfürstentums. 1547/48 war er als einziges protestantisches Mitglied an der Ausarbeitung des Augsburger Interims beteiligt, was ihn bei den Protestanten äußerst unbeliebt machte. In den anschließenden Jahren engagierte er sich, weiterhin antinomistisch geprägt, gegen die Philippisten (die Anhänger der Lehren Melanchthons). Am 22. September 1566 starb er während der Pestepidemie.

Agricolas Werk ist sehr umfangreich und lässt sich Schmidt gemäß grob in theologische, katechetisch-pädagogische und literarische Schriften einteilen. Zu den zahlreichen theologischen Schriften zählt, neben u.a. Evangelienkommentaren, Predigten und exegetischen Schriften, die *Historia des leidens vnd Sterbens vnsers lieben Herrnn vnd Heilands Jhesu Christi* (Berlin 1543), sein „theologisches Opus magnum“ (Schmidt, 4). Seine katechetischen und pädagogischen Schriften entstanden während seiner Zeit als Schullektor in Eisleben. Zu ihnen gehört die erst 1544 in Berlin veröffentlichte Ausgabe der *Andria* von Terenz. Des Weiteren nennenswert sind drei Sammlungen deutscher Sprichwörter (1529, 1529 u. 1548), die Herausgabe und Übersetzung von Schriften Jan Hus' und schließlich Agricolas geistliche Lieder, von denen das u.a. von Johann Sebastian Bach vertonte *Ich ruff zu dir/ her iesu christ* das bekannteste ist.²

2 Quelle für diesen Absatz zum Werk Agricolas: Schmidt, Sp. 4-7.

Agricolas Ausgabe der *Andria*

Agricola veröffentlichte seine Ausgabe der *Andria*, im Wesentlichen entstanden während seiner Zeit als Rektor der Lateinschule in Eisleben (mit Ausnahme der Vorrede), erst 1544 in Berlin (bei Hans Weiß (Erben), VD16 T 533) unter dem Titel *Terentii Andria Germanice Reddita et Scholijs illustrata* samt dem Motto *Turpe est minima nescire, sine quibus magna prestari non possunt* (in etwa: schändlich ist es, Kleinstes nicht zu wissen, ohne welches Großes nicht geleistet werden kann).

Lange nach Agricolas Tod erschien 1586 seine *Andria*-Ausgabe erneut, wie bereits erwähnt als Anhang zu Reichs Übersetzung derselben Komödie bzw. zu RA (Wittenberg: Simon Gronenberg, VD16 T 534).³ Diese Fassung trägt den Titelzusatz *Denuo Recognita, Et a plurimis mendis purgata*, weist also Verbesserungen von Fehlern auf, unterscheidet sich aber auch in weiteren Aspekten von der Originalausgabe, worauf ich noch zu sprechen kommen werde.⁴ Diese emendierte Fassung wurde 1602 (eigenständig, Wittenberg: Gronenberg, VD17 1:689113V) und 1613 (wieder als Anhang zu Reich, Leipzig: Jakob Apel d.J., VD17 1:043517V) erneut aufgelegt.

Die Originalausgabe von 1544 ist wie folgt aufgebaut: Einer Vorrede und einer Einführung folgt die *Andria*, wobei stets zunächst die einzelne Szene im Original aufgeführt wird, der dann eine Art Kommentar- oder Interpretationsteil folgt, der auch die Übersetzung enthält, dann kommt die nächste Szene im Original etc. (Zu Beginn der *Andria* entsprechend: Argument von Sulpicius im Original, Interpretation, Prolog im Original, Interpretation.) Ehe ich die Ausgabe näher untersuche, gehe ich zunächst auf den Forschungsstand ein.

Was die eher dürftige Erforschung der *Andria*-Ausgabe Agricolas betrifft, sind vor allem der Passus über diese Ausgabe bei Kawerau (S. 77-79) und der Artikel von Krause nennenswert. Kawerau geht kurz auf die Vorrede ein, was ich aber in genauerer Form weiter unten auch machen werde. Zitierwürdig ist seine kurze Charakterisierung der Ausgabe: „Vorliegende

3 Die Titelseite der angehängten *Andria*-Ausgabe Agricolas weist aber das Jahr 1585 auf (selber Ort, selber Drucker). Die Ausgabe war also womöglich ursprünglich als eigenständige Publikation gedacht.

4 Wer diese Emendationen und Veränderungen vornahm (Reich? Gronenberg? Unbekannte Dritte?), ist unklar (im Kolophon heißt es nur „[...] finita et emendata est in pluribus locis Cal. Ianuarij. Anno 1585“, Agricola/RA, 347). Man kann aber wohl davon ausgehen, dass Reich dabei eine wichtige Rolle spielte. Die Originalfassung von 1544 kannte er mit Sicherheit.

Bearbeitung der *Andria* [...] ist ein ganz eigentümliches Buch: es ist nicht Uebersetzung und nicht Commentar; am bezeichnendsten wäre wol der Name ‚Präparation‘ dafür. Er gibt den lateinischen Text [...] aber mit beständig dazwischen geschobener deutscher Uebersetzung, auch mit Einschaltung lateinisch geschriebener Anmerkungen und Erklärungen.“ (Kawerau, 78). Inwiefern dies zutrifft, werde ich noch prüfen. Er lobt, dass *Agricola* nicht akademisch-trocken übersetze: „Dabei ist sein Bestreben darauf vorzüglich gerichtet, den lateinischen Ausdruck wirklich durch eine entsprechende, gut deutsche Redensart wiederzugeben. Wir finden hier Luthers berühmte Anweisung, wie man verdeutschen solle, auf profanem Gebiete verwertet, und in dieser Hinsicht ist diese Ausgabe der *Andria* entschieden eine bedeutsame und interessante literarische Erscheinung. [...] Wenn *Agricola* in derselben Art mit seinen Schülern in der Klasse die römischen und griechischen Klassiker gelesen hat, dann hat sein Unterricht nichts von trockner Pedanterie an sich gehabt.“ (ebd., 78). Die Beispiele, die Kawerau im Anschluss nennt, werde ich im Abschnitt zur lebendigen Sprache *Agricola*s aufführen.

Der Artikel von Krause beschäftigt sich mit den Vorlagen bzw. Terenz-Editionen, die *Agricola* für seine Ausgabe benutzte, und mit den Druckfehlern dieser Ausgabe. Zunächst weist er darauf hin, dass die den Szenen angeschlossenen Interpretationen „augenscheinlich zur Erläuterung eines von dem vorgedruckten wesentlich abweichenden Textes geschrieben worden sind“ (Krause, 131). Er weist nach, dass dem Textteil mit großer Wahrscheinlichkeit die Terenz-Ausgabe von Desiderius Erasmus und Johannes Rivius aus dem Jahre 1534 vorlag⁵ (s. ebd., 131-133). Für den Interpretationsteil nimmt er hingegen die Terenz-Ausgabe von Erasmus, Basel 1532 an,⁶ u.a. durch acht „charakteristische Stellen“, in denen diese Ausgabe mit dem Interpretationsteil bei *Agricola* übereinstimmt, nicht aber mit dem Textteil und der Kölner Ausgabe von 1534 (vgl. ebd., 134), und durch folgenden Umstand:

Ab Akt 4, Szene 3 herrscht in *Agricola*s Ausgabe große Verwirrung, weil die Interpretationen nicht mehr zu den Szenen passen. So liegt ab IV, 3 im Druck folgende Abfolge vor: Text der dritten Szene – Interpretation (bzw. Kommentar) der dritten Szene, aber nur bis „quo portas puerum?“

5 *P. Terentii Afri Comoediae Ex D. Erasmi Et Io. Rivii Attendoriensis castigationibus multo absolutiſſimae [...]*. Köln: Johann Gymnich I. 1534 (VD16 T 401). *Agricola* selbst erwähnt lediglich eine „Lectionem a Riuio [...] repurgatam“ (*Agricola*, B7v).

6 *Habes Hic Amice Lector P. Terentii Comoedias [...]*. Basel: Hieronymus Froben d.Ä. u. Nikolaus Episcopus d.Ä. 1532 (VD16 T 397).

(Vers 722 der Komödie bzw. Vers 7 der Szene) – Text der vierten Szene – Interpretation des Restes der dritten (!) Szene – Text der fünften Szene – Interpretation der vierten (!) Szene (und nicht der fünften wie angegeben) etc. (vgl. ebd., 133f.). Ursprung und Quelle der Verwirrung ist also die Aufteilung der Interpretation zu IV, 3. Nun wird im Gegensatz zur Kölner Ausgabe von 1534 und dementsprechend zu Agricolas Textteil in besagter Basler Ausgabe von 1532 in der Tat IV, 3 (also V. 716-739: MY. Nilne esse proprium ... remorer commodum.) zu zwei Szenen aufgeteilt (zu Szene 3 und 4), nämlich nach dem erwähnten „quo portas puerum?“. Für den genauen Zusammenhang dieser Eigentümlichkeit der Basler Ausgabe mit den Problemen in der Drucklegung von Agricolas Ausgabe ab Akt IV, 3 verweise ich auf die Lektüre von Krause, S. 133-136.

In der emendierten Fassung von 1585/86 wurde dieser Fehler behoben: Auch ab IV, 3 folgen den Szenen die richtigen Interpretationen bzw. Kommentare, wobei allerdings wie bei der Basler (und manch anderer) Ausgabe auch im Textteil die dritte Szene in zwei aufgeteilt wurde (s. Agricola/RA, 174-180).⁷

Inhalt der Vorrede und der Einführung

Die Vorrede, die Erich II., dem Herzog zu Braunschweig-Lüneburg gewidmet und mit Berlin, Weihnachten 1544 (also 1543) datiert ist (Agricola, A2r u. A4r),⁸ beginnt mit einem Lob an Terenz: Es sei allgemeiner Konsens aller Jahrhunderte und aller gelehrten Männer, dass er „latini sermonis optimus artifex“ sei, mitsamt höchst klugen, geistreichen Schriften, die einen die gewöhnlichen Gemütsbewegungen („mediocres affectus“) der Menschen erkennen ließen (A2r). Aus diesem Grund habe Agricola mit seiner Übersetzung bewirken wollen, „Vt a Scholarum professoribus rudi adhuc iuuentuti ita proponi possit⁹ sapientissimus Poeta, Vt non modo balbum pueri os, Sed et totam rationem vitae informet atque gubernet, id quod spero, commode fieri posse Si latina germanicis coniuncta fuerint“ (A2r). Der Ausdruck „latina germanicis coniuncta“ deutet bereits auf die

7 In Agricola/RA enthält der Textteil nicht mehr den unveränderten Originaltext, sondern „nur“ noch die segmentierte Übersetzung. Dazu werde ich mich später näher äußern.

8 In diesem Jahr war Erich II. noch ein 16-jähriger Knabe, dessen Vater und Vorgänger Erich I. 1540 verstorben war. Die vormundschaftliche Regierung führte seine Mutter Elisabeth von Brandenburg bis 1545.

9 Im Druck „possit“.

Übersetzungsmethode hin, lateinische Segmente mit deutschen Übersetzungen zu verknüpfen.

Als Grund und Motivation gibt Agricola des Weiteren seine Erfahrungen mit der Jugend an, die er als Lehrer machte („multis [...] annis in hoc pistrino elaboravi“, A2v, was sich wohl auf seine elf Jahre, 1525-1536, als Lehrer in der Lateinschule in Eisleben bezieht): Es habe ihm große Schwierigkeiten bereitet, Schülern vor allem jungen Alters auf Deutsch Sinn und Bedeutung eines beliebigen lateinischen Autors zu erklären. Daher habe er sich die Mühe gemacht, Terenz ins Deutsche zu übersetzen, „vt latina non inepte vertas germanice, Et facias ex bonis latinis bona Germanica“ (A2v), womit er Erich direkt anspricht (der mit seinem jungen Alter wohl noch zur Zielgruppe der Übersetzung gehört).

Dem folgt die Ankündigung, dass Agricola gerne auch die weiteren Komödien von Terenz in Kürze übersetzen und bekannt machen würde, vor allem, „vt prebeam¹⁰ gustum aliquem Terenciani poematis studiosis, quantus sit linguae latinae¹¹ Magister, et bonorum morum preclarus monstrator“ (A2v). Zu diesen weiteren Übersetzungen ist es allerdings nicht gekommen.

Wie in Vorreden zu Terenz-Ausgaben üblich führt auch Agricola die Meinung der Autorität Cicero über Terenz auf, deren Lob die Qualität des Komödianten sozusagen beweisen soll. Agricola habe aus verschiedenen Büchern Ciceros insgesamt 30 Stellen gesammelt (aufgeführt in A6r-B6r), in denen er u.a. gelehrt habe, dass Terenz sich durch seine Wortwahl, seine Redewendungen und die reine Art seiner Sprache auszeichne und zudem Anleitung gebe, wie ein gutes Leben zu führen sei, in welchem man nicht an einem Tag Dinge tue, die man am nächsten bereue (A2v-A3r). Diese Aussagen Ciceros über Terenz habe Agricola den Schülern übermitteln wollen, damit sie vor Augen gestellt bekämen, wie sehr die Vorzüge und Verdienste des Komödianten „ab eloquentiae patre“ gepriesen würden (A3r). Bei Terenz fänden sich in solcher Menge Beispiele für gute Sprache und moralische Anleitung (z.B. welche Dinge zu erstreben und welche zu fliehen seien), dass Cicero freimütig bekannt habe, gelegentlich von ihm wörtlich abgeschrieben zu haben (A3r).

Gegen Ende der Vorrede wendet sich Agricola wieder direkt an Erich, dem er die vorliegende *Andria*-Ausgabe widmet, die im Wesentlichen vor neun Jahren oder mehr, also bis 1534 (und während Agricolas Eislebener Zeit als Rektor der Lateinschule) fertiggestellt worden sei (vgl. A3r-A3v u.

¹⁰ Im Druck „prebam“.

¹¹ Im Druck „latinae“.

Krause, 131). Erich sei im Studium des Terenz weit fortgeschritten, sodass ihm nichts entgehe, was einen ausbilde in Sprache und Leben, was vor allem in seinem Alter und in seiner Rolle als Regent wichtig sei (A3v). Lobend erwähnt Agricola den lutherischen Theologen und Reformator Anton Corvinus,¹² den er seinen Freund nennt und den Erich schon lange als Lehrer habe (A3v). Zum Abschluss der Vorrede lobt Agricola die märkisch-brandenburgische Familie, zu der Erich gehöre (Agricola sei ihr schon immer verbunden gewesen, sie Sorge stets für Gerechtigkeit unter den Menschen etc.), und ermutigt Erich dazu, dass er als Fürst sich bemühen möge, die durch das Schisma bewirkten Unruhen in Land und Kirche zu befrieden (A3v-A4r).

Der Vorrede folgt ein einführender Text (A4v-B7v), der gemeinsam mit ihr die *Prefacio* von Agricolas *Andria*-Ausgabe bildet. Zu Beginn werden die Vorzüge der Gattung der Komödie gepriesen. Sie sei, gemäß nicht näher bestimmter „sapientissimis hominibus“, Abbild und Spiegel menschlichen Denkens und Handelns und leite einen mit zahlreichen Exempeln dazu an, ein gutes Leben zu führen, recht über das Wesen des Menschen zu urteilen, Beredtheit und eine edle Sprache zu entwickeln und vor allem, was das Wichtigste sei, „Vitam et mores iuuentutis ad virtutem“ zu formen und zu bilden (A4v). Agricola zitiert aus den *Brüdern* (*Adelphoe*) von Terenz den Passus V. 413-418 („fit sedulo ... hoc vitio datur“), der im Wesentlichen besagt, dass man sich in der eigenen Lebensführung an den Erfolgen und Fehlern der anderen ein Beispiel nehmen solle, eine Regel, die bis heute Gültigkeit besitze (A4v-A5r). Zur Bekräftigung der Regel nennt Agricola eine deutsche Redensart, die Eltern ihren Kindern mitgeben würden, wenn diese von jenen für eine Weile getrennt sein müssten, nämlich „Liebes Kindt/ was eim andern wol ansteht/ des befleissige dich vnd was eim andern vbel ansteht darfur hûte du dich“, und zitiert abermals aus Terenz, nämlich die Verse 219 und 221 („non ut meus ... sententiam“ und „nunc ait ... siet“) aus dem *Selbstquäler* (*Heaut.*) (A5r).

Donat (eigentlich Evanthius) sei der Ansicht gewesen, dass Homer die Odyssee „ad imaginem Comediae“ geschrieben habe (s. Evanthius, *De Fabula*, I 5, in: Donatus, 14f.), denn die Komödie würde, so Agricolas Deutung der Ansicht, „vitam politicam publicosque Hominum mores“ derartig

12 Zu der Zeit (1544) ein enger Vertrauter von Erichs reformatorisch gesinnter Mutter Elisabeth und von ihr eingesetzter Landessuperintendent im Fürstentum Calenberg-Göttingen, einem Teilfürstentum im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg (vgl. Harms, 371f.).

formen und bilden, dass die Menschen auf jedes Ereignis im Leben vorbereitet seien, sodass ihnen nichts mehr fehle „ad retinendam constanciam in vita“ (Agricola, A5v).

Schließlich zitiert Agricola aus Caesars Meinung über Terenz gemäß Suetonius (*Vita Terenti*, 7, in: Donatus, 9) die Verse „tu quoque, tu in summis, o dimidiata Menander, | poneris, et merito, puri sermonis amator.“ (Agricola, A5v; zitiert nach Donatus), was etwas überrascht, da dieser Ausspruch zweischneidig ist: Einerseits wird Terenz gelobt als Autor der reinen Rede oder Sprache, andererseits kritisiert als „halbierter“ oder „halber Menander“. Die kritischeren Folgeverse, in denen Caesar bei Terenz die *vis comica*, die „Kraft des Witzes“, vermisst (vgl. NP 12/1, Sp. 152), zitiert Agricola verständlicherweise nicht.

Im Anschluss folgen die in der Vorrede angekündigten dreißig Cicero-Stellen mit Bezug auf Terenz (A6r-B6r). Agricola zitiert dabei samt Quellenangaben (z.B. bestimmte Briefe oder *De officiis*) Stellen, in denen sich Cicero lobend über Terenz äußert oder Terenz-Zitate in seinen eigenen Texten verwendet (z.B. zur Stützung seiner Argumente). Teilweise kommentiert Agricola die Stellen auch. Als Beispiel sei die vierzehnte aufgeführt (aus B1v; die Anführungsstriche stammen von mir):

xiiii Primo lib. offici. ait, „Est difficilis cura rerum alienarum, Quamquam Terentianus ille Chremes humani nihil a se alienum putat.“¹³ Definiens scilicet, „nos magis sentire atque percipere, quae nobis ipsis, aut prospera, aut aduersa eueniunt, quam illa quae ceteris, quae quasi longo interuallo interiecto videmus,“ Atque inde esse, quod „aliter de illis atque de nobis iudicemus“ iuxta illud „facile cum valemus recta consilia aegrotis damus, Tu si hic sis aliter sentias“ in eins andern haudt ist zuschneiden wie in ein filtzhut.

Agricola zitiert hier mit leichten Abwandlungen aus *De officiis*, 1, 30. Cicero wiederum zitiert aus dem Vers „homo sum: humani nil a me alienum puto.“ (Terenz, *Heaut.*, V. 77, „Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches halte ich für mir fremd.“). Um Ciceros Meinung, es sei schwer, sich in die Lage anderer hineinzusetzen, zu bekräftigen und zu kommentieren, zitiert Agricola, leider ohne Kennzeichnung, ebenfalls Terenz, nämlich aus der *Andria*: „facile omnes quom valemus recta consilia aegrotis damus. | tu si hic sis aliter sentias.“¹⁴ (V. 309f., „Wir alle geben den Kranken leicht gute Ratschläge, während wir gesund sind. Wärest du hier (an meiner Stel-

13 „putat.“ in Agricola/RA (b1r). In Agricola „puter.“.

14 „omnes“ wurde von Agricola entweder weggelassen oder vergessen (weiter hinten im Textteil kommt es vor, s. Agricola, N3v).

le), so würdest du anders denken.“). Schließlich führt er noch ein sinnähnliches deutsches Sprichwort auf (Sinn: Schmerzen anderer sind schwerer nachempfindbar als die eigenen, was es auch leichter macht, sie ihnen zuzufügen. Vgl. Wander, Bd. 2, Sp. 439, Spruch 34).

Am Ende der Einführung bzw. der *Prefacio* benennt Agricola in einem Abschnitt namens *De partibus Comoediarum* die drei Teile der antiken griechischen Komödie gemäß Donatus (Protasis, Epitasis, Catastrophe) und bestimmt, wie sich die Teile in der Handlung der *Andria* äußern. Mit der Seite C1r setzt schließlich die eigentliche *Andria*-Edition ein (mitsamt erneutem Abdruck der Titelseite).

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens

Im Folgenden untersuche ich kurz und cursorisch, hauptsächlich anhand des ersten Akts der ersten Szene, das Übersetzungsverhalten Agricolas. Ich beginne mit der Untersuchung eines längeren Beispielabschnitts aus dem Anfang der Szene. Zunächst möchte ich aufzeigen, wie sehr sich die Originalfassung der *Andria*-Ausgabe Agricolas von 1544 von der emendierten Fassung von 1585/86 bzw. von Agricola/RA unterscheidet:

Terenz (*Andria*, 28-34; es sprechen Simo und Sosia):

SI. Vos istaec intro auferte: abite. – Sosia,
ades dum: paucis te volo. SO. dictum puta:
nempe ut curentur recte haec? SI. immo aliud. SO. quid est
quod tibi mea ars efficere hoc possit amplius?
SI. nil istac opus est arte ad hanc rem quam paro,
sed eis quas semper in te intellexi sitas,
fide et taciturnitate. SO. exspecto quid velis.

Agricola (D3r u. D7v-D8v):¹⁵

Vos istaec intro auferte. abite. Sosia
Ades dum. paucis te volo. So. dictum puta.
Nempe vt curentur recte haec. Si. imo aliud. So. quid est,¹⁶

15 Im Folgenden: Fett: Fehler in Agricola (1544), die in der Ausgabe von 1585/86 bzw. in Agricola/RA emendiert wurden. Einfach unterstrichen: Text, der in Agricola/RA in den separaten Kommentarteil bzw. in die *Scholia* ausgelagert wurde. Doppelt unterstrichen: Erklärung kommt noch.

16 „haec. Si. imo aliud. So. quid est,“: im Druck „haec Si. imo aliud Si. quid est.“

Quod tibi mea ars efficere hoc Possit amplius?
 Si. Nihil isthac opus est arte ad hanc rem quam paro
 Sed his quas semper in te intellexi sitas,
 Fide et taciturnitate. So. exspecto quid velis.¹⁷
 [...]

Hic recitatur Argumentum. quod iacit fundamentum fabulae. Est autem haec virtus Poetae vt ait Donatus vt res agi magis quam narrari videatur. Principio prudenter adeo cupit retinere Sosiam. Itaque iubet reliquos seruos in officio esse atque inicio auffere quae emerat quae res efficit ne suspicari possint reliqui serui. Sosiam communicandi **secerti** caussa remansisse.

Vos Δεικτικῶσ Tu Dromo Tu Sire Aufferte intro Traget **einen**
Recte aufferte

Nam auferuntur que cum fastidio cernimus.

Isthaec. Ista haec que emi. Was ich kaufft habe.

Abite, respicientes increpat trolt euch.

Sosia ades dum (Ades) Hør her

Volo te paucis (alloqui) Jch wil dich ein wenig ansprechen.

Puta dictum. Las es bleiben/ Jch habe es schon genung

Nempe (vis) Denn das ist dein meinung.

Vt haec Quae sunt **inter** ablata was du ein kaufft hast

Curentur (Coquantur) recte Sollen wol zugericht werden

Est autem pulchre obseruatum decorum in seruo, qui pro more seruilis garrulitatis. non **post** orationis siue mandati Herilis finem exspectare. Ideoque M. Cicero ii. De oratore appellauit hos sermones seruiles percontationes. Est autem significata fides in seruo

Imo aliud (volo) Jch mein ein anders

Quid est? Jch weis sonst nichts

Quod tibi efficere possit. Facere est in opere esse. Efficere vero perfectionem designat¹⁸ Das dir auff's beste ausrichten möchte

Mea ars, Mein handwerck.

Amplius **haec** Jch habe nichts den kochen gelernt.

Istac arte, Deins kochens

Nihil opus est mihi bedarff ich gar nichts.

Ad hanc rem zu der sachen

Quam paro Die ich furhabe

Sed his (artib.) opus habeo, Der bedarff ich

Scilicet. Fide et taciturnitate Das du trewe vnd verschwiegen seiest

Quas (artes) Welche zwey stucke

17 „efficere“, „paro“, u. „taciturnitate“: im Druck „efficece“, „paro.“ u. „tati-
 turnitate“.

18 Danach ein etwas rätselhaftes „etċ“, das in Agricola/RA nicht übernom-
 men wurde.

Intellexi Jch erfahren habe
 In te sitas Das du sie habest
 Semper vt paulo post postquam te emi a paruulo, Dieweil du von kind auff bey
 mir gewesen bist
 Expecto (desidero) Jch habe gleich ein verlangen
 Quid velis (scire) was du doch mein wollest

Agricola/RA (8 u. 20f.):

SI. Vos sc. tu Dromo, tu Sire, auferte intro) traget **hinein**/ isthaec) was ich kaufft habe. Abite) trolt euch. Sosia adesdum) hör her/ volo te paucis) alloqui, ich wil dich ein wenig ansprechen. SO. Puta dictum) las es bleiben/ jch habe es schon genug. Nempe sc. vis) denn das ist deine meynung/ vt haec) id est, quae sunt **intro** allata) was du einkaufft hast/ curentur sc. coquantur recte) sollen wol zugericht werden. SI. Imo aliud sc. volo) ich mein ein anders. SO. Quid est) ich weis sonst nichts/¹⁹ Quod tibi efficere possit) das dir auff's beste ausrichten möchte/ mea ars) mein Handwerck/ amplius **hoc**) ich habe nichts denn kochen gelernt. SI. Nihil opus est mihi ich bedarff gar nichts/ istac arte) deines kochens/ ad hanc rem) zu der sachen/ quam paro) die ich fürhabe/ sed his sc. artibus opus habeo) **sondern**²⁰ der bedarff ich/ scilicet fide et taciturnitate) das du trewe vnd verschwiegen seyest/ quas sc. artes) welche zwey stücke/ intellexi) ich erfahren habe/ in te sitas) das du sie habest/ semper) dieweil du von Kind auff bey mir gewesen bist. SO. Expecto) id est, desidero, ich habe gleich ein verlangen/²¹ Quid velis sc. scire) was du doch mein wollest. [...]

SCHOLIA, QVAE EXPLICANT Textum Actus I. Scenę I.

Vos istaec) *Hic recitatur argumentum, quod iacit fundamentum fabulae. Est autem haec virtus Poëtae, vt ait Donatus, vt res agi magis quam narrari videatur. Principio prudenter adeo cupit retinere Sosiam. Itaque iubet reliquos seruos in officio esse, atque initio affere, quae emerat. Quae res efficit, ne possint suspicari reliqui serui, Sosiam communicandi secreti causa remansisse, vos) δεικτικῶς. Auferte) recte auferte.²² Nam auferuntur, quae cum fastidio cernimus, isthaec) id est ista, quae emi, abite) respicientes increpat. curentur) Est autem pulchre obseruatum decorum in seruo, qui pro more seruilis garrulitatis non **potest** orationis siue mandati herelis finem expectare, ideoque M. Cicero 2. de Oratore appellauit hos sermones seruiles percontationes. Est autem significata fides in seruo. efficere) facere est in opere esse. Efficere vero perfectionem designat. semper) vt paulo post, postquam te emi a paruulo.*

19 Im Druck „nichts.“

20 In Agricola fehlt in der Übersetzung eine Entsprechung zu „sed“.

21 Im Druck „verlangen.“

22 „recte“: im Druck „recte“,

Agricola geht wie folgt vor: Zunächst zitiert er versgetreu den ganzen Originaltext der Szene (nach Rivius). Im Anschluss folgt der gemäß Kawerau merkwürdige Teil, der irgendwie weder Kommentar noch Übersetzung sei und den ich, Krause folgend, „Interpretationsteil“ bzw. „Interpretation“ nenne. Es handelt sich hierbei um eine Art Mischung aus Stellenkommentar und Stellen- bzw. Segmentübersetzung. Eingeleitet wird die Interpretation durch ein *Argumentum*, das im Beispiel aber nur kurz den Anfang der Szene behandelt. Dann führt Agricola Segmente aus dem Original auf, zum Teil nur ein einzelnes Wort, des Öfteren mit veränderter Wortreihenfolge und/oder mit Zusätzen (beides z.B. bei „Volo te paucis (alloqui)“). Dem Segment kann ein kurzer lateinischer Kommentar folgen (z.B. „Isthaec. Ista haec que emi.“, hier wird erklärt, worauf sich „Isthaec“ bezieht). Am Ende steht die deutsche Übersetzung. Dann folgt ein neuer Absatz mit dem nächsten Segment usw. Unterbrochen wird dieses Schema bisweilen durch längere lateinische Ausführungen, im Beispiel durch den Passus „Est autem ... seruo“.

Die *Andria*-Ausgabe Agricolas weist in der emendierten Fassung von 1585/86 (als Anhang zu RA) eine gänzlich andere Gestalt auf: Sie ähnelt der Gestalt von Reichs segmentierter Übersetzung der *Andria* (RA), indem der Originaltext gar nicht aufgeführt und die lateinischen Segmente (samt Zusätzen, die meist mit Formeln wie „sc.“ oder „id est“ als solche markiert werden) mit ihren entsprechenden deutschen Übersetzungen ohne Absätze aneinandergereiht werden. Agricolas Kommentare wurden hingegen ausgelagert und am Ende der Szene zu einem „neuen“ Stellenkommentar zusammengefasst (s. die einfach unterstrichenen Stellen). Zudem wurden, wie der Titelzusatz der neuen Fassung schon sagt (*Denuo Recognita, Et a plurimis mendis purgata*), mehrere Fehler verbessert (s. die fetten Stellen).²³ An einer Stelle wurde die Segmentfolge mitsamt leichter Anpassung der Übersetzung geändert (s. die doppelt unterstrichene Stelle).

Im aufgeführten Beispielpassus aus Akt 1, 1 wurde auch der die Interpretation einleitende Text bzw. Absatz („Hic recitatur ... remansisse.“) in den *Scholia*-Teil verlagert. In allen folgenden Szenen hingegen wurde er, als *Argumentum* betitelt, an den Anfang der jeweiligen Szene gesetzt. (Warum dies bei der ersten Szene nicht geschah, kann nur spekuliert wer-

23 Schon die schiere Menge an Fehlern zeigt, wie nachlässig der Originaldruck von 1544 ist (hinzu kommen die erwähnten Probleme ab Akt 4, Szene 3). Zusätzlich zu den Emendationen weist insbesondere längerer lateinischer Text bei Agricola/RA durch hinzugefügte Kommata eine angenehmere Interpunktion auf.

den.)²⁴ In diesen einleitenden Texten kommentierte Agricola die jeweiligen Szenen, indem er u.a. ihren Sinn und Zweck für den Fortgang der Handlung herausstellte, das in der Szene vorkommende Personal charakterisierte oder den Einstieg beschrieb. Was hingegen kaum vorkommt, ist eine Wiedergabe des Inhalts der jeweiligen Szene.

Während also bei Agricola die segmentierte Übersetzung nur Teil eines Stellenkommentars zum aufgeführten Original ist, ist in der neuen Fassung von 1585/86 die Übersetzung selbst der Haupttext samt aus dem kommentierenden Material Agricolas geschaffenem „neuem“ Stellenkommentar und „neuen“ *Argumenta*. Die neue Fassung der *Andria*-Ausgabe Agricolas ist ein gutes Beispiel dafür, wie durch bloßes Umstellen von Wortmaterial (samt kleineren Zusätzen und Veränderungen) im Grunde ein neues Werk entstehen kann. Die neue Fassung ist mit ihrer klaren Struktur „*Argumentum*, segmentierte Übersetzung (samt lateinischen Zusätzen), *Scholia*“ konzeptionell nachvollziehbarer und als Lehrbuch geeigneter als die Originalfassung mit ihrem seltsamen, zu vieles miteinander vermischenden Interpretationsteil.

Im Folgenden möchte ich nun das Übersetzungsverhalten Agricolas im obigen Beispielabschnitt kurz untersuchen und mit Reichs Übersetzung (s. RA, 91f.) vergleichen:²⁵

Terenz:

SI. Vos istaec intro auferte: abite. – Sosia, | ades dum: paucis te volo.

Agricola/RA:

SI. Vos sc. tu Dromo, tu Sire, auferte intro) traget hinein/ isthaec) was ich kaufft habe. Abite) trolt euch. Sosia adesdum) hör her/ volo te paucis) alloqui, ich wil dich ein wenig ansprechen.

RA:

SI. Vos, jr andere Knechte/ auferte, nemet hin/ vnd traget/ intro, hinein/ in mein Haus oder in die Küche/ isthaec, die speise so ich auff dem marckte eingekauft habe. abite, jr andern Knechte gehet doch balde hin. Sosia adesdum, aber lieber Knecht Sosia kom her da/ paucis te volo, ich habe ein wenig mit dir zu reden/ oder/ ich bedarff deiner ein wenig/ oder/ ich wil dich ein wenig anreden.

24 Entweder liegt ein Fehler vor oder es wurde Agricolas Text in dieser ersten Szene für zu knapp gehalten, um ihn als *Argumentum* am Anfang präsentieren zu können. In den folgenden Szenen hingegen schrieb Agricola ausführlicher.

25 Ich zitiere hierfür aus Agricola/RA, weil sich diese Fassung durch ihr Layout besser mit RA vergleichen lässt als die Originalfassung.

Agricola übersetzt eher sinngemäß (vor allem beim explizierend-kommentierenden Umgang mit „isthaec“). Bei „volo te paucis“ fügt er im Lateinischen „alloqui“ und im Deutschen entsprechend „ansprechen“ hinzu. „Vos ... Sire“ übersetzt er gar nicht und bei „Sosia adesdum“ hält er es nicht für nötig, den Namen in der Übersetzung nochmals zu nennen. Insgesamt formuliert er hier recht knapp.

Reich übersetzt wie auch in seiner *Eunuch*-Übersetzung sehr umfangreich und an Sinn und Inhalt orientiert, mitsamt Mehrfachübersetzungen und vielen kommentierenden Zusätzen (z.B. „in mein Haus oder in die Küche“). „isthaec“ wird bei ihm noch umfassender als bei Agricola expliziert bzw. erläutert. Die Übersetzung „ich wil dich ein wenig anreden“ ist wohl von der fast gleichlautenden Agricolas beeinflusst.

Ter.:

SO. dictum puta: | nempe ut curentur recte haec? SI. immo aliud.

Agr./RA:

SO. Puta dictum) las es bleiben/ jch habe es schon genug. Nempe sc. vis) denn das ist deine meynung/ vt haec) id est, quae sunt intro allata) was du einkaufft hast/ curentur sc. coquantur recte) sollen²⁶ wol zugericht werden. SI. Imo aliud sc. volo) ich mein ein anders.

RA:

SO. dictum puta, Jch weis bereit an wol/ oder/ ich habe es schon vernomen/ was du wilt das ich thun sol/ nempe, nemlich/ das ist es/ vt haec recte curentur, das diese dinge recht mögen verschaffet werden/ oder/ das ich die speise sol gar machen/ die du hast eingekauft. SI. Imo aliud sc: quippiam est, nein/ es ist auch noch was anders.

In Reichs umfangreicher und paraphrasierender Übersetzung mitsamt vielen Zusätzen kann man den Sinn der Originals m.E. besser nachvollziehen als beim ebenfalls recht frei, aber etwas knapper übersetzenden Agricola. Zudem knüpft Reich die Antwort von Simo durch das „nein“ besser bzw. überhaupt an. Während Reichs Übersetzung, lässt man die lateinischen Segmente weg, einen passabel lesbaren deutschen Prosatext ergibt, erhält man bei Agricola eine etwas holprige Aneinanderreihung nicht gut aufeinander abgestimmter Teilübersetzungen.

Ter.:

SO. quid est | quod tibi mea ars efficere hoc possit amplius?

26 Wohl zu „soll“ zu emendieren. Dieser Fehler ist auch in der Originalfassung von 1544 enthalten.

Agr./RA:

SO. Quid est) ich weis sonst nichts/ Quod tibi efficere possit) das dir auff's beste ausrichten möchte/ mea ars) mein Handwerck/ amplius hoc) ich habe nichts denn kochen gelernt.

RA:

SO. quid est, was ist es denn? quod tibi efficere possit, darinnen ich dir dienen kondte, mea ars, mit meiner kunst/ amplius, mehr/ hoc, denn/ als mit meinem kochen?

Wörtlich übersetzt müsste die Stelle in etwa „Was ist es denn, das dir meine Kunst mehr als das (das Zubereiten der Speise) bewirken könnte?“ lauten. Agricola übersetzt ziemlich ungenau und gibt zudem „amplius hoc“ mit einem eigenen Satz wieder, den man kaum als Paraphrase, geschweige denn als Übersetzung bezeichnen kann. Bei Reich ist „amplius hoc“ ebenfalls syntaktisch nach hinten ausgelagert, aber zumindest (unter Explikation von „hoc“) inhaltlich treffend bzw. überhaupt übersetzt. Mit Ausnahme dieser Auslagerung ist seine diesmal recht knappe Übersetzung gelungen und derjenigen Agricolas überlegen. (Zu kritisieren ist aber, dass bei Reich, im Gegensatz zu Agricola, Sosia und nicht mehr „mea ars“ das Subjekt des Nebensatzes „quod ... amplius“ ist, sodass streng genommen die Segmente „quod ... possit“ und „mea ars“ mit unpassenden Teilübersetzungen versehen wurden (z.B. „mit meiner kunst“ statt „meine kunst“)).

Ter.:

SI. nil istac opus est arte ad hanc rem quam paro,
sed eis quas semper in te intellexi sitas,
fide et taciturnitate. SO. exspecto quid velis.

Agr./RA:

SI. Nihil opus est mihi) ich bedarff gar nichts/ istac arte) deines kochens/²⁷ ad hanc rem) zu der sachen/ quam paro) die ich fürhabe/ sed his sc. artibus opus habeo) sondern der bedarff ich/ scilicet fide et taciturnitate) das du trewe vnd verschwiegen seyest/ quas sc. artes) welche zwey stücke/ intellexi) Ich erfahren habe/ in te sitas) das du sie habest/ semper) dieweil du von Kind auff bey mir gewesen bist. SO. Expecto) id est, desidero, ich habe gleich ein verlangen/ Quid velis sc. scire) was du doch mein wollest.

RA:

SI. nihil opus est, ich bedarff nicht/ isthac arte, deiner Kùchmeisterey/ als einer grossen kunst/ ad hanc rem, zu denen dingen/ quam paro, die ich fürhabe/

27 Zur Erinnerung: In der Originalfassung von 1544 heißt es hier „Istac arte, Deines kochens | Nihil opus est mihi bedarff ich gar nichts.“ „mihi“ ist im Übrigen eine stillschweigende Ergänzung Agricolas.

oder/ fürneme/ sed scilicet opus habeo, sondern ich bedarff/ hisce sc: virtutibus, der zweier tugenden/ quas semper intellexi in te sitas, die ich allezeit an dir befunden vnd gespüret habe/ fide, nemlich/ trew vnd glaub/ (welche stehet in allen dingen auszurichten/ das ich dir befohlen habe zu thun/ nicht anders/ denn als were es dein eigen gut) Et taciturnitate, vnd verschwiegenheit/ nemlich/ das du verschweigest alles/ was ich jtzzt werde fürhaben. SO. expecto, ich wil gerne sehen/ oder/ ich warte jmmer drauff/ quid velis, was du haben wölest.

Agricolas Übersetzungen der Segmente ergeben zusammengenommen durchaus einen passablen, zumindest sinngemäß das Original treffenden Prosatext.²⁸ Die umfassende Wiedergabe von „semper“ ist eine Interpretation bzw. ein Stellenkommentar. Reichs Übersetzung ist insbesondere durch die Einschübe, die die beiden Tugenden näher erläutern („welche stehet ... eigen gut“ u. „nemlich/ das ... fürhaben“), noch ausgedehnter. Gänzlich anders als bei Agricola ist der Umgang mit dem Nebensatz „quas semper in te intellexi sitas“, den Reich knapp und treffend übersetzt, im Gegensatz zu Agricola, der beinahe Wort für Wort vorgeht, nicht weiter zergliedert und auch nicht ans Satzende verlagert.

Zwar achten beide Übersetzer darauf, dass die Einzelübersetzungen zusammengenommen einen halbwegs solide lesbaren Prosatext ergeben, doch können sie wegen der Methode der (zudem eher sinnorientierten) segmentierten Übersetzung natürlich nicht die Knappheit und Präzision erreichen, die mit einer durchgängigen Prosaübersetzung möglich wäre. So lautet die Stelle bei Boltz „SI. Jch darff nichts diser kunst zů dem ding das ich vnderstand: sondern deren ding die ich allwegen in dir zesein vermerckt hab/ der treüw vnd verschwiegenheit. SO. Jch wart was du wölest.“ (Boltz, 3r-3v), kommt also u.a. ohne eine Wiederholung des Verbs „darff“ bzw. „bedarff“ aus. Verglichen mit Boltz wirken Agricolas und Reichs Übersetzungen ziemlich umständlich und aufgebläht.

- Lebendige, „volksnahe“ Sprache

Im Folgenden zeige ich Beispiele für den von Kawerau angesprochenen Aspekt, Agricolas Übersetzung weise eine lebendige, durch gut deutsche Redensarten geprägte Sprache im Stile Luthers auf (wobei ich in den begleitenden Texten weiterhin allgemein Agricolas Übersetzungsverhalten

²⁸ Durch die Ergänzung von „sondern“ wurde in Agricola/RA hierbei aber nachgeholfen (s. Fußnote 20).

kommentiere). Ich führe Kaweraus Beispiele auf, im Anschluss noch ein paar eigene. (Ich zitiere dabei aus Agricola bzw. der Originalfassung, gebe aber stets die entsprechende Stelle bzw. Seitenzahl bei Agricola/RA an; von Agricola/RA in die *Scholia* Verlagertes habe ich mittels „[...]“ weglassen.)

Kaweraus Beispiele (s. Kawerau, 78f.):

Terenz (*Andria*, 852):

eho non tu dixti esse inter eos inimicitias, carnufex?

Agricola (12r-12v; Agricola/RA, 206):

Eho, Höre Schelm.

Dixtin? [...] Hastu nicht gesagt.

[...]

Carnufex. [...] Du henckermessiges gesindlein.

Esse inimicitias²⁹ inter eos, Sie seien einander³⁰ Todt/ Spin/ feind.³¹

Ter. (866f.):

age nunciam: ego pol hodie, si vivo, tibi

ostendam erum quid sit pericli fallere

Agr. (17r; Agr./RA, 208):

Age nunc iam, Wolan lass nun zusehen.

Pol, Gott sol myr helffen/ Gott wolt es den nicht.

Si viuo, Lebe ich anderss.

Ego Ostendam tibi, Jch wil dich sehen lassen³²/ lernen.

Hodie, Diesen tag.

Tibi, Dyr vnflat.

Quid pericli sit, Was es fur far auff yhm habe.

Fallere, Vber ein bein werffen.

Herum, Seinen eigen Hern.

Hier zeigt sich Agricola noch sehr von der Methode der interlinearen Wort-für-Wort-Übersetzung beeinflusst, die Segmentierung ist zu kleinteilig und man erhielte bei Weglassung der lateinischen Segmente keinen sonderlich guten deutschen Text (außerdem hätte es „zu werffen“ heißen

29 „inimicitias“ in Agricola/RA, „Inimititias.“ in Agricola.

30 „einander“ in Agr./RA, „eiander“ in Agr.

31 Kawerau fasst dies als ein einziges Wort auf: „todspinnefeind“ (Kawerau, 78). In Agr./RA: „Tod/ spin feind“.

32 „lassen“ in Agr./RA, „lasse“ in Agr. In Agr./RA wurde, wie des Öfteren zur Kennzeichnung von Übersetzungsalternativen, ein „oder“ hinzugefügt: „sehen lassen/ oder/ lernen“.

müssen). Anders bei Reich: „age) wolan/ si viuo) so ich leben werde/ nunc iam ego pol hodie tibi ostendam, so wil ich warlich heute dir beweisen/ quid sit pericli) was für gefahr drauff bestehe/ fallere herum) seinen herren zu betriegen“ (RA, 451).

Ter. (954):

vinctus est

Agr. (pr4; Agr./RA, 229):

Vinctus est Er ligt jm stocke/ hundehause.³³

Wörtlich heißt es bloß „er ist gefesselt“ oder „er ist im Arrest“.

Als nächstes nennt Kawerau die eher schwachen Beispiele „obsecro, um Gottes willen“ und „utinam, gebs ja Gott“ (Kawerau, 79), die ich nicht weiter verfolgt habe. Sein letztes Beispiel:

Ter. (863):

si quicumque inuenies me mentitum, occidito.³⁴

Agr. (16v; Agr./RA, 207):

Si inuenies, Wird man finden.

Mentitum, Das ich gelogen habe.

Quidquam, Das geringest.

Occidito, So töde mich für ein tullen hund.

Eigene Beispiele:

Ter. (48):

quor simulas igitur?

Agr. (E3r; Agr./RA, 9):

Cur simulas igitur? Warumb machstu den ein solch spiefelfechten?

Ter. (80f.):

qui tum illam amabant forte, ita ut fit, filium

perduxere illuc, secum ut una esset, meum.

33 In Agr./RA „er ligt im stocke/ oder im Hundehause“, also wieder mit einer Ergänzung von „oder“ (und hier auch mit einer Wiederholung von „im“). Auf solche kleinen Zusätze in Agr./RA wird fortan nicht mehr hingewiesen.

34 „me“ fehlt sowohl in Agr. (auch im Text: s. Agricola, i6r) als auch in Agr./RA (Variante nicht im Apparat von TKL).

Agr. (F5r-F5v; Agr./RA, 12):

Qui tum amabant illum,³⁵ Die nu den narn an jr gefressen hatten/ Die am narnen seil zogen/ die sich vmb die narkappe riessen.

Perduxere secum illum, Haben wider seinen danck dahin mit jn³⁶ gefurt.

Ita ut fit, Wie den einer den andern anfurt.

Forte, Aus lauterer gesellschaft

Filium meum, Mein junckerlein

Vt vna esset, Das er ein gutt gesel mit wehre.

Agricola übersetzt hier ziemlich frei und auf Kosten der Genauigkeit (insbesondere die Wiedergaben von „ita ut fit“ und „forte“ sind merkwürdig). Reichs Übersetzung ist wörtlicher und genauer (insbesondere bei „ita ut fit“ und „forte“), und liest sich auch etwas runder: „qui tum illum amabant, die jungen³⁷ Gesellen/ so damals mit jr buleten/ forte, ohne alles gefehr/ perduxere illum secum, haben mit sich dahin gefüret/ ita ut fit, wie es pfeget zuzugehen/ filium meum, meinen Son Pamphilum/ vt vna esset, das er jnen gesellschaft leistete/ oder/ mit jhnen zechete/ oder/ bey jhnen were.“ (RA, 97). Bei beiden Übersetzern kommt die Wiedergabe von „filium meum“ wegen ungünstiger Segmentierung allerdings zu spät.

Ter. (84-86):

„heus puer, | dic sodes, quis heri Chrysidem habuit?“ nam Andriae illi id erat nomen.

Agr. (F5v-F6r; Agr./RA, 13):

Heus puer, Höer gesel

Sodes. [...] Lieber stehts zusagen.

Dic, Sage mirs

Quis habuit Heri Chrysidem, Wer ist gestern han im korbe gewesen.

Nam id nomen erat ei, So nante man sie.

Andriae, Jn jr³⁸ heimet

Die Übersetzung von Agricola weist hier mehrere Schwächen auf: die unnötige Aufspaltung von „dic sodes“ samt redundanter Übersetzung, das merkwürdige Weglassen der Chrysis bei der bildlich-saloppen Wiedergabe von „Quis ... Chrysidem“, die Missachtung der Konjunktion „nam“ und die ungenaue Wiedergabe von „Andriae“, die den Namen der Insel nicht

35 „illum“ fehlt in Agr./RA, ein Beispiel dafür, dass die emendierte Fassung von 1585/86 auch neue Fehler enthält.

36 „mit jn“ entspricht „secum“ („mit ihnen“ bzw. „mit sich“).

37 Im Druck „junge“.

38 „jhrer“ in Agr./RA, „jrem“ in Agr.

nennt. Sämtliche Schwächen wurden in Reichs Übersetzung, die wohl den Hahn im Korbe von Agricola übernahm, behoben: „heus puer, hõre lieber Geselle/ oder/ hõrstu Knab/ dic sodes, lieber sage mir doch/ quis heri Chrysidem habuit, wer ist gestern bey der Chryside der liebste gewesen/ oder/ wer ist gestern bey der Chryside Han im Korbe gewesen/ nam Andriae illi id erat nomen, denn also hiesse das frembde Weiblein/ das aus der Jnsel Andro ware“ (RA, 98).

Ter. (107):

qui amabant Chrysidem

Agr. (G1r; Agr./RA, 15):

Qui amabant Chrysidem, Die das maul nach jr zufallen wolten.³⁹

Ter. (135):

ut consuetum facile amorem cerneret

Agr. (G6r; Agr./RA, 17):

Vt cerneret, Das ein jedir kõndte spüren

Facile, Vnd mit henden greiffen

Amorem consuetum, Das sie furlengst ein ander kent hetten

Ter. (155):

si propter amorem uxorem nolet ducere

Agr. (H1v-H2r; Agr./RA, 19):

Si nolit ducere vxorem, Wen er nicht wolt freyen

Propter amorem, Des handschlitchens halben⁴⁰

Im folgenden Beispiel sei auch aus Agricola/RA zitiert, um nochmals zu veranschaulichen, wie sehr sich die emendierte Fassung von der Originalfassung unterscheidet:

Ter. (164):

mala mens, malus animus.

Agr. (H3r):

Mala mens. Natura est mala

Malus animus, Ideo eciam consilia et facta eius sunt mala, Es ist wider haut noch

har gut an jm/ Wu den haut vnd har nicht gutt ist/ Da wird nymmermehr

kein guter peltz aus

39 Eine etwas rätselhafte Redensart. „zufallen“ heißt hier wohl „fallend schließen“, sodass es vielleicht ums Verschlingen geht (vgl. DW 32, 349).

40 Wörtlich „mit der Hand zu ziehender Schlitten“, hier „Frau, Liebschaft“ im Sinne einer Bürde, eines Jochs (vgl. DW 10, 415).

Agr./RA (20 u. 36f.):

Mala mens, malus animus, es ist weder Haut noch Haar gut an jhm

[...]

mala mens) *Natura est mala*. Malus animus) *Ideo etiam consilia⁴¹ et facta eius sunt mala, id est*, Es ist weder Haut noch haar gut an jm/ wo denn haut vnd haar nicht gut ist/ da wird nimmermehr kein guter⁴² Peltz aus.

Wie stets wurden alle kommentierenden Teile in den gesonderten Stellenkommentar verlegt, auch der recht lustige Satz „Wu den haut ... peltz aus“, bei dem nicht ganz klar ist, ob er eine Übersetzungsalternative oder eine Art Kommentar sein soll. Agricola/RA gemäß letzteres (wobei seltsamerweise auch die Übersetzung „Es ist wider haut ... an jm“ nochmals im Kommentar aufgeführt wird). Reichs Übersetzung variiert m.E. diejenige Agricolas: „mala mens, malus animus, Es ist gantz vnd gar kein gutes Haar an jm“ (RA, 107).

Ter. (184):

quid hic volt?

Agr. (11r; Agr./RA, 39):

Quid volt? Was wil aber

Hic, Der alte scheisser

Ter. (185):

meum gnatum rumor est amare.

Agr. (11r; Agr./RA, 39):

Rumor est, Man mummelt

Amare, Es habe angebissen

Meum filium, Mein junckerlein

Ter. (202):

ita aperte ipsam rem modo locutus es, nil circum itione usus es.

Agr. (I4v-I5r; Agr./RA, 41):

Locutus es, Du hast heraus gesagt

Ipsam rem. [...] Die nodt des handels

[...]

Ita aperte, So gut rund

Modo, Auff dis mal/ der maleins

Nihil vsus es circuitione, Vnd bist nicht hirumb gangen/ wie die katze vmb den brey

Hast kein blat furs maul genomen

41 Im Druck „consilium“.

42 Im Druck „gut“.

Bei „Hast kein ... genommen“ ist, da in einem neuen Absatz angegeben, nicht klar, ob es sich um eine Übersetzungsalternative handeln soll oder um einen zusätzlichen paraphrasierenden Kommentar (Agr./RA führt den Satz, mit „oder“ angeknüpft, im Text auf). Das Blatt vor dem Maul wurde m.E. von Reich in seiner Übersetzung übernommen: „[...] nihil circuitione vsus es, du hast nicht lang ein gedrehts herumb gemacht/ oder/ vnd hast gar kein blat für das Maul genommen/ oder/ du hast gerade one einigen vmbschweiff zugesagt“ (RA, 161).

Ter. (212):

me infensus servat nequam faciam in nuptiis fallaciam.

Agr. (K1r; Agr./RA, 46):

Seruat me, Er gibt auff mich acht

Infensus. [...] Vnd ist erbremset.⁴³

Ne quam faciam fallatiam, Das ich jm nicht ein klotz in weg werffe.

In nuptijs, turbandis, Die heyrad zuhindern.

Ter. (229):

sane pol illa temulenta est mulier et temeraria

Agr. (K4v; Agr./RA 49):

Sane Pol, Trawen/ trawen

Illā est temulenta mulier, Es ist ein saw volles weib/ Ein weinschlauch.

Et temeraria, Ruchlos/ freueleryn.

Die Übersetzung von „Et temeraria“ ist nicht in den Satz integriert oder überhaupt ausformuliert, was in Agricola/RA leider unverändert übernommen wurde („[...] illa est temulenta mulier, es ist ein sewvolles weib/ ein weinschlauch/ et temeraria, ruchlos/ freuelerin“).

Ich habe Agricolas lebendigen Sprachstil m.E. nun genug veranschaulicht.

- Umgang mit Redensarten

Zum Abschluss meiner kurzen Untersuchung zeige ich Agricolas sinnge-
mäßigen Umgang mit Redensarten in der *Andria* auf:

Ter. (480):

nunc huius periclo fit, ego in portu navigo.

⁴³ „erbremsen“: *infremere*, also brausen, grunzen, schnauben (hier vor Wut und Zorn) (DW 3, 737).

Agr. (S8v; Agr./RA, 103):

Nunc fit, Aber jetzt gehts alles zu.
Periculo huius. Mit seim schaden.
Ego nauigo in portu. [...] Es kan mir nicht schaden.

Ter. (555):

amantium irae amoris integratio est.

Agr. (X3v; Agr./RA, 118):

Irę amantium, Der liebe zorn.
Est integratio [...] Jst nur ein vernewerung.
Amoris, Des narren fressers.

Der etwas rätselhaften Übersetzung (was soll hier „narren fresser“ heißen?) folgen umfangreiche kommentierende Zusätze (Agricola, X3v-X4r), darunter drei deutsche ungefähre sinngemäße Entsprechungen der Redensart („Germani dicunt, Liebe mus zancken/ die gramen die sich nahmen/ die sich schulden/ die badt man in mulden.“)⁴⁴ und eine segmentierte Paraphrase bzw. Sinnerklärung:

„Irae, Das zornen
Amantium, Jhrer zwey die einander lieb haben/ das macht/ integratio amoris/
Das wen der zorn furuber ist/ sie nur einander dester lieber haben.“

Ter. (941):

nodum in scirpo quaeris.

Agr. (p1r-p1v; Agr./RA, 227):

Quaeris nodum, Du suchst/ machst beschwerung.
In Scirpo, Do doch keine ist.
[...]

Schlussbemerkungen

Agricolas segmentierte Übersetzung ist lebendig und locker formuliert, weist aber einige Mängel auf: die verwirrende Vermischung aus Übersetzung und Kommentar (zumindest dieser Mangel wurde in der neuen Fassung von 1585/86 behoben), ein noch zu großes Verhaftetsein in die Me-

44 Die zweite Redensart bedeutet wohl in etwa „die einander zornig, gram sind, die nehmen sich doch wieder, liegen sich doch wieder in den Armen“. Die dritte bedeutet wohl in etwa „die sich gegenseitig mit Beschuldigungen überhäufen, die soll man (als Abkühlung?) in Mulden (Wannen?) baden“.

thode der Wort-für-Wort-Übersetzung mitsamt zu kleinteiliger Segmentierung und bisweilen eine zu große Ungenauigkeit und Knappheit. Oft, aber leider nicht immer, achtet Agricola darauf, dass die deutschen Segmente zusammengenommen einen halbwegs lesbaren Prosatext ergeben. Vergleicht man seine Übersetzung mit derjenigen Reichs, so liest sich Agricola holpriger und mühsamer, Inhalt und Sinn der Originals werden einem schlechter vermittelt.

Der Verdienst Agricolas liegt darin, mit seiner segmentierten und eher sinngemäß-freien Übersetzung einen Übersetzungstypus veröffentlicht zu haben, den Reich aufgreifen und zu einer ausgereiften Form weiterentwickeln konnte. Agricolas „volksnaher“ Sprachstil hebt sich zudem vom trockenen und wörtlichen Prosastil ab, wie er in der zeitgenössischen Übersetzung Boltzens vorherrscht.

Nicolaus Pompejus: *Sechs Frewden-Spiel*

Zunächst stelle ich das Leben von Wolfgang Ratke vor, dem Herausgeber von Pompejus' Terenz-Übersetzung (1620), anschließend Leben und Werk von Pompejus selbst. Der Untersuchung der Übersetzung folgen Worte zu Johannes Kromayer und seiner 1628 erschienenen Ausgabe der Übersetzung, die sich stark von der Originalausgabe von 1620 unterscheidet.

Wolfgang Ratke

Wolfgang Ratke wurde am 18. Oktober 1571 in Wilster (Holstein) geboren (vgl. Kordes, 33). Nach Besuch des Johanneums in Hamburg studierte er von 1593 bis etwa 1600 hauptsächlich Philosophie an der Universität Rostock (ohne formellen Abschluss) und hielt sich im Anschluss, von 1603 bis 1610, in Amsterdam auf, wo er sich der Mathematik und den orientalischen Sprachen widmete (vgl. ebd., 4 u. 34). Er entwickelte eine neue Pädagogik, eine *Neue Lebrart*, die er erstmals in der Schrift *Memorial* anlässlich der Kaiserkrönung Matthias' 1612 in Frankfurt vorstellte und zu deren Kernpunkten u.a. eine Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts, insbesondere bei den Heiligen Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein, wobei in Bezug auf das Lateinische die Bedeutung Terenz' betont wird, und die Stärkung und Etablierung der Muttersprache Deutsch als Gelehrtensprache, einhergehend mit einem Abrücken von der Dominanz des Lateinischen, gehört (vgl. ebd., 5f. u. 39f., Ball, 46). Grundlage allen Sprachunterrichts müsse sein, dass die Schüler ihre eigene Muttersprache gut beherrschten, ehe die Unterweisung in Fremdsprachen wie Latein oder Griechisch beginnen könne (vgl. Binder, 358 u. 362). Das Erlernen der Fremdsprachen solle zudem „ohne vorangehendes Auswendiglernen grammatischer Regeln“ erfolgen (Kordes, NDB, 182), d.h., die Schüler sollen mithilfe einer zuvor gründlich studierten deutschen Übersetzung direkt in die Lektüre der Fremdsprache durch Texte bewährter bzw. mustergültiger Autoren wie Terenz einsteigen, beständig Übersetzung und Original vergleichend, während die grammatische Unterweisung am Beispiel des bewährten Autors begleitend erfolgt (vgl. Binder, 362, Dünnhaupt, Köthen, Sp. 901, Schwabe, 14 u. 16f. u. Lattmann, 107f.). (Auf weitere Aspekte der *Neuen Lebrart*, die nicht die Stärkung der Muttersprache oder allgemein den Sprachunterricht betreffen, gehe ich hier nicht weiter ein.)

Die restlichen Jahre seines Lebens verbrachte Ratke mit dem Versuch,

in diversen Städten und Regionen seine Didaktik und Pädagogik in die Tat umzusetzen. Am Weimarer Hof unterrichtete er neun Monate lang (1612/13) Anna Sophia von Anhalt, seine spätere Mäzenin Anna Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt, und ihre Schwester, die Herzogin Dorothea Maria von Anhalt, im Lateinischen und im Hebräischen, ehe er den Hof wegen Streitigkeiten u.a. mit dem Hofprediger Abraham Lange verlassen musste (vgl. Ball, 43). Nach einigen missglückten Versuchen, seine *Neue Lehrart* an diversen Orten zu etablieren (u.a. in Augsburg), wurde er 1618 von Ludwig I., dem Fürsten von Anhalt-Köthen und Gründer und Leiter der *Fruchtbringenden Gesellschaft*,¹ nach Köthen berufen, um im Rahmen eines von Ludwig und von Johann Ernst von Sachsen-Weimar (ein Sohn Dorothea Marias und Neffe Ludwigs) geförderten Projekts das dortige Schulwesen zu reformieren (vgl. Kordes, 4 u. 74f., Ball, 47f.). Zu diesem Zweck wurden viele Gelehrte einberufen (u.a. der nachmalige Rektor des Hallenser Gymnasiums Christian Gueintz, der Professor der Logik und Philosophie an der Universität Wittenberg Jacob Martini und der Wittenberger Student Nicolaus Pompejus), die von Ratke koordiniert und in seine Lehrart eingewiesen wurden, Unterricht gaben und vor allem an der Erstellung zahlreicher Lehrbücher beteiligt waren (vgl. Kordes, 74-79, Ball, 48 u. Dünnhaupt, Köthen, Sp. 901-904). Zudem wurde eigens für Ratkes Projekt bzw. die Produktion der Lehrbücher im November 1618 im Köthener Schloss eine Druckerei ins Leben gerufen, deren Kosten zu gleichen Teilen von Ludwig und Johann Ernst bzw. Sachsen-Weimar getragen wurde (vgl. Dünnhaupt, Köthen, Sp. 898-900). So entstanden allein von 1618-1620 unter Mitwirkung Ratkes ca. 30 Lehrbücher, u.a. Grammatiken und Editionen von Plautus, Terenz und Justinian (vgl. Kordes, 6f.). Streitigkeiten und Reibereien zwischen dem lutherischen Ratke und dem reformierten Klerus und auch den übrigen Gelehrten des Projekts (u.a. sahen es einige der beteiligten Professoren, z.B. Martini, nicht ein, sich von jemandem anleiten zu lassen, der nicht einmal einen akademischen Grad besaß) eskalierten dahingehend, dass Ratke den reformierten Fürsten Ludwig beleidigte, ab Oktober 1619 auf Schloss Warmsdorf mehrere Monate in Haft saß und schließlich Juni 1620 Köthen ohne Hab und Gut verlassen musste (vgl. ebd., 4 u. Ball, 48). Das Projekt wurde ohne Ratke weitergeführt, als schließlich wegen finanziellen Misserfolgs das Fürstentum Sachsen-Weimar die Mitfinanzierung der Druckerei im Frühjahr 1622 aufkündigte, noch eine kurze Gnadenfrist für den Druck einiger letzter Lehrbücher

1 Die Gründung erfolgte August 1617 beim Begräbnis seiner Schwester Dorothea Maria (vgl. Dünnhaupt, 3267).

gewährte und schließlich im Juli 1623 seinen die Hälfte betragenden Anteil an der Offizin mitsamt den Büchern durch den Hofprediger Johannes Kromayer nach Weimar holen ließ (vgl. Conermann, 154 u. 169-172, Ball, 48-50 u. Dünnhaupt, Köthen, Sp. 906-911).

Ratke floh zunächst nach Halle und fand für kurze Zeit bei Sigismund Evenius, dem Rektor des dortigen Gymnasiums, Unterschlupf (vgl. Kor-des, 87f.). August 1620 brach er nach Magdeburg auf, versuchte dort wieder, seine Lehrart einzuführen, geriet wieder in Probleme und Streitigkeiten und verließ die Stadt schließlich September 1622 (vgl. ebd., 88-92). Von 1622 an bis zu seinem Tod am 27. April 1635 zog er durch den Sächsisch-Thüringischen Raum, gefördert durch Anna Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt, und versuchte an diversen Orten weiterhin, seine Lehrart umzusetzen (vgl. ebd., 4f. u. 92-102).

Nicolaus Pompejus: Leben und Werk

Nicolaus Pompejus² wurde am 31. Juli 1591 in Golßen (Niederlausitz) als Sohn des dortigen Pfarrers Andreas P. und der Maria P. (geb. Schulz) geboren. 1616 kam er als Präzeptor einiger Adliger an die Universität Wittenberg, wo er sich am 27. Juni desselben Jahres einschrieb.³ Dort studierte er Philosophie und Theologie und „erwarb sich besondere Fähigkeiten in der lateinischen Redekunst“. Von 1619 bis 1622 wirkte er am von Ratke ins Leben gerufenen Köthener Schulprojekt mit, indem er Lateinunterricht erteilte und einige Lehrbücher verfasste und herausgab, worüber ich mich (samt Quellenangaben) bei der Behandlung von Pompejus' Werk näher äußern werde. In den Folgejahren besuchte er mehrere Universitäten, u.a. in Leipzig und Straßburg (Immatrikulation an der theologischen Fakultät in Straßburg am 15. November 1630), und kehrte schließlich zur Universität Wittenberg zurück, wo er Privatunterricht erteilte. Am 27. November 1637 wurde er, als Nachfolger des kurz zuvor verstorbenen Erasmus Schmidt, zum Professor für niedere Mathematik ernannt (vgl. Senert, 146). In den Wintersemestern 1639, 1644, 1650 und 1656 war er Dekan der Philosophischen Fakultät (vgl. ebd., 129-131), im Sommersemes-

2 Quelle für den folgenden Absatz zum Leben Pompejus' ist Opitz, 638f.

Angegeben werden nur zusätzliche und ergänzende Quellen.

3 Quelle des taggenauen Immatrikulationsdatums (in Opitz, 638 steht nur „Juni 1616“): *Album Academiae Vitebergensis (Wittenberger Matrikel)*, Bd. 5 (1610-1644), S. 74v.

ter 1646 zudem Rektor der Universität (vgl. ebd., 79). Am 1. Oktober 1659 starb Pompejus in Wittenberg, die akademische Trauerrede hielt August Buchner.⁴

Pompejus' Werk lässt sich chronologisch in drei Teile gliedern:

- die Lehrbücher, die er im Rahmen des von Ratke initiierten Köthener Schulprojekts verfasste und/oder (mit) herausgab (1619-1622)
- zahlreiche kleinere Texte (meistens lateinische Gedichte) aus seiner zweiten Wittenberger Zeit (Anfang der 1630er Jahre bis zum Lebensende), die meisten davon Beiträge in Veröffentlichungen anderer und als er bereits Professor der Universität war
- ein posthum veröffentlichtes Werk über die Handlesekunst (1682)

Im Folgenden gehe ich näher auf die Köthener Bücher ein. Wie bereits erwähnt war Pompejus einer der Gelehrten, die in Köthen bei Ratkes Schulprojekt mitwirkten, indem sie den Unterricht konzipierten und Lehrbücher verfassten und herausgaben. Er war dabei für die lateinische Grammatik und den lateinischen Unterricht zuständig (vgl. Dünnhaupt, Köthen, Sp. 902f., Kordes, 364 u. Ratke, 56f. u. 76f.). Ehe ich seine Lehrbücher näher vorstelle, möchte ich einige Bemerkungen voranstellen. Das Hauptmerkmal der im Rahmen des Projekts veröffentlichten Lehrbücher ist ihre Mehrsprachigkeit: Da Ratke gemäß im Fremdsprachenunterricht die Schüler zunächst die Texte gründlich in deutscher Übersetzung lesen sollen, ehe sie an die fremdsprachigen Originale herangelassen werden, existiert zu vielen Lehrbüchern sowohl eine deutsche als auch eine lateinische (oder griechische etc.) Fassung, wobei die Bände parallel gesetzt wurden, d.h. mit Seiten- und Zeilenidentität, um die gemeinsame Nutzung zu erleichtern (vgl. Dünnhaupt, 3267 u. Dünnhaupt, Köthen, Sp. 900f.). Eine weitere Besonderheit ist, dass es bei den Lehrbüchern, die bis Oktober 1619 gedruckt wurden (dem Monat, in dem Ratke verhaftet wurde), Titelvarianten bzw. -auflagen geben kann, also (ansonsten meistens identische) Exemplare mit und solche ohne Nennung Ratkes im Titel, wobei im letzteren Fall Formulierungen wie „Zur Lehrart“ oder ähnliches zu finden sind

⁴ Weitere Verknüpfungspunkte zwischen Pompejus und Buchner (abgesehen davon, dass auch Buchner Professor an der Philosophischen Fakultät in Wittenberg war) bestehen darin, dass Buchner Pompejus in einem mit dem 16. Juli 1628 datierten Brief an Martin Opitz erwähnt („ille Pompeius noster“, s. Opitz, 628) und ihn in einem Empfehlungsschreiben für das Rektorat an St. Afra in Meißen lobt (vgl. ebd., 638f.). Pompejus' Epitaph ist in Sennert, 258 abgedruckt.

(vgl. ebd., Sp. 906 u. Conermann, 128). (Nach Ratkes Weggang lief das Druckprogramm weiter, die Mitarbeiter und Gelehrten lieferten weiter ihre von Ratke konzipierten und zugeteilten Arbeiten an die Druckerei ab, vgl. Dünnhaupt, 3267 u. 3279.) Als letztes sei darauf hingewiesen, dass die Lehrbücher, mit Ausnahme derjenigen, in denen noch Ratke im Titel vorkommt, anonym sind, sodass die Herausgeber und/oder Verfasser der jeweiligen Bücher ermittelt werden mussten (auch Pompejus wird nirgends genannt).

Pompejus' erste Lehrbücher sind seine Terenz-Ausgaben. Im Juli 1619 erschienen unter Herausgeberschaft Pompejus' und Ratkes eine Edition der Komödien Terenz' in der lateinischen Originalfassung: *Publii Terentii Comoediae Sex, pro Didactica Raticii recensitae* (VD17 3:013460K).⁵ Diese enthält einen aus drei Indices bzw. Register bestehenden Apparat im Anhang (*Index Sententiarum Terentii*, eine kurze Sammlung von Zitaten aus den Komödien mit Aphorismuscharakter, z.B. aus dem *Eunuchen* „*Omnium rerum vicissitudo est.*“ oder die bekannte Frage „*Lepus tute es et pulpamentum quaeris?*“, *Index Vocabulorum Terentii* und *Index Phrasium Terentii*, am Ende ein kurzer *Errata*-Teil). Zum anonymen Eindruck der Ausgabe trägt bei, dass es außer dem Index bzw. Register nahezu keinen Paratext gibt: Es befinden sich lediglich zu Beginn des Buches, auf der Rückseite des Titelblatts, zwei kurze Gedichte mit jeweils fünf und sechs Versen, das erste von Johannes Murmellius, die den Charakter der Komödien hervorheben, ein Spiegel der Sitten zu sein. Das zweite Gedicht, das *Epitaphium Terentii*, geht zudem in den ersten beiden Versen auf das Leben Terenz' ein.⁶ Davon abgesehen gibt es keinen weiteren Paratext, also kein Vorwort, keine *Argumenta* etc.

Im Folgejahr erschien die deutsche Übersetzung Pompejus' (hrsg. v. Ratke), *Publii Terentii Sechs Frewden-Spiel. Zur Lehrart/ In Deutsche Sprach versetzt* (VD17 23:269623P),⁷ die, wie erwähnt, wie alle deutsche Fassun-

5 Daneben existiert auch eine ansonsten identische Titelaufgabe ohne aufwendigen Holzschnittrahmen und ohne Nennung Ratkes im Titel: *Publii Terentii Comoediae Sex, Ad Didacticam recensitae* (VD17 1:043238Z; vgl. Dünnhaupt, 3274 u. Conermann, 128). Conermann erwähnt auch die Auflage mit Ratke im Titel, Dünnhaupt hingegen nicht.

6 Mehr zu den beiden Gedichten (z.B. die Herkunft) in den Anmerkungen der Pompejus-Edition.

7 S. hierzu Dünnhaupt, 3274 (und 3274f. für die späteren Auflagen der Übersetzung) und Conermann, 128. Es gibt eine von Dünnhaupt nicht (bzw. nur andeutungsweise), aber von Conermann genannte Titelaufgabe mit Holzschnittrahmen, die aber denselben Titeltext aufweist, also ebenfalls Ratke nicht nennt (VD17 1:043228T). Dass Dünnhaupt Ratke als

gen der Raticianischen Lehrbücher seiten- und (annähernd) zeilengetreu der Originalfassung entspricht, um die gemeinsame Benutzung zu erleichtern (so fängt z.B. Akt 1, Szene 1 des *Eunuchen* bei beiden Ausgaben in der Mitte der Seite 50 an). Auf einen nochmaligen Abdruck bzw. eine deutsche Entsprechung des dreiteiligen Registers wurde verzichtet. Somit bilden die Übersetzungen des Gedichts von Murmellius und des *Epitaphii Terentii* zu Beginn des Buches den einzigen Paratext in der deutschen Fassung. Sie ist Pompejus' einzige Übersetzung in seinem Werk.⁸

Laut Titelseite 1619, in der Tat aber erst im Frühjahr 1620 erschien *Marci Accii Plauti Comoediae Viginti, Pro Didactica Raticii recensitae. Cum tribus indicibus*, herausgegeben von Pompejus und Ratke (vgl. Dünnhaupt, 3279; kein Eintrag im VD 17). Der Sammelband mit Plautus-Komödien im Original stellt mit über 900 Seiten Text und 122 angehängten Blättern mit dem dreiteiligen Apparat bzw. Register das „umfangreichste und aufwendigste der Raticianischen Lehrbücher“ (ebd., 3279) dar. Eine deutsche Übersetzung gibt es nicht. Zu diesem Buch existiert eine Titelaufgabe ohne Holzschnittrahmen und ohne Nennung Ratkes, deren Anhang mit 130 Blättern etwas umfangreicher ist (vgl. ebd., 3279; VD17 1:043524D).

Nach Ratkes Rauswurf veröffentlichte Pompejus noch zwei von ihm selbst verfasste Werke: 1620 erschien die lateinische Grammatik *Compendium Grammaticae Latinae: Ad Didacticam* (VD17 23:268932Z), zu der keine deutsche Fassung existiert (vgl. ebd., 3280 u. Conermann, 128), und 1622 (Druck im Oktober abgeschlossen) das Wörterbuch *Lexicon Grammaticum Latinum Ad Didacticam Conformatum, et in duas partes distributum [...]* (VD17 28:728665Y), zu dem es ebenfalls keine deutsche Fassung gibt und das eines der letzten Lehrbücher des Köthener Schulprojekts ist,

Herausgeber nennt, ist angesichts dessen, dass die Übersetzung nach Ratkes Verhaftung erschien, etwas irritierend (er meint wohl: noch von Ratke konzipiert und zum Druck bestimmt). Sie hätte wohl ursprünglich etwas früher erscheinen sollen, denn wie erwähnt sollten Ratke gemäß Schüler eigentlich zuerst Übersetzungen lesen, ehe sie an die Originale herangelassen werden.

- 8 Bei dem 1622 erschienenen Druck *Der Rechten Deß Keysers Justiniani vier Anweisungs-Bücher. Zur Lebrart* (VD17 1:013034Y), einer (ziemlich wörtlichen) Übersetzung der *Institutiones* Justinians, war der Magdeburger Jurist Christoph Schulze der Übersetzer und nicht, wie bei Dünnhaupt angegeben (s. Dünnhaupt, 3281), Nicolaus Pompejus (vgl. Conermann, 131 u. 135). (Herausgeber der lateinischen Fassung, *Imp. Caes. Justiniani Institutionum Libri IV. Pro Didactica*, 1622 (VD17 1:012943S), war der Jenenser Juraprofessor Peter Dietrich (Theodoricus), vgl. ebd., 131.)

gedruckt, als Weimar bereits seinen Rückzug aus dem Projekt angekündigt hatte (vgl. Dünnhaupt, Köthen, Sp. 929 u. Conermann, 133 u. 170f.).

Nach der Köthener Zeit veröffentlichte Pompejus bis zu seinem Lebensende keine Bücher mehr. Mit Ausnahme einiger Einblattdrucke aus dem Jahr seines Universitätsrektorats (1646), auf die ich noch kurz eingehen werde, erschienen von ihm während seiner zweiten Wittenberger Zeit (Anfang der 1630er Jahre bis zum Lebensende 1659) „nur“ noch kleinere Beiträge in Veröffentlichungen anderer. Bei den Beiträgen, stets auf Latein, handelt es sich meistens um kurze Gedichte, selten um kleinere Prosatexte, bei den Veröffentlichungen meistens um Gelegenheitschriften. Pompejus verfasste u.a.:

- Epicedien (Klagegedichte), die zusammen mit denen anderer Beiträger Leichenpredigten angehängt wurden, wobei es sich bei den Verstorbenen meist um Würdenträger (z.B. Professoren der Universität Wittenberg) oder um Angehörige dieser handelte (z.B. in *Epicedia In Obitum Clarissimi ac Summi Viri, Danielis Sennerti [...]*, Wittenberg 1638, VD17 23:733880R (verstorben: der Arzt und Professor in Wittenberg Daniel Sennert) und *Sieben Weise Begräbnis Sprüche [...]*, Wit. 1639, VD17 7:707592D (verstorben: Magdalena Schmidt (mit 8 Jahren), eine Tochter von Erasmus Schmidt, dem 1637 verstorbenen Vorgänger Pompejus' bzgl. des Amtes des Wittenberger Mathematikprofessors)).
- gratulierende Gedichte (im Anhang, als ein Beiträger von mehreren) in Drucken anlässlich Hochzeiten (z.B. in *Ara Sacra [...]*, Wit. 1646, VD17 7:699801Q (Hochzeit von Paul Röber (Pfarrer in St. Katharinen, Braunschweig) und Anna Röber) und *Votivae Acclamations [...]*, Halle (Saale) 1656, VD17 32:646629Y (Hochzeit des Wittenberger Theologen Johann Andreas Quenstedt mit Anna Sabina Quenstedt).
- Beiträge (meistens wieder lateinische Gedichte) in akademischen bzw. hochschulbezogenen (Gelegenheits-)Schriften (z.B. in *Collegii Tertii In Augustanam Confessionem Disputatio XX. [...]*, Wittenberg 1630, VD17 3:016060A (theologische Disputationsschrift von Jakob Martini und Jacobus Stegius, am Ende des Büchleins ein Gedicht von Pompejus), *Martini Trosti[i] Grammatica Ebraea generalis*, Wit. 1632, VD17 3:604750H (Hebräische Grammatik von Martin Trost, unmittelbar nach Trosts Vorrede je ein Gedicht von Pompejus und von August Buchner) und *Summis in Facultate Theologica Honoribus [...]*, Wit. 1645, VD17 1:727565P (die Promotion des Theologen Christoph Schlegel verkündende Schrift, darin enthalten zahlreiche gratulierende

Gedichte, darunter eines von Pompejus).

Die einzigen Texte, die Pompejus zu Lebzeiten eigenständig und nicht „bloß“ als Beiträger veröffentlichte, erschienen 1646 (in Wittenberg), im Jahr seines Rektorats, in Gestalt von Einblattgedrucken (es konnten insgesamt vier ermittelt werden,⁹ womöglich gibt es noch mehr). Bei diesen Texten, allesamt auf Latein und mit *Rector Academiae Wittebergensis, M. Nicolaus Pompeius, Mathematicum Inferiorum Professor Publicus. Civibus Academicis S. D. [oder S. P. D.]* betitelt, handelt es sich u.a. um zwei längere Gedichte jeweils anlässlich des Pfingst- und des Michaelisfestes und einen etwas längeren Prosatext, der u.a. die Redegewandtheit und die Wissenschaft lobt, auf Persönlichkeiten der antik-römischen Antike (u.a. Caesar) eingeht und gegen Ende lobend von Reinhard Dietrich von Taube¹⁰ handelt.

Pompejus' letztes Werk ist ein posthum erschienener Druck: *Praecepta Chiromantica Clarissimi Nicolai Pompei, [...] praelecta olim ab ipso, Anno Christianorum 1653tio, jam vero recognita, descripta, figurisque ligno incisae aucta*. Hamburg: Härtel, Weyrauch (Erben) u. Rebenlein 1682 (VD17 23:244314V). Es handelt sich um einen Text (vermutlich Vorlesungsschriften des anonymen Herausgebers) über die Handlesekunst, der durchgesehen bzw. bearbeitet und mit zusätzlichen Materialien versehen wurde. Der Herausgeber, ein Hamburger Gymnasiallehrer, der die Schrift seinen namentlich genannten Schülern widmet, habe das vorliegende Werk Pompejus' 29 Jahre verwahrt und dann endlich in den Druck geben lassen, um den Wunsch seiner Freunde und vor allem seiner Schüler zu befriedigen (vgl.)(1v-2v).

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens

Da es wie schon erwähnt in Pompejus' Übersetzung der Terenz-Komödien keine Vorrede gibt, steige ich nun direkt in die Untersuchung des Übersetzungsverhaltens ein. Es wurde bisher nicht genauer untersucht. Bei Degen heißt es knapp: „Die Uebertragung hält sich slavisch an die Worte und deren Verbindung, ist aber mit edlen und schönen altdeutschen Aus-

⁹ VD17 3:648179N, 125:042606G, 125:046375W u. 125:046379B

¹⁰ Geb. 1627, gest. 1681 (Bautzen), Mitglied eines politisch einflussreichen Adelsgeschlechts, zum Zeitpunkt des Schrift (1646) Student in Wittenberg, später u.a. kursächsischer Geheimrat (vgl. Heinker).

drücken, so wie mit niedrigen und gemeinen untermischt.“ (Degen, 467). Zur Veranschaulichung zitiert er aus der Übersetzung der *Andria* die Daskalie (s. ebd., 466f.) und einen Passus aus Akt 1, Szene 5: „M. Jch elendes (mensch) ...“ bis „Das wil ich nicht thun.“ (s. ebd., 467f.; in Pompejus: 14f.; entspricht Terenz, *Andria*, V. 264 (MY. misera timeo ...) bis 276 (non faciam.)). Der Artikel von Ball behandelt Johannes Kromayers Ausgabe der Übersetzung von 1628, ohne sich aber näher zum Übersetzungsverhalten Pompejus' zu äußern.

Es liegt eine eher wörtliche und knapp formulierende Prosaübersetzung vor, die aber vom Originalwortlaut weiter entfernt ist als diejenige von Boltz und kaum noch Verfremdungen bzw. Latinismen aufweist. Sie nähert sich der einbürgernden Übersetzung an. Zunächst untersuche ich als Einstieg einen längeren Passus näher (in drei Abschnitte geteilt), den Anfang von Akt II, 2 des *Eunuchen* (V. 232-243), wobei ich mit der Übersetzung von Boltz vergleiche, dem direkten Vorgänger von Pompejus bzgl. einer durchgehenden, wörtlich orientierten Prosaübersetzung (wobei „direkt“ hier achtzig Jahre Zeitabstand bedeutet).¹¹

Terenz (*Eunuchus*, 232-236):

Di inmortales, homini homo quid praestat? stulto intellegens
quid inter est?¹² hoc adeo ex hac re venit in mentem mihi:
conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc atque ordinis,
hominem¹³ haud inpurum, itidem patria qui abligurrierat bona:
video sentum squalidum aegrum, pannis annisque obsitum.

Boltz (36r):

Ewiger Gott. Wie übertrifft ein mensch den andren? Was ist vnderscheids des verstendigen/ gegen eim vnuerstendigen? Das ist mir so fein in sinn kommen vmb des handels willen. Als ich heüt her kam/ hab ich mit eim meins heimats vnd ordens geredt mit ein vnfrommer mensch: der sein väterlich güt verschleckt hat: den sahe ich scheützlich/ vnflätig, bekümmert, mit lumpen vnd jaren vmbhenckt.

Pompejus (56f.):

O jr vnsterblichen Götter/ wie vbertrifft doch ein mensch den andern! Was ist vor ein vnterscheid zwischen einem verständigen vnd nãrrischen! Das ist mir eben bey diesem handel eingefallen. Als ich heut daher kam/ hab ich einen

11 Der lateinische Text ist wie stets TKL entnommen. Sollte es in TP (der 1619 erschienenen Terenz-Edition von Pompejus und Ratke und Vorlage der Übersetzung) relevante Abweichungen geben, die Auswirkungen auf die Übersetzung haben, werden sie angegeben.

12 In TP (56) „praestat!“ und „interest!“, dementsprechend auch in Pompejus' Übersetzung als Ausrufe und nicht als Fragen formuliert.

13 TP (56): „ordinis | hominem;“

menschen antreffen/ so da meiner landsart vnd meines standes war/ vnd nicht so gar schlim/ welcher gleichsfals sein väterlich gut verschluckt hatte. Jch sahe das er vnflätig/ schmutzig/ bekümmert/ mit alten lumpen behenckt/ vnd wol betaget war.

Die Übersetzung von Boltz ist bereits solide lesbar, bisweilen aber noch zu wörtlich. Diejenige von Pompejus hingegen (in diesem und auch in den beiden folgenden Abschnitten) hat sich aller Latinismen entledigt und entspricht schon recht gut dem heutigen Neuhochdeutschen (sodass kaum noch von einem *Früh*neuhochdeutschen die Rede sein kann). Nun zur genaueren Analyse:

„Di inmortales, homini homo quid praestat?‟: Pompejus behält im Gegensatz zu Boltz originalgetreu den Polytheismus bei. Ansonsten ist seine Übersetzung sehr ähnlich.¹⁴

„stulto intellegens quid inter est?‟: Die sich natürlich lesende Übersetzung von Pompejus ist hier deutlich besser als die ungelenke von Boltz.

„hoc adeo ex hac re venit in mentem mihi‟: Boltz gibt „in mentem venit mihi“ wörtlich mit „ist mir in sinn kommen“ wieder, während Pompejus freier mit „ist mir eingefallen“ übersetzt.

„conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc atque ordinis, hominem haud inpurum‟: Boltz übernimmt wörtlich den Genitiv der Vorlage in „mei loci atque ordinis“ („meins heimats vnd ordens“), während Pompejus zu einem Nebensatz auflöst („so da meiner landsart vnd meines standes war“). Bei „conveni“ hingegen ist Pompejus wörtlicher („antreffen“ statt „geredt“). Einen großen Unterschied gibt es im Umgang mit „quendam“ und „hominem haud inpurum“: Boltz gibt „hom. haud inp.“ als syntaktisch unabhängigen Einschub mit eigenem Subjekt wieder („nit ein vnfrommer mensch“),¹⁵ während Pompejus gemäß seiner eigenen Vorlage bzw. Edition „quendam“ als Attribut zu „hominem“ auffasst („einen menschen“).¹⁶

14 Vermutlich wurde er hier von Boltz beeinflusst, zumal Reich ganz anders formuliert (s. RE, 170). Den Einfluss von Boltz auf Pompejus werde ich weiter unten behandeln.

15 Hartmann gemäß (s. Hartmann, 13-19 u. 79) zog Boltz drei Vorlagen bzw. Terenz-Ausgaben heran: Köln 1528, 1537 und Straßburg 1496. Boltz folgte Köln 1537 und Straßburg, wo es „... ordinis, Hominem ...“ (S. 152) und „... ordinis/ hominem ...“ (34v) heißt. So, mit dem Satzzeichen nach „ordinis“ und nicht nach „hominem“, muss es auch gemäß TKL, TB und Prete heißen. (In Hayneccius (132) ist hingegen wie in TP das Satzzeichen nach „hominem“.)

16 Wie Pompejus machen es u.a. auch Reich (s. RE, 177) und Rhenius (s. Rhenius, 136).

„itidem patria qui abligurrierat bona“: Die Übersetzungen ähneln sich sehr.

„video sentum squalidum aegrum, pannis annisque obsitum“: Auch hier übersetzt Pompejus vom Original losgelöster durch den Einsatz einer Nebensatzkonstruktion („Ich sahe das er ...“), während Boltz den AcI beibehält („den sahe ich scheützlich [...] vmbhenckt [sein]“). Die Metapher im Original, mit Jahren bedeckt zu sein („annis obsitus“), die Boltz getreu behält, geht in der sinngemäßen Wiedergabe von Pompejus („wol betaget“) aber verloren.

Ter. (236-238):

„oh | quid istuc“ inquam „ornati est?“ „quoniam miser quod habui perdidit, em | quo redactus sum. omnes noti me atque amici deserunt.“

Bo. (36r):

Jch sag zû jm: Was zier ist mir diß? Ja sagt er/ ich ellender was ich gehabt hab/ das hab ich verlorn, Ach warzû bin ich kommen? Alle meine verwante vnd freünd haben mich verlassen.

Po. (57):

Was/ sagt ich/ ist mir das für eine zierde? Ja (sprach er) ich armer man/ weil ich alles/ was ich gehabt/ hindurch bracht/ so sihe doch/ wo es mit mir ist hin geraten! Alle meine bekandte vnd guten freund verlassen mich.

Die Übersetzungen sind einander recht ähnlich mit Unterschieden im Detail. So gibt Pompejus u.a. getreu den Einschub von „inquam“ wieder („Was/ sagt ich/ ist ...“), übersetzt „quoniam“ kausal (bei Boltz wird „quoniam“ im Grunde ignoriert) und „deserunt“ wörtlich im Präsens statt wie Boltz im Perfekt (es lässt sich diskutieren, was besser ist).

Ter. (239-243):

hic ego illum contempsi prae me: „quid homo“ inquam „ignavissime? itan parasti te ut spes nulla relicua in te siet tibi? simul consilium cum re amisti?¹⁷ viden me ex eodem ortum loco? qui color nitor vestitus, quae habitudo est corporis!¹⁸ omnia habeo neque quicquam habeo; nil quom est, nil defit tamen.“

17 In einer Marginalie heißt es bei Boltz „amisti.“ (Boltz, 36r), entsprechend weicht seine Übersetzung stark von Pompejus ab, sodass ich den Satz „simul ... amisti?“ aus der Untersuchung ausschließe. (In allen genannten Vorlagen Boltzens heißt es aber korrekt „amisti?“, sodass ihm wohl ein Fehler unterlaufen ist.)

18 TP (57): corporis?

Bo. (36r-36v):

Da verschmacht ich jn gegen mir selbs. O du vnbesinter mensch (sprich ich) hastu dich also angelassen: dz fürter bei dir kein übrige hoffnung mer ist, so hastu den rhat/ mit sampt dem gútt verloren. Sihestu auch dz ich vom selben ort bürtig bin? Was farb/ was scheins/ was kleydung/ welche geschickligkeit des leibs hab ich/ Jch hab alle ding: vnd hab doch nichts/ vnd so ich nichts hab/ so gebrist mir doch nichts.

Po. (57):

Da hab ich jn gegen mir verachtet. Was/ sagt ich/ du fauler schlingel/ hastu dich also verhalten/ das du auch hinfort keine hoffnung zu dir selbst mehr hast? Hastu zugleich mit der haab auch (allen) rath verloren? Sihestu mich nicht/ der ich eben aus dem stande herkommen? Was für farbe/ glantz vnd kleidung (hab ich?) Wie bin ich so wol bey leibe? Jch hab alles/ vnd hab doch lauter nichts/ vnd ob ich gleich nichts habe/ so mangelt mir doch nichts.

„hic ego illum contempsi prae me“ übersetzen beide recht ähnlich („gegen mir“ heißt wohl in etwa „im Vergleich zu mir“).

„quid homo inquam ignavissime? itan parasti te ut spes nulla relicua in te siet tibi?“: Pompejus’ „fauler schlingel“ ist recht witzig und gibt „homo ignavissime“ besser wieder als „vnbesinter mensch“. „itan parasti te“ geben m.E. beide zu wörtlich wieder (besser wäre wohl: ist es so weit mit dir gekommen, hast du es so weit gebracht, hast du dich dermaßen gehen lassen). „ut spes ... tibi?“ gibt Boltz zu wörtlich wieder (insbesondere die „übrige hoffnung“ ist un gelenk), während Pompejus freier und eleganter übersetzt.

„viden me ex eodem ortum loco?“: Boltz hält „eodem loco“ fälschlicherweise für den Geburtsort. Gemeint ist hier aber derselbe Stand (derselbe eher niedrige Rang in der Gesellschaft, dieselbe Art), wie Pompejus korrekt wiedergibt.

„qui color nitor vestitus, quae habitudo est corporis!“: „quae ... corporis“ wird bei Boltz mit „welche geschickligkeit des leibs hab ich“ zu wörtlich und hölzern wiedergegeben, während Pompejus mit „Wie bin ich so wol bey leibe“ sinngemäß und elegant übersetzt.

„omnia habeo neque quicquam habeo“: Die Übersetzungen ähneln sich sehr. Pompejus gibt „omnia“ wörtlicher mit „alles“ wieder.

„nil quom ... tamen“: Die Übersetzungen ähneln sich sehr.

Die Analyse der Teilabschnitte ergab, dass Pompejus in der Regel etwas freier und sinngemäßer als Boltz übersetzt, sich also noch weiter vom lateinischen Wortlaut bzw. von der lateinischen Syntax emanzipiert und in ei-

nem natürlicheren, weniger verfremdeten Deutsch schreibt. Gleichwohl ist seine Übersetzung ebenfalls recht knapp und trocken und gerade im Vergleich zum ausschweifenden und paraphrasierenden Stil Reichs weiterhin sehr wörtlich.

Im Folgenden beleuchte ich einige Aspekte der Übersetzung Pompejus' etwas näher. Wie stets konzentriere ich mich auf den *Eunuchen* und ziehe die anderen Komödien nur ergänzend hinzu. Zunächst behandle ich den Einfluss der Übersetzungen Boltzens und Reichs auf diejenige Pompejus'.

- Einfluss durch Boltz und Reich

Pompejus übersetzte nicht von Grund auf neu, sondern wurde von den Prosaübersetzungen Boltzens und Reichs stark beeinflusst (bzgl. Reich natürlich nur beim *Eunuchen* und der *Andria*). Während wie gezeigt der Einfluss Boltzens auf Bischoff und Reich nur stellenweise eindeutig feststellbar ist und ihre Übersetzungen ansonsten recht eigenständige Leistungen sind, lassen sich die Einflüsse Boltzens und Reichs auf Pompejus nahezu durchgängig feststellen, sodass sie ein wesentliches Merkmal seiner Übersetzung darstellen. Streckenweise liest sie sich eher wie eine Variation von Formulierungen Boltzens bzw. Reichs (sofern sie nicht sogar eins-zu-eins übernommen wurden), als wie eine eigenständige Leistung. Pompejus glich offenbar beim Übersetzen ständig mit Boltz und Reich ab und sah sich nur zu einer eigenständigen Übersetzungsleistung gezwungen, wenn er mit den Leistungen seiner Vorgänger nicht zufrieden war (z.B. wenn Boltz zu wörtlich vorging oder Reich zu frei und vom Originalwortlaut abweichend). Aus Boltz, Reich und eigener Leistung stellte Pompejus den aus seiner Sicht besten Übersetzungstext zusammen, einen zwar eher wörtlichen und knappen, aber kaum noch verfremdenden bzw. latinisierten.¹⁹

Die folgenden Beispiele stammen aus dem ersten Akt des *Eunuchen*. Am Ende gehe ich auf die *Hecyra* ein.

19 Einen Vergleich mit den anderen Übersetzungen habe ich mir erspart: Ihr Einfluss auf Pompejus dürfte, sofern überhaupt vorhanden, minimal sein (Bischoff und die Bühnenverdeutschungen, oft stark vom Originalwortlaut abweichend und zudem in Versform, sind für Pompejus' Zwecke ungeeignet, Neithart und Straßburg sind zu latinisiert-verfremdend und schlicht zu alt, bzgl. Agricola ist die Übernahme einiger weniger Formulierungen denkbar).

Parallelstellen nur mit Boltz:

In den folgenden Beispielen geht der Einfluss nur von Boltz aus. In einigen Fällen liegen (nahezu) Übernahmen bzw. Zitate vor.

Ter. (*Eun.*, 87):

quor non recta intro ibas?

Bo. (33r):

Warumb giengst nit stracks hinein?

Po. (51):

Warumb gienget jhr nicht stracks hinein?²⁰

Ter. (89f.):

sane quia vero haec mihi patent semper fores

aut quia sum apud te primus.

Bo. (33r):

Ja zwar/ als ob mir dise thür allweg offen standt/ oder dz ich bey dir der fürnembst bin.

Po. (52):

Ja traun/ weil mir diese thür allzeit offen stehet/ oder weil ich bey euch der vornembste bin.

Ter. (96f.):

non pol quo quemquam plus amem aut plus diligam | eo feci

Bo. (33r):

Bey Pol ich habs nit darumb than/ das ich yemands anders lieber hab oder günstig sey

Po. (52):

warlich ich habe es nicht darumb gethan/ das ich jrgend einen solte lieber haben/ oder günstiger seyn

20 Während bei Terenz (nahezu) konsequent geduzt wird, wird bei Pompejus (wie auch bei Bischoff und Meister und im Gegensatz zu allen anderen frühneuhochdeutschen Übersetzungen) oft „gehrzt“ (vor allem bei Ständeunterschieden, wenn z.B. ein Knecht zu seinem Herrn spricht). Dabei kann es zu Unterschieden zwischen den drei Genannten kommen, wann „gehrzt“ wird: Bei allen dreien „ihrzt“ Thais Phaedria (wie auch im Beispiel). Während bei Pompejus (und Meister) Phaedria zu Thais ebenfalls mittels „jhr“ oder „euch“ spricht, sie also gleichen Standes sind oder er sie zumindest als Gleichrangige bzw. Ebenbürtige auffasst, duzt er sie bei Bischoff, wodurch ein Gefälle entsteht. Ob es weitere Unterschiede gibt (z.B. auch welche zwischen Pompejus und Meister), wurde nicht geprüft.

Ter. (108-110):

ibi tum matri parvolam | puellam dono quidam mercator dedit
ex Attica hinc abreptam.

Bo. (33r-33v):

Da schencket ein kauffman meiner mü^otter ein kleins d^ochterlin/ die von
Athen dannen entf^urt was.

Po. (52):

Da hat damals ein kauffman der mutter ein kleines m^ogdlein verehret/ so hier
von²¹ Athen entf^uhret gewesen.

Ter. (118):

sororem plerique esse credebant meam.

Bo. (33v):

Etlich vil glaubten sie wer mein schwester.

Po. (52):

Etlich viel glaubten/ sie were meine schwester.

Ter. (142f.):

sed ego quantum suspicor, | ad virginem animum adiecit.

Bo. (34r):

Aber so vil ich argw^one/ so hat er sein gem^ut zum meidlin gewent.

Po. (53):

Aber/ so viel ich muthmasse/ so hat er sein hertz zur jungfraw gewand.

Ter. (146f.):

primum quod soror est dicta; praeterea ut suis | restituum ac reddam.

Bo. (34r):

Erstlichs/ dz sie mein schwester gnent ist: über das dz ichs den jren wider
überantwortete/ vnd widergebe

Po. (53):

Erstlich das sie meine schwester genand ist/ vber das/ das ich sie den jhrigen
wider zustellen vnd vbergeben m^oge.

Ter. (151f.):

sine illum priores partis hosce aliquot dies | apud me habere.

Bo. (34r):

Laß jn doch etlich dise tag bei mir den vortheil haben.

Po. (53):

Last jhn doch nur die wenig tage bey mir den vorzug haben.

21 Im Druck „v^on“.

Parallelstellen mit Boltz und Reich:

An vielen Stellen kombinierte Pompejus Formulierungen von Boltz und Reich. Da Reich, wie in der Untersuchung seiner Übersetzung bereits gezeigt, wiederum von Boltz beeinflusst wurde, lässt sich nicht immer sagen, von wem der Einfluss auf Pompejus (eher) ausgeht. Offenbar zog Pompejus stets beide Übersetzungen vergleichend heran und versuchte, zusammen mit eigenen Formulierungen, das aus seiner Sicht beste zu erzielen (zumindest in den folgenden Beispielen ist der übersetzerische Eigenanteil aber eher gering).²²

Ter. (101-106):

egon? optume. | verum heus tu, hac lege tibi meam adstringo fidem:
quae vera audiui taceo et contineo optume;
sin falsum aut vanum aut finctum est, continuo palam est:
plenus rimarum sum, hac atque illac perfluo.
proin tu, taceri si vis, vera dicito.

Bo. (33r):

Wer/ ich? seer wol, Aber hörstus. Da gib ich dir mein trew, mit dem verding:
was ich warhafftigs gehört hab/ das schweig ich vnd behalt es fein: Wo es aber
falsch/ oder eytel/ oder erdichtet ding ist: von stund an ist es offenbar, Ich
bin voller spält/ ich rinn an allen orten. Derhalben wiltus verschwigen han/ so
sag mir die warheit.

RE (108f):

[...] wer ich? [...] sehr wol/ [...] Aber hörstu/ [...] mit dem beding versprech
ich dir meine trewe vnd glauben/ [...] was ich höre/ das war ist/ [...] das kan
ich wol verschweigen/ [...] vnd kan das wol bey mir behalten/ oder/ kans sehr
wol verhalten/ [...] Jsts aber erlogen/ [...] oder nicht wol gleublich/ [...] oder
ertichtet/ [...] von stund an ist es offenbar/ [...] ich bin voller klunsen oder
löcher/ [...] ich gehe dort vnd da aus/ [...] darumb sage du mir die warheit/
[...] so du wilt/ das es²³ verschwiegen bleibe/ [...].

Po. (52):

Ich? Sehr wol. Aber höret! Mit dem beding versprech ich euch meine trew:
Was ich höre das war ist/ das verschweige ich/ vnd verhalt es wol: So es aber
falsch/ nichtig/ oder erdicht ist/ so ists von stund an offenbar: Ich bin voller
ritzen/ ich lauffe hier vnd dar aus. Derwegen/ so jr wollet/ das es sol ver-
schwiegen bleiben/ so sagt die warheit.

22 Im Folgenden: liniert unterstrichen: Einfluss auf Pompejus (eher) durch Boltz, punktiert: (eher) durch Reich, doppelt liniert: nicht entscheidbar, durch wen.

23 Im Druck „er“.

Hier wurde Pompejus eher von Reich beeinflusst. In „das verschweige ich/ vnd verhalt es wol“ übernahm er von Reich das Wortmaterial, von Boltz aber die syntaktische Struktur und Knappheit. Insgesamt besteht seine Leistung hier eher in der Verwertung von Vorgängerleistungen als in eigenständiger Übersetzung.

Ter. (114f.):

mercator hoc addebat: e praedonibus,
unde emerat, se audisse abreptam e Sunio.

Bo. (33v):

Der kauff herr aber sagt darzü/ er het das gehört von den räubern/ von welchen er sie kaufft het: sie wer mit gwalt hingefürt von Sunio.

RE (109):

[...] der Kauffman/ [...] sagte auch das darzu/ [...] das er gehört hette/ [...]
von den Schiffeubern/ [...] von welchen er das megdlein gekaufft hatte/ [...]
das es were gefürt worden/ [...] von der Athenienser festung Sunio/ [...]

Po. (52):

Der kauffman sagt auch das dazu/ wie er von den räubern/ von welchen er sie gekaufft/ gehört hette/ das sie aus Sunio (dem vorgebirge bey Athen) entführet were.

Ter. (121-123):

quia] neque tu uno eras contenta neque solus dedit;
nam hic quoque bonam magnamque partem ad te attulit.

Bo. (33v):

Darumb dz du dich nit an eim vernügig liessest/ er hat dirs auch nit allein geben: dann diser Phedria hat dir auch ein gü't vnd groß theyl zü bracht.

RE (110):

[...] denn du liessest dich warlich mit einem Buler nicht begnügen/ [...] vnd so hat er alleine dir solches nicht geschencket/ [...] denn/ [...] der Phedria mein Herr/ [...] hat auch zu dir gebracht/ [...] ein Gut vnd gros Theil [...].

Po. (53):

Denn jr liesset euch an einem nit begnügen/ vnd er hat es euch auch nit allein gegeben/ sintemal auch dieser ein gutes vnd grosses theil zu euch gebracht.

Ter. (124):

ita est; sed sine me pervenire quo volo.

Bo. (33v):

Es ist also, aber laß mich kommen dahin ich will.

RE (110):

[...] Ja es ist also/ [...] aber lass doch zu/ das ich dahin kommen mag/ [...] wohin ich wil

Po. (53):

Dem ist also: Aber laß mich doch kommen/ dahin ich wil.

Ter. (134-136):

forte fortuna adfuit | hic meus amicus: emit eam dono mihi
inprudens harum rerum ignarusque omnium.

Bo. (33v-34r):

On alle geferd/ ist zu allem glück zugegen gewest diser mein freünd der hauptman/ der hat sie zur schencke gekaufft, vnerfaren vnd vnwissend aller deren dingen

RE (111f.):

[...] ohne alles gefahr/ [...] ist damals darbey gewesen/ dieser mein Buler der Thraso/ [...] vnd hat sie mir zum geschencke gekauffet/ [...] wüste aber von diesem handel gantz vnd gar nichts.

Po. (53):

Ohn alles gefehr²⁴ ist da zugegen dieser mein buler/ vnd kaufft sie mir zum geschenck/ wuste aber/ noch verstund von diesen dingen gantz vnd gar nichts.

Das Fehlen einer Entsprechung zu „ignarusque“ bei Reich wurde von Pompejus korrigiert („noch verstund“). („adfuit“ und „emit“ gab er im historischen Präsens wieder, weil die Stelle Teil einer Erzählung ist.)

Ter. (179-181):

quam ioco | rem voluisti a me tandem, quin perfeceris?
ego impetrare nequeo hoc abs te, biduom | saltem ut concedas solum.

Bo. (34v):

Was dings begertestu doch ye von mir schimpffweiß: das du nit erwarbest,
vnd mag von dir nit erwerben/ das du nur allein die zwen tag bewilgest.²⁵

RE (116):

[...] hast du dein lebenslang auch wol schertzweise von mir begeret/ [...] welchs dir nicht gelungen hette/ Als solt sie sagen/ Hast du auch irgent ein mal etwas von mir begeret/ dz du nicht erlanget hettest/ [...] ich aber kan dis allein bey dir nicht erhalten/ [...] das du auff zwene tage den Thrasonem allein zulassest.

Po. (54):

Was habt jr wol jemals im schertz von mir begeret/ das jr nicht soltet erlanget haben/ (vnd) ich kan das bey euch nicht erhalten/ das jhr nur allein zween tage bewilliget.

²⁴ verstärkte Form von „ohngefahr“: zufällig, plötzlich, unvermutet (DW 13, 1219 u. 4, 2070f.)

²⁵ Im Druck „bewilgest“.

Ter. (197f.):

me miseram, forsitan hic mihi parvam habeat fidem
atque ex aliarum ingeniis nunc me iudicet.

Bo. (35r):

Mir armseligen frawen/ villeicht hat der ein klein vertrauwen zů mir/ vnd vr-
teilt mich nun auß art anderer weiber.

RE (118):

[...] Ach ich arme Thais/ [...] vielleicht möchte mir der Phedria nicht viel zu-
getrawen/ oder glaubens geben/ [...] vnd mag gedencken/ ich sey der art/ wie
andere/ das ist/ er mag mich schätzen nach der art der andern Weiber

Po. (55):

Ach ich armes mensch! Vielleicht hat dieser wenig vertrauwen zu mir/ vnd vr-
theilt mich jtzo nach anderer weiber art.

Der Einfluss Reichs auf Pompejus ist natürlich nur im *Eunuchen* und der *Andria* möglich, da er die anderen vier Komödien von Terenz nicht über- setzte. Um den Einfluss durch Boltz über eine etwas längere Strecke hin- weg in Reinform aufzuzeigen, sozusagen ohne den Störfaktor Reich, unter- suche ich, stellvertretend für die anderen drei Komödien, im Folgenden kurz den ersten Akt der *Hecyra*, in welchem sich bereits viele Parallelstel- len finden lassen. In der Tat ist in der *Hecyra* der Einfluss durch Boltz um- fassender,²⁶ was in den folgenden Beispielen veranschaulicht werden soll:

Ter. (*Hecyra*, 58-63):

Per pol quam paucos reperias meretricibus
fidelis evenire amatores, Syra.
vel hic Pamphilus iurabat quotiens Bacchidi,
quam sancte, uti quivis facile posset credere,
numquam illa viva ducturum uxorem domum! | em duxit.

Bo. (112r):

FVrwar Syra/ du würst sehr wenig bůler finden/ die jren diernen getreű
seyndt: Ja auch diser Pamphilus, Wie offt schwůr er der Bacchidi/ so theűr
vnd hoch: das ein yetlicher leichtlich het můgen glauben, das er nimmermer/
dweil sie lebte/ ein weib nemmen würd, Sih zů/ yetz hat er eine genommen.

26 Sodass Pompejus' Übersetzung, zumindest in den folgenden Beispielen, etwas wörtlicher und hölzerner als beim *Eunuchen* und der *Andria* gera- ten ist, da der zielsprachenorientierte und sinngemäße Einfluss Reichs wegfiel. Um genau zu bestimmen, ob Pompejus' Übersetzungen der vier von Reich nicht übersetzten Komödien tatsächlich insgesamt „schlech- ter“ sind als die des *Eunuchen* und der *Andria*, müsste man sie Wort für Wort untersuchen und mit dem Original vergleichen, was von mir nicht geleistet wurde.

Po. (184f):

FVrwar Syra, jhr werdet wenig Buler finden/ die jhren Bulschafften Trew vnd Glauben halten. Auch dieser Pamphilus, wie offt/ vnd wie trewe schwur er doch der Bacchidi, daß auch jederman leichtlich hette gläuben können/ er würde nimmermehr bey jrem leben ein weib nehmen: siehe/ nu hat er eins genommen!

Pompejus' Übersetzung ist hier im Grunde nur eine Variation derjenigen Boltzens mit leichten Änderungen.

Ter. (*Hec.*, 84-86):

PA. [...] dic mi, ubi, Philotis, te oblectasti tam diu?
PH. minime equidem me oblectavi, quae cum milite
Corinthum hinc sum profecta inhumanissimo

Bo. (113r):

PA. [...] Philotis/ sag mir/ wo hastu dich so lang erlustiget? PH. Jch hab mich für war gar nichts erlustiget/ die ich mit dem aller vngütigsten kriegsman von hinnen gen Corinthen gezogen bin

Po. (185):

PA. [...] Sagt mir Philoti, wo habt jr euch so lang erlünstiget? PH. Jch zwar habe mich im geringsten nichts erlünstiget/ die ich mit dem vnfrendlichen kriegsman bin von hinnen nach Corinthen gezogen

Auch hier liegt keine eigenständige Übersetzung vor.

Ter. (*Hec.*, 90-93):

non dici potest | quam cupida eram huc redeundi, abeundi a milite
vosque hic videndi, antiqua ut consuetudine
agitarem inter vos libere convivium.

Bo. (113r):

Es mag nit außgesprachen werden/ wie begirig ich war wider hieher zekommen/ vom kriegsman abzweichen/ vnd eüch alhie zusehen/ das ich nach alter gewonheit vnder eüch freymüttig zeehret

Po. (186):

Es steht nicht außzusagen/ wie groß verlangen ich trug wieder herzukommen/ von dem kriegsman zulauffen/ vnd euch allhier zusehen/ auff daß ich nach alter gewonheit vnter euch möchte einen freyen schmauß anrichten

Der unterstrichene Teil ist de facto ein Zitat und bei der Wiedergabe von „quam cupida ... a milite“ wird im Grunde wieder nur Boltz variiert.

Ter. (*Hec.*, 106f.):

ita me di amabunt, haud propterea te rogo,
uti hoc proferam, sed ut tacita mecum gaudeam.

Bo. (113r):

als mich gott liebe so frag ich nit des halb das ichs außschwetzen wölle: son-
der das ich mich bei mir selbst heimlich freüwen mög.

Po. (186):

So war mich die götter lieben ich frage dich nicht darumb/ daß ichs jrgendt
wolle außbringen/ sondern daß ich mich bey mir selbs heimlich darüber er-
frewe!

Der unterstrichene Teil ist wieder ein Zitat. Pompejus' größte Eigenleistung ist hier, dass er im Gegensatz zu Boltz „di“ nicht monotheisierend wiedergibt.

Ter. (*Hec.*, 114-116):

hanc Bacchidem | amabat ut quom maxume tum Pamphilus
quom pater uxorem ut ducat orare occipit

Bo. (113v):

Diese Bacchidem liebte der Pamphilus dazumal am aller hefftigsten als jn der
vatter an hüb zü bitten das er ein eeweib nemme

Po. (186):

Dazumahl hette Pamphilus die Bacchidem überauß lieb/ wie der vater jhn an-
hub zubitten/ daß er ein weib nehmen wolle

Ter. (*Hec.*, 120-122):

sed postquam acrius | pater instat, fecit animi ut incertus foret
pudorin anne amori obsequeretur magis.

Bo. (113v):

Als nun aber der vatter hefftiger anlag/ macht er das jm sein gemüt zweiffel-
hafftig ward/ ob er der erberkeit oder seiner liebe/ mer gehorchen wolte.

Po. (186f.):

nach dem aber der vater jimmer hefftiger anhelt/ so hat ers dahin bracht/ daß
er in gemüt gantz zweiffelhafftig würde/ ob er mehr der erbarkeit/ als der bul-
schafft gehorchen solte.

Ter. (*Hec.*, 125-127):

usque illud visum est Pamphilo ne utiquam grave
donec iam in ipsis nuptiis, postquam videt
paratas nec moram ullam quin ducat dari

Bo. (113v):

Diß hat nun den Pamphilum also lang nie schwerlich gedaucht: biß eben yetz
auff die hochzeit als er sihet das sie zübereit ist/ vnd jhm auch kein verzug

mer gegeben wirdt/ das er sie nit nemme

Po. (187):

So lange hat nu dieses den Pamphilum mit nichten beschwerlich zusein ge-
deuchtet/ biß eben zu der hochzeit/ wie er sihet/ daß jm die bereitet/ vnd
kein verzug mehr da sey/ denn daß er sie heimführe

Man könnte alles unterstreichen bis auf „denn daß er sie heimführe“

Ter. (177-184):

PA. nunc audies. primo dies complusculos
bene convenibat sane inter eas. interim
miris modis odisse coepit Sostratam:
neque lites ullae inter eas, postulatio
numquam. PH. quid igitur? PA. siquando ad eam accesserat
confabulatum, fugere e conspectu ilico,
videre nolle: denique ubi non quit pati,
simulat se ad matrem accersi ad rem divinam, abit.

Bo. (114v-115r):

PA. Jetzt würstu es hören. Dise zwo lebten zwar erstlich etliche tag wol mit
einander. Vnder dem fieng die Philomena an die Sostratam überauß hefftig
zehassen/ vnd war doch gar kein gezenck zwischen jnen/ noch nie kein hader.
PH. Was dann? PA. Wann die Sostrata etwen zû jr kam mit jr zû schwetzen:
so floch sie von stund an auß jrem anblick/ vnd wolt sie nicht sehen. Zeletst
als sie es nit kund leiden: nimbt sie sich an/ sie sey von jrer mütter zû ein
gotts dienst berufft worden/ vnd gaat hin.

Po. (188):

PA. Jetzt solt jrs hören. Anfenglich zwar vertrugen sie sich etlich viel tage wol
miteinander: in deß fengt sie an die Sostratam auß der massen hefftig sehr zu
hassen/ vnd war doch niemals zanck vnter jnen/ noch jrgend ein hader. PH.
Was denn? PA. Wann sie etwa zu jr gieng mit jr zu reden/ so flohe sie von
stund an auß jrem gesicht hinweg/ vnd wolt sie nicht eins sehen. Endlich/
wie sie es nicht leiden kan/ stellet sie sich/ als würde sie von jhrer mutter zum
gottesdienst gefordert. Sie gehet²⁷ hin.

Ein sehr langer Passus nahezu ohne wesentliche Änderungen.

Der Eindruck, dass Pompejus' Übersetzung eher eine modernisierende und
etwas weniger wörtliche Variation der Übersetzung Boltzens ist als eine ei-
genständige Leistung, zieht sich durch den ganzen ersten Akt der *Hecyra*.
Natürlich müsste man aber die ganze *Hecyra* und auch die anderen drei
nicht von Reich übersetzten Komödien untersuchen, um herauszufinden,

²⁷ Im Druck „gehen“.

ob es auch eigenständigere Phasen gibt. Und auch beim *Eunuchen* und der *Andria* müsste man Wort für Wort die Übersetzung von Pompejus mit denjenigen Boltzens und Reichs vergleichen, um das genaue Ausmaß des Einflusses (bzw. der Übernahmen von Formulierungen) zu bestimmen sowie den Anteil an übersetzerischer Eigenleistung.

Den Einfluss durch Reich habe ich bereits nachgewiesen, weitere Beispiele führe ich im folgenden Abschnitt sowie auch im weiteren Verlauf der Untersuchung auf (z.B. im Abschnitt *Redensarten*). Ein Beispiel für ein Zitat möchte ich aber schon hier aufführen:

Ter. (*Andria*, 555):

amantium irae amoris integratio est.

RA (334):

[...] der buler zanck/ [...] ist der liebe anfang

Po. (26):

Buler zanck/ ist der lieb anfang.

Pompejus zitiert leicht verknüpft die Übersetzung von Reich und unterbietet, was den Umfang angeht, sogar das Original

- Fortschritt gegenüber Boltz

Während sich Boltz des Öfteren noch zu sehr am lateinischen Wortlaut festklammert, übersetzt Pompejus freier und verständlicher, seine Übersetzung weist kaum noch Verfremdungen bzw. Latinismen auf.²⁸ Im Folgenden führe ich Beispiele für diese Entwicklung weg vom wörtlichen Übersetzen in verfremdendem Ausmaß hin zu einem Übersetzen im Grenzbereich zwischen wörtlicher und einbürgernder Übersetzung (zwar formuliert Pompejus meistens knapp, in einigen der folgenden Beispiele kann man aber kaum noch von wörtlicher Übersetzung sprechen). In vielen Fällen „verdankt“ er diese Emanzipation vom Originalwortlaut dem Einfluss durch Reich, den ich in solchen Fällen im Folgenden mitzitiere, ansonsten nicht.²⁹

28 Man kann natürlich geteilter Meinung darüber sein, inwiefern man eine Entfernung vom Originalwortlaut bzw. von der Form der Ausgangssprache in Richtung eines sich in der Zielsprache natürlich lesenden Textes als „Fortschritt“ bzw. als „besser“ bezeichnen kann.

29 Die Parallelstellen zu Reich gebe ich dabei punktiert unterstrichen wie-

Ter. (*Eun.*, 97):

sed ita erat res, faciundum fuit.

Bo. (33r):

aber also stünd der handel/ es was zethünd.

RE (108):

[...] Aber die notturft hat es also erfoddert/ oder die sache stunde also/ [...] ich müst es thun/ oder/ ich habe solchs thun müssen.

Po. (52):

sondern es war also beschaffen/ ich hab es müssen thun.

Pompejus vermeidet bei der Wiedergabe von „*faciundum fuit*“ das Gerundium bzw. kombiniert die beiden Übersetzungen Reichs zu einer. „*sed ita erat res*“ übersetzt er eigenständig und freier als sogar Reich.

Ter. (311):

fac sis nunc promissa adpareant

Bo. (38r):

thû nun ob du wilt/ das die verheissungen erscheinen

RE (216):

[...] sihe zu/ [...] das deiner zusage möge gnug geschehen/ [...] oder/ das du helst/ was du verheissen hast

Po. (59):

sihe du nu zu/ das du deiner zusage nachkommest

Ter. (313f):

haud similis virgo est virginum nostrarum, quas matres student demissis umeris esse, vincto pectore, ut gracilae sient.

Bo. (38r):

Die junckfraw ist nit gleich vnsern junckfrawen/ die die mütter ziehen das sie gesenckter achßlen sollen sein/ vnd geprißner³⁰ weiche das sie ran seyn.

Po. (60):

Es ist nit eine jungfraw/ wie vnserne jungfrawen zu sein pflegen/ welche die mütter dazu gewennen/ das sie mit niedrigen schultern vnd eingeschnürten brüsten einher gehen/ damit sie fein schlang seyn.

Ter. (323):

id equidem adueniens mecum stomachabar modo

Bo. (38v):

Fürwar das hab ich yetz am hergonds mit mir selbs grißgrammet

der. Da seine „Unterstützung“ nur beim *Eunuchen* und der *Andria* erfolgen konnte, ist die Emanzipation in den anderen vier Komödien weniger stark ausgeprägt.

³⁰ preisen: einschnüren (DW 13, 2096)

RE (218):

[...] Da ich jetzunder derhalben hieher kame/ [...] war ich gantz vnd gar dar-
auff verbittert/ oder/ darumb war ich zwar sehr schellig mit mir

Po. (60):

Eben darumb war ich jtzo schellig auff mich selbsten/ als ich her kam

Boltz ist hier kaum zu verstehen. Pompejus erheblich bessere Übersetzung besteht größtenteils aus Reich'schen Formulierungen, wobei der Aspekt des Herkommens ans Satzende gestellt wurde.

Ter. (579f.):

adnuo | terram intuens modeste.

Bo. (44v-45r):

Jch verwillige/ fein züchtig ansehende die erden.

RE (333):

[...] ich winckte mit dem Kopff/ oder/ ich sagete ja darzu/ [...] [vnd] schlage..
die augen sittiglich zur erde/ vnd schawete an fein züchtig das Erdreich.

Po. (70):

Jch bins zu frieden/ vnd schlage die augen fein züchtig nieder.

Boltz gibt das aktive Partizip wörtlich wieder, was sich unnatürlich liest. Pompejus löst es wie Reich zu einem Satz auf, wobei er Formulierungen Reichs mit der Eigenleistung „nieder“ (die Erwähnung der Erde bei der Wiedergabe von „terram“ erschien Pompejus offenbar als zu wörtlich) zu einer Übersetzung kombiniert, die von allen vom Originalwortlaut am weitesten entfernt ist (und nicht mehr „wörtlich“ genannt werden kann).

Ter. (594):

sto exspectans siquid mi imperent.

Bo. (45r):

Da stünd ich wartende/ ob sie mich etwas hiessen

RE (335):

[...] ich stehe dar/ vnd warte auff/ [...] ob sie mich auch was hiessen/ oder/ ob sie mir etwan was befehlen würden

Po. (70):

Jch stehe da/ vnd warte/ ob sie mir etwas gebieten möchten.

Boltz übernimmt wie im vorigen Beispiel das aktive Partizip, während Pompejus zu einem Satz auflöst. Dafür gibt er wie Reich wörtlich-getreu das historische Präsens wieder („sto“ bzw. „stehe“).

Ter. (783):
viden tu, Thais, quam hic rem agit?
Bo. (50v):
Sichstu auch Thais was handels diser verbringe?
RE (451):
[...] sihestu es Thais/ was dieser fürnimpt?
Po. (79):
Siehestu auch Thais, was dieser vornimt?

Ter. (804):
quis tu homo es? quid tibi vis?
Bo. (51v):
Waß menschen bistu? was wiltu dir?
RE (454):
[...] wer bist du? [...] was ist dein beger?
Po. (80):
Was bistu für einer? Was ist dein beger?

Boltzens wörtliche Übersetzung ist bei beiden Sätzen grammatisch fragwürdig. „quid tu homo es?“ übersetzt Pompejus eigenständig und von allen am besten (weniger wörtlich als Boltz, sinngemäß treffender als Reich).

Ter. (839):
tum quae eius confidentia est!
Bo. (52v):
Vber diß alles/ was ist doch nur sein verwegenheit?
Po. (82):
Zu dem/ wie ist er so verwegen?

Ter. (846f.):
ita miserrimus | fui fugitando nequis me cognosceret.
Bo. (52v):
so gar armselig bin ich gewesen mit fliehen/ das mich nit yemans kant
Po. (82):
Also bin ich armer tropff von hin vnd wider lauffen gantz müde worden/ damit mich ja nicht jemand kennen solte.

Ter. (865f.):
nam si ego digna hac contumelia
sum maxume, at tu indignus qui faceres tamen.

Bo. (53r):

dann ob ich schon gleich diser schmach seer wert bin/ so ists doch dir vnzimlich ders thüest

RE (492f):

[...] denn wenn ich gleich solcher schmach wol wirdig bin/ [...] so hat doch dir solchs zuthun nicht wollen gebüren

Po. (83):

Dann ob ich schon solcher schmach wol wirdig bin/ so hett es euch doch gleichwol nicht gebühren wollen/ solches zu thun.

Durch die unglückliche Übernahme der Relativsatzkonstruktion ist Boltzens Übersetzung hier besonders misslungen.

Ter. (892):

nutricem accersitum iit quae illam aluit parvolam

Bo. (53v):

er ist gangen jr seüg ammen zeholen/ die sie ein kleins kindlin hat erzogen.

Po. (84):

Er ist hingangen/ die Amme zu holen/ welche sie in jhrer jugend auff erzogen hat.

Ter. (934):

quae dum foris sunt nil videtur mundius

Bo. (54v):

Welche so sie daussen sind/ wirdt nichts sauberers gesehen

RE (518):

[...] welche/ [...] wenn sie zu gaste sind bey jren liebhabern/ [...] scheinet nichts reiniglichers [...]

Po. (85):

Welche/ wann sie bey frembden Leuten seynd/ so scheint nichts sauberers [...] zu seyn.

Boltz übernimmt allzu wörtlich die Passivkonstruktion. Pompejus übernimmt von Boltz „sauberers“, von Reich „scheinet nichts“ und ergänzt „so“ und „zu seyn“.

Ter. (958):

quod ego numquam vidi fieri neque velim.

Bo. (55r-55v):

Das ich dann nie hab gesehen geschehen/ vnd begers auch nit.

Po. (86):

Welchs ich niemals gesehen habe/ das es geschehen sey/ vnd begers auch nicht zu sehen.

Ter. (1008):

defessa iam sum misera te ridendo.

Bo. (56v):

Jch ellende bin dich zů verlachen yetz gantz müd worden.

Po. (88):

Jch hab mich deiner bald kranck gelacht/ ich armes mensch.

Ter. (1051f):

nil est Thaide hac, frater, tua | dignius quod ametur

Bo. (58r-58v):

Es ist nichts wirdigers für dein Thaide das geliebt werd³¹

Po. (91):

Es ist nichts mehr liebens werth/ bruder/ als deine eintzige Thais

Ter. (1054):

obsecro, Gnatho, in te spes est.

Bo. (58v):

Mein Gnato ich bit dich/ es ist noch ein hoffnung bei dir.

Po. (91):

Ach Gnatho, zu dir hab ich hoffnung.

Stellvertretend dafür, dass Pompejus' Übersetzung kaum noch Latinismen aufweist, zeige ich Folgenden Beispiele dafür, dass Pompejus (zumindest im *Euchbuchen*) wie bereits Reich und im Gegensatz zu Boltz konsequent auf unnatürliche AcI-Konstruktionen verzichtet:

Ter. (137f):

postquam sensit me tecum quoque | rem habere

Bo. (34r):

nach dem er vermerckt hat mich auch kuntschafft mit dir zehaben

RE (112):

[...] nach dem er vernomen³² hat/ oder/ gemerckt/ [...] das ich auch mit dir Phaedria zuschaffen hette

Po. (53):

vnd weil er vermerckt/ das ich auch mit euch zu schaffen hab

Ter. (203f):

nam me eius fratrem spero propemodum | iam repperisse

Bo. (35r):

Dann ich hoff mich gar bey gefunden haben jren brüder

31 Eine Übersetzung von „frater“ scheint Boltz vergessen zu haben.

32 Im Druck „vornemen“.

Po. (55):

Dann ich verhoffe/ ich habe numehr jren bruder fast gefunden

Ter. (359):

sed istam Thaidem non scivi nobis vicinam.

Bo. (39r):

Aber ich hab nit gwißt/ dise Thaidem vnser nachbeürin zesein.

RE (221):

[...] aber ich habe nicht gewust/ [...] das die Thais vnser nachtbarin ist.

Po. (61):

Aber ich hab es nicht gewust/ das die Thais vnser nachbarin sey.

Ter. (703):

iam satis credis sobriam esse me et nil mentitam tibi?

Bo. (48r):

Glaubst mich nun nüchtern sein/ vnd nichts erlogen haben?

RE (400):

[...] nu gleubst du sicherlich/ [...] das ich nicht voll bin/ [...] vnd nichts gelogen habe?

Po. (75):

Glaubet jhr nu wol/ das ich nicht voll bin/ vnd euch nichts vorgelogen habe?

Ter. (744f.):

scin tu turbam hanc propter te esse factam? et adeo ad te attinere hanc omnem rem?

Bo. (49v):

Weist auch/ disen zanck geschehen sein/ deinethalben: vnd allen handel hefftig dich belangen?

RE (438):

[...] weistu auch/ [...] das der rumohr deinethalben entstanden ist/ [...] vnd zwar das diese sache gar dich angehet.

Po. (77):

Wisset jhr auch/ das dieser lerm ewret wegen entstanden/ vnd das eben der gantze handel euch angehe?

Ter. (822f.):

illum eunuchum negant | fuisse.

Bo. (52r):

Sie verneinen den gewesen sein einen verschnitnen.

Po. (81):

Sie sagen/ es sey kein Kümmerling gewesen.

Ter. (877f.):

unum hoc scito, contumeliae | me non fecisse causa

Bo. (53r):

Eins soltu wissen/ mich das nit gethon haben schmach halben

Po. (83):

Diß eine sollet jr wissen/ das ichs nicht schmach halben gethan hab

Ter. (960f.):

quis homo pro moeCHO umquam vidit in domo meretricia
prendi quemquam?

Bo. (55v):

Welcher mensch hat ye einen gesehen angegriffen werden im huren hauß für
ein eebrüchigen?

Po. (86):

Wer hat jemals gesehen/ das jemand solt in einem Hurenhause für einen
Ehebrecher ergriffen seyn?

Ter. (1028):

utinam tibi conmitigari videam sandalio caput!

Bo. (57v):

Wolt Gott ich sehe dir den kopff mit pantofflen zerknitscht werden.

Po. (89):

Ach das ich nur sehen möchte/ wie mann dir mit dem Pantoffel vmb den
Kopff gienge.

Zum Abschluss führe ich einige wenige Beispiele für Fortschritte gegenüber Boltz aus der *Andria* auf:³³

Ter. (*Andria*, 93-95; es geht um moralisch fragwürdige Freunde):

nam qui cum ingeniis conflictatur eius modi
neque commovetur animus in ea re tamen,
scias posse habere iam ipsum suae vitae modum.

Bo. (4v):

Dann welcher sich ernietiget³⁴ mit solcher art: vnd wurd doch sein gemüt nit
bewegt in solchem handel: so wiß den selbigen mögen haben ein bescheiden-
heit seins lebens

Po. (8):

Dann wer mit solchen kópffen zu thun hat/ vnd lest sich gleichwol von jhnen
nicht einnemen/ halt es gewiß dafür/ ein solcher könne sich in seinem leben
selbst regieren.

³³ Zum Teil wieder unter Einfluss von Reich, den ich nun aber nicht mehr
aufführe.

³⁴ Wohl in etwa „(zum Vergnügen) Umgang haben“ (vgl. DW 3, 923).

Hier könnte man alles unterstreichen.

Ter. (*Andria*, 117-120):

SI. [...] interea inter mulieres
quae ibi aderant forte unam aspicio adulescentulam
forma ... SO. bona fortasse. SI. et voltu, Sosia,
adeo modesto, adeo venusto ut nil supra.

Bo. (5r):

SI. [...] hiezzwischen vnder den weibern, die zugegen waren/ erplick ich on-
geferd ein junges menschlín, einer schönen gestalt, SO. Vielleicht ein fromme,
SI. O Sosia vnd so eins züchtigen angesichts/ ja so eins zierlichen/ das nichts
darüber was

Po. (8):

SI. [...] Vnter deß werde ich ohngefehr bey den Weibern/ so da zugegen/ ei-
nes jungen Mägdleins gewar/ von gestalt. SO. Vielleicht schön. SI. Vnd von
Angesicht/ Sosia, so züchtig vnd lieblich/ das jhr nichts zuvergleichen.

„interae inter mulieres“ übersetzt Boltz interlinear, sodass es nach „hie-
zwischen“ zu einem syntaktischen Bruch kommt (es hätte „hiezzwischen er-
plick ich vnder den weibern“ heißen müssen), während Pompejus mit dem
„Einschub“ von „werde ich“ die syntaktischen Erfordernisse des Deutschen
beachtet. Bei „ut nil supra“ hält sich Boltz ebenfalls zu sehr am Wortlaut,
während Pompejus sinngemäß übersetzt.

Ter. (*Andria*, 129-131):

interea haec soror | quam dixi ad flammam accessit imprudentius,
satis cum periclo.

Bo. (5r):

Dweil ist dise schwester die ich genent hab vnbedachtsam zum feür gangen
mit genüger geferligkeit.

Po. (9):

Mitler weil tritt die schwester/ dauon ich sage/ vnversehens dem feuer was
näher/ nit ohne grosse gefahr.

Ter. (*Andria*, 137):

redeo inde iratus atque aegre ferens

Bo. (5r-5v):

Jch ker wider von dannen erzürnt vnd übel auffnemende

Po. (9):

Jch gieng zornig von dannen/ vnd war vbel zu frieden

- Zusätze in Klammern

Ein Kennzeichen der Übersetzung von Pompejus ist, dass Zusätze, also Text ohne Entsprechung im Original, oft durch Klammersetzungen als solche markiert werden, was der Übersetzung Transparenz und eine bessere Vergleichbarkeit mit dem Original verleiht. (Bei Boltz hingegen erfolgen Zusätze meistens stillschweigend, kommen aber, da er wörtlicher als Pompejus übersetzte, ohnehin seltener vor.)³⁵ Die Zusätze dienen u.a. dem besseren (denotativen) Verständnis und der Ergänzung allzu elliptisch anmutender Sätze. In einigen Fällen sind sie syntaktisch notwendig, d.h., ließe man den Klammertext weg, entstünden ungrammatische Sätze. Sie umfassen selten mehr als zwei Wörter und sind in Häufigkeit und Umfang nicht mit denen bei Bischoff, Reich oder Meister zu vergleichen. Im Folgenden einige Beispiele:³⁶

Ter. (*Eun.*, Arg., 1f.):

Sororem falso dictitatum Thaidis | [...] miles advexit Thraso

Po. (48):

Der Kriegsman Thraso bringt mit sich (das mägdelein/) so da fälschlich für der Thaidis schwester gehalten wurde

Ohne den Zusatz wäre der Satz grammatisch fragwürdig. (Reich fügte an dieser Stelle „die Pamphilam“ hinzu (RE, 38), Boltz hingegen nichts: „Der Hauptman Thraso/ hat hinweg gefürt/ die falschlich genent was ein schwester Thaidis“ (Boltz, 30v)).

Ter. (Arg., 5f.; es geht um Phaedria):

ac rus ipse abit | Thrasoni oratus biduum concederet.

Po. (48):

vnd er gehet hin auff's feld/ nach dem er (von der Thaide) gebeten/ das er dem Thrasoni doch zween tage platz gebe.

35 Bei Reich werden Zusätze mal (durch Formeln wie „das ist“) gekennzeichnet, mal nicht (s. die Untersuchung, Abschnitt *Zusätze*).

36 Auch bei den Zusätzen, wie auch in den folgenden Beispielen, wurde Pompejus häufig von Boltz und vor allem Reich beeinflusst, indem er deren Zusätze entweder wörtlich übernahm oder zumindest an selber Stelle anders formulierte einfügte. Da ich ihren Einfluss auf Pompejus m.E. bereits genug veranschaulicht habe, werde ich auf ihn im Folgenden nur vereinzelt hinweisen.

Der Zusatz erleichtert das Verständnis des Sachverhalts. (Er ist ohne Markierung auch bei Boltz (30v) und Reich (RE, 39) zu finden.)

Ter. (30):

Colax Menandri est: in ea est parasitus Colax

Po. (49):

Colax ist deß Menandri (Frewden-spiel/) in demselben³⁷ ist ein Schmarutzer (mit Nahmen) Colax

Die Zusätze mildern sozusagen eine Übersetzung ab, die ansonsten zu wörtlich gewesen wäre.

Ter. (42f.):

qua re aequom est vos cognoscere atque ignoscere
quae veteres factitarunt si faciunt novi.

Po. (50):

Derwegen ist es billig/ das jhrs erweget/ vnd zu gute haltet/ so die newen (Poeten) jtzo das thun/ was zuuor die alten gethan haben.

Hier liegt ein Beispiel dafür vor, dass Pompejus bei der Kennzeichnung von Text als Zusatz mitunter recht streng, gar pedantisch sein kann. (Boltz und Reich fügen „Poeten“ stillschweigend hinzu (s. Boltz, 31v u. RE, 60).)

Ter. (53f.; es geht um Thais):

infecta pace ultro ad eam venies indicans
te amare et ferre non posse

Po. (50):

so werdet jr/ [...] ehe jr noch friede (mit jhr) gemacht habet/ aus freyen stücken zu jr kommen/ vnd anzeigen/ wie jr sie lieb habt/ vnd könnet es (lenger) nicht vertragen

Ter. (87f.; zitiert nach TB):

ceterum | de exclusione verbum nullum!

Po. (51):

Aber vom außschliessen (sagt sie) kein wort.

Ergänzung einer Ellipse zu einem vollständigen Satz mit Subjekt und Prädikat. (Boltz und Reich ergänzen ebenfalls, aber anders formuliert (s. Boltz, 33r u. RE, 107).)

37 Im Druck „demselben“.

Ter. (111-113):

matris nomen et patris | dicebat ipsa: patriam et signa cetera
neque scibat neque per aetatem etiam potis erat.

Po. (52):

Der mutter vnd vater namen sagte sie (zwar)³⁸ das vaterland vnd andere war-
zeichen wuste sie nicht/ kunte es auch alters halben nicht (wissen.)

„zwar“ dient der weicheren Fügung zweier Sätze (und ist bei Boltz und Reich nicht zu finden, „wissen“ hingegen schon (s. Boltz, 33v u. RE, 109)).

Ter. (132-134):

si ubi esse hanc forma videt honesta virginem
et fidibus scire, pretium sperans ilico | producit, vendit.

Po. (53):

derselbe als er diese jungfraw sihet/ das sie schön von gestalt sey/ vnd auff
dem seitenspiel könne/ verhofft er einen gewin (dauon zu bringen/) führet sie
von stund an herfür (zu marckt)³⁹ vnd verkaufft sie.

Ter. (154): vir es. – Po. (53): Jr seyd ein (tapffer) man.

Ter. (315):

si quae est habitior paullo pugilem esse aiunt, deducunt cibum

Po. (60):

Jst jrgend eine etwas leibiger/ so sagen sie/ sie geb einen guten fechter (mit
dem flegel)⁴⁰ vnd brechen jr an der speise ab

Eine literarische Ausmalung, die nur bei Pompejus zu finden ist.

Ter. (321f.):

PA. quid? virgo quonia est? CH. nescio hercle. PA. undest? CH. tantundem.

PA. ubi habitat? | CH. ne id quidem. PA. ubi vidisti? CH. in via.

Po. (60):

PA. Was? wem steht die jungfraw zu? CH. Jch weis es warlich nit. PA. Von
wannen ist sie? CH. (Das weiß ich) eben so viel. PA. Wo wonet sie? CH. (Jch
weiß) auch das nicht. PA. Wo habt jhr sie dann gesehen? CH. Auff der stras-
sen.

Ergänzung von elliptischen Kurzbeiträgen bzw. -antworten zu vollstän-
digen Sätzen. (Boltz und Reich ergänzen ebenfalls (s. Boltz, 38 u. RE, 217).)

38 Im Druck „sie/ (zwar)“.

39 Im Druck „herfür/ (zu marckt)“.

40 Im Druck „fechter/ (mit dem flegel)“.

Ter. (387):

illud merito factum omnes putent.

Po. (63):

Ja jedermann wird meinen/ es sey (jhnen)⁴¹ recht geschehen.

Ter. (397f.):

vel rex semper maxumas

mihi agebat quidquid feceram: aliis non item.

Po. (63):

Ja auch der Kōnig selbst danckte mir allezeit hōchlich/ vmb alles das ich ge-
than hatte/ andern (aber) nicht also.

Ein recht pedantische Klammermarkierung. (Boltz und Reich fügen „aber“ stillschweigend hinzu (s. Boltz, 40v u. RE, 260).)

Ter. (466f.):

quaeso hercle ut liceat, pace quod fiat tua,

dare huic quae volumus, convenire et conloqui.

Po. (65):

Jch bitte euch hōchlich (Thraso) jr wollet vns doch vergōnnen/ das wir mit
ewren willen dieser vbergeben mōgen/ was wir wollen/ (auch das wir mōgen)
zu jr gehen/ vnd sie anreden.

Durch den zweiten Zusatz vermeidet Pompejus es, wie im Original bloß asyndetisch aneinanderzureihen. (Ein ähnlich formulierter ist auch bei Reich (s. RE, 288) zu finden, Boltz fügt nichts hinzu (s. Boltz, 42r).)

Ter. (543):

homo ipse nusquam est

Po. (68):

Er selbst ist nirgends (zu finden:)

Ter. (803):

ain vero, canis?

Po. (80):

Sagstu das/ du (vnuerschämpter) hund?

Ter. (844f.):

ubi vidi, ego me in pedes quantum queo

in angiportum quoddam desertum

41 Bezieht sich auf die Hetären, über die sich der Sprecher Chaerea bes-
schwert. (Der Zusatz ist nur bei Pompejus zu finden.)

Po. (82):

Als ich den ersahe/ da mache ich mich auff die Fuß/ so schnell ich jimmer
kan/ (vnd kom) in ein wüstes enges gäßlein

Der Satz „ego me in pedes in angiportum quoddam desertum“ ist sehr elliptisch (keine Konjunktionen, kein Prädikat), was durch den stillschweigenden Zusatz „da mache“ und den markierten Zusatz „vnd kom“ sozusagen abgemildert wird. (Für „da mache“ gibt es, ohne die Konjunktion allerdings, Entsprechungen bei Boltz und Reich (s. Boltz, 52v u. RE, 491), für „vnd kom“ nicht.)

Ter. (973):

ubi satias coepit fieri commuto locum.

Po. (87):

Werd ich etwa eines müd/ so veränder ich (stracks) den ort.

Die Zusätze in Klammern können auch dazu dienen, abgebrochene Sätze zu vervollständigen:⁴²

Ter. (64f.; zitiert nach TB):

et quod nunc tute tecum iratus cogitas:

„egone illam ... quae illum ... quae me ... quae non ... ? [...]“

Po. (51):

Vnd das jr jtzo bey euch selbst im zorn gedencket: Solt ich die? So jn (hat eingelassen?) die mich (verstossen?) vnd nit (mich hat wollen einlassen?)

Bei „egone illam ...“ ergänzt Pompejus nicht. (Boltz ergänzte nur bei den letzten beiden Fällen: „Solt ich die/ die den/ die mich hat außgeschlossen/ die mich noch nit wider angenommen hat“, Boltz, 32r.)⁴³

Ter. (479):

ego illum eunuchum, si opus siet, vel sobrius ...

Po. (66):

Jch wolt mit diesem Kümmerling/ wann es noth thet/ auch nüchtern/ (wol zu recht kommen.)

42 In den folgenden vier Beispielen ergänzte Boltz ebenfalls, aber stillschweigend. Reich ergänzte ebenfalls stets, zum Teil explizit durch einen mit „sc.“ markierten Zusatz im lateinischen Segment.

43 Neithart ergänzte sogar nichts: „solt ich die? die den? die mich? die nit?“ (Neithart, 1v).

Ter. (745):
ad me? qui? quasi istuc ...

Po. (77):
Mich? Wie so? Eben als hett ich das (gemacht.)

Ter. (889):
tamen si pater ... ?

Po. (83):
Wie wanns dann der vater (nicht haben wolt?)

Es kann aber auch vorkommen, dass Pompejus abgebrochene Rede belässt:

Ter. (989f):
omitte de te dicere. ego te, furcifer, | si vivo ... !

Po. (87):
Hör auff von dir zu reden. Jch wil dich galgenvogel/ so ich anders lebe!

Boltz (s. 56r) ergänzte hier auch nicht, Reich doch (RE, 553).

Eine Untersuchung der anderen fünf Komödien erbrächte womöglich Fälle, in denen Pompejus stillschweigend abgebrochene Rede ergänzt.

Es kann, wie bei den Ergänzungen abgebrochener Rede gesehen, vorkommen, dass ungrammatische Sätze entstünden, ließe man die Klammern samt ihrem Text weg. In den folgenden Beispielen liegen im Original zum Teil elliptische Konstruktionen vor, was die Vermeidung von Zusätzen erschwert:⁴⁴

Ter. (156):
eduxit mater pro sua

Po. (54):
die mutter hat sie vor jr (kind) auffgezogen

Ter. (241):
simul consilium cum re amisti?

Po. (57):
Hastu zugleich mit der haab auch (allen) rath verloren?

44 Von nun an werde ich Boltz und Reich weitestgehend ignorieren und sie erst ab dem Abschnitt *Kaum „volksnabe“ Sprache* wieder mit einbeziehen.

Ter. (355f.):

PA. immo enim si scias quod donum huic dono contra conparet
[tum] magis id dicas. CH. quodnam quaeso hercle?

Po. (61):

PA. Ja traun/ wann jr wüestet/ was für ein geschenck er diesem zu wider ver-
schaffe/ so würdet jr das vielmehr sagen. CH. Ach mein was ists für ein (ge-
schenck?)

Hier sieht man ein Beispiel dafür, dass Pompejus (wie auch Reich) alle Ausrufe an Herkules (und Pollux) durch typisch deutsche Ausrufe ersetzte. Boltz (und auch Neithart und Straßburg) behielt sie weitestgehend bei.

Ter. (417):

GN. [...] quid ille? TH. mutus ilico.

Po. (64):

GN. [...] Was (that) er da? TH. Er verstummet von stund an.

Ter. (519):

rus Sunii ecquod habeam et quam longe a mari.

Po. (67):

Ob ich auch jrgend ein stück landes bey Sunio liegen hette/ vnd wie weit es
wol vom meer (gelegen?)⁴⁵

Ter. (521f.):

postremo, ecqua inde parva periisset soror; | ecquis cum ea una

Po. (67):

Zu letzt/ ob ich nicht eine junge schwester allda verloren hette/ vnd wer doch
zugleich mit jhr (were wegkommen?)

Ter. (820):

virgo conscissa veste lacrumans opticet

Po. (81):

Die jungfraw (sitzt da) mit zerrissenen kleydern/ weinet vnd darffs nicht sagen

Der Zusatz dient auch der Veranschaulichung und dazu, den ziemlich dichten Satz syntaktisch etwas zu entzerren (zum Vergleich der zu wörtliche Boltz: „Die junckfraw schweigt still/ weinende mit zerrißnen kleidern“, Boltz, 52r.)

Ter. (957):

nunc minatur porro sese id quod moechis solet

⁴⁵ Im Druck „(gelegen):“.

Po. (86):

Nun dr̄awet er jhm auch ferner das/ was man einem Ehbrecher pflegt (zu thun:)

Ter. (1094):

vos valetē et plaudite!

Po. (92):

Jhr (Zuseher) gehabt euch wol/ vnd last euch vnser Spiel gefallen.

Die bisherigen Klammerzusätze waren Teil des Übersetzungstextes. Sehr sporadisch gibt es bei Pompejus auch in Klammern gesetzte erklärende Zusätze bzw. als Verständnishilfe dienende Kommentare. Die folgenden Beispiele sind die einzigen im *Eunuchen*:

Ter. (114f):

mercator hoc addebat: e praedonibus,
unde emerat, se audisse abreptam e Sunio.

Po. (52):

Der kauffman sagt auch das dazu/ wie er von den räubern/ von welchen er sie gekaufft/ gehört hette/ das sie aus Sunio (dem vorgebirge bey Athen) entführeret were.

Ter. (169):

heri minas viginti pro ambobus dedi.

Po. (54):

Gestriges tages hab ich zwanzig marck (zwey hundert Cronen) für alle beyd gegeben.

Seltsam ist, dass hier nicht „zwanzig minen (zwey hundert Cronen)“ steht, also die originale Währung im eigentlichen Übersetzungstext mit- samt einer Umrechnung in Klammern. Später in der Übersetzung der gleichen Fall: „Ter. (984): viginti minis. – Po. (87): Vmb zwanzig pfund. (200. Cronen.)“, wobei hier aber von „pfund“ die Rede ist.⁴⁶

Ter. (189):

tu, Parmeno, huc fac illi adducantur.

Po. (55):

Du Parmeno verschaff/ das dieselben (der Kümmerling/ vnd die Mohrin) hieher zu jr geführet werden.

⁴⁶ Allerdings übernahmen sogar Neithart und Boltz die antike Währung nicht (s. Neithart, 8v u. 81v, Boltz, 34v u. 56r). Sie ist bei keinem der frühneuhochdeutschen Übersetzer zu finden.

Explication des Denotats von „dieselben“. Pompejus ergänzt zudem noch „zu jr [=Thais]“, was er auch in Klammern hätte setzen müssen.

Ter. (229):

ducit secum una virginem dono huic.

Po. (56):

Er führt zugleich mit sich eine jungfraw/ dieser (der Thaidi) zum geschenck.

Ter. (290; es geht um Chaerea):

miror quid ex Piraeo abierit; nam ibi custos publice est nunc.

Po. (59):

Mich wundert/ warumb er aus dem Piraeo (der wache) weggangen/ weil er jtzo daselbst die offentliche aufsicht haben muß.

Ein redundanter Zusatz, denn die Aufgabe, die Chaerea im Piräus zu verrichten hatte, wird im Nebensatz „weil ... muß“ genannt.

Ter. (370):

capias tu illius vestem.

Po. (62):

Nemet jr (deß Kümmerlings) kleid.

Eine Übersetzung von „illius“ fehlt (es hätte heißen müssen: nehmt ihr dessen (des K.s) kleid).

Es kann auch vorkommen, wenn auch selten, dass in Klammern gesetzter Text auch im Original vorkommt. Es handelt sich um Fälle, wo auch in der Übersetzungsvorlage TP die entsprechende Stelle in Klammern gesetzt ist. Im folgenden Beispiel sei daher auch aus TP zitiert:

Ter. (714f.; Phaedria spricht zu Dorus):

sequere hac. modo ait modo negat. | ora me.

TP (76):

sequere me hac: modo ait, modo negat. | (Ora me.)

Po. (76):

Folg mir hierher. Bald sagt er ja/ bald sagt er nein. (Bitte mich.)

Die Klammern markierten hier heimlich und flüsternd gesprochene Worte, damit die in Hörweite befindliche Pythias sie nicht mitbekommt. Pompejus übersetzt dabei zu wörtlich (besser wäre „flehe mich an“ oder „bitte mich um Gnade, Milde“).

Als weiteres Beispiel sei „(Es möchte jemand fragen/ was hastu mit jhr zu thun? Ja ich kante sie nicht eins.)“ (Po., 67) aufgeführt, was in der Edition von Pompejus „(Roget quis; quid tibi cum illa? ne noram quidem.)“ entspricht (TP, 67; Ter., 511: roget quis „quid [rei] tibi cum illa?“ ne noram quidem.)

Zum Abschluss sei mitsamt Beispielen darauf hingewiesen, dass Pompejus nicht konsequent Zusätze mit Klammern markiert und sie auch stillschweigend erfolgen können:

Ter. (174):

potius quam te inimicum habeam, faciam ut iusseris.

Po. (54):

ehe ich euch zum feinde haben wolt/ wil ich viel mehr thun/ was jr mir heisset.

Ter. (182):

siquidem biduom

Po. (54):

Ja wenn es bey zween tagen verbliebe

Ter. (187):

rus ibo

Po. (54):

Jch wil mich hinaus auff's land begeben

Ter. (202f.):

et quidquid huius feci causa virginis | feci

Po. (55):

Vnd was ich dißfals gethan hab/ hab ich alles der jungfraw halber gethan.

Ter. (366):

PA. quid ita? CH. rogitas?

Po. (62):

PA. Wie so? CH. Fragstu noch viel?

Ter. (476):

tacent: satis laudant.

Po. (66):

Sie schweigen still/ damit loben sies gnugsam.

Ter. (585): Danae – Po. (70): der Königin Danae

Ter. (664):

tam infandum facinus, [...] ne audivi quidem.

Po. (74):

eine solche vnsägliche that habe ich/ [...] mein tag⁴⁷ nicht eins gehört.

Ter. (914):

PY. iamne ostendisti signa nutrici? CH. omnia.

Po. (84):

PY. Habet jhr der Ammen die vrkunden gewiesen? CH. Ja alles mit einander.

Eine Entsprechung zu „iamne“ (schon, bereits) gibt es nicht, eine kleinere Kürzung bzw. Ungenauigkeit.

Aufgeführt seien hier auch die beiden einzigen Fälle im *Eunuchen*, in denen Pompejus eine Doppelformulierung gebraucht:

Ter. (356f.):

CH. quodnam quaeso hercle? PA. eunuchum. CH. illumne obsecro inhonestum hominem, quem mercatus est heri, senem mulierem?

Po. (61):

CH. Ach mein was ists für ein (geschenck?) PA. Den Kümmerling. CH. Ey nicht doch/ den vnerbarn/ vnflätigen menschen/ den er gestern gekauft hat/ den alten weibischen man?

Ter. (807f.):

Thais, ego eo ad Sophronam
nutricem, ut eam adducam et signa ostendam haec.

Po. (80):

Thais, ich gehe hin zur Sophrona der Ammen/ das ich sie her bringe/ vnd jr diese vrkunden vnd geburtsbrieffe weise.

De facto eine Umschreibung des vagen „signa“.

- Kaum „volksnahe“ Sprache

Pompejus' Stil ist nüchtern und trocken. „Volksnahe“ Sprache, also u.a. Redensarten, bildliche Sprache sowie saloppe Ausdrücke, kommt in seiner

47 mein Lebtage, in meinem ganzen Leben (DW 21, 55)

Übersetzung kaum vor.⁴⁸ Bessere Beispiele als die wenigen im Folgenden (und im Abschnitt *Redensarten*) konnte ich im *Eunuchen* nicht finden (in den anderen fünf Komödien dürfte die Ausbeute ähnlich schwach ausfallen):

Saloppe bis derbe Sprache:

Ter. (79):

sed eccam ipsa egreditur, nostri fundi calamitas;
nam quod nos capere oportet haec intercipit.

Po. (51):

Aber da gehet sie heraus/ das verderben vnserer haab vnd güter. Denn was wir haben solten/ das nimpt vns diese vor dem maul hinweg.⁴⁹

Ter. (655): temulenta es. – Po. (73): Du hast zu viel gesoffen.

Ter. (797): tace. – Po. (80): Halt das maul.

Ter. (816):

iamdudum animus est in patinis.

Po. (81):

Ich habe schon lange an das fressen gedacht.⁵⁰

Ter. (899): tace – Po. (84): halt dein Maul

Ter. (918f.):

virum bonum eccum Parmenonem incedere | video

Po. (84f.):

Sihe/ da sehe ich den ehrlichen Vogel den Parmenonem herein schleichen.

Derb ist die Wiedergabe des Spruches „sine Cerere et Libero friget Venus.“ (Ter., 732) mit „Wo weder fressen noch zu sauffen ist/ da vergehet einem der kützel wol.“ (Po., 77), worauf ich noch eingehen werde.

48 Zumindest Boltz lockerte seine wörtliche Übersetzung immer wieder durch eine lebendigere Sprache auf, z.B. durch dialektale Ausdrücke und bildreiche Sprache (vgl. Hartmann, 45-67).

49 Diese auffällig derbe Übersetzung ist unter dem Einfluss von Reich entstanden („[...] denn das nimpt sie hinweg/ [...] das wir billich haben solten/ das ist/ [...] Sie nimpt vns vnter den henden hinweg/ oder für dem Maule“, RE, 86).

50 Eine Variation von Reich: „ich habe vor langst an die suppe gedacht.“ (RE, 455).

Genannt seien noch einige nette Wiedergaben von Schimpfwörtern im Original (zum Teil von Boltz oder Reich beeinflusst): Ter. (777): ignave – Po. (79): du fauler tropff (so auch in RE, 451); Ter. (785): nebulo magnus – Po. (79): ein vberaus verzagter Holuncke (ein verzagter bösewicht, RE, 452); Ter. (798): furcifer – Po. (80): du Galgenvogel (du galgenschwenkel, Boltz, 51r); Ter. (806): os durum – Po. (80): O du vnverschämptes maul (o vnuerschempts maul, Boltz, 51v); Ter. (817): scelesta – Po. (81): du schandsack; Ter. (825): venefica – Po. (81): lose Hexe.

Bildliche Sprache:

Ter. (93f.):

ut aut hoc tibi doleret itidem ut mihi dolet
aut ego istuc abs te factum nihili penderem!

Po. (52):

das entweder euch dieses so wehe thete/ als mirs thut/ oder das ich das jeni-
ge/ so mir von euch ist widerfahren/ könte in wind schlagen.⁵¹

Ter. (165-167):

nonne ubi mi dixti cupere te ex Aethiopia
ancillulam, relictis rebus omnibus | quaesivi?

Po. (54):

Als jhr mir sagt/ jr begertet ein mågdelein aus Morenland/ hab ich da nicht al-
les stehen vnd liegen lassen⁵² vnd es euch verschaffet?

Ter. (220):

opus faciam

Po. (56):

Jch wil was vor die hand nemen

Ter. (269):

nebulonem hunc certum est ludere.

Po. (58):

Jch wil gewißlich diesen losen fischer ein wenig bey der nasen rumb führen.

Ter. (719):

inveniam pol hodie parem ubi referam gratiam.

51 Wohl von Loner übernommen: „Odr ich könts schlagen in den Wint.“ (Loner, B4v).

52 Von Reich übernommen (s. RE, 115). Mit Ausnahme Bischoffs („Ein magd auß Ethiopian“, Bischoff, 65v) behalten alle frühneuhochdeutschen Übersetzer den Namen „Aethiopia“ nicht bei.

Po. (76):

Jch wil es warlich⁵³ noch heute außdencken/ wie ich jhm mit gleicher Müntz bezale.

Es kommt vor, dass Pompejus bildliche Rede im Original zu nüchterner, eigentlicher Sprache „entschärft“ (im Gegensatz zu Boltz, den ich im Folgenden mit angebe):

Ter. (121):

utrumque hoc falsum est: effluet.

Bo. (33v):

Deren ietlichs ist erlogen es wirt außkommen.

Po. (52):

Das ist beydes erlogen/ es wird bey mir nit bleiben.

Während die Wassermetaphorik bei Boltz noch halbwegs klar zum Ausdruck kommt,⁵⁴ ist sie bei Pompejus verschwunden. Seine Übersetzung ist hier recht farblos (und eigenständig, bei Reich heißt es „es mus heraus/ oder/ das sol nicht verschwiegen bleiben“, RE, 110).

Ter. (380):

Vide ne nimium calidum hoc sit modo.⁵⁵

Po. (62):

Sehet nur zu/ das jr nicht zu geschwinde eylet.

Die Hitzemetapher (in etwa: sieh zu, dass die Sache nicht zu heiß wird) wurde getilgt, zudem ist die Übersetzung, selten bei Pompejus, ungenau bzw. eher paraphrasierend. (Er wurde hier von Reich beeinflusst: „[...] sihe/ das dis nicht zu hitzig sey/ [...] oder/ sihe zu/ fare du nicht zu geschwinde“, RE, 224. Pompejus hätte die wörtlichere Übersetzung, die die Hitzemetapher wahr, übernehmen können.)

Ter. (729):

postquam surrexi neque pes neque mens satis suom officium facit.

53 Hier liegt wieder ein Beispiel dafür vor, dass Pompejus Ausrufe an Herkules und Pollux nicht wörtlich wiedergibt.

54 Bei Neithart noch besser: „Der ietlichs ist falsch es wirt vsrinnen“ (Neithart, 5r).

55 Die Übersetzung von Boltz gebe ich hier nicht wieder: Sie weicht wegen Vorlagenproblemen zu stark ab.

Bo. (49r):

Nach dem ich bin auf gestanden/ thūt weder fûß noch hend oder vernufft seim ampt genüg.

Po. (76):

nu ich aber bin auffgestanden/ kan ich weder gehen/ stehen/ noch mich besinnen.

Die matte sinngemäße Übersetzung⁵⁶ bei Pompejus neutralisiert hier abermals bildhafte Sprache, zum Schaden der literarischen Qualität.

Ter. (1085):

satis diu hoc iam saxum vorso.

Bo. (59r):

Jch lottel nun lang genüg an disem stein.⁵⁷

Po. (92):

ich habe mich nu lang genüg mit dieser verlohrenen arbeit geschleppet.

Hier wird das Bild, mühselig einen Stein herumzuwälzen, somit auch die Anspielung auf den Sisyphus-Mythos, nicht wiedergegeben (der Stein wurde durch die „arbeit“ ersetzt).

Im folgenden Beispiel liegt streng genommen keine bildliche Rede im Original vor, aber auch hier wird literarische Qualität neutralisiert:

Ter. (721f):

tu pol, si sapis, | quod scis nescis neque de eunucho neque de vitio virginis.

Bo. (48v):

Bey Pol. Bistu witzig/ so weistu wol nit was du weist/ weder vom verschnitten noch von der schmach der junckfrawen

Po. (76):

Traun/ so du anders klug bist/ stelle dich als wissestu nichts/ weder von dem Kümmerling/ noch von der schmach der Jungfrawen.⁵⁸

Pompejus übersetzt m.E. „unnötigerweise“ sinngemäß, da eine wörtliche Wiedergabe durchaus verständlich gewesen wäre, wie Boltz beweist.⁵⁹ Bei Pompejus geht der Sprachwitz (bzw. das Stilmittel des scheinbar in

56 Wohl zum Teil unter Einfluss von Reich: „[...] kan ich weder reden noch stehen/ ich weis nicht wo ich bin“ (RE, 421).

57 lotteln: wackeln, herumbewegen (DW 12, 1210)

58 anders: falls, wenn (FW 1, 1040)

59 Sogar Reich übersetzte wörtlich: „so wisse nicht/ was du weist“ (RE, 402).

sich Widersprüchlichen) des Originals verloren.

Weitere Fälle (teils „unnötigen“) sinngemäßen Übersetzens führe ich im folgenden Abschnitt auf.

- Umgang mit bildlichen Redensarten

Im Gegensatz zu Boltz übersetzt Pompejus Redensarten bzw. Sprichwörter bildlich-metaphorischer Art meistens sinngemäß. Dabei zeigt er sich bisweilen wieder von Reich beeinflusst. Im Folgenden führe ich auch Beispiele aus den anderen Komödien auf:⁶⁰

Ter. (381):

at enim istaec in me cudetur faba.

Bo. (40r):

auff mir wirdt dise bon zerklopfft werden.

RE (224):

aber zu letzt wird das bad vber mir ausgehen/ [...]

Po. (62):

Das bad aber wird vber mich außlauffen.⁶¹

Ter. (426):

lepus tute es, pulpamentum quaeris?

Bo. (41r):

Bistu doch selbs ein haß/ vnd sůchst die schleckspeiß?⁶²

Po. (64):

Du bist selbst ein Hase/ vnd wilt noch andere vexiren?

Den ersten Teil des redensartigen Ausspruchs übersetzt Pompejus wie Boltz wörtlich, den zweiten Teil hingegen „nur“ sinngemäß und interpretierend. Wie bereits in der Untersuchung zu Bischoff erwähnt, ist der Grundgedanke hier wohl, dass der Angesprochene bei anderen suche, was er in sich selbst habe. Bei Pompejus kommt dieser Gedanke nicht zum Ausdruck, sodass er hier wohl abweichend oder gar falsch übersetzt.

60 Dieselben wie schon bei der Untersuchung Bischoffs (s. dort für Erklärungen des Sinnes der Redensarten). Ich gebe auch stets die Übersetzungen Boltzens wieder, diejenigen Reichs hingegen nur, wenn ein Einfluss auf Pompejus vorliegt.

61 ausbaden, für die Sünden anderer büßen müssen (vgl. DW 1, 1069f.)

62 Leckerbissen (DW 15, 555)

Ter. (491):

e flamma petere te cibum posse arbitror.

Bo. (42v):

so acht ich du möchtest speiß nemmen auß eim heissen fewr.

RE (290):

[...] ich halte dich dafür/ [...] das man dich mit einem stücke Brods kōndte aus dem hellen lande locken/ oder/ du dürffest vmb einer Suppen willen durch ein Feuer lauffen.

Po. (66):

so halt ich dafür/ das du vmb ein stück brots willen/ wol durchs fewer lauffen dürfftest.

In seiner für ihn ungewöhnlich freien und ausgedehnten Übersetzung kombinierte Pompejus die beiden Übersetzungen Reichs zu einer, die Bestandteile „mit einem stücke Brods“ und „durch ein Feuer lauffen“ aufgreifend.

Ter. (732):

sine Cerere et Libero friget Venus

Bo. (49r):

On speiß vnd wein erkaltet Venus.

RE (421):

[...] wenn fressen vnd sauffen feheth an zu regieren/ da wil fraw Venus auch mit hoffiren [...]

Po. (77):

Wo weder fressen noch zu sauffen ist/ da vergehet einem der kützel wol.

Neithart übersetzt noch wörtlich mit „on cerere vnnnd wacho ist venus kalt.“ (Neithart, 57v, mitsamt einem den Sinn erläuternden Stellenkommentar), während bei Boltz die Götter Ceres und Liber (Bacchus) durch das ersetzt werden, wofür sie sinnbildlich stehen.⁶³ Bei Pompejus verschwindet auch der Name der Venus. Seine auffällig derbe Übersetzung, die im sonst bei ihm vorherrschenden nüchternen Übersetzungsstil wie ein Fremdkörper wirkt, wurde zum Teil von Reich beeinflusst.

Ter. (832):

ovem lupo commisisti.

Bo. (52r):

du hast dem wolff das schaaf beuolhen

63 Boltz wurde dabei wohl von Straßburg beeinflusst: „On Cheree vnd bacho (on spyse vnd tranck) ist venus kalt“ (Straßburg, LXXr).

RE (478):

[...] du hast den Bock zum Gertner gesetzt/ oder/ du hast dem Wolff das Schaff vertrawet

Po. (81):

du hast den Bock zum Gärtner gesetzt.

Die noch heute bekannte deutsche Entsprechung für diese Stelle hat Pompejus von Reich übernommen, wobei Reich aber auch eine wörtliche Übersetzung angegeben hatte.

Ter. (*Andria*, 480):

nunc huius periclo fit, ego in portu navigo.

Bo. (15r):

Nun so gschichts aber mit dessen gefertigkeit: Jch far am gstaden (das ist) Jch bin hinüber.

Po. (23):

Nu geschichts auff sein gefahr/ ich bin hindurch.

Pompejus übersetzt sehr knapp und nüchtern bzw. übernimmt im Grunde die sinngemäße Übersetzung Boltzens, die dieser als erklärenden Zusatz einer wörtlichen anfügte.

Ter. (*Andria*, 941):

nodum in scirpo quaeris.

Bo. (27v):

du suchst ein knopff⁶⁴ in der bintzen.

Po. (43):

Jhr grubelt/ da es nicht von nöthen ist.

Ter. (*Heaut.*, 520f.):

visa vero est, quod dici solet, | aquilae senectus.

Bo. (72v):

Zwar des Adlers alter (wie man pflegt zusagen) ist in dir ersehen.

Po. (114):

Jhr kamt mir warlich vor/ wie ein Adler. (Der sich mit trincken erhelt.)

Boltz übersetzt zu wörtlich und holprig. Pompejus übersetzt zwar eleganter und bewahrt das Bild des Adlers, unterschlägt aber den Aspekt des Alters. Im Anschluss fügt er einen für seine Verhältnisse ziemlich umfangreichen erklärenden Zusatz in Klammern ein.

⁶⁴ Knoten an einem Gewächs (DW 11, 1471f.)

Ter. (*Phormio*, 77f.):

namque inscitia est | advorsus stimulum calces

Bo. (136v):

Dann was thorheit ist es: mit den versen treten wider die stupffrüt?

Po. (223):

Denn was ist das für eine thorheit/ wider den stachel lecken?

Pompejus übersetzt hier nun doch eine bildliche Redensart wörtlich, und zwar in der bis heute noch bekannten Formulierung (die schon bei Bischoff zu sehen war). Boltz hingegen war sie offenbar noch nicht geläufig.⁶⁵

Ter. (*Ph.*, 186):

purgem me? laterem lavem.

Bo. (139v):

Soll ich mich aber entschuldigen? so ists verlorne arbeit.

Po. (227):

Soll ich mich entschuldigen? so richte ich doch nichts auß.

Hier übersetzte sogar Boltz nur sinngemäß.

Ter. (*Ph.*, 506):

auribus teneo lupum

Bo. (147v):

Jch halt den wolff bey den oren

Po. (240):

ich halte den wolff bey den ohren.

Pompejus übernimmt hier einfach die wörtliche Übersetzung von Boltz (ihm fiel wohl keine gute und knappe deutsche Entsprechung ein).

Ter. (*Ph.*, 768):

ita fugias ne praeter casam

Bo. (155r):

Du solt also fliehen: das du doch deins hauses nit vergessest oder verlassest

Po. (251):

Du solt also fliehen/ [...] das du dich nicht verlauffest.

Pompejus übersetzt sinngemäß, Boltz wörtlicher (und, sehr selten bei ihm, mit einer Doppelformulierung: vergessest oder verlassest).

⁶⁵ Seine Übersetzung ist aufgeführt in DW 20, 567 im Eintrag zur „stupfrute“ (Gerte u.a. zum Antreiben von Ochsen).

- Übersetzungsmängel

Die Übersetzung von Pompejus ist überwiegend gut lesbar und zuverlässig (wenn auch etwas trocken und farblos), zumal sie sich mit den Übersetzungen Boltzens und Reichs auf solide Vorarbeit stützen konnte. Mängel konnte ich nur wenige feststellen, wovon die wenigen Beispiele im Folgenden zeugen.

Zu wörtlich:

Wie gezeigt übersetzt Pompejus freier und in einem natürlicheren Deutsch als Boltz. Ein zu großes Festhalten am Wortlaut kann aber bei ihm durchaus noch vorkommen:

Ter. (329f.):

PA. incommode hercle. CH. immo enimvero infelicitur;
nam incommoda alia sunt dicenda, Parmeno.

Po. (60):

PA. Fürwar vngelegen. CH. Ja traun/ gantz vnglücklich/ denn man kan wol andere vngelegenheiten sagen/ Parmeno.

Sinngemäß lässt sich die unterstrichene Stelle wiedergeben mit „anderes (andere Dinge) kann man vielleicht als ‚Ungelegenheiten‘ (als ‚ungelegen‘) bezeichnen“ oder noch freier mit „der Ausdruck ‚ungelegen‘ passt hier nicht“ (vgl. TE, 137). Kurz und gelungen ist die Übersetzung von Reich: „andere ding sol man vngelegen nennen“ (RE, 218), an der sich Pompejus hätte orientieren können, anstatt am Aspekt des Sagens und Redens, der Grundbedeutung von „dico“, festzuhalten.⁶⁶

Ter. (376):

numquam vidi melius consilium dari.

Po. (62):

ich hab mein lebtag keinen bessern rath sehen geben.

Hier klammert sich Pompejus zu sehr an den Aspekt des Sehens („vidi“) und an den Infinitiv („dari“).⁶⁷ Besser wäre „ich habe noch nie

⁶⁶ Boltz übersetzt die Stelle ähnlich schlecht: „Dann Parmeno es sind wol andere vngfell zesagen“ (Boltz, 38v; Ungefall: Verdruss, Missfallen Erregendes, DW 24, 664).

⁶⁷ Wie schon Boltz: „Ich hab nie kein bessern rhat gesehen geben“ (Boltz, 39v).

einen besseren Rat gehört“ oder „ich habe noch nie von jemandem einen besseren Rat bekommen“. In diese Richtung gehen die freien Übersetzungen Reichs: „ich habe nie keinen bessern rathgeber gesehen/ oder/ ich habe niemals keinen gehöret/ der so gut von rathschlegen gewesen were“ (RE, 223).

Ter. (414f.):

is ubi molestus magis est, „quaeso“ inquam „Strato,
eon es ferox quia habes imperium in beluas?“

Po. (64):

Derselb/ als er mir je mehr vnd mehr verdrießlich war/ Mein/ sagt ich/ Stra-
to, bistu darumb so frech/ weil du das regiment vber die vnuernünfftigen
thier hast?

Pompejus übernimmt nahezu unverändert die lateinische Wortreihenfolge, sodass es nach „verdrießlich war“ zu einem syntaktischen Bruch kommt.⁶⁸ Er hätte sich an der natürlichen Wortreihenfolge bei Reich orientieren können, der mit „do“ ein Adverb einfügte: „[...] derselbige/ da er mir so widerstrebete/ [...] do sagete ich also zu jm/ [...] Ey lieber landsman/ [...] bistu darumb so frech oder trotzig/ [...] das du ein Elephanten treiber bist.“ (RE, 262).

Als eine Form zu großer Wörtlichkeit könnte man auffassen, dass Pompejus, wie Boltz und im Gegensatz zu Reich (und auch heutigen Übersetzungen), sehr selten den Bezug von Pronomina expliziert und so auf eine wichtige Verständnishilfe weitestgehend verzichtet. Im Folgenden einige problematische Fälle:

Ter. (Arg., 1-5):

Sororem falso dictitatum Thaidis | id ipsum ignorans miles advexit Thraso |
ipsique donat. erat haec civis Attica. | eidem eunuchum, quem emerat, tradi
iubet | Thaidis amator Phaedria [...]

Po. (48):

Der Kriegsman Thraso bringt mit sich (das mägdelein/) so da fälschlich für der
Thaidis schwester gehalten wurde/ vnd dieses vnwissend/ verehret er sie der
Thaidi. Diese war nu eine bürgerin zu Athen. Eben derselben lest Phaedria,
der Thaidis liebhaber/ den Kümmerling/ so er gekaufft hatte/ vberantworten/
[...]

68 Auch bei Boltz kommt es zu einem Bruch (s. Boltz, 40v).

Während Pompejus bei „ipsi“ noch den Bezug mit „der Thaidi“ expliziert, unterlässt er dies bei „haec“ (das Mädchen bzw. Pamphila) und „eidem“ (Thais), was bei der Lektüre gewisse Irritationen auslösen dürfte. (Boltz verfuhr wie Pompejus (s. Boltz, 30v), Reich hingegen explizierte alle drei Bezüge (s. RE, 38).)

Ter. (121-123; Parmeno antwortet Thais):

quia | neque tu uno eras contenta neque solus dedit;
nam hic quoque bonam magnamque partem ad te attulit.

Po. (53):

Denn jr liesset euch an einem nit begnügen/ vnd er hat es euch auch nit allein gegeben/ sintemal auch dieser ein gutes vnd grosses theil zu euch gebracht.

Während sich „dedit“ bzw. „er hat ... gegeben“ noch auf den Fremden bzw. Liebhaber bezieht, von dem Thais zuvor gesprochen hat, bezieht sich Parmeno mit „hic“ bzw. „dieser“ auf seinen Herrn Phaedria. An dieser Stelle ist Pompejus sogar strenger als Boltz, der „hic“ etwas unbeholfen explizierend mit „diser Phedria“ übersetzte (Boltz, 33v). Reich gab „hic“ mit „der Phedria mein Herr“ wieder (RE, 110).

Ter. (207):

Fac, ita ut iussi, deducantur isti.

Po. (55):

Thue also/ wie ich befohlen habe/ das sie her gebracht werden.

Auch hier ist Pompejus strenger als Boltz, der sogar einen Klammerzusatz anfügte: „die zwey (die mörin vnnd verschnittnen)“ (Boltz, 35r). Reich explizierte ebenfalls: „die beide/ der Kemmerling vnd die Mörin“ (RE, 152). Indem er nicht explizierte, entschied sich Pompejus also gegen Boltz und Reich, seine wesentlichen Einflussquellen.

Ter. (434f.):

sed heus tu, purgon ego me de istac Thaidi,
quod eam me amare suspicata est?

Po. (64):

Aber hör/ Soll ich mich auch jhrent halben bey der Thaidi entschuldigen/
weil sie mich in verdacht hat/ als buhle ich mit jhr?

Hinweise darauf, dass sich „de istac“ und „eam“ auf Pamphila beziehen, wären hier hilfreich gewesen (die Stelle leitet einen Themenwechsel ein, von Pamphila war bis dahin lange nicht mehr die Rede). Boltz verfuhr wie

Pompejus (s. Boltz, 41r), Reich hingegen explizierte „de istac“ mit „von wegen der Jungfrauen“ (RE, 264).

Ungenauigkeit:

Es gibt einige wenige Fälle, in denen Pompejus ungenau bzw. etwas abweichend übersetzt und den Sinn der Vorlage leicht verfehlt:

Ter. (85):

accede ad ignem hunc, iam calesces plus satis.

Po. (51):

treten her zu diesem feuer/ euch wird warm genug werden.

Pompejus berücksichtigte „*plus satis*“ nicht (im Gegensatz zu Boltz: „mer dann gnüg“, Boltz, 33r). Diese Ungenauigkeit übernahm er wohl von Reich: „gehe nur hinzu zu diesem Feuer/ [...] sie wird dich warm genug halten/ [...] oder/ es wird dir heis genug werden.“ (RE, 106f.).

Ter. (296f.):

deleo omnis dehinc ex animo mulieres:
taedet cotidianarum harum formarum.

Po. (59):

Nu schlag ich forthin alle weibesbilder aus dem sinn: Jch bin dieser alltags jungfrauen schon vberdrüssig.

Der Bezug auf das Aussehen („*formarum*“) (in etwa: ich hab genug von ihrem alltäglichen (gewöhnlichen, abgenutzten) Aussehen, ihren alltäglichen Schönheiten, Reizen) wird bei Pompejus nicht an der richtigen Stelle wiedergegeben, sondern nach vorne verlagert, indem er „*mulieres*“ mit „*weibesbilder*“ übersetzt. (Boltz ist genau: „Jch tülck hinfürt alle weiber auß meinem gmüt. Mich verdreüßt deren täglichen gestalten.“ (Boltz, 37v). Reichs Übersetzung hingegen, „*cotidianarum formarum*“ unterschlagend, ist sehr ungenau (s. RE, 214).)

Ter. (302):

ut illum di deaeque senium perdant

Po. (59):

O das die Götter den alten straffen

Bei Boltz heißt es noch korrekt „gött vnd göttin“ (Boltz, 38r), während bei Reich sogar nur von „Gott“ die Rede ist (RE, 215).

Ter. (609f.):

AN. [...] muta vestem. | CH. ubi mutem? perii; nam domo exsulo nunc

Po. (71):

AN. [...] Zeuch das kleyd wider aus. CH. Ach leyder! Wo soll ichs außziehen?
Dann ich darff nicht wider ins hauß

„muta“ müsste man mit „wechseln, austauschen“ übersetzen, statt mit „ausziehen“. Diese an einen Fehler grenzende Ungenauigkeit übernahm Pompejus wohl von Reich („AN. [...] lieber zeuch doch das Kleid abe. CH. [...] wo sol ich es denn ablegen“ (RE, 337), während Boltz genauer übersetzte mit „AN. [...] Ender dein kleyd.“⁶⁹ CH. Wo soll ichs wächßlen?“ (Boltz, 45v)). Außerdem verlagerte Pompejus in seiner Übersetzung „perii“ („Ach leyder!“) nach vorne (warum auch immer)⁷⁰.

Übersetzungsfehler:

Pompejus ist ein sicherer Übersetzer (bzw. konnte auf die meist zuverlässigen Übersetzungen seiner Vorgänger Reich und Boltz zurückgreifen). Übersetzungsfehler sind bei ihm selten zu finden. Es seien zwei Beispiele aufgeführt:⁷¹

Ter. (527):

Thais quam ego sum maiuscula est.

Po. (67):

Thais ist viel älter als ich.

Es muss „ein wenig älter“ heißen. (Bei Boltz (43r) und Reich (RE, 309) heißt es etwas ungenau nur „elter“).

Ter. (1065; Phaedria hat gerade Drohungen und Mahnungen gegen Thraso, Gnathos Herrn, ausgesprochen):

GN. heia haud sic decet. | PH. dictum est. TH.⁷² non cognosco vostrum tam superbum ...

69 Im Druck „kleyd“.

70 In seiner Originalausgabe machte er das nicht (s. TP, 71).

71 Beim ersten Beispiel begeht Meister denselben Fehler (s. Meister, J5r), beim zweiten einen ähnlichen („Es wird jo ewer Bruder nicht so vnfreundlich handeln“, ebd., M4r). Bei allen anderen von mir untersuchten Übersetzern treten an den beiden Stellen keine Fehler auf.

72 TP: GN. (als Variante im Apparat von TKL verzeichnet)

Po. (91):

GN. Ey das muß so nicht seyn. PH. Es ist gesagt. GN. Jch denck ja nicht/ das er (ewer Phaedria) so stoltz sey.

Pompejus' Übersetzung von „vostrum“ ist offensichtlich unsinnig, da es ja Phaedria ist, mit dem Gnatho gerade spricht. Es handelt sich sicherlich um einen Leichtsinnsfehler. Durch die Ergänzung „sc. ingenium“ („[...] ich halte nicht dafür/ vestrum sc. ingenium tam superbum, das jr sollet so vnfreundlich handeln.“, RE, 590) verdeutlicht Reich, wie das bezuglos scheinende Possessivpronomen zu verstehen ist (euer Gemüt, euer Verstand). (Bei Boltz heißt es: „Jch acht eüch nit so stoltz sein.“, Boltz, 58v.)

Auf weitere Fehler (insbesondere solchen, die auch die anderen Übersetzer begehen, teils wegen damals allgemein verbreiteten Vorlagenfehlern) und anderweitig problematische Stellen gehe ich in den Anmerkungen zu meiner Pompejus-Edition ein.

Schlussbemerkungen

Pompejus' Arbeit ist eine knappe und eher wörtliche Übersetzung, die zwar sehr von derjenigen Boltzens beeinflusst wurde, sich aber, teils unter „Mithilfe“ der Übersetzung Reichs, stärker vom lateinischen Wortlaut emanzipiert und mehr Freiheiten erlaubt. Sie ist meist in einem natürlichen Deutsch verfasst, das kaum noch Latinismen aufweist und dem heutigen Hochdeutschen bereits sehr nahe kommt. Bereits Boltz übersetzte, wie in der Monographie von Hartmann aufgezeigt (und wie auch eine eigene kursorische vergleichende Lektüre schnell ergibt), freier und weniger wörtlich und hölzern als Neithart und vor allem Straßburg, eine Entwicklung, die Pompejus fortführt. Zumindest stellenweise überschreitet Pompejus die Grenze zur sinngemäßen bzw. einbürgernden Übersetzung (der Übersetzung, die sich liest wie ein Original in der Zielsprache und die Ausgangssprache bzw. die Form des Originaltexts nahezu verschwinden lässt), wobei sich diese Grenze aber nicht scharf ziehen lässt. Man könnte sagen, dass Pompejus eine modernere, weniger strenge Auffassung vertritt, was wörtliches Übersetzen heißt und wie es konkret auszusehen hat. Gerade im Vergleich zum ausschweifenden und paraphrasierenden Stil Reichs ist seine Übersetzung aber weiterhin knapp und wörtlich.

Pompejus' Übersetzung zeichnet sich aufgrund ihrer eher wörtlichen

Vorgehensweise durch eine gewisse Klarheit und „Reinheit“ aus, indem sie kaum „volksnahe“ Elemente aufweist wie bildliche Rede oder saloppe Ausdrücke. Diese „Reinheit“ und die knappe Ausdrucksweise verleihen ihr aber auch eine gewisse akademische Kühle, Trockenheit und Nüchternheit, der Sprachwitz insbesondere der Bühnenverdeutschungen Stephanis oder Hams, der bei Reich zumindest noch gelegentlich aufblitzte, fehlt bei Pompejus nahezu vollständig.

Die Übersetzung erlebte in der Folgezeit vier Neuauflagen: 1623, 1626 (erschienen 1628), 1670 und 1691 (erschienen 1692).⁷³ Im Folgenden gehe ich etwas näher auf die Auflage von 1628 ein, die von Johannes Kromayer herausgegeben wurde und die sich, im Gegensatz zu den anderen drei Auflagen, von der Originalausgabe von 1620 wesentlich unterscheidet.

Die Ausgabe von Johannes Kromayer (1626/28)

Die Ausgabe der *Sechs Frewdenspiel* von dem Theologen und Schulreformer Johannes Kromayer wurde im Artikel von Ball ausführlich behandelt, sodass ich mich im Folgenden kurz fassen kann und im Wesentlichen nur Bekanntes wiederhole. Mit vollem Titel lautet sie *Publii Terentii Sechs FrewdenSpiel/ In die teutsche Sprache versetzt. Sind darzu gethan die Summarien/ Jtem/ kurtze Moralische Erjnnnungen/ von den Lastern/ dafür sich die Jugendt büten/ vnd von den Tugenden/ derer sie sich befleissigen sol* (Weimar: Johann Weichner 1626, VD17 1:043432Q), verschweigt also Ratke, indem der Zusatz „Zur Lehrart“ fehlt, komplett. Bereits der Titel betont die moralisch-erzieherische Ausrichtung der Ausgabe. Sie ist in der Vorrede und auf der Titelseite mit 1626 datiert, im Kolophon aber mit 1628, dem tatsächlichen Erscheinungsjahr.⁷⁴

Ehe ich die Ausgabe vorstelle, gehe ich kurz auf das Leben von Kromayer ein. Er wurde am 8. Dezember 1576 in Döbeln geboren, studierte in Leipzig (mit Abschluss als Magister im Jahre 1600) und wurde zur Verwaltung des Diakonats und Pastorats an die Peter- und Paulskirche nach Eisenach berufen (vgl. Ball, 45). Im Herbst 1613 wurde er Hofprediger am Weimarer Hof, den Ratke (der wie oben im Abschnitt *Wolfgang Ratke* erwähnt dort Anna Sophia von Anhalt und der regierenden Herzogin Doro-

73 Siehe hierzu die editorischen Vorbemerkungen zu meiner Pompejus-Edition und Dünnhaupt, 3274f.

74 Bezüglich dieser Zweijahresdifferenz und eines Exemplars der Ausgabe mit dem Jahr 1628 auf der Titelseite s. Ball, 50.

thea Maria von Anhalt neun Monate lang Sprachunterricht erteilt hatte) zuvor im Frühjahr 1613 wegen Streitigkeiten hatte verlassen müssen (vgl. ebd., 45). Kromayer besuchte Ratke zweimal persönlich, konzipierte 1614 eine raticianisch beeinflusste Schulordnung, die u.a. wie in Ratkes *Memorial* die Wichtigkeit Terenz' für die Erlernung der lateinischen Sprache betont, wurde schließlich nach dem Tode der Landesfürstin Dorothea Maria 1617 im selben Jahr „von Herzog Johann Ernst d. J. offiziell mit der Inspektion des Schulwesens und der Einführung der neuen Lehrverfahren betraut“ und hatte in den Folgejahren einen maßgeblichen Einfluss auf die Schulentwicklung in Weimar (vgl. ebd., 45f.). Er entfremdete sich zunehmend von Ratke und führte eigenständig dessen Ideen in Weimar fort (vgl. ebd., 46f.). Nachdem das Fürstentum Sachsen-Weimar im Frühjahr 1622 die finanzielle Beteiligung an der Köthener Druckerei aufgekündigt hatte, holte Kromayer im Juli 1623 persönlich den weimarischen Anteil der Offizin mitsamt Büchern ab, zu denen auch die beiden Terenz-Ausgaben Pompejus' gehört haben müssen (vgl. ebd., 50 u. Conermann, 170f.). Mithilfe der so erworbenen neuen Druckkapazitäten wurde am 11. Dezember 1623 mit Einstellung des neuen Faktors Johann Weischner eine fürstliche Druckerei eingerichtet, um die Weimarer Schulreform voranzutreiben (vgl. Ball, 50 u. Conermann, 174f.). Eines der Druckerzeugnisse war Kromayers Ausgabe der Terenz-Übersetzung von Pompejus.

Der Hauptunterschied von Kromayers Ausgabe zur Originalausgabe von 1620 besteht darin, dass sie im Gegensatz zur äußerst spartanisch ausgestatteten Originalausgabe über umfangreichen Paratext verfügt, wie es der Titel schon ankündigt (s. hierzu Ball, 52-54). Neben einer allgemeinen Vorrede besteht dieser vor allem aus die Komödien und ihre Szenen einleitenden Argumenta bzw. *Summarien* und ethischen Regeln bzw. *Moralische Erinnerung*. Auf diese begleitenden Texte sei im Folgenden kurz eingegangen.

- Inhalt der Vorrede

Die Vorrede⁷⁵ soll vor allem Terenz als Unterrichtsgegenstand rechtfertigen. Kromayer greift dabei die Sorge auf, dass Terenz oder allgemein antike Autoren den christlichen Schülern Schaden zufügen, sie moralisch verderben könnten, zunächst einmal, weil sie Heiden seien, und auch weil bei ih-

⁷⁵ Sie wurde behandelt und zum Großteil auch zitiert in Ball, 52f.

nen „Exempel [...] Heydnischer Abgöttischer Anruffungen“ und „von vnzüchtiger Lieb vnd Bulschafft/ vnd andern Lastern“ (Pompejus, Kromayer, 3) vorkämen. Gerade der *Eunuch* sei ja voll von solchen Stellen. Dieser Sorge entgegnet Kromayer mehrere Argumente. So könne man streng genommen dann auch die Bibel und weitere christliche Bücher die Schüler nicht lesen lassen, weil auch in ihnen bedenkliche Stellen vorkämen (ebd., 3f.). Wie bei diesen seien aber auch bei Terenz die Darstellungen von Sünde und Laster nicht dazu gedacht, dass man ihnen nachfolge, sondern sie dienten vielmehr als abschreckende Beispiele, vor denen die Leser sich abwenden müssten (4).

Was den „Heydnischen Aberglauben“ und die Vorkommnisse von „Abgöttischer Anrufung“ anbelangt (gemeint sind der Polytheismus der griechisch-römischen Antike sowie allgemein die Göttervorstellungen), die bei Terenz, Vergil und den weiteren „heidnischen“ Autoren der Antike vorkämen, so sei dies den Christen nicht schädlich, sonderlich vielmehr „eine nützliche Erinnerung/ in was für einem elenden Zustande vnser Vorfahren vorzeiten im Babsthumb gesteckt seind/ vnd wie wir deßhalb vnsern Beruff zum Christenthumb sollen so viel höher vnd seliger achten“, wobei „Babsthumb“ in einer Marginalie mit „Heydenthumb“ gleichgesetzt wird (4).

Im vorletzten Absatz der Vorrede betont Kromayer den sprachlichen Wert Terenz', denn „die allerschönste Arth der Lateinischen Sprache/ nebenst vielen herrlichen sententiis oder Sprüchen können drauß studiret vnd gelernet werden“ (5).

Der letzte Absatz (5), den Ball näher behandelt und mit Kromayers Text *Bericht vom neuen Methodo* in Beziehung setzt, verdeutlicht, dass die Edition dafür gedacht ist, dass die Schüler sie allein, z.B. zuhause, lesen. Bei dieser alleinigen Lektüre fehle aber die unmittelbare Anleitung des Lehrers. So übernehmen die Paratexte dessen Aufgabe und sichern dadurch die erwünschte Rezeption der Komödien. Zum einen wird vorher der Inhalt der Szenen vermittelt, wodurch, so Kromayer in seinem *Bericht*, die Schüler das Lateinische leichter lernten (vgl. Ball, 53), zum anderen wird die „moralisch richtige“ Rezeption sichergestellt, dass die Schüler tugendhaft erzogen werden und die bedenklichen Elemente (vor allem des *Eunuchen*) nicht als Anleitung zur Unzucht missverstehen. Durch die begleitenden Texte wird die spartanisch ausgestattete Originalausgabe von 1620 schülergerechter gemacht und durch die Betonung des Moralischen und Sozialen (der Lebensanleitung) neu ausgerichtet.

Der Vorrede folgen die auch in der Originalausgabe enthaltenen Texte

(das Gedicht von Murmellius und das *Epitaphium Terentii*) und ein längeres Luther-Zitat aus seinen Tischreden (aus dem 72. Kapitel *Von Studiren*).⁷⁶ Dieses Zitat enthält im Wesentlichen die gleichen Argumente wie in der Vorrede (u.a. der sprachliche und vor allem erzieherische Wert von Terenz; die in der Terenz-Rezeption allgegenwärtige Spiegelmetapher: Terenz' Werke würden wie ein Spiegel die Sitten und Unsitten der Menschen vor Augen stellen; auch Christen sollten Terenz lesen, zumal ja auch in der Bibel bedenkliche Stellen vorkämen) und dient dazu, der Vorrede durch die Autorität Luthers mehr argumentatives Gewicht zu verleihen.

- Einleitende Texte zu den Komödien

Jede der sechs Komödien wird auf dieselbe Weise eingeleitet: Zunächst erfolgt eine *Summa*, also eine (eher knappe) Zusammenfassung des Inhalts der jeweiligen Komödie, die auch moralische Bewertungen enthalten kann. So heißt es z.B. zu Beginn der *Summa* des *Eunuchen*, in der wie in der Vorrede der moralische Wert von Terenz betont und dessen vermeintliche Unmoral abgestritten wird: „Diese Comoedi hat das Ansehen/ als wann sie fast von eitel vnzüchtiger Bulerey vnd Hurenliebe handele: Vnd demnach nicht werth sey/ daß sie für der Jugendt gelesen werden solle: Sonderlich auch des Chereae halben/ der sich für einen Eunuchum vnd Kämmerling außgiebt/ vnd vnter des in der Thaidis Hause eine ehrliche Jungfraw schendet. Aber/ wenn man diß betrachtet/ daß gleichwol die gantze Comoedia dahin gerichtet wird/ daß der vermeinte Eunuchus, der Cherea, die geschwechte Jungfraw letztlich zur Ehe nimpt/ vnd also widerumb ehret/ also sihet man/ daß auch die Heyden hierdurch die Jugendt von der vnzüchtigen Bulerey vnnd Hurenliebe zum Ehestande haben wollen abführen/ vnd anmahnen.“ (Pompejus, Kromayer, 80).

Dann folgt ein *Spiegel der Laster in dieser Comoedien/ so zu fliehen sind*. Hier werden einige der Figuren der jeweiligen Komödie samt ihren Verfehlungen im Laufe der Handlung ausgestellt (sozusagen wie am Pranger). Dem folgt die positive Entsprechung, ein *Spiegel der Tugenden in dieser Comoedien/ denen man nachstreben sol*.

Zum Abschluss meiner kurzen Untersuchung der Paratexte gehe ich noch auf die *Argumenta* und die *Zu merken*-Teile ein, die jeder Szene vorausgehen. Die *Argumenta* können recht umfangreich und detailliert sein,

⁷⁶ Bzgl. der Quelle dieses Zitats s. die Anmerkungen in meiner Edition.

in einigen Fällen (so beim *Eunuchen*, Akt 5, Szene 6; ebd., 145f.) sogar in solchem Ausmaß, dass sie fast einer Nacherzählung gleichkommen und kaum kürzer als die Szene selbst sind. Dadurch wird der knappen und recht wörtlichen Übersetzung Pompejus' sozusagen entgegengewirkt, damit auch der geistig schwerfälligste Schüler die Handlung mitbekommt. Im Anschluss an die Argumenta gibt es stets einen *Zu mercken*-Teil. Dabei werden durchnummeriert und mit Bezug zur Handlung der jeweiligen Szene Aussagen moralisch-ethischer Art, Beobachtungen über das Verhalten von bestimmten Personen der Szene und auch lebenspraktische Ratschläge aufgeführt.⁷⁷ Bisweilen herrscht im *Zu mercken*-Teil ein recht salopper, sozusagen schülergerechter Tonfall. So kommen z.B. im *Zu mercken*-Teil zu *Eunuchus*, II, 2 (ebd., 98f.) Ausdrücke wie „durch die Gurgel jagen“ oder „Suppenfresser“ vor. Bei *Eunuchus*, II, 1 (ebd., 96) lautet eine Regel „Die Bulschafften fressen viel Gelt weg/ vnd kômpt mancher vmb sein Gut.“ Dieser lockere Stil steht in einem gewissen Gegensatz zum trockenen, „volksnahe“ Sprache fast gänzlich meidenden Übersetzungsstil Pompejus' und gleicht diesen sozusagen etwas aus.

Zum Schluss sei angemerkt, dass Kromayer die 1623 erschienene Übersetzung von Meister, auf die ich im Anschluss eingehen werde und deren salopper Stil zu den Paratexten Kromayers „gut passt“, kannte, was sich an zwei Parallelstellen im *Zu mercken*-Teil zeigt (es gibt wohl noch mehr):

Meister (H1r; aus *Eunuchus*, II, 2):

Ja spricht er/ ich armer Tropff/ kan mich nicht so lassen für einen Narren halten/ viel weniger jederman vnter den Füßen liegen/ (oder Maulschellen einfressen/ vnd Deo gratias darzu sagen: Vel, Jch bin der Nasensteuber gar entwohnet.)

Pompejus/Kromayer (99; *Zu mercken*-Teil zu *Eunuchus*, II, 2):

Die Schmeichler vnd Hoffschmarutzer müssen gemeiniglich Bossenreisser seyn/ vnd Maulschellen oder Nasensteuber wohl vertragen können.

Meister (K5v; aus *Eunuchus*, IV, 5):

Auff einen vollen Kropff/ steht ein frölicher Kopff.

Pompejus/Kromayer (128; *Zu mercken*-Teil zu *Eunuchus*, IV, 5):

Auff eim vollen Kropff/ stehet ein toller Kopff.

77 Ähnlich wie bei den ethischen Lehren in Reichs Terenz-Ausgaben, aber erheblich umfangärmer.

- Unterschiede im Übersetzungstext

Kromayer übernahm zwar in seiner Edition der *Sechs Frewdenspiele* den Übersetzungstext von Pompejus weitestgehend identisch, es finden sich aber doch Unterschiede, sodass es nicht ganz stimmt, er habe den Text „unverändert übernommen“ (Ball, 50).⁷⁸ Der Großteil der Unterschiede ist lediglich orthographischer und lautlicher Natur. Daneben gibt es aber auch Abweichungen in der Zeichensetzung (vor allem der Virgelsetzung), in der Groß- oder Kleinschreibung, die nicht rein orthographischer Natur sind (vor allem Großschreibungen zu Beginn von Redewiedergaben, wo in der Originalfassung noch kleingeschrieben wurde), und zudem, wenn auch selten, im Wortlaut (z.B. wurde aus „Solt ich elender mensch das auch nit thun?“ (Pompejus, 70) „Solt nicht der Mensch das auch nicht thun?“ bei Kromayer (Pompejus/Kromayer, 119), angesichts des lateinischen Originals, „ego homuncio hoc non facerem?“ (*Eunuchus*, 591), eine überflüssige Abweichung, und aus „geschickter Mensch“ (Po., 88) „geschwinder Mensch“ (Po./Kr., 148). Sämtliche Abweichungen im Wortlaut, zumindest im *Eunuchen*, sind unnötig). Es wurden einige wenige Fehler der ansonsten recht zuverlässigen Originalausgabe emendiert, dafür sind viele neue hinzugekommen.

Neben diesen eher arbiträren und vereinzelt Abweichungen gibt es noch zwei etwas systematischerer Art: Zum einen wurden fast sämtliche Ausrufezeichen der Originalfassung durch andere Satzzeichen ersetzt (Punkte, Virgeln und, teils unsinnigerweise, Doppelpunkte oder gar Fragezeichen), warum auch immer. Zum anderen, m.E. die wichtigste Abweichung, ließ Kromayer häufig (aber nicht konsequent) die Klammern weg, die Pompejus in seiner Originalfassung gesetzt hatte, um Zusätze zu markieren, Text also, der keine Entsprechung im lateinischen Original hat (so wurde z.B. aus „ehe jr noch friede (mit jhr) gemacht habet“ (Po., 50) „ehe jhr noch friede mit jhr gemacht habet“ (Po./Kr., 89) und aus „Ach mein was ists für ein (geschenck?)“ (Po., 61) „Ach mein was ists für ein Geschenck?“ (Po./Kr., 106)).

Insgesamt stellt der Übersetzungstext in der Fassung Kromayers, mit Ausnahme seltener Emendationen und einiger hilfreicher, den Text etwas übersichtlicher einteilender Virgeln, eine Verschlechterung gegenüber der Originalfassung dar. Zu den anderen drei Auflagen (1623, 1670 und 1691/92) äußere ich mich in der editorischen Einleitung meiner Pompe-

78 Eine Auswahl der Varianten ist im kritischen Apparat meiner Edition verzeichnet (s. hierzu die editorische Einleitung).

jus-Edition näher. Es sei hier nur gesagt, dass sich die anderen Auflagen, was die spärliche paratextuelle Ausstattung⁷⁹ und die Gestalt des Übersetzungstextes anbelangt, an die Originalfassung von 1620 halten, letzteres erkennbar an der Identität in der Virgel- und Klammersetzung sowie im Wortlaut. (Die Fassung von 1623 ist zudem auch orthographisch fast identisch, die Fassungen von 1670 und 1691 weichen hingegen diesbezüglich stark ab.) Die Ausgabe von Kromayer in ihrer einzigen Auflage von 1626/28 steht sowohl bezüglich der Paratexte als auch der Gestalt des Übersetzungstextes alleine da.

79 Die Ausgaben von 1670 und 1691/92 enthalten als einzigen neuen Paratext eine kurze Einführung in das Leben von Terenz.

Michael Meister: *Sechs Frewdenspiel*

Zunächst widme ich Sigismund Evenius einige Worte, der treibenden Kraft im Hintergrund bei Meisters Terenz-Übersetzung, anschließend wende ich mich Meister selbst zu.

Sigismund Evenius

Sigismund Evenius¹ wurde um 1585 in Nauen geboren. Nach dem Besuch der Stadtschule in Spandau immatrikulierte er sich am 23. April 1602 in Wittenberg. Spätestens seit 1610 hielt er an der dortigen Universität Vorlesungen in Logik und Mathematik, ab 1611 als Adjunkt der philosophischen Fakultät. 1613 wurde er Rektor des Gymnasiums in Halle (Saale), wo er in den Folgejahren Ideen des Schulreformers Wolfgang Ratke² selektiv in die Praxis umsetzte. 1622 wurde er Rektor des Gymnasiums in Magdeburg, wo er den von Ratke beeinflussten Kurs fortsetzte.³ 1631 floh er mit seiner Familie vor der Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg, gelangte über Zwischenstationen schließlich nach Weimar, war dort weiterhin in Schrift und Tat pädagogisch tätig und erlag schließlich im Herbst 1639 der Pest.

Aus der Schrift *Honor Scholarum* (Magdeburg 1622),⁴ in der Evenius die Abschiedsrede in Halle und die Antrittsrede in Magdeburg zusammenfasste, gehen u.a. folgende pädagogische Vorstellungen hervor, die er vor allem in Magdeburg auch in die Tat umsetzte: Wie Ratke befürwortete er die Vermittlung der Artes in der Volkssprache, dementsprechend auch Übersetzungen. Zu Beginn ihrer Laufbahn sollten die Schüler intensiver

1 Quelle für diesen Absatz zum Leben Evenius': Nahrendorf, Sp. 246f.;

Quelle für den folgenden Absatz zum Werk Evenius': ebd., Sp. 247-251.

2 Zu diesem s. den Abschnitt *Wolfgang Ratke* in meiner Untersuchung zu Pompejus.

3 Nachdem Ratke 1620 aus Köthen verbannt worden war, fand er wie schon im besagten Abschnitt *Ratke* erwähnt für kurze Zeit in Halle bei Evenius Unterschlupf (vgl. Kordes, 87f.). Dann brach er im selben Jahr nach Magdeburg auf, versuchte dort seine Lehrart einzuführen, geriet in Probleme und Streitigkeiten und verließ die Stadt schließlich September 1622 (vgl. ebd., 88-92). Evenius, der als Gegenkandidat zu Ratke für den Posten des Rektors antrat und ihn im Juni 1622 erhielt, führte für sich u.a. an, dass er eher als Ratke fähig sei, dessen Didaktik in die Praxis umzusetzen (vgl. ebd., 91).

4 Auf weitere Werke gehe ich im Folgenden nicht ein.

katechetisch unterwiesen, indem sie mit der Luther-Bibel und dem Dekalog vertraut gemacht werden. Evenius wollte einen „volkssprachlichen Realienunterricht“ (Nahrendorf, Sp. 248) einführen, der für die unteren Klassen bzw. „das Gros der Schüler, die nach drei Jahren das Gymnasium wieder verlassen“ (ebd., 248), gedacht war und in dem die Schüler Unterricht in Fächern erhalten sollten, die eigentlich nur in den oberen Klassen und an der Universität gelehrt wurden, u.a. Mathematik, Musik, Physik und Ethik. Daran anschließend sollten begabtere Schüler altsprachlichen, rhetorischen und propädeutischen Unterricht erhalten. Während Ratke Latein im Wesentlichen nur anhand Terenz' lehren wollte, forderte Evenius eine breitere und umfassendere Lektüre, die u.a. Erasmus, Vives, Cicero und Seneca mit einschloss. Evenius wollte den Menschen durch Bildung vervollkommen, ein „Amalgam von Christentum und Humanismus“ (ebd., 248) etablieren und u.a. durch den Unterricht in der Volkssprache, den Realienunterricht für die unteren Klassen und, während seiner Zeit in Weimar, die Verwendung von Bildern im katechetischen Unterricht⁵ dafür sorgen, dass Bildung einen „möglichst großen Rezipientenkreis“ (ebd., 249) erfuhr.

Michael Meister: Leben und Werk

Michael Meister⁶ wurde um 1587 in Zittau in der Oberlausitz geboren und besuchte das dortige Gymnasium (vgl. Dreyhaupt, 668 u. Friedrich, 25).⁷ Im Mai 1605 immatrikulierte er sich in Wittenberg.⁸ Während seines Studiums lernte er Evenius kennen und schloss Freundschaft mit ihm.⁹ Offenbar folgte er ihm nach Halle und wurde um 1613 Lehrer am dortigen

5 Zu diesem Zweck verfasste er das Bild und Text kombinierende Lehrbuch *Christliche/ Gottselige BilderSchule [...]* (Jena 1636).

6 Die folgenden Informationen über Leben und Werk Meisters verdanke ich zu einem erheblichen Teil der Mithilfe und den Literaturhinweisen von Tino Fröde, Kersten Kühne, Anke Fiebiger, Irene Roch-Lemmer und Thomas Wilhelmi.

7 Das Geburtsjahr habe ich aufgrund des Immatrikulationsdatums in Wittenberg geschätzt. Allerdings ist in den Jahren von 1583 bis einschließlich 1589 im Zittauer Taufregister kein Eintrag mit dem Familiennamen „Meister“ zu finden.

8 *Album Academiae Vitebergensis (Wittenberger Matrikel)*, Bd. 4 (1587-1610), S. 201r.

9 In der Vorrede zu seiner Terenz-Übersetzung aus dem Jahre 1623 schreibt Meister, dass mit Evenius seit 16 Jahren eine „necessitudo et familiaritas“ bestehe, also seit 1607 (s. Meister, A2r).

Gymnasium. Er rückte dabei im Laufe der Zeit vom Decimus bis zum Sextus auf (vgl. Mittag, 39 u. Dreyhaupt, 668). Spätestens seit dem 17. November 1618 war er zudem Kantor der Ulrichskirche (vgl. Serauky, 140). Am 16. Oktober 1626, womöglich in Zusammenhang mit dem Dreißigjährigen Krieg, starben er und seine Ehefrau (vgl. ebd., 140f.).

Meisters Werk besteht aus Schulbüchern: Es konnten zwei Bücher für den Musikunterricht und zwei Übersetzungen ermittelt werden, auf die ich nun eingehen werde.¹⁰

Serauky gemäß war Meister „ein musikalisch durch und durch gebildeter Mann; er besaß vor allem umfassende Theoriekenntnisse, wie seine mannigfachen Veröffentlichungen auf diesem Gebiete bekunden“ (ebd., 140). Zudem war er mit dem 1615 verstorbenen Weimarer Kantor Melchior Vulpus befreundet (vgl. ebd., 140). Leider nennt Serauky bis auf die zwei Titel im Folgenden keine weiteren dieser „mannigfachen Veröffentlichungen“ (es konnten auch von mir keine weiteren ermittelt werden).

1621 erschien *Crepundia Musica, seu varia variorum Authorum tum veterum tum recentiorum Tricinia*. Halle (Saale): Michael Oelschlägel (s. Draud, 1643 u. Mittag, 39). Leider konnte ich kein Exemplar dieses Werks ausfindig machen, sodass ich über den Inhalt nicht viel sagen kann. Womöglich handelt es um eine (für Schüler) bearbeitete Neuausgabe des Werks *Tricinia, Tum Veterum Tum Recentiorum In Arte Musica Symphonistarum [...]*. Wittenberg: Georg Rhau 1542 (VD16 T 1936), das Musiknoten für dreistimmigen Gesang enthält.

1624 erschien *Musicae Compendium Latino-Germanicum. M. Henrici Fabri. [...] Mendis omnibus, quibus Editio superior¹¹ hinc inde scatebat, sublati opera Michaelis Meisteri [...]*. Leipzig: Johannes Glück u. Michael Oelschlägel.¹² Erstmals um 1550 (Magdeburg, VD16 ZV 28304) erschien das *Compendiolum musicae* des Musiktheoretikers und Pädagogen Heinrich Faber (gestorben 1552), das, häufig und zum Teil in bearbeiteter Form neu aufgelegt, „bis ins späte 17. Jahrhundert das verbreitetste Elementar-Musiklehrbuch in Deutschland“ war (vgl. Stroux, 720). 1610 (Jena, Erfurt,

¹⁰ Zu erwähnen ist auch das Lobgedicht *Gloria nulla venit ...* im Einblattdruck *Iano Amando Kühn [...]*. Halle (Saale): Christoph Bißmarck 1612 (VD17 125:001135Z). Es ist natürlich nicht auszuschließen, dass es weitere solcher Kurzbeiträge Meisters gibt.

¹¹ Meister nennt in der kurzen Vorrede die Auflage von 1620, womit er wohl die Ausgabe Halle (Saale): Krusecke 1620 (kein Eintrag im VD 17) meint.

¹² Kein Eintrag im VD 17; einziges ermitteltes Exemplar: Königliche Bibliothek Belgiens (Signatur: RISM B VI, p. 873).

VD17 23:669884E) erschien erstmals die Bearbeitung des *Compendiolum* durch Melchior Vulpius namens *Musicae Compendium Latino-Germanicum*, zu deren Merkmalen neben der Zweisprachigkeit u.a. auch gehört, dass sie Vulpius' Traktat *De Modis* enthält. Ob Meisters Ausgabe des *Musicae Compendium* neben der „bloßen“ Fehlerbereinigung (und der kurzen Vorrede) auch weitere Eigenheiten aufweist, müsste eine genauere Untersuchung noch aufzeigen.¹³

Nun widme ich mich den Übersetzungen. 1621 erschien von Meister eine Sammlung mit ausgewählten Schriften der Humanisten bzw. Gelehrten Juan Luis Vives, Mathurin Cordier und Desiderius Erasmus samt Übersetzungen: *Colloquia Scholastica Ex Ludovico Vive, Maturino Corderio et Erasmo Roterodamo. Conscripta, In usum Scholae Halensis seorsim excusa, Jamque Bono publico et privato vernaculo sermone exposita* (Halle (Saale): Michael Oelschlägel, VD17 1:043275C), die, wie der Titel schon sagt, für das Gymnasium in Halle bestimmt war (und womöglich auch für den Unterricht in Magdeburg unter dem Rektor Evenius benutzt wurde). Diesem Buch widme ich mich nun etwas ausführlicher.

Im Folgenden gebe ich kurz den Inhalt der umfangreichen Vorrede wieder. Vieles aus ihr lässt sich auch auf Meisters Terenz-Übersetzung übertragen. (Die Vorrede in letzterer ist wohl auch deshalb recht knapp geraten, weil es Meister nicht für nötig hielt, sich zu wiederholen.)

Zunächst erfolgt ein Lob auf die *ratio* (Vernunft, Fähigkeit zum Denken, Geist) und insbesondere auf die *oratio* (Fähigkeit zur Sprache, Beredtheit). Sie seien es, die den Menschen von anderen Lebewesen unterscheidet (Meister, Schol., A2r). Die *ratio* werde durch die Philosophie gebildet und vollendet, die „*animi medicina, vitae dux, indagatrix veritatis, inventrix Legum, magistra morum, omnium denique rerum moderatrix et domina*“ sei (A2r). Die *oratio* hingegen sei Ausdruck und Abbild sowie auch Botin und Vermittlerin der *ratio* (A2r-A2v).

Um die Wichtigkeit der *oratio* zu betonen, gibt Meister eine Anekdote wieder, in der Karl V. eine Rolle spielt (A2v-A3v).¹⁴ Ein Gesandter einer deutschen Gemeinde bzw. Bürgerschaft („*Germania Civitas*“) sei zu ihm geschickt worden, begleitet von einem schönen Jüngling, dem Sohn des Vorstehers der Gemeinde. Als Karl mit ihm habe sprechen wollen, dabei

13 Das *Musicae Compendium* ist Mittag gemäß auch in Meisters *Crepundia Musica* enthalten (s. Mittag, 39f.).

14 Diese Anekdote („*Miserat quaedam Germaniae Civitas ... parum aut fere nihil prodesse.*“) ist mit leicht anderem Wortlaut u.a. auch in *Emblemata Anniversaria Academiae Noribergensis [...]*. Nürnberg: Abraham Wagenmann 1617 (VD17 23:283579S), S. 80 zu finden.

nur Dinge erfragend, die ein Junge seines Alters wissen sollte, habe dieser wie ein Fisch geschwiegen (A3r). Daraufhin habe Karl zum Gesandten gesagt „Tuus comes pulchra est statua“, was gemäß Meister bedeute, dass „pulchritudinem corporis et nobilitatem generis sine virtute et erudita oratione parum aut fere nihil“ nütze (A3r-A3v).

Um die *oratio* zu erlernen, zu bilden und zu verfeinern sei die Kenntnis vorzüglicher Sprachen („linguarum praecipuarum“) unerlässlich, insbesondere des Griechischen und des Lateinischen (A3v). Das Griechische wird mit der Aufzählung zahlreicher Vorzüge in den Himmel gelobt („domus sapientiae, sedes Musarum, Schola eruditionis, forum Eloquentiae, orbis Gymnasium, domina artium, hostis barbarorum“ etc., A3v). Das Lateinische sei nicht minder wertvoll und nützlich, sowohl „ad loquendum“ als auch „ad recte sentiendum“ (A3v), zumal die Schriften und Lehren beinahe sämtlicher gelehrter Männer hauptsächlich in Latein vorlägen, was diese Sprache zu einem „Thesaurus quidam omnis eruditionis et sapientiae“ mache (A3v-A4r).

Die vorliegende Schriftensammlung samt Übersetzungen diene nun dazu, das Erlernen des Lateinischen zu erleichtern und zu fördern (A4r). Die Sammlung und Auswahl der Texte sei auf Geheiß nicht näher benannter „Dnn. Inspectorum“ vor zwei Jahren erfolgt,¹⁵ die Übersetzungen habe Meister im vergangenen Sommer (also 1620) „suasu et jussu clariss. Dn. Rectoris nostri“ unternommen (A4r), womit Sigismund Evenius gemeint ist. Diesen nennt Meister „compater“ (Taufpate)¹⁶ und „fautor“ (Gönner, Förderer) (A4r). Dieser sei auch Anrater und Urheber/Förderer („suasor et autor“) gewesen, die Ausgabe bzw. die Übersetzung in den Druck zu geben und zu publizieren (A4r).

Evenius habe dafür zwei Gründe gehabt, einen auf das Öffentliche und einen auf das Private bezogenen. Zum einen wolle er, dass nicht nur seine eigenen Schriften das Licht der Öffentlichkeit erblickten, sondern auch die Leistungen „inferiorum Collegarum“, zu denen auch Meister gehörte (A4r-A4v). Die Leistungen (die Erklärungen, Übersetzungen etc.), die innerhalb der Wände der Hallenser Schule erbracht würden, sollten nicht im Dunkeln der Schule versteckt bleiben, sondern in das Licht der Allgemeinheit gelangen, sodass heutige und auch künftige Menschen etwas davon hätten und darüber urteilen könnten (A4v). In diesem Zusammenhang gibt Meis-

15 Ob Meister selbst oder andere diesem Geheiß nachkamen, wird nicht klar ausgedrückt.

16 Wohl nicht wörtlich zu verstehen, da die beiden in etwa gleich alt waren und sich erst in Wittenberg begegneten.

ter die Anekdote um den römischen Bürger Julius Drusus wieder, der sein Wohngebäude so habe erbauen lassen, dass jeder hineinsehen könne (A4v-A5r).¹⁷ Zum anderen wolle Evenius, dass die Schüler, unterstützt von den häuslichen Erziehern, auch zuhause im Privaten studieren oder im Unterricht Durchgenommenes wiederholen könnten, wann und wo sie wollten, mithilfe der Ausgaben der Lehrer zudem in einheitlicher Weise (A5v).

Gegen Ende der Vorrede betont Meister, dass seine Übersetzung nicht den Anspruch erhebe, die sprachliche und stilistische Qualität der Vorlagen wiederzugeben, sondern sinngemäß orientiert lediglich als Hilfe für junge Schüler diene (A5v). Fortgeschrittene dürften sehr gerne bestimmte Stellen anders übersetzen oder auslegen (A5v).

Am Ende folgt eine direkte Ansprache an die Schüler: Sie mögen fleißig sein, die Ausgabe möge ihnen beim Erlernen des Lateinischen bzw. der *oratio* behilflich sein, ihre Mühen würden endlich Früchte tragen etc. (A6r-A7v).

Der Vorrede, datiert mit dem 24. Januar 1621 (Halle), folgt ein Gedicht von Zacharias Möser, *Ad Studiosam Juventutem* (A7v).

Die Ausgabe ist zweispaltig angelegt: In der linken Spalte stehen die ausgewählten Gespräche im lateinischen Original, in der rechten die Übersetzungen. Eine genaue Analyse des Übersetzungsverhaltens erfolgt hier nicht, es sei aber im Folgenden eine kurze Stichprobe zeilengenau zitiert aus dem Anfang der ausgewählten Gespräche von Erasmus (Qq4r-Qq4v):

SEQVNTUR
COLLOQUIA
ex Erasmo Roterodamo.

Nun folgen etliche Gespräch auß Herrn Erasmi Roderodami colloquiis.

1.

Was ein Herr seinem Diener oder Jungen befelet.

Rabinus Syrus.

Rab. Heus furcifer,
jam dudum rauresco
clamore, nec tu tamen
expergisceris. Videre
mihi velis cum gliri-

Rab. Hörstus du Galgenschwengel (du loser Tropff) hab ich mich doch gar heisch geschryen/ vnd du wilt noch nicht auffwachen.

¹⁷ Die Quelle der Anekdote konnte nicht ermittelt werden.

bus certare posse. Aut
ocyus surge, aut ego
tibi fuste somnum i-
stum excutiam. Quando
crapulam hesternam
edormieris?

Non te pudet somni-
um hominis, in mul-
tam lucem stertere?
qui frugi sunt famu-
li, solent exortum so-
lis antevertere cura-
reque, ut herus surgens
reperiat omnia para-
ta. Vt aegre divellitur
a nido tepefacto Cuc-
culus. Dum scalpit
caput, dum distendit
nervos, dum oscitat,
tota abit hora.¹⁹

Jch laß mich düncken du
soltest mit den Ratzen wol
in die Wette schlaffen. Ste-
he geschwinde¹⁸ auff/ oder ich
wil dich mit diesem Prügel
auffwecken/ hastu den gestri-
gen Rausch noch nicht aus
geschlaffen?

Schemestu dich nicht/ du
Schlaffkuntz/ daß du so lan-
ge schläffest/ biß an den hel-
len liechten Tag/ fromme
Diener/ die stehen auff ehe
es liechtmorgen ist/ vnnd se-
hen daß der Herr/ wenn er
auffstehet/ alles nach seinem
Willen bereitet finde. Sihe
doch wie ist der Guckguck
so schwerlich auß dem war-
men Neste zubringen. Weil
er sich im Kopffe kratzet/
weil er sich außdehnet/ vnnd
gehnet/ ist allbereit eine stun-
de vergangen oder dahin.

Meister übersetzt hier durchaus getreu, teils auch im wörtlichen Sinne, wobei er sich recht knapp fasst und den Umfang der Vorlage nur leicht übersteigt. Kritisieren könnte man, dass der Aspekt des Schnarchens („in multam lucem stertere“: bei helllichem Tage schnarchen) bei ihm nicht zum Ausdruck kommt. Doppelformulierungen oder Übersetzungsalternativen gibt es nur an zwei Stellen, „du Galgenschwengel (du loser Tropff)“ und „eine stunde vergangen oder dahin“. Mit „Galgenschwengel“ und „Schlaffkuntz“ fallen Meister auch schöne Schimpfwörter ein. Die Sprache ist lebendig und salopp (allerdings ist hier auch die Vorlage lustig gehalten). Negativ auffallend ist die hohe Anzahl an Fehlern im lateinischen Text, was mich bereits in diesem kurzen Ausschnitt zu vielen Emendatio-

18 Im Druck „geschinde“.

19 Im lateinischen Text wurden von mir mithilfe der Edition in Erasmus, 158f. folgende Emendationen vorgenommen: raucresco] rancesco | surge] surges | excutiam] cutiam | hesternam edormieris?] hosternam odorum eris, | sunt famuli,] sunt, famuli

nen genötigt hat. Sollte der ganze Druck diese Fehlerdichte aufweisen, wäre das unerfreulich.

Zum Abschluss der kurzen Untersuchung der *Colloquia Scholastica* möchte ich noch den Anfang des Teils mit den gesammelten Gesprächen von Juan Luis Vives wiedergeben (B1r):

SURRECTIO
matutina.²⁰

Wenn man deß
Morgens aufsteht.

Beatrix, Puella, Emanuel, Eusebius.

B. Jesus Christus

B. Jesus Christus er-

excitet vos a

wecke euch vom

somno vitiorum.

Schlaff der Sünden.

Heus pueri; estisne

Hört jhrs jhr Knaben/

hodie evigilaturi.

(Kinder) wolt jhr Heut

Eus: Nescio quid

nicht einmal aufwachen?

mihi in oculos inci-

Eus. Jch weiß nicht/

dit.²¹ ita videor eos

was mir in die Augen

habere plenos are-

gefallen/ mich deucht ich

nae.

hab sie voller Sandes.

Beat: Haec est tua

B. Das ist allzeit dein

prima cantio matuti-

alter Morgensegen (vnnd

na et bene vetus: A-

alte tagweise) ich wil doch

periam fenestras has-

beyde Fenster auffmachen

ce ambas ligneam et

den Laden vnd das Gla-

vitream, ut feriat cla-

sefenster/ daß euch der hel-

rum mane vestros

le Morgen in die Augen

amborum oculos.

scheine. Stehet auff/ ste-

Surgite Surgite.

het auff.

Auch hier übersetzt Meister halbwegs wörtlich und eher knapp, dabei weniger salopp als im ersten Beispiel, was hauptsächlich daran liegt, dass auch die lateinische Vorlage hier nüchterner ist.

Eine genauere Untersuchung müsste noch erfolgen, doch zeigen die beiden Auszüge repräsentativ wohl im Großen und Ganzen das Übersetzungsverhalten, das im ganzen Buch vorherrscht: durchaus am Wortlaut orientiert, mal etwas wörtlicher, mal etwas sinngemäßer, eher knapp gehalten, wenige

20 Das erste Gespräch in Vives' *Linguae Latinae Exercitatio*.

21 Im Druck „inciderit.“

Alternativformulierungen, bisweilen salopp und lebendig formuliert.

Vorwegnehmend sei gesagt, dass Meister in seiner Terenz-Übersetzung zwei Jahre später anders vorgeht, indem er in erheblich höherem Ausmaß sinngemäß bis paraphrasierend übersetzt und zahlreiche Alternativübersetzungen aufführt, sodass er den Umfang der lateinischen Vorlage bei weitem übersteigt. Da in seiner Terenz-Ausgabe das Original nicht mitzitiert wird, kümmerte er sich nicht, im Gegensatz zur zweispartigen *Colloquia Scholastica*-Ausgabe, um ein ausgeglichenes Verhältnis der Umfänge des lateinischen und des deutschen Textes.

Meisters Terenz-Übersetzung

Meisters Übersetzung *Publii Terentii, Sechs Frewdenspiel/ In gute/ reine/ vblliche Deutsche Sprache versetzt/ Vnd Der studierenden Jugend zum besten/ die Lateinische Sprache desto leichter vnd füglichlicher zu erlangen* erschien 1623 in Magdeburg bei Johann Francke (VD17 1:043311P). Der Kontakt zu diesem Drucker entstand sicherlich durch Meisters Freund Sigismund Evenius, der seit 1622 Rektor des Gymnasiums dieser Stadt war und bei Francke bereits einige Titel publiziert hatte (u.a. das bereits erwähnte Werk *Honor Scholarum*, 1622). Der Titel von Meisters unerforschter Übersetzung²² zeigt bereits ihren Sinn und Zweck an: Sie solle durch den Gebrauch eines guten und „vbllichen“, also gewöhnlichen und gebräuchlichen Deutschen den Schülern dabei helfen, umso besser das Lateinische zu erlernen. Das Buch scheint auch für den Unterricht in Halle gedacht zu sein, jedenfalls gilt die Widmung auf der Rückseite des Titelblatts Gymnasiasten Magdeburgs als auch Halles. Weitere Auflagen erschienen nicht, was bescheidenen Erfolg anzeigt.

Im selben Jahr veröffentlichte Francke eine lateinische Terenz-Ausgabe: *Publii Terentii Afri Comoediae Sex, Quam fieri potuit emendatissime editae Pro Schola Magdeburgensi* bzw. TF (VD17 39:138746P). Sie erschien wie auch die Übersetzung wohl ebenfalls auf Betreiben Evenius' hin, dessen Schule im Titel erwähnt, der aber in der Ausgabe (wie auch Meister) nirgends genannt wird. Bei ihr handelt es sich, mutmaßlich mit einigen Emendationen, um einen Nachdruck der lateinischen Ausgabe von Pompejus und Ratke aus dem Jahre 1619 (TP), was man an derselben Ausstattung erkennen kann (das Gedicht von Murmelius und das *Epitaphium Te-*

²² Sie wurde nur in diversen Biographien erwähnt, u.a. in Degen, 468 und Otto, 574.

rentii zu Beginn, im Anhang die *Indices Sententiarum, Vocabulorum* und *Phrasium*) und vor allem an der Seiten- und Zeilenidentität des Textteils.

Die Übersetzung von Pompejus in der Köthener Ausgabe von 1620 war, wie in meiner Untersuchung zu Pompejus schon erwähnt und für die Köthener Lehrbücher im Rahmen des Schulprojekts Ratkes üblich,²³ eine Parallelausgabe zur lateinischen Fassung von 1619, d.h., um die gemeinsame Benutzung zu erleichtern, herrschte Seiten- und Zeilenidentität. Die Übersetzung von Meister hingegen, die im Übrigen keine Seitenzählung aufweist, ist ganz anders gesetzt und auch deutlich umfangreicher, sodass eine Parallelität zur lateinischen Ausgabe Franckes bzw. TF ohnehin kaum möglich gewesen wäre. Eine Übersetzung des Gedichts von Murelius und des *Epitaphii Terentii* sucht man zudem vergeblich.

Hinzu kommt, dass der Übersetzungstext an manchen Stellen von TF abweicht. Meister zog also auch (oder gar nur?) eine andere Vorlage als TP oder TF heran, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass er gelegentlich auch einfach emendierte. Im Folgenden einige Beispiele für Abweichungen (in allen ist der Text in TP und TF identisch):

Terenz (509–511):

ita me ab ea astute video labefactarie,
iam tum quom primum iussit me ad se accersiere.
roget quis [...]

TP, TF (67):

Ita me video ab ea astute labefactarie.
Jam tum, cum primum iussit me ad se accersiere.
(Roget quis [...])

Pompejus (67):

denn ich sehe/ wie sie mit mir so listig vmbgehet. Schon damals/ da sie mich
zum ersten mal ließ zu sich holen/ (Es möchte jemand fragen [...])

Meister (J4r):

dann ich sehe/ spüre oder mercke es/ wie arglistig sie es mit mir anfengt/ [...]
von dem an/ als sie mich zum ersten zu sich fodern ließ. Nun möchte mich
jemand fragen [...]

Wie in TKL gehört bei Meister „iam tum ... accersier“ noch zum vorigen Satz.

Ter. (719–721):

DO. sic est. PY. inveniam pol hodie parem ubi referam gratiam.
sed nunc quid faciundum censes, Dorias? DO. de istac rogas | virgine?

²³ S. den Abschnitt *Nicolaus Pompejus: Leben und Werk*.

TP, TF (76):

DO. Sic est. PY. inveniam pol hodie, parem ubi referam gratiam.

Sed nunc quid faciendum censes Dorias? DO. de isthac rogas | Virgine?²⁴

Po. (76):

DO. Ja so ists. PY. Jch wil es warlich noch heute außdencken/ wie ich jhm mit gleicher Müntz bezale. Aber wie meinstu/ das jhm nu zu thun sey/ Dorias? DO. Fragstu wegen dieser Jungfrauen?

Me. (K5r):

DO. Es ist jhm freylich nichts anders: Nun ich wil auff List gedacht seyn/ wie ich den Schelmen noch heute mit gleicher Müntze bezahlen möge/ (wie ich jhm noch heute ein Pancket einschenke.) PY. Aber du hertze Schwester/ wie meynestu wol/ daß wirs recht angreifen/ daß wirs treffen? DO. Der Jungfrauen halben/ was sich mit jhr verlaufen?

Bei Meister wird „inveniam ... gratiam“ fälschlicherweise noch Dorias zugesprochen.

Ter. (969):

sed necesse est huic ut subveniat.

TP, TF (87):

sed necesse est, huic ut subvenias.

Po. (87):

Aber es ist hoch von nöthen/ das du diesem zu hülff kommest.

Me. (L7v):

Aber es ist die Noth vorhanden/ er muß jhn aus der Gefahr erretten/ (er muß jhm nothwendig zu Hülffe kommen.)

„subvenias“ ist im Apparat von TKL nicht verzeichnet und ergibt an dieser Stelle (schaut man sich den Umtext bzw. die Verse 966-970 an) auch keinen Sinn. TF reproduzierte den offenkundigen Fehler (woran man sieht, dass in TF nicht allzu gut „emendiert“ wurde). Entweder emendierte Meister hier eigenständig oder er hatte eine Vorlage mit „subveniat“.

Ter. (1029f):

GN. [...] sed fores crepuerunt ab ea. TH. perii: quid hoc autem est mali?
hunc ego numquam videram etiam

TP, TF (89):

GN. [...] Sed fores crepuerunt ab ea. perii! quid autem hoc est mali?
Hunc ego nunquam videram

²⁴ „isthac,“ in TF.

Po. (89):

GN. [...] Aber ich habe die Thûr bey jhr knarren hören. O leyder! Was ist aber das vor vnglück? Diesen hatte ich ja vormals nie gesehen

Me. (M2r):

GN. [...] Aber die Thûr an der Thaidis Hause beginnet zu knarren: Ach da werde ich vbel bestehen. TH. Was erhebt sich da für ein new Wetter? Den Kerl habe ich zuvor bey der Thaide niemals gesehen

Bei TP bzw. TF und Pompejus' Übersetzung gibt es (unsinnigerweise) keinen Sprecherwechsel, bei Meister schon, wenn auch an der falschen Stelle.²⁵

Meister kannte die Übersetzung von Pompejus, wie man an demselben Titel *Sechs Frewdenspiel*, an der Vorrede und auch, wie ich im Laufe der Untersuchung aufzeigen werde, an Parallelstellen bzw. Zitaten erkennen kann. Er kannte wahrscheinlich auch die lateinische Entsprechung TP, benutzte sie womöglich auch, wich aber auch von ihr ab. TF, ein seiten- und zeilengetreuer Nachdruck von TP, wurde offenbar ohne (zumindest ohne sorgfältige) Abstimmung mit Meister und seiner Übersetzung erstellt und veröffentlicht, was keinen sonderlich professionellen Eindruck erweckt.

Inhalt der Vorrede

Der eigentlichen Vorrede geht eine Widmung voran, gerichtet an Schüler sowohl des Gymnasiums in Magdeburg, wo Meisters Freund Sigismund Evenius inzwischen Rektor, als auch desjenigen in Halle, wo Meister weiterhin Lehrer war (Meister, A1v).

In der Vorrede erwähnt Meister zunächst seine vorige Publikation, die *Colloquia Scholastica* (1621), welche er „cum hortatu et suasu“ Sigismund Evenius' publiziert habe, mit dem seit 16 Jahren eine Freundschaft und Vertraulichkeit bestehe und dessen Wunsch ihm Befehl sei (A2r). Evenius sei nun erneut an ihn herangetreten und habe ihn gebeten, die Komödien von Terenz zu übersetzen (A2r). Nachdem er die Übersetzungen Reichs und Pompejus' erwähnt, aber nicht weiter kommentiert,²⁶ geht er auf seine

²⁵ So wie bei Meister, „perii“ noch Gnatho zuzusprechen, steht es auch bei Hayneccius (s. S. 191), in den herangezogenen modernen Editionen (TKL, TB u. Prete) hingegen nicht.

²⁶ Die Terenz-Ausgaben von Reich bezeichnet Meister nicht als Übersetzung, sondern als „expositio grammatica“ (A2r). Die Übersetzung von

eigene Übersetzung ein. Sie diene allein dazu, dass die Schuljugend „Terentium haberet, si non eleganter, pure tamen, proprie atque germane Germanice loquentem“ (A2r), einen Terenz, der ein möglichst natürliches und echtes, wenn auch nicht gerade elegantes Deutsch spreche. Dies sei der Grund, „ut sepositis versionibus quibusvis, relicta etiam interdum Phrasi Latina, proprietatem maternae et potissimum Misnicae linguae spectarem et exprimerem“ (A2r), dass Meister also, jede Übersetzung bzw. jedes Übersetzen beiseite legend (also paraphrasierend, nicht-übersetzend vorgehend)²⁷ und den genauen Wortlaut und Stil im lateinischen Original manchmal vernachlässigend bzw. missachtend,²⁸ die Eigentümlichkeit der deutschen Muttersprache und insbesondere des Meißner Kanzleideutschen (von welchem Luther in seiner Bibelübersetzung beeinflusst wurde) habe berücksichtigen und zum Ausdruck bringen wollen. Zur Bekräftigung dieses Übersetzungsverhaltens zitiert Meister einen berühmten Passus aus Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen*: „Man muß nicht die Buchstaben in der Lateinischen Sprache fragen/ wie man sol Deutsch reden/ sondern man muß die Mutter im Hause/ die Kinder auff der Gassen/ den gemeinen Mann auff dem Marckte drumb fragen/ vnd denselben auff's Maul sehen/ wie sie reden/ vnd darnach dolmetschen/ so verstehen sie dann vnd mercken/ daß man Deutsch mit jhnen redet.“ (A2r-A2v).

Man könnte die Ausführungen über ein natürliches Deutsch, die im recht kurzen Vorwort auffällig viel Raum einnehmen, auch als indirekte Kritik an der Übersetzung von Pompejus auffassen: Bei ihm liege solch ein natürliches Deutsch, das jeder verstehen kann und das man gerne liest, nicht vor.²⁹

Nach dem Lutherzitat wehrt sich Meister gegen mögliche Kritiker seines Übersetzungsstils. Ihr Urteil würde ihn nicht groß interessieren. Aus den Versen 801f. der Komödie *Persa* von Plautus leicht abgewandelt zitier-

Pompejus, die ja anonym erschienen ist, bezeichnet er als „Übersetzung der Köthener“ („Cothenensium versio“, A2r), allerdings dürfte er durch Evenius zumindest von der Beteiligung Ratkes gewusst haben.

27 „sepositis versionibus quibusvis“ könnte man auch deuten zu „jede (bisher publizierte) Übersetzung beiseite legend, eigenständig vorgehend“ (was aber nicht stimmen würde, Meister wurde nämlich, wie ich noch zeigen werde, von Reich und Pompejus beeinflusst).

28 „manchmal“ bzw. „interdum“ ist wohl als Untertreibung zu werten. Vielleicht spielt Meister hier aber auf Kürzungen an (s. den entsprechenden Abschnitt weiter unten).

29 Wie meine Untersuchung gezeigt hat, ist Pompejus' recht wörtliche und knappe Übersetzung in der Tat etwas akademisch, kühl und trocken geraten.

rend sagt er ihnen, „capiant cantharum, extinguant ignem“, denn „si corurit, caput ne ardescat“ (A2v). Seinen Stil verteidigend schreibt er abschließend „Quid enim sutor intelligat, quibus instrumentis utantur aurifabri?“ (A2v, in etwa: Was soll es einen Schuster kümmern, welche Werkzeuge Goldschmiede benutzen sollten?).

Gegen Ende der Vorrede richtet sich Meister direkt an die Schüler. Sie sollen seine Übersetzung, die er selbst (nicht zu Unrecht) als „Paraphrasis“ bezeichnet, „animi alacritate“ aufnehmen und Tag und Nacht in ihr blättern (A2v). Die Schüler sollen erfahren, wie durch die regelmäßige Lektüre der deutschen Übersetzung und den täglichen Vergleich mit dem lateinischen Original ihre Fähigkeiten in beiden Sprachen nach und nach besser würden („Experiimini, spondeo, quantum ad puritatem et proprietatem utriusque linguae conferat hujus qualiscunque laboris lectio et relectio, et cum Latino vestro Terentio crebra et quotidiana collatio.“, A2v-A3r). Wenn sie diesen Weg fleißig verfolgten und immer schön auf die Lehrer hörten, würden sie einst, wohl in Bezugnahme auf die katholische Gegenseite im bereits ausgebrochenen Dreißigjährigen Krieg, „cum veritatis, legum et honestarum artium adversariis acerrimis feliciter et gloriose pugnare, et per tales victorias Ecclesiae et Reipublicae magno usui“ sein können (A3r), was sich m.E. sehr nach der Ausbildung und Rekrutierung von Soldaten anhört.

Datiert ist die Vorrede mit dem 12. Juli 1623 (Halle) (A3r).

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens

Im Folgenden untersuche ich Meisters Übersetzungsverhalten, wie bisher hauptsächlich anhand des *Eunuchen*, um insbesondere zu prüfen, inwiefern sein Stil tatsächlich, wie in der Vorrede angekündigt, dem Volke aufs Maul schaut und paraphrasierend ist. Zunächst untersuche ich einen Abschnitt aus Akt 1, Szene 2 etwas genauer, die Verse 98-106, der viele typische Merkmale des Verhaltens stellvertretend aufzeigt. Da der Abschnitt recht lang ist, habe ich ihn in zwei kleinere unterteilt. Zum Vergleich führe ich auch die Übersetzung von Pompejus auf.

Thais hat soeben Phaedria gegenüber sich dafür zu rechtfertigen versucht, warum sie ihn vor ihrer Tür hatte stehen lassen. Daraufhin Phaedrias Diener Parmeno:

Terenz (98-100):

PA. credo, ut fit, misera prae amore excludi hunc foras.

TH. sicin agis, Parmeno? age; sed huc qua gratia
te accersi iussi, ausculta. PH. fiat.

Pompejus (52):

PA. Jch glaub es/ wies pflegt her zu gehen/ jhr armes mensch habet diesen
vor grosser liebe außgeschlossen. TH. Darffstu das sagen Parmeno?³⁰ Wolan.
Aber höret doch/ warumb ich euch habe laßen hieher fodern. PH. Es gesche-
he.

Meister (G2v-G3r):

PA. Jch gläube es gar wol/ dann pflēgets doch bey euch so herzugehen/ (es
hats die Gelegenheit nicht anders geben wollen/) die gute Schwester (vel, das
arme einfältige Weib) hat dem guten Kerl für grosser Lieb die Thür gewie-
sen/ oder für der Thür lassen stehen/ (q.d. das ist bey euch nichts newes/ daß
jhr für grosser Liebe einen die Stiegen hienab werffet/ vnd zur Thür hienauß
stosset/ vel, mir der Liebe nicht/ da man einen für der Thür pausiren lasset.)

TH. Mein Parmeno, mustu mir dann alßbald in die Rede fallen? (vel, was
darffstu dich hienein mengen?) Euch aber/ lieber Juncker Phaedria,³¹ bitte
ich/ höret doch die Vrsach/ warumb ich euch jetzt einen Boten geschickt.

PH. Ja ich wils anhören.

Man kann sofort erkennen, dass Meisters Übersetzung erheblich ausge-
dehnter als die von Pompejus und oft sehr frei und paraphrasierend formu-
liert ist. Der Unterschied zu seiner wörtlicheren Vorgehensweise in den
Colloquia Scholastica ist offenkundig.

Meister übersetzt in diesem Abschnitt recht eigenständig, zeigt sich zu
Beginn aber deutlich von Reich und Pompejus beeinflusst:³²

Ter. (98):

credo, ut fit, misera prae amore excludi hunc foras.

RE (108):

[...] ich gleube es wol/ [...] die arme Thais/ hat den Phedriam da für der thür
stehen lassen/ [...] für grosser liebe/ [...] wie es den pflēget gemeiniglich zu
zugehen

Po. (52):

Jch glaub es/ wies pflēgt her zu gehen/ jhr armes mensch habet diesen vor
grosser liebe außgeschlossen.

30 In TP, Pompejus' Vorlage, steht „ais“ statt „agis“.

31 Im Druck „Phoedria“.

32 Einfach unterstrichen: Parallelstellen mit Reich; doppelt: mit Reich und
Pompejus (der ja wiederum von Reich beeinflusst wurde bis hin zum Zi-
tat); punktiert: mit Pompejus allein.

Me. (G2v):

Ich gläube es gar wol/ dann pflegets doch bey euch so herzuehen/ (es hats die Gelegenheit nicht anders geben wollen/) die gute Schwester (vel, das arme einfältige Weib) hat dem guten Kerl für grosser Lieb die Thür gewiesen/ oder für der Thür lassen stehen

Nun zum Übersetzungsverhalten: „Jch gläube es gar wol/“ gibt „credo“ mit dem kleinen Zusatz „gar wol“ wieder und zitiert Reich. „dann pfegets doch bey euch so herzuehen/ (es hats die Gelegenheit nicht anders geben wollen/)“ ist eine enorm ausgedehnte Wiedergabe von „ut fit“. Während sich die Grundübersetzung,³³ die Formulierungen von Reich und Pompejus enthält, noch einigermaßen an den Originalwortlaut hält, kann die Alternative in Klammern kaum noch als Übersetzung bezeichnet werden und ist eher eine sehr freie Paraphrase. Auffällig ist, dass Parmeno Thais mit „euch“ anspricht und nicht duzt: Wie schon bei Bischoff und Pompejus wird auch bei Meister oft „gehrzt“, um z.B. die höhere soziale Stellung des Angesprochenen auszudrücken. Im Original wird hingegen (nahezu) durchgängig geduzt.

„die gute Schwester (vel, das arme einfältige Weib)“ gibt „misera“ wieder, wobei sich hier nun die Alternativübersetzung, durch „vel“ explizit als solche markiert, eher an den Originalwortlaut hält als die saloppe Grundübersetzung. „guten Kerln“, ebenfalls eine saloppe Formulierung, ist eine Wiedergabe des nüchternen bloßen Demonstrativpronomens „hunc“. „für grosser Lieb“, von Reich und Pompejus übernommen, gibt wörtlich „prae amore“ wieder mit dem ausschmückenden Zusatz „grosser“. „hat [...] die Thür gewiesen/ oder für der Thür lassen stehen“ gibt „exclusti [...] foras“ bildlich und doppelt wieder, wobei die zweite Übersetzung von Reich stammt.

Im Anschluss lässt Meister einen Klammeranhang folgen, in welchem er zwei „Übersetzungs“-Alternativen zum Beitrag Parmenos ab „ut fit“ anbietet, wodurch der Beitrag insgesamt, im Original nur aus einem Vers bestehend und entsprechend auch bei Pompejus knapp formuliert, bei Meister ein enormes Ausmaß annimmt. Das voranstehende „q.d.“ (das ist, das heißt) deutet bereits an, dass das Folgende stark in Richtung erklärende, kommentierende Paraphrase geht. „das ist bey euch nichts newes/ daß jhr für grosser Liebe einen die Stiegen hienab werffet/ vnd zur Thür hienauß stosset“ ist eine Art (bildlich formulierte) Explikation der in Parmenos

33 Fortan soll die erste, nicht in Klammern gesetzte Übersetzung „Grundübersetzung“ genannt werden, die anschließenden Übersetzungen in Klammern hingegen „Alternativübersetzungen“ oder bloß „Alternativen“.

Worten implizit mitschwingenden Kritik an Thais' generellem Verhalten und Charakter und kann kaum als Übersetzung bezeichnet werden. „mir der Liebe nicht/ da man einen für der Thür pausiren lasset“ kann man noch weniger als Übersetzung bezeichnen, sondern stellt eine Art Stellenkommentar (oder literarische Hinzudichtung) dar, die Parmenos Haltung und Gedanken zum Ausdruck bringt, die seiner Äußerung (vermeintlich) zugrunde liegen.

„sicin agis, Parmeno? age“ zu „Mein Parmeno, mustu mir dann alßbald in die Rede fallen? (vel, was darffstu dich hienein mengen?)“: sehr frei, aber sinngemäß halbwegs stimmig übersetzt. Eine Entsprechung zu „age“ fehlt allerdings, sei es aus Absicht oder Nachlässigkeit (bei Pompejus fehlt sie nicht: „Wolan.“).

„sed huc qua gratia te accersi iussi, auscult.“: Hier liegt bei Meister im Grunde eine Bearbeitung der Übersetzung Pompejus' vor (der wiederum von Reich (s. RE, 108) beeinflusst wurde):

Ter. (99f.):

sed huc qua gratia | te accersi iussi, auscult.

Po. (52):

Aber höret doch/ warumb ich euch habe laßen hieher fodern.

Me. (G2v):

Euch aber/ lieber Juncker Phaedria, bitte ich/ höret doch die Vrsach/ warumb ich euch jetzt einen Boten geschickt.

Meister weitet Pompejus' wörtliche und knappe Übersetzung durch die Zusätze „Euch“, „lieber Juncker Phaedria, bitte ich“, „die Vrsach“ und „jetzt“ aus. Die Bezugnahme auf Phaedria dient dabei als Verständnishilfe (Thais spricht jetzt nicht mehr mit Parmeno, sondern zu Phaedria).³⁴ Im Gegensatz zu Pompejus gibt Meister „huc accersi iussi“ bildlich wieder („einen Boten geschickt“).³⁵

„fiat.“ zu „Ja ich wils anhören.“: recht ausgedehnte Wiedergabe eines Kurzbeitrags.

³⁴ Eine hinzugefügte Bezugnahme auf Phaedria ist auch bei Reich zu finden (s. RE, 108).

³⁵ Im Beitrag von Thais kann man den „ständisch motivierten“ Gebrauch des Personalpronomens schön erkennen: Während sie den niederen Knecht Parmeno duzt („mustu“), spricht sie den sozial in etwa gleichrangigen Phaedria mit „Euch“ an. Diese Unterscheidung zwischen „du“ und „jhr“, die es im Original nicht gibt, findet sich wie gesagt auch in den Übersetzungen von Bischoff und Pompejus.

Ter. (100-106):

Th. dic mihi | hoc primum, potin est hic tacere? PA. egon? optume.
verum heus tu, hac lege tibi meam adstringo fidem:
quae vera audivi taceo et contineo optume;
sin falsum aut vanum aut finctum est, continuo palam est:
plenus rimarum sum, hac atque illac perfluo.
proin tu, taceri si vis, vera dicito.

Po. (52):

TH. Sagt mir das vor allen dingen: Kan auch dieser schweigen? PA. Jch? Sehr wol. Aber horet! Mit dem beding versprech ich euch meine trew: Was ich hore das war ist/ das verschweige ich/ vnd verhalt es wol: So es aber falsch/ nichtig/ oder erdicht ist/ so ists von stund an offenbar: Jch bin voller ritzen/ ich lauffe hier vnd dar aus. Derwegen/ so jr wollet/ das es sol verschwiegen bleiben/ so sagt die warheit.

Me. (G2v-G3r):

TH. Eins saget mir vor/ (begehr ich von euch zu wissen/) Kan der Parmeno auch wol das Maul halten? (Jst jhm auch zu trawen?) PA. Jch? Solte ich nicht können das Maul halten? Ja wol. Horet aber/³⁶ das wil ich gleichwol erjnnert haben/ (das wil ich euch zusagen/ vel, das versprech ich euch:) Hore ich was/ so der Warheit ehlich oder gemeß/ (was ich hore das wahr ist/) das kan ich wol verschweigen/ vnd bey mir behalten: Jsts aber erlogen/ oder der Warheit nicht gemeß/ oder gar erdichtet/ (aus der Lufft auffgefangen) So brichts bey mir alßbald aus/ (so weiß es niemand/ als jederman.) Jch bin wie ein löcherig oder zerlehsen Faß/ ich kan nichts bey mir behalten/ (es wird keine Lügen bey mir eins Jahres alt.) Drumb wann jhr wolt/ daß ich reinen Mund halten soll/ so berichtet nur meinen Junckern mit der Warheit/ (befeisset euch der Warheit.)

„dic mihi hoc primum, potin est hic tacere?“ zu „Eins saget mir vor/ (begehr ich von euch zu wissen/) Kan der Parmeno auch wol das Maul halten? (Jst jhm auch zu trawen?)“: „dic mihi hoc primum“ übersetzt Meister mit einer beinahe wörtlichen Grundübersetzung und einer etwas freieren Alternative. Die Grundübersetzung von „potin est hic tacere?“ nennt im Gegensatz zu Pompejus explizit den Namen („der Parmeno“ statt „dieser“) und ist saloppe-derb formuliert („das Maul halten“),³⁷ während die Alternative in Klammern kaum als Übersetzung zu bezeichnen ist, sondern eher eine Art Stellenkommentar darstellt (Was will Thais mit ihrer Frage sagen? Was ist ihre Sorge, ihr Hintergedanke?).

„egon? optume.“ zu „Jch? Solte ich nicht können das Maul halten? Ja

³⁶ Im Druck „Horet/ aber“.

³⁷ Mit Ausnahme von „das Maul halten“ zitiert die Grundübersetzung Reich: „kan auch der Parmeno wol schweigen?“ (RE, 108).

wol.“: Der Zusatz „Solte [...] halten?“, der Meisters vorige Übersetzung zitiert („Kan der Parmeno auch wol das Maul halten?“), ist überflüssig und zieht die Stelle unnötig in die Länge.

„verum heus tu, hac lege tibi meam adstringo fidem“ zu „Hõret aber/ das wil ich gleichwol erjnnert haben/ (das wil ich euch zusagen/ vel, das versprech ich euch:)“: Meister bietet hier drei Übersetzungen an, die sich aber sehr ähnlich sind, sodass die Stelle unnötig in die Länge gezogen und die Lektüre redundant wird. Zudem sind die Übersetzungen auch für eine „bloß“ sinngemäße Wiedergabe zu grob und ungenau, vor allem unterschlagen sie den Aspekt der Bedingung (hac lege: (nur) unter dieser Bedingung).³⁸

„quae vera audivi, taceo et contineo optume“: Die Übersetzung besteht hier größtenteils aus unverändert übernommenen Formulierungen Reichs (der wiederum Pompejus beeinflusste):

Ter. (103):

quae vera audivi taceo et contineo optume

RE (108):

[...] was ich hõre/ das war ist/ [...] das kan ich wol verschweigen/ [...] vnd kan das wol bey mir behalten/ oder/ kans sehr wol verhalten

Po. (52):

Was ich hõre das war ist/ das verschweige ich/ vnd verhalt es wol

Me. (G3r):

Hõre ich was/ so der Warheit ehlich oder gemeß/ (was ich hõre das wahr ist/) das kan ich wol verschweigen/ vnd bey mir behalten

Meisters Eigenleistung besteht in der (recht unnötigen und umständlich) Umschreibung von „quae vera“.

„sin falsum aut vanum aut finctum est“ zu „Jsts aber erlogen/ oder der Warheit nicht gemeß/ oder gar erdichtet/ (aus der Lufft auffgefangen)“: „Jsts aber erlogen“ wurde von Reich (RE, 108) und „erdichtet“ von Reich und Pompejus übernommen. Mit „oder der Warheit nicht gemeß“ zitiert Meister redundanterweise seine vorige Übersetzung („[...] so der Warheit ehlich oder gemeß“). Seine Eigenleistung besteht hier in der bildlichen Formulierung im Klammeranhang.

„continuo palam est“ zu „So brichts bey mir alßbald aus/ (so weiß es niemand/ als jederman.)“: Die Alternative ist keine Übersetzung mehr.

³⁸ Pompejus Übersetzung, „Mit dem beding versprech ich euch meine trew“, ist deutlich genauer und besser, wurde aber im Wesentlichen von Reich übernommen (s. RE, 108).

„plenus rimarum sum, hac atque illac perfluo.“ zu „Jch bin wie ein löcherig oder zerlechtsen³⁹ Faß/ ich kan nichts bey mir behalten/ (es wird keine Lügen bey mir eins Jahres alt.)“: Der Vergleich mit dem löchrigen Fass gibt anschaulich und treffend das Bild im Original wieder (wörtlich: ich bin voller Löcher, Ritzen). Bei „ich kan nichts bey mir behalten“ wird hingegen die Wasser-Metaphorik im Original nur ungenau und indirekt wiedergegeben (wörtlich: ich laufe, fließe hierhin und dorthin aus).⁴⁰ Die Alternative in Klammern kann kaum noch als Paraphrase, geschweige denn als Übersetzung bezeichnet werden.

„proin tu, taceri si vis, vera dicito.“ zu „Drumb wann jhr wolt/ daß ich reinen Mund halten soll/ so berichtet nur meinen Junckern mit der Wahrheit/ (befleisset euch der Wahrheit.)“: „taceri“ wurde bildlich-redensartlich, „vera dicito“ zweimal und zu umfangreich übersetzt.

Neben solchen Phasen wie im eben untersuchten Abschnitt (Ter., 98-106), die durch viele in Klammern gesetzte Übersetzungsalternativen und kommentierende Paraphrasen gekennzeichnet sind, gibt es auch welche, in denen Meister über längere Zeit mit solchen Ausdehnungen und Einschüben sparsamer umgeht. Im folgenden Beispielabschnitt (Ter., 114-120; Thais spricht über Pamphila) gibt es sogar überhaupt keinen Klammertext:

Ter. (114-120):

mercator hoc addebat: e praedonibus,
unde emerat, se audisse abreptam e Sunio.
mater ubi accepit, coepit studiose omnia
docere, educere, ita uti si esset filia.
sororem plerique esse credebant meam.
ego cum illo, quocum tum uno rem habebam hospite,
abii huc: qui mihi reliquit haec quae habeo omnia.

Po. (52):

Der kauffman sagt auch das dazu/ wie er von den räubern/ von welchen er sie gekaufft/ gehört hette/ das sie aus Sunio (dem vorgebirge bey Athen) entführet were. Da sie nu die mutter vberkommen/ hat sie angefangen/ sie alles fleissig zu vnerrichten/ vnd so auffzuziehen/ als were es jre tochter. Etlich viel glaubten/ sie were meine schwester. Jch bin mit den frembden/ mit wel-

³⁹ (durch Trockenheit) leck, rissig (DW 31, 717)

⁴⁰ Bei Reich heißt es „ich gehe dort vnd da aus/ oder/ ich kan nicht wol etwas bey mir behalten“ (RE, 109), Meister hat von ihm also die sinngemäße Übersetzung übernommen (Pompejus hingegen, „ich lauffe hier vnd dar aus“, mit Variationen die wörtliche).

chen ich damals allein gemeinschaftt hielt/ hieher gezogen/ der mir alles/ was ich hab/ verlassen hat.

Me. (G3r-G3v):

Es berichtet auch der Kauffmann/ daß er von den Seeräubern/ von denen er sie gekauft/ so viel verstanden/ sie hetten sie in der Athenienser Festung Sunio geraubet oder auffgefangen. Wie nun meine Mutter das Mågdlein von dem Kauffmann zu Danck angenommen/ fehete sie an/ vnterweiset vnd vnterrichtet sie in allem was einem ehrlichem Jungfråwlein zugehoret/ mit solchem fleiß/ als wann sie jhre leibliche Tochter were/ also/ daß sie auch viel Leute für meine Schwester hielten. Jch zog mit dem Gesellen/ mit dem ich damals allein gemeinschaftt hatte/ von Rhodis hieher nach Athen, der mir dann auch nach seinem Tode all sein Haab vnd Gut/ wie ichs jetzt besitze vnd inhabe/ verlassen hat.

Die Übersetzung hält sich hier für Meisters Verhältnisse einigermaßen an den Originalwortlaut, ist aber nach wie vor deutlich sinngemäß-paraphrasierender und umfangreicher als Pompejus' Übersetzung.

„mercator hoc addebat: e praedonibus, unde emerat, se audisse abrep-tam e Sunio.“ zu „Es berichtet auch der Kauffmann/ daß er von den Seeräubern/ von denen er sie gekauft/ so viel verstanden/ sie hetten sie in der Athenienser Festung Sunio geraubet oder auffgefangen.“: Eine für Meisters Verhältnisse recht wörtliche Übersetzung, wenn auch nicht im selben Maß wie bei Pompejus (u.a. gibt Pompejus bei „se audisse“ wörtlich den Aspekt des Hörens wieder („wie er [...] gehört hette“),⁴¹ während es bei Meister „[...] verstanden“ heißt). Von Reich (s. RE, 109) übernahm Meister den seltsamen Zusatz „Athenienser Festung“ (es müsste, wie bei Pompejus, von einem Vorgebirge die Rede sein).

„mater ubi accepit, coepit studiose omnia docere, educere, ita uti si es-set filia. sororem plerique esse credebant meam.“ zu „Wie nun meine Mutter das Mågdlein von dem Kauffmann zu Danck angenommen/ fehete sie an/ vnterweiset vnd vnterrichtet sie in allem was einem ehrlichen Jungfråwlein zugehoret/ mit solchem fleiß/ als wann sie jhre leibliche Tochter were/ also/ daß sie auch viel Leute für meine Schwester hielten.“: Eine sinngemäße Übersetzung mitsamt den Zusätzen „von dem Kauffmann zu Danck“ und „leibliche“ und der Umschreibung von „omnia“ mit „in allem was einem ehrlichen Jungfråwlein zugehoret“.⁴² Zudem bindet Meister den Satz „sororem ... meam“ konsekutiv an („also/ daß“), während die Sätze im Original und auch bei Pompejus unverbunden für sich stehen und

41 So macht es auch Reich (s. RE, 109).

42 Der Zusatz „leibliche“ ist auch bei Reich zu finden (s. RE, 109).

das konsekutive Element nur implizit mitschwingt.⁴³

Misslungen ist bei Meister die Stelle „fehete sie an/ vnterweiset vnd vnterrichtet sie in allem was einem ehrlichen Jungfräwlein zugehört“, weil es zu einem syntaktischen Bruch kommt bzw. die Aspekte des Anfangens und des Unterweisens nicht miteinander verbunden werden (es hätte heißen müssen: fehete sie an/ sie in allem was einem ehrlichen Jungfräwlein zugehört zu vnterweisen vnd zu vnterrichten). Pompejus übersetzt die Stelle deutlich besser: „Da sie nu die mutter vberkommen/ hat sie angefangen/ sie alles fleissig zu vnterrichten/ vnd so auffzuziehen/ als were es jre tochter.“, wobei er mit „auffzuziehen“ „educere“ treffender übersetzt als Meister mit „vnterrichtet“ (im Grunde übersetzt letzterer „docere“ zweimal und „educere“ gar nicht).⁴⁴

„ego cum illo, [...] quae habeo omnia.“: Hier besteht die (eher sinnge-
mäßige) Übersetzung fast ausschließlich aus Formulierungen Reichs und Pompejus’:

Ter. (119f.):

ego cum illo, quocum tum uno rem habebam hospite,
abii huc: qui mihi reliquit haec quae habeo omnia.

RE (110):

[...] ich aber bin von Rhodis hierher gen Athen gezogen/ [...] mit dem gesellen/ [...] mit welchem alleine ich damals gemeinschaft hatte/ [...] welcher mir auch nach seinem tode/ oder im Testament alles das verlassen hat/ [...] was ich in der gantzen Welt habe.

Po. (52):

Ich bin mit den frembden/ mit welchen ich damals allein gemeinschaft hielt/ hierher gezogen/ der mir alles/ was ich hab/ verlassen hat.

Me. (G3v):

Ich zog mit dem Gesellen/ mit dem ich damals allein gemeinschaft hatte/ von Rhodis hierher nach Athen, der mir dann auch nach seinem Tode all sein Haab vnd Gut/ wie ichs jetzt besitze vnd inhabe/ verlassen hat.

Der Einfluss geht eher von Reich aus (u.a. übernahm Meister die Sätze „von Rhodis“, „gen (nach) Athen“ und „auch nach seinem tode“).

Fasst man die Analysen zusammen, stellt sich folgendes Übersetzungsverhalten heraus, das sich auch beim Rest der Übersetzung beobachten lässt:

⁴³ Reich verknüpft die Sätze mit „vnd“ (RE, 110).

⁴⁴ Bei Reich gibt es keinen syntaktischen Bruch und er übersetzt „educere“ mit „auffzuziehen“ (RE, 110). Für die beiden Übersetzungsmängel ist Meister allein verantwortlich.

Meister übersetzt (in noch größerem Ausmaß als Reich) sinngemäß und an der Zielsprache orientiert, sodass oft der Wortlaut bzw. die Form des Originals verschwunden ist. Mal übersetzt er in freier, am Sinn orientierter Prosa an der Grenze zur Paraphrase oder darüber hinaus, mal aber auch etwas wörtlicher und näher am Text, wenn dies ohne große Verfremdungen des Deutschen möglich ist. Es herrscht des Öfteren, wie er es in seiner Vorrede angekündigt hat, ein „volksnaher“ oder „natürlicher“ Stil, also ein salopper und lustiger Tonfall mit häufigem Einsatz von bildlicher Rede und Redensarten, der in einem Gegensatz zum knappen und kühlen Stil Pompejus' steht. Meister belässt es häufig nicht bei einer Übersetzung, sondern fügt im Anschluss, wie bei den segmentierten Übersetzungen Reichs, Übersetzungsalternativen an, bis zu drei Stück und meist in Klammern gesetzt. Allerdings gibt es auch Phasen, in denen über längere Zeit solche Alternativen kaum bis gar nicht vorkommen.⁴⁵ Durch diese Alternativen und allgemein durch den oft freien bis paraphrasierenden Übersetzungsstil, teilweise samt Zusätzen, ist Meisters Übersetzung im Vergleich zum Original als auch zur Übersetzung Pompejus' sehr ausgedehnt (während er sich in den *Colloquia Scholastica* recht kurz fasste). Insbesondere wenn die in Klammern gesetzten Alternativen überhand nehmen, kann sich die Lektüre der Übersetzung als etwas holprig und umständlich erweisen. In den von Alternativen eher freien Phasen liest sie sich hingegen recht flüssig und solide.

Die Alternativübersetzungen in Klammern sind meist freier als die Grundübersetzung, doch auch der umgekehrte Fall, dass die Alternativen wörtlicher sind, kann vorkommen. Des Öfteren sind die Alternativen derart frei und vom Originalwortlaut abweichend, dass man es eher mit Stellenkommentaren oder freien Hinzudichtungen zu tun hat, die die gerade übersetzte Stelle sozusagen weiter ergründen. Oft werden die Übersetzungsalternativen bzw. Paraphrasen mit den Ausdrücken „vel“, „q.d.“ oder „oder“ angekündigt, eine solche Markierung kann aber auch unterbleiben, was den insgesamt etwas chaotischen, improvisierten Eindruck der Übersetzung weiter verstärkt.

Neben dem oft zu starken Abweichen vom Originalwortlaut, dem zuweilen ausschweifenden und umständlichen Stil und der holprigen Lektüre durch zu viele und zu lange Übersetzungsalternativen kann als weiterer Mangel genannt werden, dass Meister gelegentlich den Inhalt bzw. den Sinn der Vorlage nicht genau trifft.

45 Solch eine Phase liegt zum Beispiel auch am Anfang der *Andria*-Übersetzung vor (s. Meister, A6v-A7r).

Zu sehen war auch, dass Meister häufig von Reich und Pompejus bis hin zum Zitat beeinflusst wurde.

Im Folgenden möchte ich einige Aspekte des Übersetzungsverhaltens Meisters genauer untersuchen.

- Einfluss durch Reich und Pompejus

Meister wurde von den Übersetzungen Reichs und Pompejus', die er in seiner Vorrede erwähnt, beeinflusst, was sich in ähnlichen bis hin zu identischen Formulierungen ausdrückt.⁴⁶ Der Einfluss geht eher von Reich aus bzw. es lassen sich häufiger Parallelstellen mit ihm finden, da sein oftmals sinngemäß-paraphrasierender Übersetzungsstil eher demjenigen Meisters entspricht als der recht wörtliche und knappe Pompejus'. Es kann auch vorkommen, dass Meister im selben Satz Formulierungen von Reich und Pompejus vermischt. Im Folgenden nun einige weitere Beispiele für Parallelstellen aus dem *Eunuchen* (zusätzlich zu denen, die ich bereits aufgeführt habe):⁴⁷

Ter. (108-110):

TH. ibi tum matri parvolam | puellam dono quidam mercator dedit
ex Attica hinc abreptam. PH. civemne?

RE (109):

TH. Ibi, domals/ [...] ein kaufman/ [...] hat geschencket/ [...] meiner mutter/
[...] ein klein megdlein Pamphilam/ [...] die von hinnen von Athen war weg-
geführt worden. PA.⁴⁸ Ciuemne, war es denn eines bürgers tochter zu Athen?

⁴⁶ Einflüsse durch Loner und Bischoff konnte ich nicht feststellen (untersucht wurden bei Loner Akt 1 des *Eunuchen*, bei Bischoff die Verse 58-100 der *Hecyra* und bei beiden alle Stellen, die bei den Untersuchungen zu Bischoff und Meister in den Abschnitten „*Volksnabe*“ *Sprache* und *Umgang mit bildlichen Redensarten* aufgeführt werden). Mit den anderen frühneuhochdeutschen Übersetzungen habe ich nicht verglichen (einen (direkten) Einfluss durch die sehr wörtliche Übersetzung von Boltz (oder gar durch Neithart und Straßburg) halte ich für nahezu ausgeschlossen, eine genaue Untersuchung der *Andria* erbrächte hingegen womöglich einige Parallelstellen zu Hams und Agricolas Übersetzungen, die Meister durch den Anhang in RA zumindest gekannt haben musste).

⁴⁷ Weiterhin gilt: einfach unterstrichen: Parallelstellen mit Reich; doppelt: mit Reich und Pompejus (der ja wiederum von Reich beeinflusst wurde bis hin zum Zitat); punktiert: mit Pompejus allein.

⁴⁸ „PA.“ (Parmeno) statt „PH.“ (Phaedria) im Apparat von TKL verzeichnet.

Po. (52):

TH. Da hat damals ein kauffman der mutter ein kleines mågdelein verehret/ so hier von⁴⁹ Athen entführet gewesen. PA. Eines bürgers tochter?

Me. (G3r):

TH. Da verehrete einmals ein Kauffmann meiner lieben Mutter ein junges Mågdelein/ welches von Athen entführet oder geraubet worden. PA. Ware es dann eines Bürgers Tochter von Athen?

Pompejus' Übersetzung der Äußerung Thais' wurde wiederum von Reich beeinflusst, dessen (zu) sehr segmentierte Übersetzung aber keinen runden Prosatext ergibt.

Ter. (121):

PA. *utrumque hoc falsum est: effluet.* TH. *qui istuc?*

RE (110):

PA. [...] das ist alles beydes erlogen/ [...] es mus heraus/ oder/ das sol nicht verschwiegen bleiben. TH. [...] wie solte das sein?

Po. (52): PA. Das ist beydes erlogen/ es wird bey mir nit bleiben. TH. Wie so das?

Me. (G3v):

PA. Das ist alles beydes nicht wahr/ das muß vnter die Leute/ (es wird bey mir nicht bleiben können.) TH. Wie so dann?

Ter. (229-231):

papae | facie honesta! mirum ni ego me turpiter hodie hic dabo cum meo decrepito hoc eunucho.

RE (155):

[...] hilff Gott/⁵⁰ [...] ein statlich Jungfraw. [...] es müste warlich wunder sein/ [...] wenn ich nicht heute schal bestehen werde [...] mit meinem altfressenen Eunucho.

Me. (G8r):

Es ist in der Warheit ein außerlesen schönes Bildlein: Hilff GOtt wie werde ich mit meinem altfressenen Kämmerling so kahl vnnd schahl bestehen⁵¹

Ter. (296f.; Chaerea schwärmt von Pamphila):

deleo omnis dehinc ex animo mulieres: taedet cotidianarum harum formarum.

RE (214):

[...] nach diesem tage/ oder forthin/ [...] wolt ich mich aller jungfrawen gantz

⁴⁹ Im Druck „vön“.

⁵⁰ Im Druck „Gott.“

⁵¹ altfressenen: verbraucht, verlebt (FW 1, 890); kahl vnnd schahl: redens-
artliche Formel für „schlecht, erbärmlich“ (vgl. DW 11, 29)

vnd gar entschlahen/ [...] ich frage nach den andern nichts mehr/ oder/ es sol mir keine forthin gut gnug sein.

Me. (H3v-H4r):

[...] wolt ich doch die Zeit meines lebens jhrenthalben gern aller Weibsbilder vergessen/ (ich wolte mich gern aller Jungfrawen entschlahen oder verzeihen/ scil. wann ich nur die haben solte/) ich frage nach den⁵² andern nicht groß/ wie man sie täglich für Augen siehet/ [...]

Ter. (313f.):

haud similis virgo est virginum nostrarum, quas matres student demissis umeris esse, vincto pectore, ut gracilae sient.

RE (216):

[...] Vnter allen Jungfrawen ist keine/ die jhr gleich ist/ oder/ sie ist viel anders/ denn vnserer Jungfrawen/ [...] welche sich die Eltern befleissen/ [...] das sie feine eingebogene Schuldern haben/ [...] das sie sich müssen hart einschnüren/ [...] das sie fein schmeidig oder schmal sein mögen

Po. (59):

Es ist nit eine jungfraw/ wie vnserer jungfrawen zu sein pflegen/ welche die mütter dazu gewehnen/ das sie mit niedrigen schultern vnd eingeschnürten brüsten einher gehen/ damit sie fein schlang seyn.

Me. (H4v):

Es ist nicht etwa eine Jungfraw/ wie gemeinlich vnserer Bürgers Töchter zu seyn pflegen/ welche die Mutter von Jugend auff gewehnen/ fein mit auffgerichtem Hålsichen/ niedergebognen Schultern/ vnd hart eingeschnüret einher zu treten/ daß sie fein raht/ geschlang vnd schmeidig aussehen.⁵³

Das Wort „niedergebognen“ ist eine Kombination aus RE „eingebogene“ und Po. „niedrigen“. Im Übrigen überwiegt in diesem Beispiel der Einfluss durch Pompejus deutlich (anscheinend war Meister mit der Übersetzung Reichs nicht ganz zufrieden).

Ter. (394f.):

hoc proviso ut, ubi tempus siet, | deducam. sed eccum militem.

RE (260):

[...] Ich komme hieher zu sehen/ [...] das ich diese beyde/ den Eunuchum vnd die Mórin möge hinfüren/ [...] wenn es zeit ist/ [...] Aber da kômpt der Landsknecht her.

Po. (63):

Ich kom daher zu sehen/ auff das/ wann es zeit seyn wird/ ich sie hinführe. Aber sihe da den kriegsman.

⁵² Im Druck „der“.

⁵³ „Töchter“ u. „Hålsichen“: im Druck „Tochter“ u. „Hålsichen“.

Me. (H8r):

Ich komme auch auffgezogen/ vnd muß mich vmbsehen/ auff daß/ wann ich
Zeit vnnd Gelegenheit habe/ meine beyde Geschenck/ den Eunuchum vnd die
Mörin der Thaidi vberantworten könne: Aber siehe/ da ist eben der Capitän
der Thraso.

Von Reich übernahm Meister mit leicht anderem Wortlaut die Expli-
kation bzw. nähere Bestimmung derjenigen, die zu Thais geführt werden.

Ter. (767):

[...] nunc cognosse. signa ostende.

RE (436):

[...] numals aber hastu es befunden/ das es deine schwester sey/ [...] weise die
Geburtsbrieffe/ wenn er deinen worten nit wil gleuben.

Me. (K6v):

[...] Nun aber habt jhr erfahren/ daß sie ewre Schwester sey/ weiset jhm jhren
Geburtsbrieff/ scil. Wann er ewren Worten nicht glauben wil.

Ter. (789):

omnia prius experiri quam armis sapientem decet.

RE (452):

[...] ein weiser Man/ wie ich bin/ sol/ [...] ehe allerley mittel vnd wege versu-
chen/ [...] ehe denn er mit dem schwerte in hauffen schleget

Me. (K7v):

Es soll ein weiser vnd verständigiger Mann zuvor allerley Wege vnnd Mittel
versuchen/ ehe er mit dem Schwerdt drein schlegt. [...]

Im Folgenden ein Beispiel aus der *Andria*:

Ter. (*Andria*, 28f.; Simo spricht zu Dienern bzw. Hausknechten):

Vos istaec intro auferte: abite. – Sosia, | ades dum: paucis te volo.

RA (91):

Vos, jr andere Knechte/ auferte, nemet hin/ vnd traget/ intro, hinein/ in mein
Haus oder in die Küche/ isthaec, die speise so ich auff dem marckte einge-
kaufft habe. abite, jr andern Knechte gehet doch balde hin. Sosia adesdum,
aber lieber Knecht Sosia kom her da/ paucis te volo, ich habe ein wenig mit
dir zu reden/ oder/ ich bedarff deiner ein wenig/ oder/ ich wil dich ein wenig
anreden.

Po. (6):

Jhr (knechte) traget die sachen hinein: Gehet fort. Sosia bleib du da/ ich darff
deiner ein wenig.

Me. (A6v):

Da jhr Behrenheuter/ traget mir diese Sachen ins Hauß hienein/ Machet fort:

(geht/ packt euch) Mein frommer Sosia, komme du her zu mir/ Ich habe ein wenig mit dir zu reden.

Der Einfluss durch Reich und Pompejus liegt in ungefähr gleichem Ausmaß vor, wobei Meister von letzterem vor allem die Knappheit und die syntaktische Grundstruktur übernahm, weil die segmentierte Übersetzung Reichs bei Weglassung der lateinischen Segmente keinen runden deutschen Prosatext ergibt. Bei „paucis te volo“ übernahm Pompejus Reichs zweite Übersetzung, während sich Meister für die erste entschied.

Nach Einflüssen allein durch Pompejus über eine längere Strecke und ohne den „Störfaktor“ Reich lässt sich am besten in den vier Komödien suchen, die Reich nicht übersetzte. Stellvertretend seien drei kurze Auszüge aus Akt 1, Szene 2 der *Hecyra* untersucht:

Ter. (*Hecyra*, 76-82):

PA. Senex si quaeret me, modo isse dicito
ad portum percontatum adventum Pamphili.
audin quid dicam, Scirte? si quaeret me, uti
tum dicas; si non quaeret, nullus dixeris,
alias ut uti possim causa hac integra.
sed videon ego Philotium? unde haec advenit?
Philotis, salve multum. PH. o salve, Parmeno.

Po. (185):

PA. Wenn der alte nach mir fragen wird/ so sprich ich sey jetzt allererst zur port gangen/ nach deß Pamphili ankunfft zufragen. Hörstu auch was ich sage Scirte? Wenn er nach mir fragen wird/ daß du alßdenn so sagest/ wo nicht/ so darffstus gar nicht sagen/ damit ich mich einandermal damit behelffen könne. Aber sehe ich da nicht Philotium? wo kömpt sie her? Seyd höchlich gegrüst Philotis. PH. O habe danck Parmeno.

Me. (Z3r):

PA. Wann mich etwa ein alter Mann suchen (nach mir fragen) wird/ so sage nur zu jhm/ ich sey nur jetzt an den Port gangen/ vnd wolle fragen/ ob der Pamphilus nicht mit den⁵⁴ Schiffen wieder sey ankommen. Hörstuß wol/ was ich dir sage/ wann er kömmet vnd fraget nach mir/ so kanstu jhn so berichten/ kömmet aber niemand vnnnd fraget nach mir/ so darffstu nicht groß Geschrey darvon machen/ (sage niemand nichts davon/) damit ich mich ein ander mal damit behelffen könne/ (daß ich zur andern Zeit die Vrsach vorwenden möge.) Aber sehe ich nicht da die Philotium herkommen? Wo führet sie der Wind wieder her gen Athen? (Wo kömpt die wieder her geflogen?) Seyd willkommen liebe Philotis. PH. Glück zu/ mein ehrlicher Parmeno.

⁵⁴ Im Druck „dem“.

Meisters Übersetzung wirkt hier wie eine Bearbeitung derjenigen von Pompejus: Es werden die Grundstruktur und auch viele Formulierungen übernommen, zum Teil wird aber auch sehr um- bzw. anders formuliert (paraphrasierender, vom Originalwortlaut entfernter, bildliche Rede verwendend). An einer Stelle, bei „*alias ut uti possim causa hac integra*“, ist Meister in der Alternativübersetzung („daß ich ... möge“) aber sogar wörtlicher als Pompejus, der diesen Nebensatz, für ihn eher ungewöhnlich, recht ungenau übersetzte (was offenbar auch Meister so empfand). Dass „Scirte“ bei Meister keine Berücksichtigung fand, beruht sicherlich auf Nachlässigkeit und nicht auf Vorsatz.

Solch ein klarer Einfluss durch Pompejus ist aber nicht immer festzustellen, wie die folgenden beiden Beispiele zeigen:

Ter. (*Hec.*, 84-87):

PA. [...] dic mi, ubi, Philotis, te oblectasti tam diu?

PH. minime equidem me oblectavi, quae cum milite

Corinthum hinc sum profecta inhumanissimo:

biennium ibi perpetuom misera illum tuli.

Po. (185):

PA. [...] Sagt mir Philoti, wo habt jr euch so lang erlünstiget? PH. Jch zwar habe mich im geringsten nichts erlünstiget/ die ich mit dem vnfreundlichen kriegsman bin von hinnen nach Corinth gezogen/ da habe ich elender mensch mich gantzer zwey jar mit jm leiden müssen.

Me. (Z3v):

PA. [...] Ja meine trawte Philoti, berichtet mich recht/ wo habt jhr euch vn- ter des erlustiget? (Wo habt jhrs euch lassen wolgehen/ daß wir euch so lange nicht gesehen haben? Vel, Wo habt jhr vn- ter dessen gut Leben gehabt?) PH. Die Lust die ich gehabt habe/ ist ziemlich geringe vnd schlecht gewesen/ weil ich mit dem gottlosen Marterhansen/ an dem doch keine Lust noch Frewde mich von hinnen gen Corinthum begeben/ vnnd mich mit jhm allein/ das GOtt geklagt sey/ behelffen müssen.

Bis auf die unterstrichenen Stellen ist Pompejus' Übersetzung (geschweige denn das Original) vom Wortlaut her bei Meister nicht mehr wiederzuerkennen. Zum Teil liegt hier kaum noch eine „Übersetzung“ vor (z.B. der Text in Klammern). Der Sinn des Originals wird halbwegs wiedergegeben bis auf den Mangel, dass es keine Entsprechung zu „*biennium*“ gibt, wie schon bei „Scirte“ im vorigen Beispiel wohl eine Nachlässigkeit und keine Absicht (weitere Beispiele für solche auch im Rahmen einer „bloß“ sinngemäßen bis paraphrasierenden Übersetzung inakzeptablen

Weglassungen befinden sich weiter unten im Abschnitt *Kürzungen*).

Ter. (*Hec.*, 90-93):

non dici potest | quam cupida eram huc redeundi, abeundi a milite
vosque hic videndi, antiqua ut consuetudine
agitarem inter vos libere convivium.

Po. (186):

Es steht nicht außzusagen/ wie groß verlangen ich trug wieder herzukommen/
von dem kriegsman zulauffen/ vnd euch allhier zusehen/ auff daß ich nach al-
ter gewohnheit vnter euch möchte einen freyen schmauß anrichten

Me. (Z3v):

Jch kan dirs nit gnugsam sagen/ (du glaubst mirs nicht wann ich dirs gleich
sage/) wie sehr oder hefftig mich wieder anher verlanget hat/ vnnd von dem
verfluchten Eysenfresser zu ziehen/ (daß ich des Wundenhawers abkommen
möchte/) Hingegen aber wieder bey euch zu seyn/ vnd wie wir vor dessen ge-
pfllegt/ einen guten Muth mit einander zu haben.⁵⁵

Hier nun entfernt sich Meister völlig von Pompejus. Auch hier kann nur noch mit Wohlwollen von einer „Übersetzung“ gesprochen werden.

Wie groß das Ausmaß des Einflusses Pompejus' auf Meister in den vier von Reich nicht übersetzten Komödien letztendlich ist, müsste eine genaue Untersuchung aller vier Komödien aufzeigen, was von mir nicht geleistet wurde. Solch eine Untersuchung könnte auch aufzeigen, ob durch das Fehlen von Reichs Einfluss Meister bei den vier Komödien etwas wörtlicher übersetzt (weniger paraphrasierend und „volksnah“, näher am Text); zumindest in den obigen Beispielen ist davon aber nichts zu sehen und es ist kaum davon auszugehen, dass es andernorts sonderlich anders ist.

Auf weitere Fälle für Parallelstellen mit Reich und/oder Pompejus werde ich im Laufe der Untersuchung (ab dem Abschnitt *Zusätze*) mittels Fußnoten oder in den kommentierenden Texten verweisen, allerdings nur, wenn der Einfluss im jeweils untersuchten (und meist unterstrichenen) Kriterium vorliegt (wenn also z.B. ein bestimmter Zusatz Meisters auch bei Reich vorliegt oder auch Reich eine bestimmte „volksnahe“ Formulierung gebraucht).⁵⁶

⁵⁵ „sage/“ u. „möchte/“: im Druck „sage/“ u. „möchte/“.

⁵⁶ Ich nenne hier bewusst nur Reich: Im Rahmen der untersuchten Kriterien liegen Einflüsse durch Pompejus kaum vor, da sein Übersetzungsverhalten gänzlich anders ist als dasjenige Meisters (eher wörtlich, wenige Zusätze, nahezu keine „volksnahe“ Sprache etc.).

- Zusätze

Wie schon in der Übersetzung Reichs kommt es bei Meister oft zu Zusätzen bzw. zu Textbestandteilen ohne Entsprechung im Original. Viele dieser Zusätze wurden von Reich übernommen. Sie dienen vor allem dem besseren Verständnis der Handlung bzw. der Sachverhalte.⁵⁷ Im Folgenden führe ich einige Beispiele auf.

Zusätze können bei Meister mit der Formel „scil.“ explizit als solche bzw. als Kommentare markiert vorkommen:

Ter. (*Eunuch*, Arg., 12):

Phaedriam exorat Thraso.

Me. (F5v):

Der Thraso aber vberredet oder erbittet den Phaedriam, (handelt gütlichen mit jhm) scil. Daß er jhm doch vergönnen möchte auch bey der Thaide auß- vnd einzugehen/ vel, daß er jhn nicht gar von der Thaide wolt außschliessen/ sondern jhrer Lieb vnnnd Huld zu zeiten ein wenig geniessen lassen.

Ein sehr umfangreicher Stellenkommentar.

Ter. (*Eun.*, 207):

Fac, ita ut iussi, deducantur isti.

Me. (G7r):

Verricht du vnter deß was ich dir befohlen/ daß du die beyden Geschenck/ scil. den Kämmerling vnnnd die Mörin meinest wegen der Thaidi verehrest vnd zustellest.

Der mit „scil.“ als solcher markierte Zusatz ist Teil der umfangreichen denotativen Explikation von „isti“, als weitere Verständnishilfe dient der stillschweigende Zusatz „der Thaidi“.⁵⁸

⁵⁷ Wie schon bei Bischoff und Reich gilt auch bei Meister: Die Grenze zwischen *Explikation* bzw. „bloßer“ Explizitmachung von im AS-Text implizit vorhandenem (denotativem) Inhalt, was man als explizierendes Übersetzen durchgehen lassen könnte, und *Addition* von Information, was einem integrierten Stellenkommentar gliche, ist schwer zu ziehen (vgl. Schreiber, 185f.).

⁵⁸ Beides auch bei Reich: „das die beide/ der Kemmerling vnd die Mörin/ hin zu der Thaidi gebracht werden“ (RE, 152).

Ter. (296; Chaerea schwärmt von Pamphila):

o faciem pulchram! deleo omnis dehinc ex animo mulieres

Me. (H3v):

Ach Gott/ ist das nicht ein vberauß schönes vnd wolformiertes Bild/ wolt ich doch die Zeit meines lebens jhrenthalben gern aller Weibsbilder vergessen/ (ich wolte mich gern aller Jungfrawen ent schlagen oder verzeihen/ scil. wann ich nur die haben solte/)

Ter. (538):

abi, Dorias, cito hunc deduce ad militem.

Me. (J5r):

Dorias, weise den Juncker alß bald zum Hauptmann/ scil. bey dem die Thais jetzt zu Gaste ist.

Ter. (766f.; Thais spricht zu Chremes, es geht um eine mögliche Konfrontation mit Thraso):

hoc modo dic, sororem illam tuam esse et te parvam virginem amississe, nunc cognosse. signa ostende.

Me. (K6v):

Sprecht jhr nur kurtz rund/ (sagts jhm nur gut Deutsch vnter die Augen/) die Jungfraw sey ewer Schwester/ dieselbe sey in der Jugend oder in jhren Kindlichen Jahren verlohren worden/ Nun aber habt jhr erfahren/ daß sie ewre Schwester sey/ weiset jhm jhren Geburtsbrieff/ scil. Wann er ewren Worten nicht glauben wil.⁵⁹

Ter. (804):

quis tu homo es? quid tibi vis? quid cum illa rei tibi est?

Me. (K8v):

Was bistu für ein Kerl? Was wiltu dann von mir haben? Was gehet dich die Jungfraw an? scil. daß du dich jhr so hoch vnd groß annimmest?⁶⁰

Ter. (830; es geht um Pamphila):

istucine interminata sum hinc abiens tibi?

Me. (L1v):

habe ich dirs nicht/ da ich außgienge/ hart vnd fest verboten?⁶¹ scil. Du soltest kein Mensch zu jhr lassen.

Konkretisierung (bzw. Explikation) des Verbots.

⁵⁹ „weise die Geburtsbrieffe/ wenn er deinen worten nit wil gleuben“ (RE, 436).

⁶⁰ Im Druck „annimmest.“

⁶¹ Im Druck „verboten.“

Meistens sind die Zusätze stillschweigend. Einige der folgenden Beispiele könnte man noch als explizierendes Übersetzen durchgehen lassen:

Ter. (Arg., 1-3):

Sororem falso dicitatam Thaidis
id ipsum ignorans miles advexit Thraso
ipsique donat. erat haec civis Attica.

Me. (F5r):

Der Großsprecher vnd ruhmstätige Thraso führt ein Mägdlein (Pamphilam) aus der Insel Rhodis mit sich gen Athen, welche von männiglich/ doch mit vngrund/ für der Thaidis Schwester gehalten würde/ davon doch der Thraso gar nichts wüste: Selbige verehret er der Thaidi, welche eines Bürgers Tochter von Athen ware.⁶²

Die vielen Zusätze dienen dem besseren (denotativen) Verständnis des sehr knapp formulierten Argumentums. Vor allem „aus der Insel Rhodis“ überschreitet m.E. die Grenze vom explizierenden Übersetzen zum integrierten Stellenkommentar.⁶³

Die Übersetzung weist hier zwei Probleme auf (abgesehen davon, dass sie zu ausschweifend ist): „miles Thraso“ wird ungenau (bzw. im Grunde falsch) mit „Der Großsprecher vnd ruhmstätige Thraso“ übersetzt (statt mit „der Kriegsman Thraso“, „der Landsknecht Thraso“ oder dergleichen). Außerdem ist „Selbige verehret er der Thaidi, welche eines Bürgers Tochter von Athen ware“ etwas unglücklich formuliert, weil man „welche“ auf „Thaidi“ beziehen könnte statt auf Pamphila.

Ter. (344f.):

mirum ni hanc dicit, modo | huic quae data est dono.

Me. (H5v):

Jch wolte mit einem was grosses verwetten/ wann er nicht das Mensch meynet/ welche newlich der Thaidi vom Thrasone ist verehret worden.⁶⁴

⁶² ruhmstätige: ruhmversessen, prahlerisch (DW 14, 1453); verehret: übergeben, schenken, um Ehrerbietung zu bekunden (DW 25, 268f.)

⁶³ Die meisten Zusätze finden sich in ähnlicher Form auch bei Reich: „[...] der rhumretige Landsknecht Thraso/ [...] hat mit sich von Rhodis die Pamphilam weg gefüret gegen Athen/ [...] vnd schencket der Thaidi diese jungfraw“ (RE, 38).

⁶⁴ „mit welcher die Thais jetzunder vom Thrasone ist verehret worden“ (RE, 220). Von Reich übernahm Meister auch die Explikation von „huic“ („die Thais“ bzw. „der Thaidi“).

Ter. (394f.):

hoc proviso ut, ubi tempus siet, | deducam. sed eccum militem.

Me. (H8r):

Jch komme auch auffgezogen/ vnd muß mich vmbsehen/ auff daß/ wann ich Zeit vnd Gelegenheit habe/ meine beyde Geschenck/ den Eunuchum vnd die Mörin der Thaidi⁶⁵ vberantworten könne: Aber siehe/ da ist eben der Capitän der Thraso.

Ter. (541; es geht um ein geplantes Treffen):

locus tempus constitutum est.

Me. (J5v):

der Orth wann wir zusammen kommen/ so wol auch die Zeit wann wir erscheinen solten/ ist zwar benahmet oder gewiß bestimmt.⁶⁶

Ter. (686f.):

ad nos deductus hodie est adulescentulus,
quem tu videre vero velles, Phaedria.

Me. (K3v):

Mein lieber Juncker Phaedria, Heute ist vns von dem Parmenone ein feiner hurtiger junger Geselle [...] zugeführet worden/ an dem jhr selbstn ewre Lust hettet sehen sollen.⁶⁷

Der Zusatz „feiner hurtiger“ verdeutlicht die Qualität des Jünglings bzw. den Grund, warum Phaedria ihn gerne gesehen hätte.

Ter. (810):

idem hoc tu [ais], Thais?

Me. (L1r):

Thais, sagt jhr das auch/ daß die Jungfraw den Chremetem angehøre?⁶⁸

Ter. (944):

o scelestum Parmenonem, qui istum huc adduxit!

Me. (L6r):

Ach daß den Parmenonem den Ertzbösewicht alles Vnglück bestehe/ daß er vns den guten Menschen [=Chaerea] an stadt des Eunuchi⁶⁹ zugeführet hat.

⁶⁵ „diese beyde/ den Eunuchum vnd die Mörin“ (RE, 260).

⁶⁶ Ähnlich formulierte Zusätze auch in RE, 321.

⁶⁷ Beide Zusätze auch in RE, 399 bis auf „hurtiger“.

⁶⁸ „das diese Jungfraw den jungen gesellen Chremetem angehøre?“ (RE, 455; bei Reich und Meister „angehøre.“).

⁶⁹ So auch in RE, 529.

Ter. (1027):

qui minus quam Hercules servivit Omphalae?

Me. (M2r):

Warumb wolt ichs nicht eben so machen/ wie der thewre vnd weitberühmte Held der Hercules, der auch seiner schönen Königin Omphale zu gefallen gesponnen?

Neben den markierten stillschweigenden Zusätzen (in RE, 577 findet sich nur der Zusatz „Held“), die in Erinnerung rufen, wer Hercules und Omphale sind, wandelt Meister den elliptischen Satz im Original zu einem syntaktisch verständlicheren um. Außerdem expliziert er wie auch Reich (RE, 577) „servivit“, indem er nennt, worin genau der Dienst bestand.

Abgebrochene Rede im Original wird nicht beibehalten, sondern entweder mit Zusätzen ergänzt oder sehr frei formuliert zu ganzen Sätzen paraphrasiert:

Ter. (65; zitiert nach TB):

egone illum ... quae illum ... quae me ... quae non ... ?

Me. (G1r):

Was/ solt ich wieder zu jhr gehen? (Solte ich jhr zu gebot stehen wann sie wil?) weil sie den Thrasonem mir fürgezogen/ welche mich so verachtet?⁷⁰ (hat sie mich lassen durch den Korb fallen?) welche meiner keine gnade mehr haben wollen/ (welche mir auch die Augen nicht gegönnet?)⁷¹

Ter. (479):

ego illum eunuchum, si opus siet, vel sobrius ...

Me. (J3r-J3v):

Ach der arme Teuffel/ der ware mir nur ein Morgenbrod/⁷² (mit dem Kerlen wolte ich wol zu recht kommen/ wann ich gleich noch nichts weder gefressen noch gesoffen hette/) wanns Mann gegen Mann gelten solte.

Von einer „Übersetzung“ kann man hier kaum noch sprechen, es wird recht lustig formuliert sehr frei paraphrasiert (vgl. die nüchterne wörtliche Übersetzung von Pompejus: „Jch wolt mit diesem Kümmerling/ wann es

70 „so mich verachtet hat“ (RE, 84), ansonsten geht hier Meister sehr eigenständig (und noch paraphrasierender als RE) vor.

71 „lassen ... fallen?“, das Liebeswerben abweisen, einen Korb geben (DW 11, 1800f.); „gegönnet?“, im Druck „gegönnet.“

72 „dieser Eunuchus solte mir nur ein Morgensuppe sein“ (RE, 289); Morgenbrod (bzw. -suppe): Frühstück, Kleinigkeit (z.B. ein unwürdiger Gegner) (vgl. DW 12, 2564f.)

noth thet/ auch nüchtern/ (wol zurecht kommen.)“, Pompejus, 66).

Ter. (745):

ad me? qui? quasi istuc ...

Me. (K6r):

Gehets mich an? Wie müste das zugehen? [...] Habe dann ich den Lermen angerichtet? (Habe ich dann jemand Vrsach dazu geben?)

Auch hier wird genau genommen nicht ergänzt, sonderlich gänzlich umgeschrieben, insbesondere bei der alternativen „Übersetzung“ in Klammern (vgl. Pompejus, 77: „Eben als hett ich das (gemacht.)“).

Ter. (889):

tamen sie pater ... ?

Me. (L4r):

Ja wann nur ewer Vater auch wolte/ (wann wir ewres Vaters Jawort weg hetten/ so were den Sachen bald zu helffen.)

Ter. (989f):

ego te, furcifer, | si vivo ... !

Me. (L8v):

Jch wil dich Ertzbösewicht bezahlen/ lest mich anderst Gott leben⁷³

Eine weitere Form der Verständnishilfe ist die (denotative) Explikation, d.h. die Ersetzung eines Ausdrucks durch einen denotativ expliziteren bzw. verständlicheren. Da hierfür bereits Beispiele vorkamen, halte ich die folgenden vier weiteren für ausreichend:

Ter. (434f):

sed heus tu, purgon ego me de istac Thaidi,
quod eam me amare suspicata est?

Me. (J1v):

Aber was heltestu davon/ Gnatho, soll ich mich bey der Thaidi entschuldigen/ wegen der Jungfrawen/ so ich jhr verehret/ mit deren sie mich in verdacht hett?⁷⁴

Meister unterschlägt hier den Aspekt des Liebens, Buhlers („amare“ (im Gegensatz zu Pompejus (64) und Reich (RE, 264)).

⁷³ „ich wil dich recht bezalen/ du schelm [...]“ (RE, 553); anderst: wenn, falls (FW 1, 1040)

⁷⁴ „von wegen der Jungfrawen/ damit ich sie verehret habe“ (RE, 264); „hett“: im Druck „hett.“

Ter. (575):

traditus sum mulieri.

Me. (J7r):

Jch wurde der Thaidi⁷⁵ vberantwortet

Ter. (796; Thraso spricht zu Thais):

Pamphilam ergo huc redde, nisi vi mavis eripi.

Me. (K8r):

So gebt mir die Jungfraw so ich euch verehret/ wieder herauß/ ehe ich sie mit Gewalt oder gewapneter Hand wieder hole.

Anscheinend dachte Meister, dass der eine oder andere Schüler vergessen haben könnte, wer Pamphila ist.⁷⁶

Ter. (1025):

qua spe aut quo consilio huc imus?

Me. (M2r):

was haben wir vns guts zu trösten/ oder auff wessen gutachten wollen wir wieder der Thaidi fürs Hauß treten?

Zum Abschluss des Abschnitts über Zusätze führe ich Beispiele für solche auf, die nicht oder nicht nur dem besseren Verständnis von Sachverhalten dienen, sondern auch die jeweilige Stelle literarisch ausgestalten und veranschaulichen:

Ter. (185-187; Thais hat Phaedria gebeten, sich zwei Tage lang außerhalb Athens aufzuhalten, er antwortet):

PH. scilicet | faciundum est quod vis.

TH. merito te amo, bene facis. | PH. rus ibo [...]

Me. (G6r):

PH. Wolan/ so mags ein gutes Jahr haben/ ich muß euch doch zu willen werden/ ich wolle oder wolle nicht. [...] TH. Daran thut jhr gar recht/ vnd deßhalb solt jhr auch mein liebster Schatz seyn vnnd bleiben. PH. Die Wort die lob ich. Jch wil mich hienauß auff mein Landgut begeben [...]

Der Zusatz „Die Wort die lob ich.“ dient sozusagen dem Lesefluss (geht also in Richtung Verständnishilfe), um die Äußerung Phaedrias besser oder überhaupt an Thais Antwort anzuknüpfen.

⁷⁵ So auch in RE, 333.

⁷⁶ „so gib mir die Pamphilam wider her/ die ich dir vormals geschenkt habe [...]“ (RE, 453): ein ähnlicher Zusatz, der aber den Eigennamen beibehält (warum Meister in wegließ, bleibt sein Geheimnis).

Ter. (313f.):

haud similis virgo est virginum nostrarum, quas matres student
demissis umeris esse, vincto pectore, ut gracilae sient.

Me. (H4v):

Es ist nicht etwa eine Jungfraw/ wie gemeiniglich vnsers Bürgers Töchter zu
seyn pflegen/ welche die Mutter von Jugend auff gewehnen/ fein mit auffge-
richtetem Hålsichen/ niedergebognen Schultern/ vnd hart eingeschnüret ein-
her zu treten/ daß sie fein raht/ geschlang vnd schmeidig aussehen.⁷⁷

Der Art, wie die Jungfrauen auftreten müssen, wurde von Meister noch ein drittes Element hinzugefügt, um den spöttischen Charakter der Stelle weiter zu betonen. Im Übrigen liegt hier mit der Übersetzung von „gracilae“ mit „fein raht⁷⁸/ geschlang vnd schmeidig“ eine Dreifachübersetzung eines einzelnen Wortes vor (so auch z.B. „video“ (Ter., 509) zu „ich sehe/ spüre oder mercke es“ (Me., J4r)).

Ter. (324f.; es spricht Chaerea):

nec quemquam ego esse hominem arbitror quoi mage bonae
felicitates omnes advorsae sient.

Me. (H5r):

Jch kan auch nicht glauben/ daß ein Mensch auff dem gantzen Erdenkreiß⁷⁹
gefunden werde/ dem das Glück so zu wider/ als eben mir/ [...]

Der Zusatz verstärkt und untermalt Chaereas Gejammer.

Ter. (536f.; Pythias bittet Chremes, der mit Thais etwas zu besprechen hat, zu
bleiben, bis ihre Herrin Thais zurückkommt, er weigert sich, daraufhin sie):
si istuc ita certum est tibi, | amabo ut illuc transeas ubi illa est.

Me. (J5r):

Weil jhr des Sinnes seydt/ [...] so bitte ich euch zum höchsten/ Gehet hin da
sie ist/ vnd sprecht sie selber an.

Ter. (636f.):

biduom hic | manendum est soli sine illa?

Me. (K1v):

soll dann nun ich armer Kerl zween gantzer langer Sommertage⁸⁰ von meiner
Allerliebsten allhier allein bleiben?

77 „Töchter“ u. „Hålsichen/“: im Druck „Tochter“ u. „Hålsichen“.

78 Vermutlich „räch, räche“: starr, steif, gliederlahm (DW 14, 13).

79 „auff erden“ (RE, 218).

80 „zween gantze tage“ (RE, 372).

Durch die Zusätze (und die Wiedergabe von „illa“ mit „meiner Allerliebsten“) verstärkt Meister das sehnsuchtsvolle Jammern und Klagen, das im nüchternen Original kaum zum Ausdruck kommt.

Ter. (647f):

qui nunc si detur mihi, | ut ego unguibus facile illi in oculos involem venefico!

Me. (K2r):

Hette ich den Buben in meiner Gewalt/ ich wolte jhm sein Angesicht zu kratzen/ er solte keinem Menschen ehlich sehen/ dem Bösewicht dem.

Der Zusatz verstärkt die Gewaltandrohung.

Ter. (652; Pythias schimpft bitterlich, darauf Phaedria):

quid istuc est rei?

Me. (K2r):

Wie ist dir dann geschehen/ daß du so donnerst vnnd plitzest?

Ter. (939; es geht um das Leben von Hetären bzw. Dirnen zuhause):

quo pacto ex iure hesterno panem atrum vorent

Me. (L6r):

wie sie aus der vbernächtigen Suppen das halb schimlichte grobe schwartz
Brod herausser klauben⁸¹

Die jämmerliche Armut wird bei Meister noch schlimmer.

- Kürzungen

Meisters Übersetzung erweitert in der Regel das Original (durch Zusätze, ausgedehnte Paraphrasen etc.), doch es kommt auch, wenn auch selten, zu Kürzungen. Der Umfang des nicht wiedergegebenen Texts reicht von einigen wenigen Worten bis hin zu längeren Sätzen. Ein Motiv ist nicht immer erschließbar, sodass einige der folgenden Beispiele wohl schlicht auf Versehen und Nachlässigkeit (durch Meister selbst oder während der Drucklegung) oder einer schlechten Übersetzungsvorlage beruhen.⁸² Moti-

81 „vbernächtigen“: eine Nacht alt, über Nacht stehen gelassen (DW 23, 432); bei Reich „ein schwartz schimlicht brod“ (RE, 518)

82 In zwei Fällen finden sich Entsprechungen bei Reich, ansonsten liegen die Kürzungen in den folgenden Beispielen nur bei Meister vor. In allen Fällen sind entsprechende Kürzungen in den Variantenapparaten von TKL, TB, Prete und Hayneccius nicht zu finden.

vierte Kürzungen insbesondere ganzer Sätze wären auch im Rahmen einer sinngemäßen bzw. freien Übersetzung natürlich inakzeptabel.

Ter. (284):

qui mihi nunc uno digitulo fores aperis fortunatus

Me. (H3r):

wie du jetzund nach all deinem Wundsch vnd Begehren die Thûr auffmachest

„mih*i*“ wurde wohl ignoriert, weil dies auch in der Übersetzung Reichs der Fall ist: „[...] der du jetzunder diese Thûr auffstössest/ oder auffmachest/ [...]“ (RE, 177).⁸³ Warum aber „uno digitulo“ („mit einem Fingerchen“) nicht übersetzt wurde, ist nicht nachvollziehbar.

Ter. (413):

elephantis quem Indicis praefecerat

Me. (J1r):

der auff die Elephanten bestellet

Hier glaubte Meister womöglich, dass seine jungen Leser mit dem Begriff des Indischen nichts anfangen konnten. Vermutlich liegt hier aber schlicht ein Versehen vor.⁸⁴

Ter. (567):

primam dices, scio, si videris.

Me. (J6v):

Du wirst sie für eine Kron vnter allen Jungfrawen halten. (Du wirst sie für die schönste achten/ Vel, würdest jhr den Preiß für allen andern Jungfrawen geben.)

„scio, si videris“ hat keine Entsprechung, dafür wurde „primam dices“ dreimal übersetzt, wobei die erste Alternativübersetzung im Klammeranhang die wörtlichste ist.

Ter. (583–585):

[...] virgo in conclavi sedet | suspectans tabulam quamdam pictam:
ibi inerat pictura haec, Iovem | quo pacto [...]

⁸³ Pompejus ignorierte „mih*i*“ nicht: „der du mir jtzo die Thûr mit einem Fingerlein so glücklich auffthust“ (Pompejus, 58).

⁸⁴ Oder ein Einfluss durch Reich, der in seiner Übersetzung (s. RE, 262) das Indische ebenfalls wegließ.

Me. (J7v):

[...] sitzet vnter deß die Jungfraw in der Kammer/ vnd beschawet ein Gemälde/ wie vorzeiten der Gott Jupiter [...]

Meister ignorierte den Satz „ibi inerat pictura haec“ womöglich, weil er ihn für überflüssig hielt (in etwa: dort (auf dem Gemälde, auf der bemalten Tafel) war ein Bild (eine bildliche Darstellung dessen), wie Jupiter etc.).

Ter. (761-763):

sed tu quod cavere possis stultum admittere est.
malo ego nos prospicere quam hunc ulcisci accepta iniuria.
tu abi atque obsera ostium intus

Me. (K6v):

Es ist aber ein grosse Thor- vnd Vermessenheit sich muthwillig in Gefahr zu geben/ deren man wol kōndte vberhaben seyn. Geht jhr nur hienein ins Hauß/ vnd schiebet den Riegel für⁸⁵

Hier hielt Meister womöglich den lateinischen Satz syntaktisch und logisch für zu kompliziert (moderat wörtlich: ich will lieber, dass wir uns jetzt vorsehen, als dass wir uns an ihm rächen, nachdem wir schon Schaden erlitten haben). Bei anderen schwierigen Sätzen suchte er aber stets eine notfalls paraphrasierende Lösung, warum also gerade hier nicht? (Womöglich hat er den Satz, der zugleich ein Vers ist, schlicht übersehen.)

Ter. (814-816):

GN. Sanga, ita ut fortis decet | milites, domi focique fac vicissim ut memineris. | SA. iamdudum animus est in patinis. GN. frugi es.

Me. (L1r):

GN. Du Sanga siehe daß wir ein gutes Quartier, vnd ein wolbestellte Küchen finden. SA. Jch hette lengst gerne gefressen/ [...]

Es gibt, warum auch immer, keine Entsprechung zum unterstrichenen Nebensatz (wörtlich: wie es tapferen Soldaten geziemt), was der Äußerung Gnathos ihres spöttischen Witzes beraubt.

Recht klar auf ein Versehen beruhend ist, dass es zum Vers 480 der *Andria* („nunc ... navigo.“), dem letzten Vers der Szene III, 1, in Meisters Übersetzung keine Entsprechung gibt (s. Meister, C8r).⁸⁶

⁸⁵ „zu geben/“: im Druck „geben/“; vberhaben seyn: (in Bezug auf Übel, Unglück) frei sein von, entgehen (DW 23, 308)

⁸⁶ Die Übersetzung der Verse 478f. steht am Seitenende und auf der nächs-

- Eher Paraphrase oder Kommentar als Übersetzung

Meister übersetzt oft sinngemäß und vom Originalwortlaut stark abweichend. Dies kann (vor allem bei den Alternativen in Klammern) solche Ausmaße annehmen, dass auch von einer „freien“ oder „sinngemäßen Übersetzung“ nicht mehr gesprochen werden kann und eher Paraphrasen, Kommentare oder Interpretationen vorliegen, wie anhand der folgenden Beispiele nochmals verdeutlicht wird:⁸⁷

Ter. (70f):

o indignum facinus! nunc ego | et illam scelestam esse et me miserum sentio

Me. (G1v):

O wie ein erbärmliches vnd elendes Wesen ists vmb solche Bulerey! Nun sehe vnd verstehe ichs erst/ was für ein zernichter⁸⁸ loser Sack (für ein Schandbalg) die Thais sey/ vnd in was für Angst vnd Noth ich mich jhrenthalben gestürzt vnd gesenckt.

Ter. (221):

abi, nil dicis, Parmeno.

Me. (G7v):

Troll dich nur hinweg/ wann du mir gleich lange viel vorschwatzest/ lieber Parmeno, so ists doch alles vmbsonst vnnnd vergebens. (Mit deinem vnnützen Gewäsch oder Plaudern ists verlohren/ du kömdest bey mir vnrecht an.)⁸⁹

Hier müsste man alles unterstreichen.

Ter. (513f):

ait [...] rem seriam | velle agere mecum.

Me. (J4v):

sie gabe für/ [...] sie hette mit mir was nötiges zu reden vnd zu handeln: (sie müsste mir etwas entdecken/ daran mir mercklich viel gelegen.)

ten Seite beginnt die neue Szene, ich vermute also eine Schlamperei bei der Drucklegung, bei der Meisters Übersetzung des Verses 480 verlorengegangen ist.

⁸⁷ Zumindest in den folgenden Beispielen zeigt sich Meister eigenständig und mit wenigen Ausnahmen, auf die ich hinweise, von Reich unbeeinflusst.

⁸⁸ Nebenform zu „zunicht“: wertlos, nichtswürdig (DW 31, 728 u. 32, 621).

⁸⁹ „Troll dich nur weg“ (RE, 154), ansonsten lautet die Stelle bei Reich ganz anders.

Ter. (640f.):

certe extrema linea | amare haud nil est.

Me. (K1v):

Es ist gleichwol noch etwas/ es sey so geringe als es wolle/ wann sich nur einer an seiner Bulschafft ein wenig ergetzen mag. (Es ist auff der Bulschafft besser ichts als nichts.)

Ter. (712):

heus negato rursum.

Me. (K4v):

Höre du Bube/ sage nur nein/ (leugne nun dasjenige wieder/ was du zuvor bekandt hast.)

„sage nur nein“⁹⁰ ist auch nicht gerade eine „saubere“ Übersetzung (vgl. Pompejus, 76: „Hör du/ läugne es wieder“. Mit dem Leugnen lässt Meister die Paraphrase beginnen).

Ter. (774):

male mulcabo ipsam.

Me. (K7r):

Die Thaidem wil ich zurichten/ daß sie keinem Menschen mehr soll ehlich sehen.

Ter. (789):

omnia prius experiri quam armis sapientem decet.

Me. (K7v-K8r):

Es soll ein weiser vnd verständiger Mann zuvor allerley Wege vnd Mittel versuchen/ ehe er mit dem Schwerdt drein schlegt. (Glimpff gehet für Gewalt: Vel, Besser ein Ding gar wol erwogen/ als geschwinde mit der Faust drein geschlagen.)

Ter. (893):

in cognoscendo tute ipse aderis, Chaerea.

Me. (L4r):

Jhr sollet selbst dabey seyn/ (da könnet jhrs selbst mit anhören/) wann jhr Geburtsbrieff verlesen wird/ daraus man abnehmen kan/ wen sie angehöre/ (wann sie für eines Bürgers Tochter auff- vnd angenommen wird.)

Eine umfangreiche Erläuterung von „in cognoscendo“.

90 Wohl von Reich beeinflusst: „sage wider nein“ (RE, 401).

Ter. (914f.):

PY. iamne ostendisti signa nutrici? CH. omnia.

PY. amabo, quid ait? cognoscitne? CH. ac memoriter.

Me. (L5r):

PY. Habt jhr nun die Vrkunden oder Geburtsbrieffe der Ammen geweisert oder gezeiget? CH. Ja ich habs jhr alles geweisert. PY. Ey lieber was sagt sie dazu? Kennet sie auch noch die Jungfraw? CH. Ey sie weiß allen Bescheydt/ wer jhre Eltern vnd Freunde seyn/ man darff sie nicht eins dran erjnnern/ (Sie weiß bessern Bescheidt vmb sie als mans jhr sagen kan.)⁹¹

Ter. (953; es geht um Pamphila):

atqui sic inventa est

Me. (L6v):

Es hat sich aber in der That also erfunden/ (Nach außweysung jhres Geburtsbrieffes/ auch anderer glaubwürdiger Vrkunden hat sichs nicht anders befunden/ dann daß sie eines vornehmen Mannes Kind sey/)

Ter. (965f.):

nam hoc putant | quidquid factum est ex te esse ortum.

Me. (L7v):

dann man sagt starck davon/ [...] als wann du das Spiel angerichtet hettest/ (das alles was vorgelauffen/ einig vnd allein von dir herrühre/ oder herkomme.)

Hier ist die Grund-„Übersetzung“ sehr frei, während die Alternative in Klammern fast schon eine wörtliche Übersetzung genannt werden kann (und von Pompejus beeinflusst ist: „das alles/ was geschehen/ von dir her komme“, Pompejus, 87).

Ter. (1052f.):

hui | mihi illam laudas?

Me. (M3r):

Was rühmest du sie lange in meiner Gegenwart? (Sie darff deines Lobens bey mir nicht groß/ ich weiß es zuvor wol besser als du mirs sagen kanst.)

Gelegentlich werden diese freien „Übersetzungen“ mit der Formel „q.d.“ eingeleitet:

Ter. (57f.):

ere: quae res in se neque consilium neque modum
habet ullum, eam consilio regere non potes.

⁹¹ „Jungfraw?“, im Druck „Jungfraw.“; die unterstrichenen Paraphrasen sind zum Teil von Reich beeinflusst (s. RE, 511).

Me. (G1r):

Lieber Juncker/ was sich mit gutem Rath vnnd Maß nicht wil regieren lassen/
da sind auch die allerbesten Rathschläge vergebens vnd verlohren. (q.d. Wozu
dienet guter Rath/ wann niemand demselben folgen/ oder zu Danck anneh-
men wil.)

Die Wiedergabe von „eam ... potes“ mit „da sind ... verlohren“ kann man mit Wohlwollen noch als sinngemäße Übersetzung bezeichnen.

Ter. (223f.; Phaedria will Thais drei Tage lang fernbleiben, sein Knecht Parmeno meint):

hui | univorsum triduum? vide quid agas.

Me. (G8r):

Sehet da/ vnd wolt drey Tage von jhr bleiben? Sehet was jhr vorhabt/ oder
was jhr redet!⁹² (q.d. Das Reden gönne ich euch wol/ obs aber auch bey dem
Aufspruch bleiben wird/ da zweiffel ich noch an.)

Ter. (229-231; es geht um Pamphila):

papae | facie honesta! mirum ni ego me turpiter hodie hic dabo
cum meo decrepito hoc eunucho. haec superat ipsam Thaidem.

Me. (G8r):

Es ist in der Warheit ein außerlesen schönes Bildlein: Hilff GOtt wie werde
ich mit meinem altfressenen Kämmerling so kahl vnnd schahl bestehen: Jst
sie doch weit schöner vnnd holdseliger als die Thais selber. (q.d. Jch nehme
diese Jungfraw/ vnnd liesse einem die Thaidem, so lange er sie haben wolte.)

Ter. (901f.; Pythias bezieht sich auf Chaereas Vergewaltigung Pamphilas):

non credo, Chaerea, | nisi si commissum non erit.

Me. (L4v):

Nein warlich Juncker Chaerea, ich trawe euch nicht mehr/ ich sehe dann daß
dieses nicht geschehen/ (q.d. Trawe euch ein ander/ ich weiß was geschehen/
vnnd was jhr für ein Vogel seyde/ vel, ja wenn das nicht geschehen were/ so
wolt ich euch noch zutrawen jhr soltet Farbe halten/ Aber so gleube ich euch
warlich nicht.)⁹³

Ter. (1028):

utinam tibi conmitigari videam sandalio caput!

Me. (M2r):

Ach daß ichs nur sehen solte/ wie dir⁹⁴ dein Schedel mit dem Pantoffel wol
zerbläwet würde. (q.d. Ach wann die Thais nur das Hertze hette/ vnd zerdre-

⁹² Im Druck „redet?“.

⁹³ Farbe halten: Wort und Treue halten (DW 3, 1323)

⁹⁴ Im Druck „der“.

sche dir deinen tollen Kopff mit dem Pantoffel recht wol/ daß er Braun vnd Blaw würde.)

Weitere Fälle sehr freien „Übersetzens“ kommen auch in den folgenden beiden Abschnitten vor.

- „Volksnahe“ Sprache

Ein wesentliches Merkmal der Übersetzung Meisters ist, wie in seiner sich auf Luther berufenden Vorrede angekündigt wurde und anhand der bisher aufgeführten Auszüge schon gesehen werden konnte, ein „natürlicher“, „volksnaher“ und zielsprachenorientierter Stil. Dies drückt sich aus in einem zumeist saloppen, lustigen und lebhaften Tonfall. Man könnte sagen, dass Meister, ähnlich wie Bischoff (und ein wenig auch Reich), den Versuch unternahm, die Komödien Terenz' dadurch seinem Zielpublikum, jungen Lateinschülern, rezipierbarer bzw. „schmackhafter“ zu machen, dass er sie durch seinen Übersetzungsstil sozusagen noch lustiger machte. Konkret bedeutet dies eine stilistische Annäherung an das Fastnachtsspiel (bzw. die Bühnenverdeutschungen von Terenz) mit seiner saloppen bis derben Sprache samt vielen Redensarten und bildlichen Vergleichen, und auch seinen Elementen aus der frühneuzeitlich-christlichen Lebenswelt des intendierten Publikums, die in die antike Welt des Komödienstoffes nicht gut hineinpassen. Während bei Bischoff diese „Lustigmachung“ auch formal geschah durch die Überführung in den für das Fastnachtsspiel typischen Knittelvers, belässt es Meister bei der Prosaform. Dass er vom Fastnachtsspiel beeinflusst wurde, macht er in seiner Übersetzung des *Eunuchen* dadurch deutlich, dass er an drei Stellen explizit auf es Bezug nimmt: „Fastnacht Kleide“ (L4v), „Fastnachtspiel“ (M1r), „Fastnachtkleide“ (M1v). Im Folgenden zeige ich den „volksnahen“ Stil anhand von Beispielen für Schmähwörtern und bildlich-redensartliche Rede:⁹⁵

⁹⁵ Meister zeigt in den Beispielen eine große Eigenständigkeit, Einflüsse durch Reich konnten kaum ausgemacht werden (und durch Loner und Bischoff überhaupt nicht). Auf Erklärungen der salopp-derben Ausdrücke verzichte ich im Übrigen (um eine Masse an Fußnoten zu vermeiden) und verweise auf meine Edition.

Salopp-derbe Ausdrücke:

Kennzeichnend für das Fastnachtsspiel sind salopp-derbe und einfallsreiche Ausdrücke zur schmähenden oder zumindest herabsetzenden Bezugnahme auf Personen. Von diesen bietet auch Meister eine Menge, oft an Stellen, an denen auch im Original herabgesetzt wird. Es sei eine kleine Auswahl geboten:

Ter. (Personae): Gnatho Parasitus – Me. (F5v): Gnato der Suppenfresser

Ter. (30f.):

Colax Menandri est: in ea est parasitus Colax | et miles gloriosus

Me. (F7v):

Es ist ja die Comoedi colax des Poeten Menandri, in derselben wird beydes ein Tellerlecker/ so wol auch ein Scharrhanß (ein Großsprecher oder Ruhmrätiger Landsknecht) eingeführet⁹⁶

Ter. (315):

si quae est habitior paullo pugilem esse aiunt

Me. (H4v):

So bald eine etwas völliger oder leibiger ist/ spricht man von stunden an/ sie gebe einen guten Fechter/ (ein guten Kornhammer/)

Ter. (356f.):

illumne obsecro | inhonestum hominem, quem mercatus est heri, senem mulierem?

Me. (H6v):

Ja vmb Gottes willen/ den vnflätigen Lawer wil er jhr verehren/ welchen er gestern gekaufft hat/ den alten Hund/ die alte Großmutter?

Die „alte Großmutter“ spiegelt witzig und treffend das Alte und das Weibliche im Original wider („senem mulierem“). Den „vnflätigen Lawer“ und den „alten Hund“ gibt es auch bei Reich (s. RE, 221).

Ter. (546):

quid hoc hominis est?

Me. (J5v):

Was ist das für ein seltzamer ebentheter? (Was kömpt da für ein Pickelhering oder Hanß panser daher?)

⁹⁶ Beide Ausdrücke (und auch der „Suppenfresser“ aus dem obigen Beispiel) auch in RE, 58.

Ter. (744; Thais spricht zu Chremes):
scin tu turbam hanc propter te esse factam?

Me. (K6r):
Wisset jhr auch/ daß sich der Rumor zwischen den Eysenbeiser vnd mir/
ewrethalben erhoben?

Meister expliziert bzw. verdeutlicht „turbam hanc“ (Thais bezieht sich auf einen Konflikt mit Thraso).

Ter. (806): miles – Me. (K8v): Hörstu Hünereffresser

Ter. (986):
an scit ille iam quid meretrix siet?

Me. (L8r):
Verstehet der Lecker auch schon was Bulerey ist/ (wil sich der junge Geel-
schnabel auch schon an solche lose Bälge hencken?)

Als letztes noch ein Beispiel aus der *Andria*-Übersetzung:

Ter. (*Andria*, 28; Simo spricht zu Dienern bzw. Hausknechten):
Vos istaec intro auferte

Me. (A6v):
Da jhr Behrenheuter/ traget mir diese Sachen ins Hauß hienein

Bildliche Rede sowie Redewendungen:

Meister gebraucht in seiner Übersetzung sehr oft Redensarten und Sprichwörter sowie eine bildliche, veranschaulichende Sprache, was typisch ist für die Bühnenverdeutschungen der Terenz-Komödien (s. Mangold, 96-109). Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien im Folgenden einige Beispiele aufgeführt. Oft befinden sich die einfallsreichen redensartlichen und bildlichen Übersetzungen bzw. Paraphrasen⁹⁷ in Klammern als Alternative zu einer getreueren Grundübersetzung.

Ter. (76):
et ne te adflictes

Me. (G1v):
vnd martert euch nicht so/ (fresset euch nicht so das Hertz im Leibe ab)

⁹⁷ In den meisten der folgenden Beispiele kann wohl kaum noch von einer „Übersetzung“ gesprochen werden.

Ter. (76-78):

si sapis, | neque praeter quam ipse amor molestias
habet addas, et illas quas habet recte feras.

Me. (G1v):

Wann jhr anders noch Gehirn oder Witz im Kopffe habt/ vnnd ziehet euch
nur nicht mehr Vnglück vbern Halß/ als die Bulschafft oder solche vnziemliche Bulenliebe mit sich bringet/ [...] vnd mit dem jenigen was man im Buler-
Orden zugewarten/ zu frieden seydt. (q.d. Macht euch nur nicht mehr Leydes als die Liebe mit sich bringet/ vel, Jhr dörrfft euch nicht mehr Creutz schnitzen/ Liebe hat dessen genug.)

Diese Stelle ist ein Beispiel dafür, wie höchst freie und bildlich-redensartliche „Übersetzungen“ durchaus auch als Grundübersetzungen auftreten können (die Alternativ-„Übersetzungen“ im Klammeranhang haben allerdings mit dem Originalwortlaut noch weniger zu tun).

Ter. (151f):

sine illum priores partis hosce aliquot dies | apud me habere.

Me. (G4v):

Lasset doch den Thrasonem etliche Tage bey mir den besten Platz haben/
(Lasset jhn den besten Hahn im Korbe seyn/ oder: Gönnet jhm doch nur auff etliche wenig Tage den Vorreyen.)⁹⁸

Ter. (208):

satine hoc mandatum est tibi?

Me. (G7r):

Kanst du es wol behalten? (hab ich dirs Deutsch genug gesagt?)

Diese Formulierung passt natürlich nicht ganz in die griechisch-antike Welt hinein.

Ter. (214f):

et istum aemulum, | quod poteris, ab ea pellito.

Me. (G7r):

vnd den Thrasonem, so auch in der Liebe bey jhr liegt/ nach höchstem Vermögen bey jhr verhasset machest/ (daß du den Hund/ der mir vorm Liechte vmbgehet/⁹⁹ von jhr weissest.)

⁹⁸ Vorreie: Vortanz, erster Tanz (DW 26, 1413)

⁹⁹ in etwa: mir negativ auffällt, mir verdächtig vorkommt (vgl. DW 10, 1916f.)

Ter. (232):

Di inmortales, homini homo quid praestat?

Me. (G8v):

Du ewiger barmhertziger Gott/ wie sind doch die Leute so wunderbahrlich vnd vngearthet? (Wie hat doch ein Mensch jmmer einen andern Sinn/ oder besser Glück als der ander? Vel, Wie wunderbarlich vnd seltzam Vieh hat vnser HErr GOtt in seinem Stall/ der die Welt heisset?)¹⁰⁰

Eine christianisierende „Übersetzung“.

Ter. (244f):

at ego infelix neque ridiculus esse neque plagas pati | possum.

Me. (H1r):

Ja spricht er/ ich armer Tropff/ kan mich nicht so lassen für einen Narren halten/ viel weniger jederman vnter den Füßen liegen/ (oder Maulschellen einfressen/ vnd Deo gratias darzu sagen: Vel, Jch bin der Nasensteuber gar entwohnet.)¹⁰¹

Meister gibt in drei sehr einfallsreichen Paraphrasen das nüchterne „plagas pati“ (Schläge, Stöße erleiden) wieder, im zweiten Fall wieder christianisierend.

Ter. (248f):

est genus hominum qui esse primos se omnium rerum volunt | nec sunt

Me. (H1v):

Es sind Leute in der Welt/ welche allezeit oben schweben/ oder die Hand alenthalben im Sod haben wollen¹⁰² vnd könnens doch dahin nicht bringen

Ter. (276):

omnium rerum, heus, vicissitudo est.

Me. (H2v-H3r):

Aber laß dir sagen mein guter Compan/ Es ist noch nicht aller Abend gefeyret/ (Vel,¹⁰³ Sie sind noch nit alle zu Bette/ die eine gute fröliche Nacht haben sollen/ Vel, Es kan sich allerhand verweiligen/ es wãret alles ein weile.)

Ter. (297f):

ecce autem alterum! | nescioquid de amore loquitur

100 Im Druck „heisset/“.

101 „vnter ... liegen“ auch in RE, 172.

102 Leicht anders formuliert auch in RE, 172 (Bedeutung: in allem seine Hand haben, überall dabei sein müssen, DW 16, 1396f.).

103 „(Vel,“: im Druck „Vel,“.

Me. (H4r):

Aber siehe da kômmet meines Herrn jüngster Sohn/ der schwatzt auch/ ich weiß nit was/ von Liebesflammen/ (von VenusPfeilen.)

Ter. (315):

deducunt cibum

Me. (H4v):

brechen jhr derwegen ab/ (hengen jhr den Brodkorb etwas höher/)¹⁰⁴

Ter. (606):

tum pol ego is essem vero qui simulabar.¹⁰⁵

Me. (J8r):

so were ich werth/ daß ich mein lebetage ein Kappawner bleiben müste/ für welchen ich mich außgegeben

Ter. (660):

ille autem bonus vir nusquam apparet.

Me. (K2v):

Aber der ehrliche Vogel ist vber alle Berge/ (hat Vrlaub hinter der Thûr genommen/)¹⁰⁶

Ter. (704):

iam satis certum est virginem vitiatam esse?

Me. (K4r):

Seyd jhr nun dessen gnugsam versichert/ daß die arme Jungfraw vmb jhr Ehre vnnd JungfrawKrântzlein kommen?

Ter. (754):

odiosa cessas.

Me. (K6r):

Was seumestu dich lange du Nârrin? (Was stehestu lang? Meynestu es sey hier ein Franckfurter oder Leipziger Meiß?)

Diese originelle „Übersetzung“ passt zur griechisch-antiken Welt natürlich nicht im Geringsten.¹⁰⁷

104 „brechen ... ab“: (Nahrung) entziehen, wegnehmen, vorenthalten (FW 1, 25); „hengen ... höher“: auch in RE, 216

105 „is“ bezieht sich auf den echten Eunuchen Dorus, für den sich Chaerea, der Sprecher dieser Worte, ausgab.

106 „sich ohne rechte verabschiedung entfernen, sich heimlich auf und davon, aus dem staube machen“ (DW 24, 2473)

107 In Meisters Vorlage stand wohl „odiossa cessas?“ (so auch in TP u. TF, 78), daher stehen bei ihm Fragen.

Ter. (816):

iamdudum animus est in patinis.

Me. (L1r):

Jch hette lengst gerne gefressen/ (die Hün̄er haben mir lange im Magen gekratzt.)¹⁰⁸

Ter. (922):

post exibo atque hunc perterrebo sacrilegum.

Me. (L5r-L5v):

Darnach wil ich wieder herauß kommen/ vnd den Parmenonem den Grundbösewicht dermassen erschrecken/ daß jhm die Haar gen Berge stehen sollen. (Jch wil jhm den Hasen in Busen jagen/¹⁰⁹ daß er nicht wissen soll/ wo aus oder ein.)

Zum Schluss noch zwei Beispiele aus der *Andria*-Übersetzung:

Ter. (*Andria*, 51):

nam is postquam excessit ex ephebis

Me. (A7r):

denn so bald er seine Kinderschuh zerrissen

Ter. (*Andria*, 76f.):

sed postquam amans accessit [...] unus et item alter

Me. (A7v):

So bald aber als einer oder zween bey jhr anfiengen auff die Löffley¹¹⁰ zu gehen

- Umgang mit bildlichen Redensarten

Bildliche Redensarten im Original werden bei Meister meistens sinngemäß übersetzt,¹¹¹ oft mehrfach und mit einfallsreicher, „volksnaher“ Sprache:

¹⁰⁸ Hunger haben (DW 10, 1876)

¹⁰⁹ den Mut nehmen, zum Feigling machen (vgl. DW 10, 529)

¹¹⁰ „verliebtes gebahren, buhlen eines mannes um weibliche gunst“ (DW 12, 1124)

¹¹¹ Im Folgenden sei der Einfachheit halber stets von Übersetzungen die Rede, auch in Fällen, wo eher Paraphrasen vorliegen (die Grenze, insbesondere bei der Wiedergabe von Redensarten, lässt sich ohnehin schwer ziehen).

Ter. (381):

at enim istaec in me cudetur faba.

Me. (H7v):

Es wird aber endlich die Kugel auff mich waltzen/ (ich armer Teuffel werde am vbelsten dran seyn/ vel: Jch werde endlich müssen das Bad außgiessen/ vel, das Wasser wird mir endlich in die Schuhe gehen.)

Das rätselhafte Sprichwort im Original, das den Leserinnen und Lesern nun hinreichend bekannt sein dürfte, übersetzt Meister ganze vier Mal, wobei der Sinn derselbe bleibt. Der Bad- bzw. Wasser-Metaphorik zur Übersetzung dieser Stelle bedienten sich, wie gezeigt, bereits Meisters Vorgänger bis einschließlich Stephani.

Ter. (426):

lepus tute es, pulpamentum quaeris?

Me. (J1v):

Was hastu für du junger Hase? Lieber geh zeuch dich selbst bey der Nase/ (Vel: Du loser Tropff/ du triffst vnrecht an/ dann was du da suchest/ das hastu bey dir daheim vberflüssig.)

Die Grundübersetzung ist eine recht lustige und einfallsreiche Übersetzung, die auch den Sinn der Stelle (du suchst bei anderen, was du selber hast bzw. bist) halbwegs trifft. Die Alternativübersetzung paraphrasiert diesen Sinn und wurde von Reich beeinflusst („du suchest das bey andern/ das du selbst deheim hast“, RE, 263).

Ter. (491):

e flamma petere te cibum posse arbitror.

Me. (J3v):

[...] ist wol kein Zweiffel/ du dörfftest wol vmb einer Suppen willen durch ein Feuer lauffen/ (ich wolte dich mit einer Mahlzeit vber etliche Meilen/ ja wol gar aus dem Lande locken.)

Meister variiert die Übersetzungen Reichs: „[...] das man dich mit einem stücke Brods kōndte aus dem hellen lande locken/ oder/ du dūrfftest vmb einer Suppen willen durch ein Feuer lauffen“ (RE, 290).

Ter. (732):

sine Cerere et Libero friget Venus

Me. (K5v):

Wo fressen vnd Sauffen thut regieren/
Da wil Fraw Venus mit hofieren.

(Vel: Auff einen vollen Kropff/ steht ein frolicher Kopff. Vel: Wo weder zu Fressen noch zu Sauffen ist/ vergehet einem der Kützel wol.)

Meister gibt den Spruch dreimal sinngemäß wieder. Die erste Übersetzung, in Knittelversen verfasst und im Druck auch in eigenen Zeilen gesetzt, zitiert Reichs Wiedergabe „wenn fressen vnd sauffen feheth an zu regieren/ da wil fraw Venus auch mit hoffiren“ (RE, 421), wobei Meister durch die Änderung von „feheth an zu regieren“ zu „thut regieren“ und die Weglassung von „auch“ das Zitat an die Form des vierhebigen Knittelverses anpasst. Die zweite Übersetzung variiert ebenfalls Reich („Auff einem vollen bauche stehet ein frölich hertz“, RE, 421). Die dritte Übersetzung wurde nahezu unverändert von Pompejus übernommen (s. Pompejus, 77).

Ter. (832):

ovem lupo commisisti

Me. (L2r):

du hast den Bock jo recht zum Gärtner gesetzt

So auch bei Reich (RE, 478) und bei Pompejus (81), zur damaligen Zeit eine Art Standardübersetzung dieser Stelle.

Nun folgen wieder die aus den bisherigen Untersuchungen bekannten Beispiele aus den anderen Komödien,¹¹² mit einer Ausnahme allesamt in sinn- gemäßer Übersetzung vorliegend:

Ter. (*Andria*, 941):

nodum in scirpo quaeris.

Me. (F3r):

Jhr suchts gar zu gnaw.

Eine für Meisters Verhältnisse ungewöhnlich knappe und farblose Übersetzung.

Ter. (*Heaut.*, 520f.):

visa vero est, quod dici solet, | aquilae senectus.

Me. (P1v):

Warlich das Sprichwort werde an euch ein wahr Wort/ Alte Leute müssen jhre Stärke in Kännichen oder im Krüglein suchen. (Kamet jhr mir doch vor wie ein Adler/ welcher im alter sich auch nur von Trincken erhelt.)

112 Bis auf „nunc huius periclo fit, ego in portu navigo.“ (*Andria*, 480), da eine Übersetzung dieses Satzes bei Meister fehlt (s. Meister, C8r u. das Ende des Abschnittes *Kürzungen*).

Eine sehr freie, „volksnah“-salopp formulierte Grundübersetzung, im Anschluss eine Paraphrase bzw. eine Art Stellenkommentar, die den alten Adler bzw. „senectus aquilae“ erklärt.

Ter. (*Phormio*, 77f.):

namque inscitia est | advorsus stimulum calces

Me. (a5r):

dann das were ein grosser vnverstand/ wann einer wieder den Strom schwimmen/ (mit dem Kopff wissentlich vnnd vorsetzlich wider die Wand lauffen/ oder wider den stachel lecken wolte.)¹¹³

Zwei sinngemäß-bildliche Übersetzungen, dann wie schon bei Pompejus (223) eine wörtliche Übersetzung in der noch heute bekannten Formulierung.

Ter. (*Ph.*, 186):

purgem me? laterem lavem.

Me. (b2r):

Sol ich grosse entschuldigung einwenden? so ists doch alles bey jhm vergebens/ (es hilfft oder gilt bey jhm keine entschuldigung/)

Ter. (*Ph.*, 506):

auribus teneo lupum

Me. (d1r):

ich stecke jo zwischen Thür vnd angel

Ter. (*Ph.*, 768):

ita fugias ne praeter casam, quod aiunt

Me. (e5v):

Wer lauffen wil/ sagt man im gemeinen Sprichwort/ mag zusehen/ daß er sich nicht zu weit verlauffe/ vel, daß er das wiederkehren nicht vergesse.

- Übersetzungsmängel

Zum Abschluss der Untersuchung gehe ich kurz auf Übersetzungsmängel ein. Ich habe bereits im Laufe der Untersuchung aufgezeigt, dass Meisters Übersetzung wiederholt den Sinn der Vorlage nicht ganz trifft bzw. auch rein sinnbezogen zu ungenau ist (die Form des Originals ignoriert Meister

¹¹³ „)“ fehlt im Druck.

ohnehin nahezu vollständig).¹¹⁴ Besonders inakzeptabel sind die im entsprechenden Abschnitt aufgeführten Beispiele für Kürzungen, seien sie aus Vorsatz oder Nachlässigkeit geschehen.

Da Meister meist sehr frei und paraphrasierend übersetzt, sind Fehler generell nicht leicht festzustellen, da Abweichungen oder grenzwertige Ungenauigkeiten oft auf Vorsatz beruhen könnten.¹¹⁵ Auf klare Fehler und anderweitig missglückte Stellen (im *Eunuchen*) werde ich im Stellenkommentar und in den Anmerkungen meiner Meister-Edition hinweisen. Viele der Fehler sind solche, die auch seine Vorgänger (teils wegen verbreiteter Vorlagenprobleme) begingen, exklusive Fehler konnte ich kaum finden.

Der Hauptmangel der Übersetzung ist ohnehin, dass Meister oft so frei übersetzt, dass der Wortlaut der Vorlage nicht mehr wiedererkennbar ist, und des Öfteren ein Übermaß an eingeklammerten Übersetzungsalternativen, was die flüssige Lektüre erschwert. Die Übersetzung wirkt oft unnötig aufgebläht und umständlich (vor allem im Vergleich zu Pompejus).

Im Folgenden seien ein nur bei Meister vorkommender Fehler und ein kurioser Mangel aufgeführt:

Ter. (704–708):

PH. age nunc, belua, | credis huic quod dicat? PY. quid isti credam? res ipsa indicat. | PH. concede istuc paullulum: audin? etiam [nunc] paullulum: sat est. | dic dum hoc rursum: Chaerea tuam vestem detraxit tibi? | DO. factum.

Me. (K4r–K4v):

PH. Ach du grosse Närrin/ Wiltu dich groß an des Bösewichts Rede kehren? PY. Ja wol nicht glauben? (Soll ichs nicht glauben?) Es ist je klar vnnd offenbar gnungsam. PH. Liebe Pythias, Tritt ein wenig beseite/ Hörstus wol?¹¹⁶ Noch ein wenig weiter: Nun so ists genung. Nun berichte du mich recht noch ein mal/ was hat dir mein Bruder Chaerea gethan? [...] Zog er dir dein Kleid aus? DO. Ja das hat er gethan.

114 Als weiteres Beispiel für solche Ungenauigkeiten sei die Wiedergabe von „conservam“ (Ter., 858) mit „eine gemeine Dienstmagd“ (Meister, L3r) angegeben (es muss „Mitdienerin“, „Mitsklavin“ heißen).

115 Dies trifft auch auf die Kürzungen zu. Zumindest in Fällen, in denen für die Kürzung kein plausibles Motiv erkennbar ist, kann man von Versehen, also von Übersetzungsfehlern ausgehen, bei denen Meister die entsprechenden Stellen im Original schlicht übersehen hat (weitere Gründe könnten aber auch eine schlechte Vorlage oder Probleme in der Drucklegung sein).

116 Im Druck „wol!“.

Mit „concede“ spricht Phaedria nicht Pythias, sondern Dorus an, um sich mit ihm heimlich, ohne dass es Pythias mitbekommt, zu unterhalten. Meisters unsinnige Übersetzung steht auch im Widerspruch zum korrekt übersetzten Folgenden. Es liegt wohl ein Leichtsinnsfehler vor.

Ter. (264f.):

sed ego cesso | ad Thaidem hanc deducere et rogare ad cenam ut veniat?

Me. (H2r):

Aber siehe/ stehe ich noch da/ vnd hab diß Mâgdlein noch nicht der Thaidi verehret? (Jch hab mich fast zu lange geseumet/ vnd mein Geschenck noch nicht praesentiret,) auch sie zu bitten/ daß sie vnbeschweret auff den Abend mit dem Thrasoni Mahlzeit halten wolte.

„auch sie zu bitten, daß sie ...“ schließt syntaktisch nicht an die Grundübersetzung, sondern an die Alternativübersetzung in Klammern an. Dieser Passus ist auch so geartet und formuliert, dass er bzgl. der Klammersetzung nicht emendierbar ist, daher habe ich ihn in meiner Edition so belassen.

Schlussbemerkungen

Meisters Terenz-Übersetzung liest sich recht lustig. Die Frage ist nur, inwiefern sie für den eigentlichen Zweck, den Schülern das Erlernen der lateinischen Sprache und die Beschäftigung mit dem Originaltext zu erleichtern, tauglich ist. M. E. nicht allzu gut, da Meister des Öfteren derart frei und paraphrasierend übersetzt,¹¹⁷ losgelöst von Wortlaut und Satzbau der Vorlage, dass es nicht immer leicht ist, überhaupt den Bezug zum lateinischen Text herzustellen (bei der recht wörtlichen Übersetzung von Pompejus gelingt das leicht, bei der wie Meister oftmals paraphrasierenden und kommentierenden von Reich wird wenigstens der lateinische Text stets mit angeführt). Des Weiteren fehlt eine lateinische Parallelausgabe, sodass die Suche nach den lateinischen Entsprechungen von bestimmten Stellen der Übersetzung mühsam ist.

Literarisch interessant an der Übersetzung ist, dass sie in etwas improvisierter und chaotischer Anmutung verschiedene Arten der Terenz-Übersetzung vermischt: die lockere und „volksnahe“ Sprache der Bühnen-

117 Wie schon erwähnt nennt Meister selbst in der Vorrede sein Werk eine „Paraphrasis“ (A2v), er hatte also nicht den Anspruch zu übersetzen bzw. war sich dessen bewusst, dass seine Arbeit oft kaum als Übersetzung bezeichnet werden kann.

verdeutschungen, die vielen Übersetzungsalternativen und paraphrasierend-kommentierenden Tendenzen der segmentierten Übersetzung Reichs und die moderat wörtliche durchgängige Prosaübersetzung im Stile Pompejus’.

Der Übersetzung war kein großer Erfolg beschieden: Wie auch bei den *Colloquia Scholastica* blieb die Erstauflage die einzige. Allerdings übernahm, wie ich noch aufzeigen werde, Rhenius in seiner erstmals 1627 erschienen und danach im Laufe des 17. Jahrhunderts noch viermal aufgelegten segmentierten Terenz-Übersetzung des Öfteren Formulierungen von Meister (zudem erwähnt Rhenius Meister lobend im in allen Auflagen enthaltenen Vorwort seiner Übersetzung), sodass ihm, wenn auch indirekt, doch noch eine gewisse Rezeption zuteil wurde.

Matthias Schenck, David Höschel und Bernhard Heupold: *P. Terentii Afri Comoediae sex Germanico Latinae*

Zunächst stelle ich kurz Leben und Werk der drei an der Übersetzung beteiligten Personen vor, ehe ich mich ihr genauer widme. Am Ende verliere ich noch einige Worte zu Heupolds *Flores Terentiani Et Plautini*.

Leben und Werk von Matthias Schenck

Matthias Schenck¹ wurde 1517 in Konstanz am Bodensee geboren. Nach Besuch der dortigen Lateinschule nahm er 1535 ein Studium an der Straßburger Universität auf. 1539 besuchte er die Universität Marburg und wechselte bereits im Folgejahr nach Wittenberg, wo er Luthers und Melanchthons Vorlesungen hörte. 1541 hielt er sich zwecks Hebräischstudien in Isny auf, von wo aus er zum Leiter der Lateinschule in Konstanz berufen wurde (vgl. Bolte, 56). Seine erfolgreiche Tätigkeit dort wurde durch Schülermangel und Geldnot aufgrund des Schmalkadischen Kriegs (Konstanz wurde 1548 eingenommen) beendet. Auf Betreiben des Tübinger Professors für Rhetorik Johannes Benignus wurde Schenck nach Augsburg berufen, um dort am St.-Anna-Gymnasium die Nachfolge des Rektors Sixt Birck anzutreten. 1553 zog er dorthin und bekleidete das Amt bis zu seinem Tod am 21. Juli 1571. Er war zudem von 1554 an Augsburger Stadtbibliothekar, bis auf sein Betreiben hin Hieronymus Wolf 1557 zum Rektor des Gymnasiums berufen wurde und auch das Amt des Bibliothekars übernahm (vgl. Schmidbauer, 47). Schenck blieb aber weiterhin ebenfalls Rektor, sodass bis zu seinem Tod 1571 das Gymnasium zwei Rektoren hatte, wobei Wolf wohl eine übergeordnete Rolle spielte (vgl. Hans, 35f.).

Schenck war mit seinen Verpflichtungen als Rektor sehr ausgelastet, sodass ihm fürs Schreiben und Veröffentlichen wenig Zeit blieb. Er gab 1558 die *Institutiones grammaticae* von Johannes Rivius neu heraus² und 1571 mitsamt Übersetzung den *Nomenclator* von Hadrianus Junius.³ Post-

1 Für die folgenden beiden Absätze vgl. Schaffenrath, 163f. (in Klammern ergänzende Quellen).

2 *Institutionum Grammaticarum Ioannis Riuij libri octo*. Augsburg: Philipp Ulhart d.Ä. 1558 (VD16 ZV 13298). Weitere Auflage: 1578.

3 *Nomenclator Hadriani Iunij, Medici clarissimi*. Augsburg: Michael Mangner 1571 (VD16 J 1101). Angehängt ist ein Vokabelteil, der nichts mit dem *Nomenclator* zu tun hat. Weitere Auflagen: 1574, 1578, 1581, 1585, 1588, 1592, 1595, 1599.

hum veröffentlicht wurden ein umfangreicher Brief Schencks an Wolf, der eine Selbstbiographie enthält,⁴ die Schulgrammatik *Elementa Literarum et pietatis* (Augsburg: Michael Manger 1599, VD16 S 2592) und die Terenz-Übersetzung *Terentii Comoediae sex Germanico Latinae* (Augsburg: David Franck 1624, VD17 1:043492D). Zudem gibt es nachgelassene Handschriften,⁵ zu denen u.a. ein Gedicht über die Eroberung von Konstanz (s. Schmidbauer, 53), eine lateinische Chronik der St.-Anna-Gymnasiums von 1552-1565 (s. ebd., 53 u. Schaffenrath, 164) und Denkschriften aus den Jahren 1553 und 1555, in denen er sich über den Zustand der Schule beklagt (s. Hans, 32-34), gehören.

Leben und Werk von David Höschel

David Höschel⁶ wurde am 8. April 1556 in Augsburg geboren. Dort besuchte er das St.-Anna-Gymnasium (von 1567-1575, vgl. Schmidbauer, 108) und war ein Lieblingsschüler von Hieronymus Wolf, der in ihm das Interesse vor allem für die griechische Sprache weckte. 1576/77 studierte er am akademischen Gymnasium Lauingen und ab dem Wintersemester 1577 an der Universität Leipzig. 1579 erwarb er den Magister artium liberalium an der Universität Wittenberg. Vom Frühjahr 1581 bis zu seinem Tod am 19. Oktober 1617 wirkte er in seinem Geburtsort Augsburg als Lehrer der obersten Klasse am St.-Anna-Gymnasium, dem er vom 26. Januar 1593⁷ an auch als Rektor vorstand. Ab dem 26. Juni 1593 war er auch bis zu seinem Tod Augsburger Stadtbibliothekar (vgl. Schmidbauer, 108). Als Anhänger und Förderer Wolfgang Ratkes lud er diesen nach Augsburg ein, um die Schule zu reformieren. Ratke war dort von 1514-1515 nicht ohne Erfolg tätig (vgl. Kordes, 61-63). In den im Späthumanismus zunehmend auftretenden konfessionellen Spannungen bemühte sich Höschel darum, eine indifferent-neutrale Haltung einzunehmen und eventuelle theologische Überzeugungen zu verstecken bzw. nur andeutungsweise in der Auswahl

4 In: Guillaume Morel: *Tabula compendiosa de origine [...] veterum philosophorum*. Basel: Eusebius Episcopus 1580 (VD16 M 6309), S. 463-490.

Zudem in Johann Georg Schelhorn: *Amoenitates litterariae*. Bd. 10 (1729), S. 1047-1080 u. Bd. 11 (1729), S. 362-367.

5 Viele davon im Stadtarchiv Augsburg, Evangelisches Wesensarchiv Nr. 1041 (s. Schmidbauer, 53 u. Schaffenrath, 162).

6 Für die folgenden beiden Absätze vgl. Lenk, 368f. (in Klammern ergänzende Quellen).

7 Dieses genaue Datum aus Schmidbauer, 108.

der Schriften, die er edierte, zum Ausdruck kommen zu lassen (vgl. Ferber, 411-416).

Höschels Hauptwerk besteht aus sorgfältigen Editionen griechischer Autoren vor allem aus der Byzantistik und der Patristik, basierend auf Handschriften in der Augsburger Stadtbibliothek (vgl. ebd., 412). Hervorstechend und weiterhin wertvoll sind seine Editionen von Photios I. (Augsburg: Hans Schultes 1601, VD17 3:314533D) und von Prokopios von Caesarea (Augsburg: David Franck 1607, VD17 39:123445Q). Neben diesem wissenschaftlichen Werk war er auch als Herausgeber lateinisch-griechischer Wörterbücher und Grammatiken für den Schulgebrauch tätig, von denen hier das *Dictionarium latino-graecum sive synonymorum copia* von Martin Ruland dem Älteren (Augsburg: Michael Manger 1589-1590, VD16 R 3695) genannt sei. In Höschels gräzistisch und wissenschaftlich ausgerichteten Gesamtwerk, das sich durch philologische Sorgfalt auszeichnet und in dem die deutsche Sprache de facto keine Rolle spielt, wirkt die posthum veröffentlichte Terenz-Übersetzung, die oft salopp-ungenau formuliert ist und an diversen Mängeln leidet, wie ein Fremdkörper.

Leben und Werk von Bernhard Heupold

Berhard Heupold wurde 1561 in Gundelfingen an der Donau geboren (vgl. Haggenmüller). Er war vom 26. Dezember 1589 (vgl. Radlkofer, 116) bis zu seinem Tod 1628 in Augsburg, dem Jahr seiner Pensionierung, Präzeptor bzw. Lehrer am dortigen St.-Anna-Gymnasium (vgl. Haggenmüller).

Er war, neben seinem Beruf als Lehrer, ein „Verfasser zahlreicher Werke der Erbauungsliteratur, zur Astrologie und vor allem zur künstlerischen Ausgestaltung der Stadt“ (ebd.).⁸ Seine Texte sind hauptsächlich deutschsprachig und oft in Knittelversen verfasst. Als Beispiel für Erbauungsliteratur sei *Parabola* *Das ist: Schöne holdselige Gleichnussen [...]* (Frankfurt/Main: Christian Egenolff d.Ä. (Erben) 1596, VD16 H 3287), für Astrologie *Vom Cometen. [...] so in disem instehenden 1618. Jar erschinen/ Vnd noch an dem Himmel zusehen ist [...]* (Augsburg: Sara Mang 1618, VD17 12:643750S) und für Werke über Augsburg *Gründliche vnnd aigentliche beschreibung der Gemähl an den dreyen Thürn/ Jnnerhalb der löblichen Statt Augspurg/ Teütsch und Lateinisch* (Augsburg: Valentin Schöning 1613, VD17 23:000355A; in Versform, lateinische Übersetzung von Georg Faber) und

⁸ Eine umfassende Übersicht über Heupolds Werk findet man bei Radlkofer, eine kürzere in Veith, Bd. 3, 222-224.

Kurtze Beyläuffige Beschreybung/ deß Newerbawten Anno 1615. angefangnen Rahthaus diser loblichen deß H. Reichsstatt Augspurg (Augsburg: David Franck 1620, VD17 12:126768E; in Versform) genannt.

Darüber hinaus seien hier auch erwähnt: Kompilationen geistlicher Lieder (u.a. *Allerhand Trostreiche vnd in Reymen verfaßte Sprüch vnnd Gebetlein/ für Gesunde/ Kranckel/ vnd sterbende Christen*. Frankfurt/Main: Christian Egenolff d.Ä. (Erben) 1596, VD16 H 3285), ein deutsch-lateinisches Wörterbuch (*Teutsches Dictionariolum*. Frankfurt/Main: Christian Egenolff d.Ä. (Erben) 1602, VD17 23:314328Z) und eine in Knittelversen verfasste Chronik des St.-Anna-Gymnasiums (*In Reimen verfaßte Beschreibung. Der [...] Lateinischen Schul bey S. Anna*. Augsburg: David Franck 1623, VD17 23:302110K). Schließlich gab er auch zwei Schulbücher mit Bezug auf Terenz heraus: Die Übersetzung von Schenck und Höschel (Augsburg: David Franck 1624, VD17 1:043492D), auf die ich im Folgenden näher eingehen werde, und *Flores Terentiani Et Plautini Latino Germanici* (Augsburg: Michael Stör 1628)⁹. Letzteres Buch enthält ausgewählte Sprüche aus den Komödien von Terenz und Plautus mitsamt Übersetzungen und dürfte Heupolds letztes Werk sein, da es in seinem Todesjahr erschien.

Die Terenz-Übersetzung von Schenck et al.

Die Terenz-Übersetzung von Schenck et al. trägt den Titel *P. Terentii Afri Comoediae Sex Germanico Latinae tersiss. versionib. Cll. Et Doctiss. PP. MM. Virorum Matthiae Schenckii Et David Hoeschelii Scholae Annae olim primariorum. opera & sumptibus Bernhardi Heupoldi Scholae eiusdem praeceptoris foras datae*. Die eigentliche Übersetzung soll also von Schenck und Höschel stammen, einstigen Rektoren des St.-Anna-Gymnasiums, während der Lehrer Heupold als Herausgeber fungiere. Die Ausgabe wurde 1624 veröffentlicht, 53 Jahre nach Schencks und 7 Jahre nach Höschels Tod. Sie „enthält eine für Schüler bestimmte prosaische Wiedergabe, die in gleicher Weise wie die Terenzarbeiten von J. Agricola, St. Riccius und J. Rhenius in den lateinischen Text eingefügt ist“ (Bolte, 56), eine segmentierte Übersetzung erstmals aller sechs Komödien (wie sie auch Rhenius drei Jahre später bieten sollte). Wohl auch, weil dies allein schon viel Umfang einnimmt, bietet die Ausgabe von Schenck et al. im Gegensatz zu Agricola und Reich kaum begleitenden Paratext (wie auch bei Rhenius),

⁹ Kein Eintrag im VD 17; ermitteltes Exemplar: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (Signatur: Aug 5641).

insbesondere keine Argumenta und nur einen sporadischen, in den Übersetzungstext integrierten Kommentar.

Sie ist die einzige frühneuhochdeutsche Übersetzung, an der dem Titel gemäß mehrere Personen beteiligt gewesen waren. Leider erfährt man in den einleitenden Texten der Ausgabe, dem inhaltlich ohnehin dürftigen Vorwort Heupolds und den Gedichten Dritter im Anschluss, nichts über das Zustandekommen der Übersetzung, z.B., welcher Anteil jeweils von Schenck und von Höschel stammte, in welcher Form oder Gestalt sie Heupold vorlag und ob er Änderungen oder gar eigene Segmentierungen sowie Übersetzungen vornahm.

Im Folgenden äußere ich mich über den dürftigen Forschungsstand zur Übersetzung von Schenck et al. Sie wurde bisher nicht näher untersucht, es finden sich nur vereinzelte und eher abfällige Äußerungen recht alten Datums. So heißt es ziemlich geringschätzig bei Croph: „es scheint [...] daß diese Übersetzung, (welche den Titel, vortrefflich, je nicht verdient,)“¹⁰ erstlich von Schencken seinen Schülern, unter welchen auch Hoeschel gewesen, dictirt, von Hoescheln hernach, als er in der Cl. V. gestanden, verbessert, und seinen Schülern wiederum, so zu privat Gebrauch dargestellt, von Heupolden aber, ohne grossen Ruhm der Verfertiger, edirt worden, indem selbige gantz was anders würden zu Stand gebracht haben, wann sie vor die gelehrte Welt geschrieben hätten, wie sie vor ihre Schüler, ohne grosse Vorbereitung diese Übersetzung entworffen zu haben scheinen. Wenigstens kan Schenck vnd Hoeschel nicht miteinander daran gearbeitet haben.“¹¹ (Croph, 198). Es handele sich also um eine minderwertige Ausgabe, irgendwie auf dubiosem Weg zustande gekommen, die den offiziellen Verfassern nicht zur Ehre gereiche und die sie in dieser Form nie veröffentlicht hätten (was sicherlich der Wahrheit entspricht). Der Hauptanteil der Übersetzung stamme wohl von Schenck, während Höschel einen nicht näher bestimmbaren Feinschliff vorgenommen habe.

An diesem negativen Bild aus dem Jahre 1740 hat sich seitdem im Grunde nichts mehr geändert. Bei Brucker heißt es harsch: „Indignus tantis nominibus foetus, sine dubio ex dictatis eorum discipulis olim oblatis confarcinatus.“ (Brucker, 471, „Ein solch großer Namen [Schenck und Höschel] unwürdiges Erzeugnis, ohne Zweifel zusammengestopft, zusammengeschustert aus einst ihren Schülern Diktierem.“). In Veith, Bd. 6, 68f. werden die Äußerungen Crophs und Bruckers zitiert (diejenige

10 Diese abfällige Bemerkung bezieht sich auf „tersiss. versionib.“ bzw. „tersissimis versionibus“ (in vortrefflichsten Übersetzungen).

11 Höschel war bei Schencks Tod 1571 noch ein 15-jähriger Schüler.

Crophs in lateinischer Übersetzung). Ganz besonders brutal ist das Urteil von Degen, der von einer „Mißgeburt“ und einer „elendesten Uebersetzungsweise“ spricht (dabei eine sehr kurze und unvoreilhaftige Kostprobe zitiierend) und sich darüber lustig macht, auf die einleitenden Gedichte in der Ausgabe Bezug nehmend, dass „beynahe ein ganzes Dutzend Augsburger Gelehrte und Freunde des guten Heupolds“ über dieses „herrliche Werk“ so „entzückt und begeistert“ gewesen sei, „daß ihre poetischen Adern in helltönenden Glückwünsungen ausströmten“ (s. Degen, 469). Abwertend ist auch Radlkofer: „Es war dies wohl nur eine aus Schülerheften zusammengestellte und darum mit allerlei Mängeln behaftete Prosaübersetzung“ (Radlkofer, 124), im Anschluss verweist er auf die Meinung Bruckers. (Radlkofer schaute sich womöglich die Übersetzung nicht genauer selbst an und paraphrasierte bloß Brucker.)

Die Untersuchung im Folgenden dient auch dazu, diesem einseitig negativen Bild etwas entgegenzuwirken.

Einleitende Texte

Die einleitenden Texte in der Terenz-Übersetzung von Schenck et al. bestehen aus einer Widmung, einer Vorrede Heupolds und zehn Gedichten. Den Texten geht ein wenig bescheidenes, mit 1624 datiertes Porträt Heupolds voran, ein die ganze Seite (:2r) einnehmender Kupferstich.

Das Buch ist Augsburger Gelehrten und Würdenträgern gewidmet, die als Kunstförderer und Mäzene gepriesen werden: dem Scholarchen bzw. Schulaufseher Johann Ulrich Oesterreicher, des Weiteren seinen Kollegen Julius Schiller (Anwalt, Referendarius des Augsburger Stadtgerichts, Astronom), Carl Rechlinger und Johann Anton Lauginger (beide Beisitzer des Gerichts), des Weiteren dem Kaufmann, Kunstsammler und Politiker Philipp Hainhofer, schließlich den „Patricijs, civibusque“ Johann Manlich und Bernhart Zähe (s. Schenck et al., (:2v).

Die kurze Vorrede Heupolds ((:2v-(:)3r) enthält leider nichts von Belang. Sie besteht hauptsächlich aus Schmeichelworten an die Herren, denen das Buch gewidmet ist, einflussreiche Würdenträger und potentielle Förderer, mit der am Ende zum Ausdruck gebrachten Hoffnung, in ihre erlauchte Kreise aufgenommen zu werden. Sie enthält leider nichts über Sinn und Zweck, sowie auch nichts über die Entstehungsgeschichte der Ausgabe.

Der dürftigen Vorrede folgen auf (:4r bis (:8v (auf A1r fängt die *An-*

dria-Übersetzung an) durchnummeriert 10 Gedichte von jeweils verschiedenen Autoren (mit Ausnahme der letzten beiden unter der Nummer 9 aufgeführten, welche beide von einem M. Hieronymus Everhardus¹² stammen). Zu den Autoren gehören u.a. Johann Conrad Göbel, Pastor und Senior an der St. Anna Kirche in Augsburg (Gedicht 1), Johann Gottlieb Bollinger, Diakon der Kirche in Schorndorf (Gedicht 2) und Elias Ehinger, Nachfolger Höschels im Amt des Rektors und Bibliothekars des St.-Anna-Gymnasiums (Gedicht 4). Die Gedichte preisen in mehr oder minder poetischen und bildreichen Worten Terenz, den Wert der Gattung der Komödie und die drei an der vorliegenden Übersetzung beteiligten Herren Schenck, Höschel und vor allem Heupold an und enthalten in der Substanz, z.B. in Bezug auf Sinn und Zweck der Übersetzung, kaum etwas, was in den bisher von mir untersuchten Vorreden nicht klarer und besser zum Ausdruck gekommen ist. Zwei etwas gehaltvollere Gedichte möchte ich im Folgenden kurz behandeln, nämlich das Gedicht 5 von Hieronymus Bavarus und das Gedicht 6 von Johannes Hunthemius.

Hieronymus Bavarus bzw. Bayer, der als ehemaliger Schüler Schencks bezeichnet wird,¹³ lobt in seinem Gedicht (s. (:):6r) zunächst Terenz für seine Sprache, seinen reinen Stil, sodass es eine Freude sei, ihn zu lesen und mit ihm zu lernen. Dann werden Nützlichkeiten seiner Lektüre aufgezählt (man lerne, ob jung oder alt, viel über die Geschicke und Sitten der Menschen; man stoße auf viele kluge Sätze bzw. Weisheiten („gnomas“), bei denen auch Gelehrte sich nicht schämen würden, sie zu lehren). Schließlich folgt eine Aufforderung, ihn gründlich zu studieren, und ein Lob an Heupold, dass er dies mit seiner Ausgabe ermögliche und fördere.

Johannes Hunthemius, über den ich kaum etwas in Erfahrung bringen

12 Womöglich identisch mit Hieronymus Eberhard, 1593-1638, geboren in Frankfurt am Main, 1624 dort in den Stadtrat gewählt, 1632 dort Bürgermeister (s. VD 17, PPN: 006884369).

13 Am Ende seiner Vorrede zu seiner Übersetzung von Ciceros *Cato maior de senectute* namens *Ein nützlich Büchlin Von dem hohen Alter* (Augsburg: Sebastian Müller 1626, VD17 7:660003N) bezeichnet Bayer sich als „Hieronymus Bayer von Augspurg/ geweißner Schueldiener bey S. Anna/ seines Alters im sibentzigsten Jar“ (s. S.)(5v). Bayer wurde also 1556 geboren, 15 Jahre vor Schencks Tod und im selben Jahr wie Höschel. Im Übrigen widmet Bayer seine Übersetzung denselben Würdenträgern (neben weiteren Herren und mit Ausnahme Philipp Hainhofers), denen Heupold die Terenz-Übersetzung gewidmet hat, also den Juristen und Scholarchen Oesterreicher, Schiller, Rechlinger und Lauginger sowie den edlen Herren Manlich und Zähe (s. S.)(2r).

konnte,¹⁴ ist der einzige, der sich in seinem Gedicht (s. (:)6v), wenn auch nur sehr vage, zur Entstehungsgeschichte der Ausgabe äußert. Schenck habe Terenz beigebracht, deutsch zu sprechen („te magne Terenti, Schenkus erudijt Teutonico ore loqui“). Darauf heißt es, „Hoescheliu limam porro doctissimus addit“, also dass Höschel die Übersetzung von Schenck mit einem Feinschliff bzw. einer künstlerischen Ausarbeitung versehen habe. Heupold habe es nun nicht ertragen, dass diese Arbeiten und Leistungen in Vergessenheit geraten sollten, und habe sich daher entschlossen, sie zu veröffentlichen bzw. aus dem Schatten ans Licht zu bringen. Diese knappen Ausführungen entsprechen dem Bild (oder sind gar für es ursächlich), das, wie oben ausgeführt, Croph für den jeweiligen Anteil der drei Herren am Werk aufstellte, nämlich dass von Schenck der Großteil der Übersetzungsleistung stamme, von Höschel nicht näher bestimmbare weitere Ausarbeitungen und Ergänzungen herrührten und Heupold lediglich publiziert habe. Sicherlich gab es aber auch noch von Heupold weitere Bearbeitungen, z.B. die Ordnung einer wohl recht chaotischen Vorlagensituation (Croph sprach ja von Mitschrieben in Schülerheften), er war sicherlich nicht bloß Herausgeber einer fertigen Gestalt.¹⁵

Es sei noch die Meinung im ersten Gedicht von Everhardus wiedergeben, dass das Lehren, damit einhergehend auch das Übersetzen, genauso verdienstvoll sei wie das Schreiben, die Lehre also so wichtig sei wie die Forschung (s. (:)8r).

Einflüsse durch frühere Übersetzungen

Ehe ich das Übersetzungsverhalten von Schenck et al. untersuche, gehe ich kurz der Frage nach, ob es Einflüsse durch frühere Übersetzungen gibt. Es sei bereits gesagt, dass Schenck et al. sehr eigenständig übersetzen und sich Parallelstellen (verdächtig ähnliche Formulierungen, die auf Zitate schließen lassen) kaum finden lassen.

Die folgenden wenigen Parallelstellen in der ersten Szene der *Andria*-

14 Zusammen mit u.a. Bayer und Heupold war er auch beteiligt am Werk *Epitaphia Augustana Vindelica* (Augsburg: Schmitz u. Aperger 1624, VD17 12:126533M). Womöglich ist er identisch mit dem Kölner Verleger Johann Hontheim (s. VD 17, PPN: 00746794X).

15 Unklar ist z.B., inwieweit von Schenck und Höschel auch die lateinischen Segmente stammen (mitsamt den Wortreihenfolgen und Zusätzen). Hier könnte es von Heupold einen gewissen Eigenanteil geben.

Übersetzung (bessere bzw. markantere gibt es nicht) deuten auf einen kleinen Einfluss durch Agricola hin:¹⁶

Terenz (*Andria*, 40):

haud muto factum.

Agricola (E2r):

[...] Hette ichs nicht gethan ich wolts noch thun
Es hat mich nie gerewen.

Schenck et al. (A3r):

[...] es hat mich nit gereüet/ uel, [het ichs nit gethon/ so thet ichs noch.]

Ter. (*An.*, 47):

quas credis esse has non sunt verae nuptiae.

Agr. (E3r):

Nuptiae non sunt verę. Es ist nichts an der heiradt
Quas credis esse has, Wie du meinst

Sch. (A3v):

[...] es ist nichts [...] an dem Heurat wie du vermainst.

Ter. (*An.*, 67f.):

sapienter vitam instituit; namque hoc tempore
obsequium amicos, veritas odium parit.

Agr. (E8v-F1r):

Instituit vitam. [...] Er hat sich angelassen. | Sapienter, Weislich. [...]
Namque hoc tempore, Den wie es jtzt in der welt steht vnd gehet.
Obsequium, Nachgeben/ wen man redet vnd thut was die leutt gerne haben.
Parit, Macht. | Amicos, Freundschaft. | [...]

Sch. (A4v):

[...] er hats recht vor jhm gehabt: [...] dann [...] (zu vnsern zeiten) wie es jetzt in der Welt zugehet/ obsequium wann man sich in der Leuth Köpff richt vnd jhnen willfähret parit amicos so bekumbt man freundt/ (wann man redt was die Leuth gern hören/ vel, den mantel nach dem wind richtet.) [...]

Ter. (*An.*, 140f.):

quae sese in ignem inicere voluit, prohibui | servavi.

Agr. (G7r):

Prohibui, Jch habe geweret | Seruavi, Vnd beym leben erhalten
Quae se voluit, Die do wolt | In ignem injcere, Jns fewr springen

16 Parallelstellen zur Übersetzung bzw. Bühnenbearbeitung Hams konnte ich in dieser ersten Szene nicht feststellen. Einen Abgleich mit Muschlers Übersetzung der *Hecyra*, der ebenfalls nicht sonderlich ergiebig ausfallen dürfte, habe ich mir ganz erspart.

Sch. (A7r-A7v):

prohibui ich bin daruor gewesen (ich hab der guten Tochter gwart) seruau
vnd hab bey dem Leben erhalten [...] die sich selber hat wöllen ins Fewr
werffen/ stürzten

Ein Einfluss durch Boltz, dessen Übersetzung Schenck et al. gekannt haben dürften, dessen knapper und wörtlicher Stil aber dem sinngemäßen und oft stark vom Originalwortlaut abweichenden Stil Schencks et al. entgegensteht, ist kaum feststellbar.¹⁷ Eine Untersuchung von *Eunuch* II, 1 (alle Verse), II, 2 (bis Vers 238) und III, 1 (bis Vers 415) erbrachte nur die folgenden einigermäßen markanten Parallelstellen:

Ter. (*Eunuchus*, 214):

munus nostrum ornato verbis

Boltz (35v):

Streich vnser gab schon auß mit worten

Schenck et al. (H6r):

[...] sihe daß du vnser Gschänck mit worten herauß streichest/ [...]

Ter. (*Eun.*, 236):

video sentum squalidum aegrum, pannis annisque obsitum.

Bo. (36r):

den sahe ich scheützlich/ vnflätig, bekümmert, mit lumpen vnd jaren ymb-
henckt.

Sch. (H7v):

Video da sihe ich sentum wie er so scheutzlich ist squalidum vnflätig/ aegrum
schwach vnd ellend pannis annisque obsitum inn alten zerfetzten Lumpen/
(mit Lumpen vmbhängt/ vnd alt)

Ter. (408):

regem elegantem narras.

Bo. (40v):

du sagst von eim freyen künig.

Sch. (J8v):

[...] du sagst von einem freyen rechtschaffnen König.

Parallelstellen mit Bischoff, die auf einen Einfluss auf Schenck et al. hindeuten, lassen sich ebenfalls kaum finden (geprüft wurden die selben Abschnitte aus dem *Eunuchen* wie oben bei Boltz, zudem sämtliche Stellen, die in meinen Untersuchungen zu Bischoff und zu Schenck et al. unter den Abschnitten „*Volksnahe*“ *Sprache* und *Redensarten* aufgeführt werden):

¹⁷ Einen Abgleich mit Neithart und Straßburg habe ich mir erspart.

Ter. (403f.):

sicubi eum satietas | hominum [...] ceperat

Bischoff (79v):

Wann er war vnlustig im fall/ | War der leut mühd [...]

Schenck et al. (J8v):

[...] wann (er der Leuten müd war) er vnlustig war

Ter. (417):

GN. [...] quid ille? TH. mutus ilico.

Bi. (80r):

GN. [...] Was antwort dann darauff der kundt?

TH. Er war verstockt/ alda er stund.

Sch. (K1r):

GN. [...] was sagt er darzu? TH. [...] er stund da wie ein stock/ vel, därfft das maul nit regen/ oder auffthun.

Ter. (445):

par pro pari referto

Bi. (81v):

Letz Korn vmb Saltz gebt jhr auch frey

Sch. (K2r):

[...] zahle sie mit bahrer Müntz/ (Korn vmb Saltz)

Ter. (*Heaut.*, 520f.):

visa vero est, quod dici solet, | aquilae senectus.

Bi. (148r):

Deucht mich doch/ wie mann saget jetz/

Jr hett des Adlers weiß gnommn an/

Vnd mehr getrunckn dann gessen schon.

Sch. (R2r):

senectus vero visa est Aquilae mich hat gedunckt daß du habest mehr truncken dann gessen wie alte Leut pflegen/ [...]

Da Schenck bereits 1571 verstarb, ist ein Einfluss durch Reich, dessen Übersetzungen 15 Jahre nach Schencks Tod erschienen, nur dadurch vorstellbar, dass Höschel bei seinem wie auch immer gearteten übersetzerischen Eigenanteil Formulierungen von Reich hinzufügte. Ein Abgleich (ich verfuhr wie bei Bischoff) erbrachte aber nur eine einzige einigermaßen markante Parallelstelle,¹⁸ die aber auch auf Zufall beruhen kann:

18 In Loners Übersetzung (die als Anhang zu RE veröffentlicht wurde) konnte gar keine Parallelstelle festgestellt werden (auch bei ihm verfuhr ich wie bei Bischoff).

Ter. (395f.):

est istuc datum | profecto ut grata mihi sint quae facio omnia.

RE (260):

Est istuc datum profecto sc. a superis, warlich die gnade habe ich von Gott/ vt grata mihi sint omnia, das alles den leuten wolgefellet/ quae facio, was ich an- fange vnd thue.

Sch. (J8r):

Istuc est datum mihi profecto ich hab die Gnad von vnserm Herr Gott/ ut omnia sint grata quae facio dz den Leuten gfällt was ich thue.

Ein Einfluss durch Pompejus' und Meisters Übersetzungen, die beide nach Höschels Tod 1617 erschienen, ist sehr unwahrscheinlich und nur möglich durch einen übersetzerischen Eigenanteil Heupolds, der, sofern überhaupt vorhanden, minimal sein dürfte.¹⁹ Als Fazit lässt sich sagen, dass die Übersetzung von Schenck et al., wie die Untersuchung im Folgenden zeigen wird, qualitativ nicht die beste sein mag, dafür aber immerhin eine hohe Eigenständigkeit aufweist (im Gegensatz zu Pompejus und vor allem, wie ich noch zeigen werden, zu Rhenius).

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens

Schenck et al. übersetzen wie Agricola, Reich und Rhenius in der segmentierten Methode. Zunächst untersuche ich einen längeren Passus, den Beginn von Akt II, 2 des *Eunuchen*, der stellvertretend ihr Übersetzungsverhalten widerspiegeln soll. Zum Vergleich sei auch Stephan Reich zitiert.

Terenz (*Eunuchus*, 232-238):

Di inmortales, homini homo quid praestat? stulto intellegens quid inter est? hoc adeo ex hac re venit in mentem mihi: conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc atque ordinis, hominem haud inpurum, itidem patria qui abligurrierat bona: video sentum squalidum aegrum, pannis annisque obsitum. „oh quid istuc“ inquam „ornati est?“ „quoniam miser quod habui perdididi, em quo redactus sum. omnes noti me atque amici deserunt.“

RE (170f.):

Dij inmortales, Hilff allmechtiger ewiger Gott/ quid praestat homo homini? wie ist doch ein Mensch so weit von einem andern/ oder/ wie hat doch ein Mensch eine andere art an sich/ denn der ander/ quid interest? wie ist doch so

19 Ein Abgleich (ich verfuhr wie bei Bischoff) erbrachte dementsprechend auch keine Parallelstellen.

ein grosser vnterscheid? Intelligens, vnter einem klugen Menschen/ stulto, vnd einem einfeltigen/ albern/ der sich in die Welt nicht schicken kan? hoc adeo venit mihi in mentem, jetzunder gedencke ich eben recht/ ex hac re, an das/ das ich sagen wil/ hodie adueniens, wie ich heute diesen tag hieher kommen bin/ conueni, habe ich angetroffen/ quendam hominem, einen gesellen/ hinc, aus der Stadt/ mei loci atque ordinis, der meiner landart vnd meines stands ist/ haud impurum, der nicht vngeschickt/ oder ein vnflat war/ qui itidem abliguriert patria bona, der do auch/ so wol als ich/ sein Väterlich Erbteil hatte verschlemmet/ vnnd vbel zugebracht/ video sentum, ich sehe/ das er mich greulich ansieht/ oder/ das er vngestalt oder vngeschaffen ist/ squalidum, hesslich/ vn sauber/ schmutzig/ oder wüste ist/ aegrum, war schwach vnd mager/ pannis, annisque obsitum, alt/ vnd mit zerrissenen Lumpen wolgekleidet/ inquam, Jch sagete zu jm/ quid istuc ornati est? lieber/ was ist das für eine kleidung/ oder rüstung? quoniam miser perdidit quod habui, darumb gehe ich so herümmer/ dieweil ich armer tropff bin vmb das meine gebracht worden/ oder/ ich armer habe verloren/ was ich gehabt habe/ hem, Ach Herre Gott/ quo redactus sum? worzu ist mir es kommen/ oder/ hingeraten? omnes noti, alle meine bekandten/ atque amici, vnd auch meine verwanten/ deserunt me, verlassen mich nun gantz vnd gar.

Schenck et al. (H7r-H7v):

Di immortales hilf²⁰ Gott/ homo quid praestat homini (wie hat ein Mensch so vil mehr Glück dann der ander) wie thuts ein Mensch dem andern so weit beuor? intelligens quid interest stulto wie ein grosser vnderschaid ist zwischen einem gescheiden vnd narren? hoc venit in mentem mihi ex re hac adeo solcher gedanck zwar kommet mir daher: das zu melden gibt mir vrsach adueniens nach meiner ankunfft conueni quendam hodie hab ich heut einen antreffen/ besucht/ loci atque ordinis mei hinc der meines Stands vnd ordens ist/ hominem haud impurum nit ein vn sauberer (vnwesentlicher) Gsell qui abliguriert bona patria itidem der eben das seinig verthon hat/ (sein Väterlich Erb so wol durch die Gurgel gejagt) als ich/ oder andere meines gleichen. Video da sihe ich sentum wie er so scheutzlich ist squalidum vnflätig/ aegrum schwach vnd ellend pannis annisque obsitum inn alten zerfetzten Lumpen/ (mit Lumpen vmbhängt/ vnd alt) inquam da frag ich jn/ quid ornati est istuc (was deut die seltzame Klaidung/) daß du so seltzam gebutzt bist/ was ist das für ein Tracht? quoniam miser perdidit, quod habui dieweil ich leider vmb alles das mein kommen bin: hem quo redactus sum wahn ist es mit mir kommen? noti atque amici omnes deserunt me es verlassen mich alle Bekandten vnnd Freund/ nemmen sich meiner nicht mehr an.

Man sieht recht schnell, dass sich die Übersetzungsstile von Reich und Schenck et al. ähneln. Beide übersetzen oft sinngemäß bis paraphrasierend (bei Reich stärker ausgeprägt, sodass seine Übersetzung umfangreicher ist),

20 Im Druck „hiff“.

sodass vom knapp gehaltenen Originalwortlaut kaum etwas übrig bleibt. Beide führen immer wieder Übersetzungsalternativen auf, bedienen sich bisweilen einer recht saloppen, schülergerechten Sprache und ändern auch, falls für nötig befunden, in den lateinischen Segmenten die Originalwortreihenfolge. Im Folgenden eine satzweise Untersuchung des Übersetzungsverhaltens von Schenck et al.

„Di inmortales, homini homo quid praestat?“ zu „Di inmortales hilff Gott/ homo quid praestat homini (wie hat ein Mensch sovil mehr Glück dann der ander) wie thuts ein Mensch dem andern so weit beuor?“: Die Götter werden monotheistisch wiedergeben. Das Segment „homo ... homini“ wird zweimal übersetzt, wobei seltsamerweise die in Klammern gesetzte (und zudem etwas freiere) Übersetzung *vor* der nicht in Klammern gesetzten steht. Die als alternative Übersetzung markierte Wiedergabe, so deute ich zumindest die Klammern, steht also vor der Grundübersetzung, ein Phänomen, dass bei Schenck et al. oft zu beobachten ist. Was dieses kontraintuitive Vorgehen soll, erschließt sich mir nicht.

„stulto intellegens quid inter est?“ zu „intelligens quid interest stulto wie ein grosser vnderscheid ist zwischen einem gescheiden vnd narren?“: Verglichen mit der unnötig segmentierten und umständlich-holprigen Übersetzung Reichs eine gute, knappe und durchaus wörtliche Übersetzung.

„hoc adeo ex hac re venit in mentem mihi“ zu „hoc venit in mentem mihi ex re hac adeo solcher gedanck zwar kommet mir daher: das zu melden gibt mir vrsach“: Die erste Übersetzung ist eher wörtlich und durchaus gelungen. Die zweite ist etwas zu knapp und ungenau.²¹

„conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc atque ordinis“ zu „adveniens nach meiner ankunfft conveni quendam hodie hab ich heut einen antroffen/ besucht/ loci atque ordinis mei hinc der meines Stands vnd ordens ist“: Knapp und gut lesbar übersetzt, mit sinnvoller Segmentierung.

„hominem haud inpurum“ zu „hominem haud impurum nit ein vnsauberer (vnwesentlicher) Gsell“: Wörtlich als Einschub ohne Verb übersetzt.

„itidem patria qui abligurrierat bona“ zu „qui abligurrierat bona patria itidem der eben das seinig verthon hat/ (sein Vätterlich Erb so wol durch die Gurgel gejagt) als ich/ oder andere meines gleichen.“: Die Alternativübersetzung in Klammern gibt im Gegensatz zur schwammig formulierten ersten Übersetzung „patria bona“ getreu wieder und ist zudem bildlich-salopp formuliert („durch die Gurgel gejagt“). „oder andere meines gleichen“ ist ein kommentierender Zusatz.

21 Reichs Übersetzung dieser Stelle ist ziemlich missglückt (s. Untersuchung zu Reich, Abschnitt *Übersetzungsmängel*).

„video sentum squalidum aegrum, pannis annisque obsitum“ zu „Video da sihe ich sentum wie er so scheutzlich ist squalidum vnflätig/ aegrum schwach vnd ellend pannis annisque obsitum inn alten zerfetzten Lumpen/ (mit Lumpen vmbhängt/ vnd alt)“: Die Teilübersetzungen ergeben zusammen keinen ganz runden Text, da das Verb „ist“ zu früh kommt (allerdings liest sich die Übersetzung deutlich besser als bei Reich, der die Stelle u.a. durch die redundante und überlange Wiedergabe von „video sentum“ mit „ich sehe/ das er mich grewlich ansihet/ oder/ das er vngestalt oder vngeschaffen ist“ und die überflüssige Einführung eines zusätzlichen Verbs bzw. neuen Satzes in „aegrum, war schwach vnd mager“ sehr holprig behandelt). Die Alternativübersetzung zu „pannis annisque obsitum“ ist wörtlicher als die Grundübersetzung.

„oh²² quid istuc' inquam ,ornati est?"" zu „Inquam da frag ich jn/ quid ornati est istuc (was deut die seltsame Klaidung/) daß du so seltsam gebutzt bist/ was ist das für ein Tracht?": Das Segment „quid ... istuc“ wurde dreimal übersetzt. Bei den ersten beiden Übersetzungen herrscht leider eine gewisse Wirrnis: Es ist wieder kontraintuitiv die *erste* Übersetzung in Klammern gesetzt bzw. als Alternative markiert. Die zweite Übersetzung, die am freisten formulierte, ist keine syntaktisch eigenständige, sondern benötigt „was deut“ aus der ersten Übersetzung.

„quoniam miser quod habui perdidit“ zu „quoniam miser perdidit, quod habui dieweil ich leider vmb alles das mein kommen bin“: Sinngemäß treffend (wörtlich: weil ich (alles) verloren habe, was ich gehabt habe).

„em quo redactus sum“ zu „hem quo redactus sum wahin ist es mit mir kommen?": Eine etwas zu ungenaue Übersetzung, da sie den Ausruf „hem“ bzw. „em“ (ach!, siehe!) nur implizit mitschwingen lässt (im Gegensatz zu Reich: hem, Ach Herre Gott).

„omnes noti me atque amici deserunt“ zu „noti atque amici omnes deserunt me es verlassen mich alle Bekandten vnnd Freund/ nemmen sich meiner nicht mehr an“: Die zweite Übersetzung wurde nicht ausformuliert, da das Subjekt dasselbe wie bei der ersten ist.

Als vorläufiges Fazit lässt sich sagen, dass die Übersetzung von Schenck et al. stilistisch und qualitativ der von Reich ähnelt. Sie ist etwas wörtlicher und weniger ausschweifend als Reich. An einigen Stellen liest sie sich, wie aber auch bei Reich, etwas holprig und unrund, was sich bei der Methode der segmentierten Übersetzung kaum vermeiden lässt. Der von der Sekun-

22 „oh“ fehlte offenbar in den Vorlagen von Reich und Schenck et al. (Variante in TKL verzeichnet).

därliteratur, z.B. Brucker, behauptete Eindruck, Heupold habe, Schenck und Höschel Unehre bereitend, irgendwie Übersetzungsmaterial der beiden Herren zusammengestopft, drängt sich zumindest im Beispielpassus nicht unbedingt auf. Es gibt aber seltsame Stellen, wie z.B. die Klammersetzung der ersten Übersetzung bei mehreren, und die zum Teil sehr freien, saloppen und ungenauen Wiedergaben genügen in der Tat nicht den hohen philologischen Ansprüchen insbesondere Höschels. Das war aber auch nicht das Ziel der Ausgabe. Heupold hatte wohl die Absicht, alle sechs Terrenz-Komödien sozusagen im Stile Reichs zu bieten (dessen Ausgaben er wahrscheinlich kannte), dem es in schülergerechter Sprache formulierend vor allem um das Verständnis der Komödien und das Erlernen der lateinischen Sprache gegangen war und nicht um die Bewahrung literarischer Qualität.²³

Im Folgenden gehe ich auf einige Aspekte des Übersetzungsverhaltens von Schenck et al. näher ein und zeige auch neue auf, die im obigen Beispielpassus nicht vorkommen.

- Zusätze und Kommentare

Die Übersetzung von Schenck et al. weist lateinische Zusätze und kleinere Kommentare auf. Da es im Gegensatz zu Agricola/RA und Reich bzw. RE keinen separaten Stellenkommentar gibt, sind sie allesamt direkt in den Übersetzungstext integriert bzw. in die lateinischen Segmente. Die Zusätze sind meistens durch Formeln wie „sc.“, „pro“ und „id est“ als solche markiert. Eher sporadisch findet man auch meist in eckigen Klammern gesetzte längere Stellenkommentare, die bezüglich Umfang und vor allem Häufigkeit aber nicht mit Agricola/RA und RE verglichen werden können. Im Folgenden stelle ich die Zusätze anhand einiger Beispiele vor.

Zusätze mit „sc.“ bzw. „scil.“:

Sie dienen u.a. der Ergänzung von Formulierungen, die von Schenck et al. offenbar als zu knapp oder elliptisch aufgefasst wurden, der Explikation vor allem pronominaler Bezüge oder weiteren Formen der knapp gehaltenen

23 Das stark moralisierend-erzieherische Element von Reichs Ausgaben kommt bei Schenck et al. kaum vor (es ist zu wenig Paratext vorhanden, der solch eine Leserlenkung bewirken könnte).

Verständnishilfe. Meistens spiegelt sich der *scil.*-Zusatz auch in der Übersetzung wider.

Ter. (Arg., 1-3):

Sororem falso dictitatum Thaidis
id ipsum ignorans miles advexit Thraso
ipsique donat. erat haec civis Attica.

Sch. (G4r):²⁴

Thraso miles ein Kriegsman genannt Thraso abduxit scil. Athenas hat gen Athen geführt ignorans id ipsum doch vnwissender sach sc. Pamphilam ein junge Tochter Pamphilam dictitatum falso von der man außgab so es doch nit war/ doch mit vnwarheit sororem Thaidis sie were der Thaidis Schwester/ que vnd donat ipsi dieselbig schenckt er der Thaidi, haec sc. puella erat civis Attica nun war aber dieselb Tochter von Athen bürtig.²⁵

„scil. Athenas“ verdeutlicht, wohin Pamphila gebracht wird. „sc. Pamphilam“ fügt dem elliptisch anmutendem Original bzw. dem Prädikat „abduxit“ ein Objekt hinzu und verdeutlicht zugleich durch die Namensnennung, um wen es geht. „sc. puella“ expliziert den Bezug von „haec“, damit der Leser nicht denkt, „haec“ bezöge sich auf Thais. Alle drei *scil.*-Zusätze spiegeln sich in der Übersetzung wider, wobei „sc. Pamphilam ein junge Tochter Pamphilam“ ein Beispiel dafür ist, dass ein Segment allein aus einem Zusatz bestehen kann. Im Übrigen weicht hier der lateinische Text bei Schenck et al. besonders stark von der Originalwortreihenfolge ab (wobei die Aufspaltung von „ipsique“ und Voranstellung von „-que“ als eigenes Segment fragwürdig bzw. im Grunde falsch ist, da „-que“ als ein rein enklitischer Ausdruck gar nicht als eigenständiges Wort auftreten kann).

Ter. (50):

siquidem hercle possis, nil prius neque fortius.

24 Hier wie auch im Rest der Untersuchung gebe ich Antiqua innerhalb deutscher Segmente nicht wieder, um die lateinischen und deutschen Segmente optisch klarer voneinander zu scheiden, als es bei Schenck et al. bzw. im Druck der Fall ist. So steht hier im Druck z.B. eigentlich „Thraso miles ein Kriegsman genannt Thraso abduxit ...“ und „sc. Pamphilam ein junge Tochter Pamphilam dictitatum ...“, was sehr irritierend ist, da es auf den ersten Blick so scheint, also gehörten „Thraso“ und „Pamphilam“ zum nächsten lateinischen Segment.

25 „abduxit“ statt „advexit“ im Apparat von TKL verzeichnet; Tochter: Mädchen, junge Frau (DW 21, 535).

Sch. (G7r):

Siquidem possis²⁶ hercle wann es inn ewrem vermögen wer nihil prius neque fortius sc. foret so wer nichts drüber noch bessers.

Hinzufügung eines Verbs, um das lateinische Segment an die Übersetzung, die ohne Verb ungrammatisch wäre, formal anzugleichen.

Ter. (297):

ecce autem alterum!

Sch. (J3r):

Ecce autem alterum sc. herilem filium sehe aber einer meines Herren andern Sohn

Explication dessen, auf wen sich der Sprecher Parmeno bezieht.

Ter. (311):

fac sis nunc promissa adpareant

Sch. (J4r):

fac sc. ut appareant promissa nunc sis, pro si vis lug sihe daß du mir jetzt haltest was du mir zugesagt hast

Hinzufügung einer Konjunktion, um das lateinische Segment an die Übersetzung, die ohne Konjunktion ungrammatisch wäre, formal anzugleichen. „sis, pro si vis“ ist ein Beispiel für die alternative Formulierung eines Ausdrucks im Original mittels eines *pro*-Zusatzes (allerdings wird „sis“ (wenn’s beliebt, wenn du willst, bitte) in der Übersetzung unterschlagen). Bei „lug sihe“ handelt es sich wohl um doppelte Übersetzung von „fac“.

Ter. (361):

estne, ut fertur, forma?

Sch. (J6r):

Estne forma s. tam praestanti ut fertur ist sie so schön als man sagt?

„forma“ kann „schöne Gestalt“ bedeuten, aber auch neutral nur „Gestalt“. Schenck et al. wollten wohl die Mehrdeutigkeit des Lexems aufheben und die Schönheit bekräftigen.

Ter. (370):

capias tu illius vestem.

²⁶ Im Druck „posse“.

Sch. (J6v):

Tu capias vestem illius sc. Eunuchi ad Thaidem deducendi leg du deß Eunuchi
Klaid an.

Eine recht langer Zusatz, der den Bezug von „illius“ expliziert (de facto ein Stellenkommentar), wobei allerdings „ad Thaidem deducendi“ in der Übersetzung nicht berücksichtigt wurde.

Ter. (374):

quandoquidem illarum neque te quisquam novit neque scit qui sies.

Sch. (J7r):

quandoquidem sintemal quisquam illarum s. neque Thais neque ancillae weder die Thais noch jhre Mägt neque novit te dich weder kennen/ neque scit qui sies noch wissen wer du seyest

Eine ausführliche Explikation des vagen Ausdrucks „quisquam illarum“, die auch anstatt des Ausdrucks übersetzt wurde.

Ter. (392-394; Thraso spricht mit Gnatho über Thais):

TH. ain tu, laeta est? GN. non tam ipso quidem
dono quam abs te datum esse: id vero serio | triumphat.

Sch. (J8r):

TH. Ain' tu laeta est hastu nit gesagt es hab jhr wol gefallen/ (sie sey lustig worden?)²⁷ GN. Sci. laetabatur non tam dono ipso es frewet sie nit so gar die schanckung an jhr selbs/ quam datum sc. esse abs te als wol es sie frewet/ daß es von dir herkommt: sc. ob id vero triumphat serio von deßwegen jubiliert sie so hoch/ vel, dessen vbernimmet sie sich gar.

Die Zusätze entzerren hier wieder gewissermaßen das knapp und elliptisch formulierte Original. Die Übersetzung ist insgesamt sehr ausgedehnt, auch durch die Übersetzungsalternativen.

Ter. (593):

deinde eam in lecto illae conlocarunt.

Sch. (K8v-L1r):

deinde illae scil. puellae novitiae collocant²⁸ illam in lecto darnach legen die neue Mägt sie zu Bett.

27 Im Druck „worden“.

28 „-cant“ stat „-carunt“ in TKL verzeichnet.

Ter. (789):

omnia prius experiri quam armis sapientem decet.

Sch. (M3r):

Decet sapientem experiri omnia prius ein weiser Mann soll zuvor alle mittel versuchen/ quam armis sc. rem tentet ehe er drein schlägt.

Schenck et al. ergänzen die elliptische Formulierung „quam armis“ (wörtlich: als mit Waffen [etwas zu versuchen]). Die Übersetzung des Segments ist salopp, dabei etwas knapp und ungenau geraten.

Ter. (1025):

Quid nunc?

Sch. (N6r):

Quid nunc scil. intendamus wie thun wir jetzt der sach?

Ergänzung einer elliptischen Formulierung zu einem Satz mit Subjekt und Prädikat, ebenso in der Übersetzung.

Neben knappen und elliptisch anmutenden Formulierungen ergänzen Schenck et al. auch abgebrochene Rede zu ganzen Sätzen:

Ter. (64f.; zitiert nach TB):

et quod nunc tute tecum iratus cogitas:

„egone illam ... quae illum ... quae me ... quae non ... ? [...]“

Sch. (G8r):

Et quod tute tecum cogitas nunc dann daß du jetzt selbst bey dir bedenckest iratus in einem Zorn/ egone illam sci. ut Priscianus supplet adventu meo digner, vel, [ut donatus] non ulciscar solt ich jhrs dann schencken/ (vel, soll sie mir gut gnug sein?) quae illum sc. Thrasonem recepit vel, praeposuit mihi die mir den Thrasonem fürgezogen/ vel, jn eingelassen? quae me sc. sprexit vel exclusit vnd hat mich vernicht/ außgesperret? quae non sc. heri suscepit, vel, admisit vnd mich gestern nit ein gelassen?

Schenck et al. ergänzen hier mit recht umfangreichen Zusätzen, bei „egone illam“ unter Zuhilfenahme der spätantiken lateinischen Grammatiker Priscian und Donatus, zu ganzen Sätzen, was sich auch in der Übersetzung niederschlägt.

Ter. (479):

ego illum eunuchum, si opus siet, vel sobrius ...

Sch. (K3v):

Ego vel sobrius sc. superabo Eunuchum illum si siet opus ich wolt jhm ein wehr lassen/ ich keine haben/ solt mir dannoch nichts abgewinnen

Die Übersetzung, vom Originalwortlaut sehr abweichend, erscheint mir wirr und unverständlich (es müsste, mitsamt der sinnvollen Ergänzung im lateinischen Text, eigentlich bloß lauten: ich werde diesen Eunuchen, wenn es nötig sein sollte, auch nüchtern überwältigen).

Es kann aber auch vorkommen, dass nur in der Übersetzung ergänzt wird:

Ter. (889):

tamen si pater ... ?

Sch. (M7v):

Tamen si pater ja wann der Vatter sein willen drein geb.

Ter. (989f):

ego te, furcifer, | si vivo ... !

Sch. (N4r):

furcifer du Laurshalß/ ego te si vivo gelt ich will dich finden/ låst mich Gott leben

Einige Segmente bestehen ausschließlich aus einem *scil.*-Zusatz samt Übersetzung (drei Beispiele dürften genügen):

Ter. (125f):

interea miles qui me amare occeperat | in Cariam est profectus

Sch. (H2v):

Interea vnder dessen sc. mortuo illo hospite meo als mein Gast²⁹ gestorben/ miles profectus est in Cariam ist der Kriegsmann in Cariam zogen/ qui occeperat amare me der vmb mich gebulet hat

„der vmb mich gebulet hat“ ist eine ungenaue und syntaktisch vereinfachte Übersetzung (eigentlich: der angefangen hatte, mich zu lieben).

Ter. (337f):

restiti. | „scin quid ego te volebam?“

Sch. (J5r):

restiti ich bin still gestanden/ sc. inquit da sagt er: scisne quid volebam te waist du auch was ich deiner will?

29 Der Freund oder Liebhaber, von dem die Sprecherin Thais zuvor (*Eun.*, 119f.) sprach.

Markierung dessen, dass eine Redewiedergabe bzw. ein Zitat einsetzt.

Ter. (391):

Magnas vero agere gratias Thais mihi?

Sch. (J8r):

Magnas vero gratias Thais agere pro agebat mihi ists aber wahr/ hat mir die Thais so hoch dancksagen lassen/ wie du sagst sc. pro misso dono vmb die schanckung die ich jhr geschickt hab?

Der *pro*-Zusatz „agebat“ beugt den Infinitiv „agere“. „wie du sagst“ ist ein Zusatz nur in der Übersetzung.

Zusätze mit „pro“:

pro-Zusätze, selten vorkommend, dienen dazu, verständlichere Alternativformulierungen für einzelne Begriffe aufzuführen (z.B. die gebeugte Form von Infinitiven):

Ter. (101):

potin est hic tacere?

Sch. (H1v):

potin pro potisne est hic tacere kan dein Diener da auch schweigen?

Der *pro*-Zusatz löst „potin“ auf. Die Wiedergabe von „hic“ mit „dein Diener da“ ist ein Beispiel für die Explikation eines Pronomens.

Ter. (759):

quicum res tibi est [...]

Sch. (M1r):

qui cum pro cum quo res est tibi mit dem/ wem³⁰ du zuthun habest [...]

Ter. (1018):

itan lepidum tibi visum est, scelus, nos inridere?

Sch. (N5v):

scelus pro scelesta du Balg/ itane lepidum visum est tibi inridere nos hältsts also für ein kurtzweil/ [...] vns zu vexieren/ vnser zu spotten?

Der *pro*-Zusatz zeigt an, dass sich das Schimpfwort „scelus“ auch auf Frauen beziehen kann (der Sprecher Parmeno beschimpft hier Pythias).

30 Im Druck „dem wem“.

Ter. (*Andria*, 63f.):

cum quibus erat quomque una is sese dedere, | eorum obsequi studiis

Sch. (A4r):

cum quibuscunque erat una, ijs sese dedere (pro, dedebat) wer vmb jhn war/ denen war er ergeben/ eorum obsequi (pro obsequebatur) studijs er war jhnen zu willen

Auflösung bzw. Beugung der Infinitive (zumal dies in der deutschen Übersetzung grammatikalisch erforderlich ist).

Zusätze mit „id est“

Mit „id est“ werden Kurzkommentare eingeleitet, um einzelne Stellen (Einzelwörter wie bei den *pro*-Zusätzen bis hin zu Sätzen) verständlicher zu machen, z.B. durch Paraphrasen:

Ter. (*Eun.*, 121):

utrumque hoc falsum est: effluet.

Sch. (H2r-H2v):

Hoc utrumque est falsum es ist beides erlogen/ effluet es wird nit bey mir bleiben/ id est non continebo ich wird nit können darzu schweigen.

Der Aufbau ab „effluet“ ist etwas ungünstig: Zunächst erfolgt eine sinngemäße Übersetzung, die die Wassermetaphorik tilgt (es müsste „es wird ausfließen“ heißen), dann ein *id est*-Zusatz, der „effluet“ auf Latein paraphrasiert bzw. im Grunde der deutschen Übersetzung zuvor entspricht, dann zum Schluss eine noch freiere Übersetzung. Sinnvoller wäre gewesen: wörtliche Übersetzung, dann der *id est*-Zusatz, dann die beiden sinngemäßen Übersetzungen.

Ter. (130):

hoc agite, amabo.

Sch. (H2v):

Amabo lieber agite hoc id est rei huic intenti estote hört mir folgendes zu: (laßt mich jetzt vngejrrt/)

Ter. (331f.):

illum liquet mihi deierare his mensibus
sex septem prorsum non vidisse proxumis

Sch. (J5r):

Liquet deierare mihi id est, liquido iurare possem ich könd wol schweren/ ein eid

thun sc. me non vidisse illum daß ich jhn nit gesehen hab/ mensibus his sex vel septem proximis prorsum länger dann ein halbs Jar

Die gleichbedeutende Alternativformulierung im *id est*-Zusatz spiegelt sich auch in der Übersetzung wider (zumindest in der ersten, die zweite ist freier und bildlich). Die Übersetzung von „mensibus ... prorsum“ ist verknappt und ungenau.

Ter. (440f.):

ubi nominabit Phaedriam, tu Pamphilam | continuo

Sch. (K2r):

Vbi nominabit Phaedriam wann die Thais des³¹ Ph. gedenckt/ tu sc. nomina Pamphilam continuo so nenne du fluchs die Pamphilam darauff/ id est simula te amare Pamphilam stelle dich als buhlest vmb die Pamphilam

Der Zusatz paraphrasiert bzw. kommentiert mitsamt eigener Übersetzung das Segment „tu sc. nomina Pamphilam continuo“.

Ter. (800f.):

si quicquam hodie hic turbae coeperis,
faciam ut huius loci dieique meique semper memineris.

Sch. (M3v):

si quicquam turbae coeperis hodie hic wirst du heut den minsten Lermen da anfahren/ faciam id est, ita tractabo te will ich dermassen mit dir vmb gehn/ ut memineris loci huius dieique meique semper daß du dein lebenslang an disen Orth/ Tag vnd an mich dencken sollst.

Mit dem Zusatz, der sich auch in Übersetzung widerspiegelt, konkretisieren Schenck et al. „faciam“.

Ter. (1051f.):

nil est Thaide hac, frater, tua | dignius quod ametur

Sch. (N7v):

frater Bruder nihil est dignius Thaide hac tua, quod ametur, id est, nulla mulier est dignior quae ametur quam Thais kein Weib ist mehr werth/ daß man sie lieb/ dann die Thais/ (ist ein Weib auff Erden die liebens werth ist/ so ists die Thais)

Der paraphrasierende *id est*-Zusatz, der „nihil“ zu „nulla mulier“ konkretisiert und den *ablativus comparationis* „Thaide“ zu „quam Thais“ sozusagen

31 Im Druck „der“.

gen auflöst, bildet auch die Grundlage für die erste Übersetzung (allerdings wird beim Zusatz „tua“ unterschlagen, sodass es auch in beiden Übersetzung „die Thais“ und nicht „deine Thais“ heißt). Die sehr frei formulierte Übersetzung in Klammern ist kaum noch als solche zu bezeichnen.

Stellenkommentare:

Neben kommentierenden Zusätzen, die mitsamt Formeln wie „sc.“ in den Fließtext eingebettet sind, gibt es auch in Klammern (meist eckigen) gesetzte eingeschobene Stellenkommentare. Sie kommen recht spärlich vor, sozusagen hier und da mal eingestreut, was an Willkür grenzt. Im Folgenden einige Beispiele:

Ter. (56):

proin tu, dum est tempus, etiam atque etiam cogita³²

Sch. (G7v):

Proin tu cogita etiam atque etiam deswegen bedenck du dich wie der sach zu thun sey [alij haec etiam verba Parmenoni tribuunt] sinne du der sach wol nach dum est tempus, id est re integra ehe das versaumet wirdt. [hinc Cicero etiam dicit, rerum initia esse in potestate nostra, reliqua necessaria.]

Der erste Kommentar ist textkritischer Art und benennt eine Variante bezüglich dessen, welcher Person der Vers zuzuschreiben ist. (Leider ist der Kommentar ungünstig platziert und schwammig formuliert, sodass man fälschlicherweise annehmen könnte, „haec verba“ bezöge sich nur auf das erste Segment „Proin ... etiam“). Der zweite Kommentar bietet ein vom Sinn her ähnliches Cicero-Zitat (wörtlich in etwa: der Anfang der Dinge liegt (noch) in unserer Gewalt, das Künftige (hingegen) ist unabwendbar).³³

Ter. (105):

plenus rimarum sum, hac atque illac perfluo.

Sch. (H1v):

Plenus rimarum sum da rinnt es an allen orthen von mir/ perfluo hac atque istac vnd bleibt nichts bey mir. (vas plenum rimarum ein zerlechnets gschirr)³⁴

32 In TKL wird der Vers Parmeno zugeschrieben, in TB hingegen Phaedria.

33 Ich konnte die Stelle bei Cicero nicht finden. Das Zitat ähnelt aber verdächtig Seneca, *Epistulae morales*, 14, 16: Initia in potestate nostra sunt, de eventu fortuna iudicat.

34 Im Druck „vas ... vimarum“; zerlechnets: leck, rissig (DW 31, 717).

Ein Kommentar zum Ausdruck „plenus rimarum“. Bei beiden Segmenten sind die Übersetzungen nur sinngemäß, bei „perfluo ... istac“ wurde zudem die Wassermetaphorik getilgt.

Ter. (214f.):

munus nostrum ornato verbis, quod poteris, et istum aemulum,
quod poteris, ab ea pellito.

Sch. (H6r):

Ornato munus nostrum verbis sihe daß du vnser Gschänck mit worten herauß streichest/ [...] quod poteris nach deim besten vermögen et pellito aemulum istum sc. Thrasonem ab ea [hoc loco aemulus idem est qui rivalis, de quo Plauti verba sunt haec; Eadem est ambobus amica. rivalet sumus.] quod poteris vnd sihe wie du den Th. mögest von jr treiben.

Zwar kommentieren Schenck et al. ausführlich den Ausdruck „aemulus“ (er sei hier gleichbedeutend mit dem Ausdruck „rivalis“ (Nebenbuhler), zu dem sie ein Plautus-Zitat aus der Komödie *Stichus* (V. 434) aufführen), übersetzen ihn aber nicht bzw. nur mit „den Th.“.

Ter. (308):

scis te mihi saepe pollicitum esse „Chaerea, [...]

Sch. (J3v-J4r):

Scis du waist te pollicitum esse mihi saepe daß du mir vil zusagens gethon hast/ [μμητικώς repetit verba Parmenonis.] Chaerea [...]³⁵

Der Kommentar verdeutlicht, dass im Folgenden der Sprecher Chaerea Worte zitiert, die sein Gesprächspartner Parmeno gesagt haben soll.

Ter. (941f.; Pythias schimpft über Parmeno):

ego pol te pro istis dictis et factis, scelus, | ulciscar

Sch. (N1v):

Scelus du Laurshalß ego ulciscar te pol pro istis dictis et factis gelt ich will mich an dir rechen diser reden vnd deiner Bubenstück halben/ vel, dir solche reden vnd thatten [propter suppositum Chaeream] eintrencken³⁶

Der Kurzkomentar verdeutlicht, worauf sich „thatten“ bzw. „factis“ bezieht, nämlich auf den falschen Eunuchen Chaerea, den Parmeno der Sprecherin Pythias untergeschoben hat.

35 Im Druck „μμητικώς“.

36 vergelten, heimzahlen (DW 3, 326)

Ter. (1093f.; es geht um Thraso):

GN. dixin ego in hoc esse vobis Atticam elegantiam?

PH. nil praeter promissum est.

Sch. (O1v):

GN. Dixin' ego vobis hab ichs euch nit zuuor gesagt eloquentiam Atticam esse in hoc dz er so wol beredt sey/ als kaum einer zu Athen? PH. Nihil praeter misum es ist eben als richtig/ nichts versaumt [allij rectius arbitrantur legi, Nihil praeter promissum. es befindet sich wie du Gnatho andeutung gethon]³⁷

Ein textkritischer Kommentar, der die (richtige) Variante „promissum“ angibt und das Segment erneut übersetzt, allerdings so frei und sinngemäß, dass „promissum“ nicht zum Ausdruck kommt (wörtlich: keineswegs (anders), als versprochen wurde).

Die Übersetzung des Segments „eloquentiam Atticam esse in hoc“ ist sinngemäß leider falsch: Thraso verfüge laut Gnatho über „Attische Beredtheit“, spreche also *so gut wie* angeblich jeder in Athen. Bei Schenck et al. spreche er aber *besser als* jeder bzw. die meisten in Athen.

Hingewiesen sei hier noch auf die umfangreichen, d.h. mehrere Zeilen umfassenden Stellenkommentare zu Ter. 208 (Sch., H5v-H6r), Ter. 229 (Sch., H7r; mit Bezugnahme auf Plutarch) und Ter. 595 (Sch., L1r). Warum diese Stellen so ausführlich kommentiert werden, viele schwierigere oder wichtigere Stellen hingegen nicht, ist nicht ganz nachvollziehbar.

Zusätze nur im Deutschen:

Anhand weniger Beispiele sei darauf hingewiesen, dass es auch, wie auch oft bei Reich, zu Zusätzen in der Übersetzung kommen kann ohne entsprechende im lateinischen Segment:

Ter. (207; Phaedria spricht zu seinem Diener Parmeno):

Fac, ita ut iussi, deducantur isti.

Sch. (H5v):

Fac isti deducantur ita ut iussi sich daß man jhrs hinnüber führ/ vnd du die schanckung vbergebest/ wie ich dir befolhen hab.

Der Zusatz verdeutlicht, zu welchem Zweck Parmeno die Sklaven, um die es hier geht, zu Thais bringen soll.

37 „in hoc“ und „gethon]“: im Druck fehlen „in“ und „]“; „eloquentiam“ statt „elegantiam“ im Apparat von TKL verzeichnet.

Ter. (243f.):

[...] nil quom est, nil deficit tamen.“ | „at ego infelix [...]

Sch. (H8r):

cum est nihil ob ich wol nichts hab/ nihil deficit tamen so geht mir doch nichts ab/ (hab ich nit vil/ so manglet mir doch nichts) du mōchst aber sagen At ego infoelix ich vnglückseliger Menscher aber/ [...]

Der Zusatz markiert einen Sprecherwechsel (es spricht nun wieder Gnathos Gesprächspartner).

Ter. (359):

CH. [...] sed istam Thaidem non scivi nobis vicinam. PA. haud diu est.

Sch. (J6r):

CH. [...] Sed non scivi Thaidem istam vicinam nobis sc. esse aber ich hab nit gewußt daß die Thais vnser Nachbåwrin ist: PA. Haud est diu es ist noch so lang nit daß sie daher gezogen.

Ter. (563):

nostin hanc quam amat frater?

Sch. (K7v):

Nostin' hanc, quam frater amat kennst auch die da in der Nachbarschaft/ darumb mein Bruder der Phaedria buhlet?

Die Zusätze explizieren, worauf sich „hanc“ und „frater“ beziehen.

Ter. (738):

sed eccam ipsam: miror ubi ego huic antevorterim.

Sch. (L8r):

Sed eccam ipsam aber sihe da kummet sie selber/ miror ubi ego antevorterim huic es nimbt mich wunder wa ich muß für sie gangen sein/ vnd jhr nit³⁸ bin gwahr worden.

Ter. (822f.):

illum eunuchum negant | fuisse.

Sch. (M4v):

negant illum fuisse Eunuchum sie sprechen es sey kein Eunuchus gewesen/ sc. den man vns zu Hauß geführt hat

Hier wird der Zusatz, der verdeutlicht, um welchen Eunuchen es geht, mittels „sc.“ also solcher markiert.

38 Im Druck „nii“.

- Eher Paraphrase oder Kommentar als Übersetzung

Schenck et al. übersetzen, wie schon Reich, oft sinngemäß und vom Originalwortlaut stark abweichend. Dies kann solche Ausmaße annehmen, wie bei den Beispielen im Folgenden, dass von „Übersetzung“ kaum noch gesprochen werden kann und eher eine sinngemäße Paraphrase oder eine Art Kommentar vorliegt. Wie auch Agricola und Reich geht es Schenck et al. vor allem um das Verständnis des Inhalts, die formale Qualität des Originals wird dabei zwangsläufig geopfert.

Ter. (248):

est genus hominum qui esse primos se omnium rerum volunt

Sch. (H8r-H8v):

Est genus hominum es seind etliche Leuth/ qui se volunt esse primos rerum omnium die besser wöllen sein dann ander Leut/ (man findt Leuth die wöllen vornen dran sein/ was man anfacht/ das können sie am besten/ da wöllen sie maister sein)

Die erste Übersetzung, wenn auch ziemlich frei, kann man wohl noch als solche bezeichnen. In Klammern folgt dann eine gewisse Wirrnis: „man findt Leuth die wöllen vornen dran sein“ soll wohl eine verknäppte erneute „Übersetzung“ beider Segmente sein, im Anschluss folgt Wortmaterial, das sich syntaktisch nicht an „man findt Leuth“ anschließen lässt und bei dem daher nicht klar ist, ob es eine weitere „Übersetzung“ von „qui se ... omnium“ sein soll oder eine Art kommentierender Zusatz. Der Text in Klammern wirkt insgesamt in der Tat so, also habe Heupold Übersetzungsmaterial von Schenck et al. irgendwie zusammengestopft.

Ter. (273f):

GN. [...] sed quid videtur | hoc tibi mancipium? PA. non malum hercle.

Sch. (J2r):

GN. [...] sed quid videtur tibi mancipium hoc aber was heltst du von disem Gut?³⁹ PA. Non malum hercle ich laß mirs die warheit zusagen (nicht mißfallen/) gefallen.

Hier wird ein Kurzbeitrag bzw. eine elliptische Formulierung (wörtlich: beim Herkules, nicht übel, schlecht) zu einem ganzen Satz ausgedehnt, was bei Schenck et al. oft vorkommt.

39 „Gut“ ist eine schlechte Übersetzung von „mancipium“ (hier: Sklavin bzw. Pamphila).

Ter. (296f.):

deleo omnis dehinc ex animo mulieres:
taedet cotidianarum harum formarum.

Sch. (J3r):

deleo mulieres omnes ex animo dehinc alle andere Weibsbilder/ Töchtern gelten nichts mehr bey mir/ sie mögen schlafen gehn/ taedet formarum harum cotidianarum ich bin deren die ich täglich vor augen sihe/ eben müd worden/ ich mag jhnen die augen nicht mehr gunnen.

Sämtliche Übersetzungen sind hier sehr frei und an der Grenze zur Paraphrase oder darüber hinaus (wörtlich: ich tilge von nun an alle (anderen) Frauen aus meinem Geist, Gedächtnis, mich öden ihre alltäglichen Gestalten an).

Ter. (307):

CH. amo. PA. hem.

Sch. (J3v):

CH. Amo ich buhle/ (ich hab eine lieb gwunnen) PA. Hem wie/ vel, was hör ich da⁴⁰ (gelt ich habs errathen?)

Ter. (366f.):

summa forma semper conservam domi | videbit

Sch. (J6v):

videbit domi conservam forma summa semper da wirdt er stetigs vor augen sehen zu Hauß ein Mitdienerin/ [...] die nichts kan dann schön sein

Eine seltsame, fast schon misogynne Übersetzung von „summa forma“.

Ter. (370):

PA. capias tu illius vestem. CH. vestem? quid tum postea?

Sch. (J6v):

PA. Tu capias vestem illius [...] leg du deß Eunuchi Klaid an. CH. Vestem solt ich sein Klaid anlegen? quid tum postea was ist mir darmit geholffen?

Ter. (421f.; Thraso fragte Gnatho, ob er ihm schon mal eine bestimmte Anekdote erzählt habe):

GN. numquam; sed narra obsecro. | (plus miliens audivi.)

Sch. (K1r-K1v):

GN. Nunquam sc. dixisti jhr habt mir es nie gesagt: sed narra obsecro aber ich möchts wol hören. Audivi plus millies jam er hat mirs mehr dann tausend mal gsagt.⁴¹

40 Im Druck „da-|“ (ein sinnloser Silbentrennungsstrich).

41 Zusätzliches „iam“ im lateinischen Text in TKL verzeichnet.

Durch die freie „Übersetzung“ verdeutlichen Schenck et al., dass Gnatho die Worte „Audivi ... jam“ heimlich zu sich selbst spricht (in TKL wird das durch die runden Klammern angedeutet, in TB durch den Hinweis „Aside“ vor der wörtlichen Übersetzung klar gemacht). Bei einer wörtlichen Übersetzung („ich hab es (schon) mehr als tausendmal gehört“) ohne zusätzlichen Hinweis würde nämlich, wie bei vielen frühneuhochdeutschen Übersetzungen, der Eindruck entstehen, Gnatho spräche auch diese Worte offen zu Thraso, was keinen Sinn ergäbe.

Der Umgang mit „numquam“ ist wieder ein Beispiel für die (redundante) Ergänzung einer Ellipse zu einem vollständigen Satz. Die Wiedergabe von „sed narra obsecro“ mit „aber ich möchts wol hören“ kann man nur mit Wohlwollen noch eine sinngemäße „Übersetzung“ nennen.

Ter. (489f):

tace tu, quem te ego esse infra infimos omnis puto | homines

Sch. (K4r):

Tace tu du magst wol das maul halten/ quem ego puto esse infra omnes infimos
homines ich kan nit achten/ daß man ein heillosern/ nichtigern Menschen
finden könne/ dann du bist/ vel, du bist nit eines Hellers werth

Hier könnte man alles unterstreichen (wörtlich: Schweig. Ich halte dich für niedriger als alle niedrigen (als die niedrigsten) Menschen).

Ter. (514f):

iam tum erat suspicio | dolo malo haec fieri omnia.

Sch. (K5r):

suspicio erat jam tum es fiel mir gleich damalen ein/ vel, ich hatt alsbald ein
argwon/ omnia haec fieri dolo malo es stecke nichts guts darhinder/ vel, es geschehe alles auff ein betrug

In beiden Fällen folgt der sinngemäßen Übersetzung (hier kann man wohl gerade noch von „Übersetzungen“ sprechen) eine wörtlichere.

Ter. (665):

at pol ego amatores audieram mulierum esse eos maximos

Sch. (L4v):

At ego sc. audiveram pol ich aber hab in der warheit gehört/ eos sc. Eunuchos
esse maximos amatores mulierum dz sie dem Weibsbild gar gefahr seyen/ (gegen jhnen entzündt)⁴²

42 Mit „gefähr“ ist sicherlich „gewahr“ gemeint (im Sinne von: aufmerksam, interessiert); „)“ fehlt im Druck.

Ter. (671):

quid vestis mutatio?

Sch. (L4v):

mutatio vestis quid est⁴³ was deut es daß du andere Klaiden an hast?

Ter. (721f.):

tu pol, si sapis, | quod scis nescis neque de eunucho neque de vitio virginis.

Sch. (L7r):

Tu pol si sapis warlich bist du witzig/ quod scis nescis so laß bey dir bleiben/
vel, ob du es gleich waist/ so thu dergleichen als wissest du es nicht/ vel, sag
kein wort/ solchs niemand/ neque de Eunucho weder wie der Eunuchus ge-
haußt hab/ neque de vitio virginis noch was der Tochter laids widerfahren sey.

Bei der Wiedergabe von „si sapis, quod scis nescis“ (wörtlich: bist du klug, so weißt du nicht, was du weißt) bieten Schenck et al. mehrere und stets sehr vom Originalwortlaut abweichende Alternativen (wörtlich-getreu ist hier nur „warlich bist du witzig“). Bei „neque de Eunucho“ und „neque de vitio virginis“ paraphrasieren sie Präpositionalphrasen zu Nebensätzen mitsamt Prädikat. Insgesamt wird der im Original kurze und elegante Satz enorm ausgedehnt und ziemlich „verhunzt“.

Ter. (726):

tu aufer aurum hoc.

Sch. (L7r):

Aufer aurum hoc⁴⁴ nimb das Thrühlin/ darinn der Gschmuck/ etc. das Gelt
mit dir hinein

„das Gelt“ ist wohl eine Übersetzungsalternative und nicht Teil des Truheninhalts.

Ter. (747f.; es geht um Pamphila):

CH. ubi ea est? TH. domi apud me. CH. hem. TH. quid est?

educta ita uti teque illaque dignum est.

Sch. (L8v):

CH. Vbi ea est⁴⁵ wa ist sie dann? TH. Domi apud me dahaim in meinem Hauß.

CH. Hem wol/ (wie wirdt sie so wol versorgt sein in einem so erbaren Hauß)

TH. Quid est was seiffzest du: Educta est ita uti teque illaque dignum est sie ist
dermassen auffgezogen worden/ daß weder du noch sie sich zuschâmen haben.

43 „est“ im Apparat von TKL verzeichnet.

44 Das Fehlen von „tu“ ist als Variante in TKL vermerkt.

45 „est“ fehlt im Druck.

„wie wirdt ... Hauß“ ist eine enorm umfangreiche Paraphrase (de facto ein Stellenkommentar) von „Hem“, die ironisch formuliert den Seufzer Chremes' deutet. „was seiffzest du“ könnte man noch als Übersetzung durchgehen lassen.

Ter. (912f.):

CH. move vero ocius | te nutrix. SO. moveo. CH. video, sed nil promoves.

Sch. (M8v):

CH. Nutrix move vero te ocys du Seugamm tritt auf die Fuß/ vel, gehe waidlich fort. SO. Moueo ich saume mich nit/ vel, ich tritt schon dapffer drauff.

CH. Video ich sich gleich wol/ daß du dich dapffer reissest: sed promoves nil⁴⁶ du kummet aber langsamb nacher/ es ergibt aber nichts.

Durchgängig salopp und frei „übersetzt“ („daß du ... reissest“ ist wohl als Zusatz bzw. Kommentar zu werten).

Ter. (1019; Parmeno sprach eine Drohung aus, Pythias antwortet):

credo

Sch. (N5v):

Credo ich förcht mir vbel.

Ter. (1027; Thraso spricht über Thais):

qui minus quam Hercules servivit Omphalae?

Sch. (N6r):

Qui minus quam Hercules servivit Omphale warumb wolt ich mich jhr nit so wol vnderwürffig⁴⁷ machen/ als der Hercules sich der Omphale [scil. reginae Lydiae] vnderworffen hat/ (es ist mir kein schand/ der Hercules hats auch thon)

„warumb ... machen“ ergänzt die elliptische Formulierung „qui minus“ zu einem ganzen Satz, die man kaum wörtlich wiedergeben kann (in etwa: warum [ihr] weniger [dienen]). „es ist ... auch thon“ kann man nicht als Übersetzung, aber mit Wohlwollen noch als Paraphrase bezeichnen, die sozusagen den Gedanken herausstellt, der hinter Thrasos Worten liegt.

Ter. (1052f.; Chaerea hat gerade Thais gelobt, Phaedria antwortet):

PH. hui | mihi illam laudas?

Sch. (N7v):

Hui laudas illam mihi lobs einem andern/ ich weiß vorhin wol was für ein Weib sie ist/ du darffst sie mir nit loben.

⁴⁶ Im Druck „uil“.

⁴⁷ Im Druck „vnderwürffig“.

Bei „ich weiß ... sie ist“ ist nicht ganz klar, ob es eine eigenständige „Übersetzung“ sein soll oder nur eine Art Zusatz zu „lobs einem andern“.

Ter. (1054):

obsecro, Gnatho, in te spes est.

Sch. (N7v):

Gnatho obsecro spes est in te ich hoff Gnatho du werdest das best thun.

Weitere Beispiele für sehr freies „Übersetzen“ befinden sich im folgenden Abschnitt.

- „Volksnahe“ Sprache

Wie schon bei den segmentierten Übersetzungen von Agricola und Reich liegt auch bei Schenck et al. oft ein „volksnaher“ Stil vor, also eine saloppe und lebendige Sprache mit bildhaften Vergleichen und Formulierungen. Im Folgenden viele Beispiele:

Ter. (66):

sentiet qui vir siem

Sch. (G8r):

sentiet qui vir siem sie soll kein Kind an mir haben

Ter. (67-69):

haec verba una mehercle falsa lacrimula | [...] restinguet

Sch. (G8r):

Lachrymula una falsa ein einigs Zeherlin das nit von Hertzen geht/ [...] restinguet verba haec me Hercule wird inn der warheit alle solche reden zu wasser machen [...]

Ter. (83f.):

totus, Parmeno, | tremo horreoque, postquam aspexi hanc.

Sch. (G8v-H1r):

Parmeno lieber P. postquam aspexi hanc so bald ich jhr ansichtig worden/ totus tremo horreoque zittert vnd schaudert mir mein gantzer Leib/ (es geht durch mich auß/ die Haar stehn mir gen berg.)

Die „Übersetzungs“-Alternativen in Klammern sind syntaktisch nicht angepasst (es hätte heißen müssen „geht es durch ...“ und „stehn mir die Haar ...“).

Ter. (142f.):

sed ego quantum suspicor, | ad virginem animum adiecit.

Sch. (H3r):

sed aber quantum ego suspicor meiner rechnung nach adiecit animum ad virginem hat er lust⁴⁸ vnd willen zu jhr/ hat er sonst ein aug auff die Jungfraw geworffen

Ter. (158): nempe

Sch. (H3v): Nemphe nemblich vel, wann mans beym liecht bsicht

Ter. (178; es geht um Phaedria und Thais):

victus uno verbo

Sch. (H4v):

victus uno verbo sie hat jhme mit einem eintzigen wort das Hertz abgwunnen: vnd dasselbig in eim huy genommen⁴⁹

Ter. (188):

mos gerundus est Thaidi.

Sch. (H5r):

mos est gerundus⁵⁰ Thaidi ich muß doch der Thaidi willfahren/ vel, folgen/ vel, sie maister lassen sein.

Ter. (230):

mirum ni ego me turpiter hodie hic dabo

Sch. (H7r):

mirum solts auch wunder sein/ ni ego dabo me turpiter hodie hic wann ich ein saw da einlege/⁵¹ (ein wunder wirdts sein/ wann ich heut nicht zuspott wird)

In Klammern steht eine erneute Übersetzung beider Segmente.

Ter. (247):

hoc novom est aucupium; ego adeo hanc primus inveni viam.

Sch. (H8r):

Hoc aucupium est novum das ist ein newer fang/ (ein newer Griff auff der Lautten/) atque adeo primus inveni viam hanc, vnnd ich bin der erst/ der solchen erfunden hat.

48 Im Druck „hat lust“.

49 „in eim huy“ (im Druck „in eim huy/“): plötzlich, mit einem Schlag (DW 10, 1884f.)

50 Im Druck „gerendus“.

51 „wann ich“: nach „ich“ müsste man wohl ein „nicht“ reinemendieren; eine Sau einlegen (d.h. heimtragen, erwerben): eine Schlappe, Niederlage erleiden (DW 14, 1846)

Ter. (274):

uro hominem.

Sch. (J2r):

Vro hominem gelt ich mach dem Gsellen bang/ vel, ich bin jhm ein Dorn in den Augen.

Ter. (294):

ubi investigem

Sch. (J3r):

ubi investigem wa soll ich jhr nachforschen/ ob den socken nach gehn?⁵²

Ter. (315-317):

si quae est habitior paullo pugilem esse aiunt, deducunt cibum:

tam etsi bona est natura, reddunt curatura iunceas: | itaque ergo amantur.

Sch. (J4r):

Si qua est habitior paulo wann eine ein wenig wol bey leib ist/ (vil Leibs hat) aiunt esse pugilem so sagt man sie sey ein Schmutterbåwrin/ vel, ein Mestkue: deducunt cibum sie geben jnen nit halb gnug zuessen/ vel, brechen jnen am essen ab tametsi natura es bona ob schon die natur an jr selv gut ist/ reddunt iunceas curatura so machen sies doch so mager wie ein Bintz/ (so dirr als ein Håring/ daß sie da stehn wie ein Zaunsteck) mit jhrer vilfältigen sorg/ itaque ergo amantur damit man sie lieb.⁵³

Ter. (318):

color verus

Sch. (J4v):

Color verus sie hat ein natürlliche Farb/ (es ist nichts angestrichen. [...])

Ter. (334):

eho nonne hoc monstri simile est?

Sch. (J5r):

Eho hörst du nonne hoc est simile monstri ist es nit schier ein Meerwunder⁵⁴?

Ter. (383f.; Chaerea beklagt sich über Dirnen):

quae nos nostramque adulescentiam | habent despiciatam

52 jm. auf den Socken nachgehen: jm. nachforschen, auf der Spur bleiben (DW 16, 1392)

53 „Si qua“ statt „si quae“ im Apparat von TKL verzeichnet; „Schmutterbåwrin“: vermutlich schmetternde (=schlagkräftige) Bäuerin; „machen sies (=machen sie sie)“: im Druck „machens sies“

54 Eigentlich „wunderbares wesen des meeres“, hier wohl eine Sehenswürdigkeit in negativem Sinne bzw. eine schreckliche Begebenheit (vgl. DW 12, 1862f.).

Sch. (J7v):

quae habent sc. despiciatos nos die vns bey der Nasen vmbziehen/ habentque adolescentiam nostram despiciatam vnd vns junge Gsellen (affen) am Narrensail vmbführen

Die saloppe Sprache kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Übersetzung misslungen ist: Die Aufspaltung der Stelle in zwei Segmente (samt den Hinzufügungen „sc. despiciatos“ und „habentque“) ist unnötig und die dadurch recht aufgeblähte Übersetzung trotzdem ungenau, da der Aspekt der Verachtung der jungen Männer wegen ihrer Jugend nicht klar zum Ausdruck kommt (es muss heißen: die uns und unsere Jugend verachten).

Ter. (416f.):

GN. [...] papae | iugularas hominem. quid ille? TH. mutus ilico.

Sch. (K1r):

GN. [...] papae, iugularas hominem ich glaub es wer jhm lieber gwesen/ du hettest jhm die Faust in das Gsicht geschlagen/ quid ille was sagt er darzu?
TH. Mutus ilico er stund da wie ein stock/ vel, därfft das maul nit regen/ oder auffthun.

Ter. (459f.):

em alterum: | ex homine hunc natum dicas?

Sch. (K3r):

Hem alterum, hunc dicas natum ex homine s. isthoc sehe mir einer den andern/
es solt einer sagen es seyen beyde vber ein Laist gschlagen vel, es sey ein Zucht/ vel, es ist gerad Gurr als Gaul.⁵⁵

Ter. (464):

video et me taedet.

Sch. (K3r):

Video ich sich jhn gleich wol/ vel, freylich sich ich jhn/ et laedet me es verdreußt mich auch/ vel, es thut mir auch inn den augen wehe.

Ter. (483):

neque tibi obstat

Sch. (K4r):

neque obstat tibi id est commodis tuis er stehet dir nit vor dem liecht

55 gurre: Pferd, Stute (DW 9, 1161; „gurr als gaul“ als Formel für „einer wie der andere“ verzeichnet in DW 4, 1569f.); in Schencks Vorlage stand vermutlich kein Fragezeichen nach „dicas“

Ter. (651f.):

in' hinc quo dignus es cum donis tuis | tam lepidis?

Sch. (L3v):

abi cum donis tuis lepidis hinc⁵⁶ quo dignus es hab dir ein gut Jahr mit deiner Schanckung

Das Attribut „lepidis“ wurde in der „Übersetzung“ ignoriert.

Ter. (688):

hic est [...] vetus

Sch. (L5v):

Hic diser dargegen est vetus ist ein altfränckischer Mensch/⁵⁷ mag die Ländin kaum hinnach ziehen

Ter. (704): belua – Sch. (L6r): Bellua [...] du Schlepsack⁵⁸

Ter. (727):

vicit vinum quod bibi.

Sch. (L7v):

vinum quod bibi vicit (ich empfind deß Weins) der Wein will mein Maister werden.⁵⁹

Ter. (782):

illuc est sapere

Sch. (M2v):

illuc est sapere er ist kein Kind/ Narr nit

Ter. (787):

facerent fugam.

Sch. (M2v):

facerent fugam sie wurden das Versgelt geben/ es wer jhrs bleibens nit.

Ter. (812f.):

novi ingenium mulierum: | nolunt ubi velis, ubi nolis cupiunt ultro.

Sch. (M4r):

novi ingenium mulierum ich wais der Weiber arth wol. Vbi velis wann du ein ding haben wilt/ nolunt so ists jhnen nit glegen: ubi nolis ist dir ein sach auß-geschwitzt/ cupiunt ultro so wöllen sies erst haben/ [...]

56 „abi hinc“ statt „in hinc“ im Apparat von TKL verzeichnet.

57 „altfränckischer“: alt, verbraucht, obsolet (DW 1, 271); im Druck keine Virgel.

58 „liederliches frauenzimmer“ (DW 15, 649)

59 Ein Beispiel für das bereits erwähnte seltsame Phänomen, dass manchmal die *erste* Übersetzung in Klammern gesetzt ist.

Ter. (817):

Pergin, scelesta, mecum perplexe loqui?

Sch. (M4v):

Scelesta du Balg pergin' pro pergisne loqui mecum perplexe wann hast du der verschlagnen Reden gnug gebraucht/ vel, wann ists zeit daß du mir recht Teutsch sagest wie die sach bschaffen sey? [loqui perplexe dem Kind nit sein rechten Namen geben.]⁶⁰

Die zweite bildliche Formulierung findet im Rahmen eines Stellenkommentars statt.

Ter. (849):

quid faciet mihi?

Sch. (M6r):

quid faciet mihi was solt sie mir thun? sie zind mir ein weiher an.⁶¹

Ter. (915):

PY. amabo, quid ait? cognoscitne? CH. ac memoriter.

Sch. (M8v):

PY. Amabo quid ait lieber was sagt sie darzu/ cognoscitne kennt sies auch? CH. Ac memoriter ja außwendig (sie kans einem sagen/ als hett sie es auff einem Zettel geschriben.)

Ter. (922):

post exibo atque hunc perterrebo sacrilegum.

Sch. (N1r):

post exibo darnach will ich wider herauß gehn/ atque perterrebo sacrilegum hunc vnd dem Bößwicht ein schwaiß abjagen/ (ein forcht einstecken.)⁶²

- Umgang mit bildlichen Redensarten

Bildliche Redewendungen im Original übersetzen Schenck et al. meistens sinngemäß, zum Teil bildlich und/oder mehrfach (im Folgenden dieselben Redensarten wie in den bisherigen Untersuchungen):

Ter. (381):

at enim istaec in me cudetur faba.

60 Im Druck „bschaffen“ u. „geben.“

61 In etwa: sie kann mir nichts anhaben (vgl. DW 28, 695f.).

62 „ein schwaiß abjagen“: vermutlich „ins Schwitzen bringen (durch Hetzjagd)“; rechte Klammer fehlt im Druck.

Sch. (J7v):

At enim faba istaec cudetur in me ich wird die Suppen außfressen müssen/ das bad wirdt vber mich außgehen: [nam ita fere sit ut luant servi, quod delinquent heri]

Den freien und saloppen Übersetzungen (in der zweiten wieder mit der bekannten Bad-Wasser-Metaphorik) folgt ein kleiner Stellenkommentar („es ist nämlich fast immer so, dass die Knechte ausbaden (dafür büßen) müssen, was die Herren verschulden“).

Ter. (426; Thraso spricht zu einem Jüngling, der sich an sein Mädchen heranmachen will):

lepus tute es, pulpamentum quaeris?

Sch. (K1v):

tute es lepus du bist selbs ein Has/ et quaeris pulpamentum id est pulpam leporinam vnd suchest Hasenflaisch/ (du bist ein Schreiber vnd ich soll dir die Feder leihen/ du bist noch nit trucken hinder den Ohren/ vnd wilt buhlen.)

Bei dieser etwas rätselhaften Redewendung sahen sich Schenck et al. zu drei Übersetzungen genötigt, einer eher wörtlichen Grundübersetzung und zwei freien und bildlichen Alternativen in Klammern. Den Sinn der Spruches mit dem Schreiber und der Feder konnte ich leider nicht ermitteln. Falls er sinngemäß in die Richtung der zweiten bildlichen Übersetzung geht, die den Angesprochenen der Unerfahrenheit bezichtigt,⁶³ dürfte er ebenfalls auf Unerfahrenheit oder Bedürftigkeit anspielen: Du bist ein Schreiberling⁶⁴ und brauchst von mir eine Feder? (Du bist ein (kleiner, jämmerlicher) Buhler und willst, dass ich dir beim Buhlen helfe?). Ob und inwiefern die beiden bildlichen Übersetzungen den Grundgedanken gemäß Donatus, dass der Angesprochene bei anderen suche, was er in sich selbst habe, widerspiegeln, soll hier nicht weiter diskutiert werden.

Ter. (491):

e flamma petere te cibum posse arbitror.

Sch. (K4r):

[...] arbitror kan ich anders nit gedencken te posse cibum petere e flamma (du seyest heiß hungerig) du lieffest einem vmb ein stuck Brot durch ein Fewr.

63 Diese zweite Übersetzung ist derjenigen Bischoffs sehr ähnlich: „Du bist noch hindern ohren naß/ | Vnd wilt dich schon der lieb anmaßn.“ (Bischoff, 80v).

64 Offenbar ohne Feder (oder ohne gute Feder), sonst müsste man ihm keine leihen, und ein Schreiber ohne (gute) Feder ist recht nutzlos und armselig.

Die sehr verkürzte und sinngemäße Wiedergabe in Klammern kann man kaum als Übersetzung bezeichnen, die zweite und ebenfalls sinngemäße Wiedergabe schon eher, deren Grundbild, um Nahrung willen (Brot, Suppe) durch Feuer zu laufen, schon bei Reichs Übersetzung anzutreffen war (s. die Untersuchung zu Reich, Abschnitt *Redensarten*).

Ter. (732):

sine Cerere et Libero friget Venus

Sch. (L7v):

Venus friget sine Cerere et Libero der Hunger vnd Durst vertreibt einem den Gusel. (Ohn Brot vnd Wein/ ist der muth klein.)⁶⁵

Bei der zweiten, etwas wörtlicheren Übersetzung werden die Götter durch das ersetzt, wofür sie sinnbildlich stehen.

Ter. (832):

ovem lupo commisisti

Sch. (M5r):

commisisti ovem lupo du hast Katzen vber Schmer gsetzt

Eine ähnliche lautende Übersetzung gleichen Sinnes für diese Stelle findet man bereits bei Stephani: „Die Katzen hastu geschickt nach Schmer“ (Stephani, Eunuch, 114r). Die Bedeutung dürfte der bis heute bekannten Redensart „den Bock zum Gärtner machen bzw. setzen“ entsprechen, die u.a. Reich zur Übersetzung dieser Stelle gebrauchte (s. RE, 478). Der Grundgedanke bei Schenck et al. (und Stephani) dürfte darin bestehen, dass Katzen für den Handel oder allgemein den Umgang mit Schmer (von Tieren, vor allem vom Schwein, gewonnenes Fett; vgl. DW 15, 1030-1032) ungeeignet sind.

Ter. (*Andria*, 480):

nunc huius periculo fit, ego in portu navigo.

Sch. (D1r):

nunc fit periculo huius jetzt gilt es dem Davo da/ (nun wird es vber jhn hinauß gehn:) ego navigo in portu mir steht (kein gfahr drauff) schad nit drauß.⁶⁶

Eine recht trockene, farblose sinngemäße Übersetzung.

⁶⁵ Gusel: Aufregung, Erregung, Geilheit (DW 9, 1197); „)“ fehlt im Druck; der Übersetzung folgt ein Stellenkommentar.

⁶⁶ „steht“ ist wohl zu „entsteht“ zu emendieren.

Ter. (*Andria*, 941):
nodum in scirpo quaeris.

Sch. (G1r-G1v):
quaeris nodum in scirpo du fischest auff dem Eiß/ (es ist alls richtig/ vnd du imaginierst dir ein Difficultet.)⁶⁷

Eine schöne bildliche Übersetzung, im Anschluss eine in Klammern gesetzte Paraphrase bzw. Interpretation.

Ter. (*Heaut.*, 520f.):
visa vero est, quod dici solet, | aquilae senectus.

Sch. (R2r):
senectus vero visa est Aquilae mich hat gedunckt daß du habest mehr truncken dann gessen wie alte Leut pflegen/ quod solet dici daß ich mit dem gemeinen Mann rede

Eine sinngemäße Paraphrase. Die sehr freie Übersetzung von „quod solet dici“ ist im Grunde auch eine Charakterisierung des allgemein vorherrschenden saloppen Übersetzungsstils bei Schenck et al.

Ter. (*Phormio*, 77f.):
namque inscitia est | advorsus stimulum calces

Sch. (I4v):
nam dann quae est inscitia was ist es für ein thorheit/ calces sc. jactare aduersum stimulum (*πρὸς κέντρον λακτίλειν*) wider den stachel lecken? [Significatur hoc proverbio: Frustra his repugnari, quos vincere non possis: aut eos provocare, qui lacessiti noceant)

Im Anschluss an die inzwischen der Leserschaft wohlbekanntes wörtliche deutsche Übersetzung erfolgt eine Erklärung der Redensart – die auch in griechischer Sprache angegeben wurde, da es sich ursprünglich um ein griechisches Sprichwort handelt – in einem Stellenkommentar („mit dieser Redensart wird angezeigt: es ist zwecklos die zu bekämpfen, die du nicht bezwingen kannst, oder die zu reizen, die dir schaden, wenn sie gereizt würden“).

Ter. (*Ph.*, 186):
purgem me? laterem lavem.

Sch. (m3r):
purgem me will ich mich entschuldigen? lauem laterem so richte ich nichts

⁶⁷ Im Druck „inscirpo“, „Eiß/ es“ u. „bir“.

auß/ (Proverbium Graecorum πλίνθον πλύνειν laterem lauare, de inani opera) vel,
so trag ich wasser in Lech.

Zunächst eine nicht bildliche sinngemäße Übersetzung, dann ein eingeschobener Stellenkommentar, schließlich eine weitere, diesmal bildliche sinngemäße Übersetzung.

Ter. (*Ph.*, 506):

auribus teneo lupum

Sch. (o6r):

auribus teneo lupum [...] ich bin besteckt/ daß ich weder auß noch ein weiß.⁶⁸

Ter. (*Ph.*, 768):

ita fugias ne praeter casam, quod aiunt

Sch. (q6r-q6v):

fugias ita du magst dich so fehr in die flucht begeben/ ne praeter casam sc.
tuam daß du dich nicht auß deinem vorthail lasset/ ([...] Sic vitium aliquod
esse vitandum, ne in gravius incidas, unde te explicare non possis) quod aiunt wie
man im sprichwort sagt

Übersetzung des (von mir etwas gekürzten) Kommentars: einem Übel (Laster, Mangel etc.) solltest du derart entfliehen, dass du nicht in ein schlimmeres hineingerätst, aus dem du dich nicht mehr entwinden kannst.

- Übersetzungsmängel

Im Folgenden widme ich mich den Mängeln der Übersetzung, von denen einige im Laufe der Untersuchung bereits zu Tage traten. Einer ist, dass, ähnlich wie schon bei Reich, die Übersetzung durch die vielen Zusätze, Übersetzungsalternativen und Paraphrasen oft recht aufgebläht und redundant wirkt (die Vermittlung des Inhalts wurde als wichtiger angesehen als die Wahrung der Kürze und Prägnanz des Originals). Im Folgenden drei weitere Beispiele für redundantes Ausdehnen:

Ter. (59-61):

in amore haec omnia insunt vitia: iniuriae,
suspiciones, inimicitiae, indutiae, | bellum, pax rursum

Sch. (G7v):

Vitiae haec omnia insunt in amore dise mängel alle zumal finden sich bey dem

⁶⁸ bestecken: stecken bleiben, feststecken (DW 1, 1664)

buhlen; iniuriae da geschicht einem vnrecht/ supiciones da hat man einander im argwon/ inimicitiae da gibts Feindschafft/ induciae da helt man ein stillstand/ bellum bald erhebt sich ein Krieg/ pax rursum dann wird man widerumb eins/ (vel, ists wider frid/ ist man widerumb zu friden)

Bei der Aufzählung der Laster gebrauchen Schenck et al. redundanterweise ganze Sätze, anstatt einfach wie im Original Nomina aufzuführen. Die dreifache Übersetzung von „pax rursum“ bläht die Stelle zusätzlich auf.

Ter. (646f.):

PY. [...] tum ipsam capillo conscidit. PH. hem.

Sch. (L3v):

PY. [...] tum conscidit ipsam capillo er hat jhr auch das Haar außgeraufft. PH. Hem das seind mir seltzam sachen.

Statt einfach „was!“ oder „wie!“.

Ter. (677-679):

PY. hunc oculis suis | nostrarum numquam quisquam vidit, Phaedria.

PH. non vidit?

Sch. (L5r):

PY. Phaedria lieber Phaedria/ quisquam nostrarum vidit hunc oculis suis nunquam disen hat vnser keine mit jhren augen nie gesehen. PH. Non vidit hat ewer keine jhn gesehen?

Statt einfach „Nicht gesehen?“ (redundantes Ergänzen einer Ellipse).

Zu ungenau:

Schenck et al. übersetzen oft sehr frei und sinnorientiert, sodass Ungenauigkeit, wenn man Wörtlichkeit als Maßstab nimmt, ohnehin allgegenwärtig ist. Des Öfteren wird aber, wie m.E. in den folgenden Beispielen, auch der Sinn der Vorlage nicht gut getroffen (die Grenze zwischen sinngemäß noch akzeptabel und nicht mehr akzeptabel ist aber fließend):

Ter. (79):

sed eccam ipsa egreditur, nostri fundi calamitas

Sch. (G8v):

sed ipsa egreditur aber da kommet eben herauß calamitas nostri fundi die vns allen schaden anthut

Die Übersetzung ist zu ungenau, da es hier um eine bestimmte Art von Schaden geht (wörtlich: das Verderben unseres Ackers, Bodens, Landguts).

Ter. (88-90):

TH. quid taces? | PH. sane quia vero haec mihi patent semper fores
aut quia sum apud te primus.

Sch. (H1r):

TH. Quid taces? wie schweigst du also? PH. Sane wol quia vero hae fores pa-
tent mihi semper es steht mir allzeit Thür vnd Thor offen/ aut quia primus sum
apud te oder dieweil ich der beste am Hoff bin/ vel, am besten bey dir daran.

Wegen dieser ungenauen Übersetzung, die die kausale Konjunktion ignoriert (es hätte „weil mir allezeit etc.“ heißen müssen), liest sich Phaedrias Beitrag insgesamt unrund, weil bei der Übersetzung des nächsten Segments „aut quia ... te“ die Konjunktion dann doch beachtet wurde.

Ter. (117):

[...] ita uti si esset filia

Sch. (H2r):

[...] ut si filia esset als wanns jhr eigen Kind were

Es muss „Tochter“ heißen.

Ter. (310):

quom in cellulam ad te patris penum omnem congerebam clanculum

Sch. (J4r):

cum congerebam tibi da ich dir zu trug/ clanculum heimlicher weiß in cellulam
in dein Kämmerlein penum omnem patris was ich guts im Hauß fand

Die Wiedergabe ist zu frei und abweichend, vor allem, weil der Vater weggelassen wurde (es muss sinngemäß in etwa heißen: allerlei Speise aus meines Vaters Vorräten). Im Übrigen ist die Segmentierung des Satzes zu kleinteilig, fast schon Wort-für-Wort.

Ter. (372):

tu illis fruare commodis quibus tu illum dicebas modo

Sch. (J7r):

Tu fruare commodis illis habs du so gut/ quibus tu dicebas illum modo sc. perfrui-
turum esse als gut du sagst/ daß ers haben wird

Eine bezüglich der Frage, ob sie zumindest sinngemäß noch akzeptabel

ist, grenzwertige Übersetzung, die zudem „modo“ ignoriert (eigentlich: genieße du die Freuden, von denen du gerade eben sagtest, dass er sie genießen wird).

Ter. (379):

quo tridis?

Sch. (J7r):

Quo tridis wa wilt mit mir hin?

Es muss heißen „wohin stößt du mich“ bzw. der Aspekt des gewaltsamen, aggressiven Vorantreibens sollte in einer Übersetzung bewahrt bleiben.

Ter. (499f.):

abi prae, curre, ut sint domi | parata.

Sch. (K4v):

Abi, praecurre gehe lauff voran hin/ ut omnia sint parata domi daß man anricht.

Eine zu grobe und verknappte Übersetzung (eigentlich: dass zuhause, daheim alles vorbereitet, angerichtet ist).

Ter. (551f.):

nunc est profecto interfici quom perpeti me possum,
ne hoc gaudium contaminet vita aegritudine aliqua.

Sch. (K7r):

nunc est profecto, cum possum perpeti es thet mir in der warheit jetzunder nit wehe me interfeci wann mich gleich einer vmbbrächt/ ne vita contaminet gaudium hoc aegritudine aliqua daß mir nit etwa auff solche frewd ein vnmuth komme.

Das Subjekt „vita“, somit der Grund der Freudentrübung, ist in der Übersetzung verschwunden (wörtlich: damit mir nicht das Leben diese Freude durch irgendeinen Schmerz, irgendein Unglück verderbe).

Ter. (591; zitiert nach TB; Chaerea hat gerade erzählt, wie Jupiter, der höchste Gott, in amouröser Absicht zu Danae gekommen ist):

ego homuncio hoc non facerem? ego illud vero ita feci, ac lubens.

Sch. (K8v):

Ego homuncio non facerem hoc solt ich der ich ein schlecht⁶⁹ Mensch bin das nit thun? ego vero feci illud ita, ac lubens vnd bin gleich willig darzu gewesen.

⁶⁹ schlecht=schlicht (einfach, gewöhnlich)

Sehr grob und ungenau (eigentlich: also hab ichs wahrlich auch so gemacht, und mit Freuden!).

Ter. (751):

at enim cave ne prius quam hanc a me accipias amittas, Chreme

Sch. (L8v-M1r):

At enim Chremes cave aber Chreme sich darneben für dich/ ne amittas hanc prius, quam accipias a me daß du nit vmb sie kommest/ ehe sie dir wirdt.

Eigentlich: ehe du sie von mir bekommst bzw. bekommen hast.

Ter. (888):

emoriar si non hanc uxorem duxero.

Sch. (M7v):

Emoriar ich stirb si non duxero uxorem hanc wann mir dise nit zutheil wirdt.

Der Aspekt der Eheschließung bzw. Verheiratung kommt nicht zum Ausdruck.

Ter. (994-996):

numquid est | aliud mali damnive quod non dixeris | relicuom?

Sch. (N4r-N4v):

Nunquid aliud mali damnive est, quod non dixeris reliquum hastu mir aber alles gesagt/ hast du mir den jammer allen gesagt/ ist sonst kein schad geschehen?

Es müsste heißen „Ist noch irgendetwas anderes Übles und Schändliches übrig, von dem du noch nichts gesagt hast?“, die Übersetzungen sind zu knapp und verkürzt. Unklar ist, ob „ist sonst kein schad geschehen“ eine eigene Übersetzung sein soll oder noch zu den vorhergehenden gehört. Dem *ordo naturalis* gemäß hätte „reliquum“ nach vorne vor „est“ verlegen werden müssen.

Ter. (1037f):

tum autem Phaedriae | meo fratri gaudeo esse amorem omnem in tranquillo

Sch. (N6v):

Tum autem zu dem gaudeo frewet es mich amorem omnem esse Phaedriae fratri meo in tranquillo daß meines Brudern deß Phaedriae sach zu gutem end gebracht ist/ [...]

Ein schwammiges „sach“ statt „das ganze Liebeswerben, die ganze Buhlerei“ (es geht um Phaedrias Werben um Thais).

Kein runder deutscher Text bei Weglassen der lateinischen Segmente:

Während sich Reich, mit kleineren Problemen, die sich bei der Methode der segmentierten Übersetzung nicht gänzlich vermeiden lassen, meistens akzeptabel lesen lässt (Rhenius ebenfalls, Agricola weniger), treten bei Schenck et al. deutlich häufiger problematische und holprige Stellen auf, was auf eine unsaubere Arbeit des Herausgebers Heupold schließen lässt. In Extremfällen, die zum Glück die Ausnahme bilden, ist Lesbarkeit und Verständnis kaum noch möglich. In einigen der folgenden Beispiele für holprige Stellen (weitere kamen schon im Laufe meiner Untersuchung vor) drängt sich in der Tat der Verdacht auf, dass, um sich der Wortwahl Bruckers zu bedienen, Heupold Wortmaterial Schencks (und Höschels) irgendwie zusammenstopfte („confarcinatus“). Es muss aber betont werden, dass sich die Übersetzung über weite Strecken durchaus passabel lesen lässt und die folgenden Beispiele keinen Dauerzustand repräsentieren.

Ter. (Arg., 7-10):

ephebus frater Phaedriae [...]
ornatu eunuchi induitur (suadet Parmeno):
introiit, vitiat virginem.

Sch. (G4r-G4v):

Frater ephebus Phaedriae deß Phaedriae junger Bruder nemblich der Chaerea [...] induitur ornatu Eunuchi last jhm deß Eunuchi Klaidern anlegen. Parmeno suadet, geht auff deß P. anweisung in der Thaidi Hauß/ vnd schwächt die Pamphilam. das lehrt jhn der Parmeno an introijt sc. in domum seu aedes Thaidis er kummet in der Th. Hauß vitiat virginem bringt die Tochter zu fall

In diesem Passus herrscht eine gewisse Wirrnis: Dem lateinischen Segment „Parmeno suadet,“ folgt eine Übersetzung, die vorwegnehmend auch „introiit, vitiat virginem“ wiedergibt. Dann erfolgt ab „das lehrt jhn ...“ erneut eine Übersetzung, diesmal in der gewohnten segmentierten Form. Sie liest sich (auch wegen der Segmentierung) schlechter als die erste Übersetzung: „suadet Parmeno“ wird in einem eigenen Satz wiedergeben, anstatt wie in der ersten Übersetzung mittels einer Präpositionalphrase („auff deß P. anweisung“) elegant in den Kontext integriert zu werden. Zudem hätte „bringt die Tochter zu fall“ mit der Konjunktion „vnd“ angeschlossen werden müssen.

Ter. (260):

ille ubi miser famelicus videt mi esse tantum honorem

Sch. (J1r):

Ille miser jener arme Gsell famelicus der so hungerich außsicht ubi videt in dem er war innens me⁷⁰ esse in honorem tantum das ich in solchen ehren kommen/ das ich so wol gehalten wirdt: in so grossen ehren bin

„ille ubi miser famelicus videt⁷¹“ (als dieser elende Hungerleider sah) wird unnötigerweise aufgespalten bzw. segmentiert, die Teilübersetzungen ergeben dementsprechend kein gut lesbares Ganzes. Im Übrigen ist bei „me ... tantum“ die dritte Übersetzung „in so ... bin“ überflüssig, weil sie sich kaum von der ersten unterscheidet.

Ter. (265):

viden otium et cibus quid facit alienus?

Sch. (J1r):

Viden' sehe einer ocium der müssiggang/ et cibus alienus vnnnd frembde Suppen/ (wann einer sein freyen Tisch hat) quid faciat⁷² was mit sich bringe?

Hier herrscht eine zusammengeschusterte Wirrnis, die kaum zu verstehen ist, in dieser extremen Ausprägung aber selten vorkommt (vgl. Reich (RE, 174): Viden, Siehestu/ Quid faciat, was nur ausrichte oder zuwegen bringe/ ocium, müssiggang/ et alienus cibus, vnd frömbde speisse).

Ter. (302):

ut illum di deaeque senium perdant

Sch. (J3v):

Vt Dij Deaeque perdant illum daß Gott jenem all plag⁷³ anthũ senium dem alten Lauren

Hier hätte man „illum“ und „senium“ zusammenführen müssen, anstatt „senium“ in einem eigenen Segment aufzuführen. Im Übrigen wurden die „Dij Deaeque“ monotheisierend mit „Gott“ übersetzt.

Ter. (592):

dum haec mecum reputo, accersitur lavatum interea virgo

Sch. (K8v):

Dum reputo haec mecum weil ich mit den gedancken vmbgehe/ virgo accersitur interea lavatum vnder deß hollet man die Tochter in das Bad

70 „me“ statt „mi“ im Apparat von TKL verzeichnet.

71 Historisches Präsens.

72 „faciat“ statt „facit“ im Apparat von TKL verzeichnet.

73 Im Druck „al-|plag“.

Statt „hollet man vnder deß“.

Ter. (606; Chaerea sagte zuvor sinngemäß: Hätte ich mir die Gelegenheit, mich an Pamphila zu vergehen, entschlüpfen lassen sollen?):

tum pol ego is essem vero qui simulabar.

Sch. (L1v):

ego pol is esse vere tum (so wer ich in der warheit jener für den ich mich hab brauchen lassen) du scheltest mich alsdann billich ein solchen/ qui assimilabar für den du mich erst gehalten hettest.⁷⁴

In der in Klammern gesetzten Übersetzung steht bereits vorwegnehmend eine erste Entsprechung zum Segment „qui assimilabar“.

Ter. (664):

tam infandum facinus, [...] ne audivi quidem.

Sch. (L4v):

ne audivi quidem facinus tam infandum ein solch vnerhörte sach/ daruon nit zureden/ ich hab dergleichen (das nit zusagen ist) mein lebtag nie gehört.

Der wirre deutsche Text besteht aus zwei Übersetzungen, bei denen die erste abgebrochen wird, und den eher überflüssigen Zusätzen „daruon nit zureden“ und „das nit zusagen ist“. Zudem fängt der deutsche Text mit einer Übersetzung von „tam infandum facinus“ an, obwohl im lateinischen Segment „tam infandum facinus“ nach hinten verlagert wurde. (Eine sorgfältige Redaktion hätte aus der Stelle „tam infandum facinus ne audivi quidem ein solch vnerhörte sach hab ich mein lebtag nie gehört“ gemacht.)

Ter. (894f.):

vin interea, dum venit,

domi opperiamur potius quam hic ante ostium?

Sch. (M7v):

Visne opperiamur domi interea wilt du so wöllen wir inn meinem Hauß warten/ vel, verziehen/ dum ist venit biß er kumbt potius als mehr quam als ante ostium hic vor der Thür da.

„potius“ befindet sich mitsamt holpriger Übersetzung an einer ungünstigen Stelle und wäre besser Teil des ersten Segments gewesen (samt einer Anpassung der Übersetzung zu „so wöllen wir lieber inn“).⁷⁵ Die Segmentierung von „quam hic ante ostium“ ist zudem unnötig. (Die Stelle wird

⁷⁴ „vere“ u. „assimilabar“ im Apparat von TKL verzeichnet.

⁷⁵ Im Übrigen scheint „interea“ nicht berücksichtigt worden zu sein.

gut und originalgetreu bei Rhenius behandelt: „Visne interea dum venit sc. ut opperiamur domi potius wilt du vn̄ter dessen/ biß er k̄ompt/ daß wir lieber drinn im Hause warten/ quam hic ante ostium als hieraussen vor der Thür?“, Rhenius, 213).

Übersetzungsfehler:

Fragwürdige Übersetzungen an der Grenze zum Fehler habe ich bereits mehrmals aufgeführt (die Grenzen zwischen „ungenau“, „missraten“ und „falsch“ sind ohnehin unscharf). Im Folgenden führe ich einige klar falsche Übersetzungen auf, die so nur bei Schenck et al. vorkommen. Die Fehlerdichte ist höher als bei Reich und bestätigt zusammen mit den übrigen Mängeln den nachlässigen Eindruck der Ausgabe.

Ter. (134-136; Thais spricht über Thraso und Pamphila):

forte fortuna adfuit | hic meus amicus: emit eam dono mihi
inprudens harum rerum ignarusque omnium.

Sch. (H2v-H3r):

Amicus hic meus sc. miles adfuit forte fortuna inn dem ist zu allem glück mein guter Freund der Thraso darzu kommen/ emit eam mihi dono hat mir sie kramet/ imprudens rerum harum vn̄wissender sach/ ignarusque omnium vnd der das wenigst nit gewust/ dz sie von meiner Mutter wer erzogen worden

„inprudens harum rerum ignarusque omnium“ (im *ordo naturalis* „inprudens ignarusque omnium harum rerum“: nichts wissend und/oder ahnend von all diesen Dingen) wurde falsch segmentiert, denn „omnium“ gehört noch zu „harum rerum“. Die Teilübersetzungen ergeben zusammen genommen keinen runden Text und passen auch nicht zu ihren jeweiligen lateinischen Entsprechungen. Die ganze Stelle ist sehr wirr. (Vgl. Rhenius, 127: „imprudens ignarusque harum rerum omnium der vmb alle diese Sachen gantz vnd gar nichts wuste/ nemlich daß sie mir zuvorhin bekannt were“). Im Übrigen hätte vor „hat mir sie kramet“ ein „vnd“ stehen müssen.

Ter. (475; Parmeno hat zwei Geschenke für Thais gebracht, den falschen Eunuchen Chaerea und die Sklavin aus Äthiopien, Thraso ist vom jungen und schönen Chaerea beeindruckt, Parmeno spricht zu Gnatho):

numquid habes quod contemnas?

Sch. (K3v):

nunquid habes quod contemnas was mangels hast du an jhnen? vel, was mißfällt dir an jhnen? [...]

Ein falscher Zusatz: Parmeno gibt vor Thraso und Gnatho an der zitierten Stelle und auch in den folgenden Versen mit seinem falschen Euchen an (dem jungen und schönen Chaerea), durch die Zusätze „an jhen“ sieht es aber so aus, als würde er auch mit der Sklavin angeben.

Ter. (723):

[...] et illi gratum feceris.

Sch. (L7r):

[...] et feceris illi gratum vnd thust jhm [Phaedriae vel Chaereae] ein dienst daran.

Es muss heißen „ihr [Pamphila]“ (s. den Passus Ter., 720-724: Pythias und Dorias reden darüber, was sie nun mit Pamphila bzw. der Jungfrau machen sollen).

Ter. (768):

si vim faciet, in ius ducito hominem

Sch. (M1v):

Si faciet vim wann er gwalt anlegen will/ ducito hominem in ius so nimm jhn mit recht für

Es muss heißen „so bring den Kerl vor Gericht“.

Ter. (814f.; es spricht Gnatho):

Sanga, ita ut fortis decet | milites, domi focique fac vicissim ut memineras.

Sch. (M4r-M4v):

Sanga lieber Sanga/ fac ut memineras sc. mei vicissim domique focique sihe gedenk an mich zu Hauß vnd in der Kuchen/ ita uti decet milites fortes jhr habt euch wol gehalten wie dapfferen Kriegsleuthen zusteht.

Es muss heißen „Sanga, siehe zu, dass du an Heim und Küche denkst, wie es tapferen Soldaten geziemt.“ Wie Schenck et al. auf den überflüssigen Zusatz „sc. mei“ kamen, der sich auch in der Übersetzung widerspiegelt, verstehe ich nicht (warum soll Sanga an Gnatho denken?). Der sarkastische Witz der Stelle (sie spielt gegen Ende der Szene: nach dem gescheiterten Angriff auf Thais' Haus ziehen sich Thraso und seine „Truppen“ zurück) fehlt jedenfalls völlig.

Ter. (820):

virgo conscissa veste lacrumans optinet

Sch. (M4v):

Virgo die gut junge Tochter/ obticet lachrymans sitzt vnd weinet/ will nichts sagen/ veste conscissa hat jhr selbs die Kleider zerrissen.

Falscher Zusatz: Die Kleider, es geht um Pamphila, wurden von Chae-rea, ihrem Vergewaltiger, zerrissen. Da das die Sprecherin Thais zum Zeitpunkt dieser Äußerung noch nicht weiß, sollte man hier gar nichts hinzufügen (die Kleider sind zerrissen, mit zerrissenen Kleidern).

Schlussbemerkungen

Die Terenz-Übersetzung von Schenck, Höschel und Heupold pauschal als misslungen oder zusammengeschustert zu bezeichnen ist übertrieben, da dies die zweifellos vorhandenen missratenen Stellen als Allgemeinzustand behaupten würde. Über weite Strecken liest sie sich solide, dabei etwas knapper und weniger ausschweifend als Reich. Der saloppe Tonfall, vor allem aber die vielen bildlichen und einfallsreichen Wiedergaben, die zu einem nicht unerheblichen Teil in keiner anderen Übersetzung zu finden sind, verleihen der Ausgabe von Schenck et al. einen gewissen literarischen Wert; zudem ist sie auch die erste, die alle Komödien von Terenz in der Methode der segmentierten Übersetzung bietet. Wie schon bei Reich wirft der sinngemäße und oft etwas ungenaue Übersetzungsstil allerdings das Problem auf, dass der eigentliche Zweck, Schülern dabei zu helfen, das Original zu verstehen und die lateinische Sprache zu erlernen, wegen zu großer Abweichung vom Originalwortlaut etwas verfehlt wird.

Zudem leidet die Ausgabe in der Tat unter vielen Mängeln, die darauf schließen lassen, dass der Herausgeber Heupold ziemlich nachlässig war und das Projekt nicht bis zur Drucklegung genau überwachte: einige Stellen, in denen offenbar irgendwie Wortmaterial zusammengeworfen wurde, zu viele ungenaue, wirre oder falsche Übersetzungen, bei denen Heupold, falls in seinen Vorlagen nichts Besseres stand, hätte eingreifen und selbst übersetzen müssen, der Eindruck der Willkür durch hier und da eingestreute Stellenkommentare; hinzu kommen viele Druckfehler (sodass ich mich im Laufe der Untersuchung oft zu Emendationen gezwungen sah) und eine uneinheitliche bis wirre Zeichensetzung. Ein weiterer Mangel ist, dass die Ausgabe auf sehr undurchsichtige Weise entstanden ist, da die einleitenden Paratexte die Entstehungsgeschichte im Grunde verschweigen. Die Ausgabe hat keinen klaren Autor, man weiß bzw. vermutet viel-

mehr nur, dass Schenck irgendwie den Hauptanteil am Text trägt und dass Höschel und vielleicht auch Heupold irgendwie einen Eigenanteil hinzugeben. Der Verdacht, dass die Namen angesehener Personen posthum missbraucht wurden für eine Ausgabe, die sie so nie publiziert hätten, liegt wie ein Schatten auf der Übersetzung.

Drei Jahre später veröffentlichte Rhenius ebenfalls eine segmentierte Übersetzung aller sechs Komödien, die der Übersetzung von Schenck et al. überlegen ist, u.a., weil sie die oben genannten Mängel kaum aufweist und zudem, da näher am Originalwortlaut, besser zum Verständnis Terenz' und der lateinischen Sprache geeignet ist. Rhenius' Ausgabe machte diejenige von Schenck et al. sozusagen überflüssig und erlebte insgesamt fünf Auflagen, während die Erstauflage von Schenck et al. die einzige blieb.

Die *Flores Terentiani Et Plautini*

Wie oben, am Ende des Abschnitts *Leben und Werk von Bernhard Heupold*, bereits erwähnt, erschien im Todesjahr Heupolds sein wohl letztes Werk *Flores Terentiani Et Plautini* (Augsburg 1628)⁷⁶, welches ausgewählte Sprüche aus den Komödien von Terenz und Plautus mitsamt Übersetzungen enthält. Zum Abschluss der Untersuchung gehe ich auf diese *Flores* etwas näher ein, indem ich kurz die Vorreden, die deutlich gehaltvoller sind als Heupolds Vorrede in der Terenz-Übersetzung von Schenck et al., und die Übersetzungen der Sentenzen aus Terenz' *Eunuchen* behandle.

Die *Flores* enthalten zwei Vorreden, die beide an die eigentlichen Leser, die Schüler, gerichtet sind (und nicht, wie in der Terenz-Übersetzung, schmeichlerisch an angesehene Herrschaften und potentielle Gönner): *Epistola Dedicatoria* (von Heupold) und *Candido Lectori* (mutmaßlich auch von Heupold, es wird aber kein Verfasser genannt).⁷⁷ Zumal sie keine originellen Ansichten enthalten, gehe ich nur kurz auf ihren Inhalt ein.

Epistola Dedicatoria (Heupold, A3r-A4r): Wie Maler und Bildhauer die

⁷⁶ Kein Eintrag im VD 17; herangezogenes Exemplar: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (Digitalisat).

⁷⁷ Der Plautus-Teil enthält eine weitere *Epistola Dedicatoria* von Heupold, die aber, an die Eltern gerichtet, inhaltlich nichts von Belang enthält. Er hat ein eigenes Titelblatt und eine eigene Lagen- und Seitenzählung, war also offenbar zunächst als eigenständige Publikation gedacht oder wurde gar eigenständig veröffentlicht, da er von Veith, direkt nach Nennung der *Flores*, nochmals gesondert aufgeführt wird (s. Veith, Bd. 3, 223f.).

besten ihres Fachs nachahmen müssten, so müssten auch diejenigen, die sich um die Reinheit der lateinischen Sprache bemühten und die anderen an Rede- und Schreibgewandtheit übertreffen wollten, die besten Autoren zum Vorbild nehmen, um mit viel Fleiß irgendwann annähernd ihr Niveau zu erreichen (vgl. ebd., A3r). Bei den besten Autoren, die den Vorrang innehätten in Sachen Römischer Redegewandtheit („Eloquentia Romana“), die sich auszeichneten in Gewichtigkeit und Bedeutung der Sätze, nennt Heupold bei den Rednern Cicero, Caesar und Livius, bei den Komikern Plautus und Terenz (A3r-A3v).

Die *Flores* seien eine Sammlung der besten und einprägungswürdigsten Sentenzen von Terenz und Plautus. Sie sollen der moralischen Erziehung der jungen Leser dienen, ihnen Weisheiten an die Hand geben, die sie auswendig lernen sollen, um sie in Leben und Alltag anwenden zu können, und sie sollen auch einen Anreiz geben zur Lektüre der beiden Dichter, zumal vor allem bei Plautus der bisweilen obszöne Inhalt und die schiere Menge der Komödien von der Lektüre abschrecken könnten (vgl. A3v-A4r).

Candido Lectori (A4v-A5v): Zwar geht es in diesem Text nur um Plautus, doch lässt sich manches auch auf Terenz übertragen. Es begegnet hier einem aber nur argumentativ inzwischen hinlänglich Bekanntes: Es würden bei Plautus nur Exempel aus dem Leben gezeigt, das menschliche Leben dargestellt und veranschaulicht. Wenn Anstößiges auftauche, dann sei dies nicht zur Nachahmung gedacht. Sollte jemand meinen, man dürfe Texte, in denen moralisch Bedenkliches vorkomme, nicht lesen, dann dürfe man ja auch die Bibel nicht lesen, die auch viele bedenkliche Stellen enthalte, aber das sei uns vom Heiligen Geist natürlich nicht zum Nachahmen gezeigt, sondern als zu fliehendes.

Nun schaue ich mir, stellvertretend für die anderen Komödien, die Übersetzungen der Sentenzen aus dem *Eunuchen* näher an (s. 7-10).⁷⁸ Dabei werde ich einige Terenz-Sentenzen samt Übersetzung aufführen. Zum Vergleich gebe ich auch die Übersetzungen der entsprechenden Stellen bei Schenck et al. an.

78 Zu Beginn des Terenz-Teils heißt es, dass Hieronymus Bavarus bzw. Bayer (zu diesem s. den obigen Abschnitt *Einleitende Texte*) an der Sammlung und Übersetzung beteiligt war („Sequuntur Nunc Sententiae selectae, tam ex Terentio, quam Plauto, partim a Bernhardo Heupoldo, partim ab Hieronymo Bavaro collectae, et Germanice conuersae.“, A6v). Im Folgenden ist der Kürze halber nur von Heupold als Autor die Rede.

Die Vorgehensweise im Terenz-Teil der *Flores* ist wie folgt:⁷⁹ Es werden zuerst Sprüche aus der *Andria* aufgeführt in der Reihenfolge ihres Erscheinens in der Komödie, dann Sprüche aus dem *Eunuchen* usw.⁸⁰ Die Sprüche wurden jeweils mit einem Schlagwort versehen, das das Thema des Spruches angibt. Oft stellen sie kein originalgetreues Zitat dar, sondern wurden durch Änderungen in Satzform gebracht, also in die Form einer eigenständigen, allgemeingültigen Aussage. Im Anschluss folgen eine oder mehrere Übersetzungen, die oft von der Terenz-Übersetzung von Schenck et al. beeinflusst oder gar übernommen wurden. Im Folgenden einige Beispiele (Einflüsse durch Schenck et al. habe ich unterstrichen):

Terenz (*Eunuchus*, 57f.):

quae res in se neque consilium neque modum
habet ullum, eam consilio regere non potes.

Heupold (7):

Consilium.

Quae res in se neque consilium, neque modum habet vllum, eam Consilio regere non possumus: Ein Sach/ der weder zurathen noch zuhelffen ist/ kan man nit schnur grad vnnd eben machen.

Schenck et al. (G7v):

quae res neque consilium, neque modum ullum habet in se ein solche sach/ der weder zurathen/ noch zuhelffen ist/ eam non potes regere consilio die wirst du nit nach der schnur regulieren.

Heupold zitiert hier unter dem Schlagwort *Consilium* das Original getreu bis auf die Änderung von „potes“ zu „possumus“. Es wurde nur geringfügig geändert, weil es bereits „satzartig“ formuliert ist. Die Übersetzung wurde offenkundig von Schenck et al. beeinflusst.

Ter. (222):

eciunda hercle haec est mollities animi

Heu. (7):

Mollicies.

Eijcienda mollicies animi: Man muß sich nit so zärtlich halten.

79 Im Plautus-Teil wird analog verfahren. Ob und inwiefern die Übersetzungen in diesem durch frühere beeinflusst wurden, müsste noch untersucht werden.

80 Zumindest beim *Eunuchen* stimmt die Reihenfolge der Sprüche leider nicht immer. In den aufgeführten Beispielen weiter unten habe ich dies korrigiert.

Sch. (H6v):

Mollicies haec animi ejiciunda sc. est hercle ich muß mich der waichen weiß
abthun/ nit so waich sein

Der Satz im lateinischen Original wurde durch Streichung des Ausrufs „hercle“ (des Sprechers Phaedria) und des auf den Kontext bezugnehmenden Demonstrativpronomens „haec“ zu einer Sentenz umgewandelt. Die Übersetzung unterscheidet sich von Schenck et al.

Ter. (225f.):

adeo homines inmutarier | ex amore ut non cognoscas eundem esse!

Heu. (7):

Amor.

Adeo homines immutantur amore, ut non cognoscas eundem esse: Durch die Lieb werden die Leuth so sehr verkehrt/ das man sie so bald nicht mehr kennen kan.

Sch. (H6v-H7r):

homines ne inmutarier ex amore adeo soll das Buhlen die Leut so verkehren/ ut non cognoscas eundem esse daß man sie nit mehr kennen kan?

Das Original wurde etwas abgewandelt und von der Übersetzung Schencks et al., die die Stelle als Frage wiedergibt, vieles übernommen.

Ter. (232):

homini homo quid praestat?

Heu. (8):

Homo.

Homo homini praestat. Es hat jimmerdar ein Mensch besser Glück dann der ander.

Sch. (H7r-H7v):

homo quid praestat homini (wie hat ein Mensch sovil mehr Glück dann der ander) wie thuts ein Mensch dem andern so weit beuor?

Die Frage im Original wurde zu einer Aussage abgewandelt.

Ter. (248f.):

est genus hominum qui esse primos se omnium rerum volunt | nec sunt

Heu. (8):

Philautia.

Est Genus hominum, qui esse primos se omnium rerum volunt, nec sunt. Man findet Leuth die da vberal vornen dran sein wöllen/ auch mehr sein/ dann ander Leuth/ vnd ist doch nichts darhinder.⁸¹

81 „ist“ fehlt im Druck.

Sch. (H8r-H8v):

Est genus hominum es seind etliche Leuth/ qui se volunt esse primos rerum omnium die besser wöllen sein dann ander Leut/ (man findt Leuth die wöllen vornen dran sein/ was man anfacht/ das können sie am besten/ da wöllen sie maister sein) nec sunt tamen vnd seinds doch nit

Das Original wurde, da schon „sentenzartig“ formuliert, einschließlich der Wortreihenfolge getreu übernommen.

Ter. (265):

viden otium et cibus quid facit alienus?

Heu. (9):

Ocium.

Ocium et cibus multum facit alienus. Müssigang vnnnd ein gelbe Suppen vmb sunst/ thut vil/ oder verursacht vil den Menschen.

Sch. (J1r):

Viden' sehe einer ocium der müssigang/ et cibus alienus vnnnd frembde Suppen/ (wann einer sein freyen Tisch hat) quid faciat was mit sich bringe?

Das Original wurde hier stark abgewandelt und aus der Wirrnis in Schenck et al., die Heupold als damaliger Herausgeber selbst verantwortet hatte, die Suppe übernommen.

Ter. (491):

e flamma petere te cibum posse arbitrator.

Heu. (8):

Cibus.

Sunt, qui e flamma cibum petere possint. Man find Leuth/ die einem vmb ein Stuck Brot in ein Fewr lieffen.

Sch. (K4r):

[...] arbitrator kan ich anders nit gedencken te posse cibum petere e flamma (du seyest heiß hungerig) du lieffest einem vmb ein stuck Brot durch ein Fewr.

Starke Änderung des lateinischen Originals.

Ter. (732):

sine Cerere et Libero friget Venus

Heu. (9):

Venus friget.

Sine Cerere et Libero friget venus. Der gusel vergeht eim fein/ wann er weder zu nagen noch zu beissen hat: ohn Brot vnnnd Wein/ ist der müth klein.

Sch. (L7v):

Venus friget sine Cerere et Libero der Hunger vnd Durst vertreibt einem den
Gusel. (Ohn Brot vnd Wein/ ist der muth klein.)⁸²

Das Original wurde unverändert, von Schenck et al. ein Teil übernommen. Der salopp-lustige Tonfall verdeutlicht, dass die *Flores* für junge Schüler gedacht sind.

Ter. (761):

sed tu quod cavere possis stultum admittere est.

Heu. (9):

Injuriae praecavendae.

Quod quis cauere potest, stultum est admittere. Das einer verhüten kan/ ists
Nârrisch/ so er das begeht. Wann einer vor einem schaden sein kan/ ist er wol
ein Narr/ wann ers nit thut.

Sch. (M1r):

Sed quod tu possis cavere wann aber einer vor eim schaden sein kan stultum est
admittere ist er ein Narr wann ers nit thut.

Die Umwandlung zu Sentenzform geschieht hier durch Streichung von „sed“ (also durch Dekontextualisierung mittels Streichung einer auf voriges sich beziehenden Konjunktion) und durch Überführung in die dritte Person mitsamt dem unpersönlichen Subjekt „quis“ (jemand, einer). Die zweite Übersetzung wurde fast wörtlich von Schenck et al. übernommen.

Ter. (789):

omnia prius experiri quam armis sapientem decet.

Heu. (9):

Sapiens.

Omnia prius experiri consilio, quam armis sapientem decet. Es stehet einem wey-
sen Mann zu/ alles zuuor mit gutem zu versuchen: ehe das man zur Wehr
greiffe.⁸³

Sch. (M3r):

Decet sapientem experiri omnia prius ein weiser Mann soll zuvor alle mittel ver-
suchen/ quam armis sc. rem tentet ehe er drein schlägt.

Das Original wurde getreu zitiert bis auf die stillschweigende Ergänzung von „consilio“. Die Übersetzung von „quam armis“ ist wörtlicher als bei Schenck et al.

82 Im Druck keine rechte Klammer.

83 Das zweite „zu“ fehlt im Druck.

Johannes Rhenius: *Publii Terentii Afri Comoediae sex superstites, Latino-Germanicae*

Zunächst stelle ich wie stets kurz Leben und Werk des Übersetzers vor, ehe ich mich der Übersetzung selbst widme.

Leben und Werk

Rhenius wurde 1574 in Oschatz geboren (vgl. Rhenius, K., 3). Nach Besuch der dortigen Lateinschule immatrikulierte er sich 1589 in Leipzig (vgl. ebd., 4). Ab September 1591 besuchte er einige Jahre die Landesschule Pforta, kehrte dann zur Universität Leipzig zurück, studierte Theologie, Philosophie und Philologie und erwarb im Juli 1597 den Titel des Bakkalaureus, im Dezember desselben Jahres den des Magisters (ebd., 4f.). Danach wirkte er als Adjunktus an der philosophischen Fakultät in Leipzig, in der 1607 zum Professor aufstieg (ebd., 5). Zugleich wirkte er an der Thomasschule, von 1602 an als Tertius, von 1608 an als Konrektor (ebd., 5). 1618 verließ er Leipzig, dabei sogar die Berufung zum Professor organi Aristotelici aus dem Vorjahr ausschlagend, aus Frustration über die Entwicklungen im sogenannten Grammatikerstreit, über den ich noch einige Worte verlieren werde, kam nach Eisleben und fungierte dort bis 1624 als Rektor des Gymnasiums (ebd., 36). Von 1624 bis 1633 lebte er wieder in Leipzig, hatte während dieser Zeit wohl kein Lehramt inne und war vor allem als Schriftsteller tätig (ebd., 41). 1633 wurde er nach Stargard berufen, um Rektor am dortigen Gymnasium zu werden, verließ aber, ohne viel bewirkt zu haben, noch im selben Jahr die Stadt (ebd., 42).¹ Er kam im selben Jahr nach Kiel, schien aber auch am dortigen Gymnasium nicht viel bewirkt zu haben (ebd., 42f.). Von 1634 bis zu seinem Tod am 29. Juni 1639 war er Konrektor an der Lateinschule in Husum (ebd. 43 u. 46).

Rhenius' Werk² besteht hauptsächlich aus für die Schule bestimmten lateinischen und griechischen Grammatiken, pädagogischen bzw. schultheoretischen Schriften und Übersetzungen (teils mit kommentierenden Paratexten versehen). Sie entstanden und erschienen nahezu allesamt in den beiden Lebensabschnitten, in denen er sich in Leipzig aufhielt. Von

1 Zu Rhenius' Aufenthalt in Stargard s. auch Wehrmann.

2 Ein Verzeichnis seiner Schriften findet man in Rhenius, K., 47-51. Auch Rhenius selbst stellte ein Verzeichnis auf (s. *Tirocinium Linguae Graecae*, Leipzig 1630 (VD17 547:651681H), S. 450-454).

seinen Grammatiken seien vor allem *Donatus Latino-Germanicus* (Leipzig 1611; Leipzig 1614: VD17 39:144416P)³, *Tirocinium Latinae Linguae* (Leipzig 1613; Leipzig 1615: VD17 14:699340F) und *Grammatica latina* (Leipzig 1611, VD17 15:736550T) genannt, die alle drei zahlreiche Auflagen bis weit in das 18. Jh. hinein erlebten.⁴ Sie richten sich an drei verschiedene Stufen von Schülern, der *Donatus* an Anfänger, die anderen beiden an Fortgeschrittene (vgl. Rhenius, K., 6-8 u. Schwabe, 21-27).⁵

Der Hintergrund dieser und weiterer für die Schule bestimmter Grammatiken aus Rhenius' erster Leipziger Zeit war, dass er, wie neben anderen auch Ratke, die in Kursachsen vorherrschenden, auf Melanchthon basierenden Grammatiken für veraltet und für den Unterricht ungeeignet hielt⁶ und daher Reformbedarf sah (vgl. Schwabe, 3-11 u. Lattmann, 88-90). „Er kam zuerst auf den Gedanken, dem Schulbuche eine planmäßige, der bestehenden Aufgabe entsprechende methodische Anlage zu geben“ (Lattmann, 89), im Gegensatz zu den Schulbüchern bis in das 17. Jh., die „nur das bloße Substrat des Unterrichts, den Lese- und Lernstoff“ dargeboten und „die methodische Behandlung desselben“ ganz dem Lehrer überlassen hätten (ebd., 89). Beginnend mit dem *Donatus* aus dem Jahre 1611 publizierte er nach und nach Grammatiken, die den Anspruch erhoben, die auf Melanchthon basierenden zu ersetzen und ihren Platz im lateinischen

3 Hier wie auch im Folgenden gebe ich bei Drucken, falls die Erstauflage im VD 17 nicht vorkommt, mitsamt Ort und Jahr die VD 17-Nr. der frühesten im VD 17 vorkommenden Auflage an.

4 Die Ersterscheinungsjahre sind entnommen aus Rhenius, K., 47f. Als Beispiel für eine Auflage mitten aus dem 18. Jh. sei die des *Tirocinium* aus dem Jahre 1750 (Leipzig) genannt, „aufs neue durchgesehen, um die Helfte vermehrt und herausgegeben“ von Johann Gottfried Lange, mitsamt einer langen Vorrede, in der Lange sich über Rhenius' Leben und Werk äußert.

5 Eine ausführliche Behandlung dieser drei Titel in Lattmann, 89-107. Von den griechischen Grammatiken seien *Grammatica Graeca* (Leipzig 1612; Leipzig 1626: VD17 23:320878V) und, aus der zweiten Leipziger Zeit, *Tirocinium Linguae Graecae* (Leipzig 1630, VD17 547:651681H; Rhenius, K. erwähnt eine Erstauflage von bereits 1628, s. Rhenius, K., 49) genannt, beide mit vielen weiteren Auflagen.

6 Melanchthons lateinische Grammatik erschien erstmals 1525, erlebte danach zahlreiche Auflagen mitsamt Veränderungen und Erweiterungen (u.a. durch Joachim Camerarius), wurde seit etwa der Mitte des 16. Jhs. zunehmend zum „allherrschenden Schulbuch in den protestantischen Territorien Nord- und Mitteldeutschlands“ (Schwabe, 4) und wurde schließlich 1580 in Kursachsen zum kanonischen Lehrbuch für alle Lateinschulen des Landes festgesetzt (vgl. ebd., 3-5).

Schulunterricht einzunehmen (vgl. Rhenius, K., 9). Dies stieß auf Widerstand und Beharrungskräfte, die an den alten Grammatiken festhielten, wobei vor allem Rhenius' Erzfeind Erasmus Schmidt zu nennen ist, Griechisch- und Mathematikprofessor an der Universität Wittenberg,⁷ und es kam zum jahrelangen sogenannten Grammatikerstreit, den Rhenius schließlich 1618 endgültig verlor, sodass er im selben Jahr Leipzig frustriert verließ (der Streit ist gut dokumentiert und ausführlich behandelt in Rhenius, K., 8-34 u. Schwabe, 28-38). Aus der Zeit des Streits stammen Schriften, in denen Rhenius seine eigenen Grammatiken verteidigt, und Schmähschriften vor allem gegen Schmidt.

Von seinen Pädagogik und Schulunterricht behandelnden theoretischen Werken sei hier der Sammelband *Methodus Institutionis nova quadruplex* (Leipzig 1617, VD17 23:278902H)⁸ erwähnt. Er enthält neben einem eigenen Traktat auch Schriften von Nicodemus Frischling, Wolfgang Ratke, anonymen Jesuiten und Johannes Lippius. Ratke und Rhenius, die zuvor unabhängig voneinander ihre schulreformerischen Ideen entwickelt hatten, standen seit 1613 miteinander in Kontakt (vgl. Lattmann, 89f.). Rhenius schlug dabei „einen Mittelweg zwischen Ratke und der alten Unterrichtsweise“ (Schwabe, 17) ein. Als Gemeinsamkeiten mit Ratke können u.a. die Forderung nach einer vereinfachten Unterrichtsmethode sowie nach der Muttersprache Deutsch als Ausgangsbasis des Fremdspracherwerbs, daneben auch die zentrale Rolle von Terenz speziell im Lateinunterricht genannt werden (vgl. Schwabe, 12 u. 17 u. Lattmann, 107), als Unterschied die Art, wie und wann in die lateinische Grammatik eingeführt wird: Während bei Ratke schon zu Beginn des Lateinunterrichts Terenz im Original mitsamt Übersetzung gelesen werden soll, wobei die grammatische Unterweisung begleitend vonstatten geht, sollen bei Rhenius die Schüler zunächst einmal mit Grammatikübungen beginnen, ein gewisses formales Vorverständnis entwickeln, ehe sie erst auf der dritten Stufe (dem Niveau der oben genannten *Grammatica latina*) auf den ganzen Terenz losgelassen werden (vgl. Schwabe, 14 u. 16-18 u. Lattmann, 107f.).

Abschließend seien Rhenius' Übersetzungen antiker Autoren genannt, die allesamt nebst weiteren Büchern während seines zweiten Leipziger Lebensabschnitts von 1624-1633, in dem er hauptsächlich als freier Schrift-

7 Derselbe Erasmus Schmidt, der 1637 verstarb und dem Nicolaus Pompejus als Mathematikprofessor nachfolgte.

8 Zu diesem Band, mit Schwerpunkt auf der Analyse des Beitrags von Rhenius, s. Schwabe, 12-20. Rhenius, K., erwähnt eine Erstauflage von bereits 1614 (s. Rhenius, K., 48).

steller tätig war, entstanden und ihre Ersterscheinung erlebten.⁹ Übersetzt wurden die Komödien von Terenz und einige Schriften Ciceros. Mit einer Ausnahme liegen stets segmentierte Übersetzungen vor, wobei die zusätzliche paratextuelle Ausstattung, abgesehen von den stets vorhandenen Vorreden, je nach Übersetzung von umfangreich bis nicht vorhanden schwankt.¹⁰ Sie richten sich an Schüler auf dem Niveau der dritten Stufe, ersetzen bzw. ergänzen für das Heimstudium gedacht den Lehrer im Unterricht und bereiten für die Fähigkeit zur Lektüre des Originaltextes vor, der bei allen Cicero-Ausgaben auch beigelegt ist (vgl. Rhenius, K., 7f. u. Lattmann, 109).

Die erste Übersetzung der Leipziger Zeit von 1624-1633 ist *M. T. Ciceronis epistolae breviores a Johanne Sturmio [...]* (Leipzig 1624, VD17 14:624614P). Die Ausgabe gibt das erste Buch aus Sturms Sammlung von Cicero-Briefen wieder und enthält umfangreichen Paratext (*Explicatio Vocabulorum* und *Phrases*). Im Unterschied zu allen anderen Übersetzungen, die Rhenius in der Folgezeit noch publizieren sollte, enthält sie eine durchgehende und keine segmentierte Prosaübersetzung.

1627 (Leipzig) erschien dann eine Übersetzung aller drei Bücher der Sammlung Sturms: *M. Tullii Ciceronis Epistolarum Libri Tres a Johanne Sturmio [...]* (viele weitere Auflagen von 1634 bis 1700; einzige Auflage im VD 17: Leipzig 1700: VD17 11:715083X), die bei gleicher paratextueller Ausstattung (also ebenfalls mit *Explicatio Vocabulorum* und *Phrases*) die Briefe in segmentierter Übersetzung wiedergibt.

Ebenfalls 1627 (Leipzig) erschien Rhenius' Terenz-Übersetzung *Publii Terentii Afri Comoediae sex superstites, Latino-Germanicae*, auf die ich weiter unten näher eingehen werden. Die Ausgabe enthält kaum Paratext und wurde mehrmals neu aufgelegt.

In den Folgejahren erschienen fünf weitere Cicero-Übersetzungen: *De Officiis* (Leipzig 1628 (kein Eintrag im VD 17), weitere Auflage: Leipzig

9 Zu diesen Übersetzungen s. Rhenius, K., 7f. u. 50f., Lattmann, 107-110 und Schwabe, 39f.

10 Die Paratexte sind nicht immer von Rhenius selbst verfasst (der Kommentar zum *Somnium Scipionis* z.B. stammt von Hieronymus Wolf et al. und auch bei der Terenz-Ausgabe, wie ich noch zeigen werde, stammt das meiste von anderen). Inwieweit Rhenius bei den Paratexten seiner Cicero-Ausgaben selbst verfasste oder „nur“ kompilierte, muss noch untersucht werden. Diese Frage müsste auch für die eigentlichen Übersetzungen noch geklärt werden: Inwieweit liegen überhaupt Eigenübersetzungen vor? (Denn in Rhenius' Terenz-Ausgabe, wie ich noch zeigen werde, stellt auch die Übersetzung selbst hauptsächlich eine Kompilation aus Fremdleistungen dar.)

1664, VD17 23:274117S¹¹), *Laelius Sive Dialogus de Amicitia Latino-Germanicus* (Leipzig 1628, VD17 39:132784Y), *Cato maior* (Leipzig 1628, VD17 39:132779E; wie bei *Laelius* als Paratext im Wesentlichen nur die Vorrede), *Somnium Scipionis* (Leipzig 1630, VD17 23:274063P; mit umfangreichem Stellenkommentar; die segmentierte Übersetzung wird, so auch in den *Paradoxa*, als „Expositio Textus“ bezeichnet, d.h., ähnlich wie bei Reich ist sie für Rhenius keine eigentliche Übersetzung bzw. *translatio*, sondern eine Form der Auslegung oder Erklärung) und *Paradoxa* (Leipzig 1630, VD17 23:274104N; mit umfangreichem Kommentar).

Genannt sei hier auch die Äsop-Ausgabe *Fabellarum Aesopicarum quarundam notiorum [...] centuria prima, etymologice resoluta, et phrasibus Latino Germanicis ad imitationem compositis illustrata a M. Johanne Rhenio* (Leipzig 1630, einzige Auflage).¹² Bei ihr handelt es sich (entgegen der Andeutung in Rhenius, K., 8) wohl nicht um eine segmentierte Übersetzung: Im Titel ist nur von Etymologien und nachzuahmenden *Phrases* die Rede, zudem erwähnen weder Lattmann noch Schwabe dieses Buch.

Als letzte Anmerkung zu Rhenius' Werk sei auf seine mehrmals aufgelegten Bücher mit christlichem Bezug hingewiesen, u.a. eine Ausgabe mit Martin Luthers Kleinem Katechismus (*Catechismus D. Martini Lutheri Minor, Germanice et Latine*. Leipzig 1629 (Ort und Jahr dieser Erstauflage entnommen aus Rhenius, K. 50); Leipzig 1661: VD17 3122:728405Y) und eine Evangelienauswahl (*Evangelia Dominicorum Et Festorum Dierum per totum annum, Latine et Germanice*. Leipzig 1629, VD17 56:734089V).

Die Terenz-Übersetzung

Die Terenz-Übersetzung von Rhenius erschien 1627 unter dem Titel *Publilii Terentii Afri Comoediae sex superstites, Latino-Germanicae in commodiorem usum discentium* (Leipzig: Zacharias Schürer et al., VD17 1:043437C). Sie bietet wie die drei Jahre zuvor erschienene Terenz-Ausgabe von Schenck et al. alle sechs Komödien Terenz' in segmentierter Übersetzung

11 Bei dieser Ausgabe von 1664 handelt es sich um einen Sammelband, der auch die vier Cicero-Übersetzungen von Rhenius, die ich im Folgenden nenne, enthält. Dabei wurden allerdings sämtliche weiteren Texte der Erstauflagen weggelassen (u.a. die Vorreden, die kommentierenden Paratexte und die Originaltexte von Cicero).

12 Kein Eintrag im VD 17; kein Exemplar in Deutschland verfügbar, ermittelt werden konnten nur jeweils ein Exemplar in Lyon (Bibliothèque Diderot) und Nashville (Vanderbilt University Library).

und nur eine kleine zusätzliche Ausstattung: eine informative Vorrede und Etymologieteile vor jeder Komödie. Sie erlebte mit geringfügigen Varianten im Laufe des 17. Jhs. vier weitere Auflagen: 1632 und posthum 1646, 1658 und 1673. Ein Kennzeichen der Ausgabe ist ein System aus drei Schriftarten: Antiqua recte für Text aus dem lateinischen Original, Antiqua kursiv für lateinische Zusätze durch Rhenius und deutsche Schrift für die Übersetzung (bei Agricola, Reich und Schenck et al., Rhenius' Vorgängern bezüglich des segmentierten Übersetzens, wurden auch die lateinischen Zusätze in Antiqua recte gesetzt, sodass sie sich typographisch nicht vom Originaltext unterscheiden und nur durch Formeln wie „sc.“ unmittelbar als solche erkannt werden konnten). Ehe ich mich der Ausgabe näher widme, gehe ich kurz auf den dürftigen Forschungsstand ein.

Eine nennenswerte Behandlung der Terenz-Ausgabe von Rhenius findet man nur bei Lattmann, 107-109 (zudem eine Bemerkung in Schwabe, 20). Zunächst stellt er eine Beziehung zu Ratke her. Wie schon oben gesagt, bestehe zwischen den beiden Schulfreiformern Einigkeit darin, dass Terenz' Texte eine zentrale Rolle bei der Erlernung des Lateinischen spielen sollen, Uneinigkeit aber darin, wann die Schüler sich mit dem ganzen Terenz (also nicht nur mit Auszügen) beschäftigen sollen: Bei Ratke im Grunde sofort, bei Rhenius erst auf der dritten Stufe nach vorigem Aufbau grammatikalischer Grundkenntnisse (vgl. Lattmann, 107f.). Wohl auch wegen Unstimmigkeiten über das Wie der Unterweisung hat Rhenius gar eine versprochene Terenz-Ausgabe mitsamt Übersetzung nicht geliefert: „Rhenius hatte 1618 die Herausgabe des Terenz für Ratke übernommen, aber nicht Wort gehalten, vielleicht weil er sie in einer anderen Form haben wollte als Ratke verlangte.“ (ebd., 108), genauer formuliert bei Schwabe: das Verhältnis der beiden sei wegen ihrer methodischen Differenzen schon angespannt gewesen, „dann aber wurde der Riß unheilbar, als Rhenius als Rektor in Eisleben amtierte (1618-1624). Denn hier hielt er nicht Wort und lehnte es ab, die früher versprochene Ausgabe des Terenz mit genau entsprechender deutscher Übersetzung zu liefern, so daß Rati-chius diese Arbeit selbst übernehmen mußte.“¹³ (Schwabe, 20). Auch Lattmann stellt einen Zusammenhang zwischen dem gebrochenen Versprechen und dem Ende des Verhältnisses der beiden her (s. Lattmann, 111).

Eine nähere Untersuchung der Terenz-Übersetzung von Rhenius findet bei Lattmann nicht statt. Er zitiert lediglich zur Veranschaulichung der segmentierten Methode den Anfang der ersten Szene der *Andria* (s. ebd.,

13 In Gestalt der Köthener Terenz-Ausgaben von 1619 (Latein) und 1620 (Übersetzung), gemeinsam mit Pompejus.

108) und geht auch kurz auf den Passus der Vorrede ein, in dem Rhenius auf diese Methode hinweist, worauf ich noch zu sprechen kommen werde (s. ebd., 108f.).

Inhalt der Vorrede

Der Vorrede geht eine Widmung voran, die, wie schon bei den Übersetzungen Reichs, an Kinder bzw. Schüler gerichtet ist, die Brüder Christian und Tobias, Söhne des Leipziger Bürgers und Goldschmieds Tobias Creermann (Rhenius, A2r).

Zu Beginn der (rein lateinischen) Vorrede erzählt Rhenius eine kleine Anekdote aus seiner Jugendzeit: Er und seine Mitschüler hätten sich gewünscht, dass alle lateinischen Autoren, die im Unterricht durchgenommen wurden, in deutscher Übersetzung vorgelegen hätten, sodass sie sie zuhause ohne Unterbrechung hätten durchlesen können, um sich mit ihnen bzw. zumindest mit dem Stoff ihrer Werke vertraut zu machen („Saeptius in mea pueritia cum aliis meis commilitonibus optavi, ut omnes illi Latini Autores, qui nobis [...] proponebantur, in Germanicam linguam toti transfusi extarent, quo sine interruptione librum talem quemcunque quotiescunque luberet a principio ad finem percurrere, et nobis ita per omnia notum et familiarem facere possemus.“, A2r-A2v). Deshalb seien ihm und seinen Freunden die Übersetzungen Stephan Reichs von Ciceros Briefen, Vergils *Bucolica* (die *Georgica* werden nicht genannt) und Terenz' Komödien sehr lieb und teuer gewesen, sie seien für Schüler höchst nützlich und geeignet gewesen (A2v).

Diesem Beispiel der Übersetzung von Terenz in die Volkssprache seien in den Folgejahren einige gefolgt, indem sie alle Komödien übersetzt hätten. Rhenius nennt dabei die Übersetzungen Pompejus' bzw. der „Cothenienses [...] Doctissimi Viri“¹⁴ und Michael Meisters, diejenige Schencks et al., 1624, also drei Jahre zuvor erschienen, hingegen nicht (A2v). Die genannten ließen kaum etwas zu wünschen übrig („ut nihil magnopere desiderari amplius hac in re posse existimem“, A2v).

Schließlich geht Rhenius auf seine eigene Übersetzung ein, warum er sie überhaupt unternahm und wie er vorging:¹⁵ Er habe es für nötig und

14 Da Rhenius hier von „Köthener Gelehrten“ spricht, bezieht er sich offenbar auf die Originalausgabe der Übersetzung von 1620. Dass Ratke sie herausgegeben hatte, wusste er sicherlich.

15 Für das Folgende bis Absatzende vgl. Lattmann, 108f.

sinnvoll gehalten, hauptsächlich für junge Schüler („Tironibus“), dass der lateinische Text, in einer anderen Schriftart, von Unklarheiten und Mehrdeutigkeiten befreit und nahe an die natürliche Wortreihenfolge gebracht, in die deutsche Übersetzung eingefügt werde, damit die Schüler ohne Verzögerungen direkt das Deutsche mit dem Lateinischen in Verbindung bringen könnten, aus der Lektüre größeren Nutzen zögen und einfacher ergänzen könnten, wo im Original Aposiopesen (Satzabbrüche) und Ellipsen vorlägen („ut Germanicae Versioni ipse Latinus Textus, diverso caractere ab omni defectu et ambiguitate liberatus, juxta naturalem ordinem constructionis intersereretur, ut pueri non modo Germanica Latinis et haec illis sine ulla mora et haesitatione recte applicare, atque ita cum majori fructu hanc lectionem instituere possent, sed facile etiam supplere illa, quae plurima apud Comicos Elliptica et Aposiopesi figurata occurrunt“, A2v-A3r). Damit meint Rhenius die Methode der segmentierten Übersetzung, wie sie bereits Agricola und Reich angewandt haben, die hier aber (vermeintlich erstmals) für alle sechs Komödien vorliegt und die die Köthener Gelehrten und Meister nicht zu bieten hatten.¹⁶ Hierzu kommentiert Lattmann: „Es scheint Rhenius dasjenige, was Ratke bei seiner abgesonderten oder Lateralversion dem Lerer übertragen hatte, durch jene zwischengeschobene erklärende Übersetzung habe bewirken zu wollen, was ihm für seine Schüler auf der dritten Stufe wol geeigneter erscheinen mochte.“ (Lattmann, 109). Ermöglicht werden soll ein höheres Maß an Selbststudium und eine Entlastung, wenn nicht gar Ersetzung des Lehrers.

Des Weiteren betont Rhenius, dass er sich Mühe gegeben habe, in der Übersetzung nicht allzu sehr vom Original abzuweichen, sondern so gut wie möglich die Eigentümlichkeit der lateinischen Sprache zu wahren und wiederzugeben, damit den Schülern nicht bloß der Sinn oder der Inhalt dessen, was der Autor sagen wollte, sondern auch „sermonis proprietatem [...] discendam“ vor Augen gestellt und eingeflößt werde („Ubi illud etiam curae studioque mihi fuit, ut in transferendo non nimis longe a Latino sermone abirem, sed ita rem moderarer, ut Latinarum phrasium et Verborum proprietatem quam fieri potuit accuratissime exprimeretur. Hoc enim omnino necessarium est, quando non modo sensum alicujus Autoris, sed etiam sermonis proprietatem ex eo discendam pueris proponere atque instillare vo-

16 Entweder kannte Rhenius die Übersetzung von Schenck et al. tatsächlich nicht oder er verschwieg sie aus wirtschaftlichen Motiven, um nicht auf eine Konkurrenzausgabe hinzuweisen, die wie er alle Komödien in der Methode der segmentierten Übersetzung bot. Es galt womöglich, das vermeintlich Neue, das vermeintliche Alleinstellungsmerkmal seiner Ausgabe zu wahren.

lumus.“, A3r). Diesen Passus könnte man als indirekte Kritik an Reich und Meister auffassen, die mit ihren sinnorientierten, kommentierenden Übersetzungen oft stark vom Wortlaut der Vorlage abwichen.

Im Anschluss nennt Rhenius, wie Schüler Terenz rezipieren sollen und indirekt auch den Zweck seiner Übersetzung: Sich mit den anderen Schülern abwechselnd soll immer je ein Schüler laut, klar und deutlich den anderen in Versammlungen Szenen oder Akte im lateinischen Original vorlesen, während diese aufmerksam zuhören und dabei das Original mitlesen. Wenn es (dank der Übersetzung) den Schülern leichter gemacht würde, sich vor oder nach den Lesungen zuhause auf diese Aufgabe fleißig und sorgfältig vorzubereiten, so bestünde kein Zweifel, „quin brevi tempore totum Terentium cum omnibus loquendi formulis ipsi propriis sibi familiarissime notum reddaturi, et uberrimum ex hoc labore et exercitio fructum percepturi sint“ (A3v). Rhenius geht es hier also in erster Linie um das Sprachliche: Die Schüler sollen, motiviert durch die Aufgabe, Terenz auf gute Weise (richtige Pausen, Intonation, Verständnis des Lateinischen ausstrahlend) den Mitschülern vorlesen zu müssen, den Autor vor allem in sprachlicher Hinsicht durchdringen, erfassen und ihn sich zum Teil auch aneignen, insbesondere seine „loquendi formulae propriae“ (in etwa: „eigentümliche Redewendungen bzw. Formulierungen“; gemeint sind wohl sich einzuprägende *Phrases*, wie bei Reich. Zu Sinn und Zweck der Terenz-Lektüre für Schüler aus Sicht Rhenius' s. auch Schwabe, 17f.).

Am Ende der Vorrede wendet sich Rhenius an die Brüder Christian und Tobias, denen die Terenz-Übersetzung gewidmet ist. Er wünsche und hoffe u.a., dass ihre Eltern und Lehrer keine Kosten für ihre Erziehung und Bildung scheuten, dass seine Terenz-Übersetzung wie ein zusätzlicher Ansporn sei, noch mehr Fleiß und Sorgfalt „in literarum studiis“ aufzuwenden und dass sie die Hoffnungen der Eltern befriedigten und einst dem Vaterland Nutzen, Zierde und Ehre brächten (A3v-A4r).

Datiert ist die Vorrede mit Leipzig, Anfang Januar 1627 (A4r).

Der etymologische Teil

Rhenius' Terenz-Übersetzung ist im Gegensatz zu einigen seiner Cicero-Ausgaben sehr spartanisch ausgestattet: Jeder Komödie geht ein fast rein lateinischsprachiger Teil namens *Etymologia Nominum* voran, in welchem die Wortherkunft der Namen der vorkommenden Personen bestimmt wird und oft auch die Personen selbst kurz beschrieben und charakterisiert wer-

den. Außer diesem Teil gibt es keine weiteren begleitenden Texte, auch nicht den Terenz in Originalgestalt. Ein Hauptgrund dafür dürfte schlicht sein, dass die segmentierte Übersetzung aller Komödien allein schon um die 800 Seiten umfasst und für Paratexte wie einem Stellenkommentar oder *Phrases* kein Platz mehr war. Es gibt aber häufig kleinere Zusätze in den lateinischen Segmenten, eine integrierte Kommentierung, auf die ich später im Abschnitt *Lateinische Zusätze* näher eingehen werde. Im Folgenden nun einige Worte zum etymologischen Teil.

Wie in der Untersuchung zu Stephan Reich erwähnt gab es bereits in seinen Übersetzungen bzw. Terenz-Ausgaben einen etymologischen Teil. Während Reich im *Eunuchen* ebenfalls die Wortherkunft der Namen und die Charaktereigenschaften der Personen gemeinsam behandelte (RE, 12-19), wurden die beiden Aspekte in seiner *Andria*-Ausgabe noch getrennt voneinander aufgeführt (RA, 53-58 u. 58-61). Rhenius übernahm die Ausführungen von Reich (in der lateinischen Fassung) zum Teil wörtlich, insbesondere diejenigen über die Charaktereigenschaften, während, ebenfalls bis hin zum wörtlichen Zitat, die eigentlichen etymologischen Bemerkungen im Wesentlichen der kritischen und kommentierten Terenz-Ausgabe Martin Hayneccius' entstammen (*P. Terentii Afri Comoediae Sex superstites*. Ich verwende die vierte Auflage: Leipzig 1624, VD17 23:327135P). Von Hayneccius übernahm Rhenius auch die Reihenfolge der aufgeführten Personen.¹⁷ Bei den vier anderen Komödien, zu denen es von Reich keine Übersetzungen gibt, zog Rhenius dessen Terenz-Kommentarausgaben heran (*In P. Terentii Comoedias Sex Novus Commentarius*. Drei Bände. Ich verwende die zweite Auflage: Leipzig 1568-1570, VD16 R 659, R 660 u. R 661). Sein etymologischer Teil ist also hauptsächlich eine Kompilation aus Reich und Hayneccius mit nur geringem Eigenanteil in Gestalt kleinerer Ergänzungen. Im Folgenden führe ich einige Beispiele auf, zunächst aus dem *Eunuchen* (bei Reich zitiere ich nur aus der lateinischen Fassung seines etymologischen Teils; Einflüsse durch Reich sind liniert, durch Hayneccius punktiert unterstrichen):

RE (13):

PHAEDRIA ab hilaritate et alacritate animi nomen habet. *φαιδρος* enim est laeta fronte alacer, vnde *φαιδύνομαι*. h.e. exporrigo frontem vel exhilario. Est enim adolescens alacris et hilaris, item cordatus et cum suo morbo grauiter pugnans, amore tamen perit.

17 Gegen Ende des Abschnitts *Kompilierendes Übersetzen* werde ich kurz prüfen, inwieweit Hayneccius' Edition auch die Textgrundlage für Rhenius' Übersetzung bildete.

Hayneccius (112):

Φαιδρίας, Hilarius, ἀπὸ τοῦ Φαιδροῦ. Frölich/ wolgemuth.

Rhenius (109):

PHAEDRIA Φαιδρίας Hilarius, ab hilaritate vel alacritate animi nomen habet, Frölich/ Wolgemuth. Φαιδρός laetus, hilaris, alacer.

Rhenius Text ist offenkundig aus den Texten Reichs und Hayneccius' zusammengetragen. Zur Person Phaedrias äußert Rhenius sich hier nicht bzw. übernimmt nur drei Adjektive aus Reichs Charakterisierung, ohne sie explizit auf Phaedria zu beziehen.

RE (16):

GNATHO ἀπὸ τοῦ γνάθου, hic a maxilla nomen accepit. Quia est homo famelicus et vorax, cuius animus semper est in patinis, qui ventris gratia ingeniosissime aliorum se nouit applicare moribus.

Hay. (112):

γνάθων: γνάθος, maxilla, manduco, bucco. Spuelbacker/¹⁸ Vielfraß.

Rh. (110):

GNATHO γνάθων ab ἡ γνάθος mala, maxilla, Ein Tellerlecker/ Schmarutzer/ Vielfraß/ Bauseback. Homo vorax et bucco, cuius animus semper est in patinis, et ventris gratia se ingeniose novit quorumlibet applicare moribus.

Bis „Bauseback“, der eigentlichen etymologischen Anmerkung, übernahm Rhenius größtenteils von Hayneccius und fügte andere Übersetzungen hinzu (der „Tellerlecker“ könnte von Reich stammen, s. RE, 19). Die anschließende Beschreibung der Persönlichkeit Gnathos („ein fressgieriger Mensch, der immer an Pfannen und Schüsseln denkt und sich seinem Magen zuliebe stets an die Sitten, an das Verhalten anderer anzupassen weiß“) übernahm er fast wörtlich von Reich.

RE (14):

DORVS q. δῶρον h.e. munus sic appellatur, quia a Phaedria dono mittitur Thaidi. Hic est Eunuchus ille, a quo nomen huic fabulae inditum est.

Hay. (113):

Δῶρος: τὸ δῶρον: donum: Donatus. Gebricht.

Rh. (111):

DORUS Δῶρος q. donatus, a nomine δῶρον donum, quia dono mittitur Thaidi a Phaedria. Hic Dorus est EUNUCHUS ille, a quo tota haec Fabula seu Comoedia nomen accepit. Dicitur εὐνοῦχος quasi εὐνήν ἔχων cubile custodiens, cubicularius, cu-

18 Spülbacke: Saufbruder (DW 17, 219)

stos pudicitiae ein Kämmerling.¹⁹ Utebantur ejusmodi castratis seu spadonibus praepotentes et ditiores ad custodiendas in Gynaecis vel uxores vel filias.

Rhenius bedient sich zunächst wieder mit leichten Variationen bei Hayneccius und Reich, dann folgt ein vermeintlicher Eigenanteil. „Dicitur ... ein Kämmerling“ entspricht aber zu einem großen Teil einer Marginalie Hayneccius' zum Begriff des Eunuchen eine Seite zuvor („εὐνήν ἐχῶν id est, cubicularius: custos pudicitiae. Kemmerling.“, Hayneccius, 112). Der Satz „Utebantur ... filias“, der erklärt, welche Funktionen Eunuchen in der Antike hatten (Mächtige und Reiche bedienten sich solcher Kastraten, um ihre Frauen und Töchter bewachen zu lassen), steht womöglich ebenfalls in ähnlicher Form irgendwo bei Reich (RE oder die Kommentarausgabe) oder Hayneccius, oder entstammt einer weiteren Quelle, da er sonst eine für Rhenius' Verhältnisse ungewöhnlich umfangreiche Eigenleistung wäre.

Im Folgenden ein Beispiel aus der *Andria*:

RA (58):

SIMO sic dictus a specie, videlicet, a pressis naribus, quales fere solent esse homines iracundi, et ad iurgia semper compositi. Nam *σιμός* significat eum qui pressas habet nares,²⁰ teste Seruio.

RA (53):

SIMO est Pater Pamphili adolescentis. Is introducitur pius et *φιλόστοργος* erga filium Pamphilum, Sed nonnihil est vehementior et ad iram procliuior.²¹

Hay. (41):

Σίμων, ἀπὸ τοῦ *σιμοῦ*, *presso naso*. Breitnase/ Affennase.

Rh. (A5r):

SIMO *σίμων* sic dictus ab externa faciei figura seu specie, videlicet a *presso naso* seu *pressis naribus*, quales solent esse homines iracundi et ad lites ac *iurgia propensi*. Nam *σιμός* significat eum, qui *pressum habet nasum* vel *pressas nares*, Breitnase/ Stumpfnase/ Affennase. Est pater Pamphili adolescentis, introducitur pius et *φιλόστοργος* erga filium, etsi nonnihil interdum vehementior et iracundior.

Rhenius führte wie auch sonst bei der *Andria* die bei Reich bzw. RA getrennt aufgeführten Informationen zu einem Absatz zusammen, vermischt mit den etymologischen Anmerkungen von Hayneccius und eigenen kleineren Ergänzungen.

19 „cubicularius,“: im Druck kein Komma.

20 Im Druck „pressos“.

21 „Is introducitur“: im Druck „is introducitur“.

Bei den vier anderen Terenz-Komödien, zu denen Reich keine Übersetzung veröffentlichte, bediente sich Rhenius wie schon erwähnt bei Reichs mit *In P. Terentii Comoedias Sex Novus Commentarius* betitelten Terenz-Kommentarbinden. Im Folgenden Beispiele aus dem etymologischen Teil der *Hecyra*:

Reich (Bd. 3, A7v):

SOSTRATA est nomen honestae mulieris quasi seruans ecercitum, Fuit mater Pamphili, Lachetis vxor, socrus Philumenaе.

Rhenius (704):

SOSTRATA est nomen honestae mulieris, quasi servans ecercitum. Fuit mater Pamphili, Lachetis uxor, socrus Philumenaе.

Der Text wurde wortgleich übernommen. Auffällig sind die ungenauen etymologischen Anmerkungen, z.B. das Fehlen griechischer Wörter. Das liegt daran, dass ein etymologischer Eintrag zu Sostrata bei Hayneccius fehlt (s. Hayneccius, 354f.) und Rhenius es nicht für nötig hielt, selbstständig zu ergänzen.

Reich (Bd. 3, A7v):

PAMPHILVS nomen habet ab amore, cui totus deditus est.

Hay. (355):

Πάμφιλος: *And.*

Rh. (704):

PAMPHILUS Πάμφιλος, nomen habet ab amore, cui totus deditus est.

Wortgleiche Übernahme von Reich. Von Hayneccius übernahm Rhenius die griechische Fassung des Namens, leider aber nicht dessen Verweis auf die etymologischen Anmerkungen zur *Andria* (wo es ebenfalls eine Figur namens Pamphilus gibt).

Reich (Bd. 3, A7v):

PHILVMENA. q. amanda propter formam et virtutes.

Hay. (355):

Φιλουμένη: amabilis. Liebichen/ Liebgund.²²

Rh. (705):

PHILUMENA φιλουμένη amabilis seu amanda propter formam et virtutes: Liebichen/ Liebgunda.

22 Im Druck „Φηλουμένη“.

Ein Beispiel aus *Phormio*:

Reich (Bd. 3, Y2r):

PHANIVM, puellae nomen eius, quam Phormionis opera uxorem duxerat Antipho, fingitur pudica et honesta, quanquam in proscenium non producitur. Videtur factum nomen a φάνεσαι, apparere et lucere, Q. d. illustris et conspicua propter venustatem, uidelicet et uim formae.

Hay. (418):

Φανίων; ὁ Φανός, fax: facula: lucens, splendida, clara Claretlein.

Rh. (544):

Phanium, φανίων, ὁ φανός fax, facula; lucens, splendida, clara, Claretlein. Sic dicta propter venustatem et vim formae. Est puellae nomen, quam Phormionis opera uxorem duxerat Antipho. Fingitur pudica et honesta, quanquam in proscenium non producitur.

Das gleiche Bild ergibt sich auch bei *Adelphoe*: im Wesentlichen eine Zusammenstellung aus Reich (Bd. 2 des Kommentars) und Hayneccius mit samt kleineren Ergänzungen hier und da.

Rhenius' hohe Abhängigkeit von Reich und Hayneccius bzw. der geringe Eigenanteil (oder geringe eventuelle Einbezug weiterer Quellen) zeigt sich vor allem bei der Komödie *Heautontimorumenos*: Zu ihr gibt es in Reichs Kommentarsammlung (s. Bd. 2) keinen etymologischen Teil,²³ sodass er als eine der beiden Hauptquellen ausfiel und nur noch Hayneccius „übrigblieb“. Anstatt das Fehlen von Reichs Anteil durch eigene Ausführungen oder andere Quellen zu kompensieren, ist der Etymologie-Teil zu dieser Komödie bei Rhenius im Wesentlichen eine Übernahme von Hayneccius, hier und da mit kleineren Ergänzungen, aber auch Kürzungen (z.B. bei der Person Clinia, zu ihr steht bei Hayneccius deutlich mehr). Im Vergleich zu den anderen fünf Komödien ist der etymologische Teil zu *Heaut.* bei Rhenius entsprechend kurz und knapp geraten, er besteht wie bei Hayneccius nur aus stichwortartigen etymologischen Anmerkungen, zu den Charaktereigenschaften wird hingegen nichts gesagt. Als Beispiel für eine wörtliche Übernahme sei aufgeführt:

Hay. (198):

βαχχίς: Bacchica, temulenta, vinosa. Bierheusse. Weinlempe.

23 So auch bei der *Andria* und dem *Eunuchen*, s. Bd 1., doch Reich holte dies in seinen Übersetzungen der beiden Komödien nach.

Rh. (242):

BACCHIS Βακχίς Bacchica, temulenta, vinoso, Bierheusse/ Weinlempe.

Als Fazit sei gesagt, dass sich Rhenius beim etymologischen Teil als Kompilator weniger Quellen mit nur geringer Eigenleistung erweist. Wie ich im Folgenden zeigen werde, gilt das im Wesentlichen auch für seine Übersetzung.

Untersuchung des Übersetzungsverhaltens

Im Folgenden untersuche ich Rhenius' Übersetzungsverhalten (wie auch bisher hauptsächlich anhand des *Eunuchen*). Zunächst schaue ich mir einen etwas längeren Ausschnitt an, ohne dabei den angesprochenen Aspekt des Kompilierens zu beachten:

Terenz (*Eunuchus*, 46–49):

Quid igitur faciam? non eam ne nunc quidem
quom accersor ultro? an potius ita me comparem
non perpeti meretricum contumelias?
exclisit; revocat: redeam? non si me obsecret.

Rhenius (118f.):

Quid igitur faciam Was sol ich denn nun thun? non eam *scil. ad Thaidem* sol ich nicht zur Thaide hingehen? ne nunc quidem auch jetzund nicht/ cum accersor ultro da ich von jhr selbst zu jhr gefodert werde/ an potius ita comparem me oder sol ich mich vielmehr also erzeugen und stellen/ *scil. me* non perpeti contumelias meretricum als könnte ich die schmach der vnzüchtigen Weiber nicht erdulden? *exclisit scil. me* sie hat mich außgeschlossen/ *revocat scil. me* nun begehrt sie mein wieder/ nu rufft sie mich wieder/ *redeam scil. ad eam* sol ich wieder hin zu jhr gehen? non nein/ das wil ich nicht thun/ si obsecret²⁴ me wenn wie mich gleich vmb Gottes willen bete.

Wie schon Agricola, Reich und Schenck et al. bedient sich Rhenius der Methode der segmentierten Übersetzung. Verglichen mit seinen Vorgängern, die oft sinngemäß bis paraphrasierend vorgingen, insbesondere Reich formulierte zudem zum Teil sehr ausgedehnt, übersetzt Rhenius eher wörtlich und knapp. Im zitierten Passus gibt es zudem kaum Mehrfachübersetzungen. (Und da hier schon im Original halbwegs ein *ordo naturalis* vorliegt, ändert Rhenius auch dessen Wortfolge kaum.) Wie vor allem

24 Im Druck „obsecres“.

Reich achtet Rhenius auch darauf, dass, ließe man die lateinischen Segmente weg, ein halbwegs flüssig lesbarer deutscher Text entstünde.

Neben der Knappheit und Wörtlichkeit der Formulierungen fallen bei Rhenius die häufigen kleinen und mit „scil.“ eingeleiteten Zusätze in den lateinischen Segmenten auf, die er zudem kursiv setzen ließ, um sie typographisch vom originalen Wortmaterial abzugrenzen. Dadurch verleiht er seiner Übersetzung Transparenz, indem der Leser der Übersetzung leichter sieht, welche Bestandteile dieser auf im Original vorhandenem Wortmaterial beruhen und welche nicht (es gibt aber auch Zusätze in den deutschen Segmenten ohne entsprechende in den lateinischen, z.B. „non nein/ das wil ich nicht thun“). Reich hingegen ergänzte zwar oft in den deutschen, aber nur selten auch in den lateinischen Segmenten (und dies auch nicht in einer anderen Type), sondern führte, wenn überhaupt, lateinische Zusätze im (nur in RE vorhandenen) separaten Stellenkommentar auf. Da es bei Rhenius keinen solchen gibt, musste er direkt auch in den lateinischen Segmenten ergänzen (so auch bei Schenck et al., wenn auch seltener und nicht in anderer Type).²⁵ Durch die vielen direkt integrierten lateinischen Zusätze und die vergleichsweise wörtliche Übersetzung gelingt das rein sprachliche Verständnis des Originals bei Rhenius besser als bei seinen Vorgängern.

Nun komme ich auf den Aspekt des Kompilierens zu sprechen. Die aufgeführte gelungene Übersetzung ist nämlich keine Eigenleistung Rhenius', sondern nahezu vollständig aus Formulierungen von Reich, Pompejus und Meister zusammengesetzt, also den drei Übersetzern, die in der Vorrede erwähnt werden (sodass Rhenius immerhin seine Quellen nicht verschweigt). Dies sei im Folgenden aufgezeigt:²⁶

Terenz (46-49):

Quid igitur faciam? non eam ne nunc quidem
quom accersor ultro? an potius ita me comparem
non perpeti meretricum contumelias?
exclisit; revocat: redeam? non si me obsecret.

25 Bei Agricola liegt, wie in meiner Untersuchung gezeigt, in der Originalausgabe von 1544 ein seltsamer Mischmasch aus segmentierter Übersetzung mitsamt kleineren Zusätzen und Stellenkommentar vor, der in der Ausgabe von 1585/86 entwirrt wurde.

26 Doppelt unterstrichen: Übernahme von Reich, einfach: von Pompejus, punktiert: von Meister, wellig: von mehreren (bzw. nicht klar feststellbar, von wem genau, da Pompejus stark von Reich beeinflusst wurde bzw. Meister von Reich und/oder Pompejus).

RE (81f.):

Quid igitur faciam, was sol ich denn nun machen/ oder thun? Non eam, sol ich nicht zu der Thaide gehen/ Ne nunc quidem, vnd zwar jetzunder nicht/ Cum accersor ultro? dieweil sie mich one mein bewust fordern lest? An potius ita me comparem, oder/ sol ich mich viel mehr erzeigen/ [...] oder/ sol ich mich also halten/ [...] Non perpeti, als wolte ich in keinem wege leiden/ Meretricum contumelias, das ich von solchen losen vetteln solte verachtet werden? Exclisit, sie hat mir die thür gewiset/ oder/ sie hat mich ausgeschlossen/ [...] Reuocat, jetzunder fodert sie mich wider/ oder jetzt lest sie mich wider holen/²⁷ Redeam, sol ich wider zu jr komen? Non, ich wil nicht wider komen/ Si me obsecret, vnd wenn wie mich gleich vmb Gottes willen bitten würde.

Pompejus (50):

Was sol ich nu thun? Sol ich nicht hingehen? Auch jtz nicht/ da ich aus freyen stücken gefodert werde? Oder sol ich mich vielmehr also stellen/ als könnte ich die schmach der vnzüchtigen weiber nicht erdulden? Sie hat mich außgeschlossen/ nu fodert sie mich wieder/ solt ich wieder hingehen? Nein/ wann sie mich gleich sehr drumb bete.

Meister (F8v):

Was soll ich dann nun guts machen? [...] Soll ich nicht zu der Thaide gehen? Auch jetzund nicht/ da sie mich doch aus eignen Bawergunst zu sich bitten vnnodern lesset? Oder soll ich mich also erzeigen/ als einer der von solchen losen Bälgen nicht wolte verachtet seyn?²⁸ [...] Sie hat mir vor dessen die Thür gewiesen/ nun begehrt sie meiner wieder/ [...] Soll ich dann wieder zu jhr gehen? Nein/ das wil ich nicht thun/ vnd wann sie mich gleich vmb Gottes willen bete.

Rhenius (118f.):

Quid igitur faciam Was sol ich denn nun thun? non eam *scil. ad Thaidem* sol ich nicht zur Thaide hingehen? ne nunc quidem auch jetzund nicht/ cum accersor ultro da ich von jhr selbst zu jhr gefodert werde/ an potius ita comparem me oder sol ich mich vielmehr also erzeigen und stellen/ *scil. me* non perpeti contumelias meretricum als könnte ich die schmach der vnzüchtigen Weiber nicht erdulden? *exclisit scil. me* sie hat mich außgeschlossen/ *revocat scil. me nun* begehrt sie mein wieder/ nu rufft sie mich wieder/ *redeam scil. ad eam* sol ich wieder hin zu jhr gehen? non nein/ das wil ich nicht thun/ si obsecret me wenn sie mich gleich vmb Gottes willen bete.

Wie zu sehen ist, besteht der Übersetzungstext fast ausschließlich aus wörtlichen Übernahmen. Rhenius zog alle drei Übersetzungen heran und „mischte sich“ die aus seiner Sicht beste Übersetzung „zusammen“ (also eine, die dem Anspruch aus seiner Vorrede gemäß die Mitte zwischen *ad*

27 Im Druck: „wider/ holen/“.

28 „Auch jetzund“ u. „Bälgen nicht wolte“: im Druck „Ach jetzund“ u. „Bälgen wolte“.

verbum und *ad sensum* findet). Die einzigen eigenen Formulierungen sind „von jhr selbest“ (Rhenius war offenbar mit dem Umgang mit „ultra“ bei seinen Vorgängern nicht zufrieden) und „rufft“.²⁹

Beim lateinischen Anteil der Segmente ist Rhenius etwas eigenständiger: Bei den mit „scil.“ und Kursivsetzung markierten Zusätzen „ad Thaidem“, dreimal „me“ und „ad eam“ finden sich zwei auch in Reichs Kommentarsammlung („ad Thaidem“ und das „me“ nach „exclut“, s. Reich, Bd. 1, 230r), die anderen fügte offenbar Rhenius selbst hinzu. Die Zusätze dienen dazu, dass sich die Übersetzungen von Reich, Pompejus und Meister besser im lateinischen Text widerspiegeln, der Leser bzw. Schüler also leichter eine Beziehung zwischen dem Deutschen und dem Lateinischen herstellen kann. Die Segmentierung entspricht, zumindest in diesem Abschnitt, derjenigen bei Reich, mit Ausnahme des Umgangs mit der Stelle „non perpeti meretricum contumelias“, die bei Reich aufgespalten wird, bei Rhenius nicht. An einigen Stellen weicht zudem die Wortreihenfolge leicht ab (z.B. RE: An potius ita me comparem – Rhenius: an potius ita comparem me).

Das Bild, das der Beispielpassus aufweist, gilt für die ganze Terenz-Übersetzung von Rhenius: Sie ist im Wesentlichen eine Kompilation aus Reich (natürlich nur bei der *Andria* und dem *Eunuchen*), Pompejus und Meister, wobei je nach Stelle das Mischungsverhältnis variiert. Die Eigenleistung Rhenius' besteht, neben der nicht zu unterschätzenden Leistung der Kompilation, aus gelegentlichen Eigenübersetzungen, lateinischen Zusätzen, die bei Reichs Übersetzungen und Kommentarbänden oder bei Hayneccius nicht vorkommen (wobei natürlich nicht ausgeschlossen werden kann, dass Rhenius noch weitere Quellen hinzuzog) und zum Teil anderen Segmentierungen und Wortreihenfolgen beim lateinischen Text als

29 Hier wie auch in allen anderen Fällen im Laufe der Untersuchung, in denen von Eigenübersetzungen Rhenius' die Rede ist, habe ich mit Schenck et al. und Loner verglichen und keinen Einfluss festgestellt. Der Einfluss auf Rhenius durch Reich, Pompejus und Meister ist derart umfassend, dass m.E. ohnehin „kein mehr Platz ist“ für eine vierte Übersetzung als Einflussquelle und auch keine Notwendigkeit für Rhenius mehr bestand, eine solche zu konsultieren. Dies gilt natürlich nicht für die vier Komödien, die Reich nicht übersetzt hatte, hier könnte ein Wort-für-Wort-Abgleich tatsächlich einen Einfluss durch eine weitere Übersetzung ergeben (Schenck et al., Boltz oder, m.E. sehr unwahrscheinlich, Bischoff).

bei Reich.³⁰ Im Folgenden veranschauliche ich das Kompilieren anhand weiterer Beispiele (auch aus anderen Komödien als dem *Eunuchen*).

- Kompilierendes Übersetzen

Im Folgenden Beispiele aus dem *Eunuchen*, im Anschluss auch aus anderen Komödien.³¹

Ter. (74-76):

quid agas? nisi ut te redimas captum quam queas
minimo; si nequeas paulullo, at quanti queas; | et ne te adffictes.

RE (85):

Quid agas s. nescis, was woltestu thun? [...] Nisi vt redimas, du must dich widerumb ablösen/ oder/ du must jhr ein geschenck thun/ Captum, als ein gefangener mensch/ Quam queas minimo, so geringe als du kanst/ oder/ auff³² leichtlichst/ Si nequeas paulullo, vnd da du solch mit einem wenigen nicht ausrichten kondest/ At quanti queas, so las darauff gehen/ was darauff gehöret/ Et ne te afflictes, vnd bekümmere dich doch nicht also hefftig/ oder/ marter dich nicht.

Pompejus (51):

Was soltet jr thun? dann das jr euch als einen gefangenen loß machet/ so leichte/ als jr jimmer können: Können jr nicht mit wenigen/ doch so hoch/ als jr vermöget/ vnd das jr euch nit also quelet.

Meister (G1v):

Was? Wisset jhrs noch nicht wie den Sachen zu rathen? Jhr müsset wie ein gefangener Mann euch mit Geschenck wiederumb rantzonieren/ (mit jhr ver-söhnen/) auff³² geringste als sichs leyden wil/ [...] Wann jhrs mit einem wenigen nicht außrichten können/ [...] so lasset drauff gehen/ was drauff gehen kan vnd mag/ [...] vnd martert euch nicht so/ (fresset euch nicht so das Hertz im Leibe ab.)

Rhenius (121):

Quid agas Was soltest du anders thun? nisi ut redimas te captum als du dich/ als ein Gefangenen/ wieder loß machest (dich mit einem Geschenck gleich.

30 In welchem Ausmaß Rhenius auch bei seinen Cicero-Übersetzungen kompilierte bzw. Fremdleistungen übernahm (auch in Bezug auf die Paratexte), muss wie schon gesagt noch untersucht werden.

31 Die Unterstreichungen entsprechen den obigen: doppelt unterstrichen: Übernahme von Reich, einfach: von Pompejus, punktiert: von Meister, wellig: von mehreren (bzw. nicht klar feststellbar, von wem genau, da Pompejus stark von Reich beeinflusst wurde bzw. Meister von Reich und/oder Pompejus).

32 Im Druck „auff“.

rantzionirest/ vnd sie wieder versühnest)³³ quam queas minimo auffß geringste/ oder so leichte/ als du kanst/ Si nequeas paulullo scil. redimere te Kanst du dich nit mit wenigem loß machen/ at quanti queas ey so löse dich so tewer als du kanst (so laß drauff gehen/ was drauff gehen kan) et ne afflictes te vnd quele oder martere dich doch nicht also/ vnd friß doch nicht selber das Hertz also ab.

Rhenius' Übersetzung besteht hauptsächlich aus Formulierungen Pompejus' und Meisters (die wiederum zum Teil von Reich bzw. bei Meister von Pompejus und Reich beeinflusst wurden), wobei entweder wörtlich zitiert oder leicht abwandelt wird.

Bei „nisi ... captum“, „at quanti queas“ und „et ne afflictes te“ führt Rhenius eine Alternativübersetzung des ganzen Segments auf (außer bei „et ... te“ in Klammern gesetzt) und bei „quam queas minimo“ und „et ... te“ eine mit „oder“ gekennzeichnete Alternativformulierung bzw. Teilübersetzung. Dabei ist die erste Übersetzung bzw. Teilübersetzung stets wörtlicher als die Alternative, da Rhenius den Platz der Alternative offenbar für freiere, sinngemäßigere und bisweilen saloppere Formulierungen vorsah (wofür vor allem Meister in Frage kam). Bei „nisi ... captum“ und „at quanti queas“ ist dementsprechend die erste Übersetzung von Pompejus stammend bzw. beeinflusst und die Alternative von Meister. Bei „quam queas minimo“ fängt Rhenius hingegen mit einer Formulierung von Meister an, weil dieser mit „auffß geringste“ den Ausdruck „minimo“ wörtlicher wiedergab als Pompejus. Bei „et ne afflictes te“ schließlich liegt das Muster „eher wörtliche erste Übersetzung, freier formulierte Alternative“, dass sich häufig, aber nicht durchgängig in der ganzen Übersetzung bzw. Kompilation Rhenius' beobachten lässt, bereits bei Meister vor, sodass Rhenius im Wesentlichen nur übernehmen musste.

Wie bei Reich und im Gegensatz zu Pompejus und Meister wird bei Rhenius durchgängig geduzt, sodass er bei Übernahmen von Formulierungen Pompejus' und Meisters diese in die zweite Person Singular überführt (z.B.: so leichte/ als jr jmmer können → so leichte/ als du kanst; martert euch nicht so → martere dich doch nicht also).

Die Segmentierung entspricht derjenigen in RE mit der Ausnahme, dass „captum“ bei Rhenius kein eigenes Segment ist. Den Zusatz „scil. redimere te“ entnahm Rhenius Reichs Kommentarausgabe („Paululo) .i. te redimere“, Reich, Bd. 1, 233v).

33 rantzionirest: durch Lösegeld befreien (DW 14, 113)

Ter. (79f.)

sed eccam ipsa egreditur, nostri fundi calamitas;
nam quod nos capere oportet haec intercipit.

RE (86):

Sed eccam ipsa egreditur,³⁴ aber sihe/ da gehet die Thais selbst herausser/ nostri fundi calamitas, die da vnser verderb ist/ nam haec intercipit, denn das nimpt sie hinweg/ quod nos capere oportet, das wir billich haben sollen/ das ist/ was vns werden sol/ das entfüret sie vns/ oder/ Sie nimpt vns vnter den henden hinweg/ oder für dem Maule.

Po. (51):

Aber da gehet sie heraus/ das verderben vnserer haab vnd güter. Denn was wir haben solten/ das nimpt vns diese vor dem maul hinweg.³⁵

Me. (G1v-G2r):

Aber da gehet die Thais (die schöne Taube) selbst herausser/ die vns vmb alle das vnser bringet/ dann was vns von Gottes vnd Rechtswegen gebühret/ das nimpt sie vns vorm Maule weg.

Rh. (122):

Sed ipsa³⁶ *scil. Thais* egreditur Aber da gehet die Thais selber heraus/ calamitas fundi nostri die da ist ein Verderb vnd Schaden vnser Grund vnnd Bodens/ das ist/ die vns vmb all das vnserige bringet. Nam quod nos oportet capere Denn was wir billich vnd von Rechts wegen solten haben oder empfaen/ haec intercipit *scil. illud* das nimpt sie vns vorm Maule hinweg.

Nur „die da ist ... Bodens“, die ungenaue Übersetzung Reichs präzisierend, ist eine halbwegs eigenständige Übersetzungsleistung, der mit „das ist“ die sinngemäße Übersetzung von Meister als eine Art Erklärung angefügt wird. Bei der Segmentierung bzw. dem Arrangement des lateinischen Originaltextes belässt Rhenius im Gegensatz zu Reich (und auch Schenck et al.) „haec intercipit“ am Satzende. Der Zusatz „Thais“ steht auch in Reichs Kommentarausgabe („Ipsa .i. Thais.“, Reich, Bd. 1, 234r); der wohl von Rhenius stammende Zusatz „illud“ hätte in Analogie zur deutschen Wortreihenfolge vor „haec“ stehen müssen.

Ter. (94):

aut ego istuc abs te factum nihili penderem!

RE (107):

aut ego istuc abs te factum nihili penderem, oder aber/ das ich solche deine that kündte für nichts achten.

34 Im Druck „ecce“.

35 Im Druck „guter“.

36 Fehlendes „ecca“ im Apparat von Hayneccius (s. S. 122) verzeichnet.

Po. (52):

oder das ich dasjenige/ so mir von euch ist widerfahren/ k̄nte in wind schlagen.

Me. (G2v):

oder daß ich dasjenige/ was mir widerfahren/ so liederlich vnd leicht vergessen/ vnd in Wind schlagen k̄ndte/ [...]

Rh. (123):

aut ego nihili penderem istuc factum a te oder ich dasjenige/ was mir von dir geschehen ist/ nichts achtete/ nur in Wind schlüge.

„nur in Wind schlüge“, als Alternativübersetzung wie oft freier und sinngemäßer formuliert als die erste Übersetzung, wurde ohne Formel (wie z.B. „oder“) angehängt. Neben „nichts achtete“ übernahm Rhenius von Reich, wenn auch mit anderer Wortreihenfolge, auch die ungewöhnlich große Länge des lateinischen Segments, anstatt weiter aufzuteilen.

Ter. (234f.):

conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc atque ordinis,
hominem haud impurum, itidem patria qui abligurrierat bona³⁷

RE (170f.):

hodie adueniens, wie ich heute diesen tag hieher kommen bin/ conueni, habe ich angetroffen/ quendam hominem, einen gesellen/ hinc, aus der Stadt/ mei loci atque ordinis, der meiner landart vnd meines stands ist/ haud impurum, der nicht vngeschickt/ oder ein vnflat war/ qui itidem abligurrierat patria bona, der do auch/ so wol als ich/ sein Väterlich Erbteil hatte verschlemmet/ vnd vbel zugebracht

Po. (56):

Als ich heut daher kam/ hab ich einen menschen antroffen/ so da meiner landsart vnd meines standes war/ vnd nicht so gar schlim/ welcher gleichfalls sein väterlich gut verschluckt hatte.

Me. (G8v):

Jch gieng heut ein wenig vnter Leute/ da traff ich meiner Landsleute einen an/ der eben ein solcher nasser Bruder wie ich/ (der sich auch vor der Zeit in BubenOrden begeben/) sonst so gar ein schlimmer oder vngeschickter Kerl nicht/ der eben wie ich sein väterlich Gut verdistillieret/ (was Vater vnd Mutter gelassen/ verpancketieret vnd vnter die Leute gebracht.)

37 In TP (56) „ordinis | hominem;“ und so ähnlich wohl auch in den Vorlagen Reichs und Rhenius', sodass sie und Pompejus mit Auswirkung auf die Übersetzung „quendam“ als Attribut zu „hominem“ auffassen (ob das auch bei Meister so ist, lässt sich schwer sagen). Siehe hierzu in der Untersuchung zu Pompejus den Absatz mit den Fußnoten 15 und 16 und diese selber.

Rh. (136f.):

Hodie adveniens Als ich heute daher kam/ conveni quendam hominem hinc hab ich meiner Landsart einen angetroffen/ mei loci atque ordinis der auch meiner Art vnd Standes war/ nemlich der eben so ein armer/ nasser Bruder war wie ich/ haud impurum der vorweilen kein Geitzhals vnd Drückenpfennig war/ qui itidem abliguriat patria bona der eben auch wie ich/ seine väterlichen Güter verschlucket vnd verpancketiret hatte³⁸

Bei der Übersetzung des Segments „mei loci atque ordinis“ fügt Rhenius die erste der freien „Übersetzungen“ Meisters mit „nemlich“ an, als sei sie ein Stellenkommentar.

„der vorweilen kein Geitzhals vnd Drückenpfennig war“ ist zwar eine recht lustige Eigenübersetzung, läuft aber Rhenius' eigenem Anspruch aus der Vorrede, die Mitte zwischen *ad verbum* und *ad sensum* zu treffen, eher zuwider und ist auch nicht ganz stimmig, denn „impurus“ bedeutet „schmutzig, schändlich, elend“. Dieser Sinn spiegelt sich in den Übersetzungen der Vorgänger besser wider, sodass die Eigenübersetzung eigentlich überflüssig ist.

Im Folgenden zwei Beispiele aus der *Andria*:

Ter. (*Andria*, 69-72):

interea mulier quaedam abhinc triennium
ex Andro commigravit huc viciniae,
inopia et cognatorum negligentia
coacta, egregia forma atque aetate integra.

RA (96):

Interea, mitler weile/ quaedam mulier, ein Weib Chrysis/ commigravit, ist gezogen oder hat sich begeben/ ex Andro, aus der Insel Andro/ Huic vicinae, hieher in diese vnserer nachbarschaft/ ab hinc triennium, für dreyen jaren/ coacta, dazu verursacht/ inopia, armuts halben/³⁹ et negligentia cognatorum, vnd das sie nichts geachtet würde von jren freunden/ egregia forma, aber sie war sehr schön von gestalt/ atque aetate integra, vnd auch noch bey rechten jaren/ nicht zu jung/ auch nicht zu alt/ sie ware in der rechten blüet.

Po. (7):

Mitler weil ist eine weibes person/ nunmehr vor dreyen Jahren/ aus der Insel Andro in diese gegend kommen/ aus armut vnd verwarlosung jhrer freunde darzu getrieben/ die war schön von gestalt/ vnd noch in jhren blüenden jahren.

38 nasser Bruder: Saufbruder, -kumpan (vgl. DW 2, 418-420); verpancketiret: verprassen (vgl. FW 2, 1884)

39 Im Druck „nachbarschaft.“, „triennium/“, „coacta.“ u. „halben“.

Me. (A7v):

Vnter dessen kömmet vngefehr vor dreyen Jahren ein Weib aus der Jnsul Andro noth halben hieher gen Athen/ vnd lesset sich bey vns in der Nachbarschafft nieder/ weil sie arm/ vnd dort von jhren Freunden oder Anverwandten gantzlich verlassen/ von gestalt eine rechte schöne Regalische Person/ vnd in ihren besten Jahren.

Rh. (9):

Interea Vnter deß/ mulier quaedam ein Weib/ mit Namen Chrysis, commigravit ist gezogen/ ab hinc triennium vor drey Jahren/ ex Andro aus der Jnsel Andro/ huc vicinae, i.e. in hanc viciniam in diese Nachbarschafft⁴⁰ coacta gezwungen/ darzu getrieben/ inopia durch Armuth/ et negligentia cognatorum vnnnd wegen Nachlässigkeit oder Vnachtsamkeit jhrer Verwandten/ die sie nicht geachtet haben/ *scil. quae erat* egregia forma die da schön war/ oder von schöner Gestalt/ atque aetate integra vnd eines vollkommenen Alters/ in ihren besten Jahren.

Wie schon bei Reich ist auch bei Rhenius, gerade im Vergleich zur gut lesbaren Übersetzung von Pompejus, der deutsche Text, ließe man die lateinischen Segmente weg, recht holprig geraten, was zum Teil durch die segmentierte Methode kaum zu vermeiden war (so tritt u.a. wieder das bereits in meiner Untersuchung zu Reich im Abschnitt *Übersetzungsmängel* aufgezeigte Problem der Subjekt-Verb-Inversion im Deutschen bei Elementen im Vorfeld auf, sodass das Hilfsverb „ist“ bei „ist gezogen“ vor „ein Weib“ hätte stehen müssen. Bei Pompejus und Meister ist das Verb an der richtigen Stelle.)

Ter. (*Andria*, 121-124):

quia tum mihi lamentari praeter ceteras
visa est et quia erat forma praeter ceteras
honestata ac liberali, accedo ad pedisequas,
quae sit rogo: sororem esse aiunt Chrysidis.

RA (102):

quia mihi visa est, denn sie hat mich gedaucht/ tum lamentari, als da sie hat geweinet vnd wehklaget/ praeter caeteras, mehr denn die andern allzumal/ et quia erat forma honestata et liberali, vnd weil sie hübsch vnnnd schön war/ praeter caeteras, für andern Jungfrauen/ accedo, trete ich zu/ ad pedisequas, zu der Nachtreterin/ rogo, vnnnd frage dieselbige/ quae sit,⁴¹ was doch dis für eine Jungfrau sey/ aiunt, sie sagen mir einhelliglich/ sororem esse Chrysidis, sie sey der verstorbenen Chrysidis schwester

40 „Nachbarschafft“: im Druck keine Virgel.

41 Im Druck „quae sit“.

Po. (8f.):

Die dauchte mich damals mehrer weinen dann andere:⁴² Vnd weil sie vor andern erbarer vnd sitsamer geberden war/ trat ich hin zu den Zoffen/ vnd fragte/ wer sie were? Da sagten sie: Es sey der Chrysidis schwester.

Me. (B1r):

Weil ich sahe daß sie hefftiger weinete als der ander keine/ vnd weil sie schön vnd züchtig war/ gehe ich zu den Mägden/ vnnnd erkundige mich bey jhnen/ wer sie doch sey/ da sageten sie mir/ es were der Chrysidis Schwester.

Rh. (13):

Quia tum visa est mihi lamentari weil sie mich damals gedaucht hat daß sie weinete vnd weheklagete/ praeter caeteras vor andern/ mehr als andere/ et quia erat forma honesta et liberali praeter caeteras vnd weil sie vor andern fein erbar vnd züchtig aussahe/ accedo ad pedisequas gehe ich hin zu den Zoffen oder Mägden/ die jhnen nachtraten/ rogo quae sit vnnnd frage wer sie sey/ ajunt do sagen sie/ *scil. eam esse sororem Chrysidis* sie sey der Chrysidis Schwester

In diesem Beispiel sind Formulierungen von Reich, Pompejus und Meister, zu jeweils in etwa gleich großem Anteil, besonders komplex miteinander verzahnt und vermischt worden.

Bei den vier Komödien, die Reich nicht übersetzt hatte, hätte man meinen können, dass Rhenius etwas mehr selbst übersetzte (oder eine weitere Übersetzung wie z.B. Schenck et al. hinzuzog), um das Fehlen Reichs zu kompensieren. Zumindest im folgenden Passus aus der *Hecyra* ist davon aber nichts zu sehen:

Ter. (*Hecyra*, 58-66):

PH. Per pol quam paucos reperias meretricibus
fidelis evenire amatores, Syra.

vel hic Pamphilus iurabat quotiens Bacchidi,
quam sancte, uti quivis facile posset credere,
numquam illa viva ducturum uxorem domum!

em duxit. SY. ergo propterea te sedulo
et moneo et hortor ne quousquam misereat,
quin spolies mutiles laceres quemque nacta sis.

PH. utine eximium neminem habeam? SY. neminem

Po. (184f.):

FVrwar Syra, jhr werdet wenig Buler finden/ die jhren Bulschafften Trew vnd Glauben halten. Auch dieser Pamphilus, wie offft/ vnd wie trewe schwur er doch der Bacchidi, daß auch jederman leichtlich hette gläuben können/ er

42 „Die dauchte mich damals“: in TP (8) steht „Quae tum“ (Variante in TKL verzeichnet); „mehrer“: im Druck „sehrer“.

würde nimmermehr bey jrem leben ein weib nehmen: siehe/ nu hat er eins genommen! SY. So erinnere ich euch derenthalben/ vnd vermahne euch trewlich/ daß jr mit keinem mitleiden habt/ sondern beraubet/ zerzauset vnd zwacket wer euch nur vorkommet. PH. Solt ich denn keinen vor den liebsten achten? SY. Keinen.

Me. (Z2v):

JA warlich liebe Syra, man findet selten oder gar wenig trewe Buler/ die sich bey vnsers gleichen angeben/ dann wie offft hat doch der Pamphilus der Bacchidi einen thewren Eyd geschworen/ (wie hoch vnd hart hat er sich ver schworen/) daß es jederman/ der es nur hörete/ nicht anders dencken oder glauben kunte/ es were die rechte lautere Warheit/ er wolte bey lebezeiten der Bacchidis nicht freyhen/ [...] vnd dennoch hat er gefreyhet. SY. Drumb vermahne ich euch gar fleissig/ (trewlich/) vnd gebe euch den Rath/ daß jhr mit keinem ein Mitleiden habt/ sondern wen jhr nur ins Netz bringen könnet/ [...] den beraubet/ zerzauset/ vnd berupffet nur weidlich so viel jhr jimmer könnet. PH. Soll ich dann gar keinen Vnterscheid halten/ einen lieber haben als den andern/ [...] SY. Jhr solt keinen lieber haben als den andern

Rh. (715f.):

PH. Pol Syra Ja warlich liebe Syra/ reperias perquam paucos amatores evenire fideles meretricibus man findet selten oder gar wenig trewe Buler/ die sich bey vnsers gleichen angeben/ vel hic Pamphilus ja auch dieser Pamphilus/ quoties quam sancte jurabat Bacchidi wie offft/ vnd wie hoch vnd thewer schwur er doch der Bacchidi/ ut quisvis posset facile credere daß es auch jederman/ der es nur hörete/ leichtlich hette gleuben können/ scil. Pamphilum ducturum nunquam uxorem domum illa viva scil. existente er wolte oder würde nimmermehr bey lebzeiten der Bacchidis nicht freyhen/ oder ein Weib nehmen/ hem duxit scil. uxorem sihe/ nu hat er eins genommen/ (vnd dennoch hat er gefreyhet.) SY. Ergo propterea Est Pleonasmus derhalben/ et moneo et hortor te sedulo so erinnere vnd vermahne ich dich trewlich/ ne miserat scil. te cuiusquam daß du mit keinem ein Mitleiden habest/ quin spolies mutiles, laceres quemque nacta sis sondern wen du nur für dich bekömmest/ oder ins Netze bringen kanst/ den beraube/ zerzause vnd berupffe nur weidlich. PH. Utin pro ut ne habeam neminem eximium, id est, separatum ab aliis Solte ich denn keinen für den Liebsten vnd Fürnehmsten achten? (Sol ich denn gar keinen vnterscheid halten/ vnd keinen lieber haben als den andern?) SY. Neminem scil. habeas eximium du solst keinen lieber haben als den andern.

In diesem Passus besteht die Übersetzung fast ausschließlich aus Formulierungen von Pompejus und Meister.⁴³ Die lateinischen Zusätze „scil. uxorem“, „pro ut ne“, „id est, separatum ab aliis“ und „scil. habeas eximium“ befinden sich auch in Reichs Kommentarausgabe (Reich, Bd. 3, D2v).

⁴³ So auch, als weiteres Beispiel, in der Übersetzung der Verse 76-93.

Rhenius' geringe übersetzerische Eigenständigkeit zeigt sich auch gut bei der Wiedergabe von bildlichen Redensarten im Original. Immerhin in einigen Fällen sah er sich aber zu Eigenübersetzungen genötigt.⁴⁴

Ter. (381):

at enim istaec in me cudetur faba.

RE (224):

At enim isthaec in me cudetur faba, aber zu letzt wird das bad vber mir ausgehen/ oder/ es wird mir in die schue gegossen werden

Po. (62):

Das bad aber wird vber mich außlauffen.

Me. (H7v):

Es wird aber endlich die Kugel auff mich waltzen/ ([...] Ich werde endlich müssen das Bad außgiessen/ [...])

Rh. (153):

At enim isthaec faba cudetur in me es wird aber endlich das bad vbr mich außlauffen/ es wird aber zu letzt vber mich außgehen/ ich werde endlich müssen das bad außgiessen.

Rhenius führt jeweils eine Übersetzung seiner drei Hauptquellen auf. Als Eigenleistung änderte er im Gegensatz zu Reich die Wortfolge des Originals gen *ordo naturalis*.

Ter. (426):

lepus tute es, pulpamentum quaeris?

Po. (64):

Du bist selbst ein Hase/ vnd wilt noch andere vexiren.

Rh. (158):

Lepus tute es du bist selbst ein Hase/ et quaeris pulpamentum vnd suchest doch ein Hasenbeinlein/ das ist/ du bist selbst ein Hase/ vnd wilt andere vexiren.

Das „Hasenbeinlein“ ist eine Eigenübersetzung, im Anschluss folgt mit „das ist“ als Erklärung angefügt die Übersetzung von Pompejus (wobei „du bist selbst ein Hase“ redundanterweise wiederholt wird).

Ter. (491):

e flamma petere te cibum posse arbitror.

44 Um den Umfang der Untersuchung zu begrenzen, zitiere ich im Folgenden die anderen drei Übersetzer nur bei Einfluss auf Rhenius.

RE (290):

arbitror, denn ich halte dich dafür/ [...] te posse petere cibum e flamma, das man dich mit einem stücke Brods kōndte aus dem hellen lande locken/ oder/ du dürfftest vmb einer Suppen willen durch ein Feuer lauffen.

Po. (66):

so halt ich dafür/ das du vmb ein stück brots willen/ wol durchs feuer lauffen dürfftest.

Me. (J3v):

[...] ist wol kein Zweifel/ du dōrfftest wol vmb einer Suppen willen durch ein Feuer lauffen/ (ich wolte dich mit einer Mahlzeit vber etliche Meilen/ ja wol gar aus dem Lande locken.)

Rh. (165):

arbitror halte ich dafür/ te posse petere cibum e flamma daß du vmb ein Stück Brods willen/ wol durchs Feuer lauffen dürfftest/ (du dürfftest wol vmb einer suppen willen durch ein feuer lauffen/⁴⁵ ich wolte dich mit einer Mahlzeit oder Kanne Bier wol etliche Meilen locken.)

Ter. (732):

sine Cerere et Libero friget Venus

Po. (77):

Wo weder fressen noch zu sauffen ist/ da vergehet einem der kützel wol.

Rh. (194):

Venus friget sine Cerere et Libero wo weder zu fressen noch zu sauffen ist/ da vergehet einem der Kützel wohl

Ter. (832):

ovem lupo commisisti

Rh. (207):

commisti (*pro commisisti*) ovem lupo du hast den Bock zum Gärtner gesetzt

So auch bei Reich (RE, 478), Pompejus (81) und Meister (L2r).

Ter. (*Andria*, 480):

ego in portu navigo.

RA (298):

ego in portu nauigo, ich bin ausser aller gefahr/ [...].

RA (299, *Phrases*):

In portu nauigare, h.e. extra periculum esse, sicher sein.

Rh. (52):

ego navigo in portu ich bin da gantz sicher vnnd ausser gefahr.

⁴⁵ Im Druck „lauffen?“.

Ter. (*Andria*, 941):

nodum in scirpo quaeris.

Po. (43):

Jhr grübelt/ da es nicht von nöthen ist.

Rh. (102):

quaeris nodum in scirpo du grübelst da es nicht nöthig ist/ du machst dir vergebliche Sorge/ da du keine Vrsach darzu hast.

„du machst ... hast“ ist eine längere Eigenübersetzung.

Ter. (*Heaut.*, 520f.):

visa vero est, quod dici solet, | aquilae senectus.

Po. (114):

Jhr kamt mir warlich vor/ wie ein Adler. (Der sich mit trincken erhelt.)

Me. (P1v):

Warlich das Sprichwort werde an euch ein wahr Wort/ Alte Leute müssen ihre Stärke in Kännichen oder im Krüglein suchen. (Kamet jhr mir doch vor wie ein Adler/ welcher im alter sich auch nur von Trincken erhelt.)

Rh. (300f.):

visa vero est, senectus aquile, quod solet dici du kamest mir vor wie ein Adler/ als man im Sprichwort saget/ welcher im alter sich auch nur von trincken erhelt (warlich das Sprichwort traff bey dir recht ein/ do man saget: Alte Leute müssen ihre stärke im Krüglin oder Kännichen suchen.)

Ter. (*Phormio*, 77f.):

namque inscitia est | advorsus stimulum calces

Po. (223):

Denn was ist das für eine thorheit/ wider den stachel lecken?

Me. (a5r):

dann das were ein grosser vnverstand/ wann einer wieder den Strom schwimmen/ (mit dem Kopff wissentlich vnnd vorsetzlich wider die Wand lauffen/ oder wider den stachel lecken wolte.)⁴⁶

Rh. (557):

namque inscitia est denn das ist jo ein grosser vnverstand/ oder eine grosse thorheit/ calces *scil. jactare* adversum stimulum wenn einer wil wider den Stachel lecken/ (wider den Strom schwimmen/ oder mit dem Kopff wider eine eiserne Wand lauffen.)

Ter. (*Pb.*, 186):

purgem me? laterem lavem.

Po. (227):

Soll ich mich entschuldigen? so richte ich doch nichts auß.

⁴⁶ „)“ fehlt im Druck.

Me. (b2r):

Sol ich grosse entschuldigung einwenden? so ists doch alles bey jhm vergebens/ (es hilfft oder gilt bey jhm keine entschuldigung/)

Rh. (573):

purgem me *i.e. excuse me* sol ich mich groß entschuldigen/ *lavem laterem, id est, sumam laborem frustraneum* so ists so viel/ als wenn ich ein rothen Ziegel wolte weis waschen/ das ist/ so ist doch alles bey jhm vergebens/ oder/ so richte ich doch nichts aus.

„so ists ... waschen“ ist eine eher wörtliche und die Metaphorik des Originals bewahrende Eigenübersetzung, der Rhenius mit „das ist“ die sinngemäßen Übersetzungen Meisters und Pompejus' als Erklärung oder Kommentar anfügt. Dieses didaktisch sinnvolle Vorgehen (wörtliche erste Übersetzung, im Anschluss sinngemäße Übersetzungen als Erklärung), so auch im nächsten Beispiel, hätte man sich bei allen Wiedergaben von bildlichen Redensarten gewünscht; leider ist aber oft, wie in den bisherigen Beispielen gesehen, auch die erste Übersetzung „lediglich“ sinngemäß.

„excuse me“ könnte ein eigenständiger Zusatz sein, „sumam laborem frustraneum“ hingegen ist wohl von Reichs Kommentarausgabe beeinflusst („(Laterem lauem) .i. ianem operam sumam“, Reich, Bd. 3, d5r).

Ter. (*Ph.*, 506):

auribus teneo lupum

Po. (240):

ich halte den wolff bey den ohren

Me. (d1r):

ich stecke jo zwischen Thür vnd angel

Rh. (621):

teneo lupum auribus ich halte den Wolff bey den Ohren/ das ist/ ich stecke in duppelter Gefahr/ ich stecke jo zwischen Thür vnd Angel/ ich weis weder hinter mich/ noch vor mich

Zwei Eigenübersetzungen.

Ter. (*Ph.*, 768):

ita fugias ne praeter casam, quod aiunt

Po. (251):

Du solt also fliehen/ pflegt man zusagen/ das du dich nicht verlauffest.

Me. (e5v):

Wer lauffen wil/ sagt man im gemeinen Sprichwort/ mag zusehen/ daß er sich nicht zu weit verlauffe/ vel, daß er das wiederkehren nicht vergesse.

Rh. (659):

Ita fugias, ne praeter casam *scil. fugias* man sol also lauffen/ daß man auch für seiner eignen Hütte nicht vorüber lauffe/ oder/ wer lauffen wil/ mag zusehen/ daß er sich nicht zu weit verlauffe/ quod aiunt wie man im gemeinen sprichwort zu sagen pflaget/ das ist/ man sol in einem jeden dinge gewisse maß halten/ vnd wenn man einem dinge nicht wil zu wenig thun/ sol man sich fürsehen/ daß man jhm auch nicht zu viel thue/ *ne peccemus in excessu, dum volumus vitare defectum*

Ab „das ist“ erfolgt ein auffällig umfangreicher Stellenkommentar, eine ungewöhnlich große Eigenleistung, sofern sie nicht aus einer nicht entdeckten weiteren Quelle stammt (zumindest „ne peccemus ... defectum“ sieht sehr nach einem Zitat aus).

Ein kompilierendes Verhalten zeigt sich schließlich nicht nur beim Übersetzungstext und den lateinischen Zusätzen, sondern auch beim Terenz-Text selbst. Hayneccius' Terenz-Edition und Rhenius' Übersetzung tragen zwar beide den Titel *P. Terentii Afri Comoediae Sex superstites*, sodass man, auch wenn sich die Ausgaben bei der paratextuellen Ausstattung und der Texteinrichtung sowie den Seitenzahlen unterscheiden, davon ausgehen könnte, dass zumindest der Terenz-Text derselbe ist (abgesehen natürlich von den Änderungen in der Wortreihenfolge bei Rhenius, die bei der Methode der segmentierten Übersetzung unvermeidlich sind). Eine flüchtige Durchsicht der ersten drei Akte des *Eunuchen* konnte aber bereits einige Unterschiede zu Hayneccius feststellen, bei welchen Rhenius der Ausgabe von Reich (RE) und/oder der Edition von Pompejus (TP) folgt oder ihnen zumindest gleicht.⁴⁷

Die Abweichungen zwischen Rhenius und Hayneccius können rein orthographischer Natur sein (im letzten Beispiel weicht Rhenius auch von RE und TP ab):

Ter. (67): mehercle

Hay. (122): mehercle⁴⁸ – Rh. (120) u. TP (51): mehercule

⁴⁷ Es kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass die Beispiele im Folgenden, in welchen Rhenius RE und/oder TP zu folgen scheint, zum Teil auf weitere Terenz-Ausgaben beruhen, die an diesen Stellen zufällig RE und/oder TP gleichen. Ob Rhenius TP überhaupt kannte, ist nicht sicher, aber angesichts dessen, dass er Pompejus' Übersetzung für seine Kompilation heranzog, wahrscheinlich.

⁴⁸ Bei Reich nur „hercle“ (s. RE, 84).

Ter. (67): lacrimula
 Hay. (122) u. TP (51): lacrumula – Rh. (120) u. RE (84): lachrymula
 Ter. (84): aspexi
 Hay. (123) u. RE (106): aspexi – Rh. (122) u. TP (51): adspexi
 Ter. (103): optume
 Hay. (124) u. TP (52): optume – Rh. (124) u. RE (108): optime
 Ter. (390): auctoritatem
 Hay. (144) u. TP (63): auctoritatem – RE (225): autoritatem –
 Rh. (154): autoritatem

Es kann auch zu „richtigen“, d.h. nicht bloß orthographischen Varianten kommen. In den folgenden Beispielen sind die Varianten im kritischen Apparat von Hayneccius' Edition verzeichnet:

Ter. (66): sentiet qui vir siem
 Hay. (122) u. RE (84): sentiat – Rh. (120) u. TP (51): sentiet
 Ter. (69): et te ultro accusabit
 Hay. (122): accusabit – Rh. (121), RE (84) u. TP (51): accusabis
 Ter. (86f.): quis hic loquitur? ehem tun hic eras, mi Phaedria? | quid hic stabas?
 Hay. (123) u. RE (107): tun hic eras – Rh. (123) u. TP (51): tun eras
 Ter. (314): ut gracilae sient
 Hay. (139): gracilae – Rh. (146), RE (216) u. TP (60): graciles
 Ter. (326; Chaerea zugesprochener Satz): quid hoc es sceleris?
 Hay. (140): Chaerea zugespr. – Rh. (147), RE (218) u. TP (60): Parmeno

Insbesondere bei „accusabit“ vs. „-bis“ ist eine zusätzliche Motivation, warum Rhenius von Hayneccius abwich, vorstellbar: Wie inzwischen ausreichend aufgezeigt, ist seine Übersetzung im Wesentlichen eine Kompilation aus Reich, Pompejus und Meister. So auch bei „et te ultro accusabis“:

Ter. (69) u. Hay. (122):
 [...] et te ultro accusabit
 RE (84):
 [...] Et te vltro accusabis, vnd wirst dich selber hernacher für jr [=Thais] schuldig geben
 Po. (51):
vnd jr werdet euch selbst gutwillig anklagen
 Me. (G1r):
 daß jhr euch für selbschuldig mit gutem Willen bey jhr anebet/ (daß jhr. euch selbst vngenóthet werdet vnrecht geben/)
 Rh. (121):
 et ultro accusabis te vnd du wirst selbst gutwillig vber dich klagen (wirst dir. von dir selbst vnrecht geben)

Wäre Rhenius Hayneccius gefolgt und hätte sich für „accusabit“ entschieden, hätte er die Übersetzungen umformulieren bzw. eigenständig übersetzen müssen, da dann Thais diejenige gewesen wäre, die anklagt. Im Folgenden möchte ich aber ein Beispiel dafür aufführen, wie sich Rhenius tatsächlich gegen Reich, Pompejus und Meister stellt und selbst übersetzt. Es geht dabei um den Umgang mit dem Satz „numquam defugiam auctoritatem“ im Passus:

Ter. (389f.):

PA. iubesne? CH. iubeam? cogo atque impero:

numquam defugiam auctoritatem. sequere. PA. di vortant bene!

In RE und TP wird „numquam defugiam auctoritatem. sequere.“ Parmeno (PA.) und „di vortant bene!“ Chaerea (CH.) zugesprochen, entsprechend auch in den Übersetzungen Reichs und Pompejus'. In Hayneccius' Edition (s. S. 144) wird „numquam defugiam auctoritatem.“ noch Chaerea und „sequere. di vortant bene!“ Parmeno zugesprochen, während die Variante von RE und TP im Apparat steht (ebenso im Apparat von TKL).

Bei Rhenius wird nun „numquam defugiam auctoritatem.“ Chaerea, „sequere.“ Parmeno und „di vortant bene!“ wiederum Chaerea zugesprochen, weil er die Lesarten von RE/TP und Hayneccius sozusagen vermischt oder weil er eine weitere Vorlage konsultiert hat. Bemerkenswert dabei ist, dass er somit als einziger frühneuhochdeutscher Übersetzer „numquam defugiam auctoritatem“ Chaerea zuschrieb⁴⁹ und sich somit zu einer eigenen Übersetzung genötigt sah (denn je nach dem, wem man den Satz zuschreibt, hat er einen ganz anderen Sinn):

RE (225):

PA. Nunquam defugiam auctoritatem, ich wil mich dir nicht zu wider setzen

Po. (63):

PA. Jch wil euch jederzeit gern gehorsamen.

Me. (H8r):

PA. Jch wil euch nicht groß widerstreben/ (was ich gerne thue/ dazu darff man mich nicht groß zwingen/)

Rh. (154):

CH. [...] Nunquam defugiam auctoritatem Jch wils nimmermehr verneinen/ daß

49 Alle anderen frühneuhochdeutschen Übersetzungen folgten der Lesart von RE und TP (außer Stephani, bei dessen sehr freier Übersetzung nicht ganz klar ist, wem er „numquam ... auctoritatem“ zuschrieb, s. Stephani, Eunuchus, 86v).

ich ein Anstifter zu diesem dinge gewesen sey/ ich wils nimmermehr hehl haben/ daß solches von mir herkomme/ vnd angestiftet sey.

Zum Abschluss des langen Abschnitts über das Kompilieren seien noch ein paar weitere Beispiele für Eigenübersetzungen Rhenius' aufgeführt:⁵⁰

Ter. (316):

tam etsi bona est natura

Po. (60):

Ob gleich die natur an jr selbst gut ist

Me. (H4v):

ob sie gleich etwas stärker von Natur als andere

Rh. (146):

tametsi natura est bona ob gleich die Natur an jhr selber gut ist/ daß sie wol was verdawen könnte/ vnd etwas stärker als andere weren

Mit „daß sie ... könnte“ fügt Rhenius einen erklärenden Zusatz hinzu (sodass hier streng genommen keine *Eigenübersetzung* vorliegt).

Ter. (417):

iugularas hominem

RE (262):

iugularas hominem, du hast jm redlich das Maul gestopfft⁵¹ [...]

Rh. (157f.):

iugularas hominem du hast den Kerl bald gar abgekehlet/ du hast ihm weidlich das Maul gestopffet

Bei Rhenius ist wieder das häufig zu beobachtende Muster zu erkennen, dass die erste Übersetzung wörtlicher ist als die Alternative („abkehlen“ bedeutet wie „iugulare“ wörtlich „die Kehle durchschneiden“ und im übertragenen Sinne „fertigmachen, vernichten“).

Ter. (531):

o capitulum lepidissimum!

50 Im Folgenden: einfach unterstrichen: Eigenübersetzung; punktiert: Übernahme. Die anderen Übersetzungen zitiere ich nur bei Einfluss. (Wie bei allen bisherigen „Eigenübersetzungen“ wurde, wie schon erwähnt, vorsichtshalber mit Schenck et al. und Loner abgeglichen und kein Einfluss festgestellt.)

51 Varianten dieser Übersetzung, mit etwas größerer Abweichung als bei Rhenius, auch bei Pompejus (64) und Meister (J1r); im Druck „iugulares“.

Po. (68):

O jhr lustiges köpfflein.

Rh. (169):

O capitulum lepidissimum O wie ein lustigs Köpfflein/ Ey wie ein feines Männlein.

Ter. (712f):

possumne ego hodie ex te exsculpere | verum?

RE (401):

possumne hodie ex te exsculpere verum, kan ich heut die warheit nicht aus dir bringen

Po. (76):

Kan ich nicht heut die warheit aus dir bringen?

Rh. (192):

egone possum hodie exsculpere ex te verum kan ich auch heute die Warheit nicht aus dir bringen/⁵² oder heraus kloppen?

Ter. (732):

verbum hercle hoc verum erit „sine Cerere et Libero friget Venus“.

Me. (K5v):

Es ist doch vnd bleibet noch wahr was man im Sprichwort zu sagen pflaget: [...]

Rh. (194):

Verbum hoc hercle verum est Es ist das Sprichwort ja ein Wahrwort/ Es ist vnd bleibt doch wahr/ was man im Sprichwort zu sagen pflaget: [...]

Obwohl bei Reich und Pompejus wörtlich-getreue Formulierungen zur Verfügung stehen, „Warlich dis sprichwort ist war“ (RE, 421) und „Das Sprichwort ist dennoch war“ (Pompejus, 77), führt Rhenius eine freier formulierte Eigenübersetzung als erste Übersetzung auf, ein eher ungewöhnliches Vorgehen.

- Lateinische Zusätze

Ein wesentliches Merkmal der segmentierten Übersetzung bzw. Kompilation von Rhenius sind die vielen in die lateinischen Segmente integrierten Zusätze bzw. Kurzkommentare (bei Schenck et al. kommen lateinische Zusätze viel seltener vor, bei Reich in RA ebenfalls, während sie in RE meis-

52 „nicht“ fehlt im Druck (die Emendation basiert auf RE, man kann das „nicht“ aber auch Pompejus folgend früher platzieren).

tens im separaten Stellenkommentar zu finden sind). Meistens sind sie kursiv gesetzt, um sie vom Originaltext Terenz' optisch abzugrenzen, und mit „scil.“, seltener mit „i.e.“ bzw. „id est“ oder „pro“ eingeleitet. Zum Teil sind sie Reichs Kommentarbänden und Übersetzungen (vor allem dem Stellenkommentar in RE), dem Apparat in Hayneccius' Edition (der Varianten und Stellenkommentare enthält) und eventuellen weiteren Quellen entnommen (z.B. dem Terenz-Kommentar von Donatus).

Zusätze mit „sc“. bzw. „scil.“:

Sie kommen mit Abstand an häufigsten vor und dienen u.a. der Ergänzung von Sätzen, die von Rhenius offenbar als zu knapp oder elliptisch aufgefasst wurden, und gelegentlich der Explikation vor allem pronominaler Bezüge. Vor allem aber dienen sie dazu, dass sich die Übersetzungen, die zum Großteil von Reich, Pompejus und Meister (mit kleineren Variationen) übernommen wurden, besser im lateinischen Text widerspiegeln, sodass die Schüler leichter eine Beziehung zwischen den deutschen und den lateinischen Segmenten herstellen können. Diese Angleichung des lateinischen Texts an die Fremdübersetzungen möchte ich den folgenden wenigen Beispielen kurz veranschaulichen:⁵³

Ter. (Arg., 1-3):

Sororem falso dictitatum Thaidis | [...] miles advexit Thraso | ipsique donat.

RE (38):

Miles Thraso, der rhumretige Landsknecht Thraso/ Abduxit,⁵⁴ hat mit sich von Rhodis die Pamphilam weggeführt gegen Athen/ Dictitatum, die man sagte/ Sororem Thaidis, das sie der Thaidis schwester were/ falso, aber doch mit vnrwarheit/ [...] Ipsique donat, vnd schencket der Thaidi diese jungfraw.

Po. (48):

Der Kriegsman Thraso bringt mit sich (das mägdelein/) so da fälschlich für der Thaidis schwester gehalten wurde/ [...] verehret er sie der Thaidi.

Me. (F5r):

Der Großsprecher vnd ruhmstätige Thraso führt ein Mägdelein (Pamphilam) aus der Jnsel Rhodis mit sich gen Athen [...] Selbige verehret er der Thaidi

Rh. (113):

Miles Thraso Der Landsknecht Thraso/ advexit scilicet Athenas hat aus der Jnsel Rhodis gen Athen geführt/ scil. puellam ein Mägdlin mit Namen Pam-

53 Im Folgenden werden die Übersetzungen von Rhenius' Vorgängern nur aufgeführt, wenn ein Einfluss auf ihn besteht.

54 „abduxit“ statt „advexit“ als Variante in TKL verzeichnet. „advexit“ war Reich bekannt (s. RE, 40).

philam/ falso dicitur sororem Thaidis welche vnrecht ist gesagt oder gehalten worden/ daß sie sey eine Schwester der Thaidis/ [...] donatque ipsi scil. Thaidi eam puellam vnd schencket dasselbe Mägdlin der Thaidi

Die Übersetzung bei Rhenius besteht im Wesentlichen aus Formulierungen seiner Vorgänger. Bis auf „scil. puellam“ befinden sich die scil.-Zusätze auch im Kommentar von RE zur zitierten Passage (s. RE, 40), separat vom Haupttext, Rhenius hat sie also „nach vorne“ verlagert bzw. in den Haupttext integriert.

„scil. puellam ... Pamphilam“ ist ein Beispiel dafür, wie ein Segment nur aus einem Zusatz und seiner Übersetzung bestehen kann.

Bei „aus der Insel Rhodis“ unterließ Rhenius einen entsprechenden Zusatz im lateinischen Text (in den *Scholia* von RE ist auch keiner zu finden).

Ter. (50-55):

siquidem hercle possis, nil prius neque fortius.
verum si incipies neque pertendes gnaviter
atque, ubi pati non poteris, quom nemo expetet,
infecta pace ultro ad eam venies indicans
te amare et ferre non posse: actum est, ilicet,
peristi: eludet ubi te victum senserit.

Po. (50):

Ja warlich/ wann jr es nur thun könntet/ so were wol nichts bessers oder behertzters: Aber so jr es werdet anfangen/ vnd nicht embsig vollführen/ vnd wo jhr es nit werdet erdulden können/ so werdet jr/ da euch niemand begeret/ ehe jr noch friede (mit jhr) gemacht habet/ aus freyen stücken zu jr kommen/ vnd anzeigen/ wie jr sie lieb habt/ vnd könntet es (lenger) nicht vertragen. So ist (alßdann vmb euch) geschehen/ vnd möget wol wider abziehen. Es wird mit euch aus sein/ sie wird ewrer spotten/ wenn sie mercken wird/ das jhr euch also einnemen lassen.

Rh. (119):

Hercle Fürwar/ si quidem possis scil. facere wenn du es nur thun könntest/ nihil prius neque fortius scil. esset so were wol nichts bessers noch behertzters/ Verum aber/ si incipies scil. id wenn du es wirst anfahen/ neque pertendes gnaviter vnd wirst es nicht tapffer hinaus führen/ atque ubi non poteris pati vnd wo du es nicht wirst können erdulden/ oder vbers Hertz bringen/ ultro venies ad eam wirst du von dir selbst zu jhr kommen/ cum nemo expetet scil. te wenn dich niemand begehren wird/ infecta pace ehe noch Friede zwischen euch gemacht ist/ indicans mit bericht vnd anzeigen/ te amare scil. eam du habest sie lieb/ et non posse ferre scil. id diutius vnd du könntest es lenger nicht erleiden vnd auß-

stehen/ actum est da ists geschehen/ ilicet gehe nur jimmer hin/⁵⁵ peristi *pro periisti* es ist aus mit dir/ eludet *scil. te* sie wird dein nur spotten/ sie wird dich nur vor ein Narren halten/ ubi senserit te victum *scil. esse* wenn sie vermercken wird/ daß du vberteubet oder vberwunden worden scyst.

In diesem Beispiel ist zumindest bei den Segmenten, in denen Rhenius *scil.*-Zusätze eingefügt hat, die Übersetzung im Wesentlichen von Pompejus übernommen, und man kann gut sehen, wie Rhenius Pompejus' Übersetzung durch die Zusätze im lateinischen Text besser aufscheinen lässt. Entsprechende Zusätze sind bei Reich (RE oder dem Kommentarband) und Hayneccius nicht zu finden,⁵⁶ sie scheinen hier also eine Eigenleistung Rhenius' zu sein. Insbesondere bei beinahe inhaltslosen „Mini-Zusätzen“ wie „*scil. id*“ oder „*scil. te*“ erwartet man auch nicht unbedingt, dass sie in separaten Stellenkommentaren zu finden sind, da man sie kaum als Kommentare bezeichnen kann (sie dienen allein dazu, dass der lateinische Text der deutschen Übersetzung formal mehr ähnelt).

Ter. (189):

tu, Parmeno, huc fac illi adducantur.

RE (117):

Parmeno, hörst du es Parmeno/ fac tu, verschaffe du/ huc illi adducantur, das sie zu der Thaidi geführt werden/ nemlich/ der Eunuchus vnd die Mörin.

Po. (55):

Du Parmeno verschaff das dieselben (der Kümmerling/ vnd die Mohrin) hieher zu jr geführt werden.

Rh. (131):

Tu Parmeno fac *scil. ut* illi *Eunuchus et ancilla* adducantur huc Du Parmeno verschaffe/ daß dieselben/ der Kämmerling vnd die Mohrin/ hieher zu jr geführt werden.

Rhenius lässt im lateinischen Segment die (eins-zu-eins übernommene) Übersetzung von Pompejus aufscheinen, die wiederum von Reich beeinflusst wurde. Bei „Eunuchus et ancilla“ (einer Explikation von „illi“) hat Rhenius das „sc.“ vergessen. Eine lateinische Entsprechung zu „zu jr“ wurde nicht eingefügt.⁵⁷

55 „*scil. id diutius*“: „*diutius*“ im Druck recte; „*könnest*“ u. „*ilicet*“: im Druck „*köüest*“ u. „*licet*“

56 Einzige Ausnahme: „Amare] s. illam“ (RE (*Scholia*), 87). Bei Schenck et al. findet man, neben zweien, die bei Rhenius nicht vorkommen, ebenfalls den Zusatz „[...] te victum *sc. esse*“ (G7v).

57 In den *Scholia* von RE (S. 133) und in Reichs Kommentarband (Reich, Bd. 1, 248r) findet man den Kurzkomentar „illi) s. Eunuchus et

Ter. (243f.):

„[...] omnia habeo neque quicquam habeo; nil quom est, nil deficit tamen.“
„at ego infelix [...]“

Po. (57):

Jch hab alles/ vnd hab doch lauter nichts/ vnd ob ich gleich nichts habe/ so mangelt mir doch nichts. Aber ja (sagt er) ich vnglückseliger mensch/ [...]

Me. (H1r):

ich habe was mein Hertz nur wüdschet vnd begehret/ vnd habe doch nichts eignes/ ob ich gleich weder Heller noch Pfennig eigenes Geldes habe/ [...] so mangelts mir gleichwol an nichten. Ja spricht er/ ich armer Tropff/ [...]

Rh. (138):

habeo omnia ich habe alles/ was mein Hertz wüdschet vnd begehret/ neque habeo quicquam scil. proprii vnd hab doch nichts eignes/⁵⁸ cum nihil est scil. mihi vnd ob ich gleich nichts eigenes habe/ nihil deficit tamen scil. mihi so mangelt mir doch auch nichts. At Aber/ ja/ scil. inquit ille sagte er/ ego infelix ich vnglückseliger Mensch/ ich armer Tropff/ [...]

Rhenius lässt in den lateinischen Segmenten eine Übersetzung aufscheinen, die eine Mischung aus Pompejus und Meister ist. (Bei RE, Reich und Hayneccius sind die Zusätze nicht zu finden.)

Bei der Angleichung des lateinischen an den deutschen Text ist Rhenius aber nicht konsequent, es kann auch zu Zusätzen in den (Fremd-)Übersetzungen kommen ohne entsprechende *scil.*-Zusätze in den lateinischen Segmenten:

Ter. (172):

quamquam illam cupio abducere [...]

RE (115):

Quanquam cupio, wiewol ich gerne wolte/ illam abducere, das ich sie von dem Thrasone erlangen möchte/ [...]

Po. (54):

Ob ich sie schon begere weg zu bringen/ [...]

Rh. (130):

quamquam cupio abducere illam wiewol ich sie die Jungfer gern wolte von dem Thrasone wegführen/ oder wegbringen/ [...]

Aethiopissa“. Im Band findet man zudem „Adducantur) .i. ad Thaidem“ (Reich, Bd. 1, 248r), was von Rhenius nicht übernommen wurde, weil er wie Pompejus an dieser Stelle auf eine explizite Nennung Thais' verzichtet und sich mit „zu jr“ begnügt.

58 „scil. proprii“ im Druck nicht kursiv.

Ter. (425):
[...] inquam [...]
RE (263):
inquam, da sagte ich aus einem zorn zu jm/ [...]
Me. (J1v):
da sagte ich im Zorn zu jhm: [...]
Rh. (158):
inquam da sagte ich im zorn/ [...]

Ter. (453):
idem hoc tute melius quanto invenisses
Po. (65):
wie weit besser hettet jr das selbst erdencken können
Me. (J2r):
[...] jhr würdet sonst den Sachen wol besser nachgesonnen haben/ als ich armer Tropff kan vnnd vermag
Rh. (161):
quanto melius invenisses hoc idem wie viel besser hettest du eben dieses können erdencken/ als ich armer Tropff

Ter. (691f):
iube mi | denuo respondeat.
Po. (75):
Last jhn mir noch einmal antworten.
Me. (K4r):
Lieber lasset mir jhn auff meine Frage antworten/ (lasset jhn antworten/ warumb [=worum] ich jhn fragen wil.)
Rh. (190):
Jube *scil. eum ut* denuo respondeat mihi Laß mir jn doch noch einmal antworten/ was ich jhn fragen werde.

Mit *scil.*-Zusätzen wird auch stets abgebrochene Rede ergänzt:

Ter. (65; zitiert nach TB):
egone illum ... quae illum ... quae me ... quae non ... ?
RE (84):
Ego ne illum sc. adirem? was solte ich zu jr gehen/ Quae illum s. Thrasonem intro misit, die den Thrasonem zu jhr hinein gelassen hat/ Quae me, scilicet contempsit, so mich verachtet hat/⁵⁹ Quae non, scilicet intromisit me, vnd mich zu jhr nicht einlassen wollen

59 Im Druck „contempsit“.

Po. (51):

Solt ich die? So jn (hat eingelassen?) die mich (verstossen?) vnd nit (mich hat wollen einlassen?)

Rh. (120):

Egone illam *scil. non ulciscar* Solte ich mich nit an jhr rechen? quae illum *scil. recepit vel intromisit* die jenen hat eingelassen/ quae me *scil. exclusit* die mich außgeschlossen/ oder abgewiesen hat/ quae non *scil. admisit vel intromisit me* die mich nicht vor sich hat eingelassen

Rhenius ergänzt insbesondere bei „egone illam ...“ und „quae me ...“ anders als Reich, was sich auch in seiner Übersetzung niederschlägt, die von Reich und auch von Pompejus (und Meister, s. G1r) abweicht. Sämtliche *scil.*-Zusätze lassen sich bei Reich (RE, 90 u. Reich, Bd. 1, 232v) und Hayneccius (Hayneccius, 122) finden.

Ter. (745):

ad me? qui? quasi istuc ...

Po. (77):

Mich? Wie so? Eben als hett ich das (gemacht.)

Rh. (196):

quasi istuc *scil. mea causa factum sit* eben als hett ich das gemacht/ eben als were es meinethalben geschehen.

In der zweiten Übersetzung „eben ... geschehen“, einer Eigenübersetzung von Rhenius, spiegelt sich der *scil.*-Zusatz besser wider. (Er ist bei Reich, RE und Hayneccius nicht zu finden.)

(Weitere Bsp.: Rhenius, 164 (Ter., 479), 213 (Ter., 889) u. 224f. (Ter., 989f.)

Die *scil.*-Zusätze können bisweilen einen großen Umfang annehmen, was sie in die Nähe „richtiger“ Stellenkommentare rückt (zumal sich im zweiten und dritten der folgenden Beispiele der Zusatz kaum in der Übersetzung widerspiegelt):

Ter. (647):

qui nunc si detur mihi [...]

RE (379):

Qui nunc si detur mihi, [...] welcher Eunuchus/ wenn er mir jetzunder auffstiesse/ oder/ so er mir jetzunder keme [...]

Po. (73):

Welcher wann er mir nur jtzund kãm [...]

Rh. (184):

Qui si nunc detur mihi *scil. in conspectum seu potestatem meam* welcher/ wenn er mir jtzund zu Gesicht kãme/ oder in meine gewalt kãme [...]

Die deutschen Entsprechungen der (bei RE, Reich und Hayneccius nicht zu findenden) lateinischen Zusätze sind Eigenübersetzungen.

Ter. (883f.):

PY. tum pol tibi ab istoc, era, cavendum intellego. | CH. non ausim.

RE (494):

[...] CH. Non ausim, ich dürffte⁶⁰ nicht etwas wagen mit der Thaide.

Rh. (212):

PY. Hera Fraw/ tum pol intelligo so verstehe ich fürwar so viel/ tibi quoque cavendum esse ab hoc daß du dich selbst auch für jhm fürzusehen hast. CH. Non ausim *scil. aliquid mali admittere adversus Thaidem* ich dürffte mich ja nit an der Thaide vergreifen.

Der Zusatz ist fast wortgleich auch in Reichs Kommentarband zu finden: „Ausim) id est, aliquid mali admittere contra Thaidem.“ (Reich, Bd. 1, 364v) und spiegelt sich in der eher sinngemäßen Eigenübersetzung Rhenius' zumindest formal kaum wider.

Ter. (914f.; es geht um Pamphila):

PY. iamne ostendisti signa nutrici? CH. omnia.

PY. amabo, quid ait? cognoscitne?

RE (511):

[...] cognoscitne? befindet sie so viel aus den Brieffen/ das sie ein freygeborne sey?

Po. (84):

[...] Erkennet sie die auch?

Me. (L5r):

Kennet sie auch noch die Jungfraw?

Rh. (215f.):

PY. Jamne ostendisti signa nutrici Hast du nu der Ammen die Vrkunden vnd Geburtsbriefe gewiesen? CH. Omnia *scil. ostendi ei* Ja ich hab sie jhr alle gewiesen/ oder gewiset. PY. Amabo, quid ait Mein/ oder/ Ey lieber was sagt sie darzu? cognoscitne *scil. signa, quod virgo sit libera* erkennet sie die auch/ daß sie zum beweiß tüchtig gnug seyn/ oder erkennet sie denn daraus die Jungfraw/ wer sie sey?⁶¹

60 Im Druck „dürffte ich“.

61 Im Druck „sey.“

Der *scil.*-Zusatz ist fast wortgleich in Reichs Kommentarband zu finden: „Cognoscit] id est, signa quod sit libera“ (Reich, Bd. 1, 367v). Auf ihn basiert auch die „Übersetzung“ Reichs (sodass es recht ungünstig ist, dass er nicht auch in den *Scholia* von RE enthalten ist). Diese hat Rhenius aber nicht übernommen, stattdessen diejenige Pompejus’, der er mit „daß sie zum beweiß tüchtig gnug seyn“ einen selbst formulierten deutschen Zusatz anfügte, der zum *scil.*-Zusatz nicht passt. In der zweiten Übersetzung (mehr oder weniger eine Eigenübersetzung Rhenius’, die von allen drei Vorgängern beeinflusst wurde) spiegelt sich der *scil.*-Zusatz nur halbwegs wider („libera“ wurde missachtet). Er ist letzten Endes als eine Art Stellenkommentar zu werten.

Zusätze mit „pro“ oder „id est“:

Sie dienen dazu, verständlichere Alternativformulierungen für einzelne Begriffe aufzuführen (z.B. die gebeugte Form von Infinitiven) und spiegeln sich ebenfalls meistens in der Übersetzung wider. Sie kommen deutlich seltener vor als *scil.*-Zusätze. Im Folgenden einige Beispiele:⁶²

Ter. (232):

Di inmortales, homini homo quid praestat?

Rh. (136):

Dii immortales O jhr vnsterblichen Götter/ quid (i.e. quantum) homo praestat homini wie vbertrifft doch ein Mensch das ander!

Ter. (410-412):

invidere omnes mihi, | mordere clanculum: ego non flocci pendere:
illi invidere misere

Rh. (157):

Omnes invidere id est, invidabant mihi Sie neideten mich allesamt deßwegen/
mordere, i.e. mordebant scil. me clanculum sie stachen heimlich auff mich/ ego
non floccipendere, i.e. pendebam ich achtete es nicht im geringsten/ ließ mich
nicht groß anfechten/ illi misere invidere, id est, invidabant scil. mihi sie mißgön-
neten mirs jo gar zu sehr/ sie neideten mich gar zu sehr

62 Von nun an bis zum Ende des Abschnittes *Lateinische Zusätze* prüfe ich nicht mehr, ob die lateinischen Zusätze bzw. Kurzkommentare RE, Reich oder Hayneccius entnommen wurden, sowie, wie die Übersetzungen bei Reich, Pompejus und Meister lauten. Rhenius’ allgemeines Vorgehen der Kompilation mit gelegentlichem Eigenanteil habe ich m.E. inzwischen genug veranschaulicht.

Ter. (422):
plus miliens audivi.
Rh. (158):
Plus millies (*i.e. plus quam millies*) jam audivi⁶³ Jch habs schon mehr als tausendmal gehöret.

Ter. (476):
fac periculum in litteris
Rh. (163f.):
fac periculum in literis, *id est, in liberalibus artibus ac studiis* versuche jhn in freyen Künsten/ was er studiret vnd gelernet hat

Ter. (515f.):
ipsa accumbere | mecum, mihi sese dare, sermonem quaerere.
Rh. (168):
ipsa accumbere (*pro accumbebat*) mecum sie satzte sich neben mir nieder/ dare (*id est, dabat*) sese mihi vnd erzeigete sich gar freundlich gegen mir/ quaerere (*i.e. quaerebat*) sermonem sie suchte gelegenheit zu reden/ fieng an mit mir zu schwatzen/ vnd gewan mir also Rede an

Ter. (657):
insanis: qui istuc facere eunuchu' potuit?
Rh. (185f.):
Insanis Du schwermest/ du bist nicht wol klug/ qui (*i.e. quomodo*) Eunuchus potuit facere istuc wie hat der verschnittene Kämmerling solches thun können?

Ter. (766):
hoc modo dic, sororem illam tuam esse et te parvam virginem amisisse, nunc cognosse.
Rh. (199):
dic modo hoc sage nur dieses/ illam esse sororem tuam sie sey deine Schwester/ et te amisisse *scil. illam* virginem parvam vnd du habest sie verlohren/ do sie noch ein kleines Mägdlein gewesen ist/ *scil. te* nunc cognosse, *pro cognovisse scil. eam* vnd habest sie nu allererst wieder erkant/ daß sie deine Schwester sey

Das Segment „*scil. te nunc cognosse, pro cognovisse scil. eam*“ enthält drei Zusätze.

Ter. (809): audin tu? – Rh. (205): Audin' *pro, audisne* tu hōrest du wol

63 „i.e.“ im Druck nicht kursiv; zusätzliches „iam“ im Apparat von TKL verzeichnet.

Ter. (829):

num id lacrumat virgo?

Rh. (207):

Num virgo lacrymat id (*id est, propter id*) weinet die Jungfraw darumb?

Ter. (1017):

ehem quid dixti, pessuma?

Rh. (228):

Hem pessuma, quid dixti (*pro dixisti*) was sagst du loser Kittel?

Zum Abschluss des Abschnitts über lateinische Zusätze sei darauf hingewiesen, dass bei Rhenius sehr selten auch eingeschobene Stellenkommentare bzw. Anmerkungen zu finden sind (viel mehr als die folgenden Beispiele gibt es im *Eunuchen* nicht):

Ter. (7f.; Terenz lästert über einen Kritiker):

qui bene vortendo et easdem scribendo⁶⁴ male
ex Graecis bonis Latinas fecit non bonas

Rh. (115):

qui welcher/ bene vertendo (*ironice, id est, male transferendo in Latinum*) in dem er vbel aus dem Griechischen verdolmetschet hat/ et male describendo eas vnd die Griechischen vbel außgeschrieben hat/ ex Graecis bonis fecit Latinas non bonas hat er aus guten Griechischen Comoedien nicht gute Lateinische gemacht

Ter. (61-63):

incerta haec si tu postules | ratione certa facere, nihilo plus agas
quam si des operam ut cum ratione insanias.

Rh. (120):

Si tu postules facere haec incerta certa Wenn du nun woltest diese vngewisse oder vnbestendige dinge gewiß vnd bestendig machen/ ratione mit Vernunfft vnd Bescheidenheit/ nihilo plus agas würdest du nichts mehr können außrichten/ quam si des operam als wenn du dich bemühetest/ ut insanias cum ratione daß du mit guter Vernunfft schwermetest/ *id est, prorsus hoc est impossibile et absurdum.*⁶⁵

Ter. (421f.; Thraso hat Gnatho gefragt, ob er ihm schon mal eine bestimmte Anekdoten erzählt habe, Gnatho antwortet):

numquam; sed narra obsecro. | (plus miliens audivi.)

Rh. (158):

Nunquam *scil. dixisti mihi* Du hast mirs nie gesagt/ sed narra obsecro aber lieber

64 Im Apparat: „eas describendo“ (so auch bei Rhenius).

65 „id est,“ im Druck nicht kursiv.

sage doch her. (*Ad spectatores*) Plus millies (*i.e. plus quam millies*) jam audivi Jch
habs schon mehr als tausendtmal gehöret.⁶⁶

Der Kommentar verdeutlicht, dass Gnatho die Worte „Plus millies jam
audivi“ nicht an Thraso richtet (in TKL wird das durch Klammersetzung
markiert).

Ter. (548):

nisi, quidquid est, [...]

Rh. (171):

Nisi Aber doch/ (*antique pro sed*) quicquid est es sey was es wolle/[...]

- Übersetzungs- bzw. Kompilationsmängel

Zum Abschluss der Untersuchung gehe ich noch sehr kurz auf Mängel ein.
Wie in der Methode der segmentierten Übersetzung kaum zu vermeiden
ist, kommt es auch bei Rhenius zu Fällen, in denen die Teilübersetzungen
bei Weglassung der lateinischen Segmente keinen syntaktisch stimmigen
deutschen Text ergeben. Im Folgenden führe ich aber drei Fälle auf, in de-
nen sich Reich besser liest, die also vermeidbar gewesen wären:

Ter. (567; Chaerea spricht zu Antipho über Pamphila):

primam dices, scio, si videris.

RE (332):

Scio, Das weis ich/ si videris, so du sie gesehen hettest/ dices, würdest du sa-
gen/ primam, dz sie die schönste sey

Po. (69):

Jch weis gewiß/ du würdest sie vor die schönste halten/ wann du sie gesehen
hettest.

Me. (J6v):

Du wirst sie für eine Kron vnter allen Jungfrawen halten. (Du wirst sie für die
schönste achten/ Vel, würdest jhr den Preiß für allen andern Jungfrawen ge-
ben.)

Rh. (174):

Scio Jch weiß gewiß/ si videris wenn du sie sehen wirst/ dices primam *scil. inter
virgines* du wirst sie vor die Schönste vnd Fürnembste achten/ du wirst sie für
eine Kron vnter allen Jungfrawen halten/ du wirst jhr für allen andern Jung-
frawen den Preiß geben

⁶⁶ „i.e.“ im Druck nicht kursiv; zusätzliches „iam“ im Apparat von TKL
verzeichnet.

Es müsste heißen „wirst du sie“. Rhenius übernahm fast wörtlich die Übersetzungen von Meister und Pompejus, ohne die Wortfolge anzupassen. Bei Reich ergibt sich hingegen bei Weglassung der lateinischen Segmente ein syntaktisch stimmiger deutscher Text. Im Gegensatz zu Reich und Pompejus (Meister unterschlug „si videris“) hielt Rhenius „videris“ für Futur II und nicht für Konjunktiv Perfekt.

Ter. (576f.; Chaerea spricht zu Antipho über Thais):

illa ilico ubi me accepit, laeta vero ad se abducit domum;
commendat virginem.

RE (333):

illa, sie die Thais/ vbi me accepit, do sie mich angenommen hat/ ilico laeta vero ad se abducit domum, fñret sie mich von stund an frölich mit jr zu hause/ [...] commendat virginem, vnd befielet mir da die Jungfraw/ das ich auff sie warten sol.

Rh. (175):

illa dieselbige/ ubi accepit me da sie mich angenommen hat/ ilico von stund an/ laeta vero abducit ad se domum fñhret sie mich frölich zu jhr in jhr Hauß/ commendat virginem *scil. mihi* befihlet mir die Jungfraw.

Die Übersetzung Rhenius' ist nur eine Variation derjenigen Reichs. Durch die Auslagerung von „ilico“ zu einem eigenen Segment kommt es bei Rhenius aber, im Gegensatz zu Reich, zu einem syntaktischen Bruch nach „angenommen hat“. (Dadurch ist aber immerhin bei Rhenius das „sie“ in „fñhret sie“, anders als bei Reich, nicht überflüssig.) Vor „befihlet“ fehlt ein „vnd“, was wohl ein Versehen ist.

Ter. (615):

Ita me di ament, quantum ego illum vidi, non nil timeo misera, [...]

RE (361):

Ita me Dij ament, So war mir Gott helffe/ quantum ego illum vidi, so fern ich den Thrasonem gesehen/ [...] oder/ so viel als ich jn erkant habe/ misera non nihil timeo, so besorge ich arme Magd mich nicht ein wenig/ [...]

Po. (71):

So war mir die Götter beystehen/ wie viel ich jn erkand habe/ so befürchte ich arme magd nit wenig/ [...]

Me. (J8v):

So wahr als mir GOtt helffe/ so dörrfte der tolle vnbesonnene Thraso, kenne ich jhn anders recht/ [...]

Rh. (180):

Ita Dii ament me So wahr als mir die Götter helffen/ quantum ego vidi illum *scil. Thrasonem* so viel ich jhn gesehen oder erkant habe/ kenne ich anders den

Thrasionem recht/ misera ich arme Magd/ timeo nonnihil befürchte mich etlicher massen/ vnd zwar nicht wenig/ [...]

Ein ähnliches Problem wie im vorigen Beispiel: Durch die Auslagerung von „misera“ zu einem eigenen Segment kommt es zu einem syntaktischen Bruch nach „so viel ... recht“, während bei Reich der Text glatt durchläuft (ebenso bei Pompejus und Meister, wobei Meister allerdings „misera“ unterschlägt bzw. äußerst frei mit „non nil timeo misera“ umgeht).

Übersetzungsfehler können Rhenius schon deswegen kaum unterlaufen sein, weil er kaum eigenständig übersetzt hat. Es sei aber ein Beispiel dafür aufgeführt, wie er eine problematische Übersetzung übernahm:

Ter. (98; Thais versucht Phaedria zu erklären, warum sie ihn nicht in ihr Haus eingelassen hat, daraufhin kommentiert sein Knecht Parmeno sarkastisch):
credo, ut fit, misera prae amore exclusi hunc foras.⁶⁷

RE (108):

Credo, ich glaube es wol/ Misera, die arme Thais/ Exclusit hunc foras, hat den Phedriam da für der thür stehen lassen/ Prae amore, für grosser liebe/ Vt fit, wie es den pfeget gemeiniglich zu zuzugehen.

Po. (52):

Jch glaub es/ wies pfeget her zu gehen/ jhr armes mensch habet diesen vor grosser liebe außgeschlossen.

Rh. (124):

Credo Jch gleub es/ ut fit wie es pfeget herzugehen/ misera die arme Fraw/ exclusit hunc foras hat diesen außgeschlossen/ prae amore vor grosser Liebe [...]

In Pompejus' zu wörtlicher Übersetzung sieht es so aus (vielleicht liegt tatsächlich ein Missverständnis bzw. Übersetzungsfehler vor), als bezöge er „ut fit“ auf „credo“ (oder gar auf Thais' vorige Äußerung?) anstatt auf das Folgende, den Rauswurf aus Liebe, zumal es nach „zu gehen“ zu einem syntaktischen Bruch kommt (es hätte „habet jhr armes mensch“ heißen müssen). Rhenius übernahm dieses Problem und hätte lieber Reich folgen sollen, der „ut fit“ ans Satzende stellte. (Bei Meister besteht das Problem ebenfalls nicht, er übersetzte hier aber auch sehr frei (s. G2v)).

Im Folgenden aber ein Gegenbeispiel, in welchem Rhenius seine Vorgänger korrigierte:

⁶⁷ „exclusit“, wie es bei Reich und Rhenius (nicht aber in TP) heißt, ist im Apparat von TKL verzeichnet.

Ter. (527):

Thais quam ego sum maiuscula est.

RE (309):

[...] die Thais ist aber elter/ denn ich bin.

Po. (67):

Thais ist viel älter als ich.

Me. (J5r):

[...] da doch die Thais weit älter ist als ich bin

Rh. (169):

[...] Die Thais aber ist etwas älter als ich bin.

Pompejus und Meister übersetzten falsch, Reich ungenau.

Schlussbemerkungen

Rhenius' Leistung bei seiner deutschen Terenz-Ausgabe besteht kaum darin, selbst übersetzt oder eigenständig kommentierende Paratexte verfasst zu haben, sondern vor allem darin, durch das geschickte Kompilieren, Arrangieren und Verknüpfen von Übersetzungen und Texten anderer ein meistens in sich stimmiges „neues“ Ganzes erschaffen zu haben, ein „neues“ Werk, das den Hauptzweck, Schüler vor allem sprachlich-formal an das lateinische Original heranzuführen, besser erfüllt als jede andere segmentierte Übersetzung, gar als jede andere frühneuhochdeutsche Übersetzung überhaupt. (Auch mir konnte Rhenius bei so mancher schweren Stelle helfen.) Dass Rhenius' Terenz-Übersetzung recht erfolgreich war (insgesamt fünf Auflagen bis 1673), verwundert wenig.

Den in der Vorrede zum Ausdruck gebrachten Anspruch, einen Mittelweg zwischen wörtlicher und sinngemäßer Übersetzung finden zu wollen, erfüllte Rhenius dadurch, dass er wörtliche Formulierungen von Pompejus und Reich mit sinngemäßen bis hin zu paraphrasierenden von Reich und Meister vermengte, wodurch insgesamt im Durchschnitt in der Tat dieser Mittelweg erreicht wurde (bei einzelnen Segmenten aber, wie z.B. beim meist sinngemäßen Umgang mit bildlichen Redensarten im Original, wurde er nicht immer erreicht bzw. kann es zu „Schlagseiten“ in die wörtliche oder sinngemäße Richtung kommen).

Die Übersetzung von Rhenius markiert den Endpunkt bzw. Schlussstrich der frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzung. Durch ihr kompilierendes Verhalten, die Formulierungen von Reich, Pompejus und Meister vermischt (wobei Reich und vor allem Pompejus wiederum von Boltz be-

einflusst wurden), stellt sie auch eine Art Fazit oder „Best-of“ der frühneuhochdeutschen Terenz-Übersetzung dar. Wie bereits in der Einleitung der vorliegenden Dissertation erwähnt, erschien die nächste Terenz-Übersetzung, die der *Andria* von Wilhelm Lymberger,⁶⁸ erst 1674 (Rinteln) und ist damit schon rein zeitlich gesehen keine frühneuhochdeutsche Übersetzung mehr (auch wenn sie sich rein sprachlich betrachtet womöglich nicht sonderlich von den Übersetzungen ab 1620 unterscheiden mag). Sie bietet wie Agricola, Reich, Schenck et al. und Rhenius eine segmentierte Übersetzung und wie Agricola und Reich umfangreichen kommentierenden Paratext. Sie sollte in einer künftigen Arbeit näher untersucht werden, ebenso die darauf folgende Terenz-Übersetzung: *Comedie Di Terenzio, Die Comödien Des Terentii* (Leipzig 1692, VD17 1:043369G). Sie enthält die toskanische bzw. italienische Übersetzung von Antonio Gagliardi (auf den linken Seiten) und die deutsche von Johann Christoph Müller (auf den rechten), allerdings nur der Komödien *Andria*, *Adelphoe* und *Phormio* (es gibt womöglich einen von mir nicht entdeckten zweiten Band mit den anderen drei Komödien).

Ehe der Editionsteil meiner Arbeit beginnt, möchte ich den Untersuchungsteil mit einigen letzten Worten abschließen.

68 *P. Terentii Comoedia Andria* (VD17 547:639759H).

Abschließende Bemerkungen zum Untersuchungsteil

Bei allen untersuchten Übersetzungen handelt es sich um solche, die vor allem für Schüler gedacht waren, mit dem Hauptzweck, an das lateinische Original von Terenz bzw. allgemein die lateinische Sprache heranzuführen (neben weiteren Zwecken wie, vor allem bei Reichs üppig ausgestatteten Ausgaben, moralische Erziehung und historische Bildung).¹ Trotz dieses geteilten Grundziels kamen die Übersetzer zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen, da sie unterschiedliche Vorstellungen davon hatten, wie dieses am besten zu erreichen ist. Wie bei frühneuhochdeutschen Übersetzungen generell zu beobachten (s. Einleitung, *Frühnhd. Üb.*), zeigte sich ein uneinheitliches Bild zwischen den Polen *ad verbum* und *ad sensum*. Pompejus' eher wörtliche, trockene und knappe Übersetzung stellt das eine Ende des Spektrums dar,² Meisters zum Teil sehr freie und ausschweifend paraphrasierende im saloppen, am Volksmund orientierten Stil Martin Luthers das andere Ende. Die übrigen Übersetzer sind zwischen den Polen anzusiedeln: Bischoff schwankt unentschlossen zwischen wörtlich und sinngemäß, Rhenius liegt recht konstant ungefähr in der Mitte, Agricola, Reich und Schenck et al. gehen sinngemäß vor.

Pompejus' Übersetzung ist die einzige der untersuchten Übersetzungen, die auch im heutigen Sinne zweifellos eine solche darstellt. Die anderen weisen alle, in mehr oder minder starker Ausprägung und Häufigkeit, bearbeitende, d.h. vom Original bewusst und vorsätzlich abweichende Elemente auf: u.a. ein sehr an Zielsprache bzw. -gruppe (junge Schüler) orientiertes Vorgehen unter Verwendung „volksnaher“ und bildlicher Ausdrücke und Redewendungen, sodass die Ausgangssprache Latein in der Übersetzung nicht mehr zu erkennen ist, keine klare Trennung zwischen Übersetzung und Kommentar, zum Ausdruck kommend u.a. durch häufige Zusätze ohne Entsprechungen im Original oder durch ein sehr paraphrasierendes Übertragen, und überhaupt ein Missachten der literarisch-stilistischen

- 1 Bei Bischoffs Übersetzung, die neben Schülern auch für des Lateins unkundige Erwachsene gedacht war, stand wohl eher die moralische Erziehung im Vordergrund. Es ist nicht ganz klar, inwieweit sie auch als Hilfsmittel zur Lektüre des Originals dienen soll.
- 2 Aber auch beim „wörtlichsten Übersetzer“ meiner Untersuchungen liegt (meistens) ein solide lesbares, natürliches Deutsch vor, ist eine gewisse Anpassung an die Zielsprache erkennbar. Der Typus des sehr wörtlichen, die Zielsprache an der Grenze zum Verständlichen und Grammatischen verfremdenden Übersetzens im Stile Niklas von Wyles oder Hans Neitharts war bereits bei Valentin Boltz (1540) im Begriff zu verschwinden.

Qualität der Originals von Terenz (knapp und elliptisch, *pura oratio*) zugunsten der „bloßen“ Verständnissicherung des Inhalts. Bis auf Pompejus müsste man wohl bei allen untersuchten Übersetzungen von „bearbeitungsnahen Übersetzungen“ (Schreiber, 131) sprechen. Übersetzungen sind sie gleichwohl, da bei ihnen alle der Wille, das Original zu bewahren, überwiegt, und sei es „nur“ dessen Inhalt.³

Bei segmentierten Übersetzungen, wie sie bei Agricola, Reich, Schenck et al. und Rhenius vorliegen, könnte man von vornherein die Frage stellen, ob sie überhaupt als Übersetzungen aufzufassen sind. Es liegen nämlich keine einheitlichen Übersetzungstexte vor, stattdessen werden Segmente des Originals mitsamt ihren Übersetzungen aneinandergereiht (wobei manche Segmente mehrmals übersetzt werden). Lässt man die lateinischen Segmente weg, ergeben die Teilübersetzungen zusammengenommen keinen durchgängig flüssigen deutschen Prosatext (wie er bei einer „normalen“, d.h. nicht segmentierten Prosaübersetzung möglich und geboten ist) und kommt es immer wieder zu ungelungenen, teilweise gar ungrammatischen Passagen, ein Problem, das sich bei segmentierten Übersetzungen nicht gänzlich vermeiden lässt. Man könnte bei ihnen statt von Übersetzungen von „übersetzerischen Stellenkommentaren“ sprechen, wobei die Segmente die „Stellen“ darstellen und die Übersetzungen die „Kommentare“.⁴ Ich jedenfalls fasse die segmentierte Übersetzung als Übersetzung auf, wenn bei ihr zumindest das Bemühen erkennbar ist, dass die Teilübersetzungen zusammengenommen einen halbwegs in sich stimmigen und kohärenten Text ergeben. Bei allen untersuchten Übersetzern ist dieses Bemühen auch erkennbar, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß: hoch bei Reich und Rhenius, geringer bei Agricola und Schenck et al. Man könnte die segmentierte Übersetzung vielleicht als Sonderform der bearbeitungsnahen Übersetzung auffassen bzw. das Segmentieren als solches als eine

³ Zudem kommen sogar bei Meister Stellen vor, in denen er eher knapp und beinahe wörtlich übersetzt: Bei bearbeitungsnahen Übersetzungen äußern sich bearbeitende Elemente wie ein extrem paraphrasierendes Vorgehen nicht in jedem einzelnen Satz (wäre dies der Fall, wären sie keine Übersetzungen mehr). Es handelt sich bei ihnen um Mischtexte bzw. um Texte, die sowohl Stellen enthalten, die man noch als Übersetzung bezeichnen kann, als auch solche, bei denen dies nicht mehr der Fall ist. Die übersetzenden Stellen stellen dabei die Mehrheit dar, sie bestimmen den Gesamteindruck. (Vgl. Schreiber, 121f. u. 131.)

⁴ Wie in der Untersuchung erwähnt (*Leben und Werk*, drittletzter Absatz) bezeichnet Rhenius in seinen segmentierten Übersetzungen der Cicero-Texte *Somnium Scipionis* und *Paradoxa* (beide 1630) die Übersetzungen als „Expositio Textus“ (Erklärung des Textes).

Form der Bearbeitung. Es gibt aber auch innerhalb dieses Typs der Übersetzung Unterschiede bzgl. des Bearbeitungsgrades: Diejenige Rhenius' hält sich vergleichsweise nahe an den Originalwortlaut (weist abgesehen vom Segmentieren als solches vergleichsweise wenig bearbeitende Elemente auf), während die anderen drei stärker abweichen.

Der Übersetzung Rhenius' könnte man aus einem anderen Grund den Status einer Übersetzung aberkennen: Wie die Untersuchung gezeigt hat, stellt sie im Wesentlichen „nur“ eine Zusammenstellung von Übersetzungen Reichs, Pompejus' und Meisters dar. Es liegt seitens Rhenius' so gut wie keine eigene Übersetzungsleistung vor. M.E. lässt sich aber auch das geschickte Arrangement fremder Übersetzungen (deren Tauglichkeit bzw. Korrektheit von Rhenius wohl geprüft wurde, anstatt „blind“ zu übernehmen) zu einem „neuen“ Text als eine Art übersetzerisches Vorgehen bezeichnen.⁵

Schreiber gemäß, wie in der Einleitung im Abschnitt *Zum Übersetzungsbegriff* schon erwähnt, lässt sich die Qualität einer Übersetzung anhand zweier Kriterien bestimmen: des Äquivalenzgrads und der Adäquatheit. Eine „gute“ Übersetzung im Sinne der Äquivalenz liegt, etwas vereinfacht ausgedrückt, vor, wenn eine Übersetzung dem Original in möglichst vielen Bereichen „entspricht“, wenn also sowohl in der Form als auch im Inhalt ein gewisses Maß an Äquivalenz (bzw. Invarianz) herrscht, wobei je nach Textgenre, Sprachenpaar, Übersetzungsprinzip usw. ein gewisses Maß an Abweichung oder eine gewisse Gewichtung in Richtung Form oder Inhalt zulässig ist, um z.B. in der Zielsprache nicht ungrammatisch oder zumindest ungenau zu werden (vgl. Schreiber, 56-58). Der Toleranzbereich bzw. das Ausmaß an Abweichung, das zulässig ist, um überhaupt noch von einer Übersetzung sprechen zu können, ist aber nicht beliebig dehnbar. So darf z.B. auch eine inhaltsbetonte Übersetzung die Form nicht völlig vernachlässigen. Ab welchem Ausmaß an Abweichung keine Übersetzung mehr vorliegt und die Grenze zur Bearbeitung überschritten ist, kann aber nicht scharf definiert werden.

Während es sich beim Äquivalenzgrad eher um ein absolutes Qualitätskriterium handelt, ist das der Adäquatheit eher ein relatives: Übersetzungen lassen sich qualitativ auch danach beurteilen, ob sie zeit-, zweck-

5 Bei Schenck et al. liegt eine ähnliche Situation vor: Die Übersetzungen (und auch die Segmentierungen?) stammen von Schenck und Höschel (der Hauptanteil wohl von Schenck), dann wurden sie vom Herausgeber Heupold zur Textgestalt, wie sie vorliegt, arrangiert.

und/oder zielgruppengerecht sind, was Schreiber unter dem Begriff der Adäquatheit zusammenfasst (vgl. ebd., 61). Eine Übersetzung ist zeitgerecht, wenn sie u.a. in ihrer Vorgehensweise den übersetzerischen Gepflogenheiten ihrer Entstehungszeit entspricht (vgl. ebd., 62). So mag z.B. eine sehr inhaltsbetonte, oft paraphrasierende Übersetzung mit vielen kommentierenden Zusätzen, wie sie seit Martin Luther im deutschen Sprachgebiet der frühen Neuzeit oft vorkam, aus heutiger Sicht nicht sonderlich äquivalent sein (also dem Original zumindest in formaler Hinsicht nicht gut genug entsprechend), sie ist aber adäquat bzw. zeitgerecht (der Entstehungszeit „gut entsprechend“).⁶ Eine Übersetzung ist zweckgerecht, wenn sie ihren Zweck erfüllt (vgl. ebd., 62-64). Wenn es z.B. einem Übersetzer vor allem darauf ankommt, Schülern eine inhaltliche Verständnishilfe zum Original zu bieten und/oder sie auch formal an es und seine Sprache heranzuführen, dann ist die Übersetzung zweckgerecht, wenn sie diesen Zweck gut erfüllt. Eine Übersetzung ist schließlich zielgruppengerecht, wenn sie (z.B. durch eine schülergerechte Sprache bzgl. Anspruch und Stil) das Original sozusagen hinreichend an die Bedürfnisse der Zielgruppe anpasst (vgl. ebd., 64-66). Insbesondere bei den letzten beiden Punkten, die oft zusammenhängen und auf die ich mich im Folgenden beschränken werde, ist die „Gefahr“ groß, zumindest stellenweise die Grenze zur Bearbeitung zu überschreiten (den Toleranzbereich zu sehr zu verlassen, um noch uneingeschränkt als Übersetzung gelten zu können), wie es bis auf Pompejus bei allen untersuchten Übersetzern mehr oder minder stark ausgeprägt auch der Fall ist.

Die Übersetzung Bischoffs ist in Bezug auf den Äquivalenzgrad keine gute, sie entspricht dem Original sowohl formal als auch inhaltlich nur mäßig: Sie schwankt unentschlossen zwischen wörtlicher und sinngemäß-bearbeitender Übersetzung hin und her, enthält zahlreiche Zusätze (zum Teil inhaltsleere Füllformulierungen) ohne Entsprechungen im Original, es kommt aber auch zu Kürzungen. Hinzu kommen züchtige Umformulierungen oder gar Streichungen vermeintlich unzüchtiger Stellen und viele, zum Teil absurde Übersetzungsfehler.⁷

6 Wie zu Beginn dieser abschließenden Bemerkungen bemerkt, spiegeln die untersuchten Übersetzungen mit ihrem uneinheitlichen Gesamtbild zwischen den Polen *ad verbum* und *ad sensum* die Übersetzungssituation in der frühen Neuzeit gut wider. Also sind sie insgesamt zeitgerecht.

7 Da die Übersetzung in Reimpaarversen verfasst ist und somit wie das Original in Versform vorliegt, könnte man sagen, dass zumindest in dieser Hinsicht Bischoffs Übersetzung formal äquivalenter ist als die anderen untersuchten Übersetzungen, die alle in Prosa vorliegen.

Auch in Bezug auf die Adäquatheit fällt das Urteil ungünstig aus. Die Übersetzung ist für jeden ihrer möglichen Zwecke schlecht geeignet: Zum Heranführen an das lateinische Original ist sie oft zu ungenau bzw. formal wie inhaltlich zu inäquivalent, für eine erfolgreiche moralische Erziehung (oder eine Bühnenaufführung oder bloßen Lesegenuss) ist sie wiederum zu wörtlich, ungenau und im literarisch-ästhetischen Sinne zu schlecht. Die halbherzige Anpassung an den Geschmack der Zielgruppe, Schüler und auch (wohl eher ungebildete) Erwachsene, beschränkt sich auf die Knittelversform und gelegentliche salopp-lustige Formulierungen.

Die Übersetzung Pompejus' ist im Sinne der Äquivalenz von allen untersuchten Übersetzungen die beste: Als eher wörtliche und knappe Prosaübersetzung entspricht sie dem (allerdings in Versen verfassten) Original formal und inhaltlich solide. Sie ist auch adäquat in dem Sinne, dass sie durch ihr eher wörtliches Vorgehen, in der Originalausgabe von 1620 zudem in Kombination mit der lateinischen Parallelausgabe TP (mit der Seiten- und Zeilenidentität vorliegt), recht gut geeignet ist, ihren Zweck, Schüler (sprachlich-formal) an das Original heranzuführen, zu erfüllen. Man könnte höchstens einwenden, dass sie durch ihren kühlen und nüchternen Sprachstil nicht ganz zielgruppengerecht ist, da sie dem Sprachgeschmack junger Schüler wenig entgegenkommt.

Die Übersetzung Meisters ist sehr frei und paraphrasierend formuliert und erheblich umfangreicher als das Original. Es kommen, wie bei den segmentierten Übersetzungen, oft Übersetzungsalternativen vor, sodass keine einheitliche Textgestalt vorliegt. Zudem sind die Alternativen zum Teil derart vom Originalwortlaut losgelöst formuliert, dass sie eher Kommentare als Paraphrasen, geschweige denn Übersetzungen darstellen. Meisters Übersetzung ignoriert insgesamt die Form (u.a. Wortlaut, Satzbau, Knappheit) des Originals weitestgehend und entspricht ihm nur inhaltlich halbwegs. Man kann sie daher kaum als äquivalent bezeichnen, da auch eine inhaltsbetonte Übersetzung die Form des Originals nicht völlig ignorieren darf. Meisters Arbeit stellt eine Übersetzung mit recht stark ausgeprägter Bearbeitungsnähe dar: Neben dem explikativen, das Original erweiternden Vorgehen, um den Inhalt verständlicher herauszustellen, als dies beim knapp und teils elliptisch formulierten Original von Terenz der Fall ist, kann auch der sehr saloppe, in der Tradition Luthers dem Volke aufs Maul schauende Sprachstil als bearbeitendes Element aufgefasst werden: Er stellt eine stark ausgeprägte Anpassung an den Geschmack der Zielgruppe, junge Schüler, und auch, angesichts des in *pura oratio* verfass-

ten Originals, eine vorsätzliche Senkung der Stilebene bzw. des ästhetischen Niveaus dar.⁸

Auch in Bezug auf die Adäquatheit ist Meisters Übersetzung kritikwürdig. Zwar ist ihr salopper, „volksnaher“ Sprachstil sicherlich für junge Schüler geeignet, die Lektüre bereitet mehr Vergnügen als beim trockenen Pompejus. Aber ihren eigentlichen Zweck, die Schüler an das lateinische Original bzw. die lateinische Sprache heranzuführen, erfüllt sie schlecht: Da Meister des Öfteren derart frei und paraphrasierend übersetzt, losgelöst von Wortlaut und Satzbau der Vorlage, ist es oft schwer, überhaupt den Bezug zum lateinischen Text herzustellen, insbesondere, wenn man des Lateinischen noch nicht sonderlich mächtig ist. Man bekommt vermittelt, um was es geht, aber nicht, wie das Original sprachlich-formal funktioniert. Letztlich ist Meisters Arbeit durch ihre saloppe Sprache mitsamt vielen einfallsreichen bildlichen Vergleichen zwar stellenweise recht unterhaltsam, insgesamt betrachtet aber wohl kaum als „gut“ zu bezeichnen.

Generell halte ich den ganzen Ansatz, an Terenz bzw. die lateinische Sprache mittels einer Übersetzung heranführen zu wollen, die zwar den Inhalt des Originals in „schülergerechter“ Sprache halbwegs getreu wiedergibt, aber dessen Form weitestgehend missachtet, für verfehlt.⁹ Da sich das Wesen einer Sprache in ihrer Form (ihrer Grammatik, ihrer Struktur) äußert, gleicht es einem Widerspruch in sich, an diese mittels allzu inhaltsbetonten bzw. zielsprachenorientierten Übersetzungen heranzuführen zu wollen. Auch bei den segmentierten Übersetzungen, über deren Qualität ich mich nun kurz äußern werde, zeigt sich dieses Problem (in verschiedener Ausprägung, bei Rhenius am wenigsten).

Die segmentierten Übersetzungen von Agricola, Reich, Schenck et al. und Rhenius weisen die grundsätzliche Inäquivalenz auf, dass im Gegensatz zum Original nur mit Einschränkungen überhaupt einheitliche Texte vorliegen: Zum einen findet ein steter Wechsel zwischen (zum Teil veränderten) Segmenten aus dem Original und ihren Übersetzungen statt, zum anderen ergeben die Teilübersetzungen zusammengenommen nicht immer einen grammatisch akzeptablen deutschen Prosatext. Es liegt kein durchgängiger, in sich stimmiger einsprachiger Text vor wie beim Original, sondern ein zweisprachiger Mischtext, der sich oft nicht glatt lesen lässt.

Von dieser grundsätzlichen Inäquivalenz abgesehen, gibt es auch zwi-

8 Zu den eben genannten Formen der Bearbeitung s. auch die Einleitung, *Zum Übersetzungsbegriff*, letzter Abschnitt.

9 Ähnliches äußert auch Rhenius in der Vorrede „seiner“ Übersetzung (s. Rhenius, A3r, „Ubi ... volumus.“).

schen den vier genannten Übersetzern große Unterschiede in Bezug auf den Äquivalenzgrad: Während sich Rhenius' Übersetzung bzw. Kompilation meistens halbwegs an den Originalwortlaut hält, übersetzen die anderen drei eher inhalts- und zielsprachenorientiert. Reich geht dabei oft paraphrasierend und ausschweifend vor, während Agricola und Schenck et al. knapper formulieren. Während sich Rhenius und Reich meist erkennbar Mühe geben, dass die Teilübersetzungen zusammengenommen einen passabel lesbaren deutschen Prosatext ergeben, weist insbesondere Agricola diesbezüglich Defizite auf.

Was die Adäquatheit bzw. den Hauptzweck anbelangt, an das lateinische Original heranzuführen, haben alle segmentierten Übersetzungen einen grundsätzlichen Vorteil: Das Original ist in Gestalt der lateinischen Segmente stets präsent, allerdings in stark veränderter Form (segmentiert, oft andere Wortreihenfolge, Missachtung der Versstruktur), sodass der Schüler weiterhin eine separate Terenz-Ausgabe benötigt, denn er soll am Ende natürlich Terenz in unveränderter Originalform lesen und verstehen können. Die Teilübersetzungen mögen stellenweise sehr frei und abweichend sein, der Schüler weiß dank der lateinischen Segmente zumindest stets, von welcher Stelle im Original gerade die Rede ist.

Nun äußere ich nochmals kurz zu den einzelnen segmentierten Übersetzungen: Diejenige Agricolas, insbesondere in der Originalauflage von 1544, kann nicht ganz überzeugen und wirkt unausgereift. Die lebendige und lockere Sprache im Stile Luthers kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Übersetzung weder sonderlich äquivalent noch adäquat ist: eine verwirrende Mischung aus Übersetzung und lateinischem Stellenkommentar, eine zu große Nähe zur Methode der Wort-für-Wort-Übersetzung mitsamt zu kleinteiliger Segmentierung (was den Text an einigen Stellen, zumal mit jedem neuen Segment ein neuer Absatz beginnt, schon rein optisch in die Nähe eines Stellenkommentars rückt), bisweilen zu knapp und ungenau übersetzt (immerhin aber nicht so ausschweifend wie bei Reich und Meister), zudem ergeben die Teilübersetzungen zu oft keinen runden Prosatext. Von allen untersuchten Übersetzungen kann man bei Agricola in der Originalfassung von 1544 am ehesten diskutieren, ob überhaupt eine Übersetzung vorliegt. Dieses „Problem“ wurde in der neuen Fassung von 1585/86 (Anhang zu RA) „behoben“: In dieser wurde Agricolas Arbeit die klare Struktur „*Argumentum*, Text bzw. segmentierte Übersetzung, *Scholium*“ verliehen, wodurch die verwirrende Mischung aus Übersetzung und Kommentar aufgelöst wurde (zudem wurden zahlreiche Druckfehler, die die Originalauflage von 1544 geplagt hatten, behoben). Die anderen Probleme

blieben freilich bestehen.

Die segmentierte Übersetzung Reichs ist ebenfalls an der Zielsprache bzw. dem Zielpublikum (vor allem Schüler) orientiert, was sich u.a. in Vorkommnissen salopper, „volksnaher“ Sprache und in Paratexten mit erzieherischer Funktion (*Ethicae Doctrinae*) äußert. Sie gibt sich zwar erkennbar Mühe, dass sich die Teilübersetzungen zu einem halbwegs stimmigen Ganzen verknüpfen, weicht aber vom Originalwortlaut oft stark ab bis hin zu Stellen, an denen ausschweifend paraphrasiert wird an der Grenze zur Bearbeitung und darüber hinaus. Während das sprachlich-formale Verständnis Terenz' nicht immer gut gelingt (dieser Umstand wird ein wenig durch den *Phrases*-Teil abgemildert), gelingt das inhaltliche Verständnis hingegen durch das inhaltsbetonte Übersetzen und die üppige paratextuelle Ausstattung (Einleitungen, Argumenta etc.) umso besser.

Die Ausgabe von Schenck et al., die erstmals alle sechs Komödien Terenz' in segmentierter Übersetzung bietet, ist ebenfalls in einem saloppen Tonfall gehalten und enthält viele bildliche und einfallsreiche Wiedergaben, was ihr einen gewissen literarischen Wert verleiht. Die Übersetzung ist knapper und weniger ausschweifend als Reich formuliert. Über weite Strecken bilden die Teilübersetzungen zusammengenommen einen passablen Prosatext (wenn auch etwas schlechter als bei Reich). Wie schon bei Agricola und Reich wirft der sinngemäße und oft etwas ungenaue Übersetzungsstil allerdings das Problem auf, dass der eigentliche Zweck, Schülern dabei zu helfen, das Original zu verstehen und die lateinische Sprache zu erlernen, wegen zu großer Abweichung vom Originalwortlaut etwas verfehlt wird.

Leider leidet die Übersetzung unter vielen Mängeln, die größtenteils mit dem Umstand zusammenhängen, dass sie aus irgendwie zustande gekommenen Übersetzungen Schencks und Höschels durch den Herausgeber Heupold irgendwie und nicht immer sorgfältig konstruiert wurde: einige Stellen, in denen nachlässig Wortmaterial zusammengeworfen wurde, so dass sie kaum Sinn ergeben, zu viele ungenaue, wirre oder falsche Übersetzungen, bei denen Heupold, falls in seinen Vorlagen (wohl Schülermitschriften) nichts besseres stand, hätte eingreifen und selbst übersetzen müssen, der Eindruck der Willkür durch hier und da eingestreute Stellenkommentare, zudem zahlreiche Druckfehler.

Die Übersetzung bzw. Kompilation Rhenius' hält sich von allen segmentierten am ehesten an den Wortlaut.¹⁰ Wie vor allem bei Reich erge-

10 D.h. Rhenius wählte Übersetzungsfragmente Reichs, Pompejus' und Meisters aus und stellte sie, nebst wenigen Eigenübersetzungen, so zu-

ben zudem bei Rhenius die Teilübersetzungen meistens ein grammatisches (wenn auch nicht immer elegantes) Ganzes. Von allen segmentierten Übersetzungen ist Rhenius' also die äquivalenteste. Hinzu kommen (neben der, wenn auch nicht konsequenten, Anpassung der Segmente an den *ordo naturalis* bzw. die deutsche Wortfolge, die aber bei allen segmentierten Übersetzungen mehr oder minder vorliegt) die vielen nützlichen Zusätze in den lateinischen Segmenten, um die formale Vergleichbarkeit zwischen lateinischem Text und deutscher Übersetzung zu erhöhen. Rhenius' Übersetzung ist somit auch die adäquateste von allen segmentierten Übersetzungen, wenn es um das rein sprachliche Verständnis von, das formale Heranführen an Terenz geht (sie ist in dieser Hinsicht vielleicht sogar besser als die Übersetzung von Pompejus).

Wenn man die untersuchten Übersetzungen allein danach beurteilt, wie gut sie Schüler an Terenz und die lateinische Sprache heranführen, sind die Übersetzungen von Pompejus und Rhenius die besten: sie sind die wörtlichsten (bzw. formal äquivalentesten) und somit auch die zweckdienlichsten bzw. adäquatesten. Auch die Zeitgenossen scheinen so empfunden zu haben, die Übersetzungen Pompejus' und Rhenius' waren mit jeweils fünf Auflagen auch die erfolgreichsten. Von den sinngemäßen Übersetzungen sind diejenigen Reichs (RA und RE) die besten: Formal weichen sie zwar von Terenz oft zu stark ab, gleichen das aber sozusagen dadurch aus, dass sie mit ihrer Übersetzungsweise und vor allem den zahlreichen Paratexten umso besser inhaltlich zu Terenz (bzw. zur *Andria* und dem *Eunuchen*) hinführen. Mit zusammengekommen fünf Auflagen (zweimal RA, dreimal RE) waren sie auch zumindest kein Misserfolg. Die restlichen Übersetzungen hingegen, ihrem streckenweise lustigen und lebendigen Sprachstil zum Trotz, können nicht ganz überzeugen, bei Bischoff, Meister und Schenck et al. wird zudem die nicht ideale Qualität durch den mangelnden Erfolg (jeweils nur eine Auflage) widergespiegelt.¹¹

sammen, dass insgesamt eine nicht allzu sinngemäße segmentierte Übersetzung dabei herauskam. An manchen Stellen (z.B. bei Übersetzungsalternativen oder dem Umgang mit bildlichen Redensarten) weicht sie aber doch stark vom Originalwortlaut ab bzw. verwendete Rhenius stark vom ihm abweichende Fragmente (die in solchen Fällen von Reich und vor allem Meister stammten, da Pompejus hierfür kaum Material bot).

¹¹ Agricolas Übersetzung erlebte hingegen durch die überarbeitete Fassung von 1585/86 sozusagen eine kleine Renaissance und wurde 1602 (eigenständig) und 1613 (wie 1585/86 „nur“ als Anhang zu Reichs *Andria*-Übersetzung bzw. RA) nochmals aufgelegt.

III. Editionen

Einleitung

Der Editionsteil enthält kritische Editionen der Terenz-Übersetzungen von Nicolaus Pompejus, Michael Meister und Johannes Rhenius. Ediert wird lediglich die Komödie *Eunuchus*, um den Umfang der vorliegenden Dissertation zu beschränken. Ehe die Pompejus-Edition einsetzt, seien einige einleitende Bemerkungen vorangeschickt.

Zunächst sei kurz begründet, warum die Übersetzungen gerade dieser drei Herren für den Editionsteil ausgesucht wurden. Im Wesentlichen fand eine Art Ausschlussverfahren statt: Die Übersetzung Johannes Bischoffs edierte ich nicht, weil sie schlicht zu schlecht ist, wie meine Untersuchung gezeigt hat. Zudem ist sie zu unbedeutend (nur eine Auflage, kein nennenswerter Einfluss auf spätere Übersetzungen). Eine Edition der Übersetzung Bischoffs hätte die Dissertation nur unnötig in die Länge gezogen. Die *Eunuch*-Übersetzung Stephan Reichs, die im Gegensatz zu Bischoffs Übersetzung durchaus bedeutend war und die einen großen Einfluss auf Pompejus, Meister und Rhenius ausübte, edierte ich nicht, weil sie durch die üppige paratextuelle Ausstattung (die zudem zum Großteil in zwei Sprachen, Latein und Deutsch, vorliegt) viel zu umfangreich ist.¹ Eine Edition von Reich hätte im Grunde den ganzen Editionsteil für sich beansprucht, doch ich hielt es für wichtiger, verschiedene Übersetzer zu berücksichtigen. Die Übersetzung von Schenck et al. schließlich ignorierte ich, weil ich nur eine segmentierte Übersetzung edieren wollte und diejenige von Rhenius qualitativ für besser hielt (zudem ist letztere mit insgesamt fünf Auflagen erheblich einflussreicher und bedeutender als die Arbeit von Schenck et al. mit ihrer einzigen, zudem auch noch fehlerbehafteten Auflage).

Mit den Editionen der *Eunuch*-Übersetzungen von Pompejus, Meister und Rhenius bietet der Editionsteil m.E. solide Repräsentationen von verschiedenen Arten der Terenz-Übersetzung: eher wörtlich und trocken (Pompejus), sehr frei, paraphrasierend und salopp (Meister) und segmentiert (Rhenius). Zusammen bilden die drei Übersetzungen auch eine kompakte Repräsentation der späten frühneuhochdeutschen Terenz-Überset-

¹ Man hätte nur die eigentliche Übersetzung edieren und vom Paratext nur einen Teil bzw. eine Auswahl übernehmen können (unter Weglassung z.B. des Stellenkommentars oder sämtlicher lateinischer Fassungen der einleitenden Texte). Das hielt ich aber für unzulässig.

zung an der Grenze zum heutigen Neuhochdeutschen. Da zudem, wie in den Untersuchungen gezeigt, Pompejus von Reich und Meister von beiden beeinflusst wurde, und Rhenius im Grunde eine Kompilation aller drei ist, stehen die drei Übersetzungen auch in einem engen intertextuellen Bezug zueinander, was es zusätzlich rechtfertigt, gerade diese drei zu edieren.

Ediert werden jeweils die Titelseite, alle einleitenden Texte (Vorrede etc.) und die *Eunuch*-Übersetzung mitsamt allen Paratexten. Das Vorgehen ist stets gleich: zunächst beginne ich mit einer *Editorischen Einleitung*, dann folgt die eigentliche Edition bzw. der kritische Text und am Schluss steht ein Abschnitt namens *Anmerkungen*, der u.a. umfangreichere Kommentare zusätzlich zu denen im Stellenkommentar der jeweiligen kritischen Texte enthält.

Eine weitere Form der „Anmerkung“ bzw. der erklärenden Äußerung über die edierten Texte stellen natürlich die Untersuchungen zu Pompejus, Meister und Rhenius dar. Die Lektüre und Kenntnis dieser Untersuchungen wird vorausgesetzt, sodass die editorischen Einleitungen, Stellenkommentare und Anmerkungen zu einem Großteil Informationen enthalten, die in den Untersuchungen nicht vorkommen (und vice versa). Die Untersuchungen und Editionen ergänzen sich einander.

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass ich bei der Angabe ermittelter Exemplare zu Beginn der editorischen Einleitungen für die Bibliotheken häufig Abkürzungen gebrauche, nämlich die folgenden:

BSB: Bayerische Staatsbibliothek

GWLB: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

HAAB: Herzogin Anna Amalia Bibliothek

HAB: Herzog August Bibliothek

LB: Landesbibliothek

LMU: Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität

NSUB: Niedersächsische Staats- u. Universitätsbibliothek

SB: Staatsbibliothek

SLUB: Sächsische Landesbibliothek / Staats- u. Universitätsbibliothek

SUB: Staats- u. Universitätsbibliothek

UB: Universitätsbibliothek

UL: University Library

ULB: Universitäts- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

ThULB: Thüringer Universitäts- u. Landesbibliothek

Nicolaus Pompejus (und Johannes Kromayer): *Sechs Frewden-Spiel*

Editorische Einleitung

Die *Sechs Frewden-Spiel* von Nicolaus Pompejus, seine Übersetzung der sechs Komödien von Terenz, sind in folgenden Ausgaben überliefert:¹

PUBLII | TERENTII | Sechs Frewden-|Spiel. | Zur Lehrart/ | Jn Deutsche Sprach | versetzt. | [Holzschnittvignette] | Cöthen/ | Jm Fürstenthumb Anhalt/ | [Linie] | M. DC. XX. [Fürstliche Druckerei]

- In der Edition mit A sigliert.
- Hrsg. von Nicolaus Pompejus u. Wolfgang Ratke.
- VD17 23:269623P
- Kollation: 263 S., [1] S. Errata, 8°
- Exemplare: Berlin (SB), Wolfenbüttel (HAB), Halle (Saale) (ULB), München (BSB), Hannover (GWLb), Yale (UL)
- Inhalt: Titelseite; S. 2: Inhaltsverzeichnis, Gedicht von Johannes Murellius und Epitaphium Terentii; S. 3-46: *Andria*; S. 47-92: *Eunuchus*; S. 93-138: *Heautontimorumenos*; S. 139-180: *Adelphi*; S. 181-218: *Hecyra*; S. 219-263: *Phormio*
- Zu A existiert eine im Jahr zuvor erschienene lateinische Parallelausgabe mit dem Originaltext, ebenfalls von Pompejus u. Ratke herausgegeben und von mir mit TP sigliert: „PUBLII | TERENTII | COMOEDIAE | SEX, | AD | DIDACTICAM | recensitae: | Cum tribus Indicibus. | [Holzschnittvignette] | COTHENIS | ANHALTINORUM. | [Linie] | M. DC. XIX. [Fürstliche Druckerei]“; VD17 1:043238Z; Kollation: 263 S., [65] S., 8°; Exemplare: Berlin (SB), Halle (Saale) (ULB, 2 Ex.), Braunschweig (Stadtbibl.), Hannover (GWLb), Kopenhagen (Dän. Königl. Bibl.); Inhalt wie A, dann auf 65 unpaginierten Seiten (ab S. [264]) Index Sententiarum, Index Vocabulorum, Index Phrasium, Errata u. Kolophon. (Zu TP s. Dünnhaupt, 3274, Conermann, 128 u. die Untersuchung zu Pompejus, Abschnitt *Leben und Werk.*)

[Holzschnittrahmen] | PUBLII | TERENTII | Sechs Frew-|den Spiel. | Zur Lehrart/ | Jn Deutsche | Sprach versetzt. | Cöthen/ | Jm Fürstenthumb Anhalt/ | [Linie] | M. DC. XX. [Fürstliche Druckerei]

1 Außer A* aufgeführt in Dünnhaupt, 3274f. (mit weiteren bibliographischen Informationen). Zu A und A* s. auch Conermann, 128 sowie die Untersuchung zu Pompejus, Abschnitt *Leben und Werk.*

- In der Edition mit **A*** sigliert.
- Hrsg. von Nicolaus Pompejus u. Wolfgang Ratke.
- VD17 1:043228T
- Titelvariante zu A mit Holzschnittrahmen (selbe Kollation, selber Inhalt)
- Exemplare: Berlin (SB), Braunschweig (Stadtbibl.)
- Auch zu TP existiert eine Titelvariante mit Holzschnittrahmen (von mir mit **TP*** sigliert): „[Holzschnittrahmen] | PUBLII | TERENTII | COMOEDIAE | SEX, | pro Didactica | RATICHII | recensitae: | Cum tribus Indicibus. | [Holzschnittvignette] | COTHENIS | ANHALTINORUM. | [Linie] | M. DC. XIX. [Fürstliche Druckerei]“; VD17 3:013460K; Exemplare: Berlin (SB), Braunschweig (Stadtbibl.), Berkeley (Bancroft Library). (Zu TP* s. Conermann, 128 u. die Untersuchung zu Pompejus, *Leben u. Werk.*)

PUBLII | TERENTII | Sechs Frewden-|Spiel. Zur Lehrart/ | In Deutsche Sprach | versetzt/ und mit schönen | Figuren gezieret. | M. DC. [Holzschnitt-Druckermarken] XXIII. | Gedruckt zu Lübeck/ Bey- Vnd in | Verlegung Samuel Jauchen/ | Buchhendlern.

- In der Edition mit **C** sigliert.
- VD17 14:626157U
- Kollation: 399 S., 8°
- Exemplare: Göttingen (NSUB), Wolfenbüttel (HAB), Dresden (SLUB), Berkeley (Bancroft Library)
- Inhaltsgleich mit A, einziger Zusatz sind Holzschnitte zu Beginn jeder Szene: Titelseite; S. 2: Inhaltsverzeichnis, Murellius, Epitaphium; S. 3-68: An.; S. 69-140: Eun.; S. 141-208: Heaut.; S. 209-272: Ad.; S. 273-330: Hec.; S. 331-399: Ph.

PUBLII TERENTII | Sechs Frew-|denSpiel/ | In die teutsche Sprache versetzt. | Sind darzu gethan die Summa-|rien/ Jtem/ kurtze Moralische Erj-|nne-|rungen/ von den Lastern/ dafür sich | die Jugendt hüten/ vnd von den Tu-|genden/ derer sie sich befleissi-|gen sol. | Mit sonderbahrem Privilegio. | [Holzschnittvignette] | Zu Weymar/ | Bey Johann Weischnern/ | [Linie] | Im Jahr/ | M. DC. XXVI. [erschienen 1628]

- In der Edition mit **B** sigliert.
- VD17 1:043432Q
- Kollation: [1] Bl., 495 S., 8°
- Auf dem ersten Blatt, vor dem eigentlichen Titelblatt A1, eine alterna-

tive Titelseite ohne Angaben von Drucker, Druckort und -jahr: [Holzschnittrahmen] | PUBLII | TERENTII | Sechs | FrewdenSpiel/ | Jn die teutsche Sprache | versetzt. | Sind darzu gethan die | Summarien/ Jtem/ | kurtze Moralische Erjnnere-|rungen/ von den Lastern/ dafür sich | die Jugendt hüten/ vnd von den | Tugenden/ derer sie sich be-|fleissigen sol. | Mit Privilegien.

- Exemplare: Berlin (SB), Jena (ThULB), Göttingen (NSUB), Weimar (HAAB),² Leipzig (UB), München (BSB), Wolfenbüttel (HAB), Straßburg (Bibliothèque nationale et universitaire)
- Der Inhalt von A, zudem zwei weitere einleitende Texte, zudem Paratexte zu Beginn jeder Komödie sowie jeder ihrer jeweiligen Szenen: Bl. [1]: alternative Titelseite (Rückseite leer); Bl. A1: Titelseite (Rückseite leer); S. 3-8: einleitende Texte (Vorrede des Hrsg. Johannes Kromayer, Murmellius, Epitaphium, eine Tischrede von Martin Luther, Inhaltsverzeichnis); S. 9-78: An.; S. 79-154: Eun.; S. 155-241: Heaut.; S. 242-325: Ad.; S. 326-401: Hec.; S. 402-495: Ph.; S. 495: Kolophon („Zu Weymar gedruckt bey Johan Weischner. Jm Jahr Christi 1628.“)³
- Es existieren zwei Titelvarianten mit anderer Datierung: 1628 (VD17 23:287775Q; Ex.: Wolfenbüttel, HAB) u. 1726 (Ex.: Yale, UL). Siehe hierzu auch Ball, 41 u. 50.

PUBLII | TERENTII | Sechs | Freuden-Spiel. | Zur Lehr-Art/ | Jn die Hoch-deutsche Sprach | versetzt. | [Holzschnittvignette] | HAMBURG/ | Jn Verlegung Johann Naumans. | Buchhändler. 1670.

- In der Edition mit **D** sigliert.
- VD17 1:043413K
- Kollation: [6] Bl., 340 S., 8°
- Exemplare: Berlin (SB), Hamburg (SUB), Göttingen (NSUB), Wolfenbüttel (HAB), Dresden (SLUB), Leipzig (UB), Erlangen-Nürnberg (UB), München (2 Ex.: Deutsches Theatermuseum u. LMU), Jena (ThULB), Wien (Österreich. Theatermuseum), Basel (UB), Madrid (Biblioteca Nacional de España), Princeton (UL)
- Inhaltsgleich mit A bis auf einen zusätzlichen *Kurzen Bericht* über Leben und Werk von Terenz:)(1: Titelseite (Rückseite leer);)(2r-)(4r: der *Kurtze Bericht*;)(4v-)(5r: Inhaltsverzeichnis, Murmellius, Epitaphium;)(5v-)(6v u. S. 1-52: An.; S. 53-114: Eun.; S. 115-174: Heaut.; S. 175-230: Ad.; S. 231-280: Hec.; S. 281-340: Ph.

² Zwei Exemplare, eines unvollständig (nur S. 307-495 vorhanden).

³ Im Druck „Cheisti“.

PUBLII | TERENTII | Sechs | Freuden-|Spiel. | Zur Lehr-Art | Jn die Hoch-Deutsche Sprach | versetzt. | [Holzschnittvignette] | HAMBURG/ | [Linie] | Jn Verlegung Gottfried Liebezeits/ | Buchhändler. 1691. [erschienen 1692]

- In der Edition mit E sigliert.
- VD17 1:043417Q
- Kollation: [1] Bl., [6] Bl., 340 S., 8°
- Exemplare: Berlin (SB), Hamburg (SUB), Wolfenbüttel (HAB), Dresden (SLUB), Tübingen (Evangelisches Stift), Hannover (GWL B), Mainz (Wissenschaftl. Stadtbibl.), London (British Library), Harvard (Houghton Library), Baltimore (Johns Hopkins Libraries)
- Inhaltsgleich mit D mit einer Ausnahme: Auf der Rückseite des Titelblatts (also auf)(1v) macht der Verleger Liebezeit auf die von ihm verlegte bzw. gedruckte lateinische Terenz-Ausgabe von Johannes Minell aufmerksam (*Publii Terentii Comoediae Sex. Quibus accedunt notae marginales Job. Min-Ellii*. Hamburg 1691, VD17 23:237603G). Auf einem Blatt vor dem Titelblatt)(1 ist die Titelseite dieser lateinischen Ausgabe abgedruckt.

Zum kritischen Text und dem Variantenapparat

Textgrundlage der Edition ist A (Übersetzungstext) und B (Paratexte). Ediert werden der Titel (A, A* u. B), dann die einleitenden Texte aus B (S. 3-8), dann die Übersetzung des *Eunuchen* gemäß A (S. 47-92), wobei die Paratexte zu dieser Komödie aus B eingebaut werden.

Für A wurde das Exemplar der SB Berlin verwendet, für den kritischen Abgleich A* (Ex.: SB Berlin).⁴ Für B wurde das Exemplar der ThULB (Jena) verwendet, für den kritischen Abgleich dasjenige der BSB (München).⁵ C wurde lediglich für einen kritischen Abgleich mit A verwendet (Exemplar: NSUB Göttingen). D und E wurden für den kritischen Text nicht verwendet und lediglich herangezogen, um ihnen den *Kurtzen Bericht* über Leben und Werk von Terenz zu entnehmen (s. die Anmerkungen; für D und E wurden die Exemplare der SUB Hamburg verwendet).

Der kritische Text bzw. die Edition der eigentlichen Übersetzung basiert also auf A. Es handelt sich bei A um die zuverlässigste Ausgabe, die

⁴ Abgesehen von der Titelseite konnte aber nur eine Variante festgestellt werden (s. Zeile 1 des *Eunuchen*).

⁵ Es konnten keine Varianten festgestellt werden (es war lediglich im BSB-Exemplar an einigen Stellen das Umlaut-e besser erkennbar).

einzig, von der man sicher annehmen kann, dass sie unter Beteiligung Pompejus' entstanden ist und die am ehesten, auch was die Orthographie anbelangt, seinem Willen entspricht. Sie enthält auch kaum Fehler, sodass ich nur selten emendieren musste. Bei den beiden anderen Ausgaben, die zu Lebzeiten Pompejus' erschienen sind, B und C, handelt es sich um Nachdrucke bzw. -setzungen seiner Übersetzung, die sehr wahrscheinlich ohne seine Beteiligung oder Kontrolle durchgeführt wurden.

Während C bis auf kleinere, eher selten auftretende Abweichungen meist orthographischer Natur (z.B. Leute C – leute A, herauß C – heraus A, jhm C – jm A, soll C- sol A)⁶ eine sehr getreue Nachsetzung darstellt, weicht B, die Ausgabe von Johannes Kromayer, neben den zahlreichen zusätzlichen Paratexten auch im eigentlichen Übersetzungstext recht stark von A ab, wie in der Untersuchung schon behandelt (s. den Abschnitt *Unterschiede im Übersetzungstext*): Neben orthographischen und lautlichen Abweichungen gibt es auch Unterschiede in der Interpunktion, vor allem was die Virgelsatzung und die Verwendung von Ausrufezeichen angeht, und sogar im Wortlaut; es wurden auch oft Klammern weggelassen. Abgesehen von einigen wenigen Emendationen, die es zum Teil schon in C gab, weist B zudem gegenüber A deutlich mehr Fehler auf. Insgesamt ist B als Grundlage für einen kritischen Text der Übersetzung ungeeignet.

D und E wurden lange nach Pompejus' Tod († 1659) veröffentlicht und kommen schon deswegen als Grundlage für den kritischen Text nicht infrage. In ihnen liegt die Übersetzung in orthographisch deutlich abweichender und modernisierter Form vor (u.a. häufige Großschreibung von Nomen, Initial-u statt -v, „ihn“ statt „jhn“). In allen inhaltlich oder interpretatorisch relevanten Punkten aber, also in Bezug auf die Interpunktion, die Klammersetzung und den Wortlaut, entsprechen D und E der Originalfassung A (bzw. der nahezu identischen Fassung C).⁷ B steht also, was die Gestalt des Übersetzungstextes anbelangt, alleine da, ein Grund mehr, B nicht als Grundlage für eine Edition dieses Textes zu benutzen.

A spiegelt Pompejus' Leistung oder „Willen“ am zuverlässigsten wider. Allerdings weist A den „Nachteil“ auf, nahezu keinen Paratext zu bieten

6 Diese Beispiele gelten nicht generell.

7 E ist ein Nachdruck von D mit geringfügigen, meist orthographischen Abweichungen. Dabei wurde anscheinend recht gedankenlos nachgesetzt, ohne mit A abzugleichen, worauf folgende gemeinsame Fehler hindeuten (die in B und C nicht vorkommen): In A (S. 58) heißt es „So pflege ichs mit meinen freunden (zu machen)“, in D und E ist unsinnigerweise von „Feinden“ die Rede. Des Weiteren heißt es in A (S. 51) „so leichte/ als jr jimmer können:“, in D und E steht „können?“.

(lediglich das Gedicht von Murellius und das *Epitaphium Terentii*). Um die Leistung von Kromayer, dessen Ausgabe B umfangreich über Paratext verfügt, nicht zu ignorieren, habe ich seine Texte in meine Edition aufgenommen. Da bei ihm aber der eigentliche Übersetzungstext so stark von A abweichend und zudem auch noch fehlerhaft ist, sah ich mich gezwungen, einen Mischtext zu erzeugen: Ich übernahm die Paratexte aus B, der eigentliche Übersetzungstext basiert aber auf A.

Bei den Abweichungen von B gegenüber A im Übersetzungstext herrscht (außer bei offenkundigen Fehlern) stets Unsicherheit darüber, welche tatsächlich bewusst von Kromayer vorgenommen wurden und welche z.B. auf Versehen Kromayers oder des Setzers beruhen. Einige der Abweichungen, vor allem zusätzliche Virgeln, um den Text verständlicher zu gliedern, und Emendationen der wenigen Fehler in A, sind sehr hilfreich, andere wiederum zumindest nicht unsinnig. Jedenfalls teile ich Varianten zwischen A und B mit, um Kromayer auch beim eigentlichen Übersetzungstext nicht zu ignorieren, biete gleichwohl aber nur eine Auswahl.

Mitgeteilt werden Varianten in Bezug auf Wortlaut, Interpunktion, Klammersetzung, Groß- und Kleinschreibung mit textgliedernder Funktion (z.B. zu Beginn von Redewiedergabe) und Grammatik (hier vor allem Dativ vs. Akkusativ). Bei der Interpunktion mache ich eine Einschränkung: Die in der Untersuchung schon erwähnte Eigenheit von B, fast sämtliche Ausrufezeichen in A durch zum Teil unsinnige andere Satzzeichen zu ersetzen, ignoriere ich. Ebenfalls nicht mitgeteilt werden orthographische und lautliche Varianten (z.B. Groß- vs. Kleinschreibung, Getrennt- vs. Zusammenschreibung, das vs. daß, seyn vs. sein, mit vs. ohne Dehnungs-h, denn vs. dann, hieher vs. hierher; außerdem: ist es vs. ists, sie es vs. sies, bist du vs. bistu) sowie offenkundige Fehler in B.

Der Übersetzungstext von C ist wie erwähnt mit A nahezu identisch. Die Varianten sind überwiegend orthographischer Natur. Die übrigen Varianten teile ich mit, sofern es sich nicht um klare Fehler handelt.

D und E wurden bei der Erstellung des kritischen Textes und des Variantenapparats ignoriert.

In Bezug auf den kritischen Text und den Variantenapparat seien folgende zusätzliche Hinweise zu beachten:

Umgang mit der Texteinrichtung:

- Der kritische Text ist nicht zeilen-, geschweige denn standgenau. Die

größte Abweichung ist, dass in den Szenen bei jedem Sprecherwechsel ein neuer Absatz gesetzt wird, während in der Vorlage (wie bei allen frühneuhochdeutschen Prosaübersetzungen) jede Szene nur aus einem einzigen absatzlosen Abschnitt besteht. Traubenförmige Ausläufe an Abschnittsenden werden ebenfalls nicht wiedergegeben.

- Bei der Titelseite, der Didaskalie und bisweilen auch im Apparat, wenn für nötig befunden, wird mit „|“ der Beginn einer neuen Zeile in A oder B markiert. Bei Titeln bzw. Überschriften wird nur dann markiert, wenn die neue Zeile mit einem Großbuchstaben einhergeht, so dass das Weglassen des „|“ den falschen Eindruck einer Großschreibung innerhalb einer Zeile erwecken würde (daher steht in der Edition z.B. „CAJI SULPITII APOLLINARIS | Kurtzer Jnhalt | Vber Eunuchum.“ und nicht „CAJI SULPITII APOLLINARIS Kurtzer Jnhalt Vber Eunuchum.“ (A 48, Zeile 10). Aber: „Summa der andern Comoedien des Terentii, welche heisset Eunuchus.“ und nicht „Summa der andern Comoedien | des Terentii, welche heisset Eu-|nuchus.“ (B 80, Z. 36f.)). Bei den Titeln zu den einzelnen Szenen markiere ich aus Konsistenzgründen auch in Fällen den Zeilenwechsel, wo die neue Zeile mit einer Kleinschreibung beginnt (z.B. „Jnhalt des ersten Auffzugs/ | in der ersten Handlung.“ (B 87, Z. 50), obwohl mit „in“ eine Kleinschreibung vorliegt). Ansonsten werden Zeilenwechsel nicht mitgeteilt.
- Das Einsetzen einer neuen Seite wird mitgeteilt durch „|Seitenzahl der neuen Seite|“ (z.B. ... abmartern. |55| Also ...“)

Umgang mit Orthographie und Versalien:

- Die Orthographie der Vorlagen wird grundsätzlich beibehalten. Es wird aber die Differenz zwischen Rund-s und Schaft-s aufgehoben, zudem werden diakritische Zeichen bei lateinischem Text nicht wiedergegeben.
- Doppelpersalien am Anfang eines Abschnitts (genauer die Kombination aus Initiale und anschließender „normaler“ Versalie) werden nicht wiedergegeben und stattdessen dargestellt durch eine Versalie mit anschließendem Kleinbuchstaben (z.B. „Der Kriegsman“ statt „DER Kriegsman“ (A 48, Z. 11)). Sollte es sich beim Abschnittsanfang um den Anfang einer Szene handeln, wird eine Sprecherangabe eingefügt (z.B. „PHAEDRIA: Was sol“ statt „WAs sol“ (A 50, Z. 88) oder „GNATHO: O jr“ statt „O Jr“ (A 56, Z. 423)). Sollte es sich bei der zweiten Versalie um ein „J“ innerhalb eines Wortes handeln, wird dieses zu „i“ umgewandelt (z.B. „Diese Comoedi“ statt „DJese Comoedi“)

(B 80, Z. 38)). Im einzigen Fall (im *Eunuchen*), in dem die zweite Versalie ein „V“ ist, wird zu „û“ umgewandelt: „CHREMES: Fûrwar“ statt „FVrwar“ (A 67, Z. 963).

- Initialen werden lediglich als „normale“ Versalien wiedergegeben.
- Doppelversalien zu Beginn eines Wortes, das nicht an einem Abschnittsanfang steht (z.B. „... Gott den HErrn ...“ (B 138, Z. 1753)), werden beibehalten.

Auflösung von Ligaturen und Abbriviaturen:

- oe- sowie ae-Ligaturen werden stillschweigend aufgelöst.
- Abbriviaturen werden in der Regel stillschweigend aufgelöst. Eine Ausnahme bilden „kōmt“ und „nīmt“: Hier löse ich stets mit „mp“ auf, aber nicht stillschweigend, sondern mit Vermerk im Apparat, weil auch eine Auflösung mit „mb“ oder „mm“ möglich ist.⁸ Auch bei allen Fällen, in denen „-ē“ vorkommt (es sind nur drei im *Eunuchen*), löse ich mit Vermerk im Apparat auf, da bei ihnen die Unsicherheit herrscht, ob zu „-em“ oder „-en“ aufzulösen ist. „dz“ wird stets zu „das“ aufgelöst, denn A (in B gibt es im edierten Text keinen „dz“-Fall) weist im *Eunuchen* keine orthographische Differenz zwischen dem Artikel bzw. Relativpronomen „das“ und der Konjunktion „daß“ bzw. „dass“ auf, es heißt stets „das“. Da in A aber zumindest die Schreibung „daß“ in anderen Komödien vorkommt,⁹ löse ich alle Fälle, in denen „dz“ für die Konjunktion steht, mit Vermerk im Apparat auf.

Zum Apparat sowie Kommentar:

- Die obere Hälfte des Apparats ist der eigentliche kritische Apparat. Die untere, markiert durch einen Einzug in der ersten Zeile, ist der Stellenkommentar. Er enthält nur kurze Kommentare, hauptsächlich Sacher-

⁸ In der gesamten Edition kommt „kōmt“ nur in drei Fällen vor (alle in A) und „nīmt“ in zwei Fällen (je ein Fall in A und B). Ich löse zu „kompt“ auf, weil in A (im edierten Text) oft „kōmpt“ vorkommt („kompt“, „kombt“ und „kommt“ hingegen nicht), und zu „nimpt“, weil „nimpt“ in A wie B (im edierten Text) häufiger vorkommt als „nimbt“ („nimmt“ kommt nicht vor).

⁹ So z.B. in der *Hecyra*-Übersetzung (s. die Beispielausschnitte am Ende des Abschnitts *Einfluss durch Boltz und Reich* in meiner Pompejus-Untersuchung). Eine Durchsuchung von A, ob auch „dass“-Fälle vorkommen, habe ich mir erspart.

läuterungen und Worterklärungen.¹⁰ Bei umfangreicheren Kommentaren wird mit „s. Anm.“ auf den Anmerkungsteil nach dem Ende des edierten Textes verwiesen. Dieser enthält auch den *Kurtzen Bericht* über Terenz' Leben und Werk aus D sowie Abweichungen der Übersetzung Pompejus' von TKL (der Terenz-Ausgabe von Kauer und Lindsay), die auf dessen Vorlage TP zurückzuführen sind.

- Wird im Apparat B nicht genannt, gilt für die betreffende Stelle B=A (mit Ausnahme eventueller orthographischer Unterschiede sowie Fehler in B). Wird im Apparat C nicht genannt (wie meistens der Fall ist), gilt für die betreffende Stelle C=A (mit Ausnahme eventueller orthographischer Unterschiede sowie Fehler in C).¹¹

Zusätzliche Anmerkungen:

- Zwiebelfische, im Falle der hier edierten Texte hauptsächlich oe- sowie ae-Ligaturen in Antiqua (recte oder kursiv), während der Rest des Wortes in Fraktur ist, werden stillschweigend emendiert.
- Text, der in den Vorlagen nicht vorkommt, wird in Winkelklammern aufgeführt (also durch „<Text>“).
- Mittels „<Eun., Verszahl>“ wird zu Beginn jeder Szene und regelmäßig innerhalb der Szenen darauf hingewiesen, bei welchem Vers des lateinischen Originals sich die Übersetzung gerade befindet.
- Das Einsetzen eines Texts aus B wird mitgeteilt durch „|B: Seite|“. „|A: Seite|“ markiert, dass wieder der Übersetzungstext aus A einsetzt.
- Die Argumenta und *Zu mercken*-Abschnitte werden, wie in der Vorlage B, in kleinerer Type gesetzt.
- Die Sprecherangaben in den Szenen werden standardisiert: Es wird in Kapitälchen und Serifenschrift stets der ganze Name genannt samt Doppelpunkt statt wie in A eine Abkürzung in Antiqua und mit Punkt (z.B. „PHAEDRIA:“ statt „Ph.“). Die Personenangaben zu Beginn jeder Szene werden ebenfalls in Kapitälchen und Serifenschrift wiedergegeben (in A stehen sie in Antiqua und Versalien).

10 Sobald ein Wort (bzw. Lexem) hinsichtlich seiner Bedeutung kommentiert wurde, gilt es als bekannt und wird nur dann erneut kommentiert, wenn der erste Kommentar m.E. zu lange her ist oder das Wort in einem Kontext erscheint, in dem es etwas anderes bedeutet.

11 Beides gilt nicht, wenn ich im Apparat auf Auflösungen von Abbréviationen hinweise: Bei der Auflösung von „dz“ bzw. steht im Apparat „das] dz A“, habe ich B und C nicht geprüft, und bei der Auflösung von „-m̄t“ und „-ē“ habe ich, sofern nichts anderes vermerkt ist, ebenfalls B und C nicht geprüft.

Textkritische Zeichen und Abkürzungen

Kümmerring	Graphenfolge in Fraktur
Thraso	Graphenfolge in Antiqua recte
<i>Comoedia</i>	Graphenfolge in Antiqua kursiv
PHAEDRIA	Auszeichnungsschrift durch den Editor bei Personen- und Sprecherangaben (im Druck Antiqua, bei Sprecherangaben zudem abgekürzt)
<Linie>	Im Druck nicht vorhandene Graphenfolge
	Neue Zeile im Druck
5	Neue Seite im Druck (im Bsp. Seite 5, paginiert)
B: 3	Beginn eines Abschnittes auf Seite 3 (paginiert) in B
A	Terenz, übersetzt v. Pompejus (1620), Ex. Berlin
A*	Terenz, übersetzt v. Pompejus (1620), Titelvariante mit Holzschnittrahmen, Ex. Berlin
B	Terenz, üb. v. Pompejus, Paratexte v. Kromayer (1626/28), Ex. Jena
C	Terenz, üb. v. Pompejus (1623), Ex. Göttingen
D	Terenz, üb. v. Pompejus (1670), Ex. Hamburg
E	Terenz, üb. v. Pompejus (1691/92), Ex. Hamburg
TB	Terenz in der Edition von Brothers
TKL	Terenz in der Edition von Kauer und Lindsay
TP	Terenz in der Edition von Pompejus und Ratke (1619) (Ausgabe ohne Holzschnittrahmen)
<i>Eun.</i>	Terenz, <i>Eunuchus</i> gemäß TKL ¹²
RE	Terenz, <i>Eunuchus</i> in der Übersetzung von Stephan Reich (1586)
TE	Terenz in der Übersetzung von Dietrich Ebener (1988)
DW	Deutsches Wörterbuch der Gebrüder Grimm (Nachdruck mit neuer Bandzählung)
FW	Frühneuhochdeutsches Wörterbuch

12 Die Kürzung *Eun.* wird im edierten Text für Versangaben verwendet. Im Apparat wird sie bei Zitaten aus TKL verwendet, wenn in TP mit Ausnahme eventueller für die Übersetzung unerheblicher Differenzen (z.B. orthographischer Art) dasselbe wie in TKL steht. Die Kürzung TKL verwende ich hingegen nur, wenn ich auf Unterschiede zu TP hinweise. Wo nichts anderes vermerkt ist, gilt zudem TKL=TB (mit Ausnahme eventueller unerheblicher Differenzen).

|A: <1>| PUBLII | TERENTII | Sechs Frewden-|Spiel. | Zur Lehrart/ | Jn
Deutsche Sprach | versetzt. | <Holzschnittvignette> | Cöthen/ | Jm
Fürstenthumb Anhalt/ | <Linie> | M. DC. XX.

5 |A*: <1>| <Holzschnittrahmen> | PUBLII | TERENTII | Sechs Frew-|den
Spiel. | Zur Lehrart/ | Jn Deutsche | Sprach versetzt. | Cöthen/ | Jm
Fürstenthumb Anhalt/ | <Linie> | M. DC. XX.

10 |B: <1>| PUBLII TERENTII | Sechs Frew-|denSpiel/ | Jn die teutsche
Sprache versetzt. | Sind darzu gethan die Summa-|rien/ Jtem/ kurtze
Moralische Erjnn-|rungen/ von den Lastern/ dafür sich | die Jugendt
hüten/ vnd von den Tu-|genden/ derer sie sich befleissi-|gen sol. | Mit
sonderbahrem Privilegio. | <Holzschnittvignette> | Zu Weymar/ | Bey
Johann Weischnern/ | <Linie> | Jm Jahr/ | M. DC. XXVI.

4 Holzschnittrahmen] oben das Motto „RATIO VICIT. VETUSTAS CESSIT.“
(die Vernunft hat gesiegt, das Alte, Veraltete ist gewichen, verschwunden). Der Rah-
men mitsamt dem Motto ist auf allen Lehrbüchern des Köthener Schulprojekts zu
finden, ehe Ratke Ende 1619 festgenommen und schließlich des Landes verwiesen
wurde (s. auch die Untersuchung zu Pompejus, Abschnitte *Wolfgang Ratke* u. *Pompe-
jus: Leben und Werk*) | 12 Johann Weischnern] Faktor der fürstlichen Druckerei in
Weimar seit Dezember 1623 (zu ihm s. Conermann, 174-176)

|B: 3| An den Leser.

Es ist zwar offft vnd viel darvon geredet vnnnd gerathschlaget worden/ ob man in vnsern Christlichen Schulen diesen *Autorem* den *Terentium* mit gutem Gewissen brauchen vnnnd behalten könne/ weil er nicht allein ein
5 Heyde ist/ vnnnd auch Exempel darinnen fürkommen Heydnischer Abgöttischer Anruffungen/ Sondern auch von vnzüchtiger Lieb vnd Bulschafft/ vnd andern Lastern/ als der Kinder wider jhre Eltern/ vnd der Knechte vnd Gesindes wider jhre Herren/ vnd dergleichen darinnen fürlauffen/ dadurch zubesorgen/ daß die Jugend geärgert/ vnd vielmehr
10 zum bösen entzündet vnnnd gereizet/ als zum Guten vnterrichtet vnnnd angetrieben werden möchte.

Es ist aber endlich diß betrachtet worden/ daß der gestalt auch wol viel dinges in der heiligen Bibel von der Jugendt nicht dürffte gelesen werden/ so wol auch in an-|4|dern Büchern/ die sonsten bey vns Christen gänge vnd gebe seyn/ wenn man auff den Mißbrauch sehen wil/
15 welcher sich auch wol bey einem Dinge finden kan/ welches sonst an sich selbst köstlich vnd gut ist.

Darzu/ so ist es gleichwol nicht ohne/ daß der *Terentius* in seinen *Comoedien* mehr von den Tugenden vnd Erbarkeit handelt/ als von den Lastern: Vnd ob gleich dieser mit gedacht wird/ so geschicht es doch nicht der Meynung/ daß man solchen Lastern vnd Vntugenden folgen sol: Sondern vielmehr/ daß man sich sol dafür hüten vnnnd fürsehen/ vnd die Jugendt dafür trewlich warnen vnd davon abhalten.

Was auch von Heydnischen Aberglauben vnd Abgöttischer Anrufung darinnen (gleich wie auch im *Virgilio* vnnnd anderen Schulbüchern) fürkömpt/ dasselbe ist vns Christen vielmehr eine nützliche Erjnnung/ in was für einem elenden Zustande vnser Vorfahren vor zeiten im Babsthumb gesteckt seind/ vnd wie wir deßhalben vnsern Beruff zum Christenthumb sollen so viel höher vnd seliger achten. |5|

30 In solcher Meynung behalten wir diesen *Autorem* nicht vnbillich in den Schulen/ bevoorauß weil sonsten die allerschönste Arth der Lateinischen Sprache/ nebenst vielen herrlichen *sententiis* oder Sprüchen können drauß studiret vnnnd gelernet werden.

11-14 *Marginalie am rechten Rand:* „(Auf der andern seite diß Blats/ lin. 22. liß: Heydenthumb)“. *Bezieht sich auf „Babsthumb“ in Z. 28*

9 fürlauffen] vorkommen (DW 26, 1262) | geärgert] verderben, zur Sünde veranlassen (FW 2, 75) | 31 bevoorauß] zumal, vor allem, besonders (DW 1, 1760) | sonsten] so, auf diese Weise (DW 16, 1730)

Was aber die *Praeceptores* mündlich wegen der Tugenden vnd La-
35 ster bey einer jeden Comoedien von sich selbst erjnnern solten/ vnd
auch wol etliche zu erjnnern pflegen/ das haben wir doch zum Vberfluß/
sonderlich vmb der Jugendt willen/ wenn sie den *Terentium* für sich
oder daheim lieset/ in dieser *edition* darzu setzen wollen/ nicht
zweiffelnde/ es werde bey der lieben Jugendt Nutz vnd Frucht bringen.

40 Weymar am Tage *S. Gregorii*, welcher sonsten ist ein Tag des Jährli-
chen SchulFestes/ Anno 1626.

M. Johannes Kromayer

F. S. Hoffpr. vnd *Inspector general*.

45 |6| *JOHANNIS MURMELII* eilffsyblige Lateinische Verß in deutsche Reim
versetzt.

Wilstu zugleich dein Zung wol außpoliren/
Dein Hertz vnd Sinn mit schönen Sitten zieren/
Wiltu ansehen/ wie im Spiegel/ die Welt/
So thu mit Fleiß in diesem Buch studiren/
50 All Menschlich Thun es dir für Augen stelt.

Von Terentii Leben/ vnd dessen Frewdenspielen.

Carthago groß hat mir mein Vrsprung erst gegeben/
Der Römer Raub bin ich worden/ nach KriegesRecht/
Der Menschen jung vnd alt Sitten/ Gebrauch/ vnd Leben
55 Zeig ich/ sampt wie berückt seinen Herrn mancher Knecht/
Vnd mit was Tück ein Hur vnd Kopler sey vmbgeben/
Wers liest vnd hüt sich nicht/ bleibt vom Verstand wol schlecht.

36 zum] zun *B* | 44 Verß] Verß/ *A* | 47 Sinn] Sinn/ *A* | 54 Gebrauch/] Gebrauch *A*
| 55 seinen] sein *A* | 57 vom Verstand] von Verstand *A*

34 *Praeceptores*] Lehrer | 40f. Weymar ... SchulFestes] „Am Todestag Papst
Gregors I. [12. März, Anm. d. Ed.], Patron des Schulwesens, wurde seit dem Mittelal-
ter – und seit dem 16. Jh. auch auf protestantischer Seite – traditionell der Schulab-
schluss gefeiert.“ (Ball, 40) | 42 M.] Magister | 43 F. S. Hoffpr.] Fürstlich-Sächsi-
scher Hofprediger (seit Herbst 1613) | *Inspector general*.] *Inspector generalis*: Gene-
ralinspektor (Oberaufseher) der Schulen (seit 1617, s. hierzu Ball, 46f.) | 44 *JOHAN-*
NIS ...] s. Anm. | 51 Von Terentii ...] s. Anm. | 55 berückt] überlisten (FW 3, 1542)

D. Martin Luther.

in Tischreden am 72. Cap. von Studien.

60 *D. Johannes Cellarius* fragte *D. Martin Luthern* vmb Rath: Es were ein
Schulmeister in der Schlesien/ nicht vngelehrt/ der hette jhm fürge-
nommen eine Comoedien im *Terentio* zu *agiren* vnd spielen: Viel aber
ârgerten sich daran/ gleich als gebührete einen ChristenMenschen nicht
solch SpielWerck auß Heydnischen Poeten/ etc. Was er/ D. Luther/
65 darvon hielte? |7|

Da sprach er: Comoedien zu spielen/ sol man vmb der Knaben wil-
len in der Schuel nicht wehren/ sondern gestatten vnd zulassen: Erst-
lich/ daß sie sich vben in der Lateinischen Sprache: Zum andern/ daß
in den Comoedien fein künstlich erdichtet/ abgemalet/ vnd fürgestellt
70 werden/ solche Personen/ dadurch die Leute vntrrichtet/ vnd ein jegli-
cher seines Ampts vnd Standes erjnnert vnd vermahnet werden/ was ei-
nem Knechte/ Herren/ JungenGesellen/ vnd Alten/ gebühre/ wohl an-
stehe/ vnd was er thun solle: Ja/ es wird darinnen fürgehalten/ vnd für
die Augen gestellet aller *Digniteten* Grad/ Ampter vnd Gebühr/ wie sich
75 ein jeglicher in seinem Stande halten sol/ im euserlichen Wandel/ wie
in einem Spiegel.

Zudem werden darin beschrieben vnd angezeigt/ die listigen An-
schläge vnnnd Betrug der bösen Bâlge: Deßgleichen/ was der Eltern
vnnnd jungen Knaben Ampt sey/ wie sie jhre Kinder vnnnd junge Leute
80 zum Ehestande ziehen vnd halten/ wenn es zeit mit jhnen ist/ vnd wie
die Kinder den Eltern gehorsam seyn/ vnd freyen sollen/ etc. Solches
wird in Comoedien fürgehalten/ welches denn sehr nütz vnnnd wol zu
wissen ist/ denn zum Regiment kan man nicht kommen/ mag auch das-
selbige nicht erhalten/ denn durch den Ehestandt. |8|

Vnnnd Christen sollen die *Comoedien* nicht gantz vnd gar fliehen/
darumb daß bißweilen grobe Zoten vnnnd Bulereyen darinnen seyn/ da
man doch vmb dieser willen auch die Bibel nicht dürffte lesen. Darumb
ists nichts/ daß sie solches fürwenden/ vnd vmb der Vrsache willen vor-
bieten wollen/ daß ein Christen nicht solte *Comoedien* mögen lesen
90 vnnnd spielen. *Comoedien* gefallen mir sehr wol bey den Römern/ wel-

59 72.] 72, B | 64 Was] was B

59 in Tischreden ...] s. Anm. | 60 *Johannes Cellarius*] *1496 - † 21. April 1542,
Humanist, luther. Theologe | 74 Gebühr] Amts-, Standespflicht; das sich (sittlich)
Geziemende, Gebührende (DW 4, 1885f.) | 77f. Anschläge] Plan, List (DW 1, 440)
| 78 Bâlge] unzüchtiges Weib, Hure (FW 2, 1753) | 79 Ampt] (soziale) Aufgabe,
Funktion, Pflicht (FW 1, 935f.)

cher fürnehmste Meynung/ *causa finalis*, vnd endlich Ursache ist
gewest/ daß sie darmit/ als mit einem Gemälde vnd lebendigem Exem-
pel zum Ehestande locken/ vnd von Hurerey abziehen: Denn Policeyen
vnd weltliche Regiment können nicht bestehen ohne den Ehestandt.
95 Eheloser Standt/ der *Caelibat* vnd Hurerey/ sind der Regiment vnd
Welt Pestilentz vnd Gifft.

Der Comoedien oder Frewdenspiel des *Terentij* jhren Nahmen vnd
Ordnung nach/ sind sechs:

- Die Erste heist Andria:
- 100 Die II. Eunuchus:
- Die III. Heautontimorumenus:
- Die IV. Adelphi:
- Die V. Hecyra:
- Die VI. Phormio.

93 Policeyen] Regierung, Ordnung, Sittenaufsicht (DW 13, 1981)

|A: 47| II. EUNUCHUS TERENTII.

Gehalten | Bey den Spielen/ so der Góttin | Cybelae zu ehren angestellet. | Als | LUCIUS POSTHUMIUS ALBINUS | Vnd | LUCIUS CORNELIUS MERULA | Bawherrn waren. | So gespielet/ | Lucius Ambivius Turpio, | Vnd |
5 Lucius Attilius Praenestinus, | Darzu gepfiffen/ | Flaccus Claudij Sohn/ | Mit zweyen grossen | Pfeiffen. | Jst die Griechische Comoedi Menandri. | Vnd zum andern mal gespielet. | An tag gegeben/ | Als | M. Valerius Messala | Vnd | C. Fannius Strabo | Bürgermeister wa-|ren. | Jm Jahr/ | Nach erbawung der Stadt Rom/ 593. | Vor Christi Geburt/ 157.

10 |48| CAJI SULPITII APOLLINARIS | Kurtzer Jnhalt | Vber Eunuchum.

Der Kriegsman Thraso bringt mit sich (das mágdlein/) so da fãlschlich für der Thaidis schwester gehalten wurde/ vnd dieses vnwissend/ verehret er sie der Thaidi. Diese war nu eine bürgerin zu Athen. Eben derselben lest Phaedria, der Thaidis liebhaber/ den Kúmmerring/ so er gekauft
15 hatte/ vberantworten/ vnd er gehet hin auff's feld/ nach dem er (von der Thaide) gebeten/ das er dem Thrasoni doch zween tage platz gebe. Der junge gesell/ deß Phaedriae Bruder/ weil er sich gegen das mágdlein hefftig verliebt/ so der Thaidi zum geschenck gesendet war/ legt deß Kúmmerrings kleider an. Parmeno ráth es jhm. Er gehet hinein/ vnd
20 schwechet die jungfraw. Als aber jhr bruder ein bürger's sohn von Athen erfunden ward/ giebt er die geschwechte dem jungen gesellen. Thraso (aber) erbittet Phaedriam.

1 II.] 2. A* | 8 C.] Cn. A | Bürgermeister] B, C Bürgemeister A | 11 mágdlein/)] Mágdlein) B | 14 Kúmmerring] Kámmerring B (*generelle Variante, daher im Folgenden nicht mehr mitgeteilt*) | 20 bruder ... Athen] Bruder/ ... Athen/ B

2f. Bey ... angestellet] bei den *Ludi Megalenses*, den Spielen zu Ehren der *Magna Mater* (Kybele) | 4 Bawherrn] „aediles curules“ (für die Veranstaltung der Spiele zuständige Magistrate) | 4f. So ... Praenestinus] die Produzenten der Aufführung (s. hierzu TB, 157) | 5 Sohn] eigentlich der Sklave (s. TB, 157; in TP steht korrekt „Flaccus Claudii“, also ein Übersetzungsfehler) | 8 Bürgermeister] gemeint sind Konsuln (Valerius u. Fannius hatten dieses Amt 161 v. Chr. inne; s. TB, 158) | 9 157] eigentlich 161 v. Chr. | 13 Diese] das „mágdlein“ bzw. Pamphila | 13f. derselben] Thais | 14 Kúmmerring] Kámmerring: Kammerdiener, -knecht, je nach Kontext implizit Eunuch (vgl. DW 11, 125f.), kein Beleg gefunden für die Form „Kúmmerring“ | 19 hinein] in Thais' Haus | 21f. Thraso ... Phaedriam] dass er ein Nebenbuhler der Thais bleiben darf (zu wörtliche Übersetzung von „Phaedriam exorat Thraso“)

Vnterredende Personen.

1. Der Vorreder.
- 25 2. Phaedria, Der Junggesell.
3. Parmeno, Der Knecht.
4. Thais, Das vnzüchtige Weib.
5. Gnatho, Der Schmarutzer.
6. Chaerea, Der Junggesell.
- 30 7. Thraso, Der Kriegsman.
8. Pythias, Die Magd.
9. Chremes, Der Bawrgesell.
10. Antipho, Der Junggesell.
11. Dorias, Die Magd.
12. Dorus, Der Kümmerling.
13. Sanga, Der Knecht.
14. Sophrona, Die Amme.
15. Laches, Der Alte.

Stillschweigende Personen.

- | | | | |
|--------------|------------|----------------------------------|------------|
| 1. Strato, | } Knechte. | 4. Syricus, | } Knechte. |
| 2. Simalio, | | 5. Sannio, | |
| 35 3. Donax, | | 6. Pamphila, Das junge Mägdlein. | |

[B: 80] Summa der andern Comoedien des *Terentii*, welche heisset *Eunuchus*.

Diese Comoedi hat das Ansehen/ als wann sie fast von eitel vnzüchtiger Bulerey vnd Hurenliebe handele: Vnd demnach nicht werth sey/ daß sie
40 für der Jugendt gelesen werden solle: Sonderlich auch des *Cherea* halben/ der sich für einen *Eunuchum* vnd Kämmerling außgiebt/ vnd vnter des in der Thaidis Hause eine ehrliche Jungfraw schendet. Aber/ wenn man diß betrachtet/ daß gleichwol die gantze *Comoedia* dahin gerichtet wird/ daß der vermeinte *Eunuchus*, der *Cherea*, die geschwechte Jungfraw
45 letztlich zur Ehe nimpt/ vnd also widerumb ehret/ also sihet man/ daß auch die Heyden hierdurch die Jugendt von der vnzüchtigen Bule-rey vnnd Hurenliebe zum Ehestande haben wollen abführen/ vnd anmahnen. Sonsten beruhet es darauff: Die *Thais* ist ein stattliches/ ansehnliches/ prächtiges Weibesbildt/ aber/ mit züchten/ eine grosse
50 Hure: Mit der bulet fürnemblich der *Thraso*, ein trefflicher Großsprecher/ vnd vermeinter fürnehmer KriegßCapitän: Aber ein anderer ansehnlicher JungerGeselle zu Athen/ *Phaedria* genandt/ henget auch mit

38 Ansehen] Aussehen, Erscheinungsbild (FW 1, 1435) | fast] verstärkt die Aussage (DW 3, 1348) | 44 geschwechte] schänden, vergewaltigen (DW 15, 2157)

|81| am Lappen: Vnter diesen zweyen wil jmmer einer besser als der ander bey der *Thaide* seyn: Sie/ als eine lose Hure/ helts mit allen beyden:
 55 Der *Thraso* schicket jhr zum Geschenck/ eine erkauffte schöne Jungfraw/ zur Kammerdienerin: Der *Phaedria* wils besser machen/ vnd verehret jhr nicht allein ein Mägdlein auß Morenland zum KammerMägdlin/ sondern auch einen *Eunuchum* vnnd guten albern Narren zum Kammerdiener: Des *Phaedriae* Bruder/ *Chaerea*, ein junger Gesell zu Athen/
 60 kômpt mit ins Spiel/ entbrennet mit Liebe gegen der schönen Jungfer/ welche der *Thraso* der *Thaidi* verehret hatte: weiß sonst keinen rath/ als daß er des *Eunuchi* oder alten Kämmerlings kleidung anzeucht/ vnd lest sich in dessen namen hinführen/ vnd als ein Geschenck des *Phaedriae* in der *Thaidis* Hauß bringen/ vnd begeheth die schande mit der Jungfer/ da
 65 sich dessen niemand versihet noch befahret: Er macht sich aber bald wider davon/ vnd legt den Habit abe: da sols hernach der rechte *Eunuchus* vnd gute albere Narr gethan haben: da wird ein gros Lermen drauß: vnd von diesem Punct fürnemlich wird die gantze *Comedi Eunuchus* genennet. Jnmittels bekômpt auch der *Thraso* ein Argwohn auff
 70 die *Thaidem*, als bulete sie mit andern/ vnd |82| gibt grosse Grumpen für/ als wolte er jhr mit gewalt das Hauß stürmen/ ist aber nichts dahinder: Vnterdes wirds offenbar/ daß der *Chaerea* die that begangen habe: vnd folgt darauff die Ehe zwischen jhme vnd der zu fall gebrachten Jungfern/ vnd werden die Buler vnd Bulerin/ *Thraso*, *Phaedria*
 75 vnd die *Thais*, auch mit einander wider vertragen.

Spiegel der Laster in dieser Comoedien/ so zu fliehen sind.

- I. An dem *Phaedria* ist diß ein Laster/ vnd zugleich mit eine Kranckheit/ daß er so gar nârrisch ist für Liebe gegen der vnzüchtigen Bulschafft der *Thaide*: sagt bald nein/ bald ja: bald wil er sie lassen fahren/ als zürne er mit jhr: bald wil er sie für Liebe wider gar fressen.
 80
- II. An seinem Bruder dem *Chaerea* ist diß auch ein gros Laster/ daß er so mit vnzüchtiger Liebe vnd böser Lust entbrennet gegen die Jungfraw *Pamphilam*: Jtem/ daß er sie schendet/ vnd vmb jhre Ehr

59 *Chaerea*,] *Chaerea B* | 61 welche] welche *B* | 73 zu fall] zufall *B* | 75 *Thais*,] *Thais B* | 82 böser] bösen *B*

58 albern] schlicht, einfältig (FW 1, 752) | 61 verehret] übergeben, schenken, um Ehrerbietung zu bekunden (DW 25, 268f.) | 65 sich ... befahret] befürchten (DW 1, 1246f.) | 69 Jnmittels] unterdessen, inzwischen (DW 10, 2123) | 70 Grumpen] wörtl. Brocken, Stücke; hier Worte, Äußerungen (DW 9, 638f.)

- 85 bringet: Jtem/ daß er sich noch zum höchsten frewet/ nach dem er die Sünde begangen hatte: Jtem/ daß ers für keine Sünde helt/ vnd rewet jhn nichts: Jtem/ daß er diese böse That schändlicher weise mit dem Exempel der Götter beschönen wil.
- III. An dem Knechte Parmenone sind dieses Laster: 1. Daß er dem jungen Gesellen Chaerea zur Vnzucht anlaß giebet: 2. Daß er mit der Sünde vnd Laster schertzet: 3. Daß er dem Chaereae einen so bösen rath giebet: 4. Daß er des Chaereae vnzüchtigem be-**183**gehen vnd befehl folge vnd gehorsam leistet/ vnd jn an stadt des Eunuchi dahin führet.
- 90 IV. An der Thaide ist die Hurerey ein Laster: Jtem/ daß sie sich schmücket/ vnd prächtig helt/ damit sie die jungen Gesellen betrie- ge/ vnd an sich locke: Jtem/ daß sie so schmeichlerische Hührische gute wort giebet/ dadurch sie den Phaedriam betruget/ vnd jmmer brünstiger machet.
- V. An dem Gnathone sind das eitel schändliche Laster: 1. Schmaru- 100 tzen: 2. Liegen: 3. Liebkosen: 4. Auß einem Maul kalt vnd warm blasen: 5. Sich selbst rühmen: 6. Andere loben/ vnd doch heimlich äffen vnd spotten: 7. Nur jmmer gerne bey anderen Leuten vmb sonst aufligen/ auß vnnd eingehen/ die Teller lecken/ Schüsseln vnnd Kannen außleeren/ etc.
- 105 VI. An dem Thrasone sind das auch eitel grobe Laster: Daß er so rhumrätig ist/ pralet von grossen Sachen/ vnd ist nichts darhinder: Lest sich so gerne heuchlen vnd Liebkosen/ wil jmmer gerne einen Schmarutzer vnd Liebkoser vmb vnd neben sich haben: Kan darne- ben nichts/ als fressen vnd sauffen/ schlaffen vnd schnarchen/ vnd 110 den Huren nachgehen/ wil doch ein grosser Capitän seyn/ gibt grosse Grumpen für/ vnd trotzet mit seinem anhang/ als es aber zum treffen kömpt/ so ist er furchtsam als ein Hase/ helt weit dahinden/ weit darvon ist jhme gut für den schoß/ vnd erzeiget sich endlich als eine feige Memme/ der werth ist/ daß er von jederman verachtet 115 vnd außgelachet werde.

103] aufligen] anfligen *B* | 105 Thrasone] Thrafone *B* | 110 den Huren] de Huren *B*
 100 Liegen] lügen | Liebkosen] schmeicheln (DW 12, 965f.) | 103 aufligen] in etwa: wie eine Last (auf den Leuten) liegen, schmarotzen (vgl. DW 1, 687) | 111 trotzet] herausfordern, drohen (DW 22, 1118-1120 u. 1122f.) | 113 weit darvon ... schoß] Redensart, Sinn: in großer Entfernung ist man vor Schüssen sicher (vgl. DW 15, 2092f.)

Spiegel der Tugenden in dieser Comoedien/ denen man nachstreben sol:

- I. Am Chaereae ist diß demnach zu loben/ daß er die Pamphilam wider zu Ehren bringet/ vnd sie eheliget. |84|
- 120 II. An der Thaide mag man diß loben/ daß sie die Jungfer Pamphilam, nach dem sie war verloren worden/ gerne wil wider zu jhren Freunden bringen.
- III. Am Knechte Parmenone ist diß eine Tugend: daß er gar nichts von der HurenLiebe helt: Seinen Herrn auch/ den Phaedriam, davon abmanet so fleissig als er kan: schilt auff die Huren/ vnd jhre lose art/ 125 vnnnd mahlet jhre Vntugenden weidlich für augen: ist seinem Herrn/ dem Phaedriae, getrew: wil auch dessen Bruder nicht gerne lassen letztlich in der Noth stecken/ etc.
- IV. An der Magd Pythias ist diß löblich/ daß sie jhrer Frawen getrewlich auffwartet: Jtem/ daß sie darüber sehr eiffert/ daß die Jungfraw zu fall bracht worden: Sonst ist sie verschmitzt vnnnd verschlagen ge- 130 nug.
- V. Sophrona die Amme/ wird gelobet/ daß sie sich mässig vnd nüchtern helt.
- 135 VI. An dem reichen jungen Gesellen/ dem Chremete, der vom Dorffe herein ist/ vnd hernach offenbar wird/ daß die Pamphila seine Schwester sey/ wird gelobet/ daß er nicht viel von der Buhlschafft helt/ vnnnd der Huren Thaidi noch jhrer Magd gar nicht trawen wil/ sondern vermeinet/ er könne sich nicht genug für solchen Leuten 140 fürsehen: helt mehr von seinen Feldgütern vnd Ackerbaw/ vnd Häußlicher nahrung.

Jn gemein | Werden furnemlich in dieser Comoedien gleichsam als mit lebendigen Farben abgemahlet:

- 145 I. Alle Gnathones, das sind Suppenfresser/ Tellerlecker/ Liebkoser/ Schmarutzer/ Heuchler/ Schmeichler/ Fuchsschwentzer zu Hofe/ etc.

116 Comoedien] Comædien B | denen] deme B | 129 Pythias] Pythias B | 136 Pamphila] Pamphila B | 142 Comoedien] Comædien B

144 Suppenfresser] Schmarotzer, Schmeichler (DW 20, 1235) | 145 Fuchsschwentzer] Schmeichler (DW 4, 355)

II. Alle Thrasones, vnd Grosssprecher/ Rhumrettige/ Aufschneider/
Praler/ vermeinte gewaltige |85| treffliche Kriegsleute/ die aber den
Feind nicht viel gesehen haben/ noch jhme jemals vnter Augen
gehen/ etc.

150

147 Rhumrettige] prahlerisch, sich selbst rühmend (DW 14, 1453)

472 *Eunuchus*

|B: 86| Summa vber die Vorrede.

Der Poet lest sich abermals entschuldigen wider die Verleumbder/ die jhme fürübel hielten/ daß er auß dem Griechischen Menandro etwas genommen/ vnd in dieser Lateinischen Comedien gebraucht hette.

5 |A: 49| Der Vorreder. <Eun., 1>

So jrgend jemand ist/ der sich befließiget/ vielen frommen (leuten) zu gefallen/ vnd im geringsten niemand zu verletzen/ zu denen bekennt sich auch dieser Poet. Ferner/ so etwa jemand ist/ der da vermeinet/ es sey zu vnfreundlich wider jn geredt/ der halte es also dafür/ vnd wisse/
10 das es verantwortet/ vnd nicht gescholten sey/ alldieweil derjenige erst gescholten/ welcher/ in dem er viel vbergesetzt/ vnd doch vbel verdolmetschet/ aus Griechischen guten (frewden-spielen) nicht gute Lateinische gemacht hat. Eben derselbe hat jtzet newlich des Menandri Phasma heraus gegeben/ vnd in einer andern Comoedi, Thesaurus genand/ geschrieben/
15 wie derjenige/ von dem das gold gefodert wird/ ehe vrsach anzeigen/ woher es sein sey/ ehe derselbe/ so es fodert/ (zu wissen begeret) wo er diesen schatz her habe/ oder von wannen er in das väterliche begräbnuß sey kommen. Damit er sich nu forthin nicht selbst betriege/ oder also gedенcke: Jch habe nu das meine gethan/ er hat mir
20 (weiter) nichts zu sagen: So ermahne ich jn/ das er nit jrre/ vnd auffhöre weiter vrsach zu geben. Jch habe viel anders dinges mehr/ so jhm jtzo sol verziehen seyn/ welches (aber) hernach soll vorgebracht werden/ wenn er fort fehret so zu schmähen/ wie ers jhm vorgenommen. Das Frewdenspiel nun/ deß Menandri Eunuchum, so wir jtzo
25 spielen werden/ nach dem es die Bawherrn an sich gekaufft/ so hat er zu wege bracht/ das jm vergönt worden/ dasselbe zu sehen. Als nu der gantze Rath zu gegen war/ hat man es angefangen zu spielen. Da

11 welcher] welchr *A* welche *B* | 12 (frewden-spielen)] Frewdenspielen *B*

2 lest sich ... entschuldigen] spricht sich von Schuld frei | 8ff. Ferner/ so ...] Terenz bezieht sich im Folgenden auf seinen Hauptkritiker, den Dramatiker Luscus Lanuvinus (vgl. TB, 159) | 10 verantwortet] (be)antworten (DW 25, 79) | 11f. verdolmetschet] (durch Übersetzung) klar, verständlich machen (vgl. DW 25, 236) | 13 Menandri Phasma] Das Gespenst (fragmentarisch überliefert) | 14 Thesaurus] Der Schatz (fragm. überl., zum Inhalt s. TB, 159f.; es existiert ein Stück Menanders gleichen Namens (fragm. überl.)) | 15 vrsach] Grund, Begründung (DW 24, 2505) | 24 Menandri Eunuchum] fragm. überl. (zum Verhältnis des *Eunuchen* Terenz' zu Menanders Stücken *Eunouchos* und *Kolax* s. TB, 20-26)

schreiet er/ es hab ein dieb vnd nicht ein Poet die fabel geschrieben/
 vnd dennoch von seinen worten nichts dazu gethan: Es sey Colax, eine
 30 alte Fabel deß Naevij vnd Plauti, da sey deß schmarutzers vnd deß
 kriegsmans person heraus genommen. Wann ja das vbel gethan ist/ so
 ist es versehen/ durch vnwissenheit deß Poeten/ nicht das er sich beflis-
 sen/ einen diebstal zu begehen. Das dem also sey/ werdet jhr jetzo vr-
 theilen können. Colax ist deß Menandri (Frewden-spiel/) in demselben
 35 ist ein Schmarutzer (mit Nahmen) Colax, vnd ein ruhmretiger Kriegs-
 man. Diese Personen läugnet er nicht/ |50| das er sie aus der Griechi-
 schen habe in seinen Eunuchum versetzt: Das er aber solte gewust ha-
 ben/ das diese Fabeln zuuor Lateinisch gemacht gewesen/ da sagt er
 durchaus nein dazu. So mann nu eben die personen/ welche andere ge-
 40 braucht haben/ nicht gebrauchen darff/ wie wil sichs dann wol
 gebühren/ von vmblauffenden knechten zu schreiben? Fromme/ Erbare
 Matronen/ böse vnzüchtige weiber/ einen verfressenen schmarutzer/ vnd
 ruhmretigen kriegsman einzuführen? Das ein kind dargelegt/ ein alter
 man durch einen knecht betrogen werde? (Das mann schreibe/ von)
 45 lieben/ hassen/ argwohnen? Endlich so ist jtzund kein wort/ das nicht
 solte zuuor gesagt seyn. Derwegen ist es billig/ das jhrs erweget/ vnd zu
 gute haltet/ so die newen (Poeten) jtzo das thun/ was zuuor die alten
 gethan haben. Kehret fleiß an/ vnd mercket in der stille drauff/ damit
 jhr wol vernehmet/ was Eunuchus in sich habe.

50 |B: 87| Jnhalt des ersten Auffzugs/ | in der ersten Handlung.

Der junge Gesell Phaedria rathschlaget mit sich selbst/ vnd mit seinem Diener
 Parmenone/ Ob er die Bulerin Thaidem nicht billich solte fahren lassen/ ob
 sie jhm gleich jtzund habe sagen lassen/ er solte zu jhr kommen/ dieweil sie
 jhn doch zuvor verachtet habe/ |88| vnd nicht zu sich lassen wollen/ sondern
 55 mit einem andern vmbgangen/ nemlich mit dem Kriegsman Thrasone. Vnd
 meint der Phaedria fast im zorn vnd vnwillen/ er wolle sie hinfuro meiden/
 sie müge nur jmmerhin fahren/ warumb habe sie mit jhme nicht all zeit trew-
 lich gehalten. Der Parmeno sagt/ es were wohl fein/ wenn ers nur vbers Hertz
 bringen kondte: aber er besorget sich/ wenn er sich gleich itzund ein wenig

28 dieb] Dieb/ B | 29 Colax,] Colax A | 32 versehen/] versehen B | 33 werdet] B, C
 weredt A | 34 (Frewden-spiel/)] (Frewdenspiel) B | demselben] B demselben/ A |
 35 Schmarutzer] Schmarutzer/ B | 39 nein] Nein B | 44 (Das mann schreibe/ von)]
 Daß man schreibe/ von B | 54 habe/] habe? B | 58 Der] Dər B | fein/] fein: B

29f. Es sey ... Plauti] s. Anm. | 34 Colax ... Menandri] fragm. überl.

60 sawr stelle/ werde er sich doch durch die Liebe flugs widerumb von jhr fangen
vnd einnehmen lassen/ vnd darnach werde sie vber jhn herrschen nach jhrem
gefallen.

Zu mercken:

1. Die sich mit vnzüchtigen Weibesbildern in Bulschafft eingelassen haben/
65 wenn jhnen gleich jhre eigne Vernunfft saget/ was recht were/ vnd was sie
thun oder lassen sollen/ so lassen sie sich doch die böse Lust vnd Begierde
vberwinden.
2. Also ist die Liebe blind/ vnd macht die Buhler blind/ daß sie nicht wissen/
was sie thun sollen.
- 70 3. Der vnzüchtigen bösen Liebe sol man bey zeiten/ vnnd mit rechtem ernst
vnd bestand/ stewren vnd wehren.
4. Wanns die Huren mercken/ daß jhnen ein oder der ander Buler gar zu
sehr an Hals gewachsen ist/ vnd nachhenget/ so herrschen sie vber jhn
nach jhrem gefallen/ vnd muß er als denn jhr Narr vnd gleichsam leibeige-
75 ner Knecht seyn.
5. Bey der Huren- vnd Buler-Liebe gilt kein rath noch masse.
6. Buler vnnd Bulerinne sind bald vneins/ bald widerumb eins/ vnd hat jm-
mer eines wider das andere leichtlich zu klagen/ oder zu argwohnen.
7. Eine Hure kan sich bald stellen mit weinen/ daß sie den Buler betreugt/
vnd widerumb auff jhre seite bringet.
80
8. Wenn einer einem vnzüchtigen Weibe mit Liebe vnd Bulschafft ist anhen-
gig gewesen/ so sol er sehen/ wie er sich könne widerumb von jhr los ma-
chen/ es koste jhn was es wolle.
9. Wer jo sein leiden haben muß/ der sol sichs nicht durch vngedult selbst
85 schwehrer machen.

[A: 50] Der Ersten Handlung/ | Erster Auffzug. (*Eun.*, 46)

PHAEDRIA, PARMENO.

PHAEDRIA: Was sol ich nu thun? Sol ich nicht hingehen? Auch jtz
nicht/ da ich aus freyen stücken gefodert werde? Oder sol ich mich
90 vielmehr also stellen/ als könnte ich die schmach der vnzüchtigen
weiber nicht erdulden? Sie hat mich außgeschlossen/ nu fodert sie
mich wieder. Solt ich wieder hingehen? Nein/ wann sie mich gleich
sehr drumb bete.

80 bringet.] bringet? B | 92 wieder. Solt] wieder/ solt A wider/ Solt B

71 bestand] Standhaftigkeit (FW 3, 1922) | stewren] wehren, Einhalt gebieten
(DW 18, 2653f.)

PARMENO: Ja warlich/ wann jr es nur thun köntet/ so were wol nichts
 95 bessers oder behertzters: Aber so jr es werdet anfangen/ vnd nicht
 embsig vollführen/ vnd wo jhr es nit werdet erdulden können/ so
 werdet jr/ da euch niemand begeret/ ehe jr noch friede (mit jhr)
 gemacht habet/ aus freyen stücken zu jr kommen/ vnd anzeigen/ wie
 jr sie lieb habt/ vnd können es (lenger) nicht vertragen. So ists (alß-
 100 dann vmb euch) geschehen/ vnd möget wol wider abziehen. Es wird
 mit euch aus sein/ sie wird ewrer spotten/ wenn sie mercken wird/
 das jhr euch also einnemen lassen. Derhalben weil es noch zeit ist/
 so bedenckt es wol vnd fleissig/ mein Herr. Welche sach in sich we-
 der rath noch maß hat/ die können jr mit (ewren) rath nit regieren.
 105 Jn der liebe seynd alle diese laster: Vnbilligkeit/ argwohn/ feind-
 schafft/ vnd anstand: |51| bald krieg/ bald wiederumb friede. Wann
 jr diese vngewisse dinge euch vnterstehet/ mit vernunfft gewiß zu
 machen/ werdet jhr nichts mehr außrichten/ als wenn jr euch
 bemühetet/ wie jr wollet bey guter vernunfft schwermen. Vnd das jr
 110 jtzo bey euch selbst im zorn gedencket: Solt ich die? So jn (hat ein-
 gelassen?) die mich (verstossen?) vnd nit (mich hat wollen einlas-
 sen?) Laß mich nur! Jch wolt lieber sterben: Sie solts erfahren/ was
 ich für ein man sey. Diese wort warlich wird ein eintziges falsches
 thränlein/ welchs sie/ die augen jämmerlich reibende/ kaum mit
 115 gewalt heraus pressen wird/ wider außleschen/ vnd jr werdet euch
 selbst gutwillig anklagen/ vnd euch willig in jre straffe geben.

PHAEDRIA: O der schändlichen that! Nu empfinde ich/ das sie ein loses
 weib/ vnd ich recht elend sey/ vnd es verdreust mich: Jch brenne vor
 liebe/ vnd vorsichtig/ wissentlich/ lebendig vnd zusehends verderbe
 120 ich/ weiß auch nicht/ was ich thun soll. (*Eun.*, 74)

PARMENO: Was soltet jr thun? dann das jr euch als einen gefangenen
 loß machet/ so leichte/ als jr jimmer können: Können jr nicht mit
 wenigen/ doch so hoch/ als jr vermöget/ vnd das jr euch nit also
 quelet.

125 PHAEDRIA: Rähstestu es also?

PARMENO: Ja so jr klug seyde/ vnd nit mehr beschwerung/ denn die liebe
 selber hat/ euch zuzihet/ vnd die so sie hat/ recht wisset zuertragen.
 Aber da gehet sie heraus/ das verderben vnserer haab vnd güter.

97 (mit jhr)] mit jhr *B* | 101 sie wird] Sie wird *B* | 106 -schafft/] -schafft *C* | 117
 -lichen] *B, C* -licheu *A* | 128 güter] *C* guter *A* Güter *B*

106 anstand] Waffenstillstand (DW 1, 473) | 109 schwermen] verrückt sein
 (DW 15, 2289) | 119 vorsichtig] entspricht „prudens“ (*Eun.*, 72)

130 Denn was wir haben solten/ das nimpt vns diese vor dem maul hin-
weg.

|B: 90| Jnhalt des andern Auffzugs/ | Jn der ersten Handlung.

Die Thais entschuldigt sich hier zum höchsten gegen dem Phaedria/ daß sie
jhn gestern nicht wollen zu sich hinein lassen/ als eben der Thraso bey jhr
gewesen: es sey nicht geschehen darumb/ daß sie nicht jhn/ den Phaedriam/
135 am liebsten habe/ sondern nur deßhalben/ damit sie doch das Geschencke/
nemlich das schöne Jungfräwlein/ welche der Thraso jhr geschenckt habe/ vnd
gleichsam zu einer KammerJungfer verehren wolle/ erst möge von jhme be-
kommen: denn die sey vor zeiten mit jhr auffgezogen/ vnd fur jhre Schwester
gehalten worden/ das wisse der Thraso nicht: Nun sey sie ein Athenisch Kind/
140 vnd von furnemer freundschaft: sie wolte sie gerne den jhrigen wider zu-
bringen/ vnd sich dardurch allhier auch gute Freunde machen: Phaedria solte
sich doch jhrer nur ein bar tage eussern/ vnd den Thrasonem lassen bey jhr
auß vnd eingehen/ biß sie das Geschenck davon bringe/ darnach wolle sie von
dem Thrasonem stracks widerumb ablassen/ vnd solle er/ der Phaedria/ allzeit
145 der Liebste seyn vnd bleiben. Phaedria stellet sich zwar erst ein wenig ernst-
hafftig: aber er lest sich durch diese falsche freundlichkeit vnd zureden der Hu-
ren bald einnehmen/ vnd wird jhr gehorsam/ wil sich ein bar tage jhres Hauses
eussern.

|91| Zu mercken:

- 150 1. Wann die Bulenliebe auß dem Hertzen vergehen soll/ so muß man die
person meiden/ vnd sich dieselbe nicht wider ins Gesicht oder zu nahe
kommen lassen.
2. Die Huren stellen sich/ als meineten sie es mit einem gar gut vnd trew-
lich/ vnd ist doch alles falsch vnd erlogen.
- 155 3. Lieben/ vnd nicht wider geliebet werden/ ist verdrieslich.
4. Jn rechter trewer Liebe soll eines gegen dem andern gleich gesinnet vnd
affectioniret seyn.
5. Manch Mensch kan nichts verschweigen/ sondern ist wie ein zerlechset
Gefelß/ das allenthalben ausleuffe.
- 160 6. Ein Buler lesset sich gar leichtlich von seiner Bulschafft durch erdichte
gute wort vberreden/ vnd verführen.

140 sie wolte sie] wolte sie sie B | 158 kan] kau B

140 freundschaft] Geschlecht (DW 4, 168) | 142 sich ... eussern] verzichten
(FW 2, 1375) | 151 ins Gesicht] vor die Augen (DW 5, 4091) | 158 zerlechset] ver-
trocknet, rissig (DW 31, 717 u. 12, 472f.)

[A: 51] Der Ersten Handlung/ | Ander Auffzug. <Eun., 81>

THAIS, PHAEDRIA, PARMENO.

THAIS: Ach ich armes weib! Jch befürchte mich/ es habe den Phae-
165 drium sehr verdrossen/ oder er werde es anders auffgenommen ha-
ben/ als ichs gemeinet/ das er gestern nit ist eingelassen worden.

PHAEDRIA: Parmeno, ich erzittere gantz vnd erschrecke drüber/ nach
dem ich dieser bin ansichtig worden.

PARMENO: Seyd nur gutes muths/ tretet her zu diesem feuer/ euch wird
170 warm genug werden.

THAIS: Wer redt hie? Sehet da/ ward jrs mein Phaedria? Was stundet
jhr hier? Warumb gienget jhr nicht stracks hinein?

PARMENO: Aber vom außschliessen (sagt sie) kein wort.

THAIS: Was schweiget jhr? |52|

175 PHAEDRIA: Ja traun/ weil mir diese thür allzeit offen stehet/ oder weil
ich bey euch der vornembste bin.

THAIS: Last doch das bleiben.

PHAEDRIA: Was bleiben? O Thais, Thais, ach das wir beyde in gleicher
liebe stunden/ oder es zugleich geschehen kōnte/ das entweder euch
180 dieses so wehe thete/ als mirs thut/ oder das ich das jenige/ so mir
von euch ist widerfahren/ kōnte in wind schlagen.

THAIS: Ey ängstiget euch doch nicht so sehr/ mein hertzallerliebster
Phaedria, warlich ich habe es nicht darumb gethan/ das ich jrgend
einen solte lieber haben/ oder günstiger seyn/ sondern es war also
185 beschaffen/ ich hab es müssen thun.

PARMENO: Jch glaub es/ wies pflegt her zu gehen/ jhr armes mensch
habet diesen vor grosser liebe außgeschlossen.

THAIS: Darffstu das sagen Parmeno? Wolan. Aber hōret doch/ warumb
ich euch habe laßen hieher fodern.

190 PHAEDRIA: Es geschehe.

THAIS: Sagt mir das vor allen dingen: Kan auch dieser schweigen?

PARMENO: Jch? Sehr wol. Aber hōret! Mit dem beding versprech ich
euch meine trew: Was ich hōre das war ist/ das verschweige ich/ vnd
verhalt es wol: So es aber falsch/ nichtig/ oder erdicht ist/ so ists
195 von stund an offenbar: Jch bin voller ritzen/ ich lauffe hier vnd dar
aus. Derwegen/ so jr wollet/ das es sol verschwiegen bleiben/ so sagt
die warheit.

193 hōre] hōre/ B

175 traun] fürwahr, wahrlich (DW 21, 1526)

- THAIS: Jch habe eine mutter gehabt/ aus der Jnsel Samo bürtig/ die
wohnete zu Rhodis.
- 200 PARMENO: Das kan verschwiegen bleiben.
- THAIS: Da hat damals ein kauffman der mutter ein kleines mägdelein
verehret/ so hier von Athen entführet gewesen.
- PHAEDRIA: Eines bürgers tochter?
- THAIS: Jch halt es dafür: Gewiß wissen wirs nicht. Der mutter vnd va-
205 ter namen sagte sie (zwar/) das vaterland vnd andere warzeichen
wuste sie nicht/ kunte es auch alters halben nicht (wissen.) Der
kauffman sagt auch das dazu/ wie er von den räubern/ von welchen
er sie gekaufft/ gehört hette/ das sie aus Sunio (dem vorgebirge bey
Athen) entführet were. Da sie nu die mutter vberkommen/ hat sie
210 angefangen/ sie alles fleissig zu vnterrichten/ vnd so auffzuziehen/ als
were es jre tochter. Etlich viel glaubten/ sie were meine schwester.
Jch bin mit den frembden/ mit welchen ich damals allein gemein-
schafft hielt/ hieher gezogen/ der mir alles/ was ich hab/ verlaßen
hat. (*Eun.*, 121)
- 215 PARMENO: Das ist beydes erlogen/ es wird bey mir nit bleiben.
- THAIS: Wie so das? |53|
- PARMENO: Denn jr liasset euch an einem nit begnügen/ vnd er hat es
euch auch nit allein gegeben/ sintemal auch dieser ein gutes vnd
grosses theil zu euch gebracht.
- 220 THAIS: Dem ist also: Aber laß mich doch kommen/ dahin ich wil. Mit-
ler weil ist der kriegsman/ der vmb mich zu bulen angefangen hatte/
in Cariam gezogen/ vnterdessen bin ich mit euch in kundschaft ge-
raten. Jhr selbst wisset/ wie ich euch nach dem so hertzlich lieb
habe/ vnd wie ich euch alle meine anschlâge vertrawe.
- 225 PHAEDRIA: Auch das wird Parmeno nit verschweigen.
- PARMENO: Och/ ist daran zweiffel?
- THAIS: Ey lieber hört doch hier: Meine mutter ist newlich daselbst ver-
storben: Jr bruder ist etwas auff die nahrung erpicht/ derselbe als er
diese jungfraw sihet/ das sie schön von gestalt sey/ vnd auff dem sei-
230 tenspiel könne/ verhofft er einen gewin (dauon zu bringen/) führet

202 von] *B, C* vón *A* | 203 PHAEDRIA:] *Pa. A (Ph. TP)* | 205 sie (zwar/)] sie/ (zwar)
A | 208 Sunio] *Sunio, B* | 212 welchen] *B, C* welche *A* | 228 derselbe] derselbe/ *B*
209 vberkommen] erlangen, erwerben, erhalten (DW 23, 345-347) | 218 dieser]
Phaedria | 222 kundschaft] Bekanntschaft (DW 11, 2638) | 224 anschlâge] Plan,
Absicht, Vorhaben (DW 1, 440) | 228 nahrung] Gewinn, Einkommen, Vermögen
(DW 13, 312f.)

sie von stund an herfür (zu marckt/) vnd verkaufft sie. Ohn alles gefehr ist da zugegen dieser mein buler/ vnd kaufft sie mir zum geschenck/ wuste aber/ noch verstund von diesen dingen gantz vnd gar nichts. Derselbe ist nu kommen/ vnd weil er vermerckt/ das ich
235 auch mit euch zu schaffen hab/ erdichtet er mit fleiß vrsachen/ wie er sie mir nicht gebe. Er sagt: Wenn er mir das dörffte zutrawen/ das er euch bey mir solt vorgezogen werden/ vnd wann er sich nicht befahren dörffte/ das/ wenn ich sie bekeme/ ich jn verlassen würde/ so wolt er sie mir geben. Jedoch müsse er sich das befürchten. Aber/
240 so viel ich muthmasse/ so hat er sein hertz zur jungfraw gewand.

PHAEDRIA: Jsts auch was mehr? (*Eun.*, 144)

THAIS: Nichts mehr/ denn ich habe darnach gefragt. Nun habe ich viel vrsachen/ Phaedria, warumb ich sie begere weg zu führen: Erstlich das sie meine schwester genand ist/ vber das/ das ich sie den jhrigen
245 wider zustellen vnd vbergeben möge. Jch bin allein/ vnd habe hier niemand/ weder freund noch verwandten: Derowegen/ Phaedria, wolt ich mir gern durch meine wolthat etliche freunde zu wege bringen. Lieber helfft dazu/ damit es desto leichter geschehen möge: Last jhn doch nur die wenig tage bey mir den vorzug haben. Antwortet jr nichts?
250

PHAEDRIA: Jr loser sack/ solt ich euch/ die jr mit solchen sachen vmbgehet/ noch etwas antworten?

PARMENO: Ey Phaedria, das lobe ich. Er hats endlich verschmertzet: Jr seydt ein (tapffer) man. |54|

255 PHAEDRIA: Jch aber wuste nicht wo jhr hinaus woltet. Da sie noch gar klein war/ ist sie von dannen entführet/ die mutter hat sie vor jr (kind) auffgezogen/ sie ist meine schwester genennet worden/ ich wolt sie gerne weg bringen/ damit ich sie den jrigen wider zustelle. Nemlich/ alle diese wort gehen endlich darauff: Jch werde außgestossen/ er wird angenommen. Aus was vrsach? Allein darumb/ das jr jn lieber habt/ dann mich/ vnd besorget euch nur/ das (das mädlein)
260 so hieher gebracht ist/ euch einen solchen möge abspenstig machen.

THAIS: Solt ich mich das befürchten?

231 herfür (zu marckt/)] herfür/ (zu marckt) *A* herfür (zu marck) *B* | 233 aber/] aber *B* | 237 werden] *B*, *C* wetden *A* | 243 Erstlich] Erstlich/ *B* | 245 zustellen] zustellen/ *B* | 253 Ey Phaedria, das lobe ich.] Ey Phaedria des lache ich. *B* | 255 nicht] nicht/ *B* | 257 (kind)] Kind *B* | 258 bringen/] bringen *B* | 261 lieber habt/ dann] lieber/ dann *A* lieber denn *B* | (das mädlein)] das Mädlein/ *B* | 263 das] des *B*

231f. Ohn alles gefehr] verstärkte Form von „ohngefehr“: zufällig, unvermutet (DW 13, 1219 u. 4, 2070f.) | 251 sack] Schimpfwort für Frauen (DW 14, 1616f.)

PHAEDRIA: Was bekümmert euch dann sonst? Sagt an/ gibt er euch
265 dann allein geschenck? Habet jr auch jemals meine mildigkeit gegen
euch verschlossen gespüret? Als jhr mir sagt/ jr begertet ein måg-
lein aus Morenland/ hab ich da nicht alles stehen vnd liegen lassen/
vnd es euch verschaffet? Weiter sagt jr/ jr möchtet gern einen
Kümmerling haben/ weil allein vornehme frawen sich deß ge-
270 brauchen. Jch habe jn bekommen. Gestriges tages hab ich zwanzig
marck (zwey hundert Cronen) für alle beyd gegeben. Noch dennoch
bin ich von euch derentwegen verachtet. Das hab ich noch in (fri-
scher) gedächtnuß. Dieser wolthat halber werde ich nu von euch
verachtet.

275 THAIS: Was ist das/ Phaedria? Ob ich sie schon begere weg zu bringen/
vnd dafür halte/ es könnte auff diese weise am besten geschehen/
doch gleichwol/ ehe ich euch zum feinde haben wolt/ wil ich viel
mehr thun/ was jr mir heisset. (*Eun.*, 175)

PHAEDRIA: Ach/ das jr das wort von hertzen vnd mit Warheit sagtet:
280 Ehe ich euch zum feinde haben wolt! wann ich das glauben dörfte/
das es ohne falsch geredt würde/ so könnt ich noch wol alles ertragen.

PARMENO: Er begint schon nachzugeben/ (in dem er) nur mit einem
wort vberwunden/ ey wie bald!

THAIS: Sag ichs nicht von hertzen/ ich armes mensch? Was habt jr wol
285 jemals im schertz von mir begeret/ das jr nicht soltet erlanget ha-
ben/ (vnd) ich kan das bey euch nicht erhalten/ das jhr nur allein
zween tage bewilliget.

PHAEDRIA: Ja wenn es bey zween tagen verbliebe: aber das nit etwa
zwanzig tage daraus werden.

290 THAIS: Fürwar nicht lenger als zween tage/ oder.

PHAEDRIA: Oder? Jch verziehe nicht lenger.

THAIS: Es sol nicht geschehen/ last mich nur das von euch erbitten.

PHAEDRIA: Ja mann muß thun/ was jr wollet.

THAIS: Jr thut wol daran/ ich bin euch billich hold.

295 PHAEDRIA: Jch wil mich hinaus auffs land begeben/ vnd mich da die
zween tag vber abmartern. |55| Also hab ich beschlossen zu thun.

267 aus] *B, C* ans *A* | 268 jr möchtet] *Jhr* möchtet *B* | 272f. (frischer)] frischer *B* |
275 das/] das *B* | 277 doch] Doch *B* | 278 mir] mich *B* | 279 Ach/] Ach *B* | 282
(in dem er)] in dem er *B* | 286 (vnd)] vnd *B* | 288 verbliebe:] verbliebe/ *B* | 290
oder.] oder: *B* | 293 thun/] thun *B* | 296 abmartern] abmatten *B*

265 mildigkeit] Freigebigkeit (DW 12, 2213) | 266 u. 268 sagt] womöglich Prä-
teritum (*Eun.*, 165 u. 167: dixi) | 267 aus Morenland] „ex Aethiopia“ (*Eun.*, 165) |
270f. zwanzig marck] eigentlich zwanzig Minen (*Eun.*, 169: minas viginti)

Mann muß der Thaidi zu gefallen seyn. Du Parmeno verschaff das dieselben (der Kümmerling/ vnd die Mohrin) hieher zu jr geführet werden.

300 PARMENO: Ja gern.

PHAEDRIA: Thais, gehabt euch wol diese beyde tage.

THAIS: Mein Phaedria, jr auch. Begert jr noch sonst was anders?

PHAEDRIA: Jch/ ob ich was begere? Das jr bey dem kriegsman zugegen doch abwesend seid/ zu tag vnd nacht mich liebet/ nach mir verlangen traget/ euch last von mir träumen/ auff mich wartet/ an mich gedenckt/ auff mich hoffet/ euch mit mir belüstiget/ vnd gantz vnd 305 gar bey mir seyd. Letzlich/ sehet zu/ das jhr mein hertz seydt/ dieweil ich ewer schatz bin. (*Eun.*, 197)

THAIS: Ach ich armes mensch! Vielleicht hat dieser wenig vertrauen zu mir/ vnd vrtheilt mich jtzo nach anderer weiber art. Jch warlich/ die ich mir wol bewust bin/ weis das gewiß/ das ich nichts falsches erdichtet/ auch mir in meinem hertzen keiner lieber sey/ dann dieser Phaedria. Vnd was ich dißfals gethan hab/ hab ich alles der jungfraw halber gethan. Dann ich verhoffe/ ich habe numehr jren bruder fast 315 gefunden/ einen so berühmten jüngling/ vnd der hat jm fürgesetzt/ als heut zu mir ins hauß zukommen. Jch wil von hier hinein weichen/ vnd warten biß das er komme.

[B: 96] Jnhalt des ersten Auffzugs/ | in der andern Handlung.

Der Phaedria befiehlt dem Parmenoni seinem Diener/ er solle seinen Eunuchum oder Kämmerling/ vnd das erkauffte Mägdlein auß Mohrenland hin zu 320 der Thaide führen/ vnd jhr diß Geschenck in seinem namen vberantworten/ vnd jhn auffß beste bey jhr commendiren/ vnd herauß streichen/ vnd dargegen seinen Widerwertigen/ den Thrasonem/ so viel möglich/ mit seinem Geschenck vernichtigen vnd verhasst machen: Er wolle nauß auffß Land gehen/ 325 vnd ein drey tage sich auff halten/ vnd mit arbeit abmatten/ ob er köndte der Bulschafft ein wenig vergessen.

Zu mercken:

1. Bey den Bulern gibts viel vergeblicher wort vnd vnnötiger reden.
2. Die Bulschafften fressen viel Gelt weg/ vnd kömpt mancher vmb sein Gut.

297 verschaff] verschaff/ B | 298 Kümmerling/] Kämmerling B | 323f. Geschenck] Gschenck B

330 3. Wenn junge Gesellen auff die Bulschafft gerahten/ so verderben sie gemeinlich/ vnd können nichts rechtschaffenes mehr thun noch außrichten.

[A: 55] Der Andern Handlung/ | Erster Auffzug. *⟨Eun., 207⟩*

PHAEDRIA, PARMENO.

PHAEDRIA: Thue also/ wie ich befohlen habe/ das sie her gebracht werden.
335

PARMENO: Jch wils thun.

PHAEDRIA: Aber fleißig.

PARMENO: Es sol geschehen.

PHAEDRIA: Aber bey zeiten.

340 PARMENO: Es sol geschehen.

PHAEDRIA: Jst dir das nicht gnug befohlen?

PARMENO: Ach fragt jr noch? Gleich als obs so schwer were. Jch wolte das jr Phaedria, könntet so leichtlich etwas vberkommen/ als diß hingehen wird.

345 PHAEDRIA: So vergehe ich zugleich mit/ welchs mir lieber ist. Las du dich das nit so sehr verdriessen.

PARMENO: Nein gar nit: Sondern ich wils vielmehr außrichten. Befehlt jr mir auch was mehr?

350 PHAEDRIA: Streich vnser geschenck mit worten herauß/ so sehr du kanst/ vnd treib/ so viel möglich/ den mitbuler von jhr. [56]

PARMENO: Jch bins eingedenck/ wenn jr es gleich nicht erinnert hettet.

PHAEDRIA: Jch wil mich hienaus auffs land begeben/ vnd daselbst verbleiben.

PARMENO: Jch seh es vor gut an.

355 PHAEDRIA: Aber hör du.

PARMENO: Was wollet jr?

PHAEDRIA: Meinstu auch/ das ichs könne außstehen/ vnd erdulden/ das ich in mittelst nicht solte widerkommen?

360 PARMENO: Jhr? Jch halt es warlich nicht dafür: Dann jhr werdet entweder stracks wieder vmbkehren/ oder bald werden euch die vnruhigen nächte/ wider hieher treiben.

PHAEDRIA: Jch wil was vor die hand nemen/ damit ich gantz müde werde/ vnd wider meinen willen schlaffe.

PARMENO: Jr werdet (dennoch) wachen/ ob jr gleich müde seyd/ vnd

361 nächte/] nächte *B* | 364 werdet] *B, C* werder *A* | (dennoch)] dennoch *B*
358 in mittelst] unterdessen, inzwischen (DW 10, 2123)

365 werdet hieran viel mehr gedencken.

PHAEDRIA: Ach du sagest nichts Parmeno, mann muß warlich nicht so weichlich seyn. Jch henge mir gar zu viel nach. Solte ich endlich jrer/ wanns von nöthen thete/ nicht entrathen können/ auch gantzer drey tage?

370 PARMENO: Hui/ gantzer drey tage! Sehet zu was jr thut.

PHAEDRIA: Es bleibt dabey. *⟨Eun., 225⟩*

PARMENO: Jr Götter/ was ist das für eine kranckheit? Solten dann die leute von der liebe also verwandelt werden/ das mans auch nicht eins erkennen möge/ ob er noch eben der sey? Es ist niemand verständiger

375 ger gewesen/ als dieser/ auch niemand ernsthafter oder eingezogener. Aber was ist das für einer/ der daher kömpt? Halt/ das ist warlich Gnatho, deß kriegsmans schmarutzer. Er führt zugleich mit sich eine jungfraw/ dieser (der Thaidi) zum geschenck. Mein/ wie schön ist sie von gestalt! Wunder/ wo ich heut nicht schändlich hier bestehen werde/ mit diesem meinen alten Kümmerling. Sie vbertrifft die

380 Thaidem selbst.

[B: 98] Jnhalt des andern Aufzugs/ | Jn der andern Handlung.

Allhier kömpt des Thrasonis Diener vnd HoffSchmarutzer Gnatho aufgezo- gen/ mit seines Herrn Geschenck/ der frembden schönen Jungfraw/ welche

385 der Thraso/ als ein grosser Kriegs-Monsier/ erkaufft hatte/ seiner Buhlschafft der Thaidi zugefallen: Diese soll jtzo der Gnatho seinethalben der Thaidi prae- sentiren: Da rühmet erst vff dem öffentlichen plan der Schmarutzer Gnatho vber alle die massen seine Fuchsschwentzerey/ Heucheley vnd Schmeichlerey/ dadurch er zu Hoff/ vnd bey andern vormeinten grossen Leuten/ die sich ger-

390 ne loben lassen/ allzeit guten platz habe/ vnd bekomme zu fressen vnd sauffen genug: das halte er fur seine beste kunst vnd Glück: vnd verachtet dargegen alle andere arme Hungerleider/ die diese Kunst nicht können/ auch den Par- menonem/ den zeucht er auff/ vnd spottet seiner/ vermeinende/ sein Herr/ der Thraso/ solle wohl bey der Thaide der oberste vnd beste/ vnd Hahn im Korbe

395 bleiben.

365 werdet hieran viel mehr gedencken] werdet vielmehr daran gedencken] B | 370 Hui/] Hui A Huy/ B

367 henge mir ... nach] nachsehen, durchgehen lassen (vgl. DW 13, 70) | 368 entrathen] entbehren (DW 3, 580) | 375f. eingezogener] enthaltsam, selbstbe- herrscht, maßvoll (vgl. DW 3, 355) | 387 plan] Platz (DW 13, 1883)

Zu mercken:

1. Wenn einer das seinige durch die Gurgel gejaget hat/ so muß man endlich gemeiniglich noth leiden/ vnd wie ein Bettler einher gehen/ in zerrissenen Lumpen/ verhungert/ vnd vngestalt.
- 400 2. Als denn/ wenn einer nichts mehr zu verzehren hat/ da ist niemand vnter den Freunden vnd Bekandten/ der einem was gebe.
3. Die Schmarutzer vnd Suppenfresser halten von sich selbst viel/ vnd von jhres gleichen/ aber von andern/ die es jhnen nicht gleich thun/ halten sie nichts. |99|
- 405 4. Es ist ein elend ding/ wenn einer nichts mehr zum besten hat/ vnd weis auch keinen rath/ wie er der sachen thun solle.
5. Die Schmeichler vnd Hoffschmarutzer müssen gemeiniglich Bossenreisser seyn/ vnd Maulschellen oder Nasensteuber wohl vertragen können.
6. Es sind zu allen zeiten etliche solche Leute gewesen/ welche sich dafür halten/ als wüsten vnd könten sie es in allen dingen am besten/ vnd ist doch nichts darhinder.
- 410 7. Das ist der rechten Schmarutzer art/ daß sie den Leuten/ bey denen sie platz haben/ alles zu gefallen reden/ loben sie ein ding/ so lobens diese auch/ schelten sie es wider/ so schelten es diese auch/ sprechen bald schwartz bald weiß/ nur auff daß sie etwas zu fressen/ vnd etwa ein Trunck davon haben mügen.
- 415 8. Wenn man einen Narren vnd Grossprecher lobet/ vnd jme beyfellet/ so wird er noch nãrrischer/ vnd jimmer stoltzer in seiner Thorheit.
9. Es ist ein alt Sprichwort: Es kan sich das Blatt bald wenden/ Es kan bald anders werden/ Man sol auff nichts allzu sehr pochen.
- 420

|A: 56| Der Andern Handlung/ | Ander Auffzug. <Eun., 232>

GNATHO, PARMENO.

GNATHO: O jr vnsterblichen Götter/ wie vbertrifft doch ein mensch den andern! Was ist vor ein vnterscheid zwischen einem verständigem vnd nãrrischen! Das ist mir eben bey diesem handel eingefallen. Als ich heut daher kam/ hab ich einen menschen antreffen/ so da meiner landsart vnd meines standes war/ vnd nicht so gar schlim/ welcher gleichsfals sein vãterlich gut verschluckt hatte. |57| Jch sahe das er vnflãtig/ schmutzig/ bekümmert/ mit alten lumpen behenckt/ vnd wol betaget war. Was/ sagt ich/ ist mir das für eine zierde? Ja
425
430 (sprach er) ich armer man/ weil ich alles/ was ich gehabt/ hindurch

420 werden/] werden: B | 424 einem] B einē A einen C | 428 sahe] sahe/ B |

430f. Ja (sprach er) ich] Ja/ sprach er/ ich B

bracht/ so sihe doch/ wo es mit mir ist hin geraten! Alle meine be-
 kante vnd guten freund verlassen mich. Da hab ich jn gegen mir
 verachtet. Was/ sagt ich/ du fauler schlingel/ hastu dich also verhal-
 435 ten/ das du auch hinfort keine hoffnung zu dir selbst mehr hast?
 Hastu zugleich mit der haab auch (allen) rath verloren? Sihestu
 mich nicht/ der ich eben aus dem stande herkommen? Was für far-
 be/ glantz vnd kleidung (hab ich?) Wie bin ich so wol bey leibe? Jch
 hab alles/ vnd hab doch lauter nichts/ vnd ob ich gleich nichts habe/
 440 so mangelt mir doch nichts. Aber ja (sagt er) ich vnglückseliger
 mensch/ kan mich weder poßierlich anstellen/ noch auch schläge
 leyden. Was meinstu wol das aus diesen dingen werde? Du jrrest
 hefftig sehr. Vorzeiten kunten solche leut einen genieß haben/ bey
 der vorigen welt. Diß ist nu ein newer fund/ ich zwar/ habe diesen
 445 weg am ersten funden. Es seynd etlich leute/ die wollen in allen din-
 gen die vornembsten seyn/ vnd seynds doch nit. Zu diesen gesell ich
 mich/ diesen stelle ich mich nit dar/ das sie meiner lachen/ sondern
 ich lache sie aus freyen stücken selbst an/ vnd verwunder mich vber
 jre (seltzame) kópffe. Zugleich auch alles was sie sagen/ das lobe ich/
 450 versprechen sie dasselbe wider/ so laß ichs auch gut seyn: Sagt einer
 nein/ so sag ich auch nein: Sagt er ja/ so sag ich auch ja. Letzlich
 hab ich mir fürgesetzt/ zu allen dingen ja zu sagen/ das ist jtziger zeit
 der beste gewin. (*Eun.*, 254)

PARMENO: Das ist warlich ein geschickter mensch/ der macht aus nar-
 455 ren gantz vnd gar vnsinnige leute.

GNATHO: Jn dem wir dauon reden/ vnd mitler weil zum fleischmarckt
 kommen/ da lauffen mir frólich entgegen alle pastetenbecker/
 fischhändler/ fleischer/ kóche/ wúrstmacher/ fischer/ vogelsteller/
 welchen ich beydes im wol- vnd vbelstande dienlich gewesen/ vnd
 460 noch offtmals dienlich bin. Die grússen mich/ laden mich zum
 nachtessen/ vnd frewen sich meiner zukunfft. Da nu der arme hun-
 gerleider sihet/ wie ich in so großen ehren |58| bin/ vnd so leichtlich
 meine kost suchen kan/ da fengt er an mich hóchlich zu bitten/ das
 er doch dasselbe von mir lernen móchte. Jch hab jn geheissen sich
 465 zu mir zu thun/ ob es etwa móglich were/ das/ gleich wie die schu-

440 Aber ja] Aber ja/ B | 451 Sagt er ja] Sagt einer ja C | 460 mich/ laden] mich:
 Laden A | 465 das] dz A

437 eben aus dem stande] ebenfalls, gleichermaßen aus dem(selben) stande (wie
 du) | 443 genieß] Nutzen, Vorteil (FW 6, 912f.) | 448f. verwunder mich u. seltza-
 me] s. Anm. | 450 versprechen] verleugnen, widerrufen (DW 25, 1469) | 461
 zukunfft] Ankunfft (DW 32, 477) | 465 ob] falls, wenn (DW 13, 1051)

len der freyenkünste von jren meistern den nahmen haben/ die Schmarutzer gleichsfals auch möchten Gnathonici genennet werden.

470 PARMENO: Sihestu wol/ was müssiggang vnd frembd brot zu wege bringe?

GNATHO: Aber verziehe ich noch diese zur Thaidi zu führen/ vnd sie zu bitten/ das sie zum nachtessen komme? Sihe da seh ich Parmenonem, daß mitbulers knecht/ vor der Thaidis thür/ gantz trawrig. Die Leut seynd in jhrem thun fürwar sehr nachlässig. Jch wil gewißlich
475 diesen losen fischer ein wenig bey der nasen rumb führen.

PARMENO: Diese halten dafür/ es sey die Thais durch diß geschenck schon jhr worden.

GNATHO: Gnatho wünschet dem Parmenoni, seinem lieben besondern viel glücks. Was macht mann?

480 PARMENO: Da steht mann. *⟨Eun., 271⟩*

GNATHO: Jch seh es. Aber sihestu auch etwas hier/ das du nicht gerne woltest?

PARMENO: Dich.

GNATHO: Jch glaubs: Aber sonst nichts anders?

485 PARMENO: Wie so?

GNATHO: Weil du so trawrig bist.

PARMENO: Jch zwar nichts.

GNATHO: Sey nur nicht (trawrig.) Aber was dächt dich vmb diese leib-eigene?

490 PARMENO: Sie ist traun nit schlim.

GNATHO: Jch mache den gesellen schon hitzig.

PARMENO: Wie ist er doch in seinem sinn betrogen!

GNATHO: Wie angemem/ meinstu wol/ werde diß geschenck der Thaidi seyn?

495 PARMENO: Das wirstu etwa jtzund sagen wollen/ als weren wir verstossen. Aber hörstu? Alles ding weret eine weile.

GNATHO: Diese gantze sechs monat vber/ Parmeno, wil ich dir gute ruhe machen/ das du nit so auff vnd nieder lauffen/ oder biß an den hellen morgen wachen dörffest. Thue ich dir nicht einen grossen
500 dienst?

475 rumb] herumb *B, C* | 481 etwas] etwa *A* | 484 glaubs:] glaubs/ *B* | 495 als] Als *A*
 474 nachlässig] nachlassend an (Tat-)Kraft, müde, verdrossen (vgl. DW 13, 88)
(Eun., 268: homines frigent) | 475 losen fischer] *Eun., 269: nebulonem* | 487 Jch
 zwar nichts] in etwa: (bin) ich überhaupt, ganz und gar nicht (*Eun., 273: nil quidem!*)

PARMENO: Mir? Das müste wunder seyn.

GNATHO: So pflege ichs mit meinen freunden (zu machen.)

PARMENO: Jch lob es.

GNATHO: Jch halte dich auff/ du werest vielleicht wol anderswo hin
505 gangen.

PARMENO: Nirgends hin.

GNATHO: So sey mir doch ein wenig zu willen/ verschaffe das ich zu jhr
gelassen werde.

PARMENO: Wolan/ auff dißmal stehet dir die Thür offen/ weil du die-
510 selbe mit dir führest. (*Eun.*, 283)

GNATHO: Sol ich dir etwa einen hieraus ruffen?

PARMENO: Laß nur diese beyde tage fürüber gehen/ der du mir jtzo die
Thür mit einem Fingerlein so glücklich auffthust/ Warlich/ ich wils
dazu bringen/ das du offt mit beyden Füßen vergebens daran stos-
515 sen sollest. |59|

GNATHO: Stehestu noch hier Parmeno? Sihe da/ bistu etwa hier zum
hüter gelassen/ das nicht jrgend ein abgesandter vom kriegsman/
heimlich zu jhr hinein lauffe?

PARMENO: Je das ist höfflich geredt! Es muß gewiß was wunderlichs
520 seyn/ das dem kriegsman gefalle. Aber da sehe ich deß Herrn jüng-
sten sohn her kommen. Mich wundert/ warumb er aus dem Piraeo
(der wache) weggangen/ weil er jtzo daselbst die öffentliche aufsicht
haben muß. Es ist nicht vergebens/ dann er kompt gar eylend. Jch
weiß nit/ wonach er sich so vmbseheth.

525 |B: 102| Jnhalt des dritten Auffzugs/ | Jn der andern Handlung.

Allhier kömpt des Phaedriae Bruder Cherea/ vnnd ist für vnzüchtiger Liebe
vnd brunft gegen der schönen Jungfraw/ welche der Thraso der Thaidi ge-
schicket hatte/ vnd er auff dem wege jhrer ansichtig worden war/ gantz
nârrisch vnd fast vnsinnig/ klaget/ daß sie jhme wider auß den Augen kom-
530 men/ als er auff dem wege von seines Vaters alten Verwandten angesprochen
vnd auffgehalten worden/ schilt auff den Alten so sehr er kan/ daß er jhn ge-

502 (zu machen.)] (zu machen) A | 504 wol anderswo] wo anders B | 511 hieraus]
heraus B | 521 dem] den B | 522 er jtzo daselbst die öffentliche aufsicht] er jtzo die
öffentlich aufsicht daselbst B | 523 kompt] kömmt A

509f. dieselbe] Pamphila | 511 ruffen?] Gnatho geht nun in Thais' Haus und ist
in Z. 516 wieder zurückgekehrt | 518 jhr] Thais | 521 Piraeo] der Piräus ist der Ha-
fen Athens | 523 vergebens] grundlos, ohne Veranlassung (DW 25, 390)

hindert/ sonst were er der Jungfer stracks nachgefolget/ vnd hette gesehen/ wo
sie hinkommen were/ denn er könne nicht leben/ er müsse jhrer theilhaftig
werden: Parmeno erräths/ daß es die Jungfraw sey/ die da in der Thaidis Hauß
535 geführet worden/ sagts dem Cherea/ nebenst vermeldung/ daß er jtzund solle/
wegen des Phaedriae Geschencks/ den alten vntüchtigen Eunuchum oder
Kämmerling auch dahin hinführen: Schertzet/ Weil der Chaerea so sehr nach
der Jungfraw thue/ er könne des Eunuchi Kleider anziehen/ vnd sich an dessen
stadt hinführen lassen/ weil jhn doch niemand allda kenne/ |103| Der Chaerea
540 macht stracks ein ernst drauß/ vnd bittet/ vnd dringet den Parmenonem/ daß
er jhn an des Eunuchi stadt hinführen/ vnd für den Eunuchum außgeben wol-
le.

Zu mercken.

1. Die Liebe machet manchen toll.
- 545 2. Die Kinder pflegen offtmals mit dem Gesinde vnter einer Decken zu lie-
gen/ stehlen den Eltern heimlich an Speise vnd Tranck/ vnd andern sa-
chen/ vnd steckens dem Gesinde zu/ damit sie jhnen hinwider in jhrer
Büberey fürsich thun/ vnd vberhelffen sollen.
3. Von vnziemlichen sachen sol man nicht schertzen.

550 |A: 59| Der Andern Handlung/ | Dritter Auffzug. <Eun., 292>
CHAEREA, PARMENO.

CHAEREA: Ach nun ists geschehen! Es ist weder die jungfraw jrgends/
noch ich/ der ich sie aus meinem gesicht verloren habe. Wo sol ich
sie suchen? Wo sol ich jr nachspüren? Bey wem sol ichs erkundigen?
555 Auff welchen weg sol ich mich begeben? Jch bin gantz verjrrret. Das
ist noch mein einziges hoffen/ sie mag seyn wo sie wil/ so kan sie
doch nit lange verborgen bleiben. O Welch ein schön angesicht! Nu
schlag ich forthin alle weibesbilder aus dem sinn: Jch bin dieser all-
tags jungfrawen schon vberdrüssig.

560 PARMENO: Aber schaw da den andern/ ich weis nicht was er von der
liebe redet. O deß vnglückseligen alten! Diß ist warlich der jenige/
welcher/ so er anheben wird zu lieben/ so wirstu sagen/ es sey mit
jenem nur schimpff vnd schertz gewesen/ gegen dem/ das dieser mit
seinem wüten anrichten wird.

565 CHAEREA: O das die Götter den alten straffen/ der mich heut hat auff-

558 forthin] hinfort B

553 aus meinem gesicht] aus den Augen (DW 5, 4092)

gehalten: Vnd mich dazu/ der ich bin stehen blieben/ ja vielmehr/
das ich jhn so viel geachtet. Aber sihe da den Parmenonem. Glück
zu (Parmeno.)

570 PARMENO: Wie seydt jr so trawrig/ oder warumb sehet jhr euch nit
frisch vmb? Wo kompt jr her?

CHAEREA: Jch? Jch weiß warlich nit/ weder wo ich herkomme/ noch
wo ich hinaus gedencke/ so gar hab ich meiner selbst vergessen.

PARMENO: Ey lieber/ wie so?

CHAEREA: Jch bin verliebt.

575 PARMENO: Sehet da!

CHAEREA: Jtzund Parmeno wirstu erweisen/ was du für ein man bist.
Du weist/ wie oft du mir verheissen hast: Chaerea, such dir |60| nur
was aus/ das du lieben kanst/ so wil ich als dann verschaffen/ das du
meine nutzbarkeit in diesem handel erkennen solst: Da ich nemlich
580 allen vorrath meines vaters heimlich zu dir in deine behaltnúß zu-
sammen trug. <Eun., 311>

PARMENO: Sihe da leppisch.

CHAEREA: Das ist ja warlich geschehen. Sihe du nu zu/ das du deiner
zusage nachkommest: Weil die sach wol werth ist/ das du allen dei-
585 nen müglichen fleiß daran wendest. Es ist nit eine jungfraw/ wie vn-
sere jungfrawen zu sein pflegen/ welche die mütter dazu gewehnen/
das sie mit niedrigen schultern vnd eingeschnürten brüsten einher
gehen/ damit sie fein schlang seyn. Jst jrgend eine etwas leibiger/ so
sagen sie/ sie geb einen guten fechter (mit dem flegel/) vnd brechen
590 jr an der speise ab: Ob gleich die natur an jr selbst gut ist/ so ma-
chen sie dieselb doch durch solche wartung so schmeidig/ wie die
binsen/ vnd werden also lieb gewonnen.

PARMENO: Wie ist dann die ewrige?

595 CHAEREA: Eine rechte natürliche farbe/ ein fein vntersatzter vnd wolge-
stalter leib.

PARMENO: Wie alt von jaren?

CHAEREA: Sechzehnen (jar.)

PARMENO: Das ist eben die rechte blüt.

566 Vnd] vnd C | 570 kompt] kom̄t A | 583 geschehen. Sihe] geschehen/ sihe A
(... factum est. fac sis ... TP) | 589 fechter (mit dem flegel/)] fechter/ (mit dem fle-
gel) A fechter (mit dem flegel) B | 597 (jar.)] jahr. B

580 behaltnúß] Raum, Gemach (FW 3, 729; Eun., 310: cellulam) | 582 Sihe da
leppisch] in etwa: Ach, dummes Zeug, Unsinn (Eun., 311: age, inepte!) | 586 geweh-
nen] abrichten, dressieren (FW 6, 1894f.) | 589f. brechen jr ... ab] entziehen, weg-
nehmen (FW 1, 25)

CHAEREA: Diese verschaff/ das du sie mir entweder mit gewalt/ oder
600 heimlich/ oder mit bitt/ zu wege bringest/ ich achts nicht gros/
wann ich sie nur vberkommen mag.
PARMENO: Was? wem steht die jungfraw zu?
CHAEREA: Jch weis es warlich nit.
PARMENO: Von wannen ist sie?
605 CHAEREA: (Das weiß ich) eben so viel.
PARMENO: Wo wonet sie?
CHAEREA: (Jch weiß) auch das nicht.
PARMENO: Wo habt jhr sie dann gesehen?
CHAEREA: Auff der strassen.
610 PARMENO: Auff was weise ist sie euch aus den augen kommen?
CHAEREA: Eben darumb war ich jtzo schellig auff mich selbst/ als ich
her kam/ vnd halte nicht dafür/ das ein einiger mensch auff erden
lebe/ dem alles glück so sehr zu wider sey. <Eun., 326>
PARMENO: Was ist das vor búberey?
615 CHAEREA: Ach es ist aus mit mir.
PARMENO: Was hat sich dann zugetragen?
CHAEREA: Fragstu noch? Kennestu nicht den Archidemidem, meines
vaters verwandten vnd mitgesellen?
PARMENO: Warumb nicht?
620 CHAEREA: Der kömpt mir/ in dem ich dieser nachfolge/ eben entgegen.
PARMENO: Fürwar vngelegen.
CHAEREA: Ja traun/ gantz vnglücklich/ denn man kan wol andere vn-
gelegenheiten sagen/ Parmeno. Jch dörrfte wol höchlich darauff
schweren/ das ich jhn in den nehesten sechs oder sieben monaten
625 nicht eins gesehen habe/ dann eben jtzt/ da ich sein am wenigsten
begerte/ vnd es im geringsten nicht von nöthen gewesen. Sihe doch/
ist das nicht schier einem abentherer gleich? Was sagstu darzu?
PARMENO: Ja freylich. |61|
CHAEREA: Er läufft eilend zu mir zu/ vnd zwar von ferne/ krum
630 gebückt/ zitternd/ mit hengenden lefftzen/ vnd keuchende: Hör
hör/ sagt er/ dich wil ich Chaerea. Jch blieb stehen. Weistu auch/
was ich an dir begere? Sagt her. Morgen früh hab ich einen Rechts-

605 (Das weiß ich)] Das weis ich *B* | 607 (Jch weiß)] Jch weis *B* | 614 vor] für *B* |

618 mitgesellen?] mitgesellen. *A* | 630f. Hör hör/] Hör/ hör/ *B*

611 schellig] erregt, wütend (DW 14, 2501f.) | 612 einiger] einziger (DW 3, 207) | 624 in den nehesten] in den letzten, soeben vergangenen (DW 13, 280) | 627 abentherer] merkwürdige, wunderliche Begebenheit (FW 1, 63)

tag. Was dann mehr? Das du es dem vater fleissig ansagest/ das er
gedenck/ als morgen mein beystand zu sein. Weil er das sagt/ war
635 schon eine stunde dahin gangen. Jch frage/ ob er sonst etwas wolle?
Es ist gut/ sagt er. Jch gehe von dannen. Wie ich mich nu hieher
nach der jungfraw vmbsehe/ da hatte sie sich vnter dessen eben hie
in vnserre gasse gewendet.

PARMENO: Wunder ist/ wann er nicht von der saget/ welche jtzo dieser
640 geschenckt worden.

CHAEREA: Da ich nu hierher komme/ war keine mehr da.

PARMENO: Folgten der jungfraw auch geferten nach?

CHAEREA: Ja/ ein schmarutzer mit der magd.

PARMENO: Eben die ists: Bleibt nur zu rûck/ (vnd) horet auff. Die sach
645 hat schon jren bescheid.

CHAEREA: Du gehest mit andern dingen vmb.

PARMENO: Jch gehe eben damit vmb.

CHAEREA: Weistu wer sie sey? Sag mirs/ oder hastu sie gesehen?

PARMENO: Jch habe sie gesehen/ ich kenne sie/ vnd weiß wo sie hin
650 geführet ist. (*Eun.*, 351)

CHAEREA: O mein lieber Parmeno, kennestu sie?

PARMENO: Ja ich kenne sie.

CHAEREA: Vnd weistu wo sie sey?

PARMENO: Sie ist hieher geführet worden zu dem vnzüchtigen weibe
655 der Thaidi, derselben ist sie zum geschenck gegeben.

CHAEREA: Was ist das für ein gewaltiger man/ mit diesem so grossen
geschenck?

PARMENO: Der kriegsman Thraso, des Phaedriae mitbuler.

CHAEREA: Ey du redst hart auff deß bruders seiten.

PARMENO: Ja traun/ wann jr wüset/ was für ein geschenck er diesem zu
660 wider verschaffe/ so würdet jr das vielmehr sagen.

CHAEREA: Ach mein was ists für ein (geschenck?)

PARMENO: Den Kummerling.

CHAEREA: Ey nicht doch/ den vnerbarn/ vnflätigen menschen/ den er
665 gestern gekaufft hat/ den alten weibischen man?

PARMENO: Ja eben den.

633 das er] dz er *A* | 635 ob] Ob *B* | 638 gasse] gassen *C* | 649 weiß] weis/ *B* |

661 jr] *B* ir *A* jhr *C* | 662 (geschenck?)] Geschenck? *B*

639 dieser] Thais | 643 mit der magd] besser wäre „mit einer magd“ oder „vnd
eine magd“ (*Eun.*, 347: parasitus cum ancilla) | 644f. Die sach ... bescheid] in etwa:
die Sache ist vorbei, entschieden, erledigt (vgl. DW 1, 1552; *Eun.*, 348: iam conclama-
tum est)

- CHAEREA: Der mensch wird warlich mit dem Geschenck zum hause hinaus geschlagen werden. Aber ich hab es nicht gewust/ das die Thais vnser nachbarin sey.
- 670 PARMENO: Es ist auch so gar lange nicht.
- CHAEREA: Wehe mir! Solt ich sie dann vor diesem nie gesehen haben? Lieber sag mir/ ist sie denn so schön wie man saget?
- PARMENO: Ja freylich.
- CHAEREA: Aber nichts gegen diese vnser.
- 675 PARMENO: Das ist ein anders. |62|
- CHAEREA: Jch bitte dich warlich fleissig/ Parmeno, verschaffe/ das ich sie bekomme.
- PARMENO: Jch wils fleissig verrichten (vnd) mich dahin bemühen/ ich wil dazu helffen. Begert jr sonst von mir was anders?
- 680 CHAEREA: Wo gehestu jtz hin?
- PARMENO: Nach hause/ auff das ich diese leibeigene/ wie der bruder befohlen hat/ der Thaidi zuführe. (*Eun.*, 365)
- CHAEREA: O deß glückseligen Kümmerlings/ der also in diß haus gegeben wird!
- 685 PARMENO: Wie so?
- CHAEREA: Fragstu noch viel? Er wird die mitdienerin/ welche so vberaus schön ist/ allezeit zu hause sehen/ wird mit jhr reden/ vnd mit jr in einem hause seyn/ bißweilen wird er mit jhr essen/ bißweilen auch neben jr schlaffen.
- 690 PARMENO: Wie wann jr nu selbst so glücklich würdet?
- CHAEREA: Wodurch Parmeno? Gib antwort.
- PARMENO: Nemet jr (deß Kümmerlings) kleid.
- CHAEREA: Sein kleyd? Was dann weiter?
- PARMENO: Jch wil euch an seine stadt dahin führen.
- 695 CHAEREA: Jch hör es.
- PARMENO: Jch wil sagen/ jr seyd eben derselbe.
- CHAEREA: Jch versteh es.
- PARMENO: Jhr könnet selbst dieser gelegenheit geniessen/ dauon jhr saget/ das er sie haben würde. Jhr könnet zugleich mit jr essen/ bey jr seyn/ mit jr vmbgehen/ schertzen/ vnd (vnter zeiten) bey jr schlaffen/ sintemal euch vnter jnen niemand kennet/ noch weis/ wer jr
- 700

672 schön] schön/ B | 676 fleissig/] fleissig B | 678 verrichten (vnd)] verrichten/ vnd B

681 diese leibeigene] die Sklavin aus Äthiopien und den echten Eunuchen Dorus (vgl. Z. 264-274 u. 334f.)

seyd/ vber das/ so ist ewer gestalt vnd alter also beschaffen/ das jr leichtlich für einen Kümmerling angesehen werden können.

705 CHAEREA: Du hast gar wol geredt/ ich hab mein lebtage keinen bessern rath sehen geben. Wolan/ laß vns nu stracks hinein gehen: Kleide mich aus/ führe mich weg/ bringe mich hin/ so bald du kanst.

PARMENO: Ey was macht jhr? Jch vexirte nur also.

CHAEREA: Du machst vergebene wort.

710 PARMENO: Ach leyder/ was hab ich elender (mensch) gethan? Wo stosset jhr mich hin? Jhr werdet mich schier vber ein hauffen werffen. Jch sage euch/ warlich/ bleibt hier.

CHAEREA: Laß vns gehen.

PARMENO: Fahret jr noch fort?

CHAEREA: Es ist gar gewiß.

715 PARMENO: Sehet nur zu/ das jr nicht zu geschwinde eylet.

CHAEREA: Nein fürwar: Laß es nur (geschehen.)

PARMENO: Das bad aber wird vber mich außlauffen.

CHAEREA: Ach! *⟨Eun., 382⟩*

PARMENO: Wir begehen ein groß bubenstück!

720 CHAEREA: Was? Jst das ein bubenstück/ wann ich in einer vnzüchtigen Frawen hauß geführt werde/ vnd diese peiniget/ welche vns vnd vnsere Jugend/ |63| so verächtlich halten/ vnd vns allezeit vber die massen plagen/ jtzund wider bezahle/ sie auch gleich also betriege/ wie wir von jnen betrogen werden? Oder solt man das vielmehr
725 leyden? Es ist billich/ das sie von mir mit list berücket werden. Welches/ so es die leut erfahren/ solten sie es auch wol straffen? Ja jedermann wird meinen/ es sey (jhnem) recht geschehen.

PARMENO: Was ist das? Wann jhr es ja so haben wolt/ so thut es jimmer hin. Aber schiebet hernachmals die schuld nicht auff mich.

730 CHAEREA: Jch wils nicht thun.

PARMENO: Heisset jhr michs dann?

CHAEREA: Ja ich befehle es/ ich dringe dich dazu/ vnd gebiete es dir.

PARMENO: Jch wil euch jederzeit gern gehorsamen. Folgt nur.

CHAEREA: Die Götter wendens zum besten!

709 (mensch)] Mensch *B* | 716 fürwar:] fürwar/ *B* | (geschehen.)] (geschehen) *A*
geschehen. *B* | 722 Jugend/] Jugend *B*

707 vexirte] scherzen, Spaß machen (DW 26, 41) | 717 Das bad ... auslauffen]
ausbaden, für die Sünden anderer büßen müssen (vgl. DW 1, 1069f.) | 725 berücket]
überlisten, betrügen (DW 1, 1529)

735 |B: 108| Jnhalt des ersten Auffzugs/ | in der dritten Handlung.

In diesem Auffzuge rühmet sich der Thraso vber alle die massen/ als ein
rechter grosser Auffschneider/ gleichsam als wenn sich alle Menschen müsten
für jhm fürchten/ vnd jhn anbeten: Er pralet/ als sey er der allerbeste beym
Könige/ vnd ist nichts darhinder: Jn Gastereyen helt er sich für den Für-
740 nembsten/ vnd wil jederman außmachen: Der Gnatho hilfft weidlich darzu/
mit seiner Schmeicheley/ lobet den Thrasonem auffß höheste/ vnd thut jm-
mer/ als wenn er sich sehr vber seiner Weißheit verwunderte/ vnter des höh-
net vnd äffet er jhn: Endlich berathschlagen sie sich/ wie doch die sache fürzu-
nehmen sey/ damit er/ der Thraso/ bey der Thaide in der Buhlschafft der beste
745 seyn möchte.

Zu mercken:

1. Der Thraso allhier ist ein rechter grosser Narr/ mit alle seinem rühmen
vnd auffschneiden.
2. Der Gnatho schmarutzet vnd heuchlet auffß aller schendlichste.
- 750 3. Was andere mit grosser mühe vnd arbeit außgerichtet haben/ das zeucht
offtmals ein Auffschneider auff sich/ vnd rühmet sich/ als hette er es
gethan.
4. Wer zu Hoff wohl dran ist/ der wird geneidet/ vnd wird jmmer auff jhn
gestochen.

755 |A: 63| Der Dritten Handlung/ | Erster Auffzug. *⟨Eun., 391⟩*

THRASO, GNATHO, PARMENO.

THRASO: That sich auch die Thais höchlich gegen mir bedancken?

GNATHO: Ja sehr höchlich.

THRASO: Sag an/ ist sie auch lustig?

760 GNATHO: Nicht zwar so wol vber dem geschenck/ als das es von euch
her kommen ist/ darüber frolockt sie hefftig sehr.

PARMENO: Jch kom daher zu sehen/ auff das/ wann es zeit seyn wird/
ich sie hinführe. Aber sihe da den kriegsman.

THRASO: Das ist fürwar eine sonderliche gabe an mir/ das alles/ was ich
765 thue/ zu danck wird angenommen.

GNATHO: Jch hab es warlich wol gemercket.

THRASO: Ja auch der König selbst danckte mir allezeit höchlich/ vmb

749 schendlichste] schend-|l chste B

739 Gastereyen] Gastmahl, Gelage (FW 6, 151) | 740 außmachen] (verbal) an-
greifen; Streit anfangen (FW 2, 1178f.) | 763 sie] die äthiop. Sklavin und Chaerea

alles das ich gethan hatte/ andern (aber) nicht also.

770 GNATHO: Es ziehet offtmals einer die ehr/ so einander mit grosser mühe vnd arbeit erlanget hat/ mit worten auff sich/ der so klug vnd geschickt ist/ wie jr seyd.

THRASO: Du verstehests.

GNATHO: So hatte euch dann der König allezeit.

THRASO: Ja freylich.

775 GNATHO: Vor augen?

THRASO: Ja er vertraute mir auch sein gantzes kriegsheer/ vnd alle seine rathschläge.

GNATHO: Wunder!

780 THRASO: Zu dem/ so er etwa vnlustig war/ vnd der leute oder der gescheffte vberdrüßig worden/ vnd sich nu wolt zur Ruhe geben/ gleich als: Merckstus nicht?

GNATHO: Jch kans gedencken: Gleich als wolte er jhm diesen kummer gantz aus dem hertzen schlagen.

785 THRASO: Du weists. |64| Da führet er mich alßdann allein mit zur taffel. <Eun., 407>

GNATHO: Hui/ jr sagt von eim außerlesenen könig!

THRASO: Ja so ist er/ er hat nicht gern viel leut vmb sich.

GNATHO: Ja ich halte wol niemand/ wann er euch vmb sich hat.

790 THRASO: Jederman mißgunte mirs/ vnd stachen heimlich auff mich/ ich achtet es aber im geringsten nit. Sie mißgunten mirs gar sehr/ doch einer aus der massen/ welchen er vber die Jndianische Elephanten verordnet hatte. Derselb/ als er mir je mehr vnd mehr verdrießlich war/ Mein/ sagt ich/ Strato, bistu darumb so frech/ weil du das regiment vber die vnuernünfftigen thier hast?

795 GNATHO: Das war warlich schön geredt vnd weißlich. Ey da hattet jr jm schier das maul gestopfft. Was (that) er da?

THRASO: Er verstummet von stund an.

GNATHO: Wie solt er auch nicht?

800 PARMENO: O jr Götter/ Welch ein verderbter loser mensch! Vnd Welch ein verfluchter bub ist das!

THRASO: Ja Gnatho, Dasselbe/ wie ich den Rhodiser in einer gasterey getroffen habe/ hab ich dirs noch nicht erzehlet?

GNATHO: Noch niemals: Aber lieber sagt mirs doch. Jch hab es mehr denn tausent mal gehöret.

786 außerlesenen] außerlesen C | 793 Strato,] C Strato/ A, B | 796 (that)] that B
803f. Jch hab ... gehöret.] diese Worte spricht Gnatho heimlich zu sich selbst

- 805 THRASO: Dieser jüngling von Rhodiß/ dauon ich jtzo sage/ war eben da
mit im gastgebot. Da hatte ich ohn all gefehr eine junge Metz bey
mir/ zu derselben fand er sich/ vnd begunte mich zu verlachen. Da
sagt ich/ was beginnestu vnverschämpter gesell? Du bist selbst ein
Hase/ vnd wilt noch andere vexiren.
- 810 GNATHO: Ha ha he!
THRASO: Was ists?
GNATHO: So höfflich/ lieblich vnd zierlich (habet jrs gemacht/) das es ja
nicht besser sein könt! Ey lieber war diß sprichwort ewer? Jch meint
es were schon alt gewesen.
- 815 THRASO: Hatstus dann vor diesem gehôret?
GNATHO: Gar offt/ vnd mann helt es für der besten eins.
THRASO: Es ist mein. *⟨Eun., 430⟩*
GNATHO: Es jammert mich/ das es wider einen freygebornen jüngling
gesagt ist/ der sich deß nicht eins versehen.
- 820 PARMENO: Ey das dich die Götter vertilgen!
GNATHO: Mein was (sagt er) dazu?
THRASO: Es war aus mit jhm. Jederman/ so da zugegen/ wolte sich bald
zu tode lachen. Endlich so fürchten sie sich alle vor mir.
GNATHO: Nicht vnbillich.
- 825 THRASO: Aber hör/ Soll ich mich auch jhrent halben bey der Thaidi
entschuldigen/ weil sie mich in verdacht hat/ als buhle ich mit jhr?
GNATHO: Jm geringsten nicht/ sondern machet vielmehr diesen ver-
dacht grösser.
THRASO: Warumb?
- 830 GNATHO: Fraget jhr noch? Wisset jhr nicht/ wann sie etwa deß Phae-
driae gedencket/ oder jhn lobet/ wie sie euch damit so grossen ver-
druß thue?
THRASO: Jch mercke es.
GNATHO: Damit nu solches nicht geschehe/ so ist diß allein ein gut
835 mittel dauor. |65| Wann sie den Phaedriam etwa nennen wird/ so
nennet jr alßbald die Pamphilam. Wird sie etwa sagen/ last vns doch
den Phaedriam zu gast laden/ (so spricht) jr/ last vns die Pamphilam
her ruffen/ das sie vns etwas singe. Wird sie jenes schönheit loben/

823 Endlich so fürchten] Endlich so fürchten *A* Endlich fürchten *B* | 825 Soll] sol *B*
| 836 last] Last *B* | 837 (so spricht) jr/ last] so spricht jr/ Last *B*

806 gastgebot] Gastmahl, Schmaus (FW 6, 152) | 819 sich ... versehen] ahnen,
vermuten (implizit „verstehen“?) (DW 25, 1258; *Eun.*, 430: *inprudenti adulescenti*) |
825 jhrent halben] Pamphila

840 so lobt jr hergegen dieser. Endlich/ so vergelt jr jmmer gleich mit
gleichem/ damit es sie verdriesse.

THRASO: Ja wenn sie mich nur recht lieb hette Gnatho, so möchte alß-
dann dasselbe wol etwas helffen. *⟨Eun., 447⟩*

845 GNATHO: Weil sie auff das jenige/ so jr jr gebet/ wartet/ vnd dasselbe
liebet/ so hat sie euch schon längst lieb/ vnd kan jr gar leichtlich et-
was wiederfahren/ das jr weh thue. Sie besorget sich jmmerdar/ jr
werdet den genieß/ welchen sie jtziger zeit von euch hat/ wann jr
dermal eins zornig werdet/ anders wo hin wenden.

THRASO: Du hast recht gesagt: Aber war mirs doch nicht eins in sinn
kommen.

850 GNATHO: Ey wie lächerlich/ denn jr hattet nicht dran gedacht. Aber O
Thraso, wie weit besser hettet jr das selbst erdencken können!

[B: 111] Inhalt des andern Auffzugs/ | Jn der dritten Handlung

Der Thraso führet die Thaidem mit sich heim zu gaste/ der Parmeno aber/ des
Phaedriae Knecht/ vberantwortet zuvor/ seines Herrn Geschencke/ der Thaidi/
855 nemlich ein Mägdlein auß Mohrenland/ vnd den Eunuchum/ das war aber des
Herrn Bruder/ Chaerea/ der hatte des Eunuchi Habit angezogen: Der Thraso
vnd sein Schmarutzer Gnatho spotten des Parmenonis mit diesem Geschen-
cke/ vnd vernichtigen seinen Herrn/ den Phaedriam: Der Parmeno aber lobet
seinen Herrn bey der Thais auffs beste als er kan.

860 [112] Zu mercken:

1. Dem Schmarutzer Gnathoni ist nichts mehr angelegen/ als daß er zu fres-
sen bekomme.
2. Junge Gesellen sollen was lernen/ entweder in freyen Künsten/ vnd
Sprachen/ oder in der Music/ oder im fechten/ tantzen/ etc.
- 865 3. Es stehet einem furnemen KriegsObersten vbel an/ wenn er wolte mit ei-
ner Huren öffentlich vber dem Marckt/ oder auff der strassen gehen.

860 112] 12 B

858 vernichtigen] herabsetzen (DW 25, 924)

[A: 65] Der Dritten Handlung/ | Ander Auffzug. *(Eun., 454)*

THAIS, THRASO, PARMENO, GNATHO, PYTHIAS.

THAIS: Mich bedünckt/ als hette ich jtz deß kriegsmans stimm ge-
870 horet/ vnd sihe da ist er. Seyd gegrüst mein lieber Thraso.

THRASO: O meine liebe Thais, mein Zuckermündlein/ wie gehets euch?
Seyd jr vns auch wol gewogen von wegen der Harffenspielerin?

PARMENO: Ey wie holdselig! Welch einen höfflichen anfang hat er
gemacht zu seiner ankunfft!

875 THAIS: Sehr wol/ nach ewren verdienst.

GNATHO: So last vns dann zum abendessen gehen/ was stehet jr lang?

PARMENO: Sehet da ist auch der ander! Jr möcht wol sagen/ er sey von
diesem geboren.

THAIS: So es euch geliebt/ ich wil euch nicht auffhalten.

880 PARMENO: Jch muß hinzu treten/ vnd mich stellen/ als keme ich nu
erst heraus. Thais, wollet jr jrgend wohin gehen?

THAIS: Ey sihe da Parmeno, du hast warlich recht daran gethan/ heut
wil ich hin gehen.

PARMENO: Wo hin?

885 THAIS: Was? Sihestu diesen nicht?

PARMENO: Jch sehe jn wol/ vnd es verdreust mich. So es euch gefelt/ so
habet jhr da geschenck vom Phaedria.

THRASO: Was stehen wir doch? Warumb gehen wir nit von dannen?

890 PARMENO: Jch bitte euch höchlich (Thraso) jr wollet vns doch ver-
gönnen/ das wir mit ewren willen dieser vbergeben mögen/ was wir
wollen/ (auch das wir mögen) zu jr gehen/ vnd sie anreden. |66|

THRASO: Jch halt es werden trefflich schöne geschenck seyn/ oder doch
den vnserigen gleich.

895 PARMENO: Die sach wirts außweisen. Holla! Last mir die geschwinde
raus gehen/ welche ich befohlen habe. Trett jhr daher. Diese ist aus
Morenland.

THRASO: Es mögen etwa drey marck seyn.

GNATHO: Schwerlich.

900 PARMENO: Wo bistu Dore? Tritt hie herzu. Sihe da hastu den Kümmer-
ling: Wie ist er so wol gestalt/ vnd noch in seinen besten jaren?

THAIS: So war mich die Götter lieben/ er ist hübsch!

872 gewogen] gewogen/ B | 875 ewren] B, C ewrē A | 881 Thais,] Thais A | 891
das] dz A | 901 THAIS:] Thr. A Th. (=Thais) TP

896 Morenland] eigentl. Äthiopien | 897 drey marck] eigentl. drei Minen

PARMENO: Was sagstu dazu Gnatho? Hastu nicht etwas/ das du ver-
achtest? Wie aber jr Thraso? Sie schweigen still/ damit loben sies
gnugsam. Versucht jn in freyen künsten/ versucht jn mit ringen vnd
905 fechten/ in allerhand seytenspielen/ welchs einem freygebornen
jüngling zu wissen geziemet/ ich wil euch jhn geweren.

THRASO: Jch wolt mit diesem Kümmerling/ wann es noth thet/ auch
nüchtern/ (wol zu recht kommen.)

PARMENO: Vnd der euch dieses vberschickt hat/ begeret nicht/ das jhr
910 allein nach jhn euch richtet/ vnd andere seinet halben solten außge-
schlossen seyn: Er rühmet sich auch nicht grosser schlachten/ pran-
get auch nicht mit seinen narben/ ist euch auch nicht hinderlich/
wie sonst wol einer thut: Sondern wans euch nicht beschwerlich
seyn wird/ wann jhr es etwa werdet haben wollen/ oder/ wann jr zeit
915 habt/ ist er wol zu frieden/ so er alßdann eingelassen wird.

THRASO: Es scheint/ als sey dieser eines armen vnd elenden Herren
knecht. *⟨Eun., 487⟩*

GNATHO: Ja traun: Dann das weiß ich gewiß/ das niemand/ der nur so
viel hette/ das er jhm könt einen andern schaffen/ diesen leiden
920 würde.

PARMENO: Schweig du nur/ der ich dich für den aller schlimmsten vnd
geringsten Menschen achte. Denn weil du dir hast fürgenommen/
diesem zu lieblosen/ so halt ich dafür/ das du vmb ein stück brots
willen/ wol durchs fewer lauffen dürfftest.

925 THRASO: Gehen wir nun nicht?

THAIS: Jch wil diese zuuor hinein führen/ vnd zugleich befehlen/ was
ich haben wil/ darnach wil ich von stund an wieder raus kommen.

THRASO: Jch gehe daruon/ warte du hie auff sie.

PARMENO: Es geziemt sich nicht/ das ein kriegsoberster mit seiner bul-
930 schafft vber die gassen gehe.

THRASO: Was soll ich dir viel sagen? Du bist gleich wie dein Herr ist.

GNATHO: Ha ha he!

THRASO: Was lachstu?

GNATHO: Dessen/ das jhr jtzund sagtet/ vnd der schwang von dem
935 Rhodiser fiel mir gleich auch ein. Aber da geht die Thais heraus.

THRASO: Gehe/ lauff vorhin/ auff das daheim alles zugeschickt sey.

905 freygebornen] freygeboren *B* | 923 diesem] diesen *B* | 924 durchs fewer] durch
ein Feuer *B*

906 geweren] (zum Besitz) übergeben (FW 6, 1923) | 919 jhm] sich | 936 zuge-
schickt] bereit, vorbereitet (vgl. DW 32, 791)

GNATHO: Es soll geschehen.

THAIS: Bestelle es ja fleissig |67| Pythias, wann etwa der Chremes anhero
kommen möchte/ das du jhn erstlich bittest/ das er da bleibe: So
940 jhm das nicht gelegen ist/ das er doch wolle widerkommen: So das
auch nicht seyn kan/ so führe jhn her zu mir.

PYTHIAS: Jch wils also thun.

THAIS: Was habe ich doch anders sagen wollen? Ey ja/ Gebt doch fleis-
sig acht auff diese jungfraw/ vnd sehet wol zu/ das jhr im hause blei-
945 bet.

THRASO: Last vns gehen.

THAIS: Folget jhr mir nach.

|B: 114| Jnhalt des dritten Auffzugs/ | Jn der dritten Handlung.

Der junge Gesell vom Dorff Chremes genant/ kômpt auff erforderung/ für der
950 Thaidis Hauß/ steckt voller argwohn/ vnd redet mit sich selbst/ Warumb jhn
doch die Thais möge haben zu sich bitten lassen/ sie habe gewiß nichts guts
im sinn/ sie wolle jhn etwa betriegen oder verführen/ er leget alle jhre reden/
die sie am nechsten gegen jhm gehabt/ zum ärgesten auß/ wird endlich von
der Magd Doria hin zum Thrasone geführt/ bey welchem die Thais zu Gaste
955 war.

Zu mercken:

1. Für vnzüchtigen Weibesbildern hat sich ein junger Gesell wohl fürzuse-
hen/ daß er nicht betrogen werde. |115|
2. Die Magd Pythias hat fleissig in acht genommen/ was jhre Fraw die Thais
960 befohlen hatte/ wegen des Chremetis.

|A: 67| Der Dritten Handlung/ | Dritter Auffzug. ⟨*Eun.*, 507⟩

CHREMES, PYTHIAS.

CHREMES: Fürwar/ je mehr vnd mehr ich es bedencke/ so wird mich
nemlich diese Thais in groß vngelegenheit bringen/ denn ich sehe/
965 wie sie mit mir so listig vmbgehet. Schon damals/ da sie mich zum
ersten mal ließ zu sich holen/ (Es möchte jemand fragen/ was hastu

943 Gebt] gebt B

953 am nechsten] in nächster Vergangenheit, vor kurzem (DW 13, 281) | 965f.
Schon damals ... holen/] s. Anm.

mit jhr zuthun? Ja ich kante sie nicht eins.) Als ich hin kam/ fand
 sie (bald) gelegenheit/ wie ich möchte da bleiben. Sie sagt/ sie hette
 einen Gottesdienst verrichtet/ vnd wolle (darauff) etwas wichtiges
 970 mit mir handeln. Da schöpffte ich alßbald den argwon/ es müsse
 dieses alles mit böser list zugehen. Sie satzte sich neben mir nieder/
 bequemte sich fein gegen mir/ vnd suchte so gelegenheit zu reden.
 Da sie nichts mehr wuste vorzubringen/ kömpt sie darauff/ wie lang
 es wol seyn möchte/ das mir vater vnd mutter gestorben weren? Jch
 975 sagt/ schon eben lange. Ob ich auch jrgend ein stück landes bey Su-
 nio liegen hette/ vnd wie weit es wol vom meer (gelegen?) Jch halte
 wol/ das jhr das gefalle/ sie hofft/ sie woll es von mir abzwacken. Zu
 letzt/ ob ich nicht eine junge schwester allda verloren hette/ vnd wer
 doch zugleich mit jhr (were wegkommen?) Was sie wol gehabt/ da
 sie verloren worden? Ob mann sie auch noch wol erkennen könnte?
 980 Warumb solte sie darnach fragen? Wo sie nicht etwa vorgibt/ sie sey
 dieselbe junge schwester/ so vorzeiten weggekommen/ wie sie dann
 wol so kühn ist. Aber/ so dieselbe noch lebet/ so ist sie etwa sechze-
 hen jar alt/ vnd nicht drüber. Thais ist viel älter als ich. Ferner
 985 schickte sie hin/ vnd ließ mich ernstlich bitten/ ich wolte doch zu jr
 kommen. Sie sage entweder/ was sie begere/ oder laß mich vnvexi-
 ret. |68| Jch komme warlich zum dritten mal nicht. Holla/ Holla!

PYTHIAS: Wer ist das?

CHREMES: Jch bins/ der Chremes.

990 PYTHIAS: O jhr lustiges köpfflein. *⟨Eun., 532⟩*

CHREMES: Sage ich das mann mir nachstelle?

PYTHIAS: Die Thais lest euch höchlich bitten/ jr wollet doch morgen
 wieder kommen.

CHREMES: Jch ziehe auffß land.

995 PYTHIAS: Ey lieber thuts doch.

CHREMES: Jch kan nicht/ sag ich.

PYTHIAS: Oder bleibt doch hier bey vns/ biß sie wiederkomme.

CHREMES: Das thue ich noch weniger.

PYTHIAS: Warumb dann Chreme?

1000 CHREMES: Ey pack dich jmmer hin.

PYTHIAS: So es dann gar gewiß ist/ lieber/ so gehet doch mit hin/ da
 sie ist.

968 (bald)] bald *B* | 969 (darauff)] darauff *B* | 973 wie] Wie *B* | 976 (gelegen?)]

(gelegen:)] *A* gelegen. *B* | 978 ob] Ob *B* | 984 alt/] alt *B*

967 eins] einmal | 984 viel älter] eigentl. „etwas älter“ (*Eun.*, 527: maiuscula)

CHREMES: Jch gehe.

1005 PYTHIAS: Gehe mit hin Dorias, vnd bringe diesen geschwinde zu dem kriegsman.

|B: 116| Jnhalt des vierdten Auffzugs/ | in der dritten Handlung.

Antipho/ ein junger Gesel/ erzehlet/ daß gestern jrer etliche sich verglichen/ heute mit einander eine gute Mahlzeit vnd Gelacke zu halten/ vnd sey der Chaerea zum Wirt erkiesen worden/ der soll alles bestellen/ vnd zurichten las-
1010 sen/ vnd sey solcher nun jtzund nirgends wo zu finden/ Er sey von den andern außgeschickt/ jhn zu suchen: Sihe/ da kômpt der Chaerea eben zu der Thaidis Hause herauß in dem seltsamen vngewöhnlichen Habit des Eunuchi.

Zu mercken:

1015 Junge Gesellen haben vorzeiten auch vmb guter Freundschaft willen Gastereyen angestellet vnd gehalten/ vnd hat ein jeder seinen Pfennig darzu gegeben.

|A: 68| Der Dritten Handlung/ | Vierdter Auffzug. (Eun., 539)

ANTIPHO.

1020 ANTIPHO: Gestern seynd vnser etliche junge gesellen im Piraeo zusammen kommen/ damit wir auff diesen tag von vnsern zusammen gelegten gelde zehren möchten. Dem Chereae haben wir die auff- sicht anbefohlen/ ein jeder hat seinen ring drauff geben/ ort vnd zeit ist bestimmt. Die zeit ist verlauffen/ an dem ort/ da es benennet war/ ist nichts zugericht. Er selbst ist nirgends (zu finden:) Jch weiß
1025 auch nicht/ was ich sagen/ oder dauon gedencken sol. Nu haben mir die andern auferlegt/ das ich jn suchen sol: Jch muß hin zu jm gehen/ vnd sehen/ ob er daheim sey. Wer gehet da von der Thaide heraus? Jst ers/ oder ist ers nicht? Ja er ists. Was ist das für ein mensch? Was ist das für ein zierat? Was ist da für vnglück? Jch kan
1030 mich nicht gnugsam drob verwundern/ kans auch nicht wol erdencken. Aber/ es sey was es wolle/ so gelüstet michs doch allhier von ferne zu erforschen/ was es sey.

1009 worden/ der] worddenn/r B | 1012 vngewöhnlichen] vngewöhnlichem B |

1014 Freundschaft] Freundschaft B | 1024 (zu finden:)] zu finden/ B

1007 sich verglichen] übereinkommen (vgl. DW 25, 452)

[B: 117] Jnhalt des fünfften Auffzugs/ | Jn der dritten Handlung.

1035 Der Chaerea erzehlet seine böse that/ vnnd begangene Vnzucht/ vnd frolocket
darüber schändlicher weise/ daß er die Jungfraw Pamphilam geschwächet/
gleichsam als wenn es eine grosse Tugendt vnd sein höchstes Glück were.

Zu mercken:

1. Die Heyden haben Hurerey für keine Sünde gehalten.
2. Vnzüchtige Bilder vnnd Gemelde soll man auß dem wege reumen/ damit
1040 nicht die Jugend/ wenn sie die anschawen/ dadurch geärgert werde.
3. Die Heyden haben von jhren Göttern schändliche dinge geredet vnd ge-
schrieben.

[A: 68] Der Dritten Handlung/ | Fünffter Auffzug. <Eun., 549>

CHAEREA, ANTIPHO.

1045 CHAEREA: Jst auch jemand hier? Niemand. Folget mir auch jemand
nach? Kein einiger Mensch. Darff ich nun wol mit dieser meiner
Freude heraus brechen? Ach Jupiter, [69] Nun ists warlich an dem/
das ich mich gern wolt lassen vmbbringen/ damit nur nit mein leben
diese frewd mit einiger trawrigkeit beschmitze. Aber wie das mir jtzt
1050 kein Fürwitz zu handen kömmt/ der mir nachfolget/ vnd mich mit
vielen fragen vberhäuße vnd auffhalte/ wo ich (nemlich) hingehet/
wie ich so vor frewden springe/ warumb ich so lustig sey/ wo ich hin-
aus gedencke/ oder wo ich her komme/ wo ich diese kleidung vber-
kommen habe/ was ich dann begere/ ob ich noch bey sinnen sey
1055 oder nicht?

ANTIPHO: Jch wil zu jm gehen/ vnd diesen danck jm abverdienen/ weil
ich sehe/ das er so grosse lust dazu hat. Chaerea, was ists/ das du so
vor frewden springest? Oder was bedeut diese kleidung? Wie
kömpts/ das du so lustig bist? Was ist dein beger? Bistu auch noch
1060 recht bey sinnen? Was sihestu mich viel an? Warumb schweigstu?

CHAEREA: O du glückseliger tag! Mein freund/ sey gegrüsset. Es ist
niemand vberal/ den ich jtzo lieber begerte/ dann eben dich.

ANTIPHO: Ach lieber erzehle mir doch/ was es sey.

CHAEREA: Ja warlich/ ich bitte dich drum/ das du wollest zuhören.

1047 Nun] *A (vorige Kustode), B, C Nu A (Text) | 1048 das] dz A*

1050 Fürwitz] neugierige Person (DW 4, 943) | 1056 abverdienen] (durch eine
Leistung) verdienen (FW 1, 471)

- 1065 Kennestu auch diese/ vmb welche mein bruder bulet?
 ANTIPHO: Jch kenne sie wol. Jch meine ja/ es sey die Thais.
 CHAEREA: Eben die ists.
 ANTIPHO: So ließ ich mich ja bedüncken.
 CHAEREA: Heut ist derselben eine jungfraw verehret worden. Was sol
 1070 ich dir jtzo viel von jrer schönen gestalt sagen/ oder sie viel rühmen
 Antipho, weil du mich selber kennest/ das ich mich auff die schönen
 jungfrawen wol verstehe. Jn der bin ich verliebet worden.
 ANTIPHO: Was sagstu?
 CHAEREA: Jch weis gewiß/ du würdest sie vor die schönste halten/
 1075 wann du sie gesehen hettest. Was darffs viel wort? Jch hab sie lieb
 gewonnen. Zu allem glück/ hatten wir daheim einen Kümmerling/
 welchen mein bruder der Thaidi gekaufft hatte/ vnd derselbe war jr
 noch nit zugeführet worden. Da hat mich Parmeno der knecht
 heimlich ermahnet/ welchs ich mir gefallen lassen.
 1080 ANTIPHO: Was ists dann? (*Eun.*, 571)
 CHAEREA: Ey schweig doch/ du solt es bald erfahren. Jch solte nemlich
 mein kleid mit jm verwechseln/ vnd mich an seine statt lassen hin
 führen.
 ANTIPHO: An statt deß Kümmerlings?
 1085 CHAEREA: Ja so ists.
 ANTIPHO: Was soltestu dann vor nutz dauon haben? |70|
 CHAEREA: Fragstu noch? Jch solte sie sehen/ hören/ vnd zugleich seyn/
 bey der ich begerte zu seyn/ Antipho. Jst dann das ein geringer han-
 del/ oder so ein schlechter anschlag? Jch bin dem weibe vberantwor-
 1090 tet worden. Sie nimpt mich alßbald auff/ führet mich frölich mit jhr
 nach hause/ vnd befihlet die jungfraw.
 ANTIPHO: Wem? Dir?
 CHAEREA: Ja mir.
 ANTIPHO: Doch auff guten glauben (mein ich.)
 1095 CHAEREA: Sie verbeut mirs/ ich solte kein mansperson zu jr lassen/ vnd
 gebeut mir auch/ das ich nicht von jhr gienge/ sondern im jnnersten
 gemach einzig vnd allein bey jhr bliebe. Jch bins zu frieden/ vnd
 schlage die augen fein züchtig nieder.
 ANTIPHO: Ach du elender tropff.
 1100 CHAEREA: Jch gehe/ sagt sie/ hinweg zum abendessen. Sie nimpt die
- 1074 CHAEREA:] G. A C. B | 1088f. handel/] handel B | 1089f. vberantwortet] B
 vberantwort A | 1090 nimpt] nimt A
 1091 befihlet] anvertrauen (FW 3, 465)

mãgd mit sich. Etlich wenig neue mãgdlein blieben daheim/ damit sie vmb sie weren. Die schicken von stund an zu/ das sie sich bade. Jch ermahne sie/ das sie eylen: Jn dems nu zugerüstet wird/ sitzet die jungfraw im gemach/ vnd besihet eine gemalte taffel/ auff welcher diß gemãlde stund/ wie etwa vor zeiten Jupiter, als mann saget/

1105 der Kônigin Danaen einen gûldenen regen habe lassen in den schoß fallen. Jch begunte selbst auch dasselbe anzuschawen/ vnd weil er eben das spiel vorlang gespielt hatte/ hat sich mein gemût desto mehr darûber erfrewet/ das sich dieser Gott selbst in einen menschen verwandelt/ vnd heimlich durch ein frembdes dach zum regenloch eingestiegen/ vnd das weib betrogen habe. Aber was für ein Gott! Der die hohen tempel deß himmels mit einem schall erschütteret: Solt ich elender mensch das auch nit thun? Ja ich habs also gethan/ vnd zwar gerne. Jn dem ich das also bey mir erwege/

1110 wird mitler weil die jungfraw hin zum bade geholet. Sie gehet hin/ badet/ vnd kômpt wider. Darnach legen sie dieselbe auff's bette. Jch stehe da/ vnd warte/ ob sie mir etwas gebieten môchten. Da kômpt eine zu mir/ Hôr/ spricht sie/ Dore, nimb diesen weddel/ vnd mache jhr so ein kleines lufftlein/ weil wir baden. Wann wir außgebadet haben/ so kanstu alsdann/ so du wilt/ auch baden. Jch neme den weddel gleichsam vngern. (*Eun.*, 597)

1120

ANTIPHON: Da môcht ich dein vnerschãntes maul gern gesehen haben/ |71| wie es dir angestanden hette/ da du grosser esel den weddel hieltest.

1125 CHAEREA: Sie hatte es kaum außgeredt/ da wischten sie alle miteinander zur thûr hinaus/ giengen hin zum bade/ vnd machten ein groß gerãusch/ wies pflegt her zu gehen/ wann Herr vnd Fraw nicht da seyn. Mitlerweil vberfellt die jungfraw ein schlaff: Da schielte ich also vber die seite durch den weddel heimlich durch/ vnd sahe zugleich auch mit vmbher/ ob es auch wol sicher were. Jch sahe das es also war: Da schube ich den riegel vor die thûr.

1130

ANTIPHON: Was dann weiter?

CHAEREA: Was? Was dann weiter du Thor?

ANTIPHON: Jch bekenn es.

1135 CHAEREA: Solt ich die gelegenheit/ die mir da gezeiget ward/ die so leicht/ so gewûnscht/ so vnverhofft kam/ fahren lassen? So were ich warhafftig ein solcher gewesen/ vor welchen ich mich außgab.

1109 Gott] GOtt C | 1113 Solt ich elender mensch] Solt nicht der Mensch B

1105-1107 wie etwa ... fallen] s. Anm | 1119 weil] während

ANTIPHON: Ja traun wie du sagst. Vnter dessen aber/ wie stehts vmb vnser zech? (*Eun.*, 608)

1140 CHAEREA: Es ist bereit.

ANTIPHON: Du bist ein rechtschaffen kerl. Wo aber? Daheime?

CHAEREA: Nein/ sondern bey dem gefreyten knecht Disco.

ANTIPHON: Es ist eben weit hin. Aber last vns desto geschwinder eylen: Zeuch das kleyd wider aus.

1145 CHAEREA: Ach leyder! Wo soll ichs außziehen? Dann ich darff nicht wider ins hauß: Jch befürchte mich jetzt/ mein Bruder werde drinnen seyn/ zu dem/ so möcht der vater schon vom felde seyn widerkommen.

1150 ANTIPHON: Gehe mit mir heim/ da ists am nächsten/ da du dich außziehen kanst.

CHAEREA: Du sagest recht/ laß vns nur gehen/ da wil ich mich alßdann weiter mit dir berathschlagen/ mit was gelegenheit ich sie ferner vberkommen möge.

ANTIPHON: Es sol geschehen.

1155 |B: 121| Inhalt des Ersten Aufzugs/ | Jn der vierdten Handlung

Die Magd Dorias erzehlet/ daß die Thais sey mit dem Thrasone in der Gasterey vneins worden/ vber dem/ das der junge Gesell vom Dorffe/ der Chremes/ hin kommen/ vnd mit an Tisch gesetzt worden/ vnd die Thais mit jhme freundlich geredet/ solches hat der Thraso stracks vbel auffgenommen/ vnd dahin gedeutet/ als ob die Thais mit dem Chremete buhlen wolle/ vnd seind mit Worten hart aneinander kommen/ das er jhr auch gedrawet/ er wolle jhr die Jungfer/ die er jhr geschencket/ wider nemen/ vnd ist drüber vom tisch ein auffstehen worden.

Zu mercken:

- 1165 1. Die Buhler können vber einer Metzen/ oder vmb eines vnzüchtigen Weibes willen/ leichtlich zu vnfrieden werden.
2. Ehrliche Jungfrawen hat man vorzeiten nicht lassen zu den Männern oder jungen Gesellen in die Gastereyen gehen/ damit nicht/ wann sie/ die Gesellen/ sich truncken getruncken/ vrsach vnd anlas zur Vnzucht gegeben werde.
- 1170

1143 last] laß B | 1167 Jungfrawen] Jnngefrawen B

1142 gefreyten] freigelassen (DW 5, 2156)

[A: 71] Der Vierdten Handlung/ | Erster Auffzug. <Eun., 615>

DORIAS.

DORIAS: So war mir die Götter beystehen/ wie viel ich jn erkand habe/
so befürchte ich arme magd nit wenig/ es werde der vnsinnige (tolle
1175 mensch) heut ein lerm anfangen/ oder der Thaidi gewalt anthun.
Denn nach dem der Junggesell Chremes, der jungfrawen Bruder/ da-
hin kommen/ bittet sie den (Kriegsman) das er jhn doch wolte zu
jhr kommen lassen. Da begunt er von stund an zornig zu werden/
vnd [72] durffts jr gleichwol nit versagen. Thais hielt jimmer weiter
1180 an/ er solte jn doch herzu nötigen. Das that sie darumb/ das sie jn
bey sich behalten möchte: Denn was sie jm von seiner schwester an-
zuzeigen hatte/ wolte damals die zeit nicht geben. Er nötigt jn/ doch
vngern. (Chremes) bleibt. Alda begint sie von stund an mit jm zu
sprachen. Der kriegsman dachte/ es were jm ein mitbuler da vor au-
1185 gen geführet/ wolte jr wieder etwas zu verdrieß thun/ vnd spricht/
hör junge/ hole mir die Pamphilam her/ das sie vns dar lustig mache.
Sie schreyet (hergegen/) keines weges nicht. Soltet jr sie zur gasterey
(holen lassen?) Der kriegsman fehret dennoch fort/ darüber geraten
sie in einen zanck. Vnter dessen nimbt das weib jr gold heimlich ab/
1190 vnd gibt mirs/ das ichs weg trage. Das ist das warzeichen/ vnd ich
weiß/ so bald sie jimmer kan/ so wird sie sich dort weg stelen.

[B: 122] Jnhalt des andern Auffzugs/ | Jn der vierdten Handlung.

Der Phaedria erzehlt/ wie jhme die zeit draussen auff seinem Landgute so gar
verdrießlich vnd zu lang habe seyn wollen/ er könne nicht zween tage draussen
1195 zubringen/ daß er so lange zeit die Thaidem/ seine Buhlschafft/ nicht sehen
solte/ das sey jhme vnmöglich/ jhrer so lange zu entbehren/ drumb kömpt er
wider rein in die Stadt.

1174f. (tolle mensch)] tolle Mensch *B* | 1175 lerm] Lermen *B* | 1176 Junggesell]
junge Gesell *B* | 1177 (Kriegsman)] kriegsman/ *B* | 1179 durffts] *A* (*vorige Kustode*),
C dürffts *A* (*Text*), *B* | 1186 hör] Hör *B* | 1187f. Sie schreyet (hergegen/) ... (holen
lassen?)] Sie schreyet/ (hergegen) *A* Sie schreyet hergegen/ Keines weges nicht/ soltet
jhr sie zur Gasterey holen lassen? *B*

1180 nötigen] wohl in etwa: mit (dringenden) Bitten einladen (vgl. DW 13, 934,
unter „nöthen“; *Eun.*, 619: invitet)

Zu mercken:

1200 Das ist der Buhler art/ daß sie offtmals nicht recht bey sich selbst seyn/
vnd wissen nicht/ waß sie thun oder fürnemen/ so gar sind sie in der Liebe
ersoffen.

[A: 72] Der Vierdten Handlung/ | Ander Auffzug. <Eun., 629>

PHAEDRIA.

1205 PHAEDRIA: Jn dem ich auffß feld hinaus gehe/ hab ich bey mir selbst
angefangen vnter wegens/ wie es dann geschicht/ wann einer im
hertzen etwas bekümmert ist/ ein ding vber das ander zu bedencken/
vnd dasselbe alles auff das ärgeste (zu deuten.) Was darffß viel wort?
Weil ich diß also erwege/ gieng ich vnuorsehens vor dem vorwerg
vorüber/ vnd war schon weit von dannen gangen/ da ichs erst jnne
1210 ward. Jch kehrt wiederumb/ vnd war gantz vbel zu frieden. Da ich
wider auff den fußsteig kam/ blieb ich stehen. Jch fieng an bey mir
zu gedencken: Ey sihe doch/ zwey tage soll ich hier allein bleiben/
ohne sie! Was ists dann mehr? Es ist nichts. Was? nichts? Ja/ wann
mir nicht vergunt ist sie anzurühren/ solt ich sie auch nicht eins se-
1215 hen dörffen? Jst mir jenes nit zugelassen/ so wird mir doch diß nur
zugelassen seyn. Ja fürwar/ auch am eussersten nur der liebe zu ge-
niessen/ ist dennoch etwas. Jch gehe wissentlich für dem vorwerg
fürüber. Aber was bedeut das/ das die Pythias so furchtsam vnd
plötzlich heraus gehet?

1220 [B: 123] Jnhalt des dritten Auffzugs/ | Jn der vierdten Handlung.

Die Magd Pythias schreyet vnd klaget hier zum háfftigsten vber die Schand-
that/ welche der Eunuchus vnd ehrlose Kämmerling an der Jungfraw be-
gangen/ die er geschendet/ vnd davon gelauffen. Die andere Magd Dorias/ vnd
der Phaedria/ wundern sich drüber/ wie das habe geschehen können.

1215 dörffen] B dorffen A | 1217 für] vor B

1208 vnuorsehens] ohne es zu merken, versehentlich (DW 24, 2090) | vorwerg]
„landgut, wirtschaftshof vor der Stadt“ (DW 26, 1929)

1225 Zu mercken:

1. Jungfrawen schenden ist eine böse That vnd Bubenstück.
2. Wider Laster vnd Vntugend sol man ernstlich eiffern.

[A: 73] Der Vierdten Handlung/ | Dritter Auffzug. (*Eun.*, 643)

PYTHIAS, DORIAS, PHAEDRIA.

1230 PYTHIAS: Wo soll ich arme magd den verfluchten bösewicht/ vnd Gottlosen menschen finden? Oder wo sol ich jn suchen? Das er sich einer so kühnen that dörffen vnterfangen?

PHAEDRIA: Ach leyder was mag das jmmer seyn!

1235 PYTHIAS: Ja noch vber das/ nach dem der heilose bub die jungfraw so zu schanden bracht/ so hat er jr noch dazu das gantze kleid zerrissen/ vnd sie bey den haren jämmerlich zerzauset.

PHAEDRIA: Ey hört!

1240 PYTHIAS: Welcher wann er mir nur jtzund kãm/ wie wolte ich dem zauberischen buben/ so wacker mit meinen klawen in die augen fahren!

PHAEDRIA: Jch weis warlich nicht/ was in meinem abwesen für ein lerm daheim gewesen. Jch wil hin gehen. Was ist das? Wie eylestu so? Oder/ wen suchstu Pythias?

1245 PYTHIAS: Sehet doch da Phaedria, fraget jr wen ich suche? Packet euch nur mit ewrem so schönen geschenck.

PHAEDRIA: Was ist das für ein handel?

1250 PYTHIAS: Fraget jhr mich? Der Kummerling/ den jr vns geschencket habt/ was hat er für ein wesen angerichtet! Er hat die jungfraw/ welche der kriegsman meiner frawen zum geschenck verehret hatte/ zu fall bracht.

PHAEDRIA: Ey was sagstu?

PYTHIAS: Ach wehe mir!

PHAEDRIA: Du hast zu viel gesoffen.

PYTHIAS: Ach das diese mein vnglück hetten/ die mir vbel wollen.

1255 DORIAS: Aw/ vmb Gottes willen Pythias, was ist das für ein schändlich vngehewr gewesen?

1231 Das] Dz A | 1239 buben/] Buben B | 1248 angerichtet!] angerichtet? A (... de-
dit! TP) | 1254 das] dz A

1239 zauberischen] abwertend, in etwa: Unheil stiftend (*Eun.*, 648: *venefico*, „Giftmischer, Zauberer“)

PHAEDRIA: Du schwermest. Wie hat doch das der verschnittene
Kümmerring zu thun vermocht? (*Eun.*, 657)

1260 PYTHIAS: Ich weiß nicht/ was er gewesen ist: Das was er gethan hat/
weist die that selbst aus. Die jungfraw heulet vnd weinet/ vnd
darffs auch nicht wol sagen/ wenn mann sie viel drumb fraget. Er
aber der feine gesell lest sich nirgend sehen/ so hab ich armes
mensch auch diesen argwon auff jhn/ das er/ als er aus dem hause
gelauffen/ etwas habe mitgenommen.

1265 PHAEDRIA: Ich kan mich nicht gnugsam verwundern/ wie der faule
Schlängel/ so weit könne weggelauffen seyn/ es sey dann/ das er
etwa wieder |74| zu vns hinkommen ist.

PYTHIAS: Ey lieber sehet darnach/ ob er da sey.

PHAEDRIA: Du solsts jtz bald erfahren.

1270 DORIAS: Ach leyder/ eine solche vnsägliche that habe ich/ meine liebe
Pythias, mein tag nicht eins gehört.

PYTHIAS: Aber ja traun/ ich hatte es wol gehört/ das solche leut die
größten liebhaber der weiber weren/ doch aber könnten sie nichts.
Noch gleichwol ists mir armen magd nicht eins in sinn kommen/
1275 dann sonst hett ich jhn wohin versperret/ vnd jhm die jungfraw
nicht vertrawet.

|B: 125| Inhalt des vierdten Auffzugs/ | Jn der vierdten Handlung.

Der Phaedria examiniret den rechten Eunuchum/ den Dorum/ scharff/ wegen
der that an der Jungfraw begangen: Der beichtet auß/ Chaerea habe es gethan/
1280 der sey an seine stadt/ vnd in seinem Habit/ in der Thaidis Hauß geführt
worden/ Das wil der Phaedria nicht gleuben/ wird der arme Dorus drüber ge-
stossen vnd geschlagen: die beyden Mägde aber bekennens/ daß dieser altfres-
sene Vnholt/ nicht sey in jhr Hauß kommen/ sondern der Chaerea müsse
freylich das Bubenstück begangen haben.

1285 Zu mercken:

1. Die Laster sol man straffen/ wie hier an dem Doro geschicht/ wiewohl

1259 Das was] Das/ was B | 1261f. Er aber der feine gesell] Er aber/ der feine Gesell/
B | 1262 so] So B | 1266 Schlängel/] Schlängel B | 1267 hinkommen] kommen B
| 1270 that habe ich/] B that/ habe ich A | 1283 Vnholt] Bnholt B

1271 mein tag] mein Lebtag, in meinem ganzen Leben (DW 21, 55) | 1282f.
altfressene] verbraucht, verlebt (FW 1, 890)

sein Herr der Phaedria vnrecht antraff.

2. Es ist nicht allzeit zu rahten/ das man das jenige/ was man weis/ das dieser
oder jener begangen hat/ fortsage/ sonst kompt man gemeinlich mit ins
1290 spiel/ vnd in Lermen/ vnd hat darnach genugsam zu verantworten.

[A: 74] Der Vierdten Handlung/ | Vierdter Auffzug. (*Eun.*, 668)

PHAEDRIA, DORUS, PYTHIAS, DORIAS.

PHAEDRIA: Gehe heraus du bösewicht: Weigerstu dich noch lang? Tritt
herfür du verlauffener/ du vbel erkauffter.

1295 DORUS: Ach ich bitte.

PHAEDRIA: Oh/ sehet doch nur/ wie hat jhm der bösewicht das maul
zerzerret. Was bedeuts/ das du bist wider kommen? Was bedeutet die
verenderung deß kleydes? Was sagstu guts? Hett ich noch ein wenig
verzogen/ Pythias, so hett ich jhn daheim nicht angetroffen/ so
1300 schickt er sich schon zum außreissen.

PYTHIAS: Ey lieber/ habet jhr den gesellen?

PHAEDRIA: Wie solt ich jhn nicht haben?

PYTHIAS: O das ist gut.

DORIAS: Ja warlich es ist doch gut.

1305 PYTHIAS: Wo ist er dann?

PHAEDRIA: Fragstu noch viel? Sihestu jhn da nicht?

PYTHIAS: Solt ich jhn sehen? Lieber wen?

PHAEDRIA: Diesen hic.

PYTHIAS: Was ist das für ein mensch?

1310 PHAEDRIA: Der heut zu euch gebracht ist.

PYTHIAS: Diesen hat ja keine vnter vns jemals mit augen gesehen/
Phaedria.

PHAEDRIA: Nicht gesehen?

1315 PYTHIAS: Ey lieber/ meinest jhr dann/ dieser were zu vns gebracht wor-
den?

PHAEDRIA: Hab ich doch sonst keinen andern gehabt.

PYTHIAS: Je/ dieser ist nicht eins mit jenem zuuergleichen. Jener war
schön vnd hurtig von angesicht.

1320 PHAEDRIA: Ja damals daucht er dich so zu seyn/ weil er ein bundtes
kleyd an hatte/ nun kômpt er dir heßlich vor/ weil er dasselbe nicht
mehr an hat.

1294 verlauffener] Flüchtling, Ausreißer (vgl. DW 25, 739f.) | 1296 jhm] sich |
1300 schickt] wohl Präteritum (adornabat *TP*)

- PYTHIAS: Ey lieber schweiget doch/ gleich als wenn so ein geringer vnterscheid drunter were. |75| Zu vns ist heut ein Jüngling gebracht worden/ den jhr selber gerne sehen möchtet Phaedria. Dieser aber
 1325 ist alt/ verdrossen/ schläfferig/ vngestalt/ vnd kupffericht vnterm gesicht.
- PHAEDRIA: Ey was seynd das vor Mährlein? Du bringest nicht fast dahin/ das ich selber nicht weiß/ was ich gekaufft habe. Hör du/ hab ich dich nicht gekaufft?
- 1330 DORUS: Ja jhr habt mich gekaufft.
- PYTHIAS: Last jhn mir noch einmal antworten.
- PHAEDRIA: Frage jhn.
- PYTHIAS: Bistu heut zu vns kommen? Er sagt nein. Aber der ander ist kommen/ von Sechzehnen Jahren/ welchen Parmeno mit sich bracht
 1335 hat. (*Eun.*, 694)
- PHAEDRIA: Nu wolan/ berichte mich das eigentlich/ Vors erst/ wo hastu das kleyd her/ das du an hast? Schweigestu noch? Du vngehewr/ wiltus nicht sagen?
- DORUS: Der Chaerea ist kommen.
- 1340 PHAEDRIA: Mein Bruder?
- DORUS: Ja.
- PHAEDRIA: Wenn?
- DORUS: Heut.
- PHAEDRIA: Wie lang ists?
- 1345 DORUS: Jtzt allererst.
- PHAEDRIA: Mit wem?
- DORUS: Mit dem Parmenone.
- PHAEDRIA: Kantestu jhn auch vor dem?
- DORUS: Nein/ ich hatte auch niemals sagen hören/ wer er were.
- 1350 PHAEDRIA: Woher wustestu dann/ das es mein bruder were?
- DORUS: Parmeno der sagte/ das ers were/ derselbe hat mir diß kleyd gegeben.
- PHAEDRIA: Es ist aus mit mir!
- DORUS: Meins hat er selbst angezogen. Darnach giengen sie beyde miteinander hinaus.
 1355
- PYTHIAS: Glaubet jhr nu wol/ das ich nicht voll bin/ vnd euch nichts vorgelogen habe? Jsts nu einmal gewiß/ das die jungfraw geschendet?
- PHAEDRIA: Wie nu/ du nãrrin/ glaubestu etwa was dieser saget?
- 1327 vor] für B

- 1360 PYTHIAS: Was darff ich jhm glauben/ die sach bezeugts ja selber.
 PHAEDRIA: Tritt ein wenig dorthin. Hörstus wol? Noch ein wenig. Es
 ist gnug. Sag mir das noch einmal: Hat dir Chaerea dein kleyd auß-
 gezogen?
 DORUS: Ja es ist geschehen.
- 1365 PHAEDRIA: Vnd hat er dasselbe angezogen?
 DORUS: Ja er hats gethan.
 PHAEDRIA: Vnd ist an deine statt hierher geführet worden?
 DORUS: Ja.
 PHAEDRIA: O Jupiter, welch ein schelmischer vnd verwegener mensch
 1370 ist das! (*Eun.*, 709)
 PYTHIAS: Ach wehe mir. Glaubet jhr auch nun noch nicht/ das wir so
 vnschuldiger weise verspottet worden? [76]
 PHAEDRIA: Wunder/ wo du nicht gläubest/ was der saget. Jch weiß
 nicht was ich machen sol. Hör du/ (läugne es wieder:) Kan ich nicht
 1375 heut die warheit aus dir bringen? Hastu meinen Bruder Chaeream
 gesehen?
 DORUS: Nein.
 PHAEDRIA: Jch sehe wol/ er kans vngeschlagen nicht bekennen. Folg
 mir hierher. Bald sagt er ja/ bald sagt er nein. (Bitte mich.)
- 1380 DORUS: Ach ich bit euch Phaedria.
 PHAEDRIA: Gehe hinein.
 DORUS: Aw/ aw.
 PHAEDRIA: (Jch weiß nicht/ wie ich anders mit ehren sol dauon kom-
 men/ sintemal es geschehen.) Soltestu loser tropff mich auch noch
 1385 hier verspotten?
 PYTHIAS: Jch weis es so war/ das diß deß Parmenonis getrieb sey/ als ich
 lebe.
 DORIAS: Ja so ists.
 PYTHIAS: Jch wil es warlich noch heute außdencken/ wie ich jhm mit
 1390 gleicher Müntz bezale. Aber wie meinstu/ das jhm nu zu thun sey/
 Dorias?
 DORIAS: Fragstu wegen dieser Jungfrauen?
 PYTHIAS: Ja/ ob ichs verschweigen oder aussagen solle?

1362 einmal:] einmal? *A* | 1374 (läugne es wieder:)] läugne es wieder: *A* (negato rursum.) *TP* (die runden Klammern markieren heimlich u. leise gesprochene Worte, wie auch in Z. 1379 u. 1383f., damit Pythias sie nicht hören kann)

1360 darff] bedürfen (DW 2, 1722) | 1372 vnschuldiger] womögl. „unverdient, unverschuldet“ (*Eun.*, 710: indignis modis, „auf unwürdige, schändliche Weise“)

DORIAS: Traun/ so du anders klug bist/ stelle dich als wissestu nichts/
1395 weder von dem Kümmerling/ noch von der schmach der Jungfraw-
en. Mit dieser weise wirstu dich alles wesens entbrechen/ vnd jhr
einen gefallen thun. Sag nur das allein/ Dorus sey daruon gangen.

PYTHIAS: Also wil ich thun. *(Eun., 724)*

DORIAS: Aber sehe ich da nicht den Chremetem? Thais wird jtz da seyn.

1400 PYTHIAS: Wie so?

DORIAS: Dann wie ich von dort weggieng/ da hatte sich schon ein lerm
vnter jhnen erhoben.

PYTHIAS: Nimb du dieses geschmeide hin/ ich wil von diesem bald er-
fahren/ was es sey.

1405 |**B: 128**| Jnhalt des Fünfften Auffzugs/ | Jn der vierdten Handlung.

Der reiche Bawrengesell Chremes ist beym Thrasone mit der Thaide zu Gaste
gewesen/ hat sich alle voll getruncken/ kompt jtz wider von der Gästerey/ vnd
daumelt/ klaget/ das sie jhn haben truncken gemacht/ argwohnet/ das sie jhn
haben gewis betriegem wollen/ erzehlet der Magd Pythias/ das der Thraso mit
1410 der Thaide vber Tisch vneins worden/ seind drüber auffgestanden/ vnd sey sie
im zorn darvon gangen/ sie habe jhme gewincket/ er hette jhr sollen folgen/
das habe er nicht alßbald verstanden/ der Thraso aber habe jhn zum Hauß
hinauß gestossen/ weil er gemeinet/ er sey deßhalben hin kommen/ daß er
auch mit der Thaide buhlen wolle.

1415 Zu mercken:

1. Trunckenheit ist ein schändlich Laster.
2. Jm Trunck kan einer leichtlich betrogen werden.
3. Ein trunckener Mensch kan weder Händ noch Fuß recht brauchen/ vnd
offt weder stehen noch gehen.
- 1420 4. Trunckenheit thut einem Menschen an seiner Gesundheit/ vnd am Leben
grossen schaden.
5. Auff eim vollen Kropff/ stehet ein toller Kopff.
6. Auff Füllerey vnd Trunckenheit folget Vnzucht vnd böse Brunft.

1401 von dort] vor dort *A*

1394 anders] falls, wenn (FW 1, 1040) | 1396 dich ... entbrechen] entgehen, sich
losmachen (DW 3, 502) | wesens] Tumult, Aufruhr (DW 29, 537) | 1411 gewin-
cket] zwinkern (DW 30, 388)

[A: 76] Der Vierdten Handlung/ | Fünffter Auffzug. (Eun., 727)

1425 CHREMES, PYTHIAS.

CHREMES: Ey/ ey: Jch bin fürwar betrogen! Der wein hat mich vberteubet/ den ich getruncken hab. Als ich noch am Tische saß/ da deuchte mich/ wie ich noch so fein nüchtern were/ nu ich aber bin auffgestanden/ kan ich weder gehen/ stehen/ noch mich besinnen.
1430 |77|

PYTHIAS: Chreme.

CHREMES: Wer ist da? Ey sihe da Pythias, Je wie kömpstu mir jtz viel schöner vor/ als vor diesem?

PYTHIAS: Ja warlich/ traun jhr mir auch viel frölicher.

1435 CHREMES: Das Sprichwort ist dennoch war: Wo weder fressen noch zu sauffen ist/ da vergehet einem der kützel wol. Aber ist auch Thais lang zuuor kommen?

PYTHIAS: Jst sie dann schon vom kriegsman weggegangen?

1440 CHREMES: Ja schon ein eben weile. Es hat sich ein vberauß grosser zanck vnter jnen erhoben.

PYTHIAS: Sagte sie dann damals nicht/ das jhr jhr soltet nachfolgen?

CHREMES: Nein gantz nichts/ dann das sie mir im weggehen nur gewincket.

PYTHIAS: Ey nu/ war das noch nicht genug?

1445 CHREMES: Jch wust es aber nicht/ das sie das meinete/ ehe mirs der kriegsman zuuerstehen gab/ welchs ich viel weniger verstund: Denn er stieß mich mit gewalt zum hause rauß. Aber siehe/ da sehe ich sie selbst. Mich wundert/ wo ich jhr sey zuuor kommen.

[B: 129] Jnhalt des sechsten Auffzugs/ | Jn der vierdten Handlung.

1450 Die Thais kömpt auch von der Gasterey/ vnd ist voll vnmutts auff den Thrasonem: sagets dem Chremeti/ daß dieser Lerm vmb seinet willen entstanden sey/ sie habe jhn lassen zu sich kommen/ daß sie jhme seine Schwester wider geben wolle/ welche in der Jugend verloren worden/ das sey eben die schöne Jungfer/ welche der Thraso gekaufft/ vnd jhr geschencket habe/ vnwissend/
1455 wer/ oder woher sie sey/ der Thraso aber habe gemeinet/ sie habe jhn/ den Chremetem/ vmb anderer vrsache willen lassen zu sich kommen/ nemlich/ daß sie mit jhme buhlen wolte/ drumb sey er so zornig worden/ vnd werde bald

1447 siehe/ da] siehe da/ A sihe/ da B | 1455 sie habe jhn] sie jhn B

1426f. vberteubet] überwinden, betäuben (DW 23, 592)

kommen/ vnd jhr die geschenckte Jungfer mit gewalt wider nemen: Als sie so
 reden/ kômpt der Thraso mit seinem Kriegsheer gezogen/ der Chre-|130|mes
 1460 erschricket/ die Thais spricht jhm ein muth ein/ bald stellet sich der Chremes
 frisch vnd keck/ vnd will doch lieber auß furcht davon lauffen/ vnnd Versen-
 geld geben/ ist all truncken/ vnnd lest den Mantel fallen/ kan nâhrlich stehen/
 heist die Thaidem in jhr Hauß hinein lauffen/ vnnd die Thûr verrigeln/ Die
 Thais aber will sich wehren/ vnd heist den Chremetem getrost seyn/ wider den
 1465 Schnarcher vnnd Großsprecher den Thrasonem/ es sey nichts hinder jhm/ er
 soll jhm die Jungfer/ seine Schwester/ wohl vngenommen lassen.

Zu mercken:

1. Die Thais ist sehr kûhn vnd trotzig/ wil dem Thrasoni stracks die Augen
 außkratzen.
- 1470 2. Die Thais kan dem Chremeti treffliche geschmierte wort geben/ damit sie
 jhn auff jhre seite bringe.
3. Für empfangene Wohlthaten soll man danckbar seyn/ das haben auch die
 Heyden dafür gehalten.
- 1475 4. Die Furcht machet die Gefahr allzeit grösser als sie ist/ wie man an dem
 Chremeti allhier sihet.
5. Wenn einer einem Vnglück entgehen kan/ so thut er nârrisch/ wenn er
 sich nicht in acht nimmet.
6. Es ist besser/ man sehe sich für/ vnd gebe etwas nach/ als daß man mit der
 Faust drein schlage/ vnd darüber in Vngelegenheit komme.
- 1480 7. Es ist nicht râthlich/ daß man sich allzeit reche/ sonderlich wenn es ohne
 eigenen schaden vnd gefahr nicht wohl geschehen kan.
8. Wann einem ein Frevel begegnet/ so soll man seine Sache für die Obrig-
 keit bringen/ vnd alldar sein Recht außführen.
- 1485 9. Es wil mancher eines andern beystand seyn/ vnd bedörffte selbst wohl ei-
 nes Beystandes.

[A: 77] Der Vierdten Handlung/ | Sechster Auffzug. ⟨*Eun.*, 739⟩

THAIS, CHREMES, PYTHIAS.

THAIS: Jch glaube zwar/ er werde jtz da seyn/ das er sie mit gewalt von
 mir reisse. Aber laß jn kommen. Wird er sie nur mit einem finger
 1490 anrühren/ so sollen jm von stund an die augen außgekratzt werden.
 So gar kan ich seine narrenposen vnd hochtrabende præchtige wort
 vertragen/ weil es nur wort sein: Solt es aber zur that selbst gelan-

1492 vertragen] nicht vertragen A | Solt es] solt es B

1462 nâhrlich] kaum (DW 13, 308) | 1492 weil es] solange es

gen/ so wird er weidlich abgeschmieret werden.

CHREMES: Thais ich bin schon lengst da.

1495 THAIS: O mein Chreme, eben auff euch wartet ich. Wisset jhr auch/ das
dieser lerm ewret wegen entstanden/ vnd das eben der gantze handel
euch angehe?

CHREMES: Mich? Wie so? Eben als hett ich das (gemacht.)

1500 THAIS: Denn in dem ich mich befleisse/ euch ewere Schwester wider
züüberantworten/ habe ich das vnd dergleichen viel erlitten.

CHREMES: Wo ist sie?

THAIS: Daheim bey mir.

CHREMES: Ey sehet da!

1505 THAIS: Was ists? Sie ist also auffgezogen/ wie es euch vnd jhr wol an-
stehet. *(Eun., 748)*

CHREMES: Was saget jhr?

THAIS: Was die Warheit ist. |78| Diese verehr ich euch/ vnd begere
jhren halben das geringste nicht von euch.

1510 CHREMES: Jch weiß es euch grossen danck Thais, vnd sol euch wieder
von mir vergolten werden/ wie jhr verdienet habt.

THAIS: Doch sehet zu/ das jhr sie nicht ehe verlieret/ ehe jhr sie von
mir empfanget/ Chreme. Dann sie ist eben die/ welche der kriegs-
man mit gewalt jtz von mir nemen wil. Lauff du hin Pythias, hole
das kästlein aus dem hause her/ mit den vrkunden.

1515 CHREMES: Sehet jhr jhn auch Thais?

PYTHIAS: Wo ligt es?

THAIS: Jm schråncklein in der wand. Du verdrießlichs mensch/ verzie-
hestu noch?

1520 CHREMES: Welch ein hauffen volcks der kriegsman zu euch führet?
Ach/ ach!

THAIS: Ey seydt jhr dann so furchtsam/ jr guter mensch?

CHREMES: Ey weg mit solchen reden/ solte ich furchtsam seyn? Es ist
niemand der sich weniger fürchte als ich.

THAIS: Es ist hier wol von nöthen.

1525 CHREMES: Ach ich weiß nicht/ wofür jhr mich ansehet.

THAIS: Ja bedenckt doch das: Mit dem jhr jtz zu schaffen habt/ der ist
ein frembder/ nicht so reich als jhr/ auch nicht so bekand/ hat hie
auch weniger freunde dann jhr.

1498 (gemacht.)] gemacht. *B* | 1507 Diese] *B, C* Die- *A* (*vorige Kustode*) diese *A*
(*Text*)

1493 abgeschmieret] verprägeln, verhauen (FW 1, 346)

CHREMES: Das weiß ich. Aber es ist thorheit/ dasjenige zulassen/ was
 1530 mann wol verhüten kan. Jch wil lieber/ das wir vns versehen/ denn
 das wir nach empfangenen schaden vns an diesen rechnen. Gehet jhr
 hin/ vnd verschliesset inwendig die thür/ biß das ich hin auff den
 marckt lauffe/ ich wil das wir hier in diesem Lermen beystand ha-
 ben.

1535 THAIS: Bleibet doch hier. *(Eun., 765)*
 CHREMES: Es ist ja besser.
 THAIS: Bleibt doch.
 CHREMES: Last mich gehen/ ich wil stracks wieder hier seyn.
 THAIS: Es ist dessen nicht von nöthen/ Chreme: Saget nur diß/ sie sey
 1540 ewre schwester/ vnd jhr habet sie/ als sie noch ein kleines mägdelein
 gewesen/ verlohren/ vnd nu allererst wieder erkand/ zeigt jhm (zu-
 gleich) die vrkunden.
 PYTHIAS: Da seynd sie.
 THAIS: Nemet sie hin. Wird er etwa gewalt brauchen/ so verklagt jhn
 1545 vor gericht. Habt jhrs wol verstanden?
 CHREMES: Gar wol.
 THAIS: Sehet zu/ das jhr jhm solches vnter die augen saget.
 CHREMES: Jch wils thun.
 THAIS: Hebt doch den mantel auff. Ach leyder/ dieser darff selbst eines
 1550 vertreters/ den ich mir zum beschützer erwehlet.

|B: 132| Inhalt des siebenden Aufzugs/ | Jn der vierdten Handlung.

Der Thraso kömpt als ein grosser KriegsCapitän/ vnd stellet sich/ als hette er
 etliche tausendt Soldaten bey sich/ da er doch nährlich etliche wenig schlim-
 me Kerl bey sich hat/ neben dem Schmarutzer Gnathone/ derer aller begierde
 1555 vnd verlangen viel mehr strebet nach Küche vnd Keller/ als daß sie dem Fein-
 de vnter augen gehen solten: noch rhümet der Thraso auff aller trotzigste/
 was er alles thun wolle/ wil der Thaidi stracks das Hauß stürmen/ die Jungfer
 rauß reissen/ vnd die Thaidem vbel tractiren: ist aber in allem nichts darhin-
 der/ sondern es sind nur worte: wie es zum treffen kömpt/ da jhme die Thais
 1560 widerspricht/ item/ der Chremes anzeigt/ daß die Jungfer seine Schwester

1544 hin. Wird] hin/ wird *A* (cape. Si ... *TP*)

1530 versehen] Fürsorge treffen, voraussehen (vgl. DW 25, 1242 u. 1253) | 1531
 rechnen] Nebenform zu „rechnen“ bzw. „rächen“ (vgl. DW 14, 22) | 1549 Hebt ...
 mantel auff] s. Anm. | 1550 vertreters] Fürsprecher, Beschützer, Verteidiger (DW
 25, 1993f.) | 1556 noch] dennoch

sey/ vnd eine freye Person/ er habe kein theil noch recht an jhr/ da zeucht der grosse Praler abe/ mit seinen vermeinten Soldaten/ vnd eilen/ als die schlimmen Schlucker vnd Suppenfresser/ alle heim zu Kûch vnd Keller.

|133| Zu mercken:

- 1565 1. Wo viel rhûmens ist in Worten/ da ist gemeiniglich in der that nichts dardinder.
2. Gnatho bleibet ein Schmeichler vnd Liebkooser wie vor vnd nach. Jtem/ ein Spottvogel/ der den Thrasonem zugleich mit tapffer auffzeucht.
3. Weit davon ist gut für den Schoß.
- 1570 4. Wenns an den Mann gehen soll/ so sind die Praler gemeiniglich hinten an/ vnd die letzten.
5. Man sol erst alle heylsame Mittel versuchen/ ehe man zum Schwerdte greiffet.
6. Wer mit weisen Leuten vmbgehet/ der wird jimmer Weiser vnd verstendiger.
- 1575 7. Manches wâgert sich/ je mehr man es bittet/ vnd feyret. Wenn man sie lest fahren/ so fangen sie wohl selber an.

[A: 79] Der Vierdten Handlung/ | Siebender Auffzug. (Eun., 771)

THRASO, GNATHO, SANGA, CHREMES, THAIS.

1580 THRASO: Solt ich diese so grosse schmach auff mich ersitzen lassen Gnatho? Viellieber wolt ich sterben. Simalio, Donax, Syrisce, folget mir. Erstlich wil ich das hauß stürmen.

GNATHO: Recht.

THRASO: Jch wil die jungfraw mit gewalt wieder nemen.

1585 GNATHO: Gut.

THRASO: Sie selbst wil ich vbel zurichten.

GNATHO: Wie schön.

THRASO: Stelle dich da mitten ins heer/ mit dem Hebbaum/ Donax: Du Simalio an die lincke spitz/ du aber Syrisce an die rechte. Laß die andern auch her kommen. Wo ist der Hâuptman Sanga, vnd der verlorne hauff?

1590

SANGA: Sehet hier ist der mann.

THRASO: Was/ du fauler tropff? Gedenckstu mit dem schwam zu streiten/ den du daher bringest?

1595 SANGA: Jch? Jch wuste wol die manheit deß Obersten/ vnd die macht

1576 wâgert] Nebenform zu „weigern“ (vgl. DW 28, 636) | 1586 Sie] Thais

deß kriegsvolcks/ das dieses ohne blutvergiessen nicht kōnte ab-
gehen: Wil damit die wunden abwischen.

THRASO: Wo seynd die andern?

1600 SANGA: Was zum hencker vor andere? Sannio bewahret ja allein das
 hauß.

THRASO: Ordne du diese an/ ich wil hier im hinderhalt seyn/ von dar
 wil ich einem jeden die losung geben.

GNATHO: Das heißt weißlich gehandelt/ nach dem er diese angeordnet/
 so hat er jhm selbst einen guten ort außgesehen.

1605 THRASO: Eben das hat auch Pyrrhus offtmals gethan.

CHREMES: Siehestu auch Thais, was dieser vornimt? Der rath ist den-
 noch gut/ das mann das haus zuschlöße. (*Eun.*, 785)

THAIS: Ja traun/ das er dir jtzo scheint ein behertzter man zu seyn/ er
 ist ein vberaus verzagter Holuncke: Fürchte dich nur nicht.

1610 THRASO: Was dāucht dich wol?

GNATHO: Jch möcht es gar zu gern sehen/ das jhr jtzt eine Schläuder
 hettet/ darmit jhr sie von ferne aus dem verborgenen werffen kōn-
 tet/ sie würden bald die Flucht nehmen.

THRASO: Aber siehe da sehe ich Thaidem selbst.

1615 GNATHO: Wie wollen wir nun gleich einfallen?

THRASO: Halt jnne: Es gebühret einem weisen Manne alle dinge zuuor
 mit worten zuversuchen/ ehe dann er zum waffen greiffe. |80| Wer
 weis/ ob sie nicht ohne gewalt dasselbe thun möchte/ was ich gebie-
 te.

1620 GNATHO: O jhr Götter/ wie ists so ein herrlich ding/ wann einer klug
 ist! Jch komme nie zu dir/ das ich nicht solte witziger von dir weg
 gehen.

THRASO: Thais, antwortet mir erstlich hierauff: Da ich euch diese Jung-
 fraw gab/ sagtet jhr nicht/ jhr woltet mir diese tage allein bey euch
1625 vergōnnen?

THAIS: Was ists dann mehr?

THRASO: Fragt jhr noch viel? Die jhr mir ewren liebhaber zu trotz vor
 augen geführet? Was woltet jhr mit jhm anfangen? Vnd habt euch
 mit jhm heimlich von mir weg gestolen.

1630 THAIS: Es hat mir so gefallen.

1612 darmit jhr] damit gleich jr B | 1614 siehe] sihe/ B | 1616 Manne] Manne/ B |
1628 geführet?] geführt. A (... adduxisti tuum? TP)

1605 Eben ... gethan] s. Anm. | 1612 werffen] bewerfen, mit Wurfgeschossen
angreifen (DW 29, 301)

- THRASO: So gebt mir nun die Pamphilam wider her/ wo jhr anders nicht wolt/ das ich sie mit gewalt wider neme.
- CHREMES: Solt sie dir dieselbe geben? Oder soltestu sie anrühren? du bösewicht!
- 1635 GNATHO: Ey was sagstu? Halt das maul.
- CHREMES: Was ist dann dein beger?
- THRASO: Solt ich die meine nicht anrühren?
- CHREMES: Die deine? du Galgenvogel!
- GNATHO: Sihe dich nur wol vor/ du weist nicht was für einen mann du
- 1640 jtzo für dir hast.
- CHREMES: Gehestu mir nicht weg da? Weistu auch/ wie es vmb deine sachen stehet? Wirstu heut den geringsten vnfig hier anfangen/ so wil ich mit dir so vmbgehen/ das du dein lebtage deß orts/ deß tages/ vnd meiner gedenden solst.
- 1645 GNATHO: Es jammert mich deiner/ das du dir diesen vortrefflichen man zum feinde machest. (*Eun.*, 803)
- CHREMES: Wo du nicht gehest/ so wil ich dir den kopff einschmeissen.
- GNATHO: Sagstu das/ du (vnuerschämpter) hund? Handelstu so?
- THRASO: Was bistu für einer? Was ist dein beger? Was hastu mit jhr zu
- 1650 thun?
- CHREMES: Du solsts erfahren. Anfenglich so sage ich/ das sie eine freygeborne sey.
- THRASO: Was?
- CHREMES: Eines bürgers tochter von Athen.
- 1655 THRASO: Hui!
- CHREMES: Vnd meine schwester.
- THRASO: O du vnverschämptes maul.
- CHREMES: Du kriegsgurgel/ nu sag ich dir kurtzumb/ das du im geringsten keine gewalt an jhr vbest. Thais, ich gehe hin zur Sophrona der Ammen/ das ich sie her bringe/ vnd jr diese vrkunden vnd geburtsbrieffe weise.
- 1660 THRASO: Soltestu mirs verbieten/ das ich die meine nicht dörffte anrühren?
- CHREMES: Ja ich verbiete dirs.
- 1665 GNATHO: Hörstu wol? Dieser macht sich deß diebstals schuldig. |81|

1639 nicht] nicht/ B

1641 Gehestu ... da?] an Gnatho gerichtete Worte, danach, ab „Weistu“, wieder an Thraso | 1658 kriegsgurgel] abfällig, verächtlich für „Soldat, Landsknecht“ (DW 11, 2274)

CHREMES: Hastu daran nicht genug?

THRASO: Sagt jhr das auch Thais?

THAIS: Schaffet euch einen/ der da antworte.

THRASO: Was machen wir nu?

1670 GNATHO: Ey last vns wider abziehen. Jtzt wird sie bald selbst zu euch
kommen/ vnd euch aus freyen stücken zu fuß fallen.

THRASO: Glaubstu das? (*Eun.*, 812)

GNATHO: Ja warlich. Jch kenne der weiber art wol/ sie wollen nicht/
wann jhr wolt/ vnd wann jhr nicht wolt/ so wollen sie mit gewalt.

1675 THRASO: Du bist einer guten meinung.

GNATHO: Sol ich nu dem kriegsvolck abdancken?

THRASO: So du wilt.

GNATHO: Sanga, wie es tapffern Soldaten gebühret/ so sihe zu/ das du
hergegen an eine gute herberg vnd volle küch gedenckest.

1680 SANGA: Jch habe schon lange an das fressen gedacht.

GNATHO: Du bist ein rechtschaffener kerl.

THRASO: Folget mir hiernach.

[B: 136] Inhalt des Ersten Aufzugs/ | Jn der Fünfften Handlung.

1685 Die Thais schild die Magd Pythiam/ vnd machet sie häfftig auß/ daß sie nicht
will gerade zu sagen/ was der Jungfer Pamphila widerfahren sey: Endlich gibt
die Magd den Handel zu verstehen/ vnd nennet den Chaream/ der habs ge-
than: Die Thais erzeiget sich darüber gantz erschrocken vnd vngebärdig: vnd
kompt darüber eben der Chaerea in seinem KämmerlingsHabit vnversehens
darzu.

1690 Zu mercken:

1. Wenn das Gesinde vmb ein Bubenstück wissenschaft hat/ so wil es gar
nicht herauß/ wenn es gleich gefragt wird/ sondern redet mit dunckeln
vnd zweiffelhafftigen worten.
2. Wenn ein Gesinde thut/ was Herrn vnd Frawen befohlen haben/ so sind
1695 sie darnach entschuldiget/ wenn es gleich nicht gereth.
3. Es wird oft einer bestellt/ der ein ding verwahren sol/ vnd verwarlosets am
allermeisten. Das heist den Bock zum Gärtner gesetzt.

1681 rechtschaffener] rechtschaffen B | 1682 THRASO:] G. A S. B Thr. TP

1674 gewalt] Nachdruck, Entschiedenheit (FW 6, 1803) | 1684 machet sie ...
auß] tadeln, schelten (FW 2, 1178)

4. Wer einmal das Schamhütlein abgezogen hat/ der pflēget darnach gantz vnverschämpt vnd kühn zu seyn.

1700 |A: 81| Der Fünfften Handlung/ | Erster Auffzug. <Eun., 817>

THAIS, PYTHIAS.

THAIS: Fehrestu noch fort/ du schandsack/ so vngleiche reden zu führen? Jch weiß es/ ich weiß nicht: Er ist dauon gelauffen: Jch habs gehöret: Jch bin nicht selbst dabey gewesen. Wiltu mirs nicht
1705 frey heraus sagen/ was es sey? Die jungfraw (sitzt da) mit zerrissenen kleydern/ weinet vnd darffs nicht sagen: Der Kümmerling ist außgerissen: Aus was vrsachen? Was ist geschehen? Schweigestu?

PYTHIAS: Was sol ich euch sagen/ ich armes mensch? Sie sagen/ es sey kein Kümmerling gewesen.

1710 THAIS: Wer ist er dann gewesen?

PYTHIAS: Der Chaerea.

THAIS: Was für ein Chaerea?

PYTHIAS: Der Junge gesell/ deß Phaedriae bruder.

THAIS: Was sagstu lose Hexe?

1715 PYTHIAS: Jch hab es so gewiß erfahren.

THAIS: Mein was geht vns der an? Warumb ist er hergebracht?

PYTHIAS: Das weis ich nicht. Aber ich glaub/ er habe die Pamphilam lieb bekommen.

THAIS: Ach ich arme fraw/ es ist mit mir aus! Wie bin ich so vnglückselig/ wenn das anders war ist/ was du sagest! Weinet die jungfraw
1720 darumb?

PYTHIAS: Ja das halt ich dafür.

THAIS: Was sagstu Schandsack? Hab ich dirs nicht hart verboten/ als ich weggieng?

1725 PYTHIAS: Was solt ich machen? Sie ist jm/ wie jr befohlen habt/ allein vertrawt worden.

THAIS: Du schandsack/ du hast den Bock zum Gärtner gesetzt. Jch muß mich schemen/ |82| das ich also betrogen bin. Was ist jens für einer?

1730 PYTHIAS: Ach meine fraw/ schweigt doch/ ich bitte euch drum/ schweigt doch/ es hat kein noth mit vns: Wir haben den thäter selbst.

THAIS: Wo ist er?

1706 weinet] weynet/ B

PYTHIAS: Sehet da zur lincken/ sehet jhr jhn nicht? Da ist er.

1735 THAIS: Jch sehe jhn wol. (*Eun.*, 836)

PYTHIAS: Last jhn geschwind bey dem kopff nemen.

THAIS: Was wiltu mit jhm machen/ du Nãrrin?

PYTHIAS: Fragt jhr/ was ich mit jhm machen wil? Lieber sehet doch/
ob er euch nicht dũncket ein vnverschãmpfter gesell zu seyn/ wann
1740 jhr jhn ansehet.

THAIS: Ey nein.

PYTHIAS: Zu dem/ wie ist er so verwegen?

|B: 137| Jnhalt des andern Auffzugs/ | Jn der Fũnfften Handlung

Hier kũmpft der Chaerea in seinen geborgeten Eunuchuskleidern/ ist furcht-
1745 sam vnd flũchtig/ besorgende/ es mũchte jhn jemand sehen vnd kennen: Vn-
ter deß stosset er gehlinge auff die Thaidem/ die verweist jhme seine Vntu-
gend/ aber es ist kein rechter ernst da/ sondern weil sie selbst ein vnzũchtig
Weib ist/ so heuchlet sie jhme mit-|138|ten in der straffe gar schãndlich:
Chaerea bittet vmb verzeihung/ vnd erbeut sich die zu fall gebrachte Jungfer
1750 zum Weibe zu nemen.

Zu mercken:

1. Wer Hurerey vnd Vnzucht begeheth/ der schendet sich selbst.
2. Die Gottlosen Heyden eins theils haben Gott den HErrn dũrffen die vr-
sach der Sũnden zumessen.
- 1755 3. Huren und Buben kũnnen einander leichtlich etwas zu gute halten/ wens
gleich grobe Schandthaten sind.
4. Wenn man eine geschendet hat/ so soll man sie auch wider zu Ehren
bringen.

|A: 82| Der Fũnfften Handlung/ | Ander Auffzug. (*Eun.*, 840)

1760 CHAEREA, THAIS, PYTHIAS.

CHAEREA: Es waren beyde/ vater vnd mutter/ bey dem Antiphoni dahei-
me/ gleich als hetten sies so abgered/ also/ das ich keins wegcs hin-

1736 bey dem] bey den *B* | 1744 seinen] seinem *B* | Eunuchuskl.] Ennuchuskl. *B* |
1761 beyde/] beyde *A* | mutter/] Mutter *B*

1745 kennen] erkennen | 1746 gehlinge] jãhlings, plũtzlich (vgl. DW 5, 2489) |
1753 eins theils] zum Teil, einige (DW 21, 349)

ein gehen konte/ das sie mich nicht hetten sehen sollen. Vnter des-
sen/ weil ich so an der thür stehe/ kömpt mir ein bekandter entge-
1765 gen. Als ich den ersahe/ da mache ich mich auff die Füß/ so schnell
ich jmmer kan/ (vnd kom) in ein wüstes enges gaßlein/ von dannen
wider in ein anders/ dann noch in ein anders: Also bin ich armer
tropff von hin vnd wider lauffen gantz müde worden/ damit mich ja
nicht jemand kennen solte. Aber ist das nicht die Thais, die ich da
1770 sehe? Ja sie ists. Nu bleib ich stecken. Ach wie soll ich jhm thun?
Doch/ was gehet sie mich an? Was wird sie mir groß thun?

THAIS: Laß vns zu jhm gehen. Glück zu Dore, du ehrlicher man. Sag
mir/ bistu dauon gelauffen?

CHAEREA: Ja fraw/ es ist geschehen.

1775 THAIS: Gefelt dirs dann so wol?

CHAEREA: Nein. (*Eun.*, 852)

THAIS: Meinestu/ es werde dir so vngestraft hin gehen?

CHAEREA: Ach last mir allein diese schuld nach/ werde ich jemals noch
eine auff mich laden/ so last mich gar tödten.

1780 THAIS: Hastu dich für meiner grausamkeit gefürchtet?

CHAEREA: Nein.

THAIS: Was denn?

CHAEREA: Diese hab ich gefürchtet/ sie werde mich bey euch angeben.

THAIS: Was hattestu dann gethan?

1785 CHAEREA: Ein klein wenig.

PYTHIAS: Ey ja/ noch ein klein wenig/ du vnverschämter gesell? Dünckt
dich das noch ein wenig zu sein/ eine jungfraw |83| zu schänden/ die
eines bürgers tochter ist?

CHAEREA: Jch dacht es were meine mitdienerin.

1790 PYTHIAS: Deine mitdienerin? Jch kan mich kaum enthalten/ das ich dir
nicht in die haar falle. Das vngewer kömpt noch frey daher/ vnser
dazu zu spotten.

THAIS: Gehe weg da/ du tolle nârrin.

1795 PYTHIAS: Warumb aber das? Jch halte/ ich solt mich wol jrgend an dem
galgenvogel vergreifen/ wann ich das thâte/ zu voraus/ weil er be-
kent/ das er ewer diener sey?

THAIS: Wir wollen dieser dinge müßig gehen. Chaerea, jhr habt nicht

1766 (vnd kom)] vnd kam *B* | 1767 Also] also *B* | 1786 PYTHIAS:] *T. A P. B, TP* |
1789 dacht] gedacht *B*

1794-1796 Jch halte ... diener sey?] s. Anm. | 1797 müßig gehen] sein lassen,
nicht weiter eingehen (vgl. DW 12, 2773)

gethan/ wie es euch geziemet. Dann ob ich schon solcher schmach
wol wirdig bin/ so hett es euch doch gleichwol nicht gebühren wol-
1800 len/ solches zu thun. Vnd ich weiß auch warlich keinen rath/ wie
ichs mit dieser jungfraw anfahe/ so gar habet jhr mir alle meine an-
schlåge zerrüttet/ das ich sie nu nicht kan den jhrigen/ wie es billich
war/ vnd ich mich bemühet hatte/ vberantworten/ damit ich mich
also recht wol vmb sie verdienete/ Chaerea.

1805 CHAEREA: Nu aber Thais, hoffe ich/ sol forthin eine beständige freund-
schafft zwischen vns auffgerichtet werden. Es ist wol ehemals aus der-
gleichem handel/ vnd einem bösen anfang eine grosse vertraulichkeit
gemacht worden. Wie wens etwa ein Gott also haben wollen?

THAIS: Der meinung zwar neme ichs auff/ vnd wil es. *(Eun., 877)*

1810 CHAEREA: Ja darumb bitte ich. Diß eine sollet jr wissen/ das ichs nicht
schmach halben gethan hab/ sondern aus grosser lieb.

THAIS: Jch weiß es/ vnd warlich darumb verzeihe ichs euch jtz auch
desto ehe. Jch bin nicht so gar beurisch Chaerea, auch nit so vner-
fahren/ das ich nicht solt wissen/ was die liebe vermöchte.

1815 CHAEREA: Nu hab ich euch Thais, so war mir die Götter guts gönnen/
auch lieb.

PYTHIAS: Fraw/ so versteh ich nu gewiß/ das jr euch vor diesen wol
habt vorzusehen.

CHAEREA: Es hat kein gefahr.

1820 PYTHIAS: Jch traw euch im geringsten nit.

THAIS: Laß bleiben.

CHAEREA: Jch befehle vnd ergeb mich ewerer trew. Nu bitt ich euch/
jhr wolt mir in dieser sach behülfflich seyn. Thais, euch neme ich zur
beschützerin an: euch bitte ich höchlich: Jch müste ja sterben/
1825 wenn ich diese nicht solt zum weibe nemen.

THAIS: Wie wanns dann der vater (nicht haben wolt?)

CHAEREA: Ach was? Er wirts ja wollen/ das weiß ich gewiß/ wo fern
nur diese eines bürgers tochter ist.

1830 THAIS: Wollet jhr ein wenig warten/ |84| so wird der jungfraw bruder
selbst hieher kommen. Er ist hingangen/ die Amme zu holen/ wel-
che sie in jhrer jugend auffgezogen hat. In dem man sichs erkundi-

1799 euch doch gleichwol] gleichwol euch B | 1806f. dergleichem] der gleichen B |
1808 Gott] GOTT C | 1813 beurisch] eurisch A (*Emendation basierend auf RE, 506:*
„Non sum adeo inhumano ingenio (Eun., 880), Jch bin nicht so gar vnfreundlich vnd beu-
risch.“) | 1817 das] dz A | 1817f. wol habt] habt wol B | 1824 euch] Euch C |
1828 ist] B, C est A

1827 wo fern] wenn, falls, sofern (DW 30, 972)

get/ könnet jhr Chaerea selbst dabey seyn.

CHAEREA: Wolan/ ich bleibe da.

1835 THAIS: Wollet jhr vnter dessen/ biß er kômpt/ das wir lieber im hause
warten/ als haussen vor der thür?

CHAEREA: Ja das ist mein einziges begeren.

PYTHIAS: Ey mein/ was wollet jhr da anfangen?

THAIS: Wie so dann? *(Eun., 897)*

1840 PYTHIAS: Fraget jhr noch viel? Gedenckt jhr diesen forthin wider ins
haus zu nehmen?

THAIS: Warumb nicht?

PYTHIAS: Glaubt mir das bey meiner trew/ er wird auffß new wider ein
Spiel anrichten.

THAIS: Lieber halt dein Maul.

1845 PYTHIAS: Es scheint/ als hettet jhr seine künheit noch wenig erkand.

CHAEREA: Jch wils nicht thun Pythia.

PYTHIAS: Chaerea, Jch traw euch warlich nicht/ es sey dann/ das (ich
sehe) das es nicht geschehen sey.

CHAEREA: Pythia, so verware mich lieber.

1850 PYTHIAS: Jch dörffte euch ja traun nicht das geringste zu verwaren ge-
ben/ viel weniger euch selbst hüten. Trolt euch nur hinweg.

THAIS: Da kômpt der bruder eben selbst zu rechte.

CHAEREA: Ach leyder/ lieber last vns doch hinein gehen Thais, ich wil
nicht/ das er mich in diesem kleyde auff der gassen sehe.

1855 THAIS: Warumb denn? Schemet jr euch etwa?

CHAEREA: Ja eben das.

PYTHIAS: Ja eben das? Die jungfraw aber!

THAIS: Gehet vorhin/ ich wil folgen. Du Pythias bleib/ das du den Chre-
metem rein führest.

1860 **[B: 141]** Jnhalt des dritten Auffzugs/ | Jn der fünfften Handlung.

Hier wird offenbar/ daß die Pamphila des Chremetis Schwester/ vnd ehrlicher
Geburt von Athen sey. Die Magd Pythias aber nimpt jhr für den Knecht Par-
menonem weidlich zu tribuliren/ darumb/ daß er jhnen den Chaream an
stadt eines Eunuchi ins Hauß gebracht/ vnd sie also betrogen hat.

1847f. (ich sehe)] ich sehe/ B | 1853 Thais,] C Thais/ A, B | ich] Jch B | 1854 das]
dz A | 1858 das] dz A | 1862 nimpt] nimt B

1835 haussen] draußen (DW 10, 699) | 1857 Die jungfraw aber!] s. Anm. |
1863 tribuliren] peinigen, ärgern (DW 22, 410f.)

1865 Zu mercken:

1. Die Magd wil sich nicht vnbillich an dem Knechte rechen/ wegen seiner begangenen Schalckheit.
2. Wie man arbeitet/ so soll man einem auch lohnen. Böse Arbeit gibt bösen Lohn.

1870 |A: 84| Der Fünfften Handlung/ | Dritter Auffzug. (*Eun.*, 910)
PYTHIAS, CHREMES, SOPHRONA.

PYTHIAS: Was? Was möcht mir jtzund wol in sinn kommen? Ja was doch jmmermehr? Damit ich diesen bösewicht wider bezale/ der vns diesen so fälschlich beygebracht hat.

1875 CHREMES: Ey mein/ Amme/ gehet doch geschwinde.

SOPHRONA: Jch gehe jo.

CHREMES: Jch sehe es wol/ aber jhr kompt dennoch nicht weiter.

PYTHIAS: Habet jhr der Ammen die vrkunden gewiesen?

CHREMES: Ja alles mit einander.

1880 PYTHIAS: Mein was saget sie? Erkennet sie die auch?

CHREMES: Ja gar eigentlich.

PYTHIAS: Das ist warlich gut/ denn ich bin der Jungfrawen sehr gewogen. Gehet hinein/ die Fraw wartet schon lengst auff euch daheime. Sihe/ da sehe ich den ehrlichen Vogel den Parmenonem herein |85| schleichen. Schaw doch wie geht er so geschäfttig! hinder sich aber. Jch hoff/ ich hab (nu albereit) etwas/ wie ich diesen/ meinem brauch nach/ ängstigen möge. Jch muß hinein gehen/ damit ich von jhrer kundschaft etwas gewisses erfahre. Darnach wil ich wider rauß gehen/ vnd diesen ertzbösewicht weidlich erschrecken.

1890 |B: 142| Jnhalt des vierdten Auffzugs/ | Jn der fünfften Handlung.

Parmeno rhümet sich/ daß ers mit dem Chaerea so wohl außgerichtet/ in dem er seiner Liebe bey der Jungfer theilhafftig worden: Darneben preiset er das hoch/ daß er jhme/ dem Chaerea/ als einem jungen Gesellen/ so fein beschrieben vnd bekannt gemachet habe/ was der Huren vnd vnzüchtigen Bulerin art

1875 mein/] mein B | 1877 kompt] kom̄t A

1885 geschäfttig] wohl: wichtigtuersich, anmaßend (DW 5, 3823) oder „geschäftig“ im ironischen Sinne (*Eun.*, 919: vide ut otiosus it) | hinder sich aber] s. Anm. | 1887f. von jhrer kundschaft] *Eun.*, 921: de cognitione, „von der (Wieder)erkennung“

1895 sey/ wie sie von aussen schön gleissen/ vnd inwendig voll Vnflats seyn/ bey frembden Leuten halten sie sich gar eingezogen/ vnd stellen sich gantz erbar vnd sehr schamhafftig: aber zu Hause sind sie garstig/ fressig/ lumpicht vnd elend gnug/ solches sey den jungen Gesellen nütze/ bey zeit zu wissen vnd verstehen zu lernen/ damit sie den vnzüchtigen Bälgen desto gramer vnd feinder werden.

Zu mercken:

1. Das seynd Buben/ die sich jhrer bösen Thaten noch rühmen wollen.
2. Alle ehrliche junge Gesellen sollen für den Huren vnd vnzüchtigen Schandsäcken bey zeit lernen einen abschew zu tragen.

1905 |A: 85| Der Fünfften Handlung/ | Vierdter Auffzug. <Eun., 923>
PARMENO, PYTHIAS.

PARMENO: Jch kom wider zu sehen/ was der Chaerea doch guts mache.
Jsts das er die sach mit list hat angegrieffen/ O jhr Götter/ Welch ein grosses vnd wares lob wird Parmeno dauon bringen! Denn das ich
1910 geschweige/ wie ich jm die schwere vnd thewre bulschafft bey einer geitzigen Hur zu wege bracht/ so habe ich jhm auch die jungfraw/ bey welcher er sich verliebet hatte/ erlanget/ ohne sonderbare mühe/ kosten vnd schaden. Zu dem auch diß ander/ diß aber ists/ das ich für das lobwürdigste achte/ so ich erfunden habe/ wie nemlich ein
1915 Jungergesell/ der vnzüchtigen weiber art vnd sitten recht erkennen möge/ auff das/ wann ers bey zeiten jnne worden/ er sich (darnach) stets wisse dafür zu hüten. Welche/ wann sie bey frembden Leuten seynd/ so scheint nichts sauberers/ auch nichts anmutigers zu seyn. Vnd wann sie bey jhrem liebhaber zu nacht essen/ so züchten sie.
1920 Deren frässerey aber/ vnsauber- vnd dürfftigkeit anzusehen/ wie sie zu hause alleine so säwisch vnd vngnugsam seyn/ auch welcher massen sie aus der gestrigen vberbliebenen suppen/ das schwartze brot heraus klauben/ solches alles zu wissen/ ist den jungen gesellen sehr zuträglich.

1925 PYTHIAS: Jch wil mich warlich dieser wort vnd thaten halber wol an dir zu rechen wissen/ du Bösewicht/ damit du ja nicht vngestraft vnser also solst gespottet haben.

1895 schön] schon *B* | 1904 abschew zu tragen] abschew tragen *B*

1919 züchten] sich züchtig benehmen, beim Essen enthaltsam sein (DW 32, 264)

[B: 143] Inhalt des Fünfften Auffzugs/ | Jn der fünfften Handlung.

Die Pythias zeucht den Parmenonem gewlich auff/ vberredet jhn/ als wenn
1930 so ein grosser Lerm im Hause der Thaidis were/ vber der That/ die der vermeinte Eunuchus/ Chaerea/ begangen/ sagts jhme rund herauß/ er habe die Jungfraw geschendet/ nun sey sie fürnemes Geschlechts von Athen/ jhr Bruder/ der Chremes/ sey schrecklich darüber erzürnet/ jtz haben sie jhme/ dem Thäter Chaerea/ Hände und Füße gebunden/ vnd wollen an jhme thun/ was
1935 man solchen Schändern vnd Ehebrechern zu thun pfelet: Er/ der Parmeno/ werde auch vbel anlauffen/ denn man gebe es jhme schuld/ daß er den Chaeream an stadt des Eunuchi ins Hauß geführt: Dem Parmenoni wird angst vnd bange/ vnd er weis nicht/ wo auß noch ein: denn er meinet/ es sey dem also/ vnd lauter ernst/ da es doch die Pythias nur erdichtet/ vnd den Parmenonem dadurch tummeln vnd tribuliren wil.
1940

Zu mercken:

1. Die Laster sol man hart straffen/ anderen zum Exempel/ sie davon abzuschrecken.
2. Der Ehebruch ist auch bey den Heyden an etlichen orten hart gestrafft
1945 worden.
3. Bißweilen wil einer ein andern helfen/ vnd bringet sich selbst ins Vnglück.

[A: 85] Der Fünfften Handlung/ | Fünffter Auffzug. <Eun., 943>

PYTHIAS, PARMENO.

1950 PYTHIAS: O Jr Götter/ welch ein schändliche that ist das! O deß vnglückselign jüng-|86|lings! O deß schandbuben Parmenonis, der denselben hat hieher gebracht!

PARMENO: Was ists?

1955 PYTHIAS: Es jammert mich/ vnd damit ichs ja nicht sehen möchte/ bin ich elendes Mensch heraus geflohen. Welch ein schwere straffe sagt mann/ das mann jm/ andern zum beyspiel/ werde anthun!

PARMENO: Ach Jupiter, was ist da für ein lerm? Solts auch etwa mit mir geschehen seyn? Jch muß hin zu jhr treten. Was ist doch das Pythia? Was sagstu? Wem wil mann so vbel mit spielen?

1960 PYTHIAS: Fragstu noch viel du verwegener tropff? Du hast den jünger-
1929 auff] anff B | 1931 Chaerea/] Chaerea B | 1936 anlauffen] anlanffen B | 1957 was ist da] was ist das B

1940 tummeln] umtreiben, hart zusetzen (DW 22, 1734)

ling/ den du an statt deß Kümmerlings her gebracht hast/ gar verderbet/ in dem du vns zu betriegen gedenckest.

PARMENO: Wie so? Oder was ist geschehen? Sag an.

1965 PYTHIAS: Sol ichs sagen? Weistu auch/ das die Jungfraw/ welche heut der Thaidi ist geschencket worden/ hier eines Bürgers Tochter sey/ vnd das jhr Bruder vornehmes herkommens sey?

PARMENO: Das weiß ich nicht.

1970 PYTHIAS: Aber so hat sichs befunden. Diese hat der arme Tropff zu fall bracht. Als jener jhr Bruder/ ein geschwinder hefftiger mensch/ die that erfahren:

PARMENO: Was hat er da gethan?

PYTHIAS: Da hat er jhn erstlich jämmerlich gebunden.

PARMENO: Hat er jhn gebunden?

1975 PYTHIAS: Vnd zwar das auch die Thais selbst (vor jhn) bat/ er wolle doch das nicht thun.

PARMENO: Was sagstu? (*Eun.*, 957)

PYTHIAS: Nun dräwet er jhm auch ferner das/ was man einem Ehbrecher pflegt (zu thun:) Welchs ich niemals gesehen habe/ das es geschehen sey/ vnd begers auch nicht zu sehen.

1980 PARMENO: Wie darff er sich so grosser kühnheit vnterfangen?

PYTHIAS: Wie dann so gros?

PARMENO: Jst aber das nicht groß genug? Wer hat jemals gesehen/ das jemand solt in einem Hurenhause für einen Ehebrecher ergriffen seyn?

1985 PYTHIAS: Das weiß ich nicht.

PARMENO: Damit jhr aber wissen möget/ Pythias, so sage ich/ vnd sag es euch kurtzumb/ das dieser vnsers Herrn sohn sey.

PYTHIAS: Ey lieber ist er derselbe?

1990 PARMENO: Das jhm nur Thais kein gewalt thun lasse. Vnd zwar/ warumb gehe ich nicht selbst hinein?

PYTHIAS: Sihe wol zu Parmeno, was du thust/ das du nicht etwa jhm nichts helffest/ vnd dir selber schadest. Denn sie haltens dafür/ |87| das alles/ was geschehen/ von dir her komme.

1995 PARMENO: Was sol ich dann thun ich armer knecht/ oder was sol ich anfangen? Aber sihe/ da sehe ich den alten vom felde wider heim kommen. Soll ichs jm sagen/ oder nicht? Jch wils traun sagen: Ob ich schon weiß/ das mir ein groß vnglück bereitet ist. Aber es ist

1969 jener] jener/ B | 1972 erstlich] erst B | 1974 (vor jhn)] vor jn B | 1977 jhm] jn B | 1993 komme] kommen A | 1995 sihe/] B sihe A

hoch von nöthen/ das du diesem zu hülff kommest.

2000 PYTHIAS: Du bist klug genug: Jch gehe hinein/ erzehle du diesem alles
nacheinander/ wie es ergangen sey.

[B: 145] Jnhalt des sechsten Auffzugs/ | Jn der fünfften Handlung.

2005 Der alte Vater Laches kômpt von seinem Landgut herein/ vnd trifft eben vn-
versehens ahn seinen Knecht Parmenonem/ der sehr erschreckt worden war
von der Magd Pythia/ die jhme gesagt hatte/ jtz wolte man den Chaeream in
der Thaidis Hause/ wegen seiner begangenen bösen that an der Jungfer/
2010 straffen/ vnd jhn zum Eunuch machen/ dafür er sich außgeben: Weil nu der
Vater eben dazu kômpt/ vnd der Parmeno ohne das dencket/ er dürffe es jhme
nicht verschweigen/ vielleicht könne der alte Vater noch die straffe an seinem
Sohne erwehren/ er sey ohne das dem Hurengesindlein in der Thaidis Hause
2015 nicht gewogen/ vnd werde darwider sehr zornig vnd eyfferig werden/ daß jhme
seine beyden Söhne auch an den ort gezogen vnd verleitet worden: Fehet
demnach der Knecht an/ alle Händel dem Alten Herrn zuerzehlen: Phaedria
habe der Thaidi einen Eunuchum gekaufft: Der Bruder Chaerea habe eine
Lautenschlägerin bey der Thaide lieb gewonnen: Habe sich lassen an des Eu-
nuchi stadt hin führen/ jtz wolle man jhme thun/ was sich solchen
2020 Ehrenschändern gebühret: Entschuldiget sich Parmeno jmmer darneben/
[146] er habe an diesen Händeln gar keine schuld/ schilt mit vnter auff die
Huren/ daß sie die Jugend so verführen/ vnd in Vnglück bringen: Der Alte
wird zornig vnd hefftig nicht allein wegen der Vntugend seiner Söhne/ son-
dern auch wider das Hurengesindle selbst/ vnd eilet stracks hinein in der
Thaidis Hauß/ wil sehen/ was sie mit seinem Sohne fürhaben. Parmeno mei-
net/ er habe es wohl troffen/ der Alte solle vielmehr auffß Hurenvolck zornig
werden/ als auff seine Söhne.

Zu mercken:

- 2025 1. Wenn die Jnwohner in den Städten auch nahe gelegene feine Landgüter
haben/ das ist ein Glück vnd sonderliche Herrlichkeit.
2. Wo ein böse erschrockenes Gewissen ist/ da verstummet man/ zittert/ vnd
weiß nicht/ was man reden soll.
- 2030 3. Das ist aller Menschen vnart/ wann man böses gethan hat/ vnd zur straffe
kommen soll/ das man leugnet/ vnd nichts gestehen wil.

1998 das] dz A

1998 du ... kommest] wenig sinnvolle Übersetzung aufgrund Fehlers in der Vor-
lage: „subvenias“ (TP, 87); es muss „subveniam“ (TB) oder „subveniat“ (TKL) heißen
(Eun., 969) | 2007 ohne das] ohnedies, überdies

4. Wenn sich junge Gesellen beginnen auff Hurenliebe zu begeben/ so ists mit jhnen auß/ vnd sind verdorben.
5. Ein junges Blut sol billich gar nichts von Huren vnd Hurenwesen wissen noch verstehen.
- 2035 6. Es kömpt selten ein Vnglück allein.

[A: 87] Der Fünfften Handlung/ | Sechster Auffzug. (*Eun.*, 971)

LACHES, PARMENO.

LACHES: Von meinem vorwerck in der nähe hab ich diesen nutzen: Jch werde niemals weder deß vorwercks/ noch der stadt recht vberdrüssig. Werd ich etwa eines müd/ so veränder ich (stracks) den ort.
2040 Aber ist jens nicht vnser Parmeno? Ja fürwar er ists. Auff wen wartest du Parmeno da für der thür?

PARMENO: Was ist das für einer? Sehet da/ Es ist mir lieb/ Herr/ das jhr frisch vnd gesund zu vns kommet.

2045 LACHES: Auff wen wartest du?

PARMENO: Ach leyder! Jch kan vor furcht nicht reden.

LACHES: Wie nu/ was ists? Was zitterstu? Stehets noch wol vmb alle sachen? Sag mirs.

PARMENO: Mein Herr/ ich wolt/ jr möchtet erstlich das erwegen/ was
2050 der handel selbst ist. Was sich dißfals hat zugetragen/ das ist meine schuld nicht.

LACHES: Was?

PARMENO: Jhr habt warlich eben recht gefragt/ ich hette sollen den handel erzehlen. Es hat der Phaedria einen Kummerling gekaufft/
2055 welchen er dieser verehrete.

LACHES: Wem?

PARMENO: Der Thaidi.

LACHES: Hat er jhn gekaufft? Ach leyder! Wie thewer?

PARMENO: Vmb zwanzig pfund. (200. Cronen.)

2060 LACHES: Es ist (mit jhm) geschehen.

PARMENO: Vber das/ so hat auch der Chaerea eine harffenschlägerin lieb.

LACHES: Ey/ was? Liebet er? Weiß er auch schon/ was eine hur sey? Jst er dann in die stadt kommen? Ein vnglück vber das ander.

2065 PARMENO: Mein Herr/ sehet nicht auff mich/ er thut das nicht aus

2039 vorwercks/] Vorwercks B | 2040 (stracks)] stracks B

2059 Vmb zwanzig pfund] viginti minis (*Eun.*, 984)

meinem getrieb.

LACHES: Hör auff von dir zu reden. Jch wil dich galgenvogel/ so ich anders lebe! Aber sag mir das erst vollend aus/ was es sey. |88|

2070 PARMENO: Dieser ist an statt desselben Kümmerlings zu der Thaidi geführet worden.

LACHES: An statt deß Kümmerlings? *(Eun., 992)*

PARMENO: Ja so ists. Den haben sie nachmals für einen ehebrecher drinn ergriffen/ vnd gebunden.

LACHES: Ach wehe mir!

2075 PARMENO: Sehet doch die verwegenheit der vnzüchtigen weiber.

LACHES: Jst auch noch ein ander vnglück oder schaden/ den du nicht gesagt hettest/ vbrig?

PARMENO: Allein so viel ists.

LACHES: Verziehe ich noch da hinein zu fallen?

2080 PARMENO: Es ist kein zweiffel/ mir werde ein groß vnglück hieraus entstehen. Aber weils von nöthen gewesen/ solchs zu thun/ so frew ich mich drüber/ das diesen/ meint wegen/ etwas böses wiederfahren werde: Denn der alte hat lengst schon vrsach gesucht/ wie er jhnen ein sonderlich stück beweisen möchte: Nun hat ers funden.

2085 |B: 147| Jnhalt des siebenden Auffzugs/ | Jn der Fünfften Handlung.

Die Magd Pythias kömpt herauß auß der Thaidis Hause/ vnd lachet den Parmenonem grewlich auß/ daß er jhr gegleubet/ vnd dem Alten alles gesaget vnd offenbaret/ was Chaerea gethan/ vnd was man jhme jtzo für eine straffe anthun wolle/ da doch nichts darhinder sey: Der Alte sey hinein kommen ins Hauß/ 2090 zornig vnd häff-|148|tig/ vnd wil sehen/ was man an seinem Sohne für frevel vnd schande üben wolle/ vnd ist doch dergleichen von niemand fürgenommen: vnter deß ist alles verrahten dem alten Vater/ was seine zween Söhne/ sonderlich der jüngste/ Chaerea/ gethan haben: darzu trifft jhn jtzt der Vater ahn bey der Thaide eben in den nãrrischen Eunuchuskleidern/ ehe er dieselben noch können ablegen: Da machet nu die Magd den Parmenonem auß/ 2095 daß er so ein Narr sey/ vnd diß alles dem Vater gesaget habe: das werde jhme nicht vnvergolten hin gehen/ der Chaerea werde es jhme danck wissen/ ja wohl/ beyde Brüder/ aber auch der Vater darzu/ er werde seine straffe bekommen.

2093 haben] habe *B* | 2094 in den] in dem *B* | 2098 Brüder] *B* rüder *B*

2097 jhme danck wissen] sich jm. zu Dank verpflichtet fühlen (DW 2, 729f.)

2100 Zu mercken:

1. Weibesvolck ist sehr rachgirig meistes theil/ vnd frewen sich/ wenn sie sich rechnen können.
2. Mancher verrâth sich selbst vnvorsichtiger weise.

[A: 88] Der Fünfften Handlung/ | Siebender Auffzug. <Eun., 1002>

2105 PYTHIAS, PARMENO.

PYTHIAS: Es ist mir warlich in langer zeit nichts widerfahren/ das ich lieber gewüñscht hette/ dann eben dieses/ das jtz der alte zu vns so vbel betrogen hinein kommen. Jch allein hab mich seiner wol zu lachet/ dann ich wuste/ weiß er sich besorgte.

2110 PARMENO: Was mag aber das seyn?

PYTHIAS: Nu gehe ich darumb heraus/ das ich den Parmenonem möge antreffen. Lieber wo ist er doch wol?

PARMENO: Suchet mich diese?

PYTHIAS: Aber sihe da sehe ich jhn: Jch wil zu jhm gehen.

2115 PARMENO: Was ists/ du nârrin? Was begerstu? Was lachestu? Fehrestu noch fort?

PYTHIAS: Ey doch! Jch hab mich deiner bald kranck gelacht/ ich armes mensch.

PARMENO: Wie so?

2120 PYTHIAS: Fragstu noch viel? Jch habe warlich keinen thörichtern menschen je gesehen/ werd jhn auch wol nicht sehen. Ach/ ich kans nicht gnugsam erzehlen/ welch ein wunderlich spiel du drinnen hast angerichtet. Jch meinte dennoch erstlich/ du werest ein listiger vnd geschickter Mensch.

2125 PARMENO: Was?

PYTHIAS: Mustestu dann von stund an glauben/ was ich dir sagte? War dirs noch zu wenig an der schande/ welche durch deine anstiftung der Junge gesell verbracht |89| hatte/ wo du nicht den armen tropffen/ noch dazu beym Vater verrhietest? Denn was meinstu wol/ wie jhm damals sey zu muthe gewesen/ als jhn der Vater in diesem kleyde ersehen hat? Was? Weistu nu/ das es mit dir aus sey?

2130

2114 zu jhm] zu jhn B | 2124 geschickter] geschwinder B | 2128f. tropffen/] tropffen B | 2131 hat?] hat. A (... pater? TP)

2108f. mich ... zu lachet] sich zerlachen: sich kaputtlachen, fast zu Tode lachen (DW 31, 714)

PARMENO: Sihe da/ du Bräckin/ was hastu gesagt? Hastu auch gelogen?
Lachestus noch? Gefelt dirs dann so wol/ du Schandsack/ das du vns
also verlachest?

2135 PYTHIAS: Vberaus wol. *⟨Eun., 1019⟩*

PARMENO: Ja wann du es anders so vngestraftt wirst hinnemen.

PYTHIAS: Jst das war?

PARMENO: Jch wils warlich wol war machen.

2140 PYTHIAS: Jch glaub es. Aber Parmeno, es wird sich wol vielleicht verzie-
hen/ was du mir drāwest. Du wirst jetzt müssen herhalten/ der du
den vnbesonnenen Jüngling durch Schand vnd Laster ins Geschrey
bringest/ vnd verrāthst jhn noch darzu. Sie werden jetzt alle beyd ein
beyspiel an dir/ andern zum abschew/ erweisen.

PARMENO: Es ist gantz aus mit mir.

2145 PYTHIAS: Das ist die ehr/ die dir vor dein geschenck ist widerfahren.
Jch gehe dauon.

PARMENO: O ich armer Tropff/ ich hab mich heut durch mein eignes
anzeigen/ gleich wie eine Spitzmauß/ selbst verrahten.

[B: 149] Inhalt des Achten Aufzugs/ | Jn der fünfften Handlung

2150 Hier gehet des vermeinten grossen KriegsMonsiers/ des Thrasonis/ bißher
gewesenen Rhumsprechers vnd Pralers/ grosser ernst vnd gravitet (da er doch
hatte wollen der Thaidis Hauß stürmen/ oder jo endlich mit jhr gāntzlich
zürnen/ vnd sie fahren lassen) in la mi auß/ weil er sich gantz Weibisch erzei-
get/ vnd schleust dahin/ er wolle sich eben so mehr der Thaidi zum dienst er-
2155 geben: Gnatho der Schmarutzer/ hofieret dem Praler/ wie er allzeit gethan
hat/ vnd der Thraso auch nicht besser werth war: damit dieser gantzen Co-
medien ziel vnd meinung also genug erfüllet werde/ vnd die Laster an den
Personen sattsam abgemahlet seyn mügen/ welche von aller tapf-|150|fern
ehrliehen Jugendt vnnd lobwürdigen Kriegsleuten gemieden/ vnd so viel müg-
2160 lich/ verhütet werden sollen.

2142 bringest/] bringest B | 2143 zum] zu B | 2147 eignes] einziges B

2132 Bräckin] Hündin, Schimpfwort für Frauen (FW 4, 1032) | 2139f. sich ...
verziehen] sich verzögern (DW 25, 2595f.) | 2150-2153 gehet ... in la mi aus] ein
klägliches Ende nehmen (vgl. DW 12, 83) | 2154 schleust dahin] endet schließlich
dahingehend (vgl. DW 15, 700f.)

Zu mercken:

1. Die Männer/ so sich dem Weibischen Regiment vnterwerffen/ sind zu allen zeiten/ auch bey den Heyden/ gescholten worden.
2. Gros pralen gehet endlich in la mi auß.
- 2165 3. Die jenigen/ so den Heuchlern vnd Schmarutzern gegleubet haben/ vnd sich durch jhr eigen Lob so kutzeln lassen/ werden allzeit zu schanden/ vnd kommen in schimpff vnd spott/ darumb soll man sich für solchen Lastern hüten.

[A: 89] Der Fünfften Handlung/ | Achter Auffzug. (Eun., 1025)

2170 GNATHO, THRASO.

GNATHO: Was nun? Mit was Zuuersicht oder Rath gehen wir hieher?
Was fahet jhr an/ Thraso?

THRASO: Jch? Das ich mich der Thaidi ergebe/ vnd thue/ was sie mir gebieten möchte.

2175 GNATHO: Was ists?

THRASO: Warumb solt ich jhr nicht eben so dienen/ wie Hercules der Omphalae gedienet hat?

GNATHO: Das Vorbild gefelt mir wol. Ach das ich nur sehen möchte/ wie mann dir mit dem Pantoffel vmb den Kopff gienge. Aber ich habe die Thür bey jhr knarren hören. O leyder! Was ist aber das vor vnglück? Diesen hatte ich ja vormals nie gesehen/ vnd wie springet er jetzt so eylend herfür?

2180
2190

[B: 150] Inhalt des neunnten Auffzugs/ Jn der Fünfften Handlung.

Hier hat das Spiel sein ende: Der Chaerea kômpt auß der Thaidis Hause her-
2185 auß/ vnd rhümet zum höchsten sein Glück/ daß er der Jungfer Pamphilae/ die er dennoch zu Vnehren gebracht hatte/ welches nicht rhümlich/ theilhaftig werde/ vnd sie zur Ehe nunmehr nimpt. Des Chaerae Bruder Phaedria wird nunmehr auch sehr frölich/ daß er bey der Thaide Hahn im Korbe sein werde: Der arme Thraso vnd sein Narr oder Tellerlecker Gnatho/ seind nunmehr/ wie
2190 billich/ in noth/ die armen Hümpler beyde sehen endlich nur darauff/ daß sie

2175 GNATHO:] C. A G. B, TP | 2179 mit dem] mit den B

2176f. Warumb ... hat?] s. Anm. | 2180-2182 O ... herfür?] auch in TP Gnatho zugesprochen, es muss aber Thraso sein („TH. perii: ... prosilit?“; TKL, 1029f.) |

2186 dennoch] damals (FW 5.1, 152) | 2190 Hümpler] Lump (DW 10, 1910)

zu fressen bekommen: Chaerea eheliget die geschwechte Pamphilam: Der Bruder Phaedria helt sich zur Thaide: Gnatho [151] der Schmarutzer/ vnd Hungerleider/ gibt seinem Herrn den rath/ es sey am besten/ weil er Gelt habe/ so solle er jmmer spendiren bey der Thaide mit vnter/ das kōnne dem
 2195 Phaedriae vnd seiner Gesellschaft nicht schaden: Der rath gefelt dem elenden Großsprecher Thrasoni wohl: Gnatho lachet jhn heimlich auß: vnd bringet die sache demnach bey dem Phaedria/ Chaerea/ der Thaide/ vnd den andern/ so ahn/ daß seine meinung jhnen gnugsam verständlich ist/ man wolle den Thrasonem für einen Narren halten/ vnd er solle dennoch Geld jmmer spendiren.
 2200 Das ist dem Thrasoni recht/ vnd seiner tugend nicht vngemeß. Der Gnatho aber vergist seiner auch nicht/ sondern suchet seine Schmarutzerey/ vnd daß er was zu fressen haben möge.

Zu mercken:

1. Chaerea mißbrauchet trefflich sehr der gnade seiner Götter/ gleichsam/ als hette ers mit seiner Vnzucht vmb seine Götter so wol verdient.
2. Das beste ist/ wenn ja eine Jungfraw von einem zu fall bracht worden ist/ daß er sie wider ehre vnd ehliche.
3. Narren bleiben Narren: Grossprecher bleiben Grossprecher: Schmarutzer bleiben Schmarutzer: Hüte dich für allen.

2210 |A: 90| Der Fünfften Handlung/ | Neundter Auffzug. (Eun., 1031)
 CHAEREA, PARMENO, PHAEDRIA, GNATHO, THRASO.

CHAEREA: O jhr (lieben) landsleut/ ist auch heut einer glückseliger dann ich? Ja warlich/ niemand vberall: Dann die Götter haben gantzlich alle jhre Macht vnd Gewalt an mir erwiesen/ dem so plötz-
 2215 lich/ auff einen hauffen/ so vielerley glück zugestossen.

PARMENO: Wie ist der so lustig?

CHAEREA: O mein Parmeno, O du erfinder/ anfänger vnd vollbringer aller meiner Lust. Weistu auch in was für freuden ich schwebe? Weistu auch das meine Pamphila eines bürgers tochter befunden worden?
 2220

PARMENO: Jch hab es gehöret.

CHAEREA: Weistu auch/ das sie meine braut ist?

PARMENO: Ey/ so war mirs wolgehe/ das ist gut!

GNATHO: Höret jhr was dieser sagt?

2225 CHAEREA: Zu dem so frewe ich mich auch/ das es mit deß Phaedriae,

2218 auch in] auch/ in B

meines Bruders Bultschafft auch in frieden stehe: Es ist ein hauß:
Thais hat sich dem Vater in seinen schutz vnd trew befohlen/ vnd
sich vns gantz ergeben.

PARMENO: So ist denn Thais ewers bruders gantz eigen?

2230 CHAEREA: Ja freylich.

PARMENO: Nun ist das schon ein anders/ darumb wir vns zu frewen ha-
ben: Der Kriegsman wird außgestossen.

CHAEREA: So schaw du nu/ das solches der Bruder/ er sey auch wo er
wolle/ je ehe je lieber erfahre.

2235 PARMENO: Jch wil zu hause darnach sehen.

THRASO: Zweifelstu auch Gnatho, das es nu forthin gantzlich mit mir
werde aus seyn? (*Eun.*, 1044)

GNATHO: Ohn zweiffel halt ichs dafür.

2240 CHAEREA: Was sol ich nu erst gedenccken? Oder wen soll ich am mei-
sten loben? Den/ der mir den Rath gegeben hat/ das ichs thun solt/
oder mich/ der ichs habe dürffen anfangen? Oder soll ich das glück
preisen/ welches dieses alles so regieret hat/ vnd so viel/ auch so
grosse dinge gantz bequemlich auff einen tag zusammen bracht?
Oder meines Vaters holdseligkeit vnd gutwilligkeit? O Jupiter, ich
2245 bitte/ erhalt vns bey dieser freude!

PHAEDRIA: O jr Götter/ was für vngläublich ding hat Parmeno jtz er-
zehlet! Aber wo ist mein bruder?

CHAEREA: Da ist er.

PHAEDRIA: Jch frewe |91| mich.

2250 CHAEREA: Jch glaub es wol. Es ist nichts mehr liebens werth/ bruder/
als deine eintzige Thais: So sehr ist sie vnserm gantzen geschlecht
gewogen.

PHAEDRIA: Hui/ lobestu sie mir?

2255 THRASO: Mit mir ists aus! Je weniger hoffnung/ je grösser liebe! Ach
Gnatho, zu dir hab ich hoffnung.

GNATHO: Was wollet jhr dann/ das ich thun sol?

THRASO: Bringe mir das durch bitt oder durch Geld zuwege/ damit ich
doch nur ein wenig bey der Thaidi einen zutritt habe.

GNATHO: Es ist mißlich.

2260 THRASO: Wann du zu etwas lust hast/ kenne ich dich wol. Wirstu mir
dieses außrichten/ so begere nur von mir zur belohnung/ was du

2239 ich am] ich nu am *B* | 2240 solt] soll *B* | 2241 Oder] *C* oder *A, B* | 2244 Ju-
piter,] *B, C* Jupiter/ *A* | 2251 So] so *B* | 2257 Bringe mir ... zuwege] Bringe mir
durch bitte oder Geld zuwege *B*

- wilt/ es sol dir nach deinem wuntsch werden.
- GNATHO: Jsts also?
- THRASO: Es sol ja seyn.
- 2265 GNATHO: Wann ich das außrichte/ so begere ich/ das mir ewer hauß
möge jmmerdar offen stehen/ jhr seydt daheim oder nicht/ vnd das
ich allezeit/ auch vngeruffen/ möge platz drinn haben.
- THRASO: Jch sage dirs zu/ es sol geschehen.
- GNATHO: Jch wil mich gefast machen.
- 2270 PHAEDRIA: Wen hör ich da? O Thraso.
- THRASO: Glück zu.
- PHAEDRIA: Du weist vielleicht nicht/ was sich hier hat zugetragen?
- THRASO: Jch weiß es wol.
- PHAEDRIA: Wie das ich dich dann in dieser gegend sehe?
- 2275 THRASO: Jch habe mich auff euch verlassen. (*Eun.*, 1063)
- PHAEDRIA: Weistu auch wie? Kriegsman/ das sag ich dir kurtzumb/
werde ich dich noch einmal in dieser gaß antreffen/ so sol dir kein
vorwenden helffen: Jch suchte einen andern/ oder ich muste dar
durchgehen. Es wird mit dir vbel ablauffen.
- 2280 GNATHO: Ey das muß so nicht seyn.
- PHAEDRIA: Es ist gesagt.
- GNATHO: Jch denck ja nicht/ das er (ewer Phaedria) so stoltz sey.
- PHAEDRIA: Es wird so seyn.
- GNATHO: Höret doch zuuor ein wenig: Wenn ich das gesagt/ vnd es
- 2285 euch gefellig seyn wird/ so möcht jhrs thun.
- PHAEDRIA: Wir wollens hören.
- GNATHO: Tretet jhr ein wenig bey seit Thraso. Anfänglich/ wollet jhr
beyde mir das gantzlich zu trawen/ das ich alles/ was ich dißfalls
thue/ nur zu meinem besten thue. Wenn euch aber das auch nützlich
- 2290 lich vnd zutráglich ist/ vnd jhr wollets dann nicht annehmen/ so ists
ein grosser Vnverstand (von euch.)
- PHAEDRIA: Was ist es dann?
- GNATHO: Jch sehe es vor gut an/ das mann den Kriegsman zum Mitbu-
ler annehme.
- 2295 PHAEDRIA: Was? Annehme?
- GNATHO: Bedenckts doch nur Phaedria. Jhr seydt ja warlich |92| gern

2262 deinem] deinen B | 2278 Jch] ich B | 2288 beyde mir] mir beyde B | 2290
dann] fehlt B

2282 das er (ewer Phaedria)] es muss „das jhr“ heißen (*Eun.*, 1066: non cognosco
vostrium (ingenium, animum) tam superbum)

2300 bey jhr/ vnd lebet auch gerne wol/ vnd jhr zu geben habet jhr we-
nig: So ists ja von nöthen/ das Thais viel einnehme/ damit sie ewerer
liebe/ ohne ewren kosten fort helffe. Zu diesem allen ist niemand
2305 bequemer/ vnd euch zuträglicher. Dann erstlich/ so hat er/ das er
geben kan/ vnd giebt auch niemand reichlicher. Er ist ein Narr/ ein
vngeschliffener fauler Lummel/ schläfft vnd schnarchet tag vnd
nacht. Jhr dörrfet euch auch vor jhm nicht fürchten/ das jhn das
Weib werde lieb bekommen: Jhr könnet jhn leichtlich abweisen/
wann jhr wollet. (*Eun.*, 1081)

PHAEDRIA: Was machen wir?

GNATHO: Ferner auch diß/ welchs ich vor das vornembste achte/ er gibt
vollauff/ vnd weiß keinen der die Leute besser helt als er.

2310 PHAEDRIA: Wunder/ das wir nicht so eines Mannes sollen von nöten
haben.

CHAEREA: Das halt ich auch dafür.

GNATHO: Jhr thut wol daran. Noch eins bitte ich von euch/ das jhr
mich in ewer gesellschaft auff vnd annehmet/ ich habe mich nu
lang genug mit dieser verlohrenen arbeit geschleppt.

2315 PHAEDRIA: Wir nehmen dich auff.

CHAEREA: Vnd zwar gerne.

GNATHO: So wil ich dann dafür euch Phaedria, vnd euch Chaerea, die-
sen zu verzehren vnd zu verspotten vberlieffert haben.

CHAEREA: Es gefelt mir.

2320 PHAEDRIA: Er ist dessen wol werth.

GNATHO: Thraso, wans euch geliebt/ so tritt heran.

THRASO: Ey lieber was thun wir?

2325 GNATHO: Was? Diese kanten euch nicht. Nach dem ich aber jhnen
ewre sitten entdecket/ vnd ewre (ritterliche) tugenden vnd thaten
herausgestrichen/ so hab ichs erlanget.

THRASO: Du hast wol gethan/ ich weis dirs grossen danck. Jch bin auch
noch nirgends gewesen/ das mich nicht jedermann solte sehr lieb
vnd werth gehalten haben.

2330 GNATHO: Hab ichs euch nicht gesagt/ das in jhm eine sonderliche be-
redsamkeit were?

PHAEDRIA: Es ist nicht anders/ als wie gesagt. Gehet hierher.

Jhr (Zuseher) gehabt euch wol/ vnd last euch vnser Spiel gefallen.

2298 nō.] *B, C* no. *A* | 2303f. jhn *u.* werde] jhm *u.* were *B* | 2332 (*Zus.*)] *Zus. B*
2298-2301] So ists ja ... reichlicher] s. Anm.

Anmerkungen

Anmerkungen zu den einleitenden Texten

D und E enthalten, in direktem Anschluss an das Titelblatt, einen Einführungstext in Leben und Werk von Terenz. Dieser sei hier (unkommentiert) nach D wiedergegeben:

[D:)(2r| Kurtzer Bericht | Von dem Leben vnd Schrifften des *Comoedianten*
PUBLIUS TERENTIUS eines Carthaginiensers aus Africa.

Er kam/ nachdem er sein Vaterland verlassen/ und sich aus Africa in Jtalien begeben/ nach Rom¹ und dienete bey einer Persohn des Römischen Raths/ dem Terentio Lucano, welcher ihn doch wol gehalten/ fein unterrichten lassen/ und dazu bald frey gegeben. Er hat grosse vertrauliche Freundschaft hernach gehalten/² mit vielen vortrefflichen Römischen Herrn/ |<)(2v| dem Scipione Africano, Laelio und andern: Seine Andria ist am ersten vom Caecilio beliebt worden/ dem sie alsobald gefallen/ wie er sie vom Terentio hat lesen hören. Hernach hat das Römische Volck nicht allein diese/ sondern auch die andern Comoedien beliebt. Insonderheit ist Eunuchus beliebt worden. Man meinet³ das Laelius und Scipio dem Terentio in seinen Schrifften zu Hülff gekommen. Andere meinen/ Sulpicius Gallus und Quintus Fabius Labeo, wie auch Marcus Popillius haben dem Terentio im Comoedien schreiben geholffen. Diese waren⁴ zu ihren Zeiten ansehnliche und berühmte Leute/ deren Freundschaft der Terentius suchete. Im 35. Jahr seines Alters/ hat er sich von Rom wegbegeben/ weil er viel Feinde hatte/ und beschuldiget ward/ als wenn er anderer Leut Arbeit für seine außgab/ und sich also mit frembden Federn schmückte/ wie-|)(3r|wol andere meynen/ daß es darumb geschehen sey/ damit er in Griechenland und in andern Oertern der Welt/ insonderheit zu Athen/⁵ sich ferner/ nachdem er bessers Judicii geworden/ umbsehen/ vnd was gutes⁶ lernen und erfahren köndte/ damit er hernach der Stadt Rom noch ferner dienen/ und nützliche Dinge reden und schreiben möchte. Er ist aber nicht wieder nach Rom gekommen. Einige meynen/ er sey im Meer geblieben und er-soffen/ wie er aus Griechen-Land zu rück gekommen/ und 108. Comoedien/ welche er aus den Griechischen des Menandri Lateinisch gemacht/ bey sich geführt. Andere halten dafür/ er sey in Arcadia gestorben/ auß Kümmerniß/

1 nach Rom] nach Rom/ E

2 gehalten/] gehalten E

3 meinet] meinet/ E

4 waren] E waren/ D

5 Welt/ ... Athen/] E Welt ... Atheen D

6 gutes] E gutes/ D

weil er viel Comoedien/ welche er aus den Griechischen Comoedianten/⁷ in Latein gebracht/ auch einige/ welche er selbst verfertigt hatte/ im Schiffbruch auff der See verlohren. |>(3v)| Er war eine Persohn mittel-messiger Länge/ schmal von Leibe/ Braunschwartz⁸ von Farbe. Er hat eine Tochter nachgelassen/ welche einen⁹ Römischen Edelmann zum Ehemann bekommen. Reich ist er nicht gewesen/ doch hat er einige Land-Güterlein nachgelassen/ aber von geringem Werth. Seine Comoedien werden von Cicerone und Caesare gelobet/ seine Erfindungen beliebt/ seine Art zu reden gepriesen: Insonderheit befindet sich in seinen 6. verhandenen Comoedien eine sonderbare behütsame Weise zu reden/ darauß seine Liebe zur Ehrbarkeit erscheint/ weil er bedachtsam zu Wercke gehet/ ümb niemand zu ärgern. Im Kurtzweilen weiß er auch gebührende Maße zu halten/ und ist hierin auch dem Plauto vorzuziehen. Cicero,¹⁰ der ihn oft anzeucht/ hat etwa 60. Jahr/ Virgilius aber wol 100. und mehr Jahr nach ihm gelebet. Cicero hat ihn so lieb/ daß |>(4r)| er ihn seinen familiarem et necessarium nennet. Er schreibet auch/ se¹¹ Terentiano verbo libenter uti. Insonderheit zeucht er ihn¹² öftermalen an in seinen philosophischen Büchern. Er hat eine bequeme/ reinliche/ und im gemeinem menschlichem Leben dienliche/ gangbare und übliche Art zu reden. Wie denn auch Cicero elegantiam sermonis in ihm lobet. Der ein mehrers von ihm und seinen Comoedien lesen wil/ kan den Donatum nachschlagen/ auch viel andere alte glaubwürdige Scribenten nachsehen.

44 JOHANNIS ...] Johannes Murmellius (* 1480 in Roermond; † 2. Oktober 1517 in Deventer), deutscher Humanist und Dichter. Das fünfversige Gedicht findet man auf der Titelseite der von Murmellius herausgegebenen *Andria*-Edition *P. Terentii [...] Andria*. Deventer: Pafraet 1514 (s. Kühnmann, Sp. 297). Im Folgenden sei das lateinische Original gemäß TP (S. 2) und die Übersetzung Pompejus' in der Fassung von A (S. 2) zitiert:

Iohannis Murmelii Hendecasyllabi.

Una vis opera polire linguam,
 Pulcris moribus erudire pectus:
 Vis tanquam in speculo videre vitam
 Humanum: legito Terentianas,
 Atque ediscito fabulas ad unguem.

7 Comoedianten/] Comödianten *E*

8 Braunschwartz] Braunschwartz *E*

9 einen] *E* einem *D*

10 Cicero,] *E* Cicero *D*

11 auch/ se] auch: Se *E*

12 ihn] *E* ihu *D*

Johannis Murmelii Eyllffsyblige Lateinische Verß/
in Deutsche Reym versetzt.

Wilstu zugleich dein Zung wol außpolieren/
Dein Hertz vnd Sinn/ mit schönen Sitten zieren/
Wiltu ansehen/ wie im Spiegel/ die Welt/
So thu mit fleiß in diesem Buch studieren/
All menschlich thun es dir vor augen stelt.

Bis „Humanum“ ist die Übersetzung recht wörtlich bis auf die ungenaue Wiedergabe von „vitam humanum“ mit „die Welt“, ab „legito“ hingegen weicht sie stark ab: In Prosa müsste es in etwa heißen „dann lese die Terenzianischen Stücke (Dichtungen) und lerne sie genau kennen aufs Gründlichste.“ Dem entspricht in etwa der Vers „So thu ... studieren“. Der fünfte Vers der Übersetzung ist ein Zusatz, in dem „vitam humanum“ anklingt bzw. sozusagen nachgeholt wird.

51 Von Terentii ...] Übersetzung des *Epitaphium Terentii*, eines anonymen antiken und in vielen mittelalterlichen Terenz-Handschriften mitüberlieferten Gedichts (vgl. Deufert, 99; ediert in Riese, 40, Nr. 487c). Im Folgenden sei das lateinische Original gemäß TP (S. 2) und die Übersetzung Pompejus' in der Fassung von A (S. 2) zitiert:

De Terentii Vita, Et ejusdem Comoediis Hexastichon.

Natus in excelsis tectis Carthaginis altae,
Romanis ducibus bellica praeda fui.
Descripsi mores hominum, juvenumque, senumque;
Qualiter et servi decipiant dominos;
Quid meretrix; quid leno dolis confingat avarus;
Haec quicumque leget, sic, puto, cautus erit.¹³

Von Terentij Leben/ vnd dessen Frewdenspielen.

Carthago groß hat mir mein Vrsprung erst gegeben/
Der Römer raub bin ich worden/ nach krieges recht/
Der Menschen jung vnd alt Sitten/ Gebrauch vnd Leben
Zeig ich/ sampt wie berückt sein Herren mancher Knecht/
Vnd mit was tück ein Hur vnd Koplter sey vmbgeben/
Wers list vnd hüt sich nicht/ bleibt von Verstand wol schlecht.

13 Im Druck „De Terentii Vita“ und „Quid meretrix“.

Wohl auch aus Reimzwang heraus leistet sich Pompejus hier einige Freiheiten in der Übersetzung (so müsste man den letzten Vers sinngemäß eigentlich übersetzen mit „wer das liest, der wird, glaube ich, vorsichtiger werden“).

59 in Tischreden ...] Siehe Luther, Werke, kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), Tischreden, Bd. II, 1, Weimar 1912 (Nachdruck: 1967), S. 431f. Kromayer muss die Ausgabe von Aurifaber benutzt haben (zahlreiche Auflagen ab 1566, vor allem Frankfurt am Main und Eisleben, in manchen ist das Kapitel *Von Studien* unter 71 oder 73 aufgeführt), und nicht die, ebenfalls jeweils mehrfach aufgelegt, von Stangwald oder Selnecker bearbeiteten Ausgaben, bei denen die Kapitelzählung bzw. -einteilung eine andere und die Tischrede in Kapitel 37 enthalten ist (das auch nicht *Von Studien* heißt, sondern, in von mir modernisierter Schreibung, *Von Universitäten und anderen Schulen/ Studien/ guten Künsten/ [...] etc.*).

Anmerkungen zum *Eunuchus*

29f. Es sey Colax, eine alte Fabel deß Naevij vnd Plauti] Auf Latein „Colacem esse Naevi, et Plauti veterem fabulam“ (TKL, 25; in TP u. TB ohne das Komma). Dieser Satz, den Pompejus recht wörtlich übersetzt, ist mehrdeutig und kann auf drei Arten verstanden werden: a) Naevius und Plautus verfassten unabhängig voneinander ein Stück namens *Colax*, b) sie arbeiteten gemeinsam an einem Stück dieses Namens, c) Plautus hat ein Stück Naevius' dieses Namens bearbeitet. TB hält die erste Möglichkeit für die wahrscheinlichste, zumal sowohl von Naevius als auch von Plautus eine Komödie namens *Colax* fragmentarisch überliefert ist (vgl. TB, 160). Dass es bei Terenz in V. 33f. der Vorrede „sed eas fabulas factas prius | Latinas scisse sese id vero pernegat.“ heißt (von Pompejus wörtlich übersetzt mit „Das er aber solte gewust haben/ das diese Fabeln zuor Lateinisch gemacht gewesen/ da sagt er durchaus nein dazu.“, Pompejus, 50), unterstützt zusätzlich die Annahme, dass Naevius und Plautus zwei voneinander unabhängige Stücke desselben Namens *Colax* verfasst haben (vgl. TB, 161).

448f. verwunder mich u. seltsame] Zum Verständnis dieser beiden Lexeme sei das Original herangezogen:

Ter. (249-251):

hos consector; hisce ego non paro me ut rideant,
sed eis ultro adrideo et eorum ingenia admiror simul.
quidquid dicunt, laudo

TP (57):

[...] et eorum ingenia admiror; simul | Quidquid dicunt, laudo

Po. (57):

Zu diesen gesell ich mich/ diesen stelle ich mich nit dar/ das sie meiner lachen/ sondern ich lache sie aus freyen stücken selbst an/ vnd verwunder mich vber jre (seltzame) köpffe. Zugleich auch alles was sie sagen/ das lobe ich

„simul“ gehört noch zum Satz „sed eis ...“. Es wird ein Gegensatz sowie Ironie und Spott ausgedrückt: „sondern ich lache sie von mir aus an (mache mich über sie lustig, ohne dass sie es merken) und bewundere zugleich ihre (vermeintlichen) Talente, Fähigkeiten“. In TP, der Edition von Pompejus, wird „simul“ aber auf den falschen Satz bezogen, den nächsten,¹⁴ entsprechend steht in der Übersetzung „zugleich“ an der falschen Stelle. Daher ist unklar, ob auch bei Pompejus Ironie vorliegt, dann würde „seltzame“ „herrlich, ausgezeichnet“ (DW 16, 550) und „verwunder mich“ „bewundern“ (DW 25, 2366f.) bedeuten, oder offen abwertend gesprochen wird („und wunderte mich über ihre seltsamen, eigenartigen Köpfe“). In der segmentierten Übersetzung von Reich steht im Übrigen „simul“ an der richtigen Stelle (s. RE, 173).

965f. Schon damals ... holen/] Die elliptische Anmutung dieses Satzes, der weder mit dem vorangehenden Satz noch mit dem folgenden in Klammern syntaktisch verbunden ist, ergibt sich, wie auch die Klammern, aus Pompejus' Vorlage bzw. eigener Edition TP:

Ter. (509-511):

ita me ab ea astute video labefactarie,
iam tum quom primum iussit me ad se accersiere.
roget quis „quid [rei] tibi cum illa?“ ne noram quidem.

TP (67):

Ita me video ab ea astute labefactarie.
Jam tum, cum primum jussit me ad se accersiere;
(Roget quis; quid tibi cum illa? ne noram quidem.)

Po. (67):

denn ich sehe/ wie sie mit mir so listig vmbgehet. Schon damals/ da sie mich

¹⁴ So auch bei Hayneccius (133): „... admiror; simul | Quicquid ...“

zum ersten mal ließ zu sich holen/ (Es möchte jemand fragen/ was hastu mit jhr zuthun? Ja ich kante sie nicht eins.)

Anstatt den Satz „iam tum ... accersier“ an den vorigen anzuschließen (wie z.B. auch Reich, s. RE, 307), lässt TP ihn als neuen Satz beginnen, der unvollendet bleibt (so auch bei Hayneccius, 152: „... labefactarier. | ... accersier;“).

1105-1107 wie etwa vor zeiten Jupiter, als mann saget/ der Königin Danaen einen güldenen regen habe lassen in den schoß fallen] Weil ein Orakel Akrisios, dem König von Argos, prophezeite, dass sein Enkel ihn einst umbringen werde, sperrte er seine Tochter Danae ein, um ihr den Kontakt mit der Außenwelt zu verwehren und zu verhindern, dass sie schwanger wird. Zeus (bzw. Jupiter) gelangte zu ihr in Gestalt eines Goldregens, woraufhin sie Perseus, eine berühmte Heldenfigur der griechischen Mythologie, gebar, der schließlich Akrisios bei einem Unfall mit einem Diskus erschlagen sollte (vgl. NP 3, 305f. u. TB, 186f.). Bei Terenz (*Eun.*, V. 584f.) und entsprechend bei Pompejus sendet Jupiter (von wo aus?) zur Schwängerung Danaes einen Goldregen, anstatt wie im Mythos in Gestalt eines Goldregens selbst in ihren Schoß einzudringen. Wie sich der Mythos in der Fassung Terenz' mit dem kurz darauf bei ihm (V. 588f.) und entsprechend bei Pompejus erwähnten Umstand in Einklang bringen lässt, dass sich Jupiter in einen Menschen verwandelt habe und heimlich durch ein fremdes Dach gestiegen sei (hat Jupiter schließlich an Danaes Bett stehend oder irgendwie direkt über ihr befindlich einen Goldregen auf sie niedergelassen?), ist nicht ganz einfach und bereitete bereits Donatus Kopfzerbrechen (vgl. TB, 187).

1549 Hebt doch den mantel auff] Wörtliche Übersetzung der Redensart „atolle pallium“ (*Eun.*, 769). Man müsste eigentlich, wie es Pompejus bei bildlichen Redensarten meistens ja auch tut (s. die Untersuchung), im übertragenen Sinne übersetzen wie „Get ready for action“ (TB, 123) oder „Jetzt schürze den Mantel zum Kampf!“ (TE, 160). Es geht also darum, sich für einen Kampf zu rüsten, und nicht darum, tatsächlich einen Mantel aufzuheben, den, so Donatus' Auffassung, Chremes zuvor irgendwie auf den Boden habe fallen lassen (vgl. TB, 194). Der falschen Meinung Donatus' folgten in ihren Kommentaren auch Neithart und Reich (s. Neithart, 61r u. RE, 441). Sie war in der Terenz-Rezeption der frühen Neuzeit offenbar die Hauptmeinung (wenn nicht gar die einzige), sodass alle früh-

neuhochdeutschen Übersetzer von Neithart bis Rhenius die Redensart wörtlich übersetzten (also im Grunde falsch bzw. sie als solche nicht erkennend). Auch bei Kromayer heißt es im Argumentum der Szene „[Chremes] lest den Mantel fallen“ (s. Z. 1462).

1605 Eben das hat auch Pyrrhus oftmals gethan.] „idem hoc iam Pyrrhus factitavit“ (*Eun.*, 783). Das Pyrrhus jemals sein Heer von hinten anführte, ist historisch nicht belegt (vgl. Barsby, 233f.). Vermutlich lässt Terenz den feigen Thraso, der sein Verhalten legitimieren möchte, absichtlich Unsinn reden.

1794-1796 [Jch halte ... diener sey?] Dieser Satz ist schwer verständlich, zum einen, weil er im Original schwierig ist, zum anderen wegen des eher fragwürdigen Fragezeichens am Ende in Pompejus' Edition TP, somit auch in der Übersetzung:

Ter. (861-863; zitiert nach TB):

TH. abin hinc, insana? PY. quid ita vero? debeam,
credo, isti quicquam furcifero, si id fecerim,
praesertim quom se servom fateatur tuom.

TP (83):

TH. abi hinc insana. PY. quid ita vero? debeam,
Credo, isti quidquam furcifero, si id fecerim;
Praesertim cum se servum fateatur tuum?¹⁵

Po. (83):

TH. Gehe weg da/ du tolle nãrrin. PY. Warumb aber das? Jch halte/ ich solt mich wol jrgend an dem galgenvogel vergreifen/ wann ich das thãte/ zu voraus/ weil er bekent/ das er ewer diener sey?

Die Übersetzung müsste in etwa lauten: „TH. Gehst du nicht weg, du Verrückte? (Ab mit dir, du Spinnerin!) PY. Warum denn aber? Ich glaube, dass ich dem Galgenstrick noch was schuldig bleibe, wenn ich das tun würde, zumal er (auch noch) behauptet¹⁶, er sei dein Diener.“ „das“ bzw. „id“ bezieht sich wahrscheinlich auf die Aufforderung Thais' wegzugehen (und nicht auf Pythias' an Chaerea gerichtete Gewaltandrohung zuvor in Z. 1790-1792 bzw. *Eun.*, 859f.). Der Umgang der frühneuhochdeutschen Übersetzer mit dieser syntaktisch kniffligen Stelle variiert recht stark, wohl auch bedingt durch Vorlagenprobleme wie ungünstige Interpunktionen.

¹⁵ Auch in Hayneccius (178) „tuum?“.

¹⁶ Eigentlich „bekennt, gesteht“ („fateatur“), was hier aber nicht passt.

1857 Die Jungfraw aber!] Falschübersetzung von „virgo vero!“ (*Eun.*, 907; auch in TP, 84 „virgo vero!“). Schaut man sich die kommentierende Übersetzung von Reich an, wird klar, was Pompejus mit dieser wörtlichen und knappen Formulierung meint: „ja die jungfraw bezeuget/ wie ein schamhafftiger geselle du bist“ (RE, 496). Pompejus und Reich beziehen „virgo“ also auf die von Chaerea vergewaltigte Pamphila. So machen es auch die meisten frühneuhochdeutschen Übersetzer (Stephani und Schenck et al. übersetzen etwas seltsam und unklar, Loner ignoriert die Stelle). Modernen Übersetzungen zufolge (z.B. TB, TE) muss man aber übersetzen wie „Eine wahre Jungfrau! Wahrlich eine Jungfrau! Du bist ja eine richtige Jungfrau!“, wobei sich Pythias mit „virgo“ spöttisch auf Chaerea selbst bezieht. Auf diese Idee ist offenbar keiner der frühneuhochdeutschen Übersetzer gekommen, Pompejus schließt sich hier „bloß“ einer Fehltradition an.

1885 hinder sich aber] auch „ja hinter sich“: Formel, mit der ausgedrückt wird, dass die vorige oder nachfolgende Aussage ironisch oder spöttisch gemeint ist (vgl. DW 10, 1495 u. RE, 512, 514f.), und Übersetzung von „si dis placet“ (*Eun.*, 919), „so Gott will“ im ironischen Sinne als Ausdruck des Unwillens. Mit dieser Formel übersetzen auch Reich (RE, 512), Meister (L5r) und Rhenius (216). Allerdings beruhen diese Übersetzungen auf einen Fehlbezug von „si dis placet“, wohl zum Teil verursacht durch eine ungünstige Interpunktion in den jeweiligen Vorlagen. Bei Pompejus sieht es folgendermaßen aus:

Ter. (919f.):

vide ut otiosus it! si dis placet,
spero me habere qui hunc meo ex cruciem modo.

TP (85):

vide, ut otiosus it; si dis placet:
Spero me habere; qui hunc meo ex cruciem modo.

Po. (85):

Schaw doch wie geht er so geschäfttig! hinder sich aber. Jch hoff/ ich hab (nu albereit) etwas/ wie ich diesen/ meinem brauch nach/ ängstigen möge.

In seiner Edition ist es nicht eindeutig, auf welchen Satz man „si dis placet“ beziehen soll, aber in der Übersetzung bezieht Pompejus „si dis placet“ zumindest vom Sinn her auf den vorigen Satz. Man muss „si dis placet“ aber wörtlich übersetzend auf den folgenden Satz beziehen: „Wenn es den Göttern gefällt (Wenn es die Götter wollen, So Gott will), so hoffe ich, dass etc.“

2176f. Warumb solt ich jhr nicht eben so dienen/ wie Hercules der Omphalae gedienet hat?] „qui minus quam Hercules servivit Omphalae?“ (Eun., 1027): Als Strafe für die Ermordung von Iphitos, einem Sohn des Königs Eurytos von Oichalia, wurde Herakles (bzw. Herkules) als Sklave an Omphale verkauft, Königin von Lydien nach dem Tod ihres Gatten Tmolos. In den lateinischen Quellen des Mythos musste Herakles in ihrem Dienst „Frauenarbeit“ verrichten, z.B. Webarbeiten, trug auch selbst „Frauenkleider“ und drohte, seine „Männlichkeit“ zu verlieren (vgl. NP 8, 1199f. u. TB, 205).

2298-2301 So ists ja ... reichlicher] Es erscheint seltsam, dass Thais „der Liebe forthelfen“ soll, denn eigentlich ist Phaedria der Buhler. Da dies auch noch ohne Phaedrias Kosten geschehen soll, kommen dann die Einnahmen vom nicht genannten Thraso? Die Verwirrung ist teils durch Vorlagenprobleme bedingt:

Ter. (1075-1078):

[...] et necesse est multum accipere Thaidem.
ut tuo amori suppeditare possit sine sumptu tuo ad
omnia haec, magis opportunus nec magis ex usu tuo
nemo est. principio et habet quod det et dat nemo largius.

TP (92):

[...] et necesse est multum accipere Thaidem;
Ut tuo amori suppeditare possit, sine sumtu tuo.
Ad omnia haec magis opportunus, nec magis ex usu tuo
Nemo est. principio et habet quod det; et dat nemo largius:

Po. (92):

So ists ja von nöthen/ das Thais viel einnehme/ damit sie ewerer liebe/ ohne ewren kosten fort helffe. Zu diesem allen ist niemand bequemer/ vnd euch zuträglicher. Dann erstlich/ so hat er/ das er geben kan/ vnd giebt auch niemand reichlicher.

Pompejus bezieht gemäß seiner eigenen Edition „ut tuo ... tuo“ auf den vorigen Satz, somit „possit“ auf Thais. Mit „ut tuo ...“ fängt aber ein gänzlich neuer Satz an, der Punkt nach „sumtu tuo“ in TP ist falsch und Subjekt von „possit“ ist, in der Tat nicht genannt und daher interpretatorisch zu erschließen, Thraso (in etwa: „Um deine Liebe bei all diesem ohne Kosten für dich unterstützen zu können, ist niemand nützlicher und brauchbarer (als Thraso). Denn erstens etc.“). Thraso „hilft“ also der Liebe „fort“ (bzw. Phaedria selbst mithilfe der Kostenübernahme durch Thraso), nicht Thais.

- Abweichungen von TKL

Pompejus' Übersetzung des *Eunuchen* basiert auf dessen Terenz-Edition TP von 1619. TP weicht aber an einigen Stellen von TKL, der modernen Edition, die für die vorliegende Dissertation hauptsächlich verwendet wurde, ab, wobei viele der Varianten im Apparat von TKL verzeichnet sind. Als Abschluss der Anmerkungen zum *Eunuchen* führe ich im Folgenden diese Abweichungen auf, allerdings nur diejenigen, die einen Einfluss auf die Übersetzung hatten oder zumindest gehabt haben könnten. Mittels kursiven und in Klammern gesetzten kommentierenden Texts teile ich zudem stets mit, ob die Variante von TP im Apparat von TKL verzeichnet ist. Falls nicht, habe ich die Texte und Apparate von Prete und TB, zwei weiteren modernen kritischen Terenz-Ausgaben, geprüft. Falls die Variante auch bei Prete und TB nicht zu finden ist, habe ich den Text und den Apparat von Hayneccius geprüft, eine alte bzw. zeitgenössische kritische Terenz-Ausgabe. Falls die Variante auch bei Hayneccius nicht zu finden ist, habe ich schließlich RE (Reichs segmentierte Übersetzung des *Eunuchen*) geprüft. Falls die Variante auch in RE nicht vorkommt, habe ich die Suche aufgegeben (es handelt sich dann um eine ungewöhnliche Variante oder einen Fehler in TP). Bei den Hinweisen in Bezug auf Varianten gilt es zu beachten:

(ja) bedeutet, dass die Variante von TP im Apparat von TKL vorhanden ist (sodass ich Prete, TB, Hayneccius und RE nicht mehr geprüft habe). Falls mehrere Varianten aufgeführt werden, bedeutet *(ja)*, sofern nichts anderes vermerkt ist, dass alle im Apparat von TKL vorhanden sind.

(nein) bedeutet, dass die Variante (bzw. die Varianten) im Apparat von TKL nicht vorhanden ist. Wo nichts anderes vermerkt ist, kommt sie auch bei Prete, TB, Hayneccius und RE nicht vor, weder im Text, noch im Apparat (bzw. bei RE in den *Scholia*).

Bei Abweichungen von TKL, die „bloß“ Satzzeichen betreffen, verzichte ich auf die Hinweise *(ja)* oder *(nein)*. Es wurden die Texte¹⁷ von Prete, TB, Hayneccius und RE geprüft, ob bei ihnen eine Interpunktion vorliegt, die derjenigen von TP entspricht. Falls ja, wird dies mitgeteilt. Dabei gilt wie auch oben bei den „richtigen“ Varianten: Ist dies bei Prete und/oder TB der Fall, wurde Hayneccius nicht mehr geprüft. Ist es bei Hayneccius der Fall, wurde RE nicht mehr geprüft. Liegt auch in RE eine andere In-

17 Varianten in der Interpunktion kommen in den Apparaten kritischer Terenz-Ausgaben generell nicht vor, sodass nur die Texte geprüft werden konnten.

terpunktion vor, verzichte ich auf jeglichen Hinweis. Zu den Varianten in der Interpunktion gehören u.a. solche hinsichtlich des Satzendzeichens (z.B. in Z. 255, 372-374, 671, 877f.), damit einhergehend z.B. die Frage, ob ein bestimmter Satz als Aussage- oder Fragesatz zu interpretieren ist, und der Kommasetzung sowie weiterer Formen der Textsegmentierung (z.B. in Z. 18-20, 425-428, 442, 448f., 936, 1145, 1293f., 1872-1874), damit einhergehend z.B. die Frage, zu welchem (Teil-)Satz ein bestimmtes Wort gehört.

Schließlich noch die folgenden Hinweise: Bei Text aus TKL gebe ich in Klammern Verszahlen, bei TP Seitenzahlen an. Wie auch in der Untersuchung ergänze ich bei Text aus TKL fehlende End-s (z.B. „matris nomen“ statt „matri' nomen“), schreibe *-um est*, *-a est* etc. statt *-umst*, *-amst* etc. und ignoriere alle diakritischen Zeichen. Letzteres gilt auch für Text aus TP, ansonsten zitiere ich getreu, da bereits in TP keine fehlende End-s und keine Schreibweisen wie *-umst* etc. vorkommen.

Didaskalie:

7 Vnd zum andern mal gespielet.]

TKL (Didaskalie, 6): Facta II TP (47): Acta Secundo
(„acta“ ja; „secundo“ nein)

8f. Jm Jahr/ | Nach erbawung der Stadt Rom/ 593. | Vor Christi Geburt/ 157.] Keine Entsprechung in TKL und den anderen geprüften Ausgaben, entspricht in TP (47): „ANNO | Post Romam conditam 593. | Ante Christum natum 159.“ (in TP steht also „159“ statt wie in der Übersetzung „157“, es muss aber ohnehin „161“ heißen).

Eunuchus:

8-13 Ferner/ so etwa jemand ist/ der da vermeinet/ es sey zu vnfreundlich wider jn geredt/ der halte es also dafür/ vnd wisse/ das es verantwortet/ vnd nicht gescholten sey/ alldieweil der jenige erst gescholten/ welcher/ in dem er viel vbergesetzt/ vnd doch vbel verdolmetschet/ aus Griechischen guten (frewden-spielen) nicht gute Lateinische gemacht hat.]

TKL (4-8):
tum siquis est qui dictum in se inclementius
existumavit esse, sic existumet
responsum, non dictum esse, quia laesit prior.

qui bene vortendo et easdem scribendo male
ex Graecis bonis Latinas fecit non bonas
TP (49):

Tum si quis est, qui dictum in se inclementius
Existimat esse; sic existimet: sciat;
Responsum, non dictum esse; quia laesit prius:
Qui bene vertendo, et eas describendo male, ex
Graecis bonis, Latinas fecit non bonas.

(„existimat“ nein, Prete ja; „existimet: sciat“: so auch in Hayneccius (Text), im
Apparat von TKL „existimet sciat praesumat“; „eas describendo“ ja)

40f. von vmblauffenden knechten]

TKL (36): currentem servom TP (50): currentes servos (ja)

48 vnd mercket in der stille drauff]

TKL (44): cum silentio animum attendite TP (50): ... advortite (ja)

115f. vnd jr werdet euch selbst gutwillig anklagen/ vnd euch willig in jre
straffe geben]

TKL (69f.): et te ultro accusabit, et dabis | ultro supplicium
TP (51): ... accusabis, et ei dabis ... („-bis“ nein, Hay. ja; „ei“ ja)

128 Aber da gehet sie heraus]

TKL (79): sed ecca(m) ipsa egreditur TP (51): Sed ipsa egreditur
(nein, Hay. ja)

171 ward jrs mein Phaedria?]

TKL (86): tun hic eras, mi Phaedria?
TP (51): tun' eras, mi Phaedria? (nein, Hay. ja)

188 Darffstu das sagen]

TKL (99): sicin agis TP (52): Siccine ais (nein, Hay. ja)

255 Jch aber wuste nicht wo jhr hinaus woltet.]

TKL (155): aut ego nescibam quorsum tu ires?
TP (54): At ego ... ires. (ja)

360f. oder bald werden euch die vnruhigen nächte/ wider hierher treiben]

TKL (219): aut mox noctu te adiget horsum insomnia¹⁸
TP (56): ... adigent ... (ja)

18 Bei der Lesart „adiget“ ist „insomnia“ als Singular zu verstehen, somit als
„Schlaflosigkeit“.

370 Hui/ gantzer drey tage!]

TKL (223f.): hui | univorsum triduom? TP (56): ... triduum!

372-374 Solten dann die leute ... noch eben der sey?]

TKL (225f.): adeon homines ... eundem esse!

TP (56) (*u. Hay.*): ... esse?

423f. wie vbertrifft doch ein mensch den andern!]

TKL (232): homini homo quid praestat? TP (56) (*u. TB*): ... praestat!

424f. Was ist vor ein vnterscheid zwischen einem verständigen vnd nãrri-schen!]

TKL (232f.): stulto intellegens | quid inter est? TP (56) (*u. TB*): ... interest!

425-428 Als ich heut daher kam/ hab ich einen menschen antroffen/ so da meiner landsart vnd meines standes war/ vnd nicht so gar schlim/ welcher gleichsals sein väterlich gut verschluckt hatte.]

TKL (234f.):

conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc atque ordinis,
hominem haud inpurum, itidem patria qui abligurrierat bona

TP (56):

Conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc, atque ordinis
hominem; haud inpurum; itidem patria qui abligurrierat bona

(*S. hierzu in der Untersuchung zu Pompejus den Absatz mit den Fußnoten 15 und 16 und diese selber.*)

437f. Was für farbe/ glantz vnd kleidung (hab ich?) Wie bin ich so wol bey leibe?]

TKL (242): qui color nitor vestitus, quae habitudo est corporis!

TP (57): Qui color, nitor, vestitus; quae habitudo est corporis?

(„corporis?“ auch in RE)

442 Was meinstu wol das aus diesen dingen werde?]

TKL (245): quid? tu his rebus credis fieri?

TP (57) (*u. Hay.*): Quid tu his ... fieri?

In Pompejus' Edition wird (wie auch bei Hayneccius) „quid“ als Objekt von „credis“ fehlgedeutet. „quid“ muss aber als eigenständiges Fragewort aufgefasst und dementsprechend mit einem Fragezeichen versehen werden („Was? Glaubst du etwa, dass es auf solche Weise geschieht (dass die Dinge so laufen)?“).

448f. vnd verwunder mich vber jre (seltzame) k opffe. Zugleich auch alles was sie sagen/ das lobe ich]

TKL (250f.): et eorum ingenia admiror simul. | quidquid dicunt, laudo

TP (57): et eorum ingenia admiror; simul | Quidquid dicunt, laudo

(s. hierzu die Anmerkung oben zu Z. 448f.)

458 fischer/ vogelsteller]

TKL (257): piscatores TP (57): piscatores, aucupes (ja)

466-468 die Schmarutzer gleichsfals auch m ochten Gnathonici genennet werden]

TKL (264): parasiti ita ut Gnathonici vocentur

TP (58): parasiti itidem ... (ja)

469f. Sihestu wol/ was müssiggang vnd frembd brot zu wege bringe?]

TKL (265): viden otium et cibus quid facit alienus?

TP (58): ... faciat ... (ja)

495 Das wirstu etwa jtzund sagen wollen]

TKL (275): hoc nunc dicis TP (58): hoc nunc dices (ja)

509 Wolan/ auff dißmal ...]

TKL (282): age modo, i: nunc ...

TP (58) (u. Hay.): age, modo nunc ... (fehlendes „i“ ja)

519f. Es mu  gewiß was wunderlichs seyn/ das dem kriegsman gefalle.]

TKL (288): mira vero militi qui placeat?¹⁹ TP (59): ... quae placeant. (ja)

562 so er anheben wird zu lieben]

TKL (299): si occeperit TP (59): si amare occeperit (ja)

566 der ich bin stehen blieben]

TKL (303): qui ei restiterim TP (59): qui restiterim (ja)

569f. oder warumb sehet jhr euch nit frisch vmb?]

TKL (304): quidve es alacris? TP (59): quid ne es alacris? (nein)

593f. PA. Wie ist dann die ewrige? CH. Eine rechte nat rliche farbe/ ein fein vntersatzter vnd wolgestalter leib.]

19 In TB „placeat.“

TKL (317f.):

PA. quid tua istaec? CH. nova figura oris. PA. papae.

CH. color verus, corpus solidum et suci plenum.

Eine Übersetzung der unterstrichenen Stelle fehlt, sie ist in TP (60) aber vorhanden, es liegt also ein Fehler vor.

596f. PA. Wie alt von jaren? CH. Sechzehn (jar.)]

TKL (318): PA. anni? CH. anni? sedecim. TP (60): PA. anni? CH. sedecim.

(*nein, Prete ja, allerdings mit zugleich anders lautendem Beitrag Parmenos*)

614 PA. Was ist das vor büberey?]

TKL (326): quid hoc est sceleris? TP (60): PA. Quid hoc ... (*ja*)

671 Wehe mir! Solt ich sie dann vor diesem nie gesehen haben?]

TKL (360): perii, numquamne etiam me illam vidisse!

TP (61): perii! nunquamne etiam me illam vidisse?

(*„vidisse?“ auch in Hay.*)

674 Aber nichts gegen diese vnseren.]

TKL (361): at nil ad nostram hanc? TP (61) (*u. Hay.*): ... hanc.

676 Jch bitte dich warlich fleissig/ Parmeno]

TKL (362): obsecro hercle, Parmeno

TP (62): obsecro te hercle Parmeno (*nein, Hay. ja*)

679 Begert jr sonst von mir was anders?]

TKL (363): numquid me aliud? TP (62): nunquid me aliud vis? (*ja*)

724-727 Oder solt mann das vielmehr leyden? Es ist billich/ das sie von mir mit list berücktet werden. Welches/ so es die leut erfahren/ solten sie es auch wol straffen? Ja jedermann wird meinen/ es sey (jhnem) recht geschehen.]

TKL (386f.):

an potius haec patri aequom est fieri ut a me ludatur dolis?

quod qui rescierint, culpent; illud merito factum omnes putent.²⁰

TP (63):

An potius haec pati? aequum est fieri, ut a me ludantur dolis.

Quod qui rescierint, culpent? illud merito factum omnes putent. (*ja*)

20 Mit der Lesart „patri ... ludatur“ (patri: Dat. Sg. von „pater“, „Vater“) hat die ganze Stelle V. 386f. einen völlig anderen Sinn und erfordert entsprechend eine andere Interpunktion.

731-734 PA. Heisset jhr michs dann? CH. Ja ich befehle es/ ich dringe dich dazu/ vnd gebiete es dir. PA. Jch wil euch jederzeit gern gehorsamen. Folgt nur. CH. Die Götter wendens zum besten!]

TKL (389f.):

PA. iubesne? CH. iubeam? cogo atque impero:

numquam defugiam auctoritatem. sequere. PA. di vortant bene!

TP (63):

PA. jubesne? CH. jubeo, cogo, atque impero.

PA.²¹ Nunquam defugiam auctoritatem: sequere. CH. Dii vortant bene! (*ja*)

808 was beginnestu]

TKL (425): quid ais TP (64): quid agis (*ja*)

808f. Du bist selbst ein Hase/ vnd wilt noch andere vexiren.]

TKL (426): lepus tute es, pulpamentum quaeris?

TP (64) (*u. Hay.*): ... quaeris.

877f. Jr möcht wol sagen/ er sey von diesem geboren.]

TKL (460): ex homine hunc natum dicas? TP (65) (*u. Hay.*): ... dicas.

Das Satzendzeichen hat einen großen Einfluss auf das Verständnis des Satzes bzw. auf die Interpretation von „homine“. Steht am Ende ein Punkt, kann man „homine“ nur so interpretieren, dass damit Thraso gemeint ist (neben Pompejus fassen alle frühneuhochdeutschen Übersetzungen „homine“ so auf, ein Punkt am Ende des Satzes war anscheinend Standard in den damaligen Terenz-Ausgaben). Steht am Ende ein Fragezeichen, ist mit „homine“ der Mensch an sich, das Menschengeschlecht gemeint, sodass man den Satz übersetzen müsste mit „Ist das überhaupt ein Mensch?“, „Kann man den überhaupt noch einen Menschen nennen?“ oder dergleichen (vgl. TB, 94f.; wörtlich: Würdest du sagen, dass er vom Menschen abstammt?).

882 du hast warlich recht daran gethan]

TKL (463): bene fecisti TP (65): Bene pol fecisti (*ja*)

936 Gehe/ lauff vorhin]

TKL (499): abi prae, curre TP (66) (*u. Hay.*): abi: praecurre

965f. Schon damals ... holen/] s. Anm. oben

21 Im Druck „A.“

975f. Ob ich auch jrgend ein stück landes bey Sunio liegen hette]

TKL (519): rus Sunii ecquod habeam TP (67): ... haberem (ja)

987-989 Holla/ Holla! PY. Wer ist das? CH. Jch bins/ der Chremes.]

TKL (530f.): heus heus, ecquis hic? | ego sum Chremes.

TP (68): heus heus! PY. hic quis est? | CH. Ego sum Chremes. (ja)

1026f. Jch muß hin zu jm gehen/ vnd sehen/ ob er daheim sey.]

TKL (545): idque adeo visam si domi est.

TP (68): Ibo ab eum; visam ... (ja)

1049-1055 Aber wie ... sey oder nicht?]

TKL (553-556): sed neminemne ... insaniam!

TP (69) (u. Hay.): ... insaniam?

1058 Oder was bedeut diese kleidung?]

TKL (558): quid sibi hic vestitus quaerit? TP (69): quidve sibi ... (ja)

1061f. Es ist niemand vberal/ den ich jtzo lieber begerte/ dann eben dich.]

TKL (561):

nemo est hominum quem ego nunc magis cuperem videre quam te

TP (69):

nemo est omnium, quem ego magis nunc cuperem, quam te

(„omnium“ ja; fehlendes „videre“ nein, Hay. ja)

1104f. auff welcher diß gemälde stund]

TKL (584): ibi inerat pictura haec TP (70): ubi inerat ... (ja)

1135f. Solt ich die gelegenheit/ die mir da gezeiget ward/ die so leicht ...]

TKL (604f.): an ego occasionem | mi ostentam, tantam, tam brevem ...

TP (71): an ego occasionem | Mihi ostentatam, tam brevem ... (ja)

1145f. Dann ich darff nicht wider ins hauß: Jch befürchte mich jetzt ...]

TKL (610): nam domo exsulo nunc; metuo ...

TP (71) (u. Hay.): ... exsulo: nunc metuo ...

1177f. bittet sie den (Kriegsman) das er jhn doch wolte zu jhr kommen lassen]

TKL (618): militem rogat ut illum admitti iubeat

TP (71): Rogat, illum admitti ut iubeat

(nein, Hay. ja; da „militem“ in TP fehlt, ist dementsprechend in der Übersetzung „Kriegsman“ in Klammern gesetzt bzw. als Zusatz markiert)

- 1183f.** Alda begint sie von stund an mit jm zu sprachen]
 TKL (622): ibi illa cum illo sermonem ilico
 TP (72): ... sermonem occipit (*nein, Prete u. TB ja*)
- 1212f.** Ey sihe doch/ zwey tage soll ich hier allein bleiben/ ohne sie!]
 TKL (636f.): hem biduom hic | manendum est soli sine illa?
 TP (72): ... illa!
- 1213** Es ist nichts. Was? nichts?]
 TKL (638): nil est. quid nil? TP (72) (*u. Hay.*): Nihil est. quid? nihil?
- 1231f.** Das er sich einer so kühnen that dörffen vnterfangen?]
 TKL (644): hoccin tam audax facinus facere esse ausum!
 TP (73) (*u. Hay.*): ... ausum?
- 1293f.** Weigerstu dich noch lang? Tritt herfür du verlauffener/ du vbel erkauffter.]
 TKL (668f.): at etiam restitas, | fugitive? prodi, male conciliate.
 TP (74): at etiam restitas? | Fugitive prodi: male conciliate.
 (*in Hay. „... restitas? | Fugitive, prodi: ...“, also fast wie in TP*)
- 1299f.** so schickt er sich schon zum außreissen]
 TKL (673): ita iam ornarat fugam TP (74): ... adornabat fugam (*ja*)
- 1325** alt/ verdrossen]
 TKL (688): vietus vetus TP (75): vetus, vietus (*ja*)
- 1327f.** Du bringest micht fast dahin/ das ich selber nicht weiß/ was ich ge-
 kaufft habe.]
 TKL (690): eo rediges me ut quid egerim egomet nesciam?
 TP (75): eo redigis me ... nesciam. („redigis“ ja; auch bei Prete „-m.“)
- 1336f.** berichte mich das eigentlich/ Vors erst/ wo hastu ...]
 TKL (694f.): hoc mi expedi | primum: istam ...
 TP (75) (*u. Hay.*): hoc mihi expedi: | Primum istam ...
- 1371** Glaubet jhr auch nun noch nicht]
 TKL (710): etiam [nunc] non credes
 TP (75): Etiam nunc non credis (*ja*)

1373 Wunder/ wo du nicht gläubest/ was der saget.]

TKL (711): mirum ni tu credas quod iste dicat. TP (76): ... credis ...
(*nein, Prete ja*)

1374 Hör du/ (läugne es wieder:)]

TKL (712): heus negato rursum. TP (76): Heus tu (negato rursum.) (*ja*)

1381 Gehe hinein.]

TKL (715): i intro nunciam. TP (76): i intro. (*ja*)

1383-1385 (Jch weiß nicht/ wie ich anders mit ehren sol dauon kommen/
sintemal es geschehen.) Soltestu loser tropff mich auch noch hier verspot-
ten?]

TKL (716f.):

alio pacto honeste quomodo hinc abeam nescio.

actum est, siquidem tu me hic etiam, nebulo, ludificabere.

TP (76):

(Alio pacto honeste quomodo hinc abeam nunc, nescio:

Actum est siquidem.) Tu me hic etiam nebulo ludificabere?

(„*nunc*“ *nein, Hay. ja; in Hay. zudem die gleiche Klammersetzung wie in TP*)

In TKL spricht Phaedria also nur die Worte „alio pacto ... nescio.“ heimlich und leise zu sich selbst bzw. es herrscht hier eine Varianz bezüglich dessen, welchem Satz „actum est siquidem“ zuzurechnen ist, mit großer Auswirkung auf die Übersetzung.

1441 Sagte sie dann damals nicht/ das jhr jhr soltet nachfolgen?]

TKL (735): nil dixit tu ut sequerere sese? TP (77): ... tum, ut ... (*ja*)

1447f. Aber siehe/ da sehe ich sie selbst]

TKL (738): sed eccam ipsam TP (77): Sed eccam ipsam video (*ja*)

1491 narrenpossen]

TKL (741): ineptiam TP (77): ineptias (*ja*)

1509f. vnd sol euch wieder von mir vergolten werden]

TKL (750): et referetur TP (78): et referetur a me (*ja*)

1517f. Du verdrießlichs mensch/ verziehestu noch?]

TKL (754): odiosa cessas. TP (78) (*u. Hay.*): odiosa cessas?

1522f. Es ist niemand der sich weniger fürchte als ich.]

TKL (757): nemo est hominum qui vivat minus.

TP (78): nemo est omnium, qui metuat minus.

(„omnium“ nein, Hay. ja; „metuat“ nein, Prete (u. Hay.) ja)

1597 Wil damit die wunden abwischen.]

TKL (779): qui abstergerem volnera? TP (79) (u. Hay.): ... vulnera.

1599 SA. Was zum hencker vor andere?]

TKL (780): GN. qui malum „alii“? TP (79): SA. qui (malum) alii? (ja)

1608f. das er dir jtzo scheint ein behertzter man zu seyn/ er ist ein vberaus verzagter Holuncke]

TKL (785): quod tibi nunc vir videatur esse hic, nebulo magnus est

TP (79) (u. Hay.): ... vir videatur esse, hic nebulo magnus est

1627-1629 THR. Fragt jhr noch viel? Die jhr mir ewren liebhaber zu trotz vor augen geführt. Was woltet jhr mit jhm anfangen? Vnd habt euch mit jhm heimlich von mir weg gestolen.]

TKL (794f.):

THR. rogitas? quae mi ante oculos coram amatorem adduxti tuom ...

TH. quid cum illoc agas? THR. et cum eo clam te subduxti mihi?

TP (80):

THR. rogitas? | Quae mihi ante oculos amatorem coram adduxisti tuum?

Quid cum illo ut agas? et cum eo clam te subduxti mihi.

(„illo“ ja; fehlender Sprecherwechsel u. „ut“ nein, Hay. ja)

1633f. Solt sie dir dieselbe geben? Oder soltestu sie anrühren? du bösewicht!]

TKL (797): tibi illam reddat aut tu eam tangas, omnium ... ?

TP (80) (u. Hay.): Tibi illam reddat? aut tu eam tangas? omnium.²²

1635 Ey was sagstu?]

TKL (797): ah quid agis? TP (80): ah, quid ais? (ja)

1636 CH. Was ist dann dein beger?]

TKL (798): THR. quid tu tibi vis? TP (80): CH. Quid tu ... (ja)

1664 Ja ich verbiete dirs.]

TKL (809): prohibebo inquam. TP (80): prohibeo inquam. (ja)

²² In Hay. „reddet?“.

1666 CH. Hastu daran nicht gnug?]

TKL (810): sat[is] hoc tibi est. TP (81): CH. Satin' hoc est tibi?

(CH. statt weiterhin GN. ja; „-n“ bzw. „-ne“ nein, Hay. ja)

1734f. sehet jhr jhn nicht? Da ist er. TH. Jch sehe jhn wol.]

TKL (836): viden? TH. video.

TP (82): non vides? | En. TH. video. (nein, Hay. ja)

1737-1742 TH. Was wiltu mit jhm machen/ du Närrin? PY. Fragt jhr/ was ich mit jhm machen wil? Lieber sehet doch/ ob er euch nicht düncket ein vnverschämpter gesell zu seyn/ wann jhr jhn ansehet. TH. Ey nein. PY. Zu dem/ wie ist er so verwegen?]

TKL (837-839):

TH. quid illo faciemus, stulta? PY. quid facias, rogas?

vide amabo, si non, quom aspicias, os impudens

videtur! non est? tum quae eius confidentia est!

TP (82):

TH. Quid illo facies stulta? PY. quid faciam, rogas?

Vide amabo, si non, cum aspicias, os impudens

Videtur. TH. non est. PY. tum, quae ejus confidentia est?

(„facies“ nein, Hay. ja; sonst ja)

1770 Nu bleib ich stecken. Ach wie soll ich jhm thun?]

TKL (848f.): haereo | quid faciam.

TP (82): haereo. | Ah, quid faciam? (nein, Hay. ja)

1794-1796 Jch halte ... diener sey?] s. obige Anmerkung

1822f. Jch befehle ... trew. Nu bitt ich ... behülfflich seyn.]

TKL (885f.): nunc ... sies, | ego ... fidei,

TP (83): Ego ... fidei. | Nunc ... sies: (ja)

1827 Ach was? Er wirts ja wollen]

TKL (889): quid? ah volet TP (83): ah quid? volet (ja)

1872-1874 Was? Was möcht mir jtzund wol in sinn kommen? Ja was doch jmmermehr? Damit ich diesen bösewicht wider bezale/ der vns diesen so fälschlich beygebracht hat.]

TKL (910-912):

Quid, quid venire in mentem nunc possit mihi,

quidnam qui referam sacrilego illi gratiam

qui hunc suppos(i)vit nobis?

TP (84):
Quid? quid venire in mentem nunc possit mihi;
Quidnam? qui referam illi sacrilego gratiam;
Qui hunc supposuit nobis?
(*unterstrichene Stellen so auch in Hay.*)

1919 bey jhrem liebhaber]

TKL (936): cum amatore TP (85): cum amatore suo (*ja*)

1950 PY. O Jr Götter/ Welch ...] Keine neue Szene in TKL (V. 943: prodeum ...), neue Szene in TP (85). (*ja*)

1964 Sol ichs sagen?]

TKL (951): dicam: TP (86) (*u. Hay.*): dicam?

1998 das du diesem zu hülff kommest]

TKL (969): huic ut subveniat TP (87): ... subvenias (*nein*)

2113 Suchet mich diese?]

TKL (1006): me quaerit haec. TP (88): men' quaerit haec? (*nein, Hay. ja*)

2124-2126 ... Mensch. PA. Was? PY. Mustestu ...]

TKL (1011f.): ... hominem. | quid? illicone ...

TP (88): ... hominem. | PA. Quid? PY. illicone ...²³ (*nein, Hay. ja*)

2131 Was?]

TKL (1016): quid est? TP (89): quid? (*ja*)

2180 O leyder!]

TKL (1029): TH. perii: TP (89): perii! (*nein*)

2181f. Diesen hatte ich ja vormals nie gesehen/ vnd wie springet er jetzt so eylend herfür?]

TKL (1030):

hunc ego numquam videram etiam: quidnam hic properans prosilit?

TP (89):

Hunc ego nunquam videram: et jam quidnam properans hinc prosilit?

(*„et jam“ statt „etiam“ nein, Hay. ja (in Hay. zudem ebenfalls „videram.“); „hinc“ ja*)

23 Im Druck zweimal „PA.“

2227f. Thais hat sich dem Vater in seinen schutz vnd trew befohlen/ vnd sich vns gantz ergeben.]

TKL (1039f.):

Thais patri se commendavit, in clientelam et fidem | nobis dedit se.

TP (90) (*u. Hay.*):

Thais patri se commendavit in clientelam et fidem; | Nobis dedit se.

2239f. Was sol ich nu erst gedencken? Oder wen soll ich am meisten loben?]

TKL (1044): quid commemorem primum aut laudem maxime?

TP (90): ... aut quem laudem maxime? (*nein, Hay. ja*)

2246 PH. O jr Götter/ was für ...] In TKL ab hier neue Szene (V. 1049: PH. Di vostram ...), in TP (90) keine neue Szene. (*ja*)

2268 Jch sage dirs zu/ es sol geschehen.]

TKL (1060): do fidem futurum. TP (91): do fidem, ita futurum.

(*nein, Prete ja*)

2277f. so sol dir kein vorwenden helffen]

TKL (1064): quod dicas mihi TP (91): nihil est quod dicas mihi (*ja*)

2282f. GN. Jch denck ja nicht/ das er (ewer Phaedria) so stoltz sey. PH. Es wird so seyn.]

TKL (1066): TH. non cognosco vostrum tam superbum ... PH. sic ago.

TP (91): GN. non cognosco vostrum tam superbum. PH. sic erit. (*ja*)

2286 PH. Wir wollens hören.]

TKL (1068): CH. audiamus. TP (91): PH. audiamus. (*ja*)

2296-2301 Bedenckts doch ... reichlicher.]

Ter. (1073-1078):

cogita modo: tu hercle cum illa, Phaedria,

ut lubenter vivis (etenim bene lubenter victitas),

quod des paullum est et necesse est multum accipere Thaidem.

ut tuo amori suppeditare possit sine sumptu tuo ad

omnia haec, magis opportunus nec magis ex usu tuo

nemo est. principio et habet quod det et dat nemo largius.

TP (91f.):

cogita modo. tu hercle cum illa, Phaedria,

Et libenter vivis: et enim bene libenter victitas;

Et quod des, paullum; et necesse est multum accipere Thaidem;
Ut tuo amori suppeditare possit, sine sumtu tuo.
Ad omnia haec magis opportunus, nec magis ex usu tuo
Nemo est. principio et habet quod det; et dat nemo largius:
(„et lib.“ statt „ut lib.“ ja; „et quod“ statt „quod“ nein, Prete ja; zum Rest s. die
Anmerkung oben zu 2298-2301)

2306 PH. Was machen wir?]

TKL (1081): CH. quid agimus? TP (92): PH. quid agimus?
(nein, TB ja)

2307f. er gibt vollauff/ vnd weiß keinen der die Leute besser helt als er]

TKL (1082): accipit homo nemo melius prorsus neque prolixius
TP (92): Accipit hominem nemo ... (ja)

2309-2311 PH. Wunder/ das ... CH. Das halt ...]

TKL (1083): CH. mirum ... PH. idem ...
TP (92): PH. Mirum ... CH. idem ... (ja)

2329f. eine sonderliche beredsamkeit]

TKL (1093): Atticam elegantiam TP (92): Atticam eloquentiam (ja)

Michael Meister: *Sechs Frewdenspiel*

Editorische Einleitung

Michael Meisters Übersetzung der sechs Komödien Terenz' ist nur in einer Auflage überliefert:

PVBLII TERENTII, | [Zierleiste] | SEchs Frew-|denspiel/ | Jn gute/ rei-
ne/ vbliche Deutsche | Sprache versetzt/ | Vnd | Der studierenden Jugend
zum besten/ die | Lateinische Sprache desto leichter vnd füglicher | zu er-
langen/ | Jn offenen Druck gegeben/ | Durch | MICHAELEM MEI-
STERVM | Zittaviensem Lusatum Scholae Hallensis | Collegam et Can-
torem ad | D. Ulrici. | [Holzschnittvignette] | Gedruckt zu Magdeburg/ |
Jn Verlegung Johan. Francken/ Buchhändlers daselbst. | [Linie] | Jm Jahr/
M. DC. Xxij. [1623]

- In der Edition mit A sigliert.
- VD17 1:043311P
- Kollation: [267] Bl. (A1-Z8, Aa1-Cc8, a1-f8, g1-g3), 8°
- Exemplare: Berlin (SB, 2 Ex.), Wolfenbüttel (HAB), Dresden (SLUB), Hannover (GWLB), Greifswald (UB), Kopenhagen (Dän. Königl. Bibl.), Durham (Rubenstein Library)
- Inhalt: A1r: Titelseite; A1v: Widmung an Schüler der Gymnasien in Magdeburg und Halle (Saale); A2r-A3r: Vorrede; A3v-F4v: Andria; F5r-M5r: Eunuchus; M5v-R8r: Heautontimorumenos; R8v-Y6v: Adelphoe; Y7r-Cc8r: Hecyra; Cc8v: Leerseite; a1r-g3v: Phormio; g3v: Kolophon (datiert mit dem 10. Dezember 1622): „X. Decemb. Anno VIRTvtIs MerCes sVDore paratVr. Zoilus est nequam, quia corrigit omnia se quam.“

Zum kritischen Text und dem Variantenapparat

Grundlage meiner Edition ist das Exemplar in der Staatsbibliothek zu Berlin mit der Signatur „Wf 4000“. Alle Stellen, in denen ich Emendationen für nötig befand, habe mit dem Exemplar in Wolfenbüttel (HAB), das hier mit A* sigliert wird, abgeglichen, ein Wort-für-Wort-Abgleich fand hingegen nicht statt. Es werden alle Varianten zwischen A und A* mitgeteilt (es sind nur wenige). Wird im Apparat, um Redundanz zu vermeiden, kein Sigel genannt, ist stets von A und A* die Rede, wobei gilt A=A*.

In Bezug auf den kritischen Text und den Apparat ist nun Folgendes zu beachten (im Wesentlichen gilt dasselbe wie bei der Pompejus-Edition):

Umgang mit der Texteinrichtung:

- Der kritische Text ist weder zeilen- noch standgenau. Die größte Abweichung ist, dass in den Szenen bei jedem Sprecherwechsel ein neuer Absatz gesetzt wird, während in der Vorlage jede Szene nur aus einem einzigen absatzlosen Abschnitt besteht. Traubenförmige Ausläufe an Abschnittsenden werden ebenfalls nicht wiedergegeben.
- Bei der Titelseite und selten auch im Apparat, wenn für nötig befunden, wird mit „|“ der Beginn einer neuen Zeile in A markiert. Ansonsten werden Zeilenwechsel nicht mitgeteilt (einzige Ausnahme ist „TER-|tius“ (A A2r, Zeile 34), um den Eindruck zu vermeiden, es finde ohne Grund innerhalb eines Wortes ein Wechsel zu Kleinbuchstaben statt).
- Das Einsetzen einer neuen Seite wird mitgeteilt durch „|Lage, Blattnummer, Blattseite|“ (z.B. „... Zeit |G1r| vnd Gelegenheit ...“, d.h. Lage G, Blatt 1, Vorderseite), da A gänzlich unpaginiert und unfoliiert ist, man findet nur Lagen- und Blattangaben auf den Vorderseiten der Blätter 1 bis 5 der jeweilige Lage. Wenn auf der betreffenden Seite im Druck keine Angabe vorhanden ist, wird die Seitenangabe mittels Winkelklammern als hinzugefügt markiert (z.B. „... so bald |⟨G5v⟩| nicht ...“). Die Seitenangaben in der Edition sind standardisiert und ignorieren, dass im Druck meistens römische Ziffern gebraucht werden und zwischen den Lagenbuchstaben und den Blattnummern stets Abstand herrscht (z.B. „F5r“ statt eigentlich „F v“).

Umgang mit Orthographie und Versalien:

- Die Orthographie der Vorlage wird grundsätzlich beibehalten. Es wird aber die Differenz zwischen Rund-s und Schaft-s aufgehoben, zudem werden diakritische Zeichen bei lateinischem Text nicht wiedergegeben.
- Kombinationen aus Initiale und anschließender „normaler“ Versalie zu Beginn eines Abschnitts werden nicht wiedergegeben und stattdessen dargestellt durch eine Versalie mit anschließendem Kleinbuchstaben (z.B. „Der Großsprecher“ statt „DER Großsprecher“ (A F5r, Z. 3)). Sollte es sich beim Abschnittsanfang um den einer Szene handeln, wird, sofern nicht vorhanden, eine Sprecherangabe eingefügt (z.B.

„THAIS: Ach ich armes Mensch“ statt „ACh ich armes Mensch“ (A G2r, Z. 164)). Sollte es sich bei der zweiten Versalie um ein „J“ innerhalb eines Wortes handeln, wird es zu „i“ umgewandelt (z.B. „THRASO: Wie deucht dich“ statt „WJe deucht dich“ (A K7r, Z. 1937)).

- Initialen werden lediglich als „normale“ Versalien wiedergegeben.
- Doppelpersalien zu Beginn eines Wortes, das nicht an einem Abschnittsanfang steht (z.B. „... du ewiger GOtt ...“ (A K8r, Z. 1997)), werden beibehalten.

Auflösung von Ligaturen und Abbraviaturen:

- oe- sowie ae-Ligaturen werden stillschweigend aufgelöst.
- Abbraviaturen werden stillschweigend aufgelöst mit folgenden Ausnahmen: Wenn die Abbraviatur „dz“ für die Konjunktion „dass“ gebraucht wird, wird sie stets zu „daß“ aufgelöst (in A dominiert die Schreibweise „daß“, selten kommt aber auch „das“ vor), aber mit Vermerk im Apparat.¹ Im einzigen Fall (im *Eunuchen*), in welchem „ē“ vorkommt („Bey mir in meinē Hause.“, A K6r, Z. 1867), löse ich ebenfalls mit Vermerk auf. Weitere „problematische“ Abbraviaturen, bei denen mehrere Auflösungen möglich sind (z.B. „koñt“ oder „niñt“ wie in der Übersetzung Pompejus), kommen bei Meister (im *Eunuchen*) nicht vor.

Zum Apparat sowie Kommentar:

- Die obere Hälfte des Apparats ist der eigentliche kritische Apparat. Die untere, markiert durch einen Einzug in der ersten Zeile, ist der Stellenkommentar. Er enthält nur kurze Kommentare, hauptsächlich Sacherläuterungen und Worterklärungen.² Bei umfangreicheren Kommentaren wird mit „s. Anm.“ auf den Anmerkungsteil nach dem Ende des edierten Textes verwiesen. Dieser enthält auch eine freie Übersetzung der lateinischen Vorrede sowie Abweichungen der Übersetzung Meisters von TKL, die mutmaßlich auf seiner Vorlage beruhen.
- Wird im Apparat kein Sigel aufgeführt, ist von A die Rede. Sofern nichts anderes vermerkt ist, gilt A=A*.

1 In allen Fällen hingegen, in denen „dz“ nicht für die Konjunktion gebraucht wird, wird stillschweigend zu „das“ aufgelöst.

2 Sobald ein Wort (bzw. Lexem) hinsichtlich seiner Bedeutung kommentiert wurde, gilt es als bekannt und wird nur dann erneut kommentiert, wenn der erste Kommentar m.E. zu lange her ist oder das Wort in einem Kontext erscheint, in dem es etwas anderes bedeutet.

Zusätzliche Anmerkungen:

- Zwiebelfische, bei Meister bzw. A hauptsächlich oe- sowie ae-Ligaturen in Antiqua, während der Rest des Wortes in Fraktur ist, werden stillschweigend emendiert.
- Text, der in der Vorlage nicht vorkommt, wird in Winkelklammern aufgeführt (also durch „⟨Text⟩“).
- Mittels „⟨Eun., Verszahl⟩“ wird zu Beginn jeder Szene und regelmäßig innerhalb der Szenen darauf hingewiesen, bei welchem Vers des lateinischen Originals sich die Übersetzung gerade befindet.
- Um den Apparat zu entlasten, habe ich alle Fälle, in denen bei Meister der Name der Figur Phaedria mit „oe“ (bzw. oe-Ligatur) wiedergegeben wird, also mit „Phoedria“ oder gekürzten Formen wie „Phoedr.“, stillschweigend zu „Phaedria“ bzw. „PHAEDRIA“ normiert. Die Fälle seien hier aufgeführt: *Argument u. Personen*: Zeile 7, 11, 26; *Vorrede u. Komödie*: Z. 134, 151, 199, 215f., 309, 325, 330, 423, 440.
- Meisters Übersetzung bzw. A ist sehr nachlässig gesetzt, vor allem bzgl. Interpunktion und Klammersetzung. Klare Fehler wurden emendiert, ansonsten habe ich mich bemüht, mich mit Eingriffen in den Text zurückzuhalten und dessen „Unsauberkeit“ weitestgehend beizubehalten.
- Der Kommentar zu Meisters Übersetzung von Terenz' Vorrede enthält nur Worterklärungen; für weitere Informationen zur Vorrede s. meinen Kommentar zu Pompejus' Übersetzung dieser.
- Die Sprecherangaben in den Szenen werden standardisiert: Es wird in Kapitälchen und Serifenschrift stets der ganze Name genannt samt Doppelpunkt statt wie in A eine Abkürzung in Antiqua und mit Punkt (z.B. „PHAEDRIA:“ statt „Ph.“).
- Die Akt-, Szenen- und Personenangaben zu Beginn jeder Szene werden ebenfalls standardisiert: Die Wörter „Actus“ und „Scena“ als auch die Personennamen werden stets in Kapitälchen in Serifenschrift recte wiedergegeben („Actus“ zudem nach Lautwert), die Akt- und Szenenummern werden stets in Versalien in Serifenschrift recte wiedergegeben (in der Vorlage oft kursiv) und die Interpunktion der Vorlage wird zum Teil ignoriert. Zum Bsp.:

ACTUS II. SCENA I.

PHAEDRIA Adolescens, PARMENO Servus:

(statt wie in der Vorlage)

ACTVS II. SCENA I.

Phaedria, Adolescens, Parmeno, Servus:

Textkritische Zeichen und Abkürzungen

K&ummerling	Graphenfolge in Fraktur
Thraso	Graphenfolge in Antiqua recte
<i>Collega</i>	Graphenfolge in Antiqua kursiv
PHAEDRIA	Auszeichnungsschrift durch den Editor bei Akt-, Szenen-, Personen- und Sprecherangaben (im Druck Antiqua, bei Sprecherangaben zudem abgekürzt)
<F6r>	Im Druck nicht vorhandene Graphenfolge
	Neue Zeile im Druck
H2r	Neue Seite im Druck (im Bsp. Seite H2r)
A	Meister (1623), Exemplar Berlin
A*	Meister (1623), Exemplar Wolfenbüttel
<i>Eun.</i>	Terenz, <i>Eunuchus</i> gemäß TKL (der Edition von Kauer und Lindsay)
DW	Deutsches Wörterbuch der Gebrüder Grimm (Nachdruck mit neuer Bandzählung)
FW	Frühneuhochdeutsches Wörterbuch

|<A1r>| PVBLII TERENTII, | <Zierleiste> | SEchs Frew-|denspiel/ | Jn gu-
 te/ reine/ vbliche Deutsche | Sprache versetzt/ | Vnd | Der studieren-
 den Jugend zum besten/ die | Lateinische Sprache desto leichter vnd
 füglicher | zu erlangen/ | Jn offenen Druck gegeben/ | Durch | MICHA-
 5 ELEM MEISTERVM | Zittaviensem Lusatum Scholae Hallensis | Collegam
 et Cantorem ad | D. Ulrici. | <Holzschnittvignette> | Gedruckt zu Magde-
 burg/ | Jn Verlegung Johan. Francken/ Buchhändlers daselbst. | <Linie> |
 Jm Jahr/ M. DC. XXiij.

	<A1v>		<i>Ut Et</i>
10	NOBILIBUS, OPTIMAE prosapiae et spei adolescentibus. <i>Asmo Theodorico a Voß. Joachimo Siegfriedo Nobili a Platow.</i>		OPTIMAE SPEI PUE- ris atque adolescentibus. <i>Philippo Brúchting alias Schmied Conrado Seyffard</i> } <i>COSS. Fil.</i>
15	<i>Christiano Friderico ab Hoym.</i> <i>Ottoni</i> } <i>ab Hoeg Danis.</i> <i>Eilardo</i> } <i>Melchiori a Katten.</i>		<i>Johanni Davidi</i> } <i>Creßlis.</i> <i>Sigismundo</i> } <i>Laurentio Spiegelio.</i> <i>Christophoro Crullio.</i> <i>Matthiae Röbero.</i>
20	<i>Johanni a Lossow.</i> <i>Ertmanno a Wolffen.</i> <i>Johanni Christophoro</i> } <i>a</i> <i>Cunoni Heinrico</i> } <i>Kat-</i> <i>Joachimo Ernesto</i> } <i>ten.</i>		<i>Martino Rudolphi.</i> <i>Sebastiano</i> } <i>Crelliis.</i> <i>Paulo</i> } <i>Georgio Eberhardo Schreiner.</i>
25	<i>Thomae</i> } <i>ab Hoeg Danis.</i> <i>Erico</i> } <i>Heinrico ab Hoym.</i> <i>Matthiae Nobili a Platow.</i>		<i>Christiano Ellenberg.</i> <i>Johanni Feldio.</i> <i>Johanni Melchiori Schneidero.</i>
30	<i>VVolfgango Christophoro a Kroseke.</i> Gymnasij Magdeburgensis — —		<i>Christophoro Burckly.</i> <i>Jodoco Merheim.</i> <i>Heinrico Christiano Seiffart.</i> Scholae Hallensis Discipulis. <i>D. D. D.</i>

6 D. Ulrici] Ulrichskirche in Halle (Saale) | 7 Johan. Francken] Buchhändler und
 Verleger in Magdeburg, Wirkungszeit 1578-1625, Geburtsjahr ca. 1547 (vgl. VD 17,
 PPN: 007461240) | 10 NOBILIBUS, ... u. OPTIMAE SPEI ...] s. Anm. | 33 D. D. D.] dat,
 donat (dicat), dedicat

35 ANNUS JAM AGITUR TER-|tius, cum hortatu et suasu EVENII mei, (quo
cum mihi jam annos sedecim, aut quod excurrit, ea intercedit necessitudo
et familiaritas, ut voluntas ejus pro mandato mihi sit,) colloquia nostra Scho-
lastica ex Ludovico Vive, Corderio et Erasmo collecta bono publico et privato
vernaculo sermone exposita publici juris feci: quo successu judicent illi,
40 quorum praecordiam DEUS finxit meliore metallo: horum enim judicia et
suffragia pondero non numero. Et labore perfunctus cum essem, rogatu
ejusdem Monitoris mei, horis subcisivis ad Terentij fabulas accessum feci, de
quo labore, vos o mei sic habete: Me post Riccij expositionem Grammati-
cam et Cotheniensium versionem elaboratissimam id unice spectasse, ut ju-
45 ventus Scholastica Terentium haberet, si non eleganter, pure tamen, proprie
atque germane-Germanice loquentem: id etiam causae fuit, ut sepositis ver-
sionibus quibusvis, relicta etiam interdum Phrasi Latina, proprietatem ma-
ternae et potissimum Misnicae linguae spectarem et exprimerem, fretus ex-
emplo magnorum virorum, et potissimum B. Lutheri nostri, qui de [A2v]
50 versione sua Novi Testamenti sic habet Tomo IV. VViteb. Germ. Pag. 476.
facie a. edit. 81. Man muß nicht die Buchstaben in der Lateinischen
Sprache fragen/ wie man sol Deutsch reden/ sondern man muß die
Mutter im Hause/ die Kinder auff der Gassen/ den gemeinen Mann auff
dem Marckte drumb fragen/ vnd denselben auffs Maul sehen/ wie sie
55 reden/ vnd darnach dolmetschen/ so verstehen sie dann vnd mercken/
daß man Deutsch mit jhnen redet. Num vero illud ipsum, quo ferebat ani-
mus, semper et ubique assecutus fuerim, bonorum esto judicium, qui eti-
am, ut candide candidi, errori, si quis humanitus contigit, humanitus
ignoscent. Judicent etiam, pro more et licentia sua Bardi, Blenni, Myrmillo-
60 nes, Staphylones, Bambaliones et ejus farinae seu furfuris Cumani Musici,

40 praecordiam] praecordia | 52 sondern man] sondernman

34 *NOBILISSIMI* ...] s. Anm. (freie Übersetzung der Vorrede) | 35 *EVENII* mei] Sigismund Evenius (* um 1585 Nauen, † 17.9.1639 Weimar), Pädagoge, Rektor des Gymnasiums in Halle (Saale) von 1613-1622 und des Gymnasiums in Magdeburg von 1622-1631 (vgl. Nahrendorf, Sp. 246f.) | 37-39 colloquia nostra ... feci] *Colloquia Scholastica* [...], Hrsg. v. Michael Meister, Halle (Saale) 1621 (VD17 1:043275C) | 43f. Me post ... versionem] die Terenz-Übersetzungen von Stephan Reich (1586) und Nicolaus Pompejus (1620) | 49 B.] wohl „beneficiarii“ oder „boni“ | 50f. Tomo IV. ... 81.] gemeint ist *Der Vierte Teil/ Der Bücher des Ehrwürdigen Herrn Doctor Mart. Luth.* Wittenberg: Welack 1581 (VD16 L 3392), S. 476r, woraus Meister den folgenden berühmten Passus aus Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen* zitiert

quicquid velint, floccum non interdum, capiant cantharum, extinguant ignem, si cor urit, caput ne ardescat. Quid enim sutor intelligat, quibus instrumentis utantur aurifabri?

65 Vos jam apello, o oculissimi mei; Vobis hanc ipsam Paraphrasin, quia studiis vestris non incommodam putavi, sacram esse volo: Hanc vos ea, qua offertur, animi alacritate suscipite, diurna nocturnaue manu versate, sicque in dies et paulatim ad majora et altiora vos praeparate. Experiemini, spondeo, quantum ad puritatem et proprietatem utriusque linguae conferat huius qualiscunque laboris lectio et relectio, et cum |A3r| Latino vestro Terentio creba et quotidiana collatio. Hisce valete, plantulae mellitissimae, et 70 et quem studiorum vestrorum cursum felicissimum currere cepistis, pergite, spem de vobis excitatam superate, Patriam ornate, Praeceptoribus ad optima quaeque vos instigantibus obedite, sic tandem successu temporis, necessaria eruditione, et mediocri dicendi facultate instructi, cum veritatis, legum et honestarum artium adversariis acerrimis feliciter et gloriose pugnare, et per tales victorias Ecclesiae et Reipub. magno usui esse poteritis. Per- 75 scriptum Halae Saxonum IV. Idus Quintil. Anno

spero atqVe eXpeCto InVIDIaM.

Vestris studiis addictiſsimus

80 *Michaël Meisterus*

Zittavia Lusatius Schol. Hal. Collega.

70 mellitissimae] mellitissimae

61f. capiant ... ardescat] leicht abgewandeltes Zitat von Plautus, *Persa*, V. 801f. | 77f. IV. Idus ... InVIDIaM] 12. Juli 1623 (die Jahreszahl ergibt sich aus der Quersumme der Versalien in Z. 78)

Des Caij Sulpitij Apollinaris Jnhalt in dieser Comoedi.

Der Großsprecher vnd ruhmstätige Thraso führet ein Mägdlein (Pamphilam) aus der Jnsel Rhodis mit sich gen Athen, welche von männiglich/
5 doch mit vngrund/ für der Thaidis Schwester gehalten würde/ davon
doch der Thraso gar nichts wüste: Selbige verehret er der Thaidi, welche
eines Bürgers Tochter von Athen ware. Der Phaedria aber/ so gegen der
Thaide verliebet/ lest jhr einen Kämmerling verehren/ oder vberantworten/
10 so er jhr verkauffet: Er aber gehet nauß auffs Dorff spazieren/ weil
er von der Thaide angesprochen/ daß er doch dem Thrasoni nur zween
Tage weichen (statt vnd raum geben) wolle. Des Phaedriae Bruder/ so
noch ein junges Blütlein/ weil er das geschenckte Jungfräwlein hefftig
lieb gewonnen/ verkleidet sich aus Rath vnd Angeben des Parmenonis
in des Kämmerlings Kleyder/ gehet in der Thaidis Hauß/ vnd bringet
15 das Mägdlein zu vnehren. Als sich aber befunden/ daß ein fürnehmer
Bürger von Athen jhr Bruder/ (als sich aber eines Bürgers Sohn von
Athen jhrer als |F5v| ein Bruder annahm/) verehlichte er seine entvnehrete
Schwester dem Chereae, (bringet er den jungen Cheream dahin/
daß er sie ehelichen muß/ weil er sie jhrer Ehren beraubete.) Der Thraso
20 aber vberredet oder erbittet den Phaedriam, (handelt gütlichen mit jhm)
scil. Daß er jhm doch vergönnen möchte auch bey der Thaide auß- vnd
einzugehen/ vel, daß er jhn nicht gar von der Thaide wolt außschliessen/
sondern jhrer Lieb vnnd Huld zu zeiten ein wenig geniessen lassen.

3 führet] führet | 5 für] für | 11 wolle. Des] wolle/ des | 14 Kleyder/ gehet] Kleyder: Gehet

1 EVNVCHVS] eine Übersetzung der Didaskalie fehlt (so auch bei allen anderen Komödien) | 3 ruhmstätige] ruhmversessen, prahlerisch (DW 14, 1453) | 6 verehret] übergeben, schenken, um Ehrerbietung zu bekunden (DW 25, 268f.) | 8 Kämmerling] Kammerdiener, je nach Kontext implizit Eunuch (vgl. DW 11, 125f.) | 9 so er jhr verkauffet] entspricht „quem emerat“ (*Eun.*, Arg., 4; „den er gekauft hatte“), ein Beleg für „verkauffen“ im Sinne von „kaufen, käuflich erwerben“ konnte aber nicht gefunden werden | 17f. entvnehrete] entehrte (DW 3, 641f.)

Die Personen so in dieser Comoedi zu reden haben.

- 25 1. Der Ehrenhold oder Prologus, so den Eingang macht.
2. Phaedria der junge Gesell.
3. Parmeno der Knecht.
4. Thais die Bübin.
5. Gnato der Suppenfresser.
30 6. Chaerea der junge Gesell.
7. Thraso der Kriegeßmann.
8. Pythias die Magd.
9. Chremes der Bawerknecht.
10. Antipho der junge Gesell.
35 11. Dorias die Magd.
12. Sanga der Knecht.
13. Sophrona die Amme.
14. Laches der Alte.

40 {F6r} Stumme Personen so zwar nichts zu reden/ Aber doch mit auff-
geführt werden.

1. Strato,
2. Simalio,
3. Dorax,
4. Syricus,
45 5. Sannio, } Knechte
6. Pamphila das junge Mägdlein.

24 Die Personen ...] im Verzeichnis fehlt Dorus, der echte Eunuch | 25 Ehren-
hold] Herold, Ansager, Verkünder (DW 3, 61) | 29 Suppenfresser] Schmarotzer,
Schmeichler (DW 20, 1235)

Jst jemand in dieser löblichen Versammlung/ der jhm begehret bey
fürnehmen Leuten einen guten ehrlichen Namen zu machen/ niemand
aber einen Hohn zu beweisen/ für einen solchen giebt sich vnser Terenti-
5 us auch aus/ (für einen solchen soll man vnsern Poeten auch ansehen/
achten vnd halten.) Jm gegentheil/ so auch jemand vnterm Hauffen sich
beklagete oder beschwerete/ man hette jhn an seinen Ehren eben recht
angegriffen/ (man hette jhn mit Worten gar zu scharff angezapfft) der
soll vnd mag zu rücke dencken/ (der mag dencken was er wil) vnd diß
10 daneben wissen/ daß es vnser Poet zu seiner Entschuldigung gethan/
vnd nicht jemand zu schmach/ (es sey eine Schutzrede/ vnd nit nur
schlechte blosse wort/) weil jn sein widerpart erst an seinen Ehren an-
getastet. |<F6v| Welcher wie er vor dessen aus herrlichen vnd zierlichen
Griechischen gar vnlateinische Comoedien gemacht hat/ in dem er sie
15 nicht recht vbergesetzt vnd verdolmetschet/ (er hat mit seinen dolmet-
schen wenig Ehr erjagt/ in dem man die vnlateinischen Comoedien we-
niger verstehet als die herrlichen Griechischen.) Also kam er auch am
nehern mit des Menandri Comoedi, so vom Erscheinenden den Namen
hat/ auffgezogen/ vnd in dem Spiel Thesaurus genant/ (von dem gefun-
20 denen schatz) hat sich der gute Herr auch verschrieben/ (nicht recht
vorgesehen/) in dem der jenige/ von welchen der Schatz gefordert wird/
ehe mit der Vrsach gefasset ist/ warumb der Schatz seiner sey/ als jhn
der ander (sein Widerpart) fraget/ wie er zu dem Schatz oder Geld kom-
me/ oder wie es in seines Vaters Grab verborgen oder vergraben worden.
25 Der gute Mann sehe nur/ daß er sich nicht selbst betriege/ daß er jhm
die Gedancken bey sich machen wolle/ (daß er bey sich gedencke/) Jch
habe das meine gethan/ er darff nicht wieder mich mucken/ (er muß
mich forthin wol zu frieden lassen/ vel, er wird wol das Maul halten.)
Jch wil jhn gewarnet haben den guten Gesellen/ daß er sich nur nicht
30 selbst verführe/ (er sehe nur daß er nicht vnrecht antreffe/) vnd bringe
den Poeten nur nicht wieder auff/ oder in Harnisch/ (gebe jhn ja nicht
mit seiner Verleumbdung weiter Vrsach.) Jch hette noch wol mehr vnd

9 zu rücke] zu rücke | 11 schmach/] schmach | 17 herrlichen Griechischen.]) herrli-
chen/ (Griechischen.) | 22 seiner] seine | als] Als | 28 halten.]) halten/) | 30 ver-
führe] verführe | 31 Harnisch/ (gebe] Harnisch. (Gebe

8 angezapfft] (mit Worten) feindselig angehen (FW 1, 1603) | 12 schlechte]
schlichte | 14 vnlateinische] wohl: in miesem, kaum verständlichem Latein | 17f.
am nehern] zuletzt, neulich (DW 13, 278) | 18 vom Erscheinenden] Phasma (Eun.,
9; „Das Gespenst“) | 22 Vrsach] Grund, Begründung (DW 24, 2505)

weiter mit jhm zu reden/ aber |<F7r>| es mag auff dieses mal verziehen
 vnnd vergessen seyn. Es kan jhm zu seiner Zeit noch wol vnter die Na-
 35 sen gesteckt werden/ wenn er so/ wie er angefangen/ mit Schmehkarten
 vmb sich werffen. Dann nachdem des Raths Bawherren diese Lateini-
 sche Comoedi Eunuchum, so aus dem Griechischen Poeten Menandro
 genommen/ wie wir dieselbe jetzt zu agiren willens seyn/ vnserm Poeten
 abgekauft/ hat ers so weit gebracht/ daß er auch möchte auff den Spiel-
 40 platz neben andern zusehern gelassen werden/ (daß er der action bei-
 wohnen möchte.) Als nun die fürnembsten des Raths in dem Spiel-
 hause beysammen waren/ vnd man die Comoedi zu spielen anfienge/
 hebt er vber laut an zu schreyen/ es sey ein Dieb/ vnd kein ehrlicher
 Poet/ der diese Comoedi zu agiren vbergeben/ vnd habe im geringsten
 45 nichts von dem seinen dazu gethan. (Es were nichts des Terentij, son-
 dern es were alles außgeschrieben/ vnd von andern entlehnet.) Es sey
 gar ein altes Spiel des Nevy vnd Plauti, nemlich die Comoedi so colax
 heisset. Er habe die beyde Personen des Schmarutzers vnnd des Sol-
 daten aus derselben in seine Comoedi gebracht. Soll dann nun das so gar
 50 vbel gethan seyn/ so ists aus versehen des Poeten geschehen/ nicht der
 Meynung/ als wann er hiermit einen Diebstal begehen wollen. Daß dem
 nun also/ vnd nicht anders sey/ berufft er sich auff ewer aller Zeugnuß/
 (werdet jhr jhm dessen selbst Zeug-|<F7v>|nuß geben müssen.) Es ist ja
 die Comoedi colax des Poeten Menandri, in derselben wird beydes ein
 55 Tellerlecker/ so wol auch ein Scharhanß (ein Großsprecher oder
 Ruhmrätiger Landsknecht) eingeführet: Daß er nun diese beyde Perso-
 nen aus der Griechischen Comoedi in dieses sein Frewdenspiel/ welches
 er Eunuchum nennet/ geborget oder entlehnet/ ist er nicht in Abrede/
 (gestehet er für männiglichen/) Daß er aber gewust haben solte/ daß
 60 diese Comoedi vor jhm in Lateinischer Sprach geschrieben/ da sagt er
 kurtz rund Nein zu. So man nun eben die Personen/ welche von andern
 zuvor in jhren Comoedien gebraucht/ nicht einführen darff/ (Jsts vn-
 recht/ daß man solche Personen/ welche von andern zuvor auffgeführet/
 gebrauchet/) so wird es warlich vnrecht seyn/ wann man in Comoedien
 65 von vmbblauffenden Knechten/ von ehrlichen tugenthafften Matronen/
 von vnzüchtigen Weibern/ von fressigen Schmarotzern/ von ruhmräti-

37 Menandro] Menendro | 40f. beiwohnen] bewohnen | 53 selbst] selbs | 56 ein-
 geführet] eingeführet | 59 für] für | 63 zuvor auffgeführet] zu vorauff geführet

43 ehrlicher] ehrbar, redlich (DW 3, 69) | 46 außgeschrieben] abschreiben, ko-
 pieren, plagiiieren (vgl. FW 2, 1331f.) | 51 Meynung] Bewandtnis (DW 12, 1939) |
 55 Scharhanß] Großtuer, Maulheld, Prahlhans (DW 14, 2218f.) | 59 männiglichen]
 jeder (DW 12, 1592)

gen Soldaten/ von FindelKindern schreibet/ wie ein Herr von seinem
 Knecht hinters Liecht geführet (betrogen) werde/ wie junge Leute der
 Bulerey pflegen/ wie eines das andere hasse/ (verfolge) eines auff das an-
 70 dere einen Argwohn gefasset oder geschöpffet. Vnd damit ichs kurtz
 mache/ so kan man je nichts reden oder vorbringen/ davon man zuvor
 nicht auch geredet hat/ (daß zuvor nicht auff der Bahn gewesen.) Der-
 |<F8r)|wegen ists recht vnd billig/ daß jhr dem Handel ein wenig besser
 nachdencket/ vnd zu frieden seydt/ wann newe angehende Poeten das
 75 thuen oder fürnehmen/ was die Alten auch gethan. (Jhr werdets je den
 newen Poeten zu gute halten/ wann sies so machen/ so gut sies von
 jhren Vorfahren/ oder von den Alten gelernet.) Höret mit fleiß/ vnd in
 der Stille zu/ so werdet jhr erfahren/ was diese Comoedi gutes hinder
 sich habe.

80 |<F8v)| ACTUS I. SCENA I. <Eun., 46>
 PHAEDRIA Adolescens, PARMENO Servus:

PHAEDRIA: Was soll ich dann nun guts machen? (Wie thue ich jhm
 dann nun?) Soll ich nicht zu der Thaide gehen? Auch jetzund nicht/
 da sie mich doch aus eignen Bawergunst zu sich bitten vnd fodern
 85 lesset? Oder soll ich mich also erzeigen/ als einer der von solchen lo-
 sen Bälgen nicht wolte verachtet seyn? (der sich noch zu gut darzu
 achtet/ daß jhm solche lose Vetteln einen solchen Hohn beweisen
 solten?) Sie hat mir vor dessen die Thûr gewiesen/ nun begehrt sie
 meiner wieder/ (jetzt schicket sie mir wieder einen Boten.) Soll ich
 90 dann wieder zu jhr gehen? Nein/ das wil ich nicht thun/ vnd wann
 sie mich gleich vmb Gottes willen bete.

PARMENO: Ja Juncker/ wann jhr ein solch MannesHertz fassen köndtet/
 jhr köndtet wol keine rühmlicher vnd mannlicher Heldenthat ver-
 richten: Aber wann jhrs schon mannlich anfanget/ vnd nicht
 95 großmütig hienauß führet/ wann jhrs vber ewer Hertz nicht bringen
 könnet/ vnd kommet von euch selbst/ (ehe sie euch einen Boten
 schicket/ vnd ehe der Friede geschlossen) zu jhr/ mit Bericht/ jhr
 habt sie von grund ewres Hertzen lieb/ jhr könnet nicht von jhr las-

68 geführet] geführet | 83 Auch] Ach in A hsl. zu „Auch“ korrigiert | 86 Bälgen nicht
 wolte] Bälgen wolte in A „nicht“ hsl. eingefügt | 88 solten?]) solten) A solten.) A*

86 Bälgen] unzüchtiges Weib, Hure (FW 2, 1753) | 95 großmütig] standhaft,
 beherzt (FW 7, 501) | 97 Bericht] Nachricht, Mitteilung (FW 3, 1487f.)

sen/ (jhr könnet für grosser brennender Liebe nicht von jhr blei-
100 ben/) So ists mit euch schon geschehen/ vnd ist alle Hoffnung verl-
ohren/ sie wird euch nur für einen Narren halten/ wann sie mer-
cket/ daß jhr euch so einnehmen lassen. (Eun., 56)

PHAEDRIA: Drumb sey du auff Mittel vnd Wege bedacht/ weil wir noch
Zeit |G1r| vnd Gelegenheit haben/ scil. wie den Sachen zu thun.

105 PARMENO: Lieber Juncker/ was sich mit gutem Rath vnnd Maß nicht
wil regieren lassen/ da sind auch die allerbesten Rathschläge verge-
bens vnd verlohren. (q.d. Wozu dienet guter Rath/ wann niemand
demselben folgen/ oder zu Danck annehmen wil.) Es stecken hinter
der Liebe oder Bulschafft allerhand Laster vnd Vntugend: allerley
110 Vnbilligkeit/ (daß einer dem andern Hohn beweiset/) Argwohn/
Feindschafft/ anstand der Liebe/ stets wärender Vnfriede/ (daß sie
sich mit einander rauffen vnd schlagen/) bald wieder Friede/ (denn
werden sie wieder eins oder die besten Freunde.) Wann jhr euch
nun gleich zum höchsten bemühen woltet/ wie jhr diese vnbeständi-
115 ge Sachen mit ewrer Vernunft oder Bescheidenheit in einen richti-
gen Stand bringen (oder einig machen) könntet/ werdet jhr doch
nichts mehr außrichten/ als daß jhr mit ewer grossen Klugheit zum
Narren drüber würdet. Vnd daß jhr jetzund/ weil jr auff die Thaidem
zornig seyd/ bey euch bedencket: Was/ solt ich wieder zu jhr gehen?
120 (Solte ich jhr zu gebot stehen wann sie wil?) weil sie den Thrasonem
mir fürgezogen/ welche mich so verachtet? (hat sie mich lassen
durch den Korb fallen?) welche meiner keine gnade mehr haben
wollen/ (welche mir auch die Augen nicht gegönnet?) Laß mir nur
der weile/ Jch wolte lieber das Leben drüber lassen/ sie sols erfah-
125 ren/ was ich für ein tapffer Held sey/ (sie soll mit keinem Narren
oder Kinde zu thun haben.) Warlich diese grosse Drawwort alle zu-
sammen wird ein eintziges Thränlein/ daß sie mit Jammersnöthen
vnd vielen reuben aus den Augen erzwungen vnd gedrungen/ zu-
nichte machen/ (oder eim aus dem Sinne schwatzen/) daß jhr euch
130 für selbschuldig mit gutem Willen bey jhr anebet/ (daß jhr euch

99f. bleiben/) bleiben.) | 101 einen] einem | 108 wil.) Es] wil. (Es | 109 Vntu-
gend:] Vntugend/ | 112 Friede/ (denn] Friede. (Denn | 116 könntet] A* kondtet A
| 118 Vnd daß] (Vnd daß | 123 gegönnet?]) gegönnet.) | 126 haben.]) haben.

111 anstand der Liebe] wohl „Waffenstillstand der Liebe“ mit „der Liebe“ als ge-
nitivus explicativus (vgl. DW 1, 473 u. RE 83, 93; Eun., 60: indutiae) | 115 Beschei-
denheit] Klugheit, Urteilsvermögen, Besonnenheit (FW 3, 1653f.) | 121f. hat sie ...
Korb fallen?] (im Liebeswerben) abgewiesen werden, einen Korb bekommen (vgl.
Wander 2, 1538 u. DW 11, 1800-1802)

selbst vngenöthet werdet vn-|<G1v>|recht geben/) vnd zur Straff vnd
Buß er bieten/ (da wird sie euch hernach tummeln wie sie nur selber
wil.) <Eun., 70>

135 PHAEDRIA: O wie ein erbärmliches vnd elendes Wesen ists vmb solche
Bulerey! Nun sehe vnd verstehe ichs erst/ was für ein zernichter lo-
ser Sack (für ein Schandbalg) die Thais sey/ vnd in was für Angst
vnd Noth ich mich jhrenthalben gestürztet vnd gesenckt. Was ich
gethan/ das rewet mich/ (ich bin des Bubenlebens gar vberdrüssig/)
vnd dennoch brennet mein Hertz noch für grosser inbrünstiger
140 Liebe/ Jch begeben mich mit gutem Wissen vnd Willen bey lebendi-
gem Leibe in Augenscheinlicher Leibes- vnd LebensGefahr. Jch
weiß mir warlich hierinnen weder zu rathen noch zu helffen.

PARMENO: Was? Wisset jhrs noch nicht wie den Sachen zu rathen? Jhr
müßet wie ein gefangener Mann euch mit Geschenck wiederumb
145 rantzonieren/ (mit jhr versöhnen/) auffß geringste als sichs leyden
wil/ (auffß genaweste als jhr können:) Wann jhrs mit einem wenigen
nicht außrichten können/ (trawet jhr euch mit einem geringen nicht
durchzudringen/) so lasset drauff gehen/ was drauff gehen kan vnd
mag/ (last euch nur nichts rawen/) vnd martert euch nicht so/ (fres-
150 set euch nicht so das Hertz im Leibe ab.)

PHAEDRIA: Meynestu daß ichs so angreifen soll?

PARMENO: Wann jhr anders noch Gehirn oder Witz im Kopffe habt/
vnd ziehet euch nur nicht mehr Vnglück vber den Halß/ als die Bul-
schafft oder solche vnziemliche Bulenliebe mit sich bringet/ (nach-
155 schleuffet) vnd mit dem jenigen was man im BulerOrden zugewar-
ten/ zu frieden seyd. (q.d. Macht euch nur nicht mehr Leydes als die
Liebe mit sich bringet/ vel, Jhr dörrft euch nicht mehr Creutz
schnitzen/ Liebe hat dessen genug.) Aber da gehet die Thais (die
schöne Taube) selbst herausser/ die vns vmb alle das vnsere bringet/
160 dann was vns von Gottes vnd |G2r| Rechtswegen gebühret/ das
nimpt sie vns vorm Maule weg.

141 LebensGefahr] Lebens|Gefahr *also ohne Trennungsstrich* | 146 können:] können:

132 tummeln] umtreiben, in Atem halten (DW 22, 1734) | 135 zernichter] Ne-
benform zu „zunicht“: wertlos, nichtswürdig (DW 31, 728 u. 32, 621) | 136 Sack]
Schimpfwort für unzüchtige Frauen (DW 14, 1616f.) | 145 rantzonieren] durch Lö-
segeld befreien (DW 14, 113) | 146 genaweste] sparsam, geizig, knapp (DW 5,
3354f.) | 149 rawen] reuen | 152 anders] falls, wenn, sofern (FW 1, 1040) | 154f.
nachsleuffet] hinterher schleifen, nachziehen, nachschleppen (DW 13, 115)

ACTUS I. SCENA II. (*Eun.*, 81)

THAIS Meretrix, PHAEDRIA Adolescens, PARMENO Servus:

THAIS: Ach ich armes Mensch/ ich habe leyder Sorge (ich trage die
165 Beysorge) es werde den Phaedriam hefftig verdrossen haben/ (er
werde es jhm gar sehr zu Hertzen gehen lassen) vnd werde es weit
anders verstehen/ als es von mir gemeynet gewesen/ daß ich jhn ge-
stern nicht eingelassen habe.

PHAEDRIA: Ach Parmeno ich zittere vnd bebe gar/ als ich sie ins Ge-
170 sicht bekommen.

PARMENO: Seyd vnerschrocken/ (fasset euch ein Hertz/) Macht euch
nur wieder hin zu diesem Feuer/ sie wird euch warm gnug halten/
(es wird euch heiß gnug werden.)

THAIS: Wen höre ich da reden? Ach seyde jhrs mein hertzer Juncker
175 Phaedria! Was stehet jr hie lange für der Thür? Köndtet jhr nicht
alßbald gerichtts hereiner gehen?

PARMENO: Daß sie jhn aber gestern nicht einlassen wollen/ (die Thür
für jhm versperret/) dessen gedencket sie nicht mit einem einzigen
Wörtlein.

180 THAIS: Wie oder warumb schweiget jhr so stille? (Woltet jhr nicht mit
mir reden?)

PHAEDRIA: Ja freylich/ es stehet mir sonst ewer Thür allezeit offen/
(mag ich doch sonst bey euch auß- vnd eingehen/ wann mirs gele-
gen/) Jhr habt mich auch am liebsten bey euch. (Jhr habt vnd
185 wisset sonst keinen lieberrn als mich.)

THAIS: Ach lieber schweiget mit den Worten stille. (Vel: Gebt euch
doch zu frieden/ lasts doch bleiben.)

PHAEDRIA: Was stille/ oder zu frieden/ scil. bleiben? [**G2v**] O Thais,
Thais, Jch wüdsche nicht mehr/ dann daß ich vnd jhr in gleicher
190 Liebe stunden/ (daß jhr mich von grund ewers Hertzen lieb hettet
als ich euch habe/ vel, daß jhrs so trewlich mit mir meynen
möchtet/ als ichs mit euch meyne/) vnd daß es auff beyden theilen
gleich zugienge/ vnd der Hohn/ so mir bewiesen/ euch so zu Her-
tzen gienge/ als ich mich desselben annehme/ (daß jhrs fühlen sol-

174 Wen] Wem | 184 euch. (Jhr] euch. Jhr | 188 PHAEDRIA:] Th. | scil. bleiben]
vel bleiben | O Thais] O Thait | 193 euch] auch

164 ich armes Mensch] „mensch (n.)“ kann sich im Gegensatz zu „mensch (m.)“
auch in engerem Sinne rein auf weibliche Personen beziehen (vgl. DW 12, 2035-2038)
| 176 gerichtts] sofort, unverzüglich (FW 6, 1085)

195 tet/ was mich schmerzet/) oder daß ich das jenige/ was mir wieder-
fahren/ so liederlich vnd leicht vergessen/ vnd in Wind schlagen
kõndte/ (daß ich mich eins dinges/ so mir auffstosset/ nicht so groß
annehme.)

THAIS: Ach mein trewes Hertz/ vnd trawter Phaedria, Last euch doch
200 das jenige/ was geschehen/ nicht so groß oder sehr zu Hertzen
gehen/ (kräncket oder gråmet euch doch nicht so/ mein trawter
Schatz/) Jch habe es warlich deßhalben nicht gethan/ (glåubt mir
ein Wort/ es ist deßhalben nicht geschehen/) als wann ich etwann
ein andern lieber hette als euch/ sondern ich habe es noth halben
205 thun müssen/ (die hohe Noth hat mich dazu gebracht/ daß ich jhm
nicht anders hab thun können.) <Eun., 98>

PARMENO: Jch glåube es gar wol/ dann pflēgets doch bey euch so
herzugehen/ (es hats die Gelegenheit nicht anders geben wollen/)
die gute Schwester (vel, das arme einfåltige Weib) hat dem guten
210 Kerl für grosser Lieb die Thûr gewiesen/ oder für der Thûr lassen
stehen/ (q.d. das ist bey euch nichts newes/ daß jhr für grosser Liebe
einen die Stiegen hienab werffet/ vnd zur Thûr hienauß stosset/ vel,
mir der Liebe nicht/ da man einen für der Thûr pausiren lasset.)

THAIS: Mein Parmeno, mustu mir dann alßbald in die Rede fallen? (vel,
215 was darffstu dich hienein mengen?) Euch aber/ lieber Juncker Phae-
dria, bitte ich/ hõret doch die Vrsach/ warumb ich euch jetzt einen
Boten geschickt.

PHAEDRIA: Ja ich wils anhõren.

THAIS: Eins saget mir vor/ |G3r| (begehr ich von euch zu wissen/) Kan
220 der Parmeno auch wol das Maul halten? (Jst jhm auch zu trawen?)

PARMENO: Jch? Solte ich nicht können das Maul halten? Ja wol. Hõret
aber/ das wil ich gleichwol erjnnert haben/ (das wil ich euch zusa-
gen/ vel, das versprech ich euch:) Hõre ich was/ so der Warheit
ehnlich oder gemeß/ (was ich hõre das wahr ist/) das kan ich wol
225 verschweigen/ vnd bey mir behalten: Jsts aber erlogen/ oder der
Warheit nicht gemeß/ oder gar erdichtet/ (aus der Lufft auffgefän-
gen) So brichts bey mir alßbald aus/ (so weiß es niemand/ als jeder-
man.) Jch bin wie ein lõcherig oder zerlechsens Faß/ ich kan nichts
bey mir behalten/ (es wird keine Lügen bey mir eins Jahres alt.)
230 Drumb wann jhr wolt/ daß ich reinen Mund halten soll/ so berich-

206 können.] können/ | 221f. Hõret aber/] Hõret/ aber

228 zerlechsens] bei Gefåßen, vor allem aus Holz: ausgedõrrt, vertrocknet, rissig
(DW 31, 717 u. 12, 472f.)

tet nur meinen Junckern mit der Warheit/ (befeisset euch der Warheit.)

THAIS: Meine Mutter ist aus der Jnsel Samo bürtig gewesen/ vnd hat zu Rhodis gewohnet.

235 PARMENO: Dazu kan ich noch stille schweigen/ (es hat nicht viel auff sich/ wann es gleich verschwiegen bleibet.)

THAIS: Da verehrete einmals ein Kauffmann meiner lieben Mutter ein junges Mågdelein/ welches von Athen entführet oder geraubet worden. (*Eun.*, 110)

240 PARMENO: Ware es dann eines Bürgers Tochter von Athen?

THAIS: Jch halte es dafür/ doch für eine gewisse Warheit wil ichs nicht außgeben/ sie wust gleichwol wie jhr Vater vnd Mutter geheissen/ Wo sie aber erzogen vnd geboren/ so wol auch andere Nachrichten zu geben/ da wuste sie nichts von/ kondte auch solches/ weil
245 sie noch gar zu jung ware/ nicht thun oder von sich sagen/ (q.d. Es were noch ein junges albers Närrichen/ es kündte keinen Bericht geben/ woher es were/ ohne daß es seinen Vater vnd Mutter nennen kunt.) Es berichtet auch der Kauffmann/ daß er von den See-
250 räubern/ von denen er sie gekauft/ so |<G3v>| viel verstanden/ sie hetten sie in der Athenienser Festung Sunio geraubet oder auffgefangen. Wie nun meine Mutter das Mågdelein von dem Kauffmann zu Danck angenommen/ fehet sie an/ vnterweiset vnd vnterrichtet sie in allem was einem ehrlichem Jungfråwlein zugehöret/ mit solchem fleiß/ als wann sie jhre leibliche Tochter were/ also/ daß sie auch
255 viel Leute für meine Schwester hielten. Jch zog mit dem Gesellen/ mit dem ich damals allein gemeinschaft hatte/ von Rhodis hieher nach Athen, der mir dann auch nach seinem Tode all sein Haab vnd Gut/ wie ichs jetzt besitze vnd inhabe/ verlassen hat.

260 PARMENO: Das ist alles beydes nicht wahr/ das muß vnter die Leute/ (es wird bey mir nicht bleiben können.)

THAIS: Wie so dann?

PARMENO: Dann jhr liasset euch an einem Buler nicht genügen/ (jhr habt euch niemals mit einem beholffen/ oder an einem gnug gehabt/) so hat auch er allein euch das jenige/ was jhr im vermögen/

233 Samo] Sanio | 241 doch] doch/

246 albers] schlicht, einfach, unerfahren (FW 1, 752) | 247 ohne daß] außer dass (DW 13, 1217) | 250 Athenienser Festung Sunio] Sunium bzw. Sounion ist eigentlich ein Kap an der südwestlichen Spitze Attikas (in *Eun.*, 115 steht nur „abreptam e Sunio“) | 258 verlassen] überlassen (DW 25, 729f.)

265 nicht im Testament hinterlassen/ dann mein Juncker/ der da stehet/
hat euch warlich auch ein ziemlichen theil angehencket oder zu-
gewendet.

THAIS: Es mag jhm also seyn/ (Jch schlage es so gar groß nicht außm
wege.) Aber laß mich doch außreden/ (Laß mich meinen angefangen-
270 en discours vollführen.) Vnter dessen aber ist der Landsknecht (Ca-
pitán) Thraso, der vmb mich zu Bulen angefangen/ in Cariam gezo-
gen/ (begiebt er sich Kriegshalben in die Jnsel Cariam,) vnter des
gerathe ich mit euch in Kundschaft: Wie hertzlich vnnnd trewlich
ich es nun von der Zeit an biß hieher gemeynet/ wie ich euch alle
275 meine Heimlichkeiten (mein gantztes Hertz) offenbahret vnd vertrawet/
werdet jhr euch wol zu entscheiden wissen/ (ist euch vnverbor-
gen.) q.d. Jhr wisset euch zu erjnnern/ daß ich seydt der Zeit euch
für meinen höchsten Schatz gehalten/ auch nichts an |G4r| meinem
Hertzen gehabt/ daß ich euch nicht entdeckt vnnnd wissen lassen.

280 PHAEDRIA: Das wird der Parmeno wol nicht verschweigen.

PARMENO: Ach wolt jhr noch groß dran zweiffeln? *⟨Eun., 130⟩*

THAIS: Lieber/ vmb GOTTEs willen/ höret mir doch beyde zu: (Gebt
euch doch zu Ruhe/ oder lasset mich doch außreden:) Meine Mut-
ter ist zu Rhodis newlich gestorben/ (Vel: Als nun meine Mutter vor
285 wenig Tagen mit Tode abgangen/) vnd jhr Bruder/ mein Vetter
Chremes, der alte Geitzhalß/ dieses ehrlichen Jungfräwleins bey der
Mutter gewahr wird/ auch vermercket/ daß sie auff allerley Instru-
menten (auff der Harffen) gebet/ oder wol spielen kundte/ dachte
oder verhoffte er ein grosses an jhr zu gewinnen/ führete er sie alß-
290 bald auff den Marckt/ vnnnd beut sie feyl/ verkauffet sie auch. Da ist
eben ohn alles gefehr der Thraso mein Buler zur Stelle/ der kaufft
das Mågdlein/ in willens mir zu verehren/ weiß aber von denen Sa-
chen/ scil. daß sie mir zuvor bekandt/ im geringsten oder lauter
nichts. Der ist nun wieder anhero kommen. Weil er aber vermer-
cket/ daß ich mich auch mit euch eingelassen/ ist er auff allerhand
295 Außflüchte bedacht/ (Sucht er allenthalben Winckelhöltzer/) daß er
mir das Jungfrawlein nicht verehren dörffte. Er saget oder giebt für/
wann er mir das zutrawen dörffte/ (wann er für gewiß wüste/) daß er
bey mir bessern Platz haben solte als jhr/ vnnnd sich nicht befahren

285f. mein Vetter Chremes] s. Anm. | 291 ohn alles gefehr] verstärkte Form von „ohngefehr“: zufällig, unvermutet (DW 13, 1219 u. 4, 2070f.) | 294 anhero] hierher (DW 1, 375) | 296 Sucht er ... Winckelhöltzer] Ausflüchte machen (DW 30, 371) | 299 sich ... befahren] sich Sorgen machen, befürchten (DW 1, 1246f.)

300 müste/ wann ich das Geschenck hinweg hette/ daß ich jhm darnach
den Korb gebe/ (seiner nicht groß achtete/) so woll er mir sie verkeh-
ren: Aber er trage die Beysorge/ Jch werde jhn hernach sitzen lassen.
(Jch werde jhm hernach ein Schoß schreiben.) |<G4v>| Aber ich
habe an jhm wol vermerckt oder vernommen/ daß er das Mågdlein
305 selbstn lieb gewonnen/ (hat er seine Liebe nun auff das Mågdlein
geworffen.)

PHAEDRIA: Habt jhr was mehr einzubringen? <Eun., 144>

THAIS: Nein gar nichts: Dann ich habe nach jhr fragen lassen/ (ich
habe Kundschaft auff sie gelegt.) Nun mein lieber Juncker Phaedria,
310 ich habe gnugsame vnd erheblich Vrsachen/ daß ich sie von dem
Großsprecher wieder loß machen möchte/ (daß ich mich vmb erle-
digung so groß bemühe/ vel, sie begehre auff freye Fuß zu stellen.)
Erstlich/ oder zu föderst/ weil man sie für meine liebe Schwester ge-
halten/ darnach/ daß ich jhr wieder zu den jhren verhelffen möchte/
315 (jhren Freunden heimschicken.) Jch bin allhier allein/ oder stein-
frembd/ habe weder Freunde noch Verwandten allhier/ drumb mein
lieber Juncker/ wolte ich mir durch solche Gutthat Freunde ma-
chen. Da bitte ich euch nun vmb/ helfft was jhr helffen können/ daß
ich desto leichter ohne grosse Mühe hierzu gelangen vnd kommen
320 möge/ (daß ich solches zu wercke richte.) Lasset doch den Thraso-
nem etliche Tage bey mir den besten Platz haben/ (Lasset jhn den
besten Hahn im Korbe seyn/ oder: Gönnet jhm doch nur auff etli-
che wenig Tage den Vorreyen.) Gebt jhr mir hierauff keine Ant-
wort? (Wie? Achtet jhr mich keiner Antwort würdig?)

325 PHAEDRIA: Ach du loser zernichter Kittel/ (du Schandbalg/) Soll ich da
noch viel Wort mit dir wechseln/ weil du mit solchen losen Schand-
possen vmbgehst.

PARMENO: Da recht Juncker/ das lob ich: Er lests jhm einmal recht zu
Hertzen gehen: Jhr habt nun ein Manneshertz bekommen.

330 PHAEDRIA: Jch kondte mich erstlich gar nicht drein finden/ wohin es
doch mit den Narrentheidigen oder langem Geplauder gemeinet

308 THAIS:] Cais, | 317 Gutthat Freunde] Gutthat zu Freunde

303 ein Schoß schreiben] mit „schreiben“ ist womöglich „(schriftlich) anordnen,
befehlen“ (DW 15, 1693) gemeint, somit: einen Schuss anordnen, erschießen lassen |
309 Kundschaft auff sie gelegt] Erkundigungen über sie eingezogen (DW 11, 2645) |
311f. erledigung] Freilassung, Befreiung (DW 3, 897) | 323 den Vorreyen] Vortanz,
erster Tanz (DW 26, 1412) | 325 Kittel] wörtlich wohl „Rock, Kleid“ in minderwer-
tigem Sinne (bäuerlich, zerschlossen etc.) (vgl. DW 11, 864) | 331 Narrentheidigen]
Narrenschwätz, -possen (vgl. DW 13, 382)

oder angesehen/ (was sie mit dem langen Getreusche meynete oder
 fürhatte/) Das |G5r| Mågdlein ist in der Jugend abgeföhret worden/
 die Mutter hat sie an Kindesstadt auffgezogen: Man hat sie für mei-
 335 ne Schwester gehalten: Jch wolte sie gerne loß machen/ vnd den
 jhren wieder vberantworten/ oder zuhanden stellen: Aber nun sehe
 ich wol/ es gehet oder zeucht sich alles dahin/ ich armer Falbel soll
 draussen für der Thür bleiben/ (soll Maulaff seyn/) dem Großspre-
 cher aber soll Thür und Thor allezeit offen stehen. Warumb das?
 340 Daß jhr jhn mir weit vorziehet/ (daß er mehr Gunst vnd Platz hat/
 als ich/) Ja jhr besorgt euch noch wol für dem Mågdlein aus Rhodis,
 daß sie euch so einen wackern/ tapffern vnd Mannhafften Capitån
 nicht aus den Zånen rücke oder abspenstig mache.

THAIS: Ach/ solte ich diese Beysorge tragen? (Solte ich mich deß be-
 345 fahren?) *(Eun., 162)*

PHAEDRIA: Was solte es wol anders seyn? (Was ficht euch dann sonst
 wol an? Vel, Was ziehet jhr euch dann sonst wol zu Sinne? Oder was
 bildet jhr euch ein?) Lieber sagts doch: Jsts dann nun der Thraso al-
 lein/ der euch so viel verehret? (Jsts dann mit des Pralers Geschenck
 350 allein so ein groß Wesen/ oder so groß gethan?) Können jhr auch
 wol sagen/ daß ich euch jemals etwas versaget hab? Als jhr mich
 newlich berichtet/ jhr woltet gern eine junge Mörin (ein Mågdlein
 aus Morenland) haben/ ließ ich nicht alles stehen und liegen/ vnd
 sahe wie ich euch dieselbe zu wegen brächte: Als jhr auch ferner
 355 sagtet/ jhr woltet gern einen verschnittenen Kåmmerling haben/
 weil dieselben nur allein in Königlichem vnd Fürstlichen Frawen-
 zimmern im Brauch/ habe ich auch nach einem getrachtet/ oder
 einen antroffen. Jch habe gestriges Tages zwey hundert SonnenCro-
 nen für beyde außgezehlet: Noch dennoch muß ich hinden anste-
 360 hen/ das weiß ich mich wol zu erjnnern/ (ich habe es noch in fri-
 schen Gedächtnuß/ Vel, Jch wils wol so bald |G5v| nicht verges-
 sen/) muß dannoch Schabab seyn vnd bleiben/ vnd wann ich noch
 so viel an euch gethan hette.

333 abgeföhret] angeführet | 335f. den jhren] denn jhren | 337 armer] arme |
 347f. wol an? ... euch ein?) ... sagts doch:] wol an?) ... euch ein? ... sagts doch:] | 351
 hab?] hab.

332 Getreusche] Geschwätz (DW 4, 2039) | 337 Falbel] (gutmütige) Bezeich-
 nung für einen Menschen (DW 3, 1268) | 353 aus Morenland] „ex Aethiopia“ (*Eun.*,
 165) | 358f. zwey hundert SonnenCronen] eigentlich zwanzig Minen (*Eun.*, 169: mi-
 nas viginti) (Sonnenkrone: französische Goldmünze; DW 16, 1661) | 362 Schabab
 seyn] abgewiesen sein im Liebeswerben, gering geschätzt sein (DW 14, 1944f.)

THAIS: Ach mein trawter Phaedria, was darffs viel Wort? (vel, Kan es
365 damit nicht anders seyn?) Ob ich wol das arme Mägdelein gerne auff
freyen Fuß stellen wolte/ bin auch der gantzlichen Hoffnung/ daß
ichs auff den Weg leicht zu Wercke richten köndte/ (es möchte auff
diesem Wege/ wie ich mich düncken lasse/ wol gehen/) Jedoch/ ehe
ich euch erzürnen oder zum Feind haben wolt/ wil ichs geschehen
370 lassen/ was jhr von mir begehret/ (wil ich mich ewres willens hal-
ten/ vel, wil ichs machen/ wie jhrs haben wolt.)

PHAEDRIA: Ach wenn euch diß Wort von Herten gieng/ vnd jhr es in
der Warheit so meynetet/ wie die Wort lauten/ (die Wort sind gut/
wanns Hertz dabey were/) scil. Daß jhr spricht: Ehe ich euch
375 erzürnen solte/ Wann ich euch dieses zutrawen dörfte/ (dörfte ich
mich dessen in der Warheit zu euch versehen/) daß es euch ein ernst
were/ so köndte ich noch etwas verschmerten. (Köndte ich noch
etwas lassen passieren/ vel, Köndte ich mich noch ein wenig zu
frieden geben.) *⟨Eun., 178⟩*

380 PARMENO: Er lest schon etwas von seinem Heldenmuth nach/ (er ist
schon viel geschmeidiger/ vel, er giebet schon bessern Kauff als zu-
vor: vel, er beginnet zu sincken vnd zu schwancken/) vnd lest sich so
leicht vnd geschwinde mit einem eintzigen Wörtlein vbermannen/
oder vbern Tölpel werffen/ (q.d. Da ligt der grosse Eysenbeysser/ der
385 vor die Thaidem im Senff auff fressen wolte/ der lest sich mit einem
eintzigen Wort vberreden/ ist das nicht Schande?)

THAIS: Ach ich armes Mensch/ Solte ichs nicht in Ernst meynen? (Sol-
te mir diese Rede nicht von Herten gehen?) Lieber denckt doch/
Habt jhr auch wol etwas nur im Schertz an mich begehren (mir an-
390 muthen) dörfen/ |**⟨G6r⟩**| dessen jhr nicht bey oder von mir auff der
Stunde seyd gewehret worden? (Daß jhr bey mir nicht erhalten?)
Vnd ich kan bey euch nicht so viel erhalten/ daß jhr mir nur zween
Tage zulasset oder vergönnet.

395 PHAEDRIA: Ja wann es bey den zweyen Tagen gewiß bliebe/ Jch trage
aber die Beysorge/ es dörfen wol zwanzig Tage/ oder ein gantzer
Monat drauß werden.

365 seyn?] seyn/ | 368 gehen/] gehen. | 375 Wann] wann | 376 daß] dz | 387
meynen?] meynen?) | 389f. anmuthen) dörfen/] anmuthen dörfen/)

381 er giebet ... Kauff] einen guten Kauf geben: billig verkaufen (DW 11, 320) |
382-384 lest sich ... vbern Tölpel werffen] sich übertölpeln, betrügen lassen (vgl. DW
21, 664f.) | 384 Eysenbeysser] Gaukler, Prahler (DW 3, 368) | 385 vor] vorher, ge-
rade eben (DW 26, 806) | 389f. anmuthen] jn. um etw. bitten, ersuchen (FW 1,
1332f.)

THAIS: In der Warheit/ (Glaubet mir ein Wort/) ich begehre vber
zween Tage nicht. Oder jo.

PHAEDRIA: Was oder jo? Nun ich bekümmert mich darumb nicht groß/
400 jhr mögts gleich machen wie jhr wollet.

THAIS: Jhr sollet vber zween Tage nicht auffgehalten werden/ (es soll
nicht geschehen.) Lasset mich doch dieses bey euch Bittweise erhal-
ten/ (gewehret mich nur dieser Bitte.)

PHAEDRIA: Wolan/ so mags ein gutes Jahr haben/ ich muß euch doch
405 zu willen werden/ ich wolle oder wolle nicht. (Jch sehe wol/ es heist
doch bey euch/ Wiltu nicht/ so mustu wol. Vel: Jch wil euch doch
ein mal ewern Sinn lassen.)

THAIS: Daran thut jhr gar recht/ vnd deßhalben solt jhr auch mein
liebster Schatz seyn vnnd bleiben.

410 PHAEDRIA: Die Wort die lob ich. Jch wil mich hienauß auff mein
Landgut begeben/ vnnd die beyde Tage mit arbeiten so abmatten/
daß mir der Kitzel ziemlich vergehen soll: Dabey solls verbleiben/
Vel: Das ist meine entliche Meynung/ ich muß der Thaidi etwas
nachsehen. Du Parmeno laß dirs vnter dessen angelegen seyn/ daß
415 beyde/ der Kämmerling so wol auch die Mörin/ zu recht vberant-
wortet werden. *(Eun., 189)*

PARMENO: Jch wils wol verrichten.

PHAEDRIA: Nun mein liebe Thais, Lasts euch vnter dessen die zween
Tage wol gehen. (Gott spare euch die zween Tage frisch vnnd Ge-
420 sund.) *|(G6v)|*

THAIS: Mein hertzer Juncker/ lebt jhr auch vnter dessen wol: Wolt jhr
sonst noch etwas mehr?

PHAEDRIA: Jch? Solte ich was mehr an euch begehren? Daß jhr mit
dem Leibe zwar bey dem Thrasone sitzt/ Aber ewer Hertz weit von
425 jhm sey/ mich zu Tag vnd Nacht für ewren Liebsten haltet/ nach
mir allein ewer einiges Begehren vnd Verlangen habt/ auch im
Schlaff oder Traum meiner nicht vergesst/ auff mich mit sehnl-
lichen Verlangen wartet/ an mich ohn vnterlaß dencket/ auff mich
hoffet/ (ewer einige vnd höchste Zuversicht auff mich setzet/) mit
430 mir euch allein belustiget/ (ewer Lust vnd Frewd an mir allein

401 THAIS:] Phaedria. *in A hsl. zu „Thais.“ korrigiert* | 406 wol.] wol? | 411 arbeiten]
arbeiten/ | 412 verbleiben/] verbleiben. | 415 beyde/ ... K. ... M./] beyde ... K./ ...
M. | 419f. Gesund.)] Gesund.

414 nachsehen] implizit wohl „gehörchen“ (*Eun.*, 188: *mos gerundus est Thaidi*)
| 429 einige] einzige (DW 3, 207)

habt/) vnd mein einziger Schatz verbleibet: In Summa/ daß jhr mir ewer trewes Hertz gantz erget/ oder zueignet/ gleich wie ich mich euch gantz zu eigen ergeben habe/ (daß mein Hertz in dem ewren verschlossen bleibe.)

435 THAIS: Ach ich armes Mensch/ ich sehe wol/ er trawet mir nicht viel zu/ er meynet vielleicht/ ich habe so einen wanckeln Muth/ wie andere Weibsbilder. So wahr als mir GOtt helffe/ so kan ichs mit meinem Gewissen hoch gnug bethewren/ weiß auch in der Warheit/ daß ich jhm nichts vorgelogen/ daß ich auch keinen Menschen auff
440 dieser weiten Welt lieber habe/ als eben diesen Phaedriam, vnd was ich dißfalls gethan habe/ das ist alles dem armen Mågdlein zu gute oder zum besten geschehen/ (das hab ich des Mågdleins halben gethan/) dann ich lasse mich fast bedüncken/ ich habe jhren leiblichen Bruder angetroffen/ (ich bin der gantzlichen Hoffnung/ ich
445 wolle bald mit jhrem Bruder zu Rede kommen/) welcher ein fürnehmer vnd recht ehrlicher Gesell ist/ Er hat heutiges Tages zu mir wollen ins Hauß kommen/ Jch muß hienein gehen/ vnd seiner drinnen warten.

[G7r] ACTUS II. SCENA I. (Eun., 207)

450 PHAEDRIA Adolescens, PARMENO Servus:

PHAEDRIA: Verricht du vnter deß was ich dir befohlen/ daß du die beyden Geschenck/ scil. den Kåmmerling vnd die Mõrin meinest wegen der Thaidi verehrest vnd zustellest.

PARMENO: Ich wils wol verrichten.

455 PHAEDRIA: Siehe aber/ daß es mit besonderm Fleiß beschehe.

PARMENO: Es soll geschehen.

PHAEDRIA: Du must aber dazu thuen/ daß es zu rechter Zeit geschehe.

PARMENO: Ja doch/ es soll je wol geschehen.

460 PHAEDRIA: Kanst du es wol behalten? (hab ich dirs Deutsch genug gesagt?)

PARMENO: Ach mit ewrem Fragen: Jsts dann so ein grosses vnd schweres Werck? (Hats dann so trefflich viel auff sich?) Jch wolt euch wünschen/ jhr köndtet so leicht etwas vberkommen/ so leicht jhr

445 welcher] welches | 457f. geschehe] geschehen

446 ehrl.] ehrbar, redl. (DW 3, 69) | 464 vb.] erwerben, erhalten (DW 23, 345f.)

465 vmb das Geschenck bey der Thaide kommen werdet/ (q.d. Es ist
doch alles vergebens vnd vmbsonst/ vnd wann jhr noch eins so viel
drauff wendet.)

PHAEDRIA: Muß doch ich eben so wol bey der Thaidi in Lieb verder-
ben/ (muß doch ich mich bey jhr wagen/ oder mein Leib vnd Le-
470 ben/ so wol auch meinen guten Namen in die Schantz schlagen/) da
ist mir wol mehr angelegen/ als an so einem geringen Geschenke.
Du darffst aber deßhalben nicht so schellig oder vnwillig werden.

PARMENO: Nein ich bin gar nicht vnwillig/ ich wils mit allem fleiß ver-
richten: Wolt jhr mir sonst was mehr befehlen?

475 PHAEDRIA: Siehe/ daß du mein Verehrung auffß beste als jimmer
möglich herauß streichest vnd lobest/ vnd den Thrasonem, so auch
in der Liebe bey jhr liegt/ nach höchstem Vermögen bey jhr ver-
hasset machest/ (daß du den Hund/ der mir vorm Liechte vmbge-
het/ von jhr weissest.) |<G7v>| <Eun., 216>

480 PARMENO: Jch wil den Sachen wol wissen Recht zu thuen/ jhr dörrfft
mir hiervon nicht viel sagen.

PHAEDRIA: Jch wil mich nun nauß auffß Land machen/ vnd ein weil
draussen mein Wesen anstellen.

PARMENO: Jch sehe es auch fürs beste an.

485 PHAEDRIA: Aber horch nur ein Wort.

PARMENO: Was wolt jhr noch?

PHAEDRIA: Meynestu auch wol daß ichs werde können vbers Hertze
bringen/ vnd die Liebesflammen so lange erdulden/ daß ich jinner-
halb zweyer gantzer Tage mich nicht wieder zu jhr mache?

490 PARMENO: Ey was solt jhr können? Jch gläube es warlich nicht/ (mit
ewrem können/ ich halte es fast für vnmöglich/) dann jhr werdet
doch auff der Stunde wieder hereiner kommen/ scil. wann jhr gleich
lange nauß gehet/ oder es wird euch heute zu Nacht von jhr
träumen/ daß jr morgen mit Thor sperren wieder hierinnen seydt.
495 (Die Träume werden euch wol wieder zu rücke treiben.)

PHAEDRIA: Jch wil mich so müde zu arbeiten/ daß ich auch wider mei-
nen Willen vber der Arbeit einschlaffen muß.

PARMENO: Wann jhr euch so ab arbeiten wolt/ werdet jhr für Müdig-
keit nicht schlaffen können/ vnd werdet an ewre Bulschafft desto

470f. da ist mir] da mir | 479 weissest.)] weissest. | 485 Wort.] Wort? | 489 ma-
che?] mache. | 495 (Die Träume ... treiben.)] Die Träume ... treiben.

472 schellig] erregt, wütend (DW 14, 2501f.) | 478f. den Hund/ ... vmbgehet] in
etwa: mir negativ auffällt, mir verdächtig vorkommt (vgl. DW 10, 1916f.)

500 mehr gedencken/ (werdet euch desto hefftiger mit Gedancken plagen.)

PHAEDRIA: Troll dich nur hinweg/ wann du mir gleich lange viel vorschwatzest/ lieber Parmeno, so ists doch alles vmbsonst vnnd vergebens. (Mit deinem vnnützen Gewäsch oder Plaudern ists verlohren/ 505 du kömdest bey mir vnrecht an.) Jch muß mich nicht so Weibisch/ oder wie eine Memme stellen/ (ich muß nicht so weichmütig seyn.) Jch vbersehe mir gar zu viel. (Vel: Jch habe meinen Lústen schon allbereit den Zúgel zu lang schiessen lassen.) So wil ich gleichwol von der Thaide bleiben/ vnd solts auch gleich gantzer drey Tage seyn. (q.d. Solte ich ohne sie nicht leben |<G8r)| oder bleiben 510 können? Wil ich doch wol in dreyen Tagen mit keinem Fusse wieder zu jhr kommen.)

PARMENO: Sehet da/ vnd wolt drey Tage von jhr bleiben? Sehet was jhr vorhabt/ oder was jhr redet! (q.d. Das Reden gönne ich euch wol/ 515 obs aber auch bey dem Außspruch bleiben wird/ da zweiffel ich noch an.) <Eun., 224>

PHAEDRIA: Ja ich habe mirs gántzlich so vorgenommen.

PARMENO: Du ewiger GOTT/ muß es vmb die Liebe nicht ein seltsame Kranckheit seyn! daß die Leute durch solche vnordentliche Buben- 520 liebe gantz vnnd gar verendert werden also vnd dergestalt/ daß man sie bald nicht mehr kennet/ ob sie es seyn oder nit? (Sollen dann Menschen durch die Liebe gar zu Vnmenschen werden?) Vor dieser Zeit/ scil. ehe er in diß Bubenleben gerathen/ ware vnter der jungen Bursch keiner so verständig/ keiner so ernsthaft vnd eingezogen/ als 525 eben mein Juncker Phaedria. Aber siehe/ was ist das für ein Hoffman der hieher kömpt? (Was kommet da für ein Compan her?) Ach/ es ist der Gnatho, des Thrasonis Suppenfresser (oder Schmarutzer/) vnnd führet ein Jungfrawlein neben sich an der Hand/ welches er der Thaidi wird verehren sollen. Es ist in der Warheit ein außerlesen schönes Bildlein: Hilff GOTT wie werde ich mit meinem altfressenen 530 Kämmerling so kahl vnnd schahl bestehen: Jst sie doch weit schöner vnnd holdseliger als die Thais selber. (q.d. Jch nehme diese Jungfraw/ vnnd liesse einem die Thaidem, so lange er sie haben wolte.)

510 seyn.] seyn? | 514 redet!] redet?

507 vbersehe] nachsehen, verzeihen (DW 23, 540) | 524 eingezogen] enthaltsam, selbstbeherrscht, maßvoll (vgl. DW 3, 355) | 530 altfressenen] verbraucht, verlebt (FW 1, 890) | 531 kahl vnnd schahl] elend, schlecht, erbärmlich (vgl. DW 11, 29)

535 GNATHO Parasitus, PARMENO Servus:

GNATHO: Du ewiger barmhertziger Gott/ wie sind doch die Leute so
wunderbahrlich vnd vngearthet? (Wie hat doch ein Mensch jimmer
einen andern Sinn/ oder besser Glück als der ander? vel, Wie wun-
derbarlich vnd seltsam Vieh hat vnser HErr GOtt in seinem Stall/
540 der die Welt heisset?) Wie ist doch so ein grosser vnnnd mächtiger
Vnterschied zwischen einem gescheiden vnd listigen Weltkinde/ vnd
einen albern Heintzen/ der sich weder in die Welt noch in die Leute
zu schicken weiß? Deß muß ich jetzt eben der Vrsachen halben/ so
ich jetzt erzehlen wil/ gedencken. Jch gieng heut ein wenig vnter
545 Leute/ da traff ich meiner Landsleute einen an/ der eben ein solcher
nasser Bruder wie ich/ (der sich auch vor der Zeit in BubenOrden
begeben/) sonsten so gar ein schlimmer oder vngeschickter Kerl
nicht/ der eben wie ich sein väterlich Gut verdistillieret/ (was Vater
vnd Mutter gelassen/ verpancketieret vnd vnter die Leute gebracht)
550 Jch sahe daß der gute Compan so vngeschaffen/ so häßlich/ so hager
vnd mager/ auch so altfressen vnd vbel bekleidet einherzoge. Jch
rede jhn an: Wie gehestu so zerlumpt herein? (Was/ sagt ich zu
jhm/ ist das für ein seltsam Hoffekleid?) Ach/ sagt der arme Tropff
wieder/ Jch armer elender Mensch bin vmb alle das meine kommen/
555 (ich hab all mein Haab vnd Gut angewendet.) Siehe doch lieber
LandsMann/ worzu mirs kommen? (in was für einem trübseligen
Stand ich jetzt lebe?) Alle meine Bekandten vnnnd Verwandten/ die
verlassen mich gar/ (ich hab weder |H1r| Freund noch Bekandten
die sich meiner annehmen/ es fleucht jederman vor mir/ wie für
560 einen Schewsalt.) Wie er mir so sein Vnglück erzehlet/ acht ich
mich weit besser als jhn/ (da wuchß mir der Muth/ vel, da blehete
ich mich auff/) Was sagt ich/ Du fauler vngeschliffener Esel/ hastu
deine Sachen also angestellet/ daß du an dir selber zweiffeln must?
Hastu dann eben mit dem Gut auch den Muth verlohren? (Weistu
565 dir dann weder zu rathen noch zu helffen/ ob schon das leydige Gut
weg ist?) Siehe mich an/ ich bin eben so ein thue nicht gut gewesen

540 heisset?] heisset/ | 557 lebe?) lebe?

541 gescheiden] scharfsinnig, schlau, gerissen (FW 6, 1256f.) | 542 albern]
schlicht, unerfahren, einfältig (FW 1, 752) | 546 nasser Bruder] Saufbruder, -kumpan
(vgl. DW 2, 418-420) | 548 verdistillieret] (Gut, Vermögen etc.) aufbrauchen, ver-
prassen (wörtlich: durch Destillation verbrauchen) (DW 25, 220) | 549 verpancketie-
ret] verprassen (vgl. FW 2, 1884) | 555 angewendet] auf-, verbrauchen (FW 1, 1592)

wie du/ wie ich so schön/ so seuberlich vnd hübsch gekleidet einher
 trete/ siehe wie ich so wol bey Leibe bin/ (was ich für einen
 Schmerbauch zugeleget/) ich habe was mein Hertz nur wündschet
 570 vnd begehret/ vnd habe doch nichts eignes/ ob ich gleich weder
 Heller noch Pfennig eigenes Geldes habe/ (ob ich gleich einem
 nicht von viel tausent Gulden oder grossen Meyerhöffen schwatzen
 vnd rühen kan/) so mangelts mir gleichwol an nichten. Ja spricht
 er/ ich armer Tropff/ kan mich nicht so lassen für einen Narren hal-
 575 ten/ viel weniger jederman vnter den Füssen liegen/ (oder Maul-
 schellen einfressen/ vnd Deo gratias darzu sagen: Vel, Jch bin der Na-
 sensteuber gar entwohnet.) Was meynestu denn wol/ sagt ich/ daß
 du mit deiner Einfalt außrichten wirst? (Meynestu dann auch daß
 dir diese deine Frömmigkeit groß Nutzen oder Speck in den Kohl
 580 bringen wird/ q.d. Du magst dich hinsetzen/ magst fromb vnd
 einfältig seyn auffß best als du kanst/ du wirst wol sehen was du
 davon zu fressen haben wirst.) Ach du guter Kerl/ du bist hefftig be-
 trogen/ (vel, es hat weit ein andere Gelegenheit als du vermeynest.)
 Vor zeiten/ da vnser VorEltern noch lebten/ da kondte einer mit
 585 fromb seyn jo noch wol fortkommen/ (bey der alten Welt galt
 Frömmigkeit vnd |<H1v>| Einfallt jo noch jhren Pfenning/) diß
 aber/ davon ich sagen wil/ ist gar eine newe Arth oder newer Fund
 sich zu ernehren oder zuerhalten/ welche ich zum ersten auff die
 Bahne gebracht. Es sind Leute in der Welt/ welche allezeit oben
 590 schweben/ oder die Hand allenthalben im Sod haben wollen/ vnd
 könnens doch dahin nicht bringen/ (haben den Nachdruck nicht/
 vel, ist doch im grunde nichts dahinden/) zu denen halte ich mich:
 Gehe aber deßhalben nicht mit jhnen vmb/ daß sie mich solten für
 einen Narren halten: Sondern ich lasse mir jhre weise wolgefallen/
 595 halte viel von jhnen/ (hebe sie biß in Himmel hienauff/) alles was
 sie fürgeben/ das helffe ich loben/ schelten aber oder verwerffen sie
 dasselbige wiederumb/ so schelte oder donner ich jo so sehr drauff
 als sie: (vel, so laß ich mirs auch nicht zu wider seyn/ oder ich lobe
 jhre Scheltwort/) verneinet einer etwas/ so helff ichs verneinen/ (ich
 600 schwere Stein vnd Bein drauff/ es sey nicht/) Sagt er ja/ so helff ichs

568 bin/] bin? | 582 haben] habest | 586 Einfallt] Einfalt *vorige Kustode* | 600
 nicht/] nicht.

576 einfressen] (unangenehme Dinge) ertragen, erdulden müssen (DW 3, 180) |
 590 die Hand ... haben] in allem seine Hand haben, überall dabei sein müssen (Sod:
 Ergebnis des Siedens in der Küche, also Gekochtes, Speise) (DW 16, 1396f.)

auch bethewren: Summa/ Jch bleibe bey dieser meiner angenomme-
nen weise/ daß ich jederman zu Liebe vnd gefallen reden vnd dienen
wil/ dann diß ist mir am allerzutraglichsten/ (vel, von dem habe ich
am meisten/ oder damit kan ich am allerbesten bey den Leuten fort-
kommen.) *⟨Eun., 254⟩*

605 PARMENO: Das ist warlich ein ehrlicher Vogel/ der dörfte die Narren
bald vollend toll vnd thöricht machen/ (wer zuvor nicht gescheide
oder klug ist/ den dörfte er wol leichtlich zum Narren machen.)

GNATHO: Weil wir so mit einander schwatzen/ kommen wir vnter des-
sen in die FleischScharne oder auff den Marckt/ da lauffen mir gantz
610 frölich entgegen alle Pastetenbecker/ alle Fischhändler/ die Flei-
scher/ die Köche/ die Würstmacher/ die Fischer/ die Vogelsteller/
welche meiner nicht wenig genossen haben/ beyde da es wol vnd
vbel vmb mich stunde/ (denen ich beydes in |H2r| meinem Glück
vnd Vnglück dick vnd oft zuträglich gewesen/) wie sie dann auch
615 noch offermals meiner keinen Schaden haben. Die empfangen
mich/ bitten mich zum Abendessen/ vnd seynd lustig/ daß ich wie-
der zu Land ankommen. Wie der arme hungerige Bettler nun siehet
oder vermercket/ daß ich in so grossen Ehren schwebe/ vnnnd meine
620 Nahrung mit so geringer Mühe vberkommen könne/ (daß ich mich
so leicht ernehren oder erhalten könne/) fengt der gute Mensch vor
vnd nach Gott zu bitten an/ ich wolte jhn solche Kunst auch lehren/
(ich wolte jhm auch einen Einschlag oder guten Rath geben/ wie ers
angreifen möchte.) Jch gabe jhm zur Antwort/ er solte mit mir
625 gehen/ ich wolte jhn hierinnen vnterweisen/ so viel mir jmmer
Menschlichen vnd möglich: Wie nun bey den Philosophis oder
Weltweisen Leuten/ vel, bey den Studenten ein jede Schul oder Sect
jhren gewissen Namen von jhrem ersten Anfänger hat/ also sollen
auch hinführo die Schmarutzer/ (die sich mit der Naschbarten be-
630 helfen/) von mir Gnatonici genennet werden.

PARMENO: Da sehe doch einer Wunder vber Wunder/ was Müssiggang
vnd die Naschbarte können außrichten/ (wozu der Mensch endlich
gerathen könne/ wann sich einer nur auff's Faulentzen vnd Schma-
rutzen begiebt? vel, Was darff der Mensch nicht thun/ vmb einer

615 gewesen/) gewesen/ | 622 zu bitten an/| zu bitten/ | 634 vel,] (vel,

610 FleischScharne] Fleischmarkt (DW 3, 1761) | 623 Einschlag] Ratschlag
(DW 3, 272f.) | 628 Anfänger] Gründer, Stifter (FW 1, 1092f.) | 629 Naschbarten]
redensartlich eine Barte, mit deren Hilfe Schmarotzer an ihre Nahrung bzw. Genuss-
mittel gelangen (vgl. DW 13, 392f.)

- 635 gelben Suppen willen?)
- GNATHO: Aber siehe/ stehe ich noch da/ vnd hab diß Mägdlein noch nicht der Thaidi verehret? (Jch hab mich fast zu lange geseumet/ vnd mein Geschenck noch nicht praesentiret,) auch sie zu bitten/ daß sie vnbeschweret auff den Abend mit dem Thrasoni Mahlzeit halten
- 640 wolte. Do recht/ da sehe ich den Parmenonem, des Phaedriae, so auch bey der Thaidi verliebt/ Knecht/ der stehet für der Thaidis Thûr/ gantz schwermütig vnd bekümmert: |<H2v>| Nun wolan/ wir haben gewonnen/ sie aber verlohren Spiel/ (sie sind schabab vnd außgethan/) Jch muß mich an den Buben ein wenig reiben/ (muß
- 645 jhn vexiren/ daß jhm die Ohren wehe thun möchten.)
- PARMENO: Die guten Leutlein meynen gantzlich/ (seynd der gantzlichen Meynung/ bereden sich selbst vor gewiß/) sie haben die Thaidem gar in jhre Gewalt gebracht/ (Vel: sie haben den besten Platz bey jhr/) weil sie jhr so eine herrliche vnd stattliche Verehrung
- 650 thuen. <Eun., 270>
- GNATHO: Der Gnatho wünschet dem Parmenoni, als seinem besten vertrauten Freund/ viel Glück vnd Heil/ (Guten Tag/ guten Tag/ mein frommer vnd vertrauter Freund Parmeno,) Was machstu gutes allhier?
- 655 PARMENO: Da stehe ich.
- GNATHO: Das sehe ich vorhin wol/ siehestu auch sonst etwas/ daß dir in den Augen wehe thut?
- PARMENO: Dich.
- GNATHO: Das glaube ich dir gar wol: Aber siehestu sonst nichts mehr?
- 660 PARMENO: Wie so?
- GNATHO: Dann du siehest etwas trawrig aus/ (du siehest gar sawer zun Sachen.)
- PARMENO: Ey es ist mir nichts.
- GNATHO: Ey lieber sey nicht so betrübt. Aber lieber sage mir/ oder be-
- 665 richte mich/ wie gefellt dir dieses Mägdlein? (Was heltestu von den Menschen?)
- PARMENO: Man muß sie noch wol passieren lassen/ (sie ist so schlim nicht/ oder/ sie ist nicht zu verachten.)
- GNATHO: Jch habe jhn in Harnisch gejagt.
- 670 PARMENO: Der gute Kerl ist in seinem Sinn betrogen/ (er jrret weit/ vel, Er meynet wol/ er hab die Thaidem gewiß auff seine Seiten ge-

640 Parmenonem,] Parmenonem | 648 in jhre] in jhren | sie haben] Sie haben
635 gelben Suppen] redensartlich für „üppiges Wohlleben“ (vgl. DW 20, 1225f.)

bracht/ Aber es sind Gedancken/ an welchen mächtig viel abgehet.)
 GNATHO: Meynestu auch wol/ daß ich bey der Thaide werde mit meinem Geschenck willkommen/ (wie dünckt dich/ soll sie auch wol an
 675 einer solchen stattlichen Verehrung einen gefallen haben?)
 PARMENO: Du meynest vielleicht wie haben gantz vnd gar den Korb bekommen: Aber laß dir sagen mein guter Compan/ Es |H3r| ist noch nicht aller Abend gefeyret/ (Vel, Sie sind noch nit alle zu Bette/ die eine gute fröliche Nacht haben sollen: Vel, Es kan sich allerhand
 680 verweiligen/ es wäret alles ein weile.)
 GNATHO: Jch wil dir ein gantz halb Jahr gute Ruhe vnd müssige Tage schaffen/ daß du nicht so hin vnd wieder auff die Post lauffen/ auch nicht von einem Morgen biß zum andern wachen darffst/ (du wirst dich mit Lauffen vnd Wachen nicht so dörrffen abmatten.) Siehe da/
 685 ist dir das nicht ein Dienst? (Jst das nicht ein recht Freundstücke?)
 PARMENO: Was soltu mir viel zu Willen seyn? Das were ja ein groß Wunder.
 GNATHO: Solche Diense pflege ich meinen allerliebsten Freunden zu erzeugen. <Eun., 279>
 690 PARMENO: Du thust recht daran.
 GNATHO: Du bist vielleicht etwan wegefertig/ vnd ich halte dich so lange auff/ (treibe da noch groß parlierens mit dir.)
 PARMENO: Nein ich gedenck nirgend hin.
 GNATHO: Lieber so leiste mir doch ein Reuter Dienst/ vnd verleihe mir
 695 ein gut Wort bey der Thaide, daß ich desto ehe vor sie komme/ (bringe mein Wort bey jhr an/ daß ich desto willkommener sey.)
 PARMENO: Nun wolan/ weil du dieses schöne Jungfrawlein führest/ so stehet dir jetzt Thür vnd Thor offen.
 GNATHO: Begehrtu jemand anzusprechen/ den ich zu dir hierauß soll
 700 kommen heissen?
 PARMENO: Laß nur zween Tage fürvber/ (es ist vmb zween Tage zu thun/) wie du jetzund nach all deinem Wundsch vnd Begehren die Thür auffmachest/ gelt/ ich wils dazu bringen/ daß du wol mit beyden Füßen dawider lauffen/ vnd doch das geringste nicht außrichten sollest.
 705

675 haben?] haben. | 678 (vel,) vel, | 700 heissen?] heissen.

682 auff die Post lauffen] wohl redensartlich für „eilig laufen“ (vgl. DW 13, 2019)
 | 694 Reuter Dienst] Unterstützung, Hilfe durch Reiter, im übertragenen Sinne auch ohne Reiter (DW 14, 782) | 700 heissen?] Gnatho geht nun in Thais' Haus und ist in Z. 706 wieder zurückgekehrt

GNATHO: Siehe Parmeno, stehestu noch hier? Jch glaube es hat dich
dein Juncker hieher zum Thürhütter bestellet/ daß nicht etwa eine
Post vom Thrasone zur Thaide komme/ (daß niemand jhr etwa einen
Gruß vom Capitán bringe/ vel, daß jo niemand ohn dein Wissen vnd
710 Willen für sie |{H3v}| kommen möge.)

PARMENO: Du hast errathen/ oder du hast fein troffen/ vnd eine sol-
che Heldenthat begangen/ daran dein Herr der Großsprecher einen
besondern gefallen haben wird (es muß alles so seltsam vnd wunder-
barlich sein/ was dem Herren gefallen soll.) Aber da sehe ich meines
715 Herren jüngsten Sohn herkommen/ Mich nimmets groß Wunder/
daß er von der Festung herunter kommet/ dann daselbst liegt er in
der Besatzung/ (dahin ist er auff die Schiltwach verordnet.) Es muß
was besonders seyn/ (vergebens ists wol nicht/) daß er so gelauffen
kõmmet/ vnd sich so wilde vmbsiehet.

720 ACTUS II. SCENA III. <Eun., 292>

CHAEREA Adolescens, PARMENO Servus:

CHAEREA: Ach nun stehets vbel vmb mich/ (da werde ich schahl vnnd
kahl bestehen/) es ist die Jungfraw so ich gesehen/ schon hinweg/ so
weiß ich auch selbst nicht wo ich daheime bin/ daß ich sie so bald
725 aus dem Gesicht verlohren. Ach wo soll ich sie doch suchen? Wo
soll ich nach jhr forschen? Wen soll ich wol fragen? (bey wem soll
ich mich erkundigen?) Welchen Weg soll ich dann wol gehen? (Wo
nun hienauß? vel, Wo soll ich mich hinwenden/ ich armes Brúder-
lein?) Jch weiß nicht wie ich mit mir dran bin/ vel, wie mir gesche-
hen/ doch tröste ich mich dessen für gewiß/ sie seye gleich hinkom-
men wo sie hin wolle/ da kan sie doch nicht lange verborgen blei-
ben. Ach Gott/ ist das nicht ein vberauß schönes vnd wolformiertes
Bild/ wolt ich doch die Zeit meines lebens jhrenthalben gern aller
Weibsbilder vergessen/ (ich wolte mich gern aller Jungfrawen ent-
735 schlagen oder verzeihen/ scil. wann ich nur die haben solte/) ich fra-
ge nach den andern nicht |H4r| groß/ wie man sie täglich für Augen

710 möge.)] möge. | 727 Welchen] welchen | wol gehen] wolgehen | 736 den an-
dern] der andern

708 Post] Botschaft, Nachricht (DW 13, 2020) | 725 aus dem Gesicht] aus den
Augen (FW 6, 1501) | 734f. mich ... verzeihen] verzichten auf, sich lossagen, sich frei
machen von (DW 25, 2517f.)

siehet/ (q.d. Jsts doch alles schlecht vnd gering ding mit vnsern Jungfrauen/ vel, die andern reichen jhr das Wasser nicht/ vel, ich wolte die andern nit ansehen.)

740 PARMENO: Aber siehe da kômmet meines Herrn jûngster Sohn/ der schwatzt auch/ ich weiß nit was/ von Liebesflammen/ (von Venus-Pfeilen.) Ach es geht mir vber vnsern lieben alten Herren/ (es tawret mich nur der gute alte Herr Laches.) Dieser Cherea ist ein toll vnd wildes Kind/ wann der wird anfangen auff die Bulschafft zugehen/ so wird man gewiß sagen/ es sey mit dem andern Bruder lauter Kinder-
745 spiel gewesen/ wie er seiner so toll beginnen wird/ (der wird den Phaedriam erst fromb machen/ so bund vnd seltzam wird ers fürnehmen.) *⟨Eun., 302⟩*

CHAEREA: Daß dem alten Lawer sein lebtage nimmer gut geschehe/
750 der mich so lange auffgehalten oder verhindert/ nicht weniger wûndsch ich auch mir/ daß ich bey jhm stehen blieben/ (so lange mit jhm getageleistet/) vnd nicht meines wegcs fortgangen/ (seiner wahr oder in acht genommen/ vel, daß ich was auff jhn gegeben habe.) Aber da kômpt mir vnser Parmeno eben recht: Glück zu!

755 PARMENO: Wie sehet jhr so leunisch aus/ vnd wie seydt jhr so frôlich? Von wannen kompt jhr? (wie tregt euch der Weg hieher?)

CHAEREA: Das weiß ich bald selber nicht von wannen ich/ oder wie ich hieher komme/ oder auch wo ich eigentlich hienauß dencke: Dann ich bin gar nicht bey mir selbst.

760 PARMENO: Wie so? vel, Wie soll ich das verstehen?

CHAEREA: Jch gehe mit Bulerischen Gedancken vmb/ (Jch brenne gantz vnd gar in Liebesflammen.) Nun wil ich sehen/ mein Parmeno, was du kanst außrichten/ (was hinter dir stecket/) du weist dich zu erinnern/ was du mir offt zugesagt vnd versprochen/ Lieber Juncker Chaerea, sehet euch nur eine Bulschafft aus/ ich wil euch gestrost dazu helffen/ (Jhr sollet wol erfahren/ was ich euch hierinnen dienen kan vnnd wil. *⟨H4v⟩* Vel: Jhr solt mich zu Tag vnd Nacht hierzu bereit vnd willig finden.) Da ich dir was vom Vorrath in des Vaters Speisekammer vorhanden in dein Kâmmerlein heimlich zu-
765 trug oder zuschleppete/ (da wir manch gutes Leckerbißlein aus mei-
770

737 vnsern] vnserm | 754 Glück zu!] Glück zu: | 768 vom Vorrath] von Vorrath
749 Lawer] Dummkopf, Trottel, Idiot (FW 9.1, 395) | 751 daß] da, weil (FW 5.1, 246f.) | 752 getageleistet] in etwa: verhandeln, diskutieren (die Tagleistung bzw. das Tagleisten: „gerichtliche oder vermittelnde, beratende zusammenkunft und verhandlung“, DW 21, 78) | 756 wannen] woher (DW 27, 1901) | 768 finden.)] Ende der Redewiedergabe

nes Vaters Kûchen heimlich in deinem Kâmm^erlein miteinander verzehreten.)

PARMENO: Was bringet jhr da vor Narrenpossen vor? (Wie kommet jhr auff den Vnsinn?)

775 CHAEREA: Jn der Warheit/ ich habs gewagt/ (es verhelte sich nicht anders/ dann ich dir jetzt gesagt/) Siehe nun/ daß du dein Wort vnd Zusage haltest. Dann es ist der Mühe noch wol werth/ daß sich einer hierinnen wol brauchen lasse/ (Ein solch schön vnd edles Wild/ ist des Jagens vnd Aufstellens wol werth/) Es ist nicht etwa eine Jung-
780 frau/ wie gemeiniglich vnsers Bürgers Töchter zu seyn pflegen/ welche die Mütter von Jugend auff gewehnen/ fein mit auffgerichtetem Hâlsichen/ niedergebognen Schultern/ vnd hart eingeschnüret einher zu treten/ daß sie fein raht/ geschlang vnd schmeidig aussehen. So bald eine etwas völliger oder leibiger ist/ spricht man von stunden an/ sie gebe einen guten Fechter/ (ein guten Kornhammer/)
785 brechen jhr derwegen ab/ (hengen jhr den Brodkorb etwas höher/) Ob sie gleich etwas stârcker von Natur als andere/ werden sie doch so gewartet/ daß sie fein geschmeidig seyn/ vnd desto ehe zu freyen kommen. (*Eun.*, 317)

790 PARMENO: Wie gefellt euch aber die/ welche jhr gesehen?

CHAEREA: Jch hab jres gleichen Zeit meines Lebens nicht gesehen/ (ich glâub nicht/ daß ein schöner Mensch vnter der Sonnen seyn könne.)

795 PARMENO: Das were eben viel/ (vel, Das müste ein Wunder seyn/ vel, Wanne/ wanne/ hilff Gott.)

CHAEREA: Es glüet vnd blühet wie ein natürlisches Rôsichen/ von Leib eine recht wol proportionierte vnd völlige Person.

PARMENO: Wie alt ist sie dann wol?

CHAEREA: |H5r| Vngefehr ein sechzehnen Jahr.

800 PARMENO: Das ist ein Jungfrau in jhrem besten Alter/ (nun so mag es doch noch wol ein schönes Bildlein seyn/ die müste man noch passieren lassen.)

771 deinem] dem | 778 (Ein solch] Ein solch | 780 Tö.] To. | 781 Mü.] Mu. | 782 Hâlsichen/] Hâlsichen | 787 Ob] ob | 797 eine] ein | 802 lassen.)] lassen.

775 gewagt] womögl. „im Sinne haben“ (FW 6, 1783) | 779 Aufstellens] Nachstellens (DW 1, 749) | 783 raht] vermutlich „râch, râhe“: starr, steif, gliederlahm (DW 14, 13) | geschlang] schlank, grazil (FW 6, 1307) | 785 Kornhammer] Dreschflegel, Schimpfwort für Bauern (DW 11, 1825) | 786 brechen jhr ... ab] jm. etw., das ihm zusteht (hier Nahrung), entziehen, wegnehmen, vorenthalten (FW 1, 25) | 792 schöner] Komparativ | 795 Wanne] Interjektion: ach!, weh! (DW 27, 1895)

CHAEREA: Die wil ich nun von dir haben/ (oder die soltu mir zuführen/
oder zu wegen bringen) es geschehe gleich mit Gewalt/ oder heim-
805 lich/ oder durch bitt/ es ist nit groß angelegen/ wann ich sie nur be-
komme/ (wann sie mir nur zu theile wird.)

PARMENO: Ja höre aber/ Wem stehet die Jungfraw zu?

CHAEREA: Das weiß ich bey Gott nicht.

PARMENO: Von wannen ist sie/ oder wo ist sie her?

810 CHAEREA: Davon weiß ich eben so viel zu sagen als zuvor.

PARMENO: Wo wohnet sie dann? (Wo helt sie sich dann auff? Vel: Wo
ist sie anzutreffen?)

CHAEREA: Davon kan ich dir auch keinen Bericht geben.

PARMENO: Wo habt jhr sie dann gesehen?

815 CHAEREA: Allhier auff freyer offnen Strassen/ (da sahe ich sie jetzt vber
die Gassen spatzieren.) *⟨Eun., 322⟩*

PARMENO: Wie ist sie euch dann so bald aus dem Gesicht kommen?
(Wie habt jhr sie dann so geschwind aus dem Gesicht verlohren?)

CHAEREA: Eben deßhalben ware ich so bitter vnd böse auff mich selbst/
820 als ich newlich zu dir kam. Jch kan auch nicht glauben/ daß ein
Mensch auff dem gantzen Erdenkreiß gefunden werde/ dem das
Glück so zu wider/ als eben mir/ (Jch gläube ich sey für allen Men-
schenkindern zu allem Vnglück geboren/ Vel: Jch halte es gántzlich
dafür/ das Vnglück wolle so sein Spiel mit mir haben.)

825 PARMENO: Wie muß dann das zugangen seyn?

CHAEREA: Ach ich armer Teuffel/ ich bin doch jo gar zu vbel dran.

PARMENO: Wie ist euch dann geschehen?

CHAEREA: Was fragstu noch lange? Kennestu den alten Archidemidem,
meines Vaters nahen Blutsfreund/ vnd der fast eines Alters mit jhm?

830 PARMENO: Je soll ich den nicht kennen?

CHAEREA: Der stösset eben auff mich/ (der kömmet mir eben in weg/
da ich nach der Jungfrawen sahe/ (oder auff sie *⟨H5v⟩* achtung
habe.)

PARMENO: Der ist wol gar zu vngelegener Zeit kommen/ (er wird wol
835 bey euch so gar willkommen nicht gewesen seyn.)

CHAEREA: Ja freylich zu allem Vnglück. Dann vngelegen/ ist weit ein
anders/ mein lieber Parmeno, Jch wil ein Eyd drauff thun/ ich habe
den alten Gecken in den nechsten sechs oder sieben Moneten mit

833 habe.)) habe. | 836 vngelegen] vngelogen

805 angelegen] wichtig, von Bedeutung (FW 1, 1147) | 822 für] vor | 838
nechsten] letzten, soeben vergangenen (DW 13, 280) | Moneten] Monaten

keinem Auge gesehen/ vnd muste eben gedrollet kommen/ da es
840 mir am wenigsten gelegen/ vnd da ich seiner am besten entrathen
oder entperen hette können/ (da ich seiner am wenigsten bedurffte.)
Jst das nit eine seltzame ebenthewr? Lieber was sagstu dazu?

PARMENO: Ja freylich/ scil. ist es seltzam genug.

CHAEREA: Er kame eines Lauffens so weit als ich jhn sehen kundte/
845 auff mich zugelauffen/ gebückt/ vnd zitternt/ mit seinen hangenden
Lippen/ vnd keuchend/ Horch/ spricht er/ freund Chaerea, ich wil
dich ein Wort oder zwey ansprechen: Jch stunde stille. Wiltu
wissen/ spricht er ferner/ wozu ich deiner bedarff? (vel, Lieber du
kanst mir wol ein Dienst leisten/ vel, Jch wil dir etwas aufftragen.)
850 Saget her/ scil. antwortete ich: Jch sol Morgen für Gericht erschei-
nen. Was hab ich damit zu thun/ scil. Sagete ich: Lieber sprich doch
deinen Vater meinetwegen an/ daß er mir Morgen wolte einen Bey-
stand leisten. Ehe er das außgeredet/ da war schon eine Stunde da-
hin. Jch fragte jhn/ Ob er meines Diensts noch weiter bedörffte?
855 Nein sagt er/ ich darff deiner gar nicht mehr/ (du wirst wol wissen
recht außzurichten/) Jch gehe auch meines wegcs fort/ Als ich mich
aber nach der Jungfrauen vmbsehe/ hatte sie sich eben allhier in vn-
sere Gasse begeben. (Eun., 344)

PARMENO: Jch wolte mit einem was grosses verwetten/ wann er nicht
860 das Mensch meynet/ welche newlich der Thaidi vom Thrasone ist
verehret worden.

CHAEREA: Als ich aber hieher kommen/ war sie schon hinweg. |<H6r|

PARMENO: Hatte sie dann auch sonst jemand bey sich/ die mit vnd ne-
ben jhr giengen?

865 CHAEREA: Ja/ der Schmarutzer der Gnatho, führet sie/ vnd gieng eine
ZofMagd hinter jhr her.

PARMENO: Die ists/ bey gutem Glauben/ (auff mein Trew/ er meynet
eben dieselbe.) Ach Juncker/ da gebt euch nur zu frieden/ (vel,
Schmieret euch nur mit Gedult/) da ist alles verlohren vnd vmb-
870 sonst.

CHAEREA: Ey du bist vnrecht dran.

846 Horch] horch | 850f. erscheinen.] erscheinen? | 856 Jch gehe] ich gehe | 867
Trew/] Trew

842 ebenthewr] (merkwürdige, wunderliche) Begebenheit (FW 1, 63f.) | 844 ei-
nes Lauffens] vermutlich „eilends“ (Eun., 335: continuo occurrit ad me) | 867 auff
mein Trew] Eid- bzw. Schwurformel (DW 22, 341) | 869 Schmieret ... Gedult] be-
legt in DW 15, 1082 (das Schmieren bezieht sich hier auf Heilzwecke mit der Geduld
als Salbe)

- PARMENO: Jch weiß gar wol/ womit ich vmbgehe/ (wie mich die Sache ansiehet.)
- CHAEREA: Lieber sage recht zu/ kennestu die Jungfraw/ oder hastu sie
875 auch wol gesehen?
- PARMENO: Jch habe sie freylich gesehen/ vnnd kenne sie gar wol/ weiß auch zu guter massen/ wo sie hinkommen.
- CHAEREA: Ach du hertzer Parmeno, Kennestu sie?
- PARMENO: Jch kenne sie freylich.
- 880 CHAEREA: Vnnd weist auch wo sie hinkommen?
- PARMENO: Sie ist hieher zur Thaidi der losen Vetteln geführt/ vnnd derselben verehret worden.
- CHAEREA: Was muß das für ein städtlicher vornehmer Kerl seyn/ der mit so einem außbüdingen herrlichen Geschenck sich darff herfür
885 brechen?
- PARMENO: Es ist der Capitän Thraso, der neben ewrem Bruder Phaedria den Narren an der Thaide gefressen. *⟨Eun., 354⟩*
- CHAEREA: So stehets ziemlich mißlich vmb meines Brudern Bulschafft/ (Vel: So mag der Phaedria wol so gar guten Wind nicht bey jhr haben/) so viel als ich von dir verstehe.
890
- PARMENO: Ja wann jhr erst wissen soltet/ was er jhr hergegen für ein herrlich vnd köstlich Kleinot zu verehren begacht/ da würdet jhr erst recht wissen davon zu sagen.
- CHAEREA: Je lieber vmb GOTTES willen/ was ists doch für ein Kleinot?
895
- PARMENO: Er wil jhr einen verschnittenen Kämmerling verehren. |*⟨H6v⟩*|
- CHAEREA: Ja vmb Gottes willen/ den vnflätigen Lawer wil er jhr verehren/ welchen er gestern gekaufft hat/ den alten Hund/ die alte Großmutter?
- 900 PARMENO: Ja das ist das schöne Kleinot.
- CHAEREA: Ja warlich man wird den Kerlen mit sampt seinem schönen Geschenck vber Halß vnnd vber Kopff zur Thûr hienauß stossen/ (was sols gelten ob man jhm nicht wird die Thûr weisen.) Aber ich habe kein Wort davon gewüst/ daß die Thais vns so nahe wohne/
905 oder so nahe vnser Nachbarin sey.

874 sage] sagt | 883 städtlicher] städtlicher | 889f. haben/) ... verstehe.] haben/ ... verstehe.) | 905 sey] seyn

872f. mich ... ansiehet] mir erscheint, vorkommt (FW 1, 1441) | 884 außbüdingen] ausgezeichnet, vorzüglich (FW 2, 937) | 903 was sols gelten] sowie „Was gilts“: eigentlich Aufruf zu einer Wette, hier bloß eine Formel zur Bekräftigung einer Aussage oder Vermutung (vgl. DW 5, 3095f.)

PARMENO: Es ist so gar lange nicht/ daß sie erst in diese Gassen gezogen.

CHAEREA: Ach so hoffe ich wol vergebens: Solte ich sie dann niemals gesehen haben? Lieber berichte mich/ ists dann so ein außbund von
910 einen schönen Menschen/ wie ich gehöret?

PARMENO: Ja man muß sie noch passieren lassen.

CHAEREA: Aber gegen meiner Bulschafft ists nichts mit jhr/ (meine Jungfraw gehet jhr weit vor?)

PARMENO: Das ist weit ein anders.

915 CHAEREA: Ach mein trawter Parmeno, ich bitte dich zum höchstem/ hilf doch daß die mir zu theil werde/ (daß ich mit jhr in Kundschaft komme.)

PARMENO: Jch wils verrichten auff's beste als mir jimmer möglich/ wil meinen höchsten Fleiß anwenden/ vnd euch dazu helffen. Begehrt
920 jhr meiner noch mehr? (Wolt jhr sonst was mehr von mir haben?)

CHAEREA: Wo gedenckestu jetzund nauß? *⟨Eun., 363⟩*

PARMENO: Jch wil nach Hause gehen/ daß ich die beyden Geschenck/ wie ewer Bruder befohlen/ der Thaidi vberantworte.

925 CHAEREA: O wie ein grosses Glück ist diesem alten Kämmerling bescheret/ weil er in dieses Hauß verehret oder verführet wird.

PARMENO: Wie so?

CHAEREA: Fragstu noch lange? Er wird das wunderschöne Bildlein/ welche neben jhm der Thaide dienet/ allewege zu Hause anschawen/ mit jhr schwatzen/ im Hause allezeit vmb vnd neben jhr seyn/ bißweilen auch wol mit jhr Mahlzeit halten/ ja bißweilen wol in einer
930 Kammer |*⟨H7r⟩*| bey jhr schlaffen können.

PARMENO: Wie dünckt euch aber/ wann jhr zu solchem Glück kommen möchtet? (wann euch GOtt zu solchem Glück verhülffe/ Lieber was woltet jhr wol dazu sagen?)

935 CHAEREA: Wie könne das möglich seyn/ du lieber Parmeno? Liber sage her/ (oder antworte doch.)

PARMENO: Jhr sollet sein Kleid anziehen. (Jhr sollet euch in des Kämmerlings Habit oder Kleyd verkleiden.)

CHAEREA: Sein Kleid? Was würde dann endlich drauß werden?

940 PARMENO: Jch wil euch an seine statt der Thaidi verehren.

CHAEREA: Das höre ich wol.

922 beyden] bey den | 939 Kleid?] Kleid/

916f. Kundschaft] Bekanntschaft (DW 11, 2638) | 925 verführet] an einen anderen Ort führen (DW 25, 359)

PARMENO: Vnd wil sie berichten/ jhr seydt derselbe Kämmerling/ den er
jhr gekaufft.

CHAEREA: Das verstehe ich alles wol.

945 PARMENO: Da könnet jhr euch des Glückes gebrauchen/ deßwegen jhr
den Eunuchum jetzt selig schätzt/ Jhr könnet mit jhr Mahlzeit hal-
ten/ stets ohn vnterlaß vmb vnd bey jhr seyn/ könnet sie vngeschew-
et angreifen/ mit jhr spielen oder kurtzweil treiben/ auch wol gar
bey jhr schlaffen. Es kendet euch doch niemand im gantzen Hause/
950 weiß auch niemand wer jhr seydt/ So ist ewer Alter vnd Gestalt so
beschaffen/ daß man euch leicht für einen Kämmerling ansehen
oder halten wird.

CHAEREA: Den Rath lob ich/ ich habe wol mein lebetag keinen bessern
Anschlag gehöret/ (ist mir doch die Zeit meines Lebens kein besser
955 vnd frölicher Rath vorkommen.) Komm laß vns jimmer hienein
gehen/ Putze oder staffiere mich aus auffß beste als du weist vnd
kanst/ führe mich jimmer hin/ vnd bringe mich zu jhr/ je ehe je bes-
ser. *(Eun., 378)*

PARMENO: Was sagt jhr davon? Was fraget jhr nu? Jch treibe nur mein
960 Schertz oder Posserey so mit euch.

CHAEREA: Es ist alles vergebens/ was du mir gleich vorschwatzest.
(Nun laß ich mirs nicht aus dem Sinne schwatzen/ du magst gleich
fürgeben was du wilt.)

PARMENO: Ach GOtt/ ach Gott/ Was hab ich armer elender Mensch
965 gethan? Wo stosset jhr mich dann hin? Jhr werdet mich jo |<H7v>|
nicht gar vmbstossen/ (wolt jhr mich dann mit Schlag schlagen/
nun erst dazu zwingen vnd dringen?) Hört jhrs was ich euch sage/
bleibt doch hier.

CHAEREA: Gehe du nur fort/ (komm laß vns gehen.)

970 PARMENO: Fahrt jhr noch jimmer fort? (bleibet jhr noch bey ewer Mey-
nung?)

CHAEREA: Ja das hab ich mir gantzlich fürgenommen.

PARMENO: Sehet zu/ fahret nicht zu geschwinde/ (fahret sachte/ daß jhr
nicht vmbwerffet.)

975 CHAEREA: Nein warlich/ es soll nicht vbel außschlagen/ laß mir doch
nur meinen Sinn/ (laß es doch gehen/ wie es gehet.)

PARMENO: Es wird aber endlich die Kugel auff mich waltzen/ (ich ar-

970f. Meynung?)] Meynung?

942 er] Phaedria | 948 angreifen] anfassn, berühren (FW 1, 1181) | 954 An-
schlag] Ratschlag, Plan (DW 1, 440)

mer Teuffel werde am vbelsten dran seyn/ vel: Jch werde endlich
müssen das Bad außgiessen/ vel, das Wasser wird mir endlich in die
980 Schuhe gehen.) Ach weiß Gott/ wir thuen nicht recht dran.

CHAEREA: Solte dann das so grosse Sünde oder so groß Vnglück seyn/
daß ich in ein öffentlich Mummenhauß geführet werde/ vnnd allda
die losen Schlappsäcke/ welche vns junge Lappen gnugsam zu äffen/
vnnd das gebrandte Hertzeleyd anzuthuen gewohnet/ wiederumb
985 mit gleicher Müntze bezahle/ auch mit jnen also gebahre/ wie sie
mit vns handeln/ wann sie vns in jhre Kluppen bekommen? Oder
sollen wir solchen Hohn vnd Spott noch lenger von jhnen erdulden?
Ey es ist billich vnd recht/ daß man jhnen wiederumb ein Pancket
schencke/ wie sie verdienen. Wann es nur gleich solte auß oder vn-
990 ter die Leute kommen/ wer wil mir groß vnrecht geben? Ja es wird
viel mehr jederman sagen/ es sey jhnen recht geschehen/ (jederman
wirds jhnen gönnen/ vnd sagen/ dem Biere sey recht gegeben.)

PARMENO: Was soll ich weiter mit euch machen? Weil jhr darauff be-
stehet/ so wil ich euch zu willen werden. Aber dafür bitte ich/ gebt
995 nur mir die Schuldt nicht/ (Solls vbel außreißen/ so spricht nur
nicht/ daß ich euch dazu gerathen habe.) |<H8r|

CHAEREA: Es soll nicht geschehen/ das hörestu wol. <Eun., 389>

PARMENO: Ist dann das ewer endliche Meynung? (Wolt jhrs dann so
haben?)

1000 CHAEREA: Ja es ist mein Geheiß oder Befehl/ ich nötige vnd dringe
dich dazu/ (muß ich dich doch dazu mit gantzer Gewalt zwingen
vnd nötigen. Vel: Muß ich dirs doch gar abtrotzen.) Jch gebiete dirs
bey meiner höchsten Vngnade.

PARMENO: Jch wil euch nicht groß widerstreben/ (was ich gerne thue/
1005 dazu darff man mich nicht groß zwingen/) Kompt folget mir nach/
oder gehet mit.

CHAEREA: GOtt helffe/ daß es besser gerathe/ als wir gedencken oder
hoffen.

986 Oder] oder | 989 verdienen] verdient

978f. Jch ... außgiessen] für die Sünden anderer büßen müssen, als Sündenbock
herhalten müssen (vgl. Wander 5, 890) | 979f. das Wasser ... gehen] in Schwierigkei-
ten geraten (vgl. ebd. 4, 1825) | 982 Mummenhauß] Bordell (DW 12, 2647) | 983
Schlappsäcke] schlampige Frau (DW 15, 492) | 984 gebrandte Hertzeleyd] (im Her-
zen brennender) Kummer (DW 10, 1229) | 986 in jhre Kluppen] in ihre Hände, Ge-
walt (vgl. DW 11, 1305) | 988f. jhnen ... ein Pancket schencke] eine Schlappe berei-
ten, einen (unangenehmen) Streich spielen (FW 2, 1883) | 992 dem Biere sey recht
gegeben] Luther-Zitat (vgl. Luther, Spruch 64)

ACTUS III. SCENA I. (Eun., 391)

1010 THRASO Miles, GNATHO, PARMENO:

THRASO: So thet sich gleichwol die Thais gegen mir höchlich bedanken?

GNATHO: Zum allerhöchsten.

1015 THRASO: Lieber sage recht zu/ Ware sie dann auch fröhlich vber der Verehrung?

GNATHO: Nicht zwar des Geschencks halben jhm selbst/ als daß es jhr von euch zu kommen/ darüber hüpfet sie gleich für Frewden.

1020 PARMENO: Jch komme auch auffgezogen/ vnd muß mich vmbsehen/ auff daß/ wann ich Zeit vnnnd Gelegenheit habe/ meine beyde Geschenck/ den Eunuchum vnd die Mörin/ der Thaidi vberantworten könne: Aber siehe/ da ist eben der Capitän der Thraso.

1025 THRASO: Warlich ich habe eine besondere Gnade von GOTT/ das alles was ich thue oder fürnehme den Leuten zum höchsten gefellt/ (Es lest jhm jederman meine weise wolgefallen/ das halte ich für eine besondere Gnade vnnnd Gabe GOTTES.) |<H8v>|

GNATHO: Jn der Warheit/ ich habs lange an euch gemercket.

1030 THRASO: Ware doch auch dem Könige selbst alles was ich fürnahme/ lieb vnd angenehm/ (er nahme es alles zu besonderm Danck an/) da doch seine andere Hofediener wenig Dancks bey jhm verdienen kondten.

1035 GNATHO: Es masset sich offtermals einer der Ehren an/ welche andere mit grosser Mühe vnd Arbeit erlanget vnd erworben/ der eben so verständig oder höflich ist wie jhr seyd. (q.d. Es rühmet sich mancher des Fleisches/ hat doch kaum die Suppen gesehen/ vel, Rühme dich/ rühme dich Räuplein/ dein Vater war ein ehrlicher Krautwurmb.)

THRASO: Du bist auff rechtem Wege.

GNATHO: So hielte gleichwol der König so viel von euch?

THRASO: Ja das thete er.

1040 GNATHO: Vnd hette zu ewer Person eine besondere anmutung/ (an ewer Kundschaft eine sondere Beliebung?)

1011f. bedancken?] bedanken. | 1014 Lieber ... zu/] Liebe ... zu? | 1015 Verehrung?] Verehrung. | 1020 Mörin/] Mörin | 1041 Beliebung?] Beliebung.

1028 da] adversative Konjunktion: während (FW 5.1, 5) | 1033 höflich] gewandt, geschickt, klug (DW 10, 1690) | 1034-1036 Rühme ... Krautwurmb] Angeber verspottendes, leicht abgewandeltes Luther-Zitat (vgl. DW 11, 1599 u. Luther, Spruch 162) | 1040 anmutung] Zuneigung (FW 1, 1335)

- THRASO: Er vertrawte mir das gantze Kriegßwesen/ (er machte mich zu seinen GeneralObersten vber die gantze Kriegßarmada,) vnd hielte mich für seinen geheimten Rath.
- 1045 GNATHO: Das ist ein grosses Wunder.
- THRASO: Vber das/ ja ich wil dir noch wol mehr sagen/ wann er niemand kunte vmb sich leyden/ oder auch/ wann er sich der verdrießlichen Haut entschlagen/ vnnnd ein mal Ruhe haben wolte/ verstehestu was ich meyne?
- 1050 GNATHO: Ja ich verstehe euch gar wol/ wann er hat wollen guter dinge seyn/ (wann er die grosse schwere Last/ so jhm der Regierung halben auffm Halse liegt/ ein wenig hat wollen ablegen/) hat er so einen kurtzweiligen Rath- oder Grillenvertreiber müssen bey sich haben. *(Eun., 406)*
- 1055 THRASO: Du hast es getroffen: Da nahm er mich allein mit zur Tafel/ (da must ich allein mit jhm Tafel halten.)
- GNATHO: Das muß warlich ein feiner König seyn.
- THRASO: Ja/ er hat nicht gern groß geschwärmb vmb sich/ (er gehet nicht gerne mit jederman vmb.)
- 1060 GNATHO: Ja wol mit niemand/ ohn mit euch vnd ewres |J1r| gleichen.
- THRASO: Es ware mir jederman deßhalben gehässig/ vnd stachen heimlich auff mich: Aber ich gabe einen Lachen drauff/ (ließ michs nit groß anfechten/) doch gleichwol kundten sie durchaus nit mit mir zu frieden seyn/ (sie mißgönneten mir solch mein Glück vber alle massen/) sonderlich aber einer der auff die Elephanten bestellet/ ware mir hefftig zu wider für allen andern. Wie er sich nun so vber alle maß wider mich streubete/ redete ich jhn an: Mein ehrlicher Compan/ ich halte du bist deßhalben so trotzig/ weil du ein Elephanttreiber bist. (Vel, Meynestu du wilt mich vberpochen/ nicht anders/ wie deine tumme Bestien/ auff welche du bestellet bist?)
- 1070 GNATHO: Fürwahr das ist wol vnd weißlich geredt/ (Jn der Warheit/ das muß man für eine verständige Rede passieren lassen/) ists nicht so/ jhr habt jhm hiermit fein das Maul gestopfft? Lieber/ was gab er wol zur Antwort?
- 1075 THRASO: Er verstummet alßbald/ (er kundte nicht ein Wort dawider nur muchzen.)

1049 meyne?] meyne. | 1070 bist?] bist.

1060 ohn] außer (DW 13, 1214f.) | 1067f. Mein ... Compan] Strato (*Eun.*, 414) | 1069 vberpochen] einschüchtern (DW 23, 446) | 1076 muchzen] (wie ein Rind) brüllen, murren (DW 12, 2604)

GNATHO: Je was wolte oder solte er auch wol dawider gesagt haben?

1080 PARMENO: Du ewiger allmächtiger GOtt/ wie ist doch der Thraso so ein verlogener vnd arger Bube/ vnd du Gnatho so ein durchtriebener vnd abgefeymeter Grundschalck.

THRASO: Ja höre noch ferner mein frommer Gnatho, habe ich dirs nicht erzehlet/ wie ich mit dem jungen Gesellen von Rhodis in einer Gasterey gebahret/ oder vmbgangen?

1085 GNATHO: Nein jhr habt mirs noch nie gesagt/ (ich habs mein lebtag nie von euch gehöret/) Lieber sagts doch her/ vel, Last doch hören. Jch habe es mehr als tausent mahl gehöret.

1090 THRASO: Derselbe junge Löffel von Rhodis, sasse einsmahls bey mir vber Tisch in einer Gasterey/ da ich gleich eine junge Metz bey mir an der Seiten sitzen hette/ mit derselben wolte das gute Herrlein anfangen zu löffeln/ (bey derselben wolte er sich fein zuteppisch machen/) |J1v| vnd fieng an auff mich mit Worten zu stechen/ (wolte mich viel auffziehen/) da sagte ich im Zorn zu jhm: Was hastu für du junger Hase? Lieber geh zeuch dich selbst bey der Nase/ (Vel: Du loser Tropff/ du triffst vnrecht an/ dann was du da suchest/ das hastu bey dir daheim vberflüssig.) <Eun., 426>

GNATHO: Ey/ ey/ ey daß muß ich lachen.

THRASO: Was lachestu so?

1100 GNATHO: Jst das nicht höflich/ ist das nit zierlich/ gar herrlich vnd schön geredet/ daß man es auch nicht besser erdencken köndte. Je lieber ist das Sprichwort ewer? Jch habe es gar für ein altes gehalten.

THRASO: Soltestu es zuvor wol gehört haben?

GNATHO: Ja/ gar offte/ tregt sich doch fast jederman damit.

1105 THRASO: Jch habe es erstlich auff die Bahn bracht/ (es ist mein.) Es rewet mich/ daß ichs wider einen solchen groben vnverständigen Gesellen gemacht/ ob er wol von fürnehmen Geschlechte geboren.

PARMENO: Daß dich jo Gott plagen müsse.

GNATHO: Je lieber was sagt er drauff?

THRASO: Er verstarret gar/ (er wuste nicht was er aus mir machen sol-

1084 ich habs] ich habe | 1085 hören.] hören? | 1090f. machen/)] machen/ | 1098 zierlich/] zierlich

1087 Löffel] Narr, Dummkopf (DW 12, 1120) | 1090 löffeln] buhlerisch reden, anmachen, flirten (vgl. DW 12, 1125f.) | 1090f. sich ... zuteppisch machen] zudringlich sein, grob einschmeicheln (mit buhlerischer Absicht) (vgl. DW 32, 858f.) | 1102 tregt sich ... damit] sich (gedanklich) beschäftigen mit (DW 21, 1109), womöglich auch einfach „kennen, im Kopf haben“ | 1105 ob] wenn auch, obgleich (DW 13, 1053f.)

te.) Die andern so mit am Tische sassen/ die hatten sich des Possens
1110 bald krank gelachet/ vnd schewte sich jederman für mir/ (hett
mich in grösser acht als zuvor.)

GNATHO: Da haben sie gar recht angethan.

THRASO: Aber was heltestu davon/ Gnatho, soll ich mich bey der Thaidi
entschuldigen/ wegen der Jungfrawen/ so ich jhr verehret/ mit de-
1115 ren sie mich in verdacht hett?

GNATHO: Bey leibe nein: Sondern lasset sie jimmer in den Wahn blei-
ben.

THRASO: Wie so dann?

GNATHO: Fragt jhr noch lange? Wisset jhr nicht/ wie hefftig es euch zu
1120 wider/ wann sie etwan des Phaedriae nur mit einem einzigen Wört-
lein gedencket/ oder wann sie jhn auff's beste als sie kan/ herauß
streicht? (*Eun.*, 438)

THRASO: Jch weiß es gar wol/ wie es mich krencket.

GNATHO: Dawider köndt jhr auff der gantzen weiten Welt keine besse-
1125 re Artzney finden/ als diß. Wann sie mit dem |J2r| Phaedria auffge-
zogen kommt/ (euch die Ohren reiben wil/) so gedenckt jhr nur der
Pamphilae: Spricht sie/ wir wollen den Phaedriam zum Abendtrunck
laden/ so spricht jhr alßbald/ wir wollen die Jungfraw holen lassen/
daß sie vns ein Liedlein singe/ (daß sie vns mit jhrem holdseligem
1130 Gesang ein wenig lustig mache.) Lobt sie den Phaedriam, daß er so
ein hurtiger wacker Geselle sey/ so hebt jhr der Jungfrawen Schöne
noch höher/ vnd daß ichs kurtz mache/ Bezahlt sie nur mit gleicher
Müntze/ damit jhr den Eyfergeist in jhr erregt.

THRASO: Ja mein Gnatho, wann ich jhrer Liebe vnd Huld zuvor gnug-
1135 sam versichert oder vergewissert were/ so möchte der Possen an-
gehen.

GNATHO: Dieweil sie noch auff mehr Verehrungen hoffet/ auch das je-
nige/ was jhr ewretwegen vberantwortet worden/ zu besonderem
Danck auff vnd annimmt/ ist an jhrer Lieb vnd Hulde nicht zu
1140 zweiffeln/ da mag jhr leicht etwas auffstossen oder zu Ohren kom-
men/ daß jhr zu wider/ da wird sie allezeit in Furcht vnd Sorgen ste-
hen/ daß nicht der genieß/ den sie jetzt von euch hat/ jhr entzogen/
vnd anderßwo hingewendet werde/ wann sie euch erzürnet. (q.d. Sie

1115 hett?] hett. | 1122 streicht?] streicht. | 1126 kommt/] kommen | wil/) wil/
1116 Wahn] falsche Vermutung, irrige Meinung (DW 27, 621f.) | 1131 hurti-
ger] tapfer, mutig; verständig (DW 10, 1970) | 1133 Eyfergeist] Missgunst, Eifer-
sucht (FW 5.2, 2181) | 1142 genieß] Vorteil, Gewinn, Nutzen (FW 6, 912f.)

wird den Raub den sie einmal gefangen/ vngern aus den Händen
lassen.)

1145 THRASO: Da recht/ das laß ich mir gefallen/ Jch hette warlich daran
nicht gedacht.

GNATHO: Jst mirs doch gar lächerlich. Freylich habt jhr daran nicht ge-
dacht/ jhr würdet sonsten den Sachen wol besser nachgesonnen ha-
1150 ben/ als ich armer Tropff kan vnnd vermag.

[J2v] ACTUS III. SCENA II. <Eun., 454>

THAIS Meretrix, THRASO Miles, GNATHO Parasitus, PARMENO Servus,
PYTHIAS Ancilla:

THAIS: Mich dauchte ich hörete den Thrasonem reden: Vnd siehe/ da
1155 ist er gleich zur Stelle. Guten Tag mein frommer Capitän.

THRASO: Ach mein hertze Thais, mein trawtes Hertzichen/ Wie gehets
euch? Habt jhr ein genügen an der Verehrung die ich euch gethan?
(Seyd jhr mit der Harffenschlägerin zu frieden/ so jhr meinet wegen
empfangen? Vel: Hab ich nun ewer Huld mit meinem Geschenck er-
1160 langet?)

PARMENO: Der anfang ist so gar vneben nicht/ (der Großsprecher trifft
bey der Thaide eben recht an/ daß er bald im anfang als er zu jhr
kommen/ mit seiner Verehrung pralen oder groß rühmens treiben
wil.)

1165 THAIS: Jch weiß es euch grossen Danck/ wie jhr dann wol verdienet/
(oder wie jhr dann dessen wol würdig seyd.)

GNATHO: Ey kompt last vns jmmer zur Mahlzeit gehen/ was wollen wir
hie noch lange stehen?

PARMENO: Sehe mir doch einer den andern Buben an/ es sind je recht
1170 Hosen eines Tuchs/ (es ist je einer so gut als der ander/ vel, Gleich
sucht sich/ gleich find sich/ vel, Da ist der Teuffel ja recht zum
Köler kommen.)

THRASO: Wann es euch geliebet/ ich schlags nicht aus/ (an mir sols
nicht groß mangeln.)

1175 PARMENO: Jch muß sie doch ansprechen: Jch wil mich stellen als wann
ich allererst herauß kommen: Jhr werdet vielleicht etwan wollen
außgehen/ liebe Thais?

1164 wil.)] wil.

1161 vneben] ungeschickt, übel (DW 24, 443f.)

THAIS: Siehe da Parmeno, Du kommest eben recht an/ (Vel, du thust
recht/ daß du mich hier ansprichst/) dann ich muß jetzt ein wenig
1180 außgehen.

PARMENO: Wo gedenckt jhr dann nauß?

THAIS: Was fragstu noch lange/ siehestu |J3r| nicht den fürnehmen
Hauptmann?

PARMENO: Ja ich sehe jhn wol/ vnd thut mir im Hertzen wehe. Wann
1185 es gelegen/ wolte ich euch die Verehrungen von wegen des Phae-
driae praesentiren oder vberantworten.

THRASO: Was wollen wir noch lange hier viel Tageleistens oder Stände
machen? Laßt vns doch nur fortgehen. <Eun., 466>

PARMENO: Ey mein Herr/ jhr werdet mir gleichwol vergönnen/ daß ich
1190 jr die Geschenck nach meinem Willen vnd Gutdüncken vberantwort-
te/ auch zu jhr gehe/ vnd sie ein Wort oder zwey anspreche.

THRASO: Es müssen gewaltige herrliche Geschenck oder praesentzen
seyen/ welche meiner Verehrung kaum das Wasser reichen.

PARMENO: Das soll bald offenbahr werden/ (das solt jhr bald erfahren.)
1195 Holla/ Lasset mir die zwo Personen herauß kommen/ wie ich be-
fohlen. (Komme bald heran:) Diese Jungfraw ist aus Morenland.

THRASO: Die mag etwa auffs höchste drey Marck kosten.

GNATHO: Ja wer sie wol dafür geben wolte.

PARMENO: Wo bistu Dore? Komme auch heran. Sehet da Thais, da habt
1200 jhr einen Kämmerling/ Sehet doch wie er schön von Angesicht/ wie
ist er noch so frisch jung vnd gesund.

THAIS: Ja/ so wahr mir Gott helffe/ so muß man jhn noch passieren
lassen.

PARMENO: Was heltestu von jhm/ du Schmarutzer/ ist auch etwas an
1205 jm zu tadeln? Was sagt jhr dazu Herr Hauptmann? Ey sie schweigen
alle stockstille/ damit sie gnugsam zu verstehen geben/ daß er alles
Lobes werth sey/ es reube sich einer an jhn mit disputieren/ oder
gehe ein Gang oder etliche mit jhm in allen Wehren/ oder versuche
1210 jhn was er auff allen Instrumenten kan/ wie dann solches einem
Adelichen Jüngling zu wissen geziemet/ ich weiß er soll seinen
Mann bestehen.

THRASO: Ach der arme Teuffel/ der ware mir nur ein Morgenbrod/
(mit dem Kerlen wolte ich wol zu recht kommen/ wann ich gleich

1179 ansprichst/)] ansprichst/ | 1202 THAIS:] Thr.

1196 Morenland] Äthiopien | 1197 Marck] eigentl. Minen | 1212 Morgenbrod]
Frühstück, Kleinigkeit (z.B. ein unwürdiger Gegner) (vgl. DW 12, 2564f.)

noch nichts weder gefressen noch ge-|<J3v>|soffen hette/) wanns
1215 Mann gegen Mann gelten solte.

PARMENO: Der euch nun diese Verehrung schicket/ begehret nicht daß
jhr zu Tag vnd Nacht auff jhn allein warten/ vnd andere gute Gesel-
len seinethalben abweisen soltet/ so kan er auch nicht viel Pralens
1220 von vielen grossen Feldschlachten treiben/ oder viel vnd grosse
Schmarren zeigen vnd weisen: So begehrt er auch im geringsten
nicht euch an ewrem Nutz vnd Frommen zu verhindern: Sondern er
lesset sich gar wol genügen/ wann er alßdann zu euch kommen
mag/ wann es euch nicht zu wider/ wann es ewer guter Wille ist vnd
wann jhr Zeit vnd Gelegenheit habt.

1225 THRASO: Wie mich der Kerl ansicht/ so muß sein Herr nicht viel zum
besten haben.

GNATHO: Ohn allen Zweiffel/ dann das weiß ich gewiß/ wer so viel ver-
mag/ daß er einen andern halten kan/ würde diesen nicht groß be-
gehren. (<Eun., 489>)

1230 PARMENO: Ach halts Maul du ehrvergessener Schmarutzer/ du bist bey
weiten noch so gut nicht/ als die allergeringsten vnd verachteten
Slaven: Dann weil du dich darauff begeben/ daß du diesem Groß-
sprecher Liebe dienen wolt/ ist wol kein Zweiffel/ du dörfftest wol
1235 vmb einer Suppen willen durch ein Feuer lauffen/ (ich wolte dich
mit einer Mahlzeit vber etliche Meilen/ ja wol gar aus dem Lande
locken.)

THRASO: Jsts dann nicht schier Zeit/ daß wir ein mal fortgehen?

1240 THAIS: Jch wil nun diese zuvor hienein führen/ vnd wie ichs mit jnen
wolle gehalten haben/ anordnung thun/ darnach wil ich auff der
Stund wieder herausser kommen.

THRASO: Jch wil voran gehen/ du magst so lange auff sie warten.

PARMENO: Ja es würde sich nicht schicken/ (es were ein vbelstand/)
wann so ein vornehmer Herr Hauptmann seine Bulschafft auff off-
ner Strasse neben sich herführen solte.

1245 THRASO: Was soll ich mich viel mit dir einlassen/ du bist eben so ein
armer Stümper wie dein Herr.

GNATHO: Je das muß |J4r| ich lachen.

THRASO: Was lachestu? (was ist dir so lächerlich?)

GNATHO: Daß jhr jetzund gesagt/ (vel, daß jhr den armen Falbel so fein

1232 begeben/ daß] begeben/ zu daß | 1238 THAIS:] Thr.

1220 Schmarren] Wunde, Narbe (DW 15, 942f.) | 1225 mich ... ansicht] mir
erscheint, vorkommt (FW 1, 1441)

1250 abgewürtzet habt.) So fiele mir auch der Schwang von dem jungen
Gesellen von Rhodis wieder ein. Aber da kömpt die Thais wieder
herauß.

THRASO: Gehe lauff vorhin/ daß daheim alles fertig sey.

GNATHO: Es soll geschehen.

1255 THAIS: Siehe zu Pythias, daß du es recht außrichtest was ich dir sage
oder befehle/ wann der Chremes etwa zu vns kommen möchte/ so
bitte jhn/ daß er vor allen dingen doch ein weile bey vns vorziehe.
So es jhm aber nicht gelegen/ daß er sich nicht beschweren wolte
wieder zu vns zu kommen: Kanstu das auch nicht bey jhm erhalten/
1260 so bringe jhn an den Ort da ich bin.

PYTHIAS: Jch wils wol wissen außzurichten.

THAIS: Harr/ lieber was wolt ich doch noch mehr befehlen/ (ich wolte
euch jo nach was mehr sagen:) Gebet mir jo fleissig achtung auff die
Jungfraw/ vnd bleibet zu Hause.

1265 THRASO: Ey last vns ein mahl fortgehen.

THAIS: Kompt jhr mit mir.

ACTUS III. SCENA III. (*Eun.*, 507)

CHREMES, PYTHIAS Ancilla:

CHREMES: Warlich je mehr vnd mehr ich den Sachen nachdencke/
1270 habe ich leyder Sorge/ es wird mich die Thais in ein groß Vnglück
bringen/ (q.d. Es ahnt mir mit der losen Breckin nichts gutes) dann
ich sehe/ spüre oder mercke es/ wie arglistig sie es mit mir anfengt/
(ich mercke die Possen wol worauff sie gehet/) von dem an/ als sie
mich zum ersten zu sich fodern ließ. Nun möchte mich jemand fra-
1275 gen/ was hastu mit jr zu schaffen? (Was hat sie mit dir zu thuen?)
Jch zwar hatte jrer noch keine Kundschaft/ (Hatte sie mit Augen
noch nie gesehen:) |<J4v| Als ich nun zu jhr kam/ erdachte sie alß-
bald eine Vrsach/ daß ich solte bey jhr bleiben/ dann sie gabe für/
sie hette jhr Opffer gethan/ (jhren Gottesdienst verrichtet/) sie hette
1280 mit mir was nötiges zu reden vnd zu handeln: (sie müste mir etwas

1265 THRASO:] Th. | 1266 THAIS:] Thr. | 1270 die] der | 1277 gesehen:)] gesehen:

1250 abgewürtzet] verhöhnen, mit einer bitteren Antwort abfertigen (DW 1, 156
u. Adelung 1, 136) | 1271 Breckin] Hündin, Schimpfwort für Frauen (FW 4, 1032) |
1276 zwar] bekräftigt die Aussage (ähnlich wie: in der Tat, wahrlich) (vgl. DW 32,
950)

entdecken/ daran mir mercklich viel gelegen.) Da ließ ich mir alß-
 bald schwanen/ daß es faule Fische weren/ (daß sie mir eine Tücke
 oder Büberey beweisen wolte/) Sie satzte sich alßbald zu mir/ vnd
 erzeugete sich gar freundlich gegen mir/ vnd fieng an mit mir zu
 1285 schwatzen/ (gewinnet mir Rede an/) Wie sie aber nichts mehr vor
 oder auff die Bahn zu bringen wuste/ kömpt sie endlich darauff/ obs
 lang sey/ daß meine Eltern gestorben? Jch antworte jhr/ es were nun
 ziemlich lang: Sie fragte weiter/ Ob ich nicht etwan ein Vorwergk
 oder Rittergut nahe bey der Festung Sunio liegend hette/ vnd wie
 1290 weit es wol vom Meer gelegen: Jch glaube gewiß/ sie habe jhr Da-
 tum auff dasselbe Gut gesetzt/ (sie laß jhr dasselb gefallen/ vel, Das-
 selbe Stück Landes steche sie in die Augen/) vnd vermeyne viel-
 leicht/ sie wolle es mir so mit Listen abschwatzen/ (wolte mich mit
 guten Worten so drumb bringen.) Endlich kömpt sie darauff/ ob ich
 1295 nicht nach den ältern eine Schwester verlohren hette/ ob auch je-
 mand's mehr mit jhr were entführet worden/ ob sie auch etwas bey
 sich gehabt/ das sie verlohren/ vnnd ob man sie auch noch wol ken-
 nen möchte? Was sie damit meynet/ (Vel, Worumb sie mit diesen
 Fragen auffgezogen kömmet/) scil. weiß ich nicht/ es were dann/
 1300 daß sie/ wie dann solcher loser Breckin Arth ist/ (wie dann einem
 solchen vnverschembtem Weibesstück nichts zu viel/) sich für mei-
 ne Schwester auß- vnd angeben wolte/ welche in jhrer Jugend
 entführet worden. Wann aber dieselbe noch bey leben/ were sie ohn
 gefehr von ein sechzehen Jahren/ |J5r| vnd nicht älter/ da doch die
 1305 Thais weit älter ist als ich bin. Sie hat mir wieder einen Boten ge-
 schickt/ ich solte doch zu jhr kommen/ dann sie hette was
 hochnötiges mit mir zu reden: Sie möchte es doch von sich sagen/
 was jhr Begehren/ oder möchte mich zu frieden lassen: Zum dritten
 mal komme ich jhr gewiß nicht wieder/ (drey mal were zu viel/ daß
 1310 sie mich äffen/ oder für einen Narren halten solte.) Holla/ holla.

PYTHIAS: Wer ist da?

CHREMES: Der Chremes ist da. (*Eun.*, 531)

PYTHIAS: Ach jhr liebstes Hertzichen.

1300 solcher] solches | 1303 dieselbe] dieselben | 1312 da.] da?

1285 gewinnt mir ... an] abnötigen (FW 1, 1172f.) | 1288 Vorwergk] „landgut,
 wirtschaftshof vor der Stadt“ (DW 26, 1929) | 1289 Festung Sunio] s. den Kommen-
 tar zu Z. 250 (in *Eun.*, 519 nur „Sunii“) | 1290f. Datum] Streben, Trachten, Verlan-
 gen (FW 5.1, 265) | 1304 da] adversative Konjunktion: während (FW 5.1, 5) | 1305
 weit älter] Übersetzungsfehler, es muss eigentlich „etwas älter“ heißen (*Eun.*, 527:
 Thais quam ego sum maiuscula est)

- CHREMES: Jch sags kurtz rund wie ichs meyne/ jhr wolt mir gewiß ein
 1315 Bubenstück beweisen/ (wolt mich mit Hinderlist auff den Kloben
 bringen vnd berucken.)
- PYTHIAS: Die Thais lest euch sehr fleissig bitten/ jhr wollet doch
 Morgen wieder zu jhr kommen.
- CHREMES: Ey ich muß hienauß auffs Dorff gehen.
- 1320 PYTHIAS: Ey lieber seydt gebeten.
- CHREMES: Das hörstu wol/ daß ichs nicht thun kan.
- PYTHIAS: So erwartet doch allhier bey vns so lange/ biß daß sie wieder
 anheim kommet.
- CHREMES: Jch mag nicht erwarten/ (das thue ich noch weniger.)
- 1325 PYTHIAS: Ja warumb doch nicht/ mein frommer Juncker Chreme?
- CHREMES: Packe dich jmmer hin/ daß dir nimmer gut geschehe.
- PYTHIAS: Weil jhr des Sinnes seydt/ (weil diß nicht bey euch zu erhal-
 ten/) so bitte ich euch zum höchsten/ Gehet hin da sie ist/ vnd
 sprecht sie selber an.
- 1330 CHREMES: Ja dahin wil ich gehen.
- PYTHIAS: Dorias, weise den Juncker alßbald zum Hauptmann/ scil. bey
 dem die Thais jetzt zu Gaste ist.

ACTUS III. SCENA IV. ⟨*Eun.*, 539⟩

ANTIPHO Adolescens:

- 1335 ANTIPHO: Gestriges Tages habens vnserer etliche junge Gesellen in Py-
 raeo mit einander ver-|J5v|lassen/ vnd also abgeredet/ wir wolten
 heutiges Tages eine Collation anstellen/ dazu wir dann den Chae-
 ream, vnsern Küchenmeister oder Wirth erwehlet/ (wir haben jhn
 das Ampt befohlen/ daß er alle Außrichtung thun solle/) es hat ei-
 1340 ner dem andern seinen Ring drauff gegeben/ der Orth wann wir zu-
 sammen kommen/ so wol auch die Zeit wann wir erscheinen solten/
 ist zwar benahmet oder gewiß bestimmt. Nun ist die Zeit schon
 vorüber/ vnd ist an dem Ort/ da wir wollen lustig seyn/ nichts zuge-
 richtet/ (es ist weder Feuer noch Rauch da/) vnd ist der Chaerea
 1345 verstorben/ daß kein Mensch weiß wo er hinkommen: Jch weiß bald

1315 Kloben] aus Holzklötzen bestehende Vorrichtung zum Vogelfang, hier bild-
 lich gemeint (DW 11, 1215f.) | 1316 berucken] in die Falle locken, überlisten, betrü-
 gen (DW 1, 1529) | 1335f. habens ... mit einander verlassen] vereinbaren, verabreden
 (vgl. DW 25, 731) | 1337 Collation] Mahlzeit, Imbiss (vgl. DW 2, 629)

nicht was ich sagen oder dencken soll/ (es kommt mir seltzam vor/
 vnnd giebt allerley Nachdenckens.) Deßhalben hat mir die ehrliche
 Gesellschaft befohlen oder auffgetragen/ ich soll doch sehen wo er
 hinkommen/ (ich solle nach jhm fragen vnd jhn außkundschaftten.)
 1350 Jch wil gleich sehen ob er zu Hause ist. Siehe da/ wer gehet so ge-
 schwind aus der Thaidis Hause? Jsts der Chaerea den ich suche/ oder
 ist ers nicht? Er ists bey meiner Trew: Was ist das für ein seltzamer
 ebentherer? (Was kömpt da für ein Pickelhering oder Hanß panser
 daher?) Wie hat er sich so verkleidet? (was ist das für ein seltzame
 1355 Rüstung oder Hofekleidt?) Was all Vnglück reitet den Kerlen? (Jst
 der Kerl toll oder thöricht worden?) Jch kan mich nicht genugsam
 drüber verwundern: Kan auch nicht wissen wie es zugehet/ (wie jhm
 geschehen/) Aber ich wil gleichwol von fernen darnach fragen/ (ich
 muß es gleichwol wissen/) es gehe gleich zu wie es wolle.

1360 |{J6r}| ACTUS III. SCENA V. (<Eun., 549>
 CHAEREA, ANTIPHO Adolescentes duo:

CHAEREA: Jst auch jemand herausen oder vorhanden? Da ist niemand.
 Folget mir auch jemand nach? Kein Mutter lebendiges Mensch.
 Nun wil ich meine Frewde recht an Tag geben/ (nun mag ich mich
 1365 wol gegen männiglichen rühmen/ was mir für Glück heut zugestan-
 den.) Ach Gott/ ach Gott/ wolte ich doch in dieser meiner frewde
 gerne sterben/ vnd wolte weder ach noch weh dazu sagen/ daß mir
 nur nit dieses grosse Glück etwan mit einem Vnfall versaltzen
 würde/ (daß mir nun auff diese grosse Frewde nicht etwan ein Leid
 1370 zu handen stosse oder folge/ vel, daß nur nicht nach süßem wieder
 sawres komme/ vnd mein Lachen in Trawrigkeit verwandelt werde.)
 Aber daß mir doch niemand begegnet/ der etwan diese gute neue
 zeitung gehört/ auch niemand nachfolget oder ereilet/ vnd vber-
 drüssig machte.) Warumb ich in eitelen Springen daher gehe? wie
 1375 ich so lustig sey? wo ich hienauß gedencke? von wannen ich kom-
 me? (wo ich gewesen sey?) wo ich diesen Habit oder Kleidung be-

1349 -schafften] -schaffen

1353 ebentherer] abenteurer: tüchtiger Ritter; Gaukler, Gauner (FW 1, 70) |
 Pickelhering] Hanswurst, Narr (DW 13, 1839) | Hanß panser] kein Beleg gefunden,
 Bedeutung wohl ebenfalls „Hanswurst, Narr“ | 1365 gegen männiglichen] jedem ge-
 genüber, bei allen (vgl. DW 12, 1591f.) | 1373 zeitung] Nachricht (DW 31, 591) |
 1373f. auch niemand ... daher gehe?] s. Anm.

kommen? was ich damit meyne? ob ich bey Sinne sey oder nicht?

1380 ANTIPHO: Jch muß doch zu jhm gehen/ vnd den Danck bey jm verdie-
nen/ weil ers jo/ wie ich verstehe/ nicht anders haben wil. (q.d. Jch
muß jhm doch zusprechen/ weil ich höre/ daß es jhm nicht entgegen
oder zu wider.) Hörstus Chaerea, Wie soll ich das verstehen/
daß du so in vollem springen daher gehest? Was hastu vor ein wun-
derseltzam Kleid an? (Was machstu mit dem tollen Pickelherings-
Habit?) |J6v| Wie bistu so lustig? Was meynestu damit? Bistu auch
1385 noch recht bey Sinnen? (Hastu auch die Sparren noch alle? Vel,
Bistu toll/ oder wiltu thörlich werden?) Wie stehestu vnd siehest
mich noch lange an? Warumb redestu nicht mit mir? (Bistu ein
Stummer oder gar ein Narr worden?)

1390 CHAEREA: Ach wie ist das so ein glückseliger vnd gewünschter Tag/
als jemals ein Mensch auff der Welt mag gehabt haben! (Ach wie ist
mir heut diesen Tag so vberauß grosses Glück zugestanden!) O
Glück zu/ du hertzer Bruder/ ich sehe jetzund auff der gantzen
weiten Welt keinen Menschen lieber als dich. (Eun., 562)

1395 ANTIPHO: Je lieber so sage es doch her/ Was ist dir dann für ein Glück
begegnet oder auffgestossen? (Wie ist dir dann geschehen?)

CHAEREA: Ey ich wil dich zum freundlichsten gebeten haben/ daß du
mir zuhören woltest: (Das ist mein höchstes Begehren an dich/ daß
du mir ein kleines zuhörest:) Kennestu das Weibesstück auch/ bey
welcher mein Bruder in der Liebe lieget? (Kennestu meines Brudern
1400 Bulschafft?)

ANTIPHO: Ja ich kenne sie gar wol/ ich halte es sey die Thais.

CHAEREA: Ja die ists/ wie du sagest.

ANTIPHO: Jch ließ michs je fast bedüncken/ die solts seyn.

1405 CHAEREA: Derselben ist heute ein Jungfräwlein verehret worden: Was
soll ich dir viel jhre Schönheit loben vnd herauß streichen? Mein
frommer Antipho, du weist ohn das wol/ daß ich mich auff schöne
Jungfrauen nicht vbel verstehe/ (daß ich einem von schönen Jung-
frauen noch wol zu schwatzen weiß/) zu derselbigen habe ich Lust
vnd Liebe gewonnen/ (gegen derselben bin ich gantz in Liebe
1410 entzündet worden.)

ANTIPHO: Je lieber was sagstu?

CHAEREA: Du wirst sie für eine Kron vnter allen Jungfrauen halten.

1380 es jhm] er jhm | 1396 wil] mil | 1412 CHAEREA:] *fehlt*

1385 Hastu ... alle?] in etwa: Bist du noch ganz dicht? Hast du noch alle Tassen
im Schrank? (vgl. DW 16, 1948)

(Du wirst sie für die schönste achten/ Vel, würdest jhr den Preiß für
1415 allen andern Jungfrawen geben.) Was soll ich dich mit Worten lange
auffhalten? Jch habe sie |J7r| von grund meines Hertzen lieb
gewonnen. Nun ware eben ohn alles gefehr ein verschnittener Käm-
merling bey vns in vnserm Hause/ welchen mein Bruder der Thaidi
gekaufft/ der ware jhr noch nicht vberantwortet worden/ da gab mir
1420 vnser Knecht der Parmeno einen Einschlag/ den ich mir nicht vbel
gefallen ließ.

ANTIPHO: Was ware es für ein Anschlag?

CHAEREA: Schweig nur/ (gieb dich zu frieden/) du solt es bald erfahren.
Er rieth mir/ ich solte mich in des Kämmerlings Habit verkleiden/
(solte des Eunuchi Kleider anziehen/) vnd mich an seine Stadt in der
1425 Thaidis Hauß lassen führen.

ANTIPHO: Fur einen Kämmerling?

CHAEREA: Ja/ das hörstu wol.

ANTIPHO: Wozu solte dir dann solches alles dienen? (Zu was ende aber
solte solches geschehen?) <Eun., 574>

1430 CHAEREA: Fragstu noch lange? (Jch wolte noch lange fragen/ wann ich
were wie du.) Daß ich diejenige nach meines Hertzen Lust be-
schawen/ jhre holdselige Stimme vnd hertzbrechende Wort mit
Frewden anhören/ auch jhr ohn vnterlaß auff den Dienst warten
(vmb sie stetiges seyn) möchte/ mein frommer Antipho, nach deren
1435 mein Hertz so grosses Verlangen getragen: Meynestu daß eine sol-
che gewünschte Gelegenheit außzuschlagen oder zu verachten? Jch
wurde der Thaidi vberantwortet: Sie nimmet mich zu grossem Dank
an/ führet mich mit frewden nach Hause/ vnd befiehet mir die
Jungfraw/ daß ich auff sie warten solte.

1440 ANTIPHO: Wem befahle sie die Jungfraw? Dir?

CHAEREA: Ja eben mir/ das hörstu wol.

ANTIPHO: Ja auff guten Glauben halte ich. (q.d. Hette sie dich so wol
gekennet als ich/ sie würde dir getrawet haben/ hinter sich.)

1445 CHAEREA: Sie verbote mirs hart vnd feste/ ich solte ja kein Manßbild
zu jhr lassen/ vnnd solte mich auch jo nicht zu weit von jhr verlauf-
fen/ sondern im allerinnersten Gemach eintzig vnnd allein bey jhr

1431 wie du.] wie du?

1419 u. 1421 Einschlag u. Anschlag] Ratschlag (DW 3, 272f. u. 1, 440) | 1433
auff den Dienst warten] dienstbereit zur Verfügung stehen; belauern, nachstellen (vgl.
DW 2, 1118 u. Adlung 1, 1488) | 1434 möchte] können, vermögen | 1439 warten]
achten, aufpassen (DW 27, 2130)

bleiben: Jch ware es zu |J7v| frieden/ vnd schlug die Augen fein züchtig zu der Erden. (Eun., 580)

1450 ANTIPHO: Ach du armer Teufel/ Wie hat dir das müssen ein Leyden oder Pein seyn? (Wie hat sie dir so eine schwere Busse auffgelegt?)

1455 CHAEREA: Jch muß (sagte sie) hin zum Thrasone zu Gaste gehen/ vnd nimpt die meisten Zofjungfrawen mit/ Es blieben etliche wenig Lehrmägdelein zu Hause/ die solten jhr Gesellschaft leisten. Die gehen alßbald/ vnd richten der Jungfrawen ein Bad zu: Jch sagte zu jhnen/ sie solten fortmachen. Weil sie damit vmbgehen/ sitzt vnter deß die Jungfraw in der Kammer/ vnd beschawet ein Gemälde/ wie vorzeiten der Gott Jupiter, der Jungfrawen Danae einen gülden Regen habe in den Schoß fallen lassen: Jch begunte dasselbe auch mit Fleiß anzuschawen/ vnd weil der Jupiter vor zeiten eben mit solchen Possen vmbgangen/ wurde ich desto mehr hiezu bewegt/ (wurde ich desto mutiger/ behertzter vnd frewdiger.) Weil derselbe Gott in Menschlicher gestalt vber ein frembdes Dach zum Dachfenster hienein gestiegen/ vnd also die Danaen vmb jhre Ehr vnnd JungfrawKränzlein gebracht: So nun das der Gott gethan/ der droben
1465 im hohen Himmel donnert/ warumb solte oder wolte ich elender Mensch solches nicht auch thun? Jch habe es warlich mit Lust vnd Frewden gethan. Wie ich so in den Gedancken stehe/ wird die Jungfraw zum Bade geholet/ sie gehet hin/ vnd badet/ kompt aber geschwinde wieder. Darnach bringen sie die Mägde zu Bette/ Jch
1470 stehe da/ vnd warte auff/ ob sie mir auch etwas befehlen wolten. Da kompt eine/ vnd spricht zu mir/ Hörstus Dore, da nimm den Fliegenwedel/ vnd mache der Jungfrawen ein wenig ein Lüfftichen/ (wehe jhr ein wenig Luft zu) weil wir im Bade seyn. Wann wir außgebadet haben/ magstu auch baden/ wann du wilt. Jch nahme den
1475 Wedel zu mir/ vnd stelle |J8r| mich gar trawrig oder einfältig.

ANTIPHO: Da möchte ich dich vnverschembten Gesellen gesehen haben/ wie du grober Esel da mit dem Fliegenwedel gestanden/ (Wer von ferne hette mögen zusehen/ wie du dich doch in die Possen geschickt hetttest.)

1480 CHAEREA: Als sie solches kaum zu mir gesagt/ geben sie allzumal Reiß aus/ gehen ins Bad/ vnnd haben ein groß Gedresch/ wie es pflegt zuzugehen/ wann Herrn vnd Frawen nicht zu Hause seyn. Vnter

1451f. gehen/ vnd nimpt] gehen/ nimpt | 1481 ein] kein

1455 fortmachen] fortfahren, sich beeilen (DW 4, 23) | Weil] während | 1456-1458 wie vorzeiten ... fallen lassen] s. Anm.

- 1485 dessen fengt die Jungfraw an zu schlaffen/ Jch schielte heimlich
durch den Fliegenwedel/ vnd sehe mich auch allenthalben vmb/ ob
der Weg reine sey/ Wie ich sehe daß es alles richtig/ schiebe ich den
Riegel an der Thür für. *⟨Eun., 604⟩*
- ANTIPHO: Was hattest du darnach für?
- CHAEREA: Je du alberer Heintze/ Fragstu noch lange?
- ANTIPHO: Nun ich bekenne meinen theil.
- 1490 CHAEREA: Solte ich so eine fürfallende/ (leichte/) richtige/ gewünschte
vnd vnverhoffte Gelegenheit aus den Händen lassen/ so were ich
werth/ daß ich mein lebetage ein Kappawner bleiben müste/ für
welchen ich mich außgegeben. (So were ich keines Kerlen mein leb-
tage werth.)
- 1495 ANTIPHO: Ja es möchte wol seyn/ wie du sagst. Aber wie stehets vmb
die angestellte Collation?
- CHAEREA: Es ist alles bestellt.
- ANTIPHO: Nun du bist doch ein ehrlicher Kerl/ Aber bey wem hastus
bestellet/ bey euch zu Hause?
- 1500 CHAEREA: Nein/ sondern bey dem gefreyten Knecht Disco.
- ANTIPHO: Wir haben eben weit hin: Aber wir wollen ein wenig desto
geschwinder gehen. Zeuch doch die Narrenkappe aus.
- CHAEREA: Wo soll ich sie dann außziehen/ weiß ich doch bald nicht
wie ichs anfangen soll/ nach Hause darff ich nicht/ dann ich muß
1505 die Beysorge tragen/ daß mein Bruder nicht etwan zu Hause sey/
oder daß der Vater vom Felde heim kommen. *⟨J8v⟩*
- ANTIPHO: Komm mit mir zu vns/ da haben wir nicht weit hin/ da soltu
ander Kleider anziehen/ (da kanstu dich verkleiden nach deinem
besten gefallen.)
- 1510 CHAEREA: Ja das wird wol das beste seyn/ komm laß vns fortgehen/ da
wollen wir zugleich auff Gelegenheit bedacht seyn/ wie ich noch
weiter zu meiner vielgeliebten Jungfrawen kommen möge.
- ANTIPHO: Jch bins gar wol zu frieden.

1485 Wie] wie | 1499 zu Hause?] zu Hause. | 1511 Gelegenheit] Gelegenheit
1500 gefreyten] freigelassen (DW 5, 2156) | 1508 dich verkleiden] sich in andere
Kleider hüllen (DW 25, 659)

ACTUS IV. SCENA I. (*Eun.*, 615)

1515 DORIAS Ancilla:

DORIAS: So wahr als mir GOtt helffe/ so dörffte der tolle vnbesonnene
 Thraso, kenne ich jhn anders recht/ heinte noch wol einen Lermen
 anrichten/ oder wol gar der Thaidi Gewalt thun (einen Hohn beweisen.)
 Dann so bald als der Chremes, der Jungfrawen Bruder nur für
 1520 die Thür kommet/ (so sich bey der Thaidi angeben lest) bittet sie
 den Capitän/ er wolte jhn doch hereiner lassen vnd zur Taffel bitten/
 da fengt er alßbald an sawer zu sehen/ (fengt er alßbald an zu murren/
 vnd siehet aus wie ein Feld voll Teuffel.) Gleichwol aber dörffte
 1525 ers jhr nicht abschlagen: Wie sie nun weiter bey jhm anhielte/
 er wolte doch den Chremetem auff einen Trunck herein bitten oder laden/
 welches sie dann deßhalben thete/ daß sie jhn auffhalten/ vnd was es
 für eine Gelegenheit mit seiner Schwester hette/ anzeigen möchte/
 dazu sie dann damals nicht Raum vnd Zeit hatte/ Lest er jhn/ doch
 1530 mit Vnwillen/ hienein bitten/ Als nun der Chremes bey jhnen sitzen
 bliebe/ vnnd die Thais mit jhm zu schwatzen anfengt/ meynet der
 vnbesonnene Geck der |K1r| Thraso, es were jhm der Chremes zu Trotz
 hienein geruffen worden/ derwegen wolte er jhr wieder einen Hohn
 beweisen/ (wolte er sie wieder auffziehen/) vnd fengt an/ Hörstu
 1535 Knabe/ Lauff bald/ vnd hole vns die Pamphylam her/ daß sie vns ein
 wenig lustig mache/ Die Thais fenget mit lauter Stimme an
 zuschreyen/ Nein/ das thue ich wol nicht/ (das soll mit meinem Willen
 wol nicht geschehen/) Was solte das Mägdlein bey der Gasterey
 1540 machen? Da fehrt der Thraso auff/ vnd wil ein Stenckichen
 anrichten/ (da wil er alßbald Wunden hawen/ vnd alles todt haben.)
 Mitlerzeit stehet sie von der Mahlzeit auff/ vnd nimmet jhre
 güldene Armbänder vnd Ketten ab/ vnd befiehlt mir ich soll mich
 jimmer mit jhnen nach Hause machen/ darauß ich leicht abnehmen
 kan/ sie werde sich je ehe jo besser auch davon machen/ vnd nach
 Hause wandern.

1521 jhn] jhm | lassen vnd zur] lassen zur | 1528 hatte] hat | 1535 mache/] mache?
 | 1536 an zuschreyen/] anzuschreyen? | 1542 mit jhnen nach] mit nach

1517 anders] falls, wenn (FW 1, 1040) | 1522 sawer zu sehen] ein mürrisches,
 unzufriedenes Gesicht machen, verdrießlich sein (DW 14, 1867f.) | 1527 Gelegen-
 heit] Sachverhalt, Beschaffenheit (FW 6, 724f.) | 1539 Stenckichen] Diminutiv von
 „Stank“ | 1540 Mitlerzeit] in der Zwischenzeit (DW 12, 2391)

1545 ACTUS IV. SCENA II. (*Eun.*, 629)

PHAEDRIA:

PHAEDRIA: Als ich hienauß auff's Feld spatzieren wolt gehen/ (als ich
willens war hienauß auff meinen Meyerhoff zu gehen/) fieng ich an
vnterweges eines hie das andere dort hienauß zu dencken/ (dacht ich
1550 das hunderte ins tausent/ vel, fielen mir allerley wunderbahrliche
Gedancken oder Grillen ein/) wie es dann nicht aussen bleibet/ (wie
es pflaget zu geschehen/) wann einer ein schweres Anliegen am
Hertzen hat/ daß man allezeit ehe das ärgste als das beste dencket/
oder bey sich erwinden lesset. Was soll ich viel davon sagen? Wie
1555 ich so in Gedancken gehe/ (wie ich den Sachen so embsig nachden-
|<K1v>|cke/) war ich vber versehen oder wider meinen Willen für
dem Meyerhoff fürvber gangen/ (hatte ich den Meyerhoff vberse-
hen/ vnd ware eine gute strecke weiter hienauß gegangen.) Da ichs
nun jnnen wurde/ wendet ich mich alßbald/ vnd verdroß mich der
1560 Poß eben hart/ (ich war selbst zornig oder schellig auff mich.) Wie
ich aber auff den rechten Fußsteig komme/ (auff dem Rückwege/)
fienge ichs an zu bedencken/ Lieber Gott/ soll dann nun ich armer
Kerl zween gantzer langer Sommertage von meiner Allerliebsten all-
hier allein bleiben? (Aber scil. dacht ich weiter/) Was ist groß dran
1565 gelegen? Es ist ein schlechtes oder geringes: Was? (scil. fielen mir
andere Gedancken ein/) ja wol ein schlechtes oder geringes? Darff
ich mich nicht mit jhr hertzen vnd küssen/ so kan ich doch meine
Augen klären/ (kan ich jhr jo nicht so nahe kommen/ daß ich sie
anrühre/ so hab ich gleichwol das Anschawen vmbsonst/ vel, kan sie
1570 mich doch mit jhren holdseligen Anblick erfrewen oder erquicken/)
kan ich das eine nit haben/ so wird man mir je das andere nicht
wehren können/ (so muß ich mich vnter dessen/ biß besser wird/
mit dem andern behelffen.) Es ist gleichwol noch etwas/ es sey so
geringe als es wolle/ wann sich nur einer an seiner Bulschafft ein
1575 wenig ergetzen mag. (Es ist auff der Bulschafft besser ichts als
nichts.) Bin also gutwillig für meinem Vorwercke oder Meyerhoff

1548 willens war] im willens (*Emendation basierend auf Rbenius, 182: Als ich willens war/ binaus auff meinen Meyerhoff zu gehen*) | gehen/) gehen/ | 1550 tausent] taun-
sent | 1554 sagen? Wie] sagen/ wie | 1565 (scil.) scil. | 1570 erquicken/) erqui-
cken/

1554 bey sich erwinden] womöglich „im Kopf hin- und herwinden“ (im Sinne von
kreisenden Gedanken) | 1560 schellig] erregt, wütend (DW 14, 2501f.) | 1567f.
meine Augen klären] m. A. ergötzen, erfreuen (vgl. DW 11, 998)

fürvber gegangen. (Jch dachte/ es mag der Meyerhoff ein gut Jahr haben/ ich wil mich wieder hienein in die Stadt machen.) Aber was wird das newes seyn/ daß die Pythias voller Furcht vnd Schrecken so geschwinde aus dem Hause herauß gelauffen kommet?
1580

[K2r] ACTUS IV. SCENA III. (*Eun.*, 643)

PYTHIAS, DORIAS, PHAEDRIA:

PYTHIAS: Ach weh vnd jimmer weh mir armen Magd/ Wo soll ich doch den Ertzvergessenen Buben vnd Bösewicht antreffen? Wo soll ich jn doch suchen? Hats der Ertzschelm nicht kühn wagen dörrffen? (Lasse ich mir das ein wagestück von eim solchen Schelmen seyn? Vel: Wie hat doch der Grundbösewicht sich so einer freveln That vnterwinden dörrffen?)
1585

PHAEDRIA: Barmhertziger Gott/ was muß da seyn?

PYTHIAS: Vnd hat noch nicht gnug daran gehabt/ (Ja noch wol mehr/) sondern nach dem er das arme vnschuldige Mägdlein zu fall bracht/ hat er jr die Kleider vom Halse/ vnd die Haar vom Kopffe gerissen.
1590

PHAEDRIA: Je hört doch.

PYTHIAS: Hette ich den Buben in meiner Gewalt/ ich wolte jhm sein Angesicht zu kratzen/ er solte keinem Menschen ehlich sehen/ dem Bösewicht dem.
1595

PHAEDRIA: Jch weiß nicht/ was sie die kurtze Zeit/ seit ich bin außgewesen/ drinnen für einen Lermen angerichtet haben. Jch muß doch zu jhr gehen/ (ich muß sie doch anreden/ oder jhr zusprechen.) Pythias, Hörstu/ Warumb stellestu dich so vngeberdig? Wo lauffstu so geschwinde hin? Oder wen suchestu?
1600

PYTHIAS: Seht da/ Juncker Phaedria sey jhr da! Wen soll ich groß suchen? (Fragt jhr noch lange wen ich suche?) Aus an Galgen/ wie jhr werth sey/ mit ewrem ehrlichen vnd höflichen Geschenck/ (Wann jhr die Leute so verehren wolt/ so werden sie euch sampt ewrem Geschenck mit Hunden außhetzen.)
1605

PHAEDRIA: Wie ist dir dann geschehen/ daß du so donnerst vnd plitzest? |<K2v|

1580 kommet?] kommet. | 1585f. Lasse ich mir] Lasse mir | 1600 Pythias,] Pythias. | 1601 Oder] oder | 1603 suche?] suche. | 1604 Geschenck/] Geschenck/)

1584 Ertzvergessenen] vergessen: gottvergessen (DW 25, 421f.), „Ertz-“ ist wohl ein verstärkender Zusatz

PYTHIAS: Fraget jhr noch lange? Mich deucht es hat der Kämmerling/
1610 den jhr vns verehret/ ein schön Spielichen angerichtet. Er hat das
arme Mägdlein/ welches der Thraso meiner Frawen verehret/ zu fall
gebracht!

PHAEDRIA: Was bringestu für?

PYTHIAS: Ach Gott sey es jo geklagt.

1615 PHAEDRIA: Jch glaube du hast dich voll gesoffen.

PYTHIAS: Jch wolte es were meinen Feinden allen so zu Muthe wie mir
jetzt ist/ (daß meine Feinde all mein Vnglück rühre.)

DORIAS: Je das GOtt im Himmel walte/ du liebe Pythia, ich bitte dich
vmb Gottes willen/ das ist ein seltzame vnerhörte Ebenthewer.

1620 PHAEDRIA: Ey du bist nicht recht daheim/ wie hat der gute Kerl das
thuen können? *(Eun., 657)*

PYTHIAS: Was es für ein Gelegenheit vmb jhn gehabt/ da weiß ich
nicht von zu sagen/ wie schön ers aber außgerichtet hat/ das ist am
Tage: Die Jungfraw sitzet gleichwol drinnen/ heulet vnnd weinet/
1625 vnd darffs für Schamb nicht sagen/ wenn sie gleich gefraget wird/
wie jhr geschehen/ Aber der ehrliche Vogel ist vber alle Berge/ (hat
Vrlaub hinter der Thür genommen/) vnd ich trage die Beysorge/ er
habe vns noch wol etwas aus dem Hause heimlich oder Diebischer
weise entführet/ (er solle wol nicht zu fromb gewesen seyn/ daß er
1630 nicht etwas hat heissen mit gehen.)

PHAEDRIA: Es wil mir in meinen Kopff nicht/ daß sich der grobe
Tölpel so gar weit solle verlauffen haben/ es were dann Sach/ daß er
wieder zu vns kommen were.

PYTHIAS: Ach hertzer Juncker/ sehet doch darnach/ ob er bey euch sich
1635 etwan versteckt habe.

PHAEDRIA: Du solst es bald erfahren.

DORIAS: Ach das Gott walt/ du liebe Pythia, habe ich doch mein lebe-
tag von solcher vbermachten Büberey kein Wörtlein gehöret.

PYTHIAS: Das hab ich wol ehe sagen hören/ daß solche Gesellen die

1609 Fraget jhr noch] Fraget noch | 1610 angerichtet.] angerichtet? | 1611 vereh-
ret/] verehret | 1619 Ebenthewer.] Ebenthewer: | 1637 Pythia,] Py-[thia/ | 1638
gehöret.] A* gehöret A

1619 Ebenthewer] merkwürdige, unheimliche, staunenswerte Begebenheit (FW 1,
63) | 1620 du ... daheim] in etwa: du bist verrückt, nicht ganz bei Trost (Überset-
zung von „insanis“ (*Eun.*, 657) | 1626f. hat ... genommen] „sich ohne rechte verab-
scheidung entfernen, sich heimlich auf und davon, aus dem staube machen“ (DW 24,
2473f.) | 1631f. sich ... verlauffen] weglaufen (DW 25, 743) | 1638 vbermachten]
allzu groß, übermäßig (DW 23, 402)

1640 Weibesbilder hefftig lieb haben sollen/ aber sie seyn gantz vnvermôgen/ (es sey solche Liebe ohn alle Gefahr/) Aber ich arme Thô-|K3r|rin/ habe warlich jetzt nicht drauff gesonnen/ oder habs so weit nicht bedacht/ ich wolt den Schelmen sonst wol besser ver- wahret/ vnd jhn bey der Jungfrawen nicht allein gelassen haben.

1645 ACTUS IV. SCENA IV. <Eun., 668>

PHAEDRIA, DORUS, PYTHIAS, DORIAS:

PHAEDRIA: Herausser du Bôsewicht: Was stehestu noch lang? Gehe herfür du verloffener Bube/ an den ich mein Geld so vbel angewendet.

1650 DORUS: Ach hertzer Juncker/ schonet doch vmb Gottes willen.

PHAEDRIA: Ach sehe doch einer den ehrlichen Vogel an/ wie er das Maul krümmet vnd sich verstelltet/ (Sehet doch wundershalben/ was der Schelm für eine Waffe oder Larffe macht.) Wie daß du so bald wieder kommen bist? Warumb hastu dich verkleidet oder anders angezogen? Wiltu mirs nicht sagen? Siehe doch Pythia, wann ich nur vmb ein kleines länger were aussenblieben/ (wann ich noch ein wenig länger verzogen/) so hette ich jhn daheim nicht angetroffen/ er ist schon auff der Fahrt/ (allerding fertig/) daß er mit dem Schelmen hat wollen davon lauffen.

1660 PYTHIAS: Ach hertzer Juncker/ habt jhr den Buben noch antreffen?

PHAEDRIA: Freylich habe ich jhn angetroffen.

PYTHIAS: Ey das ist recht.

DORIAS: Ja warlich das ist eben recht.

PYTHIAS: Wo ist er dann?

1665 PHAEDRIA: Fragstu noch lange? Siehestu jhn nicht da für dir stehen?

PYTHIAS: Wen soll ich dann sehen?

PHAEDRIA: Den ehrlichen Vogel wie er da stehet.

PYTHIAS: Was ist das für ein Kerl oder Vngehewer?

1670 PHAEDRIA: Den ich euch heute ins |<K3v>| Hauß geschickt habe/ (der deiner Frawen heute ist verehret worden.)

1647 Gehe] gehe | 1653 macht.)] macht. | 1662 ist recht.] ist recht

1653 Waffe] großer Mund mit herabhängenden Lippen (DW 27, 288f.) | Larffe] abwertend für „Gesicht“ (DW 12, 208f.) | 1658f. mit dem Schelmen] in etwa „mit dem Schalk im Nacken“ mit „Schalk“ im Sinne einer Art bösen Dämons, der das Handeln seines Opfers beeinflusst oder beherrscht (vgl. DW 14, 2509)

PYTHIAS: Je hertzer Juncker/ den Kerl hat wol kein Mensch in vnsern
Hause heute mit Augen gesehen.

PHAEDRIA: Was soltet jhr jhn nicht gesehen haben?

1675 PYTHIAS: Vmb GOTTES willen haltet oder glaubet jhr dann/ daß der
Kerl heute der Thaidi sey verehret worden? (So habt jhr gedacht/ es
sey der alte Vnhold zu vns gebracht worden?)

PHAEDRIA: Jch habe jo sonst keinen andern gehabt.

PYTHIAS: Ey du lieber GOTT/ der reichet jenem/ der bey vns gewesen/
das Wasser nicht. Jens war ein feiner/ hübscher/ ansehnlicher Kerl.

1680 PHAEDRIA: Es wird dich vielleicht so gedeucht haben/ weil er so ein
hübsch bund Kleid angehabt/ (das bundte Kleid wird jhm vielleicht
so wol angestanden seyn.) Weil er aber jetzt dasselbe nicht mehr an
hat/ so siehestu jhn für einen andern an/ (gefellt er dir nicht mehr
so wol als zuvor.) (*Eun.*, 684)

1685 PYTHIAS: Ach schweiget oder vberredet mich doch nicht vmb GOT-
TES willen/ als wann kein Vnterscheidt zwischen den beyden were/
als des Kleides halben. (Gerade als wann der Vnterscheid noch eins
so schlecht vnnd geringe were.) Mein lieber Juncker Phaedria, Heute
ist vns von dem Parmenone ein feiner hurtiger junger Geselle/ (ein
1690 excellent knapp Kerlichen/) zugeführet worden/ an dem jhr selbst
ewre Lust hettet sehen sollen. Dagegen ist diß ein alter verdrosse-
ner/ fauler/ vngestalter/ fleckichter oder sprencklichter tōge nicht.

PHAEDRIA: Was sind mir das für seltzame Ebenthewer? Dörfftest du
mich doch bald vberreden/ daß ich selber nicht wüste/ was ich gethan
1695 hette. Hörstuß du Taufßessichen/ hab ich dich nicht |K4r| gekauft?

DORUS: Ja jhr habt mich gekauft.

PYTHIAS: Lieber lasset mir jhn auff meine Frage antworten/ (lasset jhn
antworten/ warumb ich jhn fragen wil.)

PHAEDRIA: Ja du magst jhn fragen.

1700 PYTHIAS: Bistu auch heute mit einem Fusse in vnser Hauß kommen?
Er spricht Nein dazu. Aber der/ den ewr Knecht Parmeno zu vns ge-
bracht/ das möchte etwan vngefehr ein Kerl von sechzehnen Jahren
seyn.

1675 worden?] worden: | 1678 jenem] jenen

1688 schlecht] gering(fügig), unbedeutend (DW 15, 524) | 1689 hurtiger] hur-
tig, gewandt, körperl. u. geistig frisch (vgl. DW 10, 1970f.) | 1690 knapp] schmuck,
hübsch (in Kleidung und Auftreten); flink, munter, lustig (DW 11, 1340f.) | 1695
Taufßessichen] Diminutiv von „daus es“ bzw. „dauses“: listiger, verschlagener, nichts-
würdiger Mensch (wörtlich „zwei eins“ in Bezug auf die Seiten eines Würfels mit den
entsprechenden Augenanzahlen) (vgl. DW 2, 854f.) | 1698 warumb] worum

PHAEDRIA: Wolan/ das berichte mich erstlich/ wo vnd wie kômstu zu
 1705 dem Kleide/ daß du jetzund anhast? Schweigestu noch du Vngehew-
 er? Wiltu mirs nicht sagen?
 DORUS: Es kame der Chaerea.
 PHAEDRIA: Wer? mein Bruder?
 DORUS: Ja.
 1710 PHAEDRIA: Wann?
 DORUS: Heute.
 PHAEDRIA: Jsts lang?
 DORUS: Jetzt allererst.
 PHAEDRIA: Wer kam mit jhm? (Oder mit wem kam er?)
 1715 DORUS: Der Parmeno kam mit jhm.
 PHAEDRIA: Kennetestu zuvor meinen Bruder?
 DORUS: Nein.
 PHAEDRIA: Woher wustest du es dann/ daß es mein Bruder were?
 DORUS: Der Parmeno sagte/ daß ers were: Der gabe mir dieses Kleid.
 1720 PHAEDRIA: Ach leider!
 DORUS: Vnnd zog meines dagegen an: Darnach giengen sie alle beyde
 mit einander davon. *(Eun., 703)*
 PYTHIAS: Sehet jhrs nun vnnd glaubets/ daß ich noch wol vnnd recht
 bey Sinnen/ vnnd euch nichts vorgelogen? (mit Lügen berichtet?)
 1725 Seyd jhr nun dessen gnugsam versichert/ daß die arme Jungfraw
 vmb jhr Ehre vnnd JungfrawKrântzlein kommen?
 PHAEDRIA: Ach du grosse Narrin/ Wiltu dich groß an des Bösewichts
 Rede kehren?
 PYTHIAS: Ja wol nicht glauben? (Soll ichs nicht glauben?) Es ist je klar
 1730 vnnd offenbahr gnugsam.
 PHAEDRIA: Liebe Pythias, Tritt ein wenig beseite/ Hörstus wol? Noch
 ein wenig weiter: Nun so ists genung. *|(K4v)|* Nun berichte du mich
 recht noch ein mal/ was hat dir mein Bruder Chaerea gethan? (was
 hat er vorgenommen?) Zog er dir dein Kleid aus?
 1735 DORUS: Ja das hat er gethan.
 PHAEDRIA: Vnd er zogs an?
 DORUS: Ja.
 PHAEDRIA: Vnd ist an deine statt der Thaidi verehret worden?
 DORUS: Ja es ist geschehen.
 1740 PHAEDRIA: Ach ewiger barmhertziger Gott/ wie ist das so ein arger vnd
 1716 Bruder?] Bruder. | 1728 kehren?] kehren. | 1731 wol?] wol:
 1731 Liebe Pythias] Phaedria muss hier eigentl. Dorus ansprechen (s. *Eun.*, 706)

verwogener Bube.

1745 PYTHIAS: Ach das jo Gott erbarmen müsse/ gläubet jhrs noch nicht/
(zweifelt jhr noch dran/) daß vns so ein vberauß grosser Hohn be-
wiesen worden/ (daß vns ewer ehrlicher Bruder so einen schahlen/
kahlen vnd schlimmen Possen gerissen?)

1750 PHAEDRIA: Kompt mirs doch gar wunderlich für/ (ich kan mich nicht
gnugsam verwundern/) daß du dem Bösewicht so bald glaubest vnd
trawest/ (daß du auff seine lose Fratzen so viel bawest/) Jch weiß
nicht wie ichs recht mache. Höre du Bube/ sage nur nein/ (leugne
nun das jenige wieder/ was du zuvor bekandt hast.) Jch wil je sehen/
ob ich die Warheit recht von dir erfahren kan/ (ob ich könne hinter
den rechten grund kommen/) Hastu meinen Bruder den Chaeream
gesehen?

DORUS: Nein. (*Eun.*, 713)

1755 PHAEDRIA: Jch kans aus dem Schelmen nicht anders als mit der Scherf-
fe bringen/ das sehe ich wol/ (Jch kan doch nichts gründliches er-
fahren/ ich werffe dann den Schelmen auff die Streckbanck oder an
die Folter/ vel, laß jhn nur an die Folter kommen/ er soll mir wol
loß beichten/) Bald bekennet ers/ bald verleugnet ers wieder/ bitte
1760 vmb Gnade.

DORUS: Ach hertzer Juncker Phaedria, ich bitte euch vmb Gottes willen.

PHAEDRIA: Gehe/ packe dich nur hienein.

DORUS: Ach/ ach/ ach.

1765 PHAEDRIA: Jch weiß nit wie ich mit ehren mich loß würcken können
werde/ (wie ich meinen Kopff aus der Schlingen ziehe/) Es ist jhm
wol nicht anders/ (es ist freylich so hergegangen) vnd du Schelm
must mich auch noch öffentlich für den Mägden zu schanden |K5r|
machen.

1770 PYTHIAS: Jch dörrffte mein Halß verwetten/ der ehrliche Vogel der Par-
meno hat das Spiel also angerichtet.

DORIAS: Es ist jhm freylich nichts anders: Nun ich wil auff List ge-
dacht seyn/ wie ich den Schelmen noch heute mit gleicher Müntze
bezahlen möge/ (wie ich jhm noch heute ein Pancket einschencke.)

1745 gerissen?] gerissen. | 1751 kan/] kan? | 1765 ziehe/)] ziehe? | 1770 angerich-
tet.] angerichtet? | 1773f. einschencke.)] einschencke) A*

1748 Fratzen] Possen, dummes Zeug, unglaubwürdiges Geschwätz (vgl. DW 4,
69) | 1749f. Höre ... hast.)] heimlich, leise zu Dorus gesprochen, damit Pythias es
nicht hören kann | 1759f. bitte vmb Gnade] heimlich zu Dorus gesprochen | 1771-
1773 Nun ich ... einschencke.)] diese Worte muss eigentlich Pythias sprechen (sie
entsprechen *Eun.*, 719: *inveniam pol hodie parem ubi referam gratiam*)

1775 PYTHIAS: Aber du hertze Schwester/ wie meynestu wol/ daß wirs recht
angreifen/ daß wirs treffen?

DORIAS: Der Jungfrawen halben/ was sich mit jhr verlauffen?

PYTHIAS: Ja das meyne ich/ ob ichs heimlich vnd verborgen/ (ob ichs
vnter vns bleiben lasse/) oder ob ichs der Frawen anzeige?

1780 DORIAS: Warlich/ wann dir zu rathen/ (bistu Klug/) so thue als wann
du zu nichts weder von dem Kämmerling/ noch was sich mit der
Jungfrawen verlauffen/ wütest/ damit kanstu einem grossen (allem)
Vnglück entgehen/ (bist vnd bleibest du aus allem Verdacht/) vnd
dem armen Mägdlein nichts liebers vnd wolgefälligers thuen/ scil. als
1785 wann du nicht viel gesperres oder Geschreyes machest. Sprich nur
der Dorus sey wieder entsprungen/ (habe Vrlaub hinter der Thür ge-
nommen/ vnd sey mit dem Schelmen davon gelauffen.)

PYTHIAS: Ja ich wil jhm auch also thun.

1790 DORIAS: Aber siehe/ dort sehe ich den Chremetem daher kommen/ die
Thais wird gewiß auch bald hernach kommen/ (wird nicht lang aus-
sen seyn.)

PYTHIAS: Wie so? Vel: Woher weistus?

1795 DORIAS: Dann als ich aus des Thrasonis Hause von jhr gienge/ ware
schon allbereit ein Lermen zwischen jhnen/ (hatte der Thraso schon
ein Zwiespalt erreget/ vel, hatten sie sich schon allbereit mit einan-
der gezweydet.)

PYTHIAS: Nim das Golt/ scil. welches sie von jhm bekommen/ (Vel:
Nim die gülden Armbänder/ Ketten vnd Ringe/ vnd trage sie jimmer
heim/) ich wils von dem Chremete wol erfahren/ wie die Händel ge-
schaffen/ (warumb sie sich gezancket.)

1800 |<K5v>| ACTUS IV. SCENA V. <Eun., 727>

CHREMES, PYTHIAS:

CHREMES: Je daß dich all botz tausent/ das mal bin ich betrogen wor-
den/ es hat mich der Wein vbertöbet/ den ich bey dem Thrasone ge-
truncken/ (Hab ich doch einen guten tichten Rausch im Wein be-

1780 du] dir | 1782 allem] aller | 1784 Geschreyes] A* Geschrey s A | 1788 siehe/]
siehe | 1798 heim/)] heim/

1784 viel gesperres] viel Aufhebens (FW 6, 1556) | 1802 botz tausent] Formel
des Ausrufs (DW 2, 279f.) | das mal] diesmal (DW 2, 810) | 1803 vbertöbet] über-
winden, betäuben (DW 23, 596)

1805 kommen.) Es mangelt mir aber gleichwol meines Bedünckens gar nichts/ als ich noch am Tische saß. (Drinne am Tische dauchte mich/ ich were noch aller nüchtern.) So bald ich aber auffgestanden/ (Als ich an die Luft kommen/) kan ich weder gehen noch stehen/ vnd weiß bald von mir selber nicht.

1810 PYTHIAS: Je Juncker Chreme.

CHREMES: Wer da? Ach siehe Pythias bist duß/ je daß dich alle botz körein/ deucht mich du bist viel schöner/ als du zuvor nie gewesen/ (Hastu mir doch mein lebetage so wol nicht gefallen/ als jetzund.)

1815 PYTHIAS: Vnd jhr seydt auch warlich viel lustiger/ als jhr sonst pflaget zu seyn. (Jch habe euch auch in langer weile so lustig vnd frölich nicht gesehen/ als wie ich euch jetzt antreffe.)

CHREMES: Es ist doch vnd bleibet noch wahr was man im Sprichwort zu sagen pflaget:

Wo Fressen vnd Sauffen thut regieren/

1820 Da wil Fraw Venus mit hofieren.

(Vel: Auff einen vollen Kropff/ steht ein frölicher Kopff. Vel: Wo weder zu Fressen noch zu Sauffen ist/ vergehet einem der Kützel wol.) Aber sage mir eins/ ist die Thais lengest nach Hause kommen?

1825 PYTHIAS: Ist sie dann vom Thrasone allbereit weg? (Hat sie so bald Schicht gemacht?) *(Eun., 734)*

CHREMES: Ja es ist ebene weile/ Sie kamen hefftig an einander. (Sie fiengen einen hefftigen Zanck mit einander an.)

PYTHIAS: Sagt sie euch dann nichts/ daß jhr bald soltet nachfolgen?

1830 CHREMES: Nein/ sie sagte mir nichts/ ohne daß sie mir winckte/ wie sie weg gienge.

PYTHIAS: Was sagt jhr daß sie euch nichts gesagt habe? Hettet jhr am wincken nicht genug?

1835 CHREMES: Jch wusts warlich nicht/ daß sie das meynete/ biß daß mirs der Landsknecht ein wenig deutlicher zu verstehen gabe/ wiewol ichs noch in meinen Kopff nicht bringen kondte/ (Jch kondte es doch nicht aller dinge mercken/) biß er mich vber Halß vnd Kopff zur Thür hienauß stieß. Aber siehe/ da kompt sie daher gegangen: Es nimmet mich groß Wunder/ daß ich ehe als sie kommen bin.

1805 -men.) Es] -men. (Es | 1806 saß.] saß? | 1812 schöner] *A** schoner *A* | 1816 antreffe.) antreffe. | 1821 fröl.] *A** frol. *A* | 1836 vnd Kopff] vber Kopff

1811f. botz körein] Kürein: Name des Hl. Quirinius, wird oft in Ausrufen und Flüchen verwendet (DW 11, 2801f.) | 1820 hofieren] speisen, schmausen (vgl. DW 10, 1683f.) | 1826 ebene weile] ziemlich lange, eine gute weile (DW 3, 7) | 1829 ohne daß] außer dass (DW 13, 1217)

ACTUS IV. SCENA VI. (*Eun.*, 739)

1840 THAIS, CHREMES, PYTHIAS:

THAIS: Jch halte zwar/ es werde der Thraso bald kommen/ vnd die
Jungfraw/ welche er mir verehret/ mit Gewalt wiederholen wollen/
Jst er ein ehrlicher Soldat/ so komme er/ wird er mir das Mâgdlein
auch nur mit den geringsten Finger anrühren/ so wil ich jhm die
1845 Augen außkratzen: Jch kan zwar seine lahme Fratzen oder Narren-
possen/ so wol auch sein Großsprechen oder Pralen für Ohren
gehen lassen/ weil es bey den Worten bleibet. Würde er sich aber
was mit Gewalt fürnehmen oder vnterstehen/ (Solte es von den
Worten auch zur Gewaltthat kommen/) so soll er gewiß Stöße
1850 davon tragen. (So wil ich jhn mit Wocken vnd Waschblâwen weyd-
lich abklopfen lassen.)

CHREMES: Mein fromme Thais, Jch habe oder bin schon ein gute Zeit
allhier gestanden.

THAIS: |<K6r| Ach mein frommer Chremes, ich habe lange auff euch
1855 gewartet. Wisset jhr auch/ daß sich der Rumor zwischen den Eysen-
beiser vnd mir/ ewrethalben erhoben? Vnd daß euch der Handel am
meisten angehet?

CHREMES: Gehets mich an? Wie müste das zugehen? (Wie kan das
müglich seyn?) Habe dann ich den Lermen angerichtet? (Habe ich
1860 dann jemand Vrsach dazu geben?)

THAIS: Dann dieweil ich damit vmbgehe/ (auff Mittel vnd Wege be-
dacht bin/) daß ich euch ewre liebe Schwester wieder zustellen vnnd
zu wege bringen oder vberantworten möchte/ habe ich dieses vnd
dergleichen viel außstehen müssen/ (habe ich offt gar viel verbeissen
1865 müssen.)

CHREMES: Wo ist meine Schwester anzutreffen?

THAIS: Bey mir in meinem Hause.

CHREMES: Ach Gott!

THAIS: Was befürchtet jr euch groß? Sie ist also gehalten vnd auffferzo-
1870 gen/ wie es jhr vnd ewrem Stand ehrlich vnd wol anstehet/ (es ist
weder jhr noch euch groß nachtheilig/ ob sie gleich eine zeitlang bey

1848 fürnehmen] fürzunehmen | 1851 lassen.)] lassen. | 1857 angehet?] angehet. |

1861 (auff] auff | 1867 meinem] meinē

1847 weil] solange (DW 28, 764) | 1850 Wocken] Spinnrocken (DW 30, 964) |
Waschblâwen] Waschblâuel: „mit einem stiel versehenes stück holz, mit dem man die
nasse wäsche vor dem auswaschen schlägt“ (DW 27, 2214)

mir gewesen/ vnd von mir auffgezogen.)

CHREMES: Je lieber was sagt jhr?

1875 THAIS: Jch sage euch die rechte Warheit. Die wil ich euch nun wieder
zu trewen Händen stellen/ vnd verehren/ vnd begehre jhrenthalben
das geringste nicht von euch/ (Jch begehre kein Wiedergelt oder Er-
stattung.)

CHREMES: Jch sage vnd weiß es euch grossen Danck/ wie jhrs dann wol
würdig/ vnd vmb vns verdienet habt.

1880 THAIS: Aber sehet euch wol für/ (gebt acht auff ewr Schantz/ vel, ne-
met ewer eben wahr/) daß jhr nit ehe ewer Schwester verlieret/ ehe
ich sie euch vberantworte. Dann es ist eben die Person/ welche mir
der Thraso mit Gewalt zu nehmen gedenckt. Du Pythias gehe hin/
vnd hole mir das Kästlein (die Schachtel) aus vnserm Hause/ mit
1885 jhrem Geburtsbrieffe.

CHREMES: Ach hertze Thais, dort kömpt der Thraso bereit.

PYTHIAS: Wo stehet die Schachtel? *(Eun., 754)*

1890 THAIS: In dem Schrancke an der Wand. Was seumestu dich lange du
Närrin? (Was stehestu lang? Meynestu es sey hier ein Franckfurter
oder Leipziger Meß?)

CHREMES: Ach sehet doch was für ein hauffen Volcks/ (für ein Buben-
rotte/) der Capitän euch vbern Halß führet. Ach/ ach.

THAIS: Ey jhr guter Mensch/ wie seyd jhr so fürchtam? (Fürchtet jhr
euch dann?)

1895 CHREMES: Was sagt jhr von fürchten? Jhr habt ewr lebtage keinen be-
hertztern Kerln gesehen/ als ich jetzt bin/ (es ist kein Ader im Leibe
die sich fürchtet.)

THAIS: Ja es ist auch hoch von nöthen/ (vel, es muß auch noththalben
so seyn.)

1900 CHREMES: Jch weiß bald nit für wen oder wofür jr mich anseht/ (haltet
jr mich dann gar für eine verzagte Memme?) |**K6v**|

THAIS: Denckt jhm doch ein wenig nach/ mit wem jhr zu schaffen
habt/ es ist ein außländischer frembder Kerl/ der euch an Reich-
thumb bey weitem nicht gleich/ so ist er auch weniger bekandt/ hat
1905 auch nicht so einen grossen Anhang als jhr.

CHREMES: Das weiß ich alles vorhin wol: Es ist aber ein grosse Thor-
vnd Vermessenheit sich muthwillig in Gefahr zu geben/ deren man

1874 wil ich euch] wil euch | 1881 daß] dz | 1900 für wen] für wem | anseht/] an-
seht? | 1907 in Gefahr zu geben] in Gefahr geben

1880 gebt ... Schantz] in etwa: aufpassen, sich vorsehen (vgl. DW 14, 2164)

- wol kōndte vberhaben seyn. Geht jhr nur hienein ins Hauß/ vnd schiebet den Riegel für/ (verwahret vnd verschantzet euch auff's beste als jhr jimmer kōnnet/) ich wil vnter dessen auff den Marck lauffen/ vnd mich in diesem Auffruhr vmb Hülff vnd Beystand bewerben.
- 1910 THAIS: Lieber bleibet doch hier.
- CHREMES: Das ist der beste Weg.
- THAIS: Lieber bleibet hier. *⟨Eun., 765⟩*
- 1915 CHREMES: Lieber lasset mich nur meines Wegs gehen/ ich wil bald/ oder auff der Stunde wieder bey euch seyn.
- THAIS: Ey mein frommer Chremes, es ist vnnöthen. Sprechet jhr nur kurtz rund/ (sagts jhm nur gut Deutsch vnter die Augen/) die Jungfraw sey ewer Schwester/ dieselbe sey in der Jugend oder in jhren Kindlichen Jahren verlohren worden/ Nun aber habt jhr erfahren/ daß sie ewre Schwester sey/ weiset jhm jhren Geburtsbrieff/ scil. Wann er ewren Worten nicht glauben wil.
- 1920 PYTHIAS: Da bring ich die Schachtel.
- THAIS: Da nehmet sie hin. So er aber mit Gewalt fahren wolte/ (so er viel Schnarchens wolte fürgeben/ oder Frevel vben/) verklagt jhn für Gerichte.
- 1925 CHREMES: Das ist ein guter Rath.
- THAIS: Seyd nur vnerschrocken/ wann es zum Worten kōmpt.
- CHREMES: Jch wil jhm wol wissen recht zu thun.
- 1930 THAIS: Hebet doch den Mantel auff. Ach du lieber Gott/ der gute Mensch dörffte wol selbst einen Fürsprecher/ vnd ich wolte jhn zu meinem Beystand haben. (Mit dem Kerln bin ich vbel versorget/ ist er doch so ver-**|(K7r)|**zagt/ daß er wol selbst einen bedürfft/ der jhn beschützt vnd vortheidigte.)

1908 vberhaben seyn] (in Bezug auf Übel, Unglück) frei sein von, entgehen (DW 23, 308) | 1925 Schnarchens] (im zornigen Zustand, drohend) erregt reden, schnaufen (DW 15, 1181) | 1928 Worten] einen Wortwechsel haben, zancken, streiten (DW 30, 1559) | 1930 Hebet doch ... auff.] s. Anm.

1935 ACTUS IV. SCENA VII. (*Eun.*, 771)

THRASO, GNATHO, SANGA, CHREMES, THAIS:

THRASO: Wie deucht dich mein ehrlicher Gnatho, Soll ich diesen vber-
machen Hohn/ so mir bewiesen/ so hinpassieren (auff mir ersitzen)
lassen? Jch wolt jo nicht/ daß ichs Leben hette/ Simalio, Donax, Sy-
1940 risce, jhr ehrlichen Spießgesellen/ kompt folget mir nach. Jch wil
erstlich das Hauß stürmen.

GNATHO: Das ist recht.

THRASO: Vnd wil jhr die Jungfraw mit Gewalt wieder nehmen.

GNATHO: Gut/ gut.

1945 THRASO: Die Thaidem wil ich zurichten/ daß sie keinem Menschen
mehr soll ehlich sehen.

GNATHO: Das lobe ich/ (so recht/ vel, das were jhr verdierter Lohn.)

THRASO: Du Donax komme mit deinem Hebbawmen/ (Zuberstange)
hieher mitten in Hauffen. Simalio stelle du dich hieher zur lincken
1950 Seiten/ (an den lincken Flügel/) du Syrisce aber zur Rechten/ (laß
dir den rechten Flügel befohlen seyn.) Bringe jhrer noch mehr her/
wo ist der Hauptmann Sanga mit seinem verlogenen Hauffen oder
Bubenrotte/ (mit dem Troß vnd Nachzuge?)

SANGA: Hie stehet der Mann.

1955 THRASO: Du fauler oder vnachtsamer Tropff/ was hastu für/ was mey-
nestu/ daß du mit einem Flederwisch in Streit auffgezogen kom-
mest?

SANGA: Was solt ich fürhaben oder damit meynen? Jch wuste wol was
für einen tapffern Kriegßobersten/ so wol |(K7v)| auch was für
1960 Mannhafte Kriegßleute oder Soldaten wir beysammen hetten/ da
würde der Streit ohn grosses Blutvergiessen nicht ablauffen/ müste
derwegen Noth halben diesen Flederwisch oder Schwamm mit mir
führen/ daß ich das Blut abwischen köndte.

THRASO: Wo sind die andern?

1965 SANGA: Was sagt jhr viel von andern? Jst doch der Sannio nur Mutter
allein zu Hause blieben.

THRASO: Führe du den hauffen an/ (mache du die Ordnung.) Jch wil
mich im Nachtrab oder hintersten Hauffen finden lassen/ darnach
wil ich euch die Losung geben/ wann jhr solt den Angrieff thuen.

1938f. ersitzen) lassen?] ersitzen lassen/ | 1947 recht/) recht/) | 1950 an den] an
dem | 1953 Nachzuge?] Nachzuge.

1948 Zuberstange] schwerer Hebebaum (DW 32, 246)

- 1970 GNATHO: Das ist weißlich oder fürsichtig gehandelt/ nach dem er die Schlachtordnung gemacht/ begiebt er sich in seine Gewahrsam. (Er ist warlich kein Narr/ er denckt/ weit gnug davon ist gut fürm Schoß.)
- THRASO: Der König Pyrrhus hats eben so gemacht.
- 1975 CHREMES: Schet jhrs wol meine liebe Thais, worauff er vmbgehet? (was er im Sinne hat?) Es were noch am besten/ wir machten das Hauß hart vnnd fest zu.
- THAIS: Ja warlich/ scil. daß man für so einem Kerln das Hauß versperrete/ Jhr haltet jhn wol für einen tapfferen vnd Mannhafften
- 1980 Kriegßmann/ Aber er ist eine verzagte Memme in der Haut. (Er bestehet sein Lebetage seinen Mann nicht.) Lasset euch nur nicht feyge finden. *⟨Eun., 786⟩*
- THRASO: Lieber wie meynestu wol daß wirs anfangen?
- GNATHO: Jch wolte daß jhr eine Schleuder hettet/ damit jhr von ferne
- 1985 alles in Hauffen werffen oder stürzten köndtet/ was gilts sie würden die Flucht geben.
- THRASO: Aber siehe/ da sehe ich die Thaidem selbst daher kommen.
- GNATHO: Jsts nicht bald Zeit/ daß wir den Angrieff thun?
- THRASO: Halt ein wenig innen/ Es soll ein weiser vnd verständiger
- 1990 Mann zuvor allerley Wege vnnd Mittel versuchen/ ehe er mit dem Schwerdt drein schlegt. (Glimpff gehet für Ge-|**K&r**|walt: Vel, Besser ein Ding gar wol erwogen/ als geschwinde mit der Faust drein geschlagen.) Wer weiß ob die Thais nicht vngezwungen vnd vnge-
- 1995 drungen thut/ was ich von jhr haben wil. (Man kan noch nit eigentlich wissen/ wie die Thais gesinnet/ ob das jenige in der güte oder mit der Scherffe bey jhr zu erhalten.)
- GNATHO: Hilff du ewiger GOtt/ wie ists doch so ein köstliches Ding vmb einen Mann der etwas verstehet/ komme ich doch niemals zu euch/ daß ich nicht etwas besonders von euch lerne.
- 2000 THRASO: Höret Thais, gebt mir hierauff Antwort/ (Was sagt jhr dazu?) Habt jhr mir nicht/ als ich euch die Jungfraw verehrete/ zugesaget/ jhr woltet euch mein allein halten/ (woltet nur mir diese Tage vber allein zugefallen leben?)

1975 was] Was | 1983 THRASO: Lieber wie meynestu wol] Chr. Lieber wie meynet jhr wol | 1984 von ferne] von fernes | 2003 leben?] leben.

1971 Gewahrsam] Zufluchtsort, Unterschlupf, Versteck (FW 6, 1863) | 1972f. weit ... Schoß] Redensart, Sinn: in großer Entfernung ist man vor Schüssen sicher (vgl. DW 15, 2092f.) | 1974 Der König ... gemacht.] s. Anm.

2005 THAIS: Was ists dann nun mehr/ scil. wann ichs gleich gesagt hette?
 (Was würde dann endlich groß drauß werden?)
 THRASO: Fragt jhr noch lange/ da jhr mir doch zu Trotz einen andern
 Bulen zu Gesicht geführet/ (q.d. Da jhr mich doch zusehen lassen/
 wie jhr einen andern Bulen mir zu Trotz erwehlet.)
 2010 THAIS: Was woltet jhr dann wol mit jhm anfangen? (Was geht euch
 derselbe an?)
 THRASO: Vnnd habt jhn heimlich von mir weg gestolen.
 THAIS: Das habe ich gerne gethan.
 THRASO: So gebt mir die Jungfraw so ich euch verehret/ wieder her-
 auß/ ehe ich sie mit Gewalt oder gewapneter Hand wieder hole.
 2015 CHREMES: Solte sie dir die Jungfraw wieder geben? Oder soltu sie mit
 Gewalt wieder nehmen/ vel, mit einem Fingerlein anrühren/ du
 Ehrvergessener loser Kerl?
 GNATHO: Ach Chremes, Wie kompt jhr auff die Wort? Jch bitte euch
 vmb GOTTES willen/ schweiget stille. *⟨Eun., 798⟩*
 2020 THRASO: Was/ Soll ich die nicht anrühren/ die ich mit meinem guten
 bahren Gelde bezahlet? |*⟨K8v⟩*|
 CHREMES: Was darffstu sie noch für dein erkaufftes Gut außschreyen
 vnd angeben/ du Ertzbösewicht?
 GNATHO: Lieber Chremes, seht was jhr redet/ jhr wisset nicht/ was jhr
 2025 für einen Mann für euch habt/ den jhr so mit Worten antastet.
 CHREMES: Trollestu dich noch nicht/ (gehe packe dich nur von der
 Thür weg/) weistu noch nicht wie oder was es für ein gestallt oder
 gelegenheit mit dir hat/ (weistu auch wie die Sachen stehen?) Wir-
 stu heute etwa ein Lermen anrichten/ so wil ich so mit dir gebahren
 2030 vnd vmbgehen/ daß du wol zeit deines lebens an den Orth/ an den
 heutigen Tag/ vnd an mich gedencken solt.
 GNATHO: Jch trage ein hertzliches Mitleiden mit euch/ daß jhr euch
 eine solche vornehme Person zum Feinde machet/ (daß jhr eines
 solchen tapffern Mannes Feindschafft vnd Vngunst euch so lieder-
 2035 lich auffn Halß ladet.)
 CHREMES: Jch wil dir den Kopff einschlagen/ wann du dich nicht bald
 von hinnen packest.

2017 Kerl?] Kerl A Kerl. A* | 2019 willen/] willen | 2020 ich die] ich dich | 2021
 bahren] bahrem | bezahlet?] bezahlet. | 2023 Ertzbösewicht?] Ertzbösewicht. |
 2035 ladet.)] A* ladet) A

2026f. Trollestu ... weg/)] an Gnatho gerichtete Worte, danach, ab „weistu“, wie-
 der an Thraso

- GNATHO: Was hastu vor du Vnflat/ ich halte du weist nicht was du be-
ginnen solt.
- 2040 THRASO: Was bistu für ein Kerl? Was wiltu dann von mir haben? Was
gehet dich die Jungfraw an? scil. daß du dich jhr so hoch vnd groß
annimmest?
- CHREMES: Das soltu bald erfahren: Fürs allerbeste sage ich dir/ daß sie
von ehrlichen Adelichen Eltern geboren.
- 2045 THRASO: Wie nun/ wie nun?
- CHREMES: Vnd sey eines fürnehmen Bürgers Kind (eine Geschlechterin
von Athen.)
- THRASO: Da sey Gott vor.
- CHREMES: Vnd meine leibliche Schwester.
- 2050 THRASO: Ach du loser verwogener Tropff.
- CHREMES: Hörstu Hünereffresser/ es sey dir Trotz geboten/ so lieb dir
dein Leib vnd Leben ist/ daß du einige Gewalt an jhr vbest. (Bistu
ein ehrlicher Soldat/ so rühre sie nur mit dem geringsten Finger
an.) Thais, ich wil gehen die Sophronam, so die Jungfraw aufferso-
gen/ (die sich der Jungfrawen annahm) holen/ daß ich jhr den Ge-
burtsbrieff zeige vnd weise. *⟨Eun., 808⟩*
- 2055 THRASO: |L1r| Woltestu mir noch viel Trotz bieten/ daß ich die nicht
solte anrühren/ die ich mit meinem Geld erkaufft?
- CHREMES: Ja es sey dir Trotz geboten/ das hörstu wol.
- 2060 GNATHO: Hört jhrs nicht/ er giebt sich selbst schuldig/ daß er sie ge-
stolen/ oder heimlich mitgeföhret hat.
- CHREMES: Hastu hieran gnug? (Soll ich dirs noch deutlicher sagen?)
- THRASO: Thais, sagt jhr das auch/ daß die Jungfraw den Chremetem an-
gehöre?
- 2065 THAIS: Suche oder schaffe dir einen der dir antworte. (Hastu keinen/
der sich mit dir Narren einlest?)
- THRASO: Wie sollen wirs nun angreifen?
- GNATHO: Wir wollen vns jimmer wieder nach Hause machen. Es wird
die Thais, ehe jhr weg gehet/ von sich selbst kommen/ vnd euch
einen demütigen Fußfall thun.
- 2070 THRASO: Meynstu wol?

2039 solt.] solt? | 2042 annimmest?] annimmest. | 2044 geboren.] geboren? |
2046f. (eine G. von Athen.)] (eine G.) von Athen. | 2054 Thais, ich] Tha. Jch |
2063f. angehöre?] angehöre. | 2066 einlest?] einlest.

2043 allerbeste] allererste, zu Beginn (*Eun.*, 805: principio) | 2046 Geschlech-
terin] weibl. Mitglied eines Geschlechts (FW 6, 1313f.) | 2052 daß] wenn, falls
(FW 5.1, 248)

GNATHO: Des ist wol nichts gewissers/ ich weiß oder kenne der Weiber
Complexion vnd Natur gar wol/ hofieret oder feyret man sie/ so wey-
gern sie sich/ wann sie aber mercken/ daß man sich nicht groß vmb
2075 sie drenget oder reisset/ bieten sie sich selbst an.

THRASO: Du redest gar recht davon.

GNATHO: Wir wollen mit vnserm Kriegßvolck wieder abziehen/ (wollen
mit vnsern armen Leuten vns wieder nach Hause kehren.)

THRASO: Mache es wie dirs gefelt.

2080 GNATHO: Du Sanga siehe daß wir ein gutes Quartier, vnd ein wolbestell-
te Kûchen finden.

SANGA: Jch hette lengst gerne gefressen/ (die Hûner haben mir lange
im Magen gekratzt.)

GNATHO: Du bist ein ehrlicher Soldat.

2085 THRASO: Kompt jhr ehrlichen Kriegßleute/ folget mir nach Hause zu.

ACTUS V. SCENA I. (*Eun.*, 817)

THAIS, PYTHIAS Ancilla:

THAIS: Du Schandbûbin hörstu noch nicht auff mit so vngleichen oder
verworrenen tun-|**(L1v)**|ckeln Reden mich auffzuhalten/ (Was
2090 bringstu mir vor vngleiche vnnnd vngereimte Reden vor?) Bald
sprichstu ich weiß wol drum/ bald aber/ ich weiß gar nichts von
dem Handel: Der Kämmerling ist außgerissen/ (davon gelauffen/)
ich habs also gehôret/ ich bin dabey gewesen/ Kanstuß nicht
Deutsch oder mit durren Worten herausser sagen/ was sich in mei-
nem abwesen zugetragen/ es mag gleich seyn was es wolle? Das arme
2095 Mensch sitzet drinnen mit zerrissenen Kleidern vnd weinet/ vnd
mags für Scham nicht sagen wie jhr geschehen/ vnd der Bube ist
gleichwol mit dem Schelmen davon gelauffen/ was muß wol dir Vr-
sache seyn/ sags doch was sich begeben/ was wiltu es lange ver-
schweigen?
2100

PYTHIAS: Ach was soll ich armer Sack viel davon sagen/ man sagt/ es
sey kein rechter Eunuchus gewesen/ wie er sich wol dafür außgege-
ben.

THAIS: Was ists denn sonst für ein Kerl gewesen?

2078 kehren.)] kehren)

2073 Complexion] Art, Gemüt (DW 11, 1685f.) | 2082f. die Hûner ... gekratzt]
Hunger haben (DW 10, 1876) | 2094 durren] einfach, klar (DW 2, 1740f.)

- 2105 PYTHIAS: Der Chaerea.
 THAIS: Was für ein Chaerea?
 PYTHIAS: Des Phaedriae jüngster Bruder.
 THAIS: Was sagstu Schandsack?
 PYTHIAS: Jch habs gewiß erfahren/ daß dem so sey/ (daß ers vnd kein
 2110 ander gewesen.)
 THAIS: Ey was solte der bey vns machen? Was solte jhn wol vervsacht
 haben/ daß er sich zu vns hette führen lassen?
 PYTHIAS: Das weiß ich warlich nicht/ allein ich halte für gewiß/ daß er
 die Jungfraw lieb gewonnen/ (die Liebe so er zu der Jungfrawen ge-
 2115 tragen/ die habe jhn dazu bewogen.)
 THAIS: Ach ich armes Weib/ wie gehet es mir so vbel/ Ach Welch ein
 groß Vnglück ist das/ wann jhm so ist wie du sagest. Jst das die Vr-
 sach/ daß die arme Jungfraw so kläglich vnd bitterlich weinet?
 PYTHIAS: Jch glaube wol/ das wird wol die einige Vrsach seyn.
 2120 THAIS: Was sagstu du heillosen Vnflat/ habe ich dirs nicht/ da ich auß-
 gienge/ hart vnd fest verboten? scil. Du soltest kein Mensch zu jhr
 lassen. *⟨Eun., 831⟩*
 PYTHIAS: Wie hab ich dann thuen |L2r| sollen/ wir haben sie auff gu-
 ten Glauben vnd vertrauen allein bey jhm gelassen/ wie jhr vns be-
 2125 fohlen.
 THAIS: Ach du Bubin/ du hast den Bock jo recht zum Gärtner gesetzt.
 Es ist mir warlich eine grosse Schande/ (wem ist die Schande am
 grösten/ als eben meine/) daß ich bin so betrogen worden. (q.d. Daß
 er meinem Hause ein solchen Schandfleck angehenckt.) Aber was ist
 2130 jens für einer? (Wer kömpt dort hergegangen?)
 PYTHIAS: Ach hertze Fraw schweiget stille/ vel, gebt euch zu frieden/
 nun hat es keine Noth mit vns/ (es stehet noch auff guten Wegen/
 haben wir doch den Thäter selber in der Kluppen.
 THAIS: Wo ist er?
 2135 PYTHIAS: Dort zur lincken Hand/ sehet jhr jhn nicht?
 THAIS: Ja nun sehe ich jhn wol.
 PYTHIAS: Last jhn geschwind beym Kopff nehmen.
 THAIS: Du Närrin/ was wolten wir dann mit jhm anfangen?
 PYTHIAS: Fragt jhr noch/ was ich mit jhm anfangen wolte? Lieber se-
 2140 het doch den Kerln recht an/ ists nicht ein recht verwogenes vnd
 vnverschämptes Blütlein?

2121 verboten?] verboten. | 2135 nicht?] nicht. | 2139 wolte?] wolte/

2119 einige] einzige (DW 3, 207) | 2133 der Kl.] der Gewalt (vgl. DW 11, 1305)

THAIS: Ey ich sehe jhn dafür nicht an.

PYTHIAS: Sehet doch wie er so trotzig einher tritt/ als wenn er niemals
kein Wasser getrübet hette.

2145 ACTUS V. SCENA II. (*Eun.*, 840)

CHAEREA, THAIS, PYTHIAS:

CHAEREA: Es waren in des Antiphonis Behausung beydes sein Vater vnd
Mutter daheim/ gleichsam als hetten sies mit einander abgeredet/
daß ich durchaus ins hauß vngesehen nit kommen können/ (ich
2150 hette nit mögen hienein gehen/ daß sie meiner nit jnnen worden.)
|<L2v>| Weil ich so für der Thür stehe/ kömpt mir ein guter be-
kandter Gesell entgegen/ da ich dessen gewahr worden/ macht ich
mich auff meine Füße/ (sprach ich meine Füße an/) vnd lieffe eines
lauffens was ich lauffen kundte/ in ein enges Gäßlein/ darnach wie-
2155 der in die andere vnd in die dritte Gasse/ habe mich also gantz hållig
vnd müde gelauffen/ daß mich niemand kennen solte: Aber ist jens
nicht die Thais, die ich dort stehen sehe? Ja warlich sie ists. Nun bin
ich je recht im Sack: Ach Gott wie soll ich meinen dingen thuen?
Aber/ was liegt mir auch groß dran? (Was bekümmere ich mich
2160 drum?) Was kan sie mir grosses deßhalben thun? (Was wil sie mit
mir anfahen? Vel: Was wil sie groß drauß machen/ weil es gesche-
hen?)

THAIS: Komm wir wollen zu jhm gehen: Siehe du ehrliches Taufses-
sichen willkommen: sag mir/ Bistu davon gelauffen?

2165 CHAEREA: Ja Fraw/ es ist geschehen.

THAIS: Meynestu dann/ daß du so gar wol vnd recht gethan habest?

CHAEREA: Nein/ recht habe ich nicht gethan.

THAIS: Dachtstu dann/ es würde dir so für gut passiret werden/ (es
würde dir so für voll oder gut hienauß gehen?)

2170 CHAEREA: Ach haltet mirs nur dißmal zu gut/ wann ich was mehr wer-
de verschulden/ so soll es mir das Leben kosten.

THAIS: Hastu dich etwa für mir gefürchtet/ als wann ich so grimmig
vnd Tyrannisch were?

CHAEREA: Nein gar nicht.

2148 gleichsam als hetten] gleichsam hetten | 2169 gehen?] gehen.

2153 sprach ... an] davonlaufen, enteilen (DW 4, 977) | 2155 hållig] matt, kraft-
los (DW 10, 973) | 2156 daß] da, weil; damit (FW 5.1, 246f.) | kennen] erkennen

2175 THAIS: Wofür fürchtestu dich dann sonsten?
 CHAEREA: Jch schemete oder fürchtete mich für der Pythia, daß sie
 mich nicht etwa bey euch angebe/ (ich dachte die Pythias würde
 mich bey euch verklagen oder ins Saltz hawen.)
 THAIS: Was hettestu dann gethan?
 2180 CHAEREA: Jch hatte ein wenig etwas verbrochen/ (vel, es war ein ge-
 ringes/ daß ich vbersehen hatte.)
 THAIS: Ja wol ein kleines oder geringes/ du vnverschembter Bube?
 Meynestu dann daß so wenig daran gelegen/ (heltestu es dann so für
 ein ge-|L3r|ringes/) eins ehrlichen Bürgers Kind zu Schand vnd
 2185 Vnehren zu bringen?
 CHAEREA: Jch dachte/ es were nur eine gemeine Dienstmagd.
 PYTHIAS: Was sagstu viel von Mägden/ Ach daß ich dir deine Haar
 nicht weydlich soll zu zausen/ wie ich wol gerne wolte/ der Vnflath
 kömpt auch fein daher/ vnd wil vns noch viel höhnisch halten.
 2190 THAIS: Gehe/ packe dich du Närrin.
 PYTHIAS: Warumb soll ich mich packen/ daß ich den schönen Vogel jo
 nicht etwan zu weh thete/ wann ich mich an jhm vergrieffe/ (Hand
 an jhn legte/) sonderlich weil er bekennet/ daß er ewer Dienstbote
 sey? (*Eun.*, 864)
 2195 THAIS: Das mag sein Weg haben/ (wir wollen von dem jetzo nicht
 mehr sagen.) Aber jhr Juncker Chaerea habt nicht gehandelt wie ein
 ehrlicher Gesell handeln soll. Dann ob ich gleich dieser Schmach
 oder dieses Hohns wol würdig oder werth/ so hat es doch euch vnd
 ewrem Ehrenstand nicht geziemen wollen/ mir einen solchen
 2200 schlimmen Possen zureissen/ (Gesetzt/ daß ich des Hohns wol
 werth were/ so hettet doch jhr als ein ehrliebender Gesell sollen an
 euch halten.) Jch weiß/ so wahr als mir Gott helffe/ nun nicht wie
 ichs mit dem armen Jungfräwlein anfangen/ so jrre habt jhr mich in
 meinem Kram gemacht/ daß ich sie jhren Freunden/ wie billich vnd
 2205 recht/ vnnd wie ich gerne wolte/ vberantworten/ vnd mich also wol
 vmb sie verdienen möchte/ mein frommer Chaerea.
 CHAEREA: Jch hoffe/ meine fromme Thais, es solle dieser verwirreter
 Handel vns beyderseits zu vertraulicher Freund vnd Kundschaft
 gereichen/ (es solle aus diesem bösen Handel auff beyden theilen
 2210 eine vertrauliche Freundschaft gemacht werden/) Dann wann sich

2182 THAIS:] Thr. | 2184 ge-||ringes] gerin-||ringes | 2185 Vnehren zu bringen?]

Vnehren bringen. | 2194 sey?] sey.

2178 ins Saltz hawen] verleumden (DW 14, 1708)

der Marckt am ärgsten anlest/ wird er endlich wol am besten/ (es ist
wol ehe auff einem bösen anfang ein gewünshtes ende erfolget/
vel, wenn das Fuhrwerck am schweresten sich anlest/ gehet es end-
lich desto |L3v| besser von statten.) Es ist vielleicht so Gottes
2215 Wille gewest. (Jch halte vnd achte es für eine sonderliche Schickung
Gottes. Vel: Wie? wann es Gott also hette haben wollen?)

THAIS: Dafür muß ichs in der Warheit auch halten vnd achten.

CHAEREA: Ja darumb bitte ich zum höchsten: Dann diß solt jhr einmal
gewiß wissen/ daß ich solches keinem Menschen zu Schmach vnd
2220 Hohn/ sondern aus grosser inbrünstiger Liebe gethan habe.

THAIS: Jch weiß es gar wol/ vnd derhalben bin ich auch desto mehr zu
frieden/ (derwegen kan ichs euch auch ehe zu gut halten.) Jch bin so
vnbarmhertzig oder tyrannisch nicht/ (ich bin kein Vnmensch/ vel,
Jch bin eben so wol ein Mensch als ein andere/) auch nicht so gar
2225 vnerfahren/ oder vnverständig/ mein frommer Chaerea, daß ich
nicht wissen solte/ was die Liebe für Krafft/ Stärck/ Macht vnd
Gewalt vber einen Menschen habe/ (Jch weiß gar wol was die Liebe
für ein Kranckheit ist/ ich bin in dem Spittal auch kranck gelegen/
dürffst mich so nãrrisch vnd vnverständig nicht halten.)

2230 CHAEREA: So wahr als mir Gott helffe/ meine fromme Thais, Jch bin
euch auch von grund meines Hertzen hold. (Eun., 882)

PYTHIAS: Fürwahr hertze Fraw/ so viel als ich verstehe/ jhr mögt euch
vor dem Kerlen wol vorsehen/ daß er euch nicht auch etwan eine
Tücke beweise. (q.d. Wil er von der Liebe sagen/ so sehet euch nur
2235 wol vor/ daß er euch aus grosser Liebe nicht auch ein Stücklein se-
hen lasse/ wie er zuvor mit der Jungfrawen gethan.)

CHAEREA: Nein/ es hat keine Gefahr. (Vel: Warumb solt ichs nicht
wagen dörffen?)

PYTHIAS: Jch wolte euch warlich nicht viel trawen.

2240 THAIS: Halt du dein Maul.

CHAEREA: Meine fromme Thais, ich ergebe oder befehle mich gantzlich
in ewren Schutz vnd Schirm/ vnd bitte zum höchsten/ jhr woltet
mir hierinnen rathen vnd helffen/ (behülfflich vnd förderlich seyn.)
Jhr |L4r| solt mir bey jhren Freunden ein gut Wort verleihen/ (jhr
2245 solt mich bey jhren Freunden wiederumb außsöhnen/ vnd sie mit
mir zu frieden sprechen/ q.d. Redet doch mein bestes bey den Jhri-
gen/) ich wil jhr wieder zu Ehren helffen/ vnd sie ehelichen/ oder
wil das Leben nicht haben.

2215 gewest.] A* gewest A

THAIS: Ja wann nur ewer Vater auch wolte/ (wann wir ewres Vaters Ja-
2250 wort weg hetten/ so were den Sachen bald zu helffen.)

CHAEREA: Was sagt jhr vom Vater? Der Vater wirds gar wol zu frieden
seynd/ das weiß ich gewiß/ wann sie nur eines ehrlichen Bürgers
Kind ist.

THAIS: Geliebt euch ein wenig hie zu verziehen/ es wird der Jungfrauen
2255 Bruder bald herkommen. Dann er gieng nur hin/ vnd wolte jhre
Seugamme holen/ so oder die sie in jhrer Kindheit auffgezogen. Jhr
sollet selbst dabey seyn/ (da könnet jhrs selbst mit anhören/) wann
jhr Geburtsbrieff verlesen wird/ daraus man abnehmen kan/ wen sie
angehört/ (wann sie für eines Bürgers Tochter auff- vnd angenom-
2260 men wird.)

CHAEREA: Ja ich wil auch so lange erwarten.

THAIS: Habt jhr Lust mit hienein ins Hauß zu spatzieren/ da wollen
wir des Chremetis warten/ oder wollen wir hierausen für der Thür
stehen bleiben? (*Eun.*, 896)

2265 CHAEREA: Ja ich wil von Hertzen mit hinein spatzieren.

PYTHIAS: Ach hertze Fraw/ was wolt jhr fürnehmen? (Was fangt jhr
an?)

THAIS: Was soll ich anfangen?

PYTHIAS: Fragt jhr noch? Wolt jhr den Buben wieder in vnser Hauß
2270 lassen? (Wolt jhr jn lassen vber ewer Schwelle schreiten?)

THAIS: Warumb solte ich das nicht thun? (wer wolte mirs dann groß
wehren?)

PYTHIAS: Gleubt nur ein Wort (Auff meine Trew/) Er wird einen new-
en Lermen anrichten.

2275 THAIS: Ey lieber schweig hievon stille.

PYTHIAS: So viel als ich mich bedüncken lasse/ so wisset jhr noch nit
was es für ein verwegener Bube ist. (ich halte jhr wissets noch nit
recht/ was hinter jm steckt.) |*(L4v)*|

CHAEREA: Ey mein fromme Pythias, du darffst dich nichts böses zu mir
2280 versehen/ (ich wil ewer keiner kein Leid thun.)

PYTHIAS: Nein warlich Juncker Chaerea, ich trawe euch nicht mehr/
ich sehe dann daß dieses nicht geschehen/ (q.d. Trawe euch ein an-
der/ ich weiß was geschehen/ vnnd was jhr für ein Vogel seydt/ vel, ja
wenn das nicht geschehen were/ so wolt ich euch noch zutrawen jhr

2261 -warten.] -warten.) | 2270 schreiten?)] schreiten? | 2273 Trew/)] *A** Trew) *A*
| 2274 anrichten.] anrichten

2254 verziehen] warten (auf ein Ereignis) (DW 25, 2601)

2285 soltet Farbe halten/ Aber so glaube ich euch warlich nicht.)
 CHAEREA: Ey meine Pythia, so verwahre mich auff's beste als du jmmer
 kanst/ daß ich nichts arges anrichte.
 PYTHIAS: Jch wolte euch warlich nicht das geringste geben zuverwah-
 ren/ so begehre ich auch ewre Hü^eterin nicht zu seyn/ (Hü^ete ewrer
 2290 ein ander/ vnd ich nicht.) Gehet nur jmmer ewres Weges/ vnd lasset
 mich zu Ruhe.
 THAIS: Da recht/ da kömpt der Jungfrawen Bruder eben zu massen.
 CHAEREA: Ach leyder! Ach mein hertze Thais, kompt last vns mit ein-
 ander hienein ins Hauß gehen: Denn ich mag jhm auff offner Stras-
 2295 sen in diesem Kleide nicht zu Gesichte kommen: (Jch scheme mich/
 daß er mich auff offner Strassen in einem solchen Fastnacht Kleide
 sehen soll.)
 THAIS: Wie so dann? Schemet jhr euch so sehr?
 CHAEREA: Ja freylich scil. scheme ich mich des Kleides halben.
 2300 PYTHIAS: Freylich schemet er sich hefftig sehr/ die Jungfraw drinnen
 weiß wol davon zu sagen/ wie ein schamhafftiger Gesell er ist. (Je
 der schönen Zucht/ die Jungfraw weiß wol anders von seiner Zucht
 vnd Schamhafftigkeit zu reden.)
 THAIS: Gehet vorhin/ ich wil euch auff den Fusse nachfolgen/ (ich wil
 2305 alßbald hernach kommen.) Du Pythias warte vnter dessen herausen/
 daß du den Chremetem zu vns herein bringest oder wissest. (Heisse
 jhn zu vns herein kommen.)

[L5r] ACTUS V. SCENA III. (*Eun.*, 910)

PYTHIAS, CHREMES, SOPHRONA:

2310 PYTHIAS: Ja wer nun klug vnd gescheide genug were? Wie greiffe ichs
 doch jmmer vnd ewig an/ daß ich den Ertzbösewicht den Parmeno-
 nem wieder bezahle/ daß er vns den Chaeream an stadt des Eunuchi
 zugeführet?
 CHREMES: Ach hertze Amme geht ein wenig fort.
 2315 SOPHRONA: Gehe ich doch was ich von Leibeskräftten kan.

2285 nicht.)] nicht) | 2290 nicht.)] nicht) | 2297 soll.)] soll? | 2313 zugeführet?] zugeführet.

2285 Farbe halten] Wort und Treue halten (DW 3, 1323) | 2292 zu massen] zu rechter Zeit, in einem günstigen Augenblick (vgl. DW 12, 1736f.) | 2300f. Freylich ... er ist.] s. Anm. | 2314 geht ... fort] vorankommen, vorwärts schreiten (DW 4, 17)

CHREMES: Jch sehe es gar wol daß jhr gehet/ es wil aber nicht mehr mit euch von statten gehen/ (Jch sehe jhr schleicht daher wie eine Schnecke.)

2320 PYTHIAS: Habt jhr nun die Vrkunden oder Geburtsbrieffe der Ammen geweisert oder gezeiget?

CHREMES: Ja ich habs jhr alles geweisert.

PYTHIAS: Ey lieber was sagt sie dazu? Kennet sie auch noch die Jungfraw?

2325 CHREMES: Ey sie weiß allen Bescheydt/ wer jhre Eltern vnd Freunde seyn/ man darff sie nicht eins dran erjnnern/ (Sie weiß bessern Bescheidt vmb sie als mans jhr sagen kan.)

2330 PYTHIAS: Ey die Zeitung höre ich warlich gerne/ dann ich gönne der armen Jungfrawen von grund meines Hertzens alles gutes/ (wanns dem guten Menschen wolgienge/ were mirs lieb.) Aber gehet doch hienein/ die Fraw wartet drinnen ewer mit grossem Verlangen. Dort sehe ich das Taußessichen/ den Parmenonem, (dort kömpt der Bösewicht der Parmeno hergegangen.) Sehet doch wundershalben/ wie er einher tritt/ als wann noch so viel an jhm gelegen/ ja hinder sich/ Jch habe einen Fund erdacht/ daß ich jhn meines bedünckens
2335 weydlich tummeln vnd vexiren kan. Jch muß hienein gehen/ vnd den rechten Grund erfahren/ wie es mit der Jungfrawen Geburtsbrieff bewand oder beschaffen/ Darnach wil ich wieder |<L5v>| herauß kommen/ vnd den Parmenonem den Grundbösewicht dermassen erschrecken/ daß jhm die Haar gen Berge stehen sollen. (Jch wil
2340 jhm den Hasen in Busen jagen/ daß er nicht wissen soll/ wo aus oder ein.)

ACTUS V. SCENA IV. (<Eun., 923>)

PARMENO, PYTHIAS:

2345 PARMENO: Jch muß doch wundershalben sehen/ was der Chaerea drinnen in der Thaidis Hauß angerichtet/ (was vnd wie ers angegriffen.) Jst jhm der Possen angegangen/ hilff ewiger GOtt/ welche einen

2317 von statten gehen/ (Jch] von statten (Jch | 2322f. Jungfraw?) Jungfraw.

2332 wundershalben] wohl: des Erstaunens, der Kuriosität halber (vgl. DW 30, 1963) | 2333f. ja hinder sich] s. Anm. zu Z. 1885 der Pompejus-Edition | 2334 Fund] List, Plan (DW 4, 531) | 2335 tummeln] umtreiben, in Atem halten, hart zusetzen (DW 22, 1734) | 2340 den ... jagen] den Mut nehmen, zum Feigling machen (vgl. DW 10, 529) | 2346 angegangen] geglückt, gelungen (DW 1, 342f.)

herrlichen Danck/ oder welch ein gut Trinckgeld wird der Parmeno
 davon bringen/ (Wie werd ich gelobet/ gerühmet/ vnd biß in den
 Himmel erhoben werden/) dann daß ich davon nicht groß sagens
 2350 oder rühmens treibe/ daß ich jhm bey der geitzigen vnersättigen
 Breckin zu seiner Bulschafft geholffen/ welchs jhn sonst noch wol
 was ehrlichs würde gekostet oder gestanden haben/ (dazu er wol
 sonsten ohne grosse Mühe vnd stattliche Außgabe nicht würde
 2355 kommen seyn/) so habe ich jhn auch zu seiner vielgeliebten Jung-
 frauen/ ohn alle Mühe/ ohn sondere Vnkosten/ vnd ohn allen Scha-
 den gebracht/ (so viel zu Wercke gerichtet/) welchs ich dann auch
 für mein höchstes vnd bestes Meisterstück achte vnd halte/ (damit
 ich dann auch wol den Preiß erlangt/ vel, derentwegen ich billich
 den besten Danck vnd Krantz verdienet/) daß der gute vnerfahrene
 2360 Geselle dieser losen Bälge Sitten vnd Wandel gesehen vnd erfahren/
 (daß er selber gesehen/ wie diese lose verpeinte Säcke zu Hause ein
 Leben vnd Wandel führen/) vnd also aus eigener Erfahrnuß sich für
 jhnen desto besser zeit seines Lebens zu hüten wisse. Welche/ wann
 sie etwan aus oder vber die Gassen gehen/ meynet jeder-|<L6r)|man
 2365 sie seyn so schön/ so züchtig/ so erbar als nur ein Weibsbild seyn
 solte/ wann sie etwa einmal bey jhrem Bulen zu gaste seyn/ sitzen sie
 züchtig/ (clementzen sie/ mögen sie weder essen noch trincken.)
 Das nun ein junger Geselle weiß/ wie fressig oder vngeneusse/ wie
 vnflätig oder säwisch sie sich zu Hause halten/ wie ein armselig Le-
 2370 ben sie führen/ (wie da bald weder zu beissen noch zu brocken/) was
 für ein vnerbares vnd garstiges Leben bey jhnen sey wann sie nie-
 mand vmb sich wissen/ wie sie nach Fressen thuen wie die Hunde
 oder Wölffe/ wie sie aus der vbernächtigen Suppen das halb schim-
 lichte grobe schwartze Brod herausser klauben/ Diß alles sage ich/
 2375 ist einem jungen Gesellen gar nütze vnd gut zu wissen.

PYTHIAS: Harr du Bösewicht/ ich wil dir die Wort/ so wol auch den
 Possen/ den du vns gerissen/ eintrencken oder vergelten/ du solt sa-
 gen/ du habests nicht vmbsonst gethan.

2367 clementzen sie/ mögen sie] clementzen/ sie mögen (*Emendation mitbilfe von
 Rhenius, 218: so clementzen sie/ so thun sie so erbar/ daß sie weder essen noch trincken*) |
 2374 klauben/] klauben. | 2375 einem] einen

2361 verpeinte] gefühlkalt, hartherzig (DW 25, 99) | 2367 clementzen] wähle-
 risch, in kleinen Bissen essen (DW 11, 1118f.) | 2368 vngeneusse] gierig, genuss-
 süchtig (DW 24, 784) | 2373 vbernächtigen] eine Nacht alt, über Nacht stehen gelas-
 sen (DW 23, 432) | 2376 Harr] Imperativ bzw. Interjektion mit drohendem Sinn:
 warte nur (DW 10, 494) | 2377 eintrencken] vergelten, heimzahlen (DW 3, 326)

2380 PYTHIAS, PARMENO:

PYTHIAS: Ach Gott/ ach Gott das were jo gar zu abschewlich/ ach daß der arme junge Geselle (oder das diß junge vnerfahrne Blut) in ein solch Vnglück gerathen soll! Ach daß den Parmenonem den Ertzbösewicht alles Vnglück bestehe/ daß er vns den guten Menschen an stadt des Eunuchi zugeführet hat.

2385 PARMENO: Was muß das seyn?

PYTHIAS: Ach wie tawret mich der gute junge Mensch/ drumb bin ich nur herausser gelauffen/ daß ich nicht mehr zusehen möchte/ (ich kunte es vber mein Hertz nicht bringen/ daß ich lenger hette zusehen können/ drumb must ich nur herausser gehen.) Ach wie wird man jhm/ so viel als ich vernehmen kondte/ so eine vberauß schwere Pein anthuen/ daß sich andere dran zu spiegeln haben. |<L6v>|

2390 PARMENO: Hilff ewiger Gott/ was höre ich da? (vel, was muß da für ein Lermen seyn? vel, Was hat die Magd für ein groß Geschrey?) Solte das Wetter auch wol vber mich nauß gehen? (dörffte nicht endlich wie ich mich befürchtet/ die Kugel auff mich waltzen?) Jch muß doch zu jhr gehen. Was ist doch da mein fromme Pythias? Was höre ich da newes? Wen wil man heute andern zur Abschew so grewlich straffen? (Wem wil man so gar vbel mit spielen?)

2400 PYTHIAS: Fragstu noch lange du verwegner Bube? Du hast gemeynet du woltest vns betriegen/ (vns einen trefflichen Hohn anthuen/) vnd hast den armen Teuffel/ den du an statt des Kämmerlings vns zugeführet/ in Jammer/ Angst vnd Noth gebracht. (Du hast den guten Kerln jo recht in ein Bad geführet/ vel, hast jhn recht angeführet/ da du im Sinne hattest vns eine Tücke zu beweisen.)

2405 PARMENO: Wie so? Was ist dann vorhanden? Lieber sage mirs doch balde.

PYTHIAS: Das wil ich vnd kan dirs gar wol sagen. Weistu auch wol/ daß die Jungfraw/ welche heute meiner Frawen verehret worden/ eines Bürgers Tochter/ vnd jhr Bruder eines vornehmen Geschlechtes sey?

2410 PARMENO: Davon weiß ich nicht das geringste.

PYTHIAS: Es hat sich aber in der That also erfunden/ (Nach außweyung jhres Geburtsbrieffes/ auch anderer glaubwürdiger Vrkunden

2406 vorhanden?] vorhanden/

2395 Wetter] Unwetter, Gewitter (DW 29, 700) | 2404 in ein Bad geführet] in etwa: in Gefahr, Not bringen (vgl. DW 1, 1069f.)

2415 hat sichs nicht anders befunden/ dann daß sie eines vornehmen
Mannes Kind sey/) vnd die hat der arme Tropff zu fall gebracht/ (die
hat er vmb jhren besten Schatz jhr Ehrenkrantzlein gebracht.) Als
nun jhr Bruder/ welches ein hefftiger gähzorniger Mensch/ erfah-
ren/ wie es seiner lieben Schwester gangen/ (Was man für einen
Hohn seiner Schwester angelegt/ vel, wie die Sachen beschaffen.)

2420 PARMENO: Lieber was hat er gethan?

PYTHIAS: Er hat jhm Hände vnd Füße jämmerlich/ |(L7r)| (hart vnd
fest) zusammen binden lassen.

PARMENO: Was sagstu? Hat er jhn binden lassen?

2425 PYTHIAS: Ja/ vnd wann die Thais gleich noch eines so sehr vnd hefftig
für jhn gebeten hette/ er solts doch bleiben lassen/ (es halff da we-
der bitten noch flehen.)

PARMENO: Je lieber was sagstu jimmer vnd ewig?

2430 PYTHIAS: Jetzt drawt er jhm noch weiter/ er wolle so mit jhm gebähren
oder verfahren/ wie man mit solchen Jungfrawschändern zuverfahren
pfleget. (er wolle jhn so straffen lassen/ daß dieses wol solle die erste
vnd auch die letzte Jungfraw seyn/ welche er solcher gestallt betro-
gen.) Jch habs mein lebetage nicht gesehen/ vnd Gott behüte mich/
daß ichs nimmermehr sehen dörffe/ (Jch begehre es auch nicht zu
sehen.) <Eun., 958>

2435 PARMENO: Wie darff er so kühn seyn/ vnd so ein grosses wagen?

PYTHIAS: Was für ein grosses Wagestück ists dann wol?

2440 PARMENO: Heist das nicht kühn genug gewagt? (q.d. Es ist warlich so
geringe nicht als duß außm Wege schlegst/ es ist bey Gott was
grosses dran gelegen/) Wer hats doch wol zuvor gehöret/ (es ist
vnerhöret/) daß man einen Jungfrawschänder antasten/ anfassen
oder straffen wolte oder köndte/ der in einem offenen Mummen-
hause betreten wird?

PYTHIAS: Davon weiß ich nichts zu sagen.

2445 PARMENO: So solt jhr gleichwol dieses wissen/ Jch sag es auch allen/
vnd sags kurtzrund/ daß dieser Jüngling/ den jhr drinnen habt/ mei-
nes Herren jüngster Sohn sey.

PYTHIAS: Je/ ich bitte dich vmb Gottes willen/ sols der seyn?

PARMENO: Die Thais mag dafür seyn/ daß jhm kein Vberlast oder

2417 Mensch/] Mensch | 2422 lassen.] lassen.) | 2430 pfleget.] pfleget? | 2442
wird?] wird. | 2447 willen/] willen

2441f. Mummenhause] Bordell (DW 12, 2647) | 2442 betreten] finden, erwi-
schen (FW 3, 2108)

2450 Gewalt geschehe/ (die Thais mag jhn in jhren Schutz nehmen/ mag
sehen wie sie jhm für Gewalt sey.) Aber warumb gehe ich nicht
selbst hienein? (q.d. Es ist wol das beste ich gehe selbst/ vnnd sehe
wie es darumb beschaffen.)

2455 PYTHIAS: Siehe du Gecke was wiltu machen? (Siehe nur daß du es gut
machest.) Du kanst jhm doch wenig oder |<L7v>| nichts helfen/
vnd bringest dich selber in Leibes vnd Lebensgefahr/ dann man sagt
starck davon/ (man hat grosse Vermutung/ vel, man hat dich sehr
im verdacht/) als wann du das Spiel angerichtet hettest/ (das alles
was vorgelauffen/ einig vnd allein von dir herrühre/ oder herkom-
me.)

2460 PARMENO: Wie soll ich jhm nun jmmer vnnd ewig thun/ ich armer
Teuffel? Was soll ich doch anfangen? Vnd siehe/ da kômpt vnser al-
ter Herr auch eben vom Dorffe wieder herein. Soll ichs jhm sagen
oder nicht? Jch wils jhm warlich sagen/ ob ich wol weiß/ daß es mir
zu keinem glimpff gereichen wird/ (ich werde ein gute ziemliche
2465 Schlappen halten müssen/ vel, ich werde in grosse Vngelegenheit
darüber kommen.) Aber es ist die Noth vorhanden/ er muß jhn aus
der Gefahr erretten/ (er muß jhm nothwendig zu Hülffe kommen.)

2470 PYTHIAS: Daran thustu gar recht/ (vel, bistu klug/ so thue es.) Jch wil
hienein gehn/ sage nur dem alten Herren den Handel von Anfang
biß zum ende/ wie sichs allerseits verlauffen.

ACTUS V. SCENA VI. <Eun., 971>

LACHES Senex, PARMENO:

2475 LACHES: Den Nutzen hab ich von meinem Vorwerck/ welchs nicht so
gar weit von hinnen liget/ daß ich niemals weder des Dorfflebens
noch auch des Stadwesens so gar vberdrüssig werde. Begehre ich an
einem Orte nicht lenger zu bleiben/ so mache ich mich von dannen
anders wohin. (Jch ziehe von einem Ort zum andern/ biß ich meine
Lust genug gebüset.) Aber lieber siehe/ ist das nicht vnser Knecht
Parmeno? Ja warlich er ists: Hörstu Parmeno, auff wen wartestu all-
2480 hier für der Thür?

PARMENO: Wer ruffet mich? Ach sehet daher/ seydt |<L8r>| jhrs/ Seyd

2466 kommen.)] kommen

2464 glimpff] Ehre, Ansehen (DW 8, 105) | 2478 gebüset] befriedigt, gestillt
(DW 2, 573)

vns Gott willkommen.

LACHES: Auff wen wartestu?

2485 PARMENO: Ach das Gott walte/ ich kan für grossem Schrecken kein Wort machen.

LACHES: Wie nun? Wie ist dir geschehen? Wie zitterst vnd bebest du also? Gehets noch wol zu bey vns zu Hause? (Jsts alles noch richtig wie ichs gelassen habe?) Sage mir gerade zu.

2490 PARMENO: Mein frommer Herr/ eins bitte ich euch/ jhr wollet die Sache recht erwegen/ (wollet dem Handel nachdencken/ vel, wollet euch recht berichten lassen.) Jch habe an dem gantzen Handel gar keine Schuld/ (ich habe weder Rath noch That dazu gegeben.)

LACHES: Was ist dann da?

2495 PARMENO: Ach ja jhr fraget gar recht darnach/ ich alberer Narr hette euch zuvor den gantzen Handel erzehlen sollen. Es hat der Phaedria einen Eunuchum oder Kämmerling gekaufft/ den hat er jhr wollen verehren. *⟨Eun., 983⟩*

LACHES: Wem dann?

PARMENO: Der Thaidi.

2500 LACHES: Vnd hat er jhr einen gekaufft? Ach leyder! Wie thewer?

PARMENO: Vmb zweyhundert Kronen.

LACHES: Nun ists mit meim Sohn geschehen/ (nun ist Hopffen vnd Maltz an jhm verlohren/ vel, Nun hab ich keine Hoffnung mehr zu jhn/ er ist nun in grund verdorben.)

2505 PARMENO: Zu dem so hat ewer jüngster Sohn Chaerea eine Harffenschlägerin lieb gewonnen.

LACHES: Je lieber was sagstu/ wen hat er lieb gewonnen? Verstehet der Lecker auch schon was Bulerey ist/ (wil sich der junge Geelschnabel auch schon an solche lose Bälge hencken?) Hat er sich deßwegen so listig von der Festung Pyreo weggestolen? Daß jo jimmer ein Vn-
 2510 glück dem andern die Hand bieten muß.

PARMENO: Mein Herr/ jhr dörfft mir die Schuld nit geben/ ich habe jhm hierzu weder gerathen noch geholffen (aus meinem getrieb thut er solches nicht.)

2515 LACHES: Sage mir nur kein Wort mehr davon/ daß du nichts drumb wissen soltest/ (Du darffst dich so hoch nicht entschuldigen/ Jch

2506 gewonnen.] gewonnen?

2501 Vmb ... Kronen] viginti minis (*Eun.*, 984) | 2508 Lecker] Bursche, Lüstling (FW 9.1, 560f.) | Geelschnabel] Gelbschnabel: junger, unerfahrener und unreifer Mensch (DW 5, 2888) | 2509 Bälge] unzüchtiges Weib, Hure (FW 2, 1753)

verstehe es aus deinen Reden wol.) |<L8v>| Jch wil dich Ertzböse-
wicht bezahlen/ lest mich anderst Gott leben: Aber beichte nur
vollend aus/ wie es damit beschaffen.

2520 PARMENO: Der Chaerea ist an des Kämmerlings stadt der Thaidi verkeh-
ret worden. <Eun., 992>

LACHES: An stadt des Kämmerlings?

PARMENO: Ja wie ich euch sage: Den hat man nun drinnen als einen
Jungfrawenschänder angehalten vnd hart vnd fest gebunden.

2525 LACHES: Ach weh meines grossen Leides. (Ach ich armer alter Man.)

PARMENO: Sehet lieber Herr/ was sich die losen Schandsäcke vnterste-
hen dörrffen.

LACHES: Steckt sonst noch was ärgers dahinden/ daß du mir noch
nicht offenbahret hast? (Jsts das alles/ oder ist noch was mehr vor-
2530 handen?)

PARMENO: Mehr ists nicht als ich gesagt habe/ (es ist an dem gnug/ wir
begehren nichts mehrers.)

LACHES: Was mache ich dann hie so lange/ vnnd falle nicht mit Gewalt
hienein/ (ich muß es doch wagen/ vnd mit gantzer Gewalt einen
2535 Einfall thun.)

PARMENO: Mir zweiffelt nicht/ ich werde in Angst vnnd Noth hierüber
gerathen/ (ich werde in groß Vnglück/ oder gar ins Teuffels Küchen
kommen vber den losen Handel.) Aber was geschehen ist/ das habe
ich müssen thun/ (ich habe es nicht anders können noch dörrffen
2540 vornehmen/) doch ist mirs lieb/ daß die losen Bälge auch ein mal
durch mein Antrieb in ein Bad kommen/ dann vnser alter Herr het-
te sich längst gerne an sie gerieben/ (were längst gern an sie gewest/
oder ist lange damit vmbgangen/) daß er jhnen ein besondern
Schimpff oder Hohn beweisen möchte/ jetzt hat er Vrsach vnd
2545 Gelegenheit vollauff.

ACTUS V. SCENA VII. <Eun., 1002>

PYTHIAS, PARMENO: |M1r|

PYTHIAS: Jst mir doch in langer Zeit nichts liebers wiederfahren/ vel,
nichts so lächerlich vorkommen/ (hab ich doch in langer weil nichts

2527 dörrffen.] dörrffen?

2518 anderst] wenn, falls (FW 1, 1040) | 2524 angehalten] festnehmen, verhaf-
ten (FW 1, 1208)

2550 liebers oder possierlichers gesehen/) als daß jetzt der gute Alte/ weil er nicht recht berichtet wie die Sachen beschaffen/ zu vns hienein geplumpt kam: Jch allein kundt seiner nicht gnug lachen/ (mir kam er für allen andern lächerlich für/) dieweil ich am besten wuste/ worumb der gute alte Vater sich so hoch bekümmerte.

2555 PARMENO: Was wird das abermal neues seyn?

PYTHIAS: Jetzt komme ich nun wieder herauß/ (das ist eben die Vrsach/ warumb ich jetzt wieder herauß komme/) daß ich doch den Parmenonem antreffen möchte: Aber wo mag er wol seyn?

PARMENO: Sucht sie mich?

2560 PYTHIAS: Siehe dort sehe ich den ehrlichen Mann stehen/ ich muß hin zu jhm gehen.

PARMENO: Was hastu vor du Närrin? Was begehrestu? Was lachestu viel? Hörest du noch nicht auff?

2565 PYTHIAS: Ach Gott/ ach Gott/ hab ich mich doch deiner bald krank vnd halb todt gelachtet.

PARMENO: Wie so? (*Eun.*, 1008)

2570 PYTHIAS: Fragstu noch? Jch hab mein lebtag keinen närrischern vnnd so vnbesonnenen Narren gesehen/ als eben du bist/ gläube auch nicht/ daß ich einen deines gleichen werde zusehen bekommen. Ach ich kan dirs nicht gnugsam erzehlen/ (ich kan dir nicht gnugsam davon sagen/) was du jetzt für ein schön Fastnachtspiel drinnen angerichtet hast. Jch hette gemeynet du werest noch eins so gescheide/ klug vnd verständig als du bist.

PARMENO: Wie so dann?

2575 PYTHIAS: Hastu Geck dann alßbald alles gleuben müssen/ was ich dir vorgeschwatzet? Were es an dem Schimpff vnd Hohn/ welchen vns der Chaerea aus deinem Getrieb bewiesen/ nicht gnug/ du mustest den armen Teufel noch darzu bey seinem Vater verklagen? (q.d. Es were an deme/ was vns wiederfahren/ gar gnug gewesen/ wann du es
2580 gleich dem Alten nicht auffgebrieffet/ oder auff die Zähne gebunden |<M1v>| hettest.) Denn wie meynstu wol daß dem guten Kerlen mag zu Muthe gewesen seyn/ als jhn der Vater in dem schönen Fastnachtkleide angetroffen? Wie deucht dich wol? Siehestu nun in was für Vnglück du dich selbst gebracht? (Merckestuß/ daß es dir

2571 sagen/)] sagen/(| 2578 verklagen?] verklagen.

2580 auffgebrieffet] kein Beleg gefunden, wohl ähnliche Bedeutung wie „ausbrieffen“: ausschwätzen, ausposaunen (FW 2, 926f.) | auff die Z. gebunden] kein Beleg gefunden, wohl gleiche Bedeutung wie „auf die Nase binden“

2585 nahe am Kopffē hergehen wird?)
 PARMENO: Was sagstu du loser Kittel? So hastu mir nur so vorgelogen?
 Vnd lachest nun noch fein dazu/ als wann duß gar wol außgerichtet?
 Meynestu dann/ du Schandhur/ du thust so gar recht vnd wol dar-
 an/ daß du vns in die Zähne hienein vexierest/ (daß du vns so für
 2590 Narren heltest?) *⟨Eun., 1018⟩*
 PYTHIAS: Ja freylich thue ich recht daran.
 PARMENO: Es soll dir so für voll nicht hienauß gehen/ (Schenck ich dir
 das/ so hat michs Wunder.)
 PYTHIAS: Je lieber ists dein Ernst?
 2595 PARMENO: Jch wil dich wieder bezahlen.
 PYTHIAS: Das glaube ich dir gar wol/ (am Willen/ halte ich/ mag dirs
 wol nicht mangeln/) allein es mag noch wol ein gute Zeit hin seyn/
 ehe du solches wirst können zu wercke richten/ was du mir drāwest.
 Dann du wirst jetzt müssen her halten/ weil du den vnbesonnenen
 2600 Jüngling/ wegen seines groben Frevels/ bey jederman ins Geschrey
 bringest/ vnd giebest jhn noch dazu bey seinem Vater an. Sie werden
 dir beyde das Trinckgelt geben/ daß sich andere dran zu spiegeln ha-
 ben.
 PARMENO: Nunmehr wolt ich nicht ein Pfennig für mein Leben geben.
 2605 PYTHIAS: Das ist das Tranckgelt daß du bey vns mit deiner stadtlichen
 Verehrung verdienet/ (du hast vns in ein Bad geführet/ gelt ich wil
 dir wieder zwagen/ daß dir die Schwarte knacken soll.) Jch wil nun
 meines Weges gehen.
 PARMENO: Jch armer Teuffel hab mich heute selbstn nicht anders wie
 2610 eine Spitzmauß verrathen/ oder in groß Vnglück gebracht.

[M2r] ACTUS V. SCENA VIII. *⟨Eun., 1025⟩*

GNATHO, THRASO:

GNATHO: Was wollen wir nun thuen? Was haben wir vns guts zu
 trösten/ oder auff wessen gutachten wollen wir wieder der Thaidi

2589 daß] dz | 2590 heltest?] heltest. | 2613 Was haben] was haben

2586 Kittel] wörtlich wohl „Rock, Kleid“ in minderwertigem Sinne (bäuerlich,
 zerschlissen etc.) (vgl. DW 11, 864) | 2592 für voll] völlig, ganz und gar (DW 26,
 568) | Schenck] vergeben, durchgehen lassen (vgl. DW 14, 2554) | 2606 gelt] einlei-
 tende Interjektion zur Verstärkung einer Aussage (vgl. DW 5, 3056) | 2607 zwagen]
 in etwa: (gewaltsam, ordentlich) den Kopf waschen, eine Abreibung verpassen (vgl.
 DW 32, 931) | 2614 gutachten] Meinung, Ratschlag, Beschluss (DW 9, 1370-1372)

2615 für Hauß treten? Was fangt jhr doch an/ mein ehrlicher Herr
Hauptmann?

THRASO: Was fragstu noch lange was ich fürhabe? Jch wil mich der
Thaidi auff Gnad vnd Vngnad ergeben/ vnd mich zu jhren Diensten
verpflichten/ (Jch wil alles gern thun vnd leiden/ was sie mir nur
2620 aufflegen vnd befehlen wird.)

GNATHO: Was woltet jhr thun?

THRASO: Warumb wolt ichs nicht eben so machen/ wie der thewre vnd
weitberühmte Held der Hercules, der auch seiner schönen Königin
Omphale zu gefallen gesponnen?

2625 GNATHO: Das Beyspiel laß ich mir gefallen. Ach daß ichs nur sehen
solte/ wie dir dein Schedel mit dem Pantoffel wol zerbläwet würde.
(q.d. Ach wann die Thais nur das Hertze hette/ vnd zerdresche dir
deinen tollen Kopff mit dem Pantoffel recht wol/ daß er Braun vnd
Blaw würde.) Aber die Thür an der Thaidis Hause beginnet zu knar-
2630 ren: Ach da werde ich vbel bestehen.

THRASO: Was erhebt sich da für ein new Wetter? Den Kerl habe ich
zuvor bey der Thaide niemals gesehen: Was muß es doch wol bedeu-
ten/ daß er so eylends vnd frewdig herauß gesprungen kömpt?

ACTUS V. SCENA IX. *(Eun., 1031)*

2635 CHAEREA, PARMENO, PHAEDRIA, GNATHO, THRASO:

CHAEREA: O jhr lieben Bürgersleute/ vel, O jhr lieben Gesellen/ wer ist
so glücklich als ich *[<M2v>]* bin? Jch weiß gewiß daß niemand vn-
term Hauffen so glücklich sey. Dann Gott hat ja recht alle seine
Macht vnd Gewalt an mir erweist/ weil mir das Glück auff allen
2640 Seiten hauffenweise gleichsam zuschlegt/ (weil mir so plötzlich ein
solch vnverhofftes Glück zugestanden.)

PARMENO: Was muß das bedeuten/ daß der Chaerea so lustig ist?

CHAEREA: O mein frommer Parmeno, du hast mir zu dieser meiner
Frewd geholffen/ du bist der anfang vnd das ende dieses meines
2645 grossen Glücks. Weistuß auch warumb ich so frölich bin? (Warumb

2626 dir dein] der dein | 2635 GNATHO u. THRASO] *fehlen* | 2636 Bürgersleute]
Bürgersleute

2622-2624 Warumb wolt ... gesponnen?] s. Anm. | 2638 Hauffen] eigentlich
„Volk“ mit verächtlichem Nebensinn, Pöbel (DW 10, 584f.), hier aber wohl einfach
salopp „Volk, Bürger, Leute“ ohne Verachtung

ich so in vollen Springen daher gehe?) Weistu auch daß mans gar gewiß erfahren/ daß meine Allerliebste Pamphila eins ehrlichen Bürgers Tochter ist?

PARMENO: Ja ich habe wol davon gehöret.

2650 CHAEREA: Weistu dann auch/ daß sie meine Braut werden soll?

PARMENO: Das höre ich gerne/ so wahr als mir GOtt helffe.

GNATHO: Höret Herr Hauptmann/ was sind das für Zeitungen? (Höret jhr was er gutes schwatzet?)

2655 CHAEREA: Vber das/ so ist mirs eine besondere Frewde/ daß es mit meines Bruders Bulschafft auff so gewündschten vnnd guten Weg kommen/ (daß es jhm mit seiner Bulschafft gehet/ wie ers nur hette wüdschen oder begehren mögen.) Sie leben gantz einträchtig in einem Hause beysammen/ vnnd hat sich die Thais gäntzlich in vnsers Vatern Schutz vnnd Schirm befohlen/ (sie hat den Vater für jhren höchsten Patron auff- vnd angenommen/) sie hat sich vns gantz
2660 vnnd gar ergeben/ (sie wil thun was vns lieb vnd angenehm ist/ vel, sie wil vns in allem was Menschlich vnnd müglich ist/ zu willen werden.) *⟨Eun., 1040⟩*

2665 PARMENO: So ist die Thais nun des Phaedriae gantz vnd gar allein oder eigen? (So hat ewer Bruder vber die Thaidem völlige Gewalt?)

CHAEREA: Das hörstu wol.

PARMENO: So haben wir noch mehr Vrsach lustig vnnd frölich zu seyn/ dann der Hünereffresser ist nun gäntzlich Schabab/ |M3r| (muß den Korb behalten.)

2670 CHAEREA: Aber wo ist doch jetzt mein Bruder? Lieber gehe/ vnd thue jhm diese gute neue Zeitung zu wissen.

PARMENO: Jch wil sehen ob er zu Hause sey.

THRASO: Wie deucht dich Gnatho, ich bin nun wol allhier ohn allen Zweifel außgethan? (Allhier ists mit meiner Bulschafft vmbsonst.)

2675 GNATHO: So viel als ich davon verstehe/ so ists wol nicht viel anders.

2680 CHAEREA: Wovon soll ich am ersten sagen? Oder wen soll ich am meisten ruhmen vnd preisen? Soll ich den Parmenonem loben/ der mir den Einschlag oder so einen zuträglichen Rath gegeben? Oder soll ich groß von mir ruhmen/ daß ich jhm so gutwillig gefolget/ vnd mich der Ebenthewer vnterfangen? (Daß ichs habe auff gut bereden wagen dörffen?) Oder soll ich das Glück biß in den Himmel

2647 daß] dz | 2665 Gewalt?] Gewalt. | 2672 sey.] sey?

2668 ist ... Schabab] abgewiesen sein im Liebeswerben (DW 14, 1944f.) | 2680 Ebenthewer] abenteuer (f.): risikoreiches Unternehmen (FW 1, 62)

erheben/ daß es solchs alles so zu gewünschtem ende gerichtet?
Vnd welchs mich in einem einzigem Tage mit so viel gut vnd Wol-
thaten vberschüttet hat/ (mir heut so viel gutes erzeiget vnd erwei-
set/) oder soll ich mich vber meines Vaters Freundlichkeit/ Lieb vnd
2685 huldreichem Hertzen verwundern?

PHAEDRIA: O du getrewer Gott/ weiß ich doch bald nicht ob ich alles
glauben soll/ was mir der Parmeno newlich angezeiget: Aber wo treff
ich meinen Bruder an?

2690 CHAEREA: Er wird nicht weit seyn/ Da ist er.

PHAEDRIA: Das ist mir sehr lieb/ scil. daß dirs nach deinem Begehren
ergangen.

CHAEREA: Jch glaube dirs wol lieber Bruder/ deine Bulschafft die Thais
ist alles gutes vnd Ehren werth/ dieweil sie vns allen/ vnd vnserm
2695 gantzen Geschlecht so trefflich wol gewogen.

PHAEDRIA: Was rühmestu sie lange in meiner Gegenwart? (Sie darff
deines Lobens bey mir nicht groß/ ich weiß es zuvor wol besser als
du mirs sagen kanst.) (*Eun.*, 1053)

THRASO: Ach Gott/ je weniger ich Hoffnung habe/ je mehr vnd grösser
2700 Verlangen trag ich nach jhr. Ach mein Gnatho, auff dich allein hab
ich hierinnen all mein Trost vnd Hoffnung gesetzt.

GNATHO: Was wolt jhr |<M3v>| dann von mir haben? (Was ist ewer Be-
gehr?)

THRASO: Bringe es doch entweder durch Bitt oder durch Geschenck so
2705 weit/ daß ich doch nur zu zeiten bey der Thaide ein wenig Platz ha-
ben möge/ (daß sie mir zu zeiten auch einen Zutritt verginnen wol-
te.)

GNATHO: Es wird schwerlich zu erhalten seyn/ (es wil viel Mühe vnd
Arbeit kosten.)

2710 THRASO: Jch weiß du kansts wol thun/ (ich kenne dich wol/) wenn du
nur selber Lust dazu hast. Kanstu mir solchs erhalten/ (richtestu
was aus/) so magstu von mir bitten vnd begehren/ was du nur jm-
mer wilt/ du solt es haben/ (es soll dir vnversagt seyn/ was du von
mir haben wilt/ vnnd wanns noch so groß were.)

2715 GNATHO: Soll ich mich drauff verlassen? (Solls ja seyn?)

THRASO: Ein Wort/ ein Wort/ ein Mann/ ein Mann.

GNATHO: Wann ich euch solches außrichte/ so begehre ich das von
euch/ daß mir ewer Hauß zu Tag vnd Nacht offen stehe/ jhr sey
gleich zu Hause oder nicht/ vnd daß ich vngehindert/ wann ich auch

2687 PHAEDRIA:] *fehlt* | 2694 allen] allem

- 2720 gleich nicht geruffen oder geladen werde/ möge bey euch auß- vnd
eingehen.
- THRASO: Siehe? da hastu meine Faust drauff/ es soll dir gehalten wer-
den.
- GNATHO: Darauff wil ich hingehen/ (ich wil mich dazu gefast machen.)
- 2725 PHAEDRIA: Wen höre ich da? Siehe da du Hünereffresser.
- THRASO: Glück zu jhr Herren.
- PHAEDRIA: Du wirst vielleicht noch nicht wissen wie die Sachen ste-
hen?
- THRASO: Jo/ ich weiß es alles wol.
- 2730 PHAEDRIA: Was hastu dann hier verlohren? (Was darffstu mir dann
noch hie viel vorm Gesicht hin vnd wieder gehen?)
- THRASO: Jch habe wol gewust/ daß jhr gute ehrliche Kerln seydt.
- PHAEDRIA: Jch wil dir bald wissens geben: Siehe da du Hünereffresser/
Trotz sey dir geboten/ laß dich nur noch einmal hier auff der Gassen
2735 finden/ es sollen dich dein Außflüchte nicht helffen/ daß du sagen
woltest/ ich habe da einen guten Gesellen gesucht/ oder der Weg
hat mich hieher getragen/ (du wirst mir den Weg nicht verbieten/)
es soll dir dein Leib vnd Leben gelten. (Eun., 1065)
- GNATHO: Ey die |M4r| Wort dienen nirgents zu.
- 2740 PHAEDRIA: Es bleibe bey denen worten/ (laß dirs gesagt seyn.)
- GNATHO: Es wird jo ewer Bruder nicht so vnfrendlich handeln/ (er
wird sich je noch behandeln lassen/ vel, er wird je nicht so ein Vn-
hold seyn.)
- PHAEDRIA: Das vnd kein anders.
- 2745 GNATHO: Höret mir doch nur ein klein wenig zu/ wann ich mein Wer-
bung bey euch angebracht/ mögt jhr thun was euch gefellig. (Stehet
doch das thun vnd lassen bey euch/ wann ich nur das meine bey
euch verrichtet habe/ vel, Gefelt euch mein Anbringen/ vel, Seyd jhr
damit zu frieden was ich euch sagen wil/ so thuts.)
- 2750 PHAEDRIA: Wir wollen jhm gleichwol zu hören.
- GNATHO: Thraso, Lieber geht ein wenig auff eine Seiten. Jhr Herren/
das solt jhr mir zum ersten zutrawen/ das all das jenige/ was ich diß-
fals thue/ das thue ich mir zum besten/ oder meinetwegen. Wann
nun eben solches euch auch zu statten kommen möchte/ (wanns
2755 ewer Nutz auch were/) vnd jhr woltet den Vorschlag nicht anneh-
men/ so were es warlich ein grosser Vnverstand von euch.

2729 wol.] wol | 2748 vel,] vel. | 2751 Seiten. Jhr] Seiten. Gn. Jhr

2741 Es ... handeln] es muss „Jhr werdet jo nicht etc.“ heißen (vgl. Eun., 1066)

PHAEDRIA: Was meynestu dann mit diesen Worten?

GNATHO: Mein Rath were/ jhr nehmet den Thrasonem in ewre Gesellschaft/ ob er gleich auch wie jhr/ bey der Thaidi in der Liebe lieget.

2760 PHAEDRIA: Was solten wir jhn in vnserer Gesellschaft nehmen?

GNATHO: Mein Juncker Phaedria, dencket den Sachen recht nach. Jhr seydt jo gerne bey vnd mit der Thaide lustig vnd guter dinge/ jhr esset vnd trincket jo gerne nach dem besten/ (Jhr lasset euch gerne wol entbieten/) so wils ewer Beutel nit allezeit leiden/ daß jhr grosse Vnkosten auffwendet/ sie aber lesset sich nicht gerne mit eim wenigen abweisen/ (sie muß nothwendig ein ziemliches haben.) Daß sie ewrer Liebe ohne ewren Kosten fortheffe/ (damit jhr der Bultschafft ohne ewren Kosten desto besser bey jhr außwarten möget/ vel, daß sie auff euch als jhren Bulen etwas wenden könne/) hierzu habt jhr keinen bessern vnd bequemern Gesel-|<M4v>|len/ als eben diese Kriegßgurgel. Denn vor eins/ so hat ers wol/ daß er kan rauß geben/ so thuts jhm hierinnen wol so bald keiner nach/ viel weniger zuvor/ (man soll nit bald einen Kerlen finden/ der so viel lest drauff gehen/ als er thut.) Zu dem so ist er ein rechter Fantast/ ein grobes vnge-
2775 schliffenes Hóltzlein/ ein fauler Lümmel/ der Tag vnd Nacht nichts thut/ denn nur schlaffen vnd faulentzen. Seinet halben dórfft jhr euch keine arge Gedancken machen/ daß er so gar grosse Gunst bey der Thaide haben solte/ jhr könnet jhn ohn alle Mühe/ wanns euch gelüstet/ zur Thür hienauß stossen/ vel, abweisen. <Eun., 1081>

2780 PHAEDRIA: Wie greiffen wirs doch an?

GNATHO: Vnd welches das vornembste ist/ so weiß er die Leute so herrlich vnd prächtig zu bewirthen/ als man einen weit vnd breit finden solte.

PHAEDRIA: Einen solchen Kerl kóndte man noch wol ein mal bedórfen/ (das ist ein excellent Kerl für vns/ vel, einen solchen müssen wir haben.)
2785

CHAEREA: Jch halte wol.

GNATHO: Daran thut jhr gar recht vnd wol. Eins wil ich euch gebeten haben/ jhr wollet mich auch mit in ewer Gesellschaft nehmen:
2790 Denn ich habe lange darnach getrachtet/ (vel, Jch bin lange damit

2766 haben.) Daß] haben/) daß

2759 ob] als ob (DW 13, 1053) | 2764 entbieten] wohl „anbieten, vorschlagen“ (FW 5.2, 2752) | 2766-2771 Daß ... Kriegßgurgel.] s. Anm. | 2768 außwarten] mit Ernst nachgehen, eifrig betreiben (FW 2, 1507f.) | 2770 bequemern] geeignet, einer Sache förderlich (FW 3, 1331) | 2771 Kriegßg.] abfällig für „Soldat“ (DW 11, 2274)

vmbgangen/ vel, das Maul hat mir lange darnach gestuncken.)

PHAEDRIA: Ja wir wollen dich mit dar ein nehmen.

CHAEREA: Von hertzen gern.

2795 GNATHO: Dagegen (oder für diese Wolthat) wil ich euch/ lieber Juncker Phaedria vnd Chaerea, diesen Großsprecher vberantwortet haben/ daß jhr jhn wol lasset durch die Rolle oder Hechel lauffen/ vnnnd jhn nur weidlich tummelt oder vexiret.

CHAEREA: Das laß ich mir gefallen.

PHAEDRIA: Er ists wol werth.

2800 GNATHO: Herr Håuptmann/ wanns euch nicht zu wider/ so kompt ein wenig her. *(Eun., 1088)*

THRASO: Lieber/ vmb Gottes willen/ Wie greiffen wirs doch an?

2805 GNATHO: Wie solten wirs angreifen/ die guten Gesellen hatten ewer zuvor keine Kundschaft/ (Sie wusten nicht eigentlich wer jhr waret/ vel, Sie sahen euch für einen an-|M5r|dern an.) Nach dem ich euch aber wegen ewer Höflichkeit/ ewrer Ritterlichen Thaten/ vnd anderer vornehmer Tugenden zum besten herausser gestrichen/ (wie ich sie aber berichtet/ was für ein höflicher/ Mannhaffter/ vnd Tugendreicher Herr jhr weret/) habe ich alles/ was ich von jhnen begehret/ erlanget/ (da ware es alßbald Wille.)

2810 THRASO: Du hast recht daran gethan/ ich weiß dirs grossen Danck. Man hat mich gleichwol allenthalben wo ich hingelangen vnd kommen/ lieb vnd werth gehalten. (Jch habe gleichwol vberall/ ich sey gleich hinkommen wo ich gewolt/ bey jederman guten favor vnd geneigten Willen gefunden. Vel: Es hat mich jederman gern vmb sich leiden können. Vel: Allenthalben wo ich nur gewesen/ habe ich gute Gesellen antreffen/ die meiner Kunde begehret/ vnd mich hoch respectiret haben.)

2820 GNATHO: Hab ichs euch nicht zuvor gesagt/ (kompts nicht auff meine Rede/) daß der Herr Hauptmann so ein fürnehmer beredter Mann sey?

PHAEDRIA: Wir befindens nicht anders/ als wie du vns berichtet hast. Kompt/ gehet alle herein in der Thaidis Hauß.

Jhr Herren gehabt euch wol/ vnd lasset euch vnser Spiel wolgefallen.

2803 Gesellen] Gesellē | 2809 begehret/] begehret | 2811 Danck] Dānck | 2813 gehalten.] A* gehalten A | 2814 gewolt/] gewolt!

2796 lasset durch die Rolle ... lauffen] übel behandeln (DW 14, 1140; „Rolle“ meint hier ein Folterinstrument) | 2817 Kunde] Bekanntschaft (DW 11, 2622)

Anmerkungen

Anmerkungen zur Widmung und der Vorrede

10 NOBILIBUS ...] in der linken Spalte der Widmung sind Knaben adeliger Herkunft und, so suggeriert es die Texteinrichtung im Druck, zugleich Schüler des Gymnasiums in Magdeburg aufgeführt (zu den Adelsgeschlechtern s. u.a. Zedler sowie das *Adelslexikon* bzw. das *Genealogische Handbuch des Adels*). Hierzu drei Anmerkungen:

- Das Geschlecht Platow bzw. Plotho trug den Beinamen „Edle Herren“ (vgl. Zedler, Bd. 28, Sp. 861), daher steht bei den Schülern Joachim Siegfried (Z. 13) und Matthias von Platow (Z. 28) der Zusatz „Nobili“.
- Bei „Hoeg“ handelt es sich um ein dänisches Geschlecht (vgl. ebd., 13, 465), daher steht bei den entsprechenden Schülern der Zusatz „Danis“ (Dativ Plural von „danus“, „Däne“).
- Mit „Kroseke“ (Z. 31) ist wahrscheinlich die Familie „Krosigk“ gemeint, ein Geschlecht mit Sitz in Halle (Saale) (sodass von den adeligen Schülern zumindest Wolfgang Christopher vielleicht doch das Gymnasium in Halle besuchte).

10 OPTIMAE SPEI ...] in der rechten Spalte der Widmung sind Knaben bürgerlicher Herkunft und, so suggeriert es die Texteinrichtung, zugleich Schüler des Gymnasiums in Halle (Saale) aufgeführt. Im Gegensatz zu den Adligen konnte ich hier einige der Schüler ermitteln:¹

- *Philippus Brüchting alias Schmied bzw. Schmid*: 1610-1685, „Worthalter und Oberbornmeister zu Halle“ (vgl. Dreyhaupt B, 22); *Conradus Seyffard bzw. Seyffart*: 1609-1671, Jurist, u.a. „Assessor des Schöppenstuhls und Pfänner zu Halle“ (vgl. ebd., 155 u. 159).² Ihre Väter, Philipp Brüchting alias Schmied (1557-1629) u. Andreas Seyffart (1580-1633),³ waren im Jahr 1622 gemeinsam Ratsmeister (=Bürgermeister) von Halle (vgl. Dreyhaupt, 344), daher steht in der Widmung bei ihnen der Zusatz „COSS. Fil.“ („consularibus“ oder „consulum filii“).
- *Johannes Davidus Creßlius*: wohl identisch mit „Joh. David“ Krefß, geb.

1 Bei den Lebensdaten im Folgenden gilt stets: geb. u. gest. in Halle.

2 Wahrscheinlich identisch mit dem im VD 17 (PPN: 005325420) verzeichneten Juristen aus Halle Conrad Seyffardt (keine Lebensdaten), zu welchem einige unter seiner Beteiligung entstandene Titel aufgeführt werden.

3 Zu diesen s. VD 17, PPN: 004133552 u. 004453611 sowie Dreyhaupt B, 22 u. 155.

- 1608 (vgl. Dreyhaupt B, 83); *Sigismundus Creßlius*: womöglich identisch mit „Joh. Sigismund“, 1610-1626 (vgl. ebd., 83).
- *Georgius Eberhardus Schreinerus*: im VD 17 (PPN: 004935632) verzeichnet: 1611-1635, Philologe aus Halle, einige Titel mit seiner Beteiligung aufgeführt.
 - *Christianus Ellenberg*: eventuell identisch mit Christian Wilhelm Ellenberg, 1613-1671, „Oberbornmeister und Pfänner zu Halle“ (vgl. Dreyhaupt B, 41).
 - *Johannes Melchior Schneiderus*: 1614-1697, „Oberbornmeister, Achtmann zu S. Ulrich u. Pfänner zu Halle“ (vgl. ebd., 145). Er ist auch im VD 17 (PPN: 008197415) verzeichnet.

34 NOBILISSIMI ...] im Folgenden eine freie, paraphrasierende Übersetzung der Vorrede, die manches wörtliche Detail missachtet:

Meine edelsten, verehrtesten jungen Männer,

es ist nun zwei Jahre her, dass ich auf Anraten meines Evenius (mit dem ich schon seit 16 Jahren in Freundschaft und Vertrautheit verbunden bin, sodass sein Wunsch mir Befehl ist) die *Colloquia Scholastica* von Vives, Cordier und Erasmus in lateinischer und deutscher Sprache veröffentlicht habe. Über den Erfolg dieser Ausgabe mögen jene entscheiden, deren Gemüt Gott glänzender erschaffen hat als bei mir, ihre Urteile und Meinungen möchte ich nicht zu früh beurteilen. Und obwohl ich mit Arbeit überhäuft war, habe ich mich auf Bitten desselben Mahners und Antreibers (=Evenius) vor kurzem mit den Komödien Terenz' beschäftigt, und von dieser Beschäftigung haltet ihr, meine Lieben, nun solches in euren Händen: Ich habe, nachdem schon die philologischen Darlegungen Stephan Reichs und die sehr sorgfältig ausgearbeitete Übersetzung der Köthener Gelehrten erschienen waren, allein darauf geachtet, dass ihr jungen Schüler einen Terenz bekommt, der ein vielleicht nicht elegantes, dafür aber natürliches und ungekünsteltes Deutsch spricht. Deshalb wollte ich, jedes Übersetzen beiseite legend (=paraphrasierend, nicht-übersetzend vorgehend)⁴ und den genauen Wortlaut und Stil im lateinischen Original manchmal missachtend, die Eigenheiten der deutschen Muttersprache, vor allem des Meißni-

⁴ „sepositis versionibus quibusvis“ (Z. 46f.) könnte man auch deuten zu „jede (bisher publizierte) Übersetzung beiseite legend, eigenständig vorgehend“ (was aber nicht stimmen würde, Meister wurde nämlich, wie in der Untersuchung gezeigt, von Reich und Pompejus beeinflusst).

schen, berücksichtigen und zum Ausdruck bringen. Vorbild hierfür war unser großer Martin Luther, der über seine Übersetzung des Neuen Testaments sagte: „Man muß nicht die Buchstaben in der Lateinischen Sprache fragen/ wie man sol Deutsch reden/ sondern man muß die Mutter im Hause/ die Kinder auff der Gassen/ den gemeinen Mann auff dem Marckte drumb fragen/ vnd denselben auff's Maul sehen/ wie sie reden/ vnd darnach dolmetschen/ so verstehen sie dann vnd merken/ daß man Deutsch mit jhnen redet.“ Ob ich nun aber immer und überall zu fassen bekommen habe, wohin mich mein Geist trug, darüber sollen all die Gutmenschen urteilen, die auch sonst immer leutseelig verzeihen, wenn ein Mensch sich mit Schuld belädt. Es sollen auch stammelnde Barden, weinselige Sänger und weitere vorzügliche Musiker dieser Sorte nach ihrem Gutdünken urteilen, was sie wollen, das kümmert mich nicht, sie sollen einen Humpen nehmen, das Feuer löschen, denn wenn schon das Herz brennt, soll nicht auch noch der Kopf in Brand geraten. Was soll es denn einen Schuster kümmern, welche Werkzeuge Goldschmiede benutzen sollten?

Euch, meine Liebsten, rufe ich nun aber zu: Ich möchte, dass ihr dieser Paraphrase mit Ehrfurcht begegnet, zumal sie für eure Studien sicherlich nicht hinderlich sein wird. Nehmt sie munter und fröhlich auf, blättert eifrig Tag und Nacht in ihr und bereitet euch so allmählich von Tag zu Tag für Größeres und Höheres vor. Ihr werdet erfahren, so verspreche ich euch, was für einen Beitrag es zur Rein- und Eigenheit beider Sprachen leisten wird, meine Arbeit zu lesen und nochmals zu lesen und mit eurem lateinischen Terenz häufig und täglich zu vergleichen. Seid tüchtig darin, meine süßen Pflänzchen, und schreitet weiter voran auf der von euch eingeschlagenen, Glück und Erfolg verheißenden Studienlaufbahn, übertrefft die in euch gesetzten Hoffnungen und Erwartungen, schmückt euer Vaterland, gehorcht euren Lehrern in allem, zu dem sie euch antreiben, sodass ihr schließlich im Laufe der Zeit, ausreichend gebildet und in der Kunst maßvollen Redens unterwiesen, die eifernden Feinde der Wahrheit, der Gesetze und der schönen Künste erfolgreich und ruhmvoll bekämpfen können und durch solche Siege der Kirche und dem Staat von großem Nutzen sein werdet. Niedergeschrieben im sächsischen Halle am 12. Juli 1623.

Sich gänzlich euren Studien und Bemühungen widmend

Michael Meister

Zittau-Lausitzscher Lehrer am Gymnasium in Halle

285f. mein Vetter Chremes] Vetter: männlicher Verwandter, hier Onkel (DW 26, 28f.). Den Namen „Chremes“ übernahm Meister wohl von Reich, der ihn in seiner Übersetzung unkommentiert hinzugefügt hatte (RE, 111: „*eius frater sc. Chremes*“; in *Eun.*, 131 dementsprechend nur „*eius frater*“). Woher Reich den Namen hatte, den er auch in seinem Terrenz-Kommentar ohne weitere Anmerkungen hinzugefügt hatte (s. Reich, Bd. 1, 244v), ist unklar (nicht von Donatus). Jedenfalls ist dieser Chremes nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Figur der vorliegenden Komödie bzw. dem Bruder Pamphilas.

1373f. auch niemand ... daher gehe?] mit diesem Passus stimmt etwas nicht, sodass das Original herangezogen sei:

Ter. (553-555):

sed neminemne curiosum intervenire nunc mihi
qui me sequatur quoquo eam, rogitando obtundat enicet
quid gestiam aut quid laetus sim

Me. (J6r):

Aber daß mir doch niemand begegnet/ der etwan diese gute neue zeitung
gehört/ auch niemand nachfolget oder ereilet/ vnd vberdrüssig machte.
Warumb ich in eitelen Springen daher gehe? wie ich so lustig sey?

In Meisters Übersetzung fehlen Entsprechungen zu „*quoquo eam*“ („wohin ich gehe“) und zu „*rogitando*“ („mit, durch Fragen, Fragereien“). Vor allem letzteres ist fatal, weil dadurch der Übergang zu „*quid gestiam*“ bzw. „Warumb ich ...“ kaum verständlich ist (es muss sinngemäß in etwa lauten: der mich ständig mit Fragen belästigt wie, warum ich so fröhlich herumhüpfe oder warum etc.). Verschlimmert wird die Übersetzung durch den Punkt und die überflüssige Klammer nach „*machte*“. Da der Passus insgesamt ohnehin misslungen und „nicht mehr zu retten“ ist, habe ich nicht emendiert (man könnte „*machte.*“ zu „*machte.*“, „*machte:*“ oder „*machte/*“ emendieren).

1456-1458 wie vorzeiten der Gott Jupiter, der Jungfrauen Danae einen güldenen Regen habe in den Schoß fallen lassen] Weil ein Orakel Akrisios, dem König von Argos, prophezeite, dass sein Enkel ihn einst umbringen werde, sperrte er seine Tochter Danae ein, um ihr den Kontakt mit der Außenwelt zu verwehren und zu verhindern, dass sie schwanger wird. Zeus

(bzw. Jupiter) gelangte zu ihr in Gestalt eines Goldregens, woraufhin sie Perseus, eine berühmte Heldenfigur der griechischen Mythologie, gebar, der schließlich Akrisios bei einem Unfall mit einem Diskus erschlagen sollte (vgl. NP 3, 305f. u. TB, 186f.). Bei Terenz (*Eun.*, V. 584f.) und entsprechend bei Meister sendet Jupiter (von wo aus?) zur Schwängerung Danaes einen Goldregen, anstatt wie im Mythos in Gestalt eines Goldregens selbst in ihren Schoß einzudringen. Wie sich der Mythos in der Fassung Terenz' mit dem kurz darauf bei ihm (V. 588f.) und entsprechend bei Meister erwähnten Umstand in Einklang bringen lässt, dass sich Jupiter in einen Menschen verwandelt habe und heimlich durch ein fremdes Dach gestiegen sei (hat Jupiter schließlich an Danaes Bett stehend oder irgendwie direkt über ihr befindlich einen Goldregen auf sie niedergelassen?), ist nicht ganz einfach und bereitete bereits Donatus Kopfzerbrechen (vgl. TB, 187).

1930 Hebet doch den Mantel auff.] Wörtliche Übersetzung der Redensart „atolle pallium“ (*Eun.*, 769). Man müsste eigentlich, wie es Meister bei bildlichen Redensarten meistens ja auch tut (s. die Untersuchung), im übertragenen Sinne übersetzen wie „Get ready for action“ (TB, 123) oder „Jetzt schürze den Mantel zum Kampf!“ (TE, 160). Es geht also darum, sich für einen Kampf zu rüsten, und nicht darum, tatsächlich einen Mantel aufzuheben, den, so Donatus' Auffassung, Chremes zuvor irgendwie auf den Boden habe fallen lassen (vgl. TB, 194). Der falschen Meinung Donatus' folgten in ihren Kommentaren auch Neithart und Reich (s. Neithart, 61r u. RE, 441). Sie war in der Terenz-Rezeption der frühen Neuzeit offenbar die Hauptmeinung (wenn nicht gar die einzige), sodass alle frühneuhochdeutschen Übersetzer von Neithart bis Rhenius die Redensart wörtlich übersetzten (also im Grunde falsch bzw. sie als solche nicht erkennend).

1974 Der König Pyrrhus hats eben so gemacht.] „idem hoc iam Pyrrhus factitavit“ (*Eun.*, 783). Das Pyrrhus jemals sein Heer von hinten anführte, ist historisch nicht belegt (vgl. Barsby, 233f.). Vermutlich lässt Terenz den feigen Thraso, der sein Verhalten legitimieren möchte, absichtlich Unsinn reden.

2300f. Freylich schemet er sich hefftig sehr/ die Jungfraw drinnen weiß wol davon zu sagen/ wie ein schamhafftiger Gesell er ist.] Falsche „Übersetzung“ von „virgo vero!“ (*Eun.*, 907): Wie schon Reich und Pompejus vor

ihm (s. RE, 496 u. Pompejus, 84) bezieht Meister „virgo“ auf die von Chaerea vergewaltigte Pamphila. So machen es die meisten frühneuhochdeutschen Übersetzer (Stephani und Schenck et al. übersetzen etwas seltsam und unklar, Loner ignoriert die Stelle). Modernen Übersetzungen zufolge (z.B. TB, TE) muss man aber übersetzen wie „Eine wahre Jungfrau! Wahrlich eine Jungfrau! Du bist ja eine richtige Jungfrau!“, wobei sich Pythias mit „virgo“ spöttisch auf Chaerea selbst bezieht. Auf diese Idee ist offenbar keiner der frühneuhochdeutschen Übersetzer gekommen, Meister schließt sich hier „bloß“ einer Fehltradition an.

2622-2624 Warumb wolt ichs nicht eben so machen/ wie der thewre vnd weitberühmte Held der Hercules, der auch seiner schönen Königin Omphale zu gefallen gesponnen?] „qui minus quam Hercules servivit Omphalae?“ (*Eun.*, 1027): Als Strafe für den Ermordung von Iphitos, einem Sohn des Königs Eurytos von Oichalia, wurde Herakles (bzw. Herkules) als Sklave an Omphale verkauft, Königin von Lydien nach dem Tod ihres Gatten Tmolos. In den lateinischen Quellen des Mythos musste Herakles in ihrem Dienst „Frauenarbeit“ verrichten, z.B. Webarbeiten, trug auch selbst „Frauenkleider“ und drohte, seine „Männlichkeit“ zu verlieren (vgl. NP 8, 1199f. u. TB, 205).

2766-2771 Daß sie ewrer Liebe ohne ewren Kosten forthelffe/ (damit jhr der Bulschafft ohne ewren Kosten desto besser bey jhr außwarten möget/ vel, daß sie auff euch als jhren Bulen etwas wenden könne/) hierzu habt jhr keinen bessern vnd bequemern Gesellen/ als eben diese Kriegßgurgel.] Hier liegt wie bei Pompejus und eventuell ebenfalls bedingt durch Vorlagenprobleme bzgl. der Interpunktion (s. die Pompejus-Edition, Anmerkung zu Z. 2298-2301) der Übersetzungsfehler vor, dass Thais „der Liebe forthelfen“ soll und nicht Thraso bzw. Phaedria selbst mit Hilfe der Kostenübernahme durch Thraso (falscher Umgang mit „possit“ in Vers 1076). Interessanterweise liegt das Übersetzungsproblem bei der zweiten Übersetzung „damit jhr der Bulschafft ... bey jhr außwarten möget“ nicht vor, hier ist es korrekterweise Phaedria, der die Buhlschaft am Laufen hält. Bei der dritten Übersetzung ist das Problem wieder da.

- Abweichungen von TKL

Wie meine Untersuchung gezeigt hat, übersetzte Meister in der Regel sehr frei, paraphrasierend und vom Originalwortlaut abweichend, zum Teil auch mit kleineren Kürzungen. Im Abschnitt *Meisters Terenz-Übersetzung* wurde zudem gezeigt, dass die Übersetzung an manchen Stellen von Johann Franckes lateinischer Terenz-Ausgabe TF, die mit Pompejus' Ausgabe TP nahezu identisch ist, abweicht, Meister also auch (oder gar nur?) eine andere Vorlage als TF bzw. TP heranzog. Welche der zahlreichen Terenz-Ausgaben er ebenfalls benutzt haben könnte, konnte nicht ermittelt werden.⁵ Bei Abweichungen seiner Übersetzung von TKL ist es daher mitunter schwer zu sagen, ob sie tatsächlich auf Meisters Vorlage (bzw. Vorlagen) beruhen oder auf künstlerischer Freiheit.

Im Folgenden führe ich, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, Abweichungen auf, bei denen ziemlich sicher gesagt werden kann, dass sie auf Meisters Vorlage zurückzuführen sind.⁶ Diese sozusagen hypothetische Vorlage nenne ich „TM“. Ich habe mich damit begnügt zu überprüfen, welche von den übersetzungsrelevanten Abweichungen in TP von TKL, die ich im Anmerkungsteil der Pompejus-Edition aufgeführt habe, wahrscheinlich oder gar mit Sicherheit auch in TM vorgelegen haben. Ergänzt wird dies durch wenige vermutlich vorlagenbedingte Abweichungen, die nicht in TP und TF zu finden sind, aber Entsprechungen im Variantenapparat von TKL oder auch in Reichs *Eunuch*-Ausgabe RE haben.

Was den kursiven und in Klammern gesetzten kommentierenden Text anbelangt, der jede Variante begleitet, gilt Ähnliches wie schon bei den *Abweichungen von TKL* im Anmerkungsteil der Pompejus-Edition:

(*ja*) bedeutet, dass die mutmaßliche Variante von TM im Apparat von TKL vorhanden ist (sodass ich keine weiteren Ausgaben mehr geprüft habe). Falls mehrere Varianten aufgeführt werden, bedeutet (*ja*), sofern nichts anderes vermerkt, dass alle im Apparat von TKL vorhanden sind.

(*nein*) bedeutet, dass die mutmaßliche Variante (bzw. die mutmaßlichen Varianten) im Apparat von TKL nicht vorhanden ist. Wo nichts anderes vermerkt ist, kommt sie auch bei Prete und TB nicht vor, weder im

5 Eine davon könnte eine frühere Auflage der Ausgabe von Hayneccius sein. Sicher ist lediglich, dass Meister die lateinisch-deutschen Terenz-Ausgaben bzw. die segmentierten Übersetzungen RA und RE Stephan Reichs kannte: Er erwähnt sie in der Vorrede und wurde, wie in der Untersuchung gezeigt, in seiner Übersetzung auch von ihnen beeinflusst.

6 Im Folgenden sei der Einfachheit halber stets von einer einzigen Vorlage ausgegangen, auch wenn es mehrere gewesen sein könnten.

Text, noch im Apparat. In solchen Fällen gebe ich an, ob sie im Text von TP und TF vorkommt. Mit einer Ausnahme (Z. 2630f.) ist dies stets der Fall. Beim Ausnahmefall habe ich (mit Erfolg) RE geprüft. Bei allen Fällen, die nicht in Prete und TB vorkommen, habe ich zusätzlich auch Hayneccius geprüft (Text und Apparat).

Auf Varianten bezüglich Satzzeichen werde ich, anders als bei Pompejus, im Folgenden kaum hinweisen: Da Meister allgemein „zu frei“ übersetzt und zudem auch die Interpunktion in seiner Übersetzung recht nachlässig oder gar fehlerhaft ist, kann man aus ihr nur schwer auf die mutmaßliche Interpunktion von TM rückschließen.

Schließlich noch die folgenden Hinweise: Bei Text aus TKL gebe ich in Klammern Verszahlen an. Wie auch in der Untersuchung ergänze ich bei Text aus TKL fehlende End-s (z.B. „matris nomen“ statt „matri’ nomen“), schreibe *-um est*, *-a est* etc. statt *-umst*, *-amst* etc. und ignoriere alle diakritischen Zeichen. Den mutmaßlichen Text aus TM gebe ich bzgl. Orthographie und Interpunktion an TKL orientiert wieder (mit Ausnahme natürlich der wenigen Fälle, in denen ich auf wahrscheinliche Unterschiede in der Interpunktion hinweise).

Eunuchus (Vorrede und Komödie):

8-10 der soll vnd mag zu rücke dencken/ [...] vnd diß daneben wissen]

TKL (5): sic existumet TM: sic existimet, sciat

(im Apparat „existimet sciat praesumat“; wie in TM (also mit „sciat“, aber ohne „praesumat“) auch in TP/TF u. Hay.)

65 von vmbblaffenden Knechten]

TKL (36): currentem servom TM: currentes servos (ja)

103f. PH. Drumb sey du auff Mittel vnd Wege bedacht/ weil wir noch Zeit vnd Gelegenheit haben/ scil. wie den Sachen zu thun.]

TKL (56): proin ... cogita TM: PH. proin ... cogita (ja)

129-131 daß jhr euch für selbschuldig mit gutem Willen bey jhr angebet/ (daß jhr euch selbst vngenöthet werdet vnrecht geben/)]

TKL (69): et te ultro accusabit TM: ... accusabis (nein, TP/TF u. Hay. ja)

240 PA. Ware es dann eines Bürgers Tochter von Athen?]

TKL (110): PH. civemne? TM: PA. civemne? (ja)

493-495 oder es wird euch heute zu Nacht von jhr träumen/ daß jr morgen mit Thor sperren wieder hierinnen seydt. (Die Träume werden euch wol wieder zu rücke treiben.)]

TKL (219): aut mox noctu te adiget horsum insomnia⁷ TM: adigent (ja)

577f. Was meynestu denn wol/ sagt ich/ daß du mit deiner Einfalt auß-richten wirst?]

TKL (245): quid? tu his rebus credis fieri? TM: quid tu his ... fieri?

Wie in TP/TF (und auch in RE und bei Hayneccius) wird offenbar auch in Meisters Vorlage „quid“ als Objekt von „credis“ fehlgedeutet. „quid“ muss aber als eigenständiges Fragewort aufgefasst und dementsprechend mit einem Fragezeichen versehen werden („Was? Glaubst du etwa, dass es auf solche Weise geschieht (dass die Dinge so laufen)?“).

612 die Fischer/ die Vogelsteller/]

TKL (257): piscatores TM: piscatores, aucupes (ja)

711-714 vnd eine solche Heldenthat begangen/ daran dein Herr der Großsprecher einen besondern gefallen haben wird (es muß alles so seltsam vnd wunderbarlich sein/ was dem Herren gefallen soll.)]

TKL (288): mira vero militi qui placeat:⁸

TM (u. TP/TF, Hay.): ... quae placeant. (ja)

798f. PA. Wie alt ist sie dann wol? CH. Vngefehr ein sechzehnen Jahr.

TKL (318): PA. anni? CH. anni? sedecim. TM: PA. anni? CH. sedecim. (nein, TP/TF ja (Hay. nein), Prete ja, bei Prete allerdings mit zugleich anders lautendem Beitrag Parmenos)

825f. PA. Wie muß dann das zugangen seyn?]

TKL (326): quid hoc est sceleris? perii. TM: PA. quid hoc ... (ja)

986-991 Oder sollen wir solchen Hohn vnd Spott noch lenger von jhnen erdulden? Ey es ist billich vnd recht/ daß man jhnen wiederumb ein Pancket schencke/ wie sie verdienen. Wann es nur gleich solte auß oder vnter die Leute kommen/ wer wil mir groß vnrecht geben? Ja es wird viel mehr jederman sagen/ es sey jhnen recht geschehen]

7 Bei der Lesart „adiget“ ist „insomnia“ als Singular zu verstehen, somit als „Schlaflosigkeit“.

8 In TB „... placeat.“ (also wie in TM, TP/TF u. Hay. ein Aussagesatz).

TKL (386f.):

an potius haec patri aequom est fieri ut a me ludatur dolis?
quod qui rescierint, culpent; illud merito factum omnes putent.⁹

TM:

an potius haec pati? aequum est fieri, ut a me ludantur dolis.
quod qui rescierint, culpent? illud merito factum omnes putent. (*ja*)

1000-1008 CH. Ja es ist mein Geheiß oder Befehl/ ich nôtige vnd dringe dich dazu/ [...] Jch gebiete dirs bey meiner höchstn Vngnade. PA. Jch wil euch nicht groß widerstreben/ [...] Kompt folget mir nach/ oder gehet mit. CH. GOtt helffe/ daß es besser gerathe/ als wir gedencken oder hoffen.]

TKL (389f.):

PA. iubesne? CH. iubeam? cogo atque impero:
numquam defugiam auctoritatem. sequere. PA. di vortant bene!

TM:

PA. iubesne? CH. iubeo, cogo atque impero.
PA. numquam defugiam auctoritatem. sequere. CH. di vortant bene! (*ja*)

1092 Was hastu für]

TKL (425): quid ais TM: quid agis (*ja*)

1169f. es sind je recht Hosen eines Tuchs]

TKL (460): ex homine hunc natum dicas? TM: ... dicas.

Wie auch in Pompejus' Vorlage TP¹⁰ stand in Meisters Vorlage wahrscheinlich „dicas.“, mit den Auswirkungen auf die Übersetzung bzw. den Sinn des Satzes „ex ... dicas“, die ich schon in den Anmerkungen zur Pompejus-Edition genannt habe (s. *Abweichungen von TKL*, Z. 877f.).

1253 Gehe lauff vorhin]

TKL (499): abi prae, curre TM (*u. TP/TF, Hay.*): abi, praecurre

1310-1312 Holla/ holla. PY. Wer ist da? CH. Der Chremes ist da.]

TKL (530f.): heus heus, ecquis hic? | ego sum Chremes.

TM: heus heus. PY. hic quis est? | CH. ego sum Chremes. (*ja*)

9 Mit der Lesart „patri ... ludatur“ (patri: Dat. Sg. von „pater“, „Vater“) hat die ganze Stelle V. 386f. einen völlig anderen Sinn und erfordert entsprechend eine andere Interpunktion.

10 Und bei Hayneccius; auch bei Reich bzw. in RE wird der Satz „ex ... dicas“ als Aussagesatz aufgefasst. In TF (Ex. UFB Erfurt/Gotha, Digitalisat) steht leider gar kein Satzzeichen, also nur „dicas“.

1350 Jch wil gleich sehen ob er zu Hause ist.]

TKL (545): idque adeo visam si domi est. TM: ibo ab eum visam ... (*ja*)

1565f. Es ist ein schlechtes oder geringes: Was? (scil. fielen mir andere Gedanden ein/) ja wol ein schlechtes oder geringes?]

TKL (638): nil est. quid nil? TM (*u. TP/TF, Hay.*): ... quid? nil?

1647-1649 Was stehestu noch lang? Gehe herfür du verloffener Bube/ an den ich mein Geld so vbel angewendet.]

TKL (668f.): at etiam restitas, | fugitive? prodi, male conciliate.

TM: at etiam restitas? | fugitive prodi, male conciliate.

(*TP/TF*: „... restitas? | *Fugitive prodi*: ...“;

Hay.: „... restitas? | *Fugitive, prodi*: ...“)

1691f. alter verdrossener]

TKL (688): victus vetus TM: vetus victus (*ja*)

1762 Gehe/ packe dich nur hienein.]

TKL (715): i intro nunciam. TM: i intro. (*ja*)

1828 Sagt sie euch dann nichts/ daß jhr bald soltet nachfolgen?]

TKL (735): nil dixit tu ut sequerere sese? TM: ... tum ut ... (*ja*)

1845f. seine lahme Fratzen oder Narrenpossen]

TKL (741): ineptiam TM: ineptias (*ja*)

1888f. Was seumestu dich lange du Närrin?]

TKL (754): odiosa cessas. TM (*u. TP/TF, Hay.*): odiosa cessas?

1965 SA. Was sagt jhr viel von andern?]

TKL (780): GN, qui malum „alii“? TM: SA, qui ... (*ja*)

2018 Ach Chremes, Wie kompt jhr auff die Wort?]

TKL (797): ah quid agis? TM: ah quid ais? (*ja*)

2062 CH. Hastu hieran gnug?

TKL (810): sat[is] hoc tibi est. TM: CH, satin hoc est tibi?

(*CH*. *statt weiterhin GN*. *ja*; „-n“ bzw. „-ne“ *nein*, *TP/TF* u. *Hay*. *ja*)

2138-2144 TH. Du Närrin/ was wolten wir dann mit jhm anfangen? PY. Fragt jhr noch/ was ich mit jhm anfangen wolte? Lieber sehet doch den Kerln recht an/ ists nicht ein recht verwogenes vnd vnverschämptes Blütlein? TH. Ey ich sehe jhn dafür nicht an. PY. Sehet doch wie er so trotzig einher tritt/ als wenn er niemals kein Wasser getrübet hette.]

TKL (837-839):

TH. quid illo faciemus, stulta? PY. quid facias, rogas?

vide amabo, si non, quom aspicias, os inpudens

videtur! non est? tum quae eius confidentia est!

TM: „faciam“ und „TH. non est. PY. tum“ (*ja*)

2157f. Nun bin ich je recht im Sack: Ach Gott wie soll ich meinen dingen thuen?]

TKL (848f.): haereo | quid faciam. TM: haereo. | ah quid faciam?

(*nein, TP/TF u. Hay. ja*)

2182 TH. Ja wol ein kleines oder geringes/ du vnverschembter Bube?]

TKL (856f.): PY. echo | „paullum“, inpudens? TM: TH. echo ... (*ja*)

2241-2243 Meine fromme Thais, ich ergebe oder befehle mich gänzlich in ewren Schutz vnd Schirm/ vnd bitte zum höchsten/ jhr woltet mir hierinnen rathen vnd helffen/ (behülfflich vnd förderlich seyn.)]

TKL (885f.): nunc ... sies, | ego ... fidei,

TM: Verse 885f. in anderer Reihenfolge (erst „ego ...“, dann „nunc ...“) (*ja*)

2366 bey jhrem Bulen]

TKL (936): cum amatore TM: cum amatore suo (*ja*)

2381 PY. Ach Gott/ ach Gott das ...] Keine neue Szene in TKL (V. 943: pro deum ...), neue Szene in TM. (*ja*)

2573-2575 ... als du bist. PA. Wie so dann? PY. Hastu Geck dann ...]

TKL (1011f.): ... hominem. | quid? ilicone ...

TM: ... hominem. | PA. quid? PY. ilicone ... (*nein, TP/TF u. Hay. ja*)¹¹

2630f. Ach da werde ich vbel bestehen. TH. Was erhebt sich da für ein new Wetter?]

TKL (1029): TH. perii: quid hoc autem est mali?

TM: perii. TH. quid ... (*nein, RE u. Hay. ja*)

11 In TP Fehler im Druck: zweimal „PA.“; in TF wurde dieser Fehler behoben.

2658-2661 vnnnd hat sich die Thais gântzlich in vnsers Vatern Schutz vnnnd Schirm befohlen/ [...] sie hat sich vns gantz vnnnd gar ergeben]

TKL (1039f.):

Thais patri se commendavit, in clientelam et fidem | nobis dedit se.

TM:

Thais patri se commendavit in clientelam et fidem, | nobis dedit se.¹²

2676f. Wovon soll ich am ersten sagen? Oder wen soll ich am meisten ruhen vnd preisen?]

TKL (1044): quid commemorem primum aut laudem maxume?

TM: ... aut quem laudem maxume? (*nein, TP/TF u. Hay. ja*)

2687 PH. O du getrewer Gott/ weiß ich doch ...] In TKL ab hier neue Szene (V. 1049: PH. Di vostram ...), in TM keine neue Szene. (*ja*)

2722f. Siehe? da hastu meine Faust drauff/ es soll dir gehalten werden.]

TKL (1060): do fidem futurum. TM: do fidem, ita futurum. (*nein, Prete ja*)

2741-2744 GN. Es wird jo ewer Bruder nicht so vnfreundlich handeln/ [...] PH. Das vnd kein anders.]

TKL (1066): TH. non cognosco vostrum tam superbum ... PH. sic ago.

TM: GN. non cognosco ... PH. sic erit. (*ja*)

2750 PH. Wir wollen jhm gleichwol zu hören.]

TKL (1068): CH. audiamus. TM: PH. audiamus. (*ja*)

2780 PH. Wie greiffen wirs doch an?]

TKL (1081): CH. quid agimus? TM: PH. quid agimus? (*nein, TB ja*)

2781-2783 so weiß er die Leute so herrlich vnd prächtig zu bewirthen/ als man einen weit vnd breit finden solte]

TKL (1082): accipit homo nemo melius prorsus neque prolixius

TM: accipit hominem nemo ... (*ja*)

2792f. PH. Ja wir wollen dich mit dar ein nehmen. CH. Von hertzen gern.]

TKL (1083): CH. mirum ... PH. idem ...

TM: PH. mirum ... CH. idem ... (*ja*)

12 In TP/TF u. Hay. „... commendavit in ... fidem; | Nobis ...“.

2819-2821 Hab ichs euch nicht zuvor gesagt/ (kompts nicht auff meine Rede/) daß der Herr Hauptmann so ein fürnehmer beredter Mann sey?]

TKL (1093): dixi ego in hoc esse vobis Atticam elegantiam?

TM: ... Atticam eloquentiam (*ja*)

Johannes Rhenius: *Terentii Comoediae sex superstites, Latino-Germanicae*

Editorische Einleitung

Johannes Rhenius' segmentierte Übersetzung der sechs Komödien Terenz' ist in fünf Auflagen überliefert:

PUBLII TERENTII | AFRI | Comoediae | sex superstites, | LATINO-GERMANICAE | in commodiorem usum | discentium | Editae | a | M. JOHANNE RHENIO. | [Holzschnittvignette] | Lipsię, | CUM PRIVILEGIIS. | Sumptibus Zachariae Schüreri, Matthiae | Götzij et Friderici Lanckisch. | Excudebat FRIDERICUS LANCKISCH | [Linie] | Anno M. DC. XXVII. [1627]

- In der Edition mit **A** sigliert.
- VD17 1:043437C
- Kollation: [7] Bl., 826 S., [2] Bl., 8°
- Exemplare: Berlin (SB), Wolfenbüttel (HAB), Leipzig (UB), Erlangen-Nürnberg (UB)
- Inhalt: A1: Titelblatt (Rückseite leer); A2r: Widmung an Christian und Tobias, Söhne des Leipziger Bürgers und Goldschmieds Tobias Cremann; A2r-A4r: Vorrede; A4v - S. 107: Andria; S. 108-239: Eunuchus; S. 240-379: Heautontimorumenos; S. 380-537: Adelphoe; S. 538-701: Phormio; S. 702-826: Hecyra; [S. 827-829]: Verzeichnis bzw. Katalog Rhenius' seiner bisherigen Werke, 19 Titel umfassend (die Terenz-Übersetzung ist der 19. Titel)

PUBLII TERENTII | AFRI | Comoediae | sex superstites, | LATINO-GERMANICAE | in commodiorem usum | discentium | Editae | a | M. JOHANNE RHENIO. | [Holzschnittvignette] | Lipsiae, | CUM PRIVILEGIIS. | Sumptibus haeredum Zachariae Schüreri, | Matthiae Götzij et Friderici Lanckisch. | Typis Haered. Friderici Lanckisch. | [Linie] | Anno M. DC. XXXII. [1632]

- In der Edition mit **B** sigliert.
- VD17 1:043441P
- Kollation: [7] Bl., 825 S., 8°
- Exemplare: Berlin (SB), Göttingen (SUB), Dresden (SLUB), Greifswald (UB), St. John's (Queen Elizabeth II Library)
- Selber Inhalt wie A mit Ausnahme des Katalogs.

PUBLII TERENTII | AFRI | Comoediae | sex superstites, | LATINO-GERMANICAE | in commodiorem usum | discentium | Editae | a | M. JOHANNE RHENIO. | [Holzschnittvignette] | Lipsiae, | CUM PRIVILEGIIS | Literis et sumtibus Heredum | Friderici Lanckisch. | [Linie] | Anno M. DC. XXXXVI. [1646]

- In der Edition mit **C** sigliert.
- VD17 1:043445U
- Exemplare: Berlin (SB), Göttingen (SUB), Wolfenbüttel (HAB), Halle (Saale) (ULB), München (BSB), Erlangen-Nürnberg (UB), Augsburg (Klosterbibl. St. Stephan), Hannover (2 Ex.: Klosterbibl. Loccum u. Niedersächs. Landesarchiv), Aurich (Landschaftsbibl.), Schwerin (LB Mecklenburg-Vorpommern), Östersund (Zetterströmska biblioteket)
- Kollation und Inhalt wie B.

PUBLII TERENTII | AFRI | Comoediae | sex superstites, | LATINO-GERMANICAE | in commodiorem usum | discentium | Editae | a | M. JOHANNE RHENIO. | [Holzschnittvignette] | LIPSAE, | CUM PRIVILEGIIS | Sumptibus FRID. LANCKISCH. [Variante: Sumptibus Hered. Thom. Schüreri | et Matth. Götzii.] | [Linie] | Typis JOHAN-ERICI HAHNII, | ANNO M DC LVIII. [1658]

- In der Edition mit **D** (Verleger Lanckisch) und **D*** (Verleger Schürers und Götzes Erben) sigliert.
- VD17 1:043901Q (Lanckisch) und VD17 23:327128E (Schürer und Götze)
- Exemplare: **D**: Berlin (SB), Halle (Saale) (Bibl. der Franckeschen Stiftungen), Chicago (Newberry Library), Paris (Bibliothèque nationale de France); **D***: Neuburg an der Donau (Staatl. Bibl.), Wolfenbüttel (HAB), Norrköping (Stadsbibliotek: Finspongssamlingen), Salzburg (Bibl. St. Peter)
- Kollation und Inhalt wie B und C.

PUBLII TERENTII | AFRI | Comoediae | sex superstites, | LATINO-GERMANICAE | in commodiorem usum | discentium | Editae | a | M. JOHANNE RHENIO. | [Holzschnittvignette] | LIPSAE, | CUM PRIVILEGIO. | [Linie] | Sumptibus Viduae et Heredum | Lanckischianorum. | ANNO M DC LXXIII. [1673]

- In der Edition mit **E** sigliert.
- VD17 39:138692L
- Kollation: [7] Bl., 751 S., 8°

- Exemplare: Erlangen-Nürnberg (UB), Heidelberg (Universität, Seminar für Klassische Philologie), Erfurt / Gotha (UB / Forschungsbibl.), Eutin (LB), Odense (Syddansk Universitetsbibliotek), Hamilton (UL)
- Selber Inhalt wie B, C u. D.

Zum kritischen Text und dem Variantenapparat

Textgrundlage meiner Edition ist A, die Erstauflage von 1627, die durch den Leipziger Buchdrucker und Buchhändler Friedrich Lanckisch (1590-1630) gedruckt und von ihm und den ebenfalls in Leipzig ansässigen, ein gemeinsames Geschäft betreibenden Buchhändlern Zacharias Schürer (1597-1629) und Matthias Götze (1585-1662) verlegt wurde.¹ Man kann von ihr, als die Erstausgabe, in der Rhenius zudem im Anhang ein Verzeichnis seiner bisherigen Werke aufführt, am ehesten sagen, dass sie Rhenius' Willen entspricht bzw. unter seiner Aufsicht entstanden und veröffentlicht worden ist. Zudem weist sie nur wenige Druckfehler auf, bietet also eine recht zuverlässige Textgestalt. Verwendet wurde das Exemplar in Wolfenbüttel (Herzog August Bibliothek).

Für einen kritischen Wort-für-Wort-Abgleich wurde B herangezogen unter Verwendung des Exemplars in Dresden (Sächsische Landesbibliothek). Gedruckt wurde B von den Erben Lanckischs und verlegt von den Erben Lanckischs, Schürers und Götzes bzw. von Götze selbst.² Da B 1632 in Leipzig veröffentlicht wurde, zu einem Zeitpunkt also, als sich Rhenius dort noch aufhielt, ist es durchaus möglich, dass er auch an B zu einem gewissen Grad beteiligt war und B nicht von den Druckern und Verlegern ohne Absprache mit ihm „hinter seinem Rücken“ veröffentlicht wurde. Hierfür sprechen vor allem einige markante Varianten, die gegen einen bloßen Nachdruck ohne Rhenius' Beteiligung sprechen: Neben seltenen lexikalischen Unterschieden sind vor allem recht häufig vorkommende Stellen (im *Eunuchen* zumindest) zu nennen, in denen bei den lateinischen

¹ Vgl. VD 17, PPN: 007476167, 004549422 u. 004157753.

² Bei Lanckisch und Schürer, die 1632 schon tot waren, ist die Nennung von Erben nachvollziehbar, bei Götze, der 1632 noch in der Blüte seiner Jahre stand und seit Schürers Tod 1629 das gemeinsame Geschäft alleine weiterführte (vgl. VD 17, PPN: 004157753), nicht. Womöglich ist der Titel in B ungünstig formuliert und „haeredum“ bezieht sich nicht auf ihn. Der Eintrag im VD 17 zu B jedenfalls führt Götze selbst als Mitverleger auf und nicht seine Erben (s. VD17 1:043441P).

Segmenten in B eine andere Wortreihenfolge vorliegt als in A.³ Mit Ausnahme weiterer kleinerer Unterschiede in z.B. Orthographie und Zeichensetzung und des fehlenden Werksverzeichnisses in B sind A und B ansonsten identisch. (Zu erwähnen ist auch, dass A und B nicht immer zeilenidentisch sind. Zumindest im edierten Teil liegt aber mit einer Ausnahme (dem Übergang zu Seite 213) Seitenidentität vor, d.h. exakt derselbe Inhalt (mitsamt den Kustoden) auf denselben Seiten).

Die restlichen drei Auflagen sind posthum erschienen (Rhenius starb 1639) und werden daher in der Edition mit Ausnahme von C ignoriert. Zu ihnen zumindest einige Worte.

C wurde 1646 veröffentlicht und entspricht im Wesentlichen B: Bei den Wortreihenfolgen in den lateinischen Segmenten ist C mit B identisch (zumindest im *Eunuchen*) und auch in fast allen anderen Fällen, in denen B von A abweicht, z.B. bei Lexik und Zeichensetzung, folgt C B. Bei den seltenen Fällen, in denen C mit A, aber nicht mit B übereinstimmt, handelt es sich stets um unmarkante, also um solche, die auch ohne Einfluss durch A entstanden sein könnten, z.B. solche, in denen offensichtliche Fehler in B korrigiert wurden (wie z.B. „iguorans“ statt „ignorans“; etwas markanter ist vielleicht „daß es dir eben so sehr schmerzlich were/ als es mir ist“ A (123, Z. 222), in C auch „eben“, in B aber „ehe“). Zu erwähnen ist auch, dass C an einigen Stellen sowohl von A, als auch von B abweicht: Dazu zählen neben rein orthographischen Varianten vor allem solche, in denen C einen Fehler emendiert, der in A und B vorliegt (z.B. Personen C Person A, B (117, Z. 73), lauffen/ C lauffen? A, B (165, Z. 1390)). Allerdings reproduziert C auch charakteristische Fehler aus B, die in A nicht vorkommen (z.B.: „PA. Sequere scil. me So folge mir nach.“ A (154, Z. 1103), die Sprecherangabe „PA.“ (bzw. Parmeno:) fehlt in B und C; „ego non floccipendere [...] ich achtete es nicht im geringsten/ ließ michs nicht groß anfechten“ A (157, Z. 1170f.), „mich“ in B und C; „Is ubi magis molestus est Derselbe/ als er mir mehr verdrießlich war“ A (157, Z. 1176f.), „mehr“ fehlt in B und C). Insgesamt betrachtet war B für C wahrscheinlich die einzige Vorlage und wurde A gar nicht konsultiert.

Auch D/D* (1658) und E (1673) entsprechen im Wesentlichen B mit Ausnahme einiger Abweichungen meist orthographischer Natur (E weist

3 Es ist dabei keine klare Tendenz in Richtung Original oder Übersetzung erkennbar: Mal entspricht B im Gegensatz zu A der Wortreihenfolge des Originals (oder ist ihr zumindest näher), mal liegt der entgegengesetzte Fall vor. Zudem ist mal in A, mal in B die Wortreihenfolge des lateinischen Segments eher an die Übersetzung angepasst.

zudem eine deutlich abweichende Texteinrichtung auf). Wahrscheinlich wurde nur die jeweils vorangegangene Auflage als Vorlage herangezogen (C für D/D* und D/D* für E) und geringfügig variiert.

Bei dem in D erwähnten Friedrich Lanckisch handelt es sich um den gleichnamigen Sohn des alten Lanckisch. Der Sohn lebte von 1618-1669 und führte nach dem Tod seines Vaters mit seiner Mutter Florentine Lanckisch (geb. am Ende) die Druckerei weiter (sicherlich erst ab Erreichen eines gewissen Alters; als sein Vater starb, war er erst zwölf Jahre alt), ab 1652 gemeinsam mit Johann Erich Hahn (vgl. VD 17, PPN: 004722086). Nach seinem Tod 1669 führten seine Witwe Regina Maria Lanckisch⁴ und sein Sohn Friedrich Lanckisch (der Dritte) die Druckerei weiter (vgl. ebd.). D und D* wurden offenbar getrennt voneinander verlegt, D von Lanckisch selbst und D* von den Erben Thomas Schürers und Matthias Götzes.⁵

Grundlage des kritischen Textes ist A. Es werden dabei alle Varianten zwischen A und B mitgeteilt mit Ausnahme solcher orthographischer oder lautlicher Art (z.B. Ehren A vs. ehren B, geschwechete A vs. geschwächete B, jm A vs. jhm B, nit A vs. nicht B, vnd A vs. vnnd B, nachdem A vs. nach dem B, hierher A vs. hie her B)⁶. Ebenfalls nicht mitgeteilt werden Fehler in B (z.B. ignorans A vs. iguorans B, außgeschrieben A vs. außgeschrieten B, vber A vs. vbr B, Arbitror A vs. Araitror B).⁷ Wenn nicht sicher ist, ob eine Variante in B falsch ist (z.B., ob eine Virgel in B vergessen oder mit Absicht weggelassen wurde) bzw. wenn die Variante in B zumindest nicht offenkundig unsinnig oder falsch ist, wird sie hingegen mitgeteilt.

Um die Auflagen, die nach Rhenius' Tod erschienen sind, nicht völlig zu ignorieren, habe ich bei sämtlichen Einträgen im kritischen Variantenapparat C konsultiert. Mit wenigen Ausnahmen wird in C bloß die Lesart von B reproduziert. C wird im Apparat nur genannt, wenn C von B abweicht (mit Ausnahme orthographischer Unterschiede und Fehler in C).

4 1637-1695, geb. Große, die in E genannte „Vidua“ (vgl. VD 17, PPN: 004487389).

5 Thomas Schürer ist der 1615 verstorbene Vater von Zacharias Schürer (zu ihm s. VD 17, PPN: 005227607).

6 Diese Beispiele gelten nicht generell.

7 Was ebenfalls nicht mitgeteilt wird, ist die Varianz der Titelseite bzw. des Titelseitentexts (B hat als spätere Auflage natürlich einen anderen). Es sei dabei auf die Titel aller Auflagen hingewiesen, die ich zu Beginn der editorischen Einleitung aufgeführt habe.

Die segmentierte Übersetzung von Rhenius enthält (in veränderter Form) den lateinischen Originaltext von Terenz. Als Vorlage diente ihm die kritische Terenz-Ausgabe Martin Hayneccius', zudem die segmentierte Übersetzung Stephan Reichs, womöglich auch Nicolaus Pompejus' Terenz-Edition TP und weitere Ausgaben.⁸ In einem eigenen Bereich des Apparates teile ich Varianten zwischen dem Terenz-Text bei Rhenius und demjenigen in TKL (der Ausgabe von Kauer und Lindsay) mit. Hierbei mache ich allerdings Einschränkungen.

Nicht mitgeteilt werden Unterschiede in der Wortreihenfolge. Diese wurde von Rhenius, wie bei allen segmentierten Übersetzungen vor ihm (Agricola, Reich und Schenck et al.), absichtlich geändert und (mehr oder minder) an den *ordo naturalis* bzw. die Wortreihenfolge in der deutschen Übersetzung angepasst.

Ebenfalls nicht mitgeteilt werden Varianten, die keinen Bedeutungsunterschied bewirken, also u.a. lautliche und orthographische Unterschiede sowie Varianten desselben Lexems. Als (zum Teil generell geltende) Beispiele seien genannt: collocat *A* vs. conlocat *TKL*, afflictus *A* vs. adflictus *TKL*, inspiciendi *A* vs. inspiciundi *TKL*, suum vs. suom, cum vs. quom, induciae vs. indutiae, egone vs. egon, mehercule vs. mehercle, lachrymula vs. lacrimula, nesciebam vs. nescibam, revertere vs. revortere, universum vs. univorsum, defatiger vs. defetiger, quicquid vs. quidquid, omnes vs. omnis (lautliche Variante des Akkusativ Plurals), prius vs. prior, magis vs. mage, a vs. abs, fortassis vs. fortasse, neque vs. nec, nihil vs. nil, mihi vs. mi, amisti vs. amisti, idipsum vs. id ipsum, veruntamen vs. verum tamen, benefecisti vs. bene fecisti, si quidem vs. siquidem.⁹

Bei allen aufgeführten Varianten in *A* gegenüber TKL habe ich geprüft, ob sie im Apparat von TKL verzeichnet sind. Dabei gilt zu beachten:

Ist die Variante in TKL verzeichnet, wird dies mit „(ja)“ gekennzeichnet. Es wurden dann keine weiteren Ausgaben mehr geprüft. Steht im Apparat meiner Edition also z.B. „hae] haec *T* (ja)“, bedeutet das: In TKL steht an der entsprechenden Stelle die Lesart „haec“ und die Lesart „hae“ ist im Apparat von TKL verzeichnet.¹⁰

Ist die Variante in TKL nicht verzeichnet, wird dies mit „(nein)“ gekennzeichnet. Es wurde dann geprüft, ob sie bei Prete und/oder TB, den

8 S. hierzu den Abschnitt *Kompilierendes Übersetzen* (gegen Ende) in der Untersuchung zu Rhenius' Übersetzung.

9 Weiteres Bsp.: In TKL kommen fehlende End-s (z.B. „matri' nomen“ statt „matris nomen“) und die Schreibungen *-umst*, *-amst* etc. statt *-um est*, *-a est* etc. vor. Beides ist bei Rhenius nicht der Fall.

10 Im Apparat meiner Rhenius-Edition kürze ich TKL mit „T“ ab.

anderen für meine Arbeit herangezogenen modernen Terenz-Ausgaben, vorkommt (im Text oder im Apparat). Falls ja, wird dies mitgeteilt und es wurden keine weiteren Ausgaben mehr geprüft. Steht im Apparat meiner Edition also z.B. „et] ac *T* (*nein, Prete ja*)“, bedeutet das: In TKL (bzw. T) steht an der entsprechenden Stelle die Lesart „ac“, die Lesart „et“ ist im Apparat von TKL nicht verzeichnet, sie ist aber bei Prete zu finden¹¹ (in TB nicht, andere Ausgaben nicht geprüft).

Ist die Variante auch bei Prete und TB nicht zu finden, wurden ältere bzw. zeitgenössische Terenz-Ausgaben herangezogen, nämlich Hayneccius, TP und RE. Zunächst konsultierte ich Hayneccius' kritische, d.h. über einen Variantenapparat verfügende Ausgabe, vermutlich Rhenius' grundlegende Vorlage. Kommt die Variante, die in den modernen Ausgaben fehlte, bei Hayneccius im Text oder im Apparat vor (was durchaus häufig der Fall ist), wurden TP und RE nicht mehr geprüft. Steht im Apparat meiner Edition also z.B. „haud] aut *T* (*nein, Hay. ja*)“, bedeutet das: In TKL steht an der entsprechenden Stelle die Lesart „aut“, die Lesart „haud“ ist im Apparat von TKL nicht verzeichnet, sie ist aber im Text oder im Apparat bei Hayneccius zu finden (TP und RE nicht geprüft). Ist die Variante bei Hayneccius nicht zu finden, wurden TP und RE geprüft. Falls die Variante auch in TP und RE nicht vorkommt, wurde die Suche beendet.

Steht also einfach nur „(*nein*)“ im Apparat, kommt Rhenius' Variante in allen sechs geprüften Ausgaben nicht vor (den drei modernen und den drei zeitgenössischen). Die Wahrscheinlichkeit ist dann hoch, dass es sich bei der Variante um einen nicht gekennzeichneten Zusatz,¹² einen eigenmächtigen Eingriff durch Rhenius oder schlicht um einen Fehler handelt.

Varianten zwischen Rhenius und TKL, die die Interpunktion und die Textsegmentierung betreffen, werden im Abschnitt *Abweichungen von TKL* am Ende der Anmerkungen aufgeführt (diese Auslagerung erfolgte, weil Varianten dieser Typen schlecht im Apparat unterzubringen bzw. darzustellen waren).

11 In diesem Fall im Apparat. Fälle, in denen Prete oder TB im Text von TKL abweichen, sind ohnehin ziemlich selten (mit Ausnahme der Interpunktion).

12 Lateinische Zusätze wurden, wie in der Untersuchung gezeigt (s. den Abschnitt *Lateinische Zusätze*), meistens durch „scil.“ und Kursivsetzung als solche gekennzeichnet. Manchmal vergaß Rhenius (oder der Setzer) diese Kennzeichnung. Offensichtliche Fälle wurden von mir emendiert.

In Bezug auf den kritischen Text und den Apparat ist nun Folgendes zu beachten (im Wesentlichen gilt dasselbe wie bei der Pompejus- und der Meister-Edition):

Umgang mit der Texteinrichtung:

- Der kritische Text ist weder zeilen- noch standgenau. Die größte Abweichung ist, dass in den Szenen bei jedem Sprecherwechsel ein neuer Absatz gesetzt wird, während in der Vorlage jede Szene nur aus einem einzigen absatzlosen Abschnitt besteht. Traubenförmige Ausläufe an Abschnittsenden werden ebenfalls nicht wiedergegeben.
- Bei der Titelseite, der Widmung und selten auch im Apparat, wenn für nötig befunden, wird mit „|“ der Beginn einer neuen Zeile in A markiert. Ansonsten werden Zeilenwechsel nicht mitgeteilt
- Das Einsetzen einer neuen Seite wird mitgeteilt durch „|Seitenzahl der neuen Seite|“. Bei den Blättern A1-A7 ist A (und auch alle folgenden Auflagen) unpaginiert. Hier (bzw. bei Titelseite, Widmung und Vorrede) wird die Seitenzahl angegeben durch „|Lage, Blattnummer, Blattseite|“ (z.B. |A3r|). Wenn auf der betreffenden Seite im Druck keine Angabe vorhanden ist, wird die Seitenangabe mittels Winkelklammern als hinzugefügt markiert (z.B. |<A3v|).

Umgang mit Orthographie und Versalien:

- Die Orthographie der Vorlage wird grundsätzlich beibehalten. Es wird aber die Differenz zwischen Rund-s und Schaft-s aufgehoben, zudem werden diakritische Zeichen bei lateinischem Text nicht wiedergegeben.
- Kombinationen aus Initiale und anschließender „normaler“ Versalie zu Beginn eines Abschnitts werden nicht wiedergegeben und stattdessen dargestellt durch eine Versalie mit anschließendem Kleinbuchstaben (z.B. „Si quisquam“ statt „SI quisquam“ (A 114, Z. 3)). Sollte es sich beim Abschnittsanfang um den einer Szene handeln, wird, sofern nicht vorhanden, eine Sprecherangabe eingefügt (z.B. „THAIS: Miseram me“ statt „MIseram me“ (A 122, Z. 190)). Im einzigen Fall (im *Eunuchen*), in dem die zweite Versalie ein „V“ ist, wird zu „u“ umgewandelt: „GNATHO: Quid“ statt „QVid“ (A 229, Z. 3082).
- Initialen werden lediglich als „normale“ Versalien wiedergegeben.
- Doppelversalien zu Beginn eines Wortes, das nicht an einem Ab-

schnittsanfang steht (z.B. „... mich vmb GOTTes willen ...“ (A 140, Z. 671)), werden beibehalten.

Auflösung von Ligaturen und Abbriviaturen:

- oe- sowie ae-Ligaturen werden stillschweigend aufgelöst.
- Abbriviaturen werden stillschweigend aufgelöst mit folgenden Ausnahmen: Wenn die Abbrivatur „dz“ für die Konjunktion „dass“ gebraucht wird, wird sie stets zu „daß“ aufgelöst (in A dominiert die Schreibweise „daß“, selten kommt aber auch „das“ vor), aber mit Vermerk im Apparat.¹³ In den drei Fällen, in denen in A (im *Eunuchen*) „ē“ vorkommt, löse ich ebenfalls mit Vermerk auf, und zwar zu „-em“. Auch in den drei Fällen, in denen „koṁ“ vorkommt, wird mit Vermerk aufgelöst, und zwar zu „komm“ (theoretisch wäre auch „komb“ möglich). Weitere „problematische“ Abbriviaturen, bei denen mehrere Auflösungen möglich sind, kommen in A (im *Eunuchen*) nicht vor. Sollte bei den oben genannten Fällen in B (oder C) im Gegensatz zu A eine aufgelöste Form vorliegen, wird dies, wie die Orthographie von B (und C) generell, ignoriert, d.h.: Wenn ich im Apparat auf Auflösungen von Abbriviaturen hinweise, wird nur A genannt (z.B. „daß] dz A“).

Zum Apparat sowie Kommentar:

- Das erste Drittel des Apparats bildet den eigentlichen kritischen Apparat des edierten Textes. Das zweite Drittel, markiert durch einen Einzug in der ersten Zeile, weist auf Varianten zwischen dem Terenz-Text bei Rhenius und demjenigen in der modernen Ausgabe TKL hin. Das letzte Drittel, ebenfalls mit Einzug in der ersten Zeile, ist der Stellenkommentar. Er enthält nur kurze Kommentare, hauptsächlich Sach-erläuterungen und Worterklärungen.¹⁴ Bei umfangreicheren Kommentaren wird mit „s. Anm.“ auf den Anmerkungs-Teil nach dem Ende des edierten Textes verwiesen. Dieser enthält auch eine freie Übersetzung der Widmung und der Vorrede, zusätzliche Kommentare und Übersetzungen zum etymologischen Teil und Abweichungen des Terenz-Texts

¹³ In allen Fällen hingegen, in denen „dz“ nicht für die Konjunktion gebraucht wird, wird stillschweigend zu „das“ aufgelöst.

¹⁴ Sobald ein Wort (bzw. Lexem) hinsichtlich seiner Bedeutung kommentiert wurde, gilt es als bekannt und wird nur dann erneut kommentiert, wenn der erste Kommentar m.E. zu lange her ist oder das Wort in einem Kontext erscheint, in dem es etwas anderes bedeutet.

in A von TKL bzgl. der Interpunktion und der Textsegmentierung.

- Wird im Apparat nur A genannt, ist von der Auflösung einer Abbréviation die Rede (B und C wurden nicht geprüft). Wird im Apparat C nicht genannt (wie meistens der Fall ist), gilt für die betreffende Stelle C=B (mit Ausnahme eventueller orthographischer Unterschiede sowie Fehler in C).

Zusätzliche Anmerkungen:

- Zwiebelische, bei Rhenius bzw. A hauptsächlich oe- sowie ae-Ligaturen in Antiqua, während der Rest des Wortes in Fraktur ist, werden stillschweigend emendiert.
- Text, der in der Vorlage nicht vorkommt, wird in Winkelklammern aufgeführt (also durch „<Text>“).
- Mittels „<Eun., Verszahl>“ wird zu Beginn jeder Szene und regelmäßig innerhalb der Szenen darauf hingewiesen, bei welchem Vers des lateinischen Originals sich die Übersetzung gerade befindet.
- Um den Apparat zu entlasten, wurden von mir folgende Emendationen offenkundiger Fehler stillschweigend vorgenommen: In A fehlen bei „scil.“ oder „sc.“ oft die Punkte. Diese habe ich ergänzt. Zudem habe ich auch falsche Zusammenschreibungen in A ohne Vermerk im Apparat korrigiert. Es handelt sich um folgende Fälle (in allen wurde der Fehler auch in B behoben): (ab *Prologus*) Zeile 17: dem Griechischen] demGriechischen A – Z. 750 zween Tage] zweenTage A – Z. 1283: den Thrasonem] denThrasonem A – 1522: diesen Tag] diesenTag – 1645: mir die] mirdie – 1892: vmb Gottes] vmbGottes – 2445: einen Fußfall] einenFußfall – 2651f.: des Todes] desTodes – 2766: ich jhm] ichjhm – 2886: vmb Gottes] vmbGottes – 3066: ins Geschrey] insGeschrey – 3258: quod cum] quodcum.
- Der lateinische bzw. in Antiqua gesetzte Textanteil innerhalb der segmentierten Übersetzung wird in der Edition in einer etwas kleineren Type wiedergegeben als der deutschsprachige bzw. in Fraktur gesetzte Anteil, zum einen, weil dies auch im Druck bzw. A so ist, vor allem aber, damit Schriftwechsel optisch besser hervorsteht.
- Der Kommentar zu Rhenius' Übersetzungen der Didaskalie und von Terenz' Vorrede enthält hauptsächlich Worterklärungen; für weitere Informationen zur Didaskalie und zur Vorrede s. meinen Kommentar zu Pompejus' Übersetzung dieser beiden Texte.
- Die Sprecherangaben in den Szenen werden standardisiert: Es wird in

Kapitälchen und Serifenschrift stets der ganze Name genannt samt Doppelpunkt statt wie in A eine Abkürzung in Antiqua und mit Punkt (z.B. „PHAEDRIA:“ statt „PH.“).

- Bei den Akt-, Szenen- und Personenangaben zu Beginn jeder Szene wird kaum standardisiert bzw. von der Vorlage abgewichen: Die Wörter „Actus“ und „Scena“ mitsamt den jeweils folgenden Ziffern sind bei mir recte, in der Vorlage hingegen kursiv gesetzt, zudem liegen die Personennamen bei mir in Kapitälchen vor, in der Vorlage hingegen in Versalien. Nur in einem Ausnahmefall weiche ich stärker ab: Zu Beginn der Szene I, 1 heißt es bei mir „ACTUS I. SCENA 1.“, während in A anders als in allen folgenden Szenen die Nummern ausgeschrieben werden, sodass es in A kursiv gesetzt „ACTUS Primi, SCENA prima.“ heißt.

Textkritische Zeichen und Abkürzungen

Kämmerling	Graphenfolge in Fraktur
Thraso	Graphenfolge in Antiqua recte
<i>puellam</i>	Graphenfolge in Antiqua kursiv
PHAEDRIA	Auszeichnungsschrift durch den Editor bei Akt-, Szenen-, Personen- und Sprecherangaben (im Druck Antiqua, bei Sprecherangaben zudem abgekürzt)
<Linie>	Im Druck nicht vorhandene Graphenfolge
	Neue Zeile im Druck
5	Neue Seite im Druck (im Bsp. Seite 5)
A	Rhenius (1627), Exemplar Wolfenbüttel
B	Rhenius (1632), Exemplar Dresden
C	Rhenius (1646), Exemplar München
<i>Eun.</i>	Terenz, <i>Eunuchus</i> ¹⁵
T	Terenz, <i>Eunuchus</i> gemäß TKL (der Edition von Kauer und Lindsay)
Prete	Terenz, <i>Eunuchus</i> in der Edition von Prete
TB	Terenz, <i>Eunuchus</i> in der Edition von Brothers
Hay.	Terenz, <i>Eunuchus</i> in der Edition von Hayneccius
TP	Terenz, <i>Eunuchus</i> in der Edition von Pompejus
RE	Terenz, <i>Eunuchus</i> in der segmentierten Übersetzung von Reich (Riccius)

15 „*Eun.*“ wird nur bei der Angabe von Verszahlen benutzt; die Verszählung ist in allen modernen Terenz-Ausgaben gleich.

DW	Deutsches Wörterbuch der Gebrüder Grimm (Nachdruck mit neuer Bandzählung)
FW	Frühneuhochdeutsches Wörterbuch

5 | <A1r> | PUBLII TERENTII | AFRI | Comoediae | sex superstites, | LATINO-GERMANICAE | in commodiorem usum | discentium | Editae | a | M. JOHANNEN RHENIO. | <Holzschnittvignette> | Lipsiæ, | CUM PRIVILEGIIS. | Sumptibus Zachariae Schüreri, Matthiae | Götzij et Friderici Lanckisch. | Excudebat FRIDERICUS LANCKISCH | <Linie> | Anno M. DC. XXVII.

| A2r | Optimae Indolis ac Spei | adolescentulis | CHRISTIANO | et | TOBIAE, | Fratribus germanis | Dn. TOBIAE CRE- | MANNI, Civis et Aurifabri | Lipsiensis honestissimi, | Dilectis Filiis | Salutem et Gratiam divinam | ex animo precor.

10 | *Saepius in mea pueritia cum aliis meis commilitonibus optavi, ut omnes illi Latini Autores, qui nobis sive in soluta sive ligata Oratione proponebantur, in Germa- | <A2v> | nicam linguam toti transfusi extarent, quo sine interruptione librum talem quemcunque quotiescunque luberet a principio ad finem percurrere, et nobis ita per omnia notum et familiarem facere possemus. Atque hinc in amore et pretio nobis erat optimi et de scholastica juventute meritis-*
15 | *simi Viri Dn. M. Stephani Riccii labor, quem ille in epistolis Ciceronis et Virgilij Bucolicis, nec non Terentii duabus prioribus Comoediis vertendis ad discentium utilitatem suscepit longe utilissimum et pueris accommodatissimum. Cujus exemplum paucis ab hinc annis secuti plures, qui Terentii fabulas universas in vernaculam nostram linguam transferrent. Quo in genere*
20 | *praeclaram operam juventuti praestiterunt Cothenienses illi Doctissimi Viri, et Dn. Michael Meisterus, Hallensis Scholae collega fidelissimus, ut nihil magno opere desiderari amplius hac in re posse existimem. Veruntamen quia Tironibus inprimis etiam gratum et optatum videbatur, ut Germanicae Versioni ipse Latinus Textus, diverso caractere ab omni defectu et ambiguitate liberatus, juxta | A3r | naturalem ordinem constructionis intersereretur, ut*
25 | *pueri non modo Germanica Latinis et haec illis sine ulla mora et haesitatio-*

5 XXVII.] im Anschluss die Leerseite „<A1v>“ | 18 annis] B (fehlt in A (Ex. HAB) wegen Papierschadens) | 19 universas] B („univ“ fehlt in A (Ex. HAB) wg. Papierschadens) | 23 videbatur,] videbatur B videbatur, C

3f. Zachariae ...Lanckisch] Zacharias Schürer: * 19.08.1597 (Leipzig), † 18.01.1629 (Leipzig), Buchhändler, Verleger (VD 17, PPN: 004549422); Matthias Götz: * 01.12.1585 (Lobstadt), † 08.06.1662 (Leipzig, womögl. 09.06.), Buchhändler, Verleger (VD 17, PPN: 004157753); Friedrich Lanckisch (der Ältere): 09.06.1590 (Görsnitz), † 01.10.1630 (Leipzig), Buchdrucker (VD 17, PPN: 007476167) | 6 Optimae ...] s. Anm. | 15f. in epistolis ... Comoediis] Erstveröffentlichungsjahre: Cicero: 1568, 1570, 1578 u. (posthum) 1597; Vergil: 1568 (Reichs Übersetzung von Vergils *Georgica* (1571, 1572) erwähnt Rhenius hier nicht); Terenz: 1586 (*Andria*) u. 1586 (*Eunuchus*); genaue bibliograph. Angaben u. weitere Auflagen in Limbeck, Sp. 242f. | 20 praeclaram ... Viri] die anonyme Terenz-Übersetzung von Nicolaus Pompejus (1620)

ne recte applicare, atque ita cum majori fructu hanc lectionem instituere possent, sed facile etiam supplere illa, quae plurima apud Comicos Elliptica et Aposiopesi figurata occurrunt: in horum gratiam et hoc quod restabat laboris et operae libens suscipere atque illis navare volui. Ubi illud etiam curae studioque mihi fuit, ut in transferendo non nimis longe a Latino sermone abirem, sed ita rem moderarer, ut Latinarum phrasium et Verborum proprietates quam fieri potuit accuratissime exprimeretur. Hoc enim omnino necessarium est, quando non modo sensum alicujus Autoris, sed etiam sermonis proprietatem ex eo discendam pueris proponere atque instillare volumus. Quod si jam alternis vicibus puer unus aliquis ex toto coetu considentium discipulorum Scenam vel Actum aliquem clare et distincte caeteris attente auscultantibus, et solum Latinum Textum inspicientibus semel atque iterum praelegat, nec non domi ante et |A3v| post publicam lectionem quilibet ad expeditius hanc rem praestandam diligenter se praeparare jubeatur, dubium non est, quin brevi tempore totum Terentium cum omnibus loquendi formulis ipsi propriis sibi familiarissime notum reddituri, et uberrimum ex hoc labore et exercitio fructum percepturi sint. Ad hanc praeclaram spem eruditionis cum et Vos, Adolescentes suavissimi, cura atque impensa haud vulgari a parentibus et Praeceptoribus vestris, alter Stetini in Pomerania, alter hic Lipsiae informemini atque educemini, Vobisque istam Terentii lectionem quam maxime prodesse posse sperem, fretus benevola vestri optimi parentis erga me affectione nomini vestro novum hunc librum pro recepto more prae aliis inscribendum ac dedicandum putavi, ut vel hoc modo quasi novum aliquod calcar et stimulus acrior ad majorem diligentiam in literarum studiis adhibendam vobis adderetur. VOS itaque hoc a me vobis vestrique similibus ingenuis adolescentibus navatae operae lubenti animo suscipite, et non modo diligenti atque indefessa manu evolvite, sed caeteris quoque in |A4r| partibus studiorum vestrorum ita vos gerite, ut decet hanc vestram aetatem et conditionem. Ita haud dubie futurum est, ut optimae de vobis conceptae spei parentum et cognatorum vestrorum abunde satisfaciatis, et aliquando Patriae vestrae magno sitis cum emolumento, tum ornamento. Id quod sacrosancta TRIUNITAS vobis benigne concedat ac largiatur. Valete feliciter. Lipsiae Calendis Januariis incipientibus annum a nativitate Domini ac Salvatoris nostri Jesu Christi 1627. quem nobis omnibus salutarem et pacatum esse jubeat DEUS ter OPT. MAX. per ipsum hunc recens natum Principem pacis et IMMANVELEM nostrum, Amen.

M. Joh. Rhenius.

58 feliciter.] B feliciter A

|108| II. TERENTII EUNUCHUS.

Acta Gehalten oder gespielet/ ludis Megalensibus bey den Spielen/ so der
grossen Göttin Cybelae zu Ehren angestellet worden/ Lucio Posthumio Albi-
no (et) Lucio Cornelio Merula Aedilibus curulibus als diese beyde zu Rom
5 Bawherren waren. Lucius Ambivius Turpio, (et) Lucius Attilius Praenestinus egere
scil. eam, Diese beyde Actores haben sie gespielet oder agiret/ Flaccus Clau-
dij *scil. filius* der Flaccus des Claudii Sohn/ modulavit hat darzu gepfiffen/
tibiis duabus dextris auff zweyen grossen Pfeiffen/ Graeca Menandru seu Me-
nandri Jst die Griechische Comoedia des Menandri/ acta est sie ist ge-
10 spielet oder agiret worden/ secundum vel secundo zum andern mahl/ Mar-
co Valerio (et) Caio Fannio consulibus do diese beyde Herren zu Rom Bürger-
meister waren/ im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 593. vor Christi
Geburt 157.

|109| EUNUCHI PERSONAE.

- | | | |
|----|---------------------------------|---|
| 15 | 1. Phaedria <i>adolescens</i> . | 2. Parmeno <i>servus</i> . |
| | 3. Thais <i>meretrix</i> . | 4. Gnatho <i>parasitus</i> . |
| | 5. Chaerea <i>adolescens</i> . | 6. Thraso <i>miles</i> . |
| | 7. Pythias <i>ancilla</i> . | 8. Chremes <i>adolescens rusticus</i> . |
| | 9. Antipho <i>adolescens</i> . | 10. Dorias <i>ancilla</i> . |
| 20 | 11. Dorus <i>Eunuchus</i> . | 12. Sanga <i>coquus, lixa</i> . |
| | 13. Sophrona <i>nutrix</i> . | 14. Laches <i>senex</i> . |

Etymologia Nominum.

1. PHAEDRIA *φαιδρίας Hilarius*, ab hilaritate vel alacritate animi nomen
habet, Frölich/ Wolgemuth. *φαιδρός* laetus, hilaris, alacer.
25 2. PARMENO *ἀπὸ τοῦ παραμένειν*, id est, a permanendo vel assistendo
dictus. Servus fidelis, hero suo optime cupiens.

8 Menandru] Menandrum *A, B* | 11 (et)] et *A, B*

7 modulavit] modos fecit *T (ja)* | 8f. Menandru seu Menandri] Menandru *T*
(*Menandri: nein, TB ja*) | 9f. acta est secundum vel secundo] Facta *II T* („acta“ *ja*;
„est“ *nein*; „-dum“ u. „-do“ *nein* (nur „-da“), „-do“ in *TP* („-da“ in *Hay. u. RE*))

22 Etymologia Nominum] für Übersetzungen und zusätzliche Kommentare zum
folgenden etymologischen Teil s. Anm.

3. THAIS *Θαῖς ἰδος*, dicta vel *ἀπὸ τὰς ῥανο*, propter ornatam formam et elegantiam, Wunderschön/ sed tum sine h scriberetur. Rectius igitur a *Θαητὸς*, i.e. celebris et admirabilis, speciosus, Pfaunschöne/ berühmt vnd herrlich. |110|

4. GNATHO *γνάθων* ab ἡ *γνάθος* mala, maxilla, Ein Tellerlecker/ Schmarutzer/ Vielfraß/ Bauseback. Homo vorax et bucco, cujus animus semper est in patinis, et ventris gratia se ingeniose novit quorumlibet applicare moribus.

5. CHAEREA *χαίρεας*, ὁ *χαίρων* Gaudens, laetus, Gaudentius *ἀπὸ τοῦ χαίρειν* a gaudendo. Quia supra modum gaudet, se potitum esse conspecta virgine Pamphila. Est adolescens ad omne facinus audax, incogitans et impotenter amans, filius Lachetis.

6. THRASO *Θράσων*, *Θρασὺς* audax, temerarius, *ἀπὸ τοῦ Θράσεος*, i.e. a temeritate et confidentia dictus. Magnifice de se sentit et loquitur, et multa sibi arrogat, praesertim in re militari, cum tamen nihil eo sit vanius et futillus, ein Schnarchhans.

7. PYTHIAS *πυθίας ἰαδος*, *πυθιομένη* sciscitatrix eine Klappermagd/ *ἀπὸ τοῦ πυθάνεσθαι* a sciscitando. Quia de rebus ad se et heram suam pertinentibus accurate percontatur, et in iisdem procurandis valde industriam se praebet.

8. CHREMES *χρεμῆς* screans, exspuens, *ἀπὸ τοῦ χρέμπτειν* a screando, quod senes |111| tussientes saepissime exscreent. Est homo rusticus, ruri educatus juxta Sunium promontorium, ideoque minus in eo est civilitatis vel suavitatis morum.

9. ANTIPHO *Ἀντιφῶν* ab *ἀντι* contra et *φᾶος*, *φῶς* lumen, quasi, lumen contra afferens leucht herwider/ vel ab *ἀντι* et *φαίνω*, id est, contra appaereo, quod aliis obvius appareat. Est adolescens simplicior, amans vitae tranquillioris, compotor Chereae.

10. DORIAS *Δωριάς*, *δωρίς* Doriensis, Patronymicum Dorse. Vel a *δῶρυ* hasta, quia sit mancipium, et talis serva, quae bello capta, et sub hasta vendita est.

Potest etiam dici a nomine *δῶρον* munus, seu donum, quod sit *δωρία* formula donata.

11. DORUS *Δῶρος* q. donatus, a nomine *δῶρον* donum, quia dono mittitur Thaidi a Phaedria. Hic Dorus est Eunuchus ille, a quo tota haec Fabula seu Comoedia nomen accepit. Dicitur *εὐνοῦχος* quasi *εὐνήν ἔχων* cubile custo-

31 4.] *fehlt A, B* | 37 virgine] *B* vitgine *A* | 51 *φᾶος*,] *φᾶος A, B*

42 Schnarchhans] Angeber, Schwätzer (vgl. DW 15, 1182-1184) | 43 Klappermagd] womöglich: eine Magd, die alles abklappert, überall anklopft | 60 q.] quasi

diens, cubicularius, custos pudicitiae ein K ammerling. Utebantur ejusmodi
castratis seu spadonibus praepotentes et ditiores ad custodiendas in Gynae-
65 ceis vel uxores vel filias.

12. SANGA *σάγγας,   σαγγάριος* |112| a flumine phrygiae, vel a
σάπτω sive *σάσσω* impleo, stipo, onero, quod sarcinis colligendis et portan-
dis onustus sit, aut quod propter crassitiem, quae frequens solet esse in co-
cis, totum corpus q. onustum et tardum sit pinguedine.

70 13. SOPHRONA *σωφρόνη, σώφρων* Temperans, modesta, sobria, pudica.
Tales enim debent esse nutrices, alias facile suo lacte corrumpunt infantum
mores.

14. LACHES *Λάχης ἀπὸ τοῦ λαχεῖν* vel *λαγχάνειν* a sortiando, quasi
Loßman.

75 *Κωφὰ πρόσωπα* MUTAE PERSONAE.

1. STRATO *στράτων:   στρατός* exercitus, Militaris Krieg sgurgel.

2. SIMALIO *σιμαλίον: σιμὸς simus* Stumpf fn ser/ Affennase.

3. DONAX *Δόναξ* sistula seu arundo piscatoria, Pfeiffer/ Angeber.

4. SYRISCUS *συρίσκος* a Syro, Syrichen/ Deminutivum.

80 5. SANNIO *Σαννίων, σαννίον* hasta Spiesser.

6. PAMPHILA *παμφίλα*, omnibus amabilis Trautholde.

|113| PERIOCHA Sive ARGUMENTUM EUNUCHI.

Der Inhalt dieser Comoedien Eunuchi.

Miles Thraso Der Landsknecht Thraso/ advexit *scilicet Athenas* hat aus der
85 Jnsel Rhodis gen Athen geführet/ *scil. puellam* ein Mägdlin mit Namen
Pamphilam/ falso dicitatam sororem Thaidis welche vnrecht ist gesagt oder
gehalten worden/ daß sie sey eine Schwester der Thaidis/ ignorans idip-
sum in dem er der Landsknecht solches nit wuste/ donatque ipsi *scil. Thaidi*
eam puellam vnd schencket dasselbe Mägdlin der Thaidi/ Haec erat civis At-
90 tica Diese war eines Bürgers Tochter von Athen. Phaedria Der junge Ge-
sell Phaedria/ amator Thaidis der da war ein Liebhaber der Thaidis/ jubet
tradi eidem *scil. Thaidi* befihlet eben auch der Thaidi zu vberantworten/ Eu-

63 -rius,] B -rius A | 73 *λαγχάνειν*] *λαγγάνειν* A, B | 76 -citus,] B -citus. A

63 K ammerling] Kammerdiener, je nach Kontext implizit Eunuch (vgl. DW 11,
125f.) | 69 q.] quasi | 76 Krieg sgurgel] verächtlich für „Soldat“ (DW 11, 2274)

nuchum einen Kämmerling/ oder Verschnittenen/ quem emerat den er ge-
kaufft hatte/ ac ipse abit rus vnd er der Phaedria gehet auff sein Feld/ ora-
95 tus *scil. a Thaide* nachdem er von der Thaide gebeten worden/ *scil. ut conce-*
deret Thrasoni biduum daß er dem Thrasoni auff ein zween Tage lang wei-
chen/ oder Platz geben wolle. |114| Ephebus, *i.e. adolescens* der ander jun-
ge Gesell/ nemlich Chaerea/ frater Phaedriae des Phaedriae Bruder/ cum
deperiret weil er sehr lieb hatte/ puellulam das Mägdlein/ missam Thaidi
100 dono welches der Thaidi war zum Geschenck vberschicket worden/ indui-
tur ornatu Eunuchi zeucht er des Eunuchi Kleider an/ Parmeno suadet *scil.*
hoc ei der Knecht Parmeno rãth jhm solches/ introiit *scil. in aedes Thaidis* er
kômpt oder gehet hinein in der Thaidis Hauß/ vitiat virginem vnd
schwächet die Jungfraw/ bringet sie zu Vnehren. Sed civis Atticus Aber ei-
105 nes Bûrgers Sohn von Athen/ mit Namen Chremes/ repertus frater ejus
scil. virginis do er ist erfunden worden/ daß er der Jungfraw Bruder sey/
collocat *scil. in matrimonium* vitiatam ephebo giebt er zur Ehe oder stattet aus
dieselbe geschwechete Schwester dem jungen Gesellen Chereae/ Thraso
exorat Phaedriam der Thraso aber erbittet den Phaedriam/ nemlich daß er
110 jhm auch vergônnet bey der Thaide aus vnnd ein zu gehen.

101 Parmeno] Parmeno, *A, B* | 101f. *scil. hoc ei*] *B scil. hoc ei A* | 104 Jungfraw/] *B*
Jungfraw *A*

PROLOGUS. ⟨*Eun.*, 1⟩

De persona et re dicitur.

Si quisquam est So jrgend jemand ist/ qui studeat se placere bonis quam pluri-
mis der sich befleissiget vielen frommen Leuten zu gefallen/ et minime lae-
5 dere multos, *id est, vulgus* vnd im geringsten nicht etwa den gemeinen
Mann zu ärgern/ oder zu beleidigen/ in his, *i.e. inter hos* Poëta hic profitetur
nomen suum vnter diese rechnet sich vnser Poet Terentius auch/ für
einen solchen wil sich vnser Poet auch gehalten haben. |115| Tum Vber
das/ oder ferner/ si quis est so jemand ist/ qui existimat *scil. aliquid* dictum
10 esse in se (*i.e. contra se*) inclementius der da vermeynet/ es sey etwas zu vn-
freundlich wider jhn geredet worden/ er sey etwa mit Worten zu scharff
angezapffet worden/ sciat der sol wissen/ responsum *scil. esse a nostro Poëta*
daß von vnserm Poeten nur geantwortet worden sey/ non dictum esse vnd
nicht nur schlecht dahin geredet worden/ quia *scil. ille vetus Poëta* laesit pri-
15 us dieweil jener/ der alte Poet Lavinius/ jhn erst beleidiget hat/ qui wel-
cher/ bene vertendo (*ironice, id est, male transferendo in Latinum*) in dem er
vbel aus dem Griechischen verdolmetschet hat/ et male describendo eas
vnd die Griechischen vbel außgeschrieben hat/ ex Graecis bonis fecit Latinas
non bonas hat er aus guten Griechischen Comoedien nicht gute Lateini-
20 sche gemacht. Idem nunc nuper dedit Phasma Menandri Eben derselbe hat
jtz newlich des Menandri Phasma heraus gegeben/ atque in Thesaurio
scripsit vnd in einer andern Comoedia/ Thesaurus genant/ hat er geschrie-
ben/ *scil. eum* unde aurum petitur prius dicere causam daß der jenige/ von
dem das Gold oder der Schatz gefodert wird/ eher Vrsach anzeige/ quare
25 aurum sit suum woher oder worumb dasselbe Gold sein sey/ quam illic, *id*
est, ille, qui petit als derselbe/ der es begehret vnd fodert/ oder der seine
Action vnnd Klage darauff anstellet/ nemlich zu wissen macht/ oder an-
zeigt/ unde is thesaurus sit sibi wo er diesen Schatz herhabe/ aut unde per-

12 *scil. esse a nostro Poëta*] *scil. esse a nostro Poëta A, B* (in *B* „Poata“) | 14 *scil. ille ve-*
tus Poëta] *scil. ille vetus Poëta A, B* (in *B* „Poeta“) | 15 Lavinius/] Lavinius *A, B* | 24
cher] ehe er *A, B*

6 his] is *T* (*nein, Prete u. TB ja*) | 9 existimat] existumavit *T* (*nein, Prete ja*) | 12
sciat] sic existumet *T* (*fehlendes „sic“ nein u. „existimet sciat praesumat“; „sic existimet sci-*
at“ in Hay., TP u. RE) | 17 describendo eas] eadem scribendo *T* (*ja bzw. „eas descri-*
bendo“) | 23 u. 25 aurum] „aurum“ kommt in *T* nur einmal vor (*nein*)

12 angezapffet] (mit Worten) feindselig angehen (FW 1, 1603) | 15 Lavinius] ei-
gentl. Lanuvinus (Dramatiker u. Terenz' Hauptkritiker, vgl. TB, 159) | 27 Action]
Klage vor Gericht (FW 1, 608)

venerit in patrium monumentum oder woher vnd wie er in seines Vaters
 30 Grab kommen/ oder vergraben worden sey/ Dehinc Hinfüro/ oder
 forthin/ ne ipse frustretur se damit er sich nicht selbest betriege/ aut sic cogitet
 oder also gedencke/ defunctus jam sum |116| Jch habe nu das meine
 gethan/ nihil est quod dicat mihi er hat mir (weiter) nichts zu sagen/ er
 muß mich forthin wol zu frieden lassen/ moneo sc. eum so ermahne ich
 35 jhn/ ne is erret daß er sich nit jrre/ oder etwa vnrecht antreffe/ et sc. moneo
 ut desinat lacesere (*alios*) vnd ermahne jn/ daß er auffhöre oder nachlasse
 andern weiter vrsach zu geben/ andere auffzubringen. Habeo alia
 multa ich habe viel andere dinge mehr/ quae scil. illi nunc condonabuntur so
 jhm jetzo sollen verziehen oder vergeben seyn/ oder jm geschencket sol-
 40 len werden/ quae proferentur post welche (aber doch) hernach sollen vor-
 gebracht werden/ si ita perget laedere scil. *alios* wenn er wird fortfahren/
 also die Leute mit worten zu beleidigen/ vnd anzutasten/ ut instituit face-
 re wie er vorgenommen oder angefangen hat zu thun. Postquam aediles
 emerunt Eunuchum Menandri Nachdem die Bawherren zu sich gekauft ha-
 45 ben diese Lateinische Comoedi Eunuchum/ so aus dem Griechischen Poe-
 ten Menandro genommen ist/ quam nunc acturi sumus die wir jetzt agiren
 oder spielen wollen/ perfecit scil. *Lavinus* hat der alte *Lavinus* zu wege ge-
 bracht/ ut copia inspiciendi esset sibi daß jhm vergönnet worden/ dieselbe
 Action mit anzusehen/ cum magistratus adesset ibi als nu der Rath (in dem
 50 Spielhause) zugegen war/ ocepta est agi hat man angefangen die Comoe-
 di zu spielen/ exclamat da schreyet er vber laut/ furem non Poëtam dedisse
 fabulam es sey ein Dieb/ vnd kein Poet/ der diese Comoedi zu agiren
 vbergeben habe/ et tamen dedisse nihil verborum vnd habe dennoch von
 seinen Worten nichts darzu gethan/ (aber er habe doch niemanden be-
 55 trogen/ der es nicht mercket) esse veterem fabulam Naevii et Plauti Colacem
 es sey eine alte Comoedi des Naevij vnd |117| Plauti/ welche Colax ge-
 nennet wird/ personam parasiti et militis ablatam esse inde aus derselben sey
 die Person des Gnathonis oder Schmarutzers/ vnd des Thrasonis oder Krie-
 gesmannes heraus genommen. Si id est peccatum Jst nun das so gar vbel
 60 gethan/ peccatum est imprudentia Poëtae so ists aus Vnvorsichtigkeit des
 Poeten versehen worden/ non qui studuerit facere furtum nicht der meynung/
 daß er etwa habe einen Diebstahl zuthun begehren wollen. Id ita

35f. sc. moneo ut] sc. moneo ut A, B | 38f. -buntur ... sollen] B -bitur ... sol A (-bitur
 T („-buntur“ ja)) | 54 -den] -de A, B | 60 est] scil. est A, B | 62 zuthun] B fehlt A
 57 esse] fehlt T (nein) | 61 qui] quo T (ja)

31 selbest] Nebenform zu „selbst“ (DW 16, 445) | 53-55 vnd ... mercket] die
 zweite Übersetzung ist wohl die richtige (vgl. TB, 55) | 61f. meynung] Bewandtnis
 (DW 12, 1939)

esse Daß dem also sey/ vos jam poteritis iudicare werdet jhr jetzo selbst vr-
 theilen können. Colax est Menandri Es ist ja die Comoedi Colax des Poe-
 65 ten Menandri/ in ea est parasitus Colax et miles gloriosus in derselben wird
 beydes ein Schmarutzer/ vnd ein ruhmräthiger Landsknecht ein-
 geführet/ non negat er ist nicht in Abrede/ se transtulisse eas personas ex
 Graeca in Eunuchum suam daß er diese beyde Personen aus der Griechi-
 schen Comoedi in seinen Eunuchum hinüber genommen habe. Sed Aber/
 70 se scisse daß er sol gewust haben/ eas fabulas prius factas scil. esse Latinas daß
 diese Comoedi zuvor in Lateinischer Sprache sey geschrieben gewesen/
 id vero pernegat da sagt er kurtz rund Nein zu. Quod si aliis non licet uti iis-
 dem personis So man nun eben die Personen/ so von andern in jhren Co-
 moedien gebraucht werden/ nicht einführen darff/ qui magis licet scribere
 75 currentes servos wie darff man denn in Comoedien von vmbblaffenden
 Knechten schreiben/ facere bonas matronas oder einführen ehrliche Matro-
 nen/ meretrices malas böse vnzüchtige Weiber/ parasitum edacem einen
 fressigen Schmarutzer/ gloriosum militem einen ruhmräthigen Lands-
 knecht/ puerem supponi daß ein Fündelkind hingeleget |118| werde/ ei-
 80 nem ein Wechselbalck beygebracht werde/ senem falli per servum daß ein
 Herr oder alter Mann von einem Knecht betrogen werde/ amare daß
 junge Leute bulen/ odisse wie eins das andere hasse/ suspicari wie eines
 auff das andere einen Argwon fasse/ denique vnd endlich kurtz davon zu
 reden/ nullum est jam dictum, quod non dictum sit prius so ist kein wort/ oder
 85 kan man je nichts reden oder vorbringen/ daß nicht zuvor auch auff der
 Bahn gewesen. Quare aequum est Derwegen ist es billich/ vos cognoscere
 atque ignoscere daß jhr die Sach recht vernehmet/ vnd zu gut haltet/ si
 novi scil. Poetae, faciunt scil. ea wenn die newen Poeten jetzt das jenige
 thun/ quae veteres scil. Poetae factitarunt was zuvor die Alten auch gethan
 90 haben. Date operam scil. nobis Thut vns so viel zu gefallen/ et cum silentio
 animadvertite vnd höret in der stille zu/ mercket in der stille drauff/ ut
 pernoscatis damit jhr echt vernehmet/ oder erfahret/ quid Eunuchus velit
 sibi was diese Comoedi/ die Eunuchus genennet wird/ in sich/ oder hinter
 sich habe.

70 prius factas scil. esse] factas scil. esse prius B | 73 Personen] C Person A, B

72 aliis uti] huic uti T (ja bzw. „uti aliis“) | 74f. currentes servos] currentem ser-
 vom T (ja) | 91 animadvertite] animum attendite T (ja)

66 ruhmräthiger] ruhmversessen, prahlerisch (DW 14, 1453)

PHAEDRIA, PARMENO.

PHAEDRIA: Quid igitur faciam Was sol ich denn nun thun? non eam *scil. ad Thaidem* sol ich nicht zur Thaide hingehen? ne nunc quidem auch jetztund nicht/ cum accersor ultro da ich von jhr selbest zu jhr |119| gefodert werde? an potius ita comparem me oder sol ich mich vielmehr also erzeugen und stellen/ *scil. me* non perpeti contumelias meretricum als kōnte ich die schmach der vnzüchtigen Weiber nicht erdulden? exclusit *scil. me* sie hat mich außgeschlossen/ revocat *scil. me* nun begehrt sie mein wieder/ nu rufft sie mich wieder/ redeam *scil. ad eam* sol ich wieder hin zu jhr gehen? non nein/ das wil ich nicht thun/ si obsecret me wenn sie mich gleich vmb Gottes willen bete.

PARMENO: Hercle Fürwar/ si quidem possis *scil. facere* wenn du es nur thun kōntest/ nihil prius neque fortius *scil. esset* so were wol nichts bessers noch behertzters/ Verum aber/ si incipies *scil. id* wenn du es wirst anfa-
 110 hen/ neque pertendes gnaviter vnd wirst es nicht tapffer hinaus führen/ atque ubi non poteris pati vnd wo du es nicht wirst können erdulden/ oder vbers Hertz bringen/ ultro venies ad eam wirst du von dir selbst zu jhr kommen/ cum nemo expetet *scil. te* wenn dich niemand begehren wird/ infecta pace ehe noch Friede zwischen euch gemacht ist/ indicans mit bericht vnd anzeigen/ te amare *scil. eam* du habest sie lieb/
 115 et non posse ferre *scil. id* diutius vnd du kōnnest es lenger nicht erleiden vnd außstehen/ actum est da ists geschehen/ ilicet gehe nur jmmer hin/ peristi *pro peristi* es ist aus mit dir/ eludet *scil. te* sie wird dein nur spotten/ sie wird dich nur vor ein Narren halten/ ubi senserit te victum
 120 *scil. esse* wenn sie vermercken wird/ daß du vberteubet oder vberwunden worden seyst.

PHAEDRIA: Proin tu etiam atque etiam cogita derwegen bedencke es wol/ vnd fleissig/ sey auff alle Mittel vnd Wege mit fleiß bedacht/ dum tempus est weil noch zeit ist/ weil wir noch zeit vnd gelegenheit ha-
 125 ben.

PARMENO: Here Lieber Herr/ quae res neque habet in se consilium neque modum ullum |120| welches ding weder Rath noch jrgend eine Masse in sich hat/ (was sich mit gutem Rath vnd Maß nicht wil regieren lassen/) eam non potes regere consilio das kanstu auch mit gutem Rath nit

100 werde?] werde/ A, B | 105 -cret] B -cres A | 116 kōnnest] C kōüest A kōnest B | 117 ilicet] licet A, B | 128f. lassen/]) lassen/ A, B | 129 kanstu] C kanst A, B
 116 diutius] fehlt T (nein) | 122 Phaedria:] weiterhin Parmeno T (ja)

130 regieren. Haec omnia vitia insunt in amore Jn der Liebe vnd Buhlschafft
 stecken alle diese Laster vnd Gebrechen/ injuriae Vnbilligkeiten/ su-
 spiciones Argwohn/ inimicitiae Feindschafft/ induciae Stillstand oder
 Anstand des Krieges/ bellum Krieg/ daß sie sich miteinander rauffen
 vnd schlagen/ pax rursum bald wiederumb Friede. Si tu postules facere
 135 haec incerta certa Wenn du nun woltest diese vngewisse oder vnbe-
 ständige dinge gewiß vnd beständig machen/ ratione mit Vernunfft
 vnd Bescheidenheit/ nihilo plus agas würdest du nichts mehr können
 außrichten/ quam si des operam als wenn du dich bemühetest/ ut insa-
 nias cum ratione daß du mit guter Vernunfft schwermetest/ *id est, pro-*
 140 *sus hoc est impossibile et absurdum.* Et quod nunc tute tecum iratus cogitas
 Vnd das du jetzo bey dir selbst im Zorn gedenckest/ Egone illam *scil.*
non ulciscar Solte ich mich nit an jhr rechnen? quae illum *scil. recepit vel*
intromisit die jenen hat eingelassen/ quae me *scil. exclusit* die mich auß-
 geschlossen/ oder abgewiesen hat/ quae non *scil. admisit vel intromisit me*
 145 die mich nicht vor sich hat eingelassen/ Sine modo *scil. me* Laß mich
 nur seyn/ malim me mori Jch wolte lieber sterben. Sentiet qui vir siem
 Sie sols erfahren/ oder befinden/ was ich vor ein Mann sey. Mehercu-
 le Warlich/ una falsa lachrymula ein einiges falsches Thrânlein/ oder
 Zährlein/ quam vix vi expresserit welches sie kaum mit Gewalt wird
 150 heraus drücken/ misere terendo oculos wenn sie die Augen jämmerlich
 reiben wird/ restinguet haec verba wird |121| ausleschen vnd zu nichte
 machen diese deine zornige Wort oder Drawwort/ et ultro accusabis te
 vnd du wirst selbst gutwillig vber dich klagen (wirst dir von dir
 selbst vnrecht geben) et ultro dabis ei supplicium vnd wirst dich selbst
 155 willig in jhre Straffe geben. (Eun., 70)

PHAEDRIA: O indignum facinus! O wie ein vnbillich vnd elendes Wesen ist
 das! (Ach wie vnbillich gehet es doch zu!) nunc ego sentio Nun erst
 empfinde ich/ oder vermercke ich/ et illam scelestam esse daß sie (die
 Thais) ein loser Sack/ oder eine lose Bûbin sey/ et me miserum *scil.*
 160 *esse* vnd daß ich ein armer elender Mensch sey/ et taedet *scil. me* vnd
 es verdreust mich/ oder rewet mich/ was ich gethan habe/ et ardeo
 amore vnd dennoch brenne ich noch vor Liebe/ et prudens sciens vivus
 vidensque pereo vnd verderbe wissend vnd vorsetzlich/ mit lebendi-

139 *id est,*] *id est, A, B* | 141 *das]* *was A, B* | *gedenckest/]* *gedenckest. A, B* | 151
restinguet] *B restringuet A, C*

152 *accusabis]* *accusabit T (nein, Hay. ja)* | 154 *ei]* *fehlt T (ja)*

133 *Anstand des Krieges]* *Waffenstillstand (DW 1, 473)* | 148 *einiges]* *einziges*
(DW 3, 207) | 149 *Zährlein]* *Tränlein (DW 31, 190)*

gem Leibe/ vnd mit sichtigen Augen/ oder zusehens/ nec scio quid
165 agam vnd ich weis nicht/ was ich thun sol/ wie ichs machen sol.

PARMENO: Quid agas Was soltest du anders thun? nisi ut redimas te captum
als du dich/ als ein Gefangenen/ wieder loß machest (dich mit ei-
nem Geschenck gleich rantzionirest/ vnd sie wieder versühnest)
quam queas minimo auffß geringste/ oder so leichte/ als du kanst/ Si ne-
170 queas paulullo *scil. redimere te* Kanst du dich nit mit wenigem loß ma-
chen/ at quanti queas ey so löse dich so tewer als du kanst (so laß
drauff gehen/ was drauff gehen kan) et ne afflictes te vnd quele oder
martere dich doch nicht also/ vnd friß dir doch nicht selber das
Hertz also ab.

175 PHAEDRIA: Itane suades *scil. mihi* Râthest du mir also/ meynest du/ daß
ichs also machen sol?

PARMENO: Si sapis Wenn du anders klug bist/ neque addas *scilicet tibi* mo-
lestias praeter quam quas ipse amor habet vnd zeuch dir nicht mehr Be-
schwerung zu/ als die |122| Bulschafft selber in sich hat/ et recte feras
180 illas *scil. molestias*, quas habet vnd vertrage das jenige Leiden vnd Be-
schwerung recht/ welches die Liebe vnd Bulschafft vor sich in sich
hat. Sed ipsa *scil. Thais* egreditur Aber da gehet die Thais selber heraus/
calamitas fundi nostri die da ist ein Verderb vnd Schaden vnsers Grund
vnd Bodens/ das ist/ die vns vmb all das vnserige bringet. Nam quod
185 nos oportet capere Denn was wir billich vnd von Rechts wegen solten
haben oder empfahren/ haec intercipit *scil. illud* das nimpt sie vns vorm
Maule hinweg.

ACTUS I. SCENA 2. ⟨*Eun.*, 81⟩

THAIS, PHAEDRIA, PARMENO.

190 THAIS: Miseram me Ach ich armes elendes Weib! vereor ne Phaedria tulerit
illud gravius ich habe leider Sorge/ es werde der Phaedria vbel damit
seyen zu frieden gewesen/ (es werde diß den Phaedriam sehr verdros-
sen haben) ve oder/ ne acceperit aliorum atque ego feci er werde es an-
ders wohin auffgenommen vnd verstanden haben/ als ichs gethan
195 oder gemeynet habe/ quod heri non est intromissus daß er nemlich ge-
stern nicht ist eingelassen worden.

180 *molestias*,] *molestias B* | 193 oder/] oder *A, B*

182 Sed ipsa] sed eccam] ipsa *T* (*nein, Hay. ja*)

168 rantzionirest] durch Lösegeld befreien (DW 14, 113)

- PHAEDRIA: Parmeno Mein lieber Parmeno/ totus tremo horreoque ich erzittere vnd bebe gantz/ vnd schauet mir die Haut/ postquam adspexi hanc nachdem ich dieser ansichtig worden bin.
- 200 PARMENO: Es bono animo Sey nur gutes muths/ fasse dir ein gut Hertz/ accede ad ignem hunc tritt hin zu diesem Fewer/ jam calesces plus satis so wirst du bald warm |123| werden/ mehr als gnug ist/ es wird dir schon warm gnug werden.
- 205 THAIS: Quis hic loquitur Wer redet alhie? hem sihe da/ mi Phaedria lieber Phaedria/ tune eras warest du es? quid (*id est, propter quid*) stabas hic was stundest du alhier? cur non recta *scil. via* introibas warumb giengst du nicht stracks hinein?
- PARMENO: Caeterum Aber/ nullum verbum *scil. addit vel facit* sie saget kein wort/ de exclusione vom außschliessen.
- 210 THAIS: Quid taces Warumb schweigst du so stille?
- PHAEDRIA: Sane Ja trauen/ ja freylich/ quia vero hae fores patent semper mihi weil mir jo diese Thür allezeit offen stehet/ aut quia sum primus apud te oder weil ich bey dir der vornehmste vnd Liebste bin.
- 215 THAIS: Face isthaec missa Laß doch das ding seyn/ geschweige doch dieser Sachen. (*Eun.*, 91)
- PHAEDRIA: Quid missa *scil. faciam* Was sol ich geschweigen/ oder seyn lassen? O Thais Thais O meine liebe Thais/ utinam pars aequa amoris esset mihi tecum wolte Gott/ daß wir einander gleich lieb hetten/ Ach daß wir alle beyde in gleicher Liebe stünden/ ac pariter fieret vnd daß es
- 220 auff beyden Theilen gleich zugienge/ ut aut hoc doleret tibi itidem, ut mihi dolet daß entweder dir dieses eben so wehe thete/ als es mir thut/ (daß es dir eben so sehr schmerzlich were/ als es mir ist) aut ego nihili penderem istuc factum a te oder ich das jenige/ was mir von dir geschehen ist/ nichts achtete/ nur in Wind schlüge.
- 225 THAIS: Phaedria Lieber Phaedria/ anime mi mein liebes Hertzlin/ (Ach mein hertzallerliebster Phaedria) obsecro ich bitte dich vmb Gottes willen/ ne crucia te kräncke oder gräme dich nicht so sehr/ pol warlich/ non feci eo ich hab es nicht darumb/ oder der Vrsach halben gethan/ quo (*h.e. quod*) plus amem aut plus diligam quenquam *scil. quam te*
- 230 daß ich jrgend je-|124|mand solte lieber haben/ vnd jhm günstiger seyn/ als ich dich habe/ vnd dir bin/ sed ita res erat sondern also war es beschaffen/ faciendum fuit *scil. mihi* ich hab es müssen thun.

204 hic loq.] loq. hic B | 219 par. fieret] fieret par. B | 221 mihi dolet] dolet mihi B

204 hem] chem T (*nein, Hay. ja*) | 205 tune eras] tun hic eras T (*nein, Hay. ja*)

| 211 hae] haec T (*ja*)

- 235 PARMENO: Credo Jch gleub es/ ut fit wie es pflēget herzugehen/ misera
die arme Fraw/ exclusit hunc foras hat diesen außgeschlossen/ prae
amore vor grosser Liebe/ (hat jhn vor liebe für der Thür stehen las-
sen.)
- 240 THAIS: Siccine ais, Parmeno Darffstu das sagen/ Parmeno? Age Wolan/ sed
ausculta aber hõre doch nur/ qua gratia jussi te accersi huc weißhalben
ich dich hab lassen hieher fodern/ warumb ich dir hab einen Boten
geschickt.
- PHAEDRIA: Fiat Es mag seyn/ ich wils anhõren.
- THAIS: Dic mihi hoc primum Sage mir dieses zu erst/ potin' *pro, potisne*, hic
est tacere Kan auch dieser (der Parmeno) schweigen?
- 245 PARMENO: Egone Jch? Optime gar wol/ sehr wol. Verum Aber/ heus tu
hõrest du/ hac lege adstringo tibi meam fidem mit dem beding verbinde
oder verspreche ich dir meine Trewe/ quae audivi vera was ich hõre/
das wahr ist/ taceo et contineo optime das verschweige vnd behalte ich
gar wol bey mir/ sin falsum aut vanum aut fictum est so es aber falsch/
nichtig vnd erdichtet ist/ continuo est palam so ists von stund an of-
fenbar/ sum plenus rimarum da bin ich voller Spalten/ bin ich wie ein
250 löcherig oder zerlechtsen Faß/ perfluo hac atque illac da lauffe ich hie
vnd da allenthalben aus/ (da kan nichts bey mir bleiben) proin tu dici-
to vera derwegen sage was wahr ist/ si vis *scilicet ea taceri* wenn du wilt/
daß es sol verschwiegen bleiben. (*Eun.*, 107)
- 255 THAIS: Mater Samia fuit mihi Jch hab eine Mutter gehabt/ aus der Insel
Samo burtig/ ea habitabat Rhodi die wonte zu Rodis.
- PARMENO: Hoc potest taceri Das kan verschwiegen bleiben.
- 260 THAIS: Ibi tum dazumal/ mercator quidam dedit parvulam |125| puellam matri
scil. meae dono verehrete ein Kauffmann meiner Mutter ein kleines
Mågdelein/ abreptam hinc ex Attica so von hinnen von Athen entführet
vnd geraubet worden war.
- PHAEDRIA: Civemne eines Bürgers Tochter?
- 265 THAIS: Arbitror Jch halte es dafür/ non scimus certum wir wissens aber
doch nicht für gewiß/ ipsa dicebat nomen matris et patris der Mutter
vnd Vaters Namen sagte sie selber (sie wuste zwar/ wie jhre Mutter
vnd Vater geheissen hatte) patriam et signa caetera neque sciebat neque
per aetatem etiam potuerat *scil. scire* das Vaterland vnd andere Warzei-

235f. lassen.)] *B* lassen) *A* | 242 potin'] *potin*, *A*, *B* | 267 potuerat] *poterat B*

234 exclusit] *exclusti T (ja)* | 237 ais] *agis T (nein, Hay. ja)* | 267 potuerat] *potis erat T (ja; Variante von B, „poterat“, nein, RE ja)*

251 zerlechtsen] (durch Trockenheit) *leck, rissig (DW 31, 717)*

270 chen wuste sie nicht/ vnd kunte es auch Alters halben nicht wissen/
 Mercator addebat hoc der Kauffman sagte auch das darzu/ se audisse e
 praedonibus er habe von den Seereubern gehóret/ unde (*i.e. a quibus*)
 emerat eam von welchen er sie gekauft hatte/ abreptam *scil. esse e* Su-
 nio sie sey aus Sunio (dem Vorgebirge bey Athen) entführet worden/
 ubi mater *scil. mea* accepit eam als sie nu meine Mutter bekommen hat/
 coepit studiose docere *scil. eam* omnia hat sie angefangen/ sie alles fleis-
 275 sig zu vnterrichten/ educere ita, ut si esset filia vnd sie so auffzuerzie-
 hen/ als wenn es jhre Tochter were/ plerique credebant die meisten
 Leute hielten dafür/ *scil. eam* esse sororem meam sie were meine
 Schwester. Ego abii huc cum illo hospite ich bin mit den frembden Ge-
 sellen von Rhodis hieher gen Athen gezogen/ quo cum uno tum habe-
 280 bam rem mit welchem ich damals allein zu thun hatte/ oder Gemein-
 schafft hielte/ qui reliquit mihi haec omnia, quae habeo der mir dieses al-
 les/ was ich habe/ hinterlassen hat. (*Eun.*, 121)

285 PARMENO: Utrumque hoc falsum est Das ist beydes nicht wahr/ effluet es
 wird außfliessen/ (es wird bey |126| mir nicht bleiben können/ son-
 dern muß vnter die Leute.)

THAIS: Qui istuc Wie so das?

290 PARMENO: Quia Denn/ neque tu contenta eras uno du warest weder mit ei-
 nem Kerl begnúget/ neque *scil. ille* solus dedit (*tibi*) noch auch hat der-
 selbe allein dir solches geben/ was du hast. Nam hic quoque attulit ad te
 bonam magnamque partem denn auch dieser mein Herr der Phaedria
 ein gutes vnd grosses Theil zu dir gebracht/ dir zugewand hat.

295 THAIS: Ita est Dem ist also. Sed sine me pervenire *scilicet eo*, quo volo Aber
 laß mich doch kommen dahin ich wil/ laß mich doch außreden. In-
 terea Vnter des/ miles der Landsknecht Thraso/ qui occeperat amare me
 der angefangen vmb mich (oder an mir) zu bulen/ profectus est in Ca-
 riam ist in die Jnsel Cariam gezogen/ interea loci mitlerweile/ cognovi
 te bin ich mit dir in Kundschaft gerathen/ tute scis du weist selber
 wol/ quam intumum habeam te post illa *scil. tempora* wie ich dich nach
 derselben zeit vor meinen besten vnd vertrautesten Freund halte/ et
 300 ut credam tibi omnia consilia mea vñnd wie ich dir alle meine Anschläge
 vertraue.

268 nicht/] nicht *B* | 274 studiose docere] docere studiose *B* | 275f. auffzuerziehen]

B auffziehen *A* | 287 contenta eras] eras contenta *B* | 290 Herr] *B* Sohn *A*

271 u. 273 eam] fehlt *T* (*nein; sehr wahrscheinlich Zusätze durch Rhenius*)

297 Kundschaft] Bekanntschaft (DW 11, 2638) | 300 Anschläge] Plan, Absicht,
Vorhaben (DW 1, 440)

PHAEDRIA: Ne hoc quidem Parmeno tacebit Vnd dieses wird Parmeno auch nicht verschweigen.

305 PARMENO: Oh Och/ idne est dubium Jst das auch nicht gewiß/ Zweifelst du denn daran? (*Eun.*, 130)

THAIS: Amabo agite hoc Ey lieber höret doch hier/ gebt doch hierauff achtung/ mater mea nuper mortua est illic meine Mutter ist newlich darselbst zu Rhodis verstorben/ frater ejus est aliquantum avidior ad rem Jhr Bruder der Chremes ist etwas begierig/ oder genaw auff die Narung/ 310 is ubi videt hanc virginem honesta forma derselbe/ als er diese Jungfraw bey der Mutter sihet/ daß sie schön von gestalt sey/ et *scil. eam* scire fidibus vnd daß sie auff allerley Seytenspiel könne/ sperans pretium in dem er |127| Geld verhoffet aus jhr zu lösen/ (in dem er ein grosses verhoffete an jhr zu gewinnen) illico producit *sc. eam in forum* führet er 315 sie von stund an herfür zu Marckte/ oder auff den Marckt/ vendit vnd verkeuffet sie/ Forte fortuna zu gutem Glück/ hic meus amicus affuit ist eben dieser mein Buler der Thraso vorhanden gewesen/ emit eam mihi dono vnd keuffet mir sie zum Geschenck/ imprudens ignarusque harum rerum omnium der vmb alle diese Sachen gantz vnd gar nichts 320 wuste/ nemlich daß sie mir zuvorhin bekannt were/ Is venit derselbe ist nu kommen/ postquam sensit nachdem er hat vermerckt/ me habere quoque rem tecum daß ich mit dir auch zu thun oder zu schaffen habe/ fingit causas sedulo erdichtet er mit Fleiß Ursachen/ sucht er allerley Außflüchte/ ne det *scil. mihi eam* daß er mir sie nicht geben 325 dürffe/ ait er sagt/ si habeat fidem *sc. mihi* wenn er mir das zutrawen dürffte/ se praepositum iri tibi apud me daß er dir bey mir solte vorgezogen werden/ (daß er bey mir bessern Platz solte haben als du) ac *scil. si non metuat id* vnd wenn er sich dessen nicht befahren müste/ ne relinquam sese daß ich jhn darnach verlassen/ oder sein nicht mehr 330 achten würde/ ubi acceperim *sc. eam* wenn ich sie würde weg haben/ se velle dare mihi illam so wolle er mir sie geben/ Verum *scil. se vereri id* Aber es sey jhm leide hievor. Sed quantum ego suspicor Aber so viel ich vermercke/ adjecit animum ad virginem hat er sein Hertz zur Jungfraw gewandt/ hat er seine Liebe auff das Mågdelein geworffen.

307 nuper mortua est] mortua est nuper B | 314 *sc. eam in forum*] *sc. eam* in forum A, B | 324 *scil. mihi eam*] *scil. mihi eam* A, B

310 is ubi] is ubi esse T (ja)

308f. Jhr Bruder der Chremes] Rhenius übernahm den Namen „Chremes“ wohl von Meister und Reich (s. hierzu die Anm. zu Z. 285f. der Meister-Edition) | 309 Narung] Gewinn, Einkommen, Vermögen (DW 13, 312f.) | 328 sich ... befahren] befürchten (DW 1, 1246f.)

- 335 PHAEDRIA: Etiamne amplius *scil. est* Jsts auch was mehr?
- THAIS: Nihil Nichts mehr. Nam ego quaesivi nunc eam Denn ich hab jetzt nach jhr fragen lassen/ habe Kundschaft auff sie gelegt/ mi Phaedria lieber Phaedria/ multae causae sunt es sind viel Vrsachen/ |128| quamobrem cupio abducere *scil. eam a Thrasone* warumb ich sie gern wolte von dem Thrasone weg bringen/ abführen/ oder loß machen/ Primum Erstlich darumb/ quod *scil. ea dicta est soror mea* weil man jmmer gesagt/ sie sey meine Schwester/ (weil sie für meine Schwester ist gehalten worden/) praeterea ferner/ vber das/ darnach/ ut restitutam ac reddam eam suis daß ich sie möge wieder zu jhren Freunden oder Verwandten bringen/ sum sola ich bin allein/ vnd gantz frembde/ habeo hic neminem neque amicum neque cognatum ich habe alhier niemand/ weder Freund noch Verwandten/ quamobrem derwegen/ cupio parare *sc. mihi aliquos amicos* wolte ich mir gern etliche gute Freunde machen/ beneficio meo durch meine gutthat/ amabo lieber/ adjuta me id hilff mir darzu/ quo facilius id fiat damit solches desto leichter fortgehe vnd geschehe/ sine illum habere priores partes apud me hosce aliquot dies laß jn doch die wenig tage bey mir den vorzug haben (laß doch den Thrasonem diese etliche tage vber den besten platz bey mir haben) respondes nihil antwortest du nichts? (*Eun.*, 152)
- 355 PHAEDRIA: Pessuma du Schälckin (du loser Sack) egone respondeam tibi quicquam solte ich dir etwas antworten/ cum istis factis bey solchen deinen Thaten/ weil du mit solchen sachen vmbgehest?
- PARMENO: Heu noster Ey vnser Phaedria/ da recht Juncker/ laudo *sc. id* das lobe ich/ tandem perdoluit er hats doch endlich einmal verschmertzet/ er lessets jhm einmal zu Hertzen gehen/ vir es du bist ein tapffer Mann.
- 365 PHAEDRIA: At ego nesciebam Aber ich wuste erst nicht/ quorsum tu ires wo du hinaus woltest: parvula abrepta est hinc da sie noch gar klein war/ ist sie von dannen hinweg geraubet/ oder weggeführt worden/ mater eduxit pro sua *sc. filia* meine Mutter hat sie an Kindes stat/ oder vor jre Tochter auffgezogen/ dicta est soror sie ist |129| meine Schwester genennet worden/ cupio abducere ich wolte sie gern vom Thrasone wegbringen/ ut reddam *scil. eam* suis daß ich sie den jrigen möge zu-
- 338 Phaedria/] Phaedria, A, B | 339 *scil. eam a Thrasone]* *scil. eam a Thrasone* A, B | 344 daß] dz A | 350 facilius id fiat] id fiat facilius B | 354 respondes] B respondens A | 358 Heu] heu A, B
 341 mea] fehlt T (nein) | 344 eam] fehlt T (nein) | 347 quamobrem cupio] quam ob rem, Phaedria, cupio T (nein) | 362 At] aut T (ja)
 355 Sack] Schimpfwort für Frauen (DW 14, 1616f.)

stellen/ nempe omnia haec verba nunc denique redeunt huc nemlich alle
370 diese wort gehen endlich darauff/ ego excludor ich werde außge-
schlossen/ ille recipitur jener/ der Thraso/ wird auff vnd angenom-
men/ qua gratia warumb das/ wes wegen/ aus was vrsach? nisi plus
amas illum quam me ohne nur daß du jhn lieber hast denn mich/ et
nunc times istam vnd besorgst dich nu vor dem Mågdlein aus Rhodis/
375 ne praeripiat tibi illum talem daß sie dir jhn so einen wackern/ tapffern
Capitån/ möcht vorm maule weg nehmen/ dir aus den Zähnen
rücken.

THAIS: Egone timeo id Solte ich mich dessen befahren/ solte mir dafür
leide seyn? (*Eun.*, 162)

380 PHAEDRIA: Quid ergo aliud sollicitat te Was kûmmert dich denn sonst/ was
ficht dich denn sonst wol an? cedo sage her/ sage an/ num ille solus dat
dona *scil. tibi* giebt er dir alleine geschenck/ ists denn nu Thraso al-
lein/ der dir so viel verehret? nuncubi sensisti meam benignitatem in te
claudier hastu auch etwa worin vermercket/ daß ich dir jemals etwas
385 versagt habe/ hastu auch jrgend wo gespühret/ daß meine Gutwillig-
keit gegen dich verschlossen sey? Ubi dixti, *pro dixisti*, mihi da du mir
gesagt hast/ te cupere ancillulam ex Aethiopia du begehrest ein Mågdlein
aus Morenland/ nonne quaesivi *sc. aliquam* hab ich nit nach einem ge-
trachtet/ vnd dasselbe zu wege gebracht/ relictis rebus omnibus in dem
390 ich alles andere hab stehen und ligen lassen? porro dixti *pro dixisti* fer-
ner hastu gesagt/ te velle Eunuchum du möchtest gern einen Kämmer-
ling haben/ quia solae Reginae utuntur his weil allein vornehme Frawen
[130] dieselben gebrauchen/ *reperi scil. aliquem* ich hab auch einen
außgerichtet/ heri dedi viginti minas pro ambobus gestern hab ich 20.
395 Marck/ das ist/ 200. Kronen/ vor alle beyde gegeben/ vnd außge-
zahlt/ *scil. etsi contemptus* abs te wiewol ich von dir verachtet bin/ ta-
men habui haec in memoria so hab ich dennoch daran gedacht/ daß ichs
nicht vergesse außzurichten/ ob haec facta spenor abs te vmb dieser
Gutthaten willen werd ich von dir gering geachtet.

400 THAIS: Phaedria mein lieber Phaedria/ quid istuc was sol das seyn? quan-
quam cupio abducere illam wiewol ich sie die Jungfer gern wolte von
dem Thrasone wegführen/ oder wegbringen/ atque arbitror id maxime

372 nisi] nisi si *T (ja)* | 383 nuncubi] num ubi *T (ja)* | 392 his] is *T (ja)* | 400
istuc] istic *T (nein, Prete ja)*

373 ohne] außer (DW 13, 1214f.) | 374 aus Rhodis/] danach hätte „*quae advecta
est*“ (T, V. 161, sinngemäß: die von Thraso hierher nach Athen gebracht wurde) samt
Übersetzung kommen müssen | 394 außgerichtet] verschaffen (vgl. DW 1, 936f.)

posse fieri hac re vnd dafür achte/ es k̄nte durch dieses ding oder
mittel am meisten oder am besten geschehen/ veruntamen aber je-
405 doch/ potius quam habeam te inimicum viel ehe oder lieber als ich dich
wil zum Feinde haben/ faciam ut iusseris *scil. me* wil ich thun/ wie du
mich heissen wirst.

PHAEDRIA: Utinam ex animo ac vere diceres istud verbum ach daß du dieses
wort von Herten vnd mit warheit sagetest: Potius quam habeam te in-
410 imicum ehe als ich dich zum Feinde haben wil/ si crederem istuc sincere
dici wenn ich gleuben k̄nte/ daß es ohne falsch von dir geredt
würde/ possem perpeti quidvis so k̄nte ich noch wol alles ertragen/
vnd leiden/ es were auch was es wolle.

PARMENO: Labascit Er beginnet schon zu sincken/ Er beginnet schon
415 nachzugeben/ victus uno verbo in dem er sich mit einem wort hat
vberwinden lassen/ quam cito wie so balde! (*Eun.*, 179)

THAIS: Ego misera non ex animo dico Solte ichs armes Mensch nicht von
Herten/ vnd mit rechtem ernst sagen? quam rem tandem voluisti a me
joco was hast du doch nur jemals im schertz von mir begehret/ quin
420 perfeceris *scilicet eam* daß du |131| dasselbe nicht erlanget vnd erhalten
hettest? Ego nequeo impetrare hoc abs te ich kan das nicht von dir er-
bitten oder erlangen/ ut saltem concedas *scil. Thrasoni* solum biduum daß
du dem Thrasoni zum wenigsten doch nur ein par Tage nachlies-
sest/ oder verḡnnetest.

425 PHAEDRIA: Siquidem biduum *scil. est* Ja wenn es nur bey den zweyen Ta-
gen bliebe/ verum ne isti fiant viginti dies Aber sihe/ daß es nur nicht
etwan ein 20. Tage werden.

THAIS: Profecto Warlich/ non plus biduum nicht mehr als zween Tage/ aut
oder jo.

430 PHAEDRIA: Aut oder jo? nihil moror ich frage nichts darnach/ es k̄mmert
mich nicht.

THAIS: Non fiet Es sol nicht geschehen/ daß es 20. Tage w̄re/ sine modo
scil. ut exorem te hoc laß mich nur das von dir erbitten/ gew̄re mich
doch nur dieser Bitte.

435 PHAEDRIA: Scilicet faciendum est, quod vis Ja freylich/ man muß doch
thun/ was du haben wilt.

THAIS: Merito amo te Jch hab dich billich lieb.

410f. sincere dici] dici sincere B | 416 balde!] balde? A, B | 422 saltem concedas] con-
cedas saltem B | 430 jo? nihil] so/ nihil A jo/ Nihil B ja/ Nihil C (*Emendation* mitthilfe
von RE, 116f. u. Meister, G6r) | 432 20.] B 20 A

408 istud] istuc T (*nein*)

PHAEDRIA: Bene facis Du thust wol daran. Ibo rus Jch wil mich hinaus
auffs Feld begeben/ oder auff mein Landgut/ ibi macerabo me hoc bidu-
440 um doselbst wil ich mich diese zween Tage vber abmatten/ daß mir
der Kitzel ziemlich vergehen sol/ ita certum est facere also hab ich be-
schlossen zu thun/ mos gerundus est Thaidi man muß der Thaidi ge-
horsam seyn/ Tu Parmeno fac *scil. ut illi Eunuchus et ancilla* adducantur huc
Du Parmeno verschaffe/ daß dieselben/ der Kämmerling vnd die
445 Mohrin/ hieher zu jr geführt werden.

PARMENO: Maxime Ja freylich gar gern.

PHAEDRIA: Thais vale in hoc biduum Liebe Thais/ laß dirs vnter dessen die
2. Tage vber wol gehen. *⟨Eun., 190⟩*

THAIS: Mi Phaedria Mein lieber Phaedria/ et tu *scil. vale* gehab du dich
450 auch wol/ laß dirs auch wol gehen/ nunquid vis aliud wilt du sonst
noch etwas mehr/ begehrest du sonst noch was anders?

PHAEDRIA: Egone quid |132| velim *scil. quaeris* Jch/ solte ich was mehr an
dir begehren? Jch/ ob ich was mehr begehre? *scil. volo* Jch wil/ ut
praesens cum isto milite sies absens daß/ wenn du bey dem Landsknecht
455 zugegen bist/ dennoch abwesend seyest/ das ist/ daß du mit dem
Leibe zwar bey dem Thrasone sitztest/ aber doch dein Hertz weit von
jhm sey/ ames me dies noctesque daß du mich zu Tag vnd Nacht lieb
habest/ desideres me daß du nach mir ein Verlangen tragest/ somnies
me daß du dir von mir träumen lassetest/ expectes me daß du auff
460 mich wartest/ cogites de me daß du an mich gedenckest/ speres me
daß du auff mich hoffest/ deine Zuversicht auff mich setzest/ oblec-
tes te me daß du dich mit mir belüstigest/ deine lust vnd frewde an
mir habest/ tota sis mecum vnd gantz vnd gar bey mir seyst/ Postremo
Letzlich vnd in summa/ fac, sis meus animus sihe zu/ daß du mein
465 Hertz vnd bester Schatz seyest/ quando ego sum tuus dieweil ich auch
mein Hertz dir gantz ergeben habe/ dieweil ich auch dein Hertz vnd
Schatz bin.

THAIS: Me miseram Ach ich armes Weib/ forsitan hic habeat mihi parvam fi-
dem Vielleicht trawet mir dieser wenig/ hat vielleicht ein klein Ver-
470 trawen zu mir/ atque judicet me nunc ex ingeniis aliarum *scil. mulierum* vnd
mag mich etwa nach anderer Weiber Art vnd Natur vrtheilen/ oder
achten. Ego pol Jch fürwar/ quae conscia sum mihi die ich mir wol be-
wust bin/ certo scio hoc weis das gewiß/ neque me finxisse quicquam falsi
daß ich weder was falsches erdichtet habe neque quenquam esse chario-

461 deine Zuversicht] deue Zuversicht A deine Gedancken B

438 Bene facis] noch Thais zugesprochen T (ja) | 454 isto] istoc T (ja)

475 rem cordi meo hoc Phaedria noch daß jemand mir in meinem Herten
 lieber sey/ als dieser Phaedria/ et quicquid hujus feci vnd was ich dessen
 oder dißfalls gethan habe/ feci causa virginis das hab ich der Jungfrau
 halben |133| gethan. Nam spero Denn ich verhoffe/ me propemodum
 480 jam reperisse fratrem ejus ich habe nunmehr jhren Bruder fast gefun-
 den/ adolescentem adeo nobilem der so ein fürnehmer vnd recht ehrli-
 cher Gesell ist/ et is constituit vnd der hat jhm fürgesetzt/ oder bey
 sich beschlossen/ *scil. se venturum hodie ad me domum* daß er heutigers
 Tages wolle zu mir in mein Hauß kommen/ *concedam hinc intro* ich
 wil von hinnen hienein schleichen/ mich von dannen hinein bege-
 485 ben/ *atque expectabo dum venit* vnd wil warten/ biß das er kömmet.

ACTUS II. SCENA 1. (*Eun.*, 207)

PHAEDRIA, PARMENO.

PHAEDRIA: *Fac ita, ut jussi* Thue also/ wie ich befohlen habe/ *isti deducan-*
tur scil. huc daß diese beyde Geschenck/ der Kämmerling vnd die
 490 Mohrin/ hieher gebracht werden.

PARMENO: *Faciam* Jch wils thun.

PHAEDRIA: *At diligenter scil. fac* Aber fleissig thue es.

PARMENO: *Fiet* Es sol geschehen.

PHAEDRIA: *At mature* Aber auch bey zeiten/ zu rechter zeit/ vnd ohn
 495 verzug.

PARMENO: *Fiet* Es sol geschehen.

PHAEDRIA: *Satin' pro satisne, hoc est mandatum tibi* Jst dir das wol gnug be-
 fohlen?

PARMENO: *Ah Ach/ scil. te rogitare* daß du doch noch fragest/ *quasi difficile*
 500 *sit* gleich als obs so schwer were/ Phaedria mein lieber Phaedria/
utinam posses tam facile invenire aliquid wolte Gott/ du köntest so leicht
 etwas vberkommen/ vnd außrichten/ *quam scilicet facile* hoc peribit so
 leicht dieses hingehen/ vnd verderben/ oder vmbkommen wird.

PHAEDRIA: *Ego quoque una pereo* Jch verderbe zugleich auch mit/ in
 505 |134| dem ich meine Ehr vnd guten Namen bey jhr in die schantz

478f. pr. jam reperisse] reperisse pr. jam B | 490 Mohrin/] Mohrin A, B | 497 Satin']
 B Satin A | 500 gleich als obs] gleich obs A, B (*Emendation mithilfe von Pompejus, 55*)
 | 502 *scilicet facile*] *scilicet facile* A, B | 504 quoque una pereo] pereo quoque una B
 501 posses] possis T (*nein*)

479 fast] verstärkt die Aussage (DW 3, 1348) | 480f. ehrlicher] ehrbar, redlich,
 vornehm (DW 3, 69) | 502 vberkommen] erwerben, erhalten (DW 23, 345-347)

schlage/ quod est charius mihi welches mir doch viel lieber ist/ als eben diese Geschenck/ ne patiare istuc tam iniquo animo biß du doch nicht so schellig/ vnd vngehalten darüber/ laß du dich das doch nicht so sehr verdriessen.

510 PARMENO: Minime Nein gar nicht/ ich bin nicht vnwillig/ quin dabo *scil. hoc effectum tibi* ja vielmehr ich wil dirs außrichten. Sed nunquid aliud imperas Aber befihlest du mir auch etwas mehr? Wilt du mir sonst auch etwas mehr befehlen?

PHAEDRIA: Ornato munus nostrum verbis Streich vnser Geschenck mit
515 Worten heraus/ quod poteris so sehr du kanst/ et pellito istum aemulum ab ea, quod poteris vnd treib/ so viel dir müglich/ diesen Mitbuler von jhr weg.

PARMENO: Memini Jch weis es schon wol/ tametsi nullus moneas wenn du es gleich nicht erinnerst.

520 PHAEDRIA: Ego ibo rus Jch wil mich hinaus auffß Land machen/ atque ibi manebo vnd wil daselbst verbleiben.

PARMENO: Censeo *scil. faciendum* Jch sehe es auch fürs beste an.

PHAEDRIA: Sed heus tu Aber höre du.

PARMENO: Quid ais Was sagest du? (*Eun.*, 207)

525 PHAEDRIA: Censen' *pro censesne* me posse obfirmare *scil. animum* et perpeti Meynest du auch/ daß ichs werde können vbers Hertze bringen/ oder mich so starck vnd feste machen/ vnd es erdulden oder außstehen/ ne redeam interea daß ich inmittelst nicht solte wiederkommen?

PARMENO: Tene Daß du es soltest können außstehen? Non hercle arbitror
530 ich halte es warlich nicht dafür. Nam aut jam revertere Denn du wirst entweder jetzo bald wieder vmbkehren/ aut mox insomnia noctu adigent te horsum oder bald hernach werden dich die vnruhigen Nächte wieder hihertreiben/ wird dich in der Nacht das wachen wieder herwerts zu rücke treiben.

535 PHAEDRIA: Faciam opus, *id est, la-*135|*borabo* Jch wil was arbeiten/ ut defatiger usque daß ich stets müde werde/ ut ingratiis dormiam daß ich auch wider meinen Willen schlaffe.

PARMENO: Lassus vigilabis Wenn du gleich müde bist/ wirst du dennoch wachen/ facies hoc plus vnd wirst solches desto mehr thun/ daß du

532 Nächte] Råthe A, B (*Emendation mithilfe von Pompejus, 56*) | 537 schlaffe.] B schlaffe A

510 quin] qui T (*ja*) | 511 tibi] *fehlt* T (*nein*) | 524 ais] vis T (*nein*) | 531 adigent] adiget T (*ja*)

508 schellig] erregt, wütend (DW 14, 2501f.) | 528 inmittelst] unterdessen, in- zwischen (DW 10, 2123)

540 wider heim gedenckest.
 PHAEDRIA: Abi sis Troll dich nur hin/ ah Parmeno dicis nihil ach es ist jo
 nichts/ was du sagest Parmeno/ hercle warlich/ haec mollities animi eji-
 ciunda est man muß sich solcher Weichligkeit entschlagen/ man muß
 nicht so weichlich seyn/ oder so weibisch vnd weichmütig/ nimis in-
 545 dulgeo me (*pro, mihi*) Jch henge mir gar zu viel nach/ Jch vbersehe mir
 gar zu viel/ Habe meinen Lústen den Zúgel schon gar zu lang
 schiessen lassen/ Tandem ego non caream illa vel totum triduum Solte ich
 denn endlich jhr nicht entgehen/ oder entrathen können auch wol
 gantzer drey Tage lang/ si sit opus wenn es von nõthen were?
 550 PARMENO: Hui, universum triduum Hui gantzer drey Tage lang? Vide quid
 agas sihe zu/ was du thust.
 PHAEDRIA: Sententia *scil. mea* stat Jch hab mirs gantzlich fürgenommen/
 es bleibet darbey. (*Eun.*, 225)
 PARMENO: Dii boni O jhr lieben Götter/ quid hoc morbi est was ist doch
 555 das vor eine Kranckheit? adeone homines immutari ex amore solten
 denn die Leute von der Liebe so gar verendert werden/ ut non cognos-
 cas eundem esse *scil. qui antea fuit*, daß man auch nicht erkennen
 könne/ ob einer eben der vorige sey oder nicht? nemo fuit minus inep-
 tus hoc es ist vor dieser zeit/ ehe er in die Bulerey gerieth/ niemand
 geschickter vnd verstendiger gewesen/ als eben dieser Phaedria/
 560 nemo quisquam fuit magis severus es ist niemand ernsthaftiger gewe-
 sen/ nec magis continens noch eingezogener. Sed quis hic est, qui pergit
 huc Aber was ist das vor einer/ der da |136| her kômpt? At at Ey ey/
 Ach ach/ hic quidem est Gnatho es ist dieses fürwar der Gnatho/ parasi-
 tus militis des Thrasonis Suppenfresser/ ducit una secum virginem huic
 565 dono er führet zugleich mit sich/ oder neben sich an der Hand eine
 Jungfraw/ welche er der Thaidi wird verehren wollen/ papae je
 behüte Gott/ facie honesta *sc. est* wie schön vnd erbar ist sie dem an-
 sehen nach/ mirum *scil. erit* wunder wirds seyn/ ni ego hodie turpiter
 570 dabo me hic wo ich nicht heute alhie kahl vnd schahl bestehen wer-

552 Sen.] *C* sen. *A, B* | 558 nicht?] nicht/ *A, B* | 564 Ach ach/] Ach/ ach/ *B* | 568
sc. est] *sc. erit* *A, B* | 569 *scil. erit*] *scil. est* *A, B* | 569f. t. dabo me] dabo me t. *B*

541 Abi sis] abi *T (ja)* | ah] *fehlt T (ja)* | 547 illa] illam *T (ja)* | 561 nemo u.
 fuit] *fehlt T (nein; sehr wahrscheinlich eine Wiederholung von „nemo fuit“ aus Z. 558)*

545 henge mir ... nach] nachsehen, durchgehen lassen (vgl. DW 13, 70) | vberse-
 he] nachsehen, verzeihen (DW 23, 540) | 548 entrathen] entbehren (DW 3, 580) |
 562 eingezogener] enthaltsam, selbstbeherrscht (vgl. DW 3, 355) | 565 Suppenfres-
 ser] Schmarotzer, Schmeichler (DW 20, 1235) | 570 kahl vnd schahl] elend,
 schlecht, erbärmlich (vgl. DW 11, 29)

de/ cum meo hoc decrepito Eunucho mit diesem meinen altfressenen
Kammerling/ haec superat ipsam Thaidem diese vbertrifft die Thaidem
selbst/ sie ist schöner vnd holdseliger als die Thais selber.

ACTUS II. SCENA 2. ⟨*Eun.*, 232⟩

575 GNATHO, PARMENO.

GNATHO: Dii immortales O jhr vnsterblichen Götter/ quid (i.e. quantum)
homo praestat homini wie vbertrifft doch ein Mensch das ander! quid
(i.e. quantum) intelligens interest stulto Wie weit ist doch ein Verstendi-
ger vnterschieden von eim albern vnverstendigen Menschen/ (was
580 vor ein mächtiger vnterscheid ist zwischen einem Klugen vnd Ein-
feltigen) Hoc adeo ex hac re venit mihi in mentem das ist mir eben bey
diesem Handel eingefallen/ (vnd dieses zwar kömpt mir eben der
Vrsach halben jetzo für.) Hodie adveniens Als ich heute daher kam/
conveni quendam hominem hinc hab ich meiner Landsart einen ange-
585 getroffen/ mei loci atque ordinis der auch meiner Art vnd Standes war/
nemlich der eben so ein armer/ nasser |137| Bruder war wie ich/
haud impurum der vorweilen kein Geitzhals vnd Drückenpfennig war/
qui itidem abligurierat patria bona der eben auch wie ich/ seine väterli-
chen Güter verschlucket vnd verpancketiret hatte/ video sentum, i.e.
590 *horridum* Jch sehe jhn/ daß er so scheußlich vnd vbel gestalt war/
squalidum so heßlich vnd schmutzig/ *aegrum* (i.e. *macie tabidum*) krank
vnd schwach/ oder hager vnd mager/ *pannis annisque obsitum* mit
Lumpen vnd Jahren gleich vberseet/ das ist/ gantz zerlumpt vnd zer-
rissen/ vnd wol betaget. Quid inquam, istuc ornati est Was/ sagte ich/ ist
595 mir das vor eine Zierde oder Muster? *sc. inquit* do spricht er/ quoniam
miser perdidit quod habuit weil ich armer Mann vmb alles kommen bin/
was ich gehabt habe/ hem sihe doch/ lieber Landsman/ quo redactus
sum wozu ist mirs kommen/ wo bin ich hin gerathen? *omnes noti at-*
que amici deserunt me alle meine bekante vnd gute freunde verlassen
600 mich. Hic ego contempsi illum prae me da hab ich jhn neben mir ver-

581 ex hac re v. mihi in m.] v. mihi in m. ex hac re B | 588 itidem ab.] ab. itidem B | 589
i.e.] B i.e. A | 593f. zerrissen/] zerrissen B | 600 mich.] C mich A, B

594 Quid] oh quid T (ja)

571 altfressenen] verbraucht, verlebt (FW 1, 890) | 579 albern] schlicht, uner-
fahren, einfältig (FW 1, 752) | 586 nasser Bruder] Saufbruder, -kumpan (vgl. DW 2,
418-420) | 587 vorweilen] einst, früher (DW 26, 1908) | 589 verpancketiret] ver-
prassen (vgl. FW 2, 1884) | 591 *macie tabidum*] vergehend vor Hunger

achtet/ da hab ich mich weit besser geachtet als jn/ quid, inquam,
 was/ sagte ich/ homo ignavissime du fauler Schlügel/ du fauler vnge-
 schliffener Esel/ itane parasti te hast du dich also zun Sachen ge-
 schickt/ oder deine Sachen also angestellt/ ut nulla spes reliqua sit tibi in
 605 te daß du keine hoffnung hinfort auch zu dir selbst nicht hast? ami-
 sisti simul consilium cum re hast du zugleich mit deinem Haab vnd Gut
 auch allen Muth vnd Rath verlohren? viden' *pro videsne* me ortum ex
 eodem loco sihestu mich/ der ich eben auch aus einem solche Stande/
 als du/ herkommen bin? qui color *sc. est meus* was für eine farbe hab
 610 ich/ wie so schön roth sehe ich aus? qui nitor *scil. est meus* was vor ein
 glantz vnd sauberkeit ist an mir? qui |138| vestitus *scil. est meus* wie bin
 ich so wol bekleidet? was vor Kleidung hab ich? quae est habitudo cor-
 poris *scil. mei* wie bin ich so wol bey Leibe? was für einen feinen
 Schmerbauch hab ich zugelegt? habeo omnia ich habe alles/ was mein
 615 Hertz wüdschet vnd begehret/ neque habeo quicquam *scil. proprii* vnd
 hab doch nichts eignes/ cum nihil est *scil. mihi* vnd ob ich gleich nichts
 eignes habe/ nihil deficit tamen *scil. mihi* so mangelt mir doch auch
 nichts. At Aber/ ja/ *scil. inquit ille* sagte er/ ego infelix ich vnglückseliger
 Mensch/ ich armer Tropff/ neque possum ridiculus esse kan mich we-
 620 der possirlich stellen/ oder mich vor ein Narren halten lassen/ neque
 pati plagas noch auch Schläge leiden/ oder Maulschellen vnd Nasen-
 steuber einfressen/ quid tu credis fieri his rebus was/ sagte ich/ meynest
 du/ daß mit diesen dingen außgerichtet werde? erras tota via du jrrest
 oder fehlest gar weit/ olim vorzeiten/ quondam ja vorweilen/ apud se-
 625 culum prius bey der alten Welt/ quaestus fuit isti generi hominum haben
 solche Leute können einen genieß haben. Hoc est novum aucupium
 Diß aber ist nu gar ein newer Fund/ ein newer Vogelfang/ sich zu
 ernehren vnd zu erhalten/ ego adeo primus inveni hanc viam ich zwar
 hab diesen Weg vnd Weise am ersten erfunden oder erdacht. Est ge-
 630 nus hominum Es sind etliche Leute/ qui volunt se esse primos omnium re-
 rum die da wollen in allen dingen die vornehmsten seyn/ nec sunt vnd
 sinds doch nicht/ hos consector zu denen halte ich mich/ geselle ich
 mich/ denen gehe ich nach/ ego non paro me hisce ut rideant gegen die-
 se stelle ich mich nicht/ daß sie meiner lachen/ sed ultro arrideo eis

605 daß] dz A | 609, 610 u. 611] *est meus*] *est meus A, B* | 615 *scil. proprii*] *scil. pro-*
prii A, B

604 sit] siet T (ja) | 610 u. 611 qui] *fehlt T (nein, zweites „qui“ Hay. ja)* | 625
 hominum] *fehlt T (nein)*

622 einfressen] (unangenehme Dinge) ertragen, erdulden müssen (DW 3, 180) |
 626 genieß] Nutzen, Vorteil (FW 6, 912f.)

635 sondern ich lache sie von mir selbst an/ et admiror ingenia eorum vnd
 verwundere mich vber jhrem Verstande/ simul laudo quicquid |139| di-
 cunt zugleich auch lob ich/ was sie nur sagen/ si rursum negant id ver-
 sprechen oder verwerffen sie dasselbe wiederumb/ laudo id quoque so
 lobe ichs auch/ *scil. si quis negat quid verneinet jemand etwas/ nego so*
 640 verneine ichs auch/ so helffe ichs auch verneinen/ *scil. si quis ait aliquid*
 bejahet einer etwas/ aio so bejahe ichs auch/ so helffe ichs auch mit
 bekräftigen/ postremo Endlich/ oder zu letzt/ egomet imperavi mihi
 hab ich mir selber diß aufferleget/ vnd gleich anbefohlen/ assentari
 omnia in allen dingen jederman zu Liebe vnd Gefallen zu reden/ zu
 645 allen dingen ja zu sagen/ is quaestus nunc est multo uberrimus vnd das ist
 jetziger Zeit der beste vnd gröste Gewinn/ das ist jetzund am aller-
 zuträglichsten. (*Eun.*, 254)

PARMENO: Scitum hercle hominem das ist ein freyer Hach/ ein erbar
 Mann/ oder ein ehrlicher Vogel/ hic ex stultis facit homines prorsum insa-
 650 nos dieser macht aus Narren gantz vnd gar vnsinnige Leut/ wer zu-
 vor nicht klug ist/ den macht dieser vollend gar toll vnd tōricht.

GNATHO: Dum loquimur haec in dem wir davon reden/ weil wir also mit
 einander schwatzen/ interea loci vnter dessen/ mitlerweile/ ubi adveni-
 mus ad macellum do wir zum Fleischmarckt kommen/ laeti concurrunt
 655 mihi obviam da lauffen mir gantz frōlich entgegen/ omnes cupidinarii
 alle Pastetenbäcker/ cetarii die Fischhändler/ Ianii die Fleischer/ coqui
 die Köche/ fartores die Würstmacher/ piscatores die Fischer/ aucupes
 die Vogelsteller/ quibus profueram denen ich nützlich gewesen war/
 die meiner wol genossen hetten/ et re *scil. mea salva et perdita beydes*
 660 do ich das meine noch gantz beysammen hatte/ vnd do ich drumb
 kommen war/ do es wol vnd vbel vmb mich stund/ et *scil. quibus pro-*
 sum saepe vnd denen ich nochmals offt nütz vnd dienlich bin/ salu-
 tant *scil. me* Sie |140| grüssen mich/ wünschen mir einen guten Tag/
 vocant ad coenam sie bitten mich zu Gaste/ gratulantur adventum *scil.*
 665 *meum* heissen mich Gott willkommen seyn/ frewen sich meiner
 Zukunfft/ Ubi ille miser famelicus videt do nun derselbe arme Hunger-
 leider sihet/ me esse in tantum honorem wie ich in so grossen Ehren
 bin/ et *scil. me tam facile quaerere victum* und daß ich so mit leichter

645 nunc est] est nunc B | 668 tam facile quaerere] quaerere tam facile B

639 quid] *fehlt T (nein)* | 640 quis u. aliquid] *fehlt T (nein; sehr wahrscheinlich, wie
 zuvor „quid“, Zusätze)* | 657 aucupes] *fehlt T (ja)* | 667 in] *fehlt T (ja)*

637f. versprechen] verleugnen, widerrufen (DW 25, 1469) | 648 Hach] junger
 Mensch, Bursche (DW 10, 96) | 666 Zukunfft] Ankunft (DW 32, 477)

Mühe meine Kost vnd Nahrung suchen könne/ daß ich mich so
 670 leicht ernehren vnd außhalten könne/ *ibi homo coepit obsecrare me da*
 fehert er an mich vmb GOTTes willen zu bitten/ höchlich zu bitten/
 vor vnd nach Gott zu bitten/ *ut liceret sibi discere id de me* daß jhm
 doch vergönnet würde/ solches von mir zu lernen/ daß er doch sol-
 ches von mir lernen dürffte/ *jussi scil. eum sectari me* Jch hab jhm ge-
 675 sagt/ er solle mit mir gehen/ mir nachfolgen/ *si potis est* wenn er
 kan/ *Tanquam disciplinae Philosophorum* Gleich wie die Schulen oder
 Secten der Weisen oder Gelehrten/ *habent vocabula (i.e. suas appellatio-*
nes) ex ipsis von denselben/ vnd vornemlich von jhren Anfengern den
 Namen haben/ *ut parasiti itidem vocentur Gnathonici* daß also die
 680 Schmarutzer/ als meine *discipuli*/ gleichsfals möchten von mir *Gnatho-*
nici genennet werden. (*Eun.*, 265)

PARMENO: *Viden' pro videsne* Sihest du/ *quid otium et cibus alienus faciat* was
 Müssiggang vnd frembd Brod zu wegen bringet/ oder außbrichte/
 wozu der Mensch endlich gerathen könne/ wenn er sich auff's fau-
 685 lentzen vnd schmarutzen begiebt.

GNATHO: *Sed ego cesso deducere hanc scil. virginem* ad Thaidem Aber verzie-
 he ich noch/ diese Jungfraw zur Thaide zu führen/ *et rogitare scil.*
eam, ut veniat ad coenam vnd sie zu uns zu Gaste zu bitten/ sie zu bit-
 ten/ daß sie auff'n Abend mit vns Mahlzeit halten wolle? *sed video*
 690 |141| *Parmenonem* Aber sihe da/ ich sehe den *Parmenonem*/ *servum ri-*
valis sc. Phaedriae den Knecht des *Phaedriae*/ der ein Mitbuhler des
Thrasonis ist/ *tristem gar trawrig*/ vnd bekümmert/ *ante ostium Thaidis*
 vor der Thür der *Thaidis*/ *res salva est* es ist alles gar gut/ (es stehet
 alles noch wol/) *nimirum hic homines frigent* trauen hie ligen die Leute
 695 kalt/ sind außgethan/ oder da müssen die Leute faul vnd nachlessig
 seyn/ *certum est ludere hunc nebulonem* ich hab beschlossen/ diesen lo-
 sen Fischer/ oder diesen Bösewicht zu vexiren.

PARMENO: *Hice arbitrantur* Diese halten dafür/ *Thaidem esse suam* die
 Thais sey jhr eigen/ *hoc munere* wegen dieses geschencks.

700 GNATHO: *Gnatho impartit Parmenonem summum suum plurima salute* der Gna-
 tho wünschet dem *Parmenoni* seinem vornehmsten Freunde viel
 glück vnd Heil/ *quid agitur sc. a te* was machstu guts?

671 GOTTes] Gottes *B* | 679 *itidem vocentur*] *vocentur itidem B* | 680 *discipuli*] *disci-*
puli, B | 689 *wolle?*] *wolle/ A, B* | 694 *wol/)*] *wol/ A, B* | 697 *vexiren.*] *B vexiren A*
 674 *me*] *fehlt T (nein)* | 679 *itidem*] *ita T (ja)* | 682 *faciat*] *facit T (ja)* | 687 *ro-*
gitare] *rogare T (nein, Hay. ja)* | 698 *Hice*] *hisce T (nein, Hay. ja)*

678 *Anfengern*] *Gründer, Stifter (FW 1, 1092f.)* | 694 *traun*] *Interjektion: für-*
wahr! (DW 21, 1526) | 695 *nachlessig*] *müde, verdrossen (vgl. DW 13, 88)*

PARMENO: Statur da steh ich.

GNATHO: Video das sehe ich vorhin wol. Nunquidnam vides hic, quod nolis
705 sihest du aber auch etwas hier/ das du nit gerne woltest?

PARMENO: Te dich.

GNATHO: Credo ich gleub es/ at nunquid aliud sc. vides aber sihestu sonst
auch was anders?

PARMENO: Qui dum wie so?

710 GNATHO: Quia es tristis denn du sihest gar trawrig aus/ du sihest gar sauer
er zun sachen.

PARMENO: Nihil equidem ich zwar bin nit trawrig.

GNATHO: Ne sis sc. tristis lieber sey nicht so betrübt oder trawrig. Sed quid
videtur tibi hoc mancipium aber was deucht dich vmb diese Leibeigene/
715 wie gefellet dir diß Mägdlin?

PARMENO: Non malum hercle sie ist trauen nicht schlim/ sie ist nit zu
verachten.

GNATHO: Uro hominem ich mache jn schon hitzig oder zornig.

PARMENO: Ut est falsus animi Wie betreuget er sich selbst/ wie weit jrret
720 er! *(Eun., 275)*

GNATHO: Quam gratum arbitrare esse hoc munus Thaidi wie angensem meynest/
werde diß geschenck der Thaidi seyn?

PARMENO: Dices nunc hoc du wilt jetzt so viel sagen/ nos ejectos scil. esse
hinc wir seyn gantz vnd gar von hinnen verstossen/ vnd |142| abge-
725 weiset/ heus Aber hörest du/ est vicissitudo rerum omnium es ist eine
abwechselung aller dinge/ alles ding wäret eine weile.

GNATHO: Parmeno Lieber Freund Parmeno/ ego reddam te quietum hos to-
tos sex menses ich wil dir die gantzen 6. Monat vber/ (ein gantz halb
Jahr) gute Ruhe vnd müssige Tage schaffen/ ne cursites sursum, deor-
730 sum daß du nicht so auff vnd nieder lauffen dürffest/ neve vigiles usque
ad lucem oder daß du nicht biß an den hellen Morgen wachen dürffest/
ecquid beo te thue ich dir nicht eine grosse Wolthat? oder einen
grossen Dienst daran?

PARMENO: Mene Mir? papae wie ein groß Wunder ist das.

735 GNATHO: Sic soleo scil. beare amicos so pflege ich meinen Freunden was zu
gute zu thun.

PARMENO: Laudo Jch lobe es.

GNATHO: Detineo te Jch halte dich jrgend auff/ tu fortassis profectus fueras

707 Credo] credo A, B | 709 Qui] quid A qui B | 710 Quia] quia A, B | 734 das.]

das? A, B | 738 fortassis profectus fueras] profectus fueras fortassis B

712 equidem] quidem T (ja) | 723 Dices] dicis T (ja)

- alio du werest vielleicht wol anderswo hin gangen.
- 740 PARMENO: Nusquam Nirgends hin.
- GNATHO: Tum tu igitur da mihi paululum operae so sey mir doch ein wenig etwas zu willen/ so leiste mir doch ein kleinen Dienst/ fac ut admittar ad illam *scil. Thaidem* verschaffe oder verleihe mir ein gut wort/ daß ich vor sie gelassen werde/ daß ich zu jhr kommen möge.
- 745 PARMENO: Age modo Nun wolan/ nunc hae fores patent tibi auff dißmahl stehet dir die Thür offen/ quia ducis istam weil du diese mit dir führest/ oder geführt bringest.
- GNATHO: Num quem vis evocari hinc foras Wiltu/ daß jemand von dannen heraus geruffen werde?
- 750 PARMENO: Sine hoc biduum praetereat Laß nur diese zween Tage fürüber gehen/ qui mihi nunc uno digitulo fortunatus aperis fores der du mir jetzo die Thür mit eim einigen Fingerlein so glücklich auffthust/ nae warlich/ faxo ich wils darzu bringen/ saepe calcibus frustra insultabis istas *scil. fores* du wirst offft |143| mit beyden Füßen vergebens daran stossen. (*Eun.*, 286)
- 755 GNATHO: Parmeno etiam tu hic stas Sihe da Parmeno/ stehest du noch hier? eho sihe da/ numnam tu relictus *scil. es* custos hic bist du etwa hier zum Hüter gelassen/ oder bestellet worden/ ne quis forte internuncius a milite clam cursitet ad istam daß nicht etwan ein Postträger vom Thrasone heimlich zu jhr hinein lauffe?
- 760 PARMENO: *Scilicet hoc est* facete dictum Je das ist höfflich geredt. Mira vero *scil. oportet esse* es müssen deine Sachen ja gewißlich seltsame vnd wunderliche dinge seyn/ quae placeant militi die deinem Herrn dem Landsknechte gefallen mögen. Sed video herilem filium minorem advenire huc Aber da sehe ich meines Herrn jüngsten Sohn herkommen/ miro quid (*id est, propter quid*) abierit ex Piraeo Mich wundert/ warumb er von der Festung Piraeo weg gegangen ist/ nam ibi nunc est publice custos denn dahin ist er jetzt auff die Schildwache verordnet/ daselbst muß er jetzund die öffentliche Wache vnd Aufsicht haben/ non est temere

749 werde?] *B* werde: *A* | 751 qui mihi nunc uno di. fo. ap. fores] qui fo. ap. mihi nunc fores uno di. *B* | mir] *B* nur *A* | 756 hic stas] stas hic *B* | 758f. a milite clam cursitet] cursitet clam a milite *B* | 760 lauffe?] lauffe. *A, B* | 761 geredt.] *B* geredt *A* | 767 ibi nunc est] est nunc ibi *B*

745 Age modo] age modo, i *T (ja)* | 756 etiam] etiamnunc *T (nein, Hay. ja)* | 757 tu] fehlt *T (ja)* | 759 -sitet] -set *T (ja)* | 763 quae placeant] qui placeat *T (ja)*

749 werde?] Gnatho geht nun in Thais' Haus und ist in Z. 756 wieder zurückgekehrt | 752 einigen] einzigen (DW 3, 207) | 759 Postträger] Post: Botschaft, Nachricht (DW 13, 2020) | 767 Piraeo] der Piräus ist der Hafen Athens

770 es ist nicht vergebens/ et properans venit vnd er kômpt gar eilend ge-
lauffen/ circumspectat nescio quid er sihet sich allenthalben vmb/ weis
nicht weßhalb.

ACTUS II. SCENA 3. <Eun., 292>

CHAEREA, PARMENO.

775 CHAEREA: Occidi Ach/ es ist aus mit mir/ Ach nun bin ich verdorben/
neque virgo est usquam weder die Jungfraw ist jrgend wo/ neque ego
noch ich/ qui [144] amisi illam e conspectu meo der ich sie aus meinem
Gesicht gelassen oder verlohren habe. Ubi quaeram sc. eam wo sol ich
sie doch suchen? ubi investigem sc. eam wo sol ich jhr nachspüren?
780 quem perconter wen sol ich fragen? bey wem sol ich mich erkundi-
gen? quam viam insistam welchen weg sol ich wol gehen? wo sol ich
naus? incertus sum ich weis nit wie ich mit mir selbst dran bin/ ich
weis nit/ wie ichs machen sol/ una haec spes est scil. mihi das ist noch
meine einige Hoffnung/ ich tröste mich noch dessen/ ubi ubi est, non
785 potest diu celari sie sey wo sie wolle/ so kan sie doch nit lange verbor-
gen bleiben. O faciem pulchram O wie ein schönes Bild/ wie ein schön
Mensch/ dehinc deleo omnes mulieres ex animo sc. meo nu schlage ich
mir hinfort alle Weibesbilder aus dem sinn/ taedet scil. me harum quo-
tidianarum formarum ich bin dieser alltags Jungfern gar vberdrüssig.

790 PARMENO: Ecce autem alterum scil. filium herilem Aber schawe an den an-
dern meines Herrn Sohn/ nemlich den Chaeream/ loquitur nescio quid
de amore er redet/ weis nicht was von der Bulschafft.

CHAEREA: O infortunatum senem O des vnglückseligen Alten!

795 PARMENO: Hic vero est diß ist warlich ein solcher Gesell/ qui si occeperit
amare welcher/ so er anheben wird/ auff die Bulschafft zu gehen/ di-
ces so wirstu sagen/ so wird man sagen/ illum alterum scil. fratrem (Phae-
driam) fuisse ludum jocumque es sey mit dem andern Bruder/ nemlich
mit dem Phaedria/ nur Schimpff vnd Schertz gewesen/ oder lauter
Kinderspiel gewesen/ praeut quae rabies hujus dabit gegen dem/ das
800 dieser mit seinem wüten anrichten wird/ nachdem/ wie er seiner so

784 est.] B est A | 785 diu celari] celari diu B | 791 Chaeream/] Chaeream, B | 796f.
(Phaedriam)] B Phaedriam) A

793 Chaerea:] weiterhin Parmeno T (nein) | 795 amare] fehlt T (ja)

770 vergebens] grundlos, ohne Veranlassung (DW 25, 390) | 777f. aus meinem
gesicht] aus den Augen (DW 5, 4092)

toll beginnen wird.

CHAEREA: Ut Dii Deaque perdant illum senium O daß jo die Götter vnd
Göttinnen den alten Bösewicht straffen oder verderben müsten/ O
daß dem |145| alten Lawer sein Lebetag nimmer gut geschehe/ qui
805 remoratus est me hodie der mich heute hat verhindert/ vnd auffgehal-
ten/ meque adeo *scil. perdant* vnd wolte/ daß sie mich auch straffen
müsten/ qui restiterim daß ich bin still gestanden/ tum autem vnd vber
das/ qui flocci fecerim illum daß ich jhn nur so viel geachtet habe/ vnd
nit meines wegcs fortgangen bin. Sed eccum Parmenonem Aber sihe da
810 den Parmenonem/ da kömpt mir eben der Parmeno recht/ Salve
Glück zu/ sey gegrüßet. (*Eun.*, 304)

PARMENO: Quid tu es tristis Wie bist du so trawrig? Ve oder/ quid es alacris
wie bist du so lustig/ vnd sihest dich so frisch vmb? unde is wo
kömmest du her?

815 CHAEREA: Egone Jch? nescio hercle Jch weis warlich nicht/ neque unde
eam weder wo ich herkomme/ neque quorsum eam noch auch wo ich
hinaus gedencke/ ita prorsum oblitus sum mei so gar hab ich meiner
selbst vergessen.

PARMENO: Qui, quaeso Ey lieber/ wie so?

820 CHAEREA: Amo ich lige in der Liebe/ ich bin verliebt.

PARMENO: Hem sihe da.

CHAEREA: Parmeno mein lieber Parmeno/ nunc ostendes te, qui vir sies nun
wirstu dich erweisen/ was vor ein Kerl du seyest/ was vor ein Mann
du seyest/ scis du weist/ te saepe pollicitum esse mihi daß du mir oft
825 habest vertröstung gethan/ nemlich/ Chaerea lieber Chaerea/ inveni
modo aliquid sihe dir nur etwas aus/ quod ames daß du lieb habest/
sihe dir nur etwan eine Bulschafft aus/ ego faciam so wil ich alsdenn
verschaffen/ ut cognoscas utilitatem meam in ea re daß du meine nutz-
barkeit in solchem Handel erkennen solst/ so soltu wol erfahren/
830 was ich dir hierin dienen kan/ vnd wil/ cum clanculum congerebam om-
nem penum patris ad te in cellulam *sc. tuam* do ich allerley vorrath meines
Vaters an essen vnd trincken heimlich zu dir in dein Kämmerlein
trug/ da |146| wir manch gutes Leckerbißlein aus meines Vaters
Küchen heimlich in deinem Kämmerlein mit einander verzehreten.

813 unde is] *B* unde es *A* | 815 Jch?] Jch/ *A* Jch *B* | 824 saepe po. esse mihi] po. esse
mihi saepe *B* | daß] dz *A* | 830 clan. con.] con. clan. *B* | 833 wir] *nur in der vorigen*
Kustode, fehlt im Text A, B | 834 deinem] deinē *A* | verzehreten.] verzehreten.) *A, B*

807 qui re.] qui re. ei *T* (*ja*)

804 Lawer] Dummkopf, Trottel, Idiot (FW 9.1, 395) | 807 daß] da, weil (FW
5.1, 246f.) | 830 wil/] Ende der Redewiedergabe

835 PARMENO: Age inepte Ach wie lahm vnd alber kömest du auffgezogen/
Sihe/ was bringest du da vor alber ding für?

CHAEREA: Hoc hercle factum est Es ist ja in der warheit diß also gesche-
hen/ fac sis nunc promissa appareant sihe nun zu/ daß du deine Zusage
wahr machest/ daß du deiner Zusage vnd Vertröstung nachkom-
840 mest/ si adeo res est digna wenn nur die Sache darnach ist/ ubi tu inten-
das nervos tuos daß du dich darinnen bemühest/ daß du dirs in der-
selben lassest sawer werden. Virgo haud est similis virginum nostrarum Es
ist diese Jungfraw nicht wie vnser Jungfrawen/ quas matres student
esse demissis humeris welche die Mütter darzu gewehnen/ daß sie mit
845 niedergebogenen Schultern herein gehen/ vincto pectore vnd mit ein-
geschnürter Brust/ ut sient graciles damit sie fein geschlang vnd ge-
schmeidig außsehen. Si qua est paulo habitior Ist jrgend eine etwa völli-
ger vnd leibiger/ ajunt *scil. eam* esse pugilem sprechen sie von stund an/
sie gebe einen guten Fechter/ deducunt cibum *scil. ei* sie brechen jhr an
850 der Speise ab/ tametsi natura est bona ob gleich die Natur an jhr selber
gut ist/ daß sie wol was verdawen könte/ vnd etwas stârcker als an-
dere weren/ reddunt junceas curatura so machen sie sie doch gar ge-
schlang vnd geschmeidig/ durch solche jhre Pflege vnd Wartung.
Itaque ergo amantur Drumb werden sie auch so trefflich lieb gehalten/
855 nemlich wie nichts. (*Eun.*, 317)

PARMENO: Quid tua isthaec Wie düncket dich aber die zu seyn/ die du ge-
sehen hast?

CHAEREA: *Scil. est nova figura oris* Es ist gar ein new schön Muster/ ich
hab jhres gleichen mein lebtag nicht gesehen.

860 PARMENO: Papae Je behüte Gott/ es muß gar wunder ding seyn. |147|

CHAEREA: Color verus *scil. est ei* Sie hat eine rechte natûrliche Farbe/ cor-
pus solidum et succiplenum sie ist fein vntersatz vnd quetzschlicht.

PARMENO: Anni *scil. ejus* quot sunt Wie viel Jahr hat sie auff sich/ wie alt
ist sie wol?

865 CHAEREA: Anni Wieviel Jahr? Sedecim Sechzehnen.

PARMENO: Flos ipse *scil. aetatis* Das ist eben die rechte Blûht.

837 hercle factum est] factum est hercle B | 839f. nachkommest] B nachkomwest A |

862 quetzschlicht] B querschlicht A

846 graciles] gracilae T (ja) | 863 quot sunt] fehlt T (ja)

841f. daß du dirs ... lassest sawer werden] anstrengen, bemühen (vgl. DW 14,
1864) | 844 gewehnen] abrichten, dressieren (FW 6, 1894f.) | 846 geschlang]
schlang, grazil (FW 6, 1307) | 849f. brechen jhr ... ab] entziehen, wegnehmen, vor-
enthalten (FW 1, 25) | 862 quetzschlicht] quetschicht: quetschend (DW 13, 2368),
hier wohl im übertragenen Sinne von: völlig, korpulent, kräftig

CHAEREA: Tu fac, tradas hanc mihi Sihe/ daß du mir diese zu wege
bringest/ vel vi entweder mit gewalt/ vel clam oder heimlich/ vel preca-
rio oder mit Bitt/ mea nihil refert mir ligt nichts dran/ ich achte es
870 nicht groß/ dum modo potiar *scil. ea* wenn ich sie nur bekomme.
PARMENO: Quid Was sol ich sagen/ cuja est virgo *scil. illa* wem gehört denn
die Jungfraw an/ wer sind denn jhre Eltern?
CHAEREA: Nescio hercle Jch weis es trauen nicht.
PARMENO: Unde est Von wannen ist sie/ wo ist sie denn her?
875 CHAEREA: Tantundem *scil. scio* Das weis ich eben so viel/ Jch weis hievon
eben so viel zu sagen/ als zuvor.
PARMENO: Ubi habitat Wo wohnt sie?
CHAEREA: Ne id quidem *scil. novi* Jch weis auch dieses nicht.
PARMENO: Ubi vidisti *scil. eam* Wo hast du sie gesehen?
880 CHAEREA: In via Auff freyer Strassen.
PARMENO: Qua ratione amisisti *scil. eam* Wie hast du sie denn aus dem Ge-
sichte verlohren? (*Eun.*, 323)
CHAEREA: Id (*id est, propter id*) equidem modo stomachabar mecum adveniens
Eben darumb war ich jetzo schellig auff mich selbst/ als ich daher
885 kam/ neque ego arbitror esse quenquam hominem vnd ich achte nicht
dafür/ daß ein einiger Mensch auff Erden sey/ cui omnes bonae felicitates
magis adversae sient dem alles gute Glück mehr zu wider sey/ als
mir.
PARMENO: Quid hoc est sceleris Was ist das vor eine böse That oder
890 Vnglück?
CHAEREA: Perii Ach es ist aus mit mir.
PARMENO: Quid factum est Was ist denn geschehen/ wie ist es denn zu-
gangen?
CHAEREA: Rogas Fragest [148] du? Nostine Archimedem patris cognatum at-
895 que equalem Kennest du den Archimedem/ meines Vaters nahen
Blutsfreund/ vnd der fast gleiches Alters mit jhm ist?
PARMENO: Quidni Worumb nicht? Solt ich den nit kennen?
CHAEREA: Is fit mihi obviam Derselbe begegnet mir/ kômpt mir eben
auffn Hals/ dum sequor hanc in dem ich dieser Jungfer nachfolge oder
900 nachgehe.
PARMENO: Incommode hercle der ist fürwar gar vngelegen kommen.
CHAEREA: Imo enimvero infeliciter ja traun fürwar gantz vnglückseliglich/

867 hanc] ipsam hanc *T (ja)* | 889 Parmeno:] *weiterhin Chaerea T (ja)* | 894 Ar-
chimedem] Archidemidem *T (nein)*

897 Worumb] Warum

nam denn/ Parmeno mein lieber Parmeno/ alia sunt dicenda incommoda
 andere dinge sol man Vngelegenheiten nennen/ vngelegenheit ist
 905 viel ein anders/ liquet mihi dejerare ich kan wol ein Eyd drauff schwe-
 ren/ me prorsum non vidisse illum his proximis mensibus sex, septem daß ich
 jhn in den nechsten sechs oder sieben Monaten nie mit keinem
 Auge gesehen habe/ nisi nunc ohne jetzund/ cum minime vellem do ichs
 am wenigsten beehrte oder haben wolte/ cumque minime opus fuit
 910 vnd do es am allerwenigsten von nóten war/ do ich sein am allerwe-
 nigsten bedurffte. Eho sihe doch nur/ nonne hoc est simile monstri ist
 das nit ein wunderseltzam ding/ ist das nicht schier einem Abentew-
 er gleich? quid ais was sagestu darzu?

PARMENO: Maxime Ja freylich. <Eun., 335>

915 CHAEREA: Continuo accurrit ad me er kam eines lauffens zu mir zugelauf-
 fen/ quam longe quidem scil. cernere eum poteram so weit als ich jhn nur
 sehen kunte/ incurvus krumm/ gebücket/ tremulus zitternd/ labiis de-
 missis mit hangenden Lefftzen/ oder Lippen/ gemens vnd keuchen-
 de/ heus heus höre/ höre/ inquit sagt er/ Chaerea dico tibi dich meyne
 920 ich Chaerea/ dir sage ich Chaerea/ Restiti ich bin still gestanden/ ich
 blieb stehen/ Scin' pro scisne, quid ego volebam te weist du auch/ was ich
 an dir begehre/ worzu ich dein wolle? [149] Dic Sage her/ sage an.
 Cras iudicium est mihi morgen hab ich einen Gerichtstag/ morgen muß
 ich vor Gericht erscheinen. Quid tum Was ists jhm mehr? (sagte ich)
 925 ut diligenter nuncios patri daß du es dem Vater fleissig ansagest/ ut me-
 minerit mane esse mihi advocatus daß er ingedenck sey/ mir frühe einen
 Beystand zu leisten/ dum loquitur haec weil er das saget/ ehe er das
 außgeredet/ hora abiit war schon eine Stunde dahin/ rogo num quid ve-
 lit scil. amplius ich frage/ ob er sonst noch etwas wolle/ inquit da sagt
 930 er/ recte scil. est es ist gut/ abeo ich gehe von dannen/ cum respicio huc
 ad virginem wie ich nun wieder hieher nach der Jungfer sehe/ illa inte-
 rea commodum advorterat sese huc in hanc nostram plateam da hatte sie
 sich vnter dessen eben hieher in diese vnsere Gasse gewendet.

PARMENO: Mirum scil. sit Wunder were es/ oder ich wolte mich was

912 einem] einē A | 925 di. nuncios patri] nuncios patri di. B | 927 ehe er das] ehe das
 A, B (Emendation mithilfe von Meister, H5v)

906 me] fehlt T (nein) | 909 cumque minime] minimeque (also kein zweites „cum“
 neben dem in Z. 908) T (nein) | 915 accurrit] occurrit T (ja) | 927 loquitur] dicit T
 (ja)

907 in den nechsten] in den letzten, soeben vergangenen (DW 13, 280) | 908
 ohne] außer (DW 13, 1214f.) | 912f. Abentherer] merkwürdige, wunderliche Bege-
 benheit (FW 1, 63)

935 grosses verwetten/ ni dicit hanc wo er nicht diejenige meynet/ wo er
nicht von der redet/ quae modo data est huic *scil. Thaidi* dono welche
newlich dieser Frauen der Thaidi ist verehret worden.

CHAEREA: Cum advenio huc Da ich nun hieher komme/ nulla erat war kei-
ne Jungfrau zu sehen/ war keine Jungfer da.

940 PARMENO: Comites scilicet secuti sunt virginem Es folgten ja der Jungfer
auch Geferten nach?

CHAEREA: Verum *scil. est* Ja es ist wahr/ parasitus cum ancilla der Schma-
rutzer Gnatho führet sie/ vnd gieng eine zof Jungfer hinter jhr her.

945 PARMENO: Ipsa est scilicet Ja freylich/ eben die ists/ desine hõre nur auff/
vnd gieb dich zu frieden/ jam conclamatum est die Sache hat schon
jhren Bescheid/ Es ist schon alles geschehen/ vnd da keine Hoff-
nung mehr.

CHAEREA: Agis alias res Du gehst mit andern |150| Sachen vmb/ du re-
dest von andern dingen.

950 PARMENO: Ago istuc quidem Jch gehe jo eben damit vmb/ ich rede eben
hiervon. *<Eun., 349>*

CHAEREA: Nostine quae sit Weist du wer sie ist/ kennest du sie/ was es vor
eine ist? Dic mihi sage mirs/ aut oder/ vidistine hastu sie gesehen?

955 PARMENO: Vidi Jch hab sie gesehen/ novi ich kenne sie/ scio quo abducta
sit Jch weis/ wo sie ist hingeführt worden.

CHAEREA: O Parmeno mi O mein lieber Parmeno/ nostine kennest du sie?

PARMENO: Novi Jch kenne sie.

CHAEREA: Et scis ubi siet Vnd weist du/ wo sie sey?

960 PARMENO: Deducta est huc ad Thaidem Sie ist hieher zur Thaidi geführt
worden/ data est ei dono derselben ist sie verehret worden.

CHAEREA: Quis est tam potens cum tanto hoc munere Wer ist denn so ein
gewaltiger vnd vornehmer Mann/ der mit so einem grossen vnd
herrlichen Geschenck sich herfür thut?

965 PARMENO: Miles Thraso Der Landsknecht Thraso/ rivalis Phaedriae des
Phaedriae Mitbuhler.

CHAEREA: Praedicas *scil. mihi* duras partes fratris da sagest du mir von einem
harten Zustande meines Bruders/ da wirds ziemlich mißlich vmb
meines Bruders Buhlschlafft stehen.

940 scilicet secuti sunt] *scil. secuti sunt A, B* | 955 worden.] *B* worden *A* | 967 miß-
lich] *fehlt A, B (Emendation mittels Meister, H6r)*

944 scilicet] *ilicet T (ja)* | 950 quid.] *equid. T (nein, TP ja)* | 956 O] *eho T (ja)*
| 959 ad Th.] *ad meretricem Th. T (nein, Hay. ja)* | 961 Quis est] *quis is est T (ja)*

945f. die sache ... Bescheid] *in etwa: die Sache ist vorbei, entschieden, erledigt*
(vgl. DW 1, 1552)

970 PARMENO: Imo enim Ja freylich/ si scias wenn du wüsstest/ quod donum con-
tra comparet huic dono was er im gegentheil vor ein Geschenck gegen
diesem verschaffe/ tum magis dicas id so würdest du diß vielmehr sa-
gen.

CHAEREA: Quodnam quaeso hercle *scil. donum* Ach mein/ oder/ je lieber/
was doch für ein Geschenck wil er jhr zuschicken?

975 PARMENO: Eunuchum Den Kämmerling.

CHAEREA: Obsecro Ey nicht doch/ ich bitt dich vmb Gottes willen/ il-
lumne inhonestum hominem denselben vnerbarn vnflätigen Menschen/
quem heri mercatus est den er gestern gekaufft hat/ senem den Alten/
mulierem den weibischen Kerl?

980 PARMENO: Isthunc ipsum Eben diesen/ ja eben den.

CHAEREA: Certe Gewißlich/ ho-[151]mo quatietur foras cum dono der
Mensch wird mit seinem Geschenck zur Thür hinaus geweisert/ oder
getrieben werden. Sed non scivi istam Thaidem *scil. esse vicinam nobis* Aber
ich hab nit gewust/ daß diese Thais vnsere Nachbarin sey.

985 PARMENO: Haud diu est *scil. vicina nostra* Sie ist auch so gar lange nicht vn-
sere Nachbarin gewesen. (*Eun.*, 360)

CHAEREA: Perii Ach leider/ mene nunquam vidisse illam daß ich sie doch
niemals gesehen habe? ehodum dic mihi lieber sage mir/ estne, ut fertur,
forma ist sie denn so schön/ wie man sie macht?

990 PARMENO: Sane Ja freylich.

CHAEREA: At nihil *scil. est ad nostram hanc* Sie ist aber nichts gegen diese
vnsere.

PARMENO: Alia res est Das ist ein ander ding/ das ist ein anders.

995 CHAEREA: Parmeno Mein lieber Parmeno/ obsecro te hercle ich bitte dich
ja zum allerhöchsten/ fac ut potiar *scil. ea* hilff/ oder verschaffe/ daß
ich sie bekomme.

PARMENO: Faciam sedulo Jch wils mit fleiß thun/ ac dabo operam vnd wil
mich dahin bemühen/ adjuvabo vnd wil darzu helffen/ nunquid vis me
aliud begehrest du meiner noch sonst was mehr/ wilt du sonst was
1000 mehr von mir haben?

CHAEREA: Quo nunc is Wo gehest du jetzt hin?

PARMENO: Domum Heim/ oder nach Hause/ ut deducam haec mancipia ad
Thaidem daß ich diese Leibeigene/ den Knecht vnd die Magd/ der

978 heri mercatus est] mercatus est heri B | 988f. estne, ut fertur, forma] estne ut fertur,
forma, A, B

987 mene ... illam] Satz enthält noch ein „etiam“ T (nein) | 994 te] fehlt T (nein,
Hay. ja) | 998 vis] fehlt T (ja) | 1002 deducam] ducam T (ja)

1005 Thaidi zuführe/ ita ut frater jussit also/ wie es dein Bruder/ der Phaedria befohlen hat.

CHAEREA: O fortunatum istum Eunuchum O wie glücklich ist dieser Kämmerling/ O wie ein grosses Glück ist jhm bescheret/ qui quidem detur in hanc domum daß er in dieses Haus gegeben wird.

PARMENO: Quid ita Wie so?

1010 CHAEREA: Rogitas Fragest du noch viel? Semper domi videbit conservam summa forma er wird daheim allezeit die Mitdienerin/ die so schön ist/ anschauen/ das wunderschöne Bild/ wel-|152|ches neben jhm der Thaidi dienet/ allwege im Hause anschauen/ conloquetur *scil. cum ea* er wird mit jhr schwatzen/ aderit una in unis aedibus er wird mit vnd
1015 neben jhr in einem Hause seyn/ nonnunquam capiet cibum cum ea bißweilen wird er mit jhr essen/ oder Mahlzeit halten/ interdum propter dormiet ja bißweilen wird er wol in einer Kammer/ neben jhr schlaffen. *⟨Eun., 369⟩*

1020 PARMENO: Quid, si nunc tute fortunatus fias Wie wenn du selbst jetzund so glücklich würdest/ wie wenn dir jetzund ein solch Glück bescheret würde?

CHAEREA: Quare Parmeno womit mein lieber Parmeno? Responde gieb Antwort/ sage doch her.

1025 PARMENO: Tu capias vestem illius nim du sein Kleid/ zeuch du sein Kleid an.

CHAEREA: Vestem sein Kleid? quid tum postea was denn weiter?

PARMENO: Deducam te pro illo ich wil dich an seine stat zur Thaidi hinführen.

CHAEREA: Audio Jch höre es wol.

1030 PARMENO: Dicam ich wil sagen/ te esse illum *scil. Eunuchum* du seyest derselbige Kämmerling/ den er ihr gekaufft hat.

CHAEREA: Intelligo Jch vestehe es.

1035 PARMENO: Tu fruare illis commodis Geneuß du derselben Bequemlichkeiten/ quibus tu modo dicebas illum *scil. frui* welcher du newlich erwehnetest/ daß er sie geniessen könnte/ capias una cibum du kanst mit jhr essen/ adsis *scil. ei* du kanst vmb vnd bey jhr seyn/ tangas du kanst sie angreifen/ ludas *scil. cum ea* du kanst mit jhr schertzen vnd spielen/ propter dormias du kanst oder magst bey jhr schlaffen/ quandoquidem

1019 fort. fias] fias fort. B | 1026f. weiter? PARMENO: Deducam] weiter? deducam A, B | 1035 sie] fehlt A, B | 1037 angreifen] B (u. Meister, H7r) ergreifen A

1027 Deducam] ducam T (ja)

1031 er] Phaedria | 1037 angreifen] anfassen, berühren (FW 1, 1181)

1040 sintemal/ neque quisquam illarum novit te weder jemand unter jhnen
dich kennet/ neque scit qui sies noch weis/ wer du seyest/ praeterea for-
ma et aetas *scil. tua ipsa est* so ist auch deine gestalt vnd Alter also be-
schaffen/ ut facile probes te pro Eunucho daß du dich leichtlich vor
einen Kämmerling verthun vnd außge-|153|ben kanst.

1045 CHAEREA: Dixti *pro dixisti* pulchre Da hast du wol geredt/ nunquam vidi meli-
us consilium dari ich habe mein Lebtag keinen bessern Rath vnd An-
schlag einem geben hören/ age eamus intro komm laß vns jimmer hin-
ein gehen/ nunc jam orna me kleide oder putze mich nun aus/ abduc
scil. me führe mich jimmer hin/ duc *scil. me* bringe mich zu jhr/ quan-
tum potes so bald als du kanst/ je ehe je besser.

1050 PARMENO: Quid agis Was machst du? Was hast du für? *jocabar equidem*
scil. tecum ich trieb nur meinen schertz vnd possen also mit dir/ ich
vexirte mich nur also.

CHAEREA: Garris Was du sagest/ es ist vergebens/ was du mir vor-
schwatzest. (*Eun.*, 378)

1055 PARMENO: Perii Ach/ ach/ quid ego miser egi was hab ich armer elender
Mensch gethan? quo tridis *scil. me* wo stössest du mich denn hin? tu
me jam perculeris wilt du mich denn nu schlagen? Dico equidem tibi Jch
sage dir fürwar/ mane bleib hier.

CHAEREA: Eamus Laß vns gehen.

1060 PARMENO: Pergin' *pro pergisne* Fehrest du noch jimmer fort?

CHAEREA: Certum est *scil. mihi* Das hab ich also beschlossen/ ich hab mir
diß gantzlich fürgenommen.

PARMENO: Vide modo ne hoc sit nimium calidum Sihe nur zu/ daß du nit zu
geschwinde fahrest.

1065 CHAEREA: Non est profecto *scil. nimium calidum* Ach es ist warlich nicht zu
geschwinde/ sine laß es doch nur geschehen/ laß mir doch meinen
sinn/ laß es doch gehen wie es gehet.

1070 PARMENO: At enim isthaec faba cudetur in me es wird aber endlich das bad
vbr mich außlauffen/ es wird aber zu letzt vber mich außgehen/ ich
werde endlich müssen das bad außgiessen.

CHAEREA: Ah ach.

1046 komm] kom̄ A | 1071 Ah] ah A, B

1042 te] fehlt T (*nein, RE ja*) | 1049 potes] potest T (*ja*)

1042f. dich ... verthun] sich vergeben, verdingen (DW 25, 1899f.) | 1045f. An-
schlag] Ratschlag, Plan (DW 1, 440) | 1052 vexirte mich] sich v. mit jm.: jn. necken,
mit jm. scherzen (DW 26, 42); das eigentl. nötige „mit dir“ ließ Rhenius wohl ab-
sichtl. weg, weil es in der Zeile zuvor bereits vorkam | 1068-1070 es ... außgiessen]
ausbaden, für die Sünden anderer büßen müssen (vgl. DW 1, 1069f. u. Wander 5, 890)

PARMENO: Facimus flagitium wir begehen eine grosse schande vnd vbelthat.

1075 CHAEREA: An id est flagitium solte denn das so ein groß bubenstück seyn/
si deducar in domum meretriciam wenn ich in einer vnzüchtigen Frawen
hauß geführt würde/ ut nunc referam gratiam illis crucibus |154| daß ich
mit gleicher oder bahrer Müntz bezahle diese Creutzsäcke/ quae habent nos nostramque adolescentiam despiciatam die vns vnd vnserere Jugent
so verächtlich halten/ et quae semper cruciant nos omnibus modis vnd die
1080 vns allezeit auff allerley weise martern vnd plagen/ atque *scil. ut* itidem
fallam eas vnd daß ich sie gleicher weise betriege/ ut fallimur ab illis wie
wir von jhnen betrogen werden/ an potius *scil. conuenit* pati haec oder
solte man das vielmehr leiden? aequum est fieri ut a me ludantur dolis es
ist billich/ daß sie von mir mit list berücket vnd geteuschet werden.
1085 Quod si rescierint culpent welches/ so es die Leute erfahren würden/
solten sie es auch wol tadeln vnd straffen? Omnes putent illud merito
factum ja vielmehr wird jederman meynen/ es sey jhnen billich vnd
recht geschehen. *⟨Eun., 388⟩*

PARMENO: Quid isthuc *scil. est* Was ist doch das? Si certum est facere, facias
1090 wenn du es ja beschlossen hast/ daß du es thun wollest/ so thue es
jimmer hin/ verum ne post conferas culpam in me Aber gieb mir darnach
die Schuld nicht/ lege hernach die Schuld nicht auff mich/ wens
vbel hinaus gehet.

CHAEREA: Non faciam Das wil ich nicht thun.

1095 PARMENO: Jubesne *scil. me facere id* Heissest du michs denn/ daß ichs
thun solle?

CHAEREA: Jubeo Ja ich befehle es/ vnd heisse dichs/ cogo *scil. te* ich
zwinge vnd dringe dich darzu/ atque impero *scil. tibi* vnd ich gebiete
dich/ als dein Herr. Nunquam defugiam auctoritatem Jch wils nimmer-
1100 mehr verneinen/ daß ich ein Anstifter zu diesem dinge gewesen
sey/ ich wils nimmermehr hehl haben/ daß solches von mir her-
komme/ vnd angestiftet sey.

PARMENO: Sequere *scil. me* So folge mir nach.

1105 CHAEREA: Dii vortant bene Die Götter wenden es zum |155| besten/ Gott
gebe/ daß es wol gerathe/ Gott gebe Glück darzu.

1072 Facimus] facimus *A, B* | 1076 daß ich] *nur in der vorigen Kustode, fehlt im Text A, B* | 1083 a me ludantur] ludantur a me *B* | 1085 würden] werden *B* | 1095 *scil. me facere id*] *scil. me facere id A, B*

1076 ut] et *T (nein)* | 1081 illis] is *T (ja)* | 1082 pati] patri *T (ja)* | 1083 ludantur] ludatur *T (ja)* | 1085 si] qui *T (nein, RE ja)* | 1097-1105] s. *Anm., Abw. v. TKL*
1084 berücket] überlisten, betrügen (DW 1, 1529)

ACTUS III. SCENA 1. (Eun., 391)

THRASO, GNATHO, PARMENO.

THRASO: Thais vero agere (*pro agebat*) magnas gratias mihi So thet sich
gleichwol die Thais gegen mich höchlich bedancken?

1110 GNATHO: Ingentes *scil. gratias agebat* Sie bedanckete sich zum allerhöch-
sten.

THRASO: Ain' (*pro aisne*) tu Sagst du es denn vor eine Warheit/ laeta est
sie ist froh/ wegen der Verehrung?

1115 GNATHO: Non tam quidem ipso dono Nicht zwar so eben wegen des Ge-
schencks vnd Verehrung/ quam *scil. illud datum esse abs te als darumb/*
daß es von dir herkommen ist/ id (*i.e. propter id*) vero serio triumphat
darüber vorwahr frolocket sie mit rechtem ernst.

1120 PARMENO: Proviso huc Jch komme daher zu sehen/ ut deducam *scil. ista*
daß ich diese Geschenck hinführe/ ubi tempus siet wenn es zeit vnd
gelegenheit were/ sed eccum militem aber sihe/ da ist eben der Capitän
der Thraso.

THRASO: Istuc profecto datum est mihi Das ist fürwar eine besondere Gabe
an mir/ warlich ich habe eine besondere Gnade von Gott/ ut omnia,
quae facio, sint grata *scil. hominibus* daß alle das jenige/ was ich thue/
1125 den Leuten angenehm ist.

GNATHO: Advorti hercle animum Jch hab es warlich wol vermercket/ oder
an dir in acht genommen.

THRASO: Vel Rex semper agebat mihi maximas gratias Ja auch der König
selbst danckte mir allezeit höchlich/ |156| quicquid feceram ich hatte
1130 gethan was ich gewolt/ oder vmb alles/ was ich gethan hatte/ aliis
non item *scil. agebat gratias* andern seinen Hofedienern danckte er
nicht also.

1135 GNATHO: Qui habet salem Wer Verstand vnd Höfflichkeit hat/ wer ver-
stendig vnd höfflich ist/ quod in te est welchs denn bey dir ist/ sepe
verbis in se transmovet der bringet offft mit worten auff sich/ gloriam
eine Ehr vnd Ruhm/ partam magno labore alieno die von einem andern
mit grosser Mühe vnd Arbeit erworben oder erlanget worden ist.

THRASO: Habes Du hast schon weg/ du verstehest es schon.

1109 bedancken?] *B* bedancken. *A* | 1116 serio triumphat] triumphat serio *B*

1118 huc] hoc *T (ja)* | 1128 gratias] *fehlt T (ja)*

1113 Verehrung] Geschenk zwecks Ehrerbietung (vgl. DW 25, 268f.) | 1119 die-
se Geschenck] die Sklavin aus Äthiopien und den falschen Eunuchen Chaerea | 1134
höfflich] gewandt, geschickt, klug (DW 10, 1690)

GNATHO: Rex ergo *scil. ferebat* te in oculis So hielt dich denn der König so
1140 sehr hoch/ lieb vnd werth?

THRASO: *Scilicet* Ja freylich.

GNATHO: Gestare (*id est, gestabat*) *scilicet te in oculis* Er hielt dich ja lieb vnd
werth.

THRASO: Vero Aber/ oder fürwar/ *credere (id est, credebat) scil. mihi omnem*
1145 *exercitum, consilia* Er vertrauete mir sein gantztes Kriegßsheer/ vnd alle
seine Rathschläge.

GNATHO: Mirum Wunder! das ist ein groß Wunder.

THRASO: Tum Zu dem/ vber das/ *sicubi satietas hominum ceperat eum* so er
etwa der Leute satt vnd vberdrüssig war/ wenn er niemand kunte
1150 vmb sich leiden/ aut si quando *odium negotii ceperat eum* oder wenn er
etwa der Gescheffte vnd Sachen vberdrüssig worden war/ *ubi volebat*
quasi requiescere wenn er sich gleich als zur Ruhe geben wolte/ *notis-*
ne weistu es? (*Eun.*, 405)

GNATHO: Scio Ja ich weis es gar wol/ *quasi ubi expueret illam miseriam ex*
1155 *animo* do er gleich jhm diesen Kummer vnd Verdrießligkeit gar aus
dem Hertzen vnd Gemüth schlagen wolte.

THRASO: Tenes Du hast recht inne. Tum *abducebat me solum convivam sibi*
Da führete er [157] mich alsdenn allein mit sich zur Tafel/ da muste
ich allein mit jhm Tafel halten.

GNATHO: Hui narras Regem elegantem Ey du sagst mir von einem feinen
1160 Könige.

THRASO: Imo Ja/ *sic est homo perpaucorum hominum* so ist er ein Mensch/
der nicht gern viel Leute vmb sich hat/ der vor sich gern alleine ist/
vnd nicht mit vielen Leuten Gemeinschaft haben kan.

GNATHO: Imo Ja/ *arbitror nullorum scil. eum hominum esse* ich halte dafür/
1165 er hab wol keinen Menschen vmb sich/ *si vivit tecum* wenn er mit dir
vmbgehet.

THRASO: *Omnes invidere id est, invidebant mihi* Sie neideten mich allesamt
deßwegen/ *mordere, i.e. mordebant scil. me clanculum* sie stachen heim-
1170 lich auff mich/ *ego non floccipendere, i.e. pendebam* ich achtete es nicht
im geringsten/ ließ michs nicht groß anfechten/ *illi misere invidere, id*
est, invidebant scil. mihi sie mißgönneten mirs jo gar zu sehr/ sie neide-
ten mich gar zu sehr/ veruntamen aber jedoch/ *unus scilicet illorum im-*
1175 *pense scilicet invidebat mihi* einer vnter jhnen war mir vber alle massen
gehessig vnd feindselig/ *quem (scil. Rex) praefecerat Indicis elephantis wel-*

1171 *misere invidere]* *invidere misere B*

1148 u. 1150 *ceperat eum]* *kommt nur einmal vor T (nein)*

- chen der König vber die Indianischen Elephanten gesetzt hatte. Is
 ubi magis molestus est Derselbe/ als er mir mehr verdrießlich war/
 quaeso, inquam, Strato, Mein/ sagte ich/ Strato/ eone es ferox, bist du
 darumb so frech vnd wild/ quia habes imperium in belluas weil du das
 1180 Regiment vber die vnvernünfftigen Thiere hast?
 GNATHO: Pulchre mehercle dictum et sapienter Fürwar/ das ist wol vnd
 weißlich geredt/ papae je behüte Gott/ jugularas hominem du hast
 |158| den Kerl bald gar abgekehlet/ du hast jhm weidlich das Maul
 gestopffet/ quid ille *scil. ajebat* Was sagte er denn?
 1185 THRASO: Mutus illico *scil. erat* Er verstummete alßbald.
 GNATHO: Quidni esset *scil. mutus* Wie solte er auch nicht verstummen/
 was solte oder wolte er auch wol darwider gesagt haben?
 PARMENO: Dii vestram fidem *scil. imploro* Hilff ewiger Gott/ hominem perdi-
 tum miserumque wie ist doch der Thraso so ein verzweifelter elender
 1190 Kerl/ illumque sacrilegum vnd wie ist er der Gnatho ein Grundbub vnd
 Gottloser Mensch! (*Eun.*, 419)
 THRASO: Quid Gnatho Ja Gnatho/ nunquid dixi tibi illud hab ich dir auch
 diß erzehlet/ quo pacto tetigerim Rhodium in convivio wie ich den Rhodi-
 ser in einer Gasterey getroffen habe?
 1195 GNATHO: Nunquam *scil. dixisti mihi* Du hast mirs nie gesagt/ sed narra obse-
 cro aber lieber sage doch her. (*Ad spectatores*) Plus millies (*i.e. plus quam*
millies) jam audivi Jch habs schon mehr als tausendtmal gehöret.
 THRASO: Hic Rhodius adolescentulus, quem dico Derselbe junge Löffel von
 Rhodis/ den ich meyne/ erat una in convivio der war einmal mit mir in
 1200 einer Gasterey/ forte habui scortum da hatte ich ohn gefehr eine junge
 Metze neben mir sitzen/ *scil. ille adolescens* coepit alludere ad id gegen
 dieselbe fieng er an zu schertzen/ fieng an mit derselben zu löffeln/
 mit Worten sich zutäppisch zu machen/ et irridere me vnd mich auff-
 zuziehen/ oder zu verlachen/ inquam da sagte ich im zorn/ quid agis

1178 quaeso,] *B* quaeso/ *A* | 1192 illud] istud *B* (*illud T*, „istud“ *nein*) | 1196 *i.e.*] *i.e.*
A, B | 1204 quid agis] quid *scil. agis A, B*

1190 illumque] et illum *T* (*nein*) | 1192 nunquid] numquam *T* (*nein, Hay. ja*) |
 1197 jam] *fehlt T* (*ja*) | 1204 agis] *ais T* (*ja*)

1183 abgekehlet] selbe Bedeutung wie „jugulo“: wörtlich „die Kehle durchschnei-
 den“, übertragen „fertigmachen, vernichten“ (DW 1, 59) | 1189 verzweifelter] sich
 von Gott abgewandt habend, zum (Seelen-)Unheil verdammt (DW 25, 2689) | 1190
 Grundbub] verstärkte Form von „Bube (Schurke)“ (DW 9, 766) | 1198 Löffel] Narr,
 Dummkopf (DW 12, 1120) | 1200 Gasterey] Gastmahl, Gelage (FW 6, 151) | 1202
 löffeln] buhlerisch reden, flirten (vgl. DW 12, 1125f.) | 1203 sich zutäp. zu machen]
 zudringlich sein, grob einschmeicheln (mit buhlerischer Absicht) (vgl. DW 32, 858f.)

1205 homo impudens Was hast du für/ du vnverschemter Tropff/ Lepus tute
es du bist selbst ein Hase/ et quaeris pulpamentum vnd suchest doch
ein Hasenbeinlein/ das ist/ du bist selbst ein Hase/ vnd wilst andere
vexiren.

GNATHO: Ha ha hae.

1210 THRASO: Quid est Was ists?

GNATHO: Facete, lepide, laute *scil. dictum* Jst das |159| nicht so höfflich/
lieblich/ zierlich vnd herrlich/ vnd schön geredt/ nihil supra *scil. dici*
possit es könnte nichts drüber gesagt werden/ es könnte nichts bessers
fürgebracht werden. Obsecro Ey lieber/ tuumne erat hoc dictum War
1215 diß Sprichwort dein/ Hast du diß Sprüchlein erst herfür gebracht?
Credidi esse vetus Jch hab es vor ein Altes gehalten.

THRASO: Audieras Hattest du es denn zuvor gehört?

GNATHO: Saepe offit/ et fertur in primis Vnd man helt es für der besten
eins. *(Eun., 429)*

1220 THRASO: Meum est *scil. hoc dictum* Es ist mein dieses Sprüchlein/ ich habs
erst erdacht. Dolet dictum *scil. esse imprudenti adolescenti* Es verdreust
mich/ oder rewet mich/ daß es wider so einen vnverständigen Gesel-
len ist gesagt worden/ et libero vnd der zwar von fürnehmen Ge-
schlecht geboren war.

1225 PARMENO: At Dii perdant te O daß dich jo Gott plagen müsse/ verderben
müsse.

GNATHO: Quid ille quaeso *sc. ajebat* Was sagte er denn drauff?

THRASO: Perditus *sc. erat* Er war gar darnieder geleet/ es war gar aus mit
jhm/ omnes qui aderant die andern alle/ so dabey waren/ emoriri (*pro,*
1230 *emoriebantur*) risu die hetten sich bald zu tode gelacht/ denique end-
lich/ omnes jam metuebant me fürchten sie sich alle vor mir.

GNATHO: Non injuria Nicht vnbillich.

THRASO: Sed heus tu Aber höre doch/ egone purgo me Thaidi de isthac *scil.*
Pamphila, quam ei dedi sol ich mich auch bey der Thaidi entschuldi-
1235 gen/ dieser Jungfer halben/ welche ich jhr gegeben habe/ quod suspi-
catur me amare eam dieweil sie mich in verdacht hat/ als buhlete ich
mit jhr?

GNATHO: Nihil minus Jm geringsten nicht/ bey leibe nein/ immo magis
auge suspicionem sondern mach vielmehr diesen verdacht grösser.

1211 laute] laute, B | 1237 jhr?] jhr. A, B | 1234 quam ei dedi] quam ei dedi A, B

1206 et] fehlt T (ja) | 1214 Obsecro] obsecro te T (ja) | 1216 esse] fehlt T (nein)

| 1221-1223 Dolet ... libero] Gnatho zugesprochen T (ja) | 1232 Non] haud T (ja) |

1235f. suspicatur] suspicata est T (ja)

- 1240 THRASO: Cur Warumb?
 GNATHO: Rogas Fragest du noch? Scin' *pro, scisne* weistu/ si quando illa
 |160| facit mentionem Phaedriae wenn sie etwa des Phaedriae erwehnet/
 aut si laudat *scil. eum* oder wenn sie jhn lobet/ ut male urat te wie sie dir
 damit so grossen verdruß thut/ wie sie dir hiemit das gebrandte
 1245 Leid anthut? (*Eun.*, 438)
 THRASO: Sentio Jch empfinde es freylich/ wie michs krencket.
 GNATHO: Ut ne id fiat Damit nun solches nicht geschehe/ haec res sola est
 remedio so ist diß allein ein gut Mittel dafür. Ubi nominabit Phaedriam
 wenn sie nun etwa den Phaedriam nennen wird/ tu continuo *scil. nomi-*
 1250 *na* Pamphilam so nenne du alsbald die Pamphilam/ si quando illa dicet
 wird sie etwa sagen/ intromittamus Phaedriam commessatum Ey lieber/
 wir wollen den Phaedriam zu vns hinein lassen zum Abendtrunck/
 Tu *scil. dic* so sprich du darauff/ provocemus Pamphilam cantatum laß vns
 die Jungfraw Pamphilam herfür fodern/ daß sie vns etwas singe/ si
 1255 haec laudabit formam illius wird diese die Thais des Phaedriae
 Schönheit loben/ tu contra *scil. lauda formam* hujus *scil. Pamphilae* so lobe
 du hergegen der Pamphilae Schönheit/ denique vnd daß ichs kurtz
 mache/ tu referto par pari vergilt jhr gleiches mit gleichem/ bezahle sie
 nur mit gleicher Müntze/ quod mordeat eam welches sie beisse vnd
 1260 krencke/ damit sie es verdriesse.
 THRASO: Gnatho Mein lieber Gnatho/ si quidem amaret me ja wenn sie
 mich recht lieb hette/ tum istuc prodesset *scil. mihi* so möchte mich
 dieses wol etwas helffen.
 GNATHO: Quando exspectat atque amat illud, quod tu das *scil. ei* Wenn sie das
 1265 jenige/ das du jhr verehrest/ gewartet/ vnd lieb hat/ jamdudum amat te
 so liebet sie dich schon vorlangst/ jamdudum facile fit illi, quod doleat so
 kan jhr schon vorlangst |161| her leichtlich etwas widerfahren/ daß
 jhr wehe thut/ semper metuet sie wird sich stets befahren/ ne quando
 tu iratus alio conferas fructum, quem ipsa nunc capit du möchtest etwa ein-
 1270 mal im Zorn den Genieß/ den sie jetzt von dir hat/ vnd einnimpt/
 anders wohin wenden.

1243-1245 wie sie dir ... anthut?] daß sie dir damit ein grossen verdruß thue/ daß sie dir hiemit das gebrandte Leid anthue. *B* | 1249f. continuo *scil. nomina*] *scil. nomina* continuo *B* | 1251 etwa] etwas *A, B* | 1252 hinein] heraus *A, B* | 1256 *scil. lauda formam*] *scil. lauda formam* *A, B* | 1269 alio conferas fructum] conferas fructum alio *B*

1253 Tu] *fehlt T (ja)* | 1258 tu] *fehlt T (nein, Hay. ja)* | par pari] par pro pari *T (ja)*

1266 vorlangst] längst, seit langem (DW 26, 1253f.) | 1268 sich ... befahren] befürchten (DW 1, 1246f.) | 1270 Genieß] Nutzen, Vorteil (FW 6, 912f.)

THRASO: Bene dixi, *pro dixisti* Du hast wol davon geredt/ at istuc non venerat mihi in mentem aber ich hatte mich hierauff nicht besonnen/ dieses war mir nie eingefallen.

1275 GNATHO: Ridiculum Es ist mir ein lächerlich ding/ non enim cogitaras du hattest auch nicht drauff gedacht/ sonst were dirs wol eingefallen/ Caeterum Aber/ tute Thraso du selbst Thraso/ quanto melius invenisses hoc idem wie viel besser hettest du eben dieses können erdencken/ als ich armer Tropff.

1280 ACTUS III. SCENA 2. *⟨Eun., 454⟩*

THAIS, THRASO, PARMENO, GNATHO, PYTHIAS.

THAIS: Visa sum modo audire vocem militis Mich dauchte ich hörte jetzund den Thrasonem reden/ atque eccum vnd sihe da ist er gleich zur stell/ mi Thraso salve ein guten Tag mein lieber Thraso.

1285 THRASO: O Thais mea O meine liebe Thais/ suavium meum mein Zuckermündlein/ quid agitur wie gehets? Ecquid amas nos de fidicina ist-hac? Bist du vns auch wohl gewogen/ wegen der |162| Harffenspiele- rin? Bist du mit meiner Harffenschlägerin/ so ich dir verehret/ auch wol zu frieden?

1290 PARMENO: Quam venuste *scil. locutus est* Wie schön vnd lieblich redet er doch? quod principium dedit adveniens welch einen höfflichen Anfang hat er gemacht zu seiner Ankunfft?

THAIS: Plurimum *sc. amo te* ja ich hab dich gar sehr lieb/ merito tuo nach deinem Verdienst.

1295 GNATHO: Eamus ergo ad coenam So lasst vns doch nu zur Abendmalzeit gehen/ quid stas was stehest du hier lang?

PARMENO: Hem alterum Sihe da ist auch der ander/ dicas hunc natum ex homine *scil. isto* Es möchte einer wol sagen/ daß einer vom andern ge- zeuget vnd geboren were/ (es ist doch einer wie der ander/ es sind jo recht zwo Hosen eines Tuchs.)

1300

THAIS: Ubi vis *scil. ire* Wenn du gehen wilt/ non moror *scil. te* Jch halte dich nicht auff.

PARMENO: Adibo *scil. eos* Jch wil hin zu jhnen gehen/ atque assimilabo vnd wil mich stellen/ quasi nunc exeam als wenn ich allererst heraus keme. Thais Liebe Fraw Thais/ iturane es quopiam Wilt du jrgend wo-

1305

1276 auch] *B* anch *A* | 1300 Tuchs.)] *B* Tuchs. *A*

1272 at] ac *T* (*ja*)

hin gehen?

THAIS: Hem Parmeno Ey sihe da/ Parmeno/ pol warlich/ benefecisti du hast recht dran gethan/ daß du mich jetzo angesprochen/ hodie itura *scil. sum aliquo* Jch wolle heut wohin außgehen.

1310 PARMENO: Quo wohin denn?

THAIS: Quid Was? Non vides hunc Sihest du diesen nicht?

PARMENO: Video *scil. eum* Jch sehe jhn gar wol/ et taedet *scil. me* vnd es verdreust mich/ ubi vis wenn du wilt/ so dirs gefelt/ dona assunt tibi a Phaedria so hastu da Geschencke von dem Phaedria.

1315 THRASO: Quid stamus Was stehen wir hie lange? Cur non imus hinc Warumb gehen wir nicht jmmer fort? (*Eun.*, 466)

PARMENO: Quaeso hercle ut liceat *scil. nobis* dare huic, quae volumus ich bitte fürwar gar sehr/ du wollest vns doch vergönnen/ daß wir dieser Frawen der Thaidi |163| das jenige/ das wir wollen/ vberantworten mögen/ quod fiat pace tua welchs doch mit deinem guten Willen geschehe/ *scil. ut liceat nobis* convenire *scil. eam* daß wir sie doch mögen ansprechen/ et colloqui *scil. cum ea* vnd mit jhr reden.

THRASO: Perpulchra, credo, dona *scil. erunt* Es werden/ halte ich/ gewaltige herrliche Geschencke seyn/ haud similia nostris die meinen wol nicht gleich seyn/ die meinen wol nicht das Wasser reichen.

PARMENO: Res indicabit Es wird sich wol außweisen/ es wird sich wol selbst offenbaren. Heus Holla/ jubete istos ocus foras exire quos jussi lasset mir diese geschwinde heraus gehen/ die ich befohlen habe/ lasset mir die zwo Personen bald heraus kommen/ wie ich befohlen/ Tu procede huc trit du hieher/ haec est ex Aethiopia usque diese Jungfraw ist gar aus Morenland heraus.

THRASO: Hic sunt tres minae Die mag etwa drey Marck kosten/ es mögen etwa drey Marck seyn/ das ist/ 30. Cronen.

GNATHO: Vix *scil. sunt tres minae* wol kaum noch drey Marck/ schwerlich so viel.

PARMENO: Dore ubi tu es Wo bist du Dore? Accede huc Komm auch herzu/ hem Eunuchum tibi sihe da/ meine liebe Thais/ da hast du einen Kämmerling/ quam liberali facie wie sihet er doch so fein erbar aus/ quam aetate integra *scil. est* wie ist er noch in seinen besten Jahren/ wie

1309 *scil. sum aliquo*] *scil. sum aliquo A, B* | außgehen.] *B* außgehen *A* | 1317

PARMENO:] PH. *A, B* | 1321 *scil. ut liceat nobis*] *scil. ut liceat nobis A, B* | 1323 *erunt*]

C offerre A offer B | 1327 oc. foras exire] exire oc. foras *B* | 1336 Komm] *Koñ A*

1307 Hem] ehem *T (ja)* | pol] *fehlt T (ja)* | 1312 *scil. me*] *fehlt nicht T (nein)* |

1324 haud] aut *T (nein, Hay. ja)*

1340 ist er noch so frisch/ jung vnd gesund.
 THAIS: Ita Dii ament me So wahr als mich die Götter lieben/ so wahr mir
 Gott helffe/ est honestus es ist ein erbar Mensch.
 PARMENO: Quid tu ais, Gnatho Was sagst du darzu Gnatho? nunquid habes
 quod contemnas Hast du hier etwas zu tadeln oder zu verachten? Quid
 1345 tu autem *scil. ais* Thraso Was sagest du darzu/ Herr Heuptmann? Tacent
 Sie schweigen still/ satis laudant *scil. eum* damit loben sie jhn gar
 gnug/ fac peri-|164|culum in literis, *id est, in liberalibus artibus ac studiis* ver-
 suche jhn in freyen Künsten/ was er studiret vnd gelernet hat/ fac
scil. periculum in palestra versuche jhn einer in ringen vnd fechten/ in
 1350 Musicis in allerhand Seytenspielen/ was er im Singen vnd allerley In-
 strumenten kan/ quae aequum est adolescentem liberum scire welches ei-
 nem freygebornen jungen Gesellen zu wissen gebühret/ (wie ein
 Adelicher Jüngling wissen sol/) dabo *scil. eum* solertem tibi ich wil dir
 jhn tapffer gewähren/ ich weis/ er sol seinen Mann bestehen/ er sol
 1355 sich tapffer erweisen. *⟨Eun., 479⟩*
 THRASO: Ego vel sobrius Eunuchum illum *scil. pro dignitate tractarem* ich wolte
 mit diesem Kämmerling auch wol nüchtern zu recht kommen/ es
 solte mir dieser Kämmerling nur ein Morgenbrod seyn/ ich wolte
 jhn vor eine Morgensuppe fressen/ si sit opus wenn es Noth thete/
 1360 wenn es die Noth erfoderte.
 PARMENO: Atque qui misit haec *scil. tibi* vnd der dir diese Verehrung
 schicket oder vberschicket hat/ non postulat der begehret nicht/ te vi-
 vere sibi soli daß du auff jhn allein sehen oder warten sollest/ et caete-
 ros excludi sua causa vnnd daß andere seinet wegen sollen außgeschlos-
 1365 sen seyn/ neque narrat pugnas er saget auch nicht von grossen Feld-
 schlachten/ neque ostentat cicatrices suas vnd zeigt oder weiset nicht
 seine Schmarren oder Narben/ neque obstat tibi vnd ist dir auch nit
 hinderlich/ er begehrt dich auch an deinem Nutz vnd Frommen nit
 zu hindern/ quod quidam facit welches sonst wol einer thut/ verum ubi
 1370 molestum non erit *scil. tibi* sondern wenn dirs nicht beschwerlich/ oder
 zu wider seyn wird/ ubi tu voles wenn du es wirst haben wollen/ wenn
 es dein guter Wille ist/ ubi tempus erit tibi wenn du |165| wirst zeit
 haben/ sat habet so lesset er jhm genügen/ ist er wol zu frieden/ si
 tum recipitur wenn er alsdenn auffgenommen oder eingelassen wird.

1353 tibi] *fehlt T (nein)*

1354 gewähren] (zum Besitz) übergeben (FW 6, 1923) | 1358 u. 1359 Morgen-
 brod u. Morgensuppe] Frühstück, Kleinigkeit (z.B. ein unwürdiger Gegner) (vgl. DW
 12, 2564f.) | 1367 Schmarren] Wunde, Narbe (DW 15, 942f.)

1375 THRASO: Apparet hunc esse servum domini pauperis miserique Es scheint/
oder es lesset sich ansehen/ als sey dieser eines armen vnd elenden
Herren Knecht/ (wie mich der Kerl ansihet/ muß seyn Herr nicht
viel zum besten haben.)

GNATHO: Hercle Ja traun. Nam Denn/ sat scio das weis ich gewiß genug/
1380 nemo posset perpeti hunc es würde wol nicht jemand diesen vmb sich
leiden können/ qui haberet, qui pararet alium der so viel hette oder
vermöchte/ davon er jhm könnte einen andern schaffen.

PARMENO: Tace tu Schweig du nur still/ halts Maul/ quem ego puto esse
infra omnes infimos homines den ich vor den allerschlimmesten vnd ge-
1385 ringsten Menschen achte/ nam qui induxeris animum assentari huic denn
weil du dir hast fürgenommen/ diesem zu liebkosen/ weil du dich
darauff begeben hast/ daß du diesem Großsprecher liebbedienen wol-
lest/ arbitror halte ich dafür/ te posse petere cibum e flamma daß du vmb
1390 ein Stück Brods willen/ wol durchs Feuer lauffen dürfftest/ (du
dürfftest wol vmb einer suppen willen durch ein feuer lauffen/ ich
wolte dich mit einer Mahlzeit oder Kanne Bier wol etliche Meilen
locken.) <Eun., 492>

THRASO: Jamne imus *scil. ad coenam* Gehen wir denn nu nit einmahl?

THAIS: Prius introducam hos Jch wil zuvor diesen hinein führen/ et simul
1395 imperabo, quae volo vnd wil zugleich mit befehlen/ was ich haben wil/
wie ichs mit jhnen gehalten haben wolle/ postea continuo exeo darnach
kom ich von stund an wieder heraus.

THRASO: Ego abeo hinc ich gehe davon/ tu opperire istam |166| warte du
hie auff sie.

1400 PARMENO: Haud convenit Es geziemet sich nicht/ imperatorem ire una cum
amica in via daß ein KriegßOberster mit seiner Buhlschafft vber die
Gassen gehe.

THRASO: Quid ego dicam tibi multa Was sol ich dir viel sagen? es similis do-
mini *scil. tui* du bist wie dein Herr ist/ eben ein solcher armer
1405 Stumper.

GNATHO: Ha ha hae Ey das muß ich lachen.

THRASO: Quid rides Was lachest du/ was ist dir so lächerlich?

GNATHO: *Scil. rideo* istuc, quod dixi *vel dixisti* modo ich lache dessen/ daß du

1378 haben.)] haben. *A, B* | 1387 liebbedienen] *B* liebbedienen/ *A* | 1390 lauffen/] *C*
lauffen? *A, B*

1383 quem ego] quem te ego *T (ja)* | 1396 postea] poste *T (ja)* | 1398 istam]
istanc *T (ja)*

1379 traun] Interjektion: fürwahr! (DW 21, 1526) | 1386 liebkosen] schmeicheln
(DW 12, 965f.)

jetzund gesagt hast/ et illud de Rhodio dictum venit in mentem *scil. mihi* so
1410 fiel mir auch der schwang von dem Rhodiser wieder ein. Sed Thais
exit Aber da kömpt die Thais wieder heraus.

THRASO: Abi Gehe/ praecurre lauff vorhin/ ut omnia sint parata domi daß
daheim alles fertig oder zugeschickt sey.

GNATHO: Fiat Es mag seyn/ es sol geschehen.

1415 THAIS: Pythias Meine liebe Pythias/ fac *scil. ut cures* diligenter bestelle es ja
fleissig/ sihe/ laß dirs fleissig angelegen seyn/ si Chremes forte advenit
huc wenn etwa der Chremes anhero kommen möchte/ ut ores *scil.*
eum daß du jhn bittest/ primum ut maneat *scil. apud nos* Erstlich/ daß er
1420 doch eine weile bey vns verziehe/ si id non commodum est *scil. ei* so es
jhm aber nicht gelegen ist/ ut redeat daß er doch wolle wieder kom-
men/ si non poterit id *scil. facere* wo er das auch nicht thun kan/ adduci-
to *scil. eum* ad me so führe jhn zu mir/ so bringe jhn an den Ort/ da
ich bin.

PYTHIAS: Ita faciam Jch wils also thun.

1425 THAIS: Quid Was? quid aliud volui dicere was hab ich doch anders noch
wollen sagen? Lieber/ was wolte ich doch noch mehr befehlen? Hem
Ey ja/ diligenter curate istam virginem gebt jo fleissig achtung auff diese
Jungfraw/ nehmet jo diese Jungfraw fleissig in acht/ adsitis domi
blei-|167|bet daheime oder zu Hause/ facite vnd thuts auch also.

1430 THRASO: Eamus Lasset vns doch fortgehen.

THAIS: Vos sequimini me Folget jhr mir nach/ kommet jhr mit mir.

ACTUS III. SCENA 3. ⟨*Eun.*, 507⟩

CHREMES, PYTHIAS.

1435 CHREMES: Profecto Fürwar/ Warlich/ quanto magis magisque cogito je
mehr vnd mehr ich den sachen nachdencke/ nimirum Thais haec dabit
mihi magnum malum so wird mich nemlich die Thais in ein groß
Vnglück bringen/ wird mir eine grosse Vngelegenheit zurichten/ ita
astute video me labefactarier ab ea so gar arglistig/ wie ich spüre vnd
mercke/ wil sie mich gern vberreden vnd einnehmen/ jam tum schon

1419 est] *T* fehlt *A, B* | 1426 doch n.] doch anders n. *B* | 1427 curate] *B* cura te *A*

1409 dictum v. in m.] dictum quom in m. v. *T* (*ja*) | 1412 omnia] fehlt *T* (*nein*) |
1417 huc] hoc *T* (*ja*) | 1426 Hem] ehem *T* (*nein, Hay. ja*)

1413 zugeschickt] bereit, vorbereitet (vgl. DW 32, 791) | 1417 anhero] hierher
(DW 1, 375) | 1419 verziehe] bleiben, verweilen (DW 25, 2600f.)

1440 damals/ cum primum jussit me accersier ad se do sie mich zum erstenmal
 ließ zu jhr holen (Roget quis, *pro aliquis* Es möchte jemand fragen/ quid
scil. rei est tibi cum illa was hast du mit jr zu thun? ne noram quidem ich
 zwar kante sie auch nur nicht/ hatte jhrer noch keine Kundschafft/
 hatte sie mit Augen nie gesehen) Ubi veni *scil. ad eam* Als ich nun bin
 1445 zu jhr kommen/ reperit causam ut ibi manerem erdacht oder erfand sie
 bald eine Vrsach/ daß ich solte bey jhr bleiben/ ait *scil. se fecisse rem*
divinam sie/ sagte sie/ hette einen Gottesdienst verrichtet/ sie gab
 für/ sie hette jhr Opfer gethan/ et *scil. se velle agere mecum rem seriam*
 vnd sie wolle eine ernstliche/ wichtige vnd nöthige Sache mit mir
 1450 handeln. Jam tum |168| erat suspicio ich schöpffete damals schon einen
 Argwon/ ich ließ mir damals schon schwanen/ haec omnia fieri dolo
 malo es müsse diß alles mit böser list zugehen/ (daß es alles mit list
 vnd tück zugienge/) ipsa accumbere (*pro accumbebat*) mecum sie satzte
 sich neben mir nieder/ dare (*id est, dabat*) sese mihi vnd erzeugete sich
 1455 gar freundlich gegen mir/ quaerere (*i.e. quaerebat*) sermonem sie suchte
 gelegenheit zu reden/ fieng an mit mir zu schwatzen/ vnd gewan mir
 also Rede an/ ubi friget da sie nichts mehr wuste vorzubringen/ oder
 auff die Bahn zu bringen/ evasit huc kömpt sie darauff/ ist sie endlich
 darauff kommen/ quam pridem pater et mater mortui essent mihi wie lang
 1460 es were/ daß mir meine Eltern gestorben weren/ wie lange es wol
 seyn möchte/ daß mir Vater vnd Mutter gestorben weren/ dico ich
 sagte/ jamdiu *sc. mortui sunt* es ist schon eben lange/ daß sie mir ge-
 storben seyn/ *scil. rogabat porro* sie fragte weiter/ ecquod rus habeam Su-
 nii ob ich auch jrgend ein stück Landes bey Sunio ligen hette/ ob ich
 1465 nicht etwan ein Forwerg oder Rittergut nahe bey der Festung Sunio
 ligend hette/ et quam longe a mari *scil. situm sit* vnd wie weit es wol vom
 Meer gelegen sey/ credo hoc placere ei ich gleube es gewiß/ daß es jhr
 gefalle/ daß sie es in die Augen steche/ sperat se avellere (*i.e. avulsuram*
esse) a me sie hoffet/ sie wolle es von mir weg bringen/ sie wolle mirs
 1470 abzwacken/ postremo zu letzt oder endlich kömpt sie darauff/ ecqua
 parva soror periisset *scilicet mihi* inde ob ich nicht (nach der Eltern
 Tode) eine kleine Schwester von dannen verlohren hette/ ecquis una
 cum ea *scil. periisset*, ob auch jemand mehr mit jhr were verlohren

1442 *scil. rei est*] *scil. rei est A, B* | 1445 ibi manerem] manerem ibi B

1443 Kundschafft] Bekanntschaft (DW 11, 2638) | 1456f. gewan mir ... an] ab-
 nötigen (FW 1, 1172f.) | 1464 Sunio] Sunium bzw. Sounion ist ein Kap an der süd-
 westlichen Spitze Attikas | 1465 Forwerg] „landgut, wirtschaftshof vor der Stadt“
 (DW 26, 1929)

oder entführet worden/ quid ha-**169**buisset cum periit was sie bey sich
 1475 gehabt hette/ da sie ist verlohren worden/ ecquis posset noscere eam
 wer sie noch etwa kennen möchte/ cur quaeritet haec warumb solte
 sie darnach fragen? nisi illa forte intendit wo sie nicht etwa vorgiebet/
 oder vorzugeben gedencket/ se esse hanc *scil. sororem* daß sie dieselbe
 Schwester sey/ quae soror olim parvula periit welche vorweilen jung
 1480 verlohren worden ist/ ut est audacia wie sie denn wol so kühn ist. Ve-
 rum Aber/ si ea vivit wenn dieselbe noch lebet/ nata est annos sedecim
 so ist sie etwa sechzehen Jahr alt/ non major *scil. est* älter ist sie nicht/
 drüber ist sie nicht. Thais est majuscula quam ego sum Die Thais aber ist
 etwas älter als ich bin. Misit porro orare serio ut venirem sie hat abermal
 1485 zu mir geschickt/ vnd mich im rechten Ernst bitten lassen/ daß ich
 doch wolte zu jhr kommen/ Aut dicat quod vult sie sage entweder/ was
 sie begehre/ aut ne siet molesta *scil. mihi* oder lasse mich zu frieden/
 vnd vngevehret/ non hercle veniam tertio ich wil jhr gewißlich zum
 drittenmahl nicht kommen. Heus heus Holla/ holla.

1490 PYTHIAS: Quis hic est Wer ist das? Wer ist da?

CHREMES: Ego sum Chremes Jch bins/ der Chremes.

PYTHIAS: O capitulum lepidissimum O wie ein lustigs Köpfflein/ Ey wie ein
 feines Männlein. (*Eun.*, 532)

1495 CHREMES: Ego dico Jch sage es warlich kurtz rund/ insidias fieri mihi daß
 man mir listig nachstelle/ man wolle mich gern auff den Kloben
 bringen.

PYTHIAS: Thais orabat te maximo opere Die Thais ließ dich gar sehr/ oder
 hochfleissig bitten/ ut cras redires du wollest doch morgen wieder
 kommen. **170**

1500 CHREMES: Eo rus Ey ich gehe hinaus auffs Dorff/ Jch ziehe auffs Land.

PYTHIAS: Fac amabo Ey lieber/ thue es doch.

CHREMES: Non possum, inquam Jch sage dirs/ ich kans nicht thun.

1505 PYTHIAS: At mane hic apud nos So bleib doch hier bey vns/ so verwarte
 doch alhier bey vns/ dum ipsa redeat *scil. domum* biß sie wieder heim
 kömpt.

CHREMES: Nihil minus *scil. faciam quam hoc* Das thue ich noch viel weni-
 ger.

1498 cras redires] redires cras B

1477 nisi] nisi si T (ja) | 1486 quod] quid T (ja) | 1490 Py.: Quis hic est]
weiterhin Chr.: ecquis hic T (ja) | 1503 At] at tu T (nein, Hay. ja)

1495 Kloben] aus Holzklötzen bestehende Vorrichtung zum Vogelfang, hier bild-
 lich gemeint (DW 11, 1215f.)

PYTHIAS: Cur Warumb denn/ mi Chremes Lieber Juncker Chremes?

CHREMES: Abi hinc in malam rem Ey pack hin zum Henger.

1510 PYTHIAS: Si isthuc ita certum est tibi Wenn du jo dieses also beschlossen
hast/ amabo so bitte ich gantz freudlich/ ut transeas illuc ubi ea est daß
du doch wollest mit dahin gehen/ da sie ist.

CHREMES: Eo Ja/ dahin wil ich gehen.

1515 PYTHIAS: Abi Dorias gehe hin Dorias/ cito deduce hunc ad militem führe
oder geleite vnd bringe jhn alßbald zum Landsknecht/ bey dem die
Thais jetzt zu Gaste ist.

ACTUS III. SCENA 4. (*Eun.*, 539)

ANTIPHON.

1520 ANTIPHON: Heri aliquot adolescentuli coimus in Piraeo vel Piraeo Gestern sind
wir etliche junge Gesellen im Piraeo zusammen kommen/ vnd ha-
bens mit einander verlassen/ vnd abgeredet/ ut in hunc diem essemus de
symbolis daß wir auff diesen Tag wolten eine Collation anstellen/
oder/ daß wir heute von vnserm zusammengelegten Gelde zehren
möchten/ praefecimus Chaeream ei rei wir haben den Chaeream
1525 hierüber bestellet/ oder zum Küchenmeister vnd Wirth gesetzt/ an-
nuli |171| dati *scilicet sunt*, ein jeder hat seinen Ring drauff gegeben/
locus, tempus est constitutum Ort vnd Zeit ist beniemet vnd bestim-
met/ Tempus praeterit die Zeit ist verlauffen/ ist vorüber/ quo in loco
dictum est an welchen Ort es angestellet ist/ nihil parati est ist nichts
1530 zugerichtet/ homo ipse nusquam est er selbst der Chærea ist nirgend zu
finden oder anzutreffen/ neque scio quid dicam vnd ich weis auch
nicht/ was ich sagen sol/ aut quid coniectem oder was ich dencken/ vor
ein nachdencken haben sol/ nunc caeteri dedere mihi hoc negotii nun
haben mir die andern diese Verrichtung auffgetragen/ dieses anbe-
1535 fohlen/ ut quaeram illum daß ich jhn suchen sol/ Ibo ad eum So wil ich

1508 Chremes?] Chremes. *A, B* | 1510 Si isthuc ita ce. est ti.] <Si> Isthuc est ita ce. ti. *B*
| 1511 illuc] illuc, *B* illuc *C* | 1521f. ut in hunc diem es. de sym.] ut es. de sym. in hunc
diem *B* | 1530 nusquam est] est nusquam *B* (*sic!*, in *C* korrigiert) | 1535 Ibo] ibo *B*

1509 Abi hinc in malam rem] malam rem hinc ibis *T* („in“ ja; „abi“ nein, *Prete ja*)
| 1511 ea] illa *T* (*nein*) | 1519 Piraeo vel Piraeo] Piraeo *T* („Piraeo“ in *TP*; *der Pi-
ræus ist der Hafen Athens*) | 1535 Ibo ad eum] idque adeo *T* (*ja*)

1520f. habens mit einander verlassen] vereinbaren, verabreden (vgl. DW 25, 731)
| 1522 Collation] Mahlzeit, Imbiss (vgl. DW 2, 629) | 1527 beniemet] benennen,
bestimmen, beschließen (DW 1, 1473) | 1529 angestellet] anberaumen (FW 1, 1489)

nu hin zu jhm gehen/ visam si domi est ich wil sehen/ ob er daheime/
 oder zu Hause ist. Quisnam exit hinc a Thaide Wer gehet da von der
 Thaide heraus? Is est, an non est Jst ers/ oder ist ers nicht? Ipsus est Ja
 er ists selbselber/ Quid hoc hominis *scil. est* Was ist das vor ein Mensch/
 1540 oder vor ein seltzamer Ebenthewr/ quis hic ornatus est was ist das vor
 ein Zierat/ oder vor ein Manier der Kleidung? Quid illud mali est Was
 ist das vor ein Vnglück? nequeo satis mirari ich kan mich nicht gnug-
 sam drüber verwundern/ neque conjicere noch gnungsam erdencken
 vnd nachsinnen/ Nisi Aber doch/ (*antique pro sed*) quicquid est es sey
 1545 was es wolle/ libet prius procul hinc sciscitari quid sit so hab ich lust/ oder
 geliebet mir erst von ferne nachzufolgen/ was es doch sey.

[172] ACTUS III. SCENA 5. (*Eun.*, 549)

CHAEREA, ANTIPHO.

CHAEREA: Numquis est hic Jst auch jemand hier? nemo est da ist niemand.
 1550 Num quis hinc sequitur me Folget mir auch jemand nach? Nemo homo
 est Kein einiger Mensch. Jamne licet mihi erumpere hoc gaudium Darff
 ich nun wol mit dieser meiner Frewde/ die ich lange bey mir verho-
 len gehabt/ heraus brechen? *Active vel Neutraliter ita*: Jamne licet hoc gau-
 dium erumpere mihi Darff nun wol diese Frewde bey mir heraus bre-
 1555 chen/ oder sich an Tag geben? Proh Jupiter Ach höchster Gott/ nunc
 est profecto Nun ists warlich an dem/ cum possum perpeti me interfici do
 ichs könne geschehen lassen/ daß ich stracks vmbbracht würde/ ne
 vita *scilicet mea* contaminet hoc gaudium aliqua aegritudine damit nur nicht
 mein Leben diese Frewde mit etwa einer Schwermuth vnd Trawrig-
 1560 keit beschmutzen oder besudelen möchte/ daß mir dieses Glück vnd
 Frewde in meinem Leben nicht etwa mit einem Vnglück vnd Traw-
 ren versaltzen würde/ sed neminem ne curiosum (*scil. quidem*) intervenire
 nunc mihi Aber daß mir doch niemand/ auch nur nicht etwan ein
 Fürwitz begegnet/ vnd zu handen kömpt/ qui sequatur me der mir
 1565 nachfolgete/ quoquo eam wo ich nur hingenge/ *scil. qui obtundat me ro-*

1537 Quisnam] *B* Quisnam *A* | 1540 ein] *B* eiu *A* | 1546 nachzufolgen] nachfragen *B*
 (*sic*, auch in *C*) | 1550 hinc se.] se. hinc *B* | homo] *T* fehlt *A, B* | 1565 eam] *T* fehlt
A, B

1540 quis] qui *T* (*nein*) | 1565 me] fehlt *T* (*nein*)

1539 selbselber] verstärkende Verdoppelung von „selber“ (DW 16, 457) | 1540
 Ebenthewr] abenteurer: tüchtiger Ritter; Gaukler, Gauner (FW 1, 70) | 1551 einiger]
 einziger (DW 3, 207) | 1564 Fürwitz] neugierige Person (DW 4, 943)

gitando der mir mit vielen Fragen die Ohren |173| voll blewete/ qui
 enecet *scil. me rogitando* der mich bald gar zu tode fragete/ der mir
 zum höchsten verdrießlich were mit fragen/ quid (*id est, propter quid*)
 gestiam warumb ich so frolocke/ oder für frewden so springe vnd
 1570 fechte/ aut quid laetus sim oder weißhalben ich so lustig sey? quo
 pergam *scilicet ire* wo ich hin gedencke? unde emergam wo ich heraus
 komme? ubi nactus siem hunc vestitum wo ich diesen Habit oder Klei-
 dung bekommen habe? quid mihi quaeram was ich damit meyne vnd
 haben wolle? sanusne sim an insaniam ob ich bey sinnen sey/ oder
 1575 nicht? (*Eun.*, 557)

ANTIPHON: Adibo *scilicet eum* Jch wil hin zu jhm gehen/ atque inibo ab eo
 hanc gratiam vnd wil jhm diesen Danck ab verdienen/ quam video velle
 weil ich sehe/ daß er so grosse lust darzu hat/ daß ers so gern haben
 wolle. Chaerea Mein lieber Freund Chaerea/ quid est quod sic gestis was
 1580 bedeut es/ daß du so in vollem springen daher gehest? quidve hic vesti-
 tus quaerit sibi vnd was bedeut diese seltzame Kleidung? quid est quod
 laetus sis wie kömpts/ daß du so lustig bist? quid tibi vis Was ist dein
 Begehr? Satisne sanus *scil. es* Bist du auch wol klug? Bist du auch noch
 mehr bey Sinnen? quid adspectas me Was sihest du mich viel an? quid
 1585 taces warumb schweigest du still/ oder warumb redest du nicht mit
 mir?

CHAEREA: O festus dies hominis O du glückseliger Tag/ amice, salve O
 glück zu/ mein lieber Freund vnd Bruder/ nemo est omnium, quem ego
 magis nunc cuperem quam te es ist niemand vberal/ den ich jetzunder
 1590 lieber sehen möchte/ als dich.

ANTIPHON: Narra istuc queso, quid siet Je lieber erzehle mirs doch/ was es
 ist/ was dir für ein Glück entstanden vnd begegnet ist. |174|

CHAEREA: Imo hercle ego obsecro te, ut audias Ja vielmehr bitte ich dich
 drum/ daß du wollest zuhören. Nostine hanc quam frater amat Kennest
 1595 du diese da/ bey welcher mein Bruder Phaedria in der Liebe ligt?

ANTIPHON: Novi *scil. eam* Ja/ ich kenne sie gar wol/ nempe opinor *scil. esse*
 Thaidem ich meyne ja/ es sey die Thais.

CHAEREA: Istam ipsam *scil. dico* Eben diese meyne ich.

1567 *scil. me rogitando*] *scil. me rogitando* A, B | 1570 sey?] B sey/ A | 1574 sim] sim,
 B | 1575 nicht?] nicht. A, B | 1584 Sinnen?] Sinnen/ A, B | me] me. A, B | 1589
 magis nunc cup.] cup. nunc magis B | 1594 hanc] hanc, B

1566 qui] fehlt T (*nein*) | 1580 quidve] quid T (*ja*) | 1582 sis] es T (*ja*) | 1588
 omnium] hominum T (*ja*) | 1589 cup.] cup. videre T (*nein, Hay. ja*)

1570 fechte] Arme und Hände heftig bewegen (DW 3, 1388) | 1577 ab verdie-
 nen] (durch eine Leistung) verdienen (FW 1, 471)

ANTIPHO: Sic commemoreram so gedachte ich auch/ so ließ ich mich
1600 auch bedüncken/ daß die es were.

CHAEREA: Hodie quaedam virgo data est ei dono Heute ist derselben eine
Jungfraw verehret worden/ quid ego nunc tibi praedicem aut laudem
faciem ejus was sol ich dir jetzo viel jhre Schönheit vnd Gestalt lo-
ben/ vnd heraus streichen/ Antipho mein lieber Antipho/ cum noris me
1605 ipsum weil du mich selbst wol kennest/ quam siem elegans spectator for-
marum wie ich mich so tapffer nach den schönen Mägdlin vmbsehen
kan/ wie ich mich auff die schönen Jungfrawen so wol verstehe/ in
hac commotus sum in der oder gegen die bin ich verliebet worden/ in
Liebe entzündet worden.

1610 ANTIPHO: Ain' *pro aisne* tu Sagest du es vor eine Warheit? Je lieber/ was
sagest du? (*Eun.*, 567)

CHAEREA: Scio Jch weiß gewiß/ si videris wenn du sie sehen wirst/ dices
primam *scil. inter virgines* du wirst sie vor die Schönste vnd Fürnembste
achten/ du wirst sie für eine Kron vnter allen Jungfrawen halten/ du
1615 wirst jhr für allen andern Jungfrawen den Preiß geben/ quid multa ver-
ba *scil. loquar* was sol ich viel wort machen? coepi amare *scil. eam* ich
hab sie lieb gewonnen. Forte fortuna quidam Eunuchus erat domi Nu war
eben zu gutem Glück in vnserm Hause bey vns ein verschnittener
Kämmerling/ quem frater mercatus fuerat Thaidi welchen mein Bruder
1620 Phaedria der Thaidi ge-~~175~~kaufft hatte/ neque is tum deductus *scil. erat*
ad eam vnd derselbe war damals noch nicht zu jhr geführt/ oder jhr
vberantwortet worden/ ibi Parmeno servus submonuit me do gab mir vn-
ser Knecht der Parmeno einen Rath vnd Einschlag/ quod arripui den
ich alßbald zur Hand genommen.

1625 ANTIPHO: Quid id est Was ist denn dasselbe?

CHAEREA: Tacitus Wenn du stillschweigen wirst/ citius audies so wirst du
es desto ehe hören/ ut mutem vestem cum illo ich solte nemlich mein
Kleid mit jhm verwechseln/ vnd des Eunuchi Kleid anziehen/ et ju-
beam me ducier illuc pro illo vnd solte mich an seine des Eunuchi stat
1630 lassen dorthin in der Thaidis Hauß führen.

ANTIPHO: Pro Eunuchone An stat des Kämmerlings/ oder für einen
Kämmerling?

1602 nunc tibi pr. aut la.] pr. aut la. nunc tibi *B* | 1604 streichen/] streichen? *A, B* | An-
tipho/] Antipho, *B* | 1620 tum de. *scil. erat*] de. *scil. erat* tum *B* | 1626 citius audies] au-
dies citius *B* | 1627 illo] *B* Illo *A*

1620 tum] etiamdum *T (nein)* | 1623 quod ar.] quod ego ar. *T (nein, Hay. ja)*

1623 Einschlag] Ratschlag (DW 3, 272f.)

- CHAEREA: Sic est Ja so ists/ Ja/ das hörest du wol.
- ANTIPHON: Quid tandem commodi ut caperes ex ea re Was soltest du denn
 1635 vor Nutz davon haben/ worzu solte denn dirs dienen oder nützen?
- CHAEREA: Rogasne Fragest du noch? *scil. ut viderem scil. eam* daß ich sie
 anschawete/ vnd sehe/ (*ut*) audirem daß ich sie reden hörete/ (*ut*) es-
 sem una daß ich stets vmb vnd bey der jenigen were/ qua cum cupie-
 bam *scil. esse* Antipho bey der ich gern seyn wolte/ mein frommer Anti-
 1640 pho. Num parva causa, aut parva ratio est Jst denn das eine geringe Sach/
 oder geringe Vrsach? Traditus sum mulieri Jch bin dem Weibe der
 Thaidi vberantwortet worden. Illa dieselbige/ ubi accepit me da sie
 mich angenommen hat/ illico von stund an/ laeta vero abducit ad se do-
 mum führet sie mich frölich zu jhr in jhr Hauß/ commendat virginem
 1645 *scil. mihi* befihlet mir die Jungfraw.
- ANTIPHON: Cui Wem? Tibine Dir?
- CHAEREA: Mihi Mir.
- ANTIPHON: Satis tuto tamen Doch auff guten Glauben/ oder sicherlich ge-
 nung (meyne ich/ *scilicet.*) |176| *⟨Eun., 578⟩*
- 1650 CHAEREA: Edicit *scil. mihi* Sie verbeut mirs/ sie verbot mirs hart vnd fest/
 ne vir quisquam adeat ad eam daß ja keine Mannsperson solte zu jhr
 kommen/ et imperat mihi vnd befihlet mir/ ne abscedam ab ea daß ich
 nicht solle von jhr weg gehen/ ut solus maneam cum sola daß ich ein-
 tzig vnd allein solle bey jhr bleiben/ in interiore parte *scil. domus* in dem
 1655 innerlichsten oder innersten Gemach des Hauses/ annuo ich bins zu
 frieden/ sagte ja/ modeste intuens terram vnd schlug die Augen fein
 züchtig nieder zur Erden.
- ANTIPHON: Miser Ach du elender Tropff/ wie hat sie dir so wehe damit
 gethan.
- 1660 CHAEREA: Inquit Sie sagte/ ego eo hinc ad coenam Jch gehe weg zu Gaste/
 oder zum Abendessen/ abducit ancillas secum sie nimpt die Mägde mit
 sich weg/ paucae novitiae puellae manent etliche wenig neue Mägdlein
 blieben zu Hauß/ quae essent circum illam die vmb vnd bey jhr seyn
 solten/ continuo haec (*pro hae*) adornant ut lavet diese schicken alsbald
 1665 zu/ daß die Jungfer baden sol/ adhortor *scil. ut* properent ich ermahnete
 sie/ daß sie es solten fortmachen. Dum apparatus Jn dem nu zuge-
 schicket oder zubereitet wird/ virgo sedet in conclavi sitzt die Jungfraw

1645 -fraw.] B -fraw A | 1647 Mir.] Mir? A, B | 1664 (*pro hae*)] B (*pro, hae*) A
 1636 Rogasne] rogas T (*nein*) | 1652 ab ea] fehlt T (*nein; wahrscheinl. Zusatz*)
 1645 befihlet] anvertrauen (FW 3, 465) | 1664f. schicken ... zu] zurüsten, vorbe-
 reiten (DW 32, 791) | 1666 fortmachen] fortfahren, sich beeilen (DW 4, 23)

im Gemach oder Kammern/ suspectans tabulam quandam pictam vnd
 beschawet eine gemahlte Tafel/ ubi haec pictura inerat auff welcher diß
 1670 Gemählde stund/ quo pacto aiunt Jovem quondam misisse imbrem aureum
 Danaae in gremium wie man saget/ daß vorzeiten der Gott Jupiter der
 Jungfrawen Danae einen güldenen Regen habe in den Schoß fallen
 lassen/ egomet quoque coepi spectare id ich begunte selbest auch dassel-
 be anzuschawen/ et quia ille *scil. Jupiter* jam olim luserat consimilem lusum
 1675 vnd |177| weil der Jupiter schon vorlangst eben das Spiel auch ge-
 spielt hatte/ impendio magis animus gaudebat mihi hat sich mein
 Gemüth desto mehr darüber erfrewet/ Deum convertisse sese in homi-
 nem daß sich dieser Gott selbest in einen Menschen verwandelt
 habe/ atque clanculum venisse per alienas tegulas per impluvium vnd sey
 1680 heimlich durch ein frembdes Dach/ zum Regenloch oder Dach-
 fenster eingestiegen/ fucum factum *scilicet esse* mulieri vnd daß das
 Weib also sey geteuschet oder betrogen worden/ At quem Deum Aber
 was für ein Gott? qui concutit summa templa coeli sonitu der droben im
 Himmel donnert/ ego homuncio non facerem hoc solte ich elender
 1685 Mensch solches nicht auch thun? ego vero ita feci illud ja ich hab es
 warlich also gethan/ ac lubens vnd zwar mit lust vnd frewden. Dum re-
 puto haec mecum In dem ich nun solches also bey mir erwege vnd be-
 trachte/ wie ich so in dem Gedancken stehe/ interea virgo accersitur
 lavatum wird vnter des die Jungfraw zum Bade geholet/ it sie gehet
 1690 hin/ lavit sie badet (oder hat gebadet) redit sie kômpt wieder/ deinde
 illae collocarunt eam in lectum darnach legen sie dieselbe auffß bette/
 bringen sie die Mägde zu Bette/ sto expectans ich stehe da/ vnd war-
 te/ si quid imperent mihi ob sie mir etwas befehlen wollen/ una venit da
 kômpt eine zu mir/ inquit vnd spricht/ heus tu Dore Hörest du Dore/
 1695 cape hoc flabellum da nim diesen Wedel/ diesen Fliegenwedel/ et sic
 facito huic ventulum vnd mache jhr so ein kleines Lüfftlein/ mache der
 Jungfraw ein wenig ein Lüfftlein/ wehe jhr ein wenig Lufft zu/ dum
 lavamur |178| weil wir baden/ oder weil wir im Bade seyn/ ubi nos lave-
 rimus wenn wir außgebadet haben/ lavato magest du auch baden/ si
 1700 voles wenn du wilt. Accipio *scil. flabellum* tristis Jch nehme den Wedel
 zu mir/ vnd stelle mich gar trawrig oder einfeltig.

1670 quondam misisse] misisse quondam *B* | 1673 quoque coepi] coepi quoque *B* |
 1674 jam olim luserat] luserat jam olim *B* | 1679 clanculum venisse] venisse clanculum *B*
 1669 ubi] ibi *T (ja)* | 1674 lusum] ludum *T (nein)* | 1679 per al.] in al. *T (ja)* |
 1691 lectum] lecto *T (ja)* | 1695 et] *fehlt T (ja)*
 1670-1673 quo pacto ... lassen] s. Anm. | 1698 weil] während

ANTIPHO: Tum equidem nimium vellem videre istuc os tuum impudens Da
möchte ich dein vnverschemttes Maul/ oder dich vnverschemtten Ge-
sellen so gewaltig gern gesehen haben/ qui esset status *scil. tuus* wie es
1705 dir angestanden hette/ wie du doch da gestanden hettest/ te tantum
asinum tenere flabellum daß du als ein solcher grosser Esel den Wedel
hieltest/ oder in Händen hettest. *⟨Eun., 599⟩*

CHAEREA: Vix elocuta est hoc Als sie dieses kaum außgeredt hatte/ simul
omnes prouunt se foras da wischen oder reissen sie alle miteinander
1710 zur Thür hinaus/ da gaben sie allzumahl reiß aus/ abeunt lavatum sie
gehen ins Bad/ oder zum Bade/ perstrepunt vnd machten ein groß
Gereusch/ haben ein groß Gedreisch/ ita ut fit wie es pflegt zuzu-
gehen/ ubi domini absunt wenn Herren vnd Frawen nicht zu Hause
sind. Interea somnus opprimit virginem Mitlerweile vberfellet die Jung-
1715 fraw ein Schlaff/ vnter dessen feheth die Jungfraw an zu schlaffen/ ego
adspecto *scil. eam* limis *scil. oculis* clanculum sic per flabellum da schielte ich
heimlich vber die Seite nach jhr also durch den Wedel durch/ et si-
mul circumspecto alia vnd sahe mich zugleich auch allenthalben vmb/
satin' *pro satisne* explorata sint obs auch wol sicher were/ ob der weg
1720 reine sey/ video esse *scil. omnia explorata* ich sahe daß es also war/ ich
sahe/ daß es alles richtig war/ obdo pessulum ostio ich schiebe den
Riegel an der Thür für.

ANTIPHO: Quid tum Was denn weiter? Was hattest du denn darnach für?

CHAEREA: Quid Was? |179| Quid tum, fatue was denn weiter/ du Thor?

1725 ANTIPHO: Fateor Jch bekenne es/ daß ich nãrrisch frage.

CHAEREA: Egone amitterem solte ich aus den Händen lassen/ occasionem
ostentatam mihi die Gelegenheit/ die mir da gezeiget ward/ oder
fürfiel/ tam brevem so eine kurtze Gelegenheit/ tam optatam so eine
gewünschte/ tam insperatam so eine vnverhoffte/ tum pol ego essem is
1730 vere so were ich traun warhafftig ein solcher gewesen/ qui assimilabar
vor welchen ich mich außgab.

ANTIPHO: Sane hercle, ut dicis Ja traun fürwar/ wie du sagest. Sed interim
quid actum est de symbolis Vnter dessen aber/ wie stehets vmb vnser
Zech? Wie stehets vmb die angestellte Collation?

1735 CHAEREA: Paratum est Es ist bereit/ oder fertig/ oder wol bestellt.

1732 hercle,] hercle B

1716 adspecto] specto T (nein, Prete ja) | 1717 et] fehlt T (ja) | 1726 Egone] an
ego T (nein, Hay. ja) | 1727 ostentatam] ostentam T (ja) | 1728 tam br.] tantam,
tam br. T (ja) | 1730 vere] vero T (ja) | assimilabar] simulabar T (ja)

1712 Gedreisch] Geschwätz, Geplauder (DW 4, 2038)

ANTIPHO: Frugi es Du bist ein rechtschaffen gut Kerl. Ubi Wo aber/ Wo denn? domine daheim bey euch zu Hause?

CHAEREA: Imo apud libertum Discum Nein/ sondern bey dem gefreyeten Knecht Disco.

1740 ANTIPHO: Perlonge est Es ist eben weit hin. Sed tanto ocius properemus
Aber laß vns desto geschwinder eilen/ muta vestem zeuch doch ein
ander Kleid an.

CHAEREA: Perii Ach leider/ ubi mutem wo sol ich ein anders anziehen?
Nam exulo domo Denn ich darff jetzt nicht heim/ darff nicht wieder
1745 ins Hauß/ Nunc metuo fratrem Nun fürchte ich mich vorm Bruder/ ne
sit intus er möchte etwa drinnen seyn. Porro autem *scil. timeo* zu dem
befahre ich mich auch/ ne pater jam redierit rure der Vater sey etwan
vom Felde wieder heim kommen.

ANTIPHO: Eamus ad me Gehe mit mir heim/ kom mit mir zu vns/ ibi pro-
1750 ximum est ubi mutes da ists am nechsten/ da du andere Kleider anzie-
hen oder anlegen kanst.

CHAEREA: Recte dicis Du sagst recht/ Ja das wird das beste seyn/ eamus
kom/ laß vns fortge-|180|hen/ laß vns nur gehen/ et simul volo una te-
cum capere consilium de isthac *scil. virgine* vnd da wil ich zugleich weiter
1755 der Dirnen halben mit dir rathschlagen/ quo pacto porro possim potiri
scil. ea mit was Gelegenheit ich sie ferner vberkommen möge.

ANTIPHO: Fiat Es mag seyn/ es sol geschehen/ ich bins zu frieden.

ACTUS IV. SCENA 1. (*Eun.*, 615)

DORIAS, *Ancilla*.

1760 DORIAS: Ita Dii ament me So wahr als mir die Götter helffen/ quantum ego
vidi illum *scil. Thrasonem* so viel ich jhn gesehen oder erkant habe/ ken-
ne ich anders den Thrasonem recht/ misera ich arme Magd/ timeo
nonnihil befürchte mich etlicher massen/ vnd zwar nicht wenig/ ne
1765 quam ille hodie insanus faciat turbam es werde der tolle vnbesonnene
Mensch wol jrgend heute noch einen Lermen anrichten/ oder anfa-
hen/ aut oder/ ne faciat vim Thaidi er möchte der Thaidi Gewalt thun/
oder anthun/ jhr einen Hohn beweisen. Nam postquam iste Chremes

1747 jam redierit] redierit jam B | 1750 est] est, B | 1750f. anziehen] anziehen/ B |

1764 hodie insanus faciat] insanus faciat hodie B

1766 ne faciat] fehlt T (*nein; wahrscheinlich ein Zusatz*)

1738 gefreyeten] freigelassen (DW 5, 2156)

adolescens frater virginis advenit denn so bald/ oder nachdem der junge
 Gesell Chremes/ der Jungfrauen Bruder/ dahin kommen/ *scil. Thais*
 1770 rogat militem bittet sie den Capitän/ ut jubeat eum admitti *scil. ad se* daß
 er jhn doch wolle zu jhr kommen lassen/ oder/ er wolle jhn doch
 hereiner lassen vnd zur Tafel bitten/ ille continuo irasci, *id est, irasceba-*
tur, da begunt er von stundan zornig zu werden/ da fieng er als-|181|
 bald an sawer zu sehen/ neque audere, *pro audebat* negare *scil. ei* vnd
 1775 durfft es jhr gleichwol nicht abschlagen oder versagen. Thais porro in-
 stare, *pro instabat scil. apud eum* Die Thais hielt weiter bey jhm an/ ut
 invitet hominem *scilicet ad coenam* er wolte jhn doch auff einen Trunck
 herein bitten/ oder laden/ faciebat id causa retinendi ilius das that sie
 darumb/ daß sie jhn auffhalten/ oder bey sich behalten möchte/ quia
 1780 illa, quae cupiebat indicare *scilicet ei* de sorore ejus denn was sie jhm von
 seiner Schwester anzuzeigen hatte/ ad eam rem tempus non erat hierzu
 war es damals nicht Zeit oder Gelegenheit. Invitat *scil. eum* tristis Er
 lesset jhn doch aber mit Vnwillen hienein bitten. *Scilicet Chremes* man-
 sit ibi Also ist der Chremes da geblieben/ hat sich also daselbst lassen
 1785 auffhalten. Illa occipit sermonem cum illo Alda begunt sie von stund an
 mit jhm zu sprachen/ oder zu schwatzen. Miles vero putare (*pro puta-*
bat) aemulum adductum *scilicet esse* sibi ante ante oculos Der Thraso aber
 gedachte oder vermeynete/ es were jhm da ein Mitbuhler vor Augen
 geführt/ oder gebracht worden/ contra voluit facere aegre huic wolte
 1790 jhr derowegen wieder etwas zu Verdrieß thun/ inquit vnd spricht/
 heus puer hõre Junge/ hõrest du Knabe/ accerse Pamphilam hole nur
 die Pamphilam her/ ut delectet hic nos daß sie vns alhier fein lustig
 mache. Illa exclamat Die Thais schreyet mit lauter Stimme/ minime
 gentium mit nichten nicht/ keines wegcs nicht/ in convivium illam *scilli-*
cet tu accersi jubes soltest du sie ins Pancket/ oder zur Gasterey holen
 1795 lassen? Miles tendere, *id est, tendebat*, inde ad jurgium |182| der Thraso
 fehret daher alsbald auff/ vnd wil einen Zanck vnd Stånckichen an-
 richten (da wil er alsbald Wunden hawen/ vnd alles todt haben) in-
 terae mulier clam demit sibi aurum vnter des nimpt das Weib jhr Gold
 1800 heimlich ab/ jhre güldene Armbänder vnd Ketten/ dat mihi, ut auferam
 vnd giebt mirs/ daß ichs sol weg tragen/ hoc est signi das ist ein Zei-

1772 lassen vnd zur] lassen zur *A, B* | continuo irasci,] irasci continuo, *B* | 1794f. *scilli-*
cet tu accersi jubes] *scilicet tu, accersi jubes A, B* | 1796 lassen?] lassen. *A, B* | der] *A,*
B (Text) Der *A, B (vorige Kustode)* | 1799 clam demit sibi] demit sibi clam *B*

1785 occipit] ilico *T (nein, Prete u. TB ja)*

1774 sawer zu sehen] ein mürrisches, unzufriedenes Gesicht machen, verdrießlich
 sein (DW 14, 1867f.) | 1797 Stånckichen] Diminutiv von „Stank“

chen/ oder ein Wahrzeichen/ scio vnd ich weis/ ubi primum poterit so bald sie nur jimmer kan/ subducet se illinc wird sie sich dort weg stehlen.

1805 ACTUS IV. SCENA 2. (Eun., 629)

PHAEDRIA.

PHAEDRIA: Dum eo rus Jn dem ich auff's Feld hinaus gehe oder spaziere/
Als ich willens war/ hinaus auff meinen Meyerhoff zu gehen/ egomet
coepi inter vias cogitare mecum aliam rem ex alia fieng ich an vnter wegens
1810 bey mir selbst eines nach dem andern zu bedencken/ dachte ich das
hunderte ins tausende (da fielen mir allerley wunderliche Gedancken
vnd Grillen ein) ita ut fit wie es pflegt zu geschehen/ wie es denn
nicht aussen bleibet/ ubi quid molestiae est in animo wenn jrgend eine
Beschwerung einem im Hertzen ist (wenn einer etwan ein anligen
1815 hat/ wenn einem etwas im Kopffe herumb gehet) et scil. coepi cogitare
ea omnia in pejorem partem vnd zwar dasselbe alles zum ârgesten zu
deuten/ oder außzulegen/ quid opus est verbis was sol ich viel sagen/
was darff es viel wort? dum puto haec wie ich also den Sachen nach-
dencke/ wie ich also in Gedancken gehe/ imprudens praeterii villam bin
1820 ich vnversehens für |183| dem Meyerhofe fürüber gegangen/ longe
jam abieram scil. ab ea ich war schon weit darvon weg gegangen/ cum
sensi do ichs erst inne worden bin. Redeo rursus Jch gehe alsbald
wieder zu rûck/ ich wende alsbald wieder vmb/ male vero habens me
vnd war gar vbel mit mir selbst zu frieden/ war selbst gar vngehalten
1825 auff mich. Ubi veni ad ipsum diverticulum Wie ich nun wieder auff den
rechten Fußsteg komme/ constitui bin ich still gestanden/ blieb ich
stehen/ ocepi cogitare mecum fieng an bey mir zu gedencken/ hem
sihe doch/ lieber Gott/ hic manendum est scil. mihi soli biduum zweene
Tage sol ich alhier alleine bleiben/ sine illa ohne sie die Thaide/ (scil.
1830 sed Aber gedachte ich weiter) quid tum postea was ists denn mehr/
was ist denn auch so viel dran gelegen? nihil est es ist nichts/ es ist
ein schlechtes vnd geringes/ quid was? nihil scil. est ist das nichts? si
non est copia tangendi scil. eam wenn ich sie nur nit anrühren kan/
wenn mir nur nicht vergônnet ist/ sie anzurühren/ eho sihe da/ ne

1803f. weg stehlen.] weg stelen/ weg schlieren. B | 1808 auff] an B | 1811 wunderliche] wunderbahrliche B

1820 vnversehens] ohne es zu merken, versehentlich (DW 24, 2090)

1835 quidem erit copia videndi sol ich sie auch nur nicht zu sehen bekom-
men? si illud non licet *scil. mihi* ist mir jenes nicht vergunt/ saltem hoc li-
cebit so wird mir doch zum wenigsten dieses zugelassen seyn/ certe
extrema linea amare ja fürwar/ auch am eusersten nur der Liebe zu ge-
niessen/ haud est nihil ist dennoch etwas/ *sciens praetereo villam* ich
1840 gehe also wissend vnd willig vor dem Vorwerge oder Meyerhofe
fürüber. Sed quid hoc *scil. est* Aber was bedeut das/ quod Pythias timida
subito egreditur daß die Pythias so furchtsam vnd plötzlic heraus
gehet?

[184] ACTUS IV. SCENA 3. (*Eun.*, 643)

1845 PYTHIAS, DORIAS, PHAEDRIA.

PYTHIAS: Ubi ego misera inveniā scelerosum illum atque impium wo werde
oder sol ich armes Mensch den Ertzvergessenē Buben vnd Böse-
wicht antreffen? aut ubi quaeram *scil. eum* oder wo sol ich jhn denn su-
chen? *Scilicet illumne* esse ausum facere hoc tam audax facinus Solte er sich
1850 denn einer solchen kühnen That vnterfangen haben/ solte er denn
ein solch kühn Bubenstück begangen haben?

PHAEDRIA: Perii Ach/ ach/ vereor quid hoc sit es ist mir jmmer leide/ was
doch das seyn mag.

PYTHIAS: Quinetiam insuper Ja noch vber das auch/ ja noch wol mehr/
1855 *scelus, id est, scelestus*, der Gottlose Bube/ postquam ludificatus est virgi-
nem nachdem er die Jungfraw so zu schanden bracht/ zu fall bracht/
discidit miserae scil. virgini omnem vestem hat er der armen Breckin darzu
das gantze Kleid zerschnitten/ tum vnd aber weiter/ *conscidit ipsam ca-*
pillo hat er jhr die Haar vom Kopff geschnitten/ oder gerissen/ oder
1860 sie bey den Haaren jämmerlich zerzauset.

PHAEDRIA: Hem Je höre doch.

PYTHIAS: Qui si nunc detur mihi *scil. in conspectum seu potestatem meam* wel-
cher/ wenn er mir jtzund zu Gesicht käme/ oder in meine gewalt
käme/ ut ego unguibus facile inuolem illi venefico in oculos wie wolt ich

1838 extr. lin. am.] am. extr. lin. B | 1839 ich] *fehlt A, B* | 1841 das/] das? A, B | 1842
sub. egr.] egr. sub. B | 1864 ung. facile inv. illi ven.] inv. illi ven. facile ung. B

1835 copia] *fehlt T (nein; wahrscheinl. Zusatz)* | 1849 hoc] *hoccin T („hoccin“ =*
„hoc + ne“, das „ne“ verlagerte Rhenius nach vorne in den Zusatz „Scil. illumne“)

1847 Ertzvergessenē] vergessen: gottvergessen (DW 25, 421f.), „Ertz-“ ist ein
verstärkender Zusatz | 1857 Breckin] wörtlich „Hündin“, häufig ein Schimpfwort für
Frauen, hier aber wohl nur mitleidig gemeint (vgl. DW 2, 290)

1865 dem zeuberischen Gottlosen Buben so wacker oder so balde mit
meinen Klawen in die Augen fahren.

PHAEDRIA: Nescio profecto Jch weis warlich nicht/ quid turbatum est domi
was daheime vor ein Wesen/ oder ein Spiel ist |185| angerichtet
worden/ absente nobis do ich bin aussen gewesen/ oder in meinem
1870 abwesen. Adibo *scil. ad eam* ich wil hin zu jhr gehen. Pythias Hörstu
Pythias/ quid istuc *scil. est* Was ist das? quid festinas was eilest du so/
wo leuffst du so geschwinde hin? aut oder/ quem quaeris wen suchest
du?

PYTHIAS: Hem, Phaedria Sihe da Juncker Phaedria/ bist du da? egone
1875 quem quaeram fragest du/ wen ich such? abi hinc quo dignus es cum donis
tuis tam lepidis O packe dich/ da du hin gehörest mit deinen so erbar
vnd höfflichen Geschencken. *⟨Eun., 652⟩*

PHAEDRIA: Quid rei est istuc Was ist das vor ein Handel?

PYTHIAS: Rogas me Fragestu mich noch lange? Eunuchum quem dedisti no-
1880 bis, quas turbas dedit Was hat der Eunuchus oder Kämmerling/ den du
vns verehret hast/ vor ein schön Spielichen angerichtet/ was hat er
für ein Wesen angerichtet! vitiauit virginem er hat die Jungfraw/ das
arme Mägdlin zu Fall gebracht/ quam miles dederat herae dono welche
der Landsknecht Thraso meiner Frawen der Thaidi verehret hatte.

1885 PHAEDRIA: Quid ais Ey was sagest du/ was bringest du für?

PYTHIAS: Perii Ach wehe mir/ ach Gott sey es geklagt.

PHAEDRIA: Temulenta es Du hast dich/ gleub ich/ voll gesoffen.

PYTHIAS: Utinam sic sient, *scil. ut ego sum*, qui male volunt mihi Ach daß diese
mein Vnglück hetten/ die mir vbel wollen/ die mir vbels gönnen/
1890 Oder/ ich wolte/ es were meinen Feinden also zu muthe/ wie mir
jetzt ist.

DORIAS: Au, obsecro mea Pythias Awe/ vmb Gottes willen meine liebe Py-
thias/ quodnam illuc monstri fuit Was ist doch das vor ein schendlich
Vngehewer/ oder vor ein seltzam Ebenthewer gewesen?

1895 PHAEDRIA: Insanis Du schwermest/ du bist |186| nicht wol klug/ qui (*i.e.*
quomodo) Eunuchus potuit facere istuc wie hat der verschnittene
Kämmerling solches thun können?

PYTHIAS: Ego nescio illum, qui fuerit ich kenne jhn nicht/ wer er gewest

1876 tam lepidis] *T* fehlt *A, B* | 1882 angerichtet!] angerichtet? *A, B* | 1888 sic] *T* si
A, B | 1891 ist.] ist? *A, B*

1874 Hem] ehem *T* (*nein, Hay. ja*) | 1875 abi] in' *T* (*ja*) | 1893 monstri] mon-
strum *T* (*ja*)

1865 zeuberischen] abwertend, in etwa: Unheil stiftend (venefico: Giftmischer,
Zauberer) | 1894 Ebenthewer] merkwürdige, unheimliche Begebenheit (FW 1, 63)

1900 ist/ oder was es vor einer gewest ist/ quod fecit hoc daß er das gethan
habe/ res ipsa indicat weiset die That selber aus/ oder das ist am Tage.
Virgo ipsa lacrymat Die Jungfraw heulet vnd weinet/ neque audet dicere
vnd darffs für Schande nicht sagen/ cum rogites quid sit wenn man sie
fragt was jr sey/ oder wie jhr geschehen sey. Ille autem bonus vir nus-
quam apparet Aber der feine Gesell/ der ehrliche Mann lesst sich
1905 nirgends sehen/ der ehrliche Vogel ist vber alle Berge/ misera suspicor
etiam hoc so hab ich armes Mensch auch diesen Argwohn auff jn/
vnd ich trage noch die Beysorge/ abeuntem domo abstulisse aliquid daß
er/ als er ist aus dem Hause gelauffen/ etwas habe mit genommen.

PHAEDRIA: Nequeo satis mirari ich kan mich nicht gnugsam verwundern/
1910 quo ille ignavus possit abire longius wo doch der faule Schlingel/ der faule
grobe Tölpel so gar weit könne weg gelauffen seyn/ wohin er sich so
weit solle verlauffen haben/ nisi si forte rediit ad nos domum es were
denn Sach/ daß er vielleicht wieder zu vns heim were kommen.

PYTHIAS: Vise amabo Ey lieber/ sihe darnach/ num sit *scil. domi* ob er bey
1915 euch daheime sey. (*Eun.*, 663)

PHAEDRIA: Faxo *id est, faciam* Jch wils thun/ jam scies du solst es bald er-
fahren.

DORIAS: Perii Ach daß Gott walte/ mea tu meine Pythia/ obsecro ich bit-
te dich vmb GOTTes willen/ tam infandum facinus *scil. committi ab Eunu-*
1920 *cho* ne audivi quidem daß eine solche vnsägliche Schandthat von einem
Eunucho oder Kämmerling solte begangen worden seyn/ hab ich
mein Lebtag auch |187| nur nicht gehöret.

PYTHIAS: At ego pol audieram Aber das fürwar hab ich wol ehe hören sa-
gen/ eos esse maximos amatores mulierum daß solche Gesellen das Wei-
besvolck sehr lieb sollen haben/ sed potesse nihil doch aber könten sie
1925 nichts/ aber sie seyn gantz vnvermöglich. Verum non venerat *scil. mihi*
miseræ in mentem Aber gleichwol ists mir armen Magd nicht in Sinn
kommen/ hab es so weit nicht bedacht/ nam conclussem (*pro conclusis-*
sem) illum aliquo denn sonst hette ich jhn etwa wohin versperret oder
1930 verwahret/ neque commissem illi virginem vnd hette jhm die Jungfraw
nicht vertrauet/ oder allein gelassen.

1899 es] er *B* | 1903f. nus. app.] app. nus. *B* | 1919 GOTTes] GOTTes *B*
1928f. conclussem (pro conclusissem)] -sissem *T* (-ssem: *nein, Hay. ja*)
1911f. sich ... verlauffen] weglaufen (DW 25, 743)

ACTUS IV. SCENA 4. (Eun., 668)

PHAEDRIA, DORUS, PYTHIAS, DORIAS.

PHAEDRIA: Exi foras, sceleste Gehe heraus du Schelm/ heraus du Böse-
1935 wicht/ at etiam restitas wegerst du dich noch lange? Trittest du noch
wieder zu rück? Oder stehest du noch lange? fugitive du verlauffener
Bube/ prodi gehe herfür/ male conciliate der du vbel erkaufft bist/ an
dem ich mein Geld vbel angewendet habe.

DORUS: Obsecro Ach ich bitte vmb Gottes willen.

1940 PHAEDRIA: Oh vide, ut carnifex distorsit sibi os illud Ach sehe doch einer nur
den ehrlichen Vogel an/ wie hat jhm doch der Henckermessige
Bube das Maul gekrümmet vnd verstelltet/ (Sehe doch nur wunders-
halben/ was der Schelm vor eine Waffe oder Larffe machet.) Quid est
reditio huc Was bedeuts/ daß du bist wieder |188| her kommen/ (wie
1945 daß du so bald wieder kommen bist?) quid est mutatio vestis was be-
deut die Verenderung des Kleides/ warumb hast du dich verkleidet/
vnd anders angezogen? quid narras was sagest du/ wilt du mirs nicht
sagen? Pythias Ach meine liebe Pythias/ si paululum cessassem hette
ich noch ein wenig verzogen/ wenn ich nur vmb ein kleines lenger
1950 were aussen blieben/ non offendissem scil. eum domi so hette ich jhn
daheim nicht angetroffen/ ita jam adornabat fugam also schickte er sich
schon zur Farth/ oder zum außreissen.

PYTHIAS: Amabo Ey lieber/ habesne hominem hast du den Gesellen?

PHAEDRIA: Quidni habeam Wie/ oder warumb solte ich jhn nicht haben?

1955 PYTHIAS: O factum bene Ey das ist gut.

DORIAS: Pol istuc vero bene Ja warlich/ das ist fürwar eben recht/ Ja war-
lich/ es ist doch ja gut.

PYTHIAS: Ubi est Wo ist er denn?

1960 PHAEDRIA: Rogitas Fragest du noch viel? non vides scil. eum Sihest du jhn
da nicht?

PYTHIAS: Videam, obsecro Je lieber solte ich jhn sehen? quem welchen
denn?

1939 Obsecro] *B* obsecro *A* | 1948 paul. ces.] ces. paul. *B*

1943f. Quid est red. huc] quid huc tibi red. est *T* (*ja*) | 1945 est] *fehlt T* (*ja*) |
1948 paululum] paullum *T* (*nein, Hay. ja*) | 1951 adornabat] ornat *T* (*ja*) | 1953
habesne] haben *T* (*ja*)

1935 wegerst] Nebenform zu „weigerst“ (DW 26, 635f.) | 1941 jhm] sich |
Henckermessige] reif für den Galgen bzw. den Henker (DW 10, 994) | 1943 Waffe]
großer Mund mit herabhängenden Lippen (DW 27, 288f.) | Larffe] abwertend für
„Gesicht“ (DW 12, 208f.)

- PHAEDRIA: Hunc scilicet Diesen hie/ den ehrlichen Vogel/ wie er da steht.
- 1965 PYTHIAS: Quis hic homo est Was ist das vor ein Mensch/ oder Vngehewer?
- PHAEDRIA: Qui hodie deductus est ad vos Der heute ist zu euch gebracht/ oder geführt worden.
- 1970 PYTHIAS: Phaedria Je hertzer Juncker Phaedria/ nunquam quisquam nostrorum vidit hunc suis oculis diesen Kerl hat wol kein Mensch vnter vns jemals mit Augen gesehen.
- PHAEDRIA: Non vidit Nicht gesehen? Hat jhn niemand vnter euch mit Augen gesehen?
- 1975 PYTHIAS: Obsecro Jch bitte dich vmb Gottes willen/ an tu credidisti hunc esse deductum ad nos Hast du vermeynet/ es sey dieser Vnhold zu vns gebracht worden? |189|
- PHAEDRIA: Namque habui alium neminem Jch habe ja sonst keinen andern gehabt. *⟨Eun., 680⟩*
- 1980 PYTHIAS: Au Je/ ey du lieber Gott/ hic ne quidem comparandus est ad illum dieser ist mit jenem nur nicht zu vergleichen/ dieser reicht jenem/ der zu vns ist gebracht worden/ nur das Wasser nicht. Ille erat facie honesta et liberali Jener war ein fein erbar vnd liberalischer Mensch/ (Jener war ein feiner/ hübscher/ lieblicher Mensch.)
- 1985 PHAEDRIA: Ita dudum visus est *scil. tibi* Also hat er dich vorhin gedaucht zu seyn/ quia exornatus erat varia veste dieweil er ein hübsch bund Kleid anhatte/ nunc videtur tibi foedus nun kömpt er dir heßlich für/ quia non habet illam *scil. variam vestem* weil er dasselbe bundte Kleid nicht mehr an hat.
- 1990 PYTHIAS: Tace obsecro Ey lieber schweig doch nur/ Ach schweig doch nur stille/ quasi vero paulum intersiet gleich als wenn etwa so ein geringer vnterscheid drunter were/ gerade/ als wenn so ein kleiner vnd schlechter vnterscheid zwischen den beyden were/ adolescentulus hodie deductus est ad nos zu vns ist heute ein hurtiger junger Gesell gebracht worden/ quem tu vero velles videre, Phaedria den du wol selber
- 1995 gerne sehen möchtest/ Phaedria/ oder an welchen du selbst deine lust sehen soltest/ hic est vetus dargegen ist dieser alt/ vietus verdrossen/ veterosus faul vnd verschlaffen/ senex vngestalt/ colore mustelino

1980 jenem/] jenem *B* | 1992f. hodie deductus est] deductus est hodie *B*

1985 erat] fuit *T* (*nein*) | 1996 vetus vietus] vietus vetus *T* (*ja*)

1992 schlechter] gering(fügig), unbedeutend (DW 15, 524) | 1993 hurtiger] hurtig, gewandt, frisch im körperlichen und auch geistigen Sinne (vgl. DW 10, 1970f.)

- meusefahl/ vnd fleckicht oder sprenglicht/ vnd kûpffericht vnterm Angesichte.
- 2000 PHAEDRIA: Hem Sihe doch nur/ quae haec est fabula was ist das vor eine Fabel oder Mährlein? eo redigis me du bringest mich fast dahin/ du dÛrffest mich fast vberreden/ ut egomet nesciam quid egerim daß ich selber nicht weiß/ was ich gethan habe. Eho tu HÖre du/ egone emi te Hab ich |190| dich gekaufft?
- 2005 DORUS: Emisti *scil. me* Ja du hast mich gekaufft.
 PYTHIAS: Jube *scil. eum* ut denuo respondeat mihi Laß mir jn doch noch einmal antworten/ was ich jhn fragen werde.
 PHAEDRIA: Roga *scil. eum* Frage jhn nur. <Eun., 692>
 PYTHIAS: Venistine hodie ad nos Bist du heut zu vns kommen? negat er spricht nein. At ille alter venit natus annos sedecim Aber der ander ist kommen/ der etwa von ein 16. Jahren ist/ quem Parmeno adduxit secum welchen Parmeno mit sich gebracht hat.
 PHAEDRIA: Agedum Nun wolan/ expedi mihi hoc berichte mich dieses eigentlich/ primum vors Erste/ unde habes istam vestem, quam habes wo hastu das kleid her/ das du an hast? taces schweigestu noch/ monstrum hominis du vngehewr/ non dicturus *sc. es* wiltu es nit sagen?
 DORUS: Chaerea venit der Chaerea ist kommen/ es kam der Chaerea.
 PHAEDRIA: Fraterne *scil. meus* Mein Bruder?
 DORUS: Ita Ja.
 2020 PHAEDRIA: Quando Wenn?
 DORUS: Hodie Heut.
 PHAEDRIA: Quam dudum Wie lange ists?
 DORUS: Modo Newlich/ jetzt allererst.
 PHAEDRIA: Quicum Mit wem?
 2025 DORUS: Cum Parmenone Mit dem Parmenone.
 PHAEDRIA: Norasne eum prius Kantest du denn jhn zuvor?
 DORUS: Non Nein/ nec unquam audieram dicier quis esset ich hatte auch niemals sagen hören/ wer er were.
 PHAEDRIA: Unde igitur sciebas *scil. eum* esse meum fratrem Woher wustestu denn/ daß es mein Bruder were?
 2030 DORUS: Parmeno dicebat eum esse Parmeno der sagte/ daß ers were/ is dedit mihi hanc vestem derselbe hat mir diß Kleid gegeben.

2003 weiß] wüste B | 2006 den. res. mihi] res. mihi den. B | 2021 Hodie] B hodie A | 2025 Cum Parmenone] B Cum Parmeno A | 2029 esse meum] B essem eum A | 2032 mir] B wir A

2001 redigis] redigis T (ja) | 2009 -istine] -isti T (ja) | 2032 vestem] fehlt T (ja)

- PHAEDRIA: Occidi Ach leider/ es ist aus mit mir.
- DORUS: Ipse induit meam vnd er selbst zog meins dagegen an/ post ambo
 2035 una abierunt foras darnach giengen sie allebeyde mit einander hinaus.
- PYTHIAS: Jam satis credis, me esse |191| sobriam Gleubest du nun erst
 recht/ daß ich nicht voll bin/ daß ich wol bey Sinnen bin/ et menti-
 tam *scil. esse tibi nihil* vnd daß ich dir nichts vorgelogen habe/ dich mit
 keiner Lügen berichtet habe? Jam satis certum est Jsts nu einmal
 2040 gewiß gnug/ virginem esse vitiatam daß die Jungfraw geschwecht oder
 geschendet worden/ oder vmb jhr Ehr gebracht worden sey?
- PHAEDRIA: Age nunc bellua Nu nu du vnvernünfftiges Thier/ du Närrin/
 credis huic quod dicat gleubest du diesem was er sagt? Wilt du dich
 groß an dessen seine Rede kehren? (*Eun.*, 705)
- 2045 PYTHIAS: Quid credam isti Was darff ich jhm gleuben? res ipsa indicat die
 That weisets ja wol aus/ es ist je klar vnd offenbar genugsam.
- PHAEDRIA: Concede paululum isthuc Tritt doch ein wenig dort hin. Audin'
pro audisne Hörstu es wol? etiam nunc paululum noch ein wenig weiter/
 sat est nun ists gnung. Dic dum hoc rursum Berichte mich recht noch
 2050 einmal/ sage mir das noch einmahl/ Chaereane detraxit tibi tuam vestem
 hat dir Chaerea dein Kleid außgezogen?
- DORUS: Factum *scil. est* Ja es ist geschehen.
- PHAEDRIA: Et indutus est ea vnd er hat dasselbe angezogen?
- DORUS: Factum Ja/ er hats gethan.
- 2055 PHAEDRIA: Et deductus est huc pro te vnd er ist an deine statt hieher
 geführet worden?
- DORUS: Ita Ja.
- PHAEDRIA: Jupiter magne O grosser Gott Jupiter/ o scelestum atque auda-
 cem hominem O welch ein arger vnd verwegener Bube ist das!
- 2060 PYTHIAS: Vae mihi Ach wehe mir/ etiam nunc non credis gleubest du auch
 nu noch nicht/ zweifelst du noch dran/ nos irrisas esse indignis modis
 daß wir so vnbillicher weise verhönet vnd verspottet worden seyn?
- PHAEDRIA: Mirum ni tu credis quod iste dicat Wunder wo du nicht glu-
 best/ was der saget/ (kömpt mirs doch gar wunderlich für/ |192| daß
 2065 du dem Bösewicht so bald gleubest vnd trawest.) Nescio quid agam Jch
 weis nicht/ wie ichs recht mache. Heus tu Hôre du/ (negato rursum sag
 wieder nein/ leugne das wieder/ was du zuvor bekandt hast/) egone

2033 mir] *B* wir *A* | 2035 una abierunt] abierunt una *B* | 2054 Ja/] Ja *B*

2050 Chaereane] Chaerea *T* (*nein, Hay. ja*) | 2060 credis] credes *T* (*ja*) | 2063
 credis] credas *T* (*nein, Prete ja*) | 2066 tu] fehlt *T* (*ja*)

2045 darff] bedürfen (DW 2, 1722) | 2066f. (neg. ... /)] leise, heiml. gesprochen

possum hodie exsculpere ex te verum kan ich auch heute die Warheit
nicht aus dir bringen/ oder heraus kloppen? vidistine fratrem Chaeream
2070 Hastu meinen Bruder den Chaeream gesehen?

DORUS: Non Nein.

PHAEDRIA: Non potest fateri sine malo, *scil. ut* video er kans vnageschlagen
nicht bekennen/ wie ich sehe/ sequere me hac folge mir nach hie-
durch/ modo ait, modo negat bald spricht er ja/ bald nein/ (ora me bitte
2075 mich/ bitte vmb Gnade.)

DORUS: Obsecro te vero Phaedria Ach ich bitte dich ja fürwar vmb Gottes
willen/ lieber Juncker Phaedria.

PHAEDRIA: I intro Gehe hinein.

DORUS: Hei hei Ach/ ach/ ach.

2080 PHAEDRIA: (Quo modo alio pacto honeste nunc hinc abeam nescio Jch weis
nicht/ wie ich auff dißmal anders mit Ehren sol darvon kommen/ si-
quidem actum est sintemal es geschehen ist/ weil es freylich so her-
gangen ist) tu nebulo hic etiam ludificabere me Soltest du loser Tropff
mich auch noch hier vor den Mägden verspotten vnd zu schanden
2085 machen? *(Eun., 718)*

PYTHIAS: Tam scio hanc technam esse Parmenonis, quam *scil. scio* me vivere ich
weis es so gewiß/ als ich das Leben habe/ daß dieses des Parmenonis
Ranck oder Betrug sey/ (Jch wolle mein Hals oder mein Leben
drüber verwetten/ es komme diese List vnd Betriegerey von nie-
2090 mand anders/ als vom Parmenone her.)

DORIAS: Sic est Es ist nicht anders.

PYTHIAS: Pol Warlich/ inveniam hodie, ubi referam *scil. ei* parem gratiam ich
wil noch heute eine list erdencken/ wie ich jhn mit gleicher Müntze
bezahlen möge/ Sed Aber/ |193| Dorias mein liebe Dorias/ quid nunc
2095 censes faciendum *scil. esse* wie meynest du nu/ daß jhm zu thun sey/
daß wirs recht angreifen?

DORIAS: Rogas de virgine isthac Fragest du der Jungfraw halben/ was sich
mit jhr zugetragen hat?

2100 PYTHIAS: Ita Ja/ utrum taceamne, an praedicem ob ichs verschweigen/ oder
außsagen solle?

2069 nicht] *fehlt A, B* | 2083 hic etiam lud. me] lud. me etiam hic *B* | 2099 taceamne]
B taceamus *A*

2073 me] *fehlt T (nein, Hay. ja)* | 2078 I intro] i intro nunciam *T (ja)* | 2079
Hei Hei] oi oi *T (nein, RE ja)* | 2080 nunc] *fehlt T (nein, Hay. ja)* | 2099 taceamne,
an praedicem] taceam an praedicemne *T (ja)*

2074f. (ora ... Gnade.)] leise, heiml. gesprochen | 2080-2083 (Quo ... ist)] heiml.,
leise zu sich selbst gesprochen

DORIAS: Pol Fürwar/ tu, si sapis, nescis quod scis so du anders klug bist/ so stelle dich/ als wissest du nichts/ so thue/ als wissest du nichts darvon/ neque de Eunucho weder von dem Kämmerlinge/ neque de vitio virginis noch von der schande vnd schmach der Jungfrawen/ hac re hiermit/ evolves te omni turba wirst du dich alles Wesens entbrechen/ wirst du dich aus allen Wesen heraus wircken/ et feceris illi gratum vnd wirst jhr (der Jungfrawen) auch ein angenehmen Dienst thun/ dic modo id sage nur das allein/ Dorum abiisse Dorus sey darvon gangen/ oder darvon gelauffen.

2105

PYTHIAS: Faciam ita Jch wils also machen.

DORIAS: Sed videone Chremem Aber sehe ich dort nicht den Chremem daher kommen? Thais jam aderit so wird die Thais bald hernach kommen/ oder nicht lange aussen seyn.

PYTHIAS: Quid ita Wie so?

2115 DORIAS: Quia Denn/ cum inde abeo wie ich von dort weg gieng/ jam tum turba inceperat inter eos da hatte sich schon ein Lerm zwischen jhnen erhoben.

PYTHIAS: Tu aufer argentum hoc nim du diß geschmeide hin/ ego scibo ex hoc, quid siet ich wil von diesem/ (dem Chremete) erfahren/ was es sey/ wie es stehe.

2120

[194] ACTUS IV. SCENA 5. (Eun., 727)

CHREMES, PYTHIAS.

CHREMES: At at Ey ey/ hercle verba data sunt mihi Jch bin warlich betrogen worden/ vinum, quod bibi, vicit scil. me der Wein hat mich vbertöbet/ den ich getruncken hab (hab ich doch ein guten tichten Rausch im Wein bekommen/) ac dum accubabam vnd als ich noch am Tische saß/ quam videbar mihi esse pulchre sobrius wie so fein nüchtern dauchte mich daß ich noch were/ postquam surrexi nun ich bin auffgestanden/ vnd in die Lufft kommen/ neque pes neque mens facit satis officium suum kan ich weder gehen noch stehen/ noch mich besinnen/ oder weis ich von mir selber nicht.

2125

2130

2115 gieng/] gieng *A, B*

2105 ev. te om. tu.] *et* te om. tu. ev. *T* (*nein, RE ja*) | 2116 inceperat] *occeperat T* (*ja*) | 2126 ac] *at T* (*nein, Hay. ja*)

2101 anders] falls, wenn (FW 1, 1040) | 2105 dich ... entbrechen] *entgehen, sich losmachen* (DW 3, 502) | Wesens] *Tumult, Aufruhr* (DW 29, 537) | 2124 vbertöbet] *überwinden, betäuben* (DW 23, 596)

PYTHIAS: Chreme Je Juncker Chreme.

2135 CHREMES: Quis est Wer ist da? Ehem Pythias Sihe da Pythias/ vah quanto
formosior nunc videre mihi, quam dudum je daß dich alle potz kôrein/ wie
viel schöner deuchstu mich jetzt zu seyn/ als vor diesem/ (wie
kômpt du mir jetzt viel schöner vor/ als zuvor?)

PYTHIAS: Certe Ja warlich/ tu quidem pol multo hilarior *scil. videre mihi quam
dudum* du kômpt mir traun auch viel lustiger vnd frôlicher für/ als
zuvor.

2140 CHREMES: Verbum hoc hercle verum est Es ist das Sprichwort ja ein Wahr-
wort/ Es ist vnd bleibt doch wahr/ was man im Sprichwort zu sagen
pfleget: Venus friget sine Cerere et Libero wo weder zu fressen noch zu
sauffen ist/ da vergehet einem der Kützel wohl/ Sed Thais multo ante
venit Aber ist die Thais lange zuvor kommen?

2145 PYTHIAS: An abiit jam a milite Jst sie denn |195| von dem Thrasone albe-
reit weg? (*Eun.*, 734)

CHREMES: Jamdudum aetatem Ja schon eine ebene weile/ lites maximae
factae sunt inter eos es hat sich gar ein grosser Strauß zwischen jhnen
erhoben/ sie kamen hefftig an einander/ sie fiengen einen hefftigen
2150 Zanck mit einander an.

PYTHIAS: Dixit tum nihil, ut sequerere se Sagte sie denn damals nicht/ daß
du jhr soltest nachfolgen?

2155 CHREMES: Nihil Nichts/ nisi abiens innuit mihi ohne daß sie mir im weg-
gehen nur gewincket hat/ (ohne daß sie mir winckete/ wie sie weg
gienge.)

PYTHIAS: Eho Je nu/ nonne id sat erat war denn das nicht gnug?

2160 CHREMES: At nesciebam illam dicere id Jch wuste aber nicht/ daß sie das
meynete/ nisi quia miles correxit *scil. id, quod intellexi minus* ohne daß mir
der Landsknecht noch besser zu verstehen gab/ oder noch besser
vnd deutlicher machte/ was ich so gar wol nicht verstehen kunte/
nam extrusit me foras denn er stieß mich mit Gewalt zum Hause hin-
aus. Sed eccam ipsam Aber sihe/ da sehe ich sie selbst/ miror ubi ego an-
tevoriterim huic Mich wundert wo ich jhr bin zuvor kommen/ daß ich
ehe kommen bin als sie.

2134 kôrein] *Meister (K5v)* kôren *A, B* tausend *C* | 2140 hercle verum est] *est verum
hercle B* | 2143 Sed] *B sed A* | 2143f. multo ante venit] *venit multo ante B* | 2156 sat
erat] *erat sat B*

2140 est] *erit T (ja)* | 2145 An] *anne T (ja)* | 2151 se] *sese T (nein)*

2134 potz kôrein] *Kürein: Name des Hl. Quirinius, wird oft in Ausrufen und Flü-
chen verwendet (DW 11, 2801f.)* | 2147 ebene weile] *ziemlich lange, eine gute weile*
| 2153 ohne] *außer (DW 13, 1217)* | 2154 gewincket] *zwinkern (DW 30, 388)*

2165 ACTUS IV. SCENA 6. (Eun., 739)

THAIS, CHREMES, PYTHIAS.

THAIS: Credo equidem illum jam affuturum esse Jch halte zwar/ er werde
jetzt da seyn/ es werde der Thraso bald kommen/ ut eripiat illam a me
daß er die Jungfraw/ welche er mir verehret/ mit Ge-|196|walt von
2170 mir reisse/ oder wieder hole/ sine veniat laß jhn nur kommen/ atqui si
attigerit illam uno digito aber wird er sie nur mit einem Finger
anrühren/ illico von stund an/ oculi effodientur *scil. ei* sollen jhm die
Augen außgekratzet werden/ Ego possum ferre ineptias ejus et magnifica
verba Jch kan zwar seine lahme Fratzen oder Narrenpossen/ vnd sein
2175 pralen oder großsprechen vertragen/ oder für Ohren gehen lassen/
usque eo dum verba sunt biß so lang es nur worte seyn vnd bleiben/ (so
lange es nur bey den Worten bleibet) verum enim si conferentur ad rem
solte es aber zur That selbst gelangen/ solte es aber von den Worten
auch zur Gewaltthat kommen/ vapulabit so wird er weidlich abge-
2180 schmieret werden/ so sol er gewiß Stösse darvon tragen.

CHREMES: Thais Meine liebe fromme Thais/ ego jamdudum hic adsum ich
bin schon lengst hier.

THAIS: O mi Chreme O mein lieber Chreme/ expectabam te ipsum eben
auff dich hab ich gewartet/ scin' tu weissest du auch/ hanc turbam
2185 factam esse propter te daß sich der Rumor oder das Wesen deinet we-
gen erhaben hat/ oder entstanden ist/ et adeo hanc omnem rem attinere
ad te vnd daß eben der gantze Handel dich antreffe?

CHREMES: Ad me *scil. attinet* Gehets mich an? qui wie so/ oder wie müste
das zugehen? quasi istuc *scil. mea causa factum sit* eben als hett ich das
2190 gemacht/ eben als were es meinethalben geschehen.

THAIS: Quia Denn/ dum studeo reddere et restituere tibi sororem in dem ich
mich befleissige/ oder damit vmgehe/ daß ich dir deine Schwester
wieder zustellen vnd zu wegen bringen/ oder vberantworten möchte/
passa sum haec atque hujusmodi multa hab ich dieses vnd dergleichen
2195 viel erlitten/ oder außstehen müssen.

CHREMES: Ubi est *scil. soror mea* Wo ist denn |197| meine Schwester?

THAIS: Domi apud me Daheim bey mir.

2181 jam. hic adsum] adsum hic jam. B | 2192 daß] dz A

2173 ineptias] ineptiam T (ja) | ejus] illius T (nein, Prete ja) | 2176 eo] adeo T
(nein, Hay. ja) | sunt] sint T (nein) | 2191 et] ac T (nein, Prete ja) | 2196 Ubi est]
ubi ea est T (nein, Hay. ja)

2174 Fratzen] Possen, dummes Zeug, Geschwätz (vgl. DW 4, 69) | 2179f. abge-
schmieret] verprügeln, verhauen (FW 1, 346)

- CHREMES: Ehem Horch da.
- THAIS: Quid est Was ist dir? educta *scil. est* ita sie ist also auffferzogen/ ut
 2200 dignum est teque illaque wie es dir vnd jhr wol anstehet/ oder ge-
 bührend ist.
- CHREMES: Quid ais Je lieber was sagest du/ was du sagest?
- THAIS: Id quod res est Was die Warheit ist/ wie es an jhm selber ist/ do
 hanc tibi dono diese verehere ich dir/ neque repeto quicquam pretii abs te
 2205 pro illa vnd begehre jhrentwegen nicht das geringste von dir/ vnd be-
 gehre vor sie kein Wiedergeld oder Erstattung von dir.
- CHREMES: Thais Meine liebe Thais/ gratia et habetur et refertur a me tibi ich
 weis dirs grossen Danck/ vnd sol dir auch wieder vergolten werden/
 ita uti merita es also/ wie du es verdienet hast. (*Eun.*, 751)
- THAIS: At enim cave, Chreme Jedoch aber sihe wol zu/ mein lieber Chre-
 me/ ne prius amittas hanc, quam accipias a me daß du sie nicht ehe ver-
 lierest/ ehe du sie von mir empfehest. Nam haec est ea Denn sie ist
 eben die/ quam miles nunc venit ereptum a me welche der Thraso jetzt
 mit Gewalt mir nehmen wil/ oder mir zu nehmen gedencket/ abi tu
 2215 Pythias gehe du hin Pythias/ effer cistellam cum monumentis domo trag
 das Kästlein/ neben den Vrkunden/ oder jhrem Geburtsbriefe/ aus
 dem Hause.
- CHREMES: Thais Meine liebe Thais/ viden' tu illum sihest du jhn schon/
 den Thrasonem?
- PYTHIAS: Ubi sita est *scil. cistella* Wo stehet denn das Kästlin oder die
 schachtel?
- THAIS: In risco im Schräncklin in der Wand/ cessas odiosa seumestu dich
 noch lange du verdrießliche Mehre?
- CHREMES: *Scil. viden'* sihest du/ militem adducere ad te quantas copias was
 2225 vor ein Hauffen Volcks oder Soldaten der Kriegßman dir |198| vbern
 Hals führet? At at Ach/ ach.
- THAIS: Obsecro mi homo Ey du guter Mensch/ num es formidolosus bist du
 denn so furchtsam?
- CHREMES: Apage sis Weg mit solchen Reden/ ego formidolosus *scilicet sim*
 2230 solte ich furchtsam seyn/ oder mich fürchten? nemo hominum qui vi-
 vat, est minus *scil. formidolosus* Es ist niemand/ der sich weniger fürch-
 tet als ich.

2200 anstehet/] anstehet B | 2211 prius amittas] amittas prius B | hanc] B hunc A
 2198 Ehem] hem T (nein, Hay. ja) | 2207 refertur] referetur T (nein, Hay. ja) |
 a me tibi] fehlt T (ja) | 2213 a me] a me vi T (nein) | 2224 militem] militem secum
 T (nein, Prete ja) | 2229 ego] egon T (nein, Hay. ja)

- THAIS: Atque ita opus est Ja es ist auch hoch von nöthen/ es muß auch so seyn.
- 2235 CHREMES: Au Ach/ metuo qualem tu existumes me esse hominem Jch weis fast nicht/ wofür du mich ansihest/ oder für wen du mich heltest.
- THAIS: Imo cogitato hoc Ja bedencke doch das/ quicum res est tibi mit wem du zu schaffen hast/ est peregrinus der ist ein frembder außländischer Kerl/ *scil. est minus potens quam tu* er ist nicht so mächtig an Gütern/
- 2240 oder so reich/ als du/ *sc. est minus notus sc. quam tu* er ist nicht so bekannt als du/ habet hic minus amicorum *sc. quam tu* er hat auch hie weniger Freunde/ oder nicht so ein grossen Anhang/ als du.
- CHREMES: Scio istuc das weis ich alles vorhin wol/ Sed stultum est Aber es ist eine Thorheit/ *admittere scil. id, quo tu possis cavere* dasjenige zuzulassen/ was man wol verhüten kan/ sich muthwillig in Gefahr zu geben/ deren man wol könnte vberhaben seyn/ *ego malo nos prospicere scil. nobis* ich wil lieber/ daß wir vns fürsehen/ *quam scil. nos ulcisci hunc accepta injuria* denn daß wir nach empfangenem Schaden vns an jhm rechnen/ Tu abi Gehe du hin/ *atque intus obsera ostium vnd verschleuß*
- 2250 *inwendig die Thür/ dum ego hinc transcurro ad forum* biß daß ich hin auff den Marckt lauffe/ *ego volo advocatos adesse nobis hic in turba* hac ich wil daß wir hier in diesem Lermen Beystand haben.
- THAIS: Mane Bleib doch hier. (*Eun.*, 765)
- CHREMES: Melius est Es ist ja |199| besser.
- 2255 THAIS: Mane Lieber bleib hier.
- CHREMES: Omitte *scil. me* Lieber laß mich gehen/ *jam adero* ich wil stracks wieder hier bey dir seyn.
- THAIS: Chreme Mein lieber Chreme/ *nihil opus est istis* es bedarff des dinges gantz vnd gar nichts/ *dic modo hoc* sage nur dieses/ *illam esse sororem tuam* sie sey deine Schwester/ *et te amisisse scil. illam virginem parvam vnd du habest sie verlohren/ do sie noch ein kleines Mågdlein gewesen ist/ scil. te nunc cognosse, pro cognovisse scil. eam vnd habest sie nu allererst wieder erkant/ daß sie deine Schwester sey/ ostende scil. ei signa* weise oder zeige jhm alle Anzeigen/ (oder jhren Geburtsbrieff.)
- 2265
- PYTHIAS: Assunt Da sind die Sachen/ die ich habe holen sollen.

2240 *sc. est]* *est A, B* | 2249 *intus obsera ostium]* *obsera ostium intus B* | 2250 *hinc transcurro]* *transcurro hinc B*

2233 *Atque]* *atqui T (ja)* | 2235 *Au]* *ah T (ja)* | 2241 *habet]* *habens T (nein)*

2246 *vberhaben seyn]* (in Bezug auf Übel, Unglück) frei sein von, entgehen (DW 23, 308)

THAIS: Cape *scil. ea* Da nim sie hin. Si faciet vim Wird er aber mit Gewalt fahren/ oder Frevel üben/ ducito hominem in Jus so verklage jhn vor Gerichte/ intellexitine, *pro intellexitine*, hast du es wol verstanden?

2270 CHREMES: Probe Gar wol.

THAIS: Fac dicas haec *scil. ei* praesenti animo Sihe vnd sage es jhm nur fein getrost vnd vnerschrocken.

CHREMES: Faciam Jch wils thun.

2275 THAIS: Attolle pallium Heb doch den Mantel auff/ vnd nim jhn recht vmb. Perii Ach du lieber Gott/ opus est huic ipsi patrono der gute Mensch dürffte selbst eines Advocaten oder Fürsprechers/ quem paro defensorem *scil. mihi* den ich mir zum Beschützer oder Beystand nehmen wolte.

[200] ACTUS IV. SCENA 7. (Eun., 771)

2280 THRASO, GNATHO, SANGA, CHREMES, THAIS.

THRASO: Egone ut accipiam in me hanc tam insignem contumeliam, Gnatho Wie deucht dich/ mein ehrlicher Gnatho/ solt ich diese so treffliche schmach vnd Hohn in mich fressen/ vnd auff mir ersitzen lassen? satius est me mori viel besser ists/ ich sterbe/ (viel lieber wolte ich todt seyn/ ich wolte jo nicht/ daß ichs Leben hette.) Simalio, Donax, Syrisce, sequimini Jhr ehrlichen Spießgesellen/ kompt/ folget mir nach/ primum expugnabo aedes zu erst wil ich das Haus stürmen.

2285

GNATHO: Recte da recht.

THRASO: Eripiam virginem Jch wil die Jungfraw mit gewalt heraus nehmen.

2290

GNATHO: Probe Gar gut.

THRASO: Male multabo ipsam Die Thaidem wil ich vbel abschmieren.

GNATHO: Pulchre so recht/ sehr gut.

2295 THRASO: Donax *scil. veni vel procede* huc in medium agmen cum vecti Du Donax/ kom mit deinem Hebbbaum oder Zuberstangen hieher mitten in Hauffen/ Tu Simalio in sinistrum cornu *scil. procede* du Simalio/ stelle du dich hieher zur lincken Seite/ an die lincke Spitze/ oder an den lincken Flügel/ Tu Syrisce, in dexterum *sc. cornu procede* du Syrisce aber zur Rechten/ laß dir den rechten Flügel befohlen seyn/ Cedo alios laß

2292 multabo] mulcabo T (nein, Prete ja) | 2296 cornu] cornum T (ja)

2274 Attolle ... auff] s. Anm. | 2295 Zuberstangen] schwerer Hebebaum (DW 32, 246)

2300 die andern auch her gehen/ bring jhr noch mehr her/ ubi est Sanga
Centurio wo ist der Heuptmann Sanga/ et manipulus furum vnd die Bu-
benrotte/ oder der verlohrne Hauffe?

SANGA: Eccum adest Sihe/ da stehet der Mann/ hie ist |201| der Mann.

THRASO: Ignave Du fauler vnd vnachtsamer Tropff/ quid was meynest
2305 du? cogitasne pugnare peniculo gedenckest du mit einem Schwam zu
streiten/ qui portes isthunc huc daß du jhn daher getragen bringest?

SANGA: Egone Jch? noveram virtutem Imperatoris et vim militum ich wuste
wol die Mannheit des Kriegß-Obersten/ vnd die Macht des Kriegs-
volcks/ oder der Soldaten/ (Jch wuste wol/ was für einen tapffern
2310 Kriegß-Obersten/ so wol auch/ was für Mannhaffte Kriegßleute oder
Soldaten wir beysammen hetten/) hoc non posse fieri sine sanguine daß
dieses ohne Blutvergiessen nicht kōnte abgehen/ oder ablaufen/ zu-
gehen/ qui abstergerem vulnera mit welchem Schwam ich alsdenn die
Wunden abwischete. (Eun., 780)

2315 THRASO: Ubi alii scil. sunt Wo sind die andern?

SANGA: Qui (malum) alii Was zum Henger vor andere? Solus Sannio servat
domum Sannio bewahret allein das Hauß.

THRASO: Tu instrue hosce Ordne du diese an/ Mache du die Ordnung/
führe du den Hauffen an/ ego hic ero post principia ich wil mich hinten
2320 an stellen/ wil mich im Nachtrab/ oder im hintersten Hauffen fin-
den lassen/ inde von dannen/ dabo omnibus signum wil ich euch allen
die Losung geben/ wenn jhr solt den Angriff thun.

GNATHO: Illuc est sapere Das heist weißlich vnd fürsichtig gehandelt/ ut,
id est postquam instruxit hosce nachdem er diese abgerichtet/ vnd in die
2325 Schlachtordnung gestellet hat/ ipse cavit sibi loco begiebt er sich in
seine Gewahrsam/ sihet er sich für/ daß er an einen bequemen/
sichern Orte sey.

THRASO: Pyrrhus factitavit idem hoc Der König Pyrrhus hats eben auch so
gemacht.

2330 CHREMES: Thais Meine Thais/ viden' *pro videsne* tu, quam rem hic |202| agit
Sihest du auch was dieser fürnimpt/ was er machet oder thut? ni-
mirum consilium illud rectum est de occludendis aedibus der Rath ist noch
dennoch gut/ daß man das Hauß hart vnd fest zumachen/ oder zu-

2319 hic ero] ero hic B | 2330 videsne tu,] B videsne, tu A | 2332 noch] fehlt B

2306 isthunc] istum T (ja) | 2316 Sanga:] GN. T (ja) | 2317 domum] domi T
(ja) | 2328 Py. fa. id. hoc] id. hoc iam Py. fa. T (nein)

2300 bring jhr] bringe ihrer (vgl. Meister, K7r) | 2326 Gewahrsam] Zufluchtsort,
Unterschlupf, Versteck (FW 6, 1863) | 2328f. Pyrrhus ... gemacht.] s. Anm.

schliessen sollte.

2335 THAIS: Sane Ja warlich/ scilicet quod tibi nunc videatur esse vir daß er dir
jetzo scheinete ein behertzter tapffer Mann oder Kriegsheld zu seyn/
est hic nebulo magnus er ist ein vberaus grosser vnd verzagter Holun-
cke/ oder eine verzagte Memme in der Haut/ ne metuas fürchte dich
nur nicht/ laß dir nicht leide seyn.

2340 THRASO: Quid videtur *scil. tibi* Gnatho Was deucht dich wol Gnatho/ wie
wirs angreifen?

GNATHO: Nunc nimis vellem fundam dari tibi ich möcht doch vber die mas-
sen wol wünschen/ ich möchte es jo gar zu gern sehen/ daß man
dir nu eine Schleuder gebe/ daß du nu eine Schleuder hettest/ ut tu
2345 procul hinc ex occulto caederes illos darmit du von ferne aus einem ver-
borgenen Ort auff sie schleudern vnd werffen köntest/ facerent fugam
so würden sie bald die Flucht geben/ was gilt sie würden sich aus
dem staube machen. *<Eun., 788>*

THRASO: Sed eccam video Thaidem ipsam Aber sihe/ da sehe ich die Thai-
dem selbst einher treten.

GNATHO: Quam mox irruimus *scil. in aedes* Wollen wir nicht bald dran/ wie
bald fallen wir denn nu hinein/ ists nicht bald zeit/ daß wir den An-
griff thun?

THRASO: Mane Halt ein wenig inne/ decet sapientem prius experiri omnia
2355 *scil. consilio* quam armis Es sol ein weiser vnd verstendiger Mann zuvor
allerley Mittel vnd Wege (mit Worten) versuchen/ ehe denn er zun
Waffen greiff/ ehe er mit dem Schwerdt drein schleget/ qui scis wie
weissest du/ wer weis/ an faciat sine vi, quae jubeam ob die Thais nicht
ohne Gewalt/ das ist/ gutwillig/ vngezwungen vnd vngedrungen
2360 thue/ was ich sie |203| heisse?

GNATHO: Dii vostram fidem *scil. imploro* Hilff ewiger Gott/ quanti est sapere
wie ists doch so ein köstlich ding vmb einen Mann/ der etwas ver-
stehet/ nunquam accedo *scil. ad te* ich komme keinmal zu dir/ quin abe-
am abs te doctior daß ich nicht solte gelehrter oder witziger von dir
2365 weg gehen/ daß ich nicht etwas besonders von dir lerne.

THRASO: Thais Höre Thais/ primum responde mihi hoc Antworte mir zu
erst hierauff/ gieb mir erst hierauff Antwort/ cum do tibi istam virginem
do ich dir diese Jungfraw gab/ dixistine, *pro dixistine* sagetest du nicht/

2335 tibi nunc vid.] vid. tibi nunc B | 2345 pro. hinc ex occ. caed. illos] caed. illos pro. hinc
ex occ. B | 2354 prius experiri] experiri prius B | 2368 nicht] fehlt A, B

2335 scilicet] fehlt T (nein) | 2340 Gnatho] fehlt T (nein)

2347 was gilt] Formel zur Bekräftigung einer Aussage (vgl. DW 5, 3095f.)

- te dare hos dies mihi soli daß du nur diese wenig Tage mir allein wollest
 2370 zu gefallen leben?
 THAIS: Quid tum postea Was ists denn mehr/ wenn ichs gleich gesagt
 hette?
 THRASO: Rogitas Fragest du noch? quae adduxti, *pro adduxisti* amatorem
 tuum mihi coram ante oculos Die du mir deinen Liebhaber/ oder einen
 2375 andern Bulen gleich als zum Trotz/ fürs Gesichte/ oder vor meine
 Augen geführet hast.
 THAIS: Quid agas cum illo Was woltest du denn mit jhm anfahen?
 THRASO: Et clam subduxti (*pro subduxisti*) te mihi cum eo vnd hast dich mit
 jhm heimlich von mir weg gestohlen.
 2380 THAIS: Libuit *scil. mihi* Es hat mir so wol gefallen/ das hab ich gern
 gethan. (*Eun.*, 796)
 THRASO: Ergo redde Pamphilam huc So gieb mir die Pamphilam wieder
 her/ nisi mavis *scil. eam* eripi *scil. tibi* wo du anders nicht wilt/ daß ich
 sie mit Gewalt wieder nehme oder wieder hole.
 2385 CHREMES: Reddat tibi illam Solte sie dir die Jungfraw wieder geben? aut tu
 tangas eam oder soltest du sie nur anrühren? omnium *scil. pessime vel*
perditissime du heilloser Bösewicht.
 GNATHO: Ah quid ais Ach/ was sagest du? tace O schweig still.
 CHREMES: Quid tu vis tibi Was wilt du haben?
 2390 THRASO: Ego non tangam meam Solte ich die |204| meinige nit anrühren/
 die ich mit meinem bahren Gelde bezahlet habe?
 CHREMES: Tuam autem, furcifer Die deinige/ du Galgenvogel/ du Ertz-
 bösewicht?
 GNATHO: Cave sis sihe dich nur wol für/ nescis, cui viro nunc maledicas du
 2395 weist nicht was für einen Mann du für dir hast/ den du so mit wor-
 ten antastest.
 CHREMES: Non tu abis hinc Packest du dich nicht von dannen weg? Scin'
 tu ut res habeat sese tibi weist du wie es mit dir beschaffen ist/ wie es
 mit dir eine Gelegenheit habe/ wie es vmb deine Sachen stehe? si ho-
 2400 die coeperis hic quicquam turbae wirst du heut den geringsten vnfug
 hier anfahen/ faciam ut semper memineris hujus loci, dieique *scil. hujus*, mei-

2370 leben?] leben. *A, B* | 2383 *scil. tibi*] *tibi A, B* | 2385 Reddat] *T* Reddet *A, B* |
 2390 meinige] *B* meinigen *A* | 2393 -wicht?] -wicht. *A, B* | 2399f. hod. coep.] coep.
 hod. *B* | 2401 semp. mem.] mem. semp. *B*

2377 illo] illoc *T (ja)* | 2383 nisi] nisi vi *T (nein)* | 2388 ais] agis *T (ja)* | 2389
 Chremes:] THR. *T (ja)* | 2398 sese] se *T (ja)*

2397 Non ... weg?] an Gnatho gerichtete Worte, danach, ab „Scin“, wieder an
 Thraso

que so wil ich mit dir also vmbgehen/ daß du dein Lebetag an diesen Ort/ vnd an diesen heutigen Tag/ vnd an mich gedencken solt.

2405 GNATHO: Miseret me tui Es erbarmet mich dein/ qui facias hunc tantum hominem inimicum tibi daß du dir so einen vornehmen Mann zum Feinde machest.

CHREMES: Ego diminuat hodie caput tuum, nisi abis gehest du nicht/ so wil ich dir jetzo bald den Kopff einschmeissen.

2410 GNATHO: Ain' *pro aisne* vero, canis Darffstu das sagen/ du vnverschemter Hund? *siccine agis* handelst du so?

THRASO: Quis homo tu es Was bist du vor ein Kerl? *quid vis tibi* was ist dein begehrt/ was wilt du denn von mir haben? *quid rei est tibi cum illa* was hast du mit jr zu thun oder zu schaffen/ was gehet sie dich an?

2415 CHREMES: Scibis du solts erfahren/ *principio* anfänglich/ *dico eam esse liberam* sag ich/ daß sie eine Freygeborne sey.

THRASO: Hem Wie nu/ wie nu.

CHREMES: *Civem Atticam sc. eam esse dico* ich sage/ daß sie eines Bürgers Tochter von Athen sey.

THRASO: Hui hui/ das were frey.

2420 CHREMES: Meam sororem vnd daß sie meine Schwester sey.

THRASO: Os durum O du vnverschemtes Maul/ du verwegner Tropff.

CHREMES: Miles |205| Hörstu Hünereßer/ oder du Kriegsgurgel/ nunc adeo edico tibi ich sage dir jetzt kurtzvmb/ es sey dir Trotz geboten/ ne facias vim ullam in eam daß du im geringsten keine gewalt an jhr übest/ 2425 Thais, ego eo ad Sophronam nutricem ich wil hin zur Sophrona gehen/ die die Jungfraw auffgezogen hat/ ut adducam eam daß ich sie herhole/ et ostendam *scil. ei signa haec* vnd jr diese Vrkunden vnd Geburtsbriefe weise. (*Eun.*, 808)

2430 THRASO: Tunc prohibeas me Soltest du mirs verbieten/ ne tangam meam daß ich die meine nit solte anrühren?

CHREMES: Prohibeo, inquam Ja/ ich verbiete dirs.

GNATHO: Audin' *pro audisne* tu hörest du wol/ hic alligat se furti dieser macht sich selbst eines Diebstals schuldig/ er giebt sich selbst schuldig/ daß er sie gestolen/ oder weg geführt habe.

2435 CHREMES: Satin' hoc est tibi Hastu hieran gnug/ oder sol ich dirs noch deutlicher sagen?

2415 daß] dz A | 2417 daß] dz A | 2432 *pro*] B *pro, A* | 2433f. -dig/] -dig B
 2424 eam] illam T (*ja*) | 2431 -beo] -bebo T (*ja*) | 2435 Chremes:] *weiterhin*
Gnatho T (*ja*) | Satin'] sat[is] T (*nein, Hay. ja*)
 2422 Kriegsgurgel] abfällig, verächtlich für „Soldat, Landsknecht“ (DW 11, 2274)

THRASO: Tu ais hoc idem, Thais Sagstu das auch Thais/ daß die Jungfraw
den Chremetem angehöre?

THAIS: Quaere, qui respondeat Schaffe dir einen/ der dir antworte/ hast
2440 du keinen der dir antwortet/ hie findest du keinen.

THRASO: Quid nunc agimus was machen wir nu?

GNATHO: Quin redeamus *sc. domum* lasset vns jmmer wieder heim ziehen/
wir wollen vns jmmer wieder nach Hause machen/ jam haec aderit tibi
supplicans ultro jtzit wird die Thais bald selbst zu dir kommen/ vnd
2445 wird dir von jr selbst einen Fußfall thun.

THRASO: Credin' *pro credisne* gleubstu es also?

GNATHO: Imo certe ja gewißlich/ novi ingenium mulierum ich weis der
Weiber Art vnd Natur wol/ nolunt ubi velis wenn du wilt/ so wollen
sie nicht/ ubi nolis, cupiunt ultro wenn du nicht wilt/ so bieten sie sich
2450 selbst dar.

THRASO: Bene putas du bist auff rechter meynung.

GNATHO: Jam dimitto exercitum sol ich nun dem Kriegßvolck abdancken?

THRASO: Ubi vis wenn du wilt.

GNATHO: Sanga du Sanga/ fac ut vicissim memineris |206| domique focique
2455 sihe zu/ daß du wiederumb an ein gut Quartier/ vnd an eine volle
Küche gedenckest (sihe daß wir wiederumb eine gute Herberge
vnd eine gute Küche finden mögen/) ita uti decet fortes milites wie es
tapffern Soldaten gebühret.

SANGA: Jamdudum animus est *sc. mihi* in patinis ich hette schon langst gern
2460 gefressen/ (die Hünere haben mit lange im Magen gekratzt.)

GNATHO: Frugi es Du bist ein rechtschaffener Kerl.

THRASO: Vos sequimini me hac Kompt jhr ehrlichen Kriegsleute/ folget
mir hernach/ jmmer nach Hause.

ACTUS V. SCENA 1. (*Eun.*, 817)

2465 THAIS, PYTHIAS ancilla.

THAIS: Scelestas Du lose Bübin/ du loser Sack/ pergin' (*pro pergisne*) mecum
perplexe loqui hörest du noch nicht auff/ solche verworrene Reden
gegen mich zu führen? Scio, nescio Jch weiß/ ich weis es nicht/ abiit
scil. Eunuchus er ist darvon gelauffen/ audivi ich habs gehört/ ego non

2454 vic. mem.] mem. vic. B | 2466 (*pro*) B *pro* A | 2466f. mecum perplexe loqui] lo-
qui perplexe mecum B

2460 die Hünere ... gekratzt] Hunger haben (DW 10, 1876)

2470 affui ich bin nicht da gewesen. Non tu aperte dictura es mihi istuc quicquid
 est wilt du mirs nicht frey heraus sagen/ was es ist/ Virgo conscissa ve-
 ste lacrumans obticet Die Jungfraw sitzt drinnen/ mit zerrissenen Klei-
 dern/ weinet/ vnnd mags für Scham nicht sagen/ wie jhr geschehen
 ist/ Eunuchus abiit Der Kämmerling ist außgerissen/ quamobrem aus
 2475 was Vrsach? quid factum est wie ists zugangen? taces antwortest du
 nichts?

PYTHIAS: Quid ego misera di-|207|cam tibi was sol ich armes Mensch dir
 viel sagen/ negant illum fuisse Eunuchum sie sprechen/ er sey kein
 rechter Eunuchus gewesen.

2480 THAIS: Quis fuit igitur Wer ist er denn gewesen?

PYTHIAS: Iste Chaerea Der Chaerea.

THAIS: Qui Chaerea Was für ein Chaerea?

PYTHIAS: Iste ephebus Der junge Gesell/ frater Phaedriae des Phaedriae
 Bruder. (*Eun.*, 825)

2485 THAIS: Quid ais venefica Was sagst du lose Hexe?

PYTHIAS: Atqui certo comperi Jch habs aber vor gewiß erfahren.

THAIS: Quid is obsecro aut quamobrem adductus est ad nos Je was/ oder
 worumb ist derselbige zu vns her gebracht worden?

2490 PYTHIAS: Nescio Das weis ich nicht/ nisi credo *scil. eum* amasse Pamphilam
 ohn daß ich dafür halte/ daß er die Pamphilam lieb gewonnen.

THAIS: Hem misera, occidi Ach ich arme Fraw/ es ist mit mir aus/ infelix
scil. sum wie bin ich so vnglücklichselig/ siquidem tu praedicas istaec vera
 wenn das anders wahr ist/ was du sagest. Num virgo lacrymat id (*id est,*
propter id) weinet die Jungfraw darumb?

2495 PYTHIAS: Opinor id *scil. lacrymare eam* Jch halt es sey darumb.

THAIS: Quid ais, sacrilega Was sagst du Schandsack? interminatane sum istuc
 tibi abiens Hab ich dirs nicht/ da ich weg gieng/ hart vnd fest verbo-
 ten/ (du soltest keinen Menschen zu jhr lassen?)

2500 PYTHIAS: Quid facerem Was solte ich thun? credita est *scil. ei soli* sie ist
 jhm dem Eunucho allein vertrawet worden/ (wir haben sie auff gutem
 Glauben vnd Vertrawen allein bey jhm gelassen) ita ut tu justus (*pro ju-*
βisti) wie du befohlen hast.

THAIS: scelestas Ach du Bübin/ oder du Sawsack/ commisti (*pro commisisti*)
 ovem lupo du hast den Bock zum Gärtner gesetzt/ dispudet *scil. me* Jch

2470 aperte dic. es] es dic. aperte B | 2475 Vrsach?] Vrsach/ A, B | 2481 Der Chae-
 rea.] B Der Chaerea, A | 2495 -mare] -mari A, B | 2501 Vertrawen] Vertrawen/ B
 2486 certo] certe T (*ja*) | 2497 abiens] hinc abiens T (*nein*) | 2503 commisti
 (pro commisisti)] -misisti T („-misti“ ja)

2505 muß mich schemen/ Es ist mir warlich eine grosse schande/ verba sic
data esse mihi daß ich also bin betro-|208|gen worden/ quid illic hominis
est was ist jenes dort für einer?

PYTHIAS: Hera mea, Ach hertze Fraw/ tace, obsecro mein schweig stille/
vnd gieb dich zu frieden/ saluae sumus es hat nu keine noth mit vns/
2510 habemus hominem ipsum wir haben den Thäter selbst in der Kluppen.

THAIS: Ubi is est Wo ist der denn?

PYTHIAS: Hem ad sinistram Sihe da zur Lincken/ non vides *scil. eum* sihest
du jhn nicht? en sihe/ da ist er.

THAIS: *Video scil. eum* Ja/ nu sehe ich jhn wol.

2515 PYTHIAS: Jube *scil. eum* comprehendi quantum potest Laß jhn geschwind
beym Kopff nehmen.

THAIS: Quid facies illo, stulta Was wilt du mit jhm machen/ du Närrin?

PYTHIAS: Rogas, quid faciam Fragest du noch/ was ich mit jhm anfahen
wolte? Vide amabo, si non os impudens videtur lieber/ sihe doch nur/ ob
2520 er dich nicht düncket ein vnverschemter Gesell zu seyn/ cum adspicias
wenn man jhn ansihet.

THAIS: Non Nein/ ich sehe jhn dafür nicht an.

PYTHIAS: Tum quae confidentia ejus est Zu dem/ wie ist er so trotzig vnd
verwegen.

2525 ACTUS V. SCENA 2. (*Eun.*, 840)

CHAEREA, THAIS, PYTHIAS.

CHAEREA: Uterque mater et pater erant domi apud Antiphonem Es waren in
des Antiphonis behausung sein Vater vnd Mutter allebeyde daheim/
quasi dedita opera gleich als hetten sie es also miteinander abgeredet/
2530 gleich als wie mit fleiß/ ut nullo modo possem introire quin viderent me
daß ich keines weges hinein kommen kunte/ daß sie mich nicht
hetten sehen sollen/ interim dum sto ante ostium vnter dessen weil ich

2505f. sic da. esse] da. esse sic B | 2508 Fraw/] Fraw/ schweig stille/ A, B | 2509 sal.
sum.] sum. sal. B | 2521 ansihet.] ansihet? A, B | 2530 nul. mo. pos.] pos. nul. mo. B

2506 illic] illuc T (ja) | 2508 tace] tace tace T (ja) | 2512 non vides] viden T
(nein, Hay. ja) | 2513 en] fehlt T (nein, Hay. ja) | 2517 facies] faciemus T (nein, Hay.
ja) | 2518 faciam] facias T (ja) | 2522 Thais: Non] PY. non est T (Th. statt Py. ja;
fehlendes „est“ nein, Hay. ja)

2508 mein] Ermahnung, Bitte etc. einleitender Ausruf wie „ach!“, „bitte!“ (vgl.
DW 12, 1919) | 2510 der Kluppen] den Händen, der Gewalt (vgl. DW 11, 1305) |
2530 mit fleiß] mit Absicht, Vorsatz (DW 3, 1765)

so für der Thür stehe/ |209| notus quidam venit mihi obviam kômpt mir
 ein guter bekanter entgegen/ ubi vidi als ich den sahe/ da ich dessen
 2535 gewar worden/ ego *scil. conjicio* me in pedes, quantum queo da mach ich
 mich auff meine Füsse/ so schnell ich jimmer kan/ (lieff eines lauf-
 fens/ was ich lauffen kunte/) in angiportum quoddam desertum in ein
 wüstes enges Gäßlein/ inde item in aliud von dannen wieder in ein an-
 2540 ders/ inde in aliud vnd dann wieder in ein anders/ ita fui miserrimus fugi-
 tendo also bin ich der elendeste Mensch gewesen/ mit stetem lauf-
 fen/ ne quis cognosceret me daß mich niemand kennen möchte. Sed
 estne haec Thais, quam video Aber ist jenes nicht die Thais/ die ich
 dort sehe? ipsa est ja warlich/ sie ists/ haereo nun bin ich recht im
 Sack/ nu weis ich nicht wie ichs machen sol/ ah quid faciam ach Gott/
 2545 wie sol ich jhm nu thun? quid mea autem *scil. refert* jedoch aber was
 ligt mir auch groß dran/ was frage ich so viel darnach/ quid faciet mihi
 was wird sie mir denn thun? *<Eun., 850>*

THAIS: Adeamus *scil. eum* lasset vns hin zu jhm gehen. Bone vir, Dore, salve
 Glück zu/ Dore/ du ehrlicher Mann/ dic mihi sage mir/ aufugistine bist
 2550 du darvon gelauffen?

CHAEREA: Hera Ja Fraw/ factum *scil. est* es ist geschehen.

THAIS: Satin' id placet tibi gefellt dirs denn so wol/ meynest du denn/ daß
 du so gar wol vnd recht dran hast?

CHAEREA: Non Nein/ ich hab nicht recht dran gethan.

2555 THAIS: Credin' *pro credisne* te habiturum *scil. id* impune meynest du denn/ du
 werdest es also vngestraft hin haben/ es werde dir so für gut hinaus
 gehen?

CHAEREA: Amitte hanc unam noxiam Ach laß mir doch nur diese einige
 schuld vnd verbrechen nach/ oder hin passiren/ si unquam admisero
 2560 aliam *scil. noxiam* werde ichs jemals forthin mehr thun/ werde ich je-
 mals eine ei-|210|nige schuld mehr auff mich laden/ wenn ichs mehr
 werde verschulden/ occidito *scil. me* so schlag mich gar todt.

THAIS: Num veritus es saevitiam meam Hastu dich auch für meiner Grau-
 samkeit geschewet/ oder gefürchtet/ (hast du dich auch jemals für
 2565 mir gefürchtet/ als wenn ich so grimmig vnd tyrannisch were?)

CHAEREA: Non Nein.

THAIS: Quid igitur *scil. veritus es* Wofür hast du dich sonst gefürchtet?
 Oder was denn?

2553 hast?] hast. *A, B* | 2554 Nein/] Nein? *A, B* | 2565 were?)] were? *A, B*

2544 ah] fehlt *T* (*nein, Hay. ja*)

2541 daß] damit (*FW* 5.1, 247) | kennen] erkennen

CHAEREA: Metui hanc *scil. Pythiadem* Diese hab ich gefürchtet/ für der
2570 Pythiade ist mir leide gewesen/ ne criminetur me tibi daß sie mich
bey dir möchte verlestern/ oder ins Saltz hawen/ vbel außrichten.

THAIS: Quid feceras Was hattest du denn gethan?

CHAEREA: Paululum quiddam Nur was weniges oder gar ein geringes.

PYTHIAS: Eho impudens Sihe da/ du vnverschempter Kerl/ paululum *scil.*
2575 *est hoc* ist das ein weniges? an hoc videtur tibi esse paululum deucht dich
das ein geringes zu seyn/ vitare virginem civem eine Jungfraw zu
schänden oder zu Schand vnd Vnehren zu bringen/ die eines Bürgers
Tochter ist?

CHAEREA: Credidi esse conservam Jch hab vermeynet/ es sey nur eine ge-
2580 meine Dienstmagd/ meine Mitdienerin.

PYTHIAS: Conservam Eine Mitdienerin? vix contineo me, quin involem *scil. ei*
in capillum ich kan michs kaum enthalten/ daß ich jm nit in die Haar
falle/ monstrum venit etiam ultro derisum *scil. nos* das vngehewer Mensch
kômpt noch frey daher vnser noch darzu zu spotten/ daß er vns
2585 noch hönisch halten wil. (*Eun.*, 861)

THAIS: Abi hinc insana Gehe hin/ du thörichte Mehre.

PYTHIAS: Quid ita vero Wie so aber/ warumb aber? debeam, credo, quic-
quam isti furcifero, si fecerim id ich solte diesem schönen Vogel wol jr-
gend eine busse schuldig seyn/ |211| wenn ich solches thete/ vnd
2590 mich etwan an jhm vergrieffe/ praesertim cum fateatur se servum tuum
zuvoraus/ weil er bekennet/ daß er dein Dienstbote oder dein Diener
sey.

THAIS: Faciamus haec missa Gnug von den Sachen/ wir wollen diß hin-
fahren lassen/ Chaerea mein Chaerea/ non fecisti dignum te du hast
2595 nicht gehandelt wie dir gebühret/ du hast nicht ehrlich vnd redlich
daran gethan/ nam si maxime ego digna sum hac contumelia denn ob ich
schon dieser schmach oder dieses Hohns wol werth vnd würdig bin/
tu indignus tamen *scil. es qui faceres* so bist du doch zu gut darzu/ daß
du solches thun soltest/ (so solt du es doch deinen Ehren zu nahe
2600 achten/ daß du solches thetest/) neque aedepol scio quid consilii capiam
nunc de virgine isthac vnnd weis fürwar keinen Rath/ wie ichs mit die-
ser Jungfraw anfahen vnd fürnehmen sol/ ita conturbasti mihi omnes ra-

2578 ist?] ist. *A, B* | 2596 digna sum] sum digna *B*

2573, -74 u. -75 paululum] paullum *T* (*nein, Hay. ja* (*Prete: ja, unklar u. nein*)) |

2583 venit] advenit *T* (*ja*) | 2586 Abi] abin *T* (*ja*) | 2598 tu] at tu *T* (*nein*)

2571 ins Saltz hawen] verleumden (DW 14, 1708) | außrichten] lästern, ver-
leumden (FW 2, 1245)

2605 tiones so gar hast du mir alle meine Rechnung jrr gemacht/ oder alle
meine Anschläge zerrüttet/ ut non possim tradere eam suis daß ich sie
den jhrigen oder jhren Freunden nicht kan vberantworten/ ita ut erat
aequum, atque ut studui wie es billich vnd recht were/ vnd wie ichs
gerne thun wolte/ ut parerem mihi solidum hoc beneficium daß ich mich
also rechtschaffen wol vmb sie verdienen möchte/ Chaerea mein
frommer Chaerea.

2610 CHAEREA: At nunc deinceps, Thais, spero aeternam gratiam inter nos fore Nun
aber/ Thais/ hoffe ich/ solle forthin eine stetwãrende Freundschaftt
zwischen vns auffgerichtet werden/ saepe ex hujusmodi re quapiam et ex
malo principio magna familiaritas conflata est es ist wol ehe aus einem sol-
chen verworrenen Handel/ vnd aus einem bösen Anfang eine grosse
2615 Vertrawligkeit entstanden/ oder gemacht worden/ quid si quispiam
Deus voluit hoc [212] wie wens etwa ein Gott also hat haben wollen/
es ist vielleicht also Gottes wille gewesen/ ich halte es vor eine son-
derliche schickung Gottes. (Eun., 876)

THAIS: Equidem pol accipioque et volo in eam partem ich fürwar nehme es
2620 selbst auch also auff/ vnd wil es dahin verstehen/ oder achten.

CHAEREA: Imo ita quaeso ja eben das bitte ich/ daß du es thust/ scito hoc
unum diß solt du einmal gewiß wissen/ me non fecisse contumeliae causa
sed amoris daß ich solches keinem Menschen zu schmach vnd Hohn/
sondern aus grosser Liebe gethan habe.

2625 THAIS: Scio ich weis es gar wol/ et pol propterea nunc magis ignosco tibi vnd
warlich eben darumb verzeihe ich dirs auch desto ehe/ kan ich dirs
auch desto mehr zu gut halten/ Chaerea mein lieber frommer Chae-
rea/ non sum adeo inhumano ingenio ich bin nicht so vnfreundlich/ oder
so beurisch/ neque tam imperita auch nit so vnerfahren/ ut nesciam quid
2630 amor valeat daß ich nicht wissen solte/ was die Liebe vermöchte/ was
die Liebe vor eine macht habe.

CHAEREA: Thais mein liebe Fraw Thais/ ita Dii bene ament me so wahr als
mich die Götter lieben/ amo jam te quoque ich bin dir auch von Her-
tzen hold.

2635 PYTHIAS: Hera Fraw/ tum pol intelligo so verstehe ich fürwar so viel/ tibi

2610 inter nos fore] fore inter nos *B* | 2622 cont. causa] causa cont. *B* | 2629 beurisch]
eurisch *A, B* (Emendation basierend auf *RE*, 506: „Non [...] ingenio (Eun., 880), Ich bin
nicht so gar vnfreundlich vnd beurisch.“) | 2632 Thais/] Thais *A, B*

2605 erat] fuerat *T* (*nein*) | 2610 deinceps] dehinc *T* (*nein*) | 2612f. ex malo pr.]
ohne „ex“ *T* (*ja*) | 2629 tam] ita *T* (*ja*)

2604 Anschläge] Pläne (DW 1, 440)

quoque cavendum esse ab hoc daß du dich selbst auch für jhm fürzusehen hast.

CHAEREA: Non ausim *scil. aliquid mali admittere adversus Thaidem* ich dürffte mich ja nit an der Thaide vergreifen.

2640 PYTHIAS: Credo tibi nihil quicquam ich trawe dir im geringsten nicht/ ich wolte dir warlich nit viel trawen.

THAIS: Desinas laß du es seyn/ laß du es bleiben/ halts Maul.

CHAEREA: Ego commendo et committo me tuae fidei ich befehle vnd ergebe mich deiner Trew/ in deinen schutz vnd schirm/ nunc ego oro te nu
2645 bitte ich dich/ ut sies adjutrix mihi in hac re du wollest [213] mir hierin behülfflich vnd förderlich seyn. Thais meine liebe Thais/ cupio te patronam mihi *sc. apud cognatos virginis* dich nehme ich zu einer Beschützerin vnd Vorsprecherin bey jhren Freunden an/ (ich bitte du wollest mir bey jhren Freunden ein gut wort verleihen/ mein
2650 bestes bey jhnen reden/) obsecro te ich bitte dich vber alle massen/ oder zum höchsten/ emoriar, si non duxero hanc uxorem ich wil des Todes seyn/ wenn ich sie nit ehelichen wil. *⟨Eun., 889⟩*

THAIS: Tamen, si pater *scil. consentiat* jedoch aber wenn dein Vater auch drein willigte.

2655 CHAEREA: Ah quid *scil. dicis de patre* ach was sagestu mir viel vom Vater? volet der Vater wirts wol zu frieden seyn/ certo scio das weis ich gar gewiß/ modo hæc sit civis wenn sie nur eines ehrlichen Bürgers Kind ist.

THAIS: Si vis paululum opperirier wilt du nur ein wenig warten/ geliebt dir
2660 ein wenig hie zu verziehen/ ipse frater virginis jam aderit hic der Jungfrawen Bruder wird bald hier seyn/ wird bald herkommen/ iit accersitum nutricem er ist hingangen/ die Amme zu holen/ quae aluit illam parvulam die sie in jhrer Kindheit auffgezogen hat/ Chaerea lieber Chaerea/ tute ipse aderis hic in cognoscendo du kanst selbst mit darbey
2665 seyn/ wenn man aus jhrem Geburtsbriefe sehen vnd vernemen wird/ wem sie angehøre/ wessen Tochter sie sey.

CHAEREA: Ego vero maneo ich bleib warlich hier/ ich wil warlich so lange erwarten.

THAIS: Visne interea dum venit *sc. ut opperiamur domi potius* wilt du vnter

2655 *scil. dicis de patre] scil. dicis de patre A, B | 2665 wem] wen A, B*

2636 quoque] *fehlt T (nein) | esse] fehlt T (ja) | hoc] istoc T (nein) | 2643 u.*

2644f. Ego ... fidei u. nunc ... hac re] *entsprechen V. 886 u. 885 in T (die Reihenfolge bei Rhenius, also zuerst der Vers „ego ...“: ja) | 2646 cupio] capio T (nein, Hay. ja) |*

2655f. ah quid? volet] quid? ah volet *T (ja) | 2664 hic] fehlt T (ja)*

2660 verziehen] warten (auf ein Ereignis) (DW 25, 2601)

2670 dessen/ biß er kômpt/ daß wir lieber drinn im Hause warten/ quam
hic ante ostium als hierausen vor der Thûr?

CHAEREA: Imo percupio *sc. domi opperiri* ja das wolt ich sehr gern.

PYTHIAS: Obsecro je lieber/ quam rem tu actura es was wiltu da anfahen
oder fürnemen?

2675 THAIS: Nam quid ita *sc. dissuades* wie so denn/ was solte ich anfahen/ daß
du mir |214| widerrathen wollest?

PYTHIAS: Rogitas Fragest du noch viel? Tu cogitas posthac recipere hunc in
aedes *sc. tuas* Wilt du/ oder gedenckest du diesen forthin wieder ins
Hauß zu nehmen?

2680 THAIS: Cur non *scilicet facerem hoc* Warumb solte ich das nicht thun?

PYTHIAS: Crede hoc meae fidei glaube mir das auff meine Trew/ hic denuo
dabit aliquam pugnam er wird auffß newe wieder ein Spiel anrichten/ er
wird einen newen Lermen anfahen.

2685 THAIS: Au, tace obsecro Ach lieber/ schweig doch nur still/ halt doch nur
dein Maul. (*Eun.*, 900)

PYTHIAS: Videre parum perspexisse audaciam ejus es scheineth/ als hettest du
seine Kühnheit vnd Verwegenheit nicht gnug erkandt.

CHAEREA: Pythias Ey meine fromme Pythias/ non faciam ich wils nicht
thun.

2690 PYTHIAS: Non pol credo Chaerea Jch trawe dir warlich nicht Chaerea/ nisi
si commissum non erit es were denn sach/ daß dieses nicht geschehen
were/ was geschehen ist.

CHAEREA: Quin Pythias tu servato me Ja meine Pythias/ gieb du achtung
auff mich/ hûte mich/ verwahre mich.

2695 PYTHIAS: Pol Warlich/ traun/ neque ausim dare tibi quicquam servandum, ne-
que servare te ich môchte weder dir etwas zu verwaren oder auffzuhe-
ben geben/ noch dich selbst hûten vnd verwahren/ apage te troll dich
nur hin/ gehe nur jimmer hin deines weges.

2700 THAIS: Ipse frater adest optime Da recht/ da kômpt der Jungfer Bruder
eben selbest zu recht.

CHAEREA: Perii hercle Ach leider/ obsecro, Thais, abeamus intro Ach meine
hertze Thais/ komm laß vns mit einander hienein ins Hauß gehen/
nolo *scil. ut videat me in via cum hac veste* ich wil nicht daß er mich mit

2672 *domi opperiri*] *opperiri domi B* | 2673 Obsecro] *C obsecro A, B* | 2677 posthac
rec. hunc] rec. hunc posthac *B* | 2679 nehmen?] nehmen. *A, B* | 2681f. denuo dabit]
dabit denuo *B* | 2702 komm] *kom̄ A*

2690 pol] *fehlt T (ja)*

2681 auff meine Trew] Eid- bzw. Schwurformel (DW 22, 341)

diesem Kleide auff der Gassen oder auff offener Strassen sehen sol.
 2705 THAIS: Quamobrem tandem Wie so denn? warumb denn? an quia pudet
scil. |215| *te* etwa darumb/ weil du dich schemest?
 CHAEREA: *Idipsum scil. est* Ja eben das ist.
 PYTHIAS: *Id ipsum scilicet est* Jsts eben das/ daß du dich schemest? *Virgo*
 vero *scil. satis probat quam sis verecundus aut pudibundus* Die Jungfraw
 2710 fürwar/ die weis wol darvon zu sagen/ wie schâmhaftig du seyest.
 THAIS: *I prae, sequar* Gehe vorher/ ich wil dir folgen/ wil bald hernach
 kommen/ Tu Pythias, mane istic Du Pythias/ warte vnter dessen
 hieraussen/ ut *introducās Chremem* daß du den Chremem zu vns her-
 ein bringest/ oder führest.

2715 ACTUS V. SCENA 3. (*Eun.*, 910)

PYTHIAS, CHREMES, SOPHRONA.

PYTHIAS: *Quid Was? quid nunc possit mihi venire in mentem* was möchte mir
 doch jetzund wol in sinn kommen? *quidnam ja* was doch jmmer-
 mehr? *qui (id est, quo) referam gratiam illi sacrilego* damit ich diesen
 2720 Ertzbōsewicht den Parmenonem wieder bezahle/ *qui supposuit hunc scil.*
Eunuchum nobis der vns den Chaeream an stat des Eunuchi zu oder bey-
 gebracht hat.

CHREMES: *Nutrix Ey* meine liebe Amme/ *move vero te ocius* gehe doch
 aber auch fort/ oder was geschwinder.

2725 SOPHRONA: *Moveo scil. me* Jch gehe jo/ gehe ich doch was ich gehen
 kan.

CHREMES: *Video* Jch sehe es zwar wol/ *sed nihil promovēs* du kömpst aber
 dennoch nicht weiter.

PYTHIAS: *Jamne ostendisti signa nutrici* Hast du nu der Ammen die Vrkun-
 2730 den vnd Geburtsbriefe gewiesen?

CHREMES: *Omnia scil. ostendi ei* Ja ich hab sie jhr alle gewiesen/ oder ge-
 weiset.

PYTHIAS: *Amabo, quid ait Mein/ oder/ Ey lieber* |216| was sagt sie darzu?
cognoscitne scil. signa, quod virgo sit libera erkennet sie die auch/ daß sie
 2735 zum beweiß tüchtig gnug seyn/ oder erkennet sie denn daraus die

2711 sequar] sequor *T (nein, Prete ja)*

2708-2710 *Virgo ... seyest.*] selber Übersetzungs- bzw. Verständnisfehler wie bei
 Pompejus (84, Z. 1857) u. Meister (L4v, Z. 2300f.) (s. die jeweiligen Anmerkungen) |
 2723f. gehe ... fort] vorankommen, vorwärts schreiten (DW 4, 17)

Jungfraw/ wer sie sey?

CHREMES: Ac memoriter ja/ gar eigentlich vnd fertig weis sie es her zusa-
gen/ sie weis allen Bescheid hiervon/ sie weis es außwendig zu sagen.

PYTHIAS: Bene aedepol narras ey das höre ich gerne/ da sagest du mir was
2740 gutes/ nam faveo illi virgini denn ich gönne der armen Jungfrawen alles
gutes/ ite intro gehet hienein/ hera jamdudum expectat vos domi die
Fraw wartet schon lengst auff euch daheime/ eccum sihe da/ video
Parmenonem virum bonum incedere ich sehe den ehrlichen Mann/ den
Parmenonem (das Taußessichen) da herein treten/ vide ut sit otiosus
2745 sihe da/ wie er doch so gar ohne sorgen ist/ als wenn ers noch so
wol außgerichtet hette/ si Diis placet ja hinter sich/ spero me habere *scil.*
aliquid ich habe/ hoffe ich/ etwas erdacht/ ich hab einen Fund oder
Ranck/ qui (*id est, quo*) excruciem hunc meo modo wie ich jhn nach mei-
nem Willen oder nach meiner Lust tummeln vnd vexiren kan/ ibo in-
2750 tro ich wil hienein gehen/ ut sciam certum de cognitione daß ich den
rechten Grund erfahre/ wie die Jungfraw jhrer Eltern halben erkant
wird/ post exibo darnach wil ich wieder heraus gehen/ atque perterrebo
hunc sacrilegum vnnd wil den Grundbuben oder den Ertzbösewicht
den Parmenonem weidlich erschrecken/ daß er nicht wissen sol/ wo
2755 er aus oder ein sol.

[217] ACTUS V. SCENA 4. (*Eun.*, 923)

PARMENO, PYTHIAS.

PARMENO: Reviso Jch komme wieder/ zu sehen/ ich muß doch Wun-
dershalben wieder sehen/ quidnam rerum Chaerea hic gerat was der
2760 Chaerea alhier gutes mache/ quod si tractavit rem astu ists daß er die
Sache mit list hat angegriffen/ Dii vostram fidem *scil. imploro* hilff ewi-
ger allmächtiger Gott/ quantam et quam veram laudem Parmeno capiet
was vor ein grosses vnd rechtschaffenes oder herrliches Lob wird der
Parmeno darvon bringen/ nam ut omittam denn daß ich geschweige/

2736 sey?] sey. *A, B* | 2741 jamd. expectat vos] expectat vos jamd. *B* | 2746 Diis pla-
cet] placet Diis *B* | 2759 hic gerat] gerat hic *B* | 2764 daß] dz *A*

2739 Bene] probe *T (ja)* | 2744 sit] it *T (ja)* | 2764 omittam] mittam *T (ja)*

2744 Taußessichen] Diminutiv von „dauß es“ bzw. „daußes“: listiger, verschlagener,
nichtswürdiger Mensch (vgl. DW 2, 854f.) | 2746 ja hinter sich] s. Anm. zu Z. 1885
der Pompejus-Edition | 2747 Fund] List, Plan (DW 4, 531) | 2749 tummeln] um-
treiben, in Atem halten, hart zusetzen (DW 22, 1734) | 2758f. Wundershalben] aus
Neugier, aus Interesse (DW 30, 1963)

2765 oder davon nicht sage/ quod *scil. impetravi vel conciliavi* ei amorem difficillimum et carissimum ab meretrice avara daß ich jhm bey einer geitzigen/ vnersättigen Breckin eine solche Bulschafft zu wegen gebracht/ die jhn sonst wol grosse Mühe vnd Vnkosten würde gestanden haben/ zu welcher er sonst ohne grosse mühe vnd stattliche Außgaben
 2770 nicht würde kommen seyn/ *confeci scil. ei virginem eam, quam amabat* ich habe jhm zu einer Jungfraw geholffen/ die er sehr lieb hatte/ sine molestia ohne alle mühe vnd beschwerung/ sine sumptu ohne Vnkosten/ sine dispendio ohne allen schaden/ tum me repperisse hoc alterum vnd daß ich nun auch das andere erfunden/ vnd zu wegen gebracht/
 2775 id vero est, quod ego puto mihi palmarium vnd dasselbe fürwar ists/ welchs ich mir vor das vornehmste vnd beste/ oder lobwürdigste achte/ (so ich vor mein höchstes vnd gröstes Meisterstück halten/) quo modo adolescentulus [218] posset noscere ingenia et mores meretricum wie nemlich ein junger Gesell der vnzüchtigen Weiber Natur vnd Sitten/ oder Leben vnd Wandel recht erkennen möchte/ ut cum mature cognorit auff daß/ wenn ers bey zeiten inne worden/ perpetuo ode- rit *scil. eas* er sich hernach stets für jhnen zu hüten wisse/ Quae dum foris sunt Welche/ wenn sie ausserhalb bey frembden Leuten sind/ nihil videtur mundius scheinets/ als wenn nichts reinlichers vnd sauberers were/ nec quicquam magis compositum vnd nichts eingezogeners/ höfflichers vnd züchtigers/ nec magis elegans noch etwas schöners vnd hübschers/ quae, cum coenant cum amatore suo welche/ wenn sie bey jhrem Liebhaber oder Bulen zu gaste seyn/ oder mit jhm Mahlzeit halten/ liguriunt so clementzen sie/ so thun sie so erbar/ daß sie weder essen noch trincken/ Videre ingluviem harum *scil. domi illarum* Aber daheim/ bey jhnen jhre Fressigkeit vnd Vngeneussigkeit anzusehen/ sordes jhre Vnflätigkeit vnd sewisches Leben/ inopiam jhre Armuth vnd Dürfftigkeit/ das ist/ daß ein junger Gesell wisse/ wie fressig oder vngeneusse/ wie vnflätig oder säwisch sie sich sich zu Hause halten/ wie ein armselig Leben sie führen/ quam inhonestae solae sint domi was vor ein vnerbares vnd garstiges Leben bey jhnen sey/ wenn sie niemand vmb sich wissen/ atque vnd/ *scil. quam sint avidae cibi* wie sie nach fressen thun/ wie die hungerigen Wölffe/ quo pacto vorent

2783 foris sunt] sunt foris B | 2790 illarum] B illorum A | 2797 vnd/] vnd A, B

2773 sine] et sine T (ja) | 2787 suo] fehlt T (ja)

2767 Breckin] wörtlich „Hündin“, häufig ein Schimpfwort für Frauen (vgl. DW 2, 290) | 2785 eingezogeners] enthaltsam, maßvoll (vgl. DW 3, 355) | 2789 clementzen] wählerisch, in kleinen Bissen essen (DW 11, 1118f.) | 2791 Vngeneussigkeit] Gier, Genusssucht (DW 24, 784)

2800 panem atrum ex jure hesterno wie sie aus der vbernäch⁶tigen Suppen das
schwartzte Brodt heraus fressen/ nosse haec omnia dieses alles zu wis-
sen/ est salus adolescentulis ist den jungen Gesellen sehr nütz vnd zu-
träg⁶lich.

2805 PYTHIAS: Scelus Harr du Bösewicht/ pol warlich vnd gewiß/ ego ulciscar
te pro istis dictis et factis ich wil mich dieser wort vnd dei-|219|ner
Thaten halben wol an dir zu rechen wissen/ (ich wil dir die wort/ so
wol auch/ was du vns vor ein Possen gerissen/ wol eintrencken vnd
wieder vergelten) ut ne impune illuseris in nos daß du vns nicht vmb-
sonst/ oder ohne vergeltung vnd bezahlung also verhönet vnd ver-
spottet haben sollest.

2810 ACTUS V. SCENA 5. (Eun., 943)

PYTHIAS, PARMENO.

PYTHIAS: Proh fidem Deum Ach Gott/ ach Got/ hilff allmächtiger Gott!
facinus foedum scil. erit O wie ein vnflätig/ abschewlich ding wird das
seyn! o infelicem adolescentulum O des vnglückseligen Jünglings/ ach
2815 daß der arme junge Gesell/ das junge vnd vnerfahrne Blut in ein
solch Vnglück gerathen sol! O scelestum Parmenonem O des schelmi-
schen Parmenonis! (O daß den Parmenonem den Ertzbösewicht al-
les Vnglück bestehen müsse/) qui adduxit istum huc der vns denselben
an stat des Eunuchi zugeführet hat.

2820 PARMENO: Quid est Was ist da/ was muß das seyn?

PYTHIAS: Miseret me scil. adolescentis es jammert vnd erbarmet mich des
armen Menschens/ oder wie tawret mich sein/ itaque misera effugi huc
foras derwegen bin ich elende Magd heraus gelauffen/ ut ne viderem
daß ichs nicht sehen dürffte oder möchte/ quae indigna exempla dicunt
2825 futura scil. esse in eum Ach/ wie wird man jhm/ wie sie sagen/ so eine
vberaus schwere vnd abschewliche Pein/ andern zum Exempel vnd
Beyspiel/ anthun/ oder daß sich |220| andere daran zu spiegeln ha-
ben.

2830 PARMENO: O Jupiter hilff ewiger Gott/ quid illaec turba est was ist da vor
ein Lerm oder Wesen? numnam ego perii solte das Wetter auch wol

2807 impune illus. in nos] illus. in nos impune B

2812 Proh fidem ...] keine neue Szene T (ja) | 2825 eum] illum T (ja)

2803 Harr] Imperativ bzw. Interjektion mit drohendem Sinn: warte nur (DW 10,
494) | 2806 eintrencken] vergelten, heimzahlen (DW 3, 326)

vber mich hinaus gehen/ solts auch etwa mit mir geschehen seyn?
adibo *scil. eam* ich wil oder ich muß hin zu jhr gehen/ *quid istuc scil.*
est, Pythias was ist doch das/ meine fromme Pythias? *quid ais* was sagst
du? *in quem exempla fient* wem wil man andern zum Abschew so
2835 grewlich straffen? wen wil man so vbel mit fahren?

PYTHIAS: Rogas, audacissime fragest du noch viel/ du verwegener Bube?
perdidisti istum adolescentulum, quem adduxti (pro adduxisti) pro Eunucho du
hast den armen Teufel (den armen Gesellen) den du an statt des
Kammerlings zu vns geführet/ in angst vnd noth gebracht/ dum stu-
2840 des dare verba nobis in dem du vns betriegen oder vns eine Tücke hast
beweisen wollen. (*Eun.*, 950)

PARMENO: Quid ita wie so/ aut oder/ *quid factum est* was ist denn er-
gangen oder geschehen? Cedo lieber/ sage mirs doch balde.

PYTHIAS: Dicam sol ichs sagen? *Scin' pro scisne* weist dus/ *virginem istam,*
2845 *quae hodie data est Thaidi dono* daß die Jungfraw/ die heute der Thaidi
ist verehret worden/ *esse eam civem hinc* sey von hinnen eines Bürgers
Tochter? *et fratrem ejus scil. esse apprime nobilem* vnd daß jr Bruder ei-
nes vornemen Geschlechtes sey?

PARMENO: Nescio das weis ich nicht.

PYTHIAS: Atqui aber/ *sic inventa est* also ist sie erfunden worden/ *iste miser*
2850 *vitavit eam* diese hat der arme Tropff zu fall bracht/ die hat er vmb
jhr Ehrenkrantzlin gebracht/ *ubi ille frater violentissimus rescivit id factum*
als nun derselbe jhr Bruder/ ein geschwinder/ hefftiger vnd jachzor-
niger Mensch/ die That erfahren/ wie es seiner lieben Schwester
2855 *gangen were.*

PARMENO: Quidnam fecit je lieber was hat er denn gethan? |221|

PYTHIAS: *Primum colligavit eum miseris modis* er hat jhm erstlich Hände
vnd Füße jämmerlich zusammen gebunden/ oder binden lassen.

PARMENO: Hem je nein doch/ *colligavit* hat er jhn gebunden/ oder bin-
2860 den lassen?

PYTHIAS: *Atque equidem orante Thaide, ut ne faceret id vnd ob gleich* die
Thais selber dafür bat/ daß ers nicht thun wolte.

PARMENO: Quid ais je lieber/ was du sagest.

PYTHIAS: *Nunc porro minitatur nun drewet er ferner/ sese scil. facturum esse*
2865 *ei, id quod moechis scil. fieri solet* er wolle jhm das jenige thun/ was bey

2838 Gesellen] *B* Geselleu *A* | 2848 sey?] sey. *A, B* | 2856 221] *C* 121 *A, B* | 2863
lieber/] lieber *B*

2836 -gas] -gitas *T (nein)* | 2844 *Scin'*] *scis T (nein, Prete ja)* | 2850 *iste]* *istic T*
(*nein, Pr. ja*) | 2861 *equid.] quid. T (nein, Pr. ja)* | 2864 *minitatur]* *minatur T (ja)*

den Ehebrechern pflēget zu geschehen/ quod ego nunquam vidi fieri
welchs ich niemals/ oder mein Lebtag nit gesehen/ daß es gesche-
hen sey/ neque velim *scil. videre id* vnd ich begehre es auch nit zu se-
hen.

2870 PARMENO: Qua audacia audet tantum facinus mit was vor künheit darff er
sich einer solchen grossen That vnterfangen/ wie darff er so kün
seyn/ vnd sich so ein grosses wagen oder vnterstehen?

PYTHIAS: Quid ita tantum wie denn so ein grosses/ was/ ist denn dieses so
ein grosses Wagstück?

2875 PARMENO: An non hoc maximum est ist denn das nicht ein sehr grosses?
quis homo unquam vidit wer hats jemals gesehen/ quenquam deprehendi
pro moecheo in domo meretricia daß einer in einem Mumenhause oder
Hurenhause/ als ein Ehebrecher gegriffen vnd angefasst werden
solte? (*Eun.*, 961)

2880 PYTHIAS: Nescio davon weis ich nit.

PARMENO: At ne nesciatis hoc, Pythias damit jhr aber wissen möget/ Pythi-
as/ dico, edico vobis sage ich euch/ vnd sage es euch kurtz rund oder
kurtzumb/ illum esse nostrum herilem filium daß er vnsers Herren Sohn
sey/ (daß der Jüngling/ den jhr drinnen habt/ meines Herrn jünger
2885 Sohn sey.)

PYTHIAS: Hem, obsecro, an is est ey lieber/ ich bitte dich vmb Gottes wil-
len/ ist er derselbe/ solts der seyn?

PARMENO: Ne quam vim Thais sinat fieri in illum daß jhm die Thais keine
Gewalt thun lasse. Atque adeo [222] autem vnd zwar aber/ cur non ego-
2890 met eo intro warumb gehe ich nicht selbst hienein?

PYTHIAS: Vide, Parmeno, quid agas Sihe wol zu/ Parmeno/ was du thust/
ne neque prosis illi, et tu pereas daß du nicht etwa jhm nit helffest/ oder
nicht nüttest/ vnd dich selber verderbest/ oder in Leibes vnd Lebens
gefahr bringest. Nam putant Denn sie haltens dafür/ man helt dafür/
2895 quicquid factum est, hoc ortum esse ex te daß alles/ was dißfals gesche-
hen/ vnd fūrgelauffen/ einig vnd allein von dir herrühre oder her-
kommen sey.

PARMENO: Quid igitur faciam, miser Was sol ich denn thun/ ich armer
Knecht? quidve incipiam oder was sol ich nur anfahen? Ecce autem

2867 daß] dz A | 2868 *scil. videre id*] *scil. videre id* A, B | 2876 unquam vidit] vidit un-
quam B | wer hats] wer hat B | 2877 daß] dz A | einem] einē A | 2885 sey.)] sey.

A, C sey B | 2888 PARMENO:] PY. A, B PA. C | 2898 thun/] thun B

2875 non hoc] non tibi hoc T (*ja*) | 2876 deprehendi] prendi T (*ja*)

2877 Mumenhause] Bordell (DW 12, 2647)

2900 Aber sihe/ video senem redeuntem rure da sehe ich den Alten vom Felde/ oder vom Dorffe wieder herein kommen. Dicam huic, an non Sol ichs jhm sagen/ oder nicht? Dicam hercle ich wils jhm traun sagen/ etsi scio magnum malum paratum *scil. eße* mihi ob ich schon weis/ daß mir ein groß Vnglück bereitet sey/ daß mirs zu keinem glimpff
2905 gereichen werde/ sed necesse est, ut subveniat huic aber die Noth erfordert/ daß er jhm zu hülff komme/ aber er muß jhm nothwendig zu hülff kommen.

PYTHIAS: Sapis Du bist klug genug/ da thust du gar recht vnd klüglich dran/ ego abeo intro Jch gehe hienein/ tu narrato isti rem ordine ut factum
2910 siet erzehle du jhm dem alten Herrn/ den Handel ordentlich nacheinander/ wie es ergangen sey.

[223] ACTUS V. SCENA 6. *⟨Eun., 971⟩*

LACHES senex, PARMENO.

LACHES: Capio hoc commodi ex meo propinquo rure Den Nutzen hab ich
2915 von meinem nahegelegenen Forwerg/ neque odium agri neque urbis unquam percipit me ich werde niemals weder des Dorfflebens noch des Stadtwesens so gar vberdrüssig/ ubi satias (*id est, satietas*) coepit fieri werde ich jo etwa eines müde vnd satt/ commuto locum so verendere ich den Ort/ so ziehe ich von einem Ort zum andern/ so mache ich
2920 mich an einen andern Ort. Sed estne ille noster Parmeno Aber ist jens nit vnser Knecht Parmeno? et certe ipse est ja warlich er ists/ Parmeno Hörst du Parmeno? quem praestolare hic ante ostium auff wen wartest du hier vor der Thür?

PARMENO: Quis homo est Wer ist da? ehem sihe da/ here lieber Herr/ gaudeo te advenire salvum ich frewe mich/ daß du frisch vnd gesund anhero kömpst/ biß vns Gott willkommen.

LACHES: Quem praestolare Auff wen wartest du?

PARMENO: Perii Ach leider/ ach daß Gott walte/ lingua haeret metu ich kan vor grosser Furcht oder Schrecken kein Wort machen.

2930 LACHES: Hem Wie nu/ quid est was ists/ wie ist dir geschehen? quid trepi-

2901 kommen.] kommen? *A, B* | 2909 ordine] ordine, *B* | 2910 ordentlich] *B* ordentlich *A*

2902 Dicam] ei dicam *T (ja)* | 2909 narrato] narra *T (ja)* | rem ordine] omne[m] ordine[m] *T (nein bzw. nur „omnem rem ordine“)*

2904 glimpff] Ehre, Ansehen (DW 8, 105) | 2915 Forwerg] „landgut, wirtschafftshof vor der Stadt“ (DW 26, 1929)

das was zitterst vnd bebest du also? Satisne saluae *scil. se habent omnia* stehets vmb alle Sachen noch wol? ists noch alles richtig/ wie ichs gelassen habe? dic mihi sage mir gerade zu.

2935 PARMENO: Here Mein frommer Herr/ primum velim zu allererst möchte ich wünschen/ oder bitte ich/ te arbitrari id, quod res est du wollest die sache |224| recht richten vnd vrtheilen/ wie sie beschaffen/ oder wie es im grund der warheit ist/ quicquid hujus factum est was sich diß-
fals begeben oder zugetragen hat/ non factum est culpa mea das ist durch meine schuld nicht geschehen/ da hab ich keine schuld dran/
2940 ich hab da weder rath noch that darzu gegeben.

LACHES: Quid *scil. est* was ists denn/ was ist denn da?

2945 PARMENO: Recte sane interrogasti ach ja/ du fragest eben recht darnach/ oportuit me praenarrasse rem ich hette erst sollen den Handel erzehlen/ Phaedria emit quendam Eunuchum es hat der Phaedria einen Eunuchum oder Kämmerling gekaufft/ quem daret huic dono welchen er dieser verehrete. (*Eun.*, 983)

LACHES: Cui wem denn?

PARMENO: Thaidi der Thaidi.

2950 LACHES: Emit vnd hat jr einen gekaufft? Perii hercle ach leider! quanti *sc. emit eum* wie tewr hat er jn denn gekaufft?

PARMENO: Viginti minis vmb 20. pfund/ das ist/ vmb 200. Cronen.

LACHES: Actum est *sc. de filio meo* nu ists mit meinem Sohn geschehen/ nu ist er in grund verdorben.

2955 PARMENO: Tum vber das/ zu dem/ hic Chaerea amat quendam fidicinam so hat dein jüngster Sohn/ der Chaerea/ eine Harffenschlägerin lieb.

LACHES: Hem ey/ je lieber/ quid was/ amat geht er vff die bulschafft? an ille jam scit, quid meretrix siet weis denn der Lecker schon/ was ein loser schandbalck sey/ was bulerey sey/ an venit in astu ist er denn in die Stadt kommen? aliud malum ex alio *sc. malo* also kömpt jmmer ein vnglück aus dem andern/ daß jo jmmer ein vnglück dem andern die Hand bieten muß.
2960

PARMENO: Here mein Herr/ ne spectes me sihe mich nit an/ du darffst mir die schuld nit geben/ oder mich in verdacht haben/ non facit haec me impulsore aus meinem getrieb thut er solchs nit.

2965 LACHES: Omitte dicere de te laß nur seyn von dir zu reden/ sag nur |225| nichts mehr von dir/ ego te *sc. ulciscar, furcifer, si vivo* ich wil dich Gal-

2931 *se habent omnia] sunt res omnes B* | 2949 gekaufft?] gekaufft. *A, B* | 2951 Vigin-
ti] viginti *A, B*

2957 Lecker] Bursche, Lüstling (FW 9.1, 560f.)

genshelmen wol finden/ sol ich leben/ lesst mich anders Gott leben. Sed primum expedi *scil. mihi* istuc quicquid est aber sag mir diß erst vollend aus/ es sey was es wolle.

2970 PARMENO: Is *scil. Chaerea* deductus est ad hanc Thaidem pro Eunucho derselbe/ nemlich der Chaerea/ ist an des Kämmerlings statt zur Thaidi geführet/ vnd jhr verehret worden.

LACHES: Pro Eunuchone an statt des Kämmerlings?

2975 PARMENO: Sic est ja so ists/ wie ich sage/ postea intus comprehendere et constrinxere hunc pro moecho den haben sie nachmals drinnen/ als einen Ehebrecher/ oder Jungfrawschänder/ gegriffen oder angehalten/ vnd hart vnd fest gebunden. (*Eun.*, 993)

LACHES: Occidi ach wehe mir/ ach wehe meines grossen Leides!

2980 PARMENO: Specta audaciam meretricum sihe doch nur die künheit vnd verwegenheit der vnzüchtigen Weiber/ (sihe doch nur/ was sich die losen Schandsäcke vnterstehen dürffen.)

LACHES: Nunquid aliud mali damnive reliquum est, quod non dixeris ist auch sonst noch ein ander vnglück oder schaden vbrig/ den du nicht gesagt hettest/ Jsts das alles/ oder ist noch was mehr vorhanden?

2985 PARMENO: Tantum est allein so viel ists/ mehr ists nicht/ als ich gesagt habe.

LACHES: Cesso huc intro irrumpere verziehe ich noch da hienein zu fallen?

2990 PARMENO: Non est dubium es ist kein Zweifel dran/ quin magnum malum sit mihi ex hac re mir werde ein groß Vnglück hieraus entstehen/ nisi, *id est sed*, quia necesse fuit facere hoc aber weil ichs hab müssen thun/ gaudeo id so frewe ich mich hierüber/ aliquid mali esse eventurum hisce propter me daß diesen meinethe-|226|gen etwas böses wiederfahren werde/ nam senex jamdiu quaerebat aliquam causam denn vnser alter Herr hat lengst schon eine Vrsach gesucht/ quamobrem faceret aliquid
2995 insigne iis daß er jhnen einen besondern Schimpff oder Hohn beweisen möchte/ nunc reperit *scilicet aliquam causam* nun hat er eine Vrsach gefunden.

2971 statt] statt/ B | 2975 nachmals] B nochmals A | 2978 Leides!] Leides? A, B | 2987 huc intro irrumpere] irrumpere huc intro B

2970 pro Eun.] pro illo eun. T (*nein*) | 2987 irrumpere] rumpere T (*ja*) | 2990 necesse] necessus T (*ja*)

ACTUS V. SCENA 7. (Eun., 1002)

PYTHIAS, PARMENO.

3000 PYTHIAS: Jamdiu aedepol nunquam quicquam evenit mihi, quod magis vellem
evenire Jst mir doch in langer zeit nichts liebers vnd gewündschtters
widerfahren/ oder fürkommen/ quam quod senex errans modo venit intro
ad nos als daß der gute Alte/ nachdem er vbel berichtet war/ zu vns
hinein geplumpet kam/ fuit mihi solae ridiculo mir allein kam er für al-
3005 len andern lächerlich für/ ich hab mich allein seiner wol zulachet/
que sciebam, quid timeret dieweil ich am besten wuste/ wessen er sich
besorgete/ worfür jhm leide war.

PARMENO: Quid est autem hoc Was wird aber diß nun abermal neues
seyn?

3010 PYTHIAS: Nunc prode id (*id est, propter id*) nun gehe ich deßwegen heraus/
ut conveniam Parmenonem daß ich den Parmenonem antreffen möchte.
Sed ubi, obsecro, est Aber lieber/ wo mag er doch wol seyn?

PARMENO: Haecne quaerit me Suchet diese mich?

PYTHIAS: Atque eccum Aber sihe/ video sc. eum da sehe ich den ehrlichen
3015 Mann stehen/ adibo scil. eum ich wil hin zu jhm gehen.

PARMENO: Quid est inepta Was hast du vor du Narrin? |227| quid vis tibi
was begehrest du? quid rides was lachest du? pergin' (*pro pergisne*) feh-
rest du noch fort/ hörest du noch nicht auff?

PYTHIAS: Perii ach Gott/ ach Gott/ misera jam sum defessa ridendo te hab
3020 ich mich doch deiner bald kranck vnd halb todt gelachet.

PARMENO: Quid ita wie so?

PYTHIAS: Rogitas fragestu noch? nunquam aedepol vidi hominem stultiorem
ich hab warlich mein Lebtag keinen thörichtern oder nãrrischern
Menschen gesehen/ als eben du bist/ nec videbo werde jhn auch wol
3025 nicht sehen/ ah non possum satis narrare scil. tibi ach ich kan dirs nicht
gnugsam erzehlen/ ich kan dir nicht gnung davon sagen/ quos ludos
praebueris intus was vor ein wünderlich Spiel du drinnen hast ange-
richtet/ at etiam primo credidi scil. te esse hominem callidum et disertum ich
meynete dennoch erstlich/ du werest ein gescheider/ kluger vnd ver-
3030 stendiger Mensch.

3016 vor] vor/ B | 3017 pergin'] B pergin A | 3030 Mensch.] B Mensch- A

3013 Haecne quaerit me?] me quaerit haec. T (*nein, Hay. ja bzw. „men' quaerit
haec?“*) | 3022 aedepol] pol T (*nein, Prete ja*)

3005 mich ... zulachet] sich zerlachen: sich kaputtlachen, fast zu Tode lachen
(DW 31, 714) | 3007 worfür] Nebenform zu „wovor“ (DW 30, 1663)

PARMENO: Quid was? wie so dann?

PYTHIAS: Oportuitne te illico credere ea, quae dixi hast du denn alsbald alles
gleuben müssen/ was ich dir vorgeschwätzt? an paenitebat *scil. te flagi-*
tiii war dirs noch zu wenig/ oder noch nicht gnug an der Schande
3035 vnd Laster/ quod adolescens fecisset te autore so durch deine Anstiff-
tung der junge vnverstandige Gesell Chaerea vollbracht hatte/ ni in-
super etiam indicares miserum patri wo du nicht noch darzu den armen
Teufel beym Vater verriestest? nam quid animi credis tum fuisse illi denn
wie meynestu wol/ daß dem guten Kerl/ oder dem guten Geselln da-
3040 mals mag zu muth gewesen seyn/ ubi pater vidit eum esse indutum ve-
stem illam als jhn der Vater in dem schönen Fastnachtkleide erschen
vnd angetroffen hat? quid was? wie deucht dich wol? jam scis te perisse
sihest du/ oder merckest du es nu/ daß es mit dir aus sey/ daß dirs
nahe beym Kopffe hergehen wird? |228| <Eun., 1017>

3045 PARMENO: Hem pessuma, quid dixi (*pro dixisti*) was sagst du loser Kittel? an
mentita es so hast du mir nur so vorgelogen? etiam rides vnd lachest
nu noch fein darzu? Itane lepidum visum est tibi, scelus (*id est, scelesta*) ge-
fellet dirs denn so wol/ du Schandsack/ deucht dichs denn/ so was
hübsches oder was gutes seyn/ irridere nos daß du vns so verlachest/
3050 daß du vns noch in die Zähne hienein vexirest?

PYTHIAS: Nimium *scil. lepidum visum est* ja es hat mich ja gar zu gut vnd
hübsch gedaucht/ oder vberaus wol hat mirs gefallen.

PARMENO: Siquidem impune habueris istuc soltu mir auch dieses so vmb-
sonst gethan haben/ sol dir diß so vor voll hinaus gehen/ schencke
3055 ich dir das/ so hat michs trefflich Wunder.

PYTHIAS: Verum *scil. est hoc* ists denn wahr/ ist es dein ernst?

PARMENO: Reddam hercle *scil. verum* ich wil dirs wol wahr machen/ (oder
reddam hercle ich wil dirs wol wieder bezahlen.)

3060 PYTHIAS: Credo ich gleubs gar wol/ daß dirs an gutem Willen wol nicht
mangele. Sed aber/ Parmeno mein Parmeno/ istuc quod minitare, fortasse
est in diem es wird sich vielleicht noch wol verziehen/ was du mir
drewest/ (es mag noch wol eine gute zeit dahin seyn/ ehe du solches
wirst können zu Werck richten/ was du mir drewest.) Tu jam pendebis

3050 vexirest?] vexirest. *A, B* | 3054 so vor voll] *B* so voll *A*

3031 Quid] *weiterhin Pythias T (nein, Hay. ja)* | 3042 quid] quid est *T (ja)* |

3045 Hem] *ehem T (nein, Hay. ja)* | 3060 minitare] minare *T (ja)*

3045 Kittel] wörtlich wohl „Rock, Kleid“ in minderwertigem Sinne (bäuerlich,
zerschlissen etc.) (vgl. DW 11, 864) | 3054 vor voll] völlig, ganz und gar (DW 26,
568) | schencke] vergeben, durchgehen lassen (vgl. DW 14, 2554) | 3061 sich ...
verziehen] sich verzögern (DW 25, 2595f.)

3065 du wirst jetzt müssen herhalten/ qui nobilitas stultum adolescentulum fla-
gitiis weil du den vnbesonnenen Jüngling wegen seiner begangenen
Schand vnd Laster bey jederman ins Geschrey bringest/ et indicas eun-
dem *scil. patri* vnd giebst jhn noch darzu beym Vater an/ uterque edent
3070 exempla in te sie werden dir beyde das Trinckgeld geben/ daß sich an-
dere dran werden zu spiegeln haben/ (sie werden alle beyde ein Bey-
spiel andern zum Abschew/ an dir erweisen.) |229|

PARMENO: Nullus sum es ist gantz aus mit mir/ nunmehr wolte ich nicht
ein Pfenning für mein Leben geben.

3075 PYTHIAS: Hic honos habitus est tibi pro illo munere das ist die Ehr/ die dir
vor dein Geschenck ist widerfahren/ das ist das Tranckgeld/ daß du
bey vns mit deiner stattlichen Verehrung verdienet hast/ abeo ich
gehe davon/ ich wil nun meines weges gehen.

PARMENO: Egomet miser hodie perii meo indicio, quasi sores ich armer Teufel
hab mich heute selbst durch mein eigen Anzeigung nicht anders/ als
wie eine Spitzmauß/ verrathen vnd in Vnglück gebracht.

3080 ACTUS V. SCENA 8. (*Eun.*, 1025)

GNATHO, THRASO.

GNATHO: Quid nunc *scil. agemus* Was nu? was wollen wir nu thun? qua
spe, aut quo consilio imus huc mit was Zuversicht oder Rath gehen wir
3085 hieher? was haben wir gutes zu trösten/ vnd zu wassen Ende kom-
men wir dahero? quid coeptas Thraso was fehest du doch an/ mein
ehrlicher Heuptmann Thraso?

THRASO: Egone ich/ was ich anfahe? ut dedam me Thaidi daß ich mich der
Thaidi auff Gnad vnd Vngnad ergebe/ et *scil. ut faciam quod jubeat* vnd
daß ich thue/ was sie mir gebieten mag.

3090 GNATHO: Quid est Was ists/ was woltest du thun?

THRASO: Qui minus *scil. serviam ei* warumb solt ich jhr nicht eben so die-
nen/ quam Hercules servivit Omphalae als der treffliche/ weitberühmbte
Held Hercules der schönen Königin Omphalae gedienet/ vnd zu gefal-
len am Rocken gesponnen hat? |230|

3095 GNATHO: Exemplum placet das Exempel oder Beyspiel laß ich mir gefal-
len. Utinam videam caput commitigari tibi sandalio ach daß ichs nur sehen

3071 mir/ nunmehr] mir. Nunmehr *A, B* | 3077 hodie perii] perii hodie *B*

3084 wassen] „was“ in attributiver, dativischer Form (vgl. DW 29, 101) | 3091-

3094 Qui minus ... hat?] s. Anm.

solte/ wie dir dein Schedel mit einem Pantoffel wol zerblewet wür-
de! Sed fores crepauerunt ab ea aber die Thür an der Thaidis Hause be-
ginnet zu knarren/ perii ach leider/ da werde ich vbel bestehen.

3100 THRASO: Quid autem hoc est mali was ist aber das vor ein Vnglück/ was
erhebt sich da für ein new Wetter? ego nunquam videram hunc diesen
Kerl hab ich zuvor bey der Thaide niemals gesehen/ et quidnam prope-
rans jam prosilit hinc vnd was muß es bedeuten/ daß er jetzt so eylends
vnd frewdig heraus gesprungen kömpt?

3105 ACTUS V. SCENA 9. (*Eun.*, 1031)

CHAEREA, PARMENO, PHAEDRIA, GNATHO, THRASO.

CHAEREA: O populares O jhr lieben Bürgersleute/ O jhr lieben Lands-
leute/ oder Gesellen/ equis hodie fortunatior me vivit wer ist heute
glückseliger als ich bin? nemo hercle quisquam warlich niemand vber-
3110 all. Nam Dii ostendere plane omnem suam potestatem in me denn es haben
ja recht die Götter alle jhre Macht vnd Gewalt an mir erweist/ cui
tam subito tot commoda congruerint dem so plötzlich auff einen Hauf-
fen/ so vielerley Glück zugestossen/ weil mir das Glück auff allen
Seiten gleichsam hauffenweise so zuschlegt/ oder zugestanden.

3115 PARMENO: Quid hic laetus est |231| wie ist der so lustig vnd frewdig?

CHAEREA: O Parmeno mi o mein frommer Parmeno/ o inventor, inceptor,
perfector mearum voluptatum omnium o du Erfinder/ Anfänger vnd voll-
bringer aller meiner Lust vnd Frewde/ du hast mir zu dieser meiner
Frewde geholffen/ du bist der Anfang vnd das Ende dieses meines
3120 grossen Glücks/ Scin' (*pro scisne*) me, in quibus gaudiis sim weist du auch/
in was für Frewden ich schwebe/ oder warumb ich in so vollen
springen daher gehe? Scis Pamphilam meam inventem civem weist du
auch/ daß mans gar gewiß erfahren/ daß meine Pamphila eines ehr-
lichen Bürgers Tochter sey?

3125 PARMENO: Audivi ich habs gehört/ ja/ ich habe wol davon gehöret.

CHAEREA: Scis *scil. eam* sponsam *scil. esse* mihi weist du auch/ daß sie mir
verlobt vnd zugesagt worden/ daß sie meine Braut werden sol?

PARMENO: Bene factum, ita Dii ament me das ist gut/ das höre ich gerne/ so
wahr als mir Gott helffe.

3099 bestehen.] bestehen? *A, B*

3099 pe.] TH. pe. *T* (*nein, Hay. ja*) | 3103 hinc] hic *T* (*ja*) | 3120 Scin'] scis *T* (*ja*)

3123f. ehrlichen] ehrbar, redlich (DW 3, 69)

3130 GNATHO: Audin' (*pro audisne*) tu, quid hic ait hōrest du Herr Heuptman/
was dieser gutes schwatzet?

CHAEREA: Tum autem gaudeo vber das frewe ich mich auch/ amorem om-
nem esse Phaedriae fratri meo in tranquillo daß die gantze Buhlschafft
meines Bruders des Phaedriae auch in gutem Frieden/ oder in guten
3135 Terminis stehe/ oder auff einen guten vnd gewūndschten Weg vnd
Ende kommen sey/ una est domus es ist ein Hauß/ sie leben gantz
einträchtig in einem Hause beysammen/ Thais commendavit se patri in
clientelam et fidem die Thais hat sich dem Vater in seinen Schutz vnd
Trewē befohlen/ sie hat den Vater für jhren hōchsten Patron auff
3140 vnd angenommen/ dedit se nobis sie hat sich vns gantz vnd gar erge-
ben/ sie wil thun/ was vns lieb vnd angenehm ist.

PARMENO: Thais igitur tota est fratris so ist die |232| Thais nu des Phae-
driae gantz vnd gar allein/ oder eigen? (*Eun.*, 1040)

CHAEREA: Scilicet ja freylich/ das hōrest du wol.

3145 PARMENO: Jam hoc aliud est, quod gaudeamus so haben wir nu noch mehr
vrsach lustig vnd guter dinge zu seyn/ miles pellitur foras der Lands-
knecht wird außgestossen/ oder außgetrieben/ ist nu gantzlich
Schabab.

CHAEREA: Tum tu fac, *scil. ut frater scil. meus* quamprimum audiat hęc so
3150 schaffe du nu/ daß solches mein Bruder je ehe je besser erfahre/ ubi
ubi est er sey auch wo er wolle.

PARMENO: Visam domum ich wil einmal heim sehen/ ob er daselbst ist.

THRASO: Nunquid dubitas, Gnatho, quin ego nunc perpetuo perierim zweifelst
du auch Gnatho/ daß es nun forthin gantzlich mit mir werde aus
3155 seyn/ daß ich nu mit meiner Bulschafft gantz vnd gar werde auß-
gethan seyn?

GNATHO: Sine dubio, opinor ohn allen zweifel halt ichs selber dafür.

CHAEREA: Quid commemorem primum was sol ich nun zu erst erzehlen/
worvon sol ich am ersten sagen? aut oder/ *scil. quem* laudem maxime
3160 wen sol ich am meisten loben vnd preisen? illum sol ich den Parme-
nonem loben/ qui dedit mihi consilium der mir den Einschlag oder den
Rath gegeben hat/ ut facerem daß ichs thun solte/ an *sc. laudem* me
oder sol ich mich selbst loben/ qui ausus sim incipere id der ichs habe

3143 eigen?] eigen. *A, B* | 3149 *scil. meus*] *meus A, B* | quampr. audiat hęc] audiat
haec quampr. *B* | 3153 nunc perpetuo perierim] perierim nunc perpetuo *B*

3146 pellitur] pelletur *T (ja)* | 3149 Tum] *fehlt T (ja)* | 3153 dubitas] tu dubitas
T (ja) | 3160 illum] illumne *T (ja)*

3147f. ist ... Schabab] abgewiesen sein (im Liebeswerben) (DW 14, 1944f.) |

3161 Einschlag] Ratschlag (DW 3, 272f.)

dürffen anfahen/ daß ichs auff einen Gott berath hab wagen dürffen?
3165 an collaudem fortunam oder sol ich das Glück preisen/ quae fuit gubernatrix
scil. harum rerum omnium welchs dieses alles so regieret hat/ oder so
dieses alles so zu einem gewünschten Ende gerichtet hat/ quae tam
opportune conclusit tot res (ac) tantas in unum diem vnd welches so viel
vnd so grosse ding so bequemlich vnd fein auff einen Tag zusammen
3170 gebracht/ das ist/ welches |233| mich in einem eintzigen Tage mit so
viel Gut- vnd Wolthaten vberschüttet hat/ (mir heut auff einmal so
viel gutes erzeiget vnd erweist hat?) an scil. laudem festivitatem et facilitatem
patris mei oder sol ich mich vber meines Vaters Freundlichkeit
oder Holdseligkeit vnd Gutwilligkeit verwundern? O Jupiter O du
3175 grosser Gott Jupiter/ serva, obsecro, nobis haec bona Erhalt vns ja alle
dieses gute. (Eun., 1049)

PHAEDRIA: Dii vostram fidem scil. imploro hilff allmächtiger Gott/ quae
incredibilia modo Parmeno narravit was für wunderbare vnd fast vngleubliche
dinge hat Parmeno jetzt erzehlet. Sed ubi est frater aber wo ist
3180 mein Bruder?

CHAEREA: Praesto est da ist er.

PHAEDRIA: Gaudeo ich frewe mich/ oder es ist mir sehr lieb/ daß dirs
nach deinem willen gangen ist.

CHAEREA: Satis credo ich gleube dirs gar wol/ frater O mein lieber Bruder/
3185 nihil est dignius hac Thaide tua, quod ametur deine Buhlschafft die
Thais ist aller lieb vnd Ehren werth/ ita est faultrix omni familiae nostrae
so sehr ist sie vnserm gantzen Hause vnd Geschlecht gewogen.

PHAEDRIA: Hui laudas mihi illam Hui lobest du sie mir? (Jch weis es vorhin
besser/ was an jhr ist.)

3190 THRASO: Perii mit mir ists gar aus/ oder ach leider/ quanto minus spei est
scil. mihi je weniger Hoffnung ich habe/ tanto magis amo scil. eam je
mehr vnd grösser Verlangen trage ich nach jhr/ obsecro Gnatho, in te
spes est ach mein Gnatho/ auff dich allein stehet noch mein Trost
vnd Hoffnung.

3195 GNATHO: Quid vis scil. ut faciam was wiltu denn/ daß ich thun sol/ was
wiltu denn von mir haben?

THRASO: Perfice hoc precibus, pretio bringe mir das durch bitt oder durch
Geld zu wege (bringe es entweder durch bitt oder durch geschenck

3182 PHAEDRIA:] PA. A, B | 3188f. mir? (Jch ... ist.)] mir/ ich ... ist? A, B

3177 PHAEDRIA: Dii vostram ...] neue Szene T (keine neue Szene: ja) | 3181 est]
adest T (ja)

3164 auff einen Gott berath] auf gut Glück, aufs Geratewohl (DW 8, 1149)

so weit) ut haeream in parte aliqua tandem apud Thaidem |234| das ich
3200 doch nur ein wenig noch am Lappen hengen möge bey der Thaide/
das ist/ damit ich doch nur zu zeiten bey der Thaide noch ein wenig
Platz oder Zutritt haben möge.

GNATHO: Difficile est es ist schwer zu erhalten/ es wil viel Mühe vnd Ar-
beit kosten.

3205 THRASO: Si quid collibuit *scil. tibi* wenn du nur zu etwas lust hast/ so kanst
du es wol thun/ novi te ich kenne dich wol. Si effeceris hoc wirst du
mir dieses außrichten/ kanst du mir solches erhalten/ optato a me
quodvis donum, praemium so begehre nur von mir zur Belohnung was
du wilt/ (so magst du von mir bitten/ vnd begehren/ was du wilt/)
3210 feres id optatum es sol dir nach deinem Wundsch werden/ du solt es
haben/ es sol dir vnversagt seyn.

GNATHO: Itane sols ja seyn/ sol ich mich darauff verlassen?

THRASO: Sic erit ja es sol so seyn/ Ein Wort ein Wort/ ein Mann ein
Mann. (*Eun.*, 1058)

3215 GNATHO: Si efficio hoc *scil. tibi* wenn ich dir das außrichte/ postulo *scil. a te*
so begehre ich das von dir/ ut domus tua pateat mihi daß mir dein
Hauß möge zu Tag vnd Nacht offen stehen/ te praesente, absente du
seyest gleich daheime oder nicht/ ut semper sit locus *scil. mihi* invocato
vnd daß ich allezeit auch vngeruffen möge Platz darin haben/ möge
3220 dürffen bey dir aus vnd eingehen/ wenn ich gleich nicht geruffen
oder geladen werde.

THRASO: Do fidem *scil. tibi*, ita futurum *scil. esse* sihe/ da hast du meine
Faust drauff/ oder ich sage dirs zu/ es sol geschehen/ es sol dir ge-
halten werden.

3225 GNATHO: Accingar ich wil mich darzu schicken/ vnd gefast machen/ wil
drauff hingehen.

PHAEDRIA: Quem ego hic audio wen höre ich da reden? O Thraso sihe da
du Hünereffresser.

THRASO: Salvete Glück zu jhr Herren.

3230 PHAEDRIA: Tu fortasse nescis, quae facta sient hic du wirst vielleicht noch
nicht wissen/ was sich hier zugetragen hat/ |235| wie die Sachen ste-
hen?

THRASO: Scio ich weis es alles wol.

PHAEDRIA: Cur ergo ego conspikor te in his regionibus wie daß ich dich denn

3225 Accingar] *C* accingar *A, B* | 3227 hic audio] audio hic *B*

3205 collibuit] conlubuitum *T* (*ja* bzw. „conlubuit“) | 3206 effeceris] feceris *T* (*ja*)
| 3210 feres] auferes *T* (*ja*) | 3222 ita] fehlt *T* (*nein, Prete ja*)

3235 in dieser Gegend/ oder in diesem Refier sehe/ was hastu denn hie
verlohren/ wie darffst du mir denn noch hie viel vorm Gesichte hin
vnd wieder gehen?

THRASO: Fretus *scil. sum* vobis ich habe mich auff euch verlassen/ in dem
ich wol gewust/ daß jhr gute ehrliche Kerl seyd.

3240 PHAEDRIA: Scis, quam fretus *scil. sis* du weist wie sehr du dich zu verlassen
hast/ miles sihe da/ du Hünereßer/ edico tibi ich wil dirs rund her-
aus gesagt haben/ ich wil dir Trotz geboten haben/ si offendero te post
unquam in platea hac werde ich dich nur noch einmal hier auff der
Gassen finden/ hier in dieser Gassen antreffen/ quod dicas mihi (es sol
3245 dich nicht helffen) daß du etwa wollest zu deiner Entschuldigung
sagen: quaerebam alium ich suchte einen andern/ habui iter hac ich hab
müssen hier durch gehen/ der Weg hat mich hieher getragen/ perisiti
es wird mit dir vbel ablauffen/ es sol dir dein Leib vnd Leben gelten.

GNATHO: Eja, haud sic decet ey es gebührt sich auch so nicht/ das muß so
3250 nicht seyn/ ey die wort dienen nirgends zu.

PHAEDRIA: Dictum est es ist gesagt/ es bleibt bey denen Worten/ laß dirs
gesagt seyn. (*Eun.*, 1066)

GNATHO: Non cognosco vestrum *scil. animum* tam superbum ich dencke ja
nicht/ daß jhr sollet so stoltz vnd vnfreundlich seyn/ jhr werdet
3255 euch jo noch etwa behandeln lassen.

PHAEDRIA: Sic erit darbey wirts bleiben/ das vnd kein anders.

GNATHO: Prius audite paucis höret mir doch zuvor ein klein wenig zu/
quod cum dixero wann ich meine Werbung bey euch angebracht/ si
placuerit *scil. vobis*, facitote gefellets euch alsdenn/ so möget jhrs thun.

3260 PHAEDRIA: Audiamus *scil. eum* wir wollen jhn gleichwol hören.

GNATHO: Tu concede |236| paululum istuc Thraso trit du ein wenig beyseit
Thraso/ lieber gehe ein wenig auff eine Seite/ principio ego vehementer
velim vos ambos credere mihi hoc anfenglich wolte oder sehe ich
gewaltig gern/ daß jhr mir alle beyde dieses zutrawetet/ (jhr Herren/
3265 das sollet jhr mir zum ersten zutrawen/) me quicquid hujus faciam, maxi-
me facere id causa mea daß ich alles das jenige/ was ich dißfals thue/
meinetwegen oder mir zum besten thue/ verum aber/ si idem prodest
vobis wenn nu eben solches euch auch nützlich vnd zutrüglich were/
vos non facere inscitia est so were es ein grosser Vnverstand von euch/
3270 wenn jhrs nicht thetet/ vnd den Vorschlag nicht annehmen woltet.

3239 seyd.] seyd/ *A, B* | 3262f. veh. vel.] vel. veh. *B*

3253 GNATHO:] *Thraso T (ja)* | 3256 erit] ago *T (ja)* | 3260 PHAEDRIA:] *Chae-
rea T (ja)* | 3261 paululum] paullum *T (nein, Hay. ja)* | 3265 faciam] facio *T (ja)*

PHAEDRIA: Quid est id was ist denn dasselbe?

GNATHO: Ego censeo militem rivalem recipiendum *scil. esse* ich sehe es vor gut an/ oder mein Rath were/ jhr nehmet den Thrasonem mit in ewre Gesellschaft/ ob er gleich auch wie jhr/ bey der Thaidi in der Liebe ligt.

3275

PHAEDRIA: Hem recipiendum *scil. censes* was solten wir jhn in vnserer Gesellschaft nehmen? (*Eun.*, 1073)

GNATHO: Cogita modo, Phaedria mein Juncker Phaedria/ dencke den Sachen nur recht nach. Tu hercle et libenter vivis cum illa *scil. Thaide* du bist ja warlich gern bey der Thaidi/ etenim libenter bene victitas vnd lebst auch gerne wol/ du issest vnd trinckest gern nach dem besten/ et paululum *scil. est tibi* quod des vnd hast wenig zu spendiren/ dein Beutel wils nicht allezeit leiden/ daß du grosse Vnkosten auffwendest/ et necesse est Thaidem accipere multum die Thais aber muß viel haben/ lesset sich mit eim wenigen nicht gerne abweisen. Ut (itaque) possit suppeditare, *id est suppetere*, amori tuo, sine sumptu tuo damit derwegen deine Liebe vnd Bulerey jhre noth-|237|durfft vnd außkommen ohne deine Vnkosten haben möge/ ad haec omnia nemo est magis opportunus zu diesem allen ist niemand besser vnd bequemer/ nec magis ex uso tuo noch dir nützlich vnd zuträglicher/ *scil. quam hic miles* als diese Kriegsgurgel. Principio et habet quod det denn erstlich oder vor eins so hat ers wol/ daß er kan raus geben/ et nemo dat largius vnd giebt auch niemand reichlicher. Fatuus est zu dem ist er ein Narr/ oder ein Fantast/ insulsus ein grober vngeschliffener Tölpel/ tardus ein fauler Lummel/ stertit noctesque et dies er schläfft vnd schnarchet Tag vnd Nacht/ neque metuas, ne mulier amet istum vnd du darffst dir auch nicht lassen leide seyn/ daß er so grosse Gunst bey der Thaidi haben solte/ facile pellas *scil. eum*, ubi velis du kanst jhn leichtlich abweisen oder zur Thür hinaus stossen/ wenn du es thun wilt.

3280

3285

3290

3295

3300

PHAEDRIA: Quid agimus was machen wir/ wie thun wir den Sachen recht?

GNATHO: Praeterea hoc etiam *scil. audite* vnd weiter höret noch dieses/ quod ego puto vel primum welchs ich auch wol für das fürnemste achte/ nemo prorsum accipit hominem melius, neque prolixius niemand vberal be-

3304 melius,] melius B

3279 et] ut T (ja) | 3281 et] fehlt T (nein, Hay. ja) | 3282 paululum *scil. est* paululum est T („-lulum“ ja; fehlendes „est“ nein, Hay. ja) | 3295 noctesque] noctes T (ja) | 3300 PHAEDRIA:] Chaerea T (nein, TB ja) | 3304 hominem] homo T (ja)

3274 ob] als ob (DW 13, 1053) | 3287 nothdurfft] „das nothwendig bedurfte und unentbehrliche“ (DW 13, 924) | 3289 bequemer] geeignet, förderlich (FW 3, 1331)

- 3305 wirthet einen besser vnd herrlicher zur Malzeit als er.
- PHAEDRIA: Mirum, ni quoquo pacto opus sit illoc homine wunder müste es
seyn/ wenn wir nicht einen solchen Mann jrgend auff eine weise
bedürffen solten.
- CHAEREA: Ego arbitror idem ich bin eben auch der meynung/ das halte
3310 ich auch dafür.
- GNATHO: Recte facitis jhr thut recht vnd wol daran. Oro vos etiam hoc
unum noch eins wil ich euch auch gebeten haben/ ut recipiatis me in
vostrum gregem daß jr mich auch mit in ewre Gesellschaft auffneh-
men wollet/ satis diu jam volvo hoc saxum ich habe mich nun lange ge-
3315 nung mit dieser |238| verlohrenen Arbeit geschleppet/ oder/ ich habe
das Handwerck (nemlich des Schmarutzens) nun schon lange zeit
getrieben. *⟨Eun., 1085⟩*
- PHAEDRIA: Recipimus *scilicet* te nu wir nehmen dich auch mit ein.
- CHAEREA: Ac lubenter vnd zwar mit allem Willen/ von Hertzen gerne.
- 3320 GNATHO: At ego pro istoc, Phaedria, et tu Chaerea, propino vobis hunc comedendum et deridendum so wil ich dargegen oder für diese Wolthat/ Euch/
lieber Juncker Phaedria vnd Chaerea/ diesen Großsprecher zu verzehren vnd zu verspotten vberliefert haben/ oder daß jr jn weidlich
durchhechelt vnd vexiret.
- 3325 CHAEREA: Placet ich lasse mirs gefallen.
- PHAEDRIA: Dignus est er ists wol werth.
- GNATHO: Thraso, ubi vis, accede Herr Heuptman/ wenn dirs nicht zu wider/
so kom nun jmmer her.
- THRASO: Obsecro te, quid agimus lieber vmb Gottes willen/ wie greiffen
3330 wirs doch an?
- GNATHO: Quid was? isti ignorabant te diese gute Leute kanten dich nicht/
postquam ostendi eis mores tuos nachdem ich jhnen aber deine Sitten
entdecket/ et collaudavi *scil. te* secundum facta et virtutes tuas vnd dich
nach deinen ritterlichen Thaten vnd Tugenden heraus gestrichen/
3335 impetravi da hab ichs erlanget/ da war es alsbald wille.
- THRASO: Bene fecisti du hast wol dran gethan/ habeo gratiam maxumam
scil. tibi ich weis dirs grossen Danck. Nunquam etiam fui usquam ich bin
auch niemals jrgend wo gewesen/ quin omnes amarent me plurimum daß
mich nicht jederman sehr lieb vnd werth gehalten hette.

3311 daran.] *C* daran *A, B* | 3313 Gesellsch.] *B* Gesesellsch. *A*

3306 u. 3309 PHAEDRIA: u. CHAEREA:] CH. u. PH. *T (ja)* | 3306 opus sit] opust
(=opus est) *T (nein)* | 3314 volvo] vorso *T (ja)* | 3332 eis] is *T (nein, Prete ja)*

3324 durchhechelt] durch die Hechel ziehen (DW 2, 1626)

3340 GNATHO: Egone dixi vobis hab ichs euch nicht zuvor gesagt/ Kômpts
nicht auff meine Rede/ Atticam eloquentiam esse in hoc daß eine treffli-
che Beredtsam-|239|keit in jhm sey/ daß der Herr Hauptmann ein
trefflich beredter Mann sey?

3345 PHAEDRIA: Nihil est praeter promissum es ist nicht anders/ als wie du ge-
sagt hast/ (wir befindens nicht anders/ als wie du vns berichtet vnd
vertröstet hast/) ite hac kompt/ gehet alle herein in der Thaidis
Hauß.

Valete jhr Herren Zuseher gehabt euch wol/ et plaudite vnd gebt eine
Anzeigung/ daß euch vnser Spiel wol gefallen habe.

3350 FINIS EUNUCHI.

3340 zuvor gesagt/] zuvor gesagt? *A* zuvorgesagt/ *B* | 3341 Rede/] Rede? *B* | 3350

FINIS EUNUCHI.] FINIS EU-|nuchi. *A, B*

3341 eloquentiam] elegantiam *T* (*ju*)

Anmerkungen

Anmerkungen zur Widmung und der Vorrede

6 Optimae ...] Im Folgenden eine freie Übersetzung der Widmung¹ sowie der Vorrede, die manches wörtliche Detail missachtet (s. zudem den Abschnitt *Inhalt der Vorrede* in der Untersuchung zu Rhenius):

Den deutschen Brüdern Christian und Tobias, jungen Männern höchster Begabung und Hoffnung, liebenswerten Söhnen des höchst angesehnen Leipziger Bürgers und Goldschmieds Tobias Cremann, wünsche ich aus tiefstem Herzen das Heil und die Gnade Gottes.

Häufig habe ich mir in meiner Kindheit zusammen mit meinen Mitschülern gewünscht, dass es zu all diesen lateinischen Autoren, die uns in freier oder gebundener Rede (in Prosa- oder Versform) vorgelegt wurden, eine deutsche Übersetzung gegeben hätte, sodass wir ein solches Buch, wann immer wir Lust dazu gehabt hätten, ohne Unterbrechungen von Anfang bis Ende hätten durchlesen können, um uns mit allem bekannt und vertraut zu machen. Daher genossen die Mühen des verehrenswerten und sich um die Bildung der Schüler höchst verdient gemacht habenden Herrn Magister Stephan Reich (Riccius) bei uns große Liebe und hohes Ansehen, die er auf sich genommen hatte, indem er Ciceros Briefe, Vergils *Bucolica* und Terenz' ersten beiden Komödien übersetzt hatte, höchst nützlich für Schüler und äußerst geeignet für Kinder (Knaben). Diesem Beispiel folgten einige Jahre später mehrere, die sämtliche Komödien Terenz' in unsere einheimische Sprache (ins Deutsche) übersetzten, nämlich jene gelehrten Köthener Herren und mein geschätzter Hallenser Kollege Michael Meister, sodass m.E. in dieser Sache nicht mehr viel zu wünschen übrig bleibt. [Zeile 22] Gleichwohl schien es gerade bei jungen Schülern erwünscht worden zu sein, dass der lateinische Text, in einer anderen Schriftart, von Unklarheiten und Mehrdeutigkeiten befreit und nahe an die natürliche Wortreihenfolge gebracht, in die deutsche Übersetzung eingefügt werde, damit die Kinder nicht nur ohne Verzögerungen direkt das Deutsche mit dem Lateinischen in Verbindung bringen können und so aus der Lektüre größeren Nutzen ziehen, sondern auch einfacher er-

1 Zu den genannten Personen konnten leider keine näheren Daten ermittelt werden.

gänzen können, wo im Original Aposiopesen (Satzabbrüche) und Ellipsen vorliegen. Den jungen Schülern zuliebe wollte ich gerne auf mich nehmen, was da noch an Arbeit und Mühe übrig ist, und ihnen Hilfe leisten. Dabei habe ich mich stets darum bemüht, dass ich beim Übersetzen nicht allzu weit vom lateinischen Wortlaut abweiche, sondern die Sache so handhabe, dass die Eigentümlichkeit der lateinischen Sätze und Worte so genau und sorgfältig wie möglich zum Ausdruck gebracht wird. Dies ist absolut notwendig, wenn wir egal bei welchem Autor nicht nur den Sinn und den Inhalt, sondern auch die Eigentümlichkeit seiner Sprache, die von ihm zu lernen ist, den Kindern vorstellen und einflößen wollen. [Z. 36] Wenn nun abwechselnd mit den anderen ein Junge aus der ganzen Versammlung der zusammensitzenden Schüler eine Szene oder einen Akt klar und deutlich den übrigen, die aufmerksam zuhören und nur den lateinischen Text vor Augen haben, wiederholt vorliest, und ihm aufgetragen wird, sich auch zuhause vor und nach der öffentlichen Lesung auf diese zu leistende Aufgabe sorgfältig vorzubereiten, so besteht kein Zweifel, dass die Schüler innerhalb kurzer Zeit den ganzen Terenz mit seinen eigentümlichen Redewendungen und Formulierungen sich vertraut gemacht haben und aus dieser eifrigen Beschäftigung den größten Nutzen ziehen werden. [Z. 43] Und weil Ihr, liebste Jünglinge, zu dieser herrlichen Hoffnung auf Bildung von euren Eltern und Lehrern unterrichtet und erzogen werdet, ohne dass sie Kosten und Mühen scheuen, sei es im Pommerschen Stettin oder hier in Leipzig, und weil ich hoffe, dass euch diese Terenz-Lektüre höchsten Nutzen bringen werde, so meinte ich, vertrauend auf das Wohlwollen eures verehrtesten Vaters (=Tobias Cremann) mir gegenüber, dass man dieses neue Buch entgegen der üblichen Gewohnheit² eurem Namen (eurem Geschlecht, euch) vor anderen zueignen und widmen müsse, damit es euch in Kürze wie ein zusätzlicher Ansporn zu mehr Sorgfalt und Eifer bei euren Studien beigegeben würde. [Z. 51] Nehmt daher diese Arbeit, die ich für euch und für Jünglinge, die so edel sind wie ihr, geleistet habe, vergnügten Geistes an, und schlagt nicht nur diese mit fleißigen und unermüddlichen Händen immer wieder auf, sondern benehmt euch auch in den übrigen Teilen eurer Studien so, wie es sich für euer Alter und euren Stand geziemt. Ohne Zweifel werdet ihr dann die in euch von euren Eltern und Verwandten gesetzten hohen Hoffnungen im Übermaß erfüllen und

2 „pro recepto more“ (Z. 48). Was Rhenius damit meint, ist unklar, sodass eventuell auch falsch übersetzt wurde.

irgendwann einmal eurem Vaterland sowohl von großem Nutzen als auch eine prächtige Zierde sein. Die Heilige Dreieinigkeit möge euch dies freigebig schenken und gewähren. Gehabt euch wohl. Leipzig Anfang Januar im Jahre 1627 nach der Geburt unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, dem Gott, der Größte und Erhabenste, gebieten möge, uns allen Heiland und Ort der Ruhe und des Friedens zu sein durch diesen kürzlich geborenen Friedensfürsten selbst und unseren Immanuel, Amen.

Magister Johannes Rhenius.

Anmerkungen zum *Eunuchus*

22 Etymologia Nominum] Der knappe etymologische Teil zum *Eunuchen*³ bietet neben den eigentlichen etymologischen Ausführungen (eher Stichwörtern) zu den einzelnen Namen der in der Komödie auftretenden Figuren auch eine kurze Beschreibung dieser und ihres Charakters. Mit dieser Thematik, dem Zusammenhang der Etymologien bzw. Bedeutungen der Namen mit den Charaktereigenschaften der Figuren und ihren Rollen in den einzelnen Komödien, mit der Frage also, inwiefern Terenz (bzw. Menander) den Figuren seiner Komödien ihnen passende Namen verliehen hat, beschäftigt sich u.a. James Curtis Austins Monographie *The Significant Name in Terence* (1922). Seine Ausführungen sind erheblich umfangreicher als bei Rhenius (allein der Abschnitt zum *Eunuchen*, S. 106-121, umfasst 16 Seiten) und der Wahrheit, da moderner, sicherlich auch näher.

Die meisten der etymologischen Herleitungen bei Rhenius sind Austin gemäß in Ordnung. Im Folgenden verweise ich nur auf Differenzen. Zudem werden einige ausgesuchte Sätze von mir übersetzt.

Differenzen zu Austin:

- *Thais*: Laut Austin leitet sich der Name von $\Theta\acute{\epsilon}\alpha$ (Anblick, Schauspiel) her (vgl. Austin, 109). Die Herleitung von $\tau\alpha\acute{\omega}\varsigma$ hält er für „scarcely worthy of mention“ (ebd., 109), $\Theta\alpha\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ wird nicht genannt.

3 Wie in der Untersuchung schon gezeigt (s. den entsprechenden Abschnitt) stellen die etymologischen Teile bei Rhenius im Wesentlichen bloß Zusammenstellungen von Äußerungen Hayneccius' und Reichs dar. In Bezug auf den *Eunuchen* s. Hayneccius, 112-114 u. RE, 13-16.

- *Pythias*: Bei Austin von Πύθιος, einem Beinamen Apollos, hergeleitet (vgl. ebd., 115f.). Die Herleitungen Rhenius' werden nicht genannt.
- *Antipho*: φαίνω wird nicht genannt (s. ebd., 31f.).
- *Sanga*: σάπτω bzw. σάσσω wird nicht genannt (s. ebd., 119).

Übersetzungen:

- *Parmeno*: Servus ... cupiens.] Ein treuer Diener (Sklave, Knecht), der seinem Herrn nur das Beste wünscht.
- *Gnatho*: Homo ... moribus.] Ein fressgieriger Mensch, der immer an Pfannen und Schüsseln denkt und sich seinem Magen zuliebe stets an die Sitten (das Verhalten) anderer anzupassen weiß.
- *Chaerea*: Quia ... Lachetis.] Weil er sich über die Maßen darüber freut, die Jungfrau Pamphila, derer er ansichtig geworden war [und sich dabei in sie verliebt hatte], erlangt (in Besitz gebracht) zu haben. Ein junger Mann, der zu jeder Schandtät die Kühnheit besitzt, unbesonnen und ohne Selbstbeherrschung liebend, ein Sohn Laches'.
- *Thraso*: Magnifice ... futilius] Hält sich für großartig, redet auch so, maßt sich vieles an, vor allem bei militärischen Angelegenheiten, obwohl bei ihm alles vergeblich und unnütz ist
- *Pythias*: Quia ... praebet.] Weil sie auf sehr genaue (gründliche) Weise Dinge ausforscht, die ihre Herrin und sie selbst betreffen, und weil sie eifrig darin ist, diese Dinge zu verwalten (sich um diese Dinge [z.B. Probleme] zu kümmern).
- *Chremes*: quod ... exscreent] weil alte Menschen beim Husten oft ausräuspern (ausspucken) müssen⁴ – Est homo ... morum.] Er ist ein bäuerlicher (schlichter, ungeschliffener) Mensch, auf dem Lande in der Nähe des Vorgebirges Sunium aufgewachsen, und deshalb fehlt es ihm ein wenig an bürgerlichem (zivilisiertem) Benehmen und an der Liebenswürdigkeit guter Sitten (guten Charakters).
- *Antipho*: Est ... Chereae.] Ein ziemlich einfacher (gewöhnlicher, argloser, einfältiger) junger Mann, das ruhige Leben liebend, ein Zechbruder Chaereas.
- *Dorias*: Vel a ... est.] Oder von δόρυ, ‚Stange, Speer‘, weil sie möglicherweise eine Kaufsklavin (erworbene Sklavin) ist, also eine Sklavin, die im Krieg gefangen genommen und dann öffentlich versteigert wurde.

⁴ Damit will Rhenius nicht andeuten, dass Chremes ein alter Mann sei (er ist noch recht jung, sogar etwas jünger als Thais, s. *Eun.*, V. 527), sondern, dass er so bäuerlich und grob sei, dass er ungeniert huste, sich räuspere und ausspie wie ein alter Mann (vgl. RE, 18).

- *Dorus*: Hic ... accepit.] Dieser Dorus ist derjenige Eunuch, von welchem das Theaterstück bzw. die Komödie ihren Namen hat. – Utebantur ... filias.] Mächtige und Reiche bedienten sich solcher Kastraten oder Eunuchen, um ihre Frauen und Töchter in den Frauenbereichen ihrer Häuser und Wohnungen bewachen zu lassen.
- *Sanga*: quod ... pinguedine.] weil er womöglich mit Lasten bepackt ist, die er aufsammeln und transportieren muss, oder vielleicht auch, weil, wegen der Belebtheit, die bei Köchen häufig vorzufinden ist, sein ganzer Körper sozusagen beladen ist mit und schwerfällig ist vor Fettleibigkeit.
- *Sophrona*: Tales ... mores.] Denn so müssen nämlich Ammen sein, weil sie sonst mit ihrer Milch den Charakter der Säuglinge (kleinen Kinder) mühelos verderben.

1670-1673 quo pacto aiunt Iovem quondam misisse imbrem aureum Danaae in gremium wie man saget/ daß vorzeiten der Gott Jupiter der Jungfrauen Danae einen güldenen Regen habe in den Schoß fallen lassen] Weil ein Orakel Akrisios, dem König von Argos, prophezeite, dass sein Enkel ihn einst umbringen werde, sperrte er seine Tochter Danae ein, um ihr den Kontakt mit der Außenwelt zu verwehren und zu verhindern, dass sie schwanger wird. Zeus (bzw. Jupiter) gelangte zu ihr in Gestalt eines Goldregens, woraufhin sie Perseus, eine berühmte Heldenfigur der griechischen Mythologie, gebar, der schließlich Akrisios bei einem Unfall mit einem Diskus erschlagen sollte (vgl. NP 3, 305f. u. TB, 186f.). Bei Terenz (*Eun.*, V. 584f.) und entsprechend bei Rhenius sendet Jupiter (von wo aus?) zur Schwängerung Danaes einen Goldregen, anstatt wie im Mythos in Gestalt eines Goldregens selbst in ihren Schoß einzudringen. Wie sich der Mythos in der Fassung Terenz' mit dem kurz darauf bei ihm (V. 588f.) und entsprechend bei Rhenius erwähnten Umstand in Einklang bringen lässt, dass sich Jupiter in einen Menschen verwandelt habe und heimlich durch ein fremdes Dach gestiegen sei (hat Jupiter schließlich an Danaes Bett stehend oder irgendwie direkt über ihr befindlich einen Goldregen auf sie niedergelassen?), ist nicht ganz einfach und bereitete bereits Donatus Kopfzerbrechen (vgl. TB, 187).

2274 Attolle pallium Heb doch den Mantel auff] Wörtliche Übersetzung der Redensart. Man müsste sie eigentlich im übertragenen Sinne übersetzen wie „Get ready for action“ (TB, 123) oder „Jetzt schürze den Mantel zum Kampf!“ (TE, 160). Es geht also darum, sich für einen Kampf zu rüsten,

und nicht darum, tatsächlich einen Mantel aufzuheben, den, so Donatus' Auffassung, Chremes zuvor irgendwie auf den Boden habe fallen lassen (vgl. TB, 194). Der falschen Meinung Donatus' folgten in ihren Kommentaren auch Neithart, Reich und Hayneccius (s. Neithart, 61r, RE, 441 u. Hayneccius, 172). Sie war in der Terenz-Rezeption der frühen Neuzeit offenbar die Hauptmeinung (wenn nicht gar die einzige), sodass alle frühneuhochdeutschen Übersetzer von Neithart bis Rhenius die Redensart wörtlich übersetzten (also im Grunde falsch bzw. sie als solche nicht erkennend).

2328f. *Pyrrhus facitavit idem hoc (iam)* Der König Pyrrhus hats eben auch so gemacht.] Das Pyrrhus jemals sein Heer von hinten anführte, ist historisch nicht belegt (vgl. Barsby, 233f.). Vermutlich lässt Terenz den feigen Thraso, der sein Verhalten legitimieren möchte, absichtlich Unsinn reden.

3091-3094 *Qui minus scil. serviam ei* warumb solt ich jhr nicht eben so dienen/ *quam Hercules servivit Omphalae* als der treffliche/ weitberühmbte Held Hercules der schönen Königin Omphalae gedienet/ vnd zu gefallen am Rocken gesponnen hat?] Als Strafe für die Ermordung von Iphitos, einem Sohn des Königs Eurytos von Oichalia, wurde Herakles (bzw. Herkules) als Sklave an Omphale verkauft, Königin von Lydien nach dem Tod ihres Gatten Tmolos. In den lateinischen Quellen des Mythos musste Herakles in ihrem Dienst „Frauenarbeit“ verrichten, z.B. Webarbeiten, trug auch selbst „Frauenkleider“ und drohte, seine „Männlichkeit“ zu verlieren (vgl. NP 8, 1199f. u. TB, 205).

- Abweichungen von TKL

Ergänzend zum kritischen Apparat meiner Edition führe ich im Folgenden Abweichungen des Terenz-Textes bei Rhenius von TKL auf, die (mit einer Ausnahme: Z. 1097-1105) „bloß“ die Interpunktion, damit einhergehend z.B. die Frage, ob ein bestimmter Satz als Aussage- oder Fragesatz zu interpretieren ist, sowie die Textsegmentierung bzw. die Frage betreffen, zu welchem (Teil-)Satz ein bestimmtes Textsegment gehört.

Es wurden auch Prete und TB sowie die älteren Terenz-Ausgaben Hayneccius, TP und RE geprüft, ob bei ihnen eine Interpunktion oder Textsegmentierung vorliegt, die derjenigen bei Rhenius entspricht. Falls ja, wird dies mitgeteilt. Dabei gilt: Ist dies bei Prete und/oder TB der Fall,

wurden Hayneccius, RE und TP nicht mehr geprüft. Ist es bei Hayneccius der Fall, wurden TP und RE nicht mehr geprüft.⁵

Eunuchus (Komödie):

336-338 Nihil Nichts mehr. Nam ego quaesivi nunc eam Denn ich hab jetzt nach jhr fragen lassen/ [...] mi Phaedria lieber Phaedria, multae causae sunt es sind viel Vrsachen/ ...]

TKL (144):

nil; nam quaesivi. nunc ego eam, mi Phaedria, | multae sunt causae ...

RE (112):

Nihil, [...] Nam, [...] Mi Phaedria, [...] Quaesivi nunc ego eam, [...]

(Im Gegensatz zu TKL und wie in RE gehört bei Rhenius „nunc ego eam“ noch zum Satz „nam quaesivi“.)

555-558 adeone homines [...] eudem esse [...] der vorige sey oder nicht?]

TKL (225f.): adeon homines ... eudem esse! Hay. (131): ... esse?

576f. Dii immortales O jhr vnsterblichen Götter/ quid [...] homo praestat homini wie vbertrifft doch ein Mensch das ander!]

TKL (232): homini homo quid praestat? TB: ... praestat!

577-581 quid [...] intelligens interest stulto Wie weit ist doch ein Verstendiger vnterschieden von eim albern vnverstendigen Menschen/ (was vor ein mächtiger vnterscheid ist zwischen einem Klugen vnd Einfeltigen)]

TKL (232f.): stulto intellegens | quid inter est? (TB: ... interest!)

(Bei Rhenius, die Interpunktion ist hier ungünstig, liegen wohl Ausrufesätze vor.)

583-588 Hodie adveniens Als ich heute daher kam/ conveni quendam hominem hinc hab ich meiner Landsart einen angetroffen/ mei loci atque ordinis der auch meiner Art vnd Standes war/ [...] haud impurum der vorweilen kein Geitzhals vnd Drückenpfennig war/ qui itidem ...]

TKL (234f.):

conveni hodie adveniens quendam mei loci hinc atque ordinis,
hominem haud impurum, itidem patria qui abligurrierat bona

Hay. (132):

... ordinis | Hominem; haud impurum; itidem ...

5 Bei TKL werden Verszahlen angegeben, bei Prete und TB nichts, da die Verszählung derjenigen in TKL entspricht, und bei Hayneccius (bzw. Hay.), TP und RE Seitenzahlen.

597f. hem sihe doch/ lieber Landsman/ quo redactus sum wozu ist mirs kommen/ wo bin ich hin gerathen?]

TKL (237f.): em | quo redactus sum. Hay. (132): ... sum?

609-614 qui color sc. est meus was für eine farbe hab ich/ wie so schön roth sehe ich aus? qui nitor scil. est meus was vor ein glantz vnd sauberkeit ist an mir? qui vestitus scil. est meus wie bin ich so wol bekleidet? was vor Kleidung hab ich? quae est habitudo corporis scil. mei wie bin ich so wol bey Leibe? was für einen feinen Schmerbauch hab ich zugelegt?]

TKL (242): qui color nitor vestitus, quae habitudo est corporis!

(„... corporis?“ in TP (57) und RE (172). Die Unterteilung des Satzes in vier kleinere hingegen ist sicherlich nicht vorlagenbedingt, sondern von Rhenius vorgenommen worden, was man auch an den scil.-Zusätzen erkennt.)

622f. quid tu credis fieri his rebus was/ sagte ich/ meynest du/ daß mit diesen dingen außgerichtet werde?]

TKL (245): quid? tu his rebus credis fieri?

Bei Rhenius (wie auch bei Reich, Pompejus (TP und Übersetzung), Meister und Hayneccius) wird „quid“ als Objekt von „credis“ fehlgedeutet. „quid“ muss aber als eigenständiges Fragewort aufgefasst und dementsprechend mit einem Fragezeichen versehen werden („Was? Glaubst du etwa, dass es auf solche Weise geschieht (dass die Dinge so laufen)?“).

634-637 sed ultro arrideo eis sondern ich lache sie von mir selbst an/ et admiror ingenia eorum vnd verwundere mich vber jhrem Verstande/ simul laudo quicquid dicunt zugleich auch lob ich/ was sie nur sagen]

TKL (250f.): ... et eorum ingenia admiror simul. | quicquid dicunt, laudo

Hay. (133): ... admiror; simul | Quicquid ...

987f. Perii Ach leider/ mene nunquam vidisse illam daß ich sie doch niemals gesehen habe?]

TKL (360): perii, numquamne etiam me illam vidisse!

Hay. (142): ... vidisse?

991f. At nihil scil. est ad nostram hanc Sie ist aber nichts gegen diese vnsere.]

TKL (361): at nil ad nostram hanc? Hay. (142): ... hanc.

1046f. age eamus intro komm laß vns jimmer hinein gehen/ nunc jam orna me kleide oder putze mich nun aus]

TKL (377): age eamus intro nunciam; orna me

1097-1105 CH. iubeo Ja ich befehle es/ vnd heisse dichs/ cogo *scil. te* ich zwinge vnd dringe dich darzu/ atque impero *scil. tibi* vnd ich gebiete dirs/ als dein Herr. Nunquam defugiam auctoritatem Jch wils nimmermehr verneinen/ daß ich ein Anstifter zu diesem dinge gewesen [...] sey. PA. Sequere *scil. me* So folge mir nach. CH. Dii vortant bene Die Götter wenden es zum besten/ [...] Gott gebe Glück darzu.]

TKL (389f.):

PA. iubesne? CH. iubeam? cogo atque impero:

numquam defugiam auctoritatem. sequere. PA. di vortant bene!

(„iubeo“ statt „iubeam“ ja; „numquam ... auctoritatem. PA. sequere. CH. di ...“ nein (im Apparat „PA. numquam ... auctoritatem. sequere. CH. di ...“, im Text bei Prete u. Hay. (144) „numquam ... auctoritatem. PA. sequere. di ...“))

1151-1153 ubi volebat quasi requiescere wenn er sich gleich als zur Ruhe geben wolte/ notisne weistu es?]

TKL (405): requiescere ubi volebat, quasi ... nostin?

1205-1208 Lepus tute es du bist selbst ein Hase/ et quaeris pulpamentum vnd suchest doch ein Hasenbeinlein/ das ist/ du bist selbst ein Hase/ vnd wilst andere vexiren.]

TKL (426): lepus tute es, pulpamentum quaeris? Hay. (147): ... quaeris.

1290-1292 PA. Quam venuste *scil. locutus est* Wie schön vnd lieblich redet er doch? quod principium dedit adveniens welch einen höfflichen Anfang hat er gemacht zu seiner Ankunfft?]

TKL (457f.): quam venuste! quod dedit | principium adveniens!

RE (287): ... venuste?

1297-1300 PA. Hem alterum Sihe da ist auch der ander/ dicas hunc natum ex homine *scil. isto* Es möchte einer wol sagen/ daß einer vom andern gezeuget vnd geboren were/ ([...] es sind jo recht zwo Hosen eines Tuchs.)]

TKL (460): ex homine hunc natum dicas?

In Hayneccius (149) und TP (65) steht „dicas.“, auch in RE (287) wird der Satz „ex ... dicas“ als Aussagesatz aufgefasst, dementsprechend auch bei Rhenius, mit den Auswirkungen auf die Übersetzung bzw. den Sinn des Satzes, die ich schon in den Anmerkungen zur Pompejus-Edition genannt habe (s. *Abweichungen von TKL*, Z. 877f.).

1412 Abi Gehe/ praecurre lauff vorhin]

TKL (499): abi prae, curre Hay. (151): abi: praecurre

1494-1496 Ego dico Jch sage es warlich kurtz rund/ insidias fieri mihi daß man mir listig nachstelle/ man wolle mich gern auff den Kloben bringen.]

TKL (532): dico ego mi insidias fieri? RE (309): Ego [...] betriegen müge.

1744f. Nam exulo domo Denn ich darff jetzt nicht heim/ darff nicht wieder ins Hauß/ Nunc metuo fratrem Nun fürchte ich mich vorm Bruder ...]

TKL (610): nam domo exsulo nunc: metuo fratrem ...

Hay. (160): ... exsulo: nunc metuo ...

1783-1785 *Scilicet Chremes mansit ibi* Also ist der Chremes da geblieben/ [...].
Illa occipit sermonem cum illo Alda begunt sie ...]

TKL (622): mansit ibi illa ... Hay. (161): mansit ibi illa ...

1827-1829 hem sihe doch/ lieber Gott/ hic manendum est *scil. mihi soli* biduum zweene Tage sol ich alhier alleine bleiben/ sine illa ohne sie die Thaide/]

TKL (636f.): hem biduum hic | manendum est soli sine illa?

(Bei Rhenius ist wegen der „bloßen“ Virgel nicht klar, ob der Satz als Frage- oder Ausrufesatz zu lesen ist, beides ergibt Sinn.)

1831f. nihil est es ist nichts/ [...] quid was? nihil *scil. est* ist das nichts?]

TKL (638): nil est. quid nil? Hay. (162): ... quid? nihil?

1849-1851 *Scilicet illumne* esse ausum facere hoc tam audax facinus Solte er sich denn einer solchen kühnen That vnterfangen haben/ solte er denn ein solch kühn Bubenstück begangen haben?]

TKL (644): hoccin tam audax facinus facere esse ausum!

Hay. (163): ... ausum?

1935-1937 at etiam restitas wegerst du dich noch lange? Trittest du noch wieder zu rück? Oder stehest du noch lange? fugitive du verlauffener Bube/ prodi gehe herfür/ ...]

TKL (668f.): at etiam restitas, | fugitive? prodi ...

Hay. (165): ... restitas? | Fugitive, prodi ...

2080-2085 (Quo modo alio pacto honeste nunc hinc abeam nescio Jch weis nicht/ wie ich auff dißmal anders mit Ehren sol darvon kommen/ siquidem actum est sintemal es geschehen ist/ weil es freylich so hergangen ist) tu nebulo hic

etiam ludificabere me Soltest du loser Tropff mich auch noch hier vor den Mägden verspotten vnd zu schanden machen?]

TKL (716f.):

alio pacto honeste quomodo hinc abeam nescio.

actum est, siquidem tu me hic etiam, nebulo, ludificabere.

Hay. (168):

(Alio pacto honeste quo modo hinc abeam nunc nescio:

Actum est siquidem) tu me hic etiam nebulo ludificabere?

In TKL spricht Phaedria also nur die Worte „alio pacto ... nescio.“ heimlich und leise zu sich selbst bzw. es herrscht hier eine Varianz bezüglich dessen, welchem Satz „actum est siquidem“ zuzurechnen ist, mit großer Auswirkung auf die Übersetzung.

2222f. cessas odiosa seumestu dich noch lange du verdrießliche Mehre?]

TKL (754): odiosa cessas. Hay. (171): ... cessas?

2313f. qui abstergerem vulnera mit welchem Schwam ich alsdenn die Wunden abwischete.]

TKL (779): qui abstergerem vulnera? Hay. (173): ... vulnera.

2335-2338 Sane Ja warlich/ scilicet quod tibi nunc videatur esse vir daß er dir jetzo scheint ein behertzter tapffer Mann oder Kriegsheld zu seyn/ est hic nebulo magnus er ist ein vberaus grosser vnd verzagter Holuncke/ ...]

TKL (785): sane quod tibi nunc vir videatur esse hic, nebulo magnus est

Hay. (173): ... esse, hic ...

2385-2387 Reddat tibi illam Solte sie dir die Jungfraw wieder geben? aut tu tangas eam oder soltest du sie nur anrühren? omnium scil. peßime vel perditissime du heilloser Bösewicht.]

TKL (797): tibi illam reddat aut tu eam tangas, omnium ... ?

Hay. (174): Tibi illam reddat?⁶ aut tu eam tangas? omnium.

2487f. Quid is obsecro aut quamobrem adductus est ad nos Je was/ oder worumb ist derselbige zu vns her gebracht worden?]

TKL (826): quid is obsecro ad nos? quam ob rem adductus est?

In TKL (und den anderen Editionen) liegen zwei eigenständige Sätze vor, bei Rhenius hingegen ein einziger Satz unter Verlagerung von „ad nos“

6 Im Druck „reddet?“.

ans Ende („aut“ ist im Apparat von TKL vorhanden). Dies hat große Auswirkungen auf die Übersetzung: Fasst man „quid ... nos“ als eigenständigen (Frage-)Satz auf, muss man ihn übersetzen wie „Was, um Gottes Willen, geht uns dieser an, hat dieser mit uns zu tun?“.

2587 Quid ita vero Wie so aber/ warumb aber? debeam ...]

TKL (861): quid ita? vero debeam ... TB: quid ita vero? debeam ...

2844 Dicam sol ichs sagen?]

TKL (951): dicam: Hay. (184): Dicam?

3101-3104 ego nunquam videram hunc diesen Kerl hab ich zuvor bey der Thaide niemals gesehen/ et quidnam properans iam prosilit hinc vnd was muß es bedeuten/ daß er jetzt so eylends vnd frewdig heraus gesprungen kômpt?]

TKL (1030):

hunc ego nunquam videram etiam: quidnam hic properans prosilit?⁷

Hay. (191):

... videram: et iam quidnam ...

3137-3141 Thais commendavit se patri in clientelam et fidem die Thais hat sich dem Vater in seinen Schutz vnd Trewe befohlen/ [...] dedit se nobis sie hat sich vns gantz vnd gar ergeben/ ...]

TKL (1039f):

Thais patri se commendavit, in clientelam et fidem | nobis dedit se.

Hay. (192):

Thais patri se commendavit in clientelam et fidem; | Nobis dedit se.

7 „hinc“ statt „hic“ im Apparat vorhanden, „et iam“ statt „etiam“ nicht (auch nicht bei Prete u. TB).

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

a.) Frühneuhochdeutsche Terenz-Übersetzungen

- Neithart Hans Neithart: *Hernach volget ain Maisterliche vnd wolgesetzte Comedia zelezen vnd zehören lustig vnd kurtzwylig [...]*. Ulm: Konrad Dinckmut 1486 (GW: M45593; Exemplar: Freiburg, UB).
- Straßburg Anonymus: *Terentius der Hochgelert vnd aller brüchlichbest Poet [...]*. Straßburg: Johannes Grüninger 1499 (GW: M45583; Exemplar: München, BSB).
- Muschler Johann Muschler: *Die sechste vnd letzte Comedia Terentij/ Ecyra genant [...]*. Nürnberg: Kunigunde Hergot 1535 (VD16 T 543; Exemplar: Wolfenbüttel, HAB).
- Ham Heinrich Ham: *Andria des Terentii Comedia [...]*. In: Eine schöne Lüstige Comedia des Poeten Plauti, Aulularia genant [...]. Übersetzt v. Joachim Greff. Magdeburg: Michael Lotter 1535 (VD16 P 3428; Exemplar: Berlin, SB), Anhang.
- Boltz Valentin Boltz: *Publij Terentij Aphri sechs verteutschte Comedien/ auß eygen angeborner Lateinischen spraach/ auffß trewlichst transferiert*. Tübingen: Ulrich Morhart 1540 (VD16 T 500; Exemplar: München, BSB; ergänzend: Wien, ÖNB).
- Agricola Johann Agricola: *P. Terentij Andria germanice reddita et Scholijs illustrata*. Berlin: Hans Weiß (Erben) 1544 (VD16 T 533; Exemplar: Karlsruhe, BLB).
- Agricola/RA Ders.: *P. Terentii Comoedia, Andria [...] Denuo Recognita, Et a plurimis mendis purgata*. Wittenberg: Simon Gronenberg 1585 (erschieden 1586 als Anhang zu RA).
- Stephani, Andria Clemens Stephani: *Die Comoedia Andria: Dess allerberümpptesten vnnd gesprechligsten Comicy Publij Terentij [...]*. Leipzig 1554. Handschriftlich überliefert in: Cod. Pal. germ. 681, 2^{xr}-2^{xv} u. 1^r-64^v.
- Stephani, Eun. Ders.: *Die Comoedia Eunuchus: Dess allerberümpptesten vnnd gesprechligsten Comicy Publij Terentij [...]*. Leipzig

1554. Handschriftlich überliefert in: Cod. Pal. germ. 681, 65^r-134^v.
- Bischoff Johannes Bischoff (Episcopus): *Sechs Comoedien Publij Terentij Aphri [...] jetzt new auß Lateinischer Spraach in artliche vnd künstliche Teutsche Rheymen [...] verfasst.* Frankfurt/Main: Christian Egenolff d.Ä. (Erben) 1568 (VD16 T 505; Exemplar: München, BSB).
- RA Stephan Reich (Riccius): *P. Terentii Comoedia Andria, In Usum Studiosae Iuventutis Germanice Reddita [...].* Wittenberg: Simon Gronenberg 1586 (VD16 T 534; Exemplar: München, BSB).
- RE Ders.: *P. Terentij Comoedia Eunuchus, In Usum Studiosae Iuventutis Germanice Reddita [...].* Leipzig: Jakob Apel d.J. 1586 (VD16 T 537; Exemplar: München, BSB).
- Loner Josua Loner: *Eunuchus. Des Poeten P. Terentij andere Comodia [...].* In: Anhang zu RE.
- Pompejus Nicolaus Pompejus: *Publii Terentii Sechs Frewden-Spiel. Zur Lebrart/ Jn Deutsche Sprach versetzt.* Köthen: Fürstliche Druckerei 1620 (VD17 23:269623P; Exemplar: Berlin, SB).
- Pomp./Kromayer Ders. (Übersetzer) u. Johannes Kromayer (Hrsg., Paratexte): *Publii Terentii Sechs FrewdenSpiel/ Jn die teutsche Sprache versetzt. [...].* Weimar: Johann Weischner 1626 (erschienen 1628) (VD17 1:043432Q; Exemplar: Jena, ThULB).
- Meister Michael Meister: *Publii Terentii, Sechs Frewdenspiel/ In gute/ reine/ vblliche Deutsche Sprache versetzt [...].* Magdeburg: Johann Francke 1623 (VD17 1:043311P; Exemplar: Berlin, SB).
- Schenck et al. Matthias Schenck (Übers.), David Höschel (Übers.) u. Bernhard Heupold (Hrsg.): *P. Terentii Afri Comoediae sex Germanico-Latinae tersissimis versionibus [...].* Augsburg: David Franck 1624 (VD17 1:043492D; Exemplar: Dresden, SLUB).
- Rhenius Johannes Rhenius: *Publii Terentii Afri Comoediae sex superstites, Latino-Germanicae [...].* Leipzig: Zacharias Schürer, Matthias Götze u. Friedrich Lanckisch 1627 (VD17 1:043437C; Exemplar: Wolfenbüttel, HAB).

b) Herangezogene Terenz-Editionen sowie moderne Übersetzungen

- Barsby *Eunuchus*. Hrsg. v. John Barsby. Text u. Kommentar. Cambridge 1999.
- Hayneccius *P. Terentii Afri Comoediae Sex superstites*. Hrsg. v. Martin Hayneccius. Vierte Auflage. Leipzig: Henning Grosse I. Erben 1624 (VD17 23:327135P).
- Prete *P. Terenti Afri Comoediae*. Hrsg. v. Sesto Prete. Kritischer Text. Heidelberg 1954.
- TB *The Eunuch*. Hrsg. v. Anthony James Brothers. Kritischer Text, englische Übersetzung u. Kommentar. Warminster 2000.
- TE *Werke in einem Band*. Hrsg. v. Dietrich Ebener. Deutsche Übersetzung u. Kommentar. Berlin/Weimar 1988.
- TF *Publii Terentii Afri Comoediae Sex, Quam fieri potuit emendatissime editae Pro Schola Magdeburgensi*. Magdeburg: Johann Francke 1623 (VD17 39:138746P).
- TKL u. Terenz *P. Terenti Afri Comoediae*. Hrsg. v. Robert Kauer u. Wallace Martin Lindsay. Ergänzungen im Apparat durch Otto Skutsch. Kritischer Text. Oxford 1965.
- TP *Publii Terentii Comoediae Sex, Ad Didacticam recensitae: Cum tribus Indicibus*. Hrsg. v. Nicolaus Pompejus u. Wolfgang Ratke. Köthen: Fürstliche Druckerei 1619 (VD17 1:043238Z).

c) Weitere Primärliteratur

- Donatus *Aelius Donatus: Aeli Donati quod fertur Commentum Terenti*. Hrsg. v. Paul Wessner, Bd. 1, Leipzig 1902.
- Erasmus Desiderius Erasmus: *Opera Omnia*. Bd. I, 3. Amsterdam 1972.
- Heupold Bernhard Heupold: *Flores Terentiani Et Plautini Latino Germanici*. Augsburg: Michael Stör 1628 (kein Eintrag im VD 17; Exemplar: Augsburg, SSB).
- Luther Martin Luther: *Luthers Sprichwörtersammlung*. Hrsg. v. Ernst Thiele. Weimar 1900.
- Meister, Schol. Juan Luis Vives, Mathurin Cordier u. Desiderius Erasmus: *Colloquia Scholastica Ex Ludovico Vive, Maturino*

- Corderio et Erasmo Roterodamo. [...] Hrsg. u. übersetzt v. Michael Meister. Halle (Saale): Michael Oelschlägel 1621 (VD17 1:043275C).*
- Opitz Martin Opitz: *Briefwechsel und Lebenszeugnisse*. Hrsg. v. Klaus Conermann. Bd. 1. Berlin 2009.
- Plutarch Plutarch: *Kinderzucht*. Griechisch und Deutsch. München 1947.
- Plutarch, Lat. Plutarch: *De liberis educandis*. Übersetzt von Guarino da Verona. Köln: Johann Soter 1530 (VD16 ZV 22101).
- Ratke Wolfgang Ratke: *Wolfgang Ratichius oder Ratke im Lichte seiner und der Zeitgenossen Briefe und als Didacticus in Cöthen und Magdeburg*. Hrsg. v. Gottlieb Krause. Leipzig 1872.
- Reich Stephan Reich: *In P. Terentii Comoedias Sex Novus Commentarius*. 3 Bände. Leipzig: Jakob Apel d.Ä. 1568-1570 (VD16 R 659, R 660 u. R 661).
- Riese Friedrich Alexander Riese (Hrsg.): *Anthologia Latina sive poesis latinae supplementum, pars I 2: Reliquorum librorum carmina*. Leipzig 1906.
- Wagner Gregorius Wagner: *Epistola Dedicatoria*. In: Terentius Publius Afer: *In omnes Terentii fabulas compendiosa commentaria*. Hrsg. v. Wagner u. kommentiert von Jodocus Willich. Frankfurt/Oder: Johann Eichorn 1550 (VD16 T 432), *2r-**8v.

Sekundärliteratur

- Adelung Johann Christoph Adelung: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*. Leipzig 1793-1801 (Nachdruck: Hildesheim/New York 1970).
- Amelung Peter Amelung: *Der Frühdruck im deutschen Südwesten 1473-1500*. Stuttgart 1979.
- Amelung, VL Ders.: *Neithart, Hans*. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Hrsg. v. Kurt Ruh (et al.), Bd. 6, Berlin/New York 1987, Sp. 899-903.
- Austin James Curtis Austin: *The Significant Name in Terence*. Urbana 1922.

- Ball Gabriele Ball: *Terenz in Weimar. Johannes Kromayers Bearbeitung der Sechs FrewdenSpiel und die Ratichianische Schulreform*. In: *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten*, 36 (2009), 1/2, S. 39-54.
- Bastert Bernd Bastert: *Wissenschaft und Fastnachtspiel – Die Komödien des Terenz zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit*. In: *Wat nyeus verfraeyt dat herte ende verlicht den sin: Studien zum Schauspiel des Mittelalters und der Frühen Neuzeit [...]*. Hrsg. v. Elke Huwiler (et al.), Leiden/Boston 2015, S. 172-195.
- Bidlingmaier Ernst Erich Bidlingmaier: *Die Terenzübersetzung des Neidhart*. Greifswald 1930.
- Binder Binder: *Ratich, Wolfgang*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 27 (1888), S. 358-364.
- Bolte Johannes Bolte: *Schenck, Matthias*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 31 (1890), S. 56.
- Brucker Johann Jakob Brucker: *Miscellanea Historiae Philosophicae Literariae Criticae*. Augsburg 1748.
- Conermann Klaus Conermann: *Die fürstliche Offizin zu Köthen*. In: *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten*, 24 (1997), S. 122-178.
- Croph Philipp Jakob Croph: *Kurze und gründliche, historische Erzählung von dem Ursprung [...] des Gymnasii zu St. Anna in Augsburg*. Augsburg 1740.
- Degen Johann Friedrich Degen: *Versuch einer vollständigen Literatur der deutschen Uebersetzungen der Römer*. Bd. 2. Altenburg 1797.
- Deufert Marcus Deufert: *Die Vita Ambrosiana: Datierung, Terenzbild, Rezeption*. In: *Theater, Theaterpraxis, Theaterkritik im kaiserzeitlichen Rom*. Hrsg. v. Joachim Fugmann (et al.). München/Leipzig 2004, S. 83-102.
- Draud Georg Draud: *Bibliotheca Classica, Siue Catalogus Officinalis*. Bd. 2. Frankfurt/Main 1625 (VD17 23:000320T).
- Dreyhaupt Johann Christoph von Dreyhaupt: *Pagus Neletici Et Nudzici, [...] Zweyter Theil*. Halle (Saale) 1750.
- Dreyhaupt B Ders.: *Beilage sub B. Genealogische Tabellen oder Geschlechts-Register sowohl derer vornehmsten im Saal-Creyse mit Ritter-Gütern angesessenen Adelichen Familien als auch derer vornehmsten alten und neuen, theils abgestor-*

- benen, Adelichen, Patricien und Bürgerlichen Geschlechter zu Halle [...]. Halle (Saale) 1750.
- Dünnhaupt Gerhard Dünnhaupt: *Personallibliographien zu den Drucken des Barock*. Bd. 5. Stuttgart 1991.
- Dünnhpt., Köth. Ders.: *Die Fürstliche Druckerei zu Köthen*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens*, 20 (1979), Sp. 895-950.
- DW Jakob Grimm, Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig 1854-1961 (Nachdruck: München 1984-1991; die Bandangaben beziehen sich auf diesen).
- Ferber Magnus Ulrich Ferber: „*Cives vestros [...]*“. *Zum Verhältnis von Späthumanismus und Konfessionalisierung am Beispiel der bikonfessionellen Reichsstadt Augsburg*. In: Gernot Michael Müller (Hrsg.): *Humanismus und Renaissance in Augsburg*, Berlin/New York 2010, S. 409-420.
- Frick Julia Frick: *Vergilrezeption im deutschen Humanismus am Beispiel von Stephan Reichs Bucolica-Übersetzung*. In: Regina Toepfer et al. (Hrsg.): *Humanistische Antikenübersetzung und frühneuzeitliche Poetik in Deutschland (1450-1620)*, Berlin/Boston 2017, S. 177-194.
- Friedrich Oskar Friedrich: *Album des Gymnasiums zu Zittau*. Zittau 1886.
- FW *Frühneubochdeutsches Wörterbuch*. Hrsg. v. Oskar Reichmann (et al.). Berlin/New York 1989ff.
- Haggenmüller Martina Haggenmüller: *Heupold*. In: *Stadtlexikon Augsburg*, Online-Version, <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/heupold/4131> (Ab-rufdatum: 08.07.2021).
- Hans Julius Hans: *Beiträge zur Geschichte des Augsburger Schulwesens*. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg*, 4 (1877), S. 17-71.
- Harms Hans Heinrich Harms: *Corvinus, Antonius*. In: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3 (1957), S. 371f.
- Hartfelder Karl Hartfelder: *Stigel, Johann*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 36 (1893), S. 228-230.
- Hartmann Johann Baptist Hartmann: *Die Terenz-Übersetzung des Valentin Boltz und ihre Beziehungen zu den älteren Terenz-Übersetzungen*. Kempten 1911.
- Heinker Christian Heinker: *Reinhard Dietrich von Taube*. In: *Sächsische Biografie* (online), <https://saebi.isgv.de/bio->

- grafie/Reinhard_Dietrich_von_Taube_(1627-1681) (Ab-
rufdatum: 27.01.2022).
- Herrmann Max Herrmann: *Terenz in Deutschland bis zum Ausgang
des 16. Jahrhunderts*. In: Mitteilungen der Gesellschaft
für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, 3 (1893),
S. 1-28.
- Kawerau Gustav Kawerau: *Johann Agricola von Eisleben*. Berlin
1881.
- Kindermann Heinz Kindermann: *Theatergeschichte Europas*. Bd. 2: *Das
Theater der Renaissance*. Salzburg 1959.
- Kipf Johannes Klaus Kipf: *zugfallen dem gemeinen man, Der
sonst doch nicht viel mores kan. Zu den ersten deutschen
Übersetzungen von Plautus' Aulularia im 16. Jahrhundert*.
In: Regina Toepfer et al. (Hrsg.): *Humanistische Anti-
kenübersetzung und frühneuzeitliche Poetik in Deutsch-
land (1450-1620)*, Berlin/Boston 2017, S. 527-555.
- Kipf, VL Ders.: *Episcopus, Johannes*. In: *Frühe Neuzeit in
Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches
Verfasserlexikon*. Hrsg. v. Wilhelm Kühlmann (et al.),
Bd. 2, Berlin/Boston 2012, Sp. 222-228.
- Kordes Uwe Kordes: *Wolfgang Ratke (Ratichius, 1571-1635)*.
Heidelberg 1999.
- Kordes, NDB Ders.: *Ratke, Wolfgang*. In: *Neue Deutsche Biographie*,
Bd. 21 (2003), S. 182f.
- Krause Heinrich Krause: *Die Drucklegung der Andriaausgabe Job.
Agricola's*. In: *Beiträge zum Bibliotheks- und Buchwesen*.
Paul Schwenke zum 20. März 1913 gewidmet, Berlin
1913, S. 131-136.
- Kühlmann Wilhelm Kühlmann: *Murmellius, Johannes*. In: *Deut-
scher Humanismus 1480-1520. Verfasserlexikon*. Hrsg.
v. Franz Josef Worstbrock, Bd. 2. Berlin/Boston 2013,
Sp. 277-299.
- Lattmann Julius Lattmann: *Geschichte der Methodik des lateinischen
Elementarunterrichts*. Göttingen 1896.
- Lenk Leonhard Lenk: *Höschel, David*. In: *Neue Deutsche Bio-
graphie*, Bd. 9 (1972), S. 368f.
- Limbeck Sven Limbeck: *Reich, Stephan*. In: *Frühe Neuzeit in
Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches*

- Verfasserlexikon. Hrsg. v. Wilhelm Kühlmann (et al.), Bd. 5, Berlin/Boston 2016, Sp. 235-245.
- Mangold Hans Werner Mangold: *Studien zu den ältesten Bühnendeutschungen des Terenz*. Halle (Saale) 1912.
- Mittag Johann Gottfried Mittag: *Hallischer Schulhistorie III. Teil [...]*. Halle (Saale) 1748.
- Müller Jan-Dirk Müller: *Parameter des Übersetzens*. In: Regina Toepfer et al. (Hrsg.): *Humanistische Antikenübersetzung und frühneuzeitliche Poetik in Deutschland (1450-1620)*, Berlin/Boston 2017, S. 33-55.
- Nahrendorf Carsten Nahrendorf: *Evenius, Sigismund*. In: *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Hrsg. v. Wilhelm Kühlmann (et al.), Bd. 2, Berlin/Boston 2012, Sp. 246-251.
- NP *Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Hrsg. v. Hubert Cancik (et al.). Stuttgart/Weimar 1996-2003.
- NPS 2 *Der neue Pauly. Supplemente Bd. 2: Geschichte der antiken Texte. Autoren- und Werklexikon*. Hrsg. v. Manfred Landfester u. Brigitte Egger. Stuttgart 2007.
- Otto Gottlieb Friedrich Otto: *Lexikon der seit dem funfzehenden Jahrhunderte verstorbenen und jeztlebenden Oberlausischen Schriftsteller und Künstler*. Bd. 2, Abth. 2 (Ledel - Q), Görlitz 1803.
- Radlkofer Max Radlkofer: *Berhard Heupold, Präceptor an der Studienanstalt St. Anna zu Augsburg [...]*. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg*, 20 (1893), S. 116-135. (Nachträge in: 21 (1894), S. 165-168).
- Rhenius, K. Konrad Rhenius: *Magister Johannes Rhenius, Karl Rhenius, Dr. Wilhelm Rhenius. Lebensbilder aus vier Jahrhunderten einer deutschen Familie*. Berlin 1913.
- Schaffenrath Florian Schaffenrath: *Der Humanist Lucas Geizkofler zwischen Innsbruck und Augsburg. Seine Trauerrede auf Matthias Schenck*. In: Gernot Michael Müller (Hrsg.): *Humanismus und Renaissance in Augsburg*, Berlin/New York 2010, S. 157-184.
- Schmidbauer Richard Schmidbauer: *Die Augsburger Stadtbibliothekare durch vier Jahrhunderte*. Augsburg 1963.
- Schmidt Christian Schmidt: *Agricola, Johannes*. In: *Frühe Neuzeit*

- in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Hrsg. v. Wilhelm Kühlmann (et al.), Bd. 7, Berlin/Boston 2019, Sp. 1-12.
- Schreiber Michael Schreiber: *Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs*. Tübingen 1993.
- Schröder Werner Schröder: *Die erste deutsche Gesamtausgabe des Terenz*. Ann Arbor 1984.
- Schwabe Ernst Schwabe: *Der Methodiker Johannes Rhenius (1574-1639). Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte von Melancthons lateinischer Grammatik*. In: *Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts*, 6 (1916), 1, S. 1-42.
- Sennert Andreas Sennert: *Athenae: Itemque Inscriptiones Wittebergenses. Libri II*. Wittenberg 1678 (VD17 3:009757V).
- Serauky Walter Serauky: *Musikgeschichte der Stadt Halle*. Bd. 2,1. Halle (Saale), Berlin 1939.
- Stolze Radegundis Stolze: *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. 7. Auflage, Tübingen 2018.
- Stroux Christoph Stroux: *Faber, Heinrich*. In: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 4 (1959), S. 720.
- Toepfer et al. Regina Toepfer, Johannes Klaus Kipf u. Jörg Robert (Hrsg.): *Humanistische Antikenübersetzung und frühneuzeitliche Poetik in Deutschland (1450-1620)*. Berlin/Boston 2017.
- VD 17 Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (<http://www.vd17.de/>)
- Veith Franz Anton Veith: *Bibliotheca Augustana*. Augsburg 1785-1796.
- Wander *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*. Hrsg. von Karl Friedrich Wilhelm Wander. Leipzig 1867-1880 (Nachdruck: Darmstadt 1977).
- Wehrmann Martin Wehrmann: *Magister Johannes Rhenius in Stargard (1633)*. In: *Monatsblätter der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Altertumskunde*, 31 (1917), 5, S. 38-40.
- Worstbrock Franz Josef Worstbrock: *Deutsche Antikerezeption 1450-1550*. Bd. 1: *Verzeichnis der deutschen Übersetzungen antiker Autoren*. Boppard am Rhein 1976.

Zedler

Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal
Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*. Leipzig 1731-
1754.